Alo. 89 (2

Bayerische Staatsbibliothek
<36644985880014

Als. 8 0/1 (2

DAS

EIGENTHUM

ZU

HAGENAU IM ELSASS

VON

FRANZ BATT

ZWEITER THEIL

Die Burglehen und, beiläufig, das etichonische Besitzthum in der Umgegend.

Batt
Eigenthum
2

COLMAR,
BUCHDRUCKEREI UND LITHOGRAPHIE VON M. HOFFMANN

1881

(2 Bde)
60 g

Als. 8 9/1 (2

DAS

EIGENTHUM ZU HAGENAU

IM ELSASS.

ZWEITER THEIL

DIE BURGLEHEN UND, BEILÆUFIG, DAS ETICHONISCHE BESITZTHUM IN DER UMGEGEND.

DAS

EIGENTHUM

ZU

HAGENAU IM ELSASS

VON

FRANZ BATT

ZWEITER THEIL

Die Burglehen und, beiläufig, das etichonische Besitzthum in der Umgegend.

COLMAR,
BUCHDRUCKEREI UND LITHOGRAPHIE VON M. HOFFMANN

1881

Wb/62/450

COLMAR, BUCHDRUCKEREI VON M. HOFFMANN, AUGUSTINERGASSE, 8.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

VORWORT.

Seit der Herausgabe des ersten Theiles dieser Forschung sind nun mehrere Jahre verflossen ohne dass uns über den Hauptzweck derselben, über den Gründer Agino und die Wichtigkeit des etichonischen Geschlechtes in unserer Gegend, weiterer Aufschluss vergönnt worden sei. Wir konnten denn in jener Hinsicht nur fortfahren unsere persönliche Ansichten mitzutheilen. Weil aber gelegentlich einige weniger bedeutende Punkte besser ins Licht zu stellen oder auch zu berichtigen waren, sahen wir uns zu weitläufigen Nebenhandlungen hingerissen und genöthigt hervorzuheben, dass auch in der Umgegend, wie hier zu Hagenau, die Nachkömmlinge Etichons allenthalben und zwar jedesmal deren mehrere Zweige zugleich, als Herren und Eigenthümer erscheinen, dass nämlich die landgräflichen und staufischen

Güter etichonischen Ursprungs waren und erst nach dem Verfalle der Etichoniden wahre Reichsgüter geworden sind. Dasselbe wäre wohl auch für Kirchensätze und Zehenten, und für die zur Burg Hagenau gehörigen Reichsdörfer, nachzuweisen gewesen; aber die allzugrosse Ausdehnung, zu welcher wir unversehens durch unsere Art die Angaben anzuführen verleitet wurden, macht uns darauf verzichten.

Indem ich nun den alten Burgmännern bei einer modernen Bürgerschaft guten Empfang wünsche, muss ich noch dankbar des verstorbenen Herrn Lehmann gedenken, der zugleich mein Lehrmeister und meine Hauptquelle war. So manche Stelle habe ich aus seinen werthen Schriften, besonders aus den erst nach seinem Tode erschienenen « Dreizehn Burgen » entlehnt! Allzustrenge Leser könnten es mir verübeln; aber dieselben werde ich hoffentlich befriedigen, da ich frei bekenne, dass ohne die Arbeiten des ehrw. Pastors von Nussdorf über Pfalz und Unter-Elsass gegenwärtiger zweiter Theil nur dürftig ausgestattet oder gar nicht ins Leben getreten wäre.

Auch durch einen andern, ganz unerwarteten Umstand sind unsere Burgmänner in einigen Theilen vervollständigt und jedenfalls von vielen Missgriffen bewahrt worden. Herr Kindler von Knobloch, Hauptmann der Artillerie in Strasburg, fand sich von jeher zum Durchforschen der Urkunden über die alten adeligen Geschlechter des Elsass angezogen. Unter den Gewölben der Archiven zu verweilen war seine Lieblingserholung, und diese edle Neigung sollte noch in seinem spätern Familienkreise auf die lieblichste Weise unterstützt werden. So befindet sich nun Herr von Knobloch im

Besitze einer höchst werthvollen Sammlung von Regesten, in welcher für einen jeden unserer adeligen Stämme alles in kurzer aber strenger Form zusammengestellt ist, was in Autoren oder Archiven zu finden sei. Und von diesem so kostbaren Schatze wurde mir aufs herzlichste zugestellt und freimüthig überschickt, was sich auf unsere hagenauer Burgmannen beziehen konnte. Die Siegeltafeln, die mir Herr von Knobloch selbst ausfertigte, liess ich dieser Schrift beifügen, als ein Beweis meiner tiefsten Ehrerbietung und Erkenntlichkeit.

Endlich muss ich nochmals dem Herrn Bürgermeister Nessel für seine beständige Ermuthigung und thatsächliche Beihilfe meinen innigsten Dank aussprechen; er hat nicht aufgehört, wo sich immer nur Gelegenheit bot, werthvolles Material zu sammeln und mir zur Verfügung zu stellen. Noch wichtigeres aber steht von dieser Seite in Aussicht. In der That ist das vorliegende « das Eigenthum in Hagenau » eine Skizze, in deren Zügen die Schicksale unseres Städtchens sich wiederspiegeln. Dieses ist bis jetzt für die Landesherren und für die adeligen Kriegsleute der Burg versucht worden; es bleibt aber noch ein weiterer Theil der Bevölkerung zu berücksichtigen übrig, und derselbe soll der Gegenstand eines dritten Abschnittes werden, der unsern ehemaligen Handel- und Gewerbtreibenden oder den ärmlichen Sandboden bebauenden Bürgern gewidmet wäre. Zu solchem Unternehmen, jene alte Bevölkerung, unserer heutigen Bürgerschaft ins Gedächtniss zu bringen, ist uns jetzt nachdrücklicher noch die Mitwirkung des Herrn Nessel gesichert; und diese freundliche Mitwirkung unsers unermüdlichen

Alterthumsforschers, indess sie zugleich eine Bürgschaft für das Gedeihen des Unternehmens ist, wird insbesondere mir für meine bisherigen Bemühungen die beste und liebste Belohnung sein.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

DAS EIGENTHUM

ZU

HAGENAU IM ELSASS

ZWEITER THEIL.

DIE HAGENAUER BURGLEHEN UND, BEILÆUFIG, DAS ETICHONISCHE BESITZTHUM IN DER UMGEGEND.

I.

DIE BURGLEHEN INSGEMEIN.

Burgund Burgbann. — Burgmänner. — Burgmannslehen. — Burgmannsrechte. — Rechtsstreite — Edelleute.

Burg und Burgbann.

Die hagenauer Sandebene ist, um die Mitte des 8. Jahrhunderts, dem ersten Theile dieser Forschung nach, ein Besitzthum des etichonischen Frankenhäuptlings Boronus und seines Sohnes Agino gewesen, und, durch die Erlöschung dieser battachonischen Linie Alarichs, ein gemeinschaftliches Gut des Eberhardischen Zweiges von Franken und Hohenstaufen, und der Luitfriedischen Grafen von Dagsburg-Mümpelgard, geworden.

Boronus verschenkte das Urdörflein Schweighausen, im Jahr 739, an die Abtei Weissenburg, und Agino legte stromabwärts, in der Hagenaue, eine neue Burg, und in deren Nähe, ein anderes Dörflein mit einem vom alten Gesammtgut abgetrennten Banne, an.

In diesem ursprünglichen, das Mattenthälchen und das rechte Moderufer, die spätern Orte Schirrein und Kaltenhausen , in sich begreifenden und nur ausnahmsweise

auf die linke Erdstufe sich erstreckenden, sogenannten Burgbanne, war das Eigenthum überall dem etichonischen Herrn vorbehalten, nur die Nutzniessung stand den Bewohnern zu. Die Lehenleute hatten in der Burg das herrschaftliche Gericht zu besetzen, und weil die Etichoniden auch in der Umgegend allenthalben Eigenthümer und Herrn waren, sollte jenes Burggericht, nicht allein für den Pagus Hagenowe ein Landgericht, sondern auch für manche Nachbarorte und für die umliegenden Gaue, ein Obergericht werden.

Nun traten aber plötzlich die Grafen von Hohenstaufen als Herzoge in Elsass und als Kaiser des deutschen Reiches auf. Und so wurde die Hagenaue in eine fürstliche Burg umgestaltet, das Dörflein mit derselben durch Mauern verbunden, und Grund und Boden den neuen Städtern, mit einigen Zinsen belegt, eigenthümlich zugestellt.

BURG-MÆNNER.

Es wird schon zum Voraus allgemein anerkannt, dass die erlauchten Grafen von Hohenstaufen hier im heil. Forste gern der Jagd gepflogen, und in ihrer neuerrichteten Burg Hagenau oft, von ihren heillosen Händeln mit Papst und Italien, ausgeruht haben. Das befindet sich auch in alten Chroniken aufgezeichnet, und durch die von 1150 bis 1250 hier ausgestellten, kaiserlichen Urkunden und ertheilten Wohlthaten, bestätigt. Es muss denn hier auch, bei den so öftern und hohen Besuchen, eine fürstliche Hofhaltung eingeführt worden, und nebst den zwei uns längst bekannten herrschäftlichen Beamten (officiales), auch eine adelige Dienerschaft (ministeriales) und eine stolze Ritterschaft (milites et equites), vorhanden gewesen sein.

Und in der That, nebst dem alten Vogte und dem untergeordneten Schultheissen, advocato et sculteto de Hagenowe, trifft ganz bestimmt in den 12. und 13. Jahrhunderten ein Marschalk, marescalcus de Hagenowe, ein, der seinem Namen nach, die Oberaufsicht über die herrschaftlichen Stallungen zu führen, oder wenigstens, während der Anwesenheit des Fürsten, die Reitthiere zu liefern und für deren Nahrung und Unterkommen zu sorgen hatte. In den Jahren 1269, 1298 und 1309, erscheint auch, unter der Benennung Dotzeler de Hagenowe, das Geschlecht der frühern Hofnarren noch. So werden sich hier denn auch, wie zu Worms am fränkischen

Hofe der Volkssage, die andern Dienstmannen, nämlich, der Schenke (pincerna), der Truchsess (dapifer), der Kammerdiener (camerarius), und sonst noch, für Geleit und Vertheidigung, einfache Ritter (milites de Hagenowe), eingefunden haben.

Leider fallen jene Dienstämter in Jahrhunderte, wo die geschichtlichen Angaben noch gar zu spärlich vorkommen; und nach dem Sturze der Staufen, sind sie mit dem fürstlichen Hofleben allhier so schnell und so gänzlich verschwunden, dass von einigen nicht einmal der Name noch urkundlich aufgefunden, und von allen nur, durch ärmlich zusammengefasste Anzeigen, das Dasein bewiesen werden kann.

Zum ersten finden sich unsere Burgmänner als Zeugen in den kaiserlichen Briefen ein, die hier zu Hagenau sind ausgestellt worden, nämlich :

An. 1158, für die Abtei Neuenburg. Testes : comes Sigebertus.... Burcardus de Wihersheim, *Rudegerus advocatus, Waltherus dapifer*,....

An. 1174, wieder für Neuenburg. Testes: Otto de Geroldseck, Egelolf de Urselingen , *Rudegerus advocatus de Hagenowe*, Reinfried de Grazendorf, *Gotfried de Fleckenstein*, Syfried de Druhtersheim.

An. 1175, 12. juni, wegen Selhoven. Testes :... *Rudegerus advocatus de Hagenowa, Wolframmus Marescaleus de Hagenowa*, Burcardus de Morsburne et Cuno frater ejus, *Albertus de Mudesheim, Godefridus de Fleckenstein et fratres sui Conradus et Fridericus* , Marquardus dapifer et Cunradus frater ejus.

An. 1179, 6 ap., für die Abtei Stürzelbronn. Testes :.... *Rudegerus*, Burcardus et Rainfrid de Morsburne, Burcardus de Gerolseck , *Waltherus dapifer*, *Wolfgangus marscalcus, Godefrid de Fleckenstein* et alii complures.

An. 1189, für den herrschaftlichen Spital und die Sanct Niclausen Kirche. Testes : Erenbertus abbas de Neuenburg, *Rudegerus advocatus de hagenoa* , *Billungus scultetus de hagenoa Gottefridus de Fleckenstein et frater ejus Cunradus*, Wernerus de Bonland, Rudolfus cameriarus de Siebeneich et frater ejus Hartmannus, henricus cellarius , Waltherus scultetus de Ehenheim, helfricus de Marley,....

An. 1193, auch für den Spital. Testes :... Cunrad abbas de Walpurg, Erenbert abbas de Neuenburg, Albert comes de

Dagsburg, *Rudegerus advocatus de hagenoa, Wolframm marschallus de hagenoa, henricus pincerna de Lutra,....*

An. 1205, über das Schloss Winstein und zwei Huben zu Wimmenau. Coram testibus : Alberto comite de Tagesburch Sygeberto landgravio Alsatiæ, Hugone comite de Lucelnstein, friderico juniore de Bytes, *Rudegero advocato de hagenowe*, Jacobo de Valkenstein, *Wolframmo de Fleckenstein, Sefrido marscalco de hagenowe....*

An. 1213, für Marquards Schenkung. Testes : *Sifridus et Fridericus marescalcus,* Godefridus scultetus, *Fridericus advocatus de Hagenoa*, hildebrandus, Rudegerus, Wolfelinus, Otto notarii, Wolfelinus cellerarius, *Sifridus et Waltherus de Gottertheim.*

An. 1214, über Zehenten zu Laubach. Coram. testibus:... Godefrido sculteto, *Sefrido Marschalco et fratre ejus friderico,* hildebrando, Wolfelino cellerario, Berone de Mumenheim, hartungo de Wyrwilre, Wolfelino, Ottone notario et multis aliis in Hagenowe.

An. 1215, über die Hundeslauen zu Sufelnheim. Hanc cartam sigilli nostri impressione(Alberonis abbatis Neoburg.), sigillique *burgensium de hagenowe* attestatione curavimus fore communitam.... coram testibus :.... De laïcis vero : *Wölfelinus scultetus, Syfridus minor scultetus,* Sefridus marschalcus *et Fridericus frater ipsius* et hildebrandus, Bero de Muminheim et omnes scabini de hagenowe.

An. 1216, über das Salzbruch. Coram testibus :... Wernero de Bolande, Reinhart de Lutere, *henrico de Winstein*, Richardo camerario, hartungo sculteto de hochfelden, *Drutmanno et Erlewino forestariis* et aliis quam pluribus.

An. 1219, für Neuenburg. Testes :... *Wolfelinus scultetus de hagenoa, henricus de Winstein, Ludevicus prepositus de hagenowa, Sefridus marschalcus,* hartungus scultetus de hochfelden et alii q. plures.

Nach dem Sturze der Staufen, um die Mitte des 13. Jahrhunderts, fiel die Burg Hagenau, als eingezogenes Gut, dem deutschen Reiche zu, und konnte forthin keine besondere Ansprüche mehr auf die Vorliebe dessen Oberhauptes machen. Die fürstlichen Besuche wurden nun seltener und bei seiner Durchreise war der Kaiser immer von Grosswürdenträgern umgeben, die sich in den Urkunden als Zeugen ein-

stellten. Unsere Burgmannen lebten übrigens nach der Auflösung des Hoflebens auf ihren Landsitzen oder Bergschlössern zurückgezogen und trafen hier, selbst als Vertheidiger der Burg, nur noch in zweiter Linie und in gewissen Fällen ein.

Seit der Errichtung der Königsaue(I,177) [1], um das Jahr 1235, war die Burg auf allen Seiten von dem Städtchen umringt, und, als Festung, unbedeutend geworden. Die Vertheidigung des Ortes war nun, unter der Aufsicht des Schultheissen, — weil der Landfogt damals hier noch keinen beständigen Sitz hatte, — den Bürgern selbst übertragen, und die Burgmänner standen den wackern Zünften nur noch als Helfer bei. Das geht deutlich aus folgendem, in unserm Stadtcartular aufbewahrten Briefe Kaiser Ludwigs hervor :

« Wir Ludwig... tun kunt... dass wir den wisen lüten, den Bürgern zu Hagenau getan hant... dass der Schultheis von Hagenau, wer der ist, von unsers lantfogts in Elsas wegen, wann dieselbe statt not oder einerley gebresten aneget, soll und mag mit voller gewalt vordern und gebieten allen *burgmännern und burglüten* die in unser und des richs burg zu Hagenau gehörent, die uswendig der statt gesessen sind, in die statt zu kommen und die statt helfen retten und mit der statt dulden und liden in allen sachen und allen den gebresten und arbeit, wie die genant sin, die die statt dann aneget. Und wellen und gebieten den vorgenanten burgmännern und burglüte dass sie dawider nit sin init keinen sachen bi unser ungnad. Frankfurt 1337, am frytag vor Pfingsten. (6. juni). »

Zum zweiten sind unsere Burgmänner Urtheilsprecher bei dem Gräthengerichte gewesen und haben, als solche, noch einige oberflächliche Spuren hinterlassen. Nebst ihren allerdings nicht sehr anstrengenden Dienstpflichten, waren sie auch mit der Handhabung der Gerechtigkeit beauftragt, weil, nach der Befreiung des Grundbesitzes, das hagenauer Landgericht durch vollfreie, nicht mit Handarbeit befleckte Männer, also durch alleinig dem Dienste des Burgherrn gewidmete Ritter und Edelknechte, besetzt werden musste.

1. Die Verweisungen auf den ersten Theil, Seite 177, z. B. werden nur mit (I, 177) bezeichnet werden.

So im Jahr 1220, als die Vormünder der Söhne Wernhers von Ettendorf die Güter zu Wimmenau bei Lichtenberg an sich ziehen wollten, die Wernher sel. zu Lehen getragen und 1205 an die Abtei Neuenburg verkauft hatte, wurde die Sache vor dem Schultheissen und den Burgmannen zu Hagenau anhängig gemacht, oder, wie Kaiser Friedrichs Bestätigung meldet : « supradicti fratres sculteto de Hagenowa causam coram *burgensibus nostris* conquerendo suggesserunt.»

Darum auch, während des Zwischenreiches, als die Macht der Staufen gebrochen und hier das Hofwesen schon im Verfall war, heisst es noch, an. 1255, (I, 207), » juxta *ministerialium scabinorum* sententiam » ; und an. 1262 : « Præterea volumus et mandamus ut legitimi, honesti, et integræ famæ concives eorum (civium de Hagenowe), in judicio nostro et nostrorum officialium (advocati et sculteti), sicut *ministeriales et milites*, rite valeant ferre sententias et etiam promulgare ; » nämlich : « dass rechte und rechtchaffene, nicht mit Handarbeit befleckte, d. h. ritterlich lebende Bürger, *honesti cives*, in seinem (König Richard's) und seiner Beamten Gerichte, wie die Dienstmannen und Ritter, Urtheil sprechen und auch veröffentlichen mögen. »

Das Landgericht ging somit an die Stadt über, wo die 12 Stadträthe nun auch die 12 Schöffen wurden. Zum Theil auf die Laube transferirt, bildete es das Laubengericht ; zum Theil, unter dem Namen Hochgericht, bestand es auf der Gräthe fort, und die Burgmänner mussten noch unter der Leitung des Schultheissen und dem Beisitze dreier Schöffen über adelige Herrn Urtheil sprechen oder auch hie und da als Appellationshof erscheinen, bis sich dasselbe Hochgericht endlich mit dem späteren Landfogtsgerichte,—wo sie dann mit Schultheissen, Zinsmeister und Forstmeister, Beisitzer waren, — verschmolzen hatte.

Auf diese mittlere Stellung des adeligen Hochgerichtes bezieht sich noch in dem Privilegienbuche der Stadt, folgende, über die Zollfreiheit der Burgmänner handelnde Anordnung : « Und hingegen sollen die Burgmänner, wenn man sie zu dem vorgerürt Hochgericht berufet, daran kommen und gehorsam sin urtheil zu sprechen mit den Schöffen. »

Nun jenem verfallenden , noch besonders mit adeligen Lehensangelegenheiten beschäftigten Hochgerichte, haben

wir, nach den schon angeführten Anzeigen, unsere zwei ältesten Verzeichnisse der Burgmannen zu verdanken, nämlich :

An. 1309.	Bechtold, ritter von Flauburg, Schultheiss.	
	Herr Heinrich, der Dotzeler.	
	Herr Johannes von Busswiller.	
	Herr Walther der iung von Brumpt.	
	Herr Johannes der Schorbecher.	
	Herr Seemann von Wasichenstein.	
	Herr Hans von Wisensee und Edelmann, scheffent.	
Und, an. 1431.	Gerhart von Gawersheim, Schultheiss.	
	Dietrich von der Weitenmühle Fritsch von Uttwiller Heinrich von Berstett Hans von Weitersheim Hans von Wickersheim Cunz von Lampertheim Wendel von Eschenau Johannes Zorn, genant Schenck.	des richs manne und burgmanne.
	Bernhard Gossmar Claus Volz Herrmann Reisser.	schöffen zu Hagenau.

Sind aber die Dienstämter auch gänzlich verschwunden und ihre Nebensbeschäftigungen in Verfall gerathen, so sind die Güter doch übrig geblieben, die, zur Besoldung, mit denselben verknüpft waren; und diese Güter, ungefähr wie vorhin, zu Lehen mit einander verbunden, werden uns wohl, von der frühern Existenz der Aemter selbst, noch den besten Beweis liefern.

Burgmannslehen.

Den herrschaftlichen Beamten und Dienstmannen wurden, während der ersten Hälfte des 12 Jahrhunderts schon, in der neu errichteten Burg, Wohnsitze, sogenannte Burggesässe, und, in dem Moderthälchen, die in Mannsmatten [1] eingetheilten Wiesen zum Gehalt eingeräumt; auch in verschiedenen Stadt und Bannvierteln, Bodenzinse zugestellt; und noch auswärtige, dem etichonischen Herrn angehörige Zinse und Gefälle von Dörfern und Kirchen, übergeben.

Vor der Befreiung des Grundbesitzes auf dem rechten

1. Heute noch kommen die Mannsmatten, eines Inhaltes von 42 Aren, vor, die uns natürlich wieder an die Waldhuben und Doppelacker von 1143 erinnern (I, 89). Sie werden in diesem zweiten Theile sehr oft eintreffen, und desswegen nur, abgekürzt, durch *mm.* bezeichnet werden.

Moderufer, waren jährlich dem Grundherrn Gülten in Natur zu geben und Frohndienste zu leisten gewesen. Und dieses Hörigkeitsverhältniss scheint noch einige Zeit, als schon die Burg errichtet und mit ihren Einkünften unter den Burgmannen in Loose getheilt war, fortbestanden zu haben. Es wurde aber bei der Freigebung des Eigenthums völlig aufgelöst und in Geld und Kappenzinse umgestaltet, die, Bodenzinse genannt, und theilweise den Burgmannen als Ausgleichung zugestellt worden sind.

An jene so wichtige Abänderung, mag allerdings Kaiser Barbarossa seine Burgmänner durch folgende Stelle seines Freiheitsbriefes von 1164, vorsätzlich erinnert und gewiesen haben: « nec romanus imperator, nec aliquis burgensium vice nostra ibidem locatus [1], aliquem concivium in frumento triturato vel non triturato, viridi vel sicco feno, collecto vel non collecto, vel in omnibus rebus suis infra circumscripti loci ambitum vel extra, inquietare presumat. — Dass weder der römische Kaiser, noch einer der Burgmannen, an unserer statt dort angesessen, sich unterstehe einen der Bürger an seiner Frucht, sie sei gedroschen oder ungedroschen, an seinem Gras oder Heu, es sei gesammelt oder ungesammelt,... zu stören. »

Die Bodenzinse von gewissen Stadt- oder Bannvierteln, mit Mannsmatten und Burggesässen verbunden, bildeten nun die Burgmannslehen aus; die, zuerst staufisch gewesen, und unter dem Zwischenreiche zu Reichslehen geworden, dennoch, wegen ihrer früheren, innigeren Abhängigkeit von der Burg, fortfuhren *Burglehen* genannt zu werden.

Das blosse Eigenthum der Lehen war dem Burgherrn beibehalten; deren Niessbrauch aber, den Burgmannen, nach Leistung des Leheneides, der Treue und Huldigung, *foi et hommage*, und nach Aufweisung einer schriftlichen Anerkennung des Empfangs, mit einem ausführlichen Verzeich-

1. Dieses « vice nostra ibidem locatus » scheint sich demnach nicht, wie wir es früher angenommen, (I, 118) allein auf den Vogt zu beziehen, der den Burgherrn in der Verwaltung des Burgbannes und der Pflege ersetzte, sondern auf jeden der Burgmänner, weil jeder derselben für einen Theil, bei der Erhebung der Einkünfte, an der Stelle des Burgherrn stand.

nisse der Lehenstücke, *aveu et dénombrement*, als ewiges Erblehen überlassen.

So lange diese adeligen Lehner, als redliche Vasallen, ihre Pflichten gegen den Herrn treu und ergeben erfüllten, und so lange sie ihre Burglehen nicht freiwillig in dessen Hände resignirten, konnten sie dieselben ungestört fortbesitzen und von Vater auf Sohn unausgesetzt forterben.

Nur musste der Burgmann jedesmal, wann der Lehenherr mit Tod abging, durch dessen Nachfolger auf's neue, nach Aufzählung der Lehenstücke, schriftlich in deren Besitz eingesetzt werden, nochmals Treue schwören und die gewöhnliche Gebühr abstatten.

Oder segnete der Lehener das Zeitliche, so mussten seine männliche Erben wieder, der Aelteste nämlich für sich und seine Brüder, die Investitur oder Einsetzung begehren.

Hinterliess aber der Lehener keine Mannserben [1] nicht, so fiel das Lehen dem Herrn anheim und wurde einem Andern verliehen, der im Voraus schon dessen Expectative oder Zuheissung konnte erhalten haben; es sei denn dass vorher eine besondere Begünstigung eingetreten, und dem Lehener die Erlaubniss ertheilt worden wäre, das Lehen auf seine Töchter oder Nichten zu übertragen; in welchem Falle dasselbe dann, weil es von einem Manndienst herrührte, mit einem ehrlichen, festen Schwiegersohne musste vermannt werden.

Nun jene Burglehen in ihren Bestandtheilen, durch die zahlreichen darüber, von dem Anfange des 15. Jahrhunderts an, vorliegenden Investiturbriefen, gehörig darzustellen und deren aufeinander folgende Besitzer so gut als möglich an einanderzu reihen, wird der Hauptzweck dieser Forschung sein. Sollte dann auch, was die Dienstämter selbst betrifft,

1. Es wurde in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts bestimmt, dass die Lehen sich in direkter Linie forterben werden. Für Seitenerben war das Lehen dem Herrn anheimgefallen erklärt. Sie mussten dasselbe wieder ausbitten und dem Lehenherrn eine Gebühr abtragen, die gewöhnlich zu den Einkünften von einem Jahre festgesetzt war. Zu gleicher Zeit wurde auch der Verkauf als rechtlich anerkannt, mit Beding dass dem Herrn der fünfte Theil des Werthes von demselben ausbezahlt werde.

das vorausgesetzte über deren Benennung und Verrichtung, nicht genugsam gegründet scheinen, so würde dadurch keine so grosse Störung entstehen, und für unsere Lehen dennoch der Vortheil erfolgen, deutlicher bezeichnet und besser von einander unterschieden zu sein.

Burgmanns-rechte. Ausser den Matten und Burggesässen, die wir uns besonders vornehmen aufzusuchen, waren die Burglehen auch, wegen der früheren Hof- und Kriegsdienste, mit gewissen Rechten und Freiheiten verbunden. Die Burgmänner sollten nämlich in spätern Zeiten noch:

« 1° von Ungeld, Mühlgeld, Schatzung und Beete, von Marzahl, von Zoll und Wegegelt, von Thor und Brückengelt, wann sie etwas zu Hagenau aus oder einführten, bei Kauf und Verkauf, frei und ledig sein.

2° das Spiel und Platzgeld vor ihren Burghäusern beziehen.

3° der Freiheit geniessen sich selbst mit ihren Leuten und ohne Gericht, wenn man sie angriffe oder beschädigte, vertheidigen und sich recht schaffen zu können.

4° Bauholz und Brennholz in dem heil. Forste hauen und nehmen, so viel sie es bedürfent und wann es ihn füget.

5° alles ihr Vieh, es sey klein oder gross, wie das genannt sey, lediglich weiden in dem Forste an welchen End sie wollen und zu welchen Ziten es ihn füge, als zu den Ziten des eckern, ob dann ein ecker da wäre. »

. .

Solche Rechte und Freiheiten waren natürlich dem Interesse des Städtchens schnurgerade zuwider. Hatte es sich unter günstigen Umständen wacker emporgeschwungen, so war es nun auch mit drückenden Lasten beschwert und musste, um denselben nicht zu unterliegen, alle seine Kräfte aufbieten, die so nöthigen Hilfsquellen nicht versiegen zu lassen.

Unsere Burgmänner hielten sich, wie gesagt, nach dem Verfalle des Hoflebens, meistens auf ihren Landsitzen und Bergschlössern auf und gedachten dennoch, ihre Besitzungen zu Hagenau, Lehen oder Eigenthum, von bürgerlichen Lasten befreit zu sehen. Es musste denn hie und da der König oder Kaiser selbst einschreiten und dieselben, als unter dem Schutze des Stadtrechtes stehend, wenigstens zu temporärer Beihülfe anhalten. So Kaiser Karl IV., im Jahr 1374:

« Wir Karl.... bekennen dass wir dem Bürgermeister und Rat und den bürgern zu Hagenau... die besondere gnade geton haben... dass alle und jegliche lüte, in welichen eren, würden oder wesen sie sind, die zu Hagenau wohnhaft gesessen sin oder werden, alle die wil sie daselbs wohnhaftig sin, derselben statt schweren sollent, in zu helfen und gehorsam zu sin, zu reisen und zu dienen, und ouch derselben statt fromen zu werben, iren schaden zu wenden in allen sachen die uns, das heil. rich und die egenannte statt, besamt oder besunder antreffent, gliche den Bürgern die zu Hagenau wohnhaft sin. Jedoch unschedelich uns und dem riche und jederman, an unsern und iren freiheiten und rechten....... Geben zu Nürenberg, auf sant Callixttag 1374. » (Stadtcartular).

Bestimmter fordert Kaiser Sigmund, im Jahr 1418, unsere Burgmänner auf, einige Zeit lang der Stadt, durch Abstattung der Steuern, behilflich zu sein :

« Wir Sigmund.... wollen.... dass alle und jegliche irer mitbürger und bisassen, *von iren Lehen und von dem rich herrührenden ding*, bete, stüre, marzal, und andere dienste... bis uf widderrufen... geben, dienen und dulden sollen..... als sie das auch vormals getan haben und das herkommen ist. So sollen auch solche dienst *In an iren Lehen* kein schaden bringen..... doch uns und dem rich an unseren mannschaften und lehnschaften unschädelich. — Margraf Baden, sant Petri Kettenfeier, 1418. » (Stadtcartular).

Wegen Verzollung der Nahrungsmittel, wegen Thor- und Weggelt, hatte die Stadt oft, allzu grossen Ansprüchen auf Befreiung entgegen zu wirken, dieselben zu reguliren und in gewissen Schranken zu halten.

Darüber führt das Kaufhausbuch von 1494, folgende, aus dem Pergament-Privilegienbuch der Stadt entnommene Stelle an :

« Zu wissen (geret von des hochgerichtes wegen), welche burgmänner und ire vordern von alter her wissentlich küntliche burgmänner zu Hagenau gewesen und noch sind, ire burglehn huselich und hüblich allda in der statt besitzend oder besitzen werdent, was früchten denen uf denselben iren burglehen und irem eigenen gut wechset, oder von iren zinsen, renten oder gülten gefellet, und sie zu Hagenau in-

führent, inlegent oder ufschüttent, inen selbs oder iren gesind also zu essen oder zu trinkende ungeferlich, dass sie davon kein Zoll gebend. — Wer es aber dass sie üt davon oder süstet andere früchten verkaufent oder kaufent, oder verliehent oder an schulden gebent, dass sie dann der statt davon zollent als die ihren. — Were aber dass derselben Burgmänner einem jars von seinem burglehen und sinen eigenen gütern nit so viel wüchsse noch würde, als es dann ime und sinem gesind in sim hus zu Hagenau zu essen und zu trinken bedörfe, was er dann übriges zu irer notdurft kouffen oder lehen müsset, dass sie davon auch kein zoll gebent, also dass sie ein glouben darüber tünd. — Und were dass ine ouch izit geübrigte, das sie widder verkauften, verlehent oder an schulden gebent, dass sie davon auch zollent. »

Das Zollbuch aber, diejenigen bezeichnend, welche mit Recht befreit waren, meldet,

um das Jahr 1494:

« Dies sint die burgleut :

Junkher Friedrich von Fleckenstein, freiherr zu Dagstul.
Die von der Weitenmühlen.
Die von Wyttersheim.
Die von Mühlhausen.
Kraft von Eschenau.
Lipfrid von Königsbach, gen. Nagel.
Die Hertwig, geniessen des zolls so viel sie von ihren burglehen haben.
Hans von Gœdertheim, von des huses wegen in der burck, ist ein burglehen. Er geniesset was ein burgman geniessen soll.

und im 16. Jahrhunderte :

Freiherr von Fleckenstein.
Juncker von Durckheim.
Juncker von Wickersheim.
Juncker von Weitersheim.
Juncker von Kingsbach, gen. Nagel, jetzt Landsperger.
Juncker von Eschenau, jetzt Niedheimer.
Herr Gregorius Streitt.
Juncker Granz von Geispolsheim.
Gottesheim.

Im Laufe der Zeit haben sich auch andere, kleinere Lehn, aus den frühern Dienstmannlehen oder sonst aus dem etichonischen Gesammtgute gebildet; und, nach König Wilhelm's Befreiung von 1255 (I, 210), sind die Bürger selbst auch als lehensfähig erklärt worden : Præterea indulgemus civibus

memoratis ut licite a quocumque feuda possint recipere et tanquam milites libere retinere. » So hatte die Stadt denn gegen eine allzugrosse Zersplitterung der einen, oder gegen neue, vervielfältigte Pretentionen der andern, zu kämpfen, und darum heisst es im Kaufhausbuche weiter :

« Item were es auch dass jemand, der bürger zu Hagenau ist, ein burgman were, oder dass ein burgman hinanfüro Ir bürger würde. der soll an Zoll und andern Dingen mit In lieden als andere ire bürger und die iren, und es soll In die vorgerürte günnung nit schirmen und sollent alle diese ding dem rich, den burgmännern und den von Hagenau ir jegliche teile an allen iren freiheiten, rechten und herkommen unschedelich sin, und sullent were, uss (bis) ein abesagen, und nit fürbesser. »

Hauptsächlich hatte noch ein löblicher Stadtrath, als er einmal das von Barbarossa herrührende Nutzungsrecht, gegen den Mitbesitz im heil. Forste vertauscht hatte, einem unbeschränkten Beholzungsrecht der adeligen Herrn entgegen zu wirken. Das wird sich später, für jeden derselben, genugsam hervorthun.

Durch alle diese Streitpunkte wird es wohl verständlich werden, warum die Stadt in den Jahren des Faustrechtes so oft mit den Burgmannen selbst, in offener Fehde stand. RECHTSSTREITE.

Später begnügte man sich unendbare Rechtsstreite zu führen, die, weil Stadt und Landvogt daran betheiligt waren, vor dem kaiserlichen Kammergerichte zu Rothweil, oder in neueren Zeiten zu Speier, anhängig gemacht wurden, und sich durch langweilige Beschwerdenhefte und advocatische Antworten kund geben.

Besonders zu Ende des 16. Jahrhunderts thaten sich die Ansprüche der Burgmänner durch collective Protestationen hervor, die in unserm Stadtarchiv abschriftlich aufbewahrt sind.

So, im Jahr 1593, heisst es : « An einen ersamen rat.....

Nachdem bewusst welchermassen die römischen Könige und Kaiser welche die burg genant gebauen und zu ziten, vor aufbauung der statt, bewohnt ; Inen aber solche weiter zu bewohnen nit gelegen gewesen; dass sie dieselbig Burg sowohl was in der statt als auf dem land gelegen und darzu gehört, samt der freyen beholzung aus dem forst, unter deren

wohlverdiente diener mit allen freiheiten, rechten, gerechtigkeit und immediatäten, allermassen und gestalt sie solche selbs als ir eigenthum inngehabt, genutzt und besessen, allergnädigst ausgeteilt, damit belehnet, darauf investirt und als ein sonderes Corpus wie es jederzeit gewesen,... auch bleiben soll, geordnet haben, daher die Lehnleut, Burgleut genant werden, auch von solcher uralten unverdenklichen zeiten hero, unser vorfahren besessen, und solche possessiones, vel quasi, successive bis auf uns continuirt und bracht, also dass wir gleich Ihnen solcher burglehn fehig und von niemand turbirt werden sollen...; aber jetzt neuerungen zugefügt werden wollen und wir vermög unserer erstatteten Lehenspflicht schuldig seyn sollen unsere Lehen handzuhaben. So sind wir, die burgleut, übereinkommen, nachdem die freiheiten unter uns gleich gemeinlich verursacht worden, uns zusammen zu fügen und vor einem ersamen rat zu erscheinen und hoffen er wird uns bei den alten herkommen lassen.

1° Nach unserer notdurft bau und brennholz zu führen für uns selbst... ist aber eine vermeinte Waldordnung darwider..; sollen das holz zuerst fordern, dan den bau besichtigen lassen; dan wird entweder nur das halb ertheilt oder ganz abgeschlagen, wie *mir von Durckheim* beschehen, als min schaffner Simon Bissinger zu meiner notdurft allhier, jedoch one mein geheis, holz auf dem Waldhaus gefordert, das ime abgeschlagen; weil mir vor etlichen Jahren 30 β. zu Stamgelt auferlegt worden, ich aber nit geben können und sollen, sondern mich erbotten für mich selbst junge stämm in forst setzen zu lassen; doch abgeschlagen worden. Wäre also unser freiheit umsonst, dann wir dis orts nits weiters hetten als ein jeder gemein Waldgenosse; kann man uns kein cassation unserer privilegien vorlegen und die Waldordnung viel zu jung.....

2°. Muss man das holz durch der statt höfler führen lassen und deswegen kommt das holz höher als wenn man es aus dem Schwarzwald kommen liesse.

3°. Seint wir, vermög alt herkommens, an Zoll und Weggelt frei, jetzt aber wer etwas in oder aus der statt führt, durch geschriebene zedell, welche ganz ordentlich gestellt seyn müssen, ein zeichen lösen und an der Porten geben muss. Im fall aber der zedell nit eben geschrieben, so werden solche

nit angenommen, sondern die unsrigen gepfändt. Desgleichen auch, wie frembde, 2 kreuzer weggeld von einem wagen und 1 kr. von einem karch abrichten, oder gepfändt seyn;... wie *mir doktor Niedheimer* erst kürzlich widerfahren. Und ob man wohl vorwendet im fall die fuhren unser seyn mügen, dass man von solchen nit geben dörfe, im fall sie aber bestellt oder dass sie frondienst tun, so müssen die furleut sie geben und wir nüt, so ist doch von alt herkommen, dass was andere in unserm namen führen auch frey sein soll.

4°. Freisitz von Wittiben. Vor unverdenklichen Jahren herkommen und auch dem recht und lantrecht gemäss ist, dass der burgleut Wittiben, hie in der statt, gleich der burgleut, frei gesessen..... Wie erst vor wenig Jahren, *meine*, *Wolfen von Weickersheim*, *frau Mutter*, und vor Jahren *meine stiefgrossmutter*, etliche viel Jahren im wittwestand, aller beschwerden frei, allhie gewohnt.... so sollte man unsere wittib und kinder auch frei lassen.

5°. Wollen ungestraft und frei seyn; wie denn wir, noch unser gesind, jemand anders als dem röm. Kaiser underworfen zu sin, pflichtig sin. — So hat man doch neulich *mir Niedheimer* zwei meiner Diener gefänglich genommen, was nit seyn soll; sondern da sie was strafbares begangen, hett ich derentwegen sie wol zu finden gewusst; wie dann keiner unter uns ist, der seinem gesinde einig sträfliche Handlung gutheisen würde.

6°. Henkerthumb. — So dan befinden *wir*, die am henkerthumb (theil) haben, dass wir mit ziemlichen Unkosten, weiter als vor Jahren und unsere alte rechnungen usswiesen, beschwert werden; indem wir oftmals leutern, galgenketten machen lassen, auch die strick den Nachrichter und vom Bretten anstreichen doppelt mehr als hervor zahlen müssen, welches uns beschwerlich und wir zu tun nit schuldig sint.

7°. Cappen, welche man uns in federn zu reichen schuldig,... will man nur 10 ₰. für ein geben; wir, cappen und nit das gelt, zu nemen bedacht.

8°. Dass wir in solchen unsern burghäusern, bürger und sonsten niemand, darin zu wohnen haben sollen.

9°. Nagelswein.— Und nachdem *mir, Nagel*, ein jeder würt auf Martini 4 maas wein zu geben schuldig ist, und auch gibt, und welcher auf Martini nit wein ausschenkt und im jar

anfängt, es sei ein gemein bürger oder ein wirth, der gibt auch zu seinem anfang 4 maasen. Welcher wirth aber im jar mit dem wein höher, dan er in zu Martini geben hat, aufzuschlagen anfangt, der ist von jedem derselben auch 4 maas zu geben schuldig, und wird solch wein der Aufschlagwein genannt. Weil mir aber dieser wein nit will gevolgt werden, so hab's eim ers. rat anbringen lassen.

10°. Haben die burgleut noch vor wenig jaren, aus dem platz vor den burghäusern, das spiel und standgelt gehabt. Weil aber ein ers. rat bei kurzen zeiten her angefangen inen solches zu weigern, so hoffen wir..... »

Und haben die Protestation unterschrieben :

Andreas von Wickersheim, probst zu Seltz.
Wolfgang Kranz von Geispitzen, nassauischer Amtman zu Offweiler.
Balthasar von Weitersheim, amtmann zu Balbronn.
Cuno Eckbrecht von Durckheim.
Appolinar von Kingsbach-Nagel.
Wolf von Weickersheim.
Philipp von Weickersheim.
Johan Jakob Niedheimer.
Gregor Streitt, anstatt seiner beiden brüder Anton und Hans Georg.

Dem vierten dieser Punkte nach, hatte die Stadt auch gegen den Freisitz der Wittwen, nämlich gegen eine allzuweite Ausdehnung der burgmännischen Befreiungen auf Wittwen und Kinder, Einwendungen zu machen. Und auf denselben finden wir die Antwort des Raths in einer an den Kaiser, wider die Familie Streit, im nämlichen Jahr 1593, gerichteten Supplik :

« Dass alle wittiben und kinder frei von beschwerden seyn sollen... haben sie kein schein aufzuweisen. Solches ist einigemal aus guter Nachbarschaft geschehen. Zum Exempel :

1° 1451 ist Bechtold von Weickersheim der jüngere, burgman, vor rat erschienen und hat gebeten ihn und seine brüder des thorgelts und zolls geniessen zu lassen. Dagegen wollen sie sich gegen der statt freundlich erhalten, als ihr Vater, Berthold von Weickersheim selig getan, und solche genossen hätte. — Wurde gewährt; mit Vorbehalt aber, wenn sie sich unfreundlich verhalten, wieder aufzukünden.

2° So ist im vorbestimmten Jar (1451), mittwoch nach sant Gertrud, Luitfrid von Königsbach, gen. Nagel, burg-

man, gleichfalls vor rat kommen und, wie die formalia verba lauten, demüthlich erbeten, seinen und seiner Mutter knecht, so uf irem gut zu Pfaffenhoffen gesessen und in irem eigenen nutz und brod hetten, auch daselb ir guet und ire eigene pferd, wägen, schiff und geschirr, bauten....., wann er irenthalb in oder uss der statt mit ihren pferden wagen führte, an den Porten des weggelts zu erlassen. — Wurde erkannt man solle, wider der Stadt herkommen, einige zeitlang das weggeld nachlassen, bis auf Widderruf.

3° Also ist 1458 Bertholden und Hansen von Wickersheim burgleuten, ir bittlich ersuchen, ein zeitlang, uf ein absagens, aus guter freundschaft gegönnt worden, wann ir eigen fuhr aus und in die statt führte, dass ihn mit Ablieferung des schuldigen thorgelts verschont werden soll.

4° Gleichweis hat Heinrich von Durckheim 1474, Heinrich von Fleckenstein freiherr zu Dagstul 1500, und von desselben wegen Jakob von Fleckenstein unterlantfogt 1501, sodann Fabian von Eschenau 1509, bei einem ers. rat der statt Hagenau, bittlich und nachbarlich ersucht, dasjenich was sie und ire haushaltung nöthig, zollfrei passiren zu lassen und andere mehr. Ist aber bei allen Geschlechtern der burgleut, eines burglehens utpote feudi masculini e diametra zuwidder und in den investituren nit ein wort zu finden das die wittwen und döchter berürt und teilhaftig mache. Dan da, der Supplicanten falschem wahn nach, die Wittwe irem Eheman in diesen burglehen gleich zu halten sein sollte, so müssten nit allein die Söhne, sondern auch die Wittwe zugleich damit belehnt und die investitur uf sie gerichtet sin. »

Einige Jahre später gesellte sich den Protestirenden noch ein neuer, unerwarteter Burgmann bei, dessen Vorfahren um die Mitte des 14. Jahrhunderts in der Burg zwar reichliche Lehen erlangt, aber dieselben sogleich wieder zu Unterlehen veräussert hatten, und bisher niemals auf den Burgmannslisten anzutreffen waren. Graf Philipp von Hanau-Lichtenberg, ein mächtiger und eigensinniger Mann, also für unser Städtchen ein lästiger Nachbar, sandte im Jahr 1598 einem ersamen Meister und Rat zu Hagenau ein factum ein, in welchem er für alle Burgmannen insgemein die freie Beholzung verlangte, und für Doktor Niedheimer insbesondere noch die Pferde zurückbegehrte, die man demselben gepfändet hatte.

« Das haben unterschrieben :

Philipp, graf zu Hanau.
Cuno Eckbrecht von Durckheim.
Philipp von Weickersheim, für uns und alle Burgmänner der Reichsburglehen zu Hagenau. »

Den 16. Jänner 1599 berichteten wieder Philipp, Graf zu Hanau, und Philipp Wolf von Fleckenstein, freiherr zu Dagstul, einem ers. Meister und Rat : «.... Ihr wollt Cunen Eckbrecht von Durckheim, wie auch Joh. Jakob Niedheimer von Wassenburg, auch Balthasar von Weitersheim, die ihnen neulichen tags abgeforderten und eingezogenen Zoll und Umgelt, ohne längern Uffenthalt wieder zustellen... und auch des reichs rechten inen auswarten, also mit guter Nachbarschaft... wonit, müssen wir uf andere Mittel bedacht seyn, denen wir uns fridlebens halber lieber enthalten weren. Unterzeichnet :

Philipp, Graf zu Hanau, Herr zu Lichtenberg-Ochsenstein.
Philipp Wolf von Fleckenstein, Freyherr zu Dagstul.
Balthasar von Weitersheim.
Cuno Eckbrecht von Durckheim.
Andreas von Weickersheim, probst zu Selz.
Philipp von Weickersheim.
Friedrich von Gottesheim, im Namen seines Vaters Mathis von Gottesheim.
Apollinarius von Kinspach, gen. Nagel. »

Und am folgenden 29. Jänner, übersandten Meister und Rat dem Grafen von Hanau und dem Baron von Fleckenstein ihre Antwort, und erklärten sehr gelassen, zum Schlusse : « ...dass wir zu nachbarliche Dienst, geneigt sind... dass wir uns bei habenden, besitzlichen und wohl herbrachten rechten durch rechtmässige erlaubte mittel handzuhaben... und gewaltthätigen unfung zu hindern begeren..., auch eid und pflicht halb, tun müssen.... »

Zu gleicher Zeit ging aber die Stadt, mit fast jedem unter den Burgmannen insbesondere, zu wahren Rechtsstreiten über, die zu Speier an der kaiserlichen Kammer anhängig wurden, und während der ersten, betrübten Hälfte des 17. Jahrhunderts, bei dem allgemeinen Verfalle von Pflichten und Rechten, ohne Lösung fortdauerten ; so dass der Stadtschreiber zu Ende, in seinen Rathsprotocollen, missmuthig niederschrieb : « sollten sagen wie sie die Lehen her han.

Darüber wird an Tag kommen dass solche Vasallen den Dutter aus dem Ei gezogen, das übrige aber in ruin fallen lassen. »

Auch wegen anderer, einfacher Adeligen, die nicht Burgmänner waren, und sich hier ansässig machten, gab es für die Stadt noch grosse Bedenklichkeiten Das thut sich durch folgende, in den Stadtregistern aufbewahrte Berathung kund, die unsern flüchtigen Bemerkungen über den hagenauer Burgadel insgemein, noch beigefügt werden soll. EDELLEUTE.

« Bedenken wie man sich verhalten solle gegen den Edelleut, so allhier zu wohnen begehren, iren freien Sitz betreffend :

Wenn der rat alle begehren gewährte, 1° würde er gegen die privilegien von 1374, 1418... handeln, wie dann ein sonder eid in forma begriffen, den die vom Adel jederzeit schwören sollen.

2° so könnte sich mit der Zeit begeben dass die vom Adel die besten häusser, auch andere liegende güter an sich kauften und in ire fäust brächten, und gemeine statt und bürgerschaft aber, so eim ersamen rat zu diensten stehen, deren in Mangel sein müssten.

3° zu dem, wie viel man frei setzt, so wird der gemein bürger mit wachen, frohnen und andern bürgerlichen beschwerden um so viel desto mehr beschwert.

4° und wollen doch diese als höhern stands in allem den Vorzug haben.

Soll man sich dann irer gar nicht beladen oder sie bi der statt nit wollen lassen unterkommen, so folgen auch bedenkliche und gevärliche inconvenienzen darus, denn :

1° würde solch abschlagen einem ers. rat und statt für ein sonder stolze sach, und übermüglich ausgedeutet, als denen gute, erliche von Adel nit gut genug seyen.

2° man tut iren, und nit allein iren, auch irer verwandten, ja der ganzen Ritterschaft (welche es uf sich zu einem besondern despect ziehen würde) ungunst sich uf den halz laden. So gibt es ein sonder widderwillen, neid und feindschaft, und was sie dann uf begebende gelegenheit ausserhalb der statt eim ersamen rat und den bürgern zu truz und schaden thun können,... woran sie auch denselben für sich selbs und bei benachbarten herrschaften, da sie dann ge-

meiniglich platz haben, hinderlich und nachtheilig seyn können, da würt nichts unterlassen. — Zu dem hat man sich, im fall man sich gänzlich verweigerte, wie sich heut oder morgen der fall der noth oder gelegenheit zutragen können, anders nit als vorsteht, zu ihnen zu getrösten. Da doch hingegen viel besser, bei der benachbarten Ritterschaft geneigten willen zu haben.

Wäre ein revers von Ihnen zu nehmen, darin stipulirt :

1° dass der Edelman den Eid, so die vom Adel zu erstatten pflegen, zu schwören habe, und ihm getreulich nachzukommen.

2° dass er auch sich, mit dem ers. rat, nach herkommen für das Gebür der bürgerlichen beschwerden vergleichen möge.

3° item da einer ein haus hier in der statt kaufte oder miethete, dass er so lang ers nit selber bewohnte, schuldig seyn soll einem bürger oder hintersässe um gebürenden Zins zu verlehnen und bewohnen zu lassen.

4° item da einer ein haus und andere liegende güter kauft, weil dieselbe alle in der statt marzahl seyn, dass er von solchen die gewöhnliche marzahl entrichten soll, wie ein anderer.

5° wenn er von hier wieder abginge, dass er sein haus keinem andern als einem bürger oder hintersässe verkaufen solle.

6° item wenn einer oder der ander hier einwohner würde, dass er sich mit der bürgerschaft friedlich betragen und des waldes anders nit als bürgerlich und vermög waldordnung gebrauchen, und kein holz zu verkaufen, daraus holen und führen lassen solle. »

Lasst uns nun zur Untersuchung der adeligen Lehen, und so viel es sein kann, der ursprünglich damit verbundenen Aemter und Dienste, übergehen.

II.

DIE VOGTEI.

A. *Die Vogtei, vor 1280.*

1. DIE VŒGTE VON ARNSPERG-MIETESHEIM.

Gerichtsvorsteher und herrschaftliche Verwalter. — Besitzer eines erblichen Amtes. — Arnsperg, Mietesheim, Zinsweiler und Gumprechtshoffen auf dem rechten Ufer der Zinzel, landgräfliches Eigenthum. — Die Edlen von Arnsperg-Mietesheim, nach 1280; — zu Engweiler; — zu Bitschhofen.

GERICHTSVORSTEHER UND HERRSCHAFTLICHE VERWALTER.

Der Vogt, *advocatus de Hagenowe*, ist allerdings als der wichtigste unter den Hagenauer Burgmannen anzusehen. Das lässt sich schon zum Voraus nach dem vermuthen, was der Vogt zu jener Zeit im Allgemeinen als Gerichtsvorsteher oder Gerichtsvollzieher, als Verwalter oder Beschützer war; und gibt sich auch hier, im Jahr 1488 noch, deutlich kund, da ein Junker von Königsbach, genannt Nagel, als Inhaber der längst verblichenen, zur einfachen Burgvogtei herabgesunkenen Burggrafschaft Hagenau, wegen Verschmälerung seiner adeligen Vorrechte, dem hiesigen Stadtrathe, eine herbe Protestation einsandte, und dabei, wie wir es an Ort und Stelle weitläufiger finden werden, mit Erbitterung einschob: « *er sye ein Edelman und ein Burgmann und sye des fogtie amtes wegen me gefryet dann als die andern Burgmannen.* »

Nun im ersten Theile dieser Forschung (I, 118), ist, so gut es sich thun lässt, dargestellt worden, dass im Jahr 1164 der Vogt von Hagenau eben jener Richter war, welcher in

Barbarossa's Freiheitsbriefe, unter dem Namen judex, eine so wichtige Stellung einnahm und den Schultheissen, als untergeordneten Stellvertreter, zur Seite hatte. Aber ein ausdrücklicher Beweis, dass derselbe in der That so an der Spitze des Burggerichtes gestanden sei, macht sich erst im Jahr 1276 kund, als man schon am Punkte war, die Sache gänzlich abzuändern und den Gerichtsstab ausschliesslich dem Schultheissen einzuhändigen.

Da erschien nämlich ein Ludovicus, miles de Arensperg, *burggravius serenissimi domini Rudolfi romani regis*, mit dem Schultheissen und mit der Burgerschaft von Hagenau, zu Forstfelden; wo sich, wegen Wald und Weid, zwischen der Aebtissin von Königsbrück [1] und der Forstfelder Gemeinde, ein Streit erhoben hatte, der, mit Bewilligung beider Parteien, « presentibus : Ludevico de Arnesberc, sculteto et civibus hagen. antedictis, Cimone sculteto de Beinheim, Götzone sculteto domini de Arnesperg et aliis quam pluribus fide dignis », sollte geschlichtet werden.

Dass übrigens das hagenauer Burggericht von jeher ein Landgericht gewesen, dessen Stab sich nicht allein über die auf dem Sandgebiete entstandenen Dörfchen und Klöster, sondern auch auf andere etichonische, von der Burg abhängige Ortschaften, wie Forstheim und Laubach, über das Schulzenthum Bazendorf, den Hatgau und das Ufriet erstreckt habe, das ist zwar schon angeregt worden (I, 53), wird sich aber später noch umständlicher darlegen lassen.

Für jetzt bemerken wir nur, dass sich jene uralte Gerichtsbarkeit theilweise bis zur französischen Revolution aufrecht erhalten und in unserm Stadtarchiv hie und da noch Spuren zurückgelassen habe. So im Jahr 1607, als sich, zwischen dem Stadtrathe, der vor Jahrhunderten das Schöffen- oder Landgericht an sich gebracht hatte, und dem Landvogte welcher den alten Vogt de Hagenowe in der Reichspflege ersetzte, ein Zwist erhob, hiess es in dem, von einem ersamen Rath an Oberlandvogt Maximilian übersandten Berichte :

« Dass das hiesige Gericht nit allein der reichspflege oder reichsdörfer so zu der statt gehören, sondern auch anderer

[1] Die Abtei Königsbrück, war, wie gesehen, (I, 102), im heil. Forste, also unter der hagenauer Gerichtsbarkeit begriffen gewesen.

umliegender Herrschaften, Dorf- und Untergerichten, Oberhof gewesen, dahin alle ire gezöge zu tun und urteln zu holen haben, und dass desselben stab, als irer Majestät und des reichs stab, allen andern stäben vorgehen soll. »

Eine solche Wichtigkeit unsers Gerichtsstabes kam aber nicht, wie man es da beibringen möchte, von dem Reiche, sondern von den frühern Etichoniden her. Nach den Staufen wäre nicht mehr möglich gewesen dieselbe auszubilden ; sie kann nur « aus uralten, unfürdenklichen » Zeiten hergestammt haben, wo der Vogt noch der wahre Vorsteher des Gerichtes war. Und so muss jener Vogt auch, nicht allein für einen Burgrichter, sondern für einen Landrichter genommen werden.

Aber nicht nur als Gerichtsmann, auch sonst als Verweser der herrschaftlichen Angelegenheiten haben wir den Vogt de Hagenowe in unserm Pagus und bei andern etichonischen, durch den Schwung der Staufen wieder herzoglich oder kaiserlich gewordenen Besitzungen, angetroffen.

Hier im Städtchen gehörte ihm, — so meldet der Freiheitsbrief von 1164, — der erblose Nachlass an, wie derselbe nach 1280 dem Schultheissen angehörig war; auch ihm stand es zu mit Heimburger und Burgerschaft jährlich die Weinmaase und Weinpreise zu bestimmen und dafür die *quartana bina* (I, 120) zu erhalten, wie die vier Maasen nachher dem herabgesunkenen Burgvogte abzurichten waren (S. 13).

Ausser dem ursprünglichen Burgbanne, auf dem noch ins fundum proprium gehörigen linken Ufer der Moder, um das Bruch und um den herrschäftlichen Spital herum, in der jetzt sogenannten Usserstadt, wo nach und nach den Ansiedelnden der Boden frei, aber mit einigen Zinsen belegt, übergeben wurde, sind diese Bodenzinse dem Vogte zugefallen (I. 160). So war der Vogt denn auch, mit jener Freilassung und mit der Verwaltung des fundum proprium überhaupt, beauftragt gewesen.

In der von dem Städtlein abhängigen Pflege (I, 226) gibt sich die Wichtigkeit unsers Vogtes eben durch die Stellung kund, welche der ihn ersetzende Landvogt, im Jahr 1280, dort eingenommen hat.

Endlich auch ausser dem Hagenauer Gebiete trifft der Vogt als Vertreter der Staufischen Interessen ein, als ihm

Kaiser Barbarossa, im Jahr 1175, von Italien aus, den Auftrag übersandte, zu Seelhoven, mit seinem Collegen, dem Marschalken, in Gegenwart von 15 Heimburgern, die Ansprüche der etichonischen Landgrafen von Huneburg zu untersuchen (I, 135).

BESITZER EINES ERBLICHEN AMTES

Nach 1280 war allhier zuverlässig die verfallene Burgvogtei mit einem erblichen Lehen begabt; so muss denn die alte, weit wichtigere, auch schon im Besitze eines übertragbaren Lehens gewesen, und, wie es rings umher die Vogteien der Herrn von Geroldseck und Ochsenstein waren, als ein erbliches Amt anzusehen sein.

Dass es auch wirklich so war, dass sich die alte Vogtei, zwischen den Jahren 1105 und 1280, hier in dem nämlichen Geschlechte fortbewahrt habe, das wird sich, denken wir, durch die spärlichen, darüber noch vorliegenden Urkunden, zwar etwas kümmerlich, aber doch genugsam darthun lassen.

Fassen wir uns allzuerst, die, S. 3 u.4, zusammen gestellten Anzeigen ins Auge, in welchen beständig, von 1158 bis 1205, ein Rudegerus, advocatus de Hagenowe erscheint.

Bemerken wir noch dass im Jahr 1105, 21 juni, ein Rodegerus de Hagenoha als Zeuge vorkömmt in einer Urkunde Friedrichs des Einäugigen, der beim Antritte des Herzogthums Schwaben und Elsass, die von seinem Vater Friedrich dem Alten, von seiner Grossmutter Hildegarde und von seinem Oheim Otto, Bischof zu Strasburg, gemachte Stiftung St. Fidis zu Schletstadt, — allerdings nicht als Herzog, sondern als Etichonide, — bestätigte.

Und stossen wir dann, im Nekrolog der Domkirche zu Strasburg, wo Rudigers Jahresgedächtniss gefeiert wurde, auf die Meldung « anno 1205, Rudegerus advocatus de hagenowe obiit », so müssen wir anerkennen dass während der letzten Hälfte des 12. Jahrhunderts, der nämliche Rudiger beständig allhier mit der Vogtswürde bekleidet war, und werden uns schon dazu geneigt fühlen anzunehmen, dass dieselbe nach 1205 auch unter dessen Nachkommen fortbestanden habe.

Im Jahr 1214, kömmt uns ein « fridericus advocatus de Hagenowe » vor, der aber nicht im geringsten dazu beiträgt, Aufschluss über die bevorstehende Frage zu geben.

An. 1219 trifft, wie gesehen ein « Ludewicus, *prepositus*[1] *de Hagenowa* » ein, der, mitten unter den hagenauer Burgbeamten und Dienstmannen, nach « Wolfelinus *scultetus de hagenoa*, henricus de Winstein, » und vor « Sefridus *marschallus*, » einen allhier für die Abtei Neuenburg ausgestellten Brief unterzeichnete, und als ein rector, burggravius oder advocatus de hagenowe, muss genommen werden.

Dann haben wir, um wieder den hagenauer Vogt anzutreffen, bis in das Jahr 1276 vorzurücken, zu dem uns schon bekannten « Ludevicus, miles de Arnsperg, burggravius serenissimi Rudolfi, rom. regis, » der, wie gesehen, in dem hagenauer Burgergerichte den Vorsitz führte, also unter einer andern Benennung, die Stelle des Vogtes einnahm, und, wie der frühere advocatus, den Schultheissen noch zur Seite hatte.

Stellen wir nun diesen zwei letzten Angaben, die Reihe der Zeugen gegenüber, welche in der Schenkung Landgraf Heinrichs von Werde, für die Abtei Neuenburg, an. 1229 erscheinen : « Volmarus plebanus de Burne (Niederbronn), Albertus[2] plebanus de Einhwilre (Engweiler, bei Mietesheim). De militibus: Waltherus de Mütensheim[3], Ludevicus de Arnsperg, Johannes de Lampertheim, Johannes Symphorian de Brumat . . . ». So werden wir den « Ludevicus prepositus de hagenowe von 1219 » auch als einen Ludwig von Arnsperg und als einen Vorgänger des Burggrafen von 1276 betrachten können.

Es lässt sich also die Vogtei zu Hagenau schon, von 1219 bis

1. Für einen Probst und zwar für einen Probst zu Honau kann dieser prepositus allerdings nicht gelten. Der hätte sich prepositus Honaugensis geschrieben und wäre, da er ein geistlicher Herr und gewöhnlich ein Edler von Ochsenstein war, als Zeuge, nicht so mitten unter unsern Burgmannen, sondern denselben voran, gestanden. Es kömmt übrigens ausser dem Reichscanzler, an. 1219, sonst gar kein geistlicher Würdeträger unter den Zeugen vor.

2. Dieser Albrecht, Leutpriester zu Engweiler, scheint selbst auch einer der Edlen von Mietesheim gewesen zu sein, wie zu jener Zeit in der Umgegend, ein Edler von Dann, zu Dauendorf, ein Edler von Fleckenstein, zu Schweighausen, Leutpriester waren.

3. Herr Walther de Mietesheim erscheint auch als bischöflicher Ministerial, 1227, 1233, 1240.

1276, als erblich, in dem Geschlechte von Arnsperg fortbestehend, darthun. Nun, weil die Edlen von Arnsperg und diejenigen von Mietesheim, von einem und dem nämlichen Stamme waren, und weil Vogt Rudiger in Kaiser Friedrichs Urkunde von 1175, neben « Albertus de Mudensheim » als Zeuge erscheint, wie im Jahr 1229 die Edlen von Arnsperg und die von Mutensheim neben einander auftreten, so wird wahrscheinlich Vogt Rudiger selbst auch, einer dieser Edlen von Arnsperg-Mietesheim gewesen sein.

Diese, aus Mangel an geschichtlichen Angaben, etwas düstere Abstammung, könnte sich vielleicht, durch eine andere Bemerkung noch, ein wenig besser emporthun.

Vogt Rudiger starb, wie gesagt, im Jahr 1205 und wurde zu Strasburg, in das Nekrolog der Domkirche eingetragen : « an. 1205 Rudegerus advocatus de Hagenowe obiit ». Und die Vögte des 13. Jahrhunderts allhier scheinen immer mit dem strasburger Hohenstifte in enger Verbindung gestanden zu sein.

Ohne uns bei dem Friedrich und dem Albert, de Hagenowe, aufzuhalten, welche dort, der erste zwischen 1220 und 1251, der andere zwischen 1220 und 1237, als cellerarius, cantarius oder prepositus erscheinen, gehen wir zu folgenden Stellen der Franziskanerchronik von Thann über (I, 189) :

« 1238, haben zwei leibliche Brüder von Flekenstein und einer edlen Geschlechts von Hagenau, mit Namen Bechtel, mit Zuthun anderer Gutthäter angefangen zu Hagenau das herrliche kloster und die kirche zu bauen ».

« 1242, haben jene drei den hohen Choraltar in irer neuen Kirch aufgericht unter der Ehr der heil. drei König, ihrer Patronen, und werden diese drei dessen stifter genant, wiewohl die Herrn *Vögter* und Betschelin, wie auch die Münser, sehr viel dazu gestiftet haben ».

Nun diese Münser hatten ihren Namen von ihrem Münzamte erhalten, und so stammte jener der Vögter [1] allerdings

1. Diese Vögter des 13. Jahrhunderts hatten nichts gemeines *mit* dem wohlthätigen Gottfried Vögter, von Steinbach gebürtig, der im 14. Jahrhundert hier plötzlich als Bürger auftrat und das Klösterlein zu St.-Catharina stiftete, wo sich im Jahr 1472 die Reuerinnen einstallirt haben und zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts das Stadtcollegium unterbracht wurde.

auch von einer Vogtei, und vielleicht von der Vogtei Hagenau her. So könnte sich denn wohl unsere Vogtsfamilie von Arnsperg hier um das neue Kloster verdient gemacht haben.

Führen wir aber den Bericht der Thanner Chronik weiter fort :

« 1250. Der hochwürdige Herr Johann Vögter, barfüser conventsbruder zu Hagenau, des fürsten und bischofs zu Strasburg, heinrici von Stahleck, weihbischof von Tripoli, hat die Barfüserkirch daselbst am Sonntag nach Bartholome, consecrit. Dieser hat dem Convent verert den Arm des heil. Märtyrers Sebastiani [1] mit einem Pfeil durchschossen, welchen er von Rom gebracht und von Papst Innocenz IV bekommen hatte. »

« 1277, starb zu Strasburg der hochwürdige Vater Frater Sebastianus Vögter, ein Convents bruder bei den barfüsern zu Hagenau und bischof zu Tripoli, ihrer hochgräflichen Gnaden Conrad von Lichtenberg, Bischof zu Strasburg, Suffragant und Weihbischof. Ligt im Hohenstift begraben. »

Johann wird wohl des Chorbischofs früherer Namen, und Sebastian, dessen Ordensname gewesen sein.

Auch aus Grandidier, IV, 77, führen wir noch folgendes an :

« 1299. Johann von Arnsberg, domherr zu Strasburg ».

« 1306. Johann von Arnsberg, archidiacon des Hohenstifts zu Strasburg, ist einer der vier Pretendenten um den Bischofsstuhl ».

Bei Konigshoven heisst es: « Johannes von Erenberg, auch ein Korbischof ».

Bemerken wir noch, dass im Jahr 1119 schon ein Rudiger in demselben Hohenstift als Archidiacon vorkomme. So kann, nach allen diesen Anzeigen, angenommen werden, das Geschlecht der Vögte von Hagenau sei unter den Staufen, von Bischof Ottos Zeiten her, von dem religiösen Geiste belebt und dadurch immer mit dem Strasburger Hohenstifte in Verbindung gewesen. Und durch diese Tendenz nach dem religiösen Leben, und durch eben die Erblichkeit des Vogtsamtes, das wir so mühesam suchen emporzuheben, könnte auch wieder verständlicher werden, warum im Laufe des

1. Ein Theil dieser kostbaren Reliquie wird heute noch zu St. Georgen auf dem Altare des heil. Sebastians verehrt.

13. Jahrhunderts Lücken in der Vogtsreihe eintreffen, und warum zu jener Zeit der hagenauer Schultheiss, welcher doch ein untergeordneter Beamte war, hie und da eine so grosse Wichtigkeit gewonnen hat.

Die Edlen von Arnsperg-Mietesheim sind übrigens, in unserer Nähe, die vornehmsten Lehnleute der etichonischen Landgrafen von Unterelsass, gewesen.

ARNSPERG, MIETESHEIM, ZINSWEILER UND GUMPRECHTSHOFFEN AUF DEM RECHTEN UFER DER ZINZEL.

Das Schloss Grossarnsperg, welches, ein Stündchen oberhalb Zinsweiler in den Vogesen, auf bescheidener Höhe die Zinzel beherrschte, war in den 12. und 13. Jahrhunderten noch ein etichonisches Eigenthum der Landgrafen von Unterelsass. Das lässt sich schon aus einer Urkunde schliessen, die im Jahr 1159 über das am Fusse dessen gelegene Mühlenbach, durch Abt Erpho von Neuweiler ausgestellt wurde (Schöpflins Als. dipl. I, 248).

« Es geschah in unsern Zeiten dass *Landgraf Theodorich* mit Tod abging. Da übergaben Söhne und Tochter mit ihrer Mutter, zu dessen Seelenheile, das Mühlenbacher Gut eigenthümlich Gott und dem heil. Petrus, dem Patrone zu Neuweiler . . . filii sui *una cum filia*[1] et matre eorum *predium Mulinbach . . . in proprietatem* obtulerunt. Weil uns aber dasselbe zu weit abgelegen, haben wir es für 8 Talente, die wir empfangen, als Erblehen, das blose Eigenthum uns vorbehaltend, dem Abte Nendung von Neuenburg zugestellt . . . omni proprietate retenta hereditario jure concessimus, tali conditione utque filius ejus *provincialis comes Godefridus* ejusdem predii sit *advocatus et tutor*, *non exactor, sed protector et defensor* factum est 1159 coram his testibus : *Provincialis comes Godefridus* , *Otto advocatus*, aliique quam plures ».

Dass aber die Burg selbst auch landgräfliches Eigenthum gewesen, das geht zuverlässig aus dem wichtigen Kaufbriefe von 1332 hervor, der für uns in allen andern Theilen noch von

1. Dieser Urkunde nach, stand also dem Landgrafen Theodorich nur eine Tochter zu, die mit Graf Sigebert von Werde vermählt wurde. Die etichonische Verwandtschaft, die wir unsern Marschälken de Hagenowe zugeschrieben, durch eine zweite Tochter Theodorichs, möchte demnach aus unserer Stammtafel I, 49) gestrichen werden. Dennoch geben wir dieselbe nicht ganz auf und werden sie später mit den Brüdern Peters von Lucelburg zu verknüpfen suchen.

grossem Interesse sein wird und desswegen, wie er in Schöpflins Als. dipl. II, 146, enthalten ist, hier abgedruckt werden soll :

« Wir Ulrich lantgrave in Elsass, Philippes sin bruder und Johannes des vorgenanten landgrave Ulriches sohn tun kunt... dass wir für uns und alle unser erben und nachkommen iemerme durch fürsichtliche unsere nutz und frommen einhellichliche mit gunste und rate unserer frunde, und och mit gesammenter hant verkofft haben,.... herrn Hanemanne und Ludwige herren zu Lichtenberg.... unser Stat Brumat, unser *burg zu Arensberg*, unsern Kirchensatz zu Brumat, das *Dorf* und den *Kirchensatz* mit einander zu *Niederburne*, alle unsere burgman die zu Brumat und zu Arensberg hörent und dazu alle unsere man die zu Brumat inne sint gesessen, und dazu all unser dorff die zu Brumat und zu Arensberg hörent, die hienach genennet und geschrieben stant, mit Namen : Grieswilre, Witpruch, Kurtzenhusen, Bernisheim, Ratolvisheim, Eckendorf, Altorf, Ringendorf, Schalkendorf, Nüffern, *Mütenheim*, *Gumprechtshoffen*, *Zinswilre*, *einsite des Wassers*, *Ripolzwilre*, Oberndorf, Dieffenbach Brunigesdorf, Reitershoffen, Hatten, Werstheim, und alle unsere recht an den zweien Bettensdörfern und darzu alle die recht, gewalt .. um fünf und zwenzig hundert marke Silbers luters und lötiges... die wir empfangen haben... Wir hant in ouch ufgegeben mit einem halme, als gewöhnlich ist, alle die rechte... darzu me so han wir... ganzen gewalt gegeben den vorgen. herrn von Lichtenberg.... jemerme wider zu koffende und ouch wider zu lösende an unser und unserer erben stat, alle die güter die wir vesetzet und verköfft haben, waran und wo uffe sie gelegen sint, die da hören oder gehören mügent in deheime wis zu Brumat, zu Arnsberg und ouch zu Niderburne, und ouch umbe also vil sie umb einen widerkoff oder umbe eine widerlösung verkofft sint und versetzet..... der wart gegeben an dem montage vor santte Gregorientag, 1332. — »

Einige Tage später setzten die zwei lichtenberger Linien fest, — das wissen wir durch Lehman's dreizehn Burgen, V. 4, — Hanemann II für sich allein, und Ludemann III für sich und für seines Bruders Johannes sel. Söhne, *Symon*, Johannes und Ludwig, dass sie die erworbenen Güter und Orte zu gleichen Theilen gemeinschaftlich besitzen wollen. Und im

Jahr 1341 beschwuren sie den Burgfrieden zu Grossarnsperg, wobei der Friedensbezirk, als zwischen dem « Wassenburgerwalde » und dem wasser « das do flüsset durch Mylebach » begriffen, beschrieben wurde.

So waren denn ursprünglich, die Burg Arnsperg und das davon abhängige Dörflein Mietesheim, mit den auf dem rechten Ufer der Zinzel gelegenen Theilen von Zinsweiler und Gumprechtshoffen, landgräfliches Gut gewesen und unserm Vogtsgeschlechte von Arnsperg-Mietesheim, als Lehen, zugestanden. Und das war allerdings etichonisches, von der fränkischen Eroberung und den Merovinger Königen herrührendes, in dem Geschlechte Herzog Alarichs fortbewahrtes Familiengut, und nicht, — wie es insgemein, und auch bei Lehmanns 13 Burgen, V. 9, als eine ausgemachte Wahrheit angenommen wird —, früheres Reichsgut, welches die Landgrafen später, « unter den mannigfaltigen politischen Wirren und bei der Schwäche des königlichen oder kaiserlichen Oberhauptes, gelegentlich und widerrechtlich » an sich gebracht hätten. Diese ausgemachte, oder vielmehr, ohne Grund vorausgesetzte Meinung lässt nämlich so manches in tiefem Dunkel, das ganz einfach — denken wir — ins Klare käme, würde man den Etichoniden auch in der Umgegend, wie es hier auf der hagenauer Sandebene eintrifft, einen ausgedehnteren Antheil an dem Besitzthume anerkennen.

Die edlen von Arnsperg-Mietesheim nach 1280.

Die Edlen von Arnsperg-Mietesheim treffen, nach dem Jahre 1276, hier und in der Umgebung, noch in geräumiger Anzahl, aber niemals mehr als Vögte von Hagenau, ein.

Im Jahr 1281 als die Gebrüder Hermann und Rudolf, Markgrafen von Baden, ihr Städtlein Selz dem Bischofe zu Strasburg übergaben und von demselben wieder als Lehen zurükempfingen, waren zugegen : ihr Oheim friedrich von Leiningen, Herr Otto der Singer zu Strasburg, Johann der Herr von Kirkel, *Herr Ludewig von Arnsperg*, herr friederich von Gugenheim, herr heinrich v. Fleckenstein, herr Sifrit v. Feningen, die ritter Herrmann und hartung v. Lutzelhausen, *Götze der Lange, Lutze der kauffe, herr Anselm*, die bürgere von Hagenau und andere biedere Leute.

An. 1291, 21 oct. bekennen : *Walther von Müthesheim*, Friedrich und Seeman v. Wasichenstein, Walther v. Valken–

stein und Heinrich von Ramstein, dass sie Bürge geworden sind Heinrichs von Winstein.

An. 1312. Gertrudis relicta quondam Anselmi de Mutesheim, militis, vergabt mit Willen ihres Schwiegersohnes Johannis dicti Süseler, militis residentis in Mollesheim, an verschiedene Klöster. — Dieser Johannes nennt seine Gattin Anna, 1315. (Spitalarch. Str.).

An. 1316. Bernhardus armiger de Mutensheim [1], filius qn. Waltheri, militis de M., verkauft eine Matte zu Westhofen.

Zu ENGWEILER.

Besonders zu Engweiler, allernächst bei Mietesheim gelegen, kommen die Edlen von Arnsperg-Mietesheim vor.

« An. 1294, zinstag nach St.-Margarethen. Wir Heinrich von Winstein verliehen Herrn Heinrich von Ramstein, das dorf zu Enwilre und das gericht und die lüte zu rechtem lehene. — Da waren Mitsiegler und Bürgen : *Herr Walther von Mütensheim*, *Herr Johannes* [2] sein Vetter und Herr Walther von Falkenstein. » (Bezirksarchiv Str. E. 2921). Das Rittersiegel Johannis de Mutensheim, mit dem zwei mehrmals gebrochene Balken tragenden Schildlein. ist, wie uns Herr Hauptmann Kindler v. Knobloch meldet, noch vorhanden.

Wenn es nun in B. Herzogs Chronik heisst : « Walther und Johann von Mittisheim lebten 1294» und hernach wieder : « Walther und Johann von Arnsperg haben gelebt 1294, » so kömmt das eben daher, weil die Edlen von Arnsperg und diejenigen v. Mietesheim, wie gesagt, ein und das nämliche Geschlecht waren ; was sich übrigens noch auffallender wird beweisen lassen.

Das Dörflein Engweiler war zu Anfang des 14. Jahrhunderts eigenthümlich dem fürstlichen Kloster Murbach im Gebweilerthale angehörig. Wie es an dasselbe gekommen, weiss man nicht ; vielleicht ist es ihm, unter Abt Albrecht von Valchinstein, welcher allda 1299 starb, geopfert worden.

1. Wernherus armiger de Dürningen vermacht 1314 Legate an Demodis de M. monialis monasterii in Crauftal et *Susanne de M.* nonne zu Bibelies. (Bez. arch. Str.).

2. Domicella Clara de M. magistra tertiæ regulæ ord. sti francisci in civitate arg. 1328-30. Clara de M. Priorin zu St. Catharina in Strasburg. 1339.

Aber Dorf und Kirchensatz standen als Lehen dem wichtigen Geschlechte der Edlen von Ettendorf zu, und waren so eben, 1294, als Unterlehen, von den Edlen von Winstein an die Uchtener von Ramstein übergegangen. Und wirklich, in B. Herzogs Chronik liest man :

« Die Edlen von Ettendorf haben Engweiler dem Stifte Murbach zu Lehen getragen und solches dorf wieder denen von Huse und Ramstein zu Afterlehen gelawen.

Andere Documente des Bezirksarchives E. 2921 , melden weiter :

« an. 1306, an Sanct Michelsabend, bewilligten Heinrich und Rennehart, Gebrüder, Herrn von Ettendorf, dem Johannes Uchtener von Ramstein, seine Hausfrau Hilicken von Brumat, mit 40 mark silber zu Enwilre, die er von ihnen zu Lehen hatte, zu verwidmen. » (N° 2).

« an 1350. Heinrich v. G. Gnaden, Abt der Stift zu Murbach, die ane mittel an den Stul zu Rom gehört, belehnt Ulrich von Huse, genant von Wasenburg, Edelknecht, mit dem Dorfe Enwilre bei Pfaffenhoffen, das durch den Tod herrn Reinmartz, herrn zu Ettendorf, der es vom Stift zu Lehen hatte, heimgefallen ist. De dato Gebwilr 1350 , samstag nach martinstag. »

Nach dem Ableben der Gebrüder von Ettendorf, die keine männliche Erben hinterliessen, wurde nämlich das Dörflein direct von dem Abte den Edlen von Huse zu Lehen übertragen. Aber Ulrich von Huse, genannt von Wasenburg, bekannte « dass er zu Gunsten Simons von Lichtenberg, auf alle seine Rechte an Dorf und Kirchensatz zu Enweiler, als ein von der Abtei Murbach herrührendes Lehen , verzichtete. »

Und « an. 1354 überreichte Abt Johannes von Murbach dem Sigmund von Lichtenberg und dessen Erben , das durch Ritter Johannes Uchtener von Ramstein aufgegebene und durch Reinhard von Ettendorf ledig gewordene Lehen, nämlich : Dorf, Gericht, Bann und Kirchensatz zu Enwilre. »

Der Kirchensatz aber war schon früher als directes Lehen von den Ettendörfern veräussert worden. Ueber denselben liegen im Bezirksarchive noch drei Angaben vor, die für uns eben von besonderm Interesse sind.

Die erste wird auch in B. Herzogs Chronik berührt: « an. 1336, am nächsten Tag nach Sanct Gertrudentag, erkauft Ludwig von Arnsperg umb Herrn Reinhard von Ettendorf, den Kirchensatz zu Engweiler. Hat zu Mittisheim gewohnt. »

Der Kauf wurde 1346, am Sonntag nach Bartholomäustag, durch Bischof Berthold von Strasburg bestätigt.

Und, « anno 1355 verkaufte Ludwig v. Arnsperg, ein Ritter, gesessen zu Müttesheim, denselben Kirchensatz an Herrn Sigmund [1] von Lichtenberg. »

An letzterer Urkunde hängt noch das « *Sigillum Ludwici militis de Arnsperg* », und richtig trägt es die zwei parallelen Reihen Staffeln, wie das Schildlein im Reitersiegel « *Johannis de Mutensheim* » von 1294.

Die Arnsperger und Mietesheimer haben also das nämliche Wappen geführt, sie sind denn wirklich von einem und dem nämlichen Geschlechte gewesen.

Auch noch in einem andern, bei Mietesheim in unserer Nähe gelegenen Dörfchen, treffen die Edlen von Arnsperg, und zwar wieder als landgräfliche Lehner ein.

Zu Bitsch-hoffen.

Nach einer im hagenauer Stadtarchive befindlichen Angabe, besass Ludwig von Arnsperg einen Hof zu Bitschhofen. Er sprach im Jahr 1350 den Sybel Johan ledig und los von den 6 symern habern die er ihm zinste für etliche Güter zu Bitschhofen, « dass der vorgenant Sybel kein Zins soll gen, denn die Zinse *die in min Hof hörent zu Bitzhoffen.* » Und nach einer Urkunde des Bezirks-Archivs Str. G, 1617, N° 4, « bekannte Volmar Kempf, Ritter, an. 1364, dass seine Tochter Grede von Wickersheim das *von den herrn von Oettingen* herrührende Lehen zu Büzhoven, von frau Ellekint von Mütensheim, herrn Ludwigs sel. würtin von Arnsperg, Ritters, um 40 mark Silbers gelöst habe. » — So war denn

1. So war denn Simon v. Lichtenberg Besitzer von Dorf und Kirchensatz zu Engweiler geworden. Und um die Mitte des vorigen 18. Jahrhunderts kommt das Dörflein noch, in einem langwierigen Prozesse und in mehreren darüber abgedruckten Schriften vor, als ein von der Abtei Murbach abhängiges, dem fürsten von Hessen-Darmstadt, Nachfolger der Grafen von Hanau-Lichtenberg, zuständiges Lehen. Aber von dem Kirchensatze ist da keine Meldung mehr.

auch der Dinghof, in dem, zur Hagenauer Burg und Pflege gehörigen Dörflein Bitschhoffen, landgräfliches, also etichonisches Gut gewesen.

Im Jahre 1364 war demnach der Zweig der Edlen von Arnsperg verdorrt; und das ist wieder mit folgender Aussage Schöpflins, Als. dipl. II, 675, übereinstimmend : « Götz, Fridericus, Nicolaus, Otto et Heyckelmannus de Uteweiler, Arnspergensium nobilium, in feudis, quæ ab imperio tenebant, a Carolo IV imperatore, an. 1358, designati sunt successores. »

Dann heisst es noch in unserm Stadtarchive : « 1354, invocabit. Ich Walther von Mütesheim, ein Edelknecht, verjehe dass ich den Landfrieden, den jetzt kunig Karl ufgesatzt, geschworen han vor Meister und Rat zu Hagenau, deren bürger ich bin. » Und im St. Thomasarchiv zu Strasburg : « 1362. Waltherus de Muttensheim, armiger, et ejus filiæ, Belina et Nesa — letztere Gattin des Volzo de Kanel, armigeri spirensis diocesis, — vendiderunt bona in Bischofsheim. »

Ob endlich der Cunrad von Mietesheim, welcher, 1402, als Johanniter Comthur zu Dorlisheim, und kurz vorher als Leutpriester zu St. Georgen in Hagenau vorkömmt, von unserm Vogtgeschlechte, und zwar dessen letzter Sprössling, gewesen sei, das wissen wir nicht zu beantworten.

Bevor wir nun zu dem Jahre 1280 zurückkehren, wo die Verwaltung der Pflege dem Landfogte, und das Gerichtsamt ausschliesslich dem Schultheissen übertragen wurde, müssen wir diese Beamten noch suchen in's Auge zu fassen, wie sie vor Kaiser Rudolfs Umänderung eintrafen, und ungefähr, in Schöpflins Als. ill. enthalten sind.

2. DIE LANDVŒGTE, VOR 1280.

Die Landvögte bis 1235. — Bruder Berthold und der Verwaltungsauschuss, 1235—1238. — Der Auschuss und der Schultheiss von Hagenau, 1238—1259. — Bischof Walther, 1259—1262. — Der Schultheiss von Hagenau, 1262—1273. — Cuno von Bergheim.

Der alte Vogt, advocatus de Hagenowe, ist, wie gesagt, hier im Pagus und in der Pflege ein Gerichtsmann und ein Verwalter gewesen, aber ein Landvogt, advocatus provincialis per Alsatiam, war er nicht und ist auch keiner geworden. Nur, weil zu Anfang des 15. Jahrhunderts der vornehmste Theilhaber an der Vogtei sich hier auch als Pfandherr der Landvogtei ansässig machte, und das frühere Vogthaus in ein Landfogthaus umgestaltet wurde, haben sich Vogtei und Landvogtei in unserer Geschichte mit einander vermischt. Eine nähere Untersuchung stellt aber deutlich dar, dass vor dem Jahr 1280 schon, *Vögte de hagenowe* und *Landvögte per Alsatiam*, dann und wann zu gleicher Zeit vorkommen, und dass nach demselben Abänderungsjahre, Vögte zu Hagenau und Landvögte in Elsass ununterbrochen neben einander eintreffen. DIE LANDVÖGTE BIS 1235.

Ob nun diese Landvögte, unter der Regierung der Staufen, herzogliche oder kaiserliche Beamten waren, und ob sie, vor 1280, nur aus Mangel an geschichtlichen Angaben manchmal ausbleiben, oder wirklich nur dann auftraten, wann der Herzog auch zugleich mit der kaiserlichen Würde bekleidet, in entfernten Feldzügen verwickelt war; das kann nicht mit Bestimmtheit beanwortet werden.

Den ersten Landvogt in Elsass, dessen Andenken in der Geschichte aufbewahrt sei, glaubt man allgemein in jenem *Hetzel* oder Heinrich, advocatus Alsatiæ, aufzufinden,

welcher im Jahr 1123 eine Urkunde für das Kloster zu Besonville, Bosonisvillani, unterzeichnet hat. (Als. ill. II, 557).

Ein Jahrhundert später, da, wie gesehen, ein *Fridericus* hier zu Hagenau Vogt war, erscheinen auch ganz bestimmt zwei Landvögte, der eine im Unterelsass, der andere im Oberelsass. Denn, am 11. Augst 1212, schreibt Friedrich II., röm. König, Herzog von Schwaben und Elsass, im Lager vor Esselingen, an die Bürger von Strasburg, er habe auf ihr Begehren, seinen Landvögten in Elsass « advocatis nostris provincialibus per Alsatiam, » den Edlen *Herrn Ulrich, Graf von Pfirt, und Otto von Ochsenstein*, ernsthaft geboten, das sie ihnen mit den Städten des Reichs, für die Befreiung Egelolfs von Landsperg, gegen Heinrich, Marggrafen von Hochberg, durch Rath und That behilflich sein sollen.

Und Schöpflin glaubt, Graf Ulrich sei noch im Jahr 1228 Landvogt in Oberelsass gewesen, weil die Annalen von Colmar aus demselben Jahre melden, dass in der Schlacht bei Blodelsheim, wo Bischof Berthold von Strasburg und ein Graf von Pfirt einander gegenüber standen, der Bischof die *kaiserlichen Leute* erschlagen habe.

Von 1212 bis 1235 spielte zwar Wölfelin von Hagenau in hohem Grade die Rolle eines Landvogtes, indem er, ein Günstling zuerst Kaiser Friedrichs selbst und hernach dessen Sohnes, des Königs Heinrich, allenthalben in Elsass Städte befestigte und Bergschlösser erbaute (I, 185). Er konnte denn wohl in Richers Chronik von Senone, ein *Præfectus Alsatiæ* genannt werden; aber ein advocatus provincialis war er nicht und noch weniger ein advocatus de Hagenowe. Nur als Schultheiss kömmt er zu Hagenau vor, und Richer selbst hat uns seinen Bericht über denselben unter dem Titel « De Wolfelino sculpteto Hagenoyæ » mitgetheilt.

Aber Wölfel beförderte die Empörung des unglücklichen Sohnes gegen den mächtigen Vater und sollte mit ihm die ganze Strenge des erbitterten Kaisers fühlen. Er wurde seiner Schätze beraubt und in dem von Kaiser Friedrich selbst bewohnten Gebäude, — also in der Burg und in einem der Thürme der Südseite — eingekerkert. « Sed imperator..... ipsum captivavit et ab eo thesaurum immensum auri et

argenti extorsit ; nec adhuc ei credens *in domo propria* inclusit. » Und als er nachher die Erlaubniss seine Ehehälfte zu besuchen, erhalten hatte, soll er, — sagt Richer, — von derselben erstickt worden sein « sed postea licentia accepta venit uxorem visere et una nocte ab eadem uxore dicitur esse suffocatus, ne divitias, quas ipsa uxor habere credebatur, imperatori revelaret. »

Bruder Berthold und der Verwaltungs-Ausschuss, 1235-1238.

Nach dem Sturze König Heinrichs, der bei 15 Jahren in unserer Burg regiert und Hof gehalten hatte, war natürlich eine merkliche Zerrüttung hier eingetreten. Die Edlen von Arnsperg kommen sehr lange nicht mehr zum Vorschein, und andere Herrn werden mit der Verwaltung der kaiserlichen Angelegnheiten in dem hagenauer Gebiete, wie ausser demselben, beauftragt.

Allzuerst tritt der uns schon bekannte Bruder Berthold von Tannenrod als Vertrauter des Kaisers auf (I, 186, 190). Mehrmals schon war er mit Markgraf Hermann von Baden hier im Gefolge König Heinrichs eingetroffen. An. 1232 hatte er, apud hagenoam, dessen Bestätigung unterschrieben, für eine Schenkung die Graf Sigebert von Werd und seine Söhne dem heiligen Geist Spitale zu Stephansfelden gemacht hatten.

Aber Berthold war, wie Markgraf Hermann, dem Kaiser treu geblieben und kömmt nun im Monat September 1235, apud hagenowe, wieder unter dem Namen Bruder Berthold von Tanrode, mit dem Bischof von Regensburg, dem ehrwürdigen Meister des deutschen Hauses, dem Markgrafen Hermann von Baden und Graf Friedrich von Zollern, als Zeuge vor.

Im Jahr 1237 ist Berthold von Tannerode mit Friedrich II. zu Speier und unterzeichnet mit Bischof Conrad, mit Eberhard und Otto von Eberstein, und Heinrich von Scharfeneck, den Brief, wodurch der Kaiser, auf Begehren Heinrichs von Fleckenstein, die Capelle zu Marienbronn (bei Sulz), im Wald bei dem Gebirge, in seinem Eigenthum gelegen « in ejus fundo sitam » unter seinen Schutz nahm.

Und im nämlichen Jahre noch zeigte sich Berthold hier als hätte er den Vogt de Hagenowe, wohl nicht in seiner Amts-Benennung, aber doch in seiner Amtsverrichtung ersetzt.

Walther von Falkenstein und seine Brüder Jacob und Ort-

lieb hatten nämlich im Dorfe und Banne zu Douchendorf Güter die sie vom Reiche[1] zu Lehen trugen, für 80 Mark lauteres Silber an Abt Albero von Neuenburg verkauft und in die Hände *Bruder Bertholds von Tanerod, Ludwigs von Lichtenberg des Vogtes , und Herrn Heinrichs von Fleckenstein* , des Kaisers Getreuen, resignirt ; dagegen aber eine Matte im Uttenhover Banne, die Eigenthum gewesen, dem Reiche übergeben und von gemeldeten Getreuen als Lehen zurückerhalten. Und in dem darüber, im Jahr 1237, ausgestellten Briefe, heisst es : « *Frater Bertholdus de Tannerode curam* |*gerens rerum imperialium*, universis..... »

Den 1. März 1238 ist König Conrad, der Sohn Kaiser Friedrichs, selbst hier anwesend und thut kund... Abt Albero von Neuenburg und das Convent haben ihn gebeten den Tausch zu genehmigen den sie und Walther von Falkenstein gemacht hatten, mit Bewilligung Bruder Bertholds von Tannerode, der *damals* Verweser der kaiserlichen Angelegenheiten in Elsass war. « De consensu et voluntate fratris Bertholdi de Tannerode, *tunc procuratoris rerum imperialium in Alsatia,* juxta tenorem litterarum suarum super hoc confectarum... »

Also den 1. März 1238, in eben dem Jahre wo die zwei Gebrüder von Fleckenstein und ein Edler Namens Bechtel (Berthold), unter den Ordensnamen Caspar, Melchior und Balthasar, das Franziskaner-Kloster hier auf dem Graben anfingen zu bauen, hatte Berthold von Tannerode aufgehört kaiserlicher Verwalter in Elsass zu sein. Einige Zeit schon war er unter dem Namen Bruder Berthold[2] dem neuen Orden des heil. Francisci von Assisi angeschlossen gewesen,

1. Das will hier allerdings, wegen der damaligen Vermischung der ächten Reichsgüter und der staufischen Erbgüter, nicht sagen dass jene Güter zu Dauendorf nicht von etichonischer Herkunft waren

2. Zu dem was schon über diesen Berthold von Tannerod angeführt worden (I, 190), wäre noch zu bemerken, denjenigen Forschern, welche in demselben einen Bruder des deutschen Ritterordens, finden wollen, dass Berthold niemals bestimmt als solcher vorkömmt und dass man sich bei jener Behauptung nicht auf das deutsche Haus zu Tan bei Zinsweiler stützen könne, weil dasselbe, wie wir später sehen werden, erst nach den Jahren Bruder Bertholds, ist gegründet worden.

aber noch im Geräusche der Welt geblieben. Jetzt scheint er derselben definitiv entsagt und sich forthin unter seinem angenommenen Namen Balthasar völlig verborgen zu haben.

Allerdings waren im Jahre 1237 die Interesse des Kaisers zu Hagenau und in der Umgegend einem Auschusse von Getreuen und tüchtigen Männern des Unterelsasses, und nebst dem Berthold von Tannerode, auch dem Ludwig von Lichtenberg und dem Heinrich von Fleckenstein anvertraut.

DER AUSSCHUSS UND DER SCHULTHEISS DE HAGENOWE. 1238-1259.

Nach dem Verschwinden Bruder Bertholds ist es als wäre seine Stelle im Aufsichts-Auschusse durch den hagenauer Schultheissen eingenommen worden. So, im Jahr 1240, bei einer Sache, die man schon, 1232, vor den Schultheissen von Hagenau gebracht hatte, traten hier als Schiedsrichter auf : Wilhelmus scultetus de Hagenowe, Herr Ludwig von Lichtenberg, Heinrich von Fleckenstein, Albrecht, von Hohenstein, die Herren von Wangen, und Gotfried von Winstein. Und im nämlichen Jahre 1240 traf Wilhelm, scultetus de Hagenowe, auch als Zeuge bei dem Vertrage ein, der zwischen Schletstadt und der etichonischen Probstei St. Fidis allda, geschlossen wurde.

Auch aus folgender Verbürgung scheint dasselbe hervorzugehen : « maj. 1243. Ego Henricus de Fleckenstein notum facio quod ego pro compositione inter cives argentinenses et dominum Ottonem de Gynebretten et fratrem suum Burkhardum factam, fidejussor sum cum ceteris fidejussoribus prout coram *dom. episcopo arg.*, *sculteto de Hagenowe, dom. de Lichtenberg et aliis provincialibus*, apud villam Eckeboltsheim.... ».

Nun müssen wir aber den trüben Zeitraum überschreiten, in welchem das Riesengeschlecht der Staufen so elendiglich seinen Untergang fand. Das früher etichonische, seit 1125 ganz staufisch gewordene Eigenthum im Unter-Elsass, welches ein Jahrhundert schon, wegen seiner engen Verbindung mit dem Kaiserthume, für kaiserlich gelten konnte, wurde nun confiszirt und in ächtes Reichsgut umgestaltet ; und so werden forthin die herrschaftlichen Angelegenheiten zu Hagenau, in der That, königliche oder kaiserliche sein.

Im Jahr 1255 wurde zu Weisenburg der hagenauer Freiheitsbrief bei König Wilhelm durch den ehrw. Bischof Hein-

rich von Strasburg, und durch Heinrich von Fleckenstein ausgewirkt.

Im nämlichen Jahr 1255 schreibt zwar König Wilhelm dem Bischof Heinrich von Stahleck, *justiciario provinciali*,... er überlasse es ihm, dem Reinbold Liebenzeller, einem Ritter von Strasburg, von dem Dörflein Trenheim mit Zugehörden und Gütern, die Kaiser Friedrich allda dem gewesenen hagenauer Schultheissen Wölfel weggenommen hatte, nach der Grösse seiner Verdienste,.... rechtzuthun (Als. dipl. I, 415).

Doch am 27. feb. 1259 (I, 172), kommt der Auschuss nochmals mit dem Schultheissen von Hagenau vor, als der Abt von St. Walpurg seinen Wald, das Murbruch genannt, zu Merzwiller gelegen, — welcher früher im Forste begriffen war — an die Abtei Neuenburg verkaufte, und der Kauf durch Bischof Heinrich von Strasburg und Herrn Heinrich von Fleckenstein, Schultheissen zu Hagenau, unterschrieben werden musste.

BISCHOF WALTHER. 1259-1263.

König Richard liess aber den Bischof von Strasburg mehr und mehr als Landvogt einschreiten. Als er, — sagt die Chronik von Worms, — zwei Jahre nach seiner Erwählung, 1259, nach England zurükkehrte, übergab er die Wetteraue dem Grafen Philipp von Falkenstein und das Elsass, dem Bischofe Wernher von Strasburg, — was, wie Schöpflin bemerkt, Bischof Heinrich sein soll —. Und hernach kömmt Bischof Walther als *custos terræ*, und sein Bruder ganz bestimmt als *advocatus alsatiæ*, vor. Das wird bei Schöpflin durch folgende Stellen an's Licht gebracht. Die eine ist aus Richers Chronick : « Videns comes Rudolphus, quia Episcopus arg. quœdam oppida et villas regis Alemanniæ in Alsatia custodienda occupaverat, molitus est ea sibi vindicare.» Und weiter : « Episcopus igitur Arg. cum audisset quia Mülnhuse et Columbariam et milites suos et *terram quam a Rege Alemanniæ custodiendam acceperat*, tam infeliciter perdidisset, habito consilio, misit fratrem suum ut terram comitis Rudolphi ubicumque positam occuparet et penitus devastaret. » Die andere, aus Königshoven : « Herr Herrmann von Geroldsecke, des Bischofes bruder der was *Lantvoget* von Basel untze gen Selse zu beiden Siten des Rines. »

Dieser Hermann hatte denn sein Amt von Bischof Walther erhalten, und war der Vogt, welcher bei Hausbergen, 1262,

verwundet wurde, und, als man ihn fragte, wer er wäre? antwortete, — wie Richer meldet: « Ego sum frater Episcopi argentinensis, dictus *Advocatus Alsatiæ*. »

DER SCHULTHEISS VON HAGENAU. 1262-1273.

Nach jener für den Bischof von Strasburg so verhängnissvollen Schlacht, kam die Reihe an den Schultheissen von Hagenau, insbesondere mit der Hüte des Reichsgutes beauftragt zu sein. Das erhellt aus dem, am 21. Nov. 1262, von Hagenau an die Bürger zu Strasburg, übersandten Briefe König Richards, in welchem, da von dem hagenauer Schultheissen die Rede gewesen, hinzugefügt wurde: « *cui terre nostre custodiam in Alsatia committemus*..... cum primum civitates et terre dyocesis Arg. ratione Regis ad nos pertinentes, nostre reddite fuerint potestati. (apud Gebauer, vita Richardi imp. p. 389). »

Und das thut sich eben so aus dem, zur nämlichen Zeit, an unsern Schultheissen selbst, gerichteten Befehl hervor: « sub debito præstiti juramenti civibus Argent. sit astrictus ad juvandum eos cum nostris fidelibus sibi nostro nomine subjugatis, quantum de jure poterit, contra omnem hominem, dictos cives injuriose et hostiliter impugnantem, et iidem cives Arg. versa vice similiter sub præstito juramento, *dictum scultetum nostrum et fideles nostros custodiæ dicti sculteti commissos*, juvare quantum de jure poterunt, tenebuntur contra omnem hominem..... (Als. ill. II, 282).

CUNO VON BERGHEIM.

Nach Kaiser Rudolphs Erhöhung auf den deutschen Thron, 30. September 1273, ging es gleich mit der Wichtigkeit des hagenauer Schultheissen, zu Ende. Da kommen, in dem Briefe, den Rudolph im zweiten Jahre seiner Regierung für Claus und Johann Zorn ausgestellt hat, wieder, wie im Jahr 1212, zwei Landvögte, Cuno von Bergheim für das Untere, und Conrad Wernher von Hadestat, für das Obere Elsass vor.

Zu Hagenau, den 22. Dezember 1275, als Kaiser Rudolph da zu Gerichte sass und vor einer Menge von Getreuen, die ihm Beifall zuriefen, die bisher errungenen Freiheiten unserer Bürger genehmigte, tritt natürlich nur Cuno von Bergheim, der Landvogt von Unterelsass, auf. « *officiali nostro domino de Bercheim*, vel alteri pro tempore constituto, damus firmiter in mandatis ut sepedictos cives nostros in prescripta pro ipsis lata sententia, manutere, fovere, debeat et tueri, contradictores auctoritate nostra regia nihilominus compescendo. »

Während Kaiser Rudolph, April 1276, wieder zu Hagenau verweilte, sass Cuno von Bergheim, als *præses provincialis generalis*, im Gerichte zu Oberehnheim (M. l'abbé Gyss, hist. d'Obernai). Und, 1277, übersandte ihm der Kaiser, von Wien aus, den Befehl, dass er im Dörflein Heiligenstein, am Gericht, oder sonst, nichts ändern sollte. (Würdtwein, subs. nova dipl.).

Zu gleicher Zeit wird auch Conrad Wernher von Hattstatt in den Annalen von Colmar, *Advocatus Alsatiæ*, und sogar seine Gemahlin, eine geborene Gräfin von Pfirt, *Advocatissa Alsatiæ* genannt.

3. DIE SCHULTHEISSEN, VOR 1280.

Burkhart. — Billung. — Gottfried und Wölfel. — Die von Lautern, — Heinrich von Fleckenstein. — Rudolph von Bazendorf. — Götze.

BURKHART. Der Schultheiss von Hagenau kömmt das erste Mal zum Vorschein im Jahr 1176. Da vertauschte *Burkhardus, scultetus de Hagenowe*, mit dem Probste Jordan von Leberau, eine Strecke Gutes zu Wisegrün, die mit 12 Pfennigen Zins behaftet war, gegen eine andere bei seinem Hofe gelegen, auf die er, mit Bewilligung der Strasburger Kirche, jene Zinse übertrug(Würdtwein, subs. nova dipl.).—Und dieser Schultheiss könnte wohl der Burkhard von Morsbronn und Weyersheim gewesen sein, der, wie gesehen, zu jener Zeit hier im Gefolge der Staufen war und in beiden Orten, die dem Bistume zustehenden Höfe zu Lehen scheint getragen zu haben.

BILLUNG. *Billungus, scultetus de Hagenoa*, unterschreibt, den 16. April 1189, apud Selsam (I, 146), mit Vogt Rudiger, die von Kaiser Barbarossa dem Premonstratenser Spitale gemachte Schenkung. Seine Söhne Billung und Arnold hatten sich, zwischen den Jahren 1184 und 1186 zu Abt Hugo nach Neuenburg begeben und bei demselben für ihren Bruder

Rudiger, der indessen mit Kaiser Friedrich in Italien war, die Leutpriesterei von Dauendorf ausgebittet.

Im Jahr 1193, in einer Urkunde Abt Gottfrieds von Weissenburg für die Abtei Neuenburg, erscheinen als Zeugen : Billungus, scultetus, und auch Billungus plebanus de Bruningesdorf, der aber schon im folgendem Jahre 1194, als Leutpriester zu Hochfelden eintrifft.

Ebhard, ein anderer Sohn Billungs, *quondam sculteti de hagenowe*, war im Jahr 1214 Pfarrverweser zu Schweighausen. Da genehmigte Abt Walther von Selz den Vertrag, welchen derselbe mit dem Abte von Neuenburg über Zehenten zu Lobach geschlossen hatte. Und später, 1228, finden sich bei der nämlichen Zehentgeschichte, tres sacerdotes de hagenowe : Ebhardus, Wernherus et Cunradus, als Zeugen ein. So scheint denn Ebhard die Leutpriesterstelle bei St. Georgen in Hagenau übernommen zu haben.

GOTFRIED UND WÖLFEL.

In der so eben angeregten Urkunde Abt Walthers, wie in Kaiser Friedrichs Bestätigung für Marquards Schenkung, December 1213, unterzeichnen jedesmal .. *Godefridus scultetus* Sefridus marscalcus et frater ejus Fridericus, Hildebrandus, Rudegerus, Wolfelinus, Otto notarii, *Wolfelinus cellerarius*, Sifridus et Waltherus de Ködertheim. — Mit diesem herrschaftlichen Kellerer sehen wir nun den berühmten Wölfel auftauchen, der, nach Richers Anzeige, « rusticus quidem genere, sed solertia et prudentia preditus, » eine so thätige und glänzende, am Ende aber so traurige Laufbahn, liefern sollte. Sehr bald hat er allerdings Gotfried den Schultheissen hier in seinem Amte ersetzt. Denn an. 1215 schon, heisst es in Abt Alberons Briefe über die Weiher zu Sufelnheim, « coram testibus :..... De laïcis vero : Wolfelinus scultetus, Sefridus minor scultetus, Sefridus, marescalus et Fridericus frater ipsius, Hildebrandus, Bero de Muminheim et omnes scabini de hagenowe. »

Da steht denn Wölfel als Schultheiss vor, und neben ihm erscheint, — was doch zu Hagenau sonst niemals geschieht, ein Unterschultheiss, minor scultetus; vermuthlich weil,—wie Richer meldet, — gleich in den ersten Jahren der Regierung Kaiser Friedrichs, Wölfel mit entfernten Befestigungswerken beschäftigt wàr, und hier den Pflichten seines Gerichtsamtes nicht gehörig obliegen konnte.

An. 1219, findet man nochmals : Wolfelinus, scultetus de Hagenowa.

An. 1222, aber : Waltherus[1] de Gödertheim, scultetus de Hagenowe.

An. 1224.... Heinrich von Winstein, Schultheiss zu Hagenau.

An. 1257 trifft Wölfel wieder selbst als Schultheiss König Heinrichs ein, und ist damit beauftragt, zu Königsbrücken. über einen Zehenten entscheiden zu lassen (I, 104), der in den heil. Forst gehören sollte.

An. 1228 ist der junge König gegen seinen Vater empört. Wölfel hielt es mit dem unglücklichen Sohne, und beide waren wider die Stadt Strassburg sehr feindlich gesinnt. Allerdings war es unsern Wölfel gemeint, da Cunradus de Fabaria in seiner Chronik, de casibus monasterii Sancti Galli, 1240, niederschrieb : « scultetus enim de hagenowe, argentinœ civitati non parum infestus, frequenter in aula regis pessima percantabat gallicina. »

Und es muss auch wieder für diesen einflussreichen Wölfelin jener Wolfhelmus scultetus hagenogie genommen werden, vor welchen die Aebtissin von Hohenbnrg und die Gemeinde von Rosheim, im Jahr 1232, ihre Beschwerden trugen, — pars utraque, hagenogiæ coram nobis comparuit, um von ihm eine gütliche Entscheidung zu erlangen. Actum, præsente domina Elisabetha abatissa cum tribus dominabus Adelheid, Mechtild et Gisele. De Rodesheim : Ludevico, Ottone, Burcardo, Nasen, *friderico Stangen,.... preposito de Surburg, filio sculteti*, magistro Richardo.... (Mones Zeitschrift, 1866, S. 192. — Demnach war denn Wölfels Sohn ein geistlicher Herr und Probst zu Surburg gewesen.

DIE VON LAUTERN. Nach Wölfels tragischem Ende, 1235, ging das Schultheissenamt an ein Rittergeschlecht von Kaiserslautern und Annweiler über. Reinhard von Lautern und Eberhard sein Bruder kommen oftmals hier als Zeugen, in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, vor. Syfried von Hoheneck, Reinhard's Sohn, nennt sich im Monat Juli 1252 noch, *des römischen Reichs Schultheiss zu Hagenau* und zu Lautern, in

1. Vermuthlich der Bruder des Unterschultheissen, der wohl Sifridus de Gödertheim von 1213 wird gewesen sein.

einem Aktenstücke über die Abtei Otterburg (Lehmann, pf. Burgen II, 46). Und Wilhelm von Trifels, Eberhards Sohn, hängt, an. 1255, sein Insiegel an die Urkunde Conrads von Scharfenecke für die Abtei Ussersthal, und auf demselben steht von früheren Jahren noch : *Sigillum Wilhelmi sculteti de hagenove.*

Das Schultheissenamt zu Hagenau ist also dem Schenkengeschlechte von Lautern zugefallen, wie ihm die Hut der Reichsinsignien auf dem Trifels unter den letzten Staufen anvertraut war. Wilhelm von Wimpfen, welchem König Conrad bei seiner Abreise nach Italien die Kleinodien übergab, erscheint nämlich, 1251, als Burggraf des Triffels, bei einem Urtheilspruche für das Kloster Ussersthal. — So können auch Wolvelinus, scultetus, der im Jahr 1238 hier die Urkunde König Conrads unterschrieb, und der Wilhelmus, scultetus de hagenowe, von 1240, als jener Sohn Eberhards von Lautern angesehen werden.

Aber vor 1252 schon hatten diese Edlen von Lautern den Schultheissenstab zu Hagenau abgelegt.

HEINRICH VON FLECKENSTEIN.

Heinrich von Fleckenstein trifft, — wie uns Herr von Knobloch belehrt, — in mehreren Urkunden des Strassburger Bezirksarchives, als Schultheiss zu Hagenau ein.

An. 1248, 13 kal. julii, Dom. Henricus de Fleckenstein, tunc scultetus de hagenowe et dom. Wernherus de Winestein sind Zeugen einer Urkunde (H, 1064, N° 2.).

An. 1249, 4 kal. maj., Henricus de Fleckenstein, scultetus in Hagenowe. (H, 938, N° 4.).

An. 1252, in vigilia purificationis virginis gloriosæ. H. de Fleckenstein, scultetus in Hagenowe (H, 943, N° 1).

An. 1257 hängt er, als Scultetus, sein Insiegel, mit jenem der Bürger von Hagenau, an Engelhardts Urkunde, eines Ritters de Hagenowe, welcher die von seiner Mutter und seinen Anverwandten gemachte Stiftung des Klosters zu Marienthal bestätigte.

Endlich im Jahr 1259, den 27. Februar, ist noch, wie gesagt, dom. Henricus de Fleckenstein, tunc scultetus hagenowie, mit Bischof Heinrich von Strasburg, bei dem Verkaufe des Murbruchs gegenwärtig.

RUDOLF VON BAZENDORF.

Aber an. 1263, hat Rudolf von Bazendorf, *Schultheiss zu Hagenau*, mit Knechtlin von Berwartstein, an dem Strasburger

Kriege gegen die Gerolseck Antheil genommen (Als. ill...). Demnach war derselbe jener Schultheiss von Hagenau, dem König Richard, wie gesehen, am 21. November 1262, die Hüte des Reichsgutes « terræ nostræ custodiam » übergeben wollte.

GŒTZE Unter Kaiser Rudolph, im Jahr 1276, heisst es (S. 22). : « dom. Ludovicus, miles de Arnsperg, burggravius ser. Rudolfi, rom. regis », und : « Götzo, scultetus domini de Arnsperg. » Und dieser Schultheiss des Herrn von Arnsperg wird wohl Götze der Lange gewesen sein, welcher mit Ludwig von Arnsperg in der Urkunde des 28. Mai 1281 eintraf und einer jener ritterlich lebenden oder nur Grosshandel treibenden hagenauer Bürger war, die hier im Gerichte, der Befreiung von 1262 zufolge (I, 209 u. 251), nicht allein Urtheil finden, sondern auch veröffentlichen konnten.

Besonders aber ist da zu bemerken, dass der Vogt oder Burggraf hier, im Jahr 1276 noch, an der Spitze der Gerichtsbarkeit und der königlichen Pflege stand. Und das ist eben, was nun, im Jahr 1280, so plötzlich abgeändert werden sollte.

B. *Die Vogtei, von 1280 bis 1285.*

Umänderung von 1280. — Friedrich von Leiningen, castellanus. — Ein Vogt von Hohenstein. — Vogt Friedrich von Winstein.

UMÆNDERUNG VON 1280. Im Jahr 1280 liess Kaiser Rudolf, von Wien aus, an die königlichen Behörden in Elsass und Brisgau, einen Befehl ergehen, der für unsere Vogtei zu Hagenau ein wahrer Gewaltstreich war :

« Rudolfus, Dei gratia... notum... facimus universis judicibus, scultetis, advocatis, rectoribus et villicis per universam Brisgoviam et Alsatiam, a Basilea usque ad nobilis viri de Leiningen officium constitutis, quod nos de fidei claritate

nobilis viri Ottonis de Ochsenstein, consanguinei mei dilecti, fiduciæ plenitudinem obtinentes... supradictas duas provincias... committimus gubernandas... cum plena potestate *universos scultetos*, judices, advocatos, rectores et villicos... instituendi, destituendi vel etiam commutandi et quælibet alia faciendi quæ nos facere possemus si presentes essemus.... Mandamus omnibus illarum civitatum rectoribus.... Datum Viennæ, 1280... » (Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins).

« Wir Rudolf... tun kunt... allen Richtern, Schultheissen, Vögten, Verwaltern und Meyern, im ganzen Brisgau und Elsass, von Basel bis hinab an des edlen Mannes von Leiningen Amtsgebiete, dass wir dem edlen und getreuen Otto von Ochsenstein, unserm lieben Blutsverwandten, vorgenannte zwei Provinzen übergeben zu verwalten, mit vollem Gewalt alle Schultheissen, Richter, Vögte, Verwalter und Meyer zu setzen und zu entsetzen, oder auch abzuändern und alles andere zu thun, was wir selbst thun könnten, wenn wir anwesend wären. Gebieten allen... Gegeben zu Wien, 1280...»

So sollte denn in Zukunft Otto von Ochsenstein, Kaiser Rudolfs Neffe, als Landvogt in Elsass, unsere zur Reichspflege gehörigen Dörfer verwalten und den Schultheissen zu ernennen haben, demnach hier an der Spitze der Gerechtigkeit stehen oder vielmehr, an seiner Stelle den Schultheissen als den wahren Gerichtsvollzieher einsetzen. Der advocatus de Hagenowe war dadurch seiner schönsten Vorrechte beraubt und zur einfachen Rolle eines Burgvogtes herabgewürdigt, welcher bloss noch an Missethätern die Urtheile vollziehen zu machen, oder auch nur, seines Lehens wegen, die Unkosten des Henkerthums zu bestreiten hatte.

Aber noch wichtigeres war für die Vogtfamilie von Arnsperg in Rudolfs Umänderung enthalten. Das gibt sich durch ein zweites Schreiben kund, welches zu gleicher Zeit, von Wien aus übersandt, in unserm Stadtcartular aufbewahrt und in Schöpflins Als. dipl. II, 19, abgedruckt wurde : FRIEDRICH VON LEININGEN, CASTELLAN.

« Rudolphus Dei gratia . . . Ad universorum notitiam volumus pervenire quod nos pro nostra et imperii utilitate quam utique in hoc negotio procuare speramus, nobilem virum Fridericum, comitem de Leiningen dilectum nostrum

fidelem apud Hagenoyam in nostrum et imperii conquisivimus *castellanum*. Datum Vienne, 14 maj. 1280. »

Da rühmte sich nämlich Kaiser Rudolf den edlen Mann Friedrich, Grafen zu Leiningen, seinen lieben Getreuen, als Reichsbùrgvogt, castellanum, gewonnen zu haben. Und so sahen sich unsere Edlen von Arnsperg nicht nur als Vögte de Hagenau verschmälert, sondern auch der Vogtwürde selbst, entsetzt.

Aber Graf Friedrich war vorher von seinem erhabenen Vetter, in verschiedenen Theilen des Reichs, im Spiregau und im Westrich nämlich an. 1275, zur Stelle eines Oberrichters erhoben worden ; und im Jahr 1278 hatte er von Ludwig dem Strengen gegen 300 Mark Kölner-Pfennige diejenige eines Burgmanns in Alzei angenommen. Er war aber, — heisst es in Lehmanns Gesch. der pf. Burgen, — nicht verbunden gewesen seinen Burgmannspflichten persönlich nachzukommen, sondern musste statt seiner nur einen ehrbaren Ritter daselbst halten.

Nun wie zu Alzei, so geschah es auch zu Hagenau. Ungeachtet der Freude, die Kaiser Rudolph an den Tag legte, einen so tüchtigen Burgvogt gefunden zu haben, konnte der Graf von Leinigen doch unmöglich sein Amt da selbst versehen, und traf auch wirklich hier niemals ein. Er musste dasselbe sogleich einem Andern übergeben ; und dieser unterschobene Vogt scheint uns ein Edler von Hohenstein gewesen zu sein.

EIN VOGT VON HOHENSTEIN

In den Annalen von Colmar kömmt nämlich ein Herr von Hohenstein mit der Benennung *Advocatus Alsatiæ* vor.

« An. 1282. *Dominus de Hohenstein*, *Advocatus Alsatiæ*, ab sororibus de sancto Johanne octo vini vasa abstulit violenter. »

« An. 1284, Dominus de Hohenstein, advocatus Alsatiæ, castrum Eckerich potenter obsedit, in spatio brevi temporis expugnavit et in potentiam sibi propriam deportavit. Ideo vero dicitur expugnasse quia suum cognatum Johannem de Eckerich, qui consanguineos suos honore et divitiis præcellebat, fraudulenter et turpiter occiderunt. »

Nun, als ein Landvogt in Elsass kann dieser Advocatus Alsatiæ doch nicht gehandelt haben. Nach der so feierlichen und so ernsthaften Ernennnng Otto's von Ochsenstein, im Jahr 1280, bleibt allerdings kein Raum für einen zweiten Landvogt übrig ; und zum andern wird, in den nämlichen

Annalen, Herr Otto von Ochsenstein immer mit Fleiss, als ein *advocatus terræ* oder *advocatus provincialis Alsatiæ*, emporgehoben.

Auch nicht als ein Unterlandfogt kann der Herr von Hohenstein genommen werden. Denn kaum ernannt, wäre er schon — was doch nicht annehmbar ist — mit seinem Obervogte entzweit und in offener Fehde gewesen; weil auf obige Angabe von 1284, in den Annalen noch weiter folgt:

« Item post hœc idem advocatus Alsatiæ cum episcopi argentinensis adjutorio Ochsensteinium castrum potenter expugnavit et funditus evertebat. »

Erinnern wir uns jetzt dass nach dem Jahr 1262 (S. 41 u. 45) ein Edler von Bazendorf hier als Schultheiss auftrat und von König Richard mit der Hüte des Reichsgutes beauftragt wurde, « cui terræ nostræ custodiam in Alsatia committemus; » und ziehen wir gleich den Umstand in Betracht den wir im Laufe dieser Forschung an's Licht zu bringen gedenken, dass nämlich die Edlen von Bazendorf-Blumenstein ein Zweig der Herren von Hohenstein waren, so werden wir geneigt sein anzunehmen, der Vogt von Hagenau, welcher den Grafen von Leiningen ersetzte, sei eben jener Schultheiss von Hagenau gewesen und, wegen seiner früheren Wichtigkeit, in den Annalen von Colmar, ein Vogt des Elsasses oder vielmehr in Elsass, advocatus Alsatiæ, genannt worden.

Dadurch würde auch verständlicher werden, was der Annalist noch weiter meldet, dass nämlich Landvogt Otto, des Kaisers Neffe, gegen Pflngsten 1285, von den hagenauer Bürgern schändlich aus der Burg gestossen, und dem Kaiser selbst allhier der Gehorsam aufgesagt wurde: « anno 1285 circa festum Pentecostes, cives de hagenogia *advocatum terræ*, filium sororis regis Rudolphi, de castro quod est in civitate turpiter expulerunt et postea regi servire minime voluerunt. »

Schöpflin sucht die Ursache dieser Empörung in den allzugrossen Schatzungen, die Kaiser und Landvogt unsern Bürgern aufgelegt hätten, « ob nimias Rudolfi exactiones; » welche Ansicht doch gar zu alltäglich scheint und mit dem Verfahren Rudolfs allgemein im Widerspruch steht.

Möchte man nicht vielmehr glauben, Landvogt Otto habe

das Vogtshaus in der Burg, — von dem wir so manches hören werden, — besetzen und, mit den andern Lehenstücken welche dem Edlen von Hohenstein als Burgvogt zustehen sollten, einnehmen wollen, und habe sich dadurch die Feindschaft der andern Burgleute, der Edlen von Fleckenstein, u. s. w., ja den Hass der Bürger von Hagenau selbst, zugezogen.

Natürlich konnte der Zwist mit dem Kaiser nicht lange dauern, und sich nur mit dem Siege des so mächtigen Reichsoberhauptes endigen. Die Bürger von Hagenau wurden wieder zu Gnaden aufgenommen. Der Edle von Hohenstein aber musste die Burgvogtei aufgeben und dieselbe, vermuthlich im Jahr 1285, einem Ritter von Winstein einräumen.

VOGT FRIEDRICH VON WINSTEIN.

Friedrich von Winstein wird im Jahr 1285 schon Friedrich der Vogt genannt. Den 24. März 1279 hatte er von dem Herzoge Lothringens ein Lehen erhalten, das vorhin einem Herrn von Deinsperg zustand, und versprochen, dafür seinem Lehenherrn jährlich sechs Pfund am Pfingstfeste abzustatten. Dieselben Pfund sollte Friedrich aber zu Lehen tragen und dagegen ein halbes Jahr in der lothringischen Veste Rigershoven (Reichshoffen) zur Residenz verpflichtet sein (Als. dipl. II, 19.).

Da scheint nun der Edle von Winstein um das Jahr 1285 sein Amt zu Reichshoffen aufgegeben und den Herrn von Hohenstein als Burgvogt allhier ersetzt zu haben.

Suchen wir aber etwas Näheres über die ersten Auftritte dieser, für uns in Zukunft so wichtigen Familie von Winstein auf.

C. *Die Vogtei, von 1285 bis 1347.*

1. DER WINSTEIN UND DIE ETICHONIDEN.

Burgruinen Alt- und Neu-Winstein. — Die Winsteinische Anhöhe, staufisches Eigenthum an. 1205

An einem schönen Herbsttage, in der Bahnstation zu Reichshoffen abgestiegen, wenden wir uns dem Jägerthale und den Schlössern Winstein zu; vergessen aber nicht bei dem Wallfahrtskirchlein Wolfahrtshoffen einzukehren, welches vor wenigen Jahren noch von unsern Entenlächler Mütterchen so fleissig besucht wurde. Wir bemühen uns oft die Angaben über ein früheres Ritterthum in alten Chroniken und düsteren Archiven aufzufinden, so möchten wir doch auch dessen Ueberreste auf dem schönen Wasgaugebirge in ihrer so malerischen Lage, unter freiem heiterem Himmel sehen. Unser Ausflug sei diessmal den edlen Geschlechtern gewidmet, die, auf jenen Felsenhöhen wohnhaft, lange Jahre mit unserer Burgvogtei zu Hagenau belehnt waren; und darum schlagen wir den Weg nach dem Rauschenwasser ein, bei modernen Schlösschen vorüber, an den berühmten Eisenschmelzen hin, welche der Bergverwalter Adam Jäger zu Anfang des 17. Jahrhunderts angelegt hat. Noch hören wir hinter uns den Grosshammer ertönen, als wir schon am Fusse des länglichen Berges von bescheidener Höhe stehen, wo das Ziel unserer Wanderung ist.

Burg-ruinen Alt- und Neu-Winstein.

Diesseits Zabern sind die Vogesen allenthalben von dem stofflosen, mit abgerundeten Kieseln besäeten, ganz eigenthümlichen Sandsteine gebildet. Nur hier bei der uns vorliegenden Anhöhe kömmt der sonst überall da bedeckt und in der Tiefe der Erde verborgen gebliebene *Granit*, zum Vorschein, wie er in Ober-Elsass bei den besten Weinbergen zu sehen ist. Und diese hier so einzeln auftauchende, für den

Weinbau aber so gedeihliche Bodensart erklärt uns warum in schriftlichen Documenten, bis in die neueste Zeit, die vor uns liegenden, uns so sehr einnehmenden Burgen, immer unter dem Namen *Winstein* oder Winestein erscheinen, und niemals, wie es jetzt oft geschieht, *Windstein* genannt werden.

Bloss zwei Sandsteinmassen sind da, wie riesenförmige Säulen, nach den vorhistorischen Convulsionen der Erdrinde und dem Abräumen der sündfluthartigen Gewässer, auf dem untergebetteten Granite, stehen geblieben; und auf denselben sind unsere zwei Schlösser angebaut.

Dem ersten, vordern oder neuen Winstein, den wir sogleich ohne Anstrengung werden erreicht haben, geben die röthlichen, sehr kunstreich mit dem Felsen verbundenen Quadersteine, und die elegant gothische Bauart, ein noch ziemlich frisches Ansehen, und auf den steinernen Bänken, an den spitzbogenförmigen Fenstergestellen, geniesst man in das freundliche Thal hinab und bis in die Ebene gegen Hagenau hin eine recht herrliche Aussicht. Aber da haben wir jetzt keine bleibende Stätte nicht. Besonders zu dem hintern oder alten Winstein, auf dem andern Ende des Bergkammes gesessen, von ersterem nur durch eine unbedeutende Schlucht getrennt und mit demselben durch eine unterirdische Galerie verbunden, müssen wir gehen.

Ein ungeheuer grosser, durch die Hand der Zeit geschwärzter, zu Kellern und Cisternen durchhöhlter und von verfallenen Mauern und Gebäuden umgebener Felsen, bietet sich dort unserer Bewunderung dar. Auf einer schmalen, in den Stein gehauenen, schwindeligen Treppe, thut man noch hinauf zu den Ueberresten des Wartthurmes gelangen, und, gut unterhaltene Brücken lenken an der südlichen Seite hin über den frühern Schlosshof, den sich die jugendliche Träumere[1] von dort aus nach Belieben, mit Rittern und Edelknechten auf geharnischten Streitrossen, oder mit eleganten, von der Jagd heimziehenden Junkern und Edelfräulein, bevölkern kann.

Die winsteinische Anhöhe, staufisches Eigenthum an. 1205.

Nun dieses winsteinische Gebiet, mit seinen umliegenden Waldungen, treffen wir zum ersten Male urkundlich, in folgendem Abtretungsbriefe vom 16. Juli 1205, an:

« In nomine.... Philippus II.... rom. rex.... notum fieri cupimus.... quod *Henricus de Winstein*, *noster ministerialis*,

una cum filiis suis *Henrico et Friderico, aream super*[1] *rupe Winstein* cum universis appendiciis suis, in qua dilectus noster Petrus abbas novi Castri sumptibus monasterii sui domum ad evitandas hostium incursiones et rerum ipsius monasterii conservationem edificasse dinoscitur, in manus nostras resignavit, *quam sicut et ipsum castrum a progenitoribus nostris et nobis jure tenuit feodali.* Igitur ne quis heredum ipsius, vel successorum, aut quevis omnino persona monasterio Neuenburg et fratribus ibidem deo famulantibus, aliquam in posterum violentiam super prelibato domo possit irrogare, hanc regiæ majestatis nostræ paginam duximus conscribendam ac sigilli nostri impressione roborandam. Acta sunt hæc anno 1205 coram testibus videlicet ven. arch. Trevirense Johanne et dom. Cunrado spir. episc., Alberto comite de Tagesburch, Sigeberto lantgravio Alsatiæ, Hugone comite de Lucelstein, Friderico juniore de Bytes, Rudegero advocato de Hagenowe, Jacobo de Valckenstein, Wolframo de Fleckenstein, Sefrido marescalco de Hagenowe et aliis quam pluribus. Apud Hagenoam, 16 jul... » (Würdtwein, subs. nov. dipl. X, 214).

Heinrich von Winstein, ein königlicher Dienstmann, und seine Söhne, gaben nämlich in die Hände Philipps von Hohenstaufen eine Hofstätte auf, die sie von dessen Vorältern her, mit dem Schlosse zu Lehen trugen, und auf welcher der zu Neuenburg, an. 1196, erwählte Abt Peter und die Klosterbrüder, ein Haus erbaut hatten, um sich in Zeit der Noth mit ihrer Habe dahin flüchten zu können; Hofstätte, die natürlich als der vordere Fels muss betrachtet werden.

Dieser vordere Fels, mit dem damals schon erbauten hintern Schlosse, und die längliche Anhöhe überhaupt, mit den umliegenden Waldungen, sind demnach ein Eigenthum von Philipps *Vorältern*, also von Kaiser Barbarossa und auch schon von Friedrich dem Einäugigen gewesen. Aber Herzog

1. In dem Necrolog von Neuenburg liest man : « 13 aug. Commemoratio *Petri* (?), militis de Winstein, qui nobis donavit unam aream *sub* rupe Winstein, cum universis appendiciis suis, in qua nostris sumptibus domum ad evitandas hostium incursiones et rerum nostrarum conservationem ædificavimus circa annum 1200. — Das in der Urkunde von 1205 enthaltene : Super rupe, auf der Anhöhe Winstein, ist denn hier im Nekrolog durch sub rupe : unter dem Felsen Winstein oder in dessen Nähe, ersetzt.

Friedrich hatte niemals die kaiserliche Würde getragen. So muss das winsteinische Gebiet denn als ein etichonisches Familiengut, und als ein staufisches, von der Burg Hagenau abhängiges, und dem Geschlechte der Edlen von Winstein, zu Anfang des 13. Jahrhunderts schon überlassenes Dienstlehen, gehalten werden.

Die Hofstätte, area super rupe Winstein, wo sich später das Schloss Neu-Winstein einfinden wird, ist also, 1205, dem etichonischen Lehenherrn resignirt, und von demselben den Mönchen zu Neuenburg, also dem Privatgute eingeräumt worden. Anstatt Alt-Winstein immer, mit der Burg Hagenau verbunden, den Staufen und hernach dem Reiche als Eigenthum angehörig blieb, den Edlen von Winstein aber und ihren Nachfolgern, bis zur grossen französischen Revolution, als kaiserliches oder königliches Lehen, zuständig war. Darum wird auch Alt-Winstein ganz besonders unsere Aufmerksamkeit einnehmen.

2. DIE EDLEN VON WINSTEIN, BIS 1285.

Heinrich der jüngere, 1205, und die Ziedeler. — Gotfried. — Wernher. — Dietrich und Peter.

HEINRICH DER JUNGERE, 1205.

Die Edlen von Winstein treten 1205 zwar als staufische Lehner und Dienstleute, ministeriales, auf; sie sind aber anfänglich, weder mit der Vogtei noch mit einem der wichtigen Dienstämter bekleidet gewesen, sondern kommen bis zu Ende des 13. Jahrhunderts nur als Ritter und Gerichtsmänner, als Urtheilsprecher oder Schultheissen vor.

Heinrich der jüngere, von 1205, trifft hier noch einigemal als Burgmann ein. An. 1216 ist er Zeuge mit den Forstmännern Drutmann und Erlewin, in der zu Neuenburg selbst, von Kaiser Friedrich II., über das Salzbruch ausgestellten Urkunde (I, 172). Und, 1219, steht er unter den hiesigen

Burgministerialen bei einem Tauschvertrage des Kaisers mit Neuenburg. (I, 100).

An. 1224 ist Heinrich von Winstein ein Schultheiss zu Hagenau; und 1227, sollte er einer der drei Schiedsrichter sein, zwischen der Abtei Königsbrück und dem Leutpriester von Kauchenheim (I, 104).

Heinrich von Winstein war mit Adelheid Zideler verehelicht; was für uns, wegen unserer uralten Zidelergasse, jetzt Fabrikgasse, nicht ohne Interesse ist.

Humbertus Zidelarius, mit Bewilligung seiner Erben, Frau Adelheid von Winestein seiner Schwester und deren Kinder, übertrug nämlich im Jahr 1233 für sein Seelenheil dem Reuerinkloster zu Strasburg, von seinen Gütern zu Strasburg, Nügerte, Hönheim, Gödertheim, Ober- und Niederhausbergen und Kilestette gelegen. Einen andern Theil derselben schenkte er jener Schwester Adelheid und seiner Gattin Agnes; und an der im Bezirksarchiv zu Str. befindlichen Urkunde hängt, neben den Siegeln Bischof Bertholds und der Stadt Strasburg, das *Sigillum domini Heinrici de Winestein,* welches aber nicht das spätere Siegel der Edlen von Winstein ist.

Ueber diese Ziedeler schreibt Schöpflin in seiner Als. ill. II, 669: « Dietericus, miles dictus Scidelarius, diœc. argen., jus advocatiæ in mansus vici Dosenheim, a Schwarzacensi monasterio collegiatæ Sti Thomæ venditos, an. 1246, dimisit e manibus. — Miles dictus Zedelere a Lobegassis an. 1293 in Rubiaca interfectus est. » Und in H. Professor Schmitt's Brochure: Ist Gottfried von Strasburg ein strasburger Stadtschreiber gewesen? wird ihres Siegels erwähnt, mit den 6 abgehauenen Händen, die im 14. Jahrhunderte in das Wappen eines der Zweige von Wasichenstein aufgenommen wurden. DIE ZIEDELER.

Nun von diesen Zidelern könnte wohl unsere alte Zidelergasse ihren Namen her haben. Merkwürdig ist es allerdings, dass auf jenem damals noch ausserhalb der Stadt gelegenen, sogenannten Bühel, im Jahr 1384, Volmar von Wickersheim, Vogt zu Weissenburg und die Fräulein Dine und Else von Geudertheim ihre Wohnung hatten, eben auf dem linken Moderufer, wo das etichonische fundum proprium nur nach und nach in das Privatgut übergegangen und der Besitz der darauf gelegten Bodenzinse dem Vogte zugefallen war.

GOTFRIED. Nach dem Jahre 1233 begegnen wir einigen Edlen von Winstein, die weder an diejenigen von 1205, noch an spätere, mit Sicherheit können angereiht werden.

An. 1240 befand sich hier, wie gesehen, ein Gotfried von instein bei einem Rechtsstreite, unter den Schiedsrichtern, neben dem hagenauer Schultheissen.

WERNHER Im Jahr 1248, XII Kal. Julii, erscheint Dominus Wernherus de Winestein als Zeuge, in einer hagenauer Urkunde. (Bez. Str. II, 1064, N° 2). Und An. 1269, den 27 Augst, trifft er in folgendem Briefe ein :

« Nos Emicho, comes Silvestris, Ludevicus et Symundus, nepotes de Frundesberg, et *Wernherus de Winestein*, |præsentibus publice protestamur et promittimus, quod postquam venerabili domino nostro Henrico, Dei gratia Episcopo arg. ac civibus suis, *castrum de Winestein*, fuerit presentatum, nos predicto dom. episcopo et civibus arg. et quibuscumque se conformantibus eisdem occasione discordiæ quam habent contra *Fridericum de Winestein*, favore et auxilio usque ad finem ejusdem discordiæ fideliter assistemus. Sigillum... feria III post festum Bartholomei apost. 1269. » (Bez. Str.). Wann nämlich das Schloss Winestein dem Bischofe und den Bürgern Strasburgs würde— allerdings von dem königlichen Lehenherrn— zugestellt worden sein, versprechen Wernher von Winstein und die Junker von Freundsberg denselben, bis zu Ende ihrer Fehde gegen Friedrich von Winestein, behilflich zu sein.

Jener Brief trägt Wernhers Siegel; und da kömmt nun zum ersten Male das spätere durch zwei Querstreife, von der Mitte des obern Randes an, rechts und links, in drei Felder getheilte Wappen der Edlen von Winstein vor. So zeigt sich — sagt H. von Knobloch — das Sigillum domini Heinrici de Winestein von 1233 nicht. Hier sieht man merkwürdigerweise einen gespaltenen Schild, vorn einen halben Adler, und hinten die Querbalken, die bei den Herren von Fleckenstein und bei den Freundesberg eintreffen.

Wernher von Winstein und seine eheliche Würtin Demodis stellen im Jahr 1280, 13 Februar, noch eine Urkunde aus, die in Mones Zeitschrift, XV, 399, abgedruckt ist. Sie gaben nämlich dem Kloster zu St. Walpurg ihre Güter im Dorfe und Banne zu Fridesheim (bei Hochfelden), zu Osthausen und

Arnolsheim (bei Molsheim), von welchen Hetta von Winstein auf lebenslang den Niessbrauch haben soll, und alle ihre Leibeigenen, die sogenannten Gotslehnlüte, in welchen Orten sie wohnhaft wären . . .

Führen wir auch aus jenem für unsere Winsteiner so düsteren Zeitraume noch folgendes an :

An. 1256, Petrus miles de Winestein verkauft mit Willen seiner Herren Heinrich und Ludwig, Gebrüder, Herren zu Lichtenberg, duos mansos agrorum, im Banne zu Bossendorf, in festo beati martini. (Bez. Str. H. 144. N° 7).

Diethericus miles de Winestein besiegelt eine Urkunde des Grafen Hugo von Lützelstein. Dieser nennt ihn « castrensis noster », XV Kal. Julii 1276. (Bez. Str. Stift Neuweiler, fol. 113.).

Graf Hugo von Lutzelstein verkauft der Abtei Neuweiler Güter in Dürningen, Zeugen : Johannes miles de Monburn, Johannes filius ejus, *Steinlinus* [1] *et Diethericus*, fratres, filii dicti Dietherici de Wynstein, etc. XII Kal. Aug. 1276. (fol. 35).

Gehen wir nun zu dem uns mehr interessirenden Friedrich von Winstein über, den wir im Jahr 1285 als Vogt zu Hagenau haben auftreten sehen.

3. DIE ERSTEN VŒGTE VON WINSTEIN.

Vogt Friedrich. — Dessen Sohn Walther. — Friedrichs Neffen, Peter und Eberhart. — Peters Söhne und Neffen. — Vogt Wilhelm, Friedrichs zweiter Sohn, und Neu-Winstein.

Friedrich von Winstein hatte sich, 1279, in der Veste Reichshoffen zu einer jährlichen Residenz von sechs Monaten verpflichtet, scheint aber bald hernach seine Stelle dort aufgegeben und die Vogtei zu Hagenau übernommen zu haben. In Lehmanns 13 Burgen, 217, lesen wir nämlich : VOGT FRIEDRICH.

1. Peter und Steinlein werden wohl ein und der nämliche Name sein.

« An. 1285 übertrug Wolframm von Tan seine Burg Tan mit Dörfern, Leuten, Wäldern, Wassern, Waiden und Gerichten, so wie er dies vom Bistum Speier zu Lehen hatte, *dem Vogte Friedrich von Winstein* und dem Herrn Anselm von der Eichen, seinem Schwager, als rechtes Lehen. » Und, « an. 1288 nach Wolframms Tode wurde zu Greventan, zur Erhaltung der Ordnung, ein Einungsvertrag errichtet; und da waren Gemeiner : Conrad von Tan, des Herrn Mörssler, und Johannes von Tan des Herrn Friedrich sel. Söhne, dann *Friedrich der Vogt von Winstein*, Anshelm von der Eichen, Heinrich der Sumer und Conrad von Tan, des Herrn Ulrichs Sohn, sämmtliche Ritter. »

Stellen wir nun diesen Angaben noch folgendes, aus dem Stiftungsbriefe des Klosters zu Marienthal von 1257 (Als. dipl. I. 422), gegenüber : « Engelhart, ein Ritter de hagenowe; Wolfram von Danne, Sohn der Schwester Engelharts; Agnes, Wolframms Schwester, mit ihrem Gemahl *Heinrich*; und Anna, Wolframms Schwester, mit ihrem Gemahl *Heinrich*..» So muss angenommen werden, Vogt Friedrich sei ein Blutsverwandter Wolframms, und sein Vater[1], einer der zwei Heinriche gewesen, die, 1257, mit Agnes und Anna von Danne verehelicht waren. Der Sumer von Diethensheim wird wohl für den andern Heinrich, und Anselm von der Eiche für einen Bruder von Wolframs Gemahlin zu halten sein.

Friedrich von Winstein vermählte sich, 1262, mit einer Stieftochter Burkharts von Breitenstein, einer Schwester Conrads und Heinrichs von Hohenburg. Im Jahr 1301 trifft er hier mit seinem Schwager Conrad ein, und, wie wir später sehen werden, stellt er dem Abt von Selz einen Brief aus, in welchem er sich ausdrücklich « *ein vougth zu hagenowe* » nennt. Auch, nach dem Lagerbuch der Probstei Selz fol. 13, verzichtet « Friedrich von Winstein, *fauth zu hagenau* » auf ein Lehen zu Salmbach. In den Jahren 1306 und 1309 ist *Friedrich der vouht* von Winstein » noch bei den Gütertheilungen der Gebrüder von Wasichenstein gegenwärtig, und das letzte Mal kömmt er, an 1317, zum Vorschein, bei der Abfassung eines Vertrages auf der Burg Falkenstein.

1. Die von diesem Heinrich abstammende Linie nahm in ihr Wappen eine Rose auf; in Wernhers Siegel, 1269, kömmt dieselbe noch nicht vor.

Friedrich von Winstein hinterliess zwei Söhne, Wilhelm und Walter, wovon wir den ersteren allein das Vogteiamt werden bekleiden sehen. WALTHER, FRIEDRICHS SOHN.

Der andere kömmt, zu seines Vaters Lebzeiten schon, in folgenden Stellen von Lehmanns 13 Burgen vor; scheint aber frühe aus dieser Welt geschieden zu sein.

« An. 1307 wurde *Walther von Winstein*, *Herrn Friedrichs des Alten Sohn*, durch den Grafen Walram von Zweibrücken, mit den Lehenstücken zu Stundweiler und zu Seebach beliehen, die ihm von dem sel. Konrad Mürsel von Tan heimgefallen waren. »

« An. 1314 veräusserte *Peter von Winstein*, an Herrn *Walther von Winstein* seinen Theil an sämmtlichen Leuten, die er zu Stundweiler, Aschbach, *Brücken* und Rüdern besass. » Und « anno 1322, erwarb *Walther* von Winstein *von seinem Vetter Eberhart* von Winstein, noch mehrere Gerechtsame in den ebengenannten vier Dörfern. »

Peter und Eberhart, die mit einander in jenen vier Orten begütert waren, sind allerdings als Brüder anzusehen. Sie treffen da als Walthers Vettern, folglich als Vogt Friedrichs Neffen ein. So wird ihr Vater, weil ihn B. Herzogs Chronik II, 213, ganz bestimmt *Heinrich* nennt, eben jener Heinrich gewesen sein, welcher, nach folgender Urkunde, an 1291, in der Veste Bitsch gefangen sass: FRIEDRICHS NEFFEN, PETER UND EBERHART.

« Wir Herr Friedrich von Wasichenstein, Walther von Müthensheim, Walther von Valkenstein, Heinrich von Ramestein, Seemann von Wasichenstein,.... tun kunt.... dass wir sint bürge worden Herrn *Heinrichs von Winestein* und in han usgenumen von des herzogen gefengnisse von Lothringen für 200 mark l. s., also dass wir den vorgenanten Heinrich v. Winstein wider entwürten sullent zu Bitschen an st Nicolaus tag künftig Ist aber dass der vorgen. Heinrich gemüte gewinnet und des deme schultheissen von Bitschen des herzogen von Lothringen offene brieve bringet, so wellen wir haft bliben an der burgesaphte, aldiewil dass das gemüte weret. Küme aber es so, dass er das breche, das nit beschen soll, so sollen wir vorg. bürgen uns entwürten zu Bitsch in des herzogs vestene, swenne wir gemant werden, innewich den 8 tagen, und sullent da liegen zu veileme koufe, nimmer dannen zu kuomen bis wir die 200 mark vergelten oder an

des herzogs gnade kümen. Wir verjehent auch ob Herr Heinrich oder sin frund einer einen schaden dem Herzoge due umb diese gethat, dass wir den abe sulent legen vorn und nach.... 1291, 16. oct. » (Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins XVI, 416).

Eberhart scheint unvermählt geblieben, und, folgender Angabe nach, mit Veräusserungen beschäftigt gewesen zu sein.

« An. 1332. Eberhart von Winstein, ein Edelknecht und seine Schwester Suffige (Sophie), mit Willen ihres Gatten, Herrn Eberhardts von Freundsberg, verkaufen an Werner Spitz, Bürger zu Hagenau, für 3 pfund, den vierten Theil an der Meierei zu Bischofsholz. Samstag nach dem zwendigsten Tag. » (Bez. Str. E, 2318, N° 1.).

Peter seinerseits trat als Ettendörfischer Lehnmann auf, wie es Heinrich von Winstein, 1294, gewesen war :

« An. 1308. Wir Heinrich und Rennehart, Gebrüder von Ethindorf, erlauben... dass Herr Peter von Winstein, unser lieber getreuer Mann, frowe Beatrixen der man spricht vro Bigele, Herrn Reinharts Dochter von Castelo, seiner Gattin, anderthalb hundert mark Silbers, strasburger gewäges, auf gütern, reben, eckern, matten und wäldern zu Brunigesheim (Prinzheim) und Sulzbach (Langensulzbach), die her Peter von uns zu Lehen hat, verwidme. St. Ulrichstag 1308. (Bez. Str. E, 2521).

Und an. 1311 reichte Heinrich von Ettendorf mit seines Bruders Zustimmung, dem Ritter Peter von Winstein und dessen Lehenserben, seine sämmtliche Gerechtsame in dem Dorfe Sulzbach, noch besonders zu Lehen.

Peter von Winstein und Petermann, sein Sohn, schwuren hier im nämlichen Jahre 1311 eine Urfehde vor zwei hagenauer Gerichtsschöffen und zwei geistlichen Herren unsers hiesigen Franziskanerklosters :

« Ich Volmar von Gödertheim... tu kunt... dass ich und alle mine frünt eine ganze lütere süne geschworen hant zu dem Heiligen, mit Herr Peter von Winstein, dem ritter, und Petermann, Herrn Winstes[1] sun von Winstein, des ritters,

1. Das Wörtlein *Winstes* befindet sich buchstäblich in der allhier aufbewahrten Original-Urkunde, aber gibt uns über Petermanns Ab-

und verglichet sint uf alle forderungen die wir mit einander zu habende und zu tunde hant untz uf diesen hitigen tag St. Bartholomei Abend 1311, nach gehuss der erb. Herren Reinfrides von Stollhoven und Anselme Verebiegessun, bürgern zu Hagenau, an die wir unser sachen hingen, und in schwuren in der sach gehorsam zu seyn, und hant mich geheisen nach rat und gehuse der geistlichen lute Werheres von Vessenheim und bruder Ulrichs des roten von Erfurt, der minre brüder, die an diese scheidung und sune gefüget und zugeschrieben hant, und verpflichtet, also : dass aller zweig, alle sache und alle forderung, die ich an sie miteinander oder sonder an ihre einer hatte, oder jemand von mine wegen, oder die davor Herr Peter und Petermann von Winstein hatten an mich untz uf diesen tag, abe sy und sonderlich die sachen darumb wir miteinander gedingen an geistlichen gerichten, und soll in wieder geben alle die Brief die ich über sie habe... insigel... » (Stadtarchiv Hagenau.).

Einige Jahre vorher schon waren die Edlen von Geudertheim, als Bürger zu Hagenau, vor einem ersamen Meister und Rath allhier angeklagt worden, den Sohn des Schultheissen von Strasburg gefangen genommen und auf die Burg Winstein geführt zu haben, da sie doch eine Waffenruhe geschlossen und vor zwei hagenauer Bürgern geschworen hatten. Und jenes so gewaltsame Betragen scheint eben nicht den Edlen Peter und Peterman wilkommen gewesen zu sein, und wenigstens zum Theil die Fehde verursacht zu haben, welche durch den Vertrag von 1311 sollte geschlichtet werden. Was die Klage selbst betrifft, die kömmt zwar nur abschriftlich und ohne Datum in unserm Stadtarchiv vor; weil aber Niclaus Colin dabei Stettmeister zu Strasburg ist, wäre dieselbe in das Jahr 1307 zu stellen :

« Dem erberen Meister und Rat von Hagenau... embieten wir Niclaus Colin, der Meister und Rat der statt Strasburg

stammung keinen Aufschluss. Dass er Peters Sohn gewesen sei, scheint doch aus andern Angaben, und allerdings aus folgender hervorzugehen: « Petermannus de Winnstein, armiger, *natus quondam Petermanni*, militis de Winnstein. verkauft eine Rente von 2 unzen, 1 capp., auf einem Hofe, in Waltenheim, III, Id. Jan. 1336. » (Bez. Str. Stift Neuweiler, A. 6020. fol. 57).

unsere Dienst... Wir kument und klagent euch dass Volmar von Gödertheim und Walther sin bruder, eure bürger, hant gefangen Herrn Niclausen des schultheisen sun und andere unsere bürger, und *hant die gefürt gegen Winstein*, und sullen dabei gewesen sein andere eurer bürger, und ist das geschehen in der tröstungen (trêve) die wir mit einander hant und doch die erneuert ward, da herr Drutmann und der Bogener zugegen warent Darumb bitten wir dass ir uns die tröstung stete habent und uns helfet dass unsere bürger ledig werdent, und dass uns gebessert werde das uns zu wider geschehen ist, als ir wellent dass wir euch tetent ob unsere bürger die tröstung übergangen hettent und embieten uns eure antwurt. »

PETERS SÖHNE UND NEFFEN.

Peter von Winstein starb im Jahr 1317. « 3. maj. 1317 obiit Petrus [1] de Winstein, miles; sepelitur in ambitu monasterii », heisst es im Nekrolog der Abtei Neuenburg. Seine zwei Schwestern hatten sich, nach B. Herzogs Chronik, die eine mit Reinhardt von Sickingen [2], die andere mit Friedrich von Schmalenstein vermählt. Und diese letzte Verschwägerung sollte auf die Schicksale Alt-Winsteins einen verderblichen Einfluss haben.

Die Söhne Friedrichs von Schmalenstein, Johann Ostertag, Friedrich und Petermann, wurden nämlich auf dem Winsteine ansässig und führten dessen Namen oder W appen — doch ohne die Rose. — Sie hausten da, neben ihren Vettern Cunz, Petermann und Friedrich, sehr eigenmächtig, und gaben ohne Weiters den Edelknechten Conrad und Johann von Schauenburg Aufenthalt, die, von Winterbach genannt, in der Umgegend das Raubritterhandwerk betrieben und den Bürgern von Hagenau und Strasburg grossen Schaden zufügten. Aber am Montag nach Auffahrtstag 1332, wurde zwischen den zwei Städten, ein Bund geschlossen mit dem

1. Im Stadt-Arch. Str., Briefbuch A. fol. 108, ist ein Schiedsspruch enthalten, zwischen der Stadt Strasburg und Herrn Johann von Montburne, wegen seiner Gattin, *Herrn Steinlini sel. Wittwe von Winstein*. Samstag vor St. Martinstag. 1324. — Da könnte wohl *Peters* sel. Wittwe von Winstein, nämlich Biga von Castel, aufzufinden sein.

2. Diese erste Schwester Peters war allerdings jene Sophie von Winstein, die wir so eben, 1332, mit Eberhart von Freundsberg verehelicht gesehen.

Endzwecke die Burg zu brechen und ein Vertrag abgefasst, der abschriftlich in unserm Stadtarchiv vorhanden ist, wie folgt :

«Wir Bechtold, bischof zu Strasburg einsit, und wir schultheiss, meister und rat zu Hagenowe andersit, tun kunt.... dass wir uns verbunden hant mit diesem Brief, dass wir allen den Costen den wir habent mitunter von der Burg Winstein, da wir zu beede siten ein ses mut hant zu habende, mit grebern, steinmetzen oder zimmerlüten, gemeinlich und gelich liden sullent. — Wir ouch, der vorgen. Bischof sollent ein werk in unsern Costen vor der Burg haben, und wir die von Hagenau, ein werk ouch in unsern Costen da haben. — Ouch ist beret, allediewil der Krieg wert von denselben sachen wegen, wie lange das wert oder von welme das were, das sullent wir einander beholfen seyn, untz als es usgethon wert, und sullent ouch wir noch sy, nicht gedinge noch fürnemen eine ohne die andere, denn gemeintlich in der sach... des zur urkunde.. mit insigel der Burg zu Hagenau und des Bischofs... montag nach Auffahrtstag 1332. »

Zehn Wochen lang, — so meldet die Chronik Albrechts von Strasburg aus dem Jahr 1334 — hielten die Hagenauer und die Strasburger das Schloss Winstein belagert « optimum castrum Winstein, » mit vier Maschinen, zwei Katzen und achtzig Gräbern, und ruinirten dasselbe aus dem fundament aus, « cum quatuor machinis, duobus cattis et octoginta fossoribus et ipsum funditus destruxerunt, »

Und als die Burg in Trümmern lag, traten die Herren, nämlich : Bischof Berthold, Graf Rudolf von Hohenburg als Landvogt, Hanemann von Lichtenberg und der Rath von Hagenau, den 22. Augst, vor derselben zusammen und kamen miteinander eidlich überein, wenn jemand, wer es auch seye, der Kaiser oder König allein ausgenommen, den Felsen zu winstein wieder aufbauen wollte, dasselbe durchaus nicht zu gestatten, sondern mit Rath und That dazu zu helfen, ein solches unternehmen abzuwehren. « Wele die andere darumbe manent, die süllent bi dem vorgenanten eide bereit sin, mit einander, mit alle ire macht us zu zogende, das zu werende mit der hant, ane alle widerrede. Gegeben vor Winstein an st. Sinphrianstage, 1332 jar. » (Im Schlosse zu Miltenberg aufbewahrt).

Es kamen nun zuerst die strafbaren Ritter und Edelknechte von Schmalenstein und Winterbach unserm Stadtrathe ihre Unterwürfigkeit zu bezeugen, durch Briefe die noch in dem Stadtarchive zu sehen sind.

« Wir Fridrich Smalstein [1], der ritter, und Ostertag, gebrüder von Winstein, tun kunt dass wir uf allen den schaden und name, so uns und unsern dienern, die erb. Meister und Rat von Hagenau, alle ire helfer und diener getan hant, untze uf diesen tag, verziegen hant löblich und gütlich und mit in versunt sint und gerihtet hant ganz und geferlich, und hant gelobet und gesworen um uns und unser diener und unsere erben, diese sune stete zu halten... bi guter treu; und ist ouch beret in dirre sune dass wir den vels Winstein nit wieder buwen sullent, es were denn dass jemand anders deruf buwete, wann das geschehe, so mögen vorg. darnach auch daruf buwen an alle gewerde... des zur Urkund... St. Johann, 1333. »

« Wir Johannes und Cunze von Winterbach, edelknechte, tun kunt, dass wir gesunet sint mit dem erb. Meister und Rat von Hagenau, um aller ansprache und forderunge und azzunge so wir gegen einander hetten... und sullent in geben 40 pfund strasb. pfennige, zu jergentag 10 pf. pf., und dann alle jar 10 pfund uf dieselbe zit... geloben diese sune stete zu halten für uns und unsere helfer... montag vor Martinstag 1335. »

Dann finden sich hier nach einander die drei Söhne Peters ein und bekennen, dass sie mit den Herren verglichen sind, wegen der Zerstörung der Burg, und allerdings auch wegen des sechsten Theiles an Winstein, welcher den von Smalenstein weggenommen und den Dynasten von Lichtenberg für ihre Beihilfe eingeräumt worden war.

« Ich *Petermann* von Winstein, ein edelknecht, tu kunt... dass ich umb die missehelle die ich hatte mit... Bechtold, bischof zu Strasburg, und mit dem edlen Herrn Haneman von Lichtenberg, und mit dem Meister und Rat von Hagenau,

1. Die Gebrüder von Schmalenstein führen da schon das Wappen der Winstein; aber, wie gesagt, ohne die Rose. — Das Insiegel des einen trägt noch « Friedrich Smalstein, » jenes des andern « Johannis Ostertag von Winstein. »

von des huses wegen von Winstein, übereinkommen bin, also dass ich, in der sach miner ansprache an sie, abe sy wil, als ich geschworen vor dem Meister und Rat von Hagenau. Das gelobe ich stete zu habende... Dienstag nach h. kreuztag 1335. »

« Ich *Friedrich* von Winstein, ein edelknecht, tu kunt, dass ich umb die missehelle die ich hatte mit... Herrn Bechtold, bischof zu Strasburg, und mit dem edlen Herr Haneman von Lichtenberg und mit Meister und Rat von Hagenau, übereinkommen bin, also dass ich in der sach miner ansprüche an sie abe sin wil, als ich geschworen vor dem Meister und Rat von hagenau. Das globe ich stete zu haltend... am 8. Tage nach Ostern 1336. »

« Ich *Cunze* von Winstein, ein edelknecht, tu kunt, dass ich verzichte für mich und mine helfer, auf alle ansprüche und forderungen, an Herrn Hanemann von Lichtenberg, des schadens wegen, der mir und den minen bescheen ist, von des krieges wegen sitmales daz er vor Winstein minre Vesten lag, und sie gewan und brach. An. 1337. Mitbesiegler : Graf Nicolaus von Salm. » (Zu Miltenberg im Bayerlande aufbewahrt).

Das Bergschloss Winstein lag nun auf einige Zeit in Trümmern ; aber verschwunden war noch nicht das unruhige Treiben einer unbändigen Ritterschaft. Manchmal noch musste unser Städtchen seine Bürger und Ussbürger oder auch die unter seinem Schutze stehenden Dörfer der Reichspflege gegen adelige Gewaltthätigkeiten vertheidigen und einem groben Faustrechte entgegen wirken. Darüber finden sich noch einige Urfehden in unserm Stadtarchive ein.

« Ich Johann und Cunrad, gebrüder von Winterbach, edelknechte, tun kunt, dass wir um alle azzunge, vientschaft, missehellung, die wir gehabt bis uf heitigen tag mit Meister

1. Das Siegel, diessmal mit der Rose, trägt : « S. Friderici de Winnstein. » — Diesem Sohne Peters wird noch folgendes zuzuschreiben sein : « Der Edelknecht Friedrich von Winstein bekannte 1341, Samstag nach St. Mathäi apostoli, Graf Simon I. von Zweibrücken-Bitsch habe die Theile an den Gütern zu Pleissweiler, Kapellen, Brussweiler und Oberhofen, die er von demselben zu Lehen gehabt hatte, wieder von ihm eingelöst und das Geld sogleich bezahlt. (Lehmann, Gesch. H. Licht. II, 207).

und Rat von Hagenau, und sunderlich von Lamprechts wegen des metzigers von Wasselnheim, ires burgers, und von Metzen wegen, sin eliche würtin.... gesunet sint und hant geschworen mit gestabetem eid eine stete sune.... und sollen wir gericht und recht nehmen vor eim schultheissen oder vor eim richter zu Hagenau oder vor Meister und Rat zu Hagenau und nirgets anders.... Lichtmess, 1339. »

« Ich Johannes Ostertag, genant von Wienstein, ein edelknecht, tu kunt dass der hochgeborne fürst, min gnädiger Herr Rudolf, pfalzgraf an Rin, ein ganze feste sune gemacht hat, zwischen mir und dem Meister und Rat von Hagenau,... um alle die ufläufe, brüche, spän, missehellungen und schaden, die ich bis uf hietigen tag mit in gehabt habe; und gelobe die stete zu halten... Pfingstfest, 1350. »

« Ich Cunze von Winestein, ein edelknecht, verjehe dass alle die missehelle die bis uf diesen heutigen tag gewesen ist, zwischen mir einsit, und der von Hagenau bürgern und des riches lüten und dem dorfe gemeinlich von *Aspach* andersit, gerichtet und geschlichtet und gesunet ist gar und gänzlich, on all geverde mit solch geding und beredung : wer es dass ich den von Aspach üt tete oder neme do ich meinende recht zu habende und den von Aspach duhte wie ich nit recht darzu hette, wenn dan die von Hagenau an mich selber, oder zu minem huse und hove besendent ungeverlich in vierzehn tagen, als die neme beschehn wer, so soll ich ihn die pfant davor geben uf mügliche sicherheit und das recht darum nemen und geben, und mir die von Hagenau dargegen, vor dem kaiser oder könig, wer dann kaiser oder könig ist. Und wann (weil) diese rihtung mit meinem guten willen geschehen ist, darum so tröste ich die vorgen. meister und rat von Hagenau und alle ire bürger, helfer und diener und sonderlich die von Aspach... den vorg. friede und sune... St. Sixte, 1355.»

Da sehen wir denn auch, wie zur Zeit Kaiser Karls die in unsere Pflege gehörigen Orte bedroht waren, davon getrennt zu werden, wie sich aber eine wackere Burgerschaft muthig den kaiserlichen Veräusserungen widersetzte und die Dörfer dem Städtchen und dem Reiche zu erhalten suchte.

VOGT WILHELM UND NEU-WINSTEIN. Nach Friedrich « dem vougt de hagenowe », nach dem Jahr 1317 nämlich, erscheint dessen Sohn Wilhelm als Vogt zu Hagenau und als Gemeiner zu Dann im Bruchweilerthale.

Durch seine Heirath mit einer der zwei Töchter Cunrads von Tan gelangte er zu einem andern Theile von Greventan; den dritten erkaufte er, — nach Lehemans pf. Burgen, — von seinem Schwager Günther von Landesperg, und übertrug, anno 1339, die ganze Burg käuflich dem Grafen Johann von Sponheim.

Das Schloss Winstein wurde, wie gesehen, im Jahr 1332 zerstört, und, nach L. 13 B., 221, fand Wilhelm auf einem nahegelegenen Berg seinen Aufenthalt. Er erhielt nämlich, an. 1334, von Graf Friedrich von Sarwerden einen Theil des Falkensteins zu Lehen und beschwur dort, an. 1335, den neuerrichteten Burgfrieden.

Aber, — wie uns Lehman weiter belehrt, — legte sich Vogt Wilhelm auf der winsteinischen Anhöhe selbst einen Wohnsitz an. Und so werden wir annehmen, er liesse sich auf der im Jahr 1205 ins Privatgut getretenen Hofstätte «super rupe Winstein» an die Stelle des Hauses von Neuenburg, das elegante, ächt gothische Schlösschen erbauen, welches von nun an in der Geschichte unter dem Namen Neuwinstein oder Vorderwinstein vorkömmt, und habe, um die dazu erforderlichen Unkosten zu bestreiten, an. 1339 dem Grafen Johann von Sponheim, wie gesagt, seine Burg Greventan eingeräumt, an. 1342 mit den Gebrüdern Friedrich und Conzen von Winstein wegen etlicher Güter und Unterthanen eine Vereinbarung errichtet, und auf Niclausentag 1344, dem Kloster zu Selz, Zehenten und Schultheissenamt zu Minfeld verpfändet. (Lagerbuch der Probstei Selz, fol. 124 a.)

Wilhelm von Winstein stand aber ohne Leibeserben. Er war in zweiter Ehe mit Elisabetha von Kirkel, der Nichte des Grafen von Sponheim, vermählt, und wurde im Jahr 1338 von Kaiser Ludwig bevollmächtigt, dieser seiner Gemahlin für ihre Heimsteuer 500 Mark Silbers auf seine Reichslehen zu verschreiben. (Das Original zu Miltenberg.)

An. 1346 bestätigte König Karl, zu Metz, die Heimsteuer « welche Wilhelm von Winstein seiner Gemahlin Elisabetha von Kirkel, auf seine Reichslehen, *die Burg Winstein und die Vogtei Hagenau* gegeben hatte. (In der Urkundensammlung der Universität und Bib. zu Heidelberg, No. 134). — Und das sollte für unsere Vogtei und auch für die Winsteine von grosser Wichtigkeit werden.

D. *Die Vogtei, von 1347 bis 1357.*

Vogt Wilhelms Wittwe und Vettern.

Vogt Wilhelms Wittwe und Vettern.

Vogt Wilhelm segnete das Zeitliche im Jahr 1347 und seine Verlassenschaft, nämlich die Vogtei Hagenau, Neuwinstein und die Hälfte von Altwinstein, ging theils an seine Vettern von Winstein, Peters Söhne und Neffen, theils, wegen der 500 Marken Heimsteuer, an seine Wittwe Elisabeth über.

König Karl mahnte zwar, an. 1348, seine getreuen Bürger von Hagenau « dass sie die edlen Grafen Ludwig und Fried- « rich, Gebrüder von Oettingen, welchen er alle Güter die « von *Wilhelm selig von Winstein* ledig geworden, verliehen « hatte, schirmen, und in gewer *der hintern und vordern burg* « beeden auf Winstein.... und *in die Vogtei* zu Hagenau, « auch mit ihrer Zugehörung.... setzen sollen » Aber Karls Empfehlungsbrief, der sich jetzt auch in der Miltenbergischen Sammlung befindet, blieb ohne Erfolg.

Im nämlichen Jahr 1348 wurde schon zwischen Friedrich und Henseln von Schmalenstein, Neffen des Peters von Winstein, einerseits, und Frau Else Kirkel andererseits, ein Entscheidsbrief ausgestellt « des sel. Wilhelms von Winstein verlassenen Eigens, Erbs, Lehen und Güter wegen » (Leh. 13 B., 223.)

Und bald hernach finden sich auch Peters Söhne als Wilhelms Erben und Nachfolger ein: « Friedrich und Conze [1], edelknechte, gebrüder von Winstein, Burghard von Hittenheim und seine Gattin Grede [2] von Winstein, Hanemann von Kay-

1. Beide Siegel sind noch vorhanden und tragen wieder die Rose.

2. Ueber Fräulein Grede von Winstein treffen, in dem Bezirksarchiv Str. eine gewisse Anzahl von Urkunden ein.

H. 3021 No 4. Domicella Greda, dicta de Winestein, nata (?) quondam Burcardi de Drutersheim vendidit bona in Wiwersheim pro 103 α. 10 β VIII. Id. Aug. 1330.

H. 1497 No 2 und H. 1618. fol. 82. Burcardus, armiger, natus qn. Johannis

sersberg und seine Gattin Dine von Winstein, verkaufen an Ludwig, Herrn von Lichtenberg, ein Gut im Banne von Wörth, neben der Mühle von Gerlingesdorf, um 135 Pfund, wie es *Wilhelm von Winstein selig* und seine Vorfahren hatten. Hagenau, an des heil. Cruces abend nach Ostern, 1349 ». (Bezirksarchiv Str. E. 2681, N° 1).

Dann, — wieder nach Leh. 13 B., 223. — musste sich der Edelknecht Friedrich von Winstein 1352 gegen seinen Bruder Conze pflichtig machen und geloben sämmtliche Güter, Rechte, Lehen und Eigen, welche ihm *von seinem Vetter Wilhelm sel.* als Erbe zufallen würden, *die aber dessen Wittwe Else gegenwärtig noch bis an ihr Lebensende als Witthum im Besitze habe*, und darunter namentlich *die Veste Winstein* mit allen zugehörigen Gütern u. s. w. nicht zu verkaufen oder auf sonstige Weise hinweg zu geben, als nur « mit willen und gehelle Conzen minez bruders. »

Wenn nun Schöpflin, in seiner Als. ill. II, 677, meldet : « Wilhelmo et uxore ejus Elisabetha de Kirkel an. 1357 mortuis, vicus Bühel ad Ebersteinenses comites dominosque

dicti Kint, militis de Hittenheim et Greda dicta de Winstein, ejus uxor, verkaufen den Dinghof in Osthus dem Bruder Conrad von Epfiche, comentur des deutschen Hauses zu Rinau, um 280 *u.* VI Id. Aug. 1338.

Greda, domicella dicta de Winstein vendidit redd. 10 quart. sil. in Geudertheim pro 47 *u.* 10 *ß.* X. Kal. Jan. 1341. (S. Thomas arch. St. 2).

G. 4721. No 26. Johannes dictus Uhtener von Ramstein, miles residens in Brumat, Petrus de Ramstein, armiger, Elsa et Agnes ejus sorores, liberi qn. Wernheri de Ramstein, militis residentis in Bischovisheim, item Boldelinus, Dietricus et Dietschmannus, liberi qn. Rulini de Luphenstein militis, vendiderunt bona in Mellisheim, ex successione *qn. domicelle Grede de Winstein ipsorum consanguinee.* VI Id. Déc. 1353. (Herr K. v. K.)

Diese Edlen von Ramstein, einer bei Philippsburg in der Herrschaft Bitsch gelegenen Burg, führten das nämliche Wappen wie die von Winstein, die Rose ausgenommen, welche bei ihnen durch einen rothen Stern ersetzt war. Hans Georg, ein Zeitgenosse Herzogs war der letzte Abkömmling von Ramstein. Seine Lehen gingen zum Theil an die Botzheim über.

Führen wir auch noch folgende, im liber donationum des Frauenwerks zu Str. enthaltene Stelle an, wo das Jahr aber nicht angegeben wird : 17 märz Elsa de Winstein dedit togam; 9 mai Sophya de Winstein dd. redd. 6 *ß.* 3 den. 2 capp. ; 16 oct. Agnes de Winstein dedit pallium; 29 oct. Hetta de Winestein dd. pellem.

directos rediit, » so muss dadurch vernommen werden, Wilhelms Wittwe sei im Jahr 1357 in die Gruft hinabgestiegen, und das Dörflein Bühel, bei Hatten, sei erst nach ihrem Tode an die Grafen von Eberstein als Lehenherren zurückgefallen.

E. *Die Vogtei, von 1357 bis 1382.*

Vertrag von 1362. — Antheile der Gemeiner. — Walthers Veräusserungen. — Neuwinstein.

VERTRAG VON 1362.

Nach dem Tod der Elisabeth von Kirkel wurden von ihrem Bruder Ludwig [1] die Vogtei und die Winsteine mächtig in Anspruch genommen; und erst am Catharinentage 1362, kam durch die Vermittelung Graf Heinrichs von Veldenz, Oheim des Herrn von Kirkel, des Grafen Walram von Zweibrücken und der Gebrüder Johannes und Nicolaus von Dagstul, auch anderer Ritter und Freunden, eine Vereinbarung zu Stande, die zu Darmstadt, in Original, N° 498, und im Winsteiner Copialbuch fol. 25 und 26 vorhanden, in Lehmanns Gesch. der Grafschaft Hanau-Lichtenberg aber zergliedert, und in dessen dreizehn Burgen noch vollständiger abgedruckt ist :

1. Die Herren von Kirkel waren damals unserm Städtchen nicht mehr fremd. « Der Strasburger Domcustos Conrad von Kirkel, » sagt Lehmann, « hatte 1334 eine mehrere monat lang dauernde Fehde mit der Reichstadt Hagenau wozu er sich auch der Hilfe seines Bruders Johannes III. bediente, der aber in die Gefangenschaft der Städter gerieth, was die Belegung der Fehde veranlasste; indem beide Theile in den ersten Tagen des nächsten Jahres unter dem Beistand und der Mitbesieglung Strasburgs sowohl über die bisherigen Vorgänge als auch über die andern streitigen Gegenstände eine gütliche Sühne abschlossen. Den 12. tag nach Weihnachten 1335. (Das Original in der Urkundensammlung der Universität Heidelberg N° 22). »

« Herr von Kirkel sollte den Gerhart Harnesch von Weiskirchen und die übrigen Ganerben, Ludemann Herr zu Lichtenberg und Cunz von Winstein, in Zeit von 14 Tagen *in die Hälfte des Hauses Winstein, der Vogtei* und was darzu gehöre, einsetzen, und darin dann einen Burgfrieden errichten und beschwören. Wolle der von Kirkel aber den Gerhart zu seinem Manne gewinnen, so müsse er denselben, nebst seinen Gemeinherrn, während der nämlichen Frist von 14 Tagen in zwei Drittheile Altwinsteins einsetzen und könne dann den übrigen Drittheil für sich behalten. Dem Kirkel sollte die fahrende Habe und auch dasjenige verbleiben, was seine Diener bisher gesäet und an früchten geärndet und in die Burg geschaft hätten. Was aber später erworben würde, und zu der Burg und der Vogtei gehöre, das musste sämmtlichen Ganerben und zwar jedem nach Massgabe seines Antheils an der Burg in Gemeinschaft zustehen: und was die Ansprüche oder Forderungen von Auswärtigen, an die Vogtei, die Güter und sonstige Zugehörden betreffe, das sol einer dem andern helfen verantwurten mit brieffen, kuntschaften, worten und werken mit guten trüwen, one alle argelist und geverde. Datum 1362 ipsa die Katherine virginis, den 25. november. »

Den 6. dez. 1362 erklärten sich sämmtliche Gemeiner, Ludwig von Kirkel, Ludemann herr zu Lichtenberg, Ritter Gerhart Harnesch von Weiskirchen und dessen Frau Catharine von Winstein, und Cunz von Winstein, mit dem Entscheide des veldenzer Grafen zufrieden und versprachen denselben treu zu befolgen; wobei dann besonders noch verabredet wurde, wenn sie später *wegen der hagenauer Vogtei oder wegen der veste Winstein* etwa durch den *von Oettingen* « bekümbert würden, da sol ein jeglicher dem andere beholfen sin mit Brieffen und mit allen seinen Rechten, und sol sich auch verantwurten mit des anderen Rechten, also verre als es ime nütze und gut ist, one alle geverde. Geben an St. Niclaustag 1362. » (L. 13 B. 225).

Und am nämlichen Tage, den 6. Dez., gelobten die Ganerben den Burgfrieden zu Alt-Winstein « in dem Zirkel und in dem Creisse der dazu gehöret. »

Nach Schöpflins Als. illust. II, 251, übertrug Kaiser Karl den Grafen von Oettingen das Schloss Alt-Winstein, und gebot im Jahr 1366 noch der Stadt Strasburg durch Briefe

von Nürnberg datirt, denselben Grafen dazu behilflich zu sein. — Karl's Uebergabe ging aber nicht in Erfüllung.

ANTHEILE DER GEMEINER.

Was nun die oben angedeutete Massgabe der Antheile betrifft, da können wir gleich annehmen, um darüber auch mit den späteren Angaben einig zu werden, dass zu Altwinstein und an der Vogtei Hagenau, im Jahr 1362, Gemeiner waren :

Ludwig von Kirkel, für die Hälfte $^1/_2$;
Die Herrn von Lichtenberg, für ein Sechstel $^1/_6$;
Gerhart von Weiskirchen,. . . . id. . . $^1/_6$;
Cunz von Winstein, ... id. . . $^1/_6$.

Von der Hälfte der Vogtei ist denn auf einige Zeit ein Drittel den Herrn von Lichtenberg zugefallen, wie ihnen seit 1333 ein Drittel der Hälfte von Alt-Winstein zuständig war. Die zweite Linie von Winstein hat also zu ihren zwei Sechsteln Alt-Winsteins nur noch zwei Sechstel der Vogtei erlangt.

Ein Sechstel beider Gegenstände war durch Catharina von Winstein, allerdings eine Enkelin Peters und eine Tochter Petermann's, an Ritter Gerhart von Weiskirchen gekommen ; sollte aber, 1379, durch deren zweite Ehe, an die Edlen von Durckheim übergehen.

Das andere Sechstel gehörte nun Cunzen von Winstein, Peters zweitem Sohne an, um aber bald durch seinen Sohn Walther, der vermuthlich unvermählt, aber allerdings ohne Leibeserben war, an die Vettern von Winstein-Schmalenstein veräussert zu werden.

WALTHERS VER-ÆUSSERUNGEN.

« An. 1370, zinstag vor unser frauentag der jüngeren, verkaufte Walther von Winstein, ein edelknecht, *Cunzen sel. sun* von Winstein, eines edelknechtes, Güter zu Kützelsheim. » (Bez. Str. G. 4791, N° 7). Und, «an. 1371, in der Osterwoche, verkaufte Walther von Winstein dem Ostertag von Winstein, seinem Vetter, seinen Theil und seine sämmtliche Rechte, die er hatte an 500 mark luters und lötiges Silbers, welche das römische Reich seinem Vetter Wilhelm von Winstein vergönnet hatte als Witthum seiner Ehefrau Elisabetha *auf Alt-Winstein und auf die Hagenauer Vogtei* zu verschreiben ; so wie auch noch seinen Antheil an 100 mark silbers, die in jene Burg zu verbauen, das Reich ebenfalls erlaubt hatte, und an welchen 600 marken er, von seinem Vater Cunz her, *den sechsten Theil* erbe. Dieser Kauf geschah

um 400 guter florenzer Goldgulden». (Leh. 13 B. 227 und abschriftlich im Bez. Str. E. 2675).

Johan Ostertag erlangte somit Walthers Antheil an den 600 Marken, die auf der Burg und der Vogtei ruheten; und so wird er das Sechstel selbst, — welches ihm nachher zustand —, an den Unterpfanden, erworben haben, wie er auch Walthers Antheil an Neuwinstein erkaufte.

Allerdings belieh Kaiser Karl, zu Heidelberg, im Jahr 1378, den Joh. Ostertag von Winstein mit der Mühle zu Obernehnheimb, mit *der Veste Winstein*, der dasigen Mannschaft, desgleichen mit der Vogtei Hagenau, und *Hegene* [1] dem Dorfe so darzu gehört, als Reichslehen. Ottemann von Ochsenstein und der Edelknecht Jekel von Altorf bezeugen dass sie es gesehen haben. (Bez. Str. E. 2675).

So waren denn Gemeiner und Lehener zu Alt-Winstein um das Jahr 1382:

Die Herrn von Kirkel, für	$^1/_2$;
Die Herrn von Lichtenberg, ...	$^1/_6$;
Heinrich Eckbrecht von Durckheim,. .	$^1/_6$;
Joh. Ostertag von Winstein, ...	$^1/_6$.

Zu Neu-Winstein, an Wilhelms neu errichtetem Schlösschen, waren die Herren von Lichtenberg nicht betheiligt, Darum kömmt dort eine andere Massgabe vor, und müssen, 1362, als Gemeiner und diessmal als Eigenthümer, angenommen werden: NEU-WINSTEIN.

Ludwig von Kirkel, für	$^1/_2$;
Cunz von Winstein, ...	$^1/_4$;
Gerhard von Weiskirchen, ...	$^1/_4$.

Aber Ludwig von Kirkel scheint seine Hälfte sogleich an das Bisthum Speier veräussert zu haben. Denn, an. 1366, in der Bestätigung der bischöflich-speierischen Besitzungen, zählt Kaiser Karl schon die Veste Winstein, « castrum Wynstein in Vosago » auf; was doch unmöglich das alte Schloss sein kann.

«Im Jahr 1371 verkaufte Walter von Winstein seinem Vetter Johann Ostertag von Winstein und dessen Erben, die Hälfte eines Hofes in der Stadt Obernehnheim, des Frenschenhof geheissen, mit allen Gütern, Gülten und Zinsen im Banne

1. Da war denn wieder Hegenei, eines unserer Nachbarorte, bedroht, von der Stadt und der Pflege getrennt zu werden.

jener Stadt und dazu noch seine sämmtliche Rechte und ansprüche *an das Vorderhus zu Winstein* und an das Dorf Bühel bei Rüdern nebst den dazu gehörigen Güterstücken, welches alles er von seinem Vater Cunz ererbt hatte, um 64 Pfund str. pf. » (Leh. 13. B. 227).

Von grosser Wichtigkeit ist für uns auch folgende in Remlings, Gesch. I. 671 enthaltene Stelle : « Bischof Niclaus von Speyer kaufte an St. Ulrichs Tag 1390, von Ritter Eckb. von Durckheim und seiner Gattin Catharina von Winstein, das Viertel der Burg Neu-Winstein. »

So waren denn in den letzten Jahren des 14. Jahrhunderts noch Gemeiner und Eigenthümer zu Neu-Winstein :

Das Bisthum Speier für drei Viertel, $\frac{1}{2}+\frac{1}{4}$;
Joh. Ostertag von Winstein, für $\frac{1}{4}$.

In Remlings Gesch. der Bischöfe von Speier heisst es : « Wolf von Winstein (d. h. zu Winstein wohnhaft), machte sich gegen eine Belohnung von 1500 fl. verbindlich, auf zwei Jahre gegen alle Feinde des Bischofs Niclaus von Speier zu kämpfen, ihre Burgen zu erbrechen, sie gefangen zu nehmen und damit nach des Bischofs gehiess zu verfahren. Datum Heidelberg auf den Donnerstag vor St. Valentinstag 1384. »

Und im nämlichen Jahre 1384, in vigilia beati Johannis baptistæ, « befreite Bischof Niclaus diesem Edelknecht, Wolf von Wunnenstein, den man nannte den gliessenden Wolf, alle seine Güter zu Zentern und Ostringen von jeder Steuer und Atzung » (Reml. Gesch. I, 666).

An. 1390 wurde Hans Lininger von Lemberg (bei Pirmasens) von dem Speyerer Oberhirten Niclaus zum Amtmann in der Veste Neuwinstein eingesetzt, dieselbe zu behüten und zu bewahren.

Und diesen Hansen Leininger, der auch nur, wie sein Vorgänger Wolf, ein Burghüter war, hat Bischof Raban von Speyer, im Jahr 1397, zu seinem Manne aufgenommen und in der Veste Lauterburg am Rhein belehnt (Liber feudorum Rabani spir. episc. fol. 9a, und Reml. Gesch. I, 668).

F. *Die Vogtei, 1382.*

Kirkelische Verpfändungen. — Beschreibung des Lehens. — Vogthaus, St.-Georgenmühle, Schildmatte, Gefälle in der Stadt und im Burgbann. — Der kleine Werkhof und die Herren von Lichtenberg.

Johann von Kirkel folgte seinem Vater Ludwig in dem hagenauer Besitzthume nach. Aber er war ohne Leibeserben, und immer, — sagt Lehmann, — schwer mit Schulden beladen; zwei Umstände, die natürlich sehr scharf auf das weitere Geschick unserer Vogtei einwirken sollten. VERPFÆNDUNGEN DES HERRN V. KIRKEL.

Gleich nach dem Tode seines Vaters versetzte Johann seinen Lehentheil hier einem hagenauer Bürger, Hensel Hennecken, dem Brodbecker. Im Jahr 1382 aber nahm er die Verpfändung zurück und stellte sie einem von unsern reichen Tuchkäufern zu. Das lehrt uns ein Brief, der sich abschriftlich in unserm Stadtarchiv befindet:

« Wir Johann, herr zu Kirkel.... tun kunt... dass wir schuldig sint *Fritschmann* dem Duchköffer, ein bürger zu hagenau, und denen die diesen brief innehant, mit kuntschaft und gutem willen, 61 pfund; und dieselben pfennige haben wir für uns und alle unsere erben, dem vorgenannten Fritschman und den die diesen brief innehant, globet zu geben, bi gutem eid... untze die heil. weinachten die nechst kommt. Und dass der egen. Fritschmann desto sicherer sey, so hant wir ihm versatzt zu einem rechten unterpfand: *die Mühle*, mit allen zugehörden und begriffen *als die gelegen ist zu hagenau uf der matten hinter St. Jergen* und alles das was *zu der vogtien* zu hagenau gehöret, es sind äcker, matten, zinse, gülte oder gelt, wie es genant ist, nichts usgenommen, das wir habent zu einem lehn. — Also wer es ouch dass wir oder unsere erben, im oder wer den brief innehat, die vor-

gen. schuld nit gebent uf die vorgen. zit, so mügent sie die obgen. müle und alles was darzu gehöret angriffen oder leihen oder versetzen und damit tun und lossen als mit anderm sinem eigengut, also nach der jarzahlen, die *hensel heneckin* der brotbecker, ein bürger zu hagenau, het an der egen. mülen und vogtien, bis an die stund dass wir oder unser erben den vorgen. Fritschmann bezahlen. — Haben ouch gelobet dass wir die egen. müle und vogtie nit sullent weg liehen, versetzen und verseren in keinem weg one des vorgen. Fritschmans.... willen, oder wir haben in bezahlt, so soll er gewalt han und den vorgen. schuldner Jahann, herrn von Kirkel, und alles sin gut angriffen und pfänden; und haben wir der vorgen. schuldner gelobet,.. mit Dimar Bogener, des eltern, und Billmann Schott, scheffen... und mins, Junker Johann, her zu Kirkel, insiegel.... Samstag vor Matheus apostel 1382. »

So fängt denn endlich das Vogteilehen an, bei unserer Forschung aufzutauchen. Und zuerst sehen wir davon die sogenannte Jergenmühle zum Vorschein kommen. Sie lag oberhalb der Stadt bei dem Armbrustlein, welches an der westlichen Seite der Burg hin, die Moderarme miteinander verband, hinter der St. Georgenkirche auf den Matten noch, die im Jahr 1235 (I, 177) durch König Heinrichs Ringmauer von dem obern Mattenthälchen abgetrennt und dem Städtchen einverleibt worden sind.

Es konnte aber Johann von Kirkel bei jenen Verpfändungen nicht verbleiben. Er musste im nämlichen Jahre noch einen wichtigeren Schritt auf dem Wege der Veräusserung machen, um uns, auch über die andern Theile des Lehens, Auskunft zu geben. Und diessmal sollte sein Vogttheil unserm Städtlein selbst zugedacht sein, welches, das Beispiel anderer Ortschaften befolgend, durch Kauf oder Schenkung, das Vogteiamt oder vielmehr das Vogteilehen, an sich zu bringen suchte.

BESCHREIBUNG DES LEHENS.

Die Urkunde, die über diesen, nur in geringem Masse gelungenen Versuch, am Samstag vor St.-Michelstag 1382, ausgestellt wurde, befindet sich in Original auf der Universität zu Heidelberg unter dem N° 12; ist aber, in unserm Stadtarchiv zu Hagenau, abschriftlich vorhanden, wie folgt :

« Herr Johannes von Kirkel verkauft dem meister und rat zu Hagenau, seine *halbe Vogtei* die er hat in der egenanten

statt Hagenau und dero Burgbann, samt den zugehörden, rechten und gerechtigkeit ohne ausnahme, nämlich :

1° das *haus und hofstatt*, mit einander, dem man spricht *des Vogtes hus* mit zugehörden hünden vornen zu Hagenau, in der burg, neben dem haus dem man spricht zu dem Stahl und was darzu gehört und das geht bis an das tor do man usgehet uf die ussenbrück die da steht bi des von Criechingen Mühle.

2° sein halb theil das er hatte von der *Mühle und Mühlstaden*, gelegen in der statt Hagenau auf der Moter *hünder St.-Görgen*.

3° auch sein halb theil *an der matt der man spricht die Schildt*, gelegen an der statt bei der walkmühle zu den vier rädern.

4° die Hälfte aller *Gefälle* in der statt und im burgbann.

5° den *dritten teil aller Gefälle* oder strafen, von klagen, freveln u. s. w., so wohl *von dem Gericht* an der Laube, als auch von demjenigen vor der Burgcapelle.

6° *die Hofestatt* mit einander *do das werkhus in der Burg drufstet* und die andern *häusser* vor der Capellen in der burg, von dem Diebsthurm an bis an das obgenante tor.

Welches alles sie samt und sunder ererbt und eigenthümlich an ihn kommen ist von seiner baasen frau Elsen selig, welcher ihr Eheherr sel. Wilhelm von Winstein dasselbe für 500 kl. florenzer goldfl. zu rechtem witthum verschrieben hatte.—Und ist der Kauf geschehen um 500 kleine gulden von florenzien, die er Kirkel baar empfangen hat, und verspricht dem meister und rat von Hagenau solchen kaufs halb bestens zu garantiren et remuneratione etc. Doch ist in vorstehendem kauf bedingt worden, dass wenn er, Herr von Kirkel, solche verkaufte häuser und plätz wiederumb verlangte, er dem meister und rat, in zit von 25 Jahren, obige 500 gulden wiederumb zu erlegen hätte. Geschähte es aber in solcher zit, so gibt er, Herr von Kirkel, dem meister und rat schon zum voraus ein dishaftigen giftbrief der ihm als ein titel und bewissthum für ewig dienen soll, dass solch erkauft häuser, plätz und gerechtigkeit Ihn meister und rat, eigen seyen, und lautet der brief vorin die gift angeregt, wort für wort also: Wir Johann von Kirkel... bekennen... dass wir gegeben hant an des riches strasse... dem meister und rat von Hagenau...

die hofstat daruf das Werkhus stat, das do gelegen ist zu Hagenau in der burg allernechst an des Diebsturn und die huse und die hofstett derbi, die do liegent neben dem vorgen. werkhus, und gant bis an das tor, do man usgeht uf die ussenbrück bi der von Criechingen müle, und darzu alle die rechte die wir daran hettent oder haben möchtent, wie sie als ein recht erb dazu kommen sint von unser basen frau Else selig von Kirkel, der es Wilhelm sel. ein edelknecht, zu einem rechten wideme gab. Also dass der vorgen. rat solches besitzen möge für ledig und eigen und tun solle als wie derselbe mit irer eigen güter thut und habe auf alle *lehenrecht*[1] *burgrecht* verziehen u. s. w. Und hat der edle Conrad, Herr von Lichtenberg, Otteman und Rudolf, gebrüder, Herrn zu Ochsenstein und die erbere Ritter Claus Zorn und Herr Götz dem man spricht der swarz Götz von Strasburg... ihre insiegel daran gehengt. Geben Samstags vor Michelitag 1382 (28 sept.) ».

VOGTHAUS. In diesem uns so hoch interessirenden Vogtlehen erscheint denn in erster Linie das sogenannte Vogthaus, das sich ausserhalb des Hauptgebäudes der Burg gegen Norden, befand, und sich bis zur Burgmühlbrücke und dem damals noch existirenden Burgthore erstreckte. Es bestand aus zwei Theilen, wovon der vordere, auf unserm Burgplane mit V bezeichnet, an der jetzigen Strasse, der hintere (v), an dem linken Moderarme hinzog, ungefähr wie beide auf dem Abrisse von 1614 angezeigt sind. Kurz nach 1382 ist es das Landvogthaus geworden; und wir werden dessen weiteres Geschick, unter diesem glänzenden Namen bis zu seinem tragischen Ende 1677, und seiner völligen Abtrennung von dem herrschaftlichen Eigenthume 1728, noch insbesondere verfolgen.

GEORGENMÜHLE. Zweitens kommt da die Jörgenmühle wieder als ein Haupttheil des Lehens vor. Leider war dieselbe damals schon mit einem schweren Pfande belastet, welches jährlich bereits die Hälfte der Einkünfte zum Voraus einnahm; so dass zuletzt die Mühle selbst zur Hälfte dem Pfandinhaber, einige Zeit

1. So kann das oben angeführte Wort « eigenthümlich » allerdings nicht im vollen Sinne von Eigenthum genommen werden.

als Lehen und bald hernach als Eigenthum, überlassen wurde.

Drittens stand dem Johann von Kirkel das halbe Theil der Wiese zu, « der man spricht zu dem Schild, gelegen an der statt bi der Walkmühle zu den Vierrädern, » bei der heutigen Neumühle. SCHILDMATTE.

Nun stellen wir uns einen Augenblick, wo möglich, den Zustand jenes westlichen Geländes, zur Zeit Herzog Friedrichs und seines Sohnes Barbarossa vor, als dasselbe noch nicht durch die Ringmauer von 1235, den Ableitungskanal von 1751, oder von den Befestigungswerken, und der modernen Eisenbahn durchschnitten war; als sich die Moder noch ungestört auf dem Mattenthälchen herumschlängelte, und die Burgmühle noch am Saume des Waldes lag, zu jener Zeit nämlich, von welcher in unserm Statutenbuche gemeldet wird: « wann die alten sagen, dass etlich hüser die do stent umb die burgbrück, dass süe an der selben stette gehowen wurdent do süe stont. »

Das niedere Mattenthälchen war allenthalben bei der Errichtung des Städtchens den Staufen geblieben, um nachher ihren Burgmannen und ihrem Spitale anzufallen.

Gegen Westen, werden wir an der Burg hin bis hinab an das Schreibers- oder Rennegässchen, neben dem uns so eben dort vorgekommenen Vogte, auch noch dem Marschalken und dem Geschlechte der Stangen begegnen, und allda die Lehenmatten, von der Ringmauer des Jahres 1235 durchschnitten, in Gärten verwandelt sehen.

Die zwei Rodmühlen, mit ihren Umgebungen, wurden von Kaiser Barbarossa, an. 1189, seinem Niclausenspitale zugestellt (I, 150).

Zwischen denselben, oben bei der Rotgassmühle, stand das rechte Moderufer [1] den Marschalken zu, und kömmt beim Ausbruch der französischen Revolution noch, unter dem

1. Wenn sich bei der Rottgasse, oberhalb des Eselbergs, Melsheim der Gerber, und die Herren Barth und Carlen, 1780, als Eigenthümer einfinden, so wird dort eben die so gänzlich verschwundene Obere Rodmühle gestanden sein, die einige Zeit im Besitzthum der Stadt gewesen und hernach in's Privatgut übergegangen ist. — Dass mehr abwärts die Carthause von Molsheim, zwischen dem Bach und den Edlen von Durckheim vorkomme, das wird wohl einer Abweichung der Moder zuzuschreiben sein.

Namen «Lantfogtsmatt» als ein Lehen der Edlen von Durckheim, in unserm Bannbuche vor.

Das linke Ufer, gegenüber, als von der obern Rotmühle abhängig, gehörte dem herrschaftlichen Spitale zu, Nur einige Mannsmatten werden, unter dem Namen Landfogtsmatt, auch als Dürckheimisches Lehen bezeichnet, und sind von einem verfallenen Graben umgeben, der heute noch die alte Bach genannt wird. Sie waren denn früher auf dem rechten Ufer gelegen, und sind hernach durch eine Rectificirung der Moder davon abgetrennt worden, aber in dem nämlichen Marschalklehen begriffen geblieben.

So war auch noch, mehr abwärts, auf dem linken Ufer, den Herrn von Durckheim ein Mattenplatz zuständig, der auf dem alten Bannplane von einem Graben umgeben ist und ursprünglich auch auf dem rechten Ufer lag.

Nun von der grossen Landfogtsmatte und diesem frühern, das Moderthälchen versperrenden Winkel an, bis hinab zu der Vierrädermühl und dem Wege [1], welcher von der alten Furt, — wo jetzt die steinerne Brücke mit der Jahrzahl 1876 steht, — an die Reichshoffer Strasse führte, gehörten anfänglich die Matten, auf beiden Seiten der Moder dem Vogte zu; und sind wahrscheinlich eben dieser adeligen Bestimmung halber, « zu dem Schilde » genannt worden. Nur die allernächst an der Mühle, auf dem linken Ufer gelegene Kirch- oder St. Georgenmatte könnte vielleicht von jeher schon in dem Kirchensatze von St. Georgen begriffen gewesen sein.

Auf dem linken Ufer war aber zu Anfang des 14. Jahrhunderts schon der obere Theil der Schildmatte von dem Vogteilehen abgetrennt. Das lehren uns zwei wichtige Briefe, die im Archiv des Neuen Spitals allhier enthalten sind; und zuerst folgender:

« 1304. Wir bruder Albrecht der Commenthur und die

1. Dieser Weg ging damals nicht, wie heute oder vor wenigen Jahren noch, direct von der Neumühl aus, dem gewesenen Marstalthore zu; sondern drehte sich links über den jetzigen Canal de décharge und lief, wie es vor der Anlegung der Eisenbahn noch zu sehen war, perpendiculär über die Reichshoffer Strasse, und wie derjenige der weiter oben auf die Altspital Matten führte, dem alten Pfaffenhover Wege zu, welcher durch die Ziedeler- und die Gillergasse mit dem Præmonstratenser Spital in Verbindung war.

Brüder des tötschen huses in der statt zu Strasburg tun kunt, dass wir durch unser nutz und notdurft verkauft haben *unsers huses matte*, die gelegen ist, 1 s. neben *des vogtes matte von Winstein*, 2 s. neben *der herrn* matte zu dem Spital zu Hagenau (Alt-Spital), für ledig und eigen dem Jacob Sunnenlicht bürger zu Hagenau, um 40 pfund. »

Zehn Jahre später war die nämliche Matte an Wernhard, Jacob Sunenlichts Tochtermann, übergegangen, und mehrere Commenthure des deutschen Ordens stellen demselben einen neuen Brief aus ; in welchem aber die 40 pfund mit 20 mark ersetzt sind. Und in der That nach Herrn Abbé Hanauers monnaies p. 369 : « gangen im Jahr 1313 zwei pfunt eine marg an der swere... »

« 1314. Wir bruder Bernard von Buchecke, landcomethur zu Elsass des orden von dem deutschen huse, bruder Albrecht von Gutzelnheim comethur des deutschen huses zu Andlau, und bruder Johannes zu dem leiste, comethur des deutschen huses zu Strasburg und conventuale derselben verkaufen an Wernhard, einem bürger zu Hagenau und sinen erben, unsere matte zu Hagenau, die da lit *ze dem Schilte* obwendig des vogtes matte von Winstein, umb 20 marg silbers luters und lötiges die wir von ihm empfangen haben und in unser orden nutz verwendet. »

Auf welche Weise aber jener Theil der Vogtmatte veräussert worden sei, das kann nicht mit Bestimmtheit erklärt werden. Es trifft zwar im Jahr 1325 ein *Niclaus de Hagenowe* als Commenthur des Deutschen Hauses zu Helmbach (zwischen Germersheim und Landau) ein. Und in dem Nekrolog der Abtei Neuenburg heisst es auch : « 1301, 3 oct., obiit Niclaus, miles de Arnsperg, sepelitur in ambitu monasterii ». So könnte denn jener Commenthur Niclaus, weil die Edlen von Arnsperg-Mietesheim zu Ende des 13. Jahrhunderts sehr zahlreich waren, vielleicht ein Sohn von Arnsperg gewesen sein und die matten dem Deutschen Orden als Mitgift zugebracht haben.

Wollen wir nun sehen wie jene veräusserte Matt der Kern der spätern, sehr bedeutenden Neuspitalmatt geworden sei, so lesen wir nur folgende Briefe durch, wovon der erste, ein Jahr nach der Gründung unsers bürgerlichen Spitales, ausgestellt wurde.

«an. 1329, 15 april. Wir Meister und Rat tun kunt dass vor uns Götzeman von Hagelnhofen, unser burger, und frau Bernheid sin würtin, und frau Sophie, Wernhards sel. wittwe, unsere bürgerin, verjehen, dass sie um solche erbe und güter so in angefallen ist von Wernhard sel. dem vorgenanten, mit einander übereinkommen sint, um alle sachen untz uf diesen tag, also dass die vorgen. frau Sophie und ire erben haben sullent *die Matten zu dem Schilte neben des Vogtes Matte von Winstein*, und hat Götzman und sin frau daruf verziehen... Und haben unterschrieben: Anseman, Conrad Rosebaum, Wernher Spitz, Claus Meyer, Albrecht von Sesenheim, Trutman Erlewin, Claus Joler, Dimar Bogener, Jeckelin sin bruder, Dimar Benrutes, scheffen, und andere erbere lüte genug».

« 1337. Wir Meister und Rat tun kunt dass frau Sophie, Jacob Sunnenlichts seligen tochter, Herrn Wernhards sel. wittwe, gibt dem Spital das ihr eigenthümliche Recht an der matt die da heisst zu dem Schilt neben des Vogtes matte von Winstein... und iren hof in der Clevergasse....»

«1364. Vor uns, Dimar Bogener und Hartung Kunig, scheffen... kam frau Edelin Steingesserin, bürgerin zu Hagenau, und gibt an des riches strasse dem Frilleman, schaffner des Neuen Spitals, für den Spital, die matt vor der statt Hagenau, uf den matten bi den vier rädern, zwischen der sogenannten Spitalmatte, und Albrecht Werners sel. erben, und ist die matt der man spricht *zu dem Schilt.* »

Ausser der Schildmatt, der Kirchmatt, und den allernächst an der Burg an gelegenen Matten, ist sonst alles auf dem linken Ufer, bis hinauf über die Rotgasse und zu dem St. Niclausenhof, wie gesagt, in der Schenkung von 1189 begriffen und einige Zeit dem herrschaftlichen Spitale angehörig gewesen. Es war aber bei den Herren Prämonstratensern Gebrauch ihre liegenden Güter, mit einigen Zinsen behaftet, in das Privatgut übergehen zu lassen; andererseits ist ihnen auch manches auf mehr oder weniger erlaubte Weise durch Stadt und Kaiser entrissen worden (I. 158). Und doch zeigt der alte, vor der Revolution errichtete Cadaster noch einen geräumigen Theil des oberen Mattenthälchens als Eigenthum des alten Spitals an.

Wie in den 15. und 16. Jahrhunderten die obere Rodmühle

ein Besitzthum der Stadt gewesen und der Clausenhof noch des Probsteshof genannt war, wie auch, von den Matten und Altwassern zwischen denselben, noch manches dem Probste zu St. Niclausen zustand, haben wir schon im ersten Bande, S. 157, gesehen. Nur wie einige um die St. Wendelins Capelle gelegene und mit der Neumühl verbundene Theile, zu der Neuspitalmatt gekommen sind, möchten wir noch aus Briefen unsers Spitalarchives hervorgehen lassen.

« 1343. Der Neuspital gibt dem Claus Hittendorf und seiner würtin Hette... das clein hüsel das an dem Spital gelegen und an den Spital gefallen ist von henselin Berhtenmannes tod, des Salzmannes, ir lebelang, und dieselben geben ihm dagegen zwo mannsmatten, die eine, Cleinmatt genannt, vor marstelthor, neben dem egen. Spital 1 s. und neben Löweman 2 s.; die ander heiset Salzmans matte, und ist 1 mm. neben der verwerin. »

« 1355. Claus Hittendorf und Hette geben dem Neuen Spital, per porrectionem calami, das clein hüsel u. s. w., item pratum duorum virorum, 2 mannsmatten vor dem marstelthor, stosset an die matte heisset der schilt, die och des Spitals ist, und oben an der verwerin kint, de quo dantur decem denariorum hospitali Sti Nicolai in hagenau. »

« 1397. Vor Dimar König, scheffen... kam Frilleman zum Jungen Ritter, bürger zu Hagenau, und verkauft dem hensel von Mertzwiller dem scherenschmid, die besserung und die recht die er hat an den matten und äcker an einander der man spricht die Osenbach vor marstelthor zwischen dem weg do die capelle [1] stot, do man hingot gegen Mertzwiller und Rulman Wangers erben, und Peter Rötemacher und ziehent uf die Matten do man spricht der Schilt und uf den weg der da geht zu den Walken zu den vierrädern, welche der vorgenant Frilleman *von dem probst und dem convent*

1. In der St. Wendelins-Capelle, an der Reichshoffer Strasse, wurde um die Mitte des vorigen 18 Jahrhunderts noch dann und wann die heil. Messe gelesen. Obgleich auf der St. Niclausen Pfarrei angesessen, war sie doch von dem St. Jergenwerk abhängig gewesen, was vielleicht anzeigt dass sie schon vor Barbarossa, zur Zeit des Dörfchens schon, existirt habe, als St. Georgen noch die einzige Pfarrei war. — Heute ist die schlimme Osenbach unter dem Namen Capellengraben bekannt.

des alten Spitals gelehnt hatte, — umb 18 pfund; geben kein zehenden, denn 4 pfund und 1 unz ewige Zins *dem probst zum alten Spital.* »

« 1398. Peter Rötemacher und heilke sin wirtin verkaufen dem hensel von Merzwiller, dem scherenschmid, bürger zu Hagenau, die acker veld, in der Osenbach, ziehent uf den weg als man zu den vierrädern get, zwischen dem vorgen. käuffer und Rulman Wangers erben, um 4 pfund. »

Und diese Briefe befinden sich eben darum im Archive des Neuen Spitals, weil jene Aecker und Matten auch dem Spitale geschenkt oder verkauft worden sind.

GEFÆLLE IN DER STADT UND IM BURGBANNE.

Viertens verkaufte Herr von Kirkel « die Hälfte aller Gefälle in der Stadt und im Burgbanne. »

Unter diesen Gefällen waren zuerst die Bodenzinse begriffen, die uns (I, 160) in dem nordwestlichen Theile der Stadt, in der sogenannten Usserstadt, und in dem dabei gelegenen Feldcantone Junckern, als in Vogtei und Henckerthum gehörig, begegnet sind, und auf die nach und nach, aus dem herrschaftlichen Eigenthume, freigegebenen Hofstätte und Sandäcker gelegt worden waren.

Dann fiel auch dem Vogte das Spiel und Platzgeld vor dem Vogthause zu. Im Jahr 1593 heisst es noch, wie gesehen, in den Klagen die gegen einen ersamen Stadtrath gerichtet wurden: « haben die burgleut noch vor wenigen Jahren auf dem Platz vor den burghäussern das *Spiel- und Standgeld* gehabt; hat aber ein ersamer Rat bei kurzer Zeit hero angefangen ihnen solches zu weigern. »

So auch der sogenannte Nagelwein. Wir haben nämlich bemerkt (I, 119 und S. 15), dass die quartana bina des Richters von 1164 eben jene vier Maassen waren, welche die Schenkwirthe jährlich, oder auch bei jeder Abänderung der Weinpreise, an die Vogtei abzugeben hatten. Und im Jahr 1585 melden die Rathsprotocollen noch: « wann die Herrn (des Henkerthums) ihren Pflichten nicht nachkommen, soll man den Wirthen befehlen ihnen vom Wein so sie auschenken nichts zu geben. »

GERICHTS-GEFÆLLE.

Fünftens war auch im Kaufe von 1382 begriffen: « Das Drittheil aller Gefälle, sowohl von dem Gerichte an der Laube, als auch von demjenigen vor der Burgcapelle. »

Demnach wären der ganzen Vogtei die zwei Drittel der

Gerichtsgefälle angehörig gewesen; was doch mit folgender Stelle unsers, zu Miltenberg aufbewahrten Statutenbuches im Widerspruch steht: « anno 1384. Do erinnerten sich Meister und Rat von der rechte wegen der Vogtie zu Hagenau. Und ist das also: was eime schultheissen geclagt würt, von des gerichtes wegen, also schiere es geclaget würt, so ist das *Direteteil* der besserung der vogtie; doch so mag ein schultheiss dieselbe besserung varen lossen, ungeverlichen one mute und mittewen unz an drige helbeling, der ist einre der vogtien. »

So stand der Vogtei denn, um jene Zeit, nur ein Drittheil der Gerichtsgefälle zu. Doch war die Sache noch streitig; und es ist vermuthlich in dem kirkelischen Kaufbriefe da eine Erinnerung an einen frühern Stand der Dinge zu sehen, und anzunehmen, es seien dem Schultheissen, der niemals in der Burg ansässig oder belehnt gewesen, erst mit dem Abänderungs-Jahre 1280, als er der rechte Vorsteher des Gerichts wurde, die zwei Drittheile jener Einkünfte angefallen.

Der kleine Werkhof und die Herren von Lichtenberg.

Endlich sechstens, verkaufte Herr von Kirkel « die hofestat mit einander do das werkhus in der burg drufstet und die andern hüser vor der capellen in der burg von dem Diebsthurm an, bis an das obgenante tor. » Und diese Gegenstände machen eben die Schenkung aus, welche dem Kaufbriefe beigefügt ist, nämlich: « die hofstat daruf das werkhus stat, das do gelegen ist zu Hagenau in der Burg allernechst an des Diebsturm und die huse und die hofstett derbi die do liegent neben dem vorgen. werghus und gant bitze an das tor do man usgeht uf die ussenbrück bi der von Criechingen müle... »

Auf der westlichen, zwischen dem Hauptgebäude der Burg und dem linken Moderarm gelegenen, — mit W bezeichneten Hofstätte, — hatte sich die Stadt damals schon ein Werkhaus erbaut und den sogenannten kleinen Werkhof [1] oder, wie man heute sagen würde, die kleine Stadtmagazin angelegt. Denselben werden wir später mit dem mittleren, — durch N bezeichneten, — auf den südwestlichen Diebs-

1. Den grossen Werkhof errichtete die Stadt etwas später, nach Ankauf einiger Privathäuser, auf dem Bühel, zwischen der Zidelergasse und der Ringmauer, eben da wo jetzt die Baumwollfabrike steht.

thurm stossenden Theil des westlichen Flügels verbunden sehen, der doch immer noch in den Investiturbriefen des Marschalkthums unter dem Namen « Neue Müntz » eintreffen wird. Und so könnten die andern, in voriger Schenkung angeregten Gegenstände nur die leeren oder mit unbedeutenden Häuslein bestellten Plätze w und w' sein, die uns später, mit dem Werkhofe und der neuen Müntz vereinigt, auch als ein Besitzthum der Stadt vorkommen werden.

Von jenen Häuslein und Hofstätten erlangte die Stadt ebenfalls den Lichtenbergischen Theil. Mit der Zeit ging nämlich die Hälfte der Burg an die Jesuiten über, und Schriften die von denselben herrühren und sich in unserm Stadtarchiv vorfinden, melden ausdrücklich : « Die Stadt hat am Mittwoch nach Margrethentag 1382 von König Wenceslaus die Erlaubniss erhalten, dem *Ritter von Still* den Werkhof abzukaufen. — Am nächsten Mittwoch nach St. Remigius ist die Erlaubniss von Fürst Wenceslaus, Herzog von Luxemburg und Landvogt in Elsass, erneuert worden. — Und am Freitag vor Mathäus 1383 hat die Stadt wirklich den Werkhof dem Johann von Still, einem Ritter von Westhofen, abgekauft. »

Wie war aber Hans von Still zu dem Besitze dieses Theiles der hagenauer Burg gekommen?

Zum ersten bemerken wir dass den Herrn von Lichtenberg im Vertrage von 1362 (S. 71), ein Sechstel der Burg Winstein und auch der hiesigen Vogtei anerkannt wurde. Das Sechstel des Bergschlosses mit einem andern, nachher erworbenen Sechstel, trifft richtig mit ihrem Theile des Marschalklehens in ihren spätern Briefen ein. Der Vogtei wird aber da nicht mehr erwähnt, und, in der Canzlei zu Buxweiler, ist auch nicht die geringste Spur davon geblieben. Es muss demnach angenommen werden, dass diese Herrn von Lichtenberg bald nach 1362 ihren Antheil an derselben — wie sie übrigens mit ihren hagenauer Lehen zu verfahren pflegten, — veräussert haben.

Zum andern war Hans von Still ein lichtenbergischer Getreue gewesen, dem in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts noch etliche weingült zu Ballbronn bei Westhoffen, nach Chmel's Regesten, als ein hagenauer Burglehen zustanden.

« 1401, 24. Dez., Ruprecht, könig... verleiht dem Ritter

Johann von Still als Reichslehen : 4 fuder weingülten auf dem zehend zu Baldeburn, und 2 pfund gülten auf gütern zu Hochfelden, und *ist ein burglehen zu Hagenau in der Burg.*

« 1404, augst, zu Heidelberg. Ruprecht, könig... setzt auf bitte des ritters Hans von Still, den Hans Ludwig, seinen Enkel, in die Gemeinschaft eines burglehens zu hagenau, nämlich : 4 fuder weingült vom weinzehend des richs zu Baldeburne. Auch wan der Grosvater, während seiner Minderjärigkeit stirbet, kann er das burglehen geniessen. Doch soll er indessen dem reiche einen mann stellen, der zum schilt geboren und wappensgenosse ist, der das burglehn treit und vermannet. »

« 1407, 27 Dez., Ruprecht... verleiht dem Reinbold zum Trübel, als Lehenträger Hans Ludwigs von Still, das burglehn zu hagenau, das da ist 4 fuder weingült von des reichs weinzehend zu Baldebronn. »

Bald hernach fiel jenes Burglehen dem Reich anheim und wurde den Herrn von Lichtenberg verliehen. Durch einen zu Ofen, am Auffartsabend 1424 gegebenen Brief, befahl König Sigmund, « die 4 fuder weingült welche durch das Ableben des Hans von Still zu Baldebronn dem Reich ledig geworden, sollten in seinem Namen, durch den Marggrafen Bernhart von Baden, dem Ludwig von Lichtenberg, erblich geliehen werden. »

Nun dieses kleine Burglehen « zu Hagenau in der Burg » kann als ein Splitter des alten Vogtlehens angesehen werden, der mit einem Theile des Werkhofes verbunden, den Herren von Lichtenberg wäre überlassen, aber von denselben um das Jahr 1362 schon an Johann von Still übergeben worden.

Der Werkhof, mit den dazu gehörigen Hofstätten und Häuslein ging also mit königlicher Genehmigung an die Stadt über, und trifft vermuthlich desswegen nicht mehr mit den 4 fudern weingült in den soeben durchsuchten Briefen ein. Die andern sechs Gegenstände des kirkelischen Verkaufes aber, die sich keiner königlichen Genehmigung zu erfreuen hatten, mussten einstweilen dem Herrn von Kirkel verbleiben ; und so waren, nach dem Jahre 1382 noch, Gemeiner der Vogtei Hagenau :

Johann von Kirkel, für. $1/2$;
Johann Ostertag von Winstein, ... $1/4$;
Heinrich Eckbrecht von Durckheim, . . $1/4$.

G *Die Vogtei, von 1382 bis 1389.*

Die Pfalzgrafen, Nachfolger der Herren von Kirkel. — Die Herren von Lichtenberg, Gemeiner Alt-Winsteins, — Burgfrieden Alt-Winsteins, 1389; — Heinrich von Durckheim.

Die Pfalzgrafen, Nachfolger der Herren v. Kirkel.

Johann von Kirkel schonte sein Bergschloss Alt-Winstein eben so wenig als die Vogtei zu Hagenau. Die Hälfte der ihm dort zustehenden Hälfte hatte er bereits an einen hagenauer Bürger, Namens Schottenhans, verpfändet, als er am Zinstag vor unsers heil. Frohnleichnamstag, 1384, seinen noch übrigen Viertheil, mit Dörfern, Leuten, Gülten und Zugehörungen dem Dynasten Heinrich von Lichtenberg, seinem Oheime, und dem Joh. Ostertag von Winstein, und ihren Erben, für 100 Goldgulden versetzte, unter der Bedingung, es sei ihnen gestattet auf die gemeinschaftlichen nöthigen Bauten, wie die andern Ganerben, 10 pfund str. pf. zu verwenden, den an Schottenhans von Hagenau veräusserten Theil um die Pfandsumme einzulösen und zu besitzen, und auf demselben auch 10 pfund zu verbauen; wann aber der von Kirkel seinen Theil wieder auslöse, so komme er erst in dessen Besitz nach geschworenem Burgfrieden. (Lehmann's Gesch. der Grafsch. H. Lichtenberg, aus dem Winsteiner Copialbuch im Landesarchive zu Darmstadt, fol. 296, entnommen).

Aber der pfälzische Churfürst, Ruprecht der ältere, der im Jahr 1385 die Grafschaft Zweibrücken von dem letzten, kinderlosen Grafen Eberhard und seiner Gattin Lyse von Veldenz erworben hatte, war auch darauf bedacht die Grafschaft Kirkel mit ihren Zugehörungen an sich zu bringen. Die Hälfte dieser Veste wurde ihm schon 1386 von Graf Simon von Bitsch verpfändet, als kurz darauf, vermuthlich im nämlichen Jahre noch, Johann von Kirkel ohne Leibeserben das Zeitliche segnete. Weil nun die Burg Kirkel, als Reichslehen,

dem Reiche heimfällig geworden, so suchte Fürst Ruprecht mit derselben belehnt zu werden. Und König Wenceslaus, zu Amberg, im Jahr 1387, — wie Lehmanns pfälzische Burgen, X, 245, nach dem pfälzer Copialbuche zu Frankfurt, fol. 169, uns belehren, — «übertrug ihm wirklich zu lehen: die Veste Kirkel mit sämmtlichen Zubehörden, so wie auch *die Veste Weinanstein* (allerdings Winstein) und zuletzt noch das Geleit auf der Strasse zu Limbach.... und gebot zugleich denjenigen welche Güter besassen die der verlebte Johann von Kirkel oder sein Vater Ludwig früher innegehabt hätten, dieselben dem Kurfürsten einzuräumen; auch sollten die auf diesen Gütern ohne des Reichsoberhauptes Genehmhaltung ruhenden Pfandschaften nul und nichtig und also dem Pfalzgrafen nicht nachtheilig oder hinderlich sein, wogegen ihm aber auf der andern Seite die Befugniss zustehe, was davon mit des Kaisers Einwilligung versetzt sei, an sich zu lösen,»

Nun säumte sich der Pfälzer nicht. Er knüpfte sogleich mit den Ganerben und Pfandherren zu Alt-Winstein Unterhandlungen an, und blieb allda, zu Folge derselben, im Besitze eines Drittheils.

Die Herren von Lichtenberg, Gemeiner Altwinsteins.

Das, von der kirkel'schen Hälfte, übrige Sechstel Alt-Winsteins wurde den Dynasten von Lichtenberg überlassen; so dass deren früheres Sechstel nun auch zu einem Drittheil heranwuchse, und bei diesem Drittheile sind auch dieselben geblieben. Denn noch um die Mitte des 18. Jahrhunderts sagt Schöpflin: «Ex veteri castro Winstein *tertia tantum pars* ad Lichtenbergensem Dynastiam pertinet, feudum olim imperiale, cum bonis quibusdam in hagenau, quod investitura Sigismundi imp. an. 1414 atque seq. nos docent.» Aber diese etlichen Güter zu Hagenau stammten nicht von der Vogtei, sondern, wie wir später sehen werden, von dem Marschalklehen her.

So waren denn, im Jahr 1389, Gemeiner zu Alt-Winstein:

Churfürst Ruprecht, für $^1/_3$;
Heinrich von Lichtenberg $^1/_3$;
Johann Ostertag von Winstein $^1/_6$;
Heinrich Eckbrecht von Durckheim ... $^1/_6$.

Und diese vier Herrn, am Tage vor Mariæ Lichtmess 1389, beschwuren allda den Burgfrieden, der in Original im Hanau-Lichtenbergischen Archive zu Darmstadt N° 724 und ab-

schriftlich im Bezirksarchiv Str. C. 275, enthalten ist, wie folgt:

Burgfrieden Alt-Winsteins, 1389.

«Wir Ruprecht der älter von G. Gn. Pfalzgraf bie Rien, und wir Heinrich herre zu Lichtenberg, und ich Heinrich Eckbrecht von Dorenkeim ein Ritter und ich Johann Ostertag von Winstein dun kunt offenbar allen die diesen brief ansehent oder hörent lesen, dass wir einen vesten, steten burgfrieden haben sollent und wollent in der burge zu dem alten Winstein und in dem zirgkel und begriffe als hernach geschriben stet, und sol anegen uf deme stein den man nenet den Wasserstein und von dem steine den berg oben us uf der virste bis uf den Swinstein, und von dem Swinstein die virste us bis an den Rappenstein, und von dem Rappenstein obin us das höste hin und den Kalenberg abe in die Grosebach, und die Grosebach abe in die Silberbach, und die Silberbach us und das lützel Winde dal us zu berge, und darnach den Berenberg us uf der virste us uf das Hundelsloch, und von dem Hundelsloch us uf den nechsten knopf das höste us, und von dem knopfe abe den Mittelknopf das höste us, und von dem Mittelknopf abe den dal und abe den andern berg das höste us, und wieder an den Wasserstein. Und sollent noch wollent uns deheiner an des andern Lieb noch Gut nit angriffen noch schedigen in der obgen. vesten und burgfriden in deheiner wise one geferde weder darin oder darus. Wer es ouch das deheiner den andern in der obg. veste oder burgfriden ersluge, wie das wer, do got vor sie, den solte man halten ufrecht one geferde; — wir sollent ouch uns deheiner des andere güter, sine lüte noch der güter nit triben noch füren in die obige burg noch burgfriden one gevirde; wer es aber das es ongeverlichen geschee, so es dan widder gefordert worde von des oder der amptlute mit boten oder mit brifen, darnoch so sollent sie das onverzogenlich keren in des nechsten mondesfriste noch der geschichte. — Auch soll unser dekeiner der andern finde in die burg oder burgfriden führen; geschee es aber one gefirde, so soll der darin ingefüret hette den zu stunt widder us füren, und so das beschit sol tan der keinen schaden dun us denselben tag und nacht zu irme liebe noch zu irme gute onegeverde. — wolde ouch under uns (deheiner) für jemant gut halten us den obgen. vesten Winstein, da sol ein Fürste oder eine

statt geben 40 gulden und 4 armbroste, und ein grefe oder ein herrn 20 gulden und 2 armbroste, und ein ritter 10 gulden und 1 armbroste, und ein knecht 6 gulden; und das gelt soll fallen an die obgenanten vesten. Auch so ist zwischen uns viren beredet zewiedder zit, welcher einen enthalten wil under uns, der sol es zu stunt virkunden *den ses* (*6*) *gesworen Knechten* die wir fir (4) gemeiner of der obgen. vesten han sollent *nach marzalen*, und sol den vorgen. knechten ses schillinge pfennig geben zu urkunde das der inthalden ist und welcher under uns firnen der irrte were der den inthalden hatte, des enthaltnisse sol macht han die wile der krig werit one gevirde. — Auch welcher under uns firen abeginge von todes wegen, dafür got sy, desselben abegangen erben sollent disent burgfrieden sweren zu halten in alle der masen als vor geschriben stet. So sich der darzu büdet, so sollent wir den eid von deme nemen und zu stunt in sinen teil der vesten sazen und sollent den obgen. burgfriden tan mit deme halten; doch mit gedinge, so der also geswert in der masen als vor und nach geschriben stet den obgen. burgfriden zu halten, so sollen wir eine danne widerumb verbunden bi dem eide und gelobede, wie den die vir von des burgfridens wegen getan hant in al der masen als hie vor und noch geschriben stet. — Wolle auch under uns firen einer sinen teil virsetzen oder verkaufen an der obgen. vesten, wer das verpfende oder kaufte der solle auch diesen burgfriden sweren zu halten als vorgeschriben stet und den eid sollent auch wir von dem nemen und sollent in danne zu stunt in seinen teil sassen und sollent wir danne den burgfriden mit deme halten. — Auch welcher under uns firen also sinen teil welte virkaufen oder virsetzen, was tan ein frembder darumb geben oder daruf lihen wolte, das solte er uns den andern gemeineren verkunden; wolten danne wir gemeinere mit einander oder unser einer oder me, deme gemeiner der also virkaufen und virpfenden würde einer also vil daruf liehen oder geben als ime ein frembder dede, das solte er uns gönnen vor andere lüte angeverde. — Auch worde die obigen vesten winstein genodiget oder besessen, so sollent wir hertzoge Ruprecht obgenant zwen edelknechte gewapnet, und unser ieglicher under uns drien einen edelknecht gewapnet in die obgen. vesten schiken das die die veste sollent weren getruwenliche

als lange sie genodiget und besessen ist und das sol beschen als dicke das not beschit.... Am Tage vor Mariæ Lichtmess 1389. »

Von der Vogtei zu Hagenau wurde dem Churfürsten Ruprecht die Hälfte, wie sie die Herrn v. Kirkel besassen, anerkannt; so dass an derselben, — die auf der Jergenmühl lastende Pfandschaft und die sonst geschehenen Veräusserungen abgerechnet, — um das Jahr 1389, Gemeiner waren:

Churfürst Ruprecht, für	1/2;
Johan Ostertag v. Winstein, ...	1/4;
Heinrich Eckbrecht v. Durckheim, . . .	1/4.

HEINRICH VON DURCKHEIM.

Aber in der Burg zu Hagenau hatten sich seit einigen Jahren, wie gesehen, durch den Versuch des Stadtrathes die kirkelische Hälfte der Vogtei an sich zu bringen, und durch dessen Besitznahme des Werkhofes und der damit verbundenen Plätze und Häuslein, vielleicht auch durch dessen Einverständniss mit andern Gemeinern, merkliche Veränderungen eingestellt. Und desswegen sehen wir auch, am Dienstag nach halbfasten 1389, Heinrich Eckbrecht von Durkheim, Amtmann zu Zweibrücken, — der, wie gesagt, durch seine Vermählung mit Catharine von Winstein, Wittwe Gerhards von Weiskirchen, ein Sechstel von Altwinstein und ein Viertel der Vogtei erlangt hatte — dem Meister und Rath zu Hagenau « wegen der ihm und seiner Frau verübten Schaden an ihrem Antheil des Huses und Hofestat in der Burg an irer statt, und an anderer ihrer rechten der Vogtei, » eine mit dem Insiegel Ottemans von Ochsenstein versehene Kriegeserklärung zusenden.

II. *Die Vogtei, von 1389 bis 1500.*

1. DIE EDLEN VON WINSTEIN-SCHMALENSTEIN.

Johann Ostertag und Walther von Winstein. — Etichonisches Besitzthum der Herzoge von Lothringen im Wasgau. — Das Niedergericht zu Langensulzbach und die Edlen von Winstein. — Das Nonnengericht zu Langensulzbach und die Herren von Ochsenstein. — Johann Ostertags letzte Lebensjahre. — Ostertags Wittwe. — Ostertags Söhne, Paul und Dieter. — Pauls Söhne, Paul und Eberhart. — Das Niedergericht und die Herren von Lichtenberg' — Das Nonnengericht und die Herren von Zweibrücken. — Aermliches Ende der Edlen von Winstein.

JOHANN OSTERTAG UND WALTHER VON WINSTEIN.

Nach den Stürmen, die im Jahre 1332 über Alt-Winstein losgebrochen waren, sahen sich jedenfalls Peters Neffen in eine schlimme Lage versetzt.

In der Osterwoche 1344 verkaufte Johannes Ostertag, ein Edelknecht von Winstein, mit Einwilligung seiner Brüder herrn *Friedrich Smalezsteins* und *Peters* [1] eines Edelknechtes, an Ludwig von Freundsberg, Edelknecht, Herrn Eberharts sun, eines Ritters, alle seine Rechte am... gerichte zu Langensulzbach um 50 pf. pf. (Bez. Str. E. 2622, N° 2).

« An. 1346, verpfändete Peterman von Winstein, ein Edelknecht, für sich und seine Erben, dem Reinhart Hofewart von Sickingen und dem Ludeman von Freundsberg, des Herrn Eberharts Sohn, und ihren Nachkommen, die Hälfte des Niedern Gerichtes zu Langensulzbach, nebst den dazu gehörigen Rechten, als Zwing, Bann, Wald, Wasser und Waide, jedoch mit Ausnahme seines dasigen Hofes und dessen Begriffes, der Niedermühle daselbst, so wie seiner Aecker und Matten allda, für 20 pfund guter str. pfennige, und mit dem Befugniss dies versetzten Gegenstände zu

1. Alle drei Siegel vorhanden in grünem Wachs, ohne die Rose.

geniesen und zu gebrauchen bis zur Ablösung derselben mit gleicher Summe. Mitsiegler waren, die zwei Brüder Petermanns, nemlich: Herr Friedrich von Smalenstein, ein Ritter, und Johann Ostertag von Winstein, ein Edelknecht.» (Leh. 13 Burgen, 223).

Bald aber trat Johann Ostertag als ein tüchtiger Mann auf, der sehr dafür besorgt war, — wie wir es schon bei unserer Vogtei gesehen, — das Besitzthum seiner Vettern nicht an Fremde passiren zu lassen.

Nach B. Herzogs Chronik, hätten « Cunz von Winstein, Peters Sohn, und Walther von Winstein, Cunzens Sohn, an. 1347 schon, ihrem Vetter Johannsen von Winstein, ihre Gefälle zu Langensulzbach versetzt. » (VI, 213).

Aber erst nach dem Tode seines Vaters, mit dem Jahr 1370 erst, ging Walther eigentlich zu den Güterveräusserungen über. Das findet sich wieder in Lehmanns 13 Burgen, 226 :

« an. 1370, verpfändet *Walther von Winstein,* der Edelknecht, Cunzens sel. Sohn, eines Edelknechtes, seinem Vetter Johann Ostertag von Winstein, einem Edelknechte, auf Widerlösung, mehrere Gülten und Zinse zu Langensulzbach, für 7 pf. str. pf. »

« an. 1371 belieh Walther von Winstein den Johann Ostertag von W., wegen seiner treuen Diensten, mit dem Dorfe Niederseebach, nebst dessen Zubehörden, als Bete, Steuern, Zinsen, und Gefällen, sowie mit sämmtlichen sonstigen Gerechtsamen, wodurch derselbe sein Lehensmann ward. »

« an. 1372, auf Mathiastag, verkaufte Walter von Winstein seinem Vetter Ostertag von W., 5 morgen Wiesen im Banne von Stundwiller sammt einem Wiesenplätzchen bei Rödern. Walther quittirte den Empfang der Kaufsumme ; allein wegen des ohngestörten Besitzes und Genusses verpfändete er dem Käufer noch eine Verschreibung über eine jährliche Rente von 11 pfund str. pf., ablösig mit 110 pfund, von dem Junker Ottemann von Ochsenstein. »

« an. 1372, um Michelstag, verkaufte Walther dem Johann Ostertag noch die Hälfte einer Mühle die er vom Reich zu Lehen trug, mit allen Rechten, Gefällen und Zubehörden, in der Stadt Obernehnheim, die Merketmüle genant, für 80 kleine florenzer Goldfl. unter den damals gewöhnlichen Bedingungen. »

Walther von Winstein starb zu Ende 1372 oder im Jahr 1373. Denn, « an. 1373 übertrug der Graf Eberhart von Zweibrücken dem Edelknechte Johan Ostertag wegen treuer Dienste das Mannlehen zu Niederseebach mit Zugehörden, mit Ausnahme dessen was Walther von Winstein selig von ihm daselbst zu Lehen gehabt hatte, wofür er des Grafen Mann wurde. »

Walther hatte aber Anverwandte in Lothringen, vermuthlich Schwestersöhne, nämlich : die Gebrüder Friedrich und Johannes Schelm von Sarwerden, die mit jenen Veräusserungen nicht einverstanden waren, und « nach jahrelangen Zweiungen, » sagt Lehmann, « übertrugen beide Parteien ihre Angelegenheiten dem Rudolf von Altorf, gen. Wollenschläger, zu einem gütlichen Bescheide, der sie auch auf folgende Weise, 1395, gütlich auseinander setzte : 1° diejenigen Güter und Gefälle, die Ostertag von dem Walther erhalten und worüber er gute Briefe und Siegel hätte, müssten demselben verbleiben ; 2° Solche Besitzungen, über deren Erwerb er nicht gültig ausweisen konnte, sollten den Erben Walthers zustehen. 3° Glaubten aber die Erben Herr Ostertag besitzte aus Walthers Nachlasse noch Manches mit Unrecht, so mögen sie denselben, insofern es eigene Güter wären, vor den einschlägigen Gerichten, seyen es aber Lehenssachen, bei den Lehensherrn belangen, und sich den Ansprüchen derselben fügen. »

Joh. Ostertag hatte übrigens auch die Verlassenschaft seiner Brüder an sich zu bringen. «Um das Jahr 1373 verkaufte der Edelknecht Friedrich Schmalenstein von Winstein an Joh. Ostertag seine sämmtlichen Güter, die ihm von dem verlebten Petermann von Winstein als Erbtheil angefallen wären, sammt allen Berechtigungen dazu, solche Güterstücke mögen sich nun befinden wo sie wollen, liegend oder fahrend, gesucht und ungesucht, um 100 gute goldgulden von Florenz. »

Besitzthum der Herzoge von Lothringen im Wasgau.

Johan Ostertag und seine Nachkommen treffen aber ganz besonders, wie schon gesehen, in dem allernächst hinter Altwinstein, über dem Berge drüben gelegenen Dorfe Langensulzbach ein. Desswegen müssen wir dasselbe etwas fester ins Auge fassen, und hier sogleich die Beschreibung der lothringischen Lehen der Edlen von Ettendorf, anführen, welche

den 14. Mai 1369 ausgestellt wurde, und in Schöpflins Als. dipl. II. 256, enthalten ist :

« Ego *Reymboldus de Ayttendorf*, dominus de Hohenfels, recognovi per presentes, quod *ego et mei predecessores* recepimus et tenuimus *ab antiquo*, recipioque et teneo pro me et meis successoribus, in verum et legitimum homagium feodale manu et ore recognitum, ab illustrissimis principibus Johanne et suis predecessoribus, pro se et suis successoribus *ducibus Lotharingiæ* et marchionibus, bona infra scripta. — Primo quicquid dominus de *Fleckenstein* senior tenet de me in feodum. — Item quicquid dominus *Eberlin de Freundesberg* tenet de me in feodum, excepta una certa summa bladi, que potest valere quatuor quartalia cum dimidio, quam tenet de me in feodum in *Pfaffenhoven*. — Item quicquid dominus *Henr. de Falkenstein* tenet de me in feodum. — Item *Langensolzbach* cum suis pertinenciis que *illi de Winstein* tenebant de me in feodum, bannum et justiciam majorem et minorem, cum nemore ibidem quod appellatur *die Hart*, que ad presens egomet teneo.—Item *Frenchvilre* villam et totum quod pertinet ibidem, bannum, justiciam majorem et minorem, nemora, aquas et pascua. — Item *Forstheim* villam et totum quod pertinet ibidem, bannum, justiciam majorem et minorem, nemora, aquas et pascua.—Item villicaturam quam habeo in villa de *Nidernborne*. — Item medietatem villæ *Offwilre* et totum quod pertinet ibidem, bannum, justiciam majorem et minorem cum nemoribus, aquis et pascuis. — Grossteinhausen villam cum suis pertinenciis, banno, justicia majore et minore cum nemoribus, aquis et pascuis. — In cujus rei testimonium, sigillum meum presentibus est appensum. Datum anno domini 1369, feria quarta post festum Pentecostes. »

In diesem für unsern Wasgau so wichtigen Verzeichnisse kommen denn, als von jeher wie vorsätzlich zu einem Lehen verbunden, die Besitzungen vor, welche dem Eberhardischen Zweige Gerhards des Elsässers, in unserer Umgegend, am Fusse der Vogesen zuständig blieben, als er von seinen hohen Anverwandten, den salischen Kaisern, mit dem Herzogthume Lothringen belehnt wurde. Schöpflins Als. ill. II, 272, stellt dieselben allerdings als Familiengut dar : « Lotharingiæ duces, ex Alsatia ducentes originem, patri-

moniales in ea terras... in Vogeso adque ejus radices Alsaticas sitas,... ab antiquo possederunt.» Und so wird man sie auch, als von Herzog Eticho selbst herrührend, ansehen können.

Aber zu Ende des 14. Jahrhunderts fiel, was jene lothringischen Lehen betrifft, eine merkwürdige Abänderung ein. Boemund von Ettendorf, der letzte seines Stammes, verkaufte sie nämlich, 1398, dem Bisthume Strasburg; und ein Jahr später, 1399, stellte Herzog Karl von Lothringen, von denselben auch noch dem Bisthume das dominium directum zu, was doch erst nach Boemunds Ableben völlig in Erfüllung gehen sollte.

Schöpflin, in seiner Als. ill. II, 628, führt über dieses wichtige Ereigniss folgende Probe an: «Anno 1407, Cuno, ein Bastard von Ettendorf, übergab den Zornen von Strasburg, mit Boemunds Bewilligung ein Unterlehen — Boemundi ut domini directi *secundarii* consensu subfeudum, — in welchem er dem Anselm von Kageneck nachgefolgt war.» Und im Jahr 1444 verlieh es der Bischof von Strasburg selbst den Zornen, als oberster Lehenherr, *dominus primarius*.»

In der Als. ill. kommen noch mehrere solcher Beweise vor, und andere werden uns bei den verschiedenen Gegenständen von 1369, nach dem Jahr 1408, und namentlich auch zu Langensulzbach, begegnen.

DAS NIEDERGERICHT ZU LANGENSULZBACH.

Im Jahr 1369 bekannte, wie gesehen, Reinbold von Ettendorf, dass ihm als lothringisches Lehen zustand: «item Langensulzbach, mit dessen Zugehörden, welche die von Winstein von mir zu Lehen trugen, Bann und Gerechtigkeit, obere und niedere, mit dem Wald allda die Hart genannt, und ich gegenwärtig innehabe.»

Nun zu Langensulzbach trat schon Peter von Winstein, an. 1308, als Lehenmann der Edlen von Ettendorf auf, und hernach haben wir das Dörflein, 1344 und 1346, durch die Neffen von Schmalenstein (S. 93), an die Edlen von Freundsberg, passiren sehen. Da nach einiger Zeit aber diese Letzteren, als Friedenstörer, in Verfall kamen, scheint das Lehen an die Ettendörfer zurückgekehrt zu sein, und sich 1369 in Reinbolds Händen befunden zu haben, um dann wieder dem Johann Ostertag verliehen zu werden.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Denn, im october 1375, vergönnte Beymunt von Ettendorf, Herr zu Hohenfels, dem Winsteiner Johannes, dem man sprichet Ostertag, seiner vielen treuen Dienste halber, der Gattin desselben, Byge von Kropfsberg, 100 Mark Silbers als Witthum zu überlassen, von den 150 M. S. die der längst verstorbene Peter von Winstein seiner Gemahlin Beatrix von Castel, 1308, auf ettendörfer Lehengüter zu Langensulzbach und zu Brunigsheim verschrieben hatte. » Und « an. 1376, verlegte der Edelknecht Joh. Ostertag den Witthum seiner Hausfrau Byge von Kropfsberg auf die 100 M. S. die er von seinem gnädigen Junker Boemund von Ettendorf, in den Dörfern Langensulzbach und Brunigsheim zu Lehen hatte, und dann noch auf seine eigenthümliche Güter in dem Gerichte Stundweiler, und namentlich auf 42 Joche Aeker, 15 Morgen zweischärige Wiesen und auf 2 Morgen Aetzwiesen. » (Leh. 13 B. 229.)

DAS NONNENGERICHT ZU LANGENSULZBACH.

Aber im allgemeinen finden sich an dem nämlichen Orte mehrere Zweige des etichonischen Geschlechtes ein. Das hat sich zu Hagenau, wie bei den berühmtesten etichonischen Besitzungen, darthun lassen (I, 36); und das war auch zu Langensulzbach der Fall. Im Bezirks-Archive zu Str. liest man nämlich : « Susanna [1], oberin des Closters Biebelies, verkauft, mit Bewilligung Bischof Bertholds von Strasburg und des Abtes zu St.-Walburg, ihren Herrnhof (curiam dominicalem) Wannenthal, und ihre Rechte im Banne zu Langensulzbach, an Imagina von Ochsenstein, für 140 pfund. »

Und in Lehmanns Gesch. der Grafsch. Hanau-Lichtenberg, II, 71, heisst es in der That : « Rudolph von Ochsenstein schuldete dem Edelknechte Johann Ostertag von Winstein 60 kleine Goldgulden, *hagenauer gewäges*, wofür er ihm bis zur Rückzahlung seine Meyerei und sein Gericht zu Langensulzbach, das *Nonnengericht* geheissen, sammt allen Rechten, Hafer und Pfennigzinsen verschrieb. Freitag vor dem Palmtag 1384. »

Wie wird nun dieser Dinghof mit seinem Gerichte an die sonst ärmlichen Nonnen von Biblisheim gekommen sein ?

1. Ein Fräulein von Mietesheim, Nonne zu Biblisheim, an. 1314.

Wird man da nicht annehmen, er sei jenen adeligen Fräulein von den Gründern der Abtei selbst, von den Grafen von Mümpelgart und Hohenstaufen eingeräumt worden? Und wird man nicht in dem Sulzbacherthale, nebst den Herzogen von Lothringen, auch wieder diese andern Zweige Alarichs als Eigenthümer anerkennen müssen; wie wir sie übrigens in der Nähe bald noch in auffallenderer Weise bei einander sehen werden.

JOHANN OSTERTAGS LETZTE LEBENSJAHRE.

An. 1387 geben Otto und Rudolf, Gebrüder von Ochsenstein, dem Joh. Ostertag und seiner Frau, einer Erbtochter von Kropfsberg, Unterpfande für 500 Goldgulden; und, an. 1390, versetzte Rudolf von Ochsenstein dem Joh. Ostertag, wegen getreuer Dienste, mit seines Bruders Ottemans Zustimmung, die Hälfte sämmtlicher Rechte, die sie beide an dem Burgbühl, den Gräben, Wiesen u. s. w. in dem Dorfe und Banne zu Stundweiler bisher gehabt und genossen hatten... zinse zu Rode u. s. w.

An. 1392, Sonntag Oculi, entscheiden ritter Heinrich von Fleckenstein, der junge, Volmar von Wickersheim, vogt zu Weissenburg, Swicker von Sickingen, vogt zu Germersheim, Martin von Sickingen, vogt zu Wegelnburg, *Ostertag von Winstein und Jeckelin Bogener*, zwischen der Stadt Strasburg und Dietrich Kammerer, wegen Niederlegung, Todtschlag u. s. w. so *zu Hagenau* geschehen. (Bez. Str.)

An. 1394 besiegelte Ostertag von Winstein mit andern den Morgengabsbrief Walthers von Geroldseck für dessen Gattin Elisabetha von Lichtenberg. Im nämlichen Jahre verlieh ihm Ottemann von Ochsenstein mit Willen seines Bruders Rudolf, wegen vielfältiger Dienste und zur ausbesserung seines Burglehens zu Reichshoffen, noch das Burglehen der matten, äcker und reben zu Reichshoffen, die Hans von Gommersheim zu Lehen getragen hatte; und da er ihm noch 20 gute alte Goldgulden schuldig war, so räumte er ihm dafür noch die andere Hälfte der Güter und Rechte zu Stundweiler ein, deren erste Hälfte ihm sein Bruder Rudolf verkauft hatte.

Im Jahr 1397 war Joh. Ostertag von Winstein aus dieser Welt geschieden. Denn am Samstag vor Halbfasten desselben Jahres, nach dessen Absterben, nahmen Johannes

der ältere von Lichtenberg, mit den zwei Brüdern Johann und Ludwig, Graf Symon der jüngste von Zweibrücken und Boemund von Ettendorf, den Heinrich von Mülhausen zum Obmanne über den Burgfrieden zu Hohenfels und am nämlichen Tage gelobten sie mit ihm die Haltung des Friedens.

Ostertags Wittwe.

Paul und Dieter, Ostertags hinterlassene Söhne waren minderjährig, und so wurde dessen Wittwe, Byge von Kropfsberg, am Mittwoche nach Pfingsten 1399, durch Herrn Dietrich von der Weitenmühle, Landvogt in Elsass, im Namen König Wenzeslaus, mit den Reichslehen ihres verstorbenen Eheherrn belehnt, nämlich : *mit dessen Theil an der Burg Alt-Winstein und an der Vogtei zu Hagenau*, nebst sämmtlichen Zubehörden...

An. 1400 unterzeichnete sie die Eheberedung ihres Söhnleins Paul mit Emel, einem Töchterlein Dietrichs von Wasselnheim ; und, wurde Emel, nach B. Herzogs Chronik, « uf 800 gulden ussteur uf Wasselnheim und Paul von seiner Mutter uf 1000 gl. als mitgift uf Langensulzbach verwiesen. »

« Byge von Kropfsberg sollte ihr Töchterlein Agneselin in ein Kloster thun. Die beiden Verlobten durften jedoch erst nach der Gleichstellung mit ihren Geschwistern bezüglich ihrer Mitgift, ihr väterliches und mütterliches Erbe antreten, und dann mit ihren Geschwistern gleichheitlich theilen ; während sich aber Paulus aus den zwei Schlössern *Winstein und Meisterseel* zum voraus behelfen oder seinen Unterhalt ziehen müsse. Wenn die Kinder Paulus und Emilie 14 jahre alt seyen, sollten sie vermählt werden und in den Genuss ihres Witthums kommen. Indessen könnten sie auch, auf den Wunsch ihrer Eltern, früher zusammen gegeben werden. » (Leh. 13 B. 235).

Byge von Kropfsberg, Ostertags Wittwe, gelobte noch im Jahr 1404 den Burgfrieden zu Meisterseel mit den Herrn von Ochsenstein und bald darauf hatte sie auch ihre irdische Laufbahn vollendet.

Ostertags Söhne, Paul und Dieter.

Pauls Ehe mit Emmelin von Wasselnheim kam an. 1413 zu Stande, denn im Monat Augst desselben Jahres verschrieb er dieser seiner Ehefrau ihren Witthum mit 600 goldfl. auf das Niedergericht zu Langensulzbach und auf

Breungesheim, *mit der Bewilligung des Strasburger Bischofs Wilhelm* von welchem jene Dörfer zu Lehen gingen und die von den Herrn von Ettendorf an das Hochstift gekommen waren.

An. 1413, um michelitag, musste sich Diether von Wasselnheim, der Vater, verbindlich machen die Witthumsbriefe zwischen hier und nächster Martini besorgen zu lassen, was erst 1415 geschah. An. 1416 willigte Diether von Wasselnheim der Junge in die Verschreibung ein; und an. 1417 ebenso *der Oberhirt von Strasburg*. (Lehm. 13 B. 235).

An. 1419 lösete Paulus von Winstein den Kirchensatz zu Prinzhein [1], den sein Vater Hans von Winstein, gen. Ostertag, dem Walther Kempf, Edelknecht zu Neuwiller, versetzt hatte.

An. 1421 gelobte Johannes von Wasselnheim mit Friedrich von Thann seinem Eidam, Dietrich von Wasselnheim dem jüngern seinem Vetter, und *Paul von Winstein*, Dietrichs von Wasselnheim des älteren Eidam, den Burgfrieden zu Wasselnheim. — Dietrich von Wasselnheim der jüngere setzte nach seines Vaters Tode seinen Schwager Paul von Winstein in die Gemeinschaft der von seinem Vater hinterlassenen Lehensücke ein. (H. D. Fischer. Das Amt Wasselnheim).

An. 1421 stellte Pauls Schwester, Agnes von Winstein, ihrem Bruder Paul eine Verzicht aus, auf alle väterliche und

1. In dem Dinghofspruche der Meyereien zu Breinsheim, aus Jacob Grimms Weisthümern, V. 475, von H. Abbé Hanauer gesammelt, wird von unsern Edlen von Winstein Meldung gethan :

«....... 4° die drei zehenden seind den heiligen zu Breinsheim schuldig einen halben omen öle. 5° man solle die Kirch zu Breinsheim decken ohne der gemeinde costen und schaden. 6° Die *von Menchenhoven* sollen das vorderste teil decken und *die von Winstein* das hinder teil und *der kirchherr* den turn oder chore. 7° die Zehendherrn sollen den von Breinsheim vasel genug geben, nämlich varr und eber under ihr viehe, Georg Schatz und Hans von Renchen jeder ein Jahr um das ander und soll der kirchherr den wieder (bock) geben. 8° nun hat der meier tun setzen was man ihm oder seinem Vogtsherrn schuldig.... von 10 jungen gänsen eine, von 10 jungen färlin eine, von ein lamp 1 d.... 10° Es ist kein eigen gut in Breinsheimer bann gelegen, dann die alme und wiedemgüter und die 2 grevenacker geben weder zins noch zehend, und was selbe guot ist gibt ein acker 1 d...... »

mütterliche Erbschaft, nachdem ihr derselbe eine Jahresrente von 5 ½ pfund und 3 sch. heidelberger pf. auf Güter angewiesen hatte ; und 1422 übergab Diether von Wasselnheim der junge seinem Schwager Paul und dessen Erben, aus Liebe und Freundschaft, ein Haus nebst Hofstatt zu Wasselnheim mit allem Begriffe und Gerechtsamen. (Leh. 13B. 236.)

In einem Briefe der Rathsamhausen über die Lehen zu Wasselnheim heisst es später: item auf der Stadt Zabern 6 pfund, die Paulus von Winstein sel. in wittumbs weis gehabt und der alt Friedrich von Tanne sel. an sich gebracht hatte.

Im Jahr 1423, nach St. Jakobstag, verkaufen die Gebrüder Paul und Dieter von Winstein dem Lawelin Kreyenheim von Hagenau einen Drittheil von allen ihren Gütern die sie hatten zu Merzwiller. Zugleich verkaufte ihm Schmiedehans von Hagenau ein Drittel von zwei Mannsmatten. Und diese Güter befinden sich später unter den Besitzungen der Wilhelmiter von hier, wo Vix Kreyenbein, 1496, ein Conventsbruder war. (Stadtarchiv).

An. 1425 schenkte noch Paul von Winstein, Edelknecht, der Abtei Klingenmünster, die Patronatsrechte zu Grosfischlingen. Die Herren von Ochsenstein, als Lehenherren, bestätigten die Schenkung (Remlings Gesch. der Abteien und Klöster in Rheinbaiern I. 87) ; und um das Jahr 1432 ist er aus dieser Welt geschieden.

PAULS SÖHNE, PAUL UND EBERHART.

Emel von Wasselnheim, Pauls Wittwe, vermählte sich in zweiter Ehe mit Hans von Lampertheim. Denn, nach einem im Bezirksarchive E. 2622, N° 4, enthaltenen Briefe « verkaufen Hans Aberhart von Lampertheim und seine Ehefrau Emel von Wasselnheim, den Herren Jakob und Ludwig von Lichtenberg ihr halbes dorf Langensulzbach, nämlich die niedern gerichte mit zwing und bann, leuten u. s. w. um 1000 pfund. Dienstag vor St. Marie Magdalenentag 1437. (1457, nach B. Herzogs Chronik,). » Darum wird auch vermuthlich Hans von Lampertheim, von B. Herzog, als Gemeiner zu Winstein, 1456, angezeigt.

Emels Söhne, Paul und Eberhardt, die letzten die den Namen von Winstein trugen, traten 1438, mit ihrem Oheime Dieter , dem Burgfrieden auf dem alten Winsteine bei ; führten aber dennoch ein dürftiges und unruhiges Leben.

Im Jahr 1436 war ihre Jergenmühl in Rauch aufgegangen ;

oder wie es in der hiesigen Franziskaner Chronik heisst : « seynd die grosse Mühl zu St. Georgen abgebrandt. » Und das, in unserm Stadtarchiv befindliche Inventorium der Herren Jesuiten von 1765, meldet : « es habe zu Hagenau ein Brief existirt, besagend, wie Paulus und Eberhardt von Winstein, im Jahr 1446, den Theil den sie an der *Mühl* bei St. Jergen zu Hagenau, auch an den *Vogteizinsen* und *Spill-gelt* daselbs gehabt, Chune Eckbrecht von Durckheim um 100 gulden auf Widerlösung versetzt haben. Es hat sich auch darüber ein Pergamentbrief und Verbrüderung gegen St. Jergenmül zu Hagenau befunden welcher gestalten sie, wie es vor alters gewesen, auferbaut werden solle, de anno 1446. »

Die Wiederlösung scheint aber nicht zu Stande gekommen zu sein. Die Herren von Durckheim waren zu ernsthaft darauf bedacht, das sich zersplitternde Besitzthum ihrer Vettern nicht an andere fahren zu lassen ; und, am Ende des Jahrhunderts, stand ihnen zuverlässig deren Viertel der Vogtei zu, wie ihnen auch deren Sechstel von Altwinstein erblich zufiel.

Von dem unruhigen Treiben der winsteinischen Brüder bezeugt folgende, auch in unserm Stadtarchiv aufbewahrte Angabe : anno 1446 klagte Eberhardt von Winstein einem ers. Stadtrathe zu Hagenau, dass man zwei Knechte seines Bruders Paul von Winstein, Hans Jegher und Hans von Finstingen, mit zwei Pferden und Harnischen gefangen und nach Hagenau geführt habe « die mines bruder gedingte Knechte sind » und begehrte die Zurückgebung derselben. Diejenigen die bei der Gefangennehmung waren, erhielten jeder vom Unterlandfogt Johann Wildgraf von Dun, für seinen Antheil, 1 gulden, namentlich, Johann von Kellen-bach, Peter Bock von Erfenstein, Cunz Zeringer von Altorf, u. s. w.

DAS NIEDER-GERICHT UND DIE HERREN VON LICHTEN-BERG.

Das lothringische Besitzthum zu Langensulzbach wurde, wie gesagt, in den Jahren 1398 und 1399 dem Bisthume Strasburg verkauft. Und wirklich, im Bezirks-Archiv Str. E. 2622, N° 5, liest man: « Zinstag vor dem heil. Sonntag 1444. Bischof Ruprecht von Strassburg belehnt seinen lieben ge-treuen Eberhardt von Winstein mit dem *niedern Gericht* zu Sulzbach und dem *Zehenden* zu Brunigesheim. »

Einen Theil dieses Niedergerichtes haben wir schon durch Eberharts Mutter an die Herrn von Lichtenberg passiren sehen. Die andern sollten nun durch die Söhne an dieselben Dynasten oder an deren Erben übergehen.

« Eberhart von Winstein verspricht, nichts dawider zu thun, dass sein Bruder Paul von Winstein an Herrn Ludwig von Lichtenberg seinen Theil an den Dörfern Langensulzbach und Seebach verkaufe. Mit Eberhart siegelt sein Vetter, der veste Peter Eckbrecht von Durckheim. Uf St. Laurentientag 1474. » (Bez. Str. E. 2632, N° 13. H. K. v. K.).

« Eberhart von Winstein verkauft an Graf Simon Wecker v. Zweibrücken-Bitsch und Lichtenberg, alle seine Rechte an Langensulzbach. Am Sonntag der Halbvasten, 1481. » (N° 16).

Dieser bischöfliche, nun Bitsch-Lichtenbergische, und später Hanau-Lichtenbergische Theil von Langensulzbach wurde aber den Edlen von Durckheim, als Unterlehen überlassen; denn im Bezirks Arch. Str. E, 2624, heisst es : « Die Regierung von Hanau-Lichtenberg gedachte die Hälfte von Langensulzbach an sich zu ziehen, welche den Edlen von Durckheim als Unterlehen zustand. »

Das Nonnengericht und die Grafen von Zweibrücken.

Der von Biblisheim herrührende Dinghof und das Nonnengericht, waren, wie gesehen, 1384, dem Johann Ostertag von Winstein versetzt worden, sollten aber vor der Erlöschung des ochsensteinischen Geschlechtes noch an dasselbe zurückkehren, nach Angaben die, im Bez. E. 2622 enthalten, uns auch von Herrn K. v. Knobloch eingesandt worden sind :

N° 7. Paulus von Winstein, mit Willen seines Bruders Eberhart und seines Schwagers Bechtold Kranz, gibt dem edlen Junker Jerge, Herrn von Ochsenstein, seinen Theil an der grossen und kleinen Nunnenhart, den seine Vorfahren von den Herren von Ochsenstein erhalten hatten, zurück. Auf den heil. Palmabend 1460. Mitsiegler, der feste Wilhelm Landeck, Amtmann zu Hochfelden.

N° 8. Eberhart von Winstein verkauft an Junker Jerg von Ochsenstein seinen Theil an dem Weyer zu Wannenthal, der in die Pfandschaft der Hart und Nunnenhart gehört, um 11 Rh. Gulden. Mit Eberhart siegelt der veste Heinrich Monchenheimer von Zweibrücken. Uff St. Vixtag 1463.

N° 11. Eberhart von Winstein und sein Bruder Paul ver-

tragen sich mit einander wegen Zinsen in Langensulzbach. Uf den Palmentag 1467.

N° 12. Eberhart von Winstein verkauft dem Georg von Ochsenstein um 27 gulden den ihm von der Herrschaft Ochsenstein verpfändeten Theil.... Samstag nach unser L. Frauentag Purificationis 1470.

Aber im Jahr 1485 fielen Dinghof und Nonnengericht, den Herren von Zweibrücken-Bitsch-Ochsenstein zu, um von denselben, 1535, an die Grafen von Zweibrücken und Veldenz überzugehen. Und so kömmt noch später, im Bez. E. 2699 über die Nonnenhart ein langweiliger Briefwechsel zwischen Johann, Pfalzgraf bei Rhin, Graf von Veldenz, und Philipp Graf von Hanau-Lichtenberg vor.

Auch dieser obere Theil des Sulzbacherthälchens wurde den Edlen von Durckheim zu Lehen verliehen, und darum meldet deren Matricul von 1781 noch :

Erblehen, seit 1535 von Zweibrücken abhängig:	Oberlangensulzbach mit aller Gerechtigkeit.

Paul von Winstein trug das Dorf Niederseebach von der Herrschaft Lichtenberg zu Lehen; und da er mit derselben in einen Process gerieth, wurde, sagt Lehmann, in dem Urtheilspruche des kaiserlichen Hofgerichtes zu Rotweil, 1482, eingeführt : « Paul seye ein armer und kranker Mann sins libs gewesen. » (13 B. 240). ÆRMLICHES ENDE DER EDLEN VON WINSTEIN.

Paul war also 1482 aus dieser Welt geschieden; und weil ihm die letzten Herren von Lichtenberg, Jakob und Ludwig, mehrere Güter zu Breinsheim gewaltsam entzogen hatten, machte Eberhart, bei deren Nachfolgern, den Grafen von Bitsch und Hanau, 1483, seine Rechte und Ansprüche durch einen Brief geltend, in welchem er sagte : « angesehen minen Armuth und auch getruwe Dienste. » Und so liess der Graf von Hanau, in dessen Theil die Güterstücke 1480 gefallen waren, dem Eberhart dieselben sogleich, mit noch einigen Fruchtgülten daselbst, als Unterstützung zustellen und ihm noch die besondere Zusage ertheilen, dass bei der ersten Erledigung der Kirche [1] zu Brunsheim sein Sohn vor anderen

1. Es waren denn die Herren von Lichtenberg nun Kirchherren zu Preinsheim, wie sie vor kurzem auch Zehentherren allda geworden sind.

die Pfründe erhalten sollte (13 B. 241). Und damit sind die Nachrichten über die Familie von Winstein zu Ende.

2. DIE ECKBRECHTE VON DURCKHEIM.

Heinrich und Hertwick. — Hertwick's Söhne.

HEINRICH UND HERTWICK. Heinrich von Durckheim, an der Hart, trat in der Pfalz überhaupt als ein mit Aemtern und Lehen reichlich versehener Ritter auf. Das geht aus Urkunden hervor die in Lehmanns Gesch. der pfälzischen Burgen angezeigt sind :

« An. 1386 war Graf Simon Wecker von Bitsch dem Heinrich von Durckheim 430 Goldgulden schuldig. Der pfälzer Churfürst nahm die Schuld für sich an und setzte Heinrich in die Burg Kirkel ein.

Im nämlichen Jahre 1386 nahm Graf Emich von Leiningen von den Brüdern *Heinrich und Hertwick* Eckbrechten [1] von Durckheim und ihren Gattinen 1913 Goldgulden auf und gab ihnen gegen Widerlösung die Einkünfte der Dörfer die zu den Burgen Gutenberg und Falkenburg gehörten. Auf jene Dörfer verlegte Heinrich, 1387, das Wittumb seiner Hausfrau Catharina von Winstein ; und an. 1389 erhielt er von Eberhard von Zweibrücken die Hälfte der Bergveste Drachenfels.

An. 1390 schuldete Ruprecht II. dem Heinrich Eckbrecht, seinem Amtmann zu Kirkel, 512 $^1/_2$ Pfund elsässer pfennige, die sein Vater (Ruprecht I.), während des Krieges mit den Städten, von demselben gelehnt hatte; ferner 100 gulden,

2. Nach Remlings Gesch. der Bisch. v. Speier I, 320, bestätigte Graf Emich v. Leiningen dem Kloster Hemmenrode eine Schenkung, die *Eckbertus*, miles de Durenckheim und Anselmus, den 26. Dez. 1272, gemacht hatten.

welche Heinrich auf sein Geheiss der Ritterschaft gegeben; dann 100 Gulden für einen gefallenen Hengst.... in allem 2655 gute Gulden die er verspricht bis michelitag 1391 zu bezahlen und mit 8 procenten zu verzinsen.

Am St. Georgentag des nämlichen Jahres 1390, beschwur Johan von Spanheim den Burgfrieden zu Nanstuhl mit dem Ritter Heinrich Eckbrecht von Durckheim, der seine Gemahlin Catharine von Winstein auf seinen dasigen Antheil verwittumt hatte.

An. 1394, den 5 feb., verpfändeten Ritter Heinrich Eckb. von Durckheim und dessen Ehefrau Catharina von Winstein, der Aebtissin Katharina von Herboltzheim für eine von Gerhart Harnesch herrührende Rente von 1 pfund alter Groschen, den Kornzehenten zu Weiskirchen und in 6 andern Dörfern; behielten sich aber den lebenslänglichen Genuss jener Zehenten vor. Wogegen die Klosterfrauen die Verpflichtung übernahmen die Jahrgedächtnisse des sel. Grafen Eberhart von Zweibrücken, dessen Gattin Lise von Veldenz, des Heinrich von Durckheim und seiner Ehefrau Catharina, feierlich zu begehen und die vier Personen in ihr Seelenbuch einzuschreiben.»

Aber von grösserer und ganz besonderer Wichtigkeit ist für uns folgende Belehnung, aus Chmels Regesten Ruperti regis:

«1408, 15 augst.,... König Ruprecht.... verleiht dem *Eckbrecht von Doringheim für sich und seinen Bruder, den dritten teil an dem halben Schlosse zu Winsteyn, und 4 pfund pfennig, 7 viertel korn und 12 cappen zu hagenau*, und so viel waldes als zu diesem drittel des halben schlosses gehört.»

Erstens kömmt hier das von Catharina herrührende Sechstel Altwinsteins vor, und ist mit dem was sonst über die Antheile der Gemeiner voransteht, völlig übereinstimmend.

Zweitens finden wir ausdrücklich hier, was das Viertel der Vogtei, die Pfandschaft abgerechnet, noch an Zinsen und Gefällen jährlich ausmachte, nämlich: «4 pfund pf. gelts, 7 viertel korn und 12 cappen»; was auch wieder mit dem, so wir später über die Einkünfte der Vogtei vernehmen werden, ziemlich übereinkömmt.

Drittens sieht man durch Hertwick's Mitbelehnung, dass jene Gegenstände mit königlicher Genehmigung an dessen

Nachkommenschaft übergehen sollten. Heinrich von Durckheim war damals schon in hohem Alter. Er starb im Jahr 1409 und hinterliess nur zwei Töchter und einen kränklichen Sohn, Hans genannt, der auch selbst 1415 in die Gruft seiner Väter gesenkt wurde. Und darum hatte sich sein Bruder die Gnade ausgebittet, den von Catharina herrührenden Theil des Vogtlehens an seine Nachkommen fallen zu machen, und sich schon in den Brief von 1408 aufnehmen lassen.

HERTWICK'S SÖHNE.

Hertwick's Söhne, Hertwick der junge oder der schwarze und Cuno Anhelm, waren besonders auf dem Drachenfels im Lauterthale angesessen, wo sie durch ihre Streifzüge und boshaften Neckereien gar zu oft den Abt von Weissenburg und die ganze Umgegend in Schrecken und Verzweiflung setzten.

Das Lehen wurde ihnen an. 1442 in Gemeinschaft, und buchstäblich wie 1408, ertheilt: «Friedrich IV.... verleiht dem Alhelm Eckbrecht, von Dorenkheim und seinem Bruder ein drittel an dem halben Schlosse zu Wynsteyn, item 4 pfund pfennig gelts, item 7 viertel korn und 12 cappen zu Hagenau, und darzu alsvil teils geweldes als zu dem drittel des vorgen. halben Schlosses gehöret; die Heinrich von Dorenkheim *ir Vetter* sel. früher innegehabt hatte.» (Bez. Str. E. 2675.)

Cuno von Durckheim war aber seit 1423 mit Margretha von der Weitenmühle, der Erbin eines Theiles des hagenauer Marschalklehens, verehelicht; und so wird das Durckheimische Vogtlehen inskünftige und bis zur Zeit der französischen Revolution immer mit diesem andern, beträchtlicheren Besitzthume verbunden sein, wo sich Cunens Nachkommen häufiger auffinden lassen und deren Stammfolge dann besser dargestellt werden kann.

Doch scheint auch die zweite, uns weniger interessirende Linie, diejenige Hartwicks des jungen, später noch an dem alten Winsteine mitbelehnt gewesen zu sein. In folgendem Vertrage — des Bezirksarchives E. 2675, N° 6 — kommen allerdings, von derselben, Lienhart als Gemeiner des Schlosses und Hertwig als Vormund des jungen Wolfgang's von Cunens Linie vor: «Wir der Buwemeister und die Gemeinre des Slosses Hinterwinstein, als wir dan jetzt versamelt gewesen sind, Bekennen dass wir uf hüt zwischen Ludwigen von Altorf genant Wollslaher, eins, und Lienhart

Durckheimer anderteils, uf dem angesagten gemeinre rechttage zu pfaffenhoven, sovil zu gutlichkeit gesucht und geredt, dass sie zu alle spenne sozwischen ine gewesen ein burgfried im Hinterwinstein zu uns gestalt etc... Und sind dis unser der obgen. buwemeister und gemeinre namen: Hans von Odenheim, anstat herr Philipp graven zu Hanowe, buwemeister diese zit; Johannes Achenheim, anstatt herr Symon Weckers graven zu Zweibrücken, altbuwemeister, Hertwig Eckbrecht von Dürckheim des vesten Heinrichs von Dürckheim seligen Kinde montper, Hans von Kunigsbach gen. Nagel und Hans Balthasar von Endingen. Mittwoch nach Invocabit 1498.»

Im Laufe des Jahrhunderts waren aber den Edlen von Durckheim, wie gesehen, auch das winsteinische Viertel der Vogtei und ein Sechstel der Burg Altwinstein von ihren Vettern zugefallen; so dass nun der Dürkheimische Antheil an der ersten zu einer Hälfte, an der andern zu einem Drittheile erhoben war.

3. DIE NAGEL VON KŒNIGSBACH.

Unterlehner der Churpfalz. — Hans von Kœnigsbach, zu Hagenau, — Lipfried von Kœnigsbach, zu Birkenwald, zu Runenburg, auf dem Zehringerhöfel, — Die Klotzen, die Decker und die Nagel, in der Entenlach. — Lipfrieds Sœhne, Hans und Lipfried.

Der Churfürst am Rhein war um das Jahr 1389, für einen Drittheil, Ganerbe zu Altwinstein, und für die Hälfte, Gemeiner der Vogtei Hagenau geworden, und 1394 gab in dessen Namen Rudolf von Zeisikeim, churpfälzischer Amtmann der Wegelenburg, dem Rudolf von Altorf, genannt Wollenschlager, den pfälzischen Theil des Bergschlosses zu behüten und zu bewahren.

Die Nagel von Königsbach, Unterlehner der Churpfalz.

Nach König Ruprechts Tode, 1410, theilten dessen vier Söhne den väterlichen Nachlass. Churfürst Ludwig, der bär-

tige, und sein Bruder Stephan, Pfalzgraf und Herzog zu Zweibrücken, hatten daher noch «etliche Spänne, Zweiungen und Forderungen, die sie jedoch, 1417, bei einer Zusammenkunft in Worms, durch ihre Getreuen untersuchen und entscheiden liessen, in welchen Aktenstücken es hinsichtlich der *Mühle* und *des Gerichtes* in Hagenau heisst : wenn diese beiden stücke zur Herrschaft Kirkel gehören, so sollen sie dem Herzog Stephan zustehen, seien sie aber mit der Burg Winstein verbunden, so müssen sie dem Churfürsten zugesprochen werden.» (Lehmanns pfälz. Burgen).

Nun im Jahr 1431 empfängt Herzog Stephan seine Reichslehen von Kaiser Sigismund und in dem Verzeichnisse derselben ist keine Spur mehr von dem Winsteine, noch von der Vogtei Hagenau anzutreffen. Es sind demnach beide Stücke dem Churfürsten angehörig geblieben. Und in der That kommen uns im 18. Jahrhunderte noch ein Drittheil von Altwinstein, und ein Theil der Hagenauer Vogtmatten und der Vogtmühle, als Churpfälzisches Lehen vor. Das alte Vogthaus aber, weil unsere Pfälzer an. 1408 auch Inhaber der Landfogtei in Elsass geworden, wird nun das Landfogthaus genannt werden.

Churfürst Ruprecht hatte, wie gesagt, die Burghut Altwinsteins dem Rudolfen von Altorf anvertraut und demselben wahrscheinlich dagegen seine Hälfte der Vogtei zu Hagenau überlassen, und so wird es auch unter Hans von Altorf, Rudolfs Neffen, gewesen sein. Aber Irmengarde, Hansens Tochter, vermählte sich mit Lipfried von Königsbach, genannt Nagel, und dieser Lipfried tritt als pfälzischer Lehensmann auf. Denn im Jahr 1434 schon, feria VI post b. M. Magdalenæ, bittet Pfalzgraf Ludwig, die Gemeiner Cunen Eckbrecht von Durckheim und Dietrich von Winstein, denselben in den Burgfrieden zu Altwinstein aufzunehmen. De dato Heidelberg. (Bez. Str. E. 2675).

HANS VON KÖNIGSBACH, ZU HAGENAU.

Suchen wir nun diese pfälzischen Vasallen von Königsbach, genannt Nagel, näher kennen zu lernen. Sie sind nicht allein Unterlehner in der Burg, sondern auch Eigenthümer in unserm Städtchen gewesen.

Hans von Königsbach trifft in den ersten Jahren des 15. Jahrhunderts in unserer Gegend als Edelknecht und Beamter ein. Er war mit Agnes von Wickersheim verehelicht und

bestätigte hier, an. 1411, mit seinen Schwägern, dass Graf Emich von Leiningen etliche Kleidungsstücke und übergüldete Becher an zwei hagenauer Bürger versetzt habe.

Im Jahr 1421 verkaufte die Tochter Johannes Auen, des Metzgers hier zu Hagenau, auf dem Graben, ihren Antheil an dem Hofe, « gein den Barfüssern über, *hinter Nagels von Königsbach Hofe,* zwischen Gotfrit Metzgers erben und *Cunze Dürre,* stosset in die Neugasse. »

Und dort auf dem sogenannten Graben lag auch « ein hus und hof, — so jetzt, 1432, eine Schüre, — an Berlawelins hus, das Vogt Nagels war, das vor ziten Heintze von Hochstätte, darnach *Junker Nagel*, der vogt von Kaisersberg, innehatte. »

B. Herzog zählt ihn unter die Edlen, welche im Jahr 1419 für Heinrich von Bopparten gegen Ludwig, den Sohn Simons von Lichtenberg, stritten; und das Nekrolog der Abtei Neuenburg trägt : « am 15 oct. 1427 starb *Johannes Nagel von Königsbach*, ligt mit zwei Söhnen in der Klosterkirche begraben. »

Lipfried von Königsbach, des Hansen Sohn, tritt einige Jahre später ganz bestimmt, wie gesehen, als pfälzischer Unterlehner und hagenauer Burgmann auf. LIPFRIED VON KÖNIGSBACH,

Darum schwört auch Fritsch Cleisel, des Fritsch Clausen ungerathener Sohn, an. 1445, dem Stadtrath allhier, seine Urfehde, vor *Leitfrid von Königsbach* und vor Wendel von Eschenau dem Schultheissen, nämlich vor dem, eben um jene Zeit das alte Hochgericht völlig in sich absorbirende, Landfogtsgerichte (I, 254).

Darum begehrt auch Lipfrid, im Jahr 1451, man möchte seinen und seiner Mutter Knecht von Thor und Weggeld befreien für ihre Güter zu Pfaffenhoven. — Was ihm ein ehrsamer Rath aber nur auf einige Zeit bewilligte.

Darum endlich findet sich Lipfried, als Ganerbe zu Altwinstein, bei dem Burgfrieden von 1456 ein.

Er ehelichte, wie gesagt, Irmele, eine Tochter des Hansen von Altorf, gen. Wollenschläger, mit dem er 1440 unter den Dienstmannen des Klosters der heil. Odilia zu Hohenburg erscheint, und wurde durch seine Heirath in den Besitz eines ziemlich bedeutenden Hofes gesetzt, der zwischen ZU BIRKENWALD

Schäfolsheim und Weitbruch, eine Stunde von Hagenau gelegen, heute unter dem Namen Birkenwald bekannt und eigenthümlich dem hagenauer St. Georgenwerke zuständig ist.

Ueber den früheren Birghof[1] treffen in dem Archive der St. Georgenkirche einige interessante Briefe ein.

Die zwei ältesten sind uns schon (I,59) begegnet. Der eine belehrt uns dass im Jahr 1345 der Birghoff noch als ein landgräfliches Eigenthum vorkömmt, also nicht in dem Kaufe von 1332 (S. 29) begriffen und nicht von Gries und Wippruch abhängig gewesen war, und dass die Landgrafen oder vielmehr schon deren etichonische Vorfahren, denselben, in kirchlicher Hinsicht, ihrer Kirche zu Brumath übergeben hatten. Als ein unabhängiger Bann wurde der Weiler übrigens noch im 17. Jahrhundert durch einen Rechtsspruch anerkannt, da Herzog von Mazarin, Landvogt in Elsass, auf dem Birghove, wie wenn derselbe dem nahe gelegenen, mit der hagenauer Pflege verbundenen, früher staufischen, dann königlichen Dorfe Schefelingsheim, zuständig wäre, das Ungelt erheben wollte, und von seinen Ansprüchen, als ungegründet, abstehen musste.

Dem zweiten Briefe nach stand der Birghof im Jahr 1362 schon dem Simon von Lichtenberg zu. Allerdings war er an denselben durch einen jener Verträge übergegangen, welche dem Simon, 1359, von den Grafen von Oettingen über ihre landgräfliche Besitzungen in Elsass sind ausgestellt worden. Und zugleich wird demselben auch die allernächst dabei gelegene Mittelhart zugefallen sein, die Landgraf Johann, im Jahr 1331 noch, mit Gries, Wiler, Wippruch und Kutzenhusen einigen hagenauer Bürgern, als Lehen übergeben hatte.

Den Birghof aber trugen die Edlen von Wasichenstein zu Lehen. An. 1345 gehörte er «vrauen Elsen, herrn Johannsen tochter von Wasichenstein», welche herrn Reinbold Reinböldele, Burggraven zu Strasburg, ihren ehelichen Mann darauf verwidmen konnte; und 1362 war er «an Dietrich, herrn Reinboldes sel. sun des Burggraven, und an Claus Böckelin, Ulrich Böckelins sel. sun, übergegangen.

1. Im Jahr 1759 war derselbe noch ein Weiler von vier Höfen.

An. 1424 sind Bechtold Münch von Wildsperg und seine frau *Eilse Burggräfin* im Besitze des Birghofes und geben denselben ihrer Tochter Eilse, die sich mit *Hans von Altorf* vermählte, in die Ehe mit, wobei Hans und Heinrich, Bechtolds Brüder, Bürgen waren.

Hans von Altorf und Eilse hinterliessen zwei Töchter, Irmele und Phyge, und es wurde, 1472, wegen ihrer Verlassenschaft, zwischen Liffert von Königsbach gen. Nagel, schultheiss zu Heidelberg, für Irmele einerseits, und Conrad Kretzer, schultheiss zu Sirck, für seine hausfrau Phygen andererseits, ein Vertrag geschlossen, und dem Liffert, von den hinterlassenen gütern, der Birkhof mit wald und eckern... zugestellt.

Indessen war das Gut, sowie es landgräfliches und lichtenbergisches Eigenthum gewesen, auch burggräfliches oder wildspergisches Eigenthum geworden.

Im Jahr 1530 gehörte der Birghof dem Gervasius Wintergrün von Staufenberg und seiner Gemahlin Merge (Margretha) von Königsbach zu, als dem hagenauer St. Georgenwerke, wenn derselbe Hof sollte verkauft werden, das Vorzugsrecht anerkannt wurde. Und an. 1563 ging er wirklich durch Melchior Wintergrün an dieses unser Georgenwerk über, dem er auch, — was nämlich Wald gewesen und während der französischen Revolution nicht als Nationalgut versteigert worden, — heute noch zuständig ist.

ZU RUNENBURG.

Auch die Runeburg, der heutige Kestlerhof, ist ein Jahrhundert lang unsern Edlen von Königsbach zugestanden. An. 1475 hiess es schon von einer im Schlangenwinkel, unterhalb der Schlösselbrücke bei der Hugesfurt, gelegenen Matte, welche dem Gutleuthause verkauft wurde: « sie stosse uf die bach und uf *Junker Nagel.* » Und, 1494, berichtet ein Rathsprotocoll: « Junker Nagel hat zu zweien malen 26 stück eichenholz begehrt, zu *Runenburg* [1] zu verbauen. — Ward ihm abgeschlagen, und angezeigt dass mans ihm nach lut der Waldordnung dahin nicht schuldig. » Natürlich weil der Hof Privatgut und nicht adeliges Lehen war.

1. Ein Theil der Güter zu Runenburg war schon im 14. Jahrhundert in den Stiftungen begriffen die Heinrich von Scheyd, — von dem der Name des stromäbwärts, näher bei Kaltenhausen, gelegenen Scheidhofs herrühret, — für die St. Georgenkirche gemacht hat.

Auf diesem Runenburgerhofe liess sich ein treuer Knecht der Edlen von Königsbach nieder. Michel Klotz kam mit Lipfried, der zu Weissenburg, 1465, von der Familie seiner Mutter her, das Vogtamt bekleidete, nach Hagenau, und ist später in unserer Entenlach angesessen.

AUF DEM ZEHRINGER-HÖFEL.

Aber der freundschaftliche Verkehr zwischen Herr und Diener gibt sich besonders auf einem kleinen Hofe kund, den sich Dymar Zehringer draussen an der Rotbach, am Wintershuser weg, auf einem an Meyershoffen stossenden und in den schweighäusser Bann gehörigen Boden, erbaut hatte.

Dymar Zehringer scheint sich auf jener Hart nicht bereichert zu haben, weil er, im Jahr 1435, mit Ennel seiner würtin dem schreiber des neuen Spitals, Hans Meyer, für gelehntes Geld, 5 schilling jährlich zu zahlen versprach und kurz darauf sein Höfel andern Händen überlassen musste.

Nun führen wir über diesen Zehringerhof einige Briefe an:

« 1438. Vor... Heinrich Brucker, scheffen,... kamen Bechtold Tölden der vischer zu dirre zit heimburger des dorfes zu Schweighuse, Cleinhans Knopf der Schultheiss und Löwe Claus von Ulwilre, Werners Cleisel, geschworne desselben dorfes, Peter Sehsseler und Heinse Tölde der vischer von Schweighuse, und verlehnent von der gemeinde wegen von Schweighusen, Kotterhansen dem Metzger, b. z. h., die hofestat gelegen bi der gutleuten hus, uf der rotbach, daruf Dymar Zeringer vor ziten ein hus und schüre gebuwen hat, und alle die feldacker mit dem brüchel die zu der hofestat gehörent, die darum sind hie dieser sit des grabens zwischen den guten leuten und dem seichbühel am wintershuser weg und ziehet uf Wendel von Eschenau (Meyershoffen) und sin sune, mit allem begriffen als das Dymar Zeringer vormals ouch in Lehnschaft von dem dorfe gehabt hat.... für 31 jar... Auf der Rückseite: Götz, Cunzel Deckers sun. »

« 1441. Vor... Johan Bock, scheffen,... kam Kotterhans der Metzger und Margrede und verkaufen Götzen, Cunzel Deckers sel. sun, und Ennelin, gesessen uf dem Hof vor der statt gelegen bi den guten lüten, genant Zeringerhof, alle die recht die sie hant an dem gehuse, schüren, hofestatt vor der statt bi dem guten lüten huse uf der rotbach, daruf die egen. käuffer gesessen sint, und alle die matten, velder, brüchen, die zu [dem hof gehörent, die doby daneben und

daran sint, hie diesit des grabens, zwischen den guten lüten und dem seichbühel an wintershuserweg, mit allen rechten als sie Dymar Zeringer sel. vor ziten in Lehnschaft wis gehabt und als das die obgen. verkäuffer alles um die gemeinde zu schweighuse gelehnt hant, mit brief von Heinrich Brucker und insigel... um 72 $^{1}/_{2}$ pf. pf. »

« 1459. Vor... Martin Bogener, scheffen... kam Cleisel Deckerlin und Suffige sin würtin, gesessen uf dem Hofe bi den guten lüten vor der statt und verkaufen an Michel den man nennt Klotz von Wissenburg, der es kauft für sich und sine erben, den hof mit huse, schüre, stellen, wihern, und 12 mannsmatten und die veltacker die doby gelegen sint in dem bann zu Schweighusen bi den guten lüten auf der rotbach, um 20 pfund, wovon 1 pfund baar empfangen und die übrigen an Kotterhans den Metzger zu Hagenau, in 10 jor zu zahlen, jedes jor dritthalb pfund. »

« 1474. Vor... Gabriel zur Tanne, scheffen... kam Michel Clotz von Wissenburg und Bärbell, sin würtin, gesessen uf dem Hof zu Runenburg nidwendig der statt, und verkaufen an Hans Fleming den schriber, der es empfing von den vesten *Lutfrit von Kunspach genant Nagel und Hansen von Künspach sin sunes* wegen, den hof mit huse, schüre, stelle und gerten, acker und matten usswendig der statt uf der rotbach bi den guten lüten den man nennt des Zeringer hof, um 40 pfund. »

« 1474. Ich Lupfried von Kunigsbach, gen. Nagel, und ich Hans von Kunigsbach, sin sun, bekennent dass wir gegeben habent us unsere Hand und Gewalt dem Michel Clotz von Wissenburg, unserm Knecht, durch sonder treue lieb und freundschaft so er an uns geton, für sin lebetag und nit fürbasser... unsern hof mit gehus, schür, stelle, hofstatt, eckern und matten als wir den liegend gehabt uf der rotbach, als wir den umb den egen. Michel gekauft habent, für sin lebtag, dann wieder an uns oder an unsre erben zu fallen... »

« 1486. Ich Leitfried von Königsbach gen. Nagel, Ich Hans von Konigsbach sin sun, und Ich Michel Klotz von Wissenburg... verkaufen den guten Leuten den hof mit hüsern, schüren, stellen, gärten und wiherlin, mit 12 mm. und allem dem veld, äckern, brüchen, wonnen und weiden, die darbi und darumb gelegen sint, und gelegen ist obwendig der

statt uf der Rottbach bi des egen. Gutenleuten haus. Den sogen. hof han ich der obgen. Michel Klotz zu ziten kouft umb Cleisel Deckerlin und Sofie sin ehel. Würtin, gesessen uf demselben hof, und den donoch den egen. Junkern Luitfrid und Hansen von K. fürder zu koufen geben, die mir dennoch min lebetag lang das niesen daruf gegönnt habent, als ein brief eigentlich uswieset mit Martin Bogeners insigel versiegelt, item die andern mit des ers. Gabriels zur Tannen insigel.»

Bemerken wir noch dass im Jahr 1480, «Lutfried, Michel Nagels sun, uf Hansen Paulers hof bi Hagenau gesessen, von dem hagenauer Bürger Hans Fritsch verklagt und durch den Gerichtshof zu Rotweil in Bann gelegt wurde; so dass ein ers. rat zu Hagenau denselben nit halten noch hofen, und ihm weder essen noch trinken reichen sollte...»

Was Lutfrit Nagel verbrochen hatte, weiss man nicht. Uebrigens nur eines hier wollten wir darthun, dass nämlich diese Nagel ihren Namen allerdings von den Edlen von Königsbach her hatten, und auch, wie die Decker, mit Michel Klotz, dem Diener derselben, in vertrautem Verkehr standen.

Die Klotzen, die Decker und die Nagel, in der Entenlach.

Nun diese drei Familien, die so zusammen im 15. Jahrhunderte vorkommen, treffen auch später mit einander in unserer Gillergasse, in der jetzigen Entenlach ein.

an. 1545 besitzen die Gebrüder Klotz, Gärtner zu Hagenau, Matten im Schilteck, zwischen den zwei Reichshofferstrassen, gegen der Elendherbergmatt über.

an. 1561 versetzte Conrad Diebold, der gärtner, dem hiesigen St. Jergenwerk, ein haus, hof, schüre, stal und gärtel, gelegen unfern vom Spitalthor, ufm Rode, zwischen *Hans Klotz*, gärtner, und Jörg Niesen.

an. 1599 besitzt hans Klotz, der Förster in der Entenlach, das sogenannte Haus zum halben Tach, — das heute zum Theil dem Wendel Eisenmenger zugehört, — neben der Allmend Brudergasse, — die im Jahr 1679 noch durchgängig war und oben an den grauen Klosterfrauen hin auf die Erdheimergasse stiess.

an. 1619 sind in unsern Kirchenbüchern zu St. Niclaus, Michel Klotz als Brautführer, und Martin Klotz als Taufpathe, aufgezeichnet.

Endlich, im Jahr 1632, wird Martha, Hans Klotzen des Waldförsters Wittwe, in vorerwähnter Behausung zum

halben Tache, durch *Herrn Hans Nagel*, Altmarschalk, ersetzt; dessen Tochter Bärbele, 1637, den jungen Hans Kraft heirathete. Und eine Tochter aus dieser Ehe entsprossen, vermählte sich mit *Hans Jörg Decker*, dem Gärtner, der in geringer Entfernung gegenüber, die heutige Behausung Philipp Webers besass.

Lipfried von Königsbach, genannt Nagel, ein Edelknecht, starb im Jahr 1488, 5 cal. Augusti, und, wie das Todtenbuch der Abtei Neuenburg meldet, « sepelitur in ecclesia cum conjuge Armengarde de Altorf. » Er hinterliess zwei Söhne : *Lipfried*, dem die Vogtei zu Weissenburg zufiel, und *Hans*, der einige Zeit hier zu Hagenau wohnhaft blieb und hernach als bischöflicher Beamte zu Zabern auftrat.

LIPFRIED'S SÖHNE, HANS UND LIPFRIED.

Die nun ihrem Vater in der Vogtei Hagenau nachfolgenden Söhne waren noch nicht in dieses ihr pfälzisches Unterlehen eingesetzt worden, als sie schon mit Erbitterung die immerwährende Frage der adeligen Zollfreiheit in Anregung brachten und bereits mit dem Stadtrathe Verhandlungen anknüpften, die nicht sehr schnell endigen sollten. Darüber ist in unserm Stadtarchiv ein ausführlicher Bericht vorhanden, den wir hier mitzutheilen gedenken :

« 1488, uf mittwoch nach St. Adolfstag, ist Junker Hans Nagel, Litfrid von Königsbach's sun, gen. Nagel, für rat erschienen und hat dem rat fürgehalten : Nachdem sin vater selig nechst mit tod verschieden sy, und als er den toden leichnam uf einem wagen us der statt gen Neuenburg hab lossen füren, hat sin schafner ime 4 d. verrechnet die er von dem wagen müssen zu zoll geben, als ouch von andern stücken. Wann nun sein vater soll in sinem leben *ein burgmann* allhier gewesen und von dem rat allzit fruntlich zolls halb frei gehalten worden, were sin bitt und begern ine als sin vater solcher mossen auch zu halten. So wolle er der statt und dem rat tun was lieb und dienst sy, und bitte um ein gütlich antwurt, dann *er wegfertig were zu unserm gnädigen herrn dem pfalzgraven zu Rün um sin Lehen zu empfohen*. Sich müge dornoch gerichten. — Daruf hat sich der rat unterredt und im unter anderm sagen lassen : was der rat Ihm guts geton könnte, täte er gern. Aber als er meldet, (dass er) von sim Vater selig 4 d. habe müssen vom wagen zu zoll geben, davon wisse der rat nit zu sagen. Es were ouch kein zoll,

sunder weggelt. Doch was ein rat anbelangt, meint er hette sich darin gebürlich gehalten und in fürter als ein burgman zoll frei zu halten. Was der rat im sagen und (über) die ordnung von freiheit der burgleut zolls halb allhier habe vorlesen, das welle man Im als andern burgleuten auch tun. Aber um siner ernstlichen bitte wille, wolle der rat inne, dieweil er dheine eheliche frau hette, wan er frucht oder anders allhier fürte, zolls erlosen. Doch losst er solche frücht frembde furlüt, die nicht zu der statt gehören, füren, die sollen weggelt geben, von den wagen oder karren, als andere.»

« Uf montag nach dem Sontag Lätare, anno 1490, ist Johannes Nagel für rat erschienen und hat geseit, er habe sinem bruder etlich korn, waissen und habern verkauft. Nun heischet der Zoller einen zoll davon, den er vermeint nit zu geben schuldig sin, us ursach dass sin bruder *ein burgmann* sy, und sin Vater selig solichen zolls erlossen seye, und den nie zu geben habe. Ob aber das des rates meinung nit were und den zoll jo haben wollte, so bitt er die dinge gütlich lossen anstehn bis sin bruder allhier keme. — Daruf het sich der rat unterredt und Herrn Johansen, was die burglüt geniesen sullen, tun vorlesen, und ime dobi geseit : dass sinem bruder soliche ordnung ouch vorgelesen were, als sin vater mit tod abging. Nun verstund er wohl dass er den egen. zoll zu geben schuldig sy als andere burglüt tun geben. Und darum so were des rats meinung, dass er den zoll ouch gebe und nit not ist die dinge uf sinen bruder ufzuschieben. — Damit schied er ab. »

« An. 1492, uf den samstag vor St. Johanstag zu Sungisten, kam... für rat und seit von wegen Hans Nagel, er hette etliche frucht verkauft, wollt der Zoller zoll haben, das im ein newes und sein vater nit also gehalten ; were sin bitt im namen des Junkers den Zoll zu erlosen. — Musst bezahlen.

« Auf mitwoch nach St. Johan bracht Jakob Henicken der Zoller dem ers. rat für, zu gevertigkeit Junker Nagels, wie dass Hans Oderwelder der brotbecker in verschienen tagen zu ime kommen und geseit, er hett bi 88 viertel waissen kauft von Junker Nagel, dann wollt er sein teil zoll zahlen, dass er aber als zoller, der ordnung nach der stette zollbücher, es nit wollt tun, sondern gefordert das andere teil zolls ouch, dess sich Oderwelder gewiddert ; darüber er im ouch kein

zeichen geben hette. — Dazu redt Jungher Nagel : er het uf 100 viertel weissen, die ihm uf eigenthum gewachsen weren, herin in sin hus geschütt und den beckern verkauft und gebürenden zoll bezahlt. Aber er wer *ein edelman und burgman alhier* zu Hagenau; desshalb soll er nit zahlen, denn sin eltern also zoll freigehalten sigen. Darzu so wurde bruckengelt und weggelt gefordert von den erbaren lüten, so im zu ziten allhie durch die statt zu sim hus hinus etwas, welches das ist, fürten ; die ouch sollich weggelt geben müssen, und nemlich die erb. lüt von Scheffelsheim, so ime nechst in fron etwa 6 wegen mit zieglen hiedurch gefürt haben ; dess er fürter ouch gefreit sy, als sin eltern vormals ouch erlosen seient, und begert noch jetzt zu tag dass der rat in bleiben lasse, in mossen er gefreit und herkommen war. Wolle er an ein statt verdienen, denn man wol weis dass er kein verkäuffer were. — Daruf dem Hansen geseit, der rat hette befrembden an seim fürhalten, denn der rat der Meinung nie gewesen ine anders zu halten als andere burglüt und wie herkommen, in mossen sin vater gehalten worden war. Und lies ime daruf den artikel wie man die burglüt halte, vorlesen und dernoch ime sagen : er verstunde selbs wol, wenn er oder andere burglüt frucht verkaufen, an schulden geben oder hinweg führen, dass man zu zollen schuldig were. Wer aber in sim huswesen brüchte und esse, der durfe darum kein zoll geben ; und der rat welle kein neuerungen gegen im fürnemen. Darum meldet ime der rat er soll mit zoll und weggelt tun als andere. — Darzu redt Junker Nagel : er war gefreit kein zoll zu geben. Wellt In ein ers. rat dobi nit lossen, so müsse er sich ouch vor des (lant)vogts verklagen ; das er ungerne thete. — Ward im geseit, es were eigens nit not sich zu verklagen ; dann der rat losse Im sein freiheit zolls halben geniesen, wie herkommen. Derzu wegen wagen und karren, mit dero habe sie wollt, was sie us und infüren, von dem neme man ouch kein weggelt ; und hat sich's im andern, wie herkommen.»

« Uf mittwoch darnach kam Jungher Nagel wieder vor rat und bracht mit, Balthasar Imhof, den Zinsmeister ; und seite derselb Zinsmeister , wie Junkherr Nagel unserm herrn lantfogt zu erkennen geben habe, wegen der zweiungen, beschwerden, yrren und neuerungen, so ein erb. rat gegen In vorgenommen : erstens, er habe selbstgewachsen frucht

und waissen hereingefürt und so er die verkauft, dass ein geschworner kornkäuffer dobi sin soll, und er verzollen müsse. Davon habe er im rat geredt, und, da er abgeschieden, habe er die sach an unsern herrn den lantfogt, als einer deren lehnmann und der pfalz diener, fürbracht. Nun möge unser herr der lantfogt nothfalls halb nit erschienen und habe im befohlen die meinung an rat zu bringen, des im einbedunket, wie die beiden stück, darin Junker Nagel meint befreit zu seyn, wol zurück gestattet werden mögen, angesehen : 1° dass Junker Nagel *ein Edelmann sie und me gefreit dann andere. 2° dass er ein burgman sy. 3° so sie er der foigtie amtes wegen me gefreit dan die andere burgmannen, und 4° einer der pfalz bestellter diener und nit minder geachtet, also dass er billig geniesset was ein lantfogt*[1] *zu niessen habe;* und zu dem allen so sy es der gebruch nit, ouch nit also herkommen dass er zollen oder ein kornkäufer sin frucht messen lossen soll, dann sin Vater und Grosvater des entlosen sollet sin. Werde dess Nagel nit erlossen, das wolle sin Gnaden um ein erb. rat beschulden; dann soll es nit geschehen und müsse sich Junker Nagel an dem Oberhaupt beklagen, das neme cöste, mühe und arbeit, und were besser verhüten. Ouch verstunde Junker Nagel, dass der knecht, nemblich *Hans Dürre der snyder, so in sim hus sess und das sine wart,* als uf hüte, vor rat beschieden were, darum dass er die frucht selbs gemessen habe und darumb misshandelt habe. Do bete er ouch den rat, den knecht desshalb anspruch zu verlassen. Dann was er geton das habe er geton von geheis Junker Nagels und nit von Im selbs. — Uf sollichs hat sich der rat unterredt und dem Zinsmeister sagen lassen, der rat meint dass Junker Nagel bi dem bericht, so im nechst im rat gesagt und vorgelesen worden, es bliben losse und ein tag niemals vürneme. So es aber sin meinung nit sy, wolle der rat unserm herrn dem lantvogt wann er anheimisch keme, in gegenwart Junker Nagels, sin antwurt geben.»

« Uf fritag vor St. Martinstag wurde dem meister und rat

1. Nicht als Landvogt, sondern als pfälzischer Churfürst und als Oberlehner der Vogtei.—Die Vermischung von Vogtei und Landvogtei lässt sich da wirklich schon fühlen.

vor Junker Jakob v. Fleckenstein dem lantfogt, ein gütlich tag für sie (die lantfogtsräthe) *in die lantfogtey* uf ansuchen Junker Nagels angesagt. Und ist uf denselben tag von des rats wegen erschienen, Martin Brucker, Mathis von Kirspach, Claus v. Gottesheim, Diebold Oberlyn, altstettmeister, Jacob Schryn, stettschreiber. — Als Junker Nagel... sin fürderung gemacht hat wie vormals, und nit anders, haben ime die vorgenanten von des rats wegen antwurt geben, dass man ime nit anders hette getan, wie andern burglüt, und ime den artikel im Zollbuch hören lassen. Und als derselbe artikel gelesen wart und der lantfogt geseit, er hette ouch verstanden dass Junker Nagel wort ausgeschlagen und geseit haben soll, der rat von Hagenau möcht in ire bücher schrieben was er wolle, da sprach Junker Nagel : er het's geredt und red's auch noch, *man möcht darin schrieben was man wolle.* — Uf sollich wort Junker Nagels wurde von den geordneten des rats gütlich geantwurt. — Aber man schiede vor vergangen tage. Denn der lantfogt seite : er könnte nit anders gereden, und so lang die sach nit entschieden, so möchte ein jeder sin recht gebrauchen. » Und damit endet der Bericht.

4. DIE HERREN VON LICHTENBERG.

Die Wollenschlager von Altorf, Burghüter und Unterlehner Altwinsteins. — Die Grafen von Leiningen.

Die Edlen von Altorf, genannt Wollenschläger, trugen Altorf bei Speier von den Herren von Ochsenstein zu Lehen, trafen aber auch in unserer Gegend ein.

DIE VON ALTORF, BURGHÜTER UND UNTERLEHNER ALTWINSTEINS.

Im Jahr 1378 versöhnte Bischof Adolf von Speier den Burgermeister und Rath zu Landau mit Conzel und Rudolf von Altorf, gen. Wollenschleher, wegen aller Briefe, Aufläufe und Misshelligkeiten, die sie mit einander gehabt hatten. —

An. 1383 verpfändete derselbe Bischof den Zehenten zu Erlenbach dem Junker Rudolf von Altorf. — Aber nach Humbrechts Genealogie « Höchste Zierde Deutschlands » fol. 103, war Heinrich, Rudolfs Bruder, der Stammvater unserer lichtenbergischen Unterlehner.

Johann von Altorf gen. Wollenschleher, ein Edelknecht, advocatus districtus in Bernsheim 1423, besiegelte 1428 einen von Bischof Wilhelm an die Stadt Strasburg gerichteten Absagebrief; und 1430 erhielt er von demselben das dorf Epfich, um 377 Goldgulden, zu Pfand.

Nun diesem Hansen von Altorf wurde am Samstag vor St. Agnesentag 1425 folgende Belehnung der Hälfte des lichtenbergischen Drittheils von Altwinstein ausgestellt: « Wir Ludewig, herre zu Lichtenberg, dunt kunt, dass wir von sundern gnaden die wir haben zu unserm Hansen von Altorf, gen. Wollenschleher, demselben zu einem rechten wissenhaftigen manlehen verlihen haben den *halben teil* an unserm teil den wir hant in dem slosse das da heisset das Hinderwinstein » (Bez. Str. E. 2675, N° 7). In den Jahren 1440 und 1449 kömmt Hans von Altorf als Schultheiss zu Hagenau vor und 1451 war er einer der Edlen die sich für den in Gefangenschaft gerathenen Georg von Ochsenstein verbürgten.

An. 1461 aber belehnte Graf Jakob v. Lichtenberg, Obervogt zu Strasburg, seinen lieben getreuen Heinrich von Altorf, gen. Wollenschläger, — Hansens Sohn, — mit der Hälfte seines Antheils an dem Schlosse Hinterwinstein, sammt allen Zugehörden inwendig und uswendig zu Mannlehen « als wir das ouch fürbasser von dem heil. rich zu Lehen haben, » und mit einem thurn gelegen innieden an dem Staden bei dem Teiche genant Grofenstein u. s. w.

Zugleich waren die Edlen von Altorf auch noch beauftragt den Herrn von Lichtenberg ihren andern Theil der Burg zu behüten und offen zu halten. Denn, 1481 und 1489, quittirte Ludwig von Altorf, gen. Wollenschleher, Heinrichs Sohn, Bitsch-lichtenbergischer Amtmann zu Wörth, über die ihm von dem Grafen von Hanau-Lichtenberg anvertraute Burghut des Schlosses Hinterwinstein (Bez. E. 2675, N° 4). Uebrigens von jener Zeit an trifft Altwinstein immer in den kaiserlichen und königlichen Lehenbriefen dieser mächtigen Nachfolger und Erben der Herren von Lichtenberg ein.

Gemeiner Altwinsteins waren, im Jahr 1438, nach Lehmanns Gesch. der pfälzischen Burgen: Der schwarz Hertwig von Durckheim, nebst den Brüdern Hertwig der junge, Alhelm und Cuno (?); die Herren von Lichtenberg; Dietrich, Paul und Eberhart von Winstein; die Kurpfalz; zwei andere deren Namen nicht angezeigt sind und zwei Junggrafen *von Leiningen*. Und anno 1457, nach B. Herzogs Chronik, IV, 154 (was aber allerdings wieder 1437 sein soll): Cuno Eckbrecht von Durckheim, Hans von Lampertheim, Lipfried von Königsbach, gen. Nagel, und Eberhart von Winstein.»

Die Grafen von Leiningen, Gemeiner Altwinsteins, 1438.

Die anonymen Gemeiner von 1438 sind wahrscheinlich die Wollenschläger von Altorf, als lichtenbergische, und die Nagel von Königsbach, als pfälzische Unterlehner, gewesen. Wie waren aber die Grafen von Leiningen auf einige Zeit Theilhaber an Altwinstein geworden?

Clara von Vinstingen und Graf Emich von Leiningen.

Ulrich von Vinstingen, Unterlandvogt in Elsass 1371 und von 1375 bis 1384, hatte von den Dynasten von Lichtenberg die Hälfte des Städtleins Brumath und der davon abhängigen, theilweise wenigstens von 1332 herrührenden Ortschaften (S. 29) erworben, und auf deren Vermittelung 1384 auch von dem Bisthume Mainz die Belehnung der andern Hälfte erhalten. Er sicherte aber seiner Tochter Clara, die sich mit Graf Emich VI. von Leiningen vermählte (Leh. pfälz. B. VI, 123), eine Mitgift von 6000 Gulden zu, und, dafür wurden ihrem Manne, 1383, die Hälfte von Hohenfels und die Hälfte an Burg und Stadt Brumath übergeben.

Im Jahr 1393 verlegte Graf Emich in der That seiner Gattin Clara ihr Wittumb auf die Hälfte von Brumath; und in B. Herzogs Chronik III, 49, heisst es: « Greventhal oder Marienthal bei Hagenau. Emich Graf zu Leiningen, Landvogt zu Hagenau, und Clara von Vinstingen, sein Gemahl, haben in das Kloster Marienthal, zu einem Seelgereidt und ewiger messe, gestift, 5 Viertel Korn zu Brumath fallend.» Uebrigens treffen Brumath und die damit verbundenen leiningischen Besitzungen in der Theilung von Graf Emichs Gütern ein, und in derselben kömmt auch, die Burg Winstein vor.

Clara von Vinstingen war ohne Leibeserben gestorben und Graf Emich hatte in zweiter Ehe, mit Beatrix von Baden, acht Söhne und zwei Töchter erzeugt. Im Jahr 1437 theilte er seine Güter unter drei seiner Söhne; die fünf andern

waren in den geistlichen Stand getreten. Emich VII, der ältere, erhielt die Stammburg Hartenberg u. s. w.; Schaffried, der zweite, Gutenberg, Otterbach, Minfeld... und in Elsass : Brumat, Waltenheim, Weiler, Gries, Wolfsheim, Mittelhausen, Atzenheim und Frankenheim, die Meyerei zu Weyersheim, die Weinberge zu Ballbronn...; Bernhardt, der dritte, u. s. w. Die drei Schlösser zu Dagsburg, Lindelbronn und *Winstein*, sollten den Gebrüdern in Gemeinschaft zugehören.

Vermuthlich werden die Grafen von Leiningen, als Nachfolger Ulrichs von Vinstingen, Ansprüche auf das lichtenbergische Drittel von Altwinstein gemacht haben; scheinen aber mit den Unterlehnern von Altorf und deren Anverwandten darüber in Streit gerathen zu sein. Das könnte aus folgender Meldung B. Herzogs, III, 50, hervorgehen : « Das Schloss Winstein, so Leyfriden von Königsbach, gen. Nagel, und Hansen von Altorf, gen. Wollenschläger, war, ist durch die Grafen Emich, Schaffried und Bernhardt von Leiningen, an. 1435, zerbrochen worden »; und auch mit Lehmans Aussage in Berührung stehen : « Im Jahr 1435 entstand zwischen den Leiningern und den Lichtenbergern ein Streit, der durch Schiedsrichter geschlichtet wurde. » Das wird aber allerdings in folgender mangelhaften Stelle der Geschichte des Bisthums Speier von Simonis, enthalten sein :

« Zwei leiningische Vasallen, Ritter Peter Nagel und einer von Mittelhusen sandten ihrem Herrn ein Absagbrief nach Hartenberg, bemächtigten sich Brumats und verübten da vier wochen lang manche Unthat. Der pfälzer Churfürst verhalf dem Grafen gleich wieder zu seinem Eigenthumb. Allein die beiden Räuber waren entronnen und hatten zugleich alles bewegliche aus demselben in die Burg Winstein geschleppt. Ein keker und treuer leiningischer Edelknecht, Horneck von Weinheim genant, verband sich daher mit dem besitzer der unter Winstein gelegenen Müle und so gelangte diese burg durch beider list wieder in Emichs hände, in welcher der von Mittelhausen gefangen genommen und dann im Graben zu Reichshoffen verträngt ward. Der Ritter Peter entkam zwar glücklich, allein nur mit der grössten Mühe konnte er von seinem erzürnten Herrn die veste wieder erhalten, welche

sich demselben jeder zeit öffnen, so wie er selbst ihm dienen musste.»

Darum waren nun die zwei Junggrafen von Leiningen bei dem Burgfrieden von 1438 zugegen. Aber nach ihrer heillosen Fehde mit den Herrn von Lichtenberg und ihrer verhängnissvollen Niederlage bei Gundershofen, den 5. Juni 1451, sollten sie wie auf ihre andern elsässischen Besitzungen,[1] auch auf die Burg Altwinstein verzichten.

Führen wir noch über Neuwinstein einige spärliche Angaben aus dem 15. Jahrhundert an.

5. NEU-WINSTEIN.

Burghüter und Lehner Paul von Winstein. — Die Edlen von Altorf.

Im Jahr 1389 hat, wie wir gesehen S. 71, das Bisthum Speyer ein drittes Viertel von Neu-Winstein erworben, und 1390 allda den Hans Lininger von Lemberg als Burghüter angestellt. BURGHÜTER UND LEHNER. PAUL VON WINSTEIN.

1. Die Herren von Vinstingen waren zwar auch an den leiningischen Ortschaften betheiligt geblieben. Denn « Nicolaus von Saarwerden, und Barbara von Vinstingen seine Gemahlin, Ferdinand von Neunburg und Magdalena von Vinstingen, verkaufen dem Grafen Simon Wecker von Zweibrücken-Bitsch und dem Philipp, Graf von Hanau, alle ihre Güter und Zinsen, die ihre Gemahlinnen von ihrem Vater Johann von Vinstingen ererbt hatten zu Brumat, Waltenheim, Frankenheim, Atzenheim, Mittelhausen, Gries, Weyersheim, Pfaffenhofen, Niedermodern, Ballbronn, *Offwiller* und Oberbronn, wie sie an den Vater der Verkäuferinnen gekommen waren von den Grafen von Leiningen und den Herrn von Ochsenstein, — für 4000 flor. St. Martinstag 1484. » (Bez. Str. E. 4725.) Es ist in voriger Urkunde anstatt Philipp, Graf von *Hanau*, auch hie und da schon Graf von *Nassau* gelesen worden, was aber hier nicht richtig sein kann. Und so wird wohl auch in der abschriftlich in unserm Stadtarchiv vorhandenen Protestation von 1593 (S. 16) ein Copist, anstatt « Wolfgang Kranz von Geispolsheim, *hanauischer* Amtmann zu Offweiler, *nassauischer* niedergeschrieben haben.

«an. 1413 übergab Bischof Raban dem Paulsen von Winstein das Stiftschloss mit seinen Zugehörden, um dasselbe in amtsweise inzuhaben, dessen Gefälle einzunehmen, es zu behüten und zu beschirmen, auch zu unterhalten, aber je niemand daraus zu bekriegen oder darin zu enthalten, ohne den willen und die Zustimmung jenes geistlichen Herrn; wofür er jährlich für Burghut 100 Gulden erhalten sollte, jedoch alles dieses auf beiderseitiges absagen.» (Leh. 13. B. 236.)

Bald aber ging Neuwinstein, Burghut und Güter, an die schon zu Altwinstein angesessenen Edlen von Altorf über.

DIE EDLEN VON ALTORF.

«an. 1419 gab Bischof Raban von Speier seinem diener und lieben getreuen Hanns von Altorf, gen. Wollenschläger, und dessen Sohne Heinrich, wegen ihrer dem Bisthume bisher treu geleisteten Dienste, seine Veste Neuwinstein sammt allen äckern, wiesen, *weinbergen,* wäldern u. s. w, kurz mit ihren zämmtlichen Zubehörden, auf Lebenszeit ein, unter folgenden ausdrücklichen Bedingungen: sie sollten dieselbe auf ihre Kösten behüten und wenigstens fünf Knechte darin halten, die aber auch dem Bischofe und seinen Amtsleuten Treue und Gehorsam geloben müssten; ferner seyen sie verpflichtet auf ihre Kosten einen Zwinger um die Burg zu erbauen, wozu ihnen aber ihr geistlicher Oberhirt 50 Gulden beisteuere; allein die Gebäude in der Veste müssten sie auf ihre Kosten in Bau und Stand halten; für welche Burghut sie durch den Amtskeller zu Lauterburg jährlich 100 Gulden erhalten sollten, und zwar in zwei halbjährigen Zielen, auf St. Johannis des Täufers Tag, und auf Weinachten. Beide versprachen darauf dem Hochstifte mit der Veste stäts gewärtig zu sein, aber nach ihrem Tode falle dieselbe wieder an das Bisthum zurück, welche sämmtliche Bedingungen der Sohn Heinrich sobald er 14 Jahr alt seye, ebenfalls eidlich geloben müsste; sterbe indessen der Vater vor der erlangten Mündigkeit seines Sohnes, so würde dann die Burg bis zu dessen erlangten Mannbarkeit durch das Hochstift besorgt, bewahrt, und ihm dieselbe erst bei seiner Volljährigkeit übergeben werden.» (Leh. 13 B. 237.)

an. 1439 verlieh Bischof Reinhart von Speier dem Hanns von Altorf, gen. Wollenschläger, und seinen zwei Söhnen Heinrich und Rudolf die Veste Neuwinstein, genau wie 1419; und 1505 empfängt Ludwig von Altorf, gen. Wollenschleger,

dieselbe mit allen Gütern und Gefällen, sammt der Burggut, von dem Bisthume zu Lehen.

Indessen aber hatte das Bisthum Speier auch noch das letzte Viertel Neuwinsteins, entweder von Paul selbst und seinem Bruder Dieter, oder von Paul's Söhnen erkauft, die, wie schon gesehen, ziemlich mit Veräusserung ihrer Lehen und Güter beschäftigt waren. Und von jenem Kaufe könnte wohl die Jahrzahl 1432 herstammen, welche die Edlen von Durckheim für ihre speierische Lehen, wie wir später sehen werden, in ihre Matricule von 1781 eingeführt haben.

1. *Die Vogtei, von 1500 bis 1600.*

Die Kranzen von Geispolsheim. — Henkerthum und Rathsprotocollen. — Hans Jacob von Königsbach, und die Runeburg; Apollinar. — Die Edlen von Landsperg. — Die Edlen von Altorf.

DIE KRANZEN VON GEISPOLSHEIM.

Nach dem vorhergehenden, waren denn am Anfange des 16. Jahrhunderts Gemeiner, an Altwinstein:

Die Eckbrechte von Dürckheim für . .	1/3	1/6 von Catharina von W., 1/6 von den W. Schmalenstein.
Die Herren von Lichtenberg	1/6.	
Die Edlen von Altorf-Wollenschlager. .	1/6	Unterlehner der Herren von Lichtenberg.
Die Nagel von Königsbach, ...	1/3	Unterlehner der Churpfalz.
an der Vogtei:		
Die Eckbrechte von Durckheim für. . . .	1/2	1/4 von Catharina v. W., 1/4 von den W. Schmalenstein.
Die Nagel von Königsbach, ...	1/2	Unterlehner der Churpfalz.

Leytfried von Königsbach stand da noch im Kaufhausbuche unter den Burgmannen. Aber ein Jahrhundert später

ist das Geschlecht der Nagel erloschen und durch die Kranzen von Geispolsheim und die Edlen von Landsperg ersetzt.

Lipfrid blieb unvermählt. und starb, wie Schöpflin meldet, im Jahr 1525 : « judicium et decimas advocatiæ Hagenbach abbas Weissenburgensis Luitfrido de Kinsbach dicto Nagel 1465, postque Nagelios Altorfiis 1525, in feudum dederat. » Was aber, weil Luitfried noch zu Hagenau im Jahr 1533 eintraf, vielleicht 1535 sein könnte. Nun dessen Tod sollte unserer Vogtei eine merkliche Veränderung beibringen.

Lipfrids Antheil allhier, anstatt wie Altwinstein an seine Erben von Königsbach überzugehen, wurde nämlich durch den Pfälzer Lehenherrn dem Wolf Kranz von Geispolsheim zugestellt, der im Jahr 1535 Amtmann zu Zabern war. Darüber liegt uns in unserm Stadtarchiv nur ein fliegendes Blättchen ohne Datum und ohne weitere Benennung vor, das für uns aber dennoch von sehr grosser Wichtigkeit ist :

« Item du sollst an die von Hagenau fordern und begern dass sie dir hilf und beistand wellent (geben und mich insetzen) in all die güter die *Lütfriet von Kunspach* genant Nagel zu Hagenau hinter des Riches stab hat, nemblichen das *Buregut* und die *Schefferey* die er hin ussen vor der statt hat und was ein fahrend hab darauf und darumb ist. Item, in der statt sin *Hus* und was darin ist. — Item, die *Mühle* die auch sin ist. — Item das teil das er am *Spielgelt* hat, das man jars hinweg verlühet und das *henkeramt* das dem beisteet. — Dass die von Hagenau mich darin einsetzen und dabi mich schirmen solches alles zu versetzen, zu verleihen, zu verkaufen, zu verwenden, nach gebott unser allergnädigst Herrn des römischen Kaisers und sin gnaden von welcher er mir devor getan hat, dem also nachzugehen, auch von miner Junkherrn geheis. — Item was die Güter zu Pfaffenhoven betrifft, dass man mich auch darin einsetze.... »

Das Burggut und die Schäferei — Birkenwald und Runenburg, — wie auch das Haus in der Stadt und das Gut zu Pfaffenhoffen, sind zwar nicht an den neuen Lehensmann übergegangen, sondern als Eigengüter, Luitfrieds Geschwistern zugefallen, und denselben vermuthlich auch früher theilweise schon zuständig gewesen. Die Hälfte der Nagelischen Vogtei ist aber wirklich den Kranzen von Geispolsheim durch den Churfürsten zugestellt worden ; und darum treffen

nun dieselben im 16. Jahrhunderte, neben den Königsbach, auf der Burgmannsliste des Kaufhausbuches ein.

Wilhelm Kranz von Geispolsheim, Sohn des Wolf Kranz und der Margretha von Fleckenstein, war Schultheiss zu Hagenau im Jahr 1551.

Wolfgang, Wilhelms Sohn, erscheint 1584 mit Philipp von Fleckenstein als Vormünder Samsons, Johann Friedrichs Sohn von Rathsamhausen. An. 1593 ist er Amtmann zu Offweiler und steht hier unter den Burgmannen, die sich beeifern in Gemeinschaft ihre Privilegien gegen einen ers. Stadtrath zu vertheidigen.

So waren denn, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, an der Vogtei zu Hagenau betheiligt gewesen:

Die Eckbrechte von Durckheim, für . . . $^1/_2$;
Die Nagel von Königsbach, für $^1/_4$;
Die Kranzen von Geispolsheim, für $^1/_4$.

Und eben diese Herren kommen zu jener Zeit in unsern Rathsprotocollen als Inhaber des damaligen Henkerthums vor.

HENKERTHUM UND RATHSPROTOCOLLEN.

Die hier regelmässig in Register eingetragenen Rathsprotocollen beginnen mit dem Jahr 1580, sind aber für das nachfolgende Jahrhundert leider noch sehr unvollständig in unserm Stadtarchiv aufbewahrt. Dennoch befinden sich in denjenigen, welche vorhanden, einige auf unsere Vogtei sich beziehende, sehr bedeutende Stellen, aus denen klar genug hervorgehen wird, erstens, dass jenes früher so wichtige Amt in der That das blosse Henkerthum geworden sei, d. h. nur noch bei peinlichen Executionen die Unkosten zu bestreiten und für den Unterhalt des dazu nöthigen Materials zu sorgen hatte, indess die Stadt selbst in ihrem Stadtbanne die Obrigkeit ausübte, und der Landvogt in der Pflege den Kaiser und das Reich vertrat; zweitens, dass die Herren des Henkerthums — wie es übrigens im 6. Artikel der Protestation von 1593 enthalten ist, — ihre Verpflichtungen noch zu beschwerlich fanden und denselben sehr schlecht nachkamen; so dass die Stadt immer desswegen zu klagen hatte und die Unkosten nach und nach auf sich selbst nehmen musste. Das trifft allerdings in den Rechnungsbüchern des Dellschreibers Erasmus Schweigler ein, wo die Zahlung für Folter und Ausstellung 1544 aufgezeichnet steht, und auch in den Aus-

gaben des Ungelteinnehmers, unter welchen, 1570, der Lohn des Nachrichters aufgezählt wird.

Hier also diese aus den Rathsprotocollen gezogenen Angaben :

« 1580. Thomans peinliche bekanntniss. Soll künftigen samstag ihm sein bescheid gemacht werden. Soll der Unterschreiber solches dem *Vogt* zuschreiben, und mittlerzeit die Herren an ämtern (aus dem Stadtrathe) ihrem gefangenen nach altem gebrauch anzeigen, dass er Gott um ein gnädig urtheil bitte. »

« 1584, 1. juli. Hans Wilwisheim, alt marschalk, als schaffner *Wilhelm Cranzen*, desgleichen Sebastian Wilwisheim als schaffner *Cunen Eckbrecht von Dürckheim*, zeigen an, dass die leiter so man bisher zum Hochgericht gebraucht, je und je alleweg zu den guten Leuten [1] gehenkt und bewart worden, und jetzt nit mer gestattet wollt werden. — Antworten die schaffner der guten Leute : dass die alte immer hausen an der scheuer aufgehenkt war, jetzt aber eine neue gemacht worden, die man gedenkt hinein zu thun, was aber gar zu beschwerlich wäre, da ihnen kein gesind, das in den ställen liegt, bleiben würde. — Beschluss : Sollen die alte hinweg tun und die neue an den platz machen, aber revers geben, dass es aus keiner gerechtigkeit geschehe. »

« 1586, nach st. laurentzentag. Bastian Wilwisheim, der schaffner *der Junkherrn so das henkerthum haben*, ist erschienen, und, dieweil sie im werk eine neue leuter zu machen, begehrt holz, und dass man alle zimmerleut, wagner und schmitt daran zu schaffen gebiete, wie von alters her. — Wurde gestattet. »

« 1587, 16. jänner. Peter Straub, ratsfreund, der stattschmid, zeugt an dass ire zween mit dem strang vom leben zum tod gericht, und er zu dem hochgericht ein ketten gemacht. Daruf sey dan etlich gelt verzehrt. Wollen ihm der Junkherrn schaffnere des Henkerthums die nit bezahlen. Sonderlich aber als *Junkher Nagel* diese tag allhie gewesen, und er ihn derohalb angesprochen, hett er das nicht tun

1. Wie gesehen, auf der Musau, unweit von der heute noch sogenannten Galgenhart, angesessen.

wollen, sondern anzeigt, dass er dies nit, sondern die statt, zu bezahlen schuldig. Und dem nach hieruf ein bescheid so vor 100 jaren des hochgerichts halben ergangen, und im statutenbuch fol. 36 eingeschrieben, abgelesen. — Beschluss : Wird in ämptern befohlen, den schaffnern der Herrn vom Henkerthum fürzuhalten, dass sie den schmid wegen des henkerthumb's befriedigent; wonit, soll man den wirten befehlen Ihnen von dem Wein so sie ausschenken, nichts zu geben. »

« 1635, 26. nov., Turckheimischer schaffner allhie beklagt sich dass *die Wirth auf Martini* jüngst *die 4 maas wein* dem alten herkommen gemäs nicht in *das henkerthum* geliefert. Bittet, sie darzu anzuhalten..... — Beschluss: möge sich kläger mit beklagten nach billigen angelegen und gestallt jetziger Zeit vergleichen, sonderlich von wegen dass die requisita zu angedittenem henkerthum ex parte *der adeligen von Turkheim* pro tempore auch nicht observirt worden. »

Da gibt sich denn noch ein verhallender Echo des Art. 9 der Reclamation von 1593 kund und belehrt uns, erstens, dass die 4 Masse des sogenannten Nagelweines, — welche, wie schon bemerkt worden, von den « quartana bina » des Artikels « Thabernarius quolibet anno... » des Freiheitbriefes von 1164 abstammen und ursprünglich dem Richter, judici, zu liefern waren, — hier zu Ende des 16. Jahrhunderts noch dem Vogte zustanden, dassalso in jenem Richter wirklich der damalige Vogt, advocatus de Hagenowe, zu erkennen sei; und zweitens, dass hier Pflicht und Recht mit einander gesunken, auch bald hernach mit einander verschwunden sind. So dass ein Jahrhundert später der Stadtsyndicus in seine Rathsprotocollen niederschrieb : « Betreffend des henkerthum haben selbige Vorfahren (die Herrn von Durckheim) wie noch immer die Güter ruhig genossen, aber kein Malefizkösten erlitten, das doch hievon ihrer Pflicht wegen solche abtragen hetten sollen; » und dann, wie gesagt, missmuthig hinzufügte: « sollten sagen wie sie die Lehen her han ; darüber wird an Tag kommen dass solche Vasallen den Dutter aus dem Ei gezogen, das übrige aber in ruin fallen lassen. »

An der Burg Altwinstein sind die Edlen von Geispolsheim

nicht betheiligt geworden. Dieselbe blieb Lipfrieds Erben von Königsbach zuständig.

Hans von Königsbach, Lipfrieds II. Bruder, mit Veronica von Schauenburg vermählt, kommt uns als bischöflicher Beamte zu Zabern vor.

Am Montag nach Michelstag 1507 befand er sich zu Strasburg bei dem prachtvollen Einritte und dem feierlichen Empfange Bischof Wilhelms von Hohenstein, und war eben jener Diener der nach dem Mittagmahle um 2 Uhr kam und in gutem hagenauer Deutsch zu den Gästen sagte: «Liebe Herrn, es ist spot; mer lit vesper, wir wellen ufhören und am 5 Uhr wieder anfahen.»

Hans Jacob von Königsbach, und die Runeburg.

Hans Jacob, Hansens Sohn, war zu Zabern wohnhaft. Im Jahr 1538 entlehnte er Geld auf seinen Runenburgerhof zu Hagenau und 1540 verkaufte er denselben mit Zwing und Bann (was allerdings aus Versehen und alter Gewohnheit eingeschoben worden) an Hieronymus Schmelz von Weissenburg, Zinsmeister der Landvogtei Hagenau.

Ueber diesen Hof und dessen Veräusserung steht folgender Bericht in unserm alten Bannbuche: «Kestlerhof oder *Runenburgerhof*, gelegen, 1. s. neben den Annunciaten (Nonnenhof), 2 s. der Taubenhof und zum Theil Stift Zabern und Jung St. Peter, unten der Burgbann, sonst Sandhübel; modo Weinnemer von Colmar, modo Florentin Saglio. Produciren *einen Kaufbrief* auf pergament de 1540; vermög dessen *Hans Jacob von Königsbach*, genant Nagel, diesen hof an hieronyme Schmelzen den Zinsmeister der Lantfogtei um 903 *tt*.. 8 ß. 11 δ. verkauft hat. — Und zinset dieser Hof, an Bodenzins: als 2 *tt*. 2 ß. 1 pf. dem St. Georgenwerk; item 16 ß. 6 pf. und ein halb pfund wachs dem alten Spital; item 15 ß. St. Johannsaltar im Neuen Spital; item dem Neuen spital selbst 3 ß. 10 pf. und 4 cappen; und 1 ß. dem frauenleuthaus zu Strasburg. —Dieser Brief besagt über eine burg mit gebaüen und schafhöfen, über äcker, matten, felder, wälder, bösch, wonne, weid, weyher und garten, auch über das recht zu jagen und fischen. Ist aber keine Beschreibung deren Gränzen da, ausser dass er meldet wie dann solches alles gelegen niderwendig der statt Hagenau, genant Runenburg, samt den matten auch niderwendig der statt Hagenau *im Schürrein*: zuerst 8 mm. uf *den Gräbern*, auf der oberseithen die *Cronenbergerin*

und aufder Niderseithen, die *Meyersaue*. item drithalb mm. auf der *Zartenau*, [1] uf der oberseithen an einander und uf der niderseithen uf die Bendenn. item anderthalb mm. stossen uf die mielenau zur oberseithen, die anderseit uf die klein wittersheim und liegen zu beiden seiten neben Veltin Kornkaufs erben etc. — Ferner besagt *ein anderer pergament brief de 1561*, vermög dessen Philipp Schmelz, bürger zu Hagenau, diesen Hof an St. Georgenwerk dahier, pro 3000 gulden verkaufte. — Und dann bemerkt ein dritter pergament brief de 1631, vermög dessen St. Georgenwerk diesen Hof an Joh. Theobald Kestler, burger und rentschaffner dahier verkaufte pro 3540 gulden, das vorzugsrecht für St. Georgen vorbehalten. In dem Brief von 1631 wird gesagt: dieser Hofist in der statt juridictione gelegen ; und in der Beschreibung der Güter werden unter andern, Scheidgasse, Scheidmatten, Burgweyher, Burgwäldel, runenburgische matten gleich am hof, ein feldel an herungsrott... angeführt. Keiner der drei Briefe meldet von der Zehendfreiheit, und doch auf der Seite steht : zehendfrei. — Er gibt 4 gl. 2 β. höflerzehend laut titer von 1540 und für die kleine Diefmatt 7 β. kleinen Zehenden; sodann 1 gl. 5 β. dem neuen Spital, und wieder 3 β, 6 pf. nebst 4 capaunen. — 1 β. dem frauenleuthauss zu Strasburg. »

Im Jahr 1545 liess Hans Jakob [2] von Königsbach noch Frucht von hier gegen Barr (Hohbarr) führen «und wollte des Zolles frei seyn, dieweilen er ein Burgmann sey. — Ward im aber von einem ers. Rate gesagt, dass mans aus freundschaft thun wolle, ihm zu eren ; sonst wann ein burgman die freiheit geniessen will, soll er insäshaft seyn. »

1. Hier ist allerdings die Beschreibung eines Theiles des Lehens zu erkennen, welches im Jahr 1309 zwischen den Zarten und den Rosenbaum streitig war, und durch die Rosenbaum, nach den Edlen die den Namen von Runenburg trugen, mit dem Hofe vereinigt wurde.

2. Führen wir noch, als Anzeige, die auf Hans Jacob und auf Altwinstein sich beziehende Stelle des Inventariums des Bezirksarchivs Str. an : E. 2676. Forêt de Winstein (1545-1573). Litiges : Dossier des Königsbach, dits Nagel ; poursuites de deux habitants de Wœrth et de Morsbronn pour délits forestiers, devant le tribunal de Rothweil. — Litige entre le sieur de Königsbach dit Nagel, et le sieur d'Altorf dit Wollschläger au sujet des droits respectifs sur le château de Winstein. — Correspondance entre Philippe de Hanau-Lichtenberg et J. Jacques Königsbach.

Margretha von Königsbach, genant Naglerin, wahrscheinlich eine Schwester Hans Jacobs, war die letzte, oder, wie H. Dagobert Fischer meldet, die vorletzte Aebtissin des Klosters Krauftbal, welches im Jahr 1550 mit der Abtei Lixheim durch Pfalzgraf Friedrich aufgelöst wurde. Und so war auch Amalie von Altorf-Wollenschläger die vorletzte Vorsteherin der berühmten Abtei Herbitzheim in Lothringen, die ihr Kloster dem Grafen von Nassau-Sarbrücken übergab.

APOLLINAR VON KÖNIGSBACH.

Im Jahr 1592, als Bernhard Herzog seine edelsasser Chronik erscheinen liess, war Liebfried III., Hans Jakobs ältester Sohn, aus dieser Welt geschieden; und es waren damals noch zwei Töchter beim Leben und ein unverheiratheter Sohn Apollinar. Den Kranz von Geispolsheim stand nichts, wie gesagt, an dem Schlosse Altwinstein zu; und so hat es da noch heissen können : « solches haus haben jez lehensweise ein, die *von Durckheim*, *Wollschlager* und *Nagel.* » Aber bald sollte auch, auf traurige Weise, der letzte Zweig der Edlen von Königsbach verdorren.

Im Jahr 1593 und noch am 16. jän. 1599 unterzeichnete Apollinarius von Kinspach, gen. Nagel, die Protestationen der Burgmänner gegen den ers. Rath von Hagenau und im nachfolgenden Monate Februar wurde er in seiner Mühle zu Schaffhausen, nebst dem Müller und einem Zimmermann, von einer Räuberbande ermordet. (H. Dag. Fischer).

Die Behausung der Königsbach zu Zabern kam an die Edlen von Flaxlanden. — Das Dörflein Schaffhausen bei Hochfelden , welches zur Hälfte nach den Bogener von Hagenau an die Nagel von Königsbach passirt hatte, war, nach Schöpflins Als ill., der wittwe « Naglerin » noch im Jahr 1627 unter der Vormundschaft des Edlen von Bernhold zugehörig; und Catharina von Königsbach, eine von Apollinars Schwestern , verkaufte ihre Güter zu Pfaffenhoffen, für 600 gulden, dem Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg.

DIE EDLEN VON LANDSPERG.

Das naglerische Unterlehen aber, das pfälzische Drittel von Altwinstein mit der Hälfte des pfälzischen Theiles der Vogtei Hagenau, fiel dem Churfürsten anheim und wurde von demselben den Edlen von Landsperg, von Friedrichs Linie, zugestellt, dessen Sohn Jacob [1], juris utriusque doctor,

assessor der kaiserlichen Reichskammer und hernach pfälzischer Amtmann der Grafschaft Lützelstein war. Und darum steht auch, S. 12, auf der Burgmannsliste des Kaufhausbuches, neben « *Junker von Kingsbach, gen. Nagel,* » im 17. Jahrhundert hinzugeschrieben, « *jetzt Landsperger.* »

Indessen hausten die Edlen von Altorf als Burghüter und Unterlehner auf beiden Burgen Winstein fort. — Philipp von Altorf, Ludwigs Sohn, in zweiter Ehe mit Ottilia von Wickersheim vermählt, erzeugte noch zwei Söhnlein, und darum, nach seinem Ableben, vertragen sich im Jahr 1551 « Georg von Altorf gen. Wollenschlager, faut zu Bretten, Ludwig und Heinrich, seine Brüder, beide unter der Vogtschaft des Wolfen von Wickersheim, Amtmann im Kochersberg, und Philipp Comthur zu Horneck, mit Georg von Wickersheim Probst zu Selz, wegen der Schlösser Vorderwinstein, Lehen vom Stift Speier, und Hinterwinstein, Lehen von der Herrschaft Lichtenberg, herrührend. » DIE EDLEN VON ALTORF.

So waren denn, zu Anfang des für unsere Bergvesten so verhängnissvollen 17. Jahrhunderts, Gemeiner zu Altwinstein :

Die Eckbrechte von Durckheim für . .	1/3 ;
Die Herren von Hanau-Lichtenberg .	1/6 ;
Die Edlen von Altorf-Wollenschlager .	1/6 (hanau-lichtenbergisch) ;
Die Edlen von Landsperg	1/3 (pfälzisch).

Und an der Vogtei Hagenau, — die uralte darauf lastende Pfandschaft, wie immer, abgerechnet :

Die Eckbrechte von Durckheim, für . . .	1/2 ;
Die Kranzen von Geispolsheim, ...	1/4 pfälzisch) ;
Die Edlen von Landsperg, ...	1/4 (pfälzisch.)

1. In unserm Stadtarchiv heisst es : « zwei cappen die Werner Bock hier den Reuern gab, und hernach Diebold von Fendenheim, der würt zum schwert, git jetzt der hochgelert Doctor Jacob von Landsperg von seinen eckern bi sim hof. »

K. *Die Vogtei, von 1600 bis 1716.*

1. DIE LETZTEN WOLLENSCHLÆGER VON ALTORF.

Das Hanauische Drittel Altwinsteins. — Neuwinstein.

DAS HANAUISCHE DRITTEL ALT-WINSTEINS.

Der Stamm der Edlen von Altorf, gen. Wollenschläger[1], verdorrte im Jahr 1618 mit Johann Emich Heinrich, der ein Sohn Philipp Conrads und ein Urenkel Georgs von Altorf war. In weiblicher Descendenz ging das Geschlecht erst im Jahr 1672 mit Margaret, Emich Heinrichs Schwester, ab, die sich mit Wilhelm Schelm von Bergen verehelicht hatte.

Das altörfische Sechstel Altwinsteins sollte nun an die Herren von Hanau-Lichtenberg zurückfallen[2], blieb aber während des dreissigjährigen Krieges den Edlen von Durckheim überlassen ; und als später die Grafen von Hanau ihre Rechte an ihren Drittheil wollten geltend machen, mussten

1. Die Edlen v. Altorf-Krobsberg waren schon 1583 ausgestorben. Der Stammbaum beider Geschlechter, ist, wie auch das Wappen, bei Humbrecht « Höchste Zierde Deutschlands fol. 103, » nachzusehen.

2. Bez. arch. Str. E. 2678 : « Château et forêt de Winstein (1634—1636). Reprise de possession du château par la seigneurie de Hanau après la mort de leur vassal Altorf-Wollenschläger. Rapports du bailli de Wœrth et du receveur de Niederbronn sur la situation désastreuse du château. » Der übrige Theil des N° 2678 des Inventariums bezieht sich allerdings auf Neu-Winstein. Da kömmt der Bischof von Trier als Bischof von Speier, und der Obervogt von Lauterburg als speirischer Amtmann vor : « Discussions qui s'ensuivent avec l'électeur de Trèves. Correspondance du comte Wolfgang Philippe de Hanau avec le sieur de Steincallenfels, qui s'était emparé du château avec les gens de l'électorat de Trèves. Projet d'accommodement soumis par le grand bailli de Lauterbourg. »

sie, sagt Schöpflin, mit den Eckbrechten von Durckheim einen langjährigen Process anfangen und konnten erst im Jahr 1706, nach gütlichem Vergleich, wieder in den Besitz der verfallenen Burg eingesetzt werden.

Die Burg Neuwinstein, nach 1618 dem Bisthume Speier anheim gefallen, wurde an. 1648, — wie Schöpflins Als. ill. II, 251, meldet, — von dessen Oberhirten, den Edlen von Durckheim zu Lehen übertragen und gegen deren Feudalrecht, ihre Schweine im Bienwalde zu weiden, eingetauscht. NEU-WINSTEIN.

2. DIE PFÆLZISCHEN UNTERLEHNER.

Die letzten Kranzen von Geispolsheim. — Die Landsperg von Mutzig. — Die Edlen von Durckheim.

Wolfgang von Geispolsheim, Burgmann zu Hagenau im Jahr 1593, war mit einer Tochter von Warsperg vermählt und hinterliess einen Sohn, Namens Samson, der als Domherr zu Worms, am 14. Sept. 1436, das Zeitliche segnete, und, als der letzte seines Namens, sein gebrochenes Wappen mit hinab in die Gruft nahm. Und so kehrte der Kranzische Viertheil der Vogtei zu dem andern pfälzischen Viertheile zurück und stand nun mit demselben den Edlen von Landsperg zu. DIE LETZTEN KRANZEN VON GEISPOLSHEIM.

In den Rathsprotocollen vom 28. Augst 1630 heisst es noch: «*Landspergischer* Anwalt Schönzahl langt auf den Jergenmüller, dass er seinem *Junker* noch etliche Extanz an Korn, wie auch den Volzen von Strasburg 120 gulden schuldig.» Aber um die Mitte des 17. Jahrh. erlosch auch diese hier belehnte Linie der Herren von Landsperg in der Person Friedrichs, eines Urneffen Doctor Jacobs, und von dem pfälzischen Unterlehen ging nur ihre Hälfte der Jergenmühle an die von Georg abstammende Linie der Landsperg von Mutzig über; alles andere, das Drittel Altwinsteins nämlich und DIE LANDSPERG VON MUTZIG.

die Vogtsmatte, blieb dem pfälzischen Lehenherrn [1] angefallen und wurde 1664 den Edlen von Durckheim übergeben.

DIE EDLEN VON DURCKHEIM.

Churfürst Karl Ludwig beauftragte — wie Lehmann in seinen 13 Burgen, 242, meldet, — den Landschreiber von Germersheim, die während des dreissigjährigen Krieges erloschenen Rechte der Churpfalz allenthalben, und auch im Winsteiner Gebiete, aufzusuchen; und der ihm, den 28. April 1664, eingesandte Bericht enthielt folgende Stelle: « Das Schloss Hinterwinstein, zwo stundt vom Städtlein Werth in dem gebürg gelegen, ist schon längst ruinirt; unden darahn sollen vor diesem drey Höff gelegen sein, und, wie ein Wiedertäuffer, dessen Vatter vor dem Krieg allda gewohnet, berichtet, dass das adeliche Geschlecht der *Wollenschläger* einen, die von *Landsberg* den andern, und die von *Dürckheim* den dritten, ingehabt haben; ein jeder dieser höffe hat seine gewisse Güter ahn äckern und wiesen, u. s. w. »

Pfalzgraf Karl Ludwig ging sogleich mit den Edlen von Durckheim in Verhandlungen ein, wegen eines Capitals von 4000 Gulden, das sein Grossvater, Churfürst Friedrich IV, anno 1594, bei denselben aufgenommen hatte, und, den 14. Mai 1664, reichte er seinem lieben getreuen Wolf Friedrich Eckbrecht von Durckheim, als dem ältesten seines Geschlechtes, für ihn und seinen Bruder Johann Heinrich, « Schloss Altwinstein, Waldung, Haus, Stall, Wiesen, Gelt und andere Zins, sambt aller Zugehörung und Gerechtigkeit *von neuem* als rechtes Mannlehen. » Und in dem Dürckheimischen Lehenverzeichnisse von 1781 heisst er wirklich:

Mannlehen seit 1428 von der Kurpfalz abhängig:	
	
	3° Ein drittel des ruinirten Schlosses Altwinstein, worüber die erste Investitur von 1664.

Nur wird hier die Abhängigkeit von der Churpfalz, anstatt bis zu dem Ende der Kirkel, irrthümlich, bloss an die pfälzische Theilung von 1428, an die definitive Besitz-

1. Bez. Str. E. 2677. « Forêt de Winstein (1613—1743). Litiges des Hanau-Lichtenberg avec les sieurs de Durckheim. Amodiation de la glandée dans la forêt possédée *en commun par les Durckheim*, *les Hanau-Lichtenberg et l'électeur palatin*. — Griefs contre les Durckheim qui ont fait faire unilatéralement des fouilles dans le château. »

nahme der Kurpfalz und der Edlen von Königsbach, hinaufgeführt.

In jener Beschreibung kömmt übrigens auch das andere, von den Edlen von Winstein herrührende, und unmittelbar durch kaiserliche und königliche Belehnung den Edlen von Durckheim zustehende Drittel Altwinsteins vor:

	
	
Mannlehen, die seit 1471 von Kaisern und Königen herrühren:	9° Ein drittel des ruinirten Schlosses Altwinstein oder Hinterwinstein, mit waldung, ober und unterhof und einigen erst später errichteten Erblehen, der Gunstlerhof unter andern, wovon die Gränzen durch die Burgfrieden von 1389 und 1438 zwischen dem Churfürst Ruprecht, dem Grafen von Hanau und einigen Baronen von Durkheim festgestellt wurden.

Und hier deutet das Datum 1471 wieder nicht auf die älteste, sondern nur, wie wir später noch sehen werden, auf die damals am besten bekannte Belehnung hin.

Zu Ende des 17. Jahrhunderts schon, waren die Winsteine nur noch Ruinen! Den Verwüstungen des dreissigjährigen Krieges konnten auch die Felsenburgen nicht entgehen. In dem Jahr 1632 hatten sie noch den so unglücklichen Leuten der Umgegend als Zufluchtsorte gedient. Das geht aus dem herzzerreissenden Berichte Pastor Philipp Kirchners hervor, welcher, als sein Pfarrhaus zu Morsbronn niedergebrannt, und alles geflohen war, sich zu Wörth niederliess. « Aber bald », sagt er, « zogen die Schweden heran, um das Croatenlager zu überfallen und wir entliefen sämmtlich mit Weib und Kind aus dem Städtlein Wörth, retirirten uns auf die Schlösser Winstein und Schöneck und liessen unsre ganze habe im Stich. Dieweil aber ohne Geld auf dem Schlosse nichts zu bekommen war, wagte ichs allein und wanderte nach Strasburg durch den hagenauer forst gen Brumath mich schleichend.... »

Nach Strobels vaterländischer Geschichte, V, 13 « kam Espinai, der lothringische Befehlshaber von Homburg, am 24. Sept. 1653, mit einiger Mannschaft vor die Schlösser Winstein, unfern Niederbronn. Er sprengte die Thore und glaubte Lebensmittel in den Burgen zu finden, wurde aber in seinen Erwartungen betrogen; um sie aus seinen Händen

zu befreien, mussten die untern Stände eine gewisse Summe zusammentragen. Am 1. oct. nahm er zwei Bürger von Hagenau nebst einigen Pferden weg. Jene wurden wieder befreit ; die Thiere aber waren verloren. »

Endlich sollte das für unser Städtchen so verhängnissvolle Jahr 1677, auch für die Winsteine äusserst verderblich sein. In demselben wurden sie nämlich von dem fürchterlichen Monclar elendiglich zertrümmert.

Dass aber der pfälzische Theil der Vogtsmatten auch nicht an die Landsperg von Mutzig, sondern an die Edlen von Durckheim passirte, sehen wir durch folgenden, in unserm Stadtarchiv enthaltenen Miethbrief vom Monate März 1678 :

« Philipp Exter, schirmsangehöriger, als Schaffner Johann Heinrichs von Turckheim , jetztmaliger Obristlieutenant über das Leibregiment irer hochfürstlichen Landgraven zu Darmstatt... verlehnt Löwel, juden, dem hindersässen, in gegenwart Niclaus Pfeiffers, Marschalks, und Hans Jerg Weinman des Metzgers, nemblich : die ganze gebräutung matten, samt dem Eselsberg und allen Winkeln, vor dem Kieselsteigerthor ussen, die landfogtsmatt genant, zu beeden seiten der Moderbach gelegen, unten teils uf das *henkerthumb*, und teils uf *das churpfälzische Lehen, so auch ihm verlenern zwar zuständig*, aber nicht in diese Lehnung mitbegriffen, oben uf herrn Schwarzen des weisgerbers sel. erben stossend, frei ledig und eigen, für 6 jar, endet 1683, um 35 gl..., jedoch heer und hagel darum ausgenommen, als sich alsdan gebürt mit einander zu vergleichen. Item soll auch der beständer verbunden seyn, alle jar diese güter und matten in gutem bau und ehren zu unterhalten, die haufen zu schleifen, und jar umb und umb die ganze matt zu mähen, und andere erhaischende notdurft zu tun, auch kein zins mit andern aufschwellen zu lassen, und die gräben aufheben zu lassen. Das *henkerthumb* berührend, so weit die hecken stehn, mag beständer ausreuten lassen, und darum pflanzen, doch mit dem anfang was mattwachs, soll er überrücken und ist ihm beständer die verleihung daruf gegönnt. »

So war denn wirklich die Vogtmatte, wie wir es, S. 79, angenommen, obwendig der Neumühle auf beiden Seiten der Moder gelegen, und auf dem rechten Ufer durckheimisch,

auf dem linken, pfälzisch geworden. Weil aber ein ehrsamer Stadtrath immer mit derselben die Verpflichtungen der herabgesunkenen Vogtei, die Unkosten des Henkerthums nämlich, zu verbinden suchte, und dabei die Edlen von Durckheim besonders im Auge hatte, so wurde der durckheimische Theil selbst auch das Henkerthum genannt.

Nur die Hälfte der Georgenmühle war von der pfälzischen Hälfte der Vogtei, wie gesagt, an die Landsperg von Mutzig übergegangen. Aber auch diese Edlen sollten in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts schon verschwinden. Johann Jacob und Georg Ludwig lebten noch 1711, beide in hohem Alter und ohne männliche Erben; und 1714 starb Georg Ludwig als der Letzte seines Geschlechtes [1].

Der landspergische Theil der Mühle war demnach, 1714, ledig geworden, und darum ist der durckheimischen Rechnung von 1716 die Bemerkung beigefügt: « Diese mühle soll de novo verlehnt werden, könnt vielleicht ein mehreres tragen; ist auch nachzusehen ob nicht der landspergische antheil ebenmässig hiehero gehörig sei. » Und derselbe Theil ist wirklich auch den Eckbrechten von Durckheim geblieben; vermuthlich weil damals die Mühle, die man einem hagenauer Bürger und Becker, Namens Bauer, in die Miethe gegeben hatte, sehr vernachlässigt war, und von andern adeligen Lehnern etwa verschmäht wurde.

Im Jahr 1714 gehörte denn, wie gesehen, die Vogtei mit ihrer Jergenmühle nur allein den Eckbrechten von Durckheim und den Edlen von Landsperg zu; und doch heisst es auch in der Durckheimischen Rechnung von 1716: « An dieser Mühl participiren *herr Volz von Altenau* die Hälfte, die herrn von Landsperg ein Viertheil und die herrn von Durckheim ein Viertheil. » Wie können nun diese Volzen von Altenau so plötzlich hier als Inhaber der Hälfte der Georgenmühle aufgetreten sein?

Das wird sich nach einigen nöthigen Erläuterungen über die Familie Volz, durch die oft erwähnte, seit Jahrhunderten auf der Mühle lastende Verpfändung, erklären lassen.

1. In Schöpflins Als. ill. heisst es: « Weil der Zweig der Edlen von Landsberg, welcher Düppingen auf der Zorn zu Lehen trug, verdorrt war, gab der Cardinal Armand von Rohan das Dörflein den Edlen von Flaxlanden, an. 1715. »

L. *Die Vogtei, von 1716 bis 1789*

1. DIE VOLZEN VON ALTENAU.

Die Volzen zu Hagenau. — Rudolph von Altenau. — Joh. Wolfgang und Ludwig. — Wolf und Joh. Jacob. — Joh. Heinrich.

DIE VOLZEN ZU HAGENAU.

Die adelige Familie Volz von Altenau ist aus dem bürgerlichen Geschlecht der Volzen von Hagenau entsprossen. Einige Genealogen führen sie an die Zeiten Karls des Grossen hinauf, und einer Tradition nach,—die aber jedenfalls nicht sehr verbreitet ist, — hätte der mächtige Kaiser, aus Norddeutchland, wo er die Heiden bekämpfte, mehrere der vornehmsten Kinder als Geissel mit sich fortgenommen, und von denselben thäten die Volzen abstammen; daher nämlich das Kreuz, sagt man, das sie in ihren Wappen trugen. Auch heisst es, sie wären hier, in Barbarossa's Zeiten, Hüter der kaiserlichen Kleinodien auf der Burgcapelle gewesen.

Ob nun in allem dem ein Fünklein von Wahrheit liege, oder ob vielleicht der Folchelin, der an. 1227 mit den Forstmeistern von Hagenau zu Königsbrück unter König Heinrichs Leuten stand, schon ein Vorfahrer unserer Volzen gewesen sei, das kann durchaus nicht, mit einiger Wahrscheinlichkeit, behauptet werden.

Die Volzen traten hier zu Hagenau am Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts in geräumiger Anzahl als Gerber, Metzger und Duchscherer auf. Einige von ihnen machten sich zu Strasburg ansässig und begaben sich in Herrendienst.

Volz, «Volzenhansen sun» wird im Monat Feb. 1394 hier zum Schöffen erwählt, und Claus Volz trifft, von 1401 bis zu seinem letzten Lebensjahre 1432, mehrmals auf der Laube

als Schöffen ein. Aber Volz, Volzenhansen sun, wurde 1417 zu Strasburg in den Rath gezogen.

Rudolph Volz von Strasburg war der erste seines Geschlechtes, der sich in den Adelstand erhob. Sein Wappenbrief ist in Chmels Regesten abgedruckt worden: RUDOLPH VOLZ VON ALTENAU.

« 1466, 17. oct., K. Friedrich verleiht dem Rudolph Volcz und seinen ehel. libes und lehnserben von neuem ein wappen mit namen : einen schild geteilet überecke in drei teile, das unter teil plau das mitler weisz darine in dem obern ecke ein gelb oder goldfarb kreuz und das obrist teil des schildes rot. dann auf dem schild einen helm gecziert mit einem plauen und roten helmdecken, entspringend darauz zwei aufrechte püffenhörnere, eins plau das ander rot. Und den helm gepessert mit einer gelben oder goldfarbenen cronen. »

Rudolph nahm den Namen von Altenau, von einem auf der Brüsch bei dem Dörflein Kolbsheim gelegenen Schlosse, an, und wusste sich allenthalben adelige Lehen zu verschaffen.

Im Jahr 1478 befiehlt Kaiser Friedrich dem Meister und Rat zu Strasburg, er möge unter 6 wochen und 3 tagen, nach Empfang des Briefes, ihren burger Rudolph Volz vor sich berufen, und sein Gerechtigkeit die er hat an das Schloss und Dorf Weiterswiller [1], das von ihm und dem h. rich herrüret und wann er das Lehen empfangen hat, eigentlich hören.

An. 1481 erhält Rudolph zu Lehen von dem Bischofe zu Strasburg die Zehenden zu Hipsheim. Er hatte Ursula, Johan Wirichs Tochter von Westhusen, geheirathet, und war zu Neuweiler wohnhaft und vogt auf dem Schlosse Herrenstein gewesen, armiger, præfectus castri Herrenstein.

Zu Neuweiler verkauft Rudolph, an. 1491, dem St. Thomas Stifte zu Strasburg eine Rente von 36 gulden die er auf Gütern zu Zabern stehen hatte.

Juncker Joh. Wolfgang Volz von Altenau, Rudolf's Sohn, wurde zu Hagenau, an. 1526, zum Schöffen erwählt, und, — sagt B. Herzog, — « wollt's nit annehmen, wurde dismal WOLFGANG UND LUDWIG.

1. Der Volz Cleisichin von Widdersdorf, welcher um jene Zeit vorkommt, wird also ein Cleisichen von Weiterswiller und ein Bruder Rudolphs gewesen sein.

entlassen. » An. 1531, nochmals ernannt, gab er, 1540, « sein insigel uf, » und starb noch im nämlichen Jahre.

An. 1527 heisst es in den Rechnungsbüchern des neuen Spitals zu Hagenau : « Juncker Wolf Volz ist schuldig von Schildecken matten und hat noch nie zahlt, dieweil er die matten kauft hat. »

An. 1545 gehören die Matten hier im Schildeck, zwischen den zwei richshoffer Strassen, der Elendherbergmatt gegenüber gelegen, dem Ludwig Volzen zu, der Wolfs Bruder scheint gewesen zu sein; und 1569 besitzen Wolfs Volzen erben von Altenau stücker in unserm Feldcantone Langgass.

WOLF UND JOH. JACOB.

Ludwig von Altenau hinterliess zwei Söhne, Wolf und Johan Jacob. Wolf vermählte sich mit Martha, Diebolt Johams Tochter, und hatte nach B. Herzog, 1592, einen Sohn und drei Töchter. Und allerdings von diesem Sohne melden unsere Rathsprotocollen des 15. Jänners 1587 : « Wolfs Volzen Sohn, des Rathfreundes, habe sich verheirathet und, einem Rathsbeschlusse vom 12. feb. gemäss, die Erlaubniss erhalten, unter dem Rathhaus zu tanzen, dieweil er der Sohn eines Rathsfreundes war. »

Joh. Jacob ehelichte im Jahr 1569 Susanna, Heinrich Johams Tochter, eines Stettmeisters zu Strasburg, und erzeugte einen Sohn, Hans Heinrich genannt, durch welchen sich das Geschlecht der Volzen fortpflanzte.

HANS HEINRICH.

Dieser Hans Heinrich besass im Jahr 1609 den Dinghof zu Rangenheim, mit Patronat und Zehenden, wie die Volzen denselben an. 1564 innegehabt hatten, als ein von den Grafen von Hanau-Lichtenberg, Nachfolgern der Herrn zu Ochsenstein, herrührendes Lehen, wo den Lehnherren eine und den Lehnern, zwei Ernennungen der Pfarrstelle zustanden.

Während des dreissigjährigen Krieges, am 26. Juli 1629, lag hier ein Freiherr von Folss im Wirthshause zum Treubel in Arrest, und wurde, auf Befehl des Obersten von Ossa, nach Memmingen abgeführt.

Die weitere Stammfolge der volzischen Familie entlehnen wir aus Herrn Müllers genealogischen Mittheilungen.

2. DIE VERPFÆNDUNG VON 1289.

Pfandinhaber : Die Edlen von Kuenheim. — Die Kämmerer von Wildenholz. — Jacob Zund von Tiefenau. — Die Volzen von Altenau.

Chmels Regesten führen folgende Briefe an :

« 1401, 25. december. Herzog Ludwig, Churfürst der Pfalz und vicarius des Reichs, verleiht dem *Hug von Kuenheim* für ihn und *Volmar* seines Bruders Sohn, in gemeinschaft : *3o viertel rocken auf der Mühle hinter St. Jörgen* zu Hagenau und dem Mühlensaz ; item *ein Viertel des Zehendes zu Bossendorf* auf korn, wein und kleinen zehenden. »

« 1442, augst. K. Friedrich IV., zu Schlestadt, verleiht den Gebrüdern *Hans* und *Wolf von Kuenheim* und dem Volmar von Kuenheim ihre gemeinschaftlichen Lehen : ein viertel an den zehenden zu Bossendorf, item 30 viertel rocken gelts auf der mülen die man heisset sant Jergen mül zu Hagenau und dem satz und der lehninge derselben müle. »

In Ludewigs Anmerkungen zur goldenen Bulle wird auch die bei Kaiser Rudolfs Thronbesteigung ausgestellte Lehenserneuerung mitgetheilt : « 1577. Die Volzen von Altenau, *Hans Jacob* und *Wolf*, gebrüder, erhalten : ein viertel an den grossen und kleinen Zehend zu Bossendorf, und 30 viertel rocken järlich gült auf St. Georgen Mühl zu Hagenau, samt derselben rechten und zugehörungen. Das Lehen haben die Volzen, von *Jacob Zunden*, Kaiser Friedrichs Thurmhüter, welcher es ausgebeten, erkauft, ut in 2 lib. Maxim. I, fol. 175. »

Stellen wir noch jenen Verleihungen eine Angabe, aus Schöpflins Als. ill. II, 255, gegenüber :

« *Bossendorf*, olim Waltorf. *Quartam decimarum partem Johannes de Kuenheim* anno 1289, dein *Joh. Camerarius de Wildenholz*, inde *Jacobus Zund*, et *Rudolfus Volzius* anno 1482, cujus posteri ea hodieque (1752) gaudent, ab imperatoribus in

feudum acceperunt» ; und dieses Lehen, sagt Grandidier, haben Rudolfs Volzen Nachkommen bis zu ihrem Ende, 1757, ingehabt.

Dass nun die 30 Viertel Pfandkorns der St. Georgenmühle mit dem Viertel der zehenden zu Bossendorf, von jeher und zwar seit 1289 schon, verbunden waren, und mit einander von den Edlen von Kuenheim an die Kämmerer, und von den Kämerer an Jakob Zund und an die Volzen passirt haben, wird als zuverlässig angenommen werden. So wird denn auch ausser Zweifel stehen, dass dieselben 30 Viertel, im Jahr 1289 schon, durch Rudolf von Habsburg an Johann von Kuenheim sind veräussert worden, zum voraus jährlich von den Einkünften der Georgenmühle wegzunehmen, wie der Kaiser hier Jahrs zuvor, 1288, dem Gödelman von Dorswiller, für gelehnte 80 mark silber, 70 Viertel auf die Einkünfte der Burgmühle gelegt hatte.

Jene 30 Viertel machten ungefähr die Hälfte des ganzen Ertrages der Georgenmühle aus. Das stimmt allerdings schon mit der Belehnung von 1408 (S. 107) überein, wo den Edlen von Dürckheim für ihren Viertheil der Vogtei, ausser einigen Gefällen und Bodenzinsen, auch 7 Viertel Korn zustanden, die von der Vogtmühle fallen sollten; was also für die ganze Vogtei 28 bis 30 Viertel gibt, und den Ertrag der Mühle auf 60 Viertel schätzen lässt, wie derjenige der Burgmühle zu 70 Vierteln geschätzt war. Und so wird verständlich werden, warum es, 1716, in den dürckheimischen Rechnungen hiess: « an dieser Mühl particiren herr Volz von Altenau *die Hälfte....* »

Wenn aber zugleich das dürckheimische Inventarium von 1716 meldet: « item 5 viertel mühlmolzer, gefällt jährlich auf der Georgenmühl zu Hagenau *zu diesem Antheil,* das Viertel ad 40 gulden (capital) gerechnet, thut 200 gulden », und zwar diessmal für die Hälfte der Vogtei, also für einen Viertheil des ganzen Ertrages der Mühle, so kömmt es daher, weil damals, wie schon gesagt, dieselbe sehr vernachlässigt und in Verfall war.

Uebrigens sind die Volzischen Pfandherren allhier, bald nach der Verleihung von 1577, Eigenthümer geworden, und daher vermuthlich der Umstand, dass uns für dieselben keine neuere Belehnung mehr begegnet sei.

3. LETZTE SPUREN.

Mühle. — Gefälle, — Matten. — Matricule des Edlen von Durckheim.

Von der Georgenmühle befindet sich im Bezirksarchiv zu Strasburg, fonds du directoire, ein Pachtbrief aus dem Jahr 1722, welcher mit dem was hier gesagt worden völlig übereinstimmt : MÜHLE.

« Zwischen *Wilhelm Reinhart Volzen von Altenau* und denen auch hochadeligen *Türckheimischen* Herrn Vormünder an einem, sodann Leopold Bärthele dem Müller von Margraf Baden andertheils, wegen der Georgen mül, accord. 1°. so eben gemelte Georgmül, so *theils Königslehen*, *theils Eigenthum*, und in der statt Hagenau obwendig St. Georgen Kirchhof, bei dem Ambrüstlein und der Herrn Jesuiten Closter gelegen, und eben die mühlbrück, sehr ruinos und in abgang gekommen, soll also der beständer verbunden seyn selbig zu bauen und all nöthige materiale herbeizuschaffen und in guten stand zu setzen und darin zu erhalten uf sine kosten; und was er also bauen und von dem alten müller Georg Bauer kaufen wird, soll abgeschätzt und, nach endigung der lehnung, vergütet werden. 2° darnach und zu anderem wollen die Herrn Prinzipalen ihm Leopold Barthele den sitz und genuss auf der Mühl sammt allen zugehörungen, plätzen, rechten, nach seim gutdünken geben, 18 Jahr lang, als von Micheli 1722 an gerechnet, und gestatten ihm dass er 5 Jahr frei und ohne reichung des mühlmolzers solle gelassen werden. 3° nach den 5 Jahren so verspricht der Mühlbeständer auf micheli 1728 zum erstenmal den gnädigen herrn Verlehnern 22 viertel guter mühlmolzer in Hagenau pro rato zu liefern, und so ein mühlgült die ander reicht, so soll er der lehnung verlustig sein und aller kösten und schaden neben

der rückständigen mühlgült obligirt seyn on geverde. — Gemacht dreifach zu Strasburg den 11. Juli 1722. »

Franz Ludwig Christian Volz von Altenau starb im Jahr 1757 als der letzte seines Stammes; Ph. Jacob Reinhart, Wilhelm Reinharts zweiter Sohn, war seit 1739 verschwunden. So wurden nun durch einen Beschluss des bischöflichen Feudalhofes zu Strasburg die volzischen Lehen dem Bisthume anerfallen erklärt, und da kömmt noch eine jährliche Rente von 30 Vierteln Korn, auf der Jergenmühle zu Hagenau, als ein königliches Lehen vor. (Bez. Str. G. 579.)

Nach dem Jahr 1757 scheint auch die dürckheimische Hälfte der Mühle Eigenthum geworden, und mit der volzischen, zu Gunsten des Beständers, ins Privatgut übergegangen zu sein.

GEFÆLLE. Die frühern zur Vogtei gehörigen Gerichtsgefälle und Bodenzinse werden zwar in dem dürckheimischen Inventarium von 1716 noch oberflächlich berührt, « Güld, Korn und Cappenzinse zu Hagenau», aber allerdings nur aus alter Gewohnheit. In Wirklichkeit waren dieselben damals schon längst versunken und verschwunden, theils durch die Minderung des Münzfusses und das zu Nichts werden der vereinzelten Pfennigzinsen, theils durch die Nachlässigkeit oder vielmehr durch die Nachgiebigkeit der adeligen Lehenleute selbst, theils auch durch die Verschmelzung des alten Hochgerichtes mit dem Landfogtsgerichte und die neuere Stellung des königlich französischen Schultheissen bei dem Stadtgerichte.

MATTEN. Nur die Vogtsmatten kommen noch als Lehen vor, in unserm alten Bannbuche, und auch in Berichten, die 1755 und 1761 wegen des Flötzens ausgestellt wurden und in dem Stadtarchiv aufbewahrt sind.

« 1755, den 25. Sept., Antoine Stephan von Colomé, auf requisition von herrn Lichtenberger, notar zu Strasburg, im Namen der Freiherrn von Dürckheim, mit Georg Joseph Barth, unterschreiber, wegen dem türckheimischen Flötzholtz, auf den wiesen ober der vierräder mül, den schaden abzuschätzen wegen aus und einwerfens. Haben erstens auf der von Herrn Erb in bestand habenden Kirchmatt (St. Georgenmatt) verschiedene kleine holzmissen angetroffen. :. 5 zentner heu. — Von da traten wir auf die angränzende *türckheimische Lehnmatt,* so Peter Heller mit samt der Tisch–

lachmuhl in bestand hat; bedeckt das Holz 4743 Quad. Schuh... 15 zentner heu. — Von da schritten wir vor, auf die (Neu) Spitalmatt so herr Götz allhier in bestand hat. — Von da weiters auf *die freiherrlich türkheimische Lehnmatt*, so an vorbeschriebener gelegen und durch verwittibte frau Poinsignon bestandweis gemeget wird. — Von da fanden wir auf der (Alt) Spitalmatt, so neben vorbeschriebener lieget und Anton Labastrou in Lehn hat (surmatt)... — Und nachdem wir also alle plätz die von flötzholz auf dieser seit der Moderbach (linkes Ufer) besetzt sein, abgemessen hatten, verfügten wir uns über die bach hinüber um fortzufahren, und fanden zu äusserst (oben bei der Rotgass) auf einer matt, welche den melsheimischen erben zuständig.... — dann standen wir auf der *lantfogtsmatt* so *dem freiherrn von Türckheim Lehen* und von der verwittibten frau Poinsignon als beständer besessen, wiederum langs der Moderbach eine verschiedene anzahl missen... »

Die andern auf dem linken Ufer noch befindlichen Matten treffen in einer spätern Untersuchung von 1761 ein : « haben uns auf die an der Moderbach oben an der Vierrädermühl gelegene Spitalmatt begeben, wegen flötzenschaden und auf die matt die zur tischlachmül gehört. 1° die rottgasmatt, lang 52 ruthen, zu 10 P. gerechnet, 1 P. verloffen. 2° die metzgermatt, lang 40 ruthen. 3° die grosmatt, lang 48 ruthen, 4° die tischlachermatt (auch lantfogtsmatt genannt). »

Nun jene Lehenmatten sind alle den Edlen von Durckheim bis zur Auflösung des Feudalwesens angehörig geblieben, um dann, 1792, gewaltsam von der National-Herrschaft eingezogen und durch Versteigerung dem Privatgut übergeben zu werden. Aber in der Lehenbeschreibung welche laut Decret von 1780 dem Directorium zu Strasburg, 1781, eingesandt wurde, sind dieselben alle mit dem Namen Landvogteimatt bezeichnet.

In dieser Beschreibung treffen richtig die zwei dürkheimischen Drittheile des alten, verfallenen Winsteins ein. Von dem andern Drittheile sagt Schöpflin, 1752, in seiner Als. ill. II, 232 : « Ex veteri, tertia pars tantum ad Lichtenbergensem Dynastiam pertinet. feudum olim imperiale.... » Derselbe wird sich auch im 18. Jahrhunderte in den königlichen Lehenbriefen der Grafen von Hanau-Lichtenberg

einfinden; und im Bezirksarchiv Str. E. 2680 kommen von 1768 bis 1786, wegen des Winsteins, noch Streitigkeiten zwischen den Eckbrechten von Durckheim und den Nachfolgern der Herren von Hanau vor.

Von der Vogtei selbst ist aber, wie wir so eben sehen werden, in oft erwähnter Matricule, nichts als der Name «Reichs-Erb-Burgvögte zu Hagenau» geblieben, den man mit der Landvogtmatt — aber irrigerweise, was die ursprüngliche Landvogtmatt betrifft, — in Verbindung glaubte, und die leere Aufzählung der frühern allgemeinen Vorrechte der Burgmannen.

Matricule réelle des barons de Durckheim, 1781 (Bez. Str. E. 884) :

Lehen der Edlen von Durckheim, 1781.

Fiefs masculin, relevant depuis 1428 de l'électeur palatin.	1° le village de Busenberg. 2° le village de Bærenbronn. 3° $^1/_3$ *au château ruiné de Vieux-Winstein.* Les investitures sur ce dernier article datent de 1664. 4° une part à la collonge d'Uhlwiller. 5° la moitié du Drachenfels.
Fiefs, relevant depuis 1432 de l'évêché de Spire.	1° le burglehn de Lauterbourg. 2° le fonds de l'église de Mietesheim dans le comté d'Hanau, avec la collature de ce lieu, les rentes et terres en dépendant, existant depuis 1515 dans la famille de Durckheim. 3° le château ruiné de Neu-Winstein depuis 1648, avec qq. petits biens emphytéotiques et une partie du val de Winstein ou Jägerthal et de l'étang fournissant l'eau à la forge dont un baron de Dietrich est le propriétaire et qui paie une petite rétribution aux Durckheim sous le nom de Wasserfall.
Fiefs masculins, relevant depuis 1435 de la Prévôté princière de Wissembourg.	Echanson
Fiefs masculins, relevant depuis 1432 de l'évêché de Strasbourg.	1° une rente de 82 fl. d'un capital de 2100 fl. affectés sur le baillage du Kochersberg. 2° Neewiller, Freschwiller, Elsasshausen...

Fiefs héréditaires, relevant depuis 1535 du duché de Deux-Ponts. — Oberlangensulzbach avec toute supériorité territoriale.

Fiefs, relevant des Hanau-Lichtenberg:

1° depuis 1437, la moitié du Drachenfels.
2° depuis 1460, comme fief masculin, 12 arp. de prés à Oberhoffen.
3° depuis 1517, comme fief héréditaire, le château ruiné de Schöneck avec forêts et droits.
4° » un étang situé au bas du château.
5° » les emphytéoses et petites censes de Wineck et Fischeracker.
6° » un quart de Dambach.
7° » le village de Nünhofen.
8° depuis 1542, la moitié du Hohenfels, avec forêts et un quart de la dîme de Dambach (droits régaliens, honorifiques et utiles. . . .)

Fait à Busenberg, le 16 août 1781.

Signé François Chrétien, senior de la famille.

Fiefs masculins, relevant depuis 1471 des empereurs, et des rois de France :

1° à Haguenau une maison avec un jardin située en la châtelainie, appelée la maison du châtelain (burghaus).
2° un moulin avec appartenances et dépendances situé sur la rivière de la Moder et appelé Stischlachmül.
3° à Haguenau la prairie appelée *Lantfogteymatt.*
4° au schürriet ou schürrein le pré appelé Wasensteineraumatt.
5° le pré dit Cronenbergermatt.
6° le pré dit Mühlenau.
7° à Weitbruch une collonge et ses dépendances.
8° à Westhoffen une rente foncière et 7 foudres de vin dit Betwein.
9° $^1/_3$ *au château ruiné de Vieux-Winstein* ou hinterwinstein et aux forêts qui l'entourent, et dans laquelle se trouvent 2 censes appelées Ober et Unterhof et qq. emphytéoses érigées dans des temps plus modernes et dont le gunsterhof est le plus considérable. Les limites du terrain qui font l'enceinte du vieux château sont complétement déterminées par les concordats (burgfrieden) de 1389 et 1438, entre l'électeur Rupert, le comte de Hanau et qq. barons de Durckheim.

Le fief châtelain de Haguenau qui donne à MM. les barons de Durckheim et à leurs successeurs masculins le titre de châtelains héréditaires de l'empire ou *Reichs-Erb-Burg-Vögte*

à Haguenau, leur accordait encore différents droits, priviléges et juridictions, ainsi que suit :

1° le droit pour eux et leurs successeurs de se défendre avec leurs assistants dans ou hors la ville de Haguenau sans opposition civile, contre ceux qui les attaqueraient et leurs gens, sans recours à la justice. — 2° le magistrat et la bourgeoisie de Haguenau ne pourront donner des ordres ni faire défense à eux et à leurs vassaux et domestiques en aucun temps et sous aucun prétexte. — 3° les châtelains devront être libres pour leurs personnes et ceux qui dépendent d'eux, ainsi qu'ils l'ont été dans les anciens temps pour le service de l'empereur et de l'empire. — 4° avoir à Haguenau pour eux et leurs successeurs la franchise de péage et droit de passage pour tous leurs effets quelconques qui entreraient ou sortiraient de la ville. — 5° le droit de faire entrer ou pâturer leur bétail de toute espèce en toute saison et pendant celle de glandage dans toute l'étendue de la forêt de Haguenau sans empêchement. — 6° qu'ils pourront prendre dans la forêt le bois de bâtiment et de chauffage qui leur est nécessaire et quand bon leur semblera. — 7° que chaque empêchement à ces droits sera puni de 100 marks d'or. — 8° qu'ils continueront de jouir de toutes ces franchises, droits et usages, dont ils avaient joui comme châtelains de l'empire et qu'ils seront exempts de toute imposition de droit d'umgelt et de péage, de beed, d'ouverture de portes et d'autres rétributions, du droit de bannalité du moulin, de pontonage, et de tels autres qu'ils puissent être; et qu'ils pourront passer et repasser avec leurs denrées, vendre et acheter meubles et immeubles, user, loger dans l'intérieur ou hors de la ville, ainsi qu'ils en avaient ci-devant le droit, sans empêchement de la ville ou de qui que ce soit ; et ne pourra le gouverneur d'Alsace (lantfogt in Elsass) ou le prévôt de Haguenau, ni le magistrat de la ville ordonner à leurs gens ni dedans ni au-dehors, sur ce qui pourrait concerner leurs fiefs ou possessions, propriétés ou héritages ou autres meubles ou immeubles (100 marks d'or). — D'après une lettre patente de l'empereur Maximilien II de 1572 il appert qu'aucun juif ne pourra prêter à leurs gens, excepté....— Ces droits et priviléges à Haguenau sont déterminés par une transaction de 1620 entre le magistrat et les Durckheim.-Fait à Busenberg, 1781.Signé François Chrétien.»

Ein in der Burg selbst zu Hagenau gelegener Theil der Vogtei, das Vogthaus nämlich, oder wenigstens die Hofstätte auf welcher das Vogthaus stand, ist bis zu dem Jahre 1728 im herrschaftlichen Besitzthume begriffen geblieben, hier aber in unserer Forschung schon eine geräumige Zeit ausser Acht gelassen worden. Die Nachrichten über denselben müssen nun, vom Beginne des 15. Jahrhunderts an, eingeholt werden.

M. *Das Vogthaus, nach 1408.*

1. PFÆLZISCHE PERIODE, 1408—1558.

Oberlandvögte: Ludwig III, von 1408 bis 1436. — Ludwig IV, bis 1449. — Friedrich I. bis 1470. — Erste Unterbrechung. — Philipp, von 1486 bis 1504 — Zweite Unterbrechung — Ludwig V., von 1530 bis 1544. — Friedrich II., bis 1566. — Otto Heinrich, bis 1558.

LUDWIG DER BÆRTIGE. 1408-1436.

Das Vogthaus, auf dem Abrisse der Burg mit V und v bezeichnet, hat sich in erster Linie unter den Lehenstücken von 1382 eingefunden, ist aber bald darauf, Namen und Bestimmung verändernd, das Landvogthaus geworden.

Nach dem Ableben der Herren von Kirkel, 1386, sind die pfälzer Churfürsten, wie gesehen, zur Hälfte der Vogtei Hagenau, und zwar, nach Ausgleichung mit ihren Mitgemeinern, zum völligen Besitze des Vogteihauses gelangt, scheinen auch dasselbe zu jener Zeit, nach folgender Angabe B. Herzogs,

schon hie und da bewohnt zu haben: «1408, 13. ap., starb zu Hagenau Blanca von Engellandt, die Gemahlin des pfälzer Pfalzgrafen Ludwig Herzog von Bayern, eine Königin aus Engellandt.[1]» Nun sollten sie aber auch Landvögte in Elsass werden. Churfürst Ruprecht war an. 1400 auf den deutschen Thron gestiegen, und im Monat September 1408 übergab er Ludwig dem Bärtigen, seinem ältesten Sohne, die Landfogtei in Elsass sein Lebenlang zu besitzen, mit Beding dass er dem Reiche jährlich 2000 Gulden bezahlen werde. Am 27. Nov. 1418 berichtete Kayser Sigmund dass er dieselbe, mit allen ihren Einkünften, dem Churfürsten Ludwig für 25000 rh. Gulden bis auf Wiederlösung verpfändet habe; und im Jahr 1423 erhob er das Lösegeld zur Summe von 50000 Gulden.

Bis zu Anfange des 15. Jahrhunderts waren die Landvögte niemals, als Landvögte, zu Hagenau angesessen oder an den Burglehen betheiligt gewesen. Jetzt aber befanden sich Vogtei und Landvogtei mit einander vereinigt, und so wurden sie von nun an in der Geschichte die eine mit der andern verwechselt.

Die Landfogtei war aber von Unterlandvögten verwaltet die in dem Vogthaus ihren Wohnsitz hatten; und es zog da im Laufe der Jahre eine Reihe von adeligen Herren durch, die, vollständig bekannt, hier etwas flüchtig, nach Schöpflins Als. ill. oder nach andern in unserm Stadtarchiv enthaltenen Angaben, dargestellt werden soll.

Reinhard von Sickingen und Walther von Tan trafen hier, der erste 1408, der zweite 1410, als Stellvertreter des Churfürsten Ludwig ein.

Am 23. jän. 1412 wurde den Städten Bernhard von Eberstein angekündigt, und 1414 sass derselbe im Gerichte zu Hagenau mit 17 Herren aus Elsass.

Den 28. feb. 1420 angemeldet, tritt Pfalzgraf Stephan, Ludwigs Bruder, am 23. folgenden September hier als Unterlandfogt auf; aber den 29. ap, 1422, nimmt Junker Heinrich Beyer von Bopparten mit seinen Räthen, Burckard von Müln-

1. Das erinnert uns allerdings an «.... Eine Königin uss Engellandt, Engellandt ist zugeschlossen und der Schlüssel ist abgebrochen»; welches vor einem halben Jahrhunderte zu Hagenau von den Kindern auf der Gasse bei ihren fröhlichen Abendreihen gesungen wurde!

heim als Schultheiss, und Heinrich von Ingenheim als Zinsmeister, dessen Stelle ein, und 1424, den 25 jän., errichtete er eine Waldordnung mit dem hagenauer Stadtrathe.

Im Jahr 1425 bildete Herzog Stephan mit Bischof Wilhelm von Strasburg und mehreren Herren, im Namen seines Bruders « der ihn yzunt zu seinem Unterlantvogt in Elsass gemacht und gesetzt hat, ein schutz und truzbund..... wann (weil) sich yzunt schimberlich vil böser sachen in der landfogtei zu Elsass und in diesem lande tegelichs verhandeln und verlauffent, also dass kaufleute und bilgerin uff der strassen und sust mannigfaltichen geraubt, gefangen und geschediget werdent, und dann auch dass etliche zugriffe dunt, raubent, burnent oder lüte vahent, ane redeliche herfolgunge und bewarunge...... »

An. 1428 wurde Stephan durch Friedrich von Fleckenstein ersetzt. Aber im Monat Sept. 1429 stellte er selbst wieder unserm Städtchen, das, wie gesehen (I. 229), ein Schirmrecht über die Dörfer der Reichspflege auszuüben hatte, folgenden Brief aus, der, obschon allen andern Landvogtbriefen gleich, doch ganz besonders in unserm Stadtcartular aufbewahrt worden ist :

« Wir Stephan, ein Pfalzgraf bi Rin,... unterlandfogt in Elsas... tun kunt... dass wir geschworen hant einen gestabeten Eid mit *ufgehobener* hant liblich zu Gott und den Heiligen : dass wir die erbern bescheidenen Meister und Rat und die Bürger zu Hagenau ingesessen und usgesessen, Pfaffen, Christen und Juden, Frowenklöster und Mannsklöster, und das lant gemeinlich die nun darzu gehörent und hernach gehörend werden, diewilen wir unterlantfogt sin, wollen schirmen und befrieden vor alle unrecht und gewalt als ferre wir könnent und mügent. — Ouch haben wir geschworen dass wir sie wollen lassen bliben bi aller ihrer freiheiten die sie haben von königen und kaisern von alten und neuen ziten her und die sie fürbas gewünnent und besonders bi der hüte des heiligen forstes, und dass kein schaf daruf gehen soll, und sy dabi handhaben des besten so wir künnent und mügent, und dass wir sie wollen lassen bliben bi aller irer freiheiten, rechten und gewohnheiten und herkommen. — Und auch dass wir keinen unserer Diener noch andern keine brief oder schulden geben sullent weder um seinen Dienst noch

um kein ander sach, der schulden zu wartende noch die zu fordernde weder uf der statt Hagenau noch des richs pflegende die darzu gehörent. — Wir han auch geschworen einem jeglichen richen und armen die zu der vorgen. statt und landen gehörent inwendig und uswendig zu richten zu helfen als ferre wir kunnent und mügent ; und um sachen die uf das gericht oder gerichtsloube gehörent, noch urteile des merenteils der schöffen, und um sachen die in den rat gehörent, noch urteile des merenteils des rates zu richtende und nit anders. — Were es ouch dass ein Jud der zu Hagenau ingesessen burger ist, missetete, um die missetat soll er uns zu rechte ston vor dem rat zu Hagenau, daby wir ouch sollen sitzen ; und was der merenteil des rates darumb zu rechte spricht, damit soll uns begnügen. — Wir hant ouch geschworen wie dicke wir den von Hagenau einen neuen Schultheiss gebent, dass wir den dazu halten wüllent dass er ouch swere einen gestabeten eid, uf den heiligen, stete zu halten und zu habende und zu vollbringen alles das was wir davor geschworen hant. — Geben uf... nach St. Sophientag 1429. »

Und zugleich wird auch im Cartular ein Schultheissenbrief angeführt : « Ich Friedrich von Stein, Schultheiss zu Hagenau, tue kunt, dass ich geschworen einen gestabeten eid mit *ufgeleiter* hant ewiglich Gott und den Heiligen... (buchstäblich wie in vorigem, nur immer in der Einzahl und den letzten Artikel weggelassen). Mittwoch nach St. Gallen 1431. »

Ludwig IV. 1436-1449. Nach dem Tode Ludwigs des Bärtigen, 1436, nahm sein Sohn Ludwig IV. das Electorat und auch die Landfogtei in Elsass ein. Folgendes Jahr besuchte er unsere vereinten Städte und obgleich er nur Pfandherr war, befolgte er dennoch die alten Formalien und Gebräuche. Emich Graf von Leiningen schwur mit ihm als Unterlandfogt.

Nach Albrechts II. Thronbesteigung wurde Churfürst Ludwig, am 3. Mai 1438, den Städten anempfohlen. Er liess sie aber bitten ihre Gesandten nach Heidelberg zu schicken und stellte ihnen Reverse aus, « dass die geschehenen sendungen den elsässer Reichstätten ohne prejudiz seyn sollen.»

Am 28. oct. 1438 legte Reinhard von Nyperg hier seinen Eid als Unterlandfogt ab; und den 7. Mai 1440 befiehlt K. Friedrich den Städten Hagenau, Colmar u. s. w. dass sie dem

Churfürsten Ludwig, Pfalzgraf bi Rhin, als einem Landfogte in Elsass gehorsam seyen, und gab demselben, 1442, die Gewalt drei Jahre lang im Bereiche der Landfogtei die Reichslehen zu verleihen.

Reinhard von Nyperg trifft noch 1444 als Unterlandfogt bei dem Städtebund wider die Armengecken ein. Zwei Tage vor St. Catharinentag 1445 wurde aber Johann, Wildgraf zu Dune, zu Kiburg, Rheingraf zum Stein, als dessen Nachfolger angekündigt.

Ludwig IV. starb im Jahr 1449 und Friedrich, sein Bruder, übernahm als Vormund seines Neffen das Electorat, und die Landvogtei Hagenau. Und doch befiehlt Kaiser Friedrich, am Montag nach Palmsontag 1450, dem hiesigen Stadtrathe noch dass er die Gefälle der ledig gewordenen Landfogtei so lange für das Reich erhebe, bis dieselbe wieder besetzt sey. — Was schon anzeigt dass Kaiser Friedrich und der Pfälzer mit einander nicht auf bestem Fusse standen.

FRIEDRICH I. 1449-1470.

Drei Jahre später nahm Pfalzgraf Friedrich seinen Neffen Philipp in Kindestatt an, unter der Bedingung dass er selbst, sein Lebenlang, Electorat und Landfogtei besitzen werde. Der Rheingraf Johann von Dune war als Unterlandfogt beibehalten geblieben und hatte seine Briefe am Michelitag 1451 erneut, wurde aber 1457 durch Peter von Dalheim ersetzt, der nicht zu Hagenau wohnhaft scheint geworden zu sein und Hans von Utenheim zum Ramstein, Litfrit von Königsbach gen. Nagel, Bechtold von Wickersheim, und den Zinsmeister Cune Cappel von Gunstett, hier zu Räthen hatte.

Götz von Adelsheim schwur am 23. Nov. 1458, dass er als Unterlandvogt die Statt Hagenau beschützen wolle; und in dessen Abwesenheit, 1461, war Ludwig von Lichtenberg beauftragt die Landfogtei zu verwalten.

Im Jahr 1463 aber, den Tag vor Micheli, wurde Rheingraf Johann nochmals zum Unterlantfogt ernannt: « auf dass er Kirchen, Städte und Menschen, zur Landfogtei gehörig, schütze pro viribus, für die Sicherung der Kaufleute und der Wege sorge ohne von Jemanden eine Belohnung anzunehmen, und dem Zinsmeister bei der Sammlung der Landfogteigelder behilflich sey. Die grössern Schwierigkeiten sollte er dem Kurfürsten vortragen, für seinen Gehalt die

Nahrung und 200 Gulden jährlich empfangen, aber sein Amt Niemanden als dem Churfürsten selbst resigniren.... » Und da war noch die Bedingung beigefügt, dass er, um zu sparen, zu Lützelstein wohnen und nur in wichtigen Fällen sich nach Hagenau begeben würde. Aber dessen ungeachtet hat « Herr Johann, Wildgraf, unterlandfogt des pfälzer Churfürsten, hier auf der Burg 1470 ein ewig Salve gestiftet. » Er war demnach unserm Vogthause doch nicht fremd geblieben.

Erste unterbrechung. 1471-1486.

Kaiser Friedrich war dem Churfürsten Friedrich sehr abgeneigt, weil derselbe im Mainzerkriege wider ihn und den Papst gestritten hatte, und so liess er, den 17. Dez. 1470, an die zur Landfogtei in Elsass gehörigen Reichsstädte, Städte, Prälaten , u. s. w. einen Befehl ergehen, dass sie dem Herzog Ludwig von Bayern, Pfalzgraf bi Rhin und Grafen zu Veldenz, als oberem Reichslandvogt huldigen sollten.

Die Städte fürchteten aber Friedrich den Siegreichen und weigerten sich den neuen Landvogt zu empfangen. Ludwig der Schwarze , Pfalzgrafen Stephans zweiter Sohn, kam dennoch am Donnerstag nach Mariä-Verkündigung, den 28. März 1471, hier mit 200 Pferden an « um die Landfogtei einzunehmen, » und stieg in Johanns von Berstheim seligen Hofe ab, auf dem damaligen Marktplatze, heute maison Laurent, wo schon Kaiser Friedrich selbst, im Jahr 1442, sich einlogirt hatte.

Niclaus Fleming, Stettmeister und Jacob Bitscher, Marschalk, Peter Brechter, Gabriel zur Tannen, Claus Armbruster, Cunz Hohenwiller, Claus von Gisenheim und Windeberg der Stettschrieber, sollten den Herrn empfangen. Claus Armbruster führte das Wort und der Graf von Leiningen dankte ihm. — Dann bot der Vertreter des Stadtrathes die gewöhnlichen Gaben an, nämlich ein halb Fuder Wein und 20 Viertel Habern, und goss ein wenig Wein aus einer Kanne auf den Boden. — Der Graf von Leiningen dankte nochmals. Hernach gab Ludwig der Schwarze den Abgeordneten die Hand und zog sich zurück. — Der Einladung Friedrich Bruckers zufolge, begaben sich des Landvogts Räthe auf das Stadthaus, wo man ihnen Kurfürst Friedrichs Reversalien vorlas, und die alten Gebräuche zu kennen gab, wie der Unterlandfogt von dem Oberlandvogte, der Schultheiss von dem Unterlandvogte

der Gerichtsschreiber von dem Schultheissen, zu ernennen, und die Eide von den Amtleuten abzunehmen wären. Auf die Frage, « ob der Rat dem gnädigen Herrn nit wiederrumb swür, oder etzit dun dürfte, do wart inen geseit, dass nit herkommen were Im etzit sweren sollte. » — Den andern Morgen sandte der Herzog einen Zettel ein, und meldete an, dass er Friedrich von Bitsch zum Unterlandfogt nehme und dem Stadtrathe, für den Schultheissen, die Wahl zwischen Juncker Heinrich Holzapfel und Wernher von Esche überlasse. Der Rath aber antwortete, dass ihre Gnaden den Schultheissen zu ernennen hätten, und dass derselbe, wer er auch sei, angenehm sein werde. — Um 10 Uhr kam Herzog Ludwig mit seinen Räthen und Dienern auf das Rathhaus, und das gemeine Volk drängte sich hinein, fremde und einheimische, so dass man nicht mehr stehen konnte. Als hierauf die Stille erfolgt war, nahm der Graf von Leiningen das Wort und setzte weitläufig auseinander, wie ihre kaiserliche Majestät seinem gnädigen Herrn die Landfogtei in Elsass übergeben, und empfohlen habe, dieselbe zu regieren und zu hanthaben; und wiederholte, was er schon im Rath über die wohlwollenden Gesinnungen des Fürsten gesagt hatte. — Darauf antwortete Claus Armbruster : die Städte hätten die Befehle des Kaisers erhalten, und, wenn sich der Fürst desswegen zu Hagenau befinde, wolle man ihm dieselben vorlesen und die alten Gebräuche zu kennen geben. Und der Graf von Leiningen erwiederte : ihre Gnaden befinden sich in der That desswegen zu Hagenau. Man las nun dem Herzoge die Briefe des Kaisers vor und sprach zu Ihm : « Gnädiger Herr, es ist Gebrauch dass ihr ein solchen Brief geben und mit gehobener Hand schwören möget. » Dann wurden die neuen Reversalien verlesen, und auch diejenigen des letzten Lantvogtes, Pfalzgraf Friedrichs. Claus Armbruster stabete den Eid vor und sagte : « Gnädiger Herr schwört dass ihr alles, was ich verlesen habe, hoch und fest halten wollt, so wahr als Gott und seine Heiligen euch in ihren Schutz nehment. » — Und er schwur es. — Claus Armbruster wünschte ihm nun Glück « in sin ampt der Landfogtie, » und man ging zur Ernennung des Unterlandfogts über. Der Stadtschrieber hob ihm die Heiligen (das Evangelium) dar und Claus Armbruster stabte ihm den Eid vor. So auch

dem Schultheissen Heinrich Holzapfel [1]. Man verlangte auch einen Gerichtschreiber und Diebold Zuckschwert schwur nach der Formule die im Rathsbuche enthalten ist. — Der Graf von Leiningen begehrte nun im Namen seines Herrn noch einige Worte an den Rath und an des Volk zu richten. Er legte eine lange Erzählung dar, wie sich alles zwischen dem Kaiser, dem Herzog und dem Churfürsten zugetragen und wie Herzog Ludwig dem Pfälzer Churfürsten geschrieben und Gebot geton habe. — Es wurde nun von allem, dem Meister und Rat zu Obernehnheim, Nachricht gegeben mit dem Auftrage, dasselbe den Städten im Oberland mittheilen zu wollen.

Aber bald war es Ludwig dem Schwarzen zu lästig auch wegen der Landfogtei Hagenau mit Friedrich dem Siegreichen entzweit zu sein, und gab dieselbe auf. Denn schon am 7. Märtz 1472, von Wien aus, erlaubte der Kaiser (I, 243) den hagenauer Bürgern, weil Pfalzgraf Ludwig die Landfogtei aufgesagt habe, sich selbst einen Schultheissen aus ihrem Rathe zu wählen und mit demselben über das Blut zu richten. — Und so kam es dass Friedrich Bru-

1. Die Holzapfel von Herxheim werden erst nach einem Jahrhunderte hier zu Hagenau als Schultheissen eintreffen und von 1530 bis 1702, in unserm Städtchen, auf dem kleinen Gewehr, in der heutigen Behausung der Fräulein Hüffel, ansässig werden. Ueber ihre Ankunft melden die Rathsprotocollen von 1580, montag nach den drei Königen, wie folgt: « der Herr Stettmeister zeigt wiederumb an dass, als Hans Heinrich von Holzapfel vorder jor angesucht ine allhier zu einem hintersessen anzunehmen, hat ein ers. rat erkant ihn herin ziehen zu lassen; doch dass er den gemeinen eid schwure und minen Herrn järlich ein genantes abrichten wolle. Sey er gestrigen tags mit zwei wagen hausrath allhier ankommen, gleichwol den gemeinen edelmannseid zu schweren sich anerbotten, aber ihn, wie andere vom adel, frei sitzen zu lassen begert; doch letztlich, uf sein stettmeisters ferners vermelden, wans ein ersamer rat bevor erkant, sich gutwillig erbotten, desshalben mit den marzalherrn überein zu kommen und sich zu vergleichen; und der sey nun drusen vor der ratstub und begert solchen eyd zu schweren. — Ward daruf erkannt Ihn frei zu lassen; doch dass er ein ersamen rats hervoriges erkennen, auch seinem gestrigen erbieten nach, alsobald mit den marzalherrn, der marzal halben, järlich ein genantes zu geben sich vergleichen und übereinkommen wolle. — Hernach hereinkommen und den gemeinen edelmanseid geschworen. »

cker, ein Bürger zu Hagenau, der erst 1481 zum Schöffen ernannt wurde, dennoch einige Jahre zuvor schon als Schultheiss hier den Gerichtsstab führte.

Der Kaiser sollte sich nämlich nicht wieder mit Churfürst Friedrich aussühnen. An. 1474 schrieb er noch: «Wir Friedrich, röm. Kaiser... tun kunt... dass Friedrich der sich nennet Pfalzgraf bi Ryne, auch unser und des richs untertan, bürgern und einwohnern zu Hagenau ir narung uf des richs freyen strassen gewert, sy gewalttätiglich bedrängt und beschedigt hat, widder recht und unser gebot von rich usgangen...... »

So wird es allerdings wunderbar scheinen, dass sich unser Städtchen zu Ende des Jahres 1476 eben diesen Churfürsten zum Schirmherrn wählte, um mit demselben die Hüte des Waldes und die öffentliche Ordnung in Hand zu nehmen, wie es jedesmal, wenn die Landfogtei einige Zeit unbesetzt blieb, z. B. im Jahr 1313 (I, 231), zu thun pflegte:

« Wir Friedrich. pfalzgraf bi Rin, Herzog in Bayern, des heil. röm. reiches Erztruchses und Kurfürst... bekennen und tun kunt... dass wir die ersamen unser lieben getreuen Meister und Rat, alle bürger zu Hagenau und die iren in unsern und unserer pfalze sunder schirm ufgenommen und empfangen haben und versprechen 5 jar, die nun nehst nach einander kommen und angen sullen uf den heil. jarstag circumcisionis nehstkünftig, also dass wir die gemelte 5 jar us, so lang wir leben und nach unserm tod der hochgeb. fürst unser lieber Sune Herzog Philipp, Pfalzgraf bi Rin,..... und unser erben, die gemelten Meister und Rat, bürger, die gemeinde und die iren getreulich hanthaben, schützen und schirmen sollen und wollen, als ander unser lande und lüte, und inmasen wir als ein lantfout vor der irrung zwischen unserm herrn kaiser und uns entstanden, getan han und zu tun pflichtig gewesen sin, alles getreulich und ungeverlich die obgenante jar zale ganz us. — Item fürbas sint wir mit den egenanten von Hagenau die zeit der 5 jaren us wilkürlich vertragen, was irrung zwischen uns und den egen. von Hagenau sint, oder entstehen möchten, als von der *lantfautie wegen*, die sullent die obgen. jare gütlich rügen und zu usgang derselben jare jedem teil sein gerechtigkeit behalten und durch dies leiding unvergriffen und unschedelich sin.

— Item es sollent auch, hiezwischen untz usgang der egen. 5 jare, wir und die von Hagenau, den hagenauer forst, der heil. forst genant, mit sinem begriffe und zugehörung, mit einander behüten, schützen, schirmen und das genyesen und gebrüchen wie denn von alter herkommen und vordem ehe die *irrung* zwischen unserm Herrn Keyser und uns entstanden, geschehen und gehalten worden ist, sunder alle geverde. — Item was auch von freveln oder bussen, es sy von des forstes oder anderer sache wegen, bisher gefallen und fürhands ist, und fürbas in den egen. 5 jaren gefallen und in der statt Hagenau gerechtfertigt werden, es sy von heimschen oder fremden, da solle uns unser theil auch werden und gefallen wie von alter herkommen und vor der irrungen, als vorgerürt, gehalten worden ist. — Item obe die obgen. Meister und Rat, die obgen. jare zale us, über das blut von übeltetigen lüten, so itze in ir behaftung sind und hernach kommen, richten würden, das solle doch zu usgang der 5 jare, ouch obe wir oder unser erben über kürze oder lang wieder zu der lantfautye kemen, uns an unser gerechtigkeit, wie von alter herkommen ist, unschedelich sin. — Und um solche schütze und schirme, sollen uns die obgen. Meister und Rat, die vorgen. 5 jar usz, eins yeden jars, 500 rhinischer gulden zu schirmgelt usrichten und einem yeden Zinsmeister von unsern wegen uf unser zimlich quittancze antworten: nemlich drithalbhundert gulden uf den jarstag circumcisionis nechstkompt, und die andern drithalbhundert gulden uf den jarstag circumcisionis so man zelen wird von Christi unsers herrn geburt 1478 jare, und darnach forter uf jeden jarstag circumcisionis 500 gulden so lang bis die egen. 5 jar herum kommen und verschienen sin. — Und were es das unser Herr Kaiser und wir oder unser erben pfalzgrafen, von der lantfautie wegen, in der obgen. anzahl jare, vertragen würden daby zu verlieben, was denn an obgen. schirmgelt nit erschienen were, das sollen ouch hiefür die von Hagenau zu geben nit pflichtig sin, und die anzahl jare das die von Hagenau solch schirmgelt geben werden, sollen die drithalbhundert pfund *richsstüre* an die von Hagenau nit gefordert werden und der auch die anzahl jare zu geben nit pflichtig sin. — Doch obe die irrung mit unserm Herrn Kaiser in den obgen. 5 jaren hingeleit würde, als nehst gemelt, und

die von Hagenau das schirmgelt deshalb nit me geben sollten als vorsteht, so sollen doch die von Hagenau die Richsstür obgen. uns fürter geben und zu geben pflichtig sin, und bi all ander der oberkeit, gerechtigkeit und alten herkommen bliben lassen, in massen als sie zuvor und ehe die irrung zwischen unserm Herrn Kaiser und uns entstanden ist, getan haben.— Und obe unser Herr Kaiser den von Hagenau in den obgen. jaren einen andern herrn zu einem landfout gebe, den sie eyds und herkommens halb ufnehmen müssten, wenn sie den also ufgenommen hetten, so solle alsdann dieser schirm und verschriebung tod und abe sin, alles ungeverlich. — Und diese verschreibung solle uns und noch unserm tod unserm sone und erben gegen unserm Herrn Kaiser und sinen nachkommen an unser verschribung und gerechtigkeit über die landfoutie, desglich den von Hagenau an irer gerechtigkeit, friheit und herkommen, kein hinderniss oder unstatten bringen in kein weg alles ungeverlich... und versprechen... alle punkten und artikel getreulich zu halten. Des zur urkunde.... datum Heidelberg, sonntag nach allerheiligen 1476.» (In original auf Pergament im Stadtarchiv zu Hagenau.)

Friedrich der Sieger starb schon im nämlichen Jahre 1476, und Philipp, sein Neffe, folgte ihm im Electorat, aber nicht sogleich in der Landfogtei Hagenau nach. Im Jahr 1479 gibt der Kaiser noch unserer Stadt die Erlaubniss, alle jahr, so lang bis er einen Landfogt in Elsass werde ernannt haben, ihren Rath zu besetzen und zu entsetzen :

« Wir Friedrich... tun kunt... nachdem der rat zu Hagenau geprechen halb eines Landvogts unbesetzt bliben, und darus menig versumnis, unrat und schaden entstanden ist, dass wir, solichen zu vorkommen und die statt Hagenau in ordentlich wesen und ufnemen zu halten, den ersamen unser und des richs getreuen schultheiss und rate in unser und des heil. richs kammer zu Hagenau daselbs, gnädiglich gegönnet und erlaubt haben, gönnen und erlauben, also dass sy nun hinfüro, so lang bis wir einen Oberlantfogt in Elsass gesetzt, der dieselbe lantfogtey berüblich ine hat, den rat daselbs alle jar jerlichen zu gewöhnlicher zeit, mit personen die allein uns und dem heil. rich und derselben statt verwonnt sein, besetzen und entsetzen, und ein jeder Schultheis der dazumal uns und dem h. rich gelobt und geschworen ist, an unser

statt und von unser und des richs wegen, gewondlich pflicht, glübt und eid von Inen nemen, uns und unsern Nachkommen getreu und gehorsam zu seyn ; dass si auch alsdann alle gnad, freiheit und gerechtigkeit mit hohen und niedern gerichten und in andern sachen haben und geniesen mügen, wie von alter her und si bi ziten eines jeden unserer landfögte gehabt haben. Gretz, 12. dezember 1479. (Stadtcartular.)

Philipp, 1486—1504.

Erst mit dem Jahre 1486 gelang es dem Churfürsten Philipp von dem Kaiser genehmigt und zu Hagenau, als Oberlandfogt, nach früherer Art empfangen zu werden. Kraft, Graf von Hohenlohe und Ziegenheim, stand ihm als Unterlandfogt zur Seite, und wurde 1493 durch Jakob von Fleckenstein, Grosshofmeister der Pfalz, ersetzt, welcher im Jahr 1496 mit seiner Gemahlin Veronica von Andlau, die St. Jacobs Kapelle zu St. Georgen errichten liess und sich in der Höfersgasse, in der heutigen sogenannten Landschreiberei, ansässig machte.

Zweite Unterbrechung, 1504—1530.

Churfürst Philipp unterstützte aber seinen Sohn Ruprecht mit den Waffen, als derselbe die von seinem Schwehr, Georg dem Reichen, hinterlassenen Besitzungen Bayerns zu erobern suchte; und Kaiser Maximilian I., der nun mit den Pfälzern in offenem Kriege stand, liess an die Städte, von Augsburg aus, den 27. mai 1504, Briefe ergehen, und ihnen noch durch seine Räthe, Doctor Stürzel und Nicolaus Ziegler, mündlich ankündigen, dass Philipp, in Acht gefallen, seiner kaiserlichen Lehen- und Pfandschaften verlustig geworden sei, und dass sie selbst, von dessen Besitzungen, im Namen des Kaisers, die Eide zu empfangen hätten.

Am 14. augst 1504 wurde zu Hagenau die Ernennung Caspars von Mörsperg als Unterlandfogt angemeldet; und darauf entstand zwischen Stadt und Kaiser ein ununterbrochener Briefwechsel, in dem auch folgende Reversalien eintreffen :

« Wir Maximilian.... röm. kunig, bekennen.... als wir unser und des richs Lantvogtey Hagenau,... widerumb zu unsern und des richs handen gezogen und genommen, und nochzumal allein einen unterlandfogt dahin gesetzt und geordnet und unsern lieben getreuen... so in die lantfogtei gehören, zugesagt und versprochen, wenn wir oder unser Nachkommen am Rich, röm. Könige oder Kaiser, inen über kurz oder lang einen Oberlantfogt setzen und geben werden, dass wir bei demselben derob seyn sollen und wellen, dass er

inen gelobe und swere, wie von alter herkommen ist. — Und nachdem sich von alter her ein jeder ober- und unterlantfogt in jede statt der lantfogtey sonderlich fügen und daselbspflicht tun und empfangen soll, dass aber dieselben stett den genanten unser unterlantfogt dieser zit, auf unser begere, gütlich erlassen und ir erbarn sandtboten mit genzlicher macht zu Im gen Hagenau gesandt, den er solch pflicht getan und widerumb empfangen hat, als sich gepürt und von alter herkommen ist. Dass wir demnach den genanten stetten in der lantfogtey samentlich und sonderlich zugesagt haben, und tun das alles wissentlich in kraft dis briefs, dass inen solches an iren alten herkommen und rechten dhein irrung oder unstatten bringen soll in dhein weis, getreulich und ungeverlich... 1504, den 25 augst. Ad mandatum : N. Ziegler»

Den 2. Dez. 1511 kündigte der Kaiser selbst, als Oberlantfogt, unsern Städten an, dass er Hans Jakob von Mörsberg und Belfort zum Unterlantvogte ernannt habe ; und kurz darauf nahm derselbe die Abtei Stürzelbronn unter seinen Schutz, und löste die an das Bisthum Speier verpfändete Stadt Landau aus, um sie den freien Städten in Elsass anzureihen.

Nach Kaiser Maximilians Ableben, 1519, behielt Karl V. selbst zwei Jahre lang die Landfogtei in Händen; aber zu Worms, Ende Aprils 1521, räumte er sie seinem tüchtigen Bruder Ferdinand, mit der Vogtei Ortenau und den österreichischen Besitzungen in deutschem Lande, ein. Die Urkunde der Uebergabe meldet von 80,000 gulden, die Maximilian den Pfälzern versprochen und Karl V. ausgezahlt habe. Die Kriegskosten, so lang Maximilian die zwei Vogteien ingehabt, wurden zu 20,000 gl. gerechnet, und so würde das Reich, wenn es die Vogteien in seinen Besitz zurücknähme, dem österreichischen Hause eine Summe von 100,000 gulden erstatten.

Hans Jakob von Mörsperg blieb als Unterlandfogt beibehalten. Allein im Jahr 1530 sollte das alte Vogthaus nochmals churpfälzisch werden.

Ludwig der Friedfertige hatte seinen Vater Philipp, an. 1508, im Electorat ersetzt. Friedrich, Philipps zweiter Sohn, wurde aber am österreichischen Hofe erzogen und stand 1519 an der Spitze der Gesandtschaft, die Karl dem Fünften seine Erhebung auf den Thron Deutschlands ankündigte. Er war

LUDWIG V. 1530 — 1544.

auch jener berühmte Feldherr, welcher im Jahr 1529 die Türken zwang die Belagerung von Wien aufzugeben; und darum vermuthlich, sagt Schöpflin, wurde wieder seinem Bruder, dem Churfürsten, 1530, die Landvogtei im Elsass zugestellt. Dagegen gab Ludwig dem Hause Oesterreich eine Rente von 80,000 gl. auf, die er in den Belgischen Provinzen zu beziehen hatte, und zahlte ihm ohnedies noch eine Summe von 40,000 gl. aus. Aber nach dem Tode der pfälzischen Brüder sollte die landfogtei wieder als ein österreichisches Pfand können eingelöst werden.

Die Uebergabe wurde den Städten am 24. oct. 1530 durch Kaiser Karl angemeldet und den 5. März 1531 hier zu Hagenau durch die Gesandten Ferdinands vollzogen. Am 12. Jänner hatte Karl V. schon dem Grafen Reinhart von Zweibrücken-Bitsch geschrieben, dass er seine pfälzischen Lehen, die Maximilian weggenommen, wieder von dem Churfürsten, so lang derselbe die Lantfogtei besitzen werde, zu empfangen habe.

An. 1531, am montage nach Invocabit, errichtete J. Jacob von Mörsperg noch, als Unterlandfogt in Unterelsass, einen gütlichen Vertrag zwischen Reinhart, Grafen zu Zweibrücken, und der Stadt Hagenau, die Zollfreiheit unserer Bürger betreffend (Bodeman). Im nachfolgenden Monate Juni aber wurde Georg Schenck, Graf von Erpach, an dessen Stelle ernannt. An. 1537 trifft als Unterlandfogt Conrad von Rechberg ein, welcher, wie es in dem Stadtbuche von Colmar angezeigt wird, « an. 1541 sein Amt eingab und die Städte von ihren Pflichten gegen ihn lossprach; so dass jenes Jahr kein Unterlantfogt war. »

FRIEDRICH DER WEISE, 1544 – 1566.

Der Besieger der Türken folgte seinem Bruder, 1544, im Electorat und in der Landfogtei Hagenau nach. Wie er hier am 2. Oct. desselben Jahres, « als von alter herkommen ist, » empfangen wurde, hat der damalige Stadtschreiber von Oberehnheim beschrieben :

« Wenn ein neuer Lantfogt, so genant ein Oberlandvogt, angenommen wird, das soll beschehen wie volgt : Kaiserliche Majestät, unser allergnädigst Herr, lasst ein bevelsbrief an die zehn stet der Lantfogtey Hagenau usgeen; denselben bevehl schickt der Oberlantfogt denen von Hagenau zu, wie dann hievor vermeldet und underschidlich geschriben ist. — Und demnach würt ein tag gen Hagenau angesetzt und die

gemelten stett durch ire pottschaften zu erschienen beschrieben. — Uff desselb schreiben sandt und schickt man und nemlich die 10 stett von irem Rath zween mit einem schriftlichen angesetzten Gewalt, wie den derselb hie aben copiert ist. Und seynd nemlich von unser, deren von Obernehnheim wegen, auf donnerstag nach Michaelen anno 44 gesandt und geordnet worden Peter Stud, bürger, und Ich Reinhart Stepffan, der stattschrieber. Seint also hinab gen Hagenau geritten, und den alten revers, so pfalzgraf Ludwig über sich gegeben, mit inen gen Hagenau genommen. — Und als der 10 stett gesandten geen Hagenau gekommen, haben inen die statt Hagenau mit dem wein gemeinlichen verert. — Um 2 Uhr oder gleich dernach ist Pfalzgraf Friedrich als Oberlandfogt mit 300 pferden ungeverlichen, mit Grafen und von Adel ingeritten. — Um 4 Uhr haben die statt meinen gn. herrn pfalzgraf Fridrichen, Churfürsten, für sich selbs, und von wegen der stat, auch stettmeister und rat zu Hagenau empfangen, mit einer schönen zierlichen rede; auch irer Churf. Gnaden zween kerch mit secken voll habern, und zwei vierling weinen verert, auch ire Churf. Gn. ufs untertenigst gepetten sie wolle ir gnäd. herr Churfürst und Oberlantfogt sein, und die von Hagenau, auch ire bürger und angehörigen, in gnedigsten schutz und schirm haben und halten. Dagegen wollen sie inen für ein Oberlantfogt erkennen und halten, auch den untertäniglichen umb ir Chur-fürstlichen Gn. beschulden.—Darby und mit, bin ich der Stadtschrieber (von Oberehnheim), doch nicht als ein gesandter sondern selbs für min person, mit inen hineinkommen und gewesen und habe zugehört. — Demnach haben ir Ch. Gn. denselben verordneten von Hagenau, nemlich Hern Hans Reimbolt, so die red und empfahung gethan, auch Hern Gabriel Hecker, Hern Breynung schmidt, marschalk, und meister Veit Moll dem Stadtschriber zu Hagenau, gnediglichen irer verer danken lassen, und durch den von Rechberg, iren Grosshofmeister, sy gnädiglichen vertrösten lassen, ir Ch. Gnaden wollen nit minder dann wie begert, sy in schutz und schirm, doch wie von alter her, halten und haben. — Alsdann der Grosshofmeister, her Conrat von Rechberg von Hohen-Rechberg, zu Kauffenmerk, denselben gesandten von Hagenau bevohlen die gemeine stett gesandten

sollen in der herberg bleiben, so wollen sich ir Gnaden einer stund vergleichen, damit in der handlung dorum man beschrieben were, fürgeschritten würde. — Und nachts 9 Uhr zeit, auf obvermelten donnerstag zu nacht, liess ir Ch. Gn. die stund durch die von Hagenau, morgenz freytag 6 Uhr, uf dem Rathus zu erschienen, angesezt. — Uf denselben morgen erschienen die gesandten stett pottschaften auf ermeltem Rothus und wurden zu rat, wie gross sie dem Churfürsten ein drinckgeschirr vereren wollten, und zeigten an, wie dass sie eins für 80 gulden gekaufft, nun gedechten sie es wer an halt zu gering und hetten eins für 105 guld. machen lassen; dann weil hievor Pfalzg. Ludwigen eins für 110 gl. verert worden, sollt denn das gering geschirr seiner Ch. Gnaden verert werden, mocht ir Ch. Gn. solchs in ungnaden ufnemen. Also wert erkennt dass man das geschirr für 105 gl. Ch. Gnaden sammt 400 goldgulden dorin vereren. Nachdem stellten die gesandten von Hag. die gemeine gesandten der 9 stett auf ein bank. Indem erschien der Churf. mit etlichen Graven, Herrn und Junghern. — Da empfing sein Ch. Gn. Herr Hans Schultheiss (als der so von den 9 stetten die red zu tun erpetten ward). «Sein Ch. Gn. wünscht er glück und heil zu in und usgang der Landvogtey, mit erbietung die 10 stetten wollen in für ein Oberlantfogt erkennen, mit untertenigstem beger ir Ch. Gn. wollten ire Herrn und Obern bei iren privilegien, alten herkommen und freiheiten, schützen und schirmen und handhaben, auch ir gnädigster Churfürst und ir Herr seyn.—Ir Ch. Gn. haben durch iren hofmeister das zu thun bewilligt und sich gnediglichen zu thun erpotten. — Daruf dem Churfürsten den reversbrief, so ir Gn. der statt Hag. des forsts und freiheit halb zu geben schuldig, vorgelesen; doruf 2 finger uf sein prust gelegt und hat iren Ch. Gnaden Herr Hans Schultheiss den eid gegeben und gestabet. — Hierauf hat Hans Schultheiss von der statt Hag. wegen begert ob ir Ch. Gn. die Lantvogtey selbs besitzen wolle oder nit; des begere sie untertänigsten bescheids. — Doruf ir Gnaden durch iren Hofmeister antwurten lassen, es were irer Gn. wol geneigt die Lantfogtey zu besitzen; dieweil aber ir Ch. Gn. aus andere erhaften ursachen und versehung irer lant und leut, die Landvogtey nit besitzen konnten, so wollten sie hiemit den wohlgeb. Herrn Heinrich von Flecken-

stein und freihern zu Tagstul zu unterlantfogt ernennen Doruf auch dem v. Fleck. ein revers so er über sich zu geben schuldig, fürgelesen und also geschworen. Doruf herr Hans Schultheiss im zu der Unterlantfogtey glücks gewünscht und darnach an in begert ir Gnaden werden auf fürderlichkeit und wie von alter herkommen ist in die andere 9 stette und jede besonder reiten, schweren und wie von alter herkommen ist, tun; das sich ir Gn. uf das fürderlichst zu thun erpotten hat.—Doruf hat der gesandt H. Hans Schultheiss ein Reichsschultheiss zu Hag. an das gericht begern lassen. Doruf ir Ch. Gn. den edlen und vesten Junkher Balthasaren von Falkenstein ernent und zu eim Schultheis geben. Und sobald er den geschriebenen revers geschworen, ist ime demnach auch glücks, wie den andern, gewünscht worden. — Und als solichs um 9 Uhr zeit vollendet war, ward die stund zu ein Uhr, der 10 stetten halb, in der Lantfogtey zu erschienen angesetzt (3 oct.). — Zu 1 Uhr auf den freitag, nach mittentag, erschienen die gesandten der 10 stett auf dem Rathuse zu Hagenau und gingen demnach in der Ordnung *in die Lantfogtey. Und als mein gn. Herr in des Gegenschreibers Haus war, gingen si durch die Lantfogtey in dasselb Hus in das unter stüblin*, daselbs ir Ch. Gn. vor dem tisch stunde, thet der Hans Schultheiss ir Ch. Gn., von wegen der 10 stett empfahen, ir glück und heil zu in und usgang der Oberlantfogtey wünschen, und, ire der gesandten stett Obern hetten ir Ch. Gn., auf röm. Majestät unsers allgnädigsten Herrn schreiben und bevelsbrief, zu einem Oberlantfogt erkennt, wollten auch In anzunemen unbeschwert seyn, doruf geredt, ir Ch. Gn. wollt ir gn. Herr Churfürst und Oberlantfogt sein, sy in schutz und schirm halten und haben, auch ire privilegien, wie von alter her, hanthaben helfen und sie nit davon tringen. Dagegen erbieten sich die gesandten von wegen irer Herrn und Obern das zu thun, und irer Ch. Gn. undertenigen und schuldigen dienst, doch wie von alter her, ze leisten und ze thun. — Doruf ir Ch. gn. durch iren hofmeister gnediglich erbieten lassen wie dann hievor uf dem rathus beschehen, mit beger die gesandten sollten ire schriftliche Gewalt inlegen.—Sobald solchs vollbracht, haben die gemeinen stett, ir Ch. Gn. dem Ch. gelobt, und der Ch. inen herwidderumb auch gelobt. Doch soll dieselb glüpt jede gesandte nit weiter bünden

dann wie von alter her. Alsdann haben die gesandten dem Ch., wie gemelt, so vil jedem gepürt und wie von alter herkommen, geschwore, und hat inen der hofmeister den eid gestabt.—Doruf ist dem Ch. der reversbrief so er den gemeinen stetten gibt und hinter der statt Hagenau liegt, vorgelesen worden. Demnach liess der Canzler die neuen revers, gegen den alten Pfalzgrafen Ludwigs collationiren und von wort zu wort gleichförmig, usgenommen der neu lantfogt und das datum geendert, erfunden. Demnach schwüre der Ch. den gesandten der 10 stett, wie dann seiner Ch. Gn. der eid von denen von Hagenau fürgelesen wardt. — Doruf Her Hans Schultheiss im namen der 10 stett gesandten, Ir Gnaden zu der wal wie hievor mit schönster red glücks wünscht, heil und gesundheit zu in und usgang der regierung des Oberlantfogts und der almächtig Gott wolle sein Ch. Gn. des orts zu regieren in gnedigsten bevelch und glücklicher regierung erhalten. Und zu ingang berürter regierung, damit ir Ch. Gn. gnedigst verspüre dass die gemeine stett Ir Ch. Gn. zu Oberlantfogten erkennten und dafür halten, auch also bleiben wollen, so vererten sy im namen derselben irer Obern ein gering fügig drinkgeschirr mit innliegendem gold, mit untertäniger bitt Ir Ch. Gn. wollten solche geringe verer, irem geringen vermögen noch, nit verschmähen und gnedigst von inen abnemen, auch ir gn. Ch. und Oberlantfogt seyn und bleiben, sy auch bi iren privilegien, freiheiten und alt herkommen, gleicherweise wie ire Ch. vorfarn getan, schützen, schirmen und handhaben. Dargegen erpütten sich die gemeldt gesandten im namen irer Obern, irer Ch. Gn. alles zu thun was sich gepürt und von alters herkommen ist. Doruf der Grosshofmeister, nachdem wünschung des glücks von den gesandten bescheen, von irer Ch. Gn. gnädiglich angehört und vererung des trinkgeschirrs und inliegenden golds so ir Ch. Gn. empfahen, gn. bedankt, mit erbietung solchs in gnaden zu erkennen, und nit weniger seint ir Ch. Gn., die gemeinen stett bei iren freiheiten zu lassen und zu hanthaben, geneigt, mit beger die gem. 10 stett pottschaften wollten morgens samstags (4. oct.), 8 Uhr zeit, früh erscheinen bei iren Ch. gn. das morgenmal nemen. Solchs ward zu thun und zu erschienen bewilligt. — Und nachdem die 10 stett allwegen 20 gulden in die Ch. Canzly für die

revers verert.... hat der Stadtschrieber von Hagenau unter anderm den 10 stetten fürgetragen, zu die Canzley hat ime bevolen zu reden und von iren wegen fürzutragen, der stett weren vil, so wer die verer klein, desshalb ir fleissigs begern dieselb verer zu pessern. — Doruf wart umgefragt und erkannt wenn man an A anfieng kom es bis auf das Z, also dass man der Canzley 20 gl. in gold erstatten soll und nit weiter geben, und doch inen mit glimpf begegnen, die stett weren in ander weg mit anlagen beschwert. Hieruf die 10 stett gesandten auf das rathus gangen, sich entschlossen dass sie morgens 8 Uhr widder erschienen sollten. Das beschah. — Auf samstag darauf (4. oct.) gingen die 10 stett gesandten *in die Landvogtey*, namen das morgenmal bei dem Churfürsten und lies der Ch. zum halben mahl 4 mal mit pfeiffen pfeiffen. Nach dem imbs, sagt H. Hans Schultheis im namen der gem. stett, ir Ch. Gn. der reichlichen dargesetzten speis und trank des morgenmals, unterthänigsten und grosslichen dank, mit erbietung, sy der stett gesandten würden samt und jeder besonders iren Herrn und Obern solichs anzeigen, guter zuversicht dieselben würden es undertheniglichen zu verdienen nit vergessen, mit unterth. begern ir Ch. Gn. wolten inen gnädigst erlaubung geben. — Doruf ir Ch. Gn. durch den hofmeister inem antworten und erlauben lassen. — Und ward mines gnädigsten Herrn Koch in die Küchen 2 gulden verert; den Knechten zu drinkgeld 1 gulden. — Der vergült topf ist ein dupplet gewesen, hat gewogen 7 1/2 mark 1/2 lot. Die mark pro 14 gulden, tut 105 gl. 4 1/2 sch. und gepürt den stetten :

Hagenau	26	gulden	6	sch.	4 1/2	δ				106 gl.
Colmar	26	»	6	»	4 1/2	»				106 » 1 ort.
Weissenburg	8	»	3	»	2	»	1	ortel	.	54 » 1 »
Selestadt	8	»	3	»	2	»	1	ortel	.	54 » 2 »
Landau	6	»	6	»	10	»				26 » 2 »
Obernehnheim	6	»	6	»	10	»				26 »
Kaysersberg	4 1/2	»	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	20 »
Münster	4 1/2	»	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	. . .	20 »
Rosheim	2	»	1	»	7 δ.		1	heller	.	8 »
Turckheim	2	»	1	»	7 δ.		1	»	.	4 » 3 ort.
Summa	1 c	VI gl.	V sch.							422 fl. in

gold : nemlich, 400 gulden in gold, 20 in die Canzlei, 2 in die Küchen.

(*Das Original in Oberehnheim.*)

« Uf montag nach Lucas Evang. anno 1544 (18 oct.) » — so berichtet der damalige Stadtschreiber von Hagenau — « wird dem wohlgebornen herrn Heinrich von Fleckenstein, freiherr zu Dagstul, zu ehren, als unterlantfogt, von einem ersamen rat, neu und alt, auch in gegenwart anderer herrn und edlen, dergleich geistliche und weltliche personen, wie solches alles im perg. büchlein aufgezeichnet ist, nach alter gebrauch und herkommen ein gastmahl gehalten.» — Darauf wurde dem Probst von Weissenburg als Abt zu St. Walpurg und dem Abte von Neuenburg durch denselben Stadtschreiber gemeldet wie folgt : « Ehrwürdiger Fürst und erwürdige geistliche Herrn, nach genommener mahlzeit, die wol und köstlich war, ... haben stettmeister, marschalk, auch die eltesten scheffen und marschalk, von dem tisch sich erhoben, dem Unterlandfogt und andern Herrn zu end in forma gedankt und hat herr Hans... eine hübsch schöne danksagung gehalten. Daruf der Unterlantfogt glich selber danksaget.... und dabei gesagt sy hetten wol und redlich gelebt, gessen und drunken und were fertig ire esse. — Hiermit hebt man den tisch ab und stet man uf und zog jeder sin stros und weg, und gab niemant nichts. Uf die nacht ward der rat wieder bei einander, und essent die überliebenet stück, und gab aber niemant nit. Und ward das geschäft also vollendet und *Gott gab dem Dichter seinen lon*. Amen. »

Mit Heinrich von Fleckenstein-Dagstul, welcher in der von seinem Schwiegervater J. Jacob von Fleckenstein herrührenden Behausung der Höffersgasse wohnhaft war, ging nun die Geschichte der Reparationen des alten, verfallenen Vogthauses an, indem er seinem Herrn, dem Pfalzgrafen, 1551, berichtete : « *die Lantfogtei Behausung sey gar zu baufällig* und in Abgang und begehre Besichtigung. »

Eberhard, Graf von Erpach, Heinrichs Nachfolger, 1555, logirte sich in den Bitscher Hof ein, — der auf dem Abrisse von 1614, mit seinem Erker und seinen gezackten Giebeln, der Burgmühle gegenüber, zu sehen ist. — In den Rechnungen Werner Dold's, des Landvogtei-Kellerers, kommen nämlich, 1555, Steine vor « die sollent zu dem bitscher hof verbaut, werden, darin ein gnädiger Herr der lantfogt wonet. »

Otto-Heinrich, 1556 — 1558.

Friedrich der Weise wurde, 1556, zu seinem Bruder Ludwig in die väterliche Gruft gesenkt, und ihrem Neffen Otto

Heinrich, dem Sohne ihres Bruders Ruprecht, fielen das Electorat und auch die Landfogtei in Elsass an, eben zur Zeit als der römische Konig Ferdinand auf dem Kaiserthrone seinen Bruder Karl V. ersetzte, der sich in ein Kloster Spaniens zurückzog.

Otto Heinrich hatte aber, 1542, den Glauben geändert und sich den Reformatoren anhängig gemacht. So war nun der wackere Ferdinand eifrigst darauf bedacht, seine Rechte geltend zu machen, jure suo utens, die Landfogtei zurückzukaufen; und es waren kaum zwei Jahre verflossen als der Pfälzer das Lösegeld empfing, die Pfandschaft aufgab und dem Hause Oesterreich einräumte.

2. ŒSTREICHISCHE PERIODE, 1558–1648.

Unterlandvögte: Theobald Waldner von Freundstein, von 1558 bis 1561. — Nicolaus von Bollweiler, bis 1589. — Georg von Königseck, bis 1592. — Graf Heinrich von Fürstenberg, bis 1605. — Rudolph, Graf von Sulz, bis 1614. — Jacob Ludwig von Fürstenberg, bis 1621. — Karl Ludwig Ernst, Graf von Sulz, bis 1628. — D. Vigil, Graf von Spaur, bis 1631. — Obrist Ascagne Albertini von Ichtersheim, 1631.

THEOBALD WALDNER VON FREUNDSTEIN, 1558 — 1561.

Kaiser Ferdinand I. blieb selbst an der Spitze der Landfogtei sein Leben lang. Am 6. sept. 1558 übersandte er den Städten seine Briefe dem alten Gebrauche nach, und theilte seinem neu ernannten Unterlandfogte, Theobald Waldner von Freundstein, einige Verordnungen mit: «Unterlandfogt, Zinsmeister und Räthe, — unter letzteren nämlich der Schultheiss von Hagenau, die Forstmeister und sonst gelehrte Männer, — sollten in freundschaftlichem Verkehr und Frieden mit einander leben, die Rechte aller vertheidigen, die

Juden schirmen und den hagenauer Wald sorgsam hüten, in wichtigen fällen sich an Ensisheim und Inspruck, an die Gerichtshöfe des Hauses Oesterreich wenden, und sich nicht dem kaiserlichen Kammergerichte oder dem Hofe zu Rotweil unterwerfen, welche dessen Vorrechte nicht anerkannten. Der Unterlandfogt hatte jährlich mit seinen Räthen die Städte der Vogtei zu besuchen, deren Beschwerden anzuhören und so viel möglich zu schlichten, die katholische Religion in den Dörfern der Landfogtei aufrecht zu erhalten, und sich die Klöster des heil. Forstes, wie auch die Abteien Münster und Alspach, wo ihm die weltliche und besonders die Blutsgerichtsbarkeit zustanden, anbefohlen sein lassen.....»

Waldner von Freundstein hatte sich zu Anfang des Jahres 1559 in die Städte begeben, und, als Unterlandfogt, den Eid geleistet; aber, 1561, sollte er durch den tüchtigen Herrn Nicolaus von Bollweiler ersetzt werden.

Nicolaus von Bollweiler 1561—1589.

Der Feldmarschalk von Bollweiler, Niclausens Bruder, war auf blutigem Schlachtfelde, wo die Türken aufs Haupt geschlagen worden, mit vielen Elsässern gefallen. Niclaus selbst hatte den Krieg als Obrist mit 12 Fähnlein mitgemacht und sich im folgenden Jahre, 1557, in spanische Dienste begeben. Mit 20 Fähnlein, die er in Oestreich, Schwabenland und Elsass gesammelt, drang er durch Hochburgund bis zum Städtlein Burg vor. Weil aber Heinrich II., König von Frankreich, zu Cateau-Cambrésis den Frieden schloss, zog sich Niclaus nach Burgund zurück und dankte sein Volk ab. Viele davon, heisst es, wurden in Frankreich begraben; die andern kamen fast ungekleidet und im tiefsten Elende wieder nach Haus.

Nun dieser kriegerische Herr von Bollweiler wurde, 1561, hier als Unterlandfogt eingesetzt, und, 1565, da Maximilian II. seinem Vater Ferdinand I. auf dem deutschen Thron nachfolgte und seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, die Oberlantfogtei in Elsass übergab, als Unterlandfogt beibehalten. Er sollte nämlich hier zu Hagenau, so viel möglich, den sich einschleichenden Religionsneuerungen Einhalt thun; und er hat das ihm ertheilte Mandat treu und muthig erfüllt. Desswegen aber musste er auch mit der Mehrheit eines ersamen Stadtrathes hier, wo 1565 die Maske abgelegt und öffentlich die Fahne der Reformatoren aufgepflanzt wurde, in Un-

friede leben ; wie sich das allerdings aus folgendem Briefe hervor thut, den Kaiser Maximilian, 1570, an Meister und Rath ergehen liess :

«Maximilian II..... ersame, liebe getreue... uns hat der durchl. hochg. Ferdinand, Erzherzog, unser fr. geliebter Bruder, nit one besondere beschwerung zu kennen geben, welcher massen ir euch nun ein Zeit hero inn mehr wege allerhand unbefügten neuerungen und eingriffen gegen landvogt und räthen daselbs zu Hagenau underfahen, und, nit allein noch neulich gegen einen des forstmeisters diener, Pauls Walz genant, sondern auch hievor in andern mehr derglichen fällen über gedachte landvogt und räthe beschehen; erinnere, dass es also herkommen, wenn ein lantfogtischer frevelte, dass euch keineswegs der zugriff an denselben gebürt,.... solchem alten gebrauch und herkommen zuwidder angemast haben sollen. —Dieweil wir dann solchen unziemlichen handlungen.... zuzusehen, unsers kaiserlichen ampts wegen, weder gepürt noch gemeint ist. so bevelen wir ernstlich gebietend dass ir obgen. unsers g. bruders Ferdinands landvogt, auch räthen, auch andern amtlüten und dienern, keinen weitern eintrag nit zufüget, sondern dieser und anderer neuerungen euch gänzlich enthaltet, und alle sachen bis zur erörterung der andern schwebenden speen und irrungen einstellet, auch hierin nit ungehorsam seyet, noch anders thuet.... Geben ufm kön. schloss zu Prag, 20. März 1570. Unterz. Maximilian. Ad mandatum Obernburger. »

Niclaus, Baron von Bollweiler, hatte sich, als er hier ankam, wie einige der vorigen Unterlandvögte, in dem Bitscher Hof einlogirt. Er liess es sich aber höchst angelegen sein, von der östreichischen Regierung ermächtigt zu werden, das verfallene Landfogthaus wieder in guten Stand zu setzen. Und wirklich mit dem Jahr 1574 treffen in dem Bezirksarch. zu Strasburg, fonds de la préfecture et du directoire, über die reparationen des alten Gebäudes eine Reihe von Entwürfen ein, welche uns dasselbe, nicht ohne Rührung, in seinen kleinsten Theilen, und zwar etwas grossartiger als aüf dem Abrisse von 1614, darstellen :

« Verzeichniss wie und was gestallt der lantfogtey werk,

von Micheln Brenkhen dem Steinmetze, gemacht werden soll, wie folgt:

Landfogtey bau 110 schuh lang, 45 breit.

Der erste oder Unterboden soll 13 sch. hoch und 35 weit seyn.

item die ratstuben	43 sch. l.,	35 sch. breit	15 liechter
» schreibstuben .	32	18	9 »
id. .	23	15	4 »
gewölb an der ratstube .	19	14	2 »
badstube	15	12	8 sch. hoch.
abziehstüble	15	12	8 »
speiskämmerle	15	12	8 »
pfisterei	25	12	2 liechter.
eine gewölbte küchen .	25	23	6 fenster.
waschhaus	18	14	auf stein stehn aufm wasser, die beede gemach sollen mit gehauenen platten besetzt werden.

steinerne dollen durch das waschhaus in die bach.
» » aus dem hof durchs wagenhaus in die bach

item speiskammer	20 sch. lang,	—	4 liechter, davon soll das halb zu 2 kammern und das ander zu wagenhaus werden; soll jedes 2 fenster haben.
wagenhaus	—	25	2 doppelfenster

item im holzschopf sollen 2 hölzerne säulen mit steinernem posement gemacht werden.
die gemäuer vom vordern bauwerk zum hindern.
der hof. 75 l. 55 b. soll besetzt seyn zu beider seiten mit platten.
beim brunnen mark gerings sollen 6 schuh breit mit steinernen platten besetzt werden.
der brunnen von grund auf mit gehauenen steinen.
ein kamin gehäus mit gehauenen steinen.
36 steinerne thürgestell.

Der ander Boden, 12 sch. hoch.

Das vorderhaus ob der ratstube soll haben:

1 saal	36 $\frac{1}{2}$ sch. l.	23 breit	7 fenster, 1 kamin von gehauenen stein.
schreibstube	19	17	6 liechter
hofstuben	30	17	9 »
2 kammern (gleiche), jede	31	18	eine 3 » die andere 2 »

Dritter Boden, 12 sch. hoch.

2 stuben und 4 kammern: Sollen die stuben 6 kreuzfenster haben, die kammern auch 6, die husseren 2.

die hausseren	35	19	4 liechter.

zwei vorgäng da man einbrennt, hat einer 1, der ander 2 liechter.

1 gewölb neben *Dietrich von Schönberg*, so gross als das ander gewölb.

die rüstkammer	40 sch. l.	10 sch. b.	
vorgang	»	6	8 liechter
pfisterey	25	12	2 »
uf der küchen kleine küchenkämmerlein und speisgedlin			6 »
4 kammern und 3 stuben, haben			20 »
vorgang		9	14 »

in welchen vorgang 2 kammern gehen.
auf dem holzschopf, hülzene lauben, 12 sch. breit, 8 liechter v. holz.

Der unterboden hat 8 steinerne thüren, item ein doppelsteinerne steg mit eim steinernen geländer, it. am andern keller auch ein steinerne schwel; it. ein brunnen mit gehauenen stein. — Mitten im keller unter der ratstube ein pfeiler mit gehauenen stein und in der rathstub darauf ein steinerne sul mit posenwerk, aus gehauenen stein auf einander gesetzt. — 9 säulen, so zwischen die fenster kämen, sollen schön gehauen werden. — Der... am Erker soll von quadern gemacht werden und der stein mit mehr fleiss geschaft. Fünf ecke sollen von grund auf mit quadern gefürt werden, vorne her mit quadern 3 sch. hoch, darin 4 kellerfenster gehauen werden. — 4 keller fenster im hof. —4000 sch. quader darum und hinten zum fundament. — Es sollen auch vorne am portal 4 runde fenster, 4 schu weit, gehauen und eingesetzt werden. —Am Erker vorne herus soll...das wappen mit zwei greiffen,und auf der rechte sitt alt Oesterreich der schilt, und auf der linken seit neu Oesterreich der schilt gehauen und eingesetzt werden. — Auf dem wasser *so lang die behausung ist mit samt dem gärtlein* , so tief die notdurft erheischet, werden von rost auf bis dem boden gleich, stein gehauen und aufgesetzt werden. — Zween boden welche zu den heimlichen gemächern dienen, so weit die notdurft erfordert. — Das fundament hinten uf die bach soll die Herrschaft in iren kösten lassen graben und die pfeil stossen; doch soll ein... vorne und hinten daran seren, dass die arbeit von statt gehe. — Das vorder fundament am haus soll bestochen werden und wo das nit gut gefunden, dass es zu unterfaren vonnöthen, soll der meister das von neuem der notdurft nach machen. — Der meister soll das ganz gehäus der lantfogtey als steinwerk, holz, tülen, latten, zieglen, öfen, eisenwerk, und anderes auf's nützlichst abbrechen, alles zeug aufheben und wieder gebrauchen oder zu nutz verkaufen. —

Der meister soll holz hauen nach notdurft,... doch soll er den bauren die Ihm holz füren den kosten geben. Datum Hagenau, 1574. »

Zimmermans arbeit :

1° die beiden keller mit eichenen balken belegen. 2°, alle 3 gebälk und durchzug im vordern bau mit kälen und stülben fleissig ausstossen und die tielen fleissig abhobeln und einschleifen. 3° alle hölzerne thürgestell mit stülben und kälen zierlich ausstossen. 4°, das dachwerk mit zweien dachstülen zu machen und auch nechst zusammensetzen. 5° den hinterbau auf dem wasser betreffend : soll er den rost in der bach samt allen pfälen so derzu gehören machen und so er in das werk kömmt, soll ers eim ers. rath als mittheilen, aber den in seinen kosten zu legen nit schuldig seyn. — 6° soll er die ge... des untern hintern gemachs samt den durchzügen mit alt, wenn es gut ist, oder mit neu holz machen. 7°, soll er, was ander gemach oder stöck belangt, fleissig abhobeln. 8° soll er das dachwerk am hintern bau auch mit zwei dachstülen machen und die dachpfosten auch fleissig zusammensetzen, damit das werk den meister lobe. — 9° der badstube zing und holzerne lauben nach ausweisung der versirung aufs fleissigst machen. — 10° alle steg laut viesirung. — 11° alle tischschrägen und böckgestell auch zu machen schuldig seyn. Hagenau den 28. oct. 1574. »

Jene Entwürfe scheinen aber von der Regierung zu Ensisheim nicht gutgeheissen, die Reparationen allerdings nicht so vollständig und so reichlich gemacht worden zu sein, denn von nun an ist des Angebens der Mängel an dem verfallenden Gebäude und des Ausbesserns kein Ende mehr.

Anno 1577. Verding der Schreinerarbeit an Christian Lorenz Harter.

Vornere Behausung :

Die Verhörstub	39 lang,	34 breit,	darin soll er 3 thüren umfassen... getäfel...
Ritterstub, unten	27 »	20 »	thür.... getäfel....
Schreibstub	20 »	19 »	id.

Im mittleren Boden :

Die stub darin der Erker .	27 »	18 »	
Nebenstub	23 »	18 »	
In der kammer darin das kamin....			

Im obern und dritten boden :

Die stub darin der Erker . 36 lang, 18 breit, darin zwei thüren wie in der verhör und mittler Erkerstuben zu fassen und sonst getäfel.

Die ander stub 20 » 18 » darin zwo thüren wie in der Schreibstuben nur gemein zu fassen... gemein getäfel. In obgemeldt stuben und kammern, auch an den gemächern so herin benent nach notdurft... fürniss... 120 *tt.*

Hinter lantfogtey behausung. 12 *tt.* : einige böden, auch die gäng zu erlegen und zue hobeln. — zwei hüntere grosse thor zu füetern. — 6 hochliechter. — die badstube und abziehstüble mit benken zu versehen.—ein thür ans bauchhäusle.—ein thür am heimlichen gemäch·

Anno 1579. Bericht des Baumeisters :

« Nicolaus von Bollweiler begehrt dass man ihm ein Tafelstube errichte, da er, wie der brauch ist, mit seinem gesind essen könne. Die audienzstube sei nicht dienlich dazu, weil man oft nicht vor 1 oder 2 Uhr von der sach aufstehe. 1° der bogen unter Junker Degelins Camer ist versprungen, hat sich auch das fundament gesetzt; möchte mit geringen Cösten das gebrochene Bogenstück herausgenommen und ein anders eingesetzt werden, damit der nicht einst herab in Hof falle. — 2° In meines gnädigen Herrn Constantin Cammer künt das heimlich gemach (das zu nah an der wand), nämlich der sitz mit steuerung, zur abtreibung des üblen geschmacks, besser hinaus in das wasser gerückt werden. — 3° die mauren über mines gn. Herrn, auch dero Fräulein stub, möchten verbessert werden, mit.... 4°, die versprungene œffen in der untern Hofstube... 5° die weschbank... Unterz. Meister Georg Schuemacher, zimmermann; Philipp Schneisser, glaser burger; Jacob Pfeiffer, haffner; Hans Schnesser, stattschlosser; meister Barthel Heim, maurer. »

Niclaus von Bollweiler schrieb, 1579, wegen der Tafelstube an die Kammer von Tyrol. Er begehrte nova hypocausta, neue öfen, und versprach die Behausung sein Leben lang mit schlössern, öfen... zu versehen. Man wusste zuerst nicht wo die Tafelstube hin verlegen. « Als aber » bemerkt er «Iro Hoheit (der Oberlandfogt Ferdinand) aus den Niederlanden jüngst hieher kommen und anderer geschäften halb die gelegenheit geben mügen... haben wir nit unterlassen iro gnaden dero wegen zu befragen und, wie uns das jetzig

wagenhus, so hinten uf (die bach) von iro gnaden für solchen platz der tafelstufen benennt worden, alsbald die besichtigung und berathschlagung mit etlichen werkmeistern allhier vürgenommen..... dass wenn oftgesagt tafelstube gebauen, sondern auch dieweil wahr ist, dass von ihro gnaden, aus genant wagenhaus eine stube gemacht würdet, man in der lantfogtei behausung keinen platz zur bewahrung der wägen und dergleichen mehr haben wird.... »

Anno 1580 denkt Bollweiler auch « man müsse nach einer scheuer trachten, dass man darin heu und stroh und anderes legen könnt, denn sonsten beim marstall gar geringer platz vorhanden. Er stellte übrigens die sache ihrer Hoheit anheim; und als postscriptum setzte er hinzu: er habe eine solche scheuer gefunden, welche noch ziemlich wol gebaut und in gelt um 300 gulden angeschlagen würdet. »

Aber zugleich melden unsere Rathsprocollen von 1580: « der lantfogt lässt den (regierenden) stettmeister und den marschalk rufen und ihnen durch Doctor Grauss sagen, der kastenkeller (der lantfogtei) habe ihm angezeigt, dass nachdem er (der Unterlandfogt) Chilian Ingwillers, des kiefers, hausfrau, ein scheuer oder stallung hinter seiner behausung abkaufen wollte, ein ers. rat, vermög eines edicts so sie vor Jahren ausgehn lassen, festgesetzt habe, dass man nemlich keinem frembden der ausländig, keine behausung zu kaufen soll geben, was für ihn höchst beschwerlich wäre; er könne nicht denken dass solche verordnung sich über der fürstlichen Gnaden räth und officiere soll erstrecken. — Auch 2° beklagt er sich dass man, von den lantfögtischen ferg, thor und fahrgelt fordere, — und 3° soll der rath, one beiseyn des Junkhers Schultheissen, keine procuratoren anstellen. — Antwortete ein ers. rat: auf den ersten Punkt, dass das vor unfürdenklichen Jaren ergangen zum wohl der burgerschaft, auf dass die häusser nit aus der marzal kommen; und 2°, was die far anbelangt... soll dabei bleiben. » Was denn allerdings, wie schon gesagt, auf eine besondere Spannung zwischen der Lantfogtei und dem Stadtrathe deuten lässt.

An. 1582 scheint die östreichische Regierung zu Ensisheim Erklärungen über frühere Bauten begehrt zu haben; denn es wurde ihr berichtet: « die ausgabe für die steege ist für die doppelsteg im hof, wie man in die obern gemach des vordern

hauses geht. — Die stein sind nicht am marstall, aber an dem ersten boden des haberkastens gebraucht worden. — Das bauholz wurde zu einem bäulein beim marstall zu kammern und steegen verbraucht. — 100 latten, zum nebenbäulein. — Die meldung von eim steinbrecher ist für der casten fenster, die mauren zu verlöchern und stein einzusetzen. — Wo der hundstall gemeldet wird, ist solches zum nebenbäulein beim haberkasten geschehn. — Die stein wovon meldung... sind von den stattwerkern allhier genommen und zu der neuen gesind stuben in der lantfogtey, fenster, offen, auch sonsten gebraucht worden.

Zugleich behauptete Bollweiler er hätte nur die fensterscheiben einsetzen zu lassen, die von seinen Leuten gebrochen werden und die öfen zu unterhalten.

An. 1583, wegen der Ausgaben für den dachstul und den überbau des haberkastens, beklagte sich die Kammer zu Ensisheim, dass die reparationen ohne bedachtsamkeit seyen vorgenommen und mit allzu grossen kosten gemacht worden; dass übrigens die von Hagenau bekennen dass die gebäu zum theil wieder einfallen wollen, und, — sagt sie, — « als sich dann im augenschein darstellt dass die angegebene umdeckung und weissung des alten hohen thurms beim marstall unnöthig und sich das dachwerk noch guet befindet, so sollen ir auch mit demselben nit vorgehn und vergebliche unkösten nit verursachen, sondern milderung der kösten suchen und gute haushaltung halten. »

Dennoch heisst es in dem Berichte des Zinsmeisters Georg Streitt an Ferdinand von Oesterreich, 1583: « Das bauen ist bewilligt, also noch vor dem Winter.... »

An. 1584 wurde dem Zinsmeister nochmals befohlen, dass man nichts anders an der lantfogtei bauen lasse als die fenster die verbrochen werden. — Hat dennoch anderes müssen machen lassen.

An. 1585 meldete der Schultheiss dem Oberlandfogte Ferdinand : «...letzten donnerstag zu nacht, 10. october, ist ein solich wind gewest, welcher an den gebäuen der lantfogtey, oben über dem Dach, gegen des von Schönbergs Haus, ein Kamin mit gewalt umgeweht und das Kamin den Gebel vom Haus daran es gestanden etlicher mannshoch mit sich genommen, und dem von Schönberg in sein Haus (das

Dotzelergesäss) hinübergefallen und sehr grossen Schaden gemacht ; auch das Dach auf der Lantfogtey, welches der Baumeister übel gelattet, dermasen oben auf der fürst und sunsten mit Ziegeln entdeckt, dass wir, vermag unserer Pflicht, alsobald solchen schaden bessern und erbauen zu lassen, dem Castenkeller auferlegt haben, denn dieweil der winter vor der thür... und hat der Schönbergische Amtman begert den schaden am dach, bronnen und sonst zu ersetzen, und *bin hinüber* gangen und habe besichtigt und dem amtman gesagt, er soll repariren lassen auf wiedererstattung... Geben zu Hagenau. Otto von Sulz, Schultheiss zu Hagenau ; Georg Streitt, Zinsmeister. »

Mit Bollweilers Scheuer war man nicht in's reine gekommen. Er möchte nun die alte Zunftstube der Edelleut, auf dem sogenannten Allmend hinter dem neuen Spital kaufen, und liess, den 9. jän. 1586, an einen ers. Rath folgendes Begehren ergehen:

« Dieweil die behausung uf der ich wohne, die *lantfogtei* genannt, so ein geringer kleiner platz ist, dass ich weder meine beholzung, heu und wägen, oder anders was ich in meiner notdurft noch habe und behalte, aufheben kann, auch kein ander gelegenheit von scheuer oder häuser nehend bei der lantfogtey gelegen, wo ich solch sach unterthun könnt, nit zu bekommen ist und nit weiss, und aber ein haus allhie nehend bei der lantfogtey gelegen ist, das Allmend genant, und vor zeit ein gemein frei gesellenstub und herrnstub, darauf man zusammen kommen und bei einander gessen und trunken hat, gewesen ist, und über 20 und mehr Jahr ist dass in solchem haus jemand mehr gewohnt oder sich im wenigsten angenommen hat, dadurch es in verfall und abgang geroten und oben herab nichts anders als die mauren gut sind, habe ich einen ers. Rath angerufen dass solich haus, weil es niemanden, allein einer gemein gesellschaft ist, der lantfogtey für holz, heu, stroh und wägen, überlassen werde. »

Indessen melden die Rathsprotocollen noch immer von Schwierigkeiten zwischen Stadtrath und Unterlandfogt :

« Den 7. Dez. 1586. Hans Esch, der portner am Spitalthor, berichtet dass der lantfogt den Herrn von Hanau ein fässlein mit wein hat hinaus führen lassen, one freizeichen, und habe ihm zu pfand eine zinnene schüssel genommen. »

« 1586. Der lantfogteirat hat Bäum abhauen und bei Nacht und Nebel nach Hochfelden führen lassen. — Der Stadtrath protestirte und liess 8 Pferde arretiren die er nicht mehr zurückgab. »

An. 1587 schreibt Herr Constantin, Freyherr zu Bolweiler, Sohn des Unterlandfogts, dass das badstüblein in der lantfogtei sehr abgangen und die bretter verfault seyn ; begehrt ob man nicht die badstub repariren, und, was die notdurft erfordert, das haus in besserm stand erhalten solle. — Johann Philipp Rimlin, Zinsmeister, begehrt selbst auch die badstub mit brettern zu unterschlagen ; und, 1588, berichtet der Zinsmeister an oberlandfogt Ferdinand wegen des badstübleins, und hat ein unterscheidende bretterwand mit 2 thüren in einem gemach, dieweil ire gnaden mangel an kammern hetten, machen lassen : — badstub 1 *tt.*, wand 5 *tt.*.

Aber die Regierung zu Ensisheim und die hagenauer Landvogtsräthe selbst scheinen unserer Familie von Bollweiler auch abgeneigt gewesen zu sein.

Niclaus von Bollweiler starb den 8. märtz 1589, und am 10. folgenden april wurde schon dem lantfogteirathe durch die Regierung von Ensisheim angezeigt, dass man den Brüdern Constantin und Rudolph von Bollweiler, den Befehl, die landfogtei zu räumen, ertheilt habe.

Otto von Sulz, der Schultheiss, und Martin Mitterspacher, der rechten licentiat, einer der landfogtsräthe, fragen : « ob die Unterthanen frohnweise deren hausrath nach Bollweiler führen müssen. Das allhier stehende sey ziemlich viel und doch sie (die Bollweiler) sich ires unvermögens so hoch beklagen. — Der neue Unterlantfogt soll den 13. mai ankommen. Sie sollen also räumen wie sie versprochen haben. »

Die Kammer zu Ensisheim befiehlt noch dass man den Erben von Bollweiler 100 gulden einhalte wegen verschiedener reparationen die nicht anerkannt worden sind.

GEORG VON KŒNIGSECK, 1589 – 1592.

Georg, Baron von Königseck und Aulendorf, Herr zu Rothenfels und Stauffen, war zum Unterlantfogt ernannt und den 13. Mai 1589 schon zu Hagenau erwartet worden. Seine Anwesenheit im alten Vogthause wurde, 1590, durch folgenden Bericht Johan Dold's, des Kastenkellers, an die Regierung zu Ensisheim, bezeichnet : « derselbe begehre dass man die riegel im marstall ausbessern möge, die in sehr

bösem zustande sind... sie sollen seinem Nachfolger bleiben. Alles würde zu 10 pfund pf. stehen. Möchte wissen ob er es machen dürfe. »

GRAF HEINRICH VON FÜRSTENBERG, 1593—1605.

Georg von Königseck legte, 1592, sein Amt allhier ab. Er wurde durch Heinrich, Graf zu Fürstenberg, Heilgenberg und Wardenberg, lantgraf an der Baar und Herr zu Hausen im Kintzigerthale ersetzt, und das Klagen über den üblen Zustand der Lantfogteibehausung und das Repariren ging seinen Gang fort.

An. 1592 schrieb man nach Ensisheim: « Graf Heinrich von Fürstenberg, der neue Lantfogt, will dass alles, schlösser, riegel u. s. w. ausgebessert werde »; und es wurde geantwortet: « man hätte 1589 den Stand der Dinge sollen besichtigen lassen. »

Zu gleicher Zeit berichtet Martin Mitterspacher, der Zinsmeister: « dass in iro gnaden abwesen, etliche, als die fenster so von der gassen hero durch böse buben eingeworfen worden, und die thüren, von taneholz gemacht worden und verlabt sind. Der vorige lantfogt hat sich noch ein zeitlang behelfen mögen, aber der jetzig begert ganz eingeräumt zu werden.. Von dem von Königseck, gewesene Lantfogt, hab ich Zinsmeister nichts gewusst und bin ihm von seiner Besoldung nichts mehr schuldig, indem er, bevor er die neue ernennung gekannt, schon sein gehalt verlangt und erhalten hatte. »

An. 1592. Designatio der lantfogtey mängel:

« Die raufen, riegel... den stall zu bestechen; ein aufgeschütürten gang zum stall von der lantfogtey aus, damit ire gnaden druckenen fusses darin zu kommen haben möge.

Behausung : thüren, dielen....

Auf Mittelboden : in st. Andreas gemach... an der thür, will das schloss nicht einschlagen. — beim feuerküchle, gegen der linken hand zum eingang vom steinerne steg, mangelt der kammerthürschlüssel. — Die obergangthür uf gemeltem boden will nit einschlagen. — Dieselbe untergangthür hat kein schlüssel. — St. Johannsthür, k. schl. — beede oberschneggenthüren, k. schl. — obergangthür am sälele, k. sch... — salinthür, k. schl.

Oberboden : St. Lucæthür, k. schl. — mangelt unterm dach über dem hülzin schnegglin ein wohlbeständiger laden.

— In dem Erklin unter diesem dach ist kein schlüssel vorhanden.

Hinterstock am Wasser : Die thür an ermeltem schnegglin hat k. schl. — Castenschlüssel mangelt auch, — St. Anna kammer, k. schl. — uf dem gang die blatten zu beseen. — St. Georgenthür, k. schl. — die Oefen darin zu bestrichen und das offen ysen anzuhenken.

Unterstocks uffm boden : die stigenthür,daran nicht wenig gelegen, beschlüssigzu machen.—Gesindtstube hat k. schl.—der ofen kein thür, beim einfeuern, ist wenig luffts nothwendig.

Canzley : das mauerkästlin darin, mangelt ein beschloss.

Pfisterey: Der laden in der küche so zur Pfisterey gehörig ist entzwei. — küchenthür sein ohne beschloss — heimlich gemach thür vor der küche ist anzuhenken und die verbrochene scheiben zu machen. — Brodkämmerle, k. schl. — usser kellerthür uf der linkenhand, k. schl. — mittelstegthür am hintern steckh, k. schl. — St. Viten gemach an der scheidt wand.....

Vernere Mängel: St. Sixtenthür, k. schl. — St. Urbansthür, k. schl. — St. Gabrielsthür, k. handheber.

Im vorderen obern boden : St. Raphaelsthür, k. schl. — Goliathsgemach ufm boden neben dem obern gewölb, k. schl. Cammerjung kammer daneben, k. schl. — In der küch ist der balk, daran der küchenladen henkt, alles faul und entzwei und an der gütter kein thür..., die nothwendig anzuhenken. — St. Philippsthür, k. schl.... 1592.

Das Begehren wurde aber nicht genehmigt.

1593, d. 21. oct.: « Unser lantfogt, als er jüngst hieher kommen, hat begehrt ein eigen schmieden für sein schmidt und ein Ort ausserhalb der lantfogtey behausung, allernegst beim marstall, darin der von Bollwiller irer gnaden hundt gehabt habe; man möge ein ess mit eim kamin darin machen; würde verbleiben..... kömmt auf 22 *tt.* — Martin Mittelspacher, Johan Dold, camerer. »

1594, d. 5. April, kommt Dold wieder auf die Schmiede zurück : « der lantfogt möchte blasbalg, ambos, notstall und andere werkzeug und eine prütsche die pferde zu beschlagen auf seine kosten anschaffen. »

Den 16. April antworten die Räthe von Ensisheim : « man möge sie mit dem schmiedle ruhig lassen. »

28. mai : da gleichwol ire gnaden etliche gemach für dero junge Herrn vonnöthen, so wollen sie sie auf ire Cösten machen lassen, wenn man ihm das übrige reparire.

Juni. Mängel : dieweil erstlich das gewölble in dem hof vor der hofstuben offen, allenthalben zerrissen, so achten lohnherrn und werkmeister dass man es von grund wiederum aufbauen müsse. Im vordern bau sind die camin und offenloch zerrissen, und etliche schildt desselben baus, dieweil er sich um etwas gesetzt, erlöst... — Der hinterbau ist in die mauer so uf das wasser geht nit eingezähnt, sondern nur daran gebauen worden. Darum der bau allegemach sich von der mauer gelöst und gesetzt. Soll darum an allen Orten gemauert werden. Da wird man sehen ob der bau besteht oder sich noch setzt ; alsdan muss weiter die notdurft fürgenommen werden. — Der gang im hof hat ein durchzug in dem wetter von taneholz , tragt den gang. Wo das nit mit eichenholz abgewechselt wird, bringt ein bös alter. — Das thor in dem holzhof steht am wetter, ist sehr bös und übel mehr zu brauchen. – Für ein neue brunnkette ; dann die alt gar ausgefressen. — Der boden im stall von furle holz ist verfault, soll zwischen den ständen durchaus mit steinen gepflöstert und in den ständen mit eichen holz belegt werden.

1594, d. 10. nov. : «den 4. november ist so ein gross wasser gewesen, dass niemandt gedenket, durch welches wasser die rossstand im marstall der lantfogtey dermasen verderbt und verflossen wurde, dass unsers kais. lantfogts reisige pferd darin nit mehr seyn konnten, sondern an andere ort getan werden mussten, wie sie denn noch heitigen tags in dem Speyerhof ston und noch nit im marstall stehn können. Möchten einige eichbäum führen lassen. Dann, würden die speyerischen bischöflichen räthe, wie man sagt, hieher kommen, so müsst ihr eure pferd in offene herberg bringen.»

Den 17. nov. heisst es : «die reparationen würden sich auf 100 gulden belaufen.» Am 30. dez. : « besichtigung des Niedheimers überbaus, damit gespart werde.»

Als im Jahr 1595 Erzherzog Ferdinand mit Tod abging, übernahm Kaiser Rudolf II. selbst die Verwaltung der Landfogtey. Der Graf von Fürstenberg blieb als Unterlandfogt beibehalten, und 1601, den 7. oct., trifft Eberhard von Wan-

scheid in Briefen als Statthalter der Landfogtei Hagenau, d. h. als Statthalter des Unterlandfogtes, ein.

Erst an. 1605 übergab Kaiser Rudolph die Oberlantfogtei seinem Bruder, dem Erzherzog Maximilian, durch Briefe vom 18 November. Rudolph, Graf von Sulz und Lantgraf von Cletgau, wurde zum Unterlandfogt ernannt und stellte unserm Städtchen am 17. Jänner 1606 seine Reversalien aus (Bodeman). Er hatte seine Ankunft hier angekündigt und zugleich begehrt « dass ihm die Gärten und Matten, die seine Vorfahren genutzt und inngehabt, eingeräumt würden. Beat Kiefer, des Raths, dem er geschrieben, antwortete ihm, es wäre für bevorstehendes Jahr zu spät; dass er (Beat) übrigens der lantfogtei nichts zu sagen habe, und dass der Unterlandfogt seine Befehle dem Zinsmeister ertheilen müsse, welcher ihm den nöthigen Vorrath an Heu und Stroh anzuschaffen habe, und dann auf seine besoldung und inngehalt abziehen werde.

RUDOLF, GRAF VON SULZ, 1605—1614.

An. 1608 erfordert die notdurft dass man in der lantfogtey behausung ein gebel unfern der küche und bachstube, da alles faul, erneuere. So berichtet nämlich Johann Dold, der lantfogtey Castenkeller.

Im Jahr 1612 stieg Mathias auf den Thron Deutschlands und meldete den Städten in Elsass, durch Briefe vom 12. Dez. 1613, dass er fortfahre ihnen seinen Bruder Maximilian als Oberlantfogt anzuempfehlen:

« Wir Mathias, röm K., embieten allen... in unser und des heil. reichs lantfogtey Hagenau im undern Elsas gesessen... alles gutes... Ersame, edle, andächtige und liebe getreuen, ir traget in gutem andenken welcher gestallt verschienes 1605 jors der hochw. durchl. hochg. unser freundlich Bruder und fürst Maximilian, Erzherzog... von weilandt unserm auch geliebten herrn und Bruder und negsten vorfaren am Rich, k. Rudolfen dem Andern, zu des h. reichs Oberlantfogt besagter unser Lantfogtey Hagenau presentirt und fürgestellt, und irer lieb bevohlen worden, die oberürt Lantfogtey in massen und weise vorige oberlantfögt dieselbe innegehabt, nun fürbas von des h. reichs wegen auch als des h. reichs oberlantfogt, inne zu haben, zu gebrauchen, zu schützen und zu schirmen, inmassen dann damalen durch gem. unsers bruders lantfogt und iren geordneten unterlantfogt, euch den

Städten sin lieb und dero unterlantfogt gewöhnliche pflicht und gegenpflicht erstattet, auch revers und huldigungsbriefe gefertigt heraus gegeben worden. Wann dan wir als jetzt regierender röm. K., vorberürt unsers herrn und Bruders, K. Rudolfen gegebnen gewalt und Erzherzog Maximilians inhabung hiemit allerdings confirmiren , als bevehlen wir euch allen und euer jeglichen besonder, von röm. macht, hiemit ernstlich und wellen, dass ir inhalt obangezogener pflicht und reversbriefe, doby es dann allerdings verblieben thuet, seiner Lieb als unserm und der richs ober und seiner Lieb unterlantfogt, schultheissen und nachgesetzten wie sich nach altem herkommen zu tun gebürt, gehorsam und gevertig seyet. Darum thut ir unser ernstlich meinung. — Schloss Linz, 12. Dez. 1613, des 2. unserer regierung.»

J. LUDWIG, GRAF VON FÜRSTENBERG, 1614 — 1621

Im Jahr 1614 liess Jacob-Ludwig von Fürstenberg, der neue Unterlantfogt, durch seinen Oberamtmann und Secretar die lantfogtey behausung besichtigen. «Ist solche,» hiess es, «ziemlich übel beschaffen, für seine gemahlin und zugehörigen sehr unbequem und unlustig... der marstall auch... weil das *seit langer zeit gebauen und seither darin viel und verschiedene hof und haushaltung gefürt worden*, *bei denen man theils wenig acht geben*, *sondern es etwan darunter und darüber gangen*, theils auch die Witterung schädlich gewesen. Begehrt 250 gulden für ausbesserung. »

In eben diesem Jahre 1614 soll der «genaue Abriss vun Hohenstauffer Burgschloss zu Hagenaw, wie solches von St. Georgen Kirchthurm zu schauen ist» gemacht worden sein , die einzige, also überaus kostbare Darstellung, die uns von unserer Burg übrig sei. Die Lantfogteibehausung, die sich im Hintergrunde erblicken lässt, ist aber, nach dem was wir darüber gesehen, ohne einige kleinere Nebentheile und allerdings auch nicht grossartig genug, — weil sie nicht nur zwei, sondern drei Boden hatte, — dargestellt worden.

GRAF K. L. ERNST VON SULZ, 1621 — 1628.

Nach Erzherzog Maximilians Ableben übergab Kaiser Ferdinand II. die Lantfogtei, den 6. April 1620, dem Erzherzoge Leopold, dem Verwalter des Bisthums Strasburg, und, 1621, wurde Karl Ludwig Ernst, Graf von Sulz, Lantgraf von Cletgau, herr zu Thüngen, Bern u. s. w., Erbhofrichter zu Rotweil u. s. w., zum Unterlantfogt ernannt. Der mansfeldische Einfall unterbrach deren Regierung im Monat Dezem-

ber 1621, und das Jahr 1622 hindurch hauste der Graf von Löwenstein als Landfogt hier. Aber bald kam der Graf von Sulz wieder zurück, und während der Untersuchung von 1624, die in J. J. Mock's Chronik beschrieben steht: « haben die kaiserlichen Commissarien in der lantfogtei oben auf dem gang der steinernen steeg gestanden, den ganzen mansfeldischen Verlauf wiederholt und hat von da ihr secretär Valentin Barth die neue Policeyordnung abgelesen. »

Den 19. märz 1625 logirte Erzherzog Leopold in der Lantfogtei. Die delegirten der Städte waren im Scheidhofe — heute hôtel de la Poste — abgestiegen.

D. VIGIL, GRAF VON SPAUR, 1628—1631.

An. 1628 gab Graf Ernst von Sulz seine Stelle auf und wurde zu Ende des Jahrs im Vogteihause durch Dominic Vigil, Graf von Spaur, ersetzt.

Im Monat Juni 1629 halten die Gräfin von Spaur und Schultheiss Heinrich Holzapfel von Herxheim ein Töchterlein des Stettmeisters J. Caspar König über die Taufe; und in den Kirchenbüchern von St. Georgen heisst es: « 1631, den 3. März, nach gnädigem ersuchen des wohlgeboren Grafen und Herrn von Spaur, der Zeit Lantfogt allhier, seint von mir H. G. Kohlhaass, pfarrer zu St. Georgen, uf der Burg, welches sonsten nicht leichtlich zuzulassen, mit vorhergehenden requisiten, in beiseyn hochgedachter irer Gnaden und frauen Gemahlin, auch mehrerer adeligen und andern ansehnlichen personen, publice und solenniter copulirt worden, Wendling N. aus Böheim, bei der Landfogtei angestellter einspänniger, mit Jungfrau Elisabeth Tablützin, beede mehrhochgedachter ihro Gnaden diener und dienerin.»

ALBERTINI VON ICHTERSHEIM, 1631.

Im nämlichen Jahre 1631, als die Landfogtei schon nahe daran war in die Hände der Schweden und der Franzosen zu fallen, übergab sie noch Leopold dem Obersten Ascagne Albertini von Ichtersheim, «Statthalter der Landvogtei Hagenau, auch des im Elsässischen Bezirk liegenden kaiserlichen Kriegsvolks hinterlassener Commandant,» der sich hier ansässig gemacht und vor kurzem auf dem Platze mehrerer angekauften kleinen Häuslein, wo jetzt die Wirthschaft zum rothen Löwen steht, die sogenannte Ichtersheimische Behausung erbaut hatte.

Jänner 1633, nachdem die Kaiserlichen durch List wieder in die Stadt eingerückt waren, logirte Graf von Salm

in der Lantfogtei. Am 12. Augst 1636, hat Bernard von Saxen-Weimar, — so meldet J. J. Mocks Chronik, — hier im Lantfogteihause zu Mittag gespeist, und, in den betrübten Jahren 1639—1640, kömmt die Möblirung des alten Gebäudes unter den städtischen Ausgaben vor.

3. FRANZŒSISCHE PERIODE, BIS 1729.

Oberlandfögte: Henri, comte d'Harcourt, von 1649 bis 1659. — Cardinal de Mazarin, bis 1661. — Armand Charles, duc de Mazarin, bis 1676. — Montclar, bis 1690. — Le duc de Mazarin nochmals, bis 1713. — Le Comte Alexis de Chatillon, bis 1753. — Die Hofstätte wo das Vogthaus gestanden, Privateigenthum 1729.

HENRI D'HARCOURT, 1649—1659.

Die Landvogtei Hagenau wurde durch den westphälischen Friedensschluss von 1648, nach unsäglichem Elende, an die Krone von Frankreich abgetreten, so wie sie dem Hause Oesterreich angehört hatte, um bald aber durchaus französisch, und von aller Gemeinschaft mit dem deutschen Reiche abgetrennt zu werden. Ludwig XIV. ernannte 1649 den Grafen Heinrich von Harcourt, aus Lothringen, zum Oberlantfogte, grand-bailli, in Elsass; aber die Städte trugen Bedenken ihn anzunehmen, und Heinrich musste denselben 1651 nochmals empfohlen werden. Nachdem er aber einige Jahre mit dem Hofe zu Versailles entzweit gewesen, übergab er die Landfogtei durch Briefe vom 31. Dez. 1659 dem Cardinal von Mazarin; und nach dem Tode des Ministers, 9. März 1661, ging das Amt an dessen Neffen, Armand Charles, duc de Mazarin, über.

ARMAND CHARLES, DUC DE MAZARIN, 1661—1676.

Den 10. Jänner 1662 leisteten die Städte, hier zu Hagenau, nach langem Zögern dem neuen Landfogte den Eid; und den 12. Jänner ernannte derselbe seinen Verwandten Heinrich, marquis de Ruzé, zum Unterlandtfogte, lieutenant-bailli,

und setzte zugleich einen Landfogteirath und Amtleute für die Gerichtsbarkeit ein.

Beide Herren kommen in unsern Kirchenregistern vor. Den 13. jän. 1662 wurde nämlich zu St. Georgen Armand Charles, ein Söhnlein von Heinrich de Ruzé, marquis de Longueltiau, und von Gabrielle Liquet getauft, wobei mit eigener Hand *Le duc Mazariny* und Hortance de Manciny, seine Gemahlin, unterschrieben; und in Gegenwart des Herzogs und der Herzogin, de Monsieur et Madame de Ruzé, empfing allda des Herzogs Almosenier die abjuration eines protestantischen Mädchens von Mümpelgart.

In demselben Jahre 1662 wurde zu St. Georgen, in Mitte des Chors, der edle Jüngling Heinrich von Ruzé, der älteste Sohn Heinrichs, marquis de Ruzé, Lantfogteiraths und Unterlantfogts, begraben, welcher, um die in Elsass nützliche deutsche Sprache zu lernen, dem Herrn Philipp Johann Holzapfel, Amtmann zu Lauterburg, fürstlicher speirischer Rath und Oberjägermeister, zugeschickt worden und nach wenigen Monaten an einer ansteckenden Krankheit erlegen war.

Mai 1663, hoben Armand Ludwig, marquis de Ruzé, der jüngere, und Gabrielle Liquet, dessen Mutter, ein Söhnlein von Moriz Richter, untercorporal der Creuzreuter des Herzogs Maserin, aus der Taufe.

Feb. 1669, waren Armand Ludwig de Ruzé, Sohn von Heinrich, marquis de Ruzé, an dessen Stelle aber Monsieur Louis Lemarie, Forstmeister, und Ludovica Gabrielle de Ruzé, Taufpathen eines Töchterleins von Jacob Morrott de Varan, creuzreuter, und von Anna Schantin.

Augst 1675, hielten der illustrissime Herr Philipp Ludwig [1], Graf von Leiningen und Rixingen, in Oberbronn wohnhaft,

1. « Philipp Ludwig von Leiningen-Rixingen, von dem verschwenderischen Ludwig Eberhart 1652 geboren, wurde zu seiner Ausbildung nach Paris geschickt. Bei seiner Rückkunft, war sein Vater bereits zur katholischen Religion übergetreten. Daher seine bedrängte Mutter ihn von diesem Schritte zu bewahren suchte; was ihr jedoch nicht gelang. Der Liebe Bande fesselten ihn und die reizende Gabrielle de Ruzé hatte ihm unter der Bedingung der Glaubensänderung ihre Hand zugesagt. Sein Schwiegervater verschaffte ihm sogleich eine gute Stelle in dem französichen Heere und sein Vater wies ihm Oberbronn zu seiner Wohnung an. » (Lehmans pf. Burgen, III. 312).

an der Stelle des serenissime Herzogs Mazarini, und Gabrielle, marquise de Ruzé, einen Sohn Samuels, des Juden von Frankfurt, über die Taufe.

MONTCLAR. Aus einem königlichen Schreiben von 1752, welches in Schöpflins Als. dipl. II, 515, abgedruckt ist, erhellt, dass Ludwig XIV. im Jahr 1676 dem Herzog von Mazarin die Lantfogtei abnahm und dem Joseph Dupont, baron de Montclar, zustellte, den Lantfogteirath aufhob, und die Gerechtigkeit durch eine Commission ertheilen liess.

Allein im folgenden Jahre 1677. als die Franzosen glaubten die Stadt räumen zu müssen, ist, wie eine Flugschrift aus jener Zeit berichtet «die unschuldige, arme statt zu völliger demolition, brandt und endlicher ruin condemnirt worden... — Den 17 jän. auf den sonntag, festo antonii, hat man an der burg (so 3 capellen über einander von kayser Friedrich Barbarossa erbaut seynd) und *gegen der lantfogtischen Residens* den anfang zum miniren gemacht und damit fertig worden... Den 28 jän. hat man mit underminen an der burg gearbeitet, so aber alle nichts gewirket, ausserhalb dass es einige spalten gemacht und quaderstück ausgeworfen. Selbentag haben viele soldaten sich bemühet die taube oben auf dem knopf des thurmes der burg herunter zu machen, der meinung sie seye von silber und vergült; ist aber nur kupfer und vergüld gewesen. Als sie sie herunter gebracht, sahe man am hals der taube die jarzahl 1514, hat in sich gehalten 2 maas und hat sie M. Gardanboys, der Ingénieur, von den soldaten um 6 reichsthaler an sich gekauft und in Frankreich geschickt. Der knopf fiel auf den türkheimerhof in 2 stück, darum die soldaten sich wacker schlugen... Den 10 feb. hat man angefangen zu brennen und ist der Mordbrenner de la Brosse executor gewesen, dem zu diesem end 70 determinirte soldaten zugeordnet worden... Und ist der anfang des brennens *an der burgmühl und lantfogtey* geschehn, darnach die türkheimische sonst tischlachmühl genannt, item die herrnmühl u. s. w....»

« Baron Montclar selbst, von edlem unwillen ergriffen, » meldet die Broschüre weiter, « erlaubte im geheimen der bürgerschaft nach zwei stunden zu löschen, und sich einstweilen wasser zu rüsten. Er sagte übrigens, er glaube, der staatsrath in Paris sey vom bösen Geist besessen... »

Unter Montclar's Regierung treffen J. Jacob Minweg als Zinsmeister, Bernhard Schwilge als Schultheiss, Bartholome Huguin als Gerichtshalter ein.

An. 1683 hielten A. Catharina Huguin und J. Claude Blansire ein Töchterlein von Michel Bernhard Schwilge, oberschulz und meister des raths der königlichen statt Hagenau und von A. Margretha, über die Taufe.

Huguin war Besitzer des fleckensteinischen Hofes in Höfersgasse geworden, welcher nun das Eigenthum und der Wohnsitz des königlichen Notars der Landvogtei, und somit die sogenannte Landschreiberei werden sollte.

Freiherr von Montclar starb im Jahr 1690 und Herzog von Mazarin wurde wieder in den Besitz der Landfogtei eingesetzt.

ARMAND CHARLES, DUC DE MAZARIN, 1690—1710.

Den 22. September 1702 ist der edle und hochgelehrte Herr Johann Friedrich Minweg ihro hochfürstlichen Durchlaut Herzogen von Mazarin wohlverordneter Forst und Zinsmeister. Die Verwaltung der Gerechtigkeit war in den Händen Bartholome Huguin's geblieben, als ein Decret, im Monat April 1694, die Aemter eines bailli royal und eines lieutenant civil et criminel, wie sie in den baillages royaux des Königreiches existirten, auch hier einführte. Beide wurden dem Bartholome Huguin zugestellt und durch einen Bescheid des Staatsrathes vom 6. Jänner 1697 auf immer vereinigt erklärt.

Den 6. Feb. 1698 kömmt auch herr Joh. Bernauer, von Colmar, als wohlverordneter *Landschreiber und königlicher landvögtischer Notarius der königlichen Landvogtey Hagenau* vor, der sich hier zu St. Georgen mit Elisabetha Stelz von Selestadt vermählte.

Joh. Gaspard Hatzel von Strasburg kaufte im Jahr 1703 von Bartholome Huguin das Amt eines bailli royal zu 12000 *tt.* und dasjenige eines lieutenant particulier civil et criminel zu 4000 *tt.* An. 1705 erwarb er die Stelle eines königlichen Syndic zu Strasburg und erhielt am 16. März 1711 Adelsbriefe, wegen wichtiger Dienste und treuer Anhänglichkeit. Im Feb. 1712 wurde das seit dem Marquis de Ruzé unbesetzt gebliebene Amt eines *lieutenant bailli*, Unterlandvogts, wieder errichtet und zu einem königlichen Lehen für Hatzel und seine männlichen Erben erhoben; die zwei andern blieben mit demselben vereinigt.

Alexis, comte de Chatillon.

Im Monat April erlangte der Graf von Chatillon die Expectanz auf die Landfogtey zu Hagenau und zwar, was sie nie gewesen, als ein Mannlehen durch einen Brief der zu Colmar am 20. mai enregistrirt wurde.

« Louis...... comme la préfecture de haguenau et des dix villes est comprise dans les droits a nous cédés par le traité de Munster et confirmés par les traités de paix des Pyrénées, de Nimègue et de Riswick..... mettant en considération les grands et recommandables services que les ancêtres du sieur Comte de Chatillon, brigadier et mestre de camp d'un régiment de dragons, ont rendus à cet état dans les plus importantes et les plus éminentes charges de notre royaume, notamment Gauchy III. de Chatillon, comte de St. Pol, fils de Guy II. de Chatillon et d'Alice de Dreux fille de Robert de France, et qui épousa Elisabeth de St. Pol, cousine germaine de la reine Elisabeth de Hainault, après avoir accompagné le roi Philippe Auguste en terre sainte etc. etc. C'est pourquoi nous avons résolu de créer et ériger la dite charge de Grand-Bailli ou d'Oberlandvogt, dont notre cousin le Duc de Mazarin est pourvu, en titre de fief masculin et d'en donner l'expectative au dit sieur comte de Chatillon et à ses enfants et descendants mâles nés ou à naître en loyal mariage à perpétuité et même de l'en investir dès à présent, sans qu'il soit besoin d'autres lettres d'investiture ; à la charge de nous rendre les foi et hommages qui nous sont dus et s'acquitter de leurs droits féodaux et de nous faire l'aveu et dénombrement des droits et revenus du dit fief, lesquels nous voulons être possédés par les aînés des descendants mâles du sieur comte de Chatillon de préférence aux cadets, qui n'y pourront rien prétendre qu'à défaut des aînés et de descendance mâle, conservant à perpétuité les mêmes droits d'aînesse.... Mandons aux préteurs, bourgmestres, consuls et magistrats des villes dépendant de la préfecture, de reconnaître.... Versailles, avril 1713. »

In demselben Jahre noch, 1713, ging der Herzog von Mazarin mit Tod ab, und so trat der Graf von Chatillon hier sein Amt an. Er überliess die Verwaltung der Lantfogtey dem schon mit der Unterlantfogtei belehnten Herrn Hatzel, der seine Reversbriefe, 1714, den Städten übersandte.

Hatzel gedachte sich aber zum Gehalte vorzubehalten :

1200 *tt.* als Unterlandfogt, dann 200 *tt.* als bailli royal, 200 *tt.* als lieutenant particulier civil et criminel, 620 säck habern, 2400 bosen stroh, 120 hüner, 12 cappen, 3 lämmele, 740 *tt.* als atzgeld auf die gemeinden gelegt, wovon jede 8, 10, 12 oder 15 gulden bezahlte; und das wurde demselben von dem Herzoge abgesprochen, der auch, weil er die Landfogtei besitzen sollte wie seine Vorfahren, behauptete seinen Statthalter zu ernennen und nicht einen erblichen Unterlandfogt an seiner Seite zu haben. So fing denn mit dem Jahr 1738 ein Process an, der nach dem Tode Joh. Gaspard Hatzels von seinen Söhnen fortbetrieben und endlich am 30. oct. 1751 durch einen Spruch Ludwig's XV. entschieden wurde. (Sch. Als. dipl. 515)

Der Oberlandfogt sollte in'skünftige seinen Stellvertreter und auch, mit der Genehmigung des Königs, den bailli royal und lieutenant civil et criminel ernennen. Dagegen aber musste Hatzels Söhnen und ihren männlichen Erben ein Jahrgehalt von 3000 liv. für ihr Unterlandfogtslehen, und noch eine Summe von 15950 liv. für ihr Amt eines bailli royal, bezahlt werden.

Die Stelle des Unterlantfogts in den Städten der Landfogtei, bei der Einsetzung der Räthe, wurde durch den hagenauer Platzcommandanten versehen.

Das Landvogthaus, hatte man königlicher Verordnung von 1687 gemäss, mit den noch übrigen Theilen der Burg, gänzlich abgebrochen und das Material, die schönen Quadersteine nämlich, wie die Franziskanerkronik meldet, auf der Moder hinab nach Fort-Louis geschafft und an den neuen Festungswerken verbraucht. Die Stätte desselben blieb seitdem öde liegen; denn der Oberlantfogt liess sich oder vielmehr seinem Zinsmeister, auf dem Graben, den sogenannten Zinshof (maisen Ehrenfort) erbauen, und hinter dem damaligen Capuzinercloster schöne, weite Gärten anlegen.

Die Hofstætte wo das Vogthaus gestanden, Privat-Eigenthum. 1729.

Als aber im Jahr 1728 die Herren Jesuiten den Entschluss fassten, auf der Stätte des verschwundenen westlichen Flügels der Burg, wo sie vor 1677 docirt hatten, ein grossartiges Collegium zu errichten, und es ihnen dazu an Raum fehlte, wandten sie sich an den Oberlantfogt, Graf von Chatillon; und es wurde ihnen am 30. Sept. 1728 der dreieckige Platz der früheren Landvogtei zugesagt:

« En l'hôtel de Monseigneur le Comte Alexis-Madelaine-Rosalie comte de Chatillon, baron d'Argenton, oberlandvogt de la préfecture d'hagenau, sur ce qui lui a été remontré par les R. P. recteur et collége des jesuites, établis à haguenau, qu'ils auraient dessein d'y bâtir des écoles et une église ; que dans cette vue ils ont ci-devant acquis plusieurs places ; qu'à côté de ces places se trouve un morceau de terrain appartenant à la préfecture, qu'ils ont supplié M. le Comte de vouloir bien leur accorder, comme étant par sa contiguité nécessaire pour l'exécution de leur projet ; à l'effet de quoi ils ont fait remettre à M. le Comte le plan entier du terrain vulgairement appelé la burg, sur lequel leurs places et celle qu'ils demandent sont situées, avec l'état des acquisitions par eux faites ci-devant et des titres qui les justifient. Ce que ayant examiné, et ayant reconnu que le morceau de terrain ne forme qu'un triangle, qui selon le toisé est d'un coté de 24 toises, de l'autre de 25, et du 3. côté de 32 toises, ce qui ne fait pas un demi arpent, qu'étant reserré entre la rivière, un chemin public et les révérends Pères, dans un faubourg inhabité d'ailleurs depuis plus d'un demi siècle, il ne paraît pouvoir servir en aucun temps à M. le Comte à cause de sa petitesse, au lieu que donnant l'espace convenable aux R. P. ce terrain ne pourrait jamais être employé plus utilement soit pour la religion soit pour le bien public. A ces causes M. le Comte donne en franche aumône.. pour eux.. à Bénigne de Sermisel, bourgeois de Paris, leur représentant, le dit terrain... à la charge expresse pour les R. P. d'employer le dit lieu à la destination ci-dessus marquée et de prier Dieu pour M. le comte de Chatillon et ses successeurs MM. les Grand-Bailly... Paris le 30 sept. 1728. Signés : Langlois et Jourdain, notaires. »

Le 8 nov. le sieur de Sermisel s'est représenté auprès des notaires et les a requis d'annexer à l'acte ci-dessus l'original en papier de l'acte d'acceptation passé à haguenau par le notaire Wolf, le 9 oct. dernier, légalisé et controlé à Paris le 23 du même mois, par lequel les R.P. acceptent : «Par devant le notaire royal du grand-baillage de haguenau, demeurant à haguenau, furent présents, les rév. Pères : henry Reeb, recteur ; François Farnec, ministre ; Conrad Haan, père spirituel ; Jean Weber, procureur ; Christian Pirrison, mission-

naire ; Gaspard Richard , prédicateur ; François Jenny, régent, tous Pères du dit collége ; Dominique Brenny, Dominique Meyer, François Chomas, régents ; Nicolas Gast, dépensier ; Joseph Fischer, sacristain ; Jean Weber, cuisinier, tous frères, assemblés au son de la cloche en la manière accoutumée au réfectoire de la maison qu'ils occupent, ont accepté la dite donation du 30 sept. 1728 et l'ont eu pour agréable et ont donné pouvoir au sieur Sermisel d'accepter... fait à haguenau en présence de Jacques Roth et Adam Ignace Arnold, tous deux tabellions de la ville. Sig. Wolf notaire. »

« Nous Préteur, Stettmeistres et Magistrats certifions que M. Wolf est notaire royal, que foi est ajoutée aux actes qu'il passe en bonne qualité, que le papier timbré et controllé ne sont point en usage dans cette province, en foi de quoi nous avons fait apposer le sceau ordinaire de la ville. 15 oct. 1728. Signé Böhm. Controlé à Paris, 23 oct. 1728. »

Suit la confirmation royale : « Louis, par la grâce de Dieu... les rév. Pères, recteur et collége des jésuites de haguenau, nous ont fait représenter que durant les guerres passées leur maison et leur église, l'une et l'autre presqu'entièrement bâtie en pierres de taille, ayant été brûlées et par la suite enlevées avec les autres matériaux et employées à la construction des fortifications de Fort-Louis, de manière à n'avoir plus pour habitation et classes qu'une vieille maison très-reserrée qui a été fournie par notre ville d'hag. et dans laquelle ils habitent actuellement, ils ont dessein de construire sur le terrain où était leur ancienne église et maison, une église et une maison contenant le nombre de personnes nécessaires à un collége ; mais n'ayant pas assez d'étendue, notre comte de Chatillon, pour seconder leur dessein, qui ne tend qu'à la gloire de Dieu, par acte passé à Paris 30 sept. 1728 leur fait don d'un terrain vide en forme de triangle inutile et abandonné depuis plus d'un demi siècle, situé sur la Place appelée Burg , contenant 304 toises en carré, tenant du coté de l'orient depuis le terrain des exposants jusqu'au pont du moulin Streit, à un chemin commun ; du côté du midi entièrement au terrain des exposants ; et du coté du septentrion depuis le terrain des exposants jusqu'au pont du moulin Streit, à la rivière de la Moder, suivant le plan figuratif qui en a été dressé... vu la déclaration du 9 fév. dernier qui l'a

également reconnu comme d'aucun préjudice à la ville et a consenti au don du dit morceau... mais comme le dit terrain dépend de la préfecture, que M. le comte de Chatillon tient en fief masculin de notre couronne, le don ne pourrait être valable sans notre approbation, et voulant de notre part contribuer à un pieux dessein, nous louons, approuvons, ratifions et confirmons.... le dit acte du 30 septembre 1728. Compiègne, avril 1729. »

Und so war nun die Stätte, auf welcher das Vogthaus gestanden, in das Privatgut übergegangen, um einige Zeit mit dem neuen Jesuitercollegium, und hernach, mit der Rittercaserne, wie heute noch, verbunden zu sein.

N. Das südwestliche Burghaus, bis 1411.

Sichere Angaben: Sigelmann von Merzweiler. — Die Baltram von Buxweiler. — Muthmassungen: Die Vögte von Arnsperg. — Die Edlen von Udweiler.

SIGELMANN VON MERZWEILER

Die mittlere, an der Moder hin ziehende Hauptseite des Burggebäudes, wie es auf dem Abrisse von 1614 zu sehen ist, war durch die achteckige Capelle in zwei Theile getheilt, wovon der westliche, als anfänglich in die Vogtei gehörig, sogleich noch durchforscht werden soll.

Sichere Nachrichten über diesen südwestlichen Theil treffen erst, — so viel zu unserer Kenntniss steht, — mit dem Jahr 1360 ein. Glafey's « Anecdotorum historiam ac jus publicum illustrantium collectio, Dresdæ et Leipsicæ, 1734, » enthält nämlich, Seite 268, folgende sehr wichtige Angabe :

« An. 1360. Wir Karl..... Bekennen...... Wann unser lieber getreuer *Sigilman von Mirczwilre*, Bürger ze Hagenow, von uns und dem heiligen Römischen Reiche ze rechtem Manlehen gehabet hat biz her diese nachgeschriebene gute, von erst, das *haus und die hovestat* mit allem begriffen und zugehören als iz gelegen ist zu Hagenow *an des Reichs Capellen*

und uff der Bach die die Mater heisset, garnach das *vierteil* des Bruches der genant ist *das Stöcke*, das der egenant Sigilman innegehabt hat und ist gelegen bi dem Schuweryt in dem heil. forste garnach die *Schüsselhube zu Mirczwilre*, mit allen Rechten die darzu gehörent, und derselbe Sigilman alle die vorgeschriebene gut uns uffgegeben hat und daruf lüterliche verczigen, und hat uns demuthicliche gebeten, dass wir dieselben gute und ire zugehörunge *Burgharte von Buswilre* und *Velkele* Burger zu Hagenow, des egenanten Sigilmans Dochtermannen und iren Lehenserben zu rechtem Mannlehen von unsern keyserlichen gnaden verleihen wollen. Des haben wir angesehen fleissige bete des egenanten Sigilmans die redlich ist und auch willige und getreue dienst die er uns und dem heil. Riche dicke hat getan und haben darum mit wohlbedachtem mute, mit rechter wizze und von unserer kayserlichen macht den vorgenanten Burgharte und Volkeln und iren Lehenserben alle die vorgeschrieben gut mit allen iren Rechten und zugehörungen zu rechtem Manlehen verlihen und verleihen sie in an diesem Brief, also dass dieselben Burghart und Völkeln [1] und ire Lehenserben uns und unsern Nachkommen.... allzit sullen treuwe und holt sein und gewöhnliche eyde und huldunge tun, als von sulchen Lehen recht und gewohnheit ist zu tun. Mit Urkunde.... Geben zu Nürenberg annis quibus supra an dem nechsten Freitag an Sand Margarethentag... »

Wenn wir nun das Ende des hagenauer Freiheitbriefes König Karls von 1347 (I, 271) in Betracht ziehen : « Und dass Gnade zu Gnade wird geton, so hant wir unsern egenanten bürgern zu Hagenau gegeben und derselbe statt imerme das feld und die weide der man spricht das *Stöcky*, da *Sigelman*, unser bürger, *das vierteil daran het....* » ; so werden wir annehmen können Siegelmann habe auch, im Jahr 1347 schon, das Burghaus an der Capellen und die Schüsselhube zu Merzweiler innegehabt.

1. Volkwin, Scheffe zu Hagenau, war an. 1355 Besitzer der Badstube in der Badegasse, an dem neuen Spital, allernächst bei dem Burghause gelegen. Anselm Volkwin und seine Ehefrau Catharina vertauschen, 1353, ein pf. allda dem Spitale zugehörig.

Die Baltram von Bussweiler.

Nun später steht das Lehen den Baltram[1] von Buxweiler zu. In dem Jahr 1399 verkaufen nämlich die Gebrüder Baltram, mit Erlaubniss König Wenzels an Conrad Rüle, Capellan auf der Burg, eine Kammer und Hausflur an der Capellen. — Und Briefe, die in Chmels Regesten Ruperti regis angeführt sind, melden :

« 1401, dec., Herzog Ludwig, pfälzer Churfürst, als vicarius des Reichs, verleiht dem Otteman und Jörg Baltram, als Reichslehen, *das haus und den hof zu Hagenau an der Reichscapellen*, und das vierteil des Stöcke das gelegen ist im Schürriet bei dem heil. forste, und die Schüsselhube zu Mertzwiller. »

« 1404, den 14. augst, erlaubt Ruprecht, röm. König, dass *Otteman und Jörg Baltram*, *gebrüder von Boswilre*, ir haus zu Hagenau in der Burg gelegen, das auf der einen Seite an die Capelle, auf der andern (nicht entgegengesetzten, südlichen Seite) an die bach die da heisset die Moter stösst, verkaufen, da sie dem riche andere, früher frei eigene, güter und gülten belacht und zu Lehen gemacht haben. »

Und an. 1411 wurde dasselbe Haus in der That durch Otteman Baltram von Busswilre mit königlicher Genehmigung, an Wilhelm von Falkenstein verkauft, um somit das falkensteiner Burghaus zu werden.

Einem Kaufbriefe von 1631 nach, waren damals noch mehrere Briefe über das Burghaus vorhanden, die uns aber nicht zu Diensten stehen, nämlich : ein Lehenbrief, mit Schwarz Reinharts von Sickingen, Ritters und Lantfogts in Elsass, und des geistlichen Herrn Conrads von Mütesheim, Leutpriester zu St. Georgen, insiegeln ; und ein anderer, mit Georg Baltrams von Boswilre, Rudolfs von Büetenheim, und Ottemann Baltrams insigeln. Rudolf von Bietenheim ist demnach als ein Schwager der Gebrüder Baltram anzusehen ; und es befindet sich, dass derselbe etwas später dem Cunzemann Paternoster von Bitsch, zu Hagenau (in der heutigen Behausung Herrn Hüffels neben dem Haffnermarkt) wohnhaft, Gültgüter zu Mietesheim, Engwilre und

1. Nach B. Herzog's Chronik verkaufte Baltram von Sulzbach bei Buxweiler, das Dorf Niefern an Herrn Simon von Lichtenberg.

Bitschhoffen verkaufte, da wo der Hauptsitz der Edlen von Arnsperg gewesen war.

Demnach ist Burghart von Buswilre, Sigelmanns Tochtermann, allerdings als ein Vorfahr dieser Baltram von Boswilre anzusehen. Es kömmt auch zu jener Zeit, nach B. Herzogs Chronik, VI, 156, ein Bürckel Baltram vor, welcher « von Johannse von Alb 12 viertel Rocken lösete, so er pfandweise von sein Bürkels Schwehr Joh. v. Monbronn in den handen gehabt. » Dabei wird zwar das Datum 1462 angeführt. Das soll aber ohne Zweifel 1362 sein; denn nach der nämlichen Chronik, S. 152, « wurde Johann von Alb, der letzte seines Geschlechts, 1368, von den Strasburgern, in seiner Niedermoderburg gefangen genommen und getödet. — Also war unser Burghaus ein halbes Jahrhundert lang den Baltram von Buxweiler zugestanden. Wem gehörte es aber früher zu, und wer mag wohl jener Sigelmann von Merzweiler gewesen sein? Hier gehen nun recht die Vermuthungen an!

Der südliche, die Capellen in sich fassende Theil der Burg war zu Anfang natürlicherweise den Staufen selbst zum Wohnsitze vorbehalten und den Dienstmannen nur in die Hut gegeben worden. Nach dem Sturze der Burgherren fiel er aber diesen Dienern als Lehen zu, wurde ihnen vielleicht auch schon von König Conrad, als er das letztemal hier eintraf, zugestellt, und durch König Wilhelms Befreiungsbrief von 1255 anerkannt: « Insuper ad majorem ipsis graciam impendendam habere permittimus ratas et firmas omnes donaciones, feuda et officia militibus et civibus predictæ civitatis a quondam Conrado rege Jerosolimitano, nato quondam domini Friderici, rom. imp., concessa. » Nun die östliche Hälfte dieser Südseite steht im 14. Jahrhunderte den Nachfolgern des Marschalkes zu, die ohnehin schon in den Flügeln der Burg ansässig waren, so muss denn die westliche, dem eben so wichtigen und sonst nirgend in dem Hauptgebäude belehnten Vogte, angefallen sein.

Die Edlen von Arnsperg.

So wäre denn schon zum Voraus anzunehmen, das südwestliche Burghaus sei vor 1280 ein Besitzthum der Edlen von Arnsperg gewesen, und sei denselben auch nach jenem Abänderungsjahre, mit einem Theile der Schildmatte, S. 79, mit der Schüsselhube zu Merzweiler und dem Viertheile des Stöcky, als ein Splitter der alten Vogtei geblieben.

Darum wird allerdings der Johannes von Bussweiler, der im Jahr 1309, auf den Gräthen neben den Nachfolgern der Dotzeler, der Truchsessen, der Schenken und der Marschälken erscheint (S. 7), in Ermanglung der Edlen von Winstein, als ein Inhaber jenes Splitters und als ein Herr von Arnsperg müssen gehalten werden. Und wirklich kömmt zu jener Zeit (S. 31) ein Johannes von Arnsperg vor, und im Nekrolog der Abtei Neuenburg heisst es auch: «1313, 30. jän. Obiit Johannes, miles de Arnsperg»; und weiter: «1317, 23. ap. Obiit domina Gerbinis, uxor Johannis, militis de Arnsperg. Sepelitur in ambitu.»

Die Edlen von Arnsperg-Mietesheim waren übrigens zu Anfang des 14. Jahrhunderts sehr zahlreich und traten in unserer Umgegend, wie gesehen, als Lehenleute der Grafen von Metz, Landgrafen in Elsass, auf. Sie können denn auch, neben den Herrn von Lichtenberg oder vor denselben schon, Lehner des Metzer Bisthums zu Buxweiler gewesen sein, und davon hie und da den Beinamen «von Busswiller» getragen haben.

Buxweiler und die dabei gelegenen Orte Utweiler, Sulzbach, Menchenhoven und das bei Ingweiler gewesene Gichtweiler, gehörten nämlich — vermuthlich von den Etichoniden her, — der Metzer Kirche an. Als Metzer Lehen stehen sie noch, 1752, den lichtenbergischen Erben zu, «ut viculus Gichtweiler inter feuda Metensia cum prioribus relatus. Als. ill. II. 222.» Von Buxweiler insbesondere heisst es noch in der Als. ill.: an. 1633 gallicum Buxovilla admisit præsidium, *feudum metense quod esset*. (Puffendorf, rerum suev. lib. V. XCXIII). — In kirchlicher Hinsicht waren die Orte an die von Metz abhängige Abtei Neuweiler gehörig. «an. 1378, capellam et curiam in Menchenhoven Alexander III. P. inter neovillarensia bona refert,» und, «ecclesia de Buhswilre cum decima et curia an. 1278 inter neovillana bona occurrit.» — Rudegerus de Buhswilre war, 1157, Zeuge bei einer Stiftung für die Abtei Neuweiler, und ein Helewig von Buswilre, kömmt oft, sagt Schöpflin, in den lichtenbergischen Urkunden um die Mitte des 13. Jahrhunderts vor.

So wird denn Siegelmann von Merzweiler als ein Nachfolger der Edlen von Arnsperg müssen betrachtet werden. Zu dieser Annahme wird man noch besonders ermuntert,

wenn man sich erinnert (I, 92,) dass zu Laubach im Jahr 1378, 1 sou str. w. und 2 schwarze Hüner dem Sigelmann in sein Schloss bei Ueberach, — in die Niedermoderburg also,— abzuliefern waren, dass derselbe denn ringsum, allernächst bei Mietesheim und Bitschhoffen erscheine, wo die Edlen von Arnsperg einen ihrer Wohnsitze hatten, und auch der mit den Baltram verschwägerte Rudolf von Bietenheim, nach ihnen, Güter veräussern konnte.

Und heisst es nun in Schöpflins Als. ill. II. 675: «an. 1358 sind Götz, Friedrich, Nicolaus, Otto und Heyckelmann von Uteweiler als Nachfolger der Edlen von Arnsperg in deren Reichslehen von Kaiser Karl bezeichnet worden; » so wird vielleicht der Sigelmann von Merzweiler als einer dieses Geschlechtes anzusehen sein?

Die Edlen von Udweiler, welche den Namen eines allernächst bei Buxweiler gelegenen Dörfleins trugen, kommen während des 14. Jahrhunderts, bald zu Bussweiler, bald zu Hagenau vor. Sie werden während des 15. Jahrhunderts auch hier als Inhaber eines andern Burglehens eintreffen, und sollen jetzt gleich ein wenig näher in's Aug gefasst werden. DIE EDLEN VON UDWEILER.

An. dom. 1322, id. nov. Obiit Götzelmannus, miles de Utweiler. (Nekrolog der Abtei Neuenburg und B. Herzogs Chronik, III, 49.)

An. 1323, IV. kal. julii. Domina Odilia Wenserin, relicta qn. Gotzelmanni de Utwilre, militis, schenkt dem Spital zu Molsheim Güter daselbst. (Bez. str. D, 54)

Folmar Kempfe, Edelknecht in Buchsweiler, Herrn Johans sel. sun, verwidmet mit Willen der Herren von Lichtenberg seiner Gattin Else, herrn Götzelmanns tochter von Uttewilre, 30 mark Silbers, auf seinem sesslehen zu Ginebretten. Montag nach St. Ulrichstag 1332. (Bez. str. G. 6211 N° 1.)

Fridericus de Uttwiller, armiger, bürgt für Herrn Ludwig von Lichtenberg, XV. kal. jan. 1333. (Bez. str. E. 2518, n° 3.)

Sigmund Fürst, Ritter von Brumat, verkauft an Götze, Edelknecht von Utewilre, Herrn Fritschmann sel. sun, eines Ritters, einen Hof in Brumat, um 45 pfund. Donnerstag vor dem Meyetag 1330. (Bez. Str. E, 1493.)

Symon, herr zu Lichtenberg, gibt dem Götzen von Ute-

wilre, Ritter, 6 ℔. Gelds zu Neuwiller, zum Burglehen in Neuwiller. Montag in der Osterwoche 1347. (Bez. Str. E, 1987, nº 2.)

Götze de Utwilre, miles, *residens in Hagenowe*, filius qn. Fritschmanni de Utwilre, nuncupati Röchelin, militis, verkauft dem Spital in Molsheim, um 30 ℔., weniger 30 β, ein Haus in Molsheim, das er hatte ex successione qn. Volmari thesaurarii ecclesiæ Surburg. XVI. kal. ap. 1349. — Und Ottilia relicta qn. Wolfelini Rebstog, civ. arg. verkauft dem Spital in Molsheim Güter daselbst um 11 ℔. in quibus successit qn. Volmaro, thesaurario ecclesiæ surburgensis, suo avunculo. II. non. sept. 1355. (Bez. Str. D, 56.)

Nach Schöpflins Als. ill. ist Fritscho de Utewilre, Edelknecht, im Jahr 1352, zu Buchsweiler wohnhaft, *residens in Buchsweiler*.

Nach B. Herzogs Chronik, III, 49, obiit anno domini 1364, V kal. martii, Anastasia de Fleckenstein, uxor Götzelmanni de Utweiler, liegt zu Neuenburg begraben.

Im nämlichen Jahre 1364 bürgte Götz von Utwiler, miles, bei einem Verkauf für Herrn Sigmund von Lichtenberg. (Frauenwerks archiv Str. Stadtbuch, fol. 3.)

Götzo de Utwilre, miles, et dna Clara de Waltenheim, ejus uxor, *de Buswilre*, verkaufen alle ihre Rechte in Ingenheim, 1379.

Otto von Utwilre, Edelknecht, bürgt für Herrn Heinrich von Lichtenberg. Montag vor dem Pfingstag 1379; und nach Lehmans Gesch. der Graf. H. Licht., verschrieb er mit Consens seines Lehenherrn Bœmunds von Ettendorf das Witthum seiner Gattin, Agnes von Ortenberg, mit 47 mark Silbers auf Gütern zu Utwilre.

An. 1381, V kal. jan., verkauft Bruder Ulrich Löselin, conventual des Hauses zu den Predigern in Strasburg seine Hälfte von 2 ℔. Gelds die er gemeinsam hat mit Junker Otte von Utwilre und Dude, seiner Schwester, *gesessen zu Busswilre*. (Spitalarch. Str. Sti. Marci, Lib. II, fol. 379.)

Am Margrethentag 1383 verkauft Götze Kempfe, Ritter, zu Neuweiler, seiner Schwester Grede von Wickersheim, seine Güter zu Utwiler, um 12 ℔., mit Willen seiner Gattin Grede, herrn Walther Reimbergs sel. Tochter. Götze von U. und sein Vetter Otte, siegeln mit. (Bez. Str. G, 5812, nº 6.)

Da kömmt also kein Siegelman vor. Führen wir aber noch aus einer im bulletin de la société des mon. hist. d'Alsace von Herrn Pfarrer Siffer sel. analysirten und in dessen Besitze gewesenen Urkunde folgende höchst interessante Angabe, an, nämlich: «Heinz[1] von Kurtzenhusen und *Hügelin Metziger*, *burggraf zu Hagenau*, kaufen in den Gemeinden Kurtzenhusen und Weihersheim 18 äcker für 24 pfund ... 1458.»

Metzer, später Metzger, treffen im 13. Jahrhunderte schon zu Hagenau und auch zu Bussweiler ein. Im Jahr 1296 wurden zu Strasburg, viele Gotteshäuser für Frauen gestiftet, und unter andern eines in der Stadelgasse für 20 Beginnen, von Frau Biga, wittwe des strasburger Bürgers Conrad Metzger von Hagenau; und, an. 1321, wurden vier Ritter, unter welchen Albert von Neuwiller und *Johannes der Metzgere* von Busswilre, bürgen für eine schuld Hanemans von Lichtenberg: «Ich Johannes Metzgere» heisst es «wande ich eines insigels nit han, so verbind ich mich mit mines herrn von Vinstingen insigel.»

Die Metzger von Bussweiler könnten wohl auch Lehnleute der Metzer Kirche und ein Zweig der Edlen von Udeweiler gewesen sein. So wäre in dem Hügelin Metzger vielleicht der Heickelmann von 1358 zu erkennen. Zwar soll sich in Herrn Siffers Urkunde das Datum 1458 befinden. Das wird aber vermuthlich 1358 sein. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts ist unsere hagenauer Burgerschaft schon ziemlich gut bekannt, und da kömmt kein Hügelin Metzger, Burggraf zu Hagenau, vor. Heickelmann von Utweiler aber, als Besitzer des Arnsperger Burghauses, könnte sich hie und da jene Benennung beigelegt haben. Und dieser Heickelmann wird unser Sigelmann von Merzweiler gewesen sein!

1. An. 1346 kaufen Heinz Aberschlagn von Hagenau und Joh. Starck von Kurtzenhusen, für 100 Jahr, in Beiseyn der Grafen Friedrich und Ludwig von Oettingen, die Allmende der Gemeinde Drusenheim und Kurtzenhusen; und 1350 ist Heins Aberschlag in unserer Badgasse, neben der Burg, in der Behausung der edlen von Freundsberg angesessen.

O *Das Falkensteiner Burghaus.*

1. DER FALKENSTEIN, VOR 1411.

Etichonisches Eigenthum der Grafen von Falkenstein. — Die ersten Edlen von Falkenstein.— Walther, 1291. — Gottfried und Ortlieb, Walthers Söhne, und deren Vettern. — Gottfrieds Söhne: Heins, Ortlieb und Johannes. — Wilhelm und Hesmann, Heinzens Söhne.

ETICHONISCHES EIGENTHUM.

Die Edlen von Falkenstein, die sich hier zu Hagenau, im Jahr 1411, den südwestlichen Theil der Burg zur Wohnung erkauften (S. 200), waren in den Vogesen, rechts an der Strasse die von Niederbronn nach Lothringen zieht, auf einem dieseits des Liesbächels und an der Gränze der Herrschaft Bitsch gelegenen Bergschlosse angesessen, wo heute noch eine gut erhaltene, sehr interessante Ruine [1] zu sehen ist. Von jeher sind diese Herren mit unserm Städtchen in freundlichem oder feindlichem Verkehr gestanden. Und darum möchten wir sie auch vor dem 15. Jahrhunderte schon kennen lernen.

Zuerst müssen wir aber bemerken, dass vor diesen Edlen von Falkenstein zweiten Ranges, vor dem 13. Jahrhunderte, die Burg Falkenstein auch, wie so manches in unserm Unterelsass, wie die Winsteine und Grossarnsperg, ein etichonisches Besitzthum gewesen sei.

Wir haben nämlich gesehen (I, 71), dass Graf Peter von Mümpelgart-Lucelburg, in einem über unseren Weiler Hart

1. Mit höchstem Interesse thut man in Lehmanns «dreizehn Burgen» die so kostbaren urkundlichen Angaben über die frühere Beschaffenheit und Eintheilung des Falkensteins nachlesen.

hausen, 1125, abgefassten Berichte, *Graf Peter von Falkenstein* genannt wird. Auch von seinem Sohne heisst es im Nekrolog der Abtei Neuenburg : « 1 ap. commemoratio Comitis Reinaldi, *comitis de Valkenstein* et matris suæ Idæ, qui nobis donarunt curiam et capellam Harthausen. » Und hernach : « 28. Dec. 1140 obiit illustris dominus Reinaldus comes de Luzelburg fundator hujus monasterii ; sepelitur in choro. »

So waren denn ursprünglich die etichonischen Grafen von Lucelburg, Herren des Falkensteins, und die Edlen, die sich später von Falkenstein nannten, nur deren Dienstleute. Aber nach dem Ableben der Grafen, oder wenigstens nach dem Sturze der Staufen und während des Zwischenreiches, sind die Vasallen selbst Eigenthümer eines Theiles der Burg geworden.

Ein anderer Theil des Bergschlosses stand während Jahrhunderten den lothringischen Grafen von Sarwerden zu.

Croll, der Jüngere, in seinen « origines bipontines », nimmt an, — sagt H. Dag. Fischer, Revue d'Alsace 1877 —, die Grafen von Sarwerden seien mit Graf Reinald von Lutzelburg verwandt gewesen und haben durch ihre Ansprüche auf dessen reiche Verlassenschaft, Anlass zu langjährigen Fehden mit Stephan von Lutzelburg, Bischof zu Metz, gegeben ; in welchen Graf Volmar von Sarwerden, um das Jahr 1158, zu Lutzelburg eingekerkert, und dessen Sohn Ludwig, nachdem er das Schloss erstürmt hatte, selbst auch, 1185, von Theodorich von Lothringen, neu erwähltem Bischofe von Metz, gefangen genommen wurde.

Demnach könnten die Herren von Sarwerden, als Verwandte der Grafen von Lucelburg auch einen Theil des Falkensteins angesprochen und in ihren Besitz gebracht haben.

Würden wir aber annehmen, die Grafen von Hohenstaufen und die Mümpelgart-Lucelburger seien, wie im heil. Forste und in andern Orten, auch auf jener Felsenburg, Mitbesitzer, coheredes, gewesen, so könnte vielleicht mit mehr Wahrscheinlichkeit noch vorausgesetzt werden, der Staufische Theil sei nach 1137, durch Agnes [1] von Sarwerden, Wittwe

1. Es hat auch ein Fräulein von Sarwerden, Agnes genannt, zu Anfang des 13. Jahrh. einen Herrn von Falkenstein geehelicht und könnte demselben einen Theil der Burg als Eigenthum zugebracht haben ?

Herzog Friedrichs des Einäugigen, an die Grafen von Sarwerden übergegangen.

Die ersten Edlen von Falkenstein.

An die oben erwähnten Falkensteiner Dienstleute ist wohl jener Hartmann, clericus, anzureihen, welcher, im Jahr 1105, wie der Bericht von Neuenburg meldet (I, 71): « si foret laicus, de familia fuisset comitis Petri de Falkenstein » und das Harthäuser Gut empfing, aber dasselbe an die Strasburger Kirche verschenkte und dadurch von Seite seiner Verwandten, wie auch von Seite Graf Peters selbst, des Herrn und Eigenthümers, um das Jahr 1125, zu so gewaltsamen Einwendungen Anlass gab.

Namentlich treffen dieselben erst im Jahr 1205 ein, da Jakob von Falkenstein, bei der Urkunde König Philipps über den Winstein, Zeuge war.

Walter, Jacob und Ortlieb, Gebrüder von Falkenstein, verkaufen, an. 1237, dem Abt Albero von Neuenburg für 80 Mark Silber, Güter die sie zu Dauendorf vom Reiche zu Lehen trugen, S. 38, und gaben dagegen Matten auf, im Uttenhoffer Banne gelegen, die ihnen vorher eigenthümlich zuständig waren und dann zu Lehen überlassen wurden.

Walther, an. 1291.

Der Gründer der spätern, in unserm hagenauer Burghaus angesessenen Linie, war Walther von Falkenstein, der sich, wie gesehen, an 1291, für Heinrich von Winstein verbürgte, und nach einer in dem Han. Licht. Archiv zu Darmstadt befindlichen und in Mones Zeitschrift XVI, 417, abgedruckten Urkunde, seine zwei Töchterlein Adelheid und Anna, — die ihre väterliche Burg verlassen und am Fusse derselben, in der Klause zu Liekesbach, ihr Leben himmlischen Betrachtungen gewidmet zubringen wollten, — unter den Schutz und die Leitung der Franziskanerbrüder von Hagenau stellte:

«Ich Walther, ein ritter von Valkenstein, und Hedewig mine eheliche frowe von Ehenheim, dunt kunt allen den diesen brief gesehen oder gehörent lesen, dass wir mit bedachtem mute un mit gesameter hand die close zu Liekesbach un was darzu hört un uns anhört von dem gute das wir in demselben dorf darumbe gewechselt hant, gebent und hant gegeben durch got un unsern selen willen, unserer tochter swester Annen und swester Adelheide die bi ir ist in der vorgenanten Closen und allen iren nachkumen.... mit unseres sunes *Ortliebes* willen un anderer siner *geswisterde*,

in allem dem rechte also wir es hant gehabet un haben soltent. Also das wir wellent das die vorgenanten kint swester Anna un swester Adelheit, un die nach in kument in die close, underdenig un gehorsam sint den mineren brüder von hagenowe; und dieselben brudere bitten wir mit disem selben brieve das sie den vorgen. kinden drostlich un beholfen wollent sin in allen iren sachen, alse wir in getruwent. Das aber die vorg. mineren brüdere sich der vorg. kinde und ire nachkumen desteflisselicher undervindent, so enwelle wir denkeinrewis nicht das jeman in die vorg. close empfangen werde ane rat und willen des Guardianes von Hagenowe. Und das dies stete un veste ewecliche blibe, so henket unser herr Friderich von Ettendorf durch unser beder bete sin ingesigel zu den unsern an disen brief. Dis geschah als man hete von gotes geburte 1292, an dem nahesten sunendage nach der lichtmes. »

Gottfried, einer von Walthers Söhnen, und seine Vettern, die Gebrüder Conrad, Heinrich und Jacob von Falkenstein, versprechen den Städten Hagenau und Strasburg, in dem Kriege den sie zu Anfang des 14. Jahrhunderts zu bestehen hatten, durch ihre Burg nicht schädlich zu sein ; mit Briefen die in unserm Stadtarchiv vorhanden sind :

GOTTFRIED. WALTHERS SOHN, UND SEINE VETTERN.

«An. 1314, samstag nach St. Cecilien. Wir *Cunrad und Heinrich*, Gebrüder von Valkenstein, tun kunt.. dass wir dem erb. Meister und Rat von Hagenau könnent dass sie sich von unserm teil den wir hant an dem huse zu Valkenstein beholfent, widder ire vinde, wie es nützlich ist.... »

« An. 1314, am ersten.... vor St. Thomastag. Ich *Gottfried* von Valkenstein tun kunt.... dass ich verziehe uf alle forderungen die ich hatte uf...... Meister und Rat und der gemeine von Hagenau und von Strasburg, und aller ihrer helfer, von dem schaden wegen, den ich genommen han davon dass sie Jakob *min Vetter* enthalten hat uf Valkenstein. Ich gelobe ouch dass ich Erharden von Berwertstein und sin helfer nit enthalten will in diesem crieg, den er hat mit den von Hagenau und von Strasburg, dieweilen der crieg weret.»

« Ich *Jacob* von Falkenstein an dem Wasichen, tun kunt... dass ich dem Meister und Rat von Hagenau gelobet, dass ich die vorgenanten und ir helfer huse und husen soll und uflassen soll zu Falkenstein uf min teil on alle geferde, wenn das geschieht und also kommt dass Eberhard von Bewardstein

und sin helfer gehuset werde nidert in dem Wasichen in dem crieg den er hat mit den von Hagenau und von Strasburg. »

« An. 1316. *Gottfried*, *Cunrad*, *Heinrich und Jacob*, Edelknechte von Falkenstein, versprechen dass durch sie aus ihrer Veste Falkenstein kein schaden der statt Strasburg zugefügt, und dass dieselbe weder durch Verkauf noch durch Pfandung an andere, sondern nur an einen von ihnen veräussert werde, damit kein frembder von dort aus die statt belästigen möge ; wobei der Graf von Bitsch und ein Herr von Lichtenberg als Obervogt von Strasburg mitsiegler sind. »

Jakob von Falkenstein war 1327 des trierer Erzbischofs Mann für 250 Pfund heller, wovon er jährlich 25 Pfund geniessen sollte ; und am St. Adolfstag 1329 kömmt Jakob von Falkenstein, ein Ritter, Heinrichs Bruder, nochmals hier zu Hagenau vor und thut kund dass Johann.... und sin knecht vor im geschworen hant dem Meister und Rat, von des krieges wegen, so zwischen in gewesen..... dobi warent Johann Schultheiss, Colin Rennkelin, Johann Linhart und Peter sin Bruder, und andere.

« An. 1317 verkaufte oder überliess der Edelknecht *Heinrich* von Falkenstein, auf den rath seiner ritterlichen freunde : des Vogts Friedrich von Winstein, Werners von Ramstein, Uchteners von Ramstein, und seiner Vettern *Ortliebs* und *Gotfrieds* von Falkenstein, für sich und seine Erben, seinem Bruder *Jacob* und dessen erben, seinen Theil der Burg und des Berges zu Falkenstein « mit allem buwe und begriffe », und erhielt dagegen von demselben zu lebenslänglichem Genusse, das Gut, das Gült und die Rechte zu Geissweiler und in dem Buchberge, ferner die Mühle zu Melsheim an der Sorne, und dazu jährlich noch 20 Mark löt. Silbers. » (Lehmans 13 Burgen, 21.)

Nach B. Herzogs Chronik, verkauften, an. 1342, die Gebrüder Walther, Anshelm, Hansel und Heinz, Edelknechte, des sel. Heinrichs Söhne, an den Dynasten Hanemann von Lichtenberg und an dessen Erben, ihren Meyerhof zu Geissweiler mit Zwing und Bann und dann noch Zinse, Zehenten und die Mühle zu Melsheim, nebst allen ihren Rechten allda, wie sie dies von ihrem Vater ererbt hatten, für 160 pf. str. pf.

Und nach Lehmans 13 B. S. 23, « genehmigte Rudolf von Salmbach, 1352, die zwischen seinem Oheim Frenzelin von

Trusenheim und dessen Mutter, nebst Anshelm, Henselin und Heinz, Gebrüdern von Falkenstein, und ihrer Mutter, und dem Convente zu Hört, wegen der Holzapfelgüter errichtete und durch den Hof in Strasburg besiegelte Rachtung; womit jenes Frenzelins Schwester Rylint einige Wochen später ebenfalls einverstanden war.»

Diese Vettern Gottfrieds scheinen aber alle ohne Leibeserben zu hinterlassen aus der Welt geschieden zu sein, und das falkensteiner Geschlecht sollte allein durch Heinzen, Gottfrieds Sohn, fortgepflanzt werden.

HEINZ, ORTLIEB UND JOHANNES, GOTTFRIEDS SÖHNE.

Auf dem Falkensteine kommen nun auch andere Gemeiner zum Vorschein. Da verlieh nämlich Graf Friedrich von Sarwerden, wie gesehen, dem Vogte Wilhelm von Winstein, 1334, seinen Antheil zu Lehen; und 1335 errichtete er mit demselben, mit den Gebrüdern Heinz, Ortlieb und Johannes, und auch mit Wilhelm von Born, den Burgfrieden, worin es heisst, sagt Lehmann, «unsre Burg die gelegen ist bei Helfenstein in dem Wasichen, in der nehen bei Stürzelbronn.»

An. 1336 schwur Heinz von Falkenstein, Edelknecht, eine Urfehde mit der Stadt Hagenau und gelobte, «er begnüge sich mit gericht und recht an der stette do ers tun solle»; und 1338 wurde er, und auch Ortlieb sein Bruder, durch das Bisthum Speier, mit dem Kirchensatze zu Hüttendorf belehnt, wo ihr geistlicher Bruder Johannes 1336 Pfarrer gewesen und nun, auf ihre Darstellung, durch Ulrich von Stein ersetzt werden sollte.

An. 1354 befand sich Heinz unter den Edlen die zu Hagenau vor Meister und Rat den Landfrieden beschwuren, und 1355 wurde er wieder mit der Hüttendörfer Kirche belehnt.

Else von Falkenstein und ihr Eheherr Haneman, gen. Witzethum, verkaufen, 1358, ihrem Bruder und Schwager Heinz von Falkenstein und seiner Ehefrau Else von Grifenstein, sämmtliche von ihren Eltern ererbte Zinse und Gülten zu Melsheim, Enweiler und Lötzendal, mit ihren Gerechtsamen in den zum Falkenstein gehörigen Dörfern,[1] für 160

1. Schmalenthal, Lötzenthal, Bärenthal, Mühlenbach, Sasselbach und Liesbach, worunter drei Gerichter. Nur Bärenthal ist von denselben übrig geblieben.

pf. str. pf. Im nämlichen Jahre machen auch Ritter Heinz und seine Schwester Anna, Wittwe Karlomans von Born, einen Gütertausch mit den Gefällen in denselben Dörfern und mit der Meyerei zu Reichshoffen ; und Heinz verspricht seine andere Schwester Catharina, in der Clause zu Lötzenthal, auszusteuern.

An. 1369 trifft Heinrich noch (S. 96) unter den Vasallen Reimbolt's von Ettendorf ein : « item quicquid dominus Hen. de Falkenstein tenet de me in feodum. » Aber, 1377, war er unter den Todten. Da überliess nämlich Else von Griffenstein, dessen Wittwe, dem St. Catharinenkloster zu Hagenau, alle die Güter, so Gertrud die Tochter Ortliebs von Falkenstein, ihres Schwagers, welche dort als Klosterfrau starb, demselben zugestellt hatte.

WILHELM UND HESSMANN, HEINTZENS SÖHNE.

Wilhelm und Hessmann, Heinrichs Söhne, hatten gleich nach dem Tode ihres Vaters, im Jahr 1377 schon, mit den mächtigen Dynasten von Lichtenberg harte Fehden zu bestehen, deren nachtheilige Folgen sich auch hier zu Hagenau scheinen kund zu geben. Denn im Archive unsers Neuen Spitals heisst es :

«1383. Hesseman und Wilhelm, Söhne von Heintze sel. von Valkenstein, verkaufen den Stiftsherrn von Surburg das hus und hovestat, dem man spricht zu dem Reisser (die heutige manutention), gelegen auf dem Bühel zwischen Anselm Ansemans sel. erben und der Schefferin von Ulwilre und Albrechtsgasse, stosst hinten uf Dyne Hafnerin ; zinse auf 4 häusern hinter genanter Behausung gelegen ; den garten gelegen in Reissershofe, erkauft von Jakob Bogner von Mommenheim ; den garten uf dem Bühel zwischent Volze Hittendorfs erben und der Schefverin von Mulhusen, stosst hinten uf der Rotin zun ; und ein bletz garten zwischen den egenanten gebrüdern und Claus Karricher dem Duchman ; das alles vor ziten erkauft hatte die Mutter der zwei Gebrüder, Elisa von Griffenstein. »

An. 1392 schenkt man dem Neu-Spital, « 1 pfund gelt die jores gent Hesman und Wilhelm, gebrüder, edelknechte von Falkenstein, von allen gütern die sie hant in den Dörfern zu Mellisheim, u. s. w. » (aus einer sehr bedeutenden Schenkung, die man nannte Snerersgift).

Im Jahr 1404 verlieh Bischof Raban von Speier dem

Hesseman den *Kirchensatz zu Hüttendorf*, dem Wilhelm aber, die von Wilhelm von Winstein herrührenden 6 Juchen Reben zu Rod bei Weissenburg, mit *dem grossen und kleinen zehenten zu Hüttendorf*.

Die Edlen von Falkenstein, nun wieder in zwei Linien getrennt, theilten anno 1405 die ihnen zu Falkenstein angehörigen Güter.

Sie befriedigten 1412 ihre Gläubiger, bis auf die Erben des hagenauer Bürgers Heinrich von Kirsbach und Wilhelms von Born, denen zu Engweiler und Loitzenthal Güter verpfändet blieben, und gingen 1414 zu einer völligen Theilung ihres Besitzthumes über. Und unter diesen verbesserten Umständen ist Wilhelm auch, wie gesehen, im Jahr 1411, mit königlicher Genehmigung, der Besitzer unsers südwestlichen Burghauses geworden, welches forthin das falkensteiner Burghaus genannt wurde.

2. *Von 1411 bis 1482.*

Heins und Jacob von Falkenstein, Wilhelms Söhne, und Wilhelm II., Hesmans Sohn. — Hans von Falkenstein, Heinzens Sohn, Verkäufer des Burghauses

Wilhelm von Falkenstein, der Käufer des Burghauses, war Vogt zu Ortenberg, 1414, und schlichtete im Namen des Unterlandfogts Bernhard von Eberstein, einen Streit zwischen der Stadt Kaysersberg und dem Grafen von Lupfen. Er erhielt noch, 1419, von dem speirer Oberhirten die Erlaubniss seine Gattin Katharina von Bumersheim auf die Hüttendörfer Laienzehnten zu verwidmen und starb 1420; denn im October gemeldeten Jahres musste Jakob der älteste Sohn versprechen im Namen seiner Mutter das Lehen in Hüttendorf zu vermannen.

HEINS UND JACOB, HEINZENS SÖHNE, UND WILHELM II, HESMANNS SOHN.

Wilhelms Söhne, Jacob und Heinz, waren um das Jahr 1437 mit Wilhelm II., Hessemanns Sohne, wegen der Theilung von 1414 und wegen des Hüttendörfer Lehens entzweit; zugleich hatten sie auch von Seite Pfalzgraf Stephans zu leiden, der mit ihrem Vetter in offener Fehde stand. Wir werden sie später unser Städtlein desshalben beschuldigen sehen. Aber Wilhelm versäumte nicht mit seinen Beschwerden sich an unsere Bürger zu wenden, und am 5. Feb. 1437 schon musste der Pfalzgraf denselben folgendes Zeugniss ausstellen :

« 1437, den 5. Februar. Wir Steffan, pfalzgraf an Rhin, Herzog von Bayern, erkennen,.... als Wilhelm von Falkenstein.... die ersamen Meister und Rat zu Hagenau betediget von des schadens wegen der Im von uns zugefügt ist, in der meinung dass wir damals von ine usz hagenau und wieder darin geritten sin.... do ist es wol wissentlich dass wir ein nacht vor dem geschefniss usgewesen und auch in einem tag darnach nit wieder in die gen. statt geritten sint, so haben auch Meister und Rat von solicher fintschaft oder auslage oder ufsaz nit gewisset, sie und die iren sint auch daran noch dobi nit gewesen, also dass sie des rats und des tats genzlich unschuldig sin..... »

Heinz von Falkenstein erhielt 1439 von Bischof Reinhart das seiner Mutter verschriebene Lehen zu Hüttendorf, und, 1441, die Lehengüter zu Rod und Eberbach, die Jacob sein älterer Bruder, sagt Lehmann, hätte empfangen sollen, allein dem Heinzen seines Unvermögens wegen überlassen hatte (13. Burgen, 29).

Einige Jahre später trat Heinrich hier als Besitzer des Burghauses in einem Rechtsstreite auf, der sich, wegen der obern Hausflur und einer Kammer daneben, erhob, und zu folgendem Schiedsspruche Anlass gab:

« 1444. Burg. — In der Spenne die do gewest zwischent Jacob und Heintzen von Falkenstein und herrn Ebelman, caplan uf der burg zu Hagenau, betreffend den kerre der do stet neben der steinen stege als man uf die capellen get und die kammer dar oben, hat her Heintze geret und gefordert wie das Wilhelm von Falkenstein ir Vater selige zu einer zyt gekouft habe umb Otman Baltram von Buchswilre, das hus, hofe, kerre und hofestat gelegen in der burg und stosset ein

sit an die capellen und andersit an die Moter, mit kaufbrief von 1411, domit einen guedungsbrief[1] des sel. königs Ruprecht de dato 1404, auch etliche lehenbriefe wie dieselben Baltram das vor zyten empfangen haben. — Daruf her Joh. Ebelman geantwurtet: die egen. kerre und kammer hörent zur Capellen und habe der ehemalige Caplan dieselben lange zyt inngehabt und besessen und hat einen brief vorgelegt wie könig Wenceslaus Otman und Jergen Baltram dasselbe hus gegunet hat zu verkouffen an Conrad Rüle, caplan uf der burg, und derselben capelle ewiglich zugefügt, 1399; und er selber her Edelman hette den kerre und kammer inne gehabt bis er von Wilhelm von Falkenstein davon getrungen war. — Dowieder Heintze rette das kerre und kammer zu dem huse gehörent, denn es gingent düren usser demselben huse in den kerre und kammer, dazu sie noch die slüssel hettent. — Dowieder her Edelman: zu der zyt do her Wilhelm in dorus getrungen, hette er vil düren und slüssel machen lassen.—Wurde von den schiedsrichtern dem caplan zugesagt.»

Im Jahr 1445 beschwuren Jacob und Heinz den Burgfrieden zu Falkenstein mit ihrem Vetter Wilhelm II., mit Graf Jacob von Mörs-Sarwerden und Hans von Born; und, 1449, theilten die Falkensteiner unter sich was ihnen durch das Hinscheiden des letzteren auf ihrer Burg erblich angefallen war. Jacob übergab seinen Theil allda seinem Sohne Adolf, und so traf derselbe bei dem Burgfrieden von 1456 ein.

Heinz war aber, 1445, Schultheiss zu Hagenau gewesen und hatte von jener Amtsführung, und auch sonst noch, gegen unser Städtchen eine Menge von Beschwerden gesammelt, die nun zur offenen Fehde losbrechen sollten.

Es wurden nämlich dem Meister und Rath zu Hagenau, 1456, mehrere Absagsbriefe eingesandt. So den 19. Hornung: « Wippredt von Helmstatt, der Jonger, ein ritter, an Meister und Rat der statt Hagenau.... Mir hat der vest Heinz von Falkenstein, min lieber swoger, fürbroht, wie ir etwas unbillig fürnemen gegen ihn vorgenommen haben, über ustregeliche volliche Gebotte, die er uch vor uff myn gnedigen

1. Gutdunkens- oder Verwilligungsbrief.

Herrn den Pfalzgrafen und uff min Junckhern den Lantfogten gebotten hat, die ir im verslagen hant. Wie dem, ich forder an uch, dem vorgen. Heintzen der rehten nit vor zu sin; dann geschehe das nit, so ist mir Heintz also gewant, dass ich myner herrn und guten frunden rot haben müsst, Ime zu reht zu helfen. Uwer verschrieben antwurt. — Geben uf... 1456. »

Uf zistag vor halbfast (2. märz) : Jörge von Hohen-Rechberg, ritter, an M. und Rat.... mir hat der vest Heintz von Falkenstein mein besunder lieber fründ fürbrocht u. s. w...

Und so trafen noch ähnliche Briefe ein : am 4. März, von Hans von Falkenstein, dem alten (Wilhelms II. Sohn); am 10. juli, von Heinrich Röderer, auch des Heinze von Falkenstein « lieber swoger » — Heinz hatte nämlich Anastasia Röderer von Thiersperg, Heinrichs und Martins Schwester geehelicht ; — endlich am 6. augst, von Jakob, Grafen von Mörs und Sarwerden, Herrn zu Lare.... wegen unbillig fürnemen, und darumb weil ime das reht verslahen sint vor unserm gnedigen Herrn dem Pfalzgrafen oder vor unserm Vetter dem lantfogt.....

An eben diesem 6. August 1456 liess Heinze von Falkenstein sein Beschwerdenheft an Meister und Rat von Hagenau gelangen :

« 1°. Item zum ersten : so vorder ich sollichen schaden.... den mir myn Herr Herzog Stephan in den ziten als er lantfogt gewesen ist, geton hat, usser Hagenau und wider darin mir und min armen lüten zu Schmalental und zu Berental, mit brandt und nome, hat auch mir zuo Valkenstein myn wühere abgegraben, als ich das dem rat uf ein zit mündlich zu herkennen geben hab. — 2° item : mir ist fürkumen dass ir mit des gerichtes Insigel, als ich Schultheiss gewesen bin, kundtschaftbriefe versiegelt haben, one mynen wissen ; meine ich dass das uch nit gebürt habe, vorder und kerung und abetrag, noch miner eren notdurft. — 3° item : Ich hant ein gerichtsgang mit eürem bürger genant Fritsch Peter zu Hagenau geanfangen und bin mit urteil mit eurem bürger von uweren gericht gon Strasburg gewisen , über üer gerichts gewohnheit und herkommen. Und als ich euer erkanten wisung nachgefolget und herkobert han, so haben ir, zuo hilfe eurem burger, mich understanden von minem er-

langten rehte zu trengen; des ich zu schaden kommen bin; dem vorder ich kerung und uere bürger zu underwisen, mich an minen gelösten gütern zu lossen. — 4° item: Ir haben mir zwen korrichknecht gefangen diewil ich in mins gnedigen hern des Pfalzgrafen dienst zu Richshofen und zu Hochfelden gelegen bin und schultheis war, und demselben knecht tun den Wald verweren, über billich hervorderung und ustreiglich gebotte, das alles geschehen ist one schuld und unervordert, vorder ich die zwen knecht on schaden ledig und mir min schadenkerung noch billigkeit. — 5° item: Ir haben mir ein körrich knecht gefangen gen. Mathis und |den in gefengniss geleit und den geschezet, das an nie keinem schultheissen me geschehn ist, und derselben schatzung halb unterstanden von leben zu tode zu bringen, und in getrungen statt und burckban bi zweien mylen wegs zu verweren; das alles geschehn ist unverschuld und uch über ustreiglich vorderung und billich gebotte. Do vorder ich mine knecht on schaden aller sachen und der verbüntniss ledig, und mir min schadenkerung, den ich achte für 50 gulden und me. — 6° item: Die drei üerer bürger die mich miner eren geschuldigt hant, das ist Vogt Hans, Gabriel zur Tannen und Fritsche Peter. — 6. Augst 1456. »

Man gedachte nun einen Tag zu Selestadt vor Meister und Rath zu nehmen; worüber folgender Brietwechsel:

« Den ersamen, wisen und bescheiden, dem Meister und Rat zu Sletzstat, unsern sondern guten fründen. Unsere früntliche grüsse zuvor. Sondere liebe fründe, als ist der veste Heinz von Falkenstein, unser alt schultheis, uns und etliche unser bürger betedigende um sachen der er uns billich vertragen solt, als wir meinen, und hat uns nun darum unter anderm uf uch zu rehte gebotten, und als wir das ufgenommen haben, hat er uns wieder geschrieben, dass er sollichs noch inhalt unser geschrift tun welle und begriffet doch daby also dass solich Reht tag in einem monat gesatzt werde und sinen fürgang gewünne, und dass er uch daruff bitten welle. Als haben wir im, solicher verdingen halb, im besten nit wider geschrieben, dann wir besorgen dass er sich von den Rehten ziehen und uns etwas unwillen zuziehen möht. Und das getrüwen, dass ir uns zu willen und zu lieb uch der sache beladen und so kurtz tage daran setzen

sullen, als dass wir solicher bedingen halb nit in irrunge kummen dürfen. — Darumb, sonder liebe fründ, bitten wir uch zemol mit flisse dass ir uch der sache beladen und uns beider site darumb in der kurze tage setzen und der gespenne zu fürderlichem ustrog helfen wellen, durch unsere früntliche dienste und sondern getreuens willen wir zu uch haben und uch gerne zu verschulden haben wellent, so es sich gebüren wirt. Uere früntliche verschriebene antwort.—8. feb. 1457.»

« Meister und Rat zu Sletzstat an Meister und Rat zu Hagenau. Unsere früntliche dienst zuvor. Sonder lieben und guten frunde, als ir uns geschrieben und gebeten... Do fügen wir euer liebe zu wissen, wo wir euch zu willen ston konden, dass wir das gern täten. Aber noch dem uns von den sachen eutzit zu wissen ist, können wir uns deren zu dieser zit ze reht nit angenemen. Wir wollen aber gern, obe euch das zu bederseit zu willen sin will, in einer kurze, einen fruntlichen nnverbundene tag für uns setzen, und uns kümmern, mühen und getreulich arbeiten, obe wir euch in der gütlichkeit in eins bringen möchten. Könnte uns aber das nit gelangen, wöllen wir alsdann sagen ob wir uns der sache zu rehte beladen wöllen. — Bitten euer gute frundschaft das nit zu unwillen zu haben, dass wir uns zu diser zit des rehten nit beladen. Dann in was andere sachen wir uch zu dienste gestön mögen, sollen ir uns willig finden. Datum 1457 (13. feb.) feria sexta ante St. Valentini. »

« Meister und Rat von Hagenau an Meister und Rat von Slezstat. Unsere fruntliche dienst zuvor. Sondere liebe frunde, als wir uch geschrieben und gebeten..... und ir uns unter anderm geantwort,.... haben wir gehört, und wiewol wir gar vil lieber wollten dass ir uch jetzt des rehten beladen.... so wollen wir doch, uch zu fruntschaft und liebe, in einen solichen tag ir melden gehellen, so verre anders der obgen. Heinz von Falkenstein ouch darin gewilligt. Uf der getreuen, obe ir uns in der gütlichkeit nit übertragen künden, dass ir uch alsdann der sache beladen und uns mit reht entscheiden sullen. — Wo wir das verschulden und verdienen können, sollen ir uns allzeit willig finden..... Geben an St. Veltinstag episcopi 1457.

Die Sache kam aber nicht zu Stand, und so liess der Unterlandfogt Peter von Dalheim, auf St. Barbaratag 1457, einen

langen Bescheid darüber ergehen, der mehrere interessante Punkte enthält, und hier in extenso mitgetheilt werden wird :

«Ich Peter von Dalheim, unterlantfaugt zu Elsas , tun kunt.... also spenne und zweiunge gewesen sint zwüschent dem vesten Heintzen von Falkenstein also eim cleger uf eine, und den ersamen wisen Meister und Rat zu Hagenau andersite,.... derselben spenne si dann zu reht uf mich und wen ich in der sache zu mir neme, bekommen sint, demnach ich inen uf zinstag nach Gallentag 1457 (18. oct.) einen rehttag für mich gegen Hagenau gesatzet; und also die genanten partien für mich und die nachgeschriebenen personen, so danne bi und mit mir imme reht gesessen, kommen sint, mit name: Heinrich von Fleckenstein, Hans von Utenheim zu Ramstein, Claus Bock zu Blessheim, Lutfrit von Königsbach, gen. Nagel, und Cune Cappel von Gunstett, Zinsmeister des richs pflegede zu Hagenau, hat der obgen. Heinz von Falkenstein durch Wendling von Mülnheim, sinen fürsprecher, lassen fürwenden :

1° Wie dass myn gnediger her herzog Stephan uf ein zit als er ein lantfogt were, um sin selbs und eigen sach und nit von des richs wegen, noch amts wegen, zu vientschaften mit Wilhelm von Falkenstein kommen sy, der fientschaft halb min her herzog Stephan die zit gein Falkenstein gezogen, dem obgen. Heintzen sine wihere dort abgegraben, sine dörfer verbrannt, die armen lüte darin gesessen gefangen, beraubt und die Kirchen gestöret und grossen schaden zugefüget, den schaden er achtet an 500 gulden und me, und das alles geton habe us der statt Hagenau und wider darinn, ouch etliche von Hagenau darby gewesen sint und solichs haben helfen tun, alles über dass inen die fientschaft nit berürte, ouch des von mime Herrn herzog Stephan noch den von Hagenau nit werten gewesen sin, und vordert um solichen zugefügten schaden wandel und kerunge, also er hoffte mit reht erkannt werden sollte, und satzte das mit me worten, die hierin nit nöt sin zu melden, zum rehten. — Daruf die von Hagenau, durch Hansen von Berstheim, iren alt stettenmeister antwurten lassen hant: Es sy bi den 20 joren dass sich die sachen mit mime Herrn Stephan und den von Falkenstein verhandelt haben. Donach uf ein zit habe Heinz von

Falkenstein den Rat zu Hagenau gebetten, dass sy sins gemelt schaden halb mime Herr Stephan schrieben sollten, des habe sich der rat die zit entschlagen und gemeint die sache berüre sie ganz nichts, also ouch das noch ir meinung sy. Darzu so habe Wilhelm von Falkenstein zu ziten ouch forderunge, der sache halb, an sy geton. Und habe In Herzog Stephan in die zit ein kuntschaft in geschrift geben. die sy lesen liessen, in das reht byleiten, und rettent dazu dwile man inn der kuntschaft verstonde dass sy der sachen nit schuld hetten, und ein jegelich Lantfogt bi In us und in zu seinen geschäften ritten möge, dass sy nit angange. Darzu wissen sie nit dass jemant der Iren daby gewest sy, und sy dann auch noch rat und tat darzu nit geben haben. So hoffen und truwen si dass mit reht erkannt werden solle dass sie solicher ansprüche Heinzen von Falkenstein lidig und entpresten sin sullen, und setzen das mit me worten....... — Nachdem nun Ich und die obgen. Personen, so dan bi und mit mir im rehten gesessen sin, solich beider parthien ansprache, antwurt, widerrede und nachrede, was sy dan des poncten halb von bieden theilen fürgewant und bygeleit hant, eigentlich verhört und uns des rehten daruf bedacht hant, so sprechen wir einhellig zu reht : Dewile Heinz von Falkenstein nit bibrocht noch erschienen lassen hat, des zum rehten genug ist, dass die von Hagenau oder die iren doby gewesen sint, und dan die von Hagenau solichs ouch nit geston, swerent danne die jenen die zu ziten do der schaden geschen ist, des raths zu Hagenau gewest, und noch im leben sint, ein eid zu gott und den heiligen, also reht ist, dass si nit wissent dass die iren daby gewest sint, ouch rat noch tat darzu geben haben, in massen sie sich des verantwurtet hant, dass sy dan solicher ansprüche lidig und enpresten sin sollen. Detent aber die von Hagenau solich reht und eid nit in massen vorstet, behaltet dann Heinze von Falkenstein sinen schaden den er der sachen halb gelitten hat, mit sinem eid zu gott und den heiligen, also reht ist, so sollent im die von Hagenau solichen schaden, noch sinem behalten, in den nehsten 6 wochen und 3 tagen usrichten und keren, doch also dass er den schaden nit höher den über die 500 gulden also in siner forderung gelut hat, behalten soll. Und solich reht sollen die parthien einander tun in 3

tagen und 6 wochen nehst nachdem In dieser spruch übergeben ist, nemlich in der statt zu Hagenau uf dem rathus und für dem schultheissen daselbs, der In ouch soliche eide staben soll; und setzen Inen des daruf drei täg zu drei tägen und dreyen vierzehn tägen, nemlich den ersten uf 19. december 1457, den andern uf 3. jänner 1458, den dritten und letzten uf 18. jänner... usgeschieden arglist und gewerde.

2° item: Also Heinz von Falkenstein den von Hagenau durch den obgen. Wendling sin fürsprecher zum andern mal zugesprochen hat, wie dass zu den ziten er dann ein Schultheiss zu Hagenau gewesen sei, einer genant Custer hans, abgangen und keinen erben gelossen habe; desshalb desselben Custer hansen verlassen gut Ime als eim Schultheissen zugefallen sy; er habe sich ouch des guts underzogen. Danach so habe Fritsch Peter, ein burger zu Hagenau und einer genant Jacob von Bellenheim, ein bürger zu Strasburg, ouch gerechtigkeit zu dem gut vermeint zu haben und sye von der statt Strasburg sin unverzogen reht von Jakob von Bellenheim gen Hagenowe geschrieben. Deshalb zu Hagenowe für des richs gerichte mit urteil erkannt sy dass Heinz von Falkenstein und Fritsch Peter sich gen Strasburg fügen und dem obgen. Jakoben doselbs des erbes halb gereht werden sollten. Das nun Heinz getan und aber Fritsch Peter usbliben sy. Dan die zu Strasburg erkannt: Wolle Heinz von Falkenstein zu dem gute kommen, so solle er Jakoben von Belheim fünf halb hundert gulden geben, die er daruf habe. Das nun Heinz getan, das geld übergeben und des gut bi den drie jaren in nützlicher gewer und besesse gewesen ist. Donach habe Ime Fritsch Peter zugesprochen nün viertel gelts halb so er uf solichem gut haben solle. Do hat Heinz gemeint er habe sein gut inne wie urteil und recht erkant habe, und sey dem nachkumen und Fritsch Peter nit, und meinte deshalb im nit me schuldig sin zu antwurte. Und nach irer beidersites clage und antwurt, wurde Fritsch eine kontschaft erteilt, und also Heinz unterstanden habe in die kontschaft zu reden und andere kontschaft zu legen, wurde sie im abgeschlagen; und do er Herrn not halb zu felde legen und zu iren gerichten nit vorston mochte, sy Fritsch Peter urteil geben worden, do er meinte solichs unbillig geschehe sy; des er dann zu costen und schaden komen sy, den er achtete

an 100 gulden und fordert an die von Hagenau iren bürger daran zu wisen. In an sym gut ungehindert zu lassen und gemelt schaden zu keren. — Daruf die von Hagenau durch den obgen. Hansen von Berschheim antwurten lassen : was sich für des richs gericht zu Hagenau verhandle, das gange Meister und Rat zumal nit an, dann gericht und Rat sind zweierlei, angesehen dass das gericht der herrschaft von des richs wegen zustande und nit der statt; so gebüre In ouch nit jemanden von des gerichts urteile zu trengen. Sonder ein jeglicher schultheisse von des richs und herrschaft wegen swere soliche gerichtsurteile zu hanthaben, also ouch der obgen. Heinz als ein Schultheis geton habe. Und liessen des sin übergeben brief lesen und leiten daby und retten darzu : dewile der Rat gegen Heinzen vertagt were und nit das gericht, und dan ein Rat by in schwüre dem gericht in sim herkommen nit zu tragen, hoffen sy dass mit reht erkannt werde dass sie solicher ansprüche ledig syen...... — Nachdem nun ich der obgen. Peter von Dalheim und die... so sprachent wir einhellig zu reht : diwile wir verston dass die forderung des richs gericht zu Hagenau antriffet, und dasselbe gericht Meister und Rat daselbs nit zustet, sondern unserm gnedigen Herrn dem Pfalzgrafen von des richs wegen, dass dan die von Hagenau Heinzen zu solicher forderungen uf diese zit nit pflichtig sint forter zu antworten; und bedonket Heinzen dass er von den schöffen des gerichts beswert sye, so mag er sie vor unserm gnedigen Herrn dem Pfalzgraven, dem danne solich gericht zustet, fürnemen, und allda geschehen lassen was recht ist.

3° item : Also Heinz von Falkenstein den von Hagenau zum 3. mal zugesprochen hat, wie Frisch Peter seinem bruder Frisch Jacoben gegeben habe die nün viertel gelts so imme dan von etlichen vergangen jaren von Custer Hans verlassen gut ussteen; deshalb Frisch forderunge an Heinz von Falkenstein getan, und sin des durch den wohlgeborn Grafen Johann, wildgraven zu Dune und zu Kerburg, R. z. St., zu den ziten unterlantfogt zu Elsass, wider für des richs gericht zu Hagenau gewisen, und nachdem biderseits clage und antwurt ergangen sy, haben die scheffen von gericht an Heinzen gefordert, er habe geleit, wölle er sich des begeben, wellen sie urteil sprechen, und also er sich des geleits nit

begeben wollte, möchte Im kein urteil werden, und sye des zu costen und schaden kommen den er achtete an 100 gulden und fordert an die von Hagenau Iren bürger Frisch Peter daran anzuhalten dass er mit seinem bruder schaffen wollte dass er Heinzen von den forderungen erlösse und schaden kerte.... — Daruf die von Hagenau antwurten: Also die partien für gericht kommen sint und urteile begert hant, do sie erkant, wöllen sie tröstungen und geleits, der sachen halb und nit witer, einander begeben, wöllen sie urteil öffenen also sie meinen solichs billich were um des wilen obe einichem teile ihts in der sache zustunde erkant worden were, das dem andern teil sollichs gedihen und dehein teil sich mit geleit wider die urteile beschirmen möchte; also sich nun Heinz der tröstungen nit begeben wollte, sin die urteile verhalten nach erkennen der schöffen und herkomen des gerichts, und gange solchs Meister und Rat nit an. Darzu so syn ouch Meister und Rat die forderunge von Heinzen nit in geschriften übergeben mit andern poncten, darum sie dann zu recht uf mich den obgen. unterlantfougt bekumen sint. Das alles angesehn, hoffen sie dass mit recht erkannt werden solle, dass sie dem obgen. Heinzen der ansprach halb nichts pflichtig sin sullen.

4° item: Also Heinz von Falkenstein den von Hagenau zum 4. mal zugesprochen hat, wie er etliche matten im forst gelegen kouft habe, darin etlich holz gestanden sy, und also er an die von Hagenau begert habe Imme an dem ende zu marken, haben sie In um ufslag in der sache gebeten und do enbinnen die von Bazendorf uf sin matten durch ire förster wisen lassen sin holz abzuhowen, und fordert desshalb wandel und kerung nach herkomen forstrechts und darzu dy markunge noch hüt bi tage zu tun. — Daruf die von Hagenau antwurten lassen, dass Heinz In soliche forderunge nit in geschrift mit andern sinen forderunge übergeben habe. Dazu so berüre solichs si nit allein, sondern ein lantfogt von des richs wegen mit Inen, dann sie ohne lantfougt sachen den forst antreffend nit zu verrechtigen haben... — Nachdem nun ich der obgen. unterlantfogt und die.... gehört hant, so sprechen wir über die beiden poncten einhellig zu reht: dewile die von Hagenau nit gestant dass In Heinz von Falkenstein die poncten in geschrift übergeben, darum sie dan für mich den unterlant-

fogt kumen sint, deshalb sie von irem Rate deheinen empfele haben darzu zu antwurten, und dan Heinz auch solichs nit bibrocht hat, das zu rehten genug ist, so gepürt uns uf diese zit darüber nit zu sprechen und lassent jeglichen teil bi siner gerechtigkeit bliben.

5. item: Also Heinz von Falkenstein zu 5. mal... Es habe sich uf ein zeit, also er Schultheis zu Hagenau gewest sy, sich gefügt dass von Meister und Rat wegen, daselbst für in kumen sie ein geschrift innhalts wie etliche personen sich einer kontschaft und gezügnisse einer sache bekannten, und sy an in begerten solich kuntschaft zu versigeln, da habe er di zit dazu geantwurt, wanne die personen in der geschrift benant für gericht komen der sache nach innhalt der schrift bekennen, solle also dann die versiglung geschen; und also die personen für gericht kumen und etliche unter In der geschrift nit nach irem inhalt bekantlich werent, sey sin meinung gewest die kontschaft nit zu versiegeln bis die personen irs sagens eins werent. Donoch die Meister und Marschalk kommen und in gebeten solichs zu versiegeln; das habe er nit wellen tun, es geschehe denn nach massen vorgeschrieben. Ueber das sy der gerichtschreiber kommen und gerett er habe die kontschaft versigelt und er sy das von etlichen geheissen worden und imme besten geschehn. Deshalb Heinz an die von Hagenau fordert solich schriftlich kontschaft und personen darin benant, zusamen stellen, und so verre die personen inhalt der geschrift gestan, blibe doby. Sey es nit, dass man dan sin insigel von dem brief thuge of dass im kein verwissen davon komme — Daruf die von Hagenau antwurten lossen, wie das Meister und Rat einer kuntschaft bedurfen gewesen sy und haben deshalb etliche personen vor gericht tun gebieten und daselbs sy für offen gericht thun sweren ein worheit zu saggen noch gewohnheit und iren herkomen, und also die personen gesagt, ir sagen verzeichnet wird durch ein geschworen gerichtsschreiber, und in donoch fürgelesen wurde, worent sie des alle bekenntlich bis uf ein man, der were so alt dass er vor alters halb in sinen reden strummet. Do sie denselben man nit in die kontschaft gesetzt, und sie von den übrigen personen kontschaft genommen, und sie ouch mit urteil erkannt solche kontschaft zu versiegeln, das dan nach irme herkomen

uffrechtlich geschehn und kein geverde darin gebrucht des Rats halb...... Wollt aber Heinz meinen dass der Schreiber geverde darin gebruchet hette, den möchte er darum anlangen. Und also Heinz meinte solchs sollte vor Im verhandelt sin, do sye ir herkomen, was sich in abwesen eines schultheissen für eime schultheissen zu tun gepüre, dass solich je zu ziten für sim verweser geschehe. Also ouch diese kontschaft, obe sie für im nit geschehn, für sim verweser geschehn sy. Und hoffen..... — Nachdem Ich und die obg. Personen........ so sprechen wir..... stellent die von Hagenau denselben verweser dar und sweret derselbe ein eidt zu Gott und den Heiligen, dass er in verwesers wise Heinzes als eins schultheissen solich kuntschaft verhört, verschriben und versiglen lassen habe, nach gewohnheit und herkommen des gerichts zu Hagenau, und dass er kein geverde darin gebrucht habe, dass dann die kontschaft bi iren cräften bliben soll. Wonit, sollen die von Hagenau Heinzen das insigel wieder geben.

6° item: Also Heinz von Falkenstein zum 6. mal..... Er habe in den ziten er ein Schultheis zu Hagenau gewest, ein knecht gehabt, den er gedinget habe, Im holz us dem forst zu füren und doch nit anders denn nach innehalt der Ordnung des waldes und es also ein Schultheiss zu tun habe. So nun von andern schedelich holz imme forst gehowen worden sige, so si allzit sin knecht darine fürgeben als obe er solichs getan hette. Danach uf ein zit haben si demselben sinem knecht einen karch mit holz genommen, den uf ir Rathhus gestellt, so lang bis er verfulet und ime sin pferde verdorben sint. Er habe sie geboten zu ziten, habe sin knecht gefrevelt, ein lantfogt und er wollen in darum strafen. Ueber das habent sie den knecht gedrungen zu sweren eine summe gelts zu geben, und als er die nit geben habe, so haben sie in in gefängniss geleit und getrongen ein brief zu versiglen inhaltens als ob er eins diepstals bekant haben solle und dass er darum statt u. burgbann versweren musste; da doch der knecht keins diepstals nie bekant haben solle, dann Heinz habe imme den eidt gestabet und sy keins diepstals darin nit gedacht. Deshalb er fordert gegen dem knecht die pene abzustüllen; dann ein lantfogt und er den knecht tu straffen hetten und sie nit. — Daruf die von Hagenau antwurten lossen: Heinz habe

einen knecht in den walt lassen faren. Der knecht habe sich me den einmal mit schedelichem holzhowen übersehn. Deshalb durch die Waltmeister mit Heinzen gütlich geret würde, datür züen sin. Das habe nit verfangen. Der knecht habe je lenger je strenger solich schedelich holz abgehowen. Darum imme, noch innhalt der Ordnungen, eine besserunge erkant wart, die der knecht geschworen habe zu geben, das er doch nit gehalten habe. Inndem sey der knecht darzu belinnet wie er der statt ire fische usser irme graben gestolen haben soll. Deshalb sie zu dem knecht griffen, In in gefängniss leiten, darin er des diepstals bekant. Donach sy der knecht mit gnaden und von bette wegen von In kommen nach innhalt eins briefs den Hans von Wickersheim versiegelt hat, den sie lesen liessen, in das reht beleiten, und retten darzu dewile sich an dem stücke nit anders gehalten hette, denn nach innhalt der Ordnungen, ouch gewohnheit und herkommen irer statt Hagenau. — Nachdem nun Ich,.... so sprechen wir.... dewile wir in dem offen versigelten brief von Hans von Wickersheim verstont, dass der knecht des diepstals bekentlich und mit friem willen gnade begerende gewesen ist, und dan uch darzu der Zinsmeister gestat dass er als mins gnädigen Herrn Waldmeister dabi gewest sy, als der knecht mit holzhowen widder des waldes Ordnung gefrevelt habe und nit anders dan nach herkomen deshalb gestrofet sy, dass dann die von Hagenau Heinzen des poncten halb nichts pflichtig sin sollen.

7° item : Also Heinz von Falkenstein zu 7. mal.... Wie dass er bis uf diese zeit von den von Hagenau keins rehten bekomen und deshalb grosse costen gehabt, die er uf 500 gulden achtet,.... fordert den schaden zu keren. — Daruf die von Hagenau antwurtent, dass sy Heinz keins rehten nie fürgewest sint, dann sie haben imme reht uf die von Slezstat und andere gebotten, das Heinz nit angenommen, und sy darüber mit gericht zu Rotwil fürgenommen habe. Dahin sy im ouch nachgefolgt und er usbliben. Daran wol zu verstehn sy, dass sy im keins rechts nie fürgewest sint und hoffen... — Nachdem nun Ich.... so sprechent wir.... dass die von Hagenau Heinzen von Falkenstein... nit pflichtig seyn sullen. Und zur Urkunde... insigel..uf sontag St. Barbentag 1457. »

Im nachfolgenden Jahre 1458 liess Heinz seinem Bruder

Jacob einen Tag nach Hagenau vor dem Unterlantfogte Peter von Dalheim festsetzen, wo Raban von Dalheim, Schultheiss zu Hagenau, Luitfrid von Königsbach, genant Nagel, Ludwig von Eschenau, Bechtold von Wickersheim und Cune Cappel von Gunstett der Zinsmeister, Beisitzer waren und sich beflissen Irrungen und Spänne in Güte auszugleichen.

Wilhelm II., Hessemans Sohn, erhielt 1443 von Graf Friedrich von Zw. Bitsch den Liekenbecher Woog bei dem Schlosse Waldeck, und, 1459, die Lehen welche sein Schweher Herrmann Doppelstein ingehabt hatte. Aber, 1470, liess er sich hier zu Hagenau als Conventbruder in das Barfüsser-Closter aufnehmen. Sein Sohn Hans hatte schon 1463 mit Graf Jacob von Sarwerden und 1468 mit dessen Sohne Nicolaus den Burgfrieden zu Falkenstein gelobt, und sich an. 1470 mit Ennel von Fleckenstein, Hansens Tochter, vermählt. Aber er war schon unter den Todten, als der Vater, anfangs 1472, und den 22. Jän. 1474, seine drei andern Söhne Wilhelm III., Gottfried und Ortlieb, « zu irer aller besten nutz und frommen » in seine einsame Klosterzelle berufen liess, um mit ihnen die Theilung ihrer Güter festzustellen und die Massregeln zu treffen, welche den Frieden und die Einigkeit unter denselben bewirken und bewahren sollten.

Wilhelm II. starb Ende Octobers 1482. Vor seinem Eintritte in das Franziskanerkloster war er schon, wie die mit ihm befreundeten Hecker und Capito von Döppstein, in dessen Nähe, und zwar demselben gegenüber, wo jetzt die Behausung von Herrn Hartmann steht, ansässig gewesen.

Denn in spätern Jahren erscheint oftmals in Kaufbriefen « ein Haus auf dem Graben neben den erben Wilhelms von Falkenstein gelegen ». Neben diesen erben kauft Hans Hecker, 1490, « ein haus hinter den barfüssern » ; und 1702 noch, wie die Rentbücher der Franziskaner melden, haftet « ein Zins von 5 schilling auf dem Haus des Wilhelms von Falkenstein, gelegen uf dem Graben, gegen dem Steffansfelder hof (dem heutigen Baumplätzel) hinüber für Seelgeret », der allerdings von Wilhelms Vermächtniss von 1471, oder auch von demjenigen seiner Söhne von 1491, herrührend war.

Heinz von Falkenstein wird hier noch im Jahr 1471, nach Chmels Regesten, mit dem Burghause belehnt : « 1471, 18.

juli. Kaiser Friedrich bestätigt die Privilegien des Heinz von Falkenstein, noch insbesondere die freyung bei mehreren häussern, bei Pön. 40 mark goldes, « nemlich *dem burghaus und hofestat mit allem begriff und zugehörung gelegen zu hagenau in der burgk an des Reichs Capellen und auf dem pach der do heisset die Mater, genant der von Falkenstein haws;* auch dem haus und hofestat daselbs, genant die *Oberstub*, stosset vornen an die strassen gegen den Wilhelmern, zu einer seiten an des abts von Nürnberg (zuverlässig Neuenburg) haws und zu der andern seiten an die mülgassen und hinten an Sand Georgen kirchen mit den garten, hofstette und aller ein und zugehörung..... mit asyl für geldschuld, todschlag und ander gemeiner verhandlung, freiheit von fremden gerichten, und samt allen andern freiheiten als andere burgleut und ir ältern daselbs zu Hagenaw und besonder mit holzhawen in dem forst nach ziemlicher notdurft zu pawen und prennen und in ander weg haben, gebrauchen und geniessen sollen und mügen.... »

Die sogenannte Oberstube war der Edelleut Zunftstube gewesen, bevor dieselbe, 1411, auf das Allemend, hinter den Neuen Spital, verlegt wurde. Dem ehemaligen Wilhelmiter, hernach Capuzinerkloster, gegenüber gelegen und heute durch die Wirthschaft zum Salmen ersetzt, war sie ursprünglich auf dem veralteten Stadtgraben erbaut worden, von welchem die Vertiefung, in den Gärten allda, noch sehr gut bemerkbar ist. Und in der That kömmt, 1405, in St. Jörgenwerks Zinsbüchern, eine Hofstätte vor, « zwischen *der muren an der Oberstuben garten* und dem St. Jergen Steg gelegen »; welcher Steg, in der Richtung der heutigen Strasse, über den alten Stadtgraben, von der Georgenmühlgasse auf den Kirchhof, das jetzige Kirchplätzel, führte.

Es war der frühere Stadtgraben denn, wie das ofterwähnte Allemend und die Edelleutzunftstube selbst, herrschaftliches Gut gewesen und allerdings frühzeitig, vermuthlich 1235 schon, zu Lehen verliehen worden, weil es da noch von Asylrecht für Geldschulden und Befreiung von fremden Gerichten die Rede ist; ein Privilegium, das in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts schon jedem Schöffen und sogar jedem ächten Altburger zustand und nicht mehr so speciell in die Belehnung eingeführt worden wäre. — Oder es müsste Wilhelm

von Falkenstein die Oberstube käuflich an sich gebracht und von dem Reiche zu Lehen empfangen haben, eben um jene Freiheiten darauf haftend zu machen, was doch zu jener Zeit schon als zwecklos anzusehen sei.

Hans, Heinzens Sohn, Verkæufer des Burghauses.

Im nämlichen Jahre 1471 erhielt auch Heinrich noch von dem Pfälzer Churfürsten das Dorf Firdenheim, welches zur Hälfte dem Richard von Hohenburg gehörte und seinem Vater Wirich, 1444, durch die Edlen von Danne versetzt worden war. Aber bald hernach scheint er das Zeitliche gesegnet zu haben. Denn im Jahr 1474 verkauften Heinrichs Wittwe und ihr Sohn Hans, dem Emerich Ritter, Zinsmeister der Lantfogtei Hagenau, ihre Rechte an jenem Dorfe, wie Heinrich, Graf von Zw. Bitsch, demselben die seinigen, nämlich die übrige Hälfte, an. 1487, zustellte.

An. 1476 wurde Hans durch Graf Jacob von Lichtenberg, Erbmarschalk und Obervogt zu Strasburg, mit einer vom Strasburger Hochstift herrührenden Rente von 8 pfund gelts weniger 5 sch. belehnt, und 1479 erhielt er von Bischof Ludwig von Speier einen neuen Lehenbrief über den oft erwähnten Kirchensatz zu Hüttendorf.

Im Jahr 1482 aber verkauften Frau Anastasia Röderin und ihr Sohn Hans von Falkenstein ihr altes Burghaus allhier einem hagenauer Rothgerber, Namens Theobald Ulrich, laut eines durch Hans v. Wimpfen, scheffen und alt stettmeister, verfertigten Briefes, und so ging dasselbe nun in das Privateigenthum über. Der neue Nachbar des alten Werkhofes (S. 85) musste übrigens, 1483, dem Stadtrathe, wegen des Dachtraufes, folgenden Revers ausstellen :

« 1483. Ulrich Diebolt, der rothgerber, und Berbel sine husfrau, erscheinen vor Ludwig Greiff, scheffen, und verkanten gegen den erb. Hans Edelmann, jetzt marschalk, von der statt wegen, als er sprach, also dieselben Meister und Rat den vorgen. ehlichen lüten um ir fleisich und ernstliche bitt willen den dach trouff und das wasser, so von dem newen stall, den die egen. eliche lüte hünden an irem hus gelegen bi der burkbrücken, nebent der moter einsit und andersit die burg und *der stett Hagenau cleinen Werghof*, gemacht hant, fellet, in denselben der statt werkhof zu fallen gegönnt und verwilligt haben. Dass darin eigentlich beret worden ist, welich jar oder im jar um welich zit die obgen. Meister

und Rat diese verwilligung wieder abesagen und nit me zu gestatten, so sullen alsdann die obgen. eliche lüt oder wer den stall innehat, den dachtrouf abtun und das wasser uf sich selbs machen fallen. (Auf der Rückseite : antreffend den Stall hinden in sime hus) ».

Das bezeugt uns wieder, dass die Burg um jene Zeit schon ein altes Gebäude war, von einfachen Schoppen und Ställelein umgeben, welche der Künstler von 1614 aber sich erlaubt hat wegzulassen.

3. VON 1482 BIS 1631.

Hans von Falkenstein, mit Wilhelms II. Söhnen und Enkeln, — Die letzten Falkensteiner auf dem Falkensteine, — Wilhelm V, und Amalia von Falkenstein, in Hagenau. — Das Burghaus, an. 1631.

HANS VON FALKENSTEIN, MIT WILHELMS II. SÖHNEN UND ENKELN.

Nach der Veräusserung des Burghauses sind die Edlen von Falkenstein, durch ihre steten Zwistigkeiten oder auch als Verwandte der hagenauer Geschlechter, mit unserm Städtlein verbunden geblieben. Hans v. Falkenstein, Heinzens Sohn, tritt als ein äusserst unruhiger und intriganter Mann auf, der immer mit seinen Vettern entzweit war und deren Besitzthum an sich zu bringen suchte. Den 24. Juli 1483 überfiel er auf dem Falkensteine seine beiden Vettern Wilhelm III. und Gotfried, warf sie mit ihren Knechten in's Gefängniss und plünderte ihre Wohnungen aus. Auch die Leute des Grafen von Sarwerden mussten die Burg räumen. Und sehr interessant ist es jetzt in Lehmans « 13 Burgen, S. 40 » die Aufzeichnung dessen nachzulesen, was sich da in Kellern, Speichern, Kammern, Küchen und Ställen, an Vorräthen und Geschirren ; in den Wohnungen, an Betten , Weisszeug und Kleidern, vorfand.

Der Churfürst nahm sich aber der bedrängten Brüder an, und auf den 13. Sept. 1483 wurden durch den Zinsmeister Emmerich Ritter fünf Thädigungsleute nach Hagenau berufen, nämlich : Ritter Götz von Adelsheim, Jacob von Fleckenstein, Schultheis zu Hagenau, Crafft von Eschenau, Walraf Zugmantel, Amtman zu Brumat und Herr Conrad Müller, Leutpriester zu Schweighausen. Dessungeachtet gingen aber die Streitigkeiten zwischen Hans und seinen Vettern Wilhelm III., Wilhelms II. Sohn, und Georg, Gottfrieds Sohn, ihren Gang bis in die letzten Jahre des Jahrhunderts fort. Erst an. 1494 wurde unter der Vermittelung des Zinsmeisters von Hagenau, durch Abt Heinrich von Stürzelbronn, Ritter Hertwig von Durckheim, Amtmann zu Lichtenberg, Nicolaus von Fleckenstein und Ludwig von Altorf, gen. Wollensleher, Amtmann zu Wörth, der Frieden hergestellt. Dem Hertwige von Durckheim, der als Obmann und lebenslänglicher Baumeister zu Falkenstein eingesetzt wurde, mussten die Inhaber der Burg, Herr Hans, dessen Sohn Balthasar und Herr Georg, die Erböffnung verschreiben. Auch der Churfürst hatte indessen die Erböffnung erlangt; Nicolaus von Sarwerden aber war 1489 gestorben, und sein Antheil des Falkensteins, an die Grafen v. Zweibrücken-Bitsch übergegangen; die, im Jahr 1484, auch dessen andere Güter im Elsass erkauft hatten.

DIE LETZTEN FALKENSTEINER AUF DEM FALKENSTEINE.

In den Jahren 1513 und 1515 sind Balthasar und Georg von Falkenstein mit der Theilung der Verlassenschaft ihres Vetters Wilhelms III. beschäftigt, der sein Söhnlein Wilhelm IV. überlebt hatte.

Balthasar führte von 1531 bis 1550 den Schultheissenstab in Hagenau. Aber 1564 war er, wie seine Söhne Heinrich und Reinhart, aus dieser Welt geschieden; und da wurde das Schloss Falkenstein selbst, mit Wäldern, Weiden, Begriffen, Gerechtigkeit und Oberkeit, Bäumen, Büschen, Wassern und Weyhern, in vier gleichen Theilen, jeder zu 600 gulden an Graf Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg verkauft durch Briefe, die, in Lehmans 13 B. angeführt oder erwähnt, von Balthasars Erben nach einander ausgestellt worden sind : Den 15. Februar 1564, von Anastasia von Falkenstein mit Beistand ihres freundlichen lieben Hauswürts Jakob Erlin von Rorburg; — den 21. feb. von Aurelia von

Falkenstein und ihrem Eheherrn Wolf Haller von Hallerstein, wie sie ihren vierten Theil von weil. Balthasar, ihrem Vater sel., ererbt hatten; — den 22. feb. von Jacob Pfaffenlapp zu Still, Vogt und Vormund der Ursula, weiland Heinrichs von Falkenstein sel. hinterlassene Tochter und Balthasars Enkelin; — den 25. feb. von Reinharts Söhnen und Töchtern, Hans Georg, Marx Heinrich und *Wilhelm*, Gebrüder von Falkenstein, nebst ihren Schwestern Johanna und *Amalia*, jene verehelicht an Hans Jacob von Wachenheim, diese noch ledigen Standes.

Zwei Monate später, den 19. April 1564, zerfiel der Falkenstein, vom Wetter getroffen, in Asche; und auf Boden, welcher mit demselben erkauft worden, liess Graf Philipp IV., am 11. augst 1566, den ersten Stein zu dem Jagdschlosse Philippsburg legen, das im Jahr 1633 auch in Brand gesteckt wurde.

WILHELM UND AMALIA V. FALKENSTEIN, IN HAGENAU.

Nach einer im Bezirksarchiv zu Str. E. 1456, enthaltenen Angabe, hatte Wilhelm von Falkenstein, *zu Hagenau wohnhaft*, einen Zins von 2 pfund in Dettweiler zu beziehen.

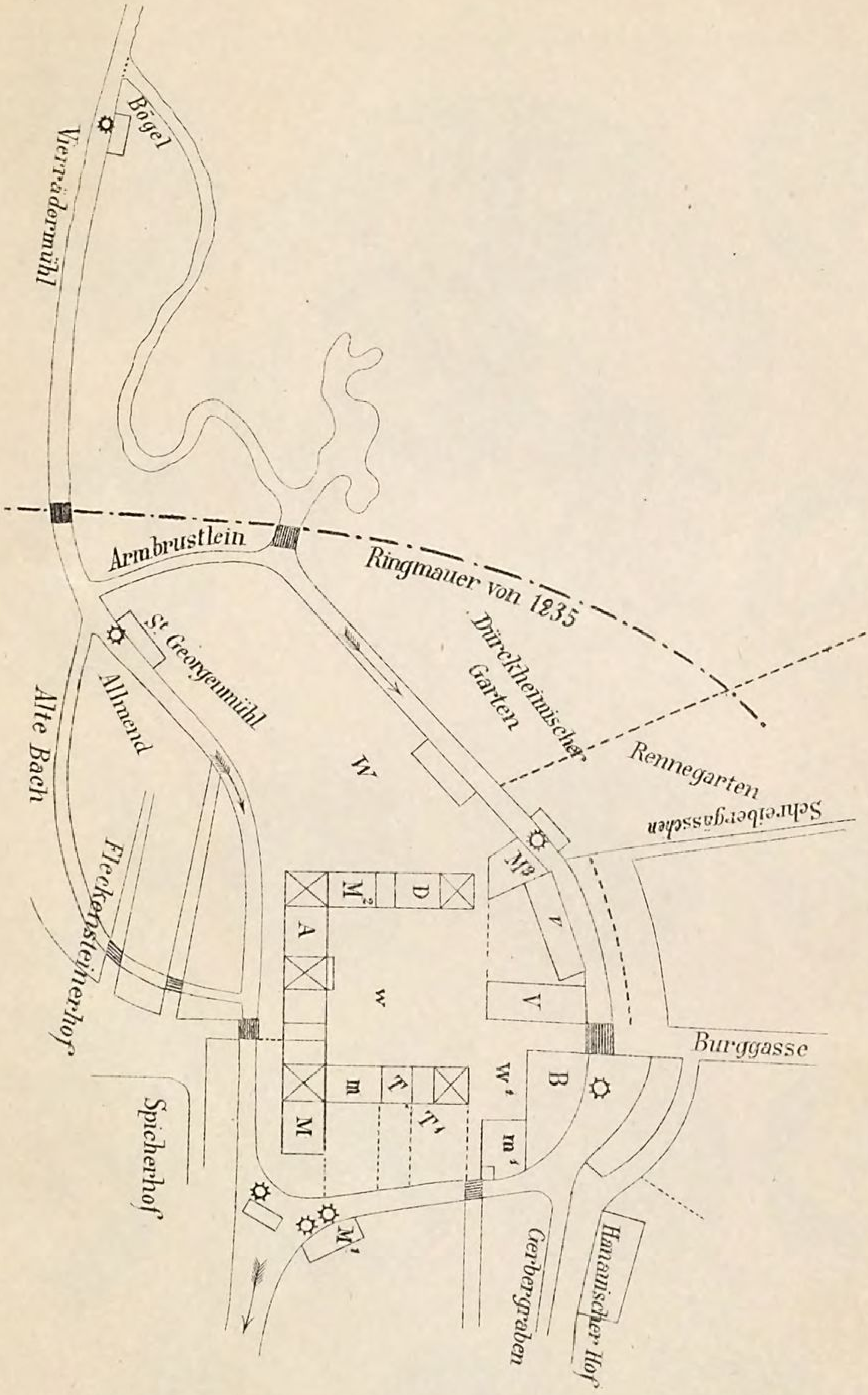
Wilhelm und Amalia treffen noch in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts in unserm Städtchen ein. Ihre Mutter war eine Böckin von Erlenburg gewesen, eine Schwester Georg Jacob Bock's, der zwischen den Jahren 1578 und 1587 zu Strasburg im Rath erscheint.

Eine zweite Schwester Georg Jacobs hatte sich mit Wilhelm von Weitersheim verehelicht, und ihre Tochter, Anna genannt, war mit Hans Georg, einem der Edlen von Mittelhausen vermählt, die zu jener Zeit im Regiment zu Strasburg vorkommen, zu Schweighausen aber, in unserer Nähe, die Amtmannsstelle bekleideten und ihr Begräbniss hatten.

Clara Böckin, eine dritte Schwester, war, schon bei Jahren, mit Stettmeister Johann Caspar Hecker, Karls Sohn, in den Ehestand getreten, und liess im Jahr 1585 « in hohem Alter, in der Behausung zum Roseneck, welche dem Töchterlein Johann Friedrichs Hecker, des gewesenen Schulherrn sel. zugehörte, in der Barfüssergasse, in oberer Stube, deren Fenster nach dem Kornmarkt hinausgehen » ihr Testament ausfertigen, zu Gunsten ihres Ehemannes und ihrer Verwandten, Wilhelm v. Falkenstein, Amalia Heckerin geborne v. Falkenstein, und Wittfrau Anna von Mittelhausen, geborne von

I

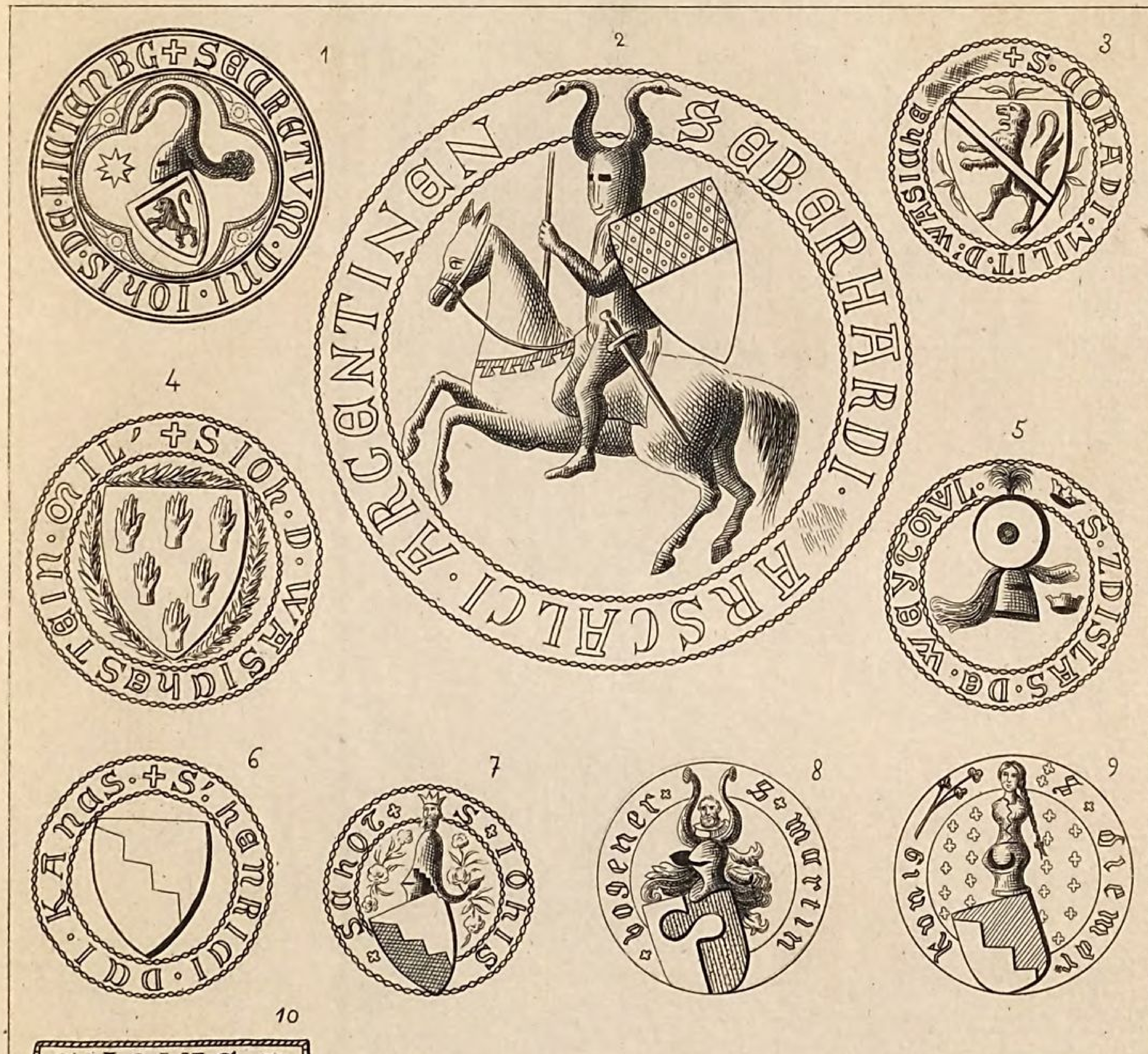




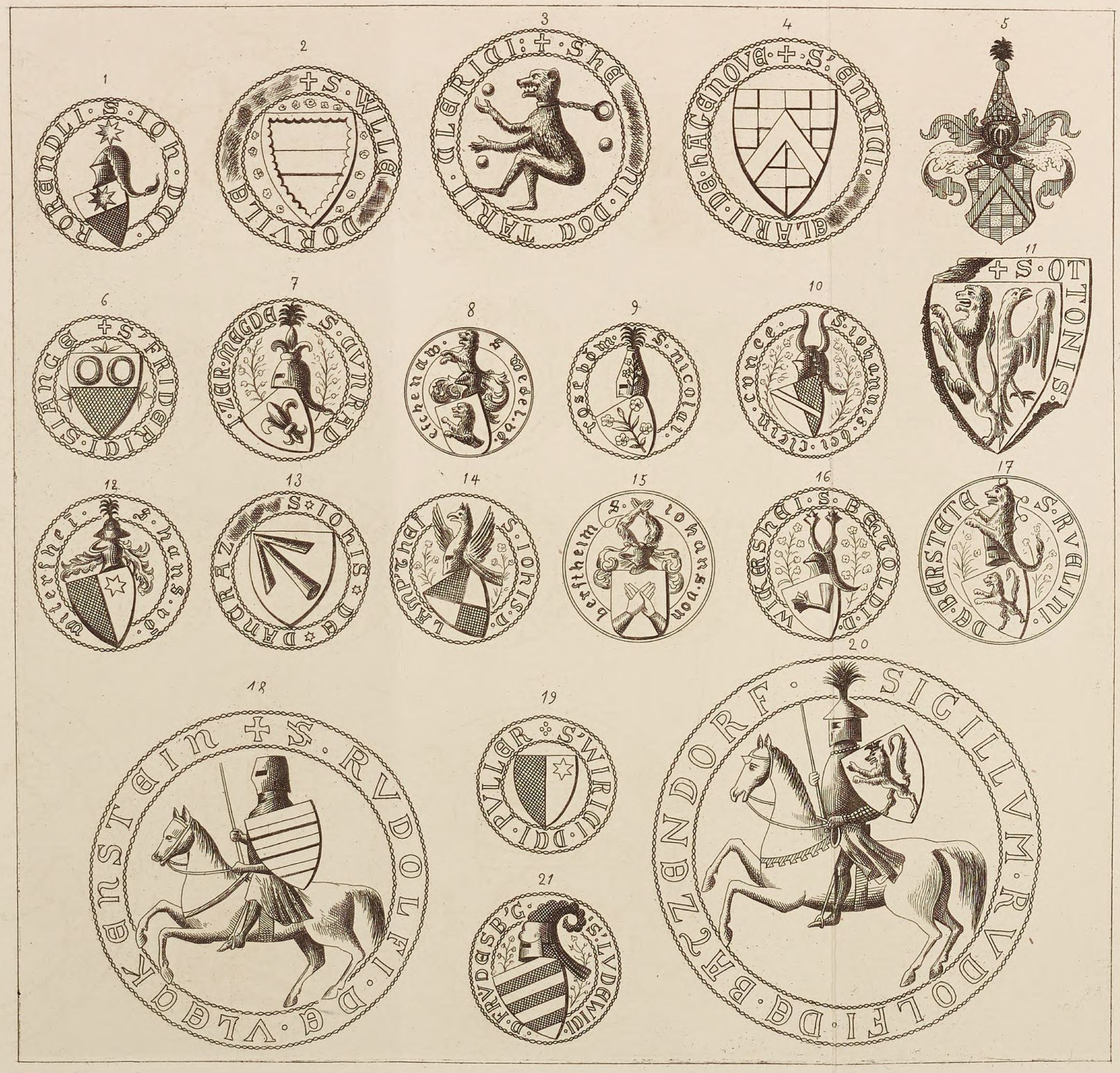
Bögel
Vierrädermühl
Armbrustlein
Ringmauer von 1835
St. Georgenmühl
Dürckheimischer Garten
Allmend
Alte Bach
Rennegarten
Schreibergässchen
Fleckensteinerhof
Burggasse
Spicherhof
Gerbergraben
Hanauischer Hof

BURGPLAN

II



III



Weitersheim, in Beiseyn Hans Bauers, Hieronime Hessen, Caspar Bitschers, des raths zu Hagenau u. s. w. Und 1586 ist Wilhelm von Falkenstein hier noch mit dem Testamente seiner Base beschäftigt, das nun in unserm Stadtarchiv aufbewahrt ist.

Amalia v. Falkenstein, Wilhelms Schwester, war mit Herrn Daniel Hecker vermählt, der im Jahr 1566 hier zum Schöffen erwählt wurde und 1564 mit seinem Bruder Karl, von den neun andern Geschwistern, um 1700 Gulden die neun elftel erkauften « von zwei gehüse, hof, stallung, mit 2 gaden und hofestetten, daran das fordere *zum Frowenberg* genant (die jetzige mairie), neben Anna Hagenauerin, des ers. Sebastian Kandels des Altmarschalks wittwe, die anderseit das gehuse *zum Roseneek* (die jetzige Apotheke) so jungfrauen Marie Jacobea und Johanna Heckerin zustöht. Und stosst das hintere hus in die barfüssergasse neben dem ers. Hans Espach, rathsfreund, anderseit dem obgen. gehuse zum Roseneck genant. Stosset beeder häusser stall uf Melchior Sässolsheim, altstettmeister: welche beede häusser Gabriel Hecker sel. und die ehrenreiche Magdalena Schmalzin sin husfrau, deren lieben Vater und Mutter, Schwehr und Schweigerin sel., ihr lebenlang ingehabt. »

Amalia von Falkenstein starb im Jahr 1607, und, weil ihr Bruder Wilhelm schon in die andere Welt vorangegangen war, fiel ihre Verlassenschaft ihrer Bäselin und nechsten Erbin, Wittfrau Anna von Mittelhausen, geb. von Weitersheim, zu, unter anderm : « eine Behausung [1], die sie von dem edlen Wilhelm von Falkenstein ihrem lieben Bruder sel. ererbt hatte, unfern vom Rittersthurm, genant zum Ritter, 1 s, neben Georg Krausen dem Beck, 2 s. ein zwerchgass, stosst hinten uf die Rosengass, vornen ufs Allmend. »

Was Amalien von ihrem Eheherrn sel. im Genusse überlassen und 1605 von Caspar Wilwisheim inventorirt worden war, kehrte nun, 6. ap. 1607, an die Erben Hecker zurück, nämlich : « die Hälfte des Scheidhof, jetz Heckershof, nitwen-

1. Die heutigen Behausungen Hattner und Bloch, welche damals noch nicht getrennt waren, wovon die letztere, vor der Revolution, des Pretors Haus, nämlich der Wohnsitz des Schultheissen von Bazendorf, war und von demselben an M^me Thurot überging.

dig der statt, davon der Juncker Daniel sel. die andere Hälft im ledigen Stand erkauft hatte, aber noch zu bezahlen schuldig gewesen. — item ein veld vor marschallthor us, uswendig der Wendelins capelle, neben dem Neuenspitalgut. – item 1 ½ mm. uf der Brumbach neben Erasme Schweiglers sel. erben, unten uf die Brumbach. — item so hat der juncker sel. im ledigen stand seine behausung zum Frawenberg genant um seine Geschwister gekauft, aber seinem Bruder Juncker Friedrich Hecker noch 154 gl für seinen gebührenden theil schuldig geblieben. — item ein behausung samt garten in der Neugass so im stand der ehe mit einander gebauen und erkauft worden. — item zins...... »

So war nun das Geschlecht der Edlen von Falkenstein aus unserm Städtlein verschwunden.

DAS BURGHAUS, AN. 1631.

Das falkensteinische Burghaus kam 1523 von den Ulrichen an das Gerbergeschlecht der Marzolphen. An. 1624 war es von der edlen Familie Scheid bewohnt, als die, von dem mansfeldischen Einfalle her compromittirten Personen, bei der Untersuchung der kaiserlichen Commissarien, wie J. Jacob Mock's Chronik meldet, « aus der Lantfogtei, über den markt (den heutigen Paradeplatz) in Herrn Baschen Gamsen von Strasburg Behausung (Bierbrauerei zum goldenen Löwen), in custodi geführt wurden, welches dabei *des Herrn Stettmeisters Scheiden Volk* [1] aus iren Fenstern mit zusehen konnte. »

Endlich wurde das Burghaus, 1631, durch die Familie Scheid, laut nachstehenden Briefes verkauft und dem neulich in der Burg errichteten Jesuitencollegium einverleibt :

« Ich Bartholome Bildstein, schöffen und altstettmeister, verjehe.... dass vor mir erschien... der edel herr Florentius Scheid auch schöffe und altstettmeister, und mit ihm die edle frau Dorothea Reinboldin sin eheliche Hausfrau und erkannten sich wie dass sie in beistand und gegenwertigkeit des edlen festen Herrn Johann Ludwig Greiffen ihres lieben Sohns und Tochtermanns, verkauft haben dem hochw. herrn Lamberto

1. Unser Chronist, des Strasburger Münzmeisters Sohn, und selbst auch Münzmeister zu Weissenburg, drückt sich da mit einer besondern Erbitterung aus, weil sein Bruder, Stettmeister Joh. Caspar Mock, nachdem er hier Münzmeister gewesen und sesshaft geworden, mit Herrn Florenz Scheid zum katholischen Glauben zurückgekehrt war.

Stravio provinciali der Societät und herrn Johann Cremerio der Soc. Rectori, die vordere und hintere behausung mit stallung, keller, werkhaus, hofstätt und andern zugehörden, begriffen, weiten, rechten,.... gelegen zu Hagenau in der statt ahne der burg, einerseit neben der burg und die anderseit neben der bach die Mater genant, stosst vornen uf allemend stras und hinten uf der statt alten werkhof so nunmehr der Societät auch zuständig.... Zinset zuvor järliche 5 gulden, stehend uf 100 gulden hauptgut wiederlösig, sancti Jörgen pfarrey zu Hagenau gehörig, und weiland Herr Caspar Schweighäusser marschalken selige wittwe ein pfund 5 sch. auch ein järlichen Zins von 25 pf. Capital, so dann wohlernanten Herrn stettmeister Scheiden des verkäufers 5 pf. pf. zinses uf St. Catharina stehend, 100 pfpf. capital jedesmal mit.... pfpf. ablösig, über diese letztgeschriebene hauptgelder daran die Herrn käuffer gewiesen, sonsten frei, ledig und eigen. Und seynd über erstgemelde behausung mit allen iren gemachen und zugehörungen vormalen 10 alte kauf und verwilligungsbrief versiegelt, vorhanden, nemblich: der erst, mit Schwarz Reinharts von Sickingen, Ritter und Lantfogts in Elsass, und mit des geistlichen Herrn Conrads von Müetesheim, leutpriester zu St. Jörgen, insiegeln. — der 2te, mit Ruprecht von Gottes Gnaden römischen Königs insigel. — der 3te, mit Georgen Baltram von Buchsweiler, Rudolfs von Büetenheim und Otteman Baltrams insigeln. — der 4te, mit Otteman Baltrams von Buchsweiler und Diemar Königs insigeln. — der 5te, mit Frau Anastasia Röderin von Falkenstein und Hansen von Falkenstein ihres Sohns und Hansen von Wimpfen schöffen zu Hagenau insigeln. — der 6te, mit Herrn Bartholome Botzheim und Herr Udalrici des priesters insigeln. — der 7te, mit Diebold Heilbronn, schöffen zu Hagenau insigeln. — der 8te, mit Herr Paulus Hugen und Johannes Udalrici insigeln. — der 9te, mit Georgenwerks zu Hagenau, insigeln. — der 10te, mit des erenfesten Herr Bartholome Bilstein schöffen und alten stettmeisters zu Hagenau insigeln, sub dato den 1. october 1631 bekräftigt. — Diese letztgemelte zehnte versiegelte Hauptverschreibung haben die obengemelt verkäuffer mit allen kräften und rechten ihnen ausweisende den egemelten Herrn käuffern in ihren kräften auch in Hende geben zu irem brief. — Und ist dieser

kauf über erstgemelt 3 hauptgelder, so uf gehörten behaussungen zinsbar stehen, noch weiters zugangen und beschehen für und um 125 pf. pf. welche sie die herrn käufer den herrn verkäufern mit und ahne verkaufung einer scheuer, stallung, gärtlein, samt allen pertinencien, begriffen, weiten, rechten, in der statt Hagenau, zu end der schafsgass und in derselben gass gelegen, vorne uff allemend und sonst rings herum uff die Herrn käufern stossend, bezahlt haben, gar und gänzlich als sie bekannten, und darum haben sie gelobt, u. s. w., 16 november 1631. »

III.

DIE ETICHONIDEN IM WASGAU.

1. DIE BURG SCHŒNECK.

Etichonischen Ursprunges. — Bischöfliches Lehen der Herren von Lichtenberg. — Unterlehen der Edlen von Schöneck.

Auf dem rechten Ufer der Zinzel sind uns Grossarnsperg und Mühlbach in den Vogesen, ein Theil von Zinsweiler und Gumbrechtshoffen, das Dorf Mietesheim und der Dinghof zu Bitschoffen (S. 28) als etichonisches Besitzthum der Landgrafen von Unterelsass vorgekommen. Die winsteinsche Anhöhe hat sich (S. 53) als etichonisches Familiengut der Grafen von Hohenstaufen eingestellt. Langensulzbach (S. 98) stand theils den Eberhardischen Herzogen von Lothringen, theils unsern etichonischen Besitzern des heil. Forstes zu; und auch der Falkenstein auf der Bitscher Strasse hat sich soeben als diesen Grafen von Mömpelgart-Luzelburg und ihren Miterben von Hohenstaufen angehörig dargethan. Wir möchten nun auch sogleich sehen, wie die verschiedenen Zweige Alarichs, einzeln oder zusammen, sonst noch im Wasgaue, zwischen jenen Bergschlössern und dem heil. Forste, von der Zinzel bis an die Sauer, als Herren eintreffen. ETICHONISCHEN URSPRUNGES.

Gehen wir, von dem Falkensteine aus, über Nünhoffen gegen Norden dem Dörflein Obersteinbach zu, und bemühen wir uns unterwegs auf einen steilen Berg zu der verfallenen, aber durch seine drei Meter dicke Mauern noch immer impo-

santen Ruine Schöneck. Da werden wir richtig wieder Hohenstaufer und Lutzelburger als Gründer beisammen finden.

Im Jahr 1517 war nämlich Graf Reinhart von Zweibrücken-Bitsch damit beschäftigt die Burg dem Ritter Wolfgang von Durckheim als Unterlehen zuzustellen, und liess darüber einen Brief abfassen, der hier, nach Sch. Als. dipl. II. 453, abgedruckt, nebst mehreren interessanten Punkten, eine für uns besonders wichtige Stelle enthält:

« Wir Reinhart, grave zu Zweibrücken, herr zu Bitsch und zu Lichtenberg, tun kunt, dass wir zu unserm diener ufgenommen haben den festen unsern lieben getreuen Wolff Eckbrecht von Dürckheim, also dass er sin lebenlang mit sin selbs lib, selb dritt raisig zu ross gewapnet und gerüst von huss uss uns, unsern erben und lehenserben, herrn zu Bitsch, in allen notdürften und geschäften, so er des je schriftlich oder mondlich erfordert wird, getreulich und nach seinem besten vermügen dienen, gehorsam und gewertig seyn soll, widder menglich, usgescheiden seine herrn denen er vor dieser unserer bestallung mit lehenpflichten verbunden und pflichtig gewesen und noch ist. Und begeb sich über kurz oder lang dass genanter Wolff Eck. von Dorrikheim, so er von uns, oder unsern erben oder lehenserben wie obstet, zu dienst erfordert würde, gebrechlichkeit halb sins libs eigner person nit erscheinen mochte, oder eine hievoriger pflicht halben es ze thun nit gebürt, soll er doch zween gewapten zu ross wol gerüst an seiner statt, wie obstet, zu dienen schicken; und umb solichen seinen pflichtigen dienst... so haben wir geben, und geben mit crafft dieses briefs... dem genanten Wolffen Eck. von Dorrikheim und seinen elichen erben geboren zu einem rechten erblehen, wie hernoch gemeldt stet.... das ist mit namen: Item unser sloss *Schonneck* mit aller zugehörung hernoch gemelt, nemlich *Dambach das Dorf zum vierden theil* mit aller seiner oberkeit und gerechtigkeit, verbott, gebott, zinss, gült, frevel, eigenschaft der lüt und des grundts, wie wir das bisher in besess genossen haben mit vischereyen in der Dambach und Fischbechel. Item *Nunhoffen das Dorf* mit aller oberkeit, verbott und gebott, gülten, zinss, zehend, frevel, eigenschaft der lüt und des grundts, wie wir dan das bisher in genoss besessen habent, us gescheiden die zween wög im dorf gelegen. Item die wög unden an Schonn-

ecken gelegen. Item *die frondienst der dörffer Morsbronn und Hegenne, alles das houw zu machen, zuzufüren und was zum huss Schoneck gehörig, wie von alther herkommen.* Item die berg die hierinn in einem bezirk hernoch angezeigt bemelt werden, mit namen Muttenberg, Smalenberg, Lintenberg, Winterberg und Vischerberg, sampt den clainen bergelen, nemlich Hasenberg und der Entenbühel; und ist das der bezirk, und fahnt an an dem speck, schlachts den weg hin bis gehn Dambach, daselbst die bach hinauf bis gehn Neunhoffen, von da hinauf bis zu der Langenbrücken und von hier den weg hinauss bis uff die Strass die von Stürzelbronn gehn Steinbach gehet, die Strass bis uff den Hesenburn und von da bis in Schoneckerthal, alsdann abe bis wieder in die Speck.... Item wir haben ouch gedochtem Wolffen in dieser erblyhenung *den Kirchensatz zu Nunhofen* solichs als einem rechten collatori gelihen.... Wir haben uns auch für uns, unser erben... herrn zu Bitsch herzu behalten offnung zu genanten sloss Schonnecken zu ewigen ziten... doch sollen wir uns und die unsern daryn selbs spysen und bekostigen. Item wir sollen auch dem genanten Wolfen jedes jar sein lebenlang von obbestimpt dienstes wegen geben hoffcleidung, wie andern unsern edlen und raisigen dienern ungeverlich und wann er ye also zu unserm dienst raytt und sein wurtt, ouch futter und mel, nagel und ysen und nit wyters etc. Geben uf montag noch St. Jacobs des heiligen apostels tag (27 jul.) 1517. »

Fassen wir nun insbesondere die altfränkischen Frondienste zu Morsbronn und Hegenei ins Aug, «alles das Heu zu machen und zuzuführen, und was zum Haus Schönnek gehörig, wie von alter herkommen,» so werden wir erkennen dass solche Dienste nur aus uralten Zeiten [1] herstammen und von einer früheren Verbindung jener Dörflein mit dem Bergschlosse unter dem nämlichen Herrn und Eigenthümer herrühren können.

1. Wenn in den Jahren 1355 und 1378, Eschbach und Hegenei, wie gesehen S. 66 und 73, in den Briefen der Edlen von Winstein vorkommen, so waren das nur, wie bei andern Dörfern der Pflege, moderne, durch Kaiser Ludwig von Bayern oder K. Karl verübte Verpfändungen welche unter der Aufsicht der Stadt Hagenau nicht lang bestehen konnten.

Morsbronn, ursprünglich im heil. Forste begriffen, ist (I, 83) durch Herzog Friedrich den Einäugigen, um das Jahr 1117, mit dem Bisthume Strasburg, gegen dessen Hof zu Annweiler vertauscht worden und nachher, man weiss nicht wie, an die Herrn von Lichtenberg übergegangen. Jene Frohndienste aber konnten weder von dem Bisthume, noch von den Lichtenbergern oder deren Nachfolgern von Zw. Bitsch, eingeführt werden. Da waren sie vielmehr schon in Abgang gerathen ; denn es befindet sich von denselben « in dem Jahrspruche [1], so jährlich zu Morsbronn uf den nehesten Zinstag nach St. Johannes bapt. tag, gesprochen würt» nicht die geringste Spur mehr. Die Besitzer des heil. Forstes, die etichonischen Grafen von Mümpelgart und Hohenstaufen müssen also zur Zeit der Ausreutung des Morsbronner Gebietes schon den neuen Ansiedlern das Heumachen und Heuführen auferlegt haben und demnach Herren und Gründer des Schönecke gewesen sein.

Auffallender und entscheidender noch thut sich dieser Schluss bei dem andern Dorfe hervor. Hegenei stand nie weder dem Bisthume noch den Herren von Lichtenberg zu. Theilweise, war es an. 786, durch Engelberts Verkauf unter dem Namen Aginonivilla an die Abtei Weissenburg gekommen (I, 18 und 92), aber hier mit Aginos Burg verbunden geblieben ; und als im Jahr 1128 die Besitzer des heil. Forstes ihren Hof zu Heckenheim [2] an ihre so eben gegründete Abtei Neuenburg verschenkten, blieb das Dörflein wieder der Burg einverleibt, um nach dem Ableben der einen und dem Sturze der andern ein ächtes Reichsdorf zu werden. So war denn Hegenei von jeher schon durch die Etichoniden mit dem Schönecke in Verbindung gewesen, und so kann das Bergschloss auch, wie die Winsteine und der Falkenstein, ur-

1. Bei Grimm's Weisthümern, V. 520, von Herrn Abbé Hanauer gesammelt.

2. Von dem Hofe, den die Abtei Neuenburg zu Hegenei besass, wird im Jahr 1370 bei der Untersuchung über die Neuenburger Besitzungen zu Sufelnheim, Meldung gethan, indem es heisst : « auch soll der Münche fihe, *das sie herziehent in dem hofe zu heckenheim* und ander fihe das sie zu notdurft durftent, damit sie ir gut gearbeiten mögent, das soll gehen zu weiden uf ein fiheweid, da euer armen lüte von Sufelnheim vieh uf get. »

sprünglich als etichonisches Eigenthum der Grafen von Mümpelgart und Hohenstaufen betrachtet werden.

BISCHÖFL. LEHEN DER HERREN VON LICHTENBERG.

Was den Schöneck betrifft, wurde die Belehnung von 1517 — sagt Schöpflin — von dem Bischofe zu Strasburg als Oberlehenherrn genehmigt, mit Beding dass die verfallene Burg durch die Edlen von Dürckheim wieder in bessern Stand gesetzt, [1] und dem Bisthume das Oeffnungsrecht vorbehalten werde.

Die Burg Schöneck stand nämlich von jeher dem Bisthume als Eigenthum und den Herren von Lichtenberg, den Vorgängern der Grafen von Zw.-Bitsch-Lichtenberg, als Lehen zu. Seit wann aber und woher, weiss man nicht. Doch war es schon zu Anfang des 14. Jahrhunderts so.

An. 1301 belieh Bischof Friedrich von Strasburg den Dynasten Johannes I. von Lichtenberg mit dem Schönecke sammt dessen Zubehörden. (Leh. 13 B. 180.)

Im Jahr 1335, als die lichtenberger Brüder Johannes, Simon und Ludwig, ihre bisher gemeinsam ingehabten Besitzungen mit ihrem Oheim Ludwig III. theilten, fiel das Schloss den ersteren zu.

Zwei jener Brüder, Symon und Ludwig, sprechen 1342 den Abt und das Convent zu Stürzelbronn auf ewige Zeiten los «von allen Schuhen und Hosen, die sie unze här von fruntschaft uns gaben uf unser huss zu Schönecke, welicher hande geschühe das ist gewesen, von bötschuhen oder von andern schuhen»; und auch in dem lichtenberger Erbverein von 1361 und 1362 traf «Schönecke die burg mit zugehör» ein.

Nach B. Herzogs Chronik, liess Bischof Friedrich von Blankenheim — also zwischen den Jahren 1375 und 1390 — «mit Bewilligung des Tumcapitels und Herrn Johannsen von Lichtenberg» die Burg Schöneck zum Theil erbauen.

An. 1440, als Jakob und Ludwig, die letzten Söhne von Lichtenberg, ihr Besitzthum mit einander theilten, fiel Schöneck dem ersteren zu; und 1473 heisst es noch in dessen Aufzählung seiner bischöflichen Lehen: «item Schöneck die

1. Von jener Wiederherstellung werden wohl die verhältnissmässig modernen Ueberreste herstammen, welche, nach Herrn Doctor J. Euting, aus dem 16. Jahrhundert sein sollen.

Burg mit Zugehör ; it. Gerlingsdorf die statt mit Zugehör... » Im Jahr 1480 ging das Schloss an Ludwig's Tochtermann, Simon Wecker IV., und an dessen Nachkommen von Bitsch-Lichtenberg über, um dann 1570 Hanau-Lichtenbergisch zu werden. Und darum haben wir, 1517, Graf Reinhart von Zw. Bitsch, Simon Weckers IV., Sohn, dasselbe den Edlen von Dürckheim als Unterlehen zustellen sehen.

Unterlehen der Edlen von Schöneck.

Als Unterlehen stand der Schöneck von jeher einer Familie zu, welche davon den Namen trug und zu Strasburg ansässig war.

Hugo von Schöneck stellt sich, 1308, als einer der drei Burgermeister Strasburgs ein.

Johann von Schöneck war, 1346, mit Else, Hartung König's sel. Tochter, eines hagenauer Bürgers, vermählt. Nach einer in unserm Stadtarchiv, CC. 353, befindlichen Angabe, verpfändete König Karl IV, 1347, diesem Johann das Schürriet, bis zur Abstattung der 13 mark, die er ihm für geleistete Dienste versprochen hatte. (I, 268).

Else, Johanns Schönecken Ehefrau, kömmt übrigens hie und da zu Hagenau vor ; so in folgendem Briefe : « 1363. Vor uns Claus Kunig und Hartung Kunig, scheffen, kam Heilke, des jungen Lutzen sel. Wittwe, und ir kind der erzpriester herr Lutze, Heinze und Heilke, geschwistern, bürger zu Hagenau, und verkaufen *frau Elsen, Johanns ehelichen gemehlin von Schönecke, eines edelknechts, einer bürgerin zu Strasburg*, 20 unzen die sie hetten uf eim velde acker dem man spricht des jungen lutzen acker vor spitalthor us an dem Engweg neben Dimar Messerschmidt, die Gerbotte, Gerbottes sun der smit, b. z. H., innehet. »

An. 1368 übergab das Kloster St. Marx zu Strasburg, Eilsen von Schönecke, bürgerin zu Strasburg, als Erblehen, eine Hofstatt in Holzheim. (Spitalarchiv St. Marci, fol. 292).

Eberlin von Schöneck war stättmeister in Strasburg, 1369; und zu gleicher Zeit, 1368 und 1369, trifft auch in Schöpflin's Als. dipl. II. 255, ein Burckhart, als Herr zu Vinstingen und Schöneck, und als Vasall des Bisthums und der Herzoge von Lothringen ein.

Hans von Schöneck führte, 1400 nach Lorenzentag und 1401, den Schultheissenstab in Hagenau, und, 1404, belieh Bischof Raban von Speier den Wilhelm von Falkenstein mit

den durch das Absterben Hansens von Schönecken erledigten Lehen.

An. 1415 kömmt noch ein Eberlin von Schöneck als strasburger Edelknecht vor. Demselben verkaufte 1460, Hans von Ramstein, der junge, Werner 20 pfund str. pf. von den 50 gulden gelts, welche der edle Burckhart von Vinstingen, Herr zu Schöneck, vor Zeiten dem ebenfalls verlebten, strengen und vesten Ritter Johannes Erbe (mit 800 str. pf. abzulösen) gegeben, und der von Ramstein ererbt hatte, um die Summe von 600 rh. gulden.

Im Jahr 1488 ging die Burg nach Cuno von Schöneck an dessen unmündiges Söhnlein Georg über, dem man Ritter Johan von Breitenbach, Lorettas von Schönecken Ehegemahl, zum Vormund gab; und von diesem Georg scheint sie den Grafen von Bitsch-Lichtenberg heimgefallen, und, 1517, von neuem den Edlen von Dürckheim verliehen worden zu sein. Während des dreissigjährigen Krieges wurde sie, wie andere Felsenburgen, der Zerstörung preisgegeben; aber in der durckheimischen matricule von 1781 (S. 150) heisst es noch, «... Fiefs relevant des Hanau-Lichtenberg:.. 3° depuis 1517, comme fief héréditaire, le château ruiné de Schöneck, avec forêts et droits; 4° un étang situé au bas du château; 5° les emphytéoses et petites censes de Wineck et Fischeracker.... »

Zu dem Schöneck scheint übrigens auch der Wineck gehört zu haben, der mit ihm wie eine Doppelburg bildete, und das sogenannte Wittschlössel, das wie deren Vorburg das freundliche Steinbacherthal überschaute, und mit ihnen die Strasse von Weissenburg nach Bitsch, von der Rheinpfalz nach Lothringen, beherrschte.

2° DIE HERRSCHAFT BITSCH.

Etichonisches Erbgut. — Nünhoffen und Obersteinbach.

ETICHONISCHES ERBGUT.

Gehen wir nun von Obersteinbach hinauf bis zu dem Ursprunge des Steinbächels, von dort winkelrecht nach Nünhoffen, von Nünhoffen zu dem uns schon bekannten Liesbächel und dann über die Bitscher Strasse bis in das Moderthal, also auf linker Hand an mümpelgart-staufischen und an landgräflichen Besitzungen hin, so liegt uns stets die frühere, lothringische Herrschaft Bitsch zur Rechten. Und diese Herrschaft, die so den nordwestlichen Theil der Vogesen in bedeutender Länge einnimmt, ist ursprünglich, dem Elsasse zugehörig, ein Eigenthum der Nachkömmlinge Alarichs gewesen, hernach aber durch einen Zweig der Etichoniden selbst mit Lothringen verbunden worden.

So war allerdings Schöpflins Meinung, als er in seiner Als. ill. II, 272, niederschrieb: «Illa ditionis suæ versus ortum augmenta Etichonidis nostris Alsatis, ad Lothariensem ducatum seculo XI promotis, unice debet (Lotharingia);» und diese Vergrösserung, sagt er noch, wurde mit Lothringen so eng verknüpft, dass, von dem früheren Bande mit Elsass, fast keine Spur übrig blieb.

Gerhard III., aus dem Eberhardischen Stamme von Egisheim entsprossen und in der Geschichte unter dem Beinamen «der Elsässer» bekannt, wurde nämlich, 1048, als er kaum zehn Jahre zählte, von seinem Vetter Kaiser Heinrich III. mit dem Herzogthume Lothringen begabt. Und von diesem Enkelsohne Eberhards IV, machte Graf Friedrich selbst seine Herrschaft Bitsch ausgehen, als er, 1196, die Gränzlinie derselben beschrieb und hinzufügte: «ambitum horum terminorum dux et *comes Gerhardus* moriens Theodorico

filio suo reliquit, dux vero Theodoricus Theodorico filio suo comiti Flandriæ transmisit; idem vero Theodoricus comes Flandriæ Simundo fratri suo duci eosdem terminos dedit, quibus ipse Mathæum filium suum hereditavit; pater vero Mathæus meus, dux Lotharingiæ, heredem horum me constituit atque reliquit. »

Friedrichs Gränzebeschreibung lautete übrigens buchstäblich wie diejenige, welche sein Vater Mathias um die Mitte des 12. Jahrhunderts durch seinen Verwalter Ruthard dem Volmar von Sarwerden, der mit Simon, Graf von Zweibrücken, in einer Fehde begriffen war, zusenden liess, auf dass er sich nicht an dem Bitscher Gebiete vergreifen möge; nämlich: « a termino Salzbrugg ad Brumsberch, et per descensum rivuli qui Vischbach vocatur usque ad Peterlingen; de Peterlingen per ascensum semitæ usque ad Wendelsloch et per aliud latus in descensu usque ad inferiorem Steinbach, et per ascensum rivuli qui Steinbach vocatur usque ad ortum ejusdem rivuli. De fonte vero qui Steinbrunn vocatur usque Nünhoffen, de Nünhofen autem usque Hundenesse, [1] de Hundenesse usque Liegesbach; de Liegesbach usque Hamelesloch, de Hamelesloch usque Smalendal per ascensum rivuli qui Mathra vocatur, usque ad domum Giselberti, per ascensum rivuli qui Ligenbach vocatur. De Ligenbach usque Breidenstein; de Breidenstein usque Crigesbach etc. »

Dass Breitenstein in jenem Bezirk gelegen war und dass Graf Friedrich, der seinen ohne Leibeserben verblichenen Bruder Simon, 1205, im Herzogthume Lothringen ersetzt hatte, im nachfolgenden Jahre 1206 schon zu Stürzelbronn begraben wurde, sehen wir aus einer Urkunde seines Sohns, Friedrichs II. Als. dipl. I, 316:

1. Vielleicht Waldenecce? Da befand sich allerdings auf drei von einander getrennten Felsen das Schloss Waldeck, innerhalb der Herrschaft Bitsch gelegen und, wie dieselbe, später den Grafen von Zweibrücken-Bitsch angehörig. So im Jahr 1399. Als nämlich Graf Haneman von Bitsch, der junge, mit seinem Herrn dem Herzog von Lothringen verreisen sollte, gab er « sein haus und veste Waldecke, in getruwes hant » seines lieben Vetters Johannes Herrn zu Lichtenberg, des Aeltern, und zwar auf so lange bis seine Schuld von 400 Gulden bei Hensel Schelm von Vinstingen bezahlt sey. (Lehmann, 13 B. S. 186).

« Ego Fridericus dux Lotharingiæ, notum fieri volumus.... quod in die sepulture patris mei Friderici ducis in capitulo Stürzelburnen coram multis astantibus, ad admonitionem venerabilis et in christo dilecti Petri abbatis et fratrum suorum de Newenburch, predium Breitinbach, quod pater meus una cum Volmaro ministeriali suo prius donaverunt sancte cruci et gloriose Dei genitrici virg. Marie, ac propter frequentes deductiones ac venationes quas exercebat ad se injuste et indebite retraxerat et per aliquot annos incultum jacuerat, remisi ac de cetero possidendum contradidi cum omnibus attinentiis ac priorem donationem coram ministerialibus meis confirmavi et ut iterato grangia ibidem construeretur instanter petivi.... et indulsi ut eadem grangia de foresto nostro ligna ad structuram domorum accipiat ac animalia et oves usque ad castrum nostrum Bytis libere pascua querant...... an. 1207. »

Friedrich I. hatte denn seine Grafschaft Bitsch, 1205, wieder mit dem Herzogthume vereint. Aber im Jahr 1297, unter Herzog Friedrich oder Ferri III, ging dieselbe als ein erbliches Lehen an Graf Eberhart von Zweibrücken über; und so wurde das Geschlecht der Grafen von Zweibrücken-Bitsch gebildet, welches später auch die Herrschaft Ochsenstein erben und die lichtenbergischen Besitzungen mit den Grafen von Hanau theilen sollte.

NÜNHOFEN UND OBER-STEINBACH.

Die Nachkömmlinge Eberharts von Zweibrücken, Inhaber der Herrschaft Bitsch, werden nun, von 1297 bis 1570, als Vasallen der Herzoge von Lothringen, und auch selbst wieder als Lehenherren eintreffen. So, in Lehmans Gesch. der Grafschaft H. Lichtenberg :

« 1348. Die Gebrüder und Ritter, Cunze und Dietsche von Wasichenstein, hatten von Simon I. (v. Bitsch) die Gewasser in dem Gerichte Nünhoffen nebst der Rosselbach zum genusse und benutze erhalten ; daher sie sich, 1348, verschrieben, wenn der eine von ihnen mit Tod abginge, so sollen die bäche an den andern, und wenn sie beide nicht mehr wären, wieder an ihre Herrn oder an dessen erben, ohne jemandes einspruch, zurückfallen. »

« 1360. Haneman und Simon Wecker, Grafen von Zweibrücken (Bitsch), übergeben dem Reinbold von Ettendorf zu Lehen *das Dorf Nünhofen*, gelegen unter Hohenfels, und

Steinbach , gelegen unter Arnsperg (Kleinarnsperg) beim Wasenstein, mit allen Zugehörden. »

« 1399, gestatteten die gräflichen Brüder Hanemann und Friedrich von Bitsch dem Boemund von Ettendorf, dass er die Dörfer *Obersteinbach* , *Nünhofen* und *Dambach* mit allen Zugehörden dem Walter von Tan als Lehen reiche; nach Boemunds Ableben aber müsse Walther die Dörfer von ihnen und ihrer Grafschaft empfangen. »

Wenn also das Dörflein Nünhofen , mit dem Kirchensatze, 1517, in der Belehnung Graf Reinharts erscheint, ist es desswegen doch nicht, wie der Schöneck, als ein bischöflicher, von der lichtenbergischen Theilung von 1480 herrührender, sondern wie Obersteinbach als ein der Grafschaft Bitsch angehöriger, und von Lothringen abhängiger Ort anzusehen.

Nach dem Ableben des letzten Grafen von Zw.-Bitsch, 1570, wurde, mit dessen Grafschaft, auch Obersteinbach durch den lothringischen Oberlehenherrn zurückgefordert, aber nach langem Procediren, den hanauischen Erben beibehalten; und zu gleicher Zeit scheint auch Nünhofen ein Eigenthum derselben geworden zu sein. Denn, wie gesehen, kömmt in der dürkheimischen Matricule von 1781 «das dörflein Nünhoffen » noch als ein von Hanau-Lichtenberg abhängiges Lehen vor. Von dem ersterwähnten Kirchensatze ist da zwar keine Meldung mehr; vermuthlich weil die Edlen von Dürckheim denselben, nach ihrer Glaubensveränderung, eingezogen hatten. Zu Obersteinbach aber war der Kirchensatz durch die Herzoge von Lothringen ihrem Kloster Stürzelbronn zugestellt worden; und darum stand vor der französischen Revolution noch, in jenem Dorfe und in etlichen nach der Reformation damit vereinigten Orten, wie Nünhoffen, Dambach, Neudorf, Winstein und Philippsburg, dem Abte zu Stürzelbronn, als Collator, die Ernennung des Pfarrherrn zu.

Bevor wir nun das « am elsässischen Fusse der Vogesen », in unserm Wasgau gelegene Besitzthum der Herzoge von Lothringen aufzusuchen gedenken, müssen wir noch mit den Hauptlehnern derselben, mit den Edlen von Ettendorf und ihrem ringsumher von etichonischen Burgen umgebenen Hohenfelse, eine nähere Bekanntschaft machen.

3. ETTENDORF UND HOHENFELS.

Ettendorf, ein von der Burg Hagenau abhängiger Ort. — Die ersten Edlen von Ettendorf. — Hetzel und Wernher. — Eberhard, und das deutsche Haus zu Dhan. — Friedrich und Eberhart. — Schloss Hohenfels. — Heinrich und Reinhart. — Reimbold. von Sarbrücken und Mene von Ettendorf. — Reimbold von Ettendorf und Hohenfels. — Boëmund. — Schloss Hohenfels und Dörflein Dambach.

ETTENDORF, EIN VON DER BURG HAGENAU ABHÆNGIGER ORT.

Ettendorf, zwischen Hochfelden und Pfaffenhoffen gelegen, « scheint den Edlen welche seinen Namen trugen als Reichslehen zugestanden zu sein, und wurde desshalb nach dem Ableben derselben mit der Landvogtei Hagenau vereinigt. Ettendorfii nobiles vicum hunc ab imperio in feudum tenuisse videntur, quare post illorum occasum cum præfectura hagenoensi junctus est ». So meldet Schöpflins Als. ill. II, 255. Aber Ettendorf war vielmehr zu jeder Zeit ein etichonisches, zu Hagenau gehöriges Dörflein gewesen. Am Anfange des 15. Jahrhunderts hätte man dasselbe nicht mehr unter das Protectorat der Stadt und unter das mit hagenauer Bürgern besetzte Landgericht gestellt, wenn es nicht von jeher schon davon abhängig gewesen wäre. Es treffen nicht selten Beispiele ein von Dörfchen, die nach königlicher oder kaiserlicher Verpfändung von der Burg abgetrennt wurden und sich, unter dem Einflusse der Stadt, selbst auslöseten um mit der Pflege wieder vereinigt zu werden; aber Dörflein, welche der Kaiser oder die Landvögte von neuem der Pflege einverleibt hätten, kommen mit Sicherheit oder mit Wahrscheinlichkeit keine vor.

Uebrigens, um mit den von unserer Burg abhängigen Dörfern ins Reine zu kommen, muss man wieder mit der alten, alles dem Reich zustellenden Meinung abbrechen und

dagegen annehmen, dass dieselben erst unter den Staufen Reichsdörfer wurden, und nach dem Zwischenreiche auch Reichsdörfer blieben, vorhin aber etichonische Familiengüter gewesen und nach der Auflösung der Battachonischen Linie, wie die Burg und der heil. Forst selbst, den Zweigen von Mümpelgart–Dagsburg und von Hohenstaufen, zugefallen seien.

Die ersten Edlen von Ettendorf.

Die Edlen von Ettendorf stellen sich, in unserer Gegend, wie die Edlen von Mietesheim–Arnsperg, als Herren zweiten Ranges ein. Indess sich aber die letzteren besonders als Lehnleute der Landgrafen von Metz darthun, treten die ersteren hauptsächlich als Vasallen der Herzoge von Lothringen auf, und hatten selbst auch einen Hof von Unterlehnern. Aber zu einer weiteren Ausdehnung, kam es bei den Ettendörfern nicht. Sie sollten frühzeitig verschwinden, während sich von ihren Nachbarn, und auch das Strasburger Bisthum, mächtig emporschwangen.

Als Bischof Stephan von Metz der Abtei Stürzelbronn ihre Besitzungen bestätigte [1], waren unter den Zeugen: « Eberhardus et filius ejus de Ettendorf, an. 1155. » (Remlings Urkundenbuch zur Gesch. der Bischöfe von Speier, I, 103).

Friedrich von Ettendorf kömmt, 1163, als Zeuge vor bei der Schenkung, die von einem gewissen Theodorich dem Kloster zu Lixheim zugedacht war, aber, weil die Brüder allda, utpote ministeriales homines, eines freien Schenkungrechtes nicht genossen [2], zuerst auf dem Altare St. Peters zu Neuweiler geopfert und hernach von den Brüdern zu Lixheim als Erblehen, zu 6 pfennige jährlich, empfangen werden musste. (Als. dipl. I. 255).

Hetzel und Wernher.

Im Jahr 1205 erschien vor König Philipp zu Hagenau sein geliebter Peter, Abt zu Neuenburg, und berichtete, es sei vor Zeiten ein gewisser edler Ritter, Hezel von Ettendorf sel., von Kaiser Friedrich und Kaiser Heinrich, unter anderm, mit zwei Huben zu Wimmenau (bei Lichtenberg auf der Moder)

1. Was Bischof Stephan wohl als lutzelburgischer, an der Burg Falkenstein betheiligter Erbe Graf Reinalds wird gethan haben.

2. Wie es unter Kaiser Barbarossa noch bei der etichonischen Abtei Neuenburg der Fall war (I, 96).

belehnt gewesen und habe dieselben beim absterben seinem Sohne Wernher hinterlassen; weil aber die Huben dem Eigenthume des Abtes nahe gelegen und für seine Herden nützlich waren, habe er sie für 20 pfund, et bono poladro, von Wernher erkauft, und, nachdem sie dem Könige aufgegeben worden, auch empfangen. «...proprietatem predictorum mansorum cum omni jure et attinentiis *sicut ille ab imperio*[1] *habuerat*, abbas et fratres sui receperunt et in proprietatem possidendos obtinuerunt... » Geschehen zu Hagenau; da zeugen waren : Conrad , Bischof zu Speier, Sybert Graf von Werd, Hugo Graf von Lucelstein, Rudiger vogt zu Hagenau, Heinrich von Winstein, und mehrere andere Bürger und Landleute, civium et rurensium nomina... (Wurdtwein, nova subs. dipl.).

Nach K. Friedrichs II. Urkunde von 1220, mochten Werners Gemahlin und die Vormünder ihrer Söhne, « et procuratores filiorum ejus, » jene Güter wieder an sich ziehen. Da wird das « quod olim quidam nobilis miles Hetzel de Eddendorf de glorioso divæ memoriæ Friederico, Rom. imp. avo nostro, et patre nostro b. m. Heinrico, feodatus fuerit » wiederholt ; das « ab imperio » aber, ausgelassen; und da sagt der Kaiser wie schon gesehen : « supradicti fratres *sculteto de Hagenowa causam coram burgensibus nostris* conquerendo suggesserunt. »

EBERHARD, UND DAS DEUTSCHE HAUS ZU DHAN.

Einige in Mones Zeitschrift zur Gesch. des Oberrheins, XV, 155, abgedruckte Urkunden geben uns über die Gründung des deutschen Hauses zu Dhan zwischen Offweiler und Zinsweiler Aufschluss : « an. 1245, monat März, gab Eberhard von Ettendorf dem Hospitalierorden von Jerusalem seinen Hof zu Dan bei Uffweiler, in der Person dessen Hauptcommenthurs Gotar, ejusdem sacræ domus per Alsatiam et

1. Da wird das Lehen zwar ausdrücklich wieder, wie 1237 zu Dauendorf, als von dem Reich abhängig dargestellt. Aber unter König Philipp, wie unter K. Conrad, ist solche vereinzelte Angabe, so klar sie auch scheinen mag, wegen der damaligen Vermischung der staufischen Familien- und Reichsgüter, nicht von grosser Wichtigkeit gegen unsere Ansichten. Uebrigens wurde der Streit, der sich 1220 darüber erhob, vor die Burgmänner von Hagenau gewiesen, die damals noch keine. ächte Reichsstellung hatten, sondern noch von dem staufisch-etichonischen Burgherrn abhängig waren.

Burgundiam gubernatoris » ; — also commenthur des deutschen Hauses überhaupt, und nicht, wie man es angenommen, des deutschen Hauses zu Dan. Und so ist auch die Gründung dieses letzteren erst in die nachfolgenden Jahre zu setzen [1]. — Da waren zugegen : Albertus, Dekan zu Zinswilre; Drutwin, Leutpriester zu Dambach ; Eberhard und Heinrich, Brüder des deutschen Hauses ; Cuno miles de Sarwerde (vermuthlich auf dem Falckenstein angesessen).

Im Jahr 1246 kömmt Eberhard nochmals auf seine Schenkung zurück : « Ego dominus Eberhard, nobilis de Ettendorf, et uxor mea Elisabeth, contulimus fratribus domus Theutonicorum de ordine beatæ virginis et terræ sanctæ Jerosolymitæ omnia bona nostra in Dan apud Zinswilre, de consensu heredum nostrorum Friderici et Eberhardi , et aliorum heredum. Testes : advocatus de Litenberch , frater Theodoricus de Selhoven, commendator Eberhardus in Lotharingia fratrum domus Theutonicorum, Hugo de Surburch , Hugo de Utwilre , Rudegerus de Dittendorf (H ?), Ulricus miles de Girbaden. »

An. 1250 gibt Eberhard von Ettendorf, und seine Gemahlin Elisabetha, den Brüdern des deutschen Hauses von Jerusalem das Haus [2] das er neulich in seinem Eigenthume zu Than erbaut hatte.

An. 1251 besiegelt nobilis dominus Eberhardus de Ettendorf, advocatus villæ Berstett, in rothem wachs, eine Urkunde des Spitals in Strasburg, wegen einiger Güter in Berstett ; und, 1252, gibt er dem Haus zu Dhan sein Gut zu

1. So kann denn Bruder Berthold von Dannerod, aus dem Jahr 1237, nicht als ein deutscher Ritter des Nachbarhauses Dan angesehen werden.

1. Im Jahr 1372 musste noch Boemund von Ettendorf, der letzte seines Geschlechtes, sich verbindlich machen die Genehmhaltung des Herzogs Johann von Lothringen, — welcher von 1346 bis 1391 regierte,— zu der früher geschehenen Uebertragung eines Hauses in Tan bei Offweiler an die deutschen Ordensherrn, nachträglich beibringen zu wollen. (Lehmans, 13 B.) — So ist denn zu Than jenes vermeintliche Eigenthum der Ettendörfer ursprünglich auch lothringisch etichonisches Gut gewesen. Und so waren auch die von Lothringen herrührenden, in Reinbolds Bekenntnisse von 1369 enthaltenen Lehenstücke, S. 96, den ersten Edlen von Ettendorf schon zugestanden, und nicht nur, wie man glauben könnte, den letzten, von Sarbrücken abstammenden, angehörig.

Offwilre, aber behält sich das Vogtrecht vor, nämlich, die Beherbergung für drei Nächte mit vier Mann.

Auch soll Eberhart von Ettendorf, nach B. Herzogs Chronik, III, 45, Ropach, Dorf und Gericht, und die Vogtei zu Selhoven an Herrn Ludwig von Lichtenberg verkauft haben; und dort sind die Etichoniden schon im 12. Jahrhunderte als Vögte und Eigenthümer aufgetreten (I. 135). So scheint auch die Castenvogtei zu Dhan an die Herren von Lichtenberg passirt zu sein.

FRIEDRICH UND EBERHARD.

An. 1263, da sich Hugo der Walcher mit Strasburg aussöhnt, bürgen für ihn Graf Hugo von Lucelstein, Herr Eberhard von Ettendorf, Beheim von Lucelstein und Hugo von Ahswilre. St. Martins nacht 1263. (Briefbücher der Stadt Str.).

Im nämlichen Jahre 1263 verpfändet der Bischof von Strasburg dem Friedrich von Ettendorf die Dörfer Vendenheim und Kriegsheim; und, 1264, setzen Graf Hugo von Lucelstein und Heinrich von Lichtenberg eine zweimonatliche Frist zwischen der Stadt Strasburg und Eberhard von Ettendorf fest. Eben so verhält sich, 1267, Conrad von Lichtenberg, der Sänger zu Strasburg, zwischen der Stadt einerseits, Friedrich und Eberhard von Ettendorf andererseits.

Friedrich und Eberhart von Ettendorf belehnen Johann Schicken und seine Lehenserben mit einer halben Hube und einem Hofe im Bann zu Frankenheim. Donnerstag vor Sungisten 1282. (Spitalarchiv Str. 16).

Friedrich und Eberhart von Ettendorf geben, 1284, ein Leibgeding zu Lampertheim an Ludwig von Bergheim, Cunens Sohn, ab, der mit Agnes, Eberharts Tochter, vermählt war. (Grandidier, nach Luck's hart vermisstem Opus gen. T. II. art. Bergheim).

Friedrich, der Herr von Ettendorf, belehnt Johann Schicken, civ. argent., mit 9 ½ acker reben an der Salzstrassen zu Uettelnheim, am mittwoch nach Michelstag 1288. (Lad. 16); und besiegelt, wie gesehen, eine Schenkungsurkunde Ritter Walthers von Falkenstein, den 3. feb. 1292. (Zeitschrift, XVI. 417).

SCHLOSS HOHENFELS.

Zu jener Zeit sollen die Edlen von Ettendorf auch bereits in den Vogesen auf einer Felsenburg ansässig gewesen sein, deren Stätte wenigstens, über dem Dörflein Dambach gelegen und von den uns schon bekannten etichonischen Burgen

Falkenstein, Bitsch, Schöneck und Winstein umgeben, selbst auch als ein ursprünglich etichonisches Eigenthum angesehen werden kann.

Im Jahr 1293 gestattete nämlich Friedrich von Ettendorf dem Heinrich von Fleckenstein seiner Gattin Mathilde von Lucelstein ein Witthum von 50 mark Silbers auf Güter zu Herbolzheim an der Saar zu legen, durch eine « *in castro meo Hohenfels* » ausgestellte Urkunde. In Schöpflins Als. ill. II. 250, wird, anstatt Heinrich, der damals schon verblichene Rudolf von Fl. angegeben, und zugleich steht hinzugefügt : seculi XIV initio illud (castrum) cum curte in Dambach et Berstein, et hominibus ultra Bruscam in Alsatia superiore habitantibus, inter Ettendorfia ecclesiæ arg. feuda numeratur » ; was auch wahrscheinlich « seculi XV initio » sein soll.

Aber erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts fingen die Edlen von Ettendorf an, sich die Benennung « domini de Hohenfels » beizulegen. Unter Heinrich und Reinhart, Friedrichs Söhnen, ist dieselbe noch nicht üblich. Beide Brüder sind uns blos als Herren von Ettendorf schon hie und da in der Umgegend vorgekommen, und sie treffen noch einfach als solche in einer geräumigen Anzahl anderer Dokumenten ein.

HEINRICH UND REINHART.

An. 1302 übergeben Heinrich und Reinhart, Friedrich's Söhne von Ettendorf, dem Niclaus Zorn, Schultheiss zu Strasburg, einen Theil der Zehenten und den Herrnhof in Gebolsheim (curiam dominicalem) zu Lehen (Als. ill. II. 719).

An. 1306 besiegelt Herr Heinrich von Ethindorf eine Urkunde der Herren von Wasichenstein.

An. 1310, montag nach mittfasten, vermitteln Heinrich und Rennenhart einen Streit zwischen Johann Schiecke dem Alten und Hug Zürner von Ettendorf « unsern mannen » wegen eines Lehens zu Uttelnheim. Schiecke soll von seinen 9 ½ acker reben « an der Salzstrassen gelegen » dem Zürner 10 ohm und 10 becher voll weins reichen. Gegeben zu Brumath vor unsern Mannen... (Spitalarchiv Str. Lad. 15.)

An. 1312, samstag vor Allerheiligen. Heinrich und Rennhart, Gebrüder und Herren von E., bekunden keinen Streit mit Strasburg zu haben, wegen des Lehens, das Junker Swarber « umbe die von Huneburg » im Bann zu Offenheim kaufte. (Briefbücher der Stadt Strasb.).

An. 1317, trug Heinrich von E. das Dorf Lampertheim von dem Bischofe zu Strasburg und von den Landgrafen zu Lehen, und thut kund dass mit seiner Bewilligung, Herr Reinhart von E. sein Bruder, dem Otto Kanz, Bürger zu Hagenau, das gut in dem Bann und in dem Dorf Lampertheim verliehen hat.

An. 1319, an St. Marcustag. Heinrich und Rennehart, Gebrüder, Herren zu E., bitten den Bischof Johannes, ihrem Schwager, Herrn Cunen dem Begern, und seiner Gattin frowe Elisabeth « unserer Schwester, die 10 mark gelts geben zu wollen, die wir von euch zu Lehen haben an der Bette zu Mollesheim und die unser Schwager von uns zu Lehen hat. » (Bez. Str. G. 523. N° 8).

An. 1319, mittwoch nach michelstag. Heinrich und Rennehart, Gebrüder, Herren von E., verkaufen dem Bischof von Strasburg 20 fuder weingelts zu Molsheim, um 65 mark Silbers. (G. 533, n° 12).

An. 1321, vritag vor der grossen vastnacht. Herr Heinrich und Herr Reinhart, die Herren von E., erlauben dass Burckhart von Burne seine Gattin verwidme. (Bez. Str. D, 71, n° 1).

An. 1323, zinstag zu usgeender Osterwoche. Mit willen seiner Herrn, her Heinrich und her Renneward, Herrn von E., verkauft Johannes von Rumersheim, Edelknecht, zinse in Wickersheim, die er von denselben zu Lehen trug. (Bez. Str. H, 2706).

An. 1341, zinstag vor St. Ulrichstag. Rennehart, Herr von E., reicht das durch Johannes Schicken sel. Tod erledigte Lehen dem Heinrich von Fleckenstein, Sohn des Ritters Hugo von Fleckenstein. (Spital-Archiv Str. Lad. 16).

An. 1341, St. Ulrichstag. Rennehart, Herr von E., übergibt dem Ulrich von dem Huse Lehen die ihm von dem Schicken heimgefallen waren. (Lad. 16).

An. 1343, St. Lucientag. Frowe Elisabeth, des Herrn Tochter von Ettendorf, verkauft zu Gebelswilr im Gerichte dem Edelknecht Ulrich vom Hus von Wassenberg all ihr Recht in dem Dorfe Hüpfensheim, Str. Bisthums, um 90 *tt.* Bürgen : Herr Wilhelm Burggraf und Rutling von Nordgasse. (Stadt-Arch. Str.).

An. 1345, an unserer frauen abend Lichtmess. Claus Lam-

perter, ein Ritter von Firdenheim, schlichtet einen Streit, da frowe Else von Ettendorf, des Begers sel. frowe, von Ullin vom Huse im Dorfe Hüpfensheim um 32 pf. pf. geschädigt worden ist, die er ihr ersetzen soll. (Stadt-Arch. Str.).

An. 1346 bekennt Götz von Utweiler, Ritter, dass ihm Herr Reinhart von E. bewilliget, 18 viertel rocken gelts auf wiederlösung zu versetzen, Ulrich Petern von Neuwiller, Bürger zu Hagenau, auf den zehenden zu Weitersheim, so er von ihm zu Lehen trägt. (B. Herzog).

An. 1349 bekennen Heinrich von Waltenheim, ein Ritter gesessen zu Mühlhausen, und Fritschman von Born, ein Edelknecht, bei ihren eyden, dass ihnen Herr Reinhart von E. bewilliget zu verkaufen etliche äcker im Bann zu Berstetten, Jungfrauen Susen von Berstetten.

An. 1350 endlich, wie gesehen, belehnte Abt Heinrich von Murbach den Ulrich von Huse mit dem Dörflein Engweiler, welches durch den Tod Herrn Reinmartz von Ettendorf dem Stifte heimgefallen war.

Demnach ist Reinhart im Jahr 1350 aus dieser Welt geschieden; Heinrich, sein Bruder, war schon vor einigen Jahren gestorben; und beide, ohne Leibeserben zu hinterlassen.

REIMBOLD VON SARBRÜCKEN UND MENE VON ETTENDORF.

Mene von Ettendorf, Reinharts Schwester, war mit Reimbold von Sarbrücken verehelicht, und das Ettendorfische Besitzthum ging nun an ihren Sohn Reimbold über. Das gibt sich durch eine sehr wichtige, im Spitalarchiv zu Strasburg, 2 Gewölb, ladula 56, befindliche Urkunde dar (H. k. v. k.):

« Reinbold von Sarbrücken, Herr zu Hohenfels, frowe Mene von Ettendorf seine eheliche frowe, und Reimbold ihr beider Sohn, verkaufen an Johannes Bumann, Bürger zu Strasburg, alle ihre Güter zu Wikersheim an dem Turne, um 100 ℔. Fritag in der fronevasten nach der grossen Fastnacht 1352. »

Die Edlen von Ettendorf hatten bisher nur den Adler in ihrem Schilde geführt. In dem Wappen Reimbolds von Sarbrücken, des älteren, befand sich einfach das St. Andreas Kreutz der Herren von Dagstuhl. Mene von Ettendorf nahm einen getheilten Schild an, mit dem Adler einerseits, dem St. Andreaskreuze andererseits; und ihr Sohn Reimbold, einen gevierten, in den Theilen 1 und 4 das Kreutz, in 2 und 3 den Adler.

Reimbold der ältere hatte sich, schon bei Lebzeiten seiner Schwäger, auf dem Hohenfels ansässig gemacht und sich Reimbold von Sarbrücken, Herr zu Hohenfels, geschrieben. Von seinen zwei Söhnen, behielt sich Boemund die väterliche Benennung « von Sarbrücken » bei ; Reimbold aber nannte sich von nun an « Herr zu Ettendorf und Hohenfels. »

Reimbold von Ettendorf und Hohenfels.

Auf Reinbold den Jüngern bezieht sich allerdings folgende in Schöpflins Als. ill. II, 356, enthaltene Stelle: «Carolus IV. de lite, inter Reinboldum minorem de Saraponte et Hartungum de Wangen, super quibusdam bonis castrensibus pheodalibus, ab imperio dependentibus, et ad castrum hagenouwen spectantibus, exorta, ad senatum argent. anno 1351 literas scripsit.» — Welch aber diese bestrittenen, von der Burg Hagenau abhängigen Gegenstände gewesen, weiss man nicht.

An. 1356 belehnte Reinbold von Ettendorf den Heinrich von Fleckenstein mit den Zehenten zu Ringendorf, welche dem Ritter Ulrich von Hagenau (vermuthlich dem damaligen Hagenauer Bürger Ulrich Ritter) verpfändet waren.

An. 1356 empfingen Carol und Gotfried von Burn, Edelknechte, Carols sel. Söhne, von Herrn Reinbold von Ettendorf zu Lehen, 25 viertel Rocken in dem Bann zu Niederbronn.

An. 1360 verliehen her Haman und Wecker, Gebrüder, Grafen zu Zweibrücken, dem Herrn Reinbolten zu Lehen die Dörfer Nünhofen unter Hohenfels und Steinbach unter Arnsperg beim Wasichenstein gelegen, mit allen Zugehörden.

An. 1361 findet sich die Burg Hohenfels mit ihrem Begriffe in dem lichtenberger Erbstatute ein. Und wirklich, 1363, lösete Reinbold die versetzte Hälfte jener Veste, nebst dem Dorfe Kützelsheim, von Herrn Ludeman III. von Lichtenberg, und von dessen Sohn Heinrich, wieder an sich. (Leh. 13 B. 134).

An. 1362 verpfändete Reymbolt von Ettendorf, Herr zu Hohenfels, dem Grafen Walram von Zweibrücken für 100 kleine Goldgulden sein Dorf Grosssteinhausen bei Zweibrücken, und was ihm von Kleinsteinhausen zugehörte.

An. 1362 hat Reinbold, herr zu E. und H., mit Herrn Otten von Ochsenstein und seinen Söhnen, herrn Ottmann, Johannsen und Rudolf, einen Streit gehabt, wegen des

gescheides des waldes auf der Garnefirst zwischen Hohenfels und Niederbronn und sonstiger Irrungen zu Steinbach, Oberbronn u. s. w. also dass sie etliche Angriff auf einander gethon. Letztlich haben sie ire irrungen hinter Bischof Johannsen v. Strasburg, herrn Simonden v. Lichtenberg und herrn Stislau von der Weitenmülen, lantfogt in Elsass, zu ausstrag gesetzt (B. Herzog, V, 135).

An. 1364 nahmen Graf Walram von Zweibrücken und dessen Sohn Eberhart den Reinbold zu ihrem Manne für 200 kleine Goldgulden und verschrieben ihm, bis zur Erlegung der Summe, jährlich 20 kl. Goldgulden auf ihrem Geleite und Zolle zu Rymmelingen.

An. 1366 musste Reinbold von E., Herr zu H., den Brüdern von Ochsenstein, Otto, Johannes und Rudolf unterschreiben, dass wolle er fehde oder unfrieden mit ihnen, so müsse er ihnen dies vorher rechtzeitig ankünden. (L. 13 B.).

Im Jahr 1367 nennt Reinbold v. Ettendorf, «seinen lieben Bruder Bemunt v. Sarbrücken, herrn Reinbolds sel. sun v. Sarbrücken.»

Den 14. mai 1369 stellte Reinbold, wie gesehen S. 96, das Bekenntniss seiner lothringischen Lehen aus; und im nämlichen Jahre veräusserte er noch an Landvogt Ulrich von Vinstingen drei viertheile von dem Hohenfels «do ich noch einen vierden teil an habe», nebst den Orten Dambach, Nünhoffen und Kützelsheim und der zu Ettendorf gehörigen Mannschaften oberhalb der Sorne, zur Hälfte. (L. 13 B. 135). Ein Jahr später, 1370, war er unter den Todten.

Boemund, Reinbolds Sohn, der letzte seines Geschlechtes, trifft zwischen den Jahren 1370 und 1408 in vielen Documenten ein, ist uns auch schon hie und da durch Veräusserungen seiner ettendorfischen Besitzungen begegnet. BOEMUND.

An. 1371 bescheinigt Boemund von Ettendorf, Herr zu Hohenfels, dem Grafen Eberhart v. Zweibrücken den richtigen Empfang mehrerer Gülten und sonstigen Forderungen.

An. 1375 willigt er als Lehenherr in die Verwidmung der Ehefrau des Johannes von Winstein mit 150 mark Silbers auf ettendörfer Lehenstücke.

An. 1376 gestattet Boemund dem Edelknecht Otto von Utweiler den Witthum seines Eheweibes, Agnes von Orten-

berg, auf ettendörfer Lehengefälle und Güter in der Mark Utewiler, verschreiben zu dürfen.

An. 1380 stellte Graf Emich VI. von Leiningen dem Beymond von E., Herrn zu H., einen Brief aus über eine Schuld von 150 guter florenzer Goldgulden, die er demselben bis kommenden Michelstag zu bezahlen versprach; würde er nicht Wort halten, so dürfe Boemund so lang leiningische Güter pfänden, bis er befriedigt seye. (L. 13 B. 136).

An. 1385 verspricht Boemund die mit der Genehmhaltung des Herzogs Johann von Lothringen für 200 gulden versetzten Dörfer Gross und Klein Steinhausen, in Zeit von zwei Jahren wieder einzulösen. — Die Dörfer treffen wirklich in dem eben erwähnten Verzeichnisse von 1369 ein; und, nach B. Herzogs Chronik V, 135, hat Heinrich Eckbrecht von Durckheim, Ritter, Grosssteinhausen zumahl und Kleinsteinhausen halber, von Herrn Bœmunden v. E., Herrn zu H., zu Besserung seines Lehens empfangen.

An. 1390 nimmt Kurfürst Ruprecht II. Boemund für 200 gute Goldgulden zu seinem Manne auf, und bewies ihm dafür auf St. Martinstag 20 Goldgulden.

Den 18. jänner 1391 verbürgen sich Beymont v. E., Herr zu H., und andere, gegen das Closter Lichtenthal.

An. 1394 hat Johann, Graf zu Sponheim der jung, Herrn Bemonden v. E., herrn zu H., zu Mannlehen gelauen, 20 viertel auf dem Zoll zu Selz, so die Grafen v. Sponheim von einem röm. reich zu Lehen getragen. (B. Herzog. V, 136).

An. 1403 empfängt Arnold, herr zu Sirck im Tririschen, von seinem Vetter Herr Bemond von Ettendorf zu Lehen die halben Dörfer Lutwiller, Bosweiler und Zeissweiler, gelegen zwischen St Wendel und Illingen.

An. 1405 belehnt Bœmund den Edelknecht Hans Schmutzel von Dirnstein mit dem Gute zu Gerolsheim, welches dessen Altvordern schon längst von ihm getragen hatten.

An. 1406 empfangen die Gebrüder Hanemann, Diebold und Peter, genannt Mülheim, Bürger zu Strasburg, von Herrn Bemond, herrn zu E. und H., zu Mannlehen, 10 viertel järlichs Korn gelts, von Gütern zu Pfaffenhoffen, so der Herrschaft heimgefallen von Johannsen von Born einem Edelkneht.

An. 1407 reicht Herr Bemond von Ettendorf dem Hesman

von Berse, Bürger zu Strasburg, zu Mannlehen, 2 fuder Weingelts zu Wolfgangsheim.

An. 1408 empfieng Hans von Rotzenhusen für sich und Egenolf von Rotzenhusen, Ritter, seinen Bruder, von Herrn Bemond 4 Fuder Wein gelts und 4 pf. pf. gelts str. wehrung, auf den Dörfern Dankertsheim und Wasselnheim (B. Herzog, V, 136) ; und im nämlichen Jahre begnadigte der Erzbischof Werner von Trier den Ritter Arnolt von Sirck mit der Nachfolge in den Lehen des Ritters Beumond von Ettendorf, Herrn zu Hohenfels, falls dieser ohne Leibeserben abgehen würde.

Folgenden Angaben nach, hatte sich Boemund in erster Ehe, mit Anna, der Wittwe Johannes von Schwarzenberg, und in zweiter, mit Johanna von Vinstingen — Jeannette de Fénétrange — vermählt.

« Domina Anna, relicta quondam nobilis viri domini Johannis olim domini in Schwarzenberg, domina in Thiersberg ; dominus Boemundus de Ettendorf, dominus in Hohenfels, maritus legitimus dominæ Annæ; domicellus Ulricus de Schwarzenberg, domina Adelheidis et domicella Susa, couterini liberi prefatædominæ Annæ; et strenuus vir Burckardus de Masmünster, maritus Adelheidis, belehnen , discretum Johannem dct. Dutschmann, arm. arg., filium Nicolai dicti Richter, nuncupati Dutschmann, mit den Zehenten von den Schütternwälden. VIII. Kal. Jan. 1385. » (Briefbücher der Stadt Str. D. 169 a).

« Bischof Wilhelm von Strasburg erlaubt dem edlen Heinrich, Herrn zu Vinstingen, Jacobs sel. sun, den um 820 Goldgulden verpfändeten halben Theil an den Dörfern Wolfgangsheim und Thalheim einzulösen und seiner Schwester Jonata von Vinstingen, frowe von Hohenfels, zur Ehesteuer zu geben, für ihren Gatten herrn Bogmund von Ettendorf, Herrn zu Hohenfels. Uf den heil. Osterabend 1401. » (Bez. Str. G. 569 N° 2. H. K. v. K.)

Und wirklich, im Jahr 1405, stiftete Boemund hier zu Hagenau Seelgerete bei den Franciscanern und bei den Augustinern, mit Schenotte de Fenetrange seiner Gemahlin. Nach 1408 ist er aber nirgends mehr aufzufinden und wird vermuthlich im Jahr 1410, das Zeitliche gesegnet haben. Das scheint auch in folgenden Anzeigen Grandidiers, œuv. hist.

V, 410, enthalten zu sein: « Nach Boemunds Tode besassen den Ort Ettendorf, *1410, die Uttweiler*; 1507, die Hundingen; 1548, die Lampertheim und die Plicker von Rottenburg; 1600, die Bilonius; 1624, die Biegeisen; seit 1640, die von Wangen. » Das Dörflein war indessen immer von der hagenauer Pflege abhängig geblieben; so war es denn auch, wie gesagt, vorher schon derselben zuständig gewesen.

Schloss Hohenfels und Dörflein Dambach.

Im Jahr 1387 verschenkte Boemund von Ettendorf die Hälfte des Dörfleins Dambach, allerdings mit der Hälfte der Zehenten, an die Abtei Stürzelbronn, auf Wiederkauf, « ducentis marcis argenti a posteris, si vellent, redimendum » Als. ill. II, 249. Der Kirchensatz allda stand wahrscheinlich der Abtei schon von jeher zu.

Reimbold aber hatte, 1369, wie gesehen, drei Viertheile der Veste Hohenfels und die Hälfte der Dörfer Dambach, Nünhoffen und Küttolsheim, an Herrn Ulrich von Vinstingen verkauft; und Boemund verpfändete nun, 1388, einen Viertheil von Hohenfels und die Hälfte seines Antheils an jenen Dörfern dem Marggrafen von Baden, nach einer in der Zeitschrift zur Geschichte des Oberrheins II, 327, abgedruckten Urkunde:

« Ich Boemunt von Ettendorf, Herr zu Hohenfeils, tun kunt, dass ich für mich und alle min erben dem hochg. fürsten, margraf Bernhart, margraf zu Baden, mynem gnädigen Herrn und sin erben verseczen und verseczet haben ein fierdenteil an der Burg zu Hohenfeils, darzu Dambach, Frösehwilre, Forstheim, Ofwilre, Kuczelsheim, min teil halber an den vorg. Dörfern, mit jedes Dorfes zugehörden, lüten, twingen, bannen, gerichten, walt, wasser, wunne und weide, gesucht und ungesucht, nieschent usgenommen, dozu mine müle halber zu Pfaffenhofen. Und ist die pfandschaft geschehen um 600 guter alter kleiner guldin, genant von florenzicge, gut an gold und swer gnug an gewichte, die ich von mime obg. Herrn empfangen habe... und ist ouch beret dass der obg. min Herr und sin erben, und ich und min erben die vorg. burg, dörfer und müle, yn einre rechten gemeinschaft ungeteilt süllent haben, und glichen nutzen und niesen, hohe und nohe, wie es uns alles bast füget on alle geverden und arglist. Doch ist die vorg. pfandschaft mit solicher gedinge geschehen, wenne ich der vorg. Boymunt

oder min erben kument und mime obg. Herrn oder sin erben gebent und antwurtent 600 guter alter kleiner guldin gon Selz oder gon Beinheim, one iren schaden in mins Herrn oder sinre erben gewalt, so soll die pfandschaft abe sin und wider an mich fallen. Doch also dass der obg. fierdenteil zu Hohenfels dem obg. mime Herrn sinen lebetag bliben soll noch der losung, und hant Heinrich von Fleckenstein, herr zu Dagstul, min lieber Oheim, und Johannes Ostertag von Winstein, min lieber getruwe, ir insigel daran gehengt. In Mittelfast 1388. »

Jene Veräusserungen sollten aber für Boemund und den Hohenfels eine Quelle von Zwistigkeiten und Unheil werden.

Clara von Vinstingen, Ulrichs Tochter, ehelichte, 1383, Emich VI. von Leiningen, und ihr Vater versicherte ihre Mitgift von 6000 Gulden auf die Hälfte des Hohenfels und etlicher Dörfer; und so kam die Burg, sagt Lehmann, in leiningischen Besitz. Doch scheint Boemund dieselbe wieder an sich gebracht zu haben. Denn er wurde von Graf Emich und Graf Friedrich von Bitsch gefangen genommen, « und musste seinen Vetter Emich VI. wieder in dessen Theil des Hohenfels einsetzen, im oktober 1389, sab. post st. Petri et Pauli. »

Die Herrn von Lichtenberg waren aber mit Boemund einverstanden und suchten die Grafen von Leiningen aus der Veste zu verdrängen, nach Angaben welche durch Lehmann's 13 Burgen, S. 137, sind veröffentlicht worden :

« An. 1390 wollte Heinrich von Lichtenberg die Burg belagern und versprach, falls es ihm gelinge sie zu erobern, dem Boemund seinen Theil daran wieder einzuräumen, des Leiningers Antheil aber nebst dem Dorfe Kützelsheim für sich behalten zu wollen ; jedoch könne Boemund das ganze für 1200 gulden, die Veste allein mit 600, von ihm wieder einlösen. »

« An. 1395 setzte Boemund den Dynasten Johannes von Lichtenberg den älteren in den achten Theil der Burg und des Vorhofes zu Hohenfels ein, mit der Vergünstigung in den dazu gehörigen Wäldern so viel Brennholz zu holen, als er im Vorhofe und in der Veste brauchen würde, auch sich daraus und darin, wie in seinem Eigenthum, nöthigenfalls behelfen zu dürfen. Dafür habe der Lichtenberger nur jährlich auf

Martini dem Boemund 2 fuder Wein und 20 viertel Hafer in die Stadt Neuweiler zu liefern, von wo aus die hohenfelser Unterthanen frucht und wein in die burg führen müssen; aber nur so lang die beiden Herren leben würden.»

«An. 1396, in einem Freundschaftsbunde mit dem Erzstifte Mainz, sagt Graf Emich VI. von Leiningen noch: Item drittehalb tusent gulden zu Hoenfels uf dem slosse halbe unde den Dörfern die darzu gehörent und die mannschaft halb, der manne me dan zwanzig sin in unserme teile.»

So stand denn damals die Hälfte des Hohenfels noch den Grafen von Leiningen zu. Aber nun sollte dieselbe endlich den Herren von Lichtenberg zufallen.

«An. 1397. Herr Ludwig von Lichtenberg, dessen Schwester Hiltegart den Grafen Symon III. von Bitsch-Zweibrücken geehelicht hatte, gab derselben abschläglich auf ihre Mitgift seinen Antheil an Hohenfels für 1000 gulden ein, welchen jener Boemund nach Belieben mit 1200 gulden ablösen könne. Wolle aber derselbe nur 600 gulden dafür geben, so sollte sein Schwager von Bitsch und die genannte Hiltegart dieses Geld nehmen und er (Ludwig) werde ihnen dann seinen Theil an der Burg Vinstingen einräumen, um jenes Capital vollständig zu machen.»

«An. 1397, samstag vor halbfasten, nach dem Ableben Johann Ostertags von Winstein, gelobten Johannes, der ältere, von Lichtenberg, und die zwei Brüder Johann und Ludwig von Lichtenberg, Symon der Jüngste, Graf von Zweibrücken und Boemund von Ettendorf, den Burgfrieden zu Hohenfels, nachdem sie Heinrich von Mülhausen zum Obmanne gewählt hatten, die etwaigen Irrungen und Streitigkeiten daselbst zu entscheiden».

«An 1398 wurde Hildegarts Aussteuer dahin abgeändert dass die lichtenberger Brüder Johann und Ludwig ihrer Schwester 4000 gulden zusicherten und zwar auf die halbe Veste Hohenfels, so wie auch auf 100 gulden gelts in vier genannten Dörfern, letztere zu 2000 gulden angerechnet».

Es ist demnach anzunehmen dass, im Jahr 1398, die eine Hälfte von Hohenfels mit einem Viertheile von Dambach dem Boemund von Ettendorf, die andere Hälfte des Schlosses mit einem Viertheile des Dörfchens, den Herren von Lichtenberg zuständig war.

Boemund's Antheil wurde, wie die meisten ettendörfischen Besitzungen, durch den oft erwähnten Verkauf von 1398, der Strasburger Kirche zugesichert, « cui prævia quatuordecim annorum oppigneratione an. 1398 venditum legitur (in scrinio episcopali Tabernis) », — sagt Schöpflin, Als. ill. II. 250; welcher Verkauf aber, wie gesehen, erst nach Boemunds Tode in Erfüllung gehen sollte.

Im Jahr 1408 empfängt noch Heinrich von Fleckenstein, Heinrichs sel. sohn, den man nannt Bickenbach, bis auf wiederaufkündigung, *von Herrn Bemont von Ettendorf*, *zu Lehen*: die hälfte des Dorfes Freschwiller, item des von Bemonts theil in Hohenfels und Dambach (B. Herzog, V, 136).

Später tritt aber der strasburger Oberhirt selbst als Herr zu Hohenfels auf, nach Angaben, die wieder aus Lehmanns 13 Burgen entnommen sind:

« An. 1430 verpfändete Bischof Wilhelm von Strasburg seinem lieben Vetter, dem Grafen Simon Wecker von Bitsch, für 1000 rheinische Goldgulden die Hälfte seines Theiles an dem Schlosse Hohenfels mit allen begriffen, rechten und zubehörden, auf Wiederlösung ».

« An. 1456 verlieh Bischof Ruprecht von Strasburg dem Georg von Ochsenstein sämmtliche Lehen welche der selige Reymbolt von Ettendorf ehemals von seinem Hochstifte und von der frühern elsässer Landgrafschaft gehabt hatte (?), verpfändet und unverpfändet, nebst ihren sämmtlichen Zubehörungen, namentlich *mit der Veste Hohenfels sammt allem Begriffe,* mit der halben Burg Wangen in dieser Stadt und mit dem vierten Theil des Dorfes Wihersheim zum Thurm, das von der Herrschaft Gerolseck am Wasichen dem Stifte anerstorben ist ».

« An. 1466. Weil Bischof Ruprecht dem Georg von Ochsenstein bei der Verleihung der Stadt Reichshoffen die Zusage gegeben, dass wenn er noch sonst andere Lehenstücke finden würde die seiner Familie zugestanden hätten, er ebenfalls damit beliehen werden sollte; und da derselbe fand, dass der Domdechant Johannes von Ochsenstein seinen Voraltern, den Brüdern Otteman und Rudolf von Ochsenstein schon vor längerer Zeit alle Lehen des Herrn Reinbolts von Ettendorf sel. Andenkens zugewendet habe, worunter auch *die Veste Hohenfels* gewesen seye, so wurde ihm 1466 von Ruprecht

gleichfalls auch Hohenfels herkömmlich als Lehen übertragen ».

Durch Cunegunda v. Ochsenstein, Georgs Schwester, fiel die bischöfliche Hälfte der Burg Hohenfels, 1485, dem Grafen Heinrich von Bitsch-Ochsenstein zu, der sich, sagt Lehmann, selbst auch « Herr zu Hohenfels » nannte. Hernach ging sie an die Herren von Bitsch-Lichtenberg und durch dieselben, an die Grafen von Hanau über, um indessen den Eckbrechten von Durckheim, 1542, zu Lehen verliehen zu werden. Und darum heisst es, wie gesehen, in der oft erwähnten Matricul dieser Herrn : « fiefs, relevant des Hanau-Lichtenberg.... Depuis 1542, la moitié du Hohenfels avec forêt... et un quart de la dîme de Dambach, droits régaliens, honorifiques et utiles..... ».

Die während einiger Jahre vinstingisch, dann leiningisch gewesene Hälfte von Hohenfels, stand im Jahr 1398, wie gesagt, den Dynasten von Lichtenberg zu. Emich VI. von Leiningen hatte sich in zweiter Ehe mit Beatrix, der Tochter Bernharts des Markgrafen von Baden, vermählt, und hinterliess (S. 123) mehrere Söhne. Wenn nun Schaffried, einer derselben im Jahr 1450, wie Lehmann meldet, von den Lichtenbergern, die Hälfte der Burg Hohenfels, das Dörflein Dambach, Nünhofen und Kittolsheim, die Hälfte von Brumath.... als von seiner Mutter Clara von Vinstingen herrührend zurückbegehrte, so könnte das wohl, weil Clara ohne Leibeserben aus dieser Welt geschieden war, auch theilweise von seiner Mutter Beatrix und der Verpfändung von 1388 her, geschehen sein. Jene Zurückforderung war es allerdings, die zwischen den zwei Dynasten-Geschlechtern den heillosen Krieg hervorrief, in welchem Georg, der Letzte von Ochsenstein, gefangen genommen und dann mehrere Jahre in den Verliessen zu Lichtenberg festgehalten wurde, Schaffried aber, nachdem er lange Zeit seiner Freiheit beraubt geblieben, auf seine elsässischen Besitzungen zu Gunsten der siegreichen Lichtenberger, verzichten musste.

Diese lichtenbergische Hälfte von Hohenfels, mit dem Viertheile von Dambach, ging, 1480, in Gemeinschaft an die Grafen von Bitsch-Lichtenberg und Hanau und 1570 an die von Hanau-Lichtenberg über. Und so haben wir « Dambach das dorf zum vierden teil », 1517, in der Belehnung Graf Reinharts

von Bitsch (S. 238), und noch 1781, «... un quart de Dambach... depuis 1517 », unter den von der Grafschaft Hanau-Lichtenberg abhängigen Lehen der Edlen von Dürckheim, eintreffen sehen.

4. FRŒSCHWEILER.

Frœschweiler, — Neeweiler, — Elsasshausen.

Gehen wir nun, am Fusse der Vogesen, von Wœrth [1] aus dem Dörflein Fröschweiler zu, welches von Neeweiler und Elsasshausen umgeben ist. Da befinden wir uns wieder auf ächt etichonischem, theils lothringischem, theils mömpelgart-staufischem Boden. FRŒSCHWEILER.

Die drei vor uns liegenden Orte sind nämlich auch, unter dem Namen Frenchwilre, in dem ettendörfer Lehensbekennt-

1. Zu Anfange des 13. Jahrhunderts soll die Abtei Stürzelbronn die Rechte der Pfarrei *Wœrth* empfangen haben. (Sch. Als, ill. II, 250); und darum heisst es noch im Jahr 1632 (Bez. Str. E, 2714) : « répartition de la dîme de Wœrth entre l'abbaye de Stürzelbronn et la seigneurie de Hanau-Lichtenberg ». So ist denn der Kirchensatz allda, wie auch zu Langensulzbach, schon von den etichonischen Gründern der Abtei dem Abte verliehen worden. Auf weltlichem Gebiete, kömmt Wœrth mit Langensulzbach, 1255, wie Schöpflin meldet, Als, ill. II. 230, als ein Besitzthum der Wildgrafen vor, «Langensulzbach, Conradi Sylvestri comitis, cum *Werda*, peculium, Henrico de Fleckenstein pignori datum fuisse ex Henrici episcopi arg. charta an. 1255 elucet»; und ist die Herrschaft zu Wœrth, 1302, — wie Schöpflin, nach Schilters Glossarium, weiter sagt, — von einem Edlen von Bollanden an die Wildgrafen gekommen, um dann, 1303, wieder durch Verkauf an die Herrn v. Lichtenberg überzugehen, so müssen die Verkäufer allerdings als frühere Lehnleute der Herzoge von Lothringen angesehen werden.

nisse von 1369, S. 96, enthalten : « item frenchwilre villam et totum quod pertinet ibidem... ». Sie waren aber, wie andere ettendörfische Besitzungen, längst schon an Unterlehner übergegangen. Anselm von Blumenstein hatte Fröschweiler, 1336, dem Edelknechte Simon Krieg zu Lehen gegeben, nachdem er dort, zwei Jahre vorher, einen Streit mit Johann und Otteman von Ochsenstein beendigt hatte; und 1360 gelobte Reinbold von Ettendorf, den Ritter Symunt Krieg von Hochfelden lebenslänglich in dem Besitze des Dorfes « ungeirrt » zu lassen.

Aber Frœschwiller war auch in den Veräusserungen von 1398 und 1399 begriffen, und durch Boemont von Ettendorf und Herzog Karl von Lothringen dem Bisthume Strasburg verkauft, doch dem Ettendörfer noch bis zu seinem Ende beibehalten worden.

So gab Bœmund noch im Jahr 1406 « dem Heinrich Eckb. von Durckheim das Dörflein Frœschwiller bei Werde gelegen in besserung seines Lehens... unde die losunge eins vierden theils, also es Walther von Tanne treit. » (Als. ill. II. 250). — Aber Dietrich von Winstein, der Bruder des verstorbenen Paul, verpfändete, an. 1436, dem Cuno Eckb. von Dürckheim, Güter zu Fröschwiller, *die er von dem Bisthume Strasburg zu Lehen hatte*. Auch nach B. Herzogs Chronick, « tragen, — zu Ende des 16. Jahrhunderts, — die Edlen von Durckheim Frœschweiler von dem Stift Strasburg zu Lehen, haben ihre Wohnung allda, sind etliche in der Kirch begraben »; und 1781 heisst es noch in der durckheimischen Matricule, S. 150, :

Mannlehen seit dem Jahr 1432 von dem Bisthume Strasburg abhängig.	1° 2° Neewiller, Freschwiller Elsaashausen.

wobei die Herren von Durckheim, wie gesagt, zu Ende des vorigen Jahrhunderts, anstatt des Datums 1398, vielmehr das Jahr 1432 und den Tod Pauls von Winstein, im Auge hatten.

NEEWEILER. Das Dörflein Neeweiler, sagt Schöpflin, wird immer mit Frœschwiller, oder vielmehr vor Frœschwiller, in den bischöflichen Lehenbriefen der Edlen von Durckheim angeführt.

Nun, wie das von den etichonischen Eigenthümern des heil. Forstes gegründete Kloster Biblisheim einen Dinghof

zu Langensulzbach hatte, so besass auch die von den nämlichen Etichoniden gestiftete Abtei St. Walpurg, einen Dinghof zu Neewiller. Das lehrt uns, Als. dipl. II., 402, der Brief, durch welchen Abt Burkhart von Mülnheim denselben an die Herrn von Dürckheim verkaufte, wahrscheinlich auch verkaufen musste, weil es eben Abt Burckhart war, der das frühere Gebethaus zu St. Walpurg durch die heutige, gothische, für die schöne Kunst höchst interessante Kirche[1], mit den kostbaren Glasgemälden und der merkwürdigen Custode, ersetzte :

« Wir Burckhardt von Mülnheim, von Gottes gnaden abt und der convent gemeinlichen des closters zu Sante Waltpurg, St. Benedicten Ordens, in dem heil. forste gelegen, bekennent... also die küsterige in unserm vorg. closter *einen dinghof zu Neewiller* gehabt und nu denselben dinghof mit allen sinen herrlichkeiten, freiheiten, rechten und zugehörungen, dem vesten Heinrich Eckebrecht, von Duringheim zu kouffen gegeben hant, usgenommen was zinse, gülte und felle das kloster zu Bibelies in denselben Dinghof pflichtig gewesen ist zu geben ; die habent wir der vorgen. Küsterigen selbs behalten und gehörent nit in den kouff. Und also dasselbe closter Bibelies von des egen. dinghofes wegen recht hat wanne ein apt zu Stürzelburne von todes wegen abegeht, dass dann dasselbe Kloster zu Stürzelburne dem closter zu Bibelies einen fall schuldig und verbunden ist zu geben, dass do wir den....... usser des closters zu Bibelies hant und gewalt gegeben habent, und gebent den ouch dem Heinrich Eck. von Turingheim in sine hant und gewalt, also dass derselbe und sin erben den egen. fall von dem closter von Stürzelburne ewiglich wartende sient und den hervordern, ingewynnen, besitzen, niessen, haben und bruchen mügent.... wie sü glangt ungeirret und ungehindert, des vorg. closters zu Bibelies wegen etc. etc... Und des zur Urkunde.... und zu merer gezügniss so habent

1, « Im Chor zur rechten seiten neben dem hohen Altar, » sagt B. Herzog, III, 56, « steht folgende Inschrift : anno 1463 chorus iste dedicatus est ... ad instantiam domini Burckardi abbatis, qui hanc ecclesiæ structuram funditus erexit ... cum omnibus indulgentiis et gratiis viginti episcoporum, quibus antiqua gaudebat ecclesia. »

wir gebetten den ers. Friedrich von Gottesheim,' schöffen zu Hagenawe, dass er sin ingesigel ouch daran gehenket hat zu den unsern.... Dis geschah.... uff den nehsten fritag noch sante Margredentag, 1467. »

Dass nun dieser Dinghof zu Neeweiler dem Closter St. Walpurg von dessen Stiftern selbst, von den Besitzern des heil. Forstes, erwachsen sei, wird wohl nicht bezweifelt werden. Und so muss derselbe — da es in der Inschrift über der Sacristei zu St. Walpurg heisst : « Fürst Friedrich der Einäugige habe dem Kloster Güter gegeben, die er *inn* und *ausser* dem heil. forste besass » — in dem ausser begriffen gewesen sein.

Aber noch eine andere Bemerkung lässt sich über jenen Kaufbrief machen.

Wann zu Stürzelbronn der Abt mit Tod abging, musste die Abtei dem Closter zu Biblisheim einen Fall geben. Woher kömmt es nun, dass diesem verhältnissmässig ärmlichen Frauenkloster ein so altfränkisches Dienstrecht über das reiche Convent Stürzelbronn angefallen sei? Muss man da nicht annehmen, Stürzelbronn, obgleich im Bereiche der Herrschaft Bitsch gelegen und von Herzog Simon I. von Lothringen zwischen den Jahren 1115 und 1139 gegründet, sei dennoch auf gemeinschäftlichem, den Grafen von Mümpelgart und Hohenstaufen und den Herzogen von Lothringen zuständigem Boden angelegt worden?

ELSASSHAUSEN. Der zweite zu Freschweiler gehörige Ort stand zu Anfang des 15. Jahrhunderts, als bischöfliches Lehen, einem adeligen Geschlechte von Hagenau zu. Denn, im Jahr 1422 erlaubte der Bischof von Strasburg, dominus directus, einem hagenauer Bürger Namens Johann Schott, « dass er die Eckbrechten von Durckheim in den gemeinschaftlichen Besitz *des Lehens gelegen zu Fröschwilre, mit namen der hof genant Eselshusen*, aufnehme. » (Als. ill. II, 250).

5. FORSTHEIM . . .

Forstheim. — Eberbach und ein Drittheil von Griesbach.

Werfen wir noch weiter unsern Blick dem hagenauer Forste zu, auf dem länglichen, zwischen der Sauer und der Zinzel sich erhebenden Hügel hin, wo sich das Eberbächel seinen Weg gebahnt hat. Da liegt, bei Elsasshausen, der von Morsbronn und von dem früheren Amte Wörth abhängige Albertshäusserhof, der vermuthlich in dem staufischen Dinghofe von 1119 begriffen gewesen und mit demselben zuerst bischöflich, hernach lichtenbergisch und bitsch-zweibrückisch geworden ist. (I, 82). FORSTHEIM

Mehr rechts, auf der so reichlich mit Leimenboden begabten Anhöhe, lässt sich, wie in einem Walde von Obstbäumen, das uns längst bekannte, sehr beträchtliche Dorf Forstheim erblicken, welches auch 1369, wie gesehen, unter den lothringischen Lehen Reimbolds von Ettendorf stand (S. 96), und mithin etichonisches Eigenthum war : « item Forstheim villam et totum quod pertinet ibidem, ... ». Wie Frœschwiller, ist es in Boemunds Verpfändung von 1388 und im Verkaufe von 1398 begriffen ; und das dominum directum daselbst wird ausdrücklich 1399, nach Schöpflins Als. ill. II, 256, von Herzog Karl an das Bisthum Strasburg verkauft.

Und doch war Forstheim von jeher der hagenauer Pflege angehörig, ohne dass man wisse aufzuweisen, wann und woher sich diese Abhängigkeit gebildet habe. Jedenfalls im

15. Jahrhunderte, unter den Bischöfen von Strasburg, hätte sich dieselbe nicht erst bilden können. Frühere Reichsdörfer wurden, wie gesagt, hie und da unter dem Schutze der Stadt und des Landfogtes von Verpfändung und Veräusserung befreit, aber von einem Orte, der von neuem der Reichspflege einverleibt worden sei, weiss man nichts. Sie muss denn schon unter den Herzogen von Lothringen und von jeher gewesen, und aus aginonischer Verwandtschaft erwachsen sein.

Forstheim, im fränkischen Zeitalter, mit dem nahe gelegenen Dörflein Laubach in der damaligen Lonenbachermark vereint (I, 17), ist mit ihm, unter Engelbert's Erben, hier von der Burg Agino's abhängig geworden, und später auch, obgleich den Herzogen von Lothringen zugefallen, bei derselben geblieben; anstatt Laubach an die Grafen von Lucelburg und Hohenstaufen, an die Besitzer des heil. Forstes kam, und an. 1128 ihrem neuen Closter Neuenburg eingeräumt wurde, um somit, von der Burg Hagenau getrennt, nur noch dem hagenauer Obergerichtsstabe unterworfen zu sein. (I, 53).

EBERBACH UND EIN DRITTEL VON GRIESBACH.

Auch einige Leute in Forstheim, homines aliquot, sagt Schöpflins Als. ill. II, 256, standen im 14. Jahrhunderte den lichtenberger Dynasten, von den Herzogen Lothringens, als Lehen zu.

Forstheim liegt zwischen Eberbach und Griesbach. Das erste dieser Dörflein und ein Drittel des andern gehören später in das lichtenbergische Amt von Wörth; während zwei Drittel von Griesbach, die früher bischöflich gewesen, von dem leiningischen Amtmanne von Oberbronn abhängen. So werden jene Leute denn, zu Eberbach und in dem lichtenbergischen Drittel von Griesbach aufzusuchen sein und « die Gefälle zu Forstheim » abzurichten gehabt haben, welche bei der Theilung von 1480, in der Hälfte Simon Weckers von Bitsch, dem auch das wörther Amt zufiel, erscheinen.

6. REICHSHOFFEN.

Lothringisch und Bischöflich. — Lothringisch und Ochsensteinisch, — Ochsensteinisch.— Bitsch-Ochsensteinisch 1485. — Bitsch-Lichtenbergisch, 1526. — Bischöflich, 1570.

Begeben wir uns jetzt nach dem Städtlein Reichshoffen, welches da vor uns, im Lonenbacherthale, auf der Strasse von Bitsch nach Hagenau, liegt. LOTHRING. UND BISCHÖFLICH.

Reichshoffen (Rigershoven, Richeneshoven) ist ursprünglich auch ein etichonisches Dörflein gewesen. Herzog Mathias von Lothringen opferte dasselbe, im Jahr 1232, dem Bisthume von Strasburg, pro animæ suæ remedio, behielt es sich aber als Lehen zurück; das lehrt uns Schöpflin, Als. ill. II. 217 auf eine Urkunde gestützt, die in Dom Calmets Gesch. von, Lothringen, T. II. Prob. p. 446, angeführt ist. Hernach wurde das Dörflein zur Stadt erhoben, und mit einem herzoglichen Schlosse ausgeschmückt.

Da gelobte Heinrich von Fleckenstein, Herr zu Solze, am 31. Juli 1275, dem Herzog Ferri von Lothringen, jährlich 6 monate für 150 pf. pf. Residenz zu machen und Wache zu halten; er wurde aber den 24. März 1279 schon durch Friedrich von Winstein ersetzt, der sich, wie gesehen, bald hierauf mit der Vogtei zu Hagenau belehnen liess.

Aber zu gleicher Zeit verlieh der Bischof von Strasburg, als Lehenherr und Eigenthümer, das Städtlein Reichshoffen dem neuen Landfogte, Otto von Ochsenstein, zu Lehen; und daraus entstand wahrscheinlich jene Fehde, von welcher in den Annalen von Colmar gemeldet wird: «episcopus arg. LOTHRING. UND OCHSENSTEINISCH.

terram ducis Lotharingiæ pluries intravit et eam enormiter spoliavit. »

1286, den 13. juni, gibt Kaiser Rudolf den Bürgern zu Reichshoffen die nämlichen Rechte, deren Hagenau genoss, « quibus Hagenowe civitas gaudet. » Und so nimmt Schöpflin an, die Herzoge haben das Städtlein, vor dem Schlosse, aufgegeben.

1286, den 25 juni, wird dort in dem Lothringischen Besitzthume wirklich nur noch das Schloss genannt. Wie Schöpflin meldet, wurde zwischen Conrad, Bischof zu Strasburg, und dem edeln Manne, Herrn Otto von Ochsenstein, des heil. Reichs Lantfogt in Elsass einerseits, und Herzog Friedrich von Lothringen andererseits, über das Schloss zu Reichshoffen und dessen Burgleute ein Vertrag gemacht, durch welchen der Herzog alle seine Rechte an dem Schlosse aufgab; die Burgmänner und Lehner, castellanis et infeodatis, die Sessmann genannt, allein ausgenommen.

OCHSEN-STEINISCH.

Am nämlichen Tage, 25 Juni 1286, — wie Lehmann berichtet, — bekannte Otto von Ochsenstein, er gäbe seiner Gemahlin Cunegunda ein Witthum von 1000 Mark Silbers, luters und löthiges, uf dem Huse zu Richenshoven, *das von dem Stift zu Strasburg abhängt*, und uf dem Dorfe Westhusen (bei Maursmünster), mit Bewilligung des Bischofs Conrad von Strasburg.

An. 1344 verkaufte Mena (Imagina) von Ochsenstein ein Drittel der Burg und der Stadt Reichshoven dem Grafen Schaffried von Leiningen für 100 gulden.

An. 1387 übergaben Ottemann von Ochsenstein und sein Bruder Rudolf dem Johann Ostertag von Winstein wegen seiner treuen vieltältigen Dienstleistung ihre Theile an dem Sommerhause ihres sel. Vaters zu Reichshoffen.

Zu jener Zeit waren die Herren von Ochsenstein, obgleich nicht zu Hagenau angesessen, dennoch unserm Städtlein nicht ganz fremd. Sie hatten sich hier als Bürger aufnehmen lassen, und ihre Eideleistungen sind noch in unserm Stadtarchiv aufbewahrt;

« Wir Rudolf, herr zu Ohssenstein, bekennten.... dass wir uf diesen hutigen tag Burger zu Hagenau worden sint, und in gesworen hant einen gestabeten eyd, den Meister und Rat gehorsam zu sinde, iren schaden zu wendende, iren nutz zu

werbende, als verre wir mügent, ane geverde, und 10 jar ir burger zu sind ane geverde. Des zur Urk..... insigel..... Geben an dunrstag nach St. Mauricius 1382. »

« Wir Adelheid, frowe von Ohssenstein, Pfalzgräfin von Tübingen, bekennent offentlich..... dass wir von diesem hütigen tag alse wir bürgerin ze Hagenau worden sint ze zalnde, gesworen hant 10 jar nacheinander bürgerin ze sinde, iren schaden ze wendende, und iren nutz ze werbende, mit unsern vestenen gehorsam ze sinde, als verre das unser burgfriden nüt envuret, und dasselbe unsern amptlüte ze empfelende zu sunde, und bestellen veilen kouf und kost ze gebende umbe unser gelt... so sich das heischet, alles ane geverde. Urk.... Geben an dem 1. mittwoch nach den 12 tagen zu Winachten, 1383. »

An. 1387 bekennen Otto von Ochsenstein und Cunzel Steinlin von Reichshoffen dem Niclaus Löhelin, Schulmeister zu Hagenau, 52 viertel Rocken zů schulden, und in bestimmtem Ziele abtragen zu wollen. (Lehmann).

An. 1388 stellte Ottmann von Ochsenstein dem Cunzel Steinlein von Reichshoffen, bürger und wirth zu Hagenau, einen Schein aus für 8 pf. pf. die er ihm für ein gekauftes Pferd schuldig war.

An. 1388 überliess Ottemann von Ochsenstein dem Ostertag von Winstein, wegen treuer Dienstleistungen, den Baumgarten zu Reichshoffen, der Weihergarten genannt, und zwar denjenigen Theil, welchen er von seiner Schwester Adelheit von Ochsenstein, Pfalzgräfin von Tübingen, ererbt hatte.

An. 1389 versetzte und übergab Rudolf von Ochsenstein demselben Ostertag und seiner Gattin Byge das sogenannte Schlossgut in der Stadt Reichshoffen.

Ein Jahrhundert später war der Stamm von Ochsenstein verdorrt. Georg, dessen letzter Sprössling, verband sich, wie gesehen, mit Graf Schaffried von Leiningen, der den Brüdern von Lichtenberg, 1450, einen Absagebrief zusandte. Aber beide Herren wurden, im ersten Treffen, zwischen Reichshoffen und Guntershoffen, den 21. Juni 1451, gefangen genommen. Erst nach langer Verhaftung erhielt Georg die Freiheit wieder, und starb zu Heidelberg, wohin er sich zu einem Arzte begeben hatte, im März 1485.

BITSCH-OCHSENSTEINISCH, 1485.

Cunegunda von Ochsenstein, Georgs Schwester, war mit Heinrich I. von Zweibrücken-Bitsch vermählt, und so fiel nun der Linie Simon Weckers III. die Ochsensteinische Verlassenschaft und auch das Städtlein Reichshoffen zu.

BITSCH-LICHTENBERGISCH, 1526.

Georg von Zw.-Bitsch-Ochsenstein, Heinrichs Enkel, stand ohne Leibeserben, und verkaufte, im Jahr 1526, seine ochsensteinische Orte: Reichshoffen, Niederbronn, halb Gumprechtshoffen, Guntershoffen, Uttenhoffen und zwei Drittel von Griesbach und noch Gerechtsame zu Oberbronn, nämlich ein Sechstel an wein und fruchtzehenten, ein fuder lauteren Weins u. s. w. für 14000 goldgulden, zum Eigenthume, seinem Vetter Reinhart von Zw.-Bitsch-Lichtenberg, dessen Vater Simon Wecker IV. Elisabetha eine der Erbinnen von Lichtenberg geehelicht hatte.

BISCHÖFL., 1570.

Nach dem Tode Jakobs, des letzten dieser Grafen von Zweibrücken-Bitsch, 1570, wurde Reichshoffen [1] — obgleich Philipp V. von Hanau, Sohn des Reformators, der mit Margretha-Ludovica, Jacobs Tochter, verheirathet war, auf das Städtlein gierige Augen warf — von dem Bischofe selbst, als Oberlehensherrn, zurückbehalten; so dass in dessen Händen dort Eigenthum und Nutzniessung nun wieder vereinigt waren. (Als. ill. II. 274).

1. Im Jahr 1664 verkaufte Bischof Franz Egon von Fürstenberg, Reichshoffen, an Herzog Karl von Lothringen, und so, bemerkt Schœpflin, ist das Städtlein nach vier Jahrhunderten wieder an seine früheren Herren gekommen. Fürst Karl übergab dasselbe seinem unehelichen Sohne, Fürst Heinrich von Vaudemont, der es für 64000 livres, im Jahr 1708, dem Abbé Suart, seinem Hofmeister, zustellte. Dem Abbé folgten 1720 seine zwei Nichten nach, die ihre Rechte, um die nämliche Summe, an Leopold, Herzog von Lothringen, übertrugen. Reichshoffen wurde nun dem Fürsten von Craon zu Lehen verliehen, aber von demselben 1729 wieder dem Sohne und Nachfolger Leopolds, dem Herzog Franz III. zurückgegeben. Der künftige Kaiser von Oesterreich blieb im Besitze des Städtchens, als sein Herzogthum Lothringen, 1737, an den polnischen König Stanislas Leczinski überging, und erst im Jahr 1761 verkaufte er es an Herrn von Dietrich.

7. NIEDER-GUMPRECHTSHOFFEN.

Nieder-Gumprechtshoffen, ein lothringisches Dörflein. — Uttenhoffen, Gundershoffen und zwei Drittel von Griesbach.

Nieder-Gumprechtshoffen, ein lothringisches Dörflein.

Gumprechtshoffen, sagt Schöpflin, ist, wie Reichshoffen, von Herzog Mathias, 1232, dem Strasburger Bisthume geopfert worden, und Sigmunt von Lichtenberg zählte dort im Jahr 1347, wie zu Forstheim, noch einige Leute, homines nonnulos, als lothringisches Lehen auf. (Als. ill. II. 238).

Obergumprechtshoffen, auf dem rechten Ufer der Zinzel, haben wir schon, 1332, als landgräfliches Gut an die Herren von Lichtenberg verkaufen sehen. Niedergumprechtshoffen aber, auf dem linken Ufer, oder, wie es in den Urkunden heisst, « gegen Reichshofen gelegen », ist mit diesem Städtlein, lothringisch, hernach ochsensteinisch, bitsch-ochsensteinisch und bitsch-lichtenbergisch gewesen, und erst im Jahr 1570 von demselben getrennt und mit Niederbronn in den Händen der Grafen von Hanau-Lichtenberg vereinigt worden.

Uttenhoffen, Gundershoffen, und zwei Drittel von Griesbach.

Eben so hat es sich mit den Nachbarorten Uttenhoffen, Gundershoffen, Scheurlenhof, und den übrigen zwei Drittel von Griesbach verhalten ; dieselben sind mit Niedergumprechtshoffen immer so innig verbunden und so richtig dem nämlichen Schicksale unterworfen geblieben , dass über deren ursprüngliche Verwandtschaft kein Zweifel bestehen kann.

Zu Uttenhoffen scheint aber auch, wie zu Langensulzbach und Neeweiler, ein anderer Zweig Etichons als Eigenthümer einzutreffen. Da verkaufte nämlich im Jahr 1286 der Abt von

St. Walpurg, Benedictiner Ordens, dem edlen Manne von Ochsenstein, lantfogt des heil. richs in Elsass, eine Mühle zum Eigenthume — wie er früher das Murbruch an die Ochsensteiner verkauft hatte. — Und so wird dieselbe in dem « ausser dem heil. forste » der Walpurger Inschrift begriffen und, wie vielleicht die den Falkensteinern allda 1237 eigenthümlich zugestandenen Güter, den Gründern der Abtei, den Grafen von Lutzelburg und Hohenstaufen, angehörig gewesen sein.

8. DAS BORNER GEBIET.

Ein Eigenthum verschiedener Zweige Etichons. — Die Wasenburg, bischöfliches Lehen der Herren von Lichtenberg, der Grafen von Bitsch-Lichtenberg 1480, der Grafen von Hanau 1570 — Niederbronn, ochsensteinisch 1330, Bitsch-Ochsensteinisch 1485, Bitsch-Lichtenbergisch 1526. — Oberbronn und Zinsweiler auf dem linken Ufer, grösstentheils den Edlen von Born zuständig, ochsensteinisch 1352, Lichtenbergisch theils 1384, theils 1456. — Bitsch-Lichtenbergisch 1480.

EIN EIGENTHUM VERSCHIEDENER ZWEIGE ETICHONS

Rücken wir nun am Fusse der Vogesen zu den heutigen Ortschaften Niederbronn und Oberbronn hin, die sich ursprünglich, unter dem Namen *Burnen*, als ein Besitzthum verschiedener etichonischen Zweige, in sehr auffallender Weise darthun.

Erstens hatten die Edlen von Ettendorf, S. 96, das *Meyerthum* zu Niederbronn von den Herzogen aus Lothringen zu Lehen : « item villicaturam quam habeo in villa de Niderenborne ». Und das wurde, wie die andern im Verzeichnisse von 1369 enthaltenen Gegenstände, 1398 und 1399, Nutzniessung und Eigenthum, dem strasburger Bisthume verkauft.

Zweitens stand der *Dinghof*, zu welchem jenes Meyerthum gehörte, der Aebtissin von Hohenburg, Nachfolgerin der

heil. Odilia, der Tochter Herzog Alarichs zu. Diesen Dinghof, sagt Schöpflin, trugen im 14. Jahrhundert die Edlen von Fleckenstein von der Vorsteherin des hohenburger Klosters zu Lehen. Darüber war nämlich, im Jahr 1355, zwischen Heinrich von Fleckenstein und Peter von Andlau, ein Streit entstanden, der durch Gosse Sturm, Burggraf zu Strasburg, geschlichtet wurde, auf solche Weise, dass die bestrittenen Einkünfte gleichlich unter beide Parteien sollten getheilt werden.

Drittens waren zu Niederbronn, *das Dorf und der Kirchensatz*, landgräfliches Gut ; denn sie waren mit einander im Kaufe von 1332 begriffen (S. 29).

Diese drei, dreien verschiedenen Zweigen des etichonischen Geschlechts zustehende Theile des Borner Gebietes, treffen 1229 in einer Schenkungsurkunde Landgraf Heinrichs ein (Als. dipl. I. 364).

Die Vogtei von Dorf und Dinghof stand nämlich einer Familie von Born zu, welche gewisse Rechte, die sie in dem Walde Fronrode, heute Frohred genannt, zu geniessen hatte, als ewiges Erblehen an die Abtei Neuenburg abtrat. Schöffen und Huber des Hofes waren damit einverstanden, und so kam auch Graf Heinrich von Werde, mit seinem minderjährigen Bruder Theodorich, den Verkauf zu bestätigen :

« Universis presentibus et futuris hanc cartam inspecturis Heinricus, comes de Werde, Landgravius Alsatiæ salutem... hac notificatur cartula, quod ego Heinricus, comes de Werde. per consensum fratris mei Theodorici omne, quod Burcardus, *advocatus de Burnen* et Fridericus ejus filius in silva vulgari nomine Fronrode *de nostra manu et a curia Burnen* habere dinoscebantur, venerabili Alberoni abbati et fratribus ecclesiæ Nuwenburgensis, pro sexaginta libris Arg. de nostro et fratris nostri consensu vendiderunt ; et *nobis et villico predictæ curiæ*, sicut mos est, integraliter resignaverunt, nos vero ad consilium et suggestionem scabinorum et mansionariorum predictæ curiæ eandem silvam ecclesiæ Nuwenburgensi secundum jura curiæ perpetua hereditate possidendam concessimus, ita tamen ut in decollatione beati Johannis baptistæ nobis nostrisque successoribus idem feodum tenentibus duo quartalia avenæ censu debito inde persolvant... novalia vero in ipsa fieri prohibentur Hanc venditionem rationabiliter et

legitime gestam tam ego quam frater meus Theodoricus pro remedio animarum nostrarum ratificare curavimus. Sigillo nostro munimen perpetuum apponentes. Et quia frater meus puer nondum adultus sigillum proprium non habuit, nostro usus est sigillo.... Hujus rei testes sunt: Volmarus plebanus de Burnen, Albertus plebanus de Einhwilre... De militibus, Waltherus de Mutensheim, Ludewicus de Arnesberc, Johannes de Lampertheim... De scabinis curiæ, Rudegerus, Bertoldus..... anno 1229, apud Brumat....».

So wird denn, zwischen der Zinzel und den Vogesen, der ursprüngliche Besitz Herzog Alarichs nicht bezweifelt werden. Einer dessen Abkömmlinge, tritt dort übrigens, nach den Tradit. Wizzenb., schon im Jahr 820 auf:

Graf Hugo nämlich vertauschte in demselben Jahre mit der Abtei Weissenburg was er im Dörflein *Brunnon* an Eigengütern besass; in villa quæ dicitur brunnon quidquid de rebus propriis habere videtur, excepta *illa ecclesia et illa hastuna* et tres partes de illa marca silvatica de porcione videlicet sua. Similiter in bruningeswilre etc. Testes. Comites: adalloho, adalramno, etih, eggiharti, gundharti, gerolti, ingiberti, lantberti, ruadberti, rorione, nitoni, adalberti, com. stabuli rathbr. et nodila dederunt vestituram.»

Der Tausch wurde im palatio corsiaco, mit Genehmigung Kaiser Ludwigs des Frommen, gemacht; was aber hier nur auf ein früheres weitläufiges, bald hernach aber gänzlich verschwundenes Recht des Kaisers deuten lässt. — Der Kirchensatz blieb dem Grafen vorbehalten, wie auch jene hastuna, welche wohl die nahe gelegene Festung Wasenburg, mit ihren römischen Ueberresten und ihrer Inschrift: « Deo Mercurio », sein könnte.

Der Wasenburger Wald trifft, wie gesehen, schon zwischen den Jahren 730 und 739 in Herzog Luitfrids I. Schenkung ein, der mit seiner Gemahlin Hiltrude dem Kloster zu Weissenburg übergab, was ihnen « in foresto dominico quæ dicitur *Jasenburgo*, in bruningovilare et in Gerlaigovilare » Herzog Adalbert, Luitfrids Vater, hinterlassen hatte.

Herzog Luitfrid II. und sein Sohn Hildifrid kommen auch am Saume des Borner Gebietes, zu Zinswilre, vor. Den 15. Juni 742 verschenkten Luitfrid II., Herzog Alarichs Enkel, und seine Gemahlin Theutila, der Abtei Weissenburg, « in

Cincionesvilare quidquid, cum hoba et molendino constructo», was sie zu Zinswilre besassen mit Hub und Mühle; und Hildifrid, ihr Sohn, unterschrieb die Schenkung. — An. 746 gibt einer Namens Humbert, zu Zinziuvilare, 10 morgen feld und matten zu zwei kärch heu, und wald für 20 Schweine zu weiden. Zeugen: Humbraht Liutfrid, Otmar, u. s. w.

DIE WASENBURG, BISCHÖFLICHES LEHEN DER HERREN VON LICHTENBERG.

Ob das Schloss Wasenburg lothringisches, landgräfliches oder staufisches Eigenthum geworden sei, kann nicht bestimmt werden. Später steht es allerdings dem Bisthume von Strasburg als Eigenthum und den Herrn von Lichtenberg als Lehen zu, und wird richtig in den Verzeichnissen der lichtenbergischen, vom Bisthume herrührenden Lehen eintreffen. Wie aber, und wann dasselbe an das Bisthum oder an die Herrn von Lichtenberg gekommen sei, durch Opferung oder durch Verkauf, das kann wieder nicht beantwortet werden. In der lichtenberger Theilung von 1335 fiel «Wassenburg die Burg ganz, wald, wasser und waide...» dem Ludeman von Lichtenau zu, welcher dem Kloster Stürzelbronn, wegen dessen «bresten und armut», alle seine ansprüche und forderungen schenkte, «als inen von unser burge Wachsichenburg wegen angebürt zu tunde, es sei von recht oder gewohnheit, mit namen an bottschuhen, an kleynen schuhen, an hosen, an wein, korn u. s. w. für immerwährende zeiten.»

In dem lichtenberger Erbvereine von 1362 heisst es: «item Wachsenburg die Burg mit aller Zugehörde.»

Als Unterlehen stand die Wasenburg, 1350, dem Ulrich von Huse zu, der sich, wie gesehen, von Wasenburg nannte; sie scheint aber später an die Vögte von Born gekommen zu sein. Nach B. Herzogs Chronik allerdings, «verkaufte Wilhelm von Born, an. 1400, seinen Sitz zu Wasenburg dem Johann von Lichtenberg. Rafan Hofwart von Kirchheim aber, der Susanna, Wilhelms Tochter, geehelicht hatte, erhielt das Haus Wasenburg wieder, 1407.»

An. 1440 kam die Burg an Ludwig, den jüngsten der zwei Brüder von Lichtenberg, und es hiess da: «item Jacob (der älteste Bruder) soll auch fürder unbeladen bliben der burghut halp gen Wassenburg; dann die Ludwig und sin erben geben sollen. Derselbe Ludwig und sin erben mögen auch das schloss zu iren handen lösen, Inen allein zu blibende.»

Und, nach Lehmanns 13 Burgen 192, scheint auch kurz

hernach das Unterlehen der Hofwarten ausgelöst worden zu sein. Da liest man nämlich : « an. 1453 nahm Ludwig von Lichtenberg seinen lieben getreuen Symon von Zeissikeim zu seinem Diener an, unter der Verpflichtung ihm (Ludwig) und seinen erben lebenslänglich mit drei Pferden und eben so viel gerüsteten Knechten, seines Dienstes gewärtig und gehorsam zu seyn, wofür er ihm ebenfalls auf Lebenszeit sein Schloss Wasenburg übergab und einräumte, dasselbe inne zu haben, treulich zu hüten und zu bewahren, zu versorgen und aber auch zu benützen. Würde er indessen von seinem Herrn zu einem auszuge oder zu einer Reise beschrieben oder geboten werden, so müsse derselbe ihn, seine Knechte und Pferde gleich seinen andern Dienern, kostfrei halten und ihm auch seine Verluste, die er etwa an Mannschaft oder Pferden erleide, vergüten. Für solche Dienste..... »

DER GRAFEN VON BITSCH UND VON HANAU, 1570.

Bei der lichtenbergischen Theilung von 1480, fiel das Schloss dem Grafen Simon Wecker IV. zu, und bei der Bitsch-Zweibrückischen von 1555, kam es an Graf Jacob, den jüngern Bruder, um von demselben, durch seine Tochter Margretha Ludovica, an Graf Philipp von Hanau überzugehen. Und so werden wir die Wasenburg, von 1590 bis 1749, einem von unsern letzten Burgmannsgeschlechtern, den Niedheimern, von Wasenburg genannt, als Hanau-lichtenbergisches Unterlehen zustehen sehen.

NIEDERBRONN, OCHSENSTEINISCH 1330.

Niederbronn, das Dorf mit dem Kirchensatze, wurde 1332, wie gesagt, von Landgraf Ulrich an die Herren von Lichtenberg verkauft. Aber im Jahr 1330 schon hatten Ulrich und sein Sohn Johannes ihr Dorf Burn bei Reichshoffen, mit Zwing, Bann, Kirchensätzen, Laienzehnten und sämmtlichen Zubehörden, Rechten und Leuten die in dasselbe « Kirspiel hörent, » an die edele Jungfrau Imagina von Ochsenstein, ihren Bruder Rudolf, nebst ihren Verwandten Johannes und Ottemann, Herren zu Ochsenstein, für 1000 pfpf. versetzt ; und den 7. Jänner 1331 sollen die Landgrafen dasselbe dem Herrn Johann und Ottemann von Ochsenstein als Lehen verliehen, und diese letzteren, dem Rudolf von Bergheim als Unterlehen gereicht haben. So meldet, nach dem Anonymi Berichte vom Adel in Teutschland p. 251, folgende, in Schöpflins Als. dipl II. 142, enthaltene Angabe: « Ulricus, landgravius Alsatiæ et filius ejus Jo-

hannes vicum Niederburne prope Richeneshoven feudum suum imperii [1] Johanni et Ottoni, dominis de Ochsenstein et per hos Rudolfo de Bergheim in subfeudum obtulerunt. »

Im Jahr 1336 theilten da noch die ochsensteinischen Verwandten die Einkünfte und Gefälle unter sich. Rudolf und Mene sollten zwei Drittheile, die Gebrüder Johannes und Otto das übrige Drittheil erhalten; und, ob die Landgrafen es einlösen würden, müsste die Ablösungssumme ebenfalls zu zwei und einem Drittheile unter die von Ochsenstein getheilt werden. Weil aber Rudolf im geistlichen Stande und Mene unvermählt waren, sollte Otto den Landgrafen das Lehen vermannen.

So hatten denn die Herren von Lichtenberg, was Niederbronn betrifft, auf ihren Kauf und ihr Lösungsrecht von 1332 verzichtet, und vermuthlich mit den Herren von Ochsenstein einen Vertrag geschlossen, von welchem die Gülten herrühren könnten, die in folgendem Briefe enthalten, und allerdings, wie der Arnsperg, dem Reiche geopfert, den Lichtenbergern aber, als Lehen, beibehalten worden sind:

« Ruprecht, röm. König... verleiht dem Herrn Johann von Lichtenberg dem ältern die Güter die sin Vorfahren von dem Landgraf in Elsass gekauft haben, das ist: Die Burg Arnsperg mit Zugehör und 200 viertel rocken und habergült und 3 fuder Weingelt, das geben die von Ochsenstein von dem dorf zu Niederbronn und von dem zehend daselbst und zu Oberbronn. Den 26. Juli 1401 ».

Für Grossarnsperg kann gemeldete Opferung leicht nachgewiesen werden. Die zwei lichtenberger Linien haben allda, wie gesehen (S. 30), mit einander, 1341, den Burgfrieden beschworen. Führen wir nun Lehmanns Bericht über jene Burg, 13 B., 7, weiter fort:

« Im Jahr 1345 verlegte Simon von Lichtenberg seiner Gemahlin, der Gräfin Adelheid von Helfenstein, ein Zugelt von 6000 pf. heller und eine Morgengabe von 1500 pfund oder 400 mark Silbers auf *seine Hälfte von Arnsperg* und auf elf theilweise ihm zuständige Orte; anstatt Haneman I., welcher

1. Da wird also das landgräfliche Eigenthum nochmals für Reichsgut genommen. Da wird es aber auch wieder erlaubt sein, die Frage zu stellen, ob jener anonymus nicht im Voraus schon gewöhnt gewesen sei, jedes landgräfliche Besitzthum als Reichsgut anzusehen, und nur seine persönliche Meinung eingeschoben habe.

seines Kebsweibes, der schönen Lise von Steinbach wegen, mit seinem Sohne Heinrich entzweit war, demselben, an. 1346, *seine Hälfte* an Arnsperg einräumen musste. Und dieser Sohn, der seine Wohnung dort aufgeschlagen hatte, erhielt im Jahr 1352 von seinem Vetter Simon 16 pfund str. pf., die er verbaut hatte « an den doren und brücken zu Arnesperg uf unser gemeinen Veste und an dem gemeinen hus zwischen dem durm und mim hus uf der vorgenanten Veste. — Heinrich versetzte im Jahr 1372 seine Hälfte Arnspergs gegen eine Summe von 1500 gulden an Ritter Bernach von Kützelsheim, wogegen sich aber derselbe, seine Ehefrau Anna von Wilsperg und seine Söhne Johann und Bernach verbindlich machten ihren Theil von Arnsperg immer den Lichtenbergern offen zu halten in allen Nöthen... Und 1395 versprachen die Strasburger stiftsherrn Ulrich und Simunt von Lichtenberg den Frieden zu Arnsperg und in dem Cirkel zu halten, so wie ihr Vater Simon und ihr Bruder Johannes denselben mit Joh. Bernach von Kutzelsheim und dessen Söhnen früher geschworen hatten ».

Nun im Jahr 1405 war Simons Linie erloschen und das ganze lichtenberger Bezitzthum, der ganze Arnsperg also, ging an Ludwig IV. über, der denn auf's neue seine Reichslehen empfing; und dennoch steht da nur: « die Hälfte von Arnsperg mit Zugehör ». So war auch Arnsperg anfänglich kein Reichsgut gewesen! Nur Simon von Lichtenberg, der Tendenz seiner Zeit und derselben Kaiser Karls [1] huldigend, hatte seine Hälfte von Arnsperg mit den Gefällen zu Oberbronn gegen die ihm so vielfältig ertheilten Begünstigungen geopfert und als Lehen zurückerhalten. Und wenn es später in den lichtenbergischen Lehenbriefen, bald « die Burg Arnsperg », bald « die Hälfte von Arnsperg [2] » heisst, muss man da nicht erkennen dass es unsern Dynasten ein leichtes war, ihr Gut halb oder ganz in Reichsgut verwandelt zu sehen, weil sie der Freiheit genossen, ihre Reichslehen auf ihre Töchter fallen zu machen?

1. Kaiser Karl war mit dem französischen Hofe und mit den französischen Sitten wohl verwandt und auch dem Gebrauche, der in Frankreich herrschte, alles in Reichslehen zu verwandeln, sehr ergeben.

2. Die Burg Arnsperg, 1473, 1489.... ; la motié du château d'Arnsperg dans la Vosge, 1717.

Dieser Freiheit genossen aber auch die Herren von Ochsenstein. So wird man sich auch nicht gross wundern wenn man dieselben, nämlich : Volmar, von Kaiser Sigmund 1418, und Georg, von Kaiser Friedrich 1442 und 1448, das Dorf Niederbronn zu Lehen empfangen sieht.

Georg, der letzte Sprössling von Ochsenstein, starb im Jahr 1485, und so ging Niederbronn, wie Reichshoffen, mit den dazu gehörigen Dörfern (S. 274), laut Testaments an seinen Neffen Heinrich II. von Zweibrücken-Bitsch über, dessen Sohn, Georg von Zweibrücken-Bitsch-Ochsenstein, mit Körperschwächen behaftet, unvermählt blieb und, wie gesagt, jene Orte, 1526, seinem Verwandten, dem Grafen Reinhart von Zweibrücken-Bitsch und Lichtenberg « seinem zweibrücker oder bitscher alten Geschlecht, Stamm und Namen zu gut » verkaufte.

BITSCH-OCHSENSTEINISCH 1485, UND BITSCH-LICHTENBERGISCH 1526.

Oberbronn war grösstentheils, nach den Etichoniden, an die Vögte von Born gekommen, auch theilweise schon ochsteinisch und lichtenbergisch geworden. Nahe dabei haben wir das dörflein Zinsweiler auf dem rechten Ufer der Zinzel, 1332 (S. 29), von den etichonischen Landgrafen in Elsass an die Herren von Lichtenberg passiren sehen ; auf dem linken aber, ist dasselbe mit Oberbronn verbunden geblieben.

OBERBRONN, UND ZINSWEILER AUF DEM LINKEN UFER.

An. 1325 verlegte der Edelknecht Burckhart von Born den Witthum seiner Ehefrau Agnes von Dorolsheim mit 40 Mark Silbers auf seine Güter zu Oberbronn.

Aber im Jahr 1352 verkauften die Vögte von Oberbronn, de Burne superiori, Burckhard, und Fritschman dessen Oheim, Edelknechte, mit der Einwilligung der Söhne des letzteren, Hensel und Fritschmann, der edelen Imagina von Ochsenstein, ihrem Bruder Rudolf, Domher zu Strasburg, und dem Junker Otteman von Ochsenstein, die Vogtei Oberbronn und namentlich die drei Theile des dasigen Gerichtes, so wie auch die *Oberherrlichkeit* über Wasser, Wälder und Waide, im Oberbronner Banne, sammt sonstigen Gerechtsamen, für 111 pfund str. heller ; und, an. 1378, wurde, nach vielen Misshelligkeiten durch drei Männer aus Strasburg festgestellt, dass auch Adelheid von Ochsenstein, die Pfalzgräfin von Tubingen, ihren Theil der Vogtei geniessen sollte. (L. 13 B. 169).

OCHSENSTEINISCH 1352.

An. 1384 veräusserte Rudolf von Ochsenstein, unter der

LICHTENBERGISCH ; THEILS 1384,

Zustimmung seines Bruders Ottemann, an Herrn Johannes von Lichtenberg und dessen Erben, eine jährliche Rente von 10 pf. str. pf. von dem dritten Theil seines Wein- Korn- und Heuzehenten in Oberbronn, nebst einem Drittel am Gericht und Dorfe daselbst, um 104 pf. 13 sch. pf. — Und das fiel in der lichtenberger Theilung von 1440 dem Loose des jüngern Bruders Ludwig zu.

THEILS 1456. Bald aber sollten auch die andern Theile von Oberbronn lichtenbergisch werden. Als nämlich Georg von Ochsenstein, nachdem er 1454 aus der Haft entlassen worden, gleich wieder in einer Fehde mit Wilhelm von Lützelstein gefangen genommen wurde, musste er, 1456, um frei zu werden, dem Grafen mehrere Ortschaften übergeben, unter welchen namentlich : *Oberbronn*[1] *und Zinsweiler*. Graf Wilhelm trat sie aber an Ludwig von Lichtenberg ab ; und so gingen beide Dörflein, 1480, an das gräfliche Haus von Bitsch-Lichtenberg über.

9. OFFWEILER.

Ein Lothringisches Dörflein. — Den Edlen von Ettendorf und den Herren von Lichtenberg, als Bannherren, zuständig. — Bischöfliches Lehen der Herren von Lichtenberg. — Kirchensatz.

EIN LOTHRINGISCHES DÖRFLEIN. Ein anderes, etichonisches, bei Zinsweiler gelegenes Dörflein, werden wir uns erinnern, S. 96, unter den lothringischen

1. Als Ludwig von Lichtenberg, 1456, Herr zu Oberbronn geworden war, ernannte er seinen Diener Werner Jäger zum Schultheissen allda, um das Gericht, die Dörfer, Leute und Güter, so lang er lebe, zu verwalten..... (L. 13 B., 197).

Besitzungen von 1369 gesehen zu haben : « Item medietatem villæ Offwillre et totum quod pertinet ibidem,... »

Die Hälfte von Offweiler stand demnach den Edlen von Ettendorf als Lehen zu; die andere war den Dynasten von Lichtenberg verliehen worden.

Den Edlen von Ettendorf und den Herrn von Lichtenberg, als Bannherrn zustændig.

An. 1367, samstag nach halbfasten, wurde schon über das Dörflein ein Vertrag zwischen Sigmund von Lichtenberg und Reimbold von Ettendorf geschlossen, ihren gemeinschaftlichen Besitz und ihre beiderseitigen Rechte allda betreffend; Vertrag, welcher hernach von dem Herzoge Johann von Lothringen, als Lehenherrn, genehmigt wurde. (Bez. Str. E. 2364, n° 1 und 2370).

Boemund von E., Herr zu H., verkaufte seinen Antheil an Offweiler und das Dorf Frœschweiler dem Johann Völzel, burger zu Hagenau, für 660 gulden auf Widerkauf. (E. 2370).

« An. 1401 hat Bemund von E., Herr zu H., Schonetten, frau von Vinstingen, sein Gemahl, mit Bewilligung Herrn Johannsen von Lichtenberg des Eltern, verwidmet 100 gulden gelts jährlicher gülten an gelt, auf seinem Theil des Dorfes zu Offweiler, welches er in gemeinschaft mit dem vorgenanten Johannsen gehabt. » (B. Herzog, V, 135).

« An. 1401 verschrieb Johannes von Lichtenberg seiner Gattin Loretta von Bitsch, von den Einkünften seines halben Dorfes Offweiler, jährlich 100 goldgulden zum Witthum, unter der Einwilligung Boemunds von E., Herr zu H., und zugleich *mit Genehmigung des Bischofs Wilhelm*, von welchem jeder seinen Theil an dem erwähnten Dorfe zu Lehen trug. (L. 13 B.).

Johann und Ludwig, Gebrüder, Herrn zu Lichtenberg, und Boemunt von E., Herr zu H., einigen sich noch wegen Offweiler, zinstag vor St. Simons und Judastag, 1406. (Bez. Str. E. 2364, n° 4).

Das dominium directum zu Offweiler war, 1399, von Herzog Karl dem Bisthume von Strasburg übertragen worden, und nach Boemunds Ableben sollte nun auch dessen Hälfte des Lehens an die Herren von Lichtenberg übergehen. Und so wird es in Zukunft unter den bischöflichen Lehen dieser Dynasten immer heissen : « item Offwilre das Dorf mit zugehörden. »

Kirchensatz.

Auch der Kirchensatz zu Offweiler stand ursprünglich den

Herzogen von Lothringen zu. Mit ihrer Bewillung ist derselbe, im Jahr 1237, von der Abtei zu Busendorf dem Strasburger Archidiaconat verliehen worden. « Jus patronatus, Lotharingiæ quoque ducis consensu, a s. Crucis monasterio in Bosonis villa Archidiaconatui Argent. an. 1287 jam traditum est. » (Als. ill. II. 226).

Dieser Kirchensatz wird besonders in dem Dinghofe zu Offweiler aufzufinden sein ; weil dessen Jahrspruch, in Grimm's Weisthümern, V, 514, mit den Worten anfängt : « Dis ist des hofs recht, das man spricht *in des heil. Creuz hof* zuo Offweiler uf s. Thomas tag vor Winachten. » (Bez. Str. E. 2365).

Später steht der Hof den benachbarten Klosterherren von Dan zu. Da heisst es im Jahrspruche : « 7° Die herrn von Thann sollen geben fasels genug zu zweien herten denen von Offweiler » ; — was in der That der Patronatherr gewöhnlich zu liefern hatte. — Und weiters : « Auch sollen die herrn von Thann drei herberge geben den bannherren in dem Jahr, den Pferden stroh bis an den bauch und den knechten ein geschunden bett... 10° auch, wird dem huber das sein genommen, so sollen die herrn von Thann nachritten ein tag und ein nacht in ihrem kosten, dass den hüberen das ihrich wieder werde ; mag er das nit gethun, so soll er die Bannherrn zu hilf nemen. 11° Ouch hant die herrn von Thann achthalb hub, und liegent siebent zu Wimenauen und zu Ripertswiller, und eine halbe zu Rottbach..... ». Die Mühle die im Jahrspruche vorkömmt, stand im Jahr 1601 noch dem Dinghofe in Oftweiler und der Komthurei von Dhan zu. (Bez. Str. E. 2365).

Zu Wimmenau trugen, 1205, die Edlen von Ettendorf, wie gesehen, zwei von den Hohenstaufen herrührende Huben zu Lehen.

Im Jahr 1!75 sind die Grafen von Metz-Dagsburg Vögte zu Rotbach und die Hohenstaufen Eigenthümer von Seelhoven gewesen (I. 136) ; und, nach B. Herzogs Chronick soll Eberhard von Ettendorf dem Ludwig von Lichtenberg Ropach das Dorf, und die Vogtei zu Seelhoven, verkauft haben, die er wahrscheinlich von den Hohenstaufen zu Lehen trug.

Endlich Reipertswiller war, als Landgräfliches Gut, im Kaufe von 1332 begriffen, und Uhrwiller, zwischen Niefern

und Engweiler gelegen, wird als ein vom Bisthume Metz abhängiges Lehen der Herren von Lichtenberg angezeigt.

So war denn die Umgebung des lichtenberger Schlosses durchaus etichonisch gewesen.

10. St. JOHANN BEI ZABERN.

Ein Eigenthum Graf Peters von Lutzelburg. — Die etichonischen Grafen von Metz, Obervögte der Umgegend.

Ein Eigenthum Graf Peters von Lucelburg.

Sind wir nun, stets auf etichonischem Boden wandelnd, bis zur westlichen Gränze des alten Wasgaues gelangt, so wenden wir gelegentlich unsern Blick auch noch der Gegend von Zabern zu, wo sich einige unserer Etichoniden in merkwürdiger Weise darthun.

Jenseits des Städtleins Neuweiler, in dem früheren Meyenheimswiller, besass Graf Peter von Lucelburg, Dorf, Vogtei und Kirchensatz, und schenkte das alles, im Jahr 1126, dem Abte von St. Georgen im Schwarzwalde. Von der darüber ausgestellten Urkunde wurde 1377, im Schlosse Kurnech, durch den Schullehrer von Villingen ein Auszug gemacht, der in Schöpflins Als. dipl. I, 204, enthalten ist und hier theilweise angeführt werden soll.

« Notum sit omnibus.... qualiter unus ex nobilioribus Francorum et Salicorum proceribus, comes scilicet *Petrus de Lucelburg*, instinctu divino pro peccatorum suorum relevamine, et tam pro suæ quam conjugis *filiique* ac parentum suorum animarum redemptione, in augmentationem divini servitii aliquid de patrimonio suo erogare deliberavit. Qualiterque consilio fidelium suorum predium suum Mayenhaimswiller vocatum in episcopatu arg., in provincia et comitatu

Alsatiensi juxta saltum qui dicitur Vogesus, *sicut hereditario jure a parentibus suis ad se transmissum*.... ad hoc opus destinaverit..... Convocato denique piæ memoriæ domino Wernhero abbate monasterii beati Georgii, quod situm est in Nigra silva, juxta flumen Briganam, nec non.... *conjuge sua Itta*[1] *et unico filio Regenhaldo*, dedit præfatum *prædium* beato Georgio Martyri.... Peracta igitur traditione abalienavit et abdicavit *advocatiam* omnisque potestatis vendicationem super hoc prædio a se cunctaque sua posteritate. Facta autem hæc sunt in villa Mayenh... anno 1126...» Folgt dann eine Schilderung der Rechte und der Wiederherstellung der Kirche daselbst. Sie wurde durch Bischof Stephan von Metz, der ein Vetter Graf Peters von Mömpelgarter Linie war, im Hornung 1127 eingeweiht, und der Ort selbst sollte daher, nach bischöflichem Bescheid, St. Johanns Zelle genannt werden.... « ad quam ecclesiam cum multitudo magna nobilium et ignobilium convenisset, comes Petrus jam dictam traditionem notificavit.... coram cunctis... ex quibus primi testes sunt hi : Stephanus, metensis episcopus, Adelo abbas Maurimonasterii, *comes Volmarus de Huneburg*, qui cum dudum partem rupis prominentis, qui vocatur *Hertenstein* (hodie Herrenstein) suo juri addicere injuste voluisset et ab hoc sæpe dicto comiti Petro certamina crebro intulisset, ipse quoque eadem die hinc controversiæ finem imposuit. Nam si quid in ea juris habuisset coram omni multitudine abdicavit et beato Georgio contradidit. Testes etiam Otto de Gerolzeg cum tribus filiis Diederico, Burchardo et Ottone.... Insuper

1. Zu St. Johann stand der Aebtissin an. 1413 noch der Dinghof zu, der mit den Orten St. Johann, Eckartswiller und Monswiller mehr oder weniger verbunden war und dessen Jahrspruch in Herrn Abbé Hanauers Constitutions nachgesucht werden kann. Von einer Schenkung Graf Peters soll auch, sagt H. J. Rathgeber, Pastor in Ernolsheim, der Viergemeindewald herrühren, welcher bis in neuere Zeit den vier Dörfern St. Johann, Ernolsheim, Dossenheim und Steinburg, gemeinschäftlich zugehörte, und den Gemeinden, der Volkssage nach, zur Entschädigung übergeben worden sei, als Gräfin Itta, Peters Gemahlin, auf dem Bastberge bei Buxweiler Hexenschule gehalten und über die Umgegend ein fürchterliches Gewitter hatte ausbrechen lassen. (Die Grafschaft H. Lichtenberg, S. 11).

Eberhardus de Huneburg, Everhardus de B., Berthelmus de Durchelstein, Anselmus de Canika, Bertramus de Sulza.... Gottfridus de Huneburg, Conradus de Neovilla... ». Hernach kömmt eine umständliche Gränzebeschreibung und endlich... « Testes autem super hujusmodi ostensione et exhibitione dictorum privilegiorum *Hamannus de Falkenstein*[1] *nobilis*, Conradus de Tanhan persæpe magister civium in Villingen et *Ulricus de Valkenstein famulus* prædicti Hamanni ad præmissa vocati et rogati. Et ego Hermannus de Hailbronnen, doctor puerorum in Villingen, publicus authoritate imperiali notarius..... »

Die Etichonischen Grafen von Metz, Obervögte der Umgegend.

Zu Meyenheimswiller ist also Graf Peter von Luzelburg Eigenthümer, Vogt und Patronatherr gewesen, wie zu Mülenbach bei Grossarnsperg (S. 28) die Landgrafen Eigenthümer und Vögte waren.

In andern Orten jener Gegend, welche dem Metzer Bisthume, allerdings von den Nachkömmlingen Alarichs her, zuständig waren, kommen diese Etichoniden noch als Obervögte vor. So zu Neuwiller selbst und in dem allernächst dabei gelegenen Dossenheim, nach einer, in Schöpflins Als. dipl. I, 247, enthaltenen Urkunde, von dem Jahr 1158 : Graf Hugo de Dagesburc, *principalis advocatus* nostræ abbatiæ (Novillarensis) ex Metensis episcopi beneficio, begehrte nämlich von dem Kloster einige Matten die bei dem Schlosse Warthenberg lagen und in den Hof zu Dossenheim gehörten. Die Klosterherren schlugen das Begehren ab. Die Huber des Hofes aber, mansionarii, waren damit einverstanden und resignirten dem Abte ihre Rechte darauf, mit Beding dass ihnen ein jährliches Weidegeld nachgelassen werde, die Coppelweide genannt,.... Dafür stellte Graf Hugo als Bürgen : Otto von Gerolseck, Hezel von Wangen,

1. Dieser Hamann von Falkenstein, der zu Kurnech im Schwarzwalde, 1377, mit seinem Knechte vorstehenden Auszug unterschrieb, könnte wohl einer unserer Edlen von Falkenstein aus den Vogesen, vielleicht der uns schon bekannte Hessmann von 1382 gewesen sein, der, wegen früherer Verbindung seiner Familie mit den Grafen von Lutzelburg, von dem Abte zu St. Georgen dazu wäre berufen worden. Weil er mit seinem Reitknecht unterzeichnete, das bezeugt eben, dass er mit demselben eine weite Reise zurückgelegt hatte, und im Schwarzwalde fremd war.

Volcmar de Mittilhusen,... ; und waren zugegen : ... *Otto, advocatus minor* et frater ejus Gundelbertus.....

In einer andern Urkunde des Abtes Erpho von Neuwiller, aus dem Jahr 1157 (Als. dipl. I. 245), heisst es : Adfuit *Comes Hugo de Dagesburg*[1] *Metensium advocatus*,... Adfuit etiam *Eberhardus advocatus*, Henricus causidicus,... Rudengerus de Buhswilre.... tunc temporis Novillarenses scabiniones, *Otto minor advocatus istius Novillarensis* loci et frater ejus Gundelbertus....

Endlich, an. 1163, III. Kal. Julii, in der Schenkung Ritter Theodorichs für die Abtei Neuweiler und für Lixheim, sunt testes : ...Itidem seculares, *Eberhardus advocatus de Huneburc*. Fridericus de Edendorff. *Otto secundus advocatus de Nuwilre*, Eberwin de Hattenmatha... (Bez. Str. G. 6020 f. 27).

So war denn Eberhard, advocatus de Huneburg, ein Vogt der Abtei Neuweiler gewesen, der unter dem etichonischen Obervogte von Metz stand, und noch einen zweiten Vogt unter sich hatte.

Die Edlen von Huneburg kommen auch zugleich als Vögte zu Honau, und als Vögte oder Marschälke von Strasburg vor. Lasst uns denn, von Neuweiler aus, einen Ausflug in die Vogesen machen, bei dem Herrnstein vorbei, der über dem Städtchen liegt und, wie gesehen, in Graf Peters Eigenthume begriffen, dem Kloster St. Georgen übergeben wurde, aber vermuthlich wie die Lucelburg, 1143, dem Bischofe Stephan zufiel und lange Jahre ein von Metz abhängiges Lehen gewesen ist ; und begeben wir uns ein Stündlein weiter, auf die Huneburg, zu einem der merkwürdigsten etichonischen Sitze hin.

1. Cuno und Utte, Eheleute von Altorf, waren im Jahr 1127, Cuno, de majoribus *comitis Hugonis de Tagesburc* hominibus, und domina Utte, de majoribus *comitis Theodorici de Mompillgardt* hominibus, und, wie ihre Kinder, so waren auch ihre Eigengüter und Beneficien unter den Grafen getheilt. (Als. dipl. I. 192). Es sind denn jene Leute zu Altorf ursprünglich dem ersten Hause von Dagsburg zugestanden, und durch Ludwig und Helwige, theils an die Grafen von Dagsburg-Mümpelgart, theils an die Grafen von Egisheim-Dagsburg und hernach an diejenigen von Metz-Dagsburg (I., 66), übergegangen.

11. HUNEBURG.

Die Grafen von Huneburg, beider Linien. — Die Strasburger Vögte von Huneburg. — Die Strasburger Marschälke von Huneburg, Wernher I., Wernher II, Egeloff; Walther, Eberhard III., Ludwig, Dietrich und Johann; Katharina von Huneburg. — Zwei Viertheile des Schlosses. — Der fleckensteinische, hernach pfälzische, Viertheil. — Der lichtenbergische Viertheil.

Die Grafen von Metz und Dagsburg, Nachkömmlinge Spanehildens von Egisheim, in zwei Linien getheilt, traten in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts, als Grafen von Huneburg auf; indess sich andere Herren zu gleicher Zeit Vögte von Huneburg, oder Marschälke von Huneburg nannten. DIE GRAFEN VON HUNEBURG, 1. LINIE;

Wir haben so eben Graf *Volmar von Huneburg*, 1126, wegen des Herrensteins im Streit mit Graf Peter von Lucelburg gesehen, und demselben wird gewöhnlich die Erbauung des Schlosses zugeschrieben. In den Jahren 1123 u. 1125 siegelte er zwei Urkunden Kaiser Heinrichs V., die eine für das Kloster Alpisburch, die andere für St. Blasien, unter dem Namen : *Folmarus*, *comes de Huneburch* (Hergott, généalogie des Habsbourg).

An. 1133, 14. nov., unterzeichnete *Comes Volmarus de Huneburg* eine Urkunde des Grafen von Habsburg und war zugegen, als Bischof Gebhard von Strasburg die Abteikirche zu Baumgarten einweihete.

Aber auch die andere Linie, die sich besonders den Titel : Landgraf in Elsass, Comes provincialis in Alsatia, beilegte, ist zu Huneburg ansässig gewesen ; so, *Graf Gottfried II.*, 1175, « *comes provincialis qui domicilium habebat apud Huneburch* » ; dessen Vater, *Comes Theodoricus de Huneburg*, 1122, einen 2. LINIE.

Tauschbrief, zwischen der Aebtissin Bertha von Lindelsberg und Abt Adelo von Maursmünster besiegelte.

Und beide Linien zugleich erscheinen am 13. April 1141, unter den Zeugen, in König Conrads Urkunde, der einen Gütertausch zwischen St. Blasien und dem Bisthume Basel bestätigte, nämlich : *Deodoricus comes de Huneburg* et *Hugo comes de Huneburg* (Trouillat, monuments de l'hist. de l'ancien évêché de Bâle, I, N° 186).

Theodorichs Tochter wurde mit Graf Sigeberten v. Werde vermählt, der sich, wie gesehen, I, 57, im Jahr 1196 mit der Landgrafschaft belehnen liess, und sich auch hie und da von Huneburch scheint geschrieben zu haben. Das Schloss aber ging nicht an die neuen Landgrafen über.

DIE STRASBURG. VÖGTE VON HUNEBURG.

Suchen wir nun die Vögte der Stadt Strasburg, civitatis argentinensis, an einander zu reihen; da werden wir sicherlich wieder einen etichonischen, auf der Huneburg entwickelten Zweig eintreffen sehen.

An. 1109, in der von Bischof Conrad für St. Leonard zu Bersch ausgestellten Urkunde, erscheinen als Zeugen, nach den Stiftsherren des grossen Chors in Strasbourg, laici : Sigebertus comes, *Anselmus advocatus*, Dieboldus vicedominus, Henricus, *Sigefridus*,.... (Als. dipl. I, 187).

An. 1118 trägt die Urkunde — durch welche Gräfin Helwig, die Tochter Graf Gerhards de castro Egensheim, Bertham (Bergheim), das ihr, ante maritationem, erbrechtsweise zugehörte, an die Kirche von Strasburg verschenkte, mit Willen ihrer Söhne, Hugone filio suo majore, ejus advocato, et minore Ulrico, — als Zeugen, nach den Chorherren, de ordine laycali : *Sigefridus advocatus* et Henrich et Diebolth vicedominus et multi alii (Als. dipl. I, 193).

An. 1119, bei dem Befreiungsacte Kaiser Heinrichs V., für die Stadt Strasburg, erscheinen, nach den Bischöfen : Dux Friedericus et frater ejus Conradus, comes Palatinus Gottfridus, comes Adelbero, *Henricus advocatus*, Bruno cancellarius Argentinensis ecclesiæ præpositus, Burghart decanus,........ (Als. dipl. I, 194).

An. 1129, als Kaiser Lothar II. die Stadt Strasburg von den auswärtigen Gerichten befreit, stehen als Zeugen, mitten unter den Grafen... *Advocatus ejusdem civitatis Henricus et patruus ejus Sifridus*..... (Als. dipl. I, 207).

An. 1143. Comes Regenoldus, comitis Petri filius, verschenkte an die Abtei Maursmünster, predium Loubach, in sacro nemore situm (I, 88), communicato matris suæ Idæ ac *fratris sui Henrici argentinensis advocati* consilio... (Als. dipl. I, 224).

Weil aber Graf Peter von Lutzelburg, der Urkunde nach von 1126, nur einen einzigen Sohn hatte, unicum filium Regenhaldum, kann Vogt Heinrich nur, frater patruelis, ein Geschwisterkind Graf Reinolds gewesen sein.

So ist denn Sifrid, der patruus von 1129, als einer von Peters Brüdern anzusehen, mit denen er, aus Savoyen flüchtend, in das Elsass zurückgekommen war, und muss Vogt Heinrich, der Neffe, als der Sohn eines andern Bruders genommen werden.

Sifrid tritt aber selbst auch, 1118, als Vogt zu Strasburg auf, und 1119 ist er schon durch Heinrich ersetzt, um doch neben demselben, 1129 noch, als Zeuge vorzukommen. So wird denn anzunehmen sein, Sifrid der Oheim habe die Vogtswürde nur provisorisch unter der Minderjährigkeit seines Neffen bekleidet und sei der Bruder Anselms, des Vogtes von 1109, gewesen.

Aus diesen Bemerkungen erhellt also, dass die Vogtei von Strasburg in einem jüngern Zweige der Herren von Mömpelgart-Lucelburg erblich war, wie die Vogtei zu Metz den etichonischen Grafen von Metz-Dagsburg zustand, und dass bei demselben der Titel « advocatus » an die Stelle des « Comes » getreten sei. Und zu solcher Folgerung wird man noch kräftig ermuntert, wenn man nach dem Heinrich von Lutzelburg von 1143, die Vogtei zu Strasburg wieder, abwechselnd, einem Anselme, dann einem Heinrich, und nochmals einem Anselme, zustehen sieht.

An. 1153 bestätigte Kaiser Friedrich I, die an Hermann, Marggraf von Baden, durch die Aebtissin von Erstein gemachte Uebergabe eines Hofes zu Besinkheim (in Würtemberg), wo Graf Hugo von Tagesburch Vogt war, und da erscheint, mitten unter den Grafen, als Zeuge: *Anhelmus Argentinensis advocatus*..... (Als. dipl. I. 240).

An. 1154, in Bischof Burkhards Güterbeschreibung für die Abtei Schwarzach, heisst es, nach den Mitgliedern der Strasburger Kirche..... Laïcis assensum præbentibus: *Anselmo*

advocato, Dieterico burgravio, Rudolpho causidico, *Wernhero marschallo*... (Als. dipl. I, 243).

An. 1170 erhält Bischof Rudolf von Strasburg tauschweise von dem Abte zu Maursmünster, das Schloss Borra (Hohbarr) bei Zabern,.... per liberos *advocatos*, *Anshelmum Argentinensem* et Ottonem Maurimonasteriensem,.... consensu et favore Metensis ecclesiæ episcopi Theodorici, *mediante Hugone comite ejusdem ecclesiæ advocato*,.... (Als. dipl. I, 258).

An. 1196, in der von Kaiser Heinrich VI, zu Obernehnheim, für St. Thomas Stift, und für den Jungen St. Peter ausgestellten Befreiung «ab omni jure fiscali», stehen unter den Zeugen, nach Bischof Conrad.... Albertus comes de Dagesburc, comes Sigebertus, comes Bertholdus de Neuenburc, comes Marquardus de Feringen, Rudolphus advocatus de Hunesvelt, Gottfridus de Wizeden, *Heinricus advocatus de Huneburc et frater ejus Ludevicus*, Cuno de Minchenberg, *Henricus landgravius*, *Wernerus marescalcus*, Rudolphus scultetus et frater ejus Waltherus.... (Als. dipl. I, 303). Und an. 1194, bei dem Spruche Bischof Conrads über Waldgränzen, zwischen den Leuten von Mollesheim, Mutzich und Haselach, waren zugegen:.... inter milites: *Ludevicus de Huneburc*, Bertholdus de Dorolzheim.... (Als, dipl, I, 302).

Nach Vogt Heinrich kömmt, 1219, nochmals ein «*Anshelmus advocatus Argentinensis*» vor, der aber ohne Leibeserben war. Er resignirte nämlich dem Bischofe Heinrich von Strasburg einige Stücke, die er von dem Bisthume zu Lehen trug, unter andern: Das Städtchen Rhinau; Dorf, Capelle und Vogtei zu Ebersheim,... und erhielt sie wieder zurück, mit dem Zusatze, dass ihm erlaubt werde, auf sein Begehren, seine Blutsverwandten, Heinrich und Marquard von Hunesvelt, zu seinen Nachfolgern im Strasburger Vogtamte zu adoptiren.... Und da waren Zeugen: Die Stiftsherren und *Henricus et Ludovicus nobiles viri de Liechtenberg*, Waltherus de Argentina..... (Als. dipl. I, 237).

Heinrich und Marquard sind aber nicht dem Anselm in der Vogtei zu Strasburg nachgefolgt; sondern in Bruder Bertholds Briefe vom 1. März 1237 heisst es schon, (Als. dipl. I. 381): «dominus Ludewicus advocatus de Lietenberch»; scilicet Argentinensis civitatis, setzt Schöpflin hinzu.

Uebrigens, wie Schöpflin in seiner Als. ill. II. 329, bemerkt,

verspricht dieser Ludewig von Lichtenberg, mit seinen Söhnen Heinrich und Ludewig, an. 1242, dieselbe Vogtei, ohne des Bischofs oder des Stifts Wissen und Willen niemals an einen andern zu veräussern ; und von jener Zeit an trifft auch immer die Vogtei zu Strasburg in den bischöflichen Lehenbriefen der Herren von Lichtenberg ein.

DIE STRASBURG. MARSCHÆLKE VON HUNEBURG.

Neben den Grafen und den Vögten von Huneburg standen noch, auf dem Bergschlosse, die, mit dem Marschallthume zu Strasburg belehnten, sogenannten Marschälke von Huneburg. Diese Gemeiner dritten Ordens kommen zu gleicher Zeit als Vögte der etichonischen Abtei Honau und auch des Klosters zu Neuweiler vor, wo sie, wie gesehen, noch einen andern Vogt unter sich hatten. Sie waren hie und da mit gräflichen Fräulein, und zwar aus dem Hause von Habsburg, vermählt, hatten die Ehre einen aus ihrem Geschlechte auf dem bischöflichen Stuhle von Strasburg zu sehen, und stellten sich in kaiserlichen Urkunden als Zeugen, vor den Herren von Ochsenstein und Gerolseck, und unmittelbar nach den Grafen, oder auch mitten unter denselben ein. Auch sind diesem noch ziemlich erhabenen Zweige, nachdem beide ältere verdorrt waren, drei Viertheile der Huneburg als Eigenthum angehörig geblieben ; ein Viertheil nur stand den Herren von Lichtenberg zu. So wird denn anerkannt werden, dass die Linie der Marschälke von Huneburg selbst auch aus dem etichonischen Stamme von Mompelgart-Lucelburg entsprossen, und dass Eberhard von Huneburg, der bei Graf Peters Schenkung von 1126 gegenwärtig war, ein Bruder Vogt Heinrichs, also ein jüngerer Sohn Vogt Anselms von 1109 gewesen sei.

WERNHER I.

Grandidier, œuv. hist. inéd. III, 53, schreibt diesem Eberhard vier Söhne zu, Wernher, Otto, Conrad und Eberhard.

Wernher war Marschalk[1] des Bisthums als er, 1150, zu Strasburg, auf dem grünen Wörd vor der Stadt, für die Stiftsherren zum heil. Augustinus das Kloster der heil. Dreifaltigkeit erbaute; und wird auch für jenen « Wernherus Marschallus » genommen, der in Bischof Burckhards Ur-

1. Das Marschalkthum des Bisthums, wie H. Dag. Fischer bemerkt, ist also nicht durch Bischof Cunrad von Huneburg an dessen Familie gekommen.

kunde von 1154 vorkömmt. Er hatte sich mit Adelheid, einer Tochter Graf Otto's von Habsburg verehelicht und starb den 5. jän. 1166.

Das Marschalkthum soll nun einige Zeit den Brüdern Otto und Eberhard II. zugestanden sein. Conrad, nachdem er canonicus und archidiaconus zu Strasburg gewesen, wurde, 1190, auf den bischöflichen Stuhl erhoben, und, den Chroniken nach, wäre Hugo von Huneburg, ein anderer Bruder Conrads, dem er 1194 das Amt eines Verwesers der Abtei Neuweiler übergeben hätte, im Kampfe bei Lucelstein, ad castrum Huneburg, sagt Schöpflin, Als. ill. I, 318, durch Otto von Schwaben getödet worden; der für seinen Bruder Philipp, röm. König, wider die elsässer Rebellen und deren Anführer, Bischof Conrad von Huneburg und Albrecht Graf von Dagsburg, die Waffen trug.

WERNHER II. Wernher II., allerdings ein Sohn Wernhers I., bekleidete zwischen den Jahren 1180 und 1233 die Marschalkwürde.

Als Herzog Friedrich v. Hohenstaufen, Elsatie dux, Hoenburgensis ecclesie advocatus, über die Gründung des Klosters Truttenhausen, an 1181, seinen Brief ausstellte, waren zugegen : Heinricus romanorum rex, ... Heinricus Argentinensis episcopus, Fridericus dux Suevorum, Hermannus marchio Veronensis, Bertoldus comes de Nuenburg, Egelolphus de Urselingen, *Wernerus marescalcus Argentinensis*, Rudolphus de Andela (Als. dipl. I. 275). Marschalk des Bisthums war auch Werner, wie gesehen, in Kaiser Heinrichs Urkunde von 1196; und zu gleicher Zeit trifft er als Vogt der Abtei Honau ein. Im Jahr 1199 stiftete er allda eine geistliche Pfründe, deren Inhaber täglich eine heil. Messe für das Seelenheil des Stifters und dessen Altvordern lesen sollte (Lib. alb. fol. 102); und nachdem er, — so meldet Herr Dag. Fischer, — das Kloster vielfach geschädigt hatte, söhnte er sich mit Probst Berthold aus, und der Friede wurde, 1221, von Bischof Heinrich von Veringen bestätigt, in eben dem Jahre, da es bei Schöpflin, Als. ill. II, 622, und bei Schilter ad Königshoven, S. 1149, heisst : « Her Werner von Hunenburg, Marschalg, der do was des Stift Honowe vogt ».

Von Werners Schwestern vermählte sich die eine mit einem Edlen von Mundingen, die andere mit einem Herrn

von Rietberg. Denn in einer Urkunde Bischof Bertholds von 1221, erscheinen Egelolf und Wernherus de Mundingen « filii sororis Werneri Marschalci » ; und Berthold von Rietberg, « canonicus, cum avunculo suo Ludevico de Huneburg, canonico, prebendam instituit».

Nach Grandidier, œuv. inéd. III. 261, gab, an. 1233, Egelolf von Huneburg, *marscalcus argentinensis*, vermuthlich ein Sohn Werners, an die von ihm gegründete Prebende zu Hohenburg, 18 viertel Korn und Waizen, zu Westhausen bei Maursmünster, und stiftete allda ein Jahrsgedächtniss für sich und seine Gattin Beatrix. EGELOLF.

Nun ging das Marschalkthum an die Nachkommen Eberhards II. über. Söhne desselben kommen in Kaiser Heinrichs Befreiung von 1196 als Zeugen vor : « Rudolphus scultetus (argent.) et frater ejus Waltherus » ; und, « an. 1236 », sagt Schöpflins Als. ill. II, 632, « Ludovicus, filius *Eberhardi marscalci argentinensis* de Huneburg, uxori suæ redditus in Gugenheim oppigneravit ». Aber, 1244, in der Urkunde über die Vogtei zu Strasburg, heisst es : presentibus testibus : De ministerialibus ecclesiæ..... *Walthero marscalco* (Als. dipl. I, 388) ; und ebenso, 1247 und 1249. Walther der Marschalk, war mit Luckardin von Hohengerolseck vermählt, die sich nach seinem Tode in das Kloster St. Clara auf dem Rossmark zurückzog, wo das Seelbuch meldet « Schwester Luckart von Huneburg, Closterfrau zu St. Clara, obiit VII. id. aprilis 1251 » (Spitalarch. Str.). Ihre drei Söhne treffen in folgenden Angaben ein : WALTHER.

« Waltherus scultetus et *Eberhardus marschalcus* fratres Argentinenses, notum facimus, dilectam genitricem nostram, dominam Luckardin, dotem suam quam a patre nostro in banno Erstheim habuit, de consensu nostro, monasterio beati Francisci in Argentina contulisse pleno jure perpetuo possidenda cum sigillis ven. domini nostri Henrici episcopi arg., domini Waltheri de Geroldseck, avunculi nostri, Arnoldi pueri sororii nostri... V. nonas oct. 1253. Testibus : Dno Eberhardo de Sulze etc.... » (Spitalarchiv, Str. Lad. 49, St. Clara in foro equorum. H. K. v. K.) An der Urkunde hängt noch ein alter Pergamentzettel mit der Notize : « des Marschalks Mutter, schwester Lugart von Huneburc ». EBERHARD III.

« Walther von Huneburg, Schultheiss zu Strasburg, ver-

pfändete, 1258, villam Riestete, für 300 Mark Silbers als Mitgift...» (Grandidier, œuv. inéd. VI, 205).

Im Jahr 1262 wurde « *Marscalcus de Huneburg* » bei Hausbergen von den Strasburgern gefangen; und 1265 verkaufte *Eberhard*, *marscalcus*, mit Willen Heinrichs von Gerolseck des Bischofs, und unter Mitwirkung seiner Brüder *Walther und Heinrich*, an Niclaus Zorn, Schultheiss zu Strasburg, um 18 Mark Silbers, eine Rente von 5 pfund auf der Münze zu Strasburg, welche Rente er (Eberhard) vom Bisthume zu Lehen hatte (Als. dipl. I, 453). Am Sungichtabend nämlichen Jahres, 1265, veräusserte er einen Garten zu Str. um 130 Mark Silbers und erwähnte dabei seines Oheims von Gerolseck; und, 1272, verkaufte auch Heinrich Vischbach, ein clerike, des Marschalk Walthers sel. sun, einen garten zu Strasburg. (Spitalarch. Str. Litera Am)

An. 1279 verzichten *Eberhart der Marschalk*, *Heinrich* genant Vischbach, und *Walther*, Gebrüder, *Walthers sel. sune des Marschalks* von Strasburg, gegen St. Elisabeth auf ihre Ansprüche an Gütern zu Vinkenwilre. — Eberhart, Walther des Vogtes Tochtermann von Wasselnheim und Heinrich Vischbach siegeln.

An. 1281, Donnerstag nach St. Johanns Geburt, veräussern Agnes von Sarwerden, Ehefrau Eberhards des Marschalken von Huneburg, und ihre Kinder Ludwig und Agnes, ihre Güter um das Schloss Kirkel gelegen, an die Gräfin Elisabetha von Sarwerden und ihren Sohn Johann, für 100 pfund metzer wehrung. — So war denn Eberhard aus dieser Welt geschieden.

An. 1283 verkaufte Ritter Walther von Huneburg dem Johan Sickelin einige Güter, auf welchen das Patronatrecht der St. Jacobs Kapelle in Strasburg haftete. (Strasburger Gassen und Häuser Namen im Mittelalter p. 64).

Friedrich, Walthers sel. sun von Huneburg, 1297, soll im Jahr 1300, nach Schöpflin, schultheiss zu Colmar gewesen sein. (Hugo, monumenta St. Antiquitatis II, 294).

LUDWIG. *Ludwig der marschalk von Huneburg*, Eberharts Sohn, belehnt für gemeinen Dienst hern Johannes Clobeloch, Burger von Strasburg mit 7 pfund gelts minre 5 ½ schilling, am zoll zu Strasburg. Samstag nach mittler vasten, 1302. (Arch. de M. le baron Zorn de Plobsheim à Strasbourg. H. K. v. K.).

Nach Schöpflins Als. ill. II, 622, kommen in einer, unter Bischof Berthold II., um das Jahr 1330 abgefassten Güterbeschreibung der strasburger Kirche, *Dietericus de Huneburg, Marscalcus*, und an einer anderen Stelle, *Johannes de Huneburg, Marschallus, und, Dietericus de Huneburg, eques*, vor. DIETRICH UND JOHANN.

An. 1333, da Ludwig, domicellus de Lichtenberg, und die Einwohner von Westhoffen und Ballbronn, eine Rente von 50 Pfund, auf Steuer und Umgeld, an Johann Böcklin, Bürger zu Strasburg, für 100 Goldgulden verkauften, waren Bürgen: Dietricus de Waltenheim, Johannes de Wickersheim de santo ypolito, Wilhelm de Burne, milites; Johannes von Bitsch, *Johannes dictus Marschalk de Huneburg*, Volmar Kempfe de Buhswilre, Fridericus de Utwilre, Johannes de Kintwilr advocatus in Lichtenowe, Lampertus de Monburne, armigeri. XII kal. Januarii 1333. (Bez. Str. E, 2518, N° 3).

An. 1351 erscheint Johannes von Huneburg, der Marschalk, Ritter, wegen 2 *tt.*, 8 Cappen gelts, « die der erbar Ritter, herr Claus von Grostein min man, von mir zu Lehen hat » (Bez. Str. Jung St Peter, G, 5264, fol. 90).

Nach Grandidier, IV, 550, besitzt Johann von Huneburg, der Marschalk, von dem Bisthume zu Lehen den ganzen Weinzehenten zu Ergersheim.

An. 1354, XIII. kal. Dec., schenkt domicella Katharina de Wolfgangesheim, in ipsius et quondam Annæ de Huneburg, suæ sororis, animæ remedium, den Predigern, Güter in Gimbrett. (Spitalarch. Str. Predicatores, n° 106, Ladula G); und an. 1374, V Id. Dec., stiftet sie, mit Gütern in Schiltigheim, Seelenmessen für sich und ihre Verwandten, und zwar für *quondam Johannes de Huneburg*, filius quondam Annæ sororis donatricis, in die Augustini (Lad. 5).

Johann von Huneburg starb im Jahr 1359 als der Letzte seines Geschlechtes. Das Marschalkthum zu Strasburg wurde von Bischof Johannes dem Herrn Heinrich von Lichtenberg übergeben, die Orte Bietlen und Hördt aber, mit andern Gütern, gingen an Simon von Lichtenberg über, und dieselben treffen dann immer unter den bischöflichen Lehen der Herren von Lichtenberg ein. Die Huneburg aber, welche vorhin Eigenthum gewesen, sollte nun, wie es unter Kaiser Karls Regierung durch gegenseitige Gefälligkeit oft geschah, ein Reichslehen werden.

CATHARINA VON HUNEBURG.

Johann von Huneburg hinterliess nur eine Tochter Catharina, die sich mit Johann von Wasichenstein verehelichte und mit demselben zwei Töchter Catharina und Elisabeth erzeugte.

Catharina von Wasichenstein heirathete Heinrich von Fleckenstein-Bickenbach, und diesem ihrem Schwiegersohne verkaufte Catharina von Huneburg, 1362, ein Viertel der Huneburg, und darum wird es nun in den Lehenbriefen der Fleckenstein-Bickenbach immer unveränderlich heissen : « item ein viertel an der Burg zu Huneburg, beyde alt und neu, mit iren zugehör. » Der Verkauf wurde von Kaiser Karl bestätigt und das Viertel dem Fleckensteiner allerdings zum ersten Male und als neues Reichslehen verliehen, unter der Bedingung, dass er seiner Schwiegermutter als Witthum eine jährliche Rente von 600 pfund heller gäbe. Weil aber Johann von Wasselnheim, gen. von Helfenstein, das Schloss innehatte mit Dörfern und Waldungen und es nicht übergeben wollte, musste Heinrich von Fleckenstein einen Process bei dem Schultheissen zu Hagenau anhängig machen.

Catharina von Huneburg verband sich aber in zweiter Ehe mit Heinrich von Meckingen, und es entstanden zwischen ihr und Heinrich von Fleckenstein, dem alten, wegen Güter, die Catharinen und ihrem ersten Gemahl gemein gewesen, Streitigkeiten, die vor dem Meister und Rath zu Hagenau geschlichtet wurden, dahin, dass Catharina dieselben Güter ihr Lebenlang benutzen sollte.

An. 1368, II kal. marcii, heisst es noch (Spital-Arch. St. Marx, N° 180, fol. 160) : « Katharina von Huneburg ist die *rechte Hofefrau* des Hauses zu der Mücken in Strasburg, sie ist die Gattin des Herrn Heinrich von Meckingen, Ritters.» Und im Jahr 1374 erlaubte der Graf von Saarwerden noch dem Ritter Heinrich von Meckingen und seiner Ehefrau Catharina von Huneburg, den Erben von Niclaus Winterberger 80 gulden zu versetzen auf Hirslanden und Ruwilre, die sie von ihm zu Lehen trugen.

ZWEI VIERTHEILE DES SCHLOSSES.

Heinrich von Meckingen, Ritter, verkaufte, im Jahr 1390, mit Willen seines Bruders Conrad und anderer Gemeiner, dem frommen vesten Ritter, Herrn Stislaus von der Weitenmühle, für 1100 gulden von Florenz, seine halbe veste Huneburg. (Bez. Str. E. 2009, N° 1).

An. 1442 belehnte wirklich Kaiser Friedrich den Wenzel von der Weitenmühle, dessen Bruder Johann, und deren Neffen Sigismund, Balthasar und Melchior von der Weitenmühle, mit der Hälfte des Schlosses Huneburg, als Mannlehen. (Bez. Str. C. 275).

Später geht jene Hälfte, mit den andern Weitenmühlischen Besitzungen zu Hagenau,an ihre Vettern,die Edlen von Durckheim, über, und trifft dann immer in den Durckheimischen Lehenbriefen ein. In der Theilung von 1716 wird derselben noch, vermuthlich nur aus alter Gewohnheit, erwähnt; aber in der Matricule von 1781 kömmt sie nicht mehr vor, und scheint an die Herren von Hanau-Lichtenberg veräussert worden zu sein.

DER FLECKENSTEINISCKE, HERNACH PFÆLZISCHE VIERTHEIL.

Der Viertheil der Fleckenstein-Bickenbach wurde zu Ende des 14. Jahrhunderts schon den Pfalzgrafen zugestellt.

Am freitag nach Lichtmess 1402 bezeugt Pfalzgraf Ludwig, Sohn König Ruprechts, dass er drei Viertheile des Schlosses Huneburg, — was aber schon nach dem so voransteht nur drei Viertheile des pfälzischen Viertheiles sein kann, — als Reichslehen für treue Dienste an Johann von Lichtenberg und Bechtold Kranz von Geispolsheim übertrage, während ein Viertheil dem Reich vorbehalten bleibe. Und von diesem pfälzischen Theile soll Ludwig von Lichtenberg, der seinen Vetter Johann beerbt hatte, wieder einen Theil, auf Wiederkauf, 1406, an Gerhart Schoub veräussert haben. (Bez. E. 2009. Herr Dag. Fischer, Schloss Huneburg, p. 15).

An. 1425 schlichtete Pfalzgraf Ludwig III., als Mitbesitzer, einen, wegen des Schlosses Huneburg, entstandenen Streit, zwischen Ludemann III. von Lichtenberg, Volmar von Wickersheim und den Gebrüdern Wolf und Seeman von Hochfelden (L. pf. B. I, 220).

An. 1429, Samstag nach St. Jacobstag, reichte Pfalzgraf Ludwig der Bärtige dem Ludeman IV. von Lichtenberg, als Mannlehen, seinen Antheil am Schlosse Huneburg, mit Oeffnungsrecht für die Pfalz.

An. 1450, am Tage vor St. Jacobi, verlieh Pfalzgraf Friedrich I., für sich und seinen Neffen Philipp, dem Jacob von Lichtenberg zu Lehen den vierten Theil des Schlosses, mit Vorbehalt des Oeffnungsrechtes; und, 1480, fiel der pfälzische Viertheil an die Herren von Hanau-Lichtenberg.

Der lichtenbergische Viertheil.

Ein Viertheil der Huneburg stand von jeher den Herren von Lichtenberg zu. Nach der Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins, XI, 431, « ordnete Kaiser Rudolf, im Jahr 1288, die Vertheidigung und Verwahrung der Burg Huneburg zwischen denen von Lichtenberg und Huneburg » ; und nach Lehmans pf. Burgen, I, 78, « schloss allda Walther von Huneburg einen Vertrag mit seinem Nachbar Johann I. von Lichtenberg. Kaiser Rudolf und Heinrich von Veldens besiegelten die Urkunde.

Die Herren von Lichtenberg hatten aber ihren Antheil den Marschalken von Huneburg als Lehen überlassen; denn am 20. Mai 1297 stellte Friedrich, Herrn Walthers sel. sun von Huneburg, mit Zustimmung seines Lehenherrn, Herrn Johannes von Lichtenberg, seinen Theil der Burg dem Götz von Luppenstein und dem Heinrich von Werdenberg zu. (Zeitschrift XVI, 422).

Bei der lichtenbergischen Gütertheilung von 1335 fiel jener Antheil mit den Mühlen am Ligenbach und am Vischbach an die Linie von Lichtenau.

An. 1370, ... nach Michelstag, nahm Simon von Lichtenberg den Ritter Heinrich von Meckingen in seinen Dienst und gab ihm als Sold eine Rente von 50 pfund auf dem Ungeld zu Neuweiler, und, ihm und seinen Erben, das Recht in dem lichtenbergischen Antheile des Schlosses Huneburg zu wohnen.

An. 1399, donnerstag nach Mittelfasten, errichtete Johann IV. von Lichtenberg einen Burgfrieden zu Huneburg mit den Ganerben daselbst, Gerhard Schoub und Bechtold Kranz von Geispoltsheim.

An. 1402, am Tage vor Mariæ Lichtmess, versetzte Johann von Lichtenberg dem Berthold Kranz um 500 Gulden seinen Antheil am Schloss Huneburg (der, dem Kaufpreise nach, ein Viertheil war).

Am Mittwoch nach st. Ulrich 1406, verkaufte Bechtold Kranz von Geispoltsheim seinen halben Antheil ($^1/_8$) am Schlosse seinem Neffen Peter Löselin um 250 Gulden. Dieser überliess denselben dem Johann von Remchingen, von dem er am St. Lucientag 1456 wieder an die Herrn von Lichtenberg soll gekommen sein.

Aber, 1493, am freitag nach St. Fabian und Sebastian, als

das Pfandlehen dem Hans von Geispoltsheim, dem Hertwick Eck. von Durckheim und seinem Bruder, und den Gebrüdern Hans und Jacob von Windeck zustand, weil Hertwick von Durckheim — von der zweiten, nicht zu Hagenau angesessenen Linie — und Reinhart von Windeck, zwei Töchter von Bechtold Kranz geehelicht hatten, wurde dasselbe von Graf Philipp von Hanau mit 500 gulden eingelösst. (Bez. Str. E. 2009).

Und so war das ganze Schloss Huneburg[1] an die Herren von Hanau-Lichtenberg passirt, und ging, 1736, an ihre Nachfolger von Hessen-Darmstadt über.

12. SCHLOSS LICHTENBERG.

Etichonischen Ursprungs. Ludwig von Huneburg, als Stammvater der Herren von Lichtenberg.

Indem wir nun die westliche Gränze des Wasgaus verlassen, um zur Hagenauer Burg zurückzukehren und mit dem gegen Norden gelegenen Wasichensteine eine nähere Bekanntschaft zu machen, werfen wir noch unsern Blick dem lichtenberger Schlosse zu, das wir oft von Hagenau aus, gegen Westen, im matten Glanze der untergegangenen Sonne, wie eine einsame düstere Warte, stehen sehen. ETICHONISCHEN URSPRUNGS.

Die Anhöhe, auf welcher das Schloss angesessen, war ur-

1. Die elsässichen Besitzungen von Hessen-Darmstadt wurden durch die Revolution von 1789 eingezogen, und durch den Frieden von Lunéville an Frankreich verfallen erklärt. Im Jahr 1808 kaufte General Clarke, später Kriegsminister, Duc de Feltre, Pair und Maréchal de France, die Ruine, und erhielt von Napoléon I. den Titel eines Comte de Hunebourg. Er liess sonderbarer Weise den hohen, viereckigen Thurm einreissen, von dem Schöpflin 1752 noch sagte : « turris præalta superest ».

sprünglich, wie gesagt S. 287, ringsum von etichonischen Besitzungen, von Rotbach, Seelhoven, Reipertswiller und Wimmenau, umgeben, und ist denn selbst auch etichonisches Gut gewesen, wie das mächtige Rittergeschlecht, welches während Jahrhunderten von derselben herab einen so geräumigen Theil unserer Gegend beherrschte, etichonischen Ursprungs war.

Die Herren von Lichtenberg müssen allerdings als die Nachkömmlinge Ludwigs von Huneburg, eines der Gebrüder von 1196, betrachtet werden. 1° Treten sie, wie es Schöpflin bemerkt, erst nach jenem Ludwig von Huneburg und seinem Bruder Heinrich in der Geschichte auf, nämlich: ein Rudolf von Lichtenberg, archidiacon zu Strasburg, 1206, und, wie gesehen, Ludwig und Heinrich, nobiles viri de Lichtenberg, 1219; welcher Ludwig von Lichtenberg selbst auch zwei Söhne hinterlässt, Ludwig und Heinrich genannt. — 2° Treffen die edlen Herren Ludwig und Heinrich von Lichtenberg, 1219, mit dem Strasburger Hohenstifte, eben in Vogt Anselms Urkunde ein, wo derselbe die Vogtei zu Strasburg seinen Verwandten von Hunesfeld übertragen wollte,—als wenn sie auch ihre Einwilligung dazu geben müssten (S. 294); und folgen dem Anselm dennoch in seinem Amte nach, da im Jahr 1237 schon Ludwig von Lichtenberg als Vogt zu Strasburg erscheint. — 3° Sind sie auch dem andern Zweige von Huneburg im Marschalkamte zu Strasburg nachgefolgt — 4° Stand ihnen von jeher ein Viertheil des Schlosses Huneburg als Eigenthum zu, und war den Marschälken zu Lehen überlassen worden. — 5° Hatten sie in ihrem Wappen, wie B. Herzog bemerkt, « ein weisser schild in rothem feld, darinne ein schwarzer Löwe », mit den Grafen von Dagsburg gemein, von welchen die Herren von Mümpelgart, also Peter von Lucelburg und seine Brüder abstammten; und einen Schwanenhals, mit den Marschälken von Huneburg.

So wird man denn annehmen können, Ludwig von Huneburg, der Bruder Vogt Heinrichs von 1196, habe sich auf dem nahe gelegenen Lichtenberg ansässig gemacht, und den Marschälken alles überlassen was an Huneburg von den Vögten herrührend war, nur das blosse Eigenthum eines Viertheiles seinen Nachkommen vorbehaltend, und sei der Stammvater unserer Dynasten geworden.

So wäre dann auch verständlicher warum von jeher schon die Herren von Lichtenberg, in der Umgegend des heil. Forstes, als Besitzer von Patronatsrechten und Zehenten zu Berstheim und Bazendorf, zu Gries und Oberhoffen, als Gemeiner im Hattgau und im Ufriet, vorkommen, wie Graf Peter von Lutzelburg Mitbesitzer im h. Forste und Inhaber von Weiler, Capelle und Zehenten in Harthausen war.

Die neu erbaute Burg Lichtenberg wurde übrigens, wie andere zu jener Zeit, Lutzelstein z. B., dem Bisthume geopfert; und darum werden wir später im Verzeichnisse der bischöflichen Lehen der Herren von Lichtenberg immer sehen : « und zum ersten, Lichtenberg die Burg, mit Zugehörung ».

Gehen wir jetzt zu unserm hagenauer Marschalklehen über.

IV.

DAS MARSCHALKLEHEN.

A. *Marschalklehen, vor 1349, u. z. Th. bis 1359.*

1. DIE MARSCHÆLKE DE HAGENOWE.

Ein Zweig der Marschälke von Huneburg. — Deren Verband mit den Edlen von Wasichenstein. Marienthal,

EIN ZWEIG DER MARSCHÆLKE VON HUNEBURG.

In der von Friedrich dem Einäugigen so prachtvoll umgestalteten Burg Hagenau, war, wie an andern fürstlichen Höfen, ein Marschalk, Mähren Schalk, angesessen, dem die Oberaufsicht über die Stallungen zustand und die Pflicht oblag, bei der Anwesenheit des Burgherrn für Geleit und Beherbergung besorgt zu sein, dem also die Empfehlung von 1164 gelten konnte (I, 139): « imperator villam si intraverit, marescalcus ipsius absque civium detrimento de hospiciis pacifice disponat. » Das geht allerdings aus den Urkunden hervor (S. 3), in welchen der Marschalk hier unter den Burgleuten als Zeuge erscheint : 1175, Wolframmus marscalcus de Hagenowa; 1179, Wolfgangus marscalcus ; 1193, Wolframm marschallus de Hagenau ; 1205, Sefridus marescalcus de Hagenowe; 1213, Sefridus et Fridericus marescalcus; 1214, Sefridus marschallus et frater ejus Fridericus ; 1219,

Sefridus marschalcus ; 1255 , Fridericus, mareschallus de Hagenowe.

Da sieht man aber zugleich den Marschalk während eines Viertels des 12. Jahrhunderts immer unter dem nämlichen Namen Wolframm , und hernach die Brüder Sefried und Friedrich selbst auch, mit einander oder vielmehr bald dieser bald jener, als Marschälke vorkommen, und so wird man die einen leicht für die Söhne des andern , und ihr Amt als ein erbliches betrachten können.

Doch forscht man nun dem Stamme nach aus welchem diese Marschälke entsprossen waren, und dem Geschlechtsnamen, den uns die Urkunden unter dem immerwährenden « marescalcus de Hagenowe » so neidisch verheimlichen , so wird die Frage gar zu schwierig und deren Lösung mehr als gewagt scheinen ; denn es liegt uns über dieselbe nur eine einzige und verhältnissmässig moderne Angabe vor.

Die Grafen von Oettingen waren nämlich als Nachfolger der Landgrafen in Elsass, Lehenherren der Edlen v. Fleckenstein im Ufriet geworden, und um das Jahr 1600 noch , als sich dort zwischen Herren und Vasallen Streitigkeiten erhoben hatten, wurde von Seite der Grafen ein gedrucktes Actenstück ausgestellt, welches in unserm Stadtarchiv unter den fleckensteinischen Schriften aufbewahrt ist ; und dasselbe nennt Friedrich, den Marschalk von 1255, geradeweg einen *Marschalk de Huneburg*. Nun diesen Grafen von Oettingen werden natürlich wichtige Documente zu Diensten gestanden, uns aber unbekannt geblieben sein. So wäre denn voriger Benennung vielleicht mehr Glauben beizumessen als es auf den ersten Augenblick möchte ziemlich scheinen ; und so könnten wirklich die von Herzog Etichon abstammenden Marschälke des Bisthums Strasburg auch in unserer etichonischen Burg Hagenau die Marschalkwürde bekleidet haben.

DEREN VERBAND MIT DEN EDLEN VON WASICHENSTEIN.

Aber ganz zuverlässig ist mit unsern Marschälken andererseits der nach ihnen aufblühende Stamm der Edlen von Wasichenstein verwandt. Das stellt sich in einem Briefe dar, durch welchen Herr Friedrich der Marschalk und Engelhard, die Ritter von Hagenowe, und ihre Miterben, vor dem Schultheissen allhier auf Güter verzichten in Weihersheim :

« Scultetus de Hagen, universis presens scriptum inspecturis.... quod inter abbatem et conventum maurimonasterii ex

una parte, et *dominum Fridericum marscalcum et engilhardum, milites de hagenowe et coheredes eorum* ex alia, super quibusdam possessionibus in Wihirsheim, videlicet curiis, agris, pratis aliisque bonis, questione coram nobis diucius agitata, tandem dicti milites et coheredes eorum, dni burghardi nobilis de Geroltsecke aliorumque honestorum precibus et consilio inclinati, unanimi voluntate renunciarunt omni juri et actioni quæ ipsis posset competere contra abbatem et conventum, excepto uno coheredum pro quo predictus fridericus et engilhardus prestare warandiam promiserunt. Acta sunt hec apud hagen, presente dno hermanno camerario, cunrad milite de Griesz, sifrido camerario, pilgrino et henrico fratre suo, henrico de reveringen, henrico fratre dni hermanni, diemaro, wolframo, hugone sculteto maurimonasterii. Anno 1237. (Bez. Str. H, 619, N° 1).

Siefrid der Marschalk hatte der Abtei Maursmünster eine Schenkung gemacht, und war vor 1237 schon, ohne Leibeserben zu hinterlassen, aus dieser Welt geschieden. Friedrich kam, als Erbe seines Bruders, dagegen Einspruch zu thun; Engelhart und seine Geschwister treten dabei als Fridrichs Miterben auf. So muss denn Engelharts Mutter eine Schwester der Marschälke Sefrid und Friedrich gewesen sein.—Dies ist die Folgerung, die am deutlichsten aus vorigem Verzichtbriefe hervorgeht; und das stimmt auch am besten mit dem überein was von Engelhart und seinen Geschwistern noch weiter bekannt ist.

Auch Friedrich der Marschalk stand ohne Leibeserben. Im Jahr 1255 versprach Landgraf Sigebert noch, das Lehen zu Beinheim dem Heinrich von Fleckenstein zu übertragen, wenn Friedrich der Marschalk de Hagenowe ohne Söhne sterben sollte (Als. ill. II, 129). Und das Lehen ging wirklich an die Edlen von Fleckenstein über. Darum ist auch mit den Gebrüdern nicht allein ihr in Verfall gerathenes Amt, sondern der Name selbst, der so zu sagen ihr Geschlechtsname geworden war, so gänzlich verschwunden, dass nachher nicht die geringste Spur mehr von demselben aufzufinden sei. Nur ihre Matten und Burggesässe sind als ein Lehen zusammen verbunden geblieben, das sich durch gewisse Stücke, wie « das Haus zum Stall, das Haus zu den Pferden und den Rosshof », zu erkennen gibt; und jenes Lehen welches wir uns

erlauben das Marschalklehen zu nennen, werden wir eben Engelharts[1] Nachkommen, den Edlen von Wasichenstein, zustehen sehen.

Albrecht, Engelharts Bruder, hatte sich draussen an dem Rotbächel, wo ihre Mutter Güter besass und sich die alten Wege von Hagenau nach Gries und von Schweighausen nach Bischofsweiler kreuzten, niedergelassen, und sich dort in der Einsamkeit ein Gebethäuschen erbaut, an dessen Stelle, anno Christi 1225, nach einem Grabsteine von Maursmünster, « Burckardus dominus et miles in Wangen et Ita domina in Vinstingen conjuges » zu Ehren der Mutter Gottes eine Kirche errichteten. Später gedachte Bruder Albrecht daneben ein Klösterlein zu stiften, und erhielt dazu von seinen Geschwistern, auf Begehren der Mutter, alles was sie dort von ihr erben sollten; und nun, 1257, kommen Engelhart und seine Miterben die Uebergabe schriftlich zu bestätigen und die Versicherung zu geben, dass sie nach Albrechts Tode keine Ansprüche auf die Güter machen wollen. Nur behält sich Engelhart seinen dritten Theil an dem Wasser zurück, welches allda vorbeiläuft. MARIENTHAL.

Igna, eine Schwester Albrechts, war mit Anselm von Wangen[2] vermählt, und daher vielleicht der Umstand, dass er selbst auch in den Chroniken Albrecht v. Wangen genannt werde. Eine zweite Schwester hatte einen Herrn von Danne im Bruchweilerthale geehelicht, wahrscheinlich den Bruder jenes Conrads von Danne, der Leutpriester zu Dauendorf gewesen, und 1222, als Probst des S. Andreasstifts in Worms, seine Rechte auf jene Pfarrstelle in die Hände des neuen Patronatherrn, des Abtes von Neuenburg, aufgab. Sie war schon vor dem Jahre 1257 gestorben und hatte einen Sohn

1. Engelhart könnte zwar selbst schon als miles de Hagenowe in der Burg belehnt gewesen sein; und das würde eben verständlicher machen warum in dem Wasensteiner Burglehen die Burgsässe nicht bei einander, sondern eines in dem einen, das andere in dem andern Flügel, dieses ausserhalb des Hauptgebäudes rechts, jenes links, zu finden seien.

2. Engelharts Vater scheint demnach kein Edler von Wangen gewesen zu sein. Auch später treten die Edlen von Wangen hier nie als Burgleute auf. Erst um das Jahr 1600, treffen sie bei uns als Schultheissen und hernach als adelige Burger ein.

Wolframm und zwei Töchter Agnes und Anna hinterlassen, die sich mit Heinrich von Winstein und Heinrich Sumer (S. 58) scheinen vermählt zu haben. Und dieselben treffen nun alle bei der Bestätigung ein :

« Anselmus de Wangen et Igna uxor ejus universis inspectoribus salutem.... Scriptis annotari credimus opportunum qualiter ad instanciam matris nostræ tam nos quam omnes coheredes sui, videlicet Engelhardus de hagenowe frater noster, nec non Wolframmus filius sororis nostræ de Danne scil. et Agnes soror ejus cum marito suo Henrico, atque Anna soror ejus Agnetis cum marito suo Henrico, *bona jam dictæ matris nostræ* apud rivulum Ropach sita, quæ nos hereditario jure contingebant, voluntate perfecta Mariæ virgini ad construendum ibidem cenobium a fratre nostro Alberto libere contulimus....... Unde sub testimonio fideli testes esse volumus fratris Alberti et ecclesiæ suæ, quod post mortem matris suæ et *post divisionem hereditatis nobis ab ea relictæ*, omnes una manu eumdem locum omnipotenti Deo et B. Mariæ et fratri Alberto et omnibus ibi Deo servientibus libere atque voluntarie in perpetuum contulimus, *sicut prius vivente ea etiam communiter fecimus*, et ipse frater Albertus dedit nobis valorem triginta quatuor marcarum de eleemosynis scilicet *a matre collatis*, sub jure atque manu civium suorum. Et quia sub *trino* hereditatis jure conjungebamus, unusquisque nostrum partem aquæ quæ ibi cucurrit et ad eumdem locum pertinet, benigne eis contulimus,..... nisi quod dominus Engelhardus suam tertiam partem aquæ retinuit sub tali forma quod nec ipse nec aliquis suorum sucessorum eundem locum unquam instaret in aliqua re....... acta sunt hæc anno D. 1257. » (Als. dipl. I, 422).

Zugleich stellte Engelhart seinerseits noch eine besondere, von dem Schultheissen und den Bürgern zu Hagenau besiegelte Urkunde aus, die in Mone's Zeitschrift abgedruckt worden ist : «..... Ego Engelhardus, miles de Hagenowe, quidquid in bonis atque loco quod dicitur Robach, hic prope nos, ex paterno jure potui atque debui hereditare, perfecta voluntate atque libere in perpetuum Deo omnipotenti et beatæ Mariæ et *cenobio ibi constructo* et fratri nostro fratri Alberto et omnibus ibi Deo servientibus, dimitto, do atque

relinquo, nisi tertiam partem aquæ quæ ibi cucurrit et ad eumdem locum pertinet. Investigantes autem eumdem locum.... tali pacis libertate quod nec ego nec ullus heres meus aliquid juris in eodem loco habeat, nec aliquid ibi petat, vel accipiat, vel mutet[1]..... Quod autem ista firma permaneant..... sigillo nostro atque sigillo sculteti nostri Henrici de Fleckenstein et sigillo civium nostrorum in perpetuum confirmamus. Datum anno D. 1257. »

Dem erstenBriefe nach sind die Güter zu Marienthal ohne Zweifel Engelharts Mutter angehörig gewesen. Da wird uns das « paterno jure » des zweiten nicht irre machen, welches entweder fehlerhaft sein muss oder nur so viel als von den Eltern herrührend bedeuten kann. Einerseits waren sie im heil. Forste begriffen (Baquol, p. 167), andererseits im Greventhal[2], d. h. im Landgrafenthal, und auf jener östlichen Seite des hagenauer Burgbannes gelegen, wo Kaiser Barbarossa und die Landgrafen den Rotbacherhof gebildet haben (I, 61), und wo später ringsumher « ein Dinghof zu Weitbruch mit Zugehör, ein Dinghof zu Hagelnhoffen m. Z.», Bodenzinse zu Kaltenhausen und Gefälle zu Oberhoffen, als in das Lehen der Marschälke gehörig, vorkommen werden. Das stimmt allerdings wieder mit der Meinung überein, Engelharts Mutter sei eine Schwester Sefrieds und Friedrichs gewesen; welche Meinung auch noch durch den Umstand bekräftigt wird, dass Engelharts Söhne die Namen Semann und Friedrich trugen und dass seinem Neffen von Danne derjenige Wolframms zu Theil geworden war.

1. Nach einem in unserm Stadtarchiv (liasse des Pères Jésuites) enthaltenen Manuscript, übernahm Bruder Niclaus, Prior der Wilhelmiter zu Marienthal, am Michelitag 1320, allda Klösterlein und Gottesdienst, und wurden durch einen Vertrag, den Gründern des Gnadenortes das Patronatrecht anerkannt und die Güter anheimgefallen erklärt um andern Ordensgeistlichen übergeben zu werden, wenn die Wilhelmiter ihren Verpflichtungen nicht nachkämen. Das Klösterlein sollte übrigens mit dem neulich in Hagenau gegründeten Hause, dem spätern Capucinerkloster, unter einem und demselben Prior stehen; und die Gemeinschaft ist auch ein Jahrhundert fortbestanden.

2. Manchmal wurde in Kaufbriefen, hier auf der Hart, Greventhalerweg, anstatt Marienthalerweg, geschrieben.

2. DIE EDLEN VON WASICHENSTEIN.

Engelharts Söhne, Seeman und Friedrich. — Seemans Söhne. — Friedrichs Söhne. — Johann, Sohn Dietrichs I., bis 1355. — Die Söhne Engelharts II. — Fritzmann, und Klein-Arnsperg, bis 1360. — Dietrich II. und sein Sohn Henselin, bis 1349. — Cuno der letzte von Wasichenstein, bis 1359. — Cunens Wittwe und Töchter. — Burg Unterwasenstein. — Oberwasenstein. — Klein Arnperg.

Engelharts Söhne, Seeman und Friedrich.

Engelharts Söhne kommen das erste Mal im Jahr 1272 zum Vorschein, als sie dem Klösterlein zu Marienthal einen Weiher schenkten, für welchen sich vermuthlich ihr Vater 1257 seinen Drittheil des Wassers allda vorbehalten hatte. « Seemannus et Fridericus *de Wasichenstein*, filii Engelhardi militis de Hagenowe, vallis b. Mariæ cœnobio vivarium donarunt anno 1272. » (Als. ill. II, 675). Und da treten dieselben unter einem Namen auf, den Engelhart nie getragen hatte.

Das zwischen Ober- und Niedersteinbach, in einem freundlichen Seitenthälchen, auf dem südlichen Abfalle des Maimonts thronende Schloss Wasichenstein war innerhalb der Gränzen der etichonischen Herrschaft Bitsch gelegen, und ihr dennoch nicht angehörig gewesen. Weil aber in der Umgegend, wie gesehen, S. 235, die Burgen Schöneck, Falkenstein, Winstein, Wasenburg und Grossarnsperg, und sonst überall im Wasgau Grund oder Herrschaft, ursprünglich den Nachkömmlingen Alarichs zuständig waren, und sich das etichonische Besitzthum von dem heil. Forste bis an den Wasichenstein erstreckte, so wird man gelten lassen, dass jener mit dem Hagen der Volkssage verbundene Fels, auch mit dem geschichtlichen Hagen, mit dem Urenkel Alarichs, in engem Verkehr gestanden und als etichonisches Eigenthum an die von Graf Peters Brüdern abstammenden

Marschälke von Huneburg-Hagenau, und nach ihnen an Engelharts Söhne gekommen sei.

Friedrich von Wasichenstein, Engelharts Sohn, war 1274 mit Graf Hugo von Lucelstein, Burckhard von Gerolseck, Friedrich und Eberlin von Ettendorf, Bürge für Bischof Heinrich von Strasburg, als derselbe die sehr beträchtlichen Schuldforderungen anerkannte, welche die Herren Ludwig und Rudolf von Lichtenberg an dessen Bruder, Bischof Walther sel. von Gerolseck, zu machen hatten, weil sie die Stadt Hagenau (unter König Richard) in seine Gewalt gebracht, und auch wegen des Schadens, den sie im Kriege gegen die Strasburger erlitten hatten..... (Würdtwein, nov. subs. dipl.).

Im Jahr 1276 machte Friedrich den Böhmer Feldzug mit. Der Kaiser entliess ihn, November 1278, und soll ihm in Wien 50 mark silbers verschrieben und einstweilen auf Fruchtgülten angewiesen haben. Nach Mone's Zeitschrift wird er schon 1288 der Alte genannt; und, 1299, trifft er ganz bestimmt unter dieser Benennung mit seinen drei Söhnen ein.

Die Gebrüder Friedrich und Seeman hatten nämlich das Bergschloss unter sich getheilt, und sich, Friedrich auf der alten südwestlichen Burg, auf dem Unterwasensteine, Seemann auf der neuen, nordöstlichen, auf dem Oberwasensteine [1], ansässig gemacht. Einige Theile waren gemein geblieben, und darüber wurde nun, 1299, ein Vertrag geschlossen, dem zufolge Friedrich und seinen Söhnen der alte Thurm, der Graben und der Weg dazu, ihrem Vetter Fritzman aber, einem von Seemans Söhnen, « der Vorhof vor sim hus und die Cisterne daruf » zustehen sollten.

« Ich *Friedrich der alte von Wasichenstein* und wir *Dietrich* und *Engilhard* die rittere und *Frizman* ein tumhere zu Surburg, die gebrüder und süne des vorgenanten hern Friedriches von W., tun kunt..... und verjehent dass her *Frizeman* unser vetter, herrn Semannis seligen sun, hette ein viertel an deme turne uf der alten burg zu Wasichenstein

1. Nach Herrn Doctor J. Euting war die obere, neuere Burg jenseits des östlichen Burggrabens oberhalb der Hofstatt mit der Cisterne auf dem allmählig ansteigenden Bergrücken gelegen, ist aber spurlos verschwunden.

und recht wasser zu scheppfene in der zisternen zu siner notdurft, und weg dazu, wo wir weg hin hetent, one alle geverde und schaden des huses, und recht an deme graben, und sollte den weg unde den turn nützin, wan er wollte und wie er wollte. Und dass wir desto gütlicher und friuntlicher mit einander lebetent, so sin wir übereinkomen nach unserer friunde rät, also dass wir Friedrich, Dietrich, Engilhard und Frizmann, Frizmanne unserm vehtern und sinen nachkommen, in dem vürhove der burg die hovestat (ufgeben) die da stözet an sin hus untz an das crüce also da gezeichnet und beret ist. Wir.... verjehent auch dass wir die zistern und was uf derselbe hovestat steht mit alle recht herrn Frizmanne (überlassen) mit solcher gedinge dass er sich habe verzihen aller siner rechte die er bisher gehabt hat an dem turme, an dem weg, und an dem graben. Wir verjehent ouch dass der vels, also verre sine burg begriffen ist, sin ist, bis uf den gemeinen weg in dem vorhof ;.... mit einer gedinge dass niemand in des andern fels graben soll kein loch, davon die bürge zu schaden komen müget; und verjehent dass herr Frizman weg het zu der alten porten in demme vorhove in und us, und soll den niesen in rechts wis, als er von alter hat getan. Wir.... sind übereinkomen mit hern Frizmann dass wir uf der alten burg kein recht han dheinerhand gebäu zu machen, damit wir die ander burg überbauen mügent. Wir mügent ouch den alten turn wider den graben buwen wie hoch wir wüllent, nach unserm willen. Wir verjehent ouch dass her Frizman unser vetter und sin nachkommen recht han holz zu howene in unsern welden wo sie wellent zu irme gebuwe uf dem berge zu der burg. Wir verjehent ouch dass wir alles stete halten wellen und hant darüber unsere treue an eines eides stat gegeben. Am nehst zistag vor lichtmes 1299. » An demselben Tage, sagt Mone, stellte auch Fritzman von W., Seemans Sohn, seine Gegenurkunde aus.

SEEMANS SÖHNE. Seeman I. war im Jahr 1299 nicht mehr unter den Lebenden, und, von seinen drei Söhnen, traf nur Fritzman bei vorigem Vertrage ein. Seeman II., der bereits seine Hälfte an der neuen Burg und den Viertheil an der Gemeinschaft des Thurns und Grabens seinen Vettern scheint überlassen zu haben, ist entweder nachlässig oder verschwenderisch, allerdings mit veräussern beschäftigt gewesen. Das thut sich

schon für das Jahr 1303 aus der merkwürdigen Urkunde hervor, die sich im Privatbesitze des Herrn J. Euting befindet und von Doctor Ebrard in der Zeitschrift für die Gesch. des Oberrh. veröffentlicht wurde.

Die Mönche Augustinerordens, die sich anfänglich hier im h. Forste ansässig gemacht hatten, liessen sich später neben der Burg, zwischen dem Gerbergraben und der Moder auf dem sogenannten Rosshofe nieder und erhielten 1284 von Kaiser Rudolf, von Breisach aus, einen Genehmigungsbrief, der sich in Böhmers Sammlung befinden soll; der musste vermuthlich den Ordensbrüdern ihre neue Stätte zusichern, weil dieselbe von der Burg und den Marschälken, also seit dem Sturze der Staufen von dem Reich abhängig war.

Nun bei diesen wenigstens theilweise auf dem Gebiete der Marschälken angesessenen Augustinern hatte Seeman I. ein Seelgeret gestiftet und ihnen dafür eine jährliche Gült von 20 viertel Rocken verschrieben; und nach seinem Tode, bei der Theilung von 1296, fiel seinem Sohne Seeman die Verpflichtung zu, dieselben abzustatten. So kömmt nun Seeman II., 1303, und verspricht den Augustinern für sechs jener Viertel seine Rechte an dem Hofe abzutreten, der, von Heinrich dem Gerber bewohnt, allernächst bei ihnen auf dem Rosshofe gelegen und Reichslehen war; so dass sich hier die erste Spur des uns so sehr interessirenden Marschalklehens, und zwar durch einen davon getrennten Splitter, merken lässt.— Zum andern hatte Seeman II. während sieben Jahre versäumt die 20 Viertel abzurichten, und dafür überträgt er nun den Ordensbrüdern die Zinse die von einigen Häusern, als von deren Uebergang in's Privateigenthum herrührend, zu beziehen waren und einen andern Theil des Lehens bildeten; von welchen Häusern, «Volzen hus des Müllers» auf dem heutigen Gewehr (I. 109) lag und uns zu vermuthen gibt, dass auch die andern sich allda befunden haben. Seeman behielt sich zwar vor, die Zinse innerhalb sechs Jahren einzulösen; das scheint aber nicht zu Stande gekommen zu sein, weil man da in spätern Zeiten noch, wie die adeligen Nachfolger der Edlen von Wasichenstein, auch die Herren Augustiner Bodenzinse [1] erheben sieht, welche allerdings die

[1] « 1571. Jörg Nidders des rothgerbers behausung, höfel, werkhus, stall

Theilung von 1296 und Seemans Veräusserung in Erinnerung bringen. Hier nun diese wichtige Urkunde:

« Ich Seman von Wasichenstein ein ritter vergihe unde tu kunt allen den die diesen geginwertigen brief sehent oder horent lesen : daz uffe mich von miner geswusterde wegen gemeinliche mit rehter schidunge gevallen ist, daz ich unde min erbin den Augustinern den brüdern ze Hagenowe sancte Augustines orden die zwenzig vierteil geltes, die min vatter selige her Seman den vorgenanten Augustinern zu einem rehtin seelgerethe gegebin hat, schuldig bin worden zu gebenne.— unde vergihe ouch daz ich den Augustinern alle diu reht, die ich han unde haben solte *an Heinriches huse und hove des gerwers der allernehist den Augustinern lüt*, vur seihs vierteil geltes gegebin hän, unde sol ouch den vorgenanten Augustinern den hof vor mime herren demme Römischen kunge vertigen und ufgebin alle mine reht, wanne min herre der Römische Kunig ze Hagen(owe) kummet, *wan ich ouch denselben hof von mime herren demme kunge zu lehen han.* — ich vergihe ouch daz ich unde min erbin den vorgenannten Augustinern allerjegeliches zwischen den zwein messin unser vrowen tage der eirten mez (Augst 15. ?) unde unser vrowen tage der jungern mez (Sept. 8.) vierzehin vierteil geltes itels rocken gebin sulent von dem vorgesriben seelgerethe unde von der messen die min vorgenanter vater selige gemachet und gefrümmet hat. — ich vergihe ouch daz ich nach miner friunde rate mit den Augustinern also überein kummen bin : wanne mich Gott berathet daz ich so stattehaft würde, daz ich unde min erbin maht hant mit rehter gedinge die vierzehin vierteil geltes, die ich unde min erbin den Augustinern alle jar von der messe wegin die min vorgesriben vatter selige da gefrümmet hat schuldig sint zu gebenne, von diesen pfinkesten über seihs jar (1303 mai 26 bis 1309 mai 26) umbe zwenzig marc löthiges silbers strasburgere gewegis widercouffen sulent, unde sulent ouch danne die vorgesriben vier-

und hovestatt, gegen der Dischlachermül und dem Augustinerkloster über, 1 s. neben Hans Harten dem rothgerber, 2 s. neben dem allmende stosst vorne ufs allmend und hinten uf das gross gewehr; zinset *4 schilling bodenzins den Augustinern*, und 4 cappen bodenzins den Edlen von Dürckheim » (Stadtarchiv).

zehin vierteil geltes mit rehter gedinge mir unde minen erbin dernach lidecliche ane alle widerrede volgen und bliben, wanne ouch dis mit eime rehtin coufte geschehin ist. — ouch vergihe ich der vorgenante Seman von Wasichenstein daz, daz ich mit den vorgenannten Augustinern den brüdern umbe das versezsen korn daz ich siben jar versezsen han ouch also uberein kommen bin, daz ich den Augustinern davür *mine zinse, die ich uffe Johannis huse des schaffeners han* und uffe Harthunges kinde huse des müllers und uffe der vrowen huse von Mittelhus unde uf Liebrats huse und *uffe Volzen huse des müllers daz an dem stege stat*, vür daz versezsen korn gegeben habe also und mit solicher gedinge, daz ich in diesen vorgesrieben seihs jaren ouch den Augustinern unde min erben nün phunt strasburgere pfenninge gebin sulent, wanne es hinzwischen mir oder minen erbin füget, unde sulent auch danne die zinse mir unde minen erbin wider von den Augustinern lidecliche werden. — ich vergihe ouch das ich den vorgenanten brüdern den Augustinern beide vür die zwenzig marc silbers und vür die nun phunt pfenninge unde vür die vierzehin vierteil kornes und vür die vertigunge des hoves bürgen han gegeben unverscheidenliche: hern Walther Caltheschen den jungen von Wingersh(eim), hern Ortliebe von Valkinstein unde hern Engilharte von Wasichenstein die rittere und *Joh(ann)es minen bruder den kirchherrn zu Gries* also unde mit solicher gedinge: wie ich unde min erbin so swach werdent, daz ich oder min erbin den Augustinern daz silber unde die nun phunt nut ingebint uffe das zil als es hievor gesriben stat unde ouch die vierzehin vierteil kornnes nut ingebiet oder den hof nut invertigent alz es ouch hievor gesriben stat, so sulent sich die vorgenanten bürgen antwurten zu Hagen(owe) in die stat zu velme couffe zu rehter gisilschefte (Geiselschaft) in den ahte tagen wanne sie gemanet werdent, also reht ist, wer aber under den bürgen selbe leisten nut inmac, der sol einen irbern kneht unde ein phert legen an sine stat ane geverde, unde sulent niemer dannen kummen, e danne den brüdern beide silber und pfenninge und korn mit einander gar vergolten wurt und der hof gevertiget. wie aber daz geschiht, daz gott wende, daz der bürgen dickeiner hinzwischen abe gat, so sol ich unde min erbin den Augustinern in den vier wuchen ein andern also

guten bürgen gebin ane geverde also der waz, oder die andern bürgen sulent sich antwurten in die gisilschaft, untz in ein ander bürge wurt gegebin. wie aber die bürgen sich nüt inantwurtent in die gisilschaft also sie gelobent hant, so sol der schultheisse ze Hagen(owe), wer danne da schultheisse ist, gewalt und urlop haben unde sol mich unde die bürgen phenden in allen wec rehte, alz es vor imme an gerihte mit urteil irclaget und irkobert si. ich gelobe ouch den bürgen, waz schaden si hinnevon lident ane geverde, daz ich unde min erbin in unde iren erbin den schaden allen abe legent unde tunt, unde han in davür *min teil des zehinde zu Bersheim* zu eime rehtin phande gesetzit. — Daz dis war si und stete blibe, darumbe ist dirre brief zu eime rehtin urkunde mit mime ingesigele und mit der bürgen ingesigele versigelt. wir Walther Ortliep Engelhart Joh(ann)es die vorgenannten bürgen vürgehent alles daz hievor gesriben stat daz daz war si, darumbe henke wir unser ingesigele an diesen brief zu urkunde unde bewerde der vorgesriben dinge. dirre brief wart gegebin in der phinkesten des jares do man zelte von Gottes geburte driuzehinhundert jar unde driu jar. »

Johann ein dritter Sohn Seemans I. ist demnach Pfarrherr zu Gries gewesen; und in folgenden zwei Angaben wird noch eine Schwester Johanns aufzufinden sein : 1° « An. 1291 verzichteten die Eheleute Else von Wasichenstein und Ritter Werner von Westhofen mit einander uf das Haus zu Wasichenstein und den Wald dazu innwendig des Steinbachs. Vritac vor St. Johanns des Differs. » (Grossh. Bad. Staatsarchiv in Carlsruhe). — 2° « 25 Jan., commemoratio werneri de Westhofen et Else de Wasichenstein, conjugum ; legarunt unum molendinum in Wulfensheim. » (Nekrolog der Abtei Neuenburg).

Seeman II. scheint übrigens noch andere Veräusserungen gemacht zu haben. Er war zu Lichtenau, auf dem rechten Rheinufer, als lichtenbergischer Amtmann angesessen, und hatte 1294 schon von Conrad und Johann, Herren zu Lichtenberg, die Erlaubniss erhalten « seiner Braut, einer gebornen von Ansolsheim [1] auf die von ihnen herrührenden Güter zu

1. Die von Ansolsheim waren später als lichtenbergische Lehenleute Ludwig 1343, und Reinhart 1361, zu Brumat angesessen, und führten das nämliche Wappen wie die Edlen von Wasichenstein, den Löwen mit dem Bande.

Gries eine Morgengabe zu stellen und ihr daruf 150 mark silbers zu verwidmen. »

Nun « im Jahr 1306 empfing Seeman von W., ein Ritter, von seinem Herrn Haneman von Lichtenberg 50 mark löt. silbers zu einem rechten Setzlehen zu Lichtenau, wofür er (Seeman) seine sämmtliche Güter zu Minversheim verpfändete, die ihm von König Albrecht versetzt waren ; » und in B. Herzogs Chronik heisst es : Minversheim durch Johann von Lichtenberg erkauft umb Seeman von Wasichenstein. » Da waren allerdings die « 100 viertel Korn zu Minversheim » inbegriffen, die sich später in den Briefen der Herren von Lichtenberg als ein Theil ihres hagenauer Burglehens einfinden werden.

Seeman II. trifft noch im Jahr 1309 hier auf dem Gräthengerichte vor der Capelle unter den Burgmannen ein (I, 247). Friedrich sein Bruder soll 1313, nach einer Angabe des Spitalarchivs zu Str., St. Clara n° 53, Schultheiss in Hagenau gewesen sein ; an. 1317 stiftete er bei den Herren Dominicanern hier ein Seelgerett und übergab ihnen ein Gut, das ihm Hugo von Kindweiler verkauft hatte. Nach ihnen war der Semannische Zweig verdorrt und der grösste Theil ihres Lehens ging zu der frizmännischen Hälfte über, wie der Oberwasenstein nun wieder ganz mit dem Unterwasensteine vereinigt war.

Die Gebrüder Engelhart, Dietrich und Fritzmann sind uns schon 1299 mit Friedrich dem Alten als Besitzer des untern Schlosses zu Wasichenstein begegnet. Jetzt nach dem Tode des Vaters sehen wir sie, 1306, zur Theilung ihrer Güter schreiten, und da wird nun auch zum ersten Male oberflächlich die frizmännische Hälfte des hagenauer Burglehens berührt, in einer Urkunde, die im Staatsarchiv zu Carlruhe enthalten, uns gütigst von H. D. Ebrard mitgetheilt worden ist : FRIEDRICHS SÖHNE.

« Wir Dieterich unde Fritzemann gebrüder von Wasichenstein verjehent unde dunt kunt allen den die diesen brief an sehent oder hörent lesen, daz wir lieplichen, gutlichen unde umbetwungenliche über ein kumen sint mit hern Engelharte unserme brudere von W. aller Dinge also si hie nach gesriben stont. — Wir die vorgenanten D. und F. verjehent ouch offenliche in diesem brieve daz wir durch liebe und frunt-

schaft unsers vorgenanten bruder genamet hant: *daz burgleihen zu hagenowe* mit alleme rehte daz von dem Riche rüret; das gut zu Swindratzheim, [1] daz von den herren von Eberstein und von Lichtenberg rüret; den hof zu Ringendorf mit alleme rehte, Geudertheim, Bersheim und Withersheim, Than [2] die burg mit allem rehte, und waz derzu höret, unde waz geltes oder gültes, unde die leutte die unser un unsers vorgenanten bruder warent, ane alle geverde, durch willekür und ane teilunge un ane löz; — also mit solicher gedinge daz wir, die vorgenanten D. und F., uns verzihent und verzigen hant, durch mutwillen ane alle teilunge, des dorfes Wülfensheim mit alleme rehte unde des Kirchensatzes mit alleme rehte, *des wihers* [3] *zu Hagenowe, der da von dem Lantgreven rüret*, und der dörfer Obern Matstal und Nider Matstal mit welden und cinsen, mit hüneren, mit mule und mit allen den rehten die zu den Dörfern hörent, unde heinriches Surez und sines bruder der zweier manner, die wir unde unser bruder her Engelhart mit ein ander gemeine hetent untz uffe diesen tag, ane die vorgenanten gut unde leutte die wir mit willen genamen hant.— Dis geschahe zu Schönowe in dem howe gegenwärtig der erberen herren und Rittern unsers h. h. Heinrichs des appetes von Sancte Walpurge, unsers h. h. Heinrichs von Ettendorf, h. Rudolfes von Trachenvels, h. Frideriches des vouhtes von Winestein, h. Johannes von Than, h. Semanes und h. Fritzemannes der gebrüdern von Wasichenstein. — Wir die vorgenannten Heinrich der appt von S. Walpurge, Heinrich von E., Rudolf von T., Friedrich von

1. Nach einer im Spitalarchiv zu Str. St. Marx n° 186, befindlichen Urkunde, kömmt 1313 zu Schwindrazheim ein hof « herrn Engelharts des Ritters v. W. » vor. Der wird also schon Engelhart I. zuständig gewesen sein.

2. Vermuthlich von Wolframm von Danne, Engelharts Neffen, herrührend, von welchem, 1306, keine directe Nachkömmlinge lebten; anstatt Greventan (S. 67) an Wolframms Schwäger gefallen, und einige Zeit dem Wilhelm von Winstein allein zuständig war.

3. Allerdings der heutige hanauische Weiher, draussen auf dem Rotbächel bei den landgräflichen Besitzungen und (S. 112) unweit von dem Birkhofe gelegen; welcher Weiher, mit dem Birkhofe und mit der Mittelhart 1359 lichtenbergisch, aber 1480, mit der Mittelhart allein, hanauisch geworden ist.

W. der vouht, Johannes von Than, Seman und Fritzeman gebrüdere von W., verjehent offenliche in diesem brieve, daz alle dise ding vor uns geschehent sint unde geschahent bedechtlichen, mutwilliclichen un einvelteclichen ane alle geverde und ane aller hande teilunge und ane löz. — Daz dis war si unde stete blibe, der umbe ist dirte brief beider mit unsern ingesigeln versigelt unde durch unsere bette mit der vor genanten hern unde der rittere ingesigele zu urkunde unde bewerde aller der dinge die hie vor gesriben sint. — Dis geschah an der mittewoche in den pfinkesten, in dem jar da man zelte von Cristes geburte druczehen hundert jar unde sechs jar ». Dietrichs Siegel trägt sechs abgehauene Hände; das Siegel seines Bruders Fritzeman, wie diejenigen der Gebrüder Seeman und Fritzeman, den Löwen.

Zugleich stellten die Gebrüder, unter dem Beistande der nämlichen Freunde und Verwandten, einen Vertrag über die Theilung ihres Wasensteins aus: Die von zwei Seiten zur Veste führenden Wege, nebst dem Thurm, der Zisterne und dem neuen Graben sollten in Gemeinschaft bleiben; und würden die zwei letzteren gereinigt oder ausgebessert, so müsse jeder der Brüder ein Drittel der Kosten tragen. Dietrich und Fritzman waren in dem untern Stockwerke der alten Burg ansässig und erhielten zu ihrem Theil den Keller und das Haus im Vorhof, die Kapelle hinter dem Thurme, den alten Graben nebst dem Gärtchen bis an die Mauer. Dem Engelhart fiel hingegen der an Fritzmans Vorhof gränzende Theil zu mit dem Mantel, der Zisterne und dem neuen Graben. Wohne er auf dem obern Felsen, so dürfe er und sein Gesind den neuen Weg benutzen, um Korn, Wasser, Holz u. dgl. hinaufzubringen; bewohne er aber den obern Sitz[1] nicht und wolle dennoch Nahrungsmittel hinaufbringen, so müsse dies ohne Störung für D. und F. durch sein Gesind auf dem alten Wege geschehen; wobei es jedoch den zwei letztern gestattet sein solle « ir porten zu sliessen, obe sie wollent ». Würde indessen Engelhart aus seiner oberen Wohnung auf dem Felsen, oder vielleicht ganz aus seiner väterlichen Burg verdrängt werden, so dürfe er zu seiner Hülfe den neuen Weg gebrauchen. Und endlich verpflichteten sich noch die drei Brüder durch einen gestabeten Eid, so wohl

1. Engelhart scheint gewöhnlich Kleinarnsperg bewohnt zu haben.

die Burg als auch den Berg gemeinschaftlich zu vertheidigen, auch nichts davon zu veräussern oder an Fremde gelangen zu lassen, und zwar bei Verlust ihres Antheils und dazu noch eine Busse von 100 Mark löt. Silbers an die andern Theilhaber. (Leh. 13 B. 201).

Dietrich I. starb bald nach jener Theilung, denn im Jahr 1309 zu Mittelfasten kommen schon Fritzmann v. W., hern Friedrichs sel. sun, eines ritters v. W., und *Johannes*, hern Dietrichs sel. sun, eines ritters v. W., mit hern Engelhart, hern Friedrichs sel. sun v. W., eines ritters, wegen ihrer Lehen, überein. Dabei siegeln Fritzmann (mit dem Löwen), Johannes (mit den 6 abgehauenen Händen, wie Dietrich sein Vater 1306), her Friedrich der vouht von Winstein, her Semann (mit dem Löwen) und Fritzmann sein Bruder v. W. (abgefallen), und her Werner von Westhofen.

An. 1311 kömmt Engelhart II. als Obmann vor, in einem Streite zwischen den Junkern Niclaus von Lucelstein und Hügelin von Fleckenstein, und siegelt mit dem Löwen (Grossh. Bad. Staatsarchiv in Carlsruhe). Seiner Gemahlin Elisabeth, der Tochter Eberharts von Ettendorf, setzte er 1313 ein Witthum auf seine Güter zu Ringendorf und Nüfern aus; und, nach dem im Schlosse zu Miltenberg befindlichen hagenauer Statutenbuche, soll er hier 1314 auf der Gräthe vor den Capellen den Schultheissenstab geführt haben.

JOHANN, SOHN DIETRICHS I., BIS 1355.

Adelheit von Tan, Dietrichs Wittwe, scheint eine Tochter des Johanns von Tan gewesen zu sein, der im Jahr 1298 seiner Ehefrau Adelheit von Dirnperg eine Morgengabe von 220 Mark zusicherte (Als. ill. II, 572). Den 12. März 1337 meldete sie: « Ich Adelheit von Tan, Johannes Mutter von Wasichenstein, eines Ritters, gebe meine Zustimmung an was min sun thut mit allem gute zu Bubenwilre (unweit von Dahn), dess ich zu erbe kummen bin » (Mone's Zeitschrift, VII, 177); und im Staatsarchiv zu Carlsruhe heisst es: « domina Adelheidis de Dan, mater Johannis militis de W., schenkt ihrem Sohne Güter, III. ap. 1337, und auch am St. Gregorientag 1337 », und da trifft wieder das Siegel mit den 6 Händen ein.

Im Jahr 1334 hatte Johann von W. von den Edlen Reinbold und Cunrad von Windeck in den zu Löwenstein gehörigen Dörfern Wingen und Klimbach einen Hof erhalten, den er,

1337, seiner Gattin für 300 Mark zu Witthum verschrieb. — Am Donnerstag vor Pfingsten 1351 söhnte er sich mit der Abtei Neuenburg wegen Ansprüche an die Mühle zu Wilwisheim aus (Bez. Str. H, 947, N° 4); und 1352, in einem zwischen Heinrich von Fleckenstein und den Püllern von Hohenburg erhobenen Streit, traten Hugo von Ramberg, Johann von Tan, *Johannes von Wasigenstein*, Eberhard Püller und Johan Treppeler als Schiedsrichter auf.

Johannes von Wasichenstein, der von den Landgrafen Zuzendorf zu Lehen trug, hatte von denselben, 1345, die Erlaubniss erhalten seiner Frau Catharina von Huneburg ein Witthum von 200 Mark Silber auf das Dörflein zu legen; und sieben Jahre nachher, 1352, erlangte er, sagt Schöpflin, dass Zuzendorf durch jene Lehenherrn seinem Tochtermanne von Fleckenstein übertragen wurde.

Den 18. Jän. 1354 sollte Ritter Conrad Schenk von Erbach der junge, weil er die Lindenburg ohne des Herrn Bewilligung veräussert hatte, vor dem Mannengerichte des Bischofs von Speier zu Kirrweiler auf des Hohenstifts Eigenthum erscheinen. Weil er sich aber da nicht einstellte, versammelte der Bischof sein Gericht ausserhalb der Burg und des Grabens, wo dann Beisitzer waren :..... die strengen Ritter Johann und Cunz von Wasichenstein, Hugo von Ramberg... (Remlings Gesch. der B. von Speier, I, 620).

An. 1354 stand Johann noch unter den adeligen Bürgern die zu Hagenau den Landfrieden beschwuren. Aber, nach B. Herzog : « starb Johann von W., ein Ritter, sexto apr. 1355; het zum Weib Catharina [1]..... ; liegen zu Stürzelbronn begraben ». Das Wappen mit den 6 Händen, welches Dietrich und sein Sohn allein geführt hatten, war nun gebrochen, und ihr Antheil des hagenauer Burglehens fiel auf kurze Zeit noch den Söhnen Engelharts II. zu.

Johann von W. hinterliess nämlich nur zwei Töchter, Catharina und Else. — Die erstere war mit Heinrich von Fleckenstein-Bickenbach vermählt, und durch sie ging nun

1. Bei diesen Angaben B. Herzogs, steht, wie es auch sonst oft geschieht, 14 . . anstatt 13 . ., und auch das hinzugefügte « domicella de Dorolsheim » mit dem Datum 1363 kann nicht angenommen werden.

der Oberwasenstein, der nach dem Tode Fritzmanns von Seemans Linie an Dietrich gekommen war, an diese Edlen von Fleckenstein über. Doch scheint er auch einige Zeit dem Heinrich von Meckingen, der Johanns Wittwe ehelichte (S. 300), zugestanden zu sein. Denn im Jahr 1363 versprach derselbe unserem hagenauer Stadtrathe, dass er ihm, wenn er ungetreu werden sollte, den Wasichenstein einhändigen würde. — Else ist uns (I, 59) auf dem Birghofe begegnet, wo sie, mit Bewilligung der Lantgrafen von Oettingen, ihrem Gemahl Reinbold Reinböldele, Burggraf zu Strasburg, 80 Mark Silbers widmen konnte; und, 1373, quittirten Reinbold, Dietrich und Cunrad die Burggrafen zu Strasburg, dem Ritter Heinrich von Fleckenstein über 50 M. S., die sie von ihrem Grossvater Johannes v. W. ererbten; — und das wäre vielleicht als eine Vergleichung für den Oberwasenstein anzusehen, den sie den Fleckenstein-Bickenbach überlassen hätten.

Die Söhne Engelharts II.

Mit den Söhnen Engelharts II. sollte nun auch der fritzmännische Zweig von Wasichenstein verdorren, nachdem er durch verwegene Raubritterstreiche nicht wenig berüchtigt geworden war. Das unruhige, kriegerische Wesen jener drei letzten Wasensteinern gibt sich schon durch folgende in unserm Stadtarchiv befindliche Verträge kund:

« Ich *Conceman* von Wasichenstein, der ritter, tun kunt... dass ich von minenwegen, von *Fritzen* und *Dietschen* miner brüder wegen, übereinkommen bin mit den meister und rat (der statt Hagenau) um soliche missehelle die wir mit in habent von Dietrich Tugender wegen von Wingersheim, ires bürgers, dass wir mit ime nit me zu tund sullent haben und globent ouch für mich und für die vorgenanten brüder dass wir denselben Dietrich nie mer geschaden sullent noch geleidigen.... Allerseelentag, 1334. »

Zu jener Zeit des Faustrechtes hatte unser Städtchen allerdings, wie schon gesehen (S. 62 und 65), manchen Kampf mit dem benachbarten Ritteradel zu bestehen. Darum war es auch, auf die Städte am Rhein gestützt, eifrigst beflissen sich in den Landfrieden aufnehmen zu lassen: « Wir Rudolf Judenbretter.... der Meister und Rat von Strasburg, tun kunt, dass wir die Meister und Rat von Hagenau empfangen hant in den niedern landfriden, den unser Herr Kaiser mit der herrn

und stette rat, die an dem landfridenbrief stont, gemacht hat, und also der brief stot, an alleine, dass sie nit gebunden sint anzugriffende, ob jemand rite mit kesselhüten, spisen, armbrusten, ackewerke, den sullent sie nit fürbas gebunden sin anzugriffen, wan den glich wie alse wir... Geschehe jedoch dass jeman sie angriffe und der lantfride an in gebrochen werde das sullen sie vorlegen und clagen den Meister und Rat von Strasburg, und erkenne der rat dass ihn unrecht geton, so soll man ihn beholfen sin, von dem landfriden wegen...... Mariæ Verkündigung 1335.» Und am 10. Juli des nämlichen Jahres noch, mussten die drei wasensteinischen Brüder unserm Meister und Rat zu Hagenau geloben den Landfrieden treulich zu halten, und unsere Stadt, der Strafe wegen die einen von ihnen getroffen hatte, nicht belästigen zu wollen:

«Allen den si kunt getan die diesen brief gesehent, dass ich Conze von Waschenstein ein ritter, Frischeman und Dieschi gebrüdere von Waschenstein, fürjehent dass wir hant geschworn mit ufgehabten handen an den heiligen ein luter stete sune zu haltende und zu hebende für uns und alle unsere erben... mit den siben, die über den lantfriden gesetzt sint uffe dem Rine u. allen dene die zu dem lantfriden gehörent, es sint herren stette oder wer sie sint, für uns und alle unsere erben und nachkumen. Und verziehent uns ouch...alles des schaden der uns geschehen ist von in unze an disen heutigen tag und noch geschehen mag an der burge zu Arnsperg, dass su die mügent brechen oder schaffen domitte das su wöllent ane unsere und aller unsere erben widderrede und soll doch diese sune stete bliben. Will ouch der Koufman, der uf Frischen erclaget hat vor den siben, in der sune sin, das mag er wol tun; wil er aber nüt in der sune sin, dass er den vorgen. Frischen wol mag ansprechen und bekumbern umbe sinen schaden an allen enden wo es ime alle best fuget, und soll ime doch der lantfride fürbaz me darzu nit beholfen sin. Unde sullent auch die von Waschenstein den vorgen. koufman nüt angriffen in diz lantfriden zit, wie doch das in nut begnügen will, mit der sune und sinen schaden fürbas fordern will, also davor geschrieben stat. Sigillatum et datum an dem montage vor St. Margaretentage 1335.» (Als. dipl. II, 151).

FRITZMAN, UND KLEIN-ARNSPERG, BIS 1360.

Fritzmann, einer der drei Söhne Engelharts II, hatte nämlich das Wegelagern getrieben und einen vorüberziehenden

Kaufmann geplündert. Er war als Vasal der Abtei Weissenburg auf der Burg Kleinarnsperg [1] bei Obersteinbach, links am Eingange des Wasensteiner Seitenthälchens, und innerhalb der Gränzen der Herrschaft Bitsch, angesessen, wo er die Strasse von der Rheinpfalz nach Bitsch sehr bequem belauern konnte. Aber die Raubburg wurde von den sieben Wächtern des Landfriedens, in Gemeinschaft mit den Bürgern von Strasburg, erobert, und die Wasensteinischen Brüder mussten, wie gesagt, versprechen, sich wegen derselben nicht rächen zu wollen. Das Lehen blieb dennoch dem Fritzmann beibehalten ; denn nach seinem Tode, da sich Johannes von Ochsenstein, Stiftsherr zu Strasburg, des Schlösschens vermuthlich im Namen des Bisthums bemächtigt hatte, musste es dem Abte von Weissenburg, — wie uns eine wieder in Mones Zeitschrift abgedruckte Urkunde belehrt,— durch seinen Feudalhof, der aus mehr als 20 Mannen bestand, anheimgefallen erklärt werden :

« Ich Gernold von Bachenstein, ein Edelknecht, verjehe mich offenlich..... dass ich zu gericht sass von des erw. mins gnädigen Herrn und vatters in Gott, Herrn Eberharts, Abts zu Weissenburg wegen, des mann ich bin, in dem Closter zu Weissenburg, uf sime und sines stifts eygen, an dem nechsten dunnerstag nach michelitag, und war das myns Herrn von W. letzter tag, umb Arnsperg die burg obe Steinbach gelegen, die ihme in lehnswise enphallen ist von den von Wahsigensteyne seligen, und stund vor mir vervur-

1. « Dies Kleinarnsperg » sagt Ch. Böhmer in seiner Rundreise um die Wegelnburg « war im vollen Sinne des Wortes eine kühn ja verwegen angelegte Burg. An der westlichen Seite Obersteinbachs, gerade in der Mitte des langen Dorfes, fällt der Berg mit einer Felsenwand senkrecht ins Thal. Bei näherer Besichtigung ergibt sich, dass diese Wand ein vom Berg beinahe ganz getrennter, frei stehender Felsen ist. An diesen Felsen war ein Theil der Burg schwalbennestartig angeklebt und derselbe selbst ausgehöhlt, während er zugleich mit dem steilen Bergabhang durch dicke Mauern verbunden war. Der Wanderer, welcher vom Dorfe aus die Burg betrachtet, muss auf den Gedanken kommen, dass eine Ritterfamilie mit Utensilien und Knappen in derselben kaum Platz gehabt haben könne. Klettert er aber an der Seite des vordern Felsens in den hintern Raum, so wird er ebenso vom Gegentheil überzeugt, als er die Kühnheit und Energie dieser Bauart bewundern muss. Hier sehen wir die phantastischste Vorstellung von einer Raubburg verwirklicht,,,...».

sprucht, als vor eim rihter, und det dazumal der edel herr grave Emiche von Leyningen mins herrn wort von Wissenburg und gert an eim urteyl zu hervarn, ob myn herre als lange claget und gewart hette, dass man in setzen und geweren solle in Arnsperg die burg als er uss geklagt hette. Do giengen die manne uss und berieden sich und kamen herwider in und sprochen ein reht ungezweyet, nach den briefen die myn herr von Weissenburg vor mir in gerichte las, die herr *Fritzman* selige von Wasichenstein sime vorfarn und sime stift mit sime eygen Ingesigel versigelt hette, dass myn herr von W. alse geklaget hette, dass man in und sine stift setzen und weren sollte in Arnsperg die burg, und sollte myn herr von W. der vorgenante schicken zwene sinre manne oder me gein Arnsperg an die pforte und sollten sie wieder vordern und eyschen an die die uf Arnsperg werent oder sie inne hettent zu drie tagen und sechs wochen, je über ein tag und 14 tag, und wer es dass man ime die burg Arnsperg nit wieder gebe, so möcht min herr von W. hilfe heyschen an das rich oder wo er hilfe finde.... Die dies urtel gesprochen hant : Johannes Püller..... Peter von Schönenberg... am dunnerstag nach michelitag 1360. »

Und am nachfolgenden Catharinentag 1360 verlieh wirklich Abt Eberhard dem Junker Otteman von Ochsenstein einem zweiten Sohne Otto's von Ochsenstein, « das durch den Tod des von Wasichenstein seiner Abtei heimgefallen Lehen, nämlich die Feste Ansperg oberhalb Steinbach ». Aber die Burg sollte nicht sogleich an denselben übergehen. Im Jahr 1361 musste noch Kaiser Karl dem Strasburger Stadtrathe die Empfehlung zusenden, er möge dafür sorgen « dass der Stiftsherr Johannes von Ochsenstein, weil nun die angelegenheit gerichtlich entschieden seye, seinem Bruder Otteman die Veste nicht länger vorenthalte, sondern denselben zum Genusse seines Lehens kommen lasse. »

DIETRICH II. UND SEIN SOHN HENSELIN, BIS 1349.

An. 1330 verwidmete Ritter Dietrich von W., mit willen und gehelle des röm. Königs Ludwig, seine Gattin Anna von Lupfenstein mit 100 M. S. auf Gülten und Güter zu *Ringendorf, die er vom Reiche zu Lehen trug*; und, 1334, verkauften Dietrich und seine Gemahlin Anna Güter in Truchtersheim an Anna, Wittwe Heinrichs von Mauersmünster. (Bez. Str. G, 3681, n° 2).

An. 1344, VII kal. oct., veräusserten Frau Anna von Lupfenstein wittwe Herrn *Dietrichs sel.* v. W., eines Ritters, und *Johannes*, ein Edelknecht, Sohn des ebengenanten Ritters Dietrich selig, weniger als 25 Jahre alt, aber dennoch erwachsen (adultus tamen), mit Bewilligung dessen rechtmässigen Vormunds, des strengen Ritters Cuntzo von Wasichenstein, an die Kirche St. Peters in Strasburg, 100 viertel Korngült (siliginis) in dem Dorfe Gries, um 510 pfund. Die Herren Haneman, Ludwig und Symunt, Herren zu Lichtenberg, genehmigten den Verkauf. (G, 4632, n° 4).

Aber am Mittwoch vor dem Meygetage 1349 hiess es schon (Bez. Str. G, 5262, fol. 21): « Wir Hanemann, Ludwig und Symunt Herren zu Lichtenberg, bürgen (dem Jungen St. Peter) für alle Einsprache um den Schaden den hern Cunze von Wasichenstein, ein Ritter, und Fritsche sein Bruder gehabt haben, von dem Kaufe des Kirchensatzes zu Gries, der uns ledig worden *von Henselin seligen wegen*, hern Dietrichs selgen sun v. W. » (H. K. v. K.).

Folgender Angabe nach, scheint übrigens auch der Zehend zu Berstheim, den wir theilweise schon, 1303, unter den Seemännischen Besitzungen angetroffen haben, an den Jungen St. Peter auf dieselbe Weise passirt zu sein : « 1381, mittwoch nach St. Niclausentag. Herr Hanemann von Landesberg, Aberharts anerstorbener Vogt, Herrn Hanemann Kryeschen selgen sunes von Landesberg, in vogtsweise und von desselben Aberharts wegen, und Reinbolt Burggraf und Dietrich sein Bruder, für sich, verklagen vor dem Rath in Strasburg, die Stift zum jungen St. Peter, die sie im Besitze der Zehenten zu Berstheim « irrete », mit denen ihnen her Johannes von Wasichenstein selig, ihr Grosherre, mit willen seines Vettern Henselin sel. v. W. und mit genehmigung der Herren von Lichtenberg, von denen der Zehenten rürte, ein Lehen gemacht hatte. Mitsiegler : die Schöffen Heinzeman (von Grostein) und Johans Clobeloch, Herrn Reinbolts sun. » (Bez. Str. G, 4737, n° 2).

Hänselin v. W. war also 1349 schon gestorben, ohne Leibeserben zu hinterlassen, und seine Reichslehen wurden in demselben Jahre von König Karl zu Speier den Herren von Lichtenberg verliehen, die sich vermuthlich schon, durch ihre

Nachgiebigkeit zu Gries und Berstheim, ein Recht darauf erworben hatten :

« Wir Karl.... tun kunt.... angesehen der treuen Dienste des edlen Simon von Lichtenberg... verliehen ihm, zu einem rechten burglehen zu Hagenau, 104 viertel Korngült zu Mynversheim und was darzu gehört, 100 viertel zu Ringendorf, den Hof zu Hagenau, und darnach *alles was Henselin von Wasenstein hinter ihm gelassen hat*, es seind lehen, burglehn, eigengut oder pfandt und wie das mit sonderlichen worten genant sy, mit allen rechten.... als dieselben dem reich von todes wegen des vorgenanten Hänsleins oder sonst verfallen sind. Also dass der vorgenant Simon von Lichtenberg allesamt besitzen soll zu einem rechten burglehen zu Hagenau mit allen rechten, als er und sein vordern ander sin gut daselbs und anderswo von uns und dem rich ingehabt, zu einem burglehen besessen hant in der vorgenanten statt zu Hagenau. Auch wollen wir dass die vorgenant gült allesamt hören sollen und fürbas mehr zu demselben burglehen, das der vorgenant Simon und sin vordern vormals von uns und dem rich daselbs zu Hagenau gehabt haben, dass die egenant gült und dasselb burglehn fürbas mehr zusammen gehören sollen und alles ein burglehn seyn. Speyer, mariæ verkündigung, 1349. (Bez. Str. C. 282, n° 58).

Die 200 Viertel Korngült, welche theils von Seeman, theils von Hänselin oder schon von Hänselins Vater herrührten, waren zwar verpfändetes Reichsgut, aber nicht in dem Marschalklehen begriffen gewesen. Jetzt sollten sie mit Hänselins Antheil an demselben, und noch mit dem lichtenbergischen Viertheile der Vogtei und den kleinen Lehen zu Ballbronn und Hochfelden (S. 87) verbunden werden, aber sehr bald von dem somit gebildeten Burglehen allein noch im Besitzthume der Herren von Lichtenberg vorhanden sein.

Nun wie dem auch sei, nur der übrige Theil des Marschalklehens steht jetzt einige Jahre noch den Brüdern Dietrichs II., und zwar, 1359, nur noch Cunen, dem letzten des Wasensteinischen Geschlechtes, zu.

Conze von Wasichenstein scheint bis an sein End ein unruhiges Leben verführt zu haben. Im Jahr 1355 befand er sich in eine Fehde verwickelt, die in der Chronik Albrechts von CUNO, BIS 1359.

Strasburg beschrieben ist (De rebus gestis Bertholdi de Bucheck, Urst. p. 178) : « Als zu Gebweiler, 1350, der Friede zwischen dem Schultheissen und den Adeligen geschlossen war, suchte Rütter von Staufenberg seinem Hasse gegen Haneman von Waldener Luft zu machen. Von einigen seinen Gesellen begleitet, überfiel er denselben zu Lahr, wo er den Nachtimbiss nahm, schlug ihn todt und flüchtete sich über die Mauer zum Städtlein hinaus. Bischof Berthold, Hanemans Oheim, zog sogleich vor Staufenberg und zerstörte was dem Rüter gehörte. Aber fünf Jahre später, 1355, traf den Mörder eine blutige Rache. Er hatte seinen Burgstall wieder aufgebaut und lag in demselben unbesorgt. Da drangen nächtlicherweise Johannes Waldener, *Conrad von Wasichenstein*, und zwei von Hadstatt nebst einigen andern in die Burg. Knechte die sie mit Geld bestochen, liessen sie ein ; und sie brachten den Rüter auf eine grausame Weise um. »

Doch soll auch Cuno, 1355, in den Rath der Fünfzehn , die über den Landfrieden gesetzt waren , ernannt worden sein. Er empfing noch zu Lehen von Bischof Gerhart von Speier : das Gericht in Niedersteinbach gegen den Mallenberg zu, sammt dem Wasser und der Flösserei darin, nebst den Maihünern und Huben zu Nünhofen, womit früher Johannes von Wasichenstein belehnt war. Aber er starb 1358 ; denn B. Herzogs Chronik meldet weiter : « Cunradus, miles, obiit nonas septembris 1358. Ligt auch zu Stürzelbronn begraben ».

Cuno von Wasichenstein hinterliess nur Töchter , und so wurde sein hagenauer Burglehen , nämlich der zweite Theil unsers Marschalklehens, dem Reiche heimgefallen erklärt und von Kaiser Karl einer Familie zugestellt, die mit ihm aus Böhmen in's Elsass gekommen war.

« Wir Karl.... tun kunt.... als wir, durch zuversicht getreuer dienst die uns Ritter Stislaw , Hans und Niclas , gebrüder von der Wytenmüle , getan haben , ihnen verliehen haben alle rechte die wir zu Cunzen von Wasichenstein gute gehaben möchten, sintemal derselbe Cunz ohne rechte sines libes erben mannsgeschlechte gestorben und geschieden ist, by nahmen : zu der mülen der man spricht *des Engelhards müle*, gelegen zu Hagenau hinter dem Spicherhof, *den Zinsen in der Statt* zu Hagenau, den *zweien Sedelhöfen in der Burg* zu Hagenau, der *Matten zu Rodemüle,* der *matten in dem Schier–*

riet, und zu der burg zu Wahssigenstein. Geben Sunnabend vor Judica 1359. »

Bei jenem während eines Jahrhunderts in unserm Elsass emporragenden Geschlechte der Weitenmühle, wird nun bald dieser grössere Theil des Marschalklehens noch ausführlicher vorkommen. Zuerst müssen wir aber uns noch zu erklären suchen, was durch die Töchter, aus dem ihnen eigenthümlich zustehenden Wasigensteine, voriger Verleihung zuwider, geworden sei.

Cuno v. W. war mit Anna v. Landsperg vermählt gewesen, die ihn, nach folgenden in dem Stadt- und Landbuch des Frauenwerks zu Strasburg, fol. 302, enthaltenen Angaben, sehr lang überlebt hätte: « Anna, filia qn. Henrici Hacker de Landesberg, schenkt dem Werk redd. 1 *tt*. 3 *β*. in Lafrüge. II Kal. Julii 1391 »; und, « Anna von Landsberg, Tochter Heinrich Hackers sel. v. Landesberg, witwe des Cunzen sel. von Wahssenstein, eines Ritters, schenkt zu ihrem Seelenheile dem Frauenwerk redd. 1 *tt*. 3 *β*, von Gütern zu Lafrüge (im Willerthale). XIV kal. martii 1397 ». CUNEN'S WITTWE UND TÖCHTER. UNTERWASENSTEIN.

Cunens Wittwe scheint sich aber nochmals mit Ludwig von Freundsberg verehelicht zu haben, der einerseits nach Schöpflin, 1372, mit einer Tochter Heinrich Hackers soll vermählt gewesen sein, und andererseits, 1371, dem Simon Wecker II. von Bitsch, « wegen grosser hilfe und fruntschaft » den vierten Theil an der Hälfte des Wasensteins, des Unterwasensteins nämlich, übergeben und als Lehen zurückempfangen konnte. Und da waren Mitsiegler: Herr Heinrich v. Fleckenstein der Alte und Eberhart Püller von Hohenburg.

Anna und Clara, Cunens Töchter, lebten als Stiftsfräulein zu St. Stephan in Strasburg, den 22. juni 1397 (Bez. Str. H, 2699). Diana und Phye waren in der Welt geblieben.

Diana hatte sich, um das Jahr 1350, mit dem so eben erwähnten Heinrich von Fleckenstein, dem Alten, verehelicht, und den Fleckenstein-Dagstul einen Theil des Unterwasensteins zugebracht, der aber bald an die Herren von Lichtenberg scheint übergegangen zu sein.

Phye, mit Wirich Püller v. Hohenburg vermählt, wurde schon durch ihren Schwager Eberhart bei dem Vertrage von 1371 vertreten. Allerdings kömmt sie 1384 als Wittwe vor: « Wir Ruprecht der älter, Pfalzgraf... bekennen... dass Phye

von Wahsenstein, Wirich Püllers seligen wittwe von ire sune wegen, Hansen genant Bernhart, Cunzen und Wirichs der Püller, der Vurmunder sie ist, uns derselben irer Sune zehenden in unserm Dorfe Erlenbach by Steinwiller, für recht eigen ufgeben hat, als ir eltern und sie den für eigen herbrocht han, und hat sie denselben zehenden von denselben irer Sune wegen und an ir statt, denselben iren Sunen von uns zu rechtem Mannlehen wider empfangen....». Wirichs Wittwe stellte übrigens zu gleicher Zeit ihr Schloss Hohenburg für 11 Jahr unter den Schirm der Pfälzer und verhiess ihnen allda eben so lang das Oeffnungsrecht.

Phye von Wasichenstein schritt aber zu einer zweiten Ehe über, und darum konnte Walther v. Tan, im Jahr 1400, den Bürgern zu Speier die seine Burg Than zerstört hatten, versprechen, ihnen immer mit 5 Mann und 5 Pferden zu Diensten zu stehen, nach vierzehntägiger Ankündigung, zu anderthalb Gulden täglich, und seine Schlösser Arnsperg, Hohenburg und Unterwasenstein offen zu halten, die Tornknechte, Wächter, Portner und Diener der Vesten davon in Kenntniss zu setzen, und ihnen zu schwören gegen alle, « ausgenommen gegen den Herzog von Lothringen, Herrn Haneman von Bitsch oder wer nach ihme der älteste min lehnsher würde, Herr Boemund von Ettendorf, deren Mann ich fürhin bin, Hansen und Heinrichen von Tan gebrüder, mine Vettern, Sygmund Monchenheimer, mine Bruder, mine Mag, und mine zween Stiefsöhn Würich Püllers sel. Söhne » ; und dies, für 100 gulden jährlich sein Lebenlang.

An. 1408 stellte Walther von Gerolseck, seinem Vetter, dem Ludwig von Lichtenberg, die Versicherung aus, ihn für seine Bürgschaft von 500 gulden bei Walther von Tan und dessen Ehefrau Viehe von Wasichenstein, schadlos zu halten.

Der Niederwasenstein ging nun wieder an die von Hohenburg über, um aber 1455 in dem Kriege gegen Richart, den letzten des Geschlechtes, von dem Pfälzer Churfürsten erobert und dem Eberhart von Sickingen, der Richarts Schwester geehelicht hatte, als Lehen übergeben zu werden. « Aber 1466, nahm der Churfürst, mit Zustimmung des Bischofs Mathias von Speier, den er zu sich in die Hälfte des Niederwasensteins eingesetzt hatte, Ludwig von Lichtenberg zum Mitgemeiner, mit Beding dass er den später zu

errichtenden Burgfrieden allda gelobe und die Pflichten eines Mitgemeiners, bezüglich der Burghut, des Baugeldes u. s. w., treulich erfülle. » (L. 13 B. 212). Der lichtenbergische Theil fiel 1480 den Grafen von Bitsch zu, um dann 1570 an die Herren von Hanau überzugehen.

Die obere Burg war, wie gesagt, um das Jahr 1355, durch Catharina die Tochter des Johannsen v. W. an die Edlen von Fleckenstein–Bickenbach[1] gekommen. Anna von Fleckenstein, Catharinens Tochter vermählte sich mit Heinrich Kämmerer von Dalberg. Die Mauchenheimer von Bitsch führten hernach Krieg mit demselben und haben, 1410, « die obere Burg zu Wassenstein gewonnen »; und so treffen 1463, nach Schöpflins Als. ill. II, 233, jene Bitscher neben den Fleckensteinern, als Gemeiner ein, nämlich: Hanns, Jacob und Friedrich der junge Heinrichs sel. Söhne, von Fleckenstein; Thenichen (Antoni) von Hattstatt, welcher der zwei letzteren Schwester Christina geehelicht hatte; Georg von Schauenburg der jüngere, ein Sohn Georgs von Schauenburg und Elsens einer andern Schwester jener Fleckensteiner; Jacob von Oberkirch, auch von dem fleckensteinischen Stamme, der vermuthlich eine Schwester Georgs des jüngern zum Weib hatte; und andererseits Heinrich Mönchenheimer der Alte, Symon und Mathis M. Gebrüder, Heinrich M. der junge des Mathis Sohn, Friedrich von Bitsch der Alte, und Hans dessen Sohn gen. Gentersberger; und alle beschwuren « gemeinlich » einen guten treuen Burgfrieden in ihrer Veste des « Obernhuses » Wasichenstein und in dem Zirkel[2] desselben. »

OBER-WASENSTEIN.

1. Von 1377 bis 1390, treffen in Schöpflins Als ill. II, 233, in B. Herzogs Chronik, V. 57, u. bei Lehmann, 13 B. 206, mehrere andere Gemeiner ein; man weiss aber nicht woher und auf welchem Theile des Wasensteins·

2. Dieser Zirkel « solle gane am fulschesloche an den Meygelmunt, den Wagewege füre naher Blumenstein und von Blumenstein unden den Meygelmunt füre byze gen den Lynttentale. den Lynttentale uff bytze uff den berg und den berg füre gen dem Heymichentale, davon abe gein dem Heymichen bytze uff die steinbache, die steinbache vor sich die fliesse uf, untze in die shannenbache, die schannenbache uff untze an den Florenberg. den Florenberg füre untze wieder in das fulscheloche ».—Bei dem Frieden von 1414 hiess es : « der Bezirk sollte so weit um die Burg reichen, « als einer mit eim armbrust, daz er an dem bein zühet, von dem furderntur n an zu Wassenstein mit zwein schüssen, ein nach dem ander zu tunde, geschiessen kan. » (Leh. 13 B. 207).

Albrecht Wolf von Hofwihr, mit Catharina einer Tochter Georgs von Schauenburg vermählt, wurde, 1468, durch die vesten Jacob und Friedrich von F. in einen Theil der Burg Oberwasichenstein eingesetzt und beschwur allda den Frieden. — Im nämlichen Jahre 1468 gelobte auch Christoffel von Hattstatt den Frieden in seinem Theile daselbst, « als ich des nach inhalt desselben Burgfrieden von myner l. frauen und mutter Christinen von Fleckenstein, des obgen. myns vetter Jacobs swester, zu erbe kommen bin ». — Ennel, eine Tochter Hannsens von Fleckenstein, brachte 1470 ihrem Gemahl Hans von Falkenstein einen Theil von Oberwasenstein als Mitgift zu. — Aber an. 1505 traf Jacob von Fleckenstein die Anordnung: Oberwasichenstein das Schloss müsse gleich andern Lehengütern zum Gesammtfamiliengute gehören, und es sollen den Töchtern keine Erbrechte daran zustehen.

Das Dörflein Niedersteinbach, welches die Edlen von Wasichenstein, 1304, unter sich getheilt hatten (Als. ill. II, 230), ging von denselben an die Abtei Neuenburg, und, 1520, durch Verkauf, mit dem Weiler Pfaffenbronn, an die Herren von Fleckenstein über; doch hatten auch, sagt Schöpflin, die Grafen von Zw.-Bitsch und die etichonische Abtei Königsbrück Antheil an dem Todfalle zu Niedersteinbach. Aber im Jahr 1711, als die Edlen von Fleckenstein ihrem Ende nahe standen, wurden Dörflein und Weiler, und auch die zerfallene Burg Oberwasenstein, an die Grafen von Hanau-Lichtenberg verkauft, denen schon längst der Bitscher Theil von Unterwasenstein zugefallen war.

KLEIN-ARNSPERG. Klein-Arnsperg, wie gesehen, gehörte im Jahr 1400, man weiss nicht woher, dem Walther von Tan und seiner Ehefrau Vyhe v. W. zu. Friedrich von Neutan, der eine Tochter von Wasselnheim geehelicht hatte, versetzte auf Wiederlösung, 1420, « min Sloss Kleinarnsperg mit allem begriffe und zugehörden an leuten, dörfern und gütern » zur Hälfte, um 500 gute rh gulden dem Junker und Herrn Ludwig von Lichtenberg; und 1483 wurde die Burg (von den lichtenberg. Erben) den Edlen von Adelsheim lehensweise übergeben [1]

1. Die von Adelsheim scheinen mit den Edlen von Wasselnheim ein und das nämliche Geschlecht gewesen zu sein.

Nachher stand sie eigenthümlich den Grafen v. Zw. Bitsch zu, « es sey nun » sagt Lehmann, 13 B. 15, « dass dieselben als Herren von Bitsch in der Reformationszeit das weissenburger Lehenrecht eingezogen oder die Burg erkauft hatten ». Dem Junker Jacob wurden einstweilen 1533, durch vorläufige Theilung, 500 gulden jährlich und der Wohnsitz auf Klein-arnsperg angewiesen, und, 1535, als die Brüder ihre Grafschaft in zwei gleiche Theile trennten, fiel das Schlösschen nochmals dem Grafen Jacob zu, und sollte auch wieder, 1551, aufs neue den Herren von Adelsheim übertragen werden.

Endlich als im Jahr 1570 Jacob mit Tod abging und die Grafschaft Bitsch von den Herzogen in Lothringen zurückgefordert wurde, blieben den Hanau-Lichtenbergern auch, durch einen Urtheilspruch des Reichsgerichtes zu Speier von 1604 und 1606, ihre Rechte zu Obersteinbach und in den zwei verfallenen Häusern Kleinarnsperg u. Lützelhart, « in duabus ædibus vetustis et jacentibus » beibehalten.

B. *Ein Theil des Marschalklehens, nach 1359.*

1. DIE EDLEN VON DER WEITENMUHLE, BIS 1434.

Stislaus, Unterlandvogt, Schultheiss und Burgmann zu Hagenau. — Dietrich, Stislausens Sohn. — Beschreibung des Lehens — Stislausens Wittwe nnd Söhne.

Kaum war Karl IV., 1346, auf den deutschen Thron gestiegen, als sogleich von dem entferntesten Theile seines Königreichs Böhmen in unsere freundliche Rheingegend eine bedeutende Familie übersiedelte, die ein ganzes Jahrhundert im Elsass, und in Hagenau besonders, eine sehr wichtige Rolle spielen sollte. STISLAUS, UNTERLANDVOGT UND SCHULTHEISS

Fünf Brüder von der Weitenmühle [1] hatten sich in Karls Dienst begeben ; ein sechster war als Domherr in Olmütz zurückgeblieben. Stislaus, der vortrefflichste unter ihnen , der unserer Dischlachmühle seinen Namen hinterlassen hat, traf hier lange Jahre als Unterlandvogt oder Schultheiss ein, und manchmal noch sehen wir ihn , als Vertrauter des Kaisers, mit der Abhandlung wichtiger Angelegenheiten beauftragt.

Er erscheint zum ersten Male als Unterlantfogt , 1352 , in einer Urkunde Karls IV. für die Abtei Weissenburg, und 1356 schwört er wieder den Unterlantfogtseid in Hagenau.

An. 1356 ist hier Stislau von des Weitenmühle , ritter und lantfogt, « ein Schultheiss uf der lauben. . . . ».

Stislaus, als Unterlantfogt, und die Herren von Ochsenstein, die Städte Strasburg, Hagenau und Weissenburg, verbrennen Selz und Hagenbach, 1357, und geloben sich gegenseitige Unterstützung wider jeden der sich an ihnen würde rächen wollen.

Im Jahr 1359 war Hagenau in der Grieser Fehde mit den Herren von Lichtenberg begriffen. Stislaus, der sich in Prag bei dem Kaiser befand, wurde an unsern Stadtrath abgesandt um demselben beizubringen, wie er sich gegen die Widersacher verhalten sollte ; und bei dem Ersteiner Friedensschlusse vom 19. April 1360, trat er als Ritter und Schultheiss in Hagenau auf.

1. « Die Herren Krabice von Weitmühle » heisst es in Pelzl's Böhm. Gelehrt. « waren in Böhmen und Mähren begütert. Benes K. von W. war als Edelknabe mit Karl IV. in Paris , wurde später archidiaconus in Saaz , und 1350 , in der Prager Domkirche. An. 1355 übertrug ihm K. Karl die Aufsicht über den Bau dieses Domes wo sein Andenken durch eine auf der inneren Galerie des Hauptschiffes angebrachte Büste mit der Jahrzahl 1375 erhalten wird. Seine Leiche ruht ebendaselbst am Eingange der St. Wenzelscapelle. » — Wilhelm Krabice von Weitenmühl hat seiner Gattin Pribæ von Martinic, 1356, 200 Sch. prager Groschen auf der Veste und dem Hof Weitmühle und dem Dorfe Chomulice versichert. — Ein Wlachnico de Weitemühl ist secretarius imperialis, 1385—1394. (Wenker, collecta archivi et cancellaria jura, p. 375). — Und nach H. Gyss, hist. d'Obernai, war im Jahr 1397 ein Tristram von der W. Oberschultheiss in Obernehnheim. Dem verpfändete nämlich König Wenzel zu Prag dasselbe Schultheissenamt, St. Valentins Abend 1400.

Kurz vorher, am 3. feb. 1360, hatte Stislas de Weytenmül «familiaris et fidelis noster dilectus» von K. Karl zu Prag den Befehl erhalten, sich nach Italien zu begeben und einen zwischen Johann Galeas und Johann Markgraf von Montferrat herrschenden Zwiespalt beizulegen; und, am 26. Juli 1360 (Als. dipl. II, 234), schreibt Kaiser Karl an die Stadt Strasburg, dass sie Heinrich von Fleckenstein den jungen und Reinbolt von Vegersheim, ihre Bürger, dazu anhalte, « dass sie mit dem edlen Sdisla von der Witmül, seinem Unterlandfogte in Elsassen, frieden, hulden und dage leisten » : der erste, wegen der Rietdörfer, wie wir später sehen werden ; der andere, der ein strasburger ingesessen Burger war, weil er der Stadt Hagenau und den kaiserlichen Amtlüten widersaget [1] hat.

Besonders aber die sogen. Engländer machten damals unserer Gegend und dem wackern Stislaus grosse Sorgen. Sie waren in englischen Diensten gegen Frankreich gestanden und im Jahr 1360 theilweise verabschiedet worden. Aber anstatt sich aufzulösen, wandten sie sich dem Elsasse zu (B. Herzogs Chronik, IX, 161) ; und am 25 mai 1362 unterschrieb Stislau von der Witmül, ritter und unterlantfogt zu Elsass, mit Bischof Johann von Strasburg und mit den Städten und Herren, einen Vertrag gegen jene fürchterlichen Rotten.

An. 1362, St. Valentinstag, tritt er mit dem Bischofe zu Strasburg und mit Simon von Lichtenberg als Schiedsrichter zwischen den Edlen von Ochsenstein und von Ettendorf auf; und im nämlichen Jahre, den 10. feb., mit dem

1. Jenes Widersagen rührte vermuthlich noch von der Fehde her, welche die Stadt einige Jahre zuvor, mit den Rittern von Fegersheim zu bestehen hatte. Darüber berichtet B. Herzog, wie folgt : « An. 1352 kriegte Rudolf von Fegersheim, ein Ritter von Strasburg, widder die von Hagenau um deswillen dass sie seinen Bruder Johan von Fegersheim in dem Jubeljar (1350) enthaupten lassen, widder unzähliger vieler vom Adel beschehener vorbitt. Die ursach war dass der Johan von Fegersheim beschuldet war er hette sich zu den frembden Engländern so dero von Hagenau abgesagte feinde waren, geschlagen ; darüber war er im hagenauer forst gefangen und gegen Hagenau gebracht und gerichtet worden. Aber Johan von Wolfsganzen, so dessen mitgesell, der kame davon. — Ein Reimbolt von Fegersheim, Rudolfs Sohn, war in dem Rath zu Strasburg, 1367.

Probst des Jungen St. Peter, als Verwalter des Bisthums, welches sehr in Schulden gerathen und für Kaiser Karl ein Gegenstand ernster Besorgniss war.

Im Jahr 1370, Dienstag vor St. Antonstag, legt sich Stislaus den Titel eines Landfogts bei, aber vermuthlich wie Schöpflin meint, nur als Vicar von Herzog Wenceslaus, dem Bruder des Kaisers. — Hier zu Hagenau wurde er natürlich immer der Lantfogt genannt; so, in folgendem Zinsbriefe: « Halbfasten, 1370. Peter von Döchendorf bekennt zu Hagenau, vor dem Schultheissen Johan von Dankrotzheim und vor Hensel, Hermann Duchkoufers sel. sun, dem marschalk, die es empfliengent von dem ritter her Stislaus von Witenmühlen wegen, dem *lantfogt in Elsass*, für 20 pfund pfennig verkauft zu haben, 5 schilling zins alle fronfast, (d. h. lehnte von Stislaus eine Summe von 20 pfund, zu 5 sch. jährlich), unz an die stund dass er oder sin erben vergeltent die vorgenant Schuld ».

Ein Jahr später ist Stislaus nur Verwalter des Bisthums und trägt den Reichspanner im sogen. Schlägelerkrieg gegen die Würtenberger Bauern. Herzog Wenceslaus war damals Lantfogt, und Ulrich von Finstingen, Unterlantfogt.

An. 1372 schritt er mit Unterlantfogt Johan Mürlin, zwischen der Stadt Hagenau und dem berüchtigten Stoffes,[1] als Schiedsrichter ein. Aber 1375 treten Wenceslaus von Luxemburg, K. Karls Bruder, und Stislaus wieder als Lantfogt und Unterlantfogt auf.

An. 1376 befindet sich Stislaus von der Witenmül, lantfogt in Elsass, auf dem Wahltage zu Frankfurt (aus Weizackers deutschen Reichslagerakten, I. Band, p. 79); und in demselben Jahre leistet die hagenauer Burgerschaft dem neuer-

1. « Anno 1374 empfiengen die von Hagenau grossen schaden von einem Edelknecht, hiess Stopfes, und seinen helfern; die zogen gegen Hagenau und beraubten die Höff um die statt. Da zogen ire Söldner aus und fingen die besten und reichsten an gut und an freunden. Das wusten ire feinde wol, machten ein hörschar und hinderhalt und fingen die Söldner bey alle, erschlugen einen der war ein brotbeck, genant Hüttendorf, und derselb war reich. Die gefangenen schätzte Stopfes umb gut, und kamen dieselben und die statt mit ihm überein umb fünftausent gulden, dass der krieg gestillet ward. » (B. Herzogs Ch. IX, 159).

wählten König Wenceslaus, Karls Sohne, den gebührlichen eid, der von *Dischlach*, *lantfogt*, empfangen wurde.

Am Mittwoch vor St. Mathæustag 1381 schreibt Stislau v. der Witenmüle einen Reversalbrief als Ausburger der Stadt Strasburg (Wencker, diss. de Pfalburgeris, p. 124, auch, Landburger, Lad. 271, n° 11); und, 1382, kömmt er, als Schultheiss und Unterlandfogt zugleich, bei dem Rechtsstreite Engeltruts von Hohenstein, Walther Knetelmans Wittwe von Tan, auf der hiesigen Laube vor.

Nach B. Herzogs Chronik, IX, 151, schwur Herr Stislaus von der W. zu Hagenau als Unterlantfogt: den 3. tag post Laurentii 1355, dominica post Remigii 1359, den 4. tag vor Valentini 1376, und den 6. tag nach Jacobi 1386.

Somit war Stislausens politische Laufbahn beendigt, und Dietrich, sein Sohn, trifft einige Zeit an des Vaters Stelle ein.

STISLAUS, EIN BURGMANN.

Stislaus von der Weitenmühle war seit 1359 als Lehenmann in der Burg Hagenau angesessen. Wir haben ihn, S. 330, mit seinen Brüdern Hans und Niclaus in demselben Jahre, nach dem Ableben Cunzens von Wasichenstein, einen Theil unsers Marschalklehens von Kaiser Karl erlangen sehen. Wir werden aber den Bestandtheilen jener etwas unvollständig bekannten Belehnung hier nicht weiter nachforschen und warten bis wir noch 1401 einer andern, ausführlicheren, begegnen werden.

Aus dem Jahr 1364 liegt uns in unserm Stadtarchiv abschriftlich eine allgemeine Bestätigung der Weitenmühlischen, mit dem Burglehen verbundenen Freiheiten vor, wie dieselbe auch im Bezirksarchiv Str. E, 275, n° 3, vorhanden ist, und hier mitgetheilt werden soll :

« Wir Karl.... röm. kaiser.... bekennen.... dass wir haben angesehen getreue, stete... dienste, die uns und dem rich die Edlen : *Stislas*, *Johans Glacz*, *Niclas Speck*, *Dobesch*, *und Peter*, gebrüder von der Weitenmühle oft nützlich und unverdrosslich getan habent und noch tun mügent und sullent in künftigen ziten. Darum haben wir ihn bestätigt und confirmirt alle rechte, freiheiten und gute gewohnheiten, als die Burgleut von alter her zu der burg gen Hagenow, zu ihren burglehn gehabt haben und noch haben sollen. — Auch haben wir ihn solche sondere gnad getan, were dass denselben Brüdern oder ihren

Lehenserben jemant unrecht thete, und sie, ire güter oder leute, frevelich angriffe oder beschedigte, ane gericht, so mügen und sullen sie und ire helfer, zu iren rechten, us der burg und der statt zu Hagenow und ouch zu Selz und wider daryn sich weren, wenne und wie yn das füget ane derselben zweier stette menglichs widderred und hinderniss. — Ouch wollen wir dass der rat und die bürger zu Hagenow und zu Selz dheinerlei gepot über sie und ir gesinde nicht halten, machen oder setzen mügen, sonder sie doselbs, als burgleute vor alters getan haben, freye zu unserer und des richs dienste sitzen süllen. — Darzu wollen wir dass so man den vorg. gebrüdern oder ihren lehenserben ires gutes us oder in führet in die stet zu Hagenow oder zu Selz, welcherlei das sey, nichts usgenommen, dass dieselben stete davon kein weggelt, noch zoll, nicht nemen sollen noch fordern. — Ouch thun wir ihn die gnad dass alles ir vieh, es sey klein oder gross, wie das genannt sey, lediglich varen und weiden solle in dem heil. forst zu Hagenow, an welchem end es sey und zu welchen zeiten es in füge, ane zu zeiten des eckerndes, ob denne ein eckern do wäre. — Und sullen auch dieselben gebrüder oder ihr lehnserben bowholz und burnholz in demselben forst howen und nemen zu irer notdurft, wie vil sie es bedürften, welcherhant und wenne es in füget. — Were es ouch dass dieselben gebrüder oder lehenserben ein haus und hof zu Selz bauten, kouften oder lehnten, dasselbe haus und hofe das sie denn also da henten, das soll sulche freiheit haben und frey seyn, als ir haus und hof zu Hagenow, das zu irem Burglehn gehöret. — Darum gebieten wir.... und sunderlich einem schultheissen zu Hagenow, den burgermeistern und reten zu Hagenow und Selz.... 100 mark loth. goldes, das halb in unser k. kammer und das ander teil den gebrüdern von der Weitemül.... Geben zu Breslau, 1364, den 9. november. Per dom. imperatorem, Johann von Eystett. R. Joh. Sapo. »

Die weitenmühlischen Besitzungen in Elsass, das hagenauer Burglehn unter andern, wurden aber laut Vertrags den Gebrüdern Stislaus und Niclaus allein zugestellt : « Wir Karl.... tun kunt.... dass vor uns kommen sind der ersam Benutsch von der Wütenmül, tumherr zu Olomütz, und die edlen Sdislau, Johannes Glatz, Niclas Speck, Dobesch und

Peter, gebrüder och von der Weytenmül, unser liebe getreuen.... und haben uns fürlegt.... dass sie mit gutem willen und rat irer freunden.... gesundert haben ire güter, lehen, erbe, liegendes und fahrendes, anvellen.... und diese getheilt haben als hernach geschrieben steht..... dass den egen. Benuschen, Johansen Glatz, Dobeschen und Peter, ir väterlich erbe und andere güter die sie habent in dem lande zu Mehren und Oesterreich an iren teil und an sie gefallen seyn, und den egen. Sdislau und Niclas Speck, solche erblehn und güter, liegendes und fahrendes und anvelle, wie man das benennen mag, die sie in dem lande zu Elsas oder wo sie das in dem heil. reich haben und bi namen : die burglehn die sie haben zu Hagenow in der burg und was dazu gehört, angefallen seyn. — Und gelobent in unser gegenwart die egen. Benuschen, Johannes Glatz, Dobeschen und Peter für sich und ire erben, sich aller güter, lehn und anvellen, die den egen. Sdislau und Niclas Speck in dem land zu Elsas und in dem reich angefallen sind, zu entziehen und daruf kein forderung haben sullen ; und zugegen verzichten Sdislau und Niclas auf ihren antheil an dem väterlichen Erb.... und dass jedes sin bestes tun mag mit verkauf, verkumern, versetzen, oder verwechseln ; und were es dass obg. Benusch, Johan Glatz, Dobesch und Peter one leibserben eheliche abegingen, sollent alle die obgen. güter und das sy darzu gewunnen werden uf den egen. Sdislau und Niclas Speck gefallen, und gleicherweis...... Wegen treuer dienste die sie uns geton habent und noch tun mögent..... genehmigen und bestätigen wir solche teilung und ordnung...... und alle ire briefe darüber....... Prag, St. Margarethentag 1367. »

Folgendem Briefe nach war Niclaus von der W. unvermählt geblieben : « Ich Niclaus Speck von der Weitenmühle, ritter, tue kunt.... dass ich han geben für mich und min erben, mit willen und geheiss herrn Stislaus von der Witenmühle, lantfogt zu Elsas, mines bruders, Clauese Minnekind sinen lebtagen, und dem wer denselben knaben innehat mit minem willen, 4 pfund str. pfennig geld, von den 5 pfund geltes eckerzins die ich han zu Zuzendorf, die do fallent uf St. Martinstag, die do kauft wurdent umb Wilhelm Hettel, edelknecht von Surburg, mit beding..... wer es dass ich selber bi meinen lebetagen den knaben

hiesche und ihn selber haben welte, oder ihn anderswohin empfelte, wer dann den knaben innehat, der soll mir den knaben und diesen brief mitunter antwürten.... und wenn er mit tod abginge soll der brief mir und meinen erben wieder gefallen seyn und niemand anders. Und het der erbar Lupe, ein schöffe zu hagenow.... sein insigel daran gehenkt. » (Stadtarchiv).

Das weitenmühlische Lehen zu Hagenau sollte denn ganz an Stislaus und dessen Nachkommen übergehen ; und dies scheint sich vor dem Jahr 1384 schon verwirklicht zu haben. Da bestätigte nämlich K. Wenceslas « dem Stislaus und seinen Lehenserben alle die Privilegien die er als ein burgman, als wie andere burgleut der Burg zu Hagenau, bisher gehabt und herbracht hat,... und sollen auch er und diejenige, aller steuer, umgelt, zoll, betten, und anderer weissungen, von thorgelt, malen, weggelt, steggelt, brückgelt und welcherlei das ist, frei seyn.... und mügen wandlen und..... führen, verkaufen und kaufen, aus und in der statt Hagenau..... auch kein lantfogt oder schultheiss noch rat kein gebot tun dem Stislau und seinen lehenserben und allen iren gesinden, in der statt oder auswendig, und besonders an iren mülen zu Hagenau noch ander irem gut..... zu schaden noch zu hindern.... Geben zu Lützelburg, 1384. »

DIETRICH, STISLAUSENS SOHN.

Stislausens Söhne, Dietrich, Martin, Wenzeslaus und Johann, nahmen einige Jahre noch, in Elsass, eine hervorragende Stelle ein. Am freitag nach St Jacobi 1386 gibt Dietrich von der Witenmühle, Edelknecht und Schultheiss in Hagenau, ein Revers über das ihm zu führende Schultheissenamt. — An. 1385 und 1386 sitzt er als Schultheiss auf dem Laubengerichte ; und 1386 heisst es noch in den Briefen von K. Wenzeslaus : Stislaus und sein Sohn Dietrich, lantfögte, advocati Alsatiæ.

Einige Jahre später kommen die Gebrüder von der Weitenmühle vortheilhaft in einer traurigen Episode der Strasburger Geschichte vor. Die Stadt war, in ihrem Kriege mit Bruno von Rappolstein, erlegen ; und bei dem in Hagenau, 1393, abgeschlossenen Vertrag hatte sich Landvogt Borziwoï von Swinar gegen sie äusserst hart gezeigt. Die Strasburger gedachten nun eine Botschaft nach Prag an den König abzuschicken. Aber ihre Gesandten

wurden in Deutschland gefangen genommen und in Kerker geworfen, wo sie vor Kummer und Elend verschmachteten.

Den 4. Mai 1395 meldet Dietrich von der Weitenmül der bedrängten Stadt, dass er, zu Dünkelspühel in Bayern angekommen, die Verhaftung ihrer Gesandtschaft erfahren und sich desshalben an seine Freunde gewandt, auch seinem Herrn dem Landfogte geschrieben habe, auf dass er sich der Sache bei dem römischen König annehme.

Am nachfolgenden 14. Mai übersendet Stislaus von Hagenau aus an seinen Sohn Dietrich einen Empfehlungsbrief, in dem er sich *Palatinus* nennt, was wohl Burgmann, oder in dem hagenauer Burgschlosse angesessen, heissen will; und den 18. schreiben die strasburger Rathsherren an ihren guten Freund Martin von der Weitenmühle, dass ihm Dietrich, sein Bruder, eine Abgeschrift vorweisen werde, die ihm sein Vater in einem Brief geschlossen gesendet hat, und bitten denselben um Vermittelung für ihre Botschaft, wie es ihnen ihr Vater anbefiehlt.

Im Jahr 1395 soll Johann von der Weitenmühle hier auf der Laube den Schultheissenstab geführt haben.

An. 1397 traten Borziwoi von Swinar und Dietrich von der Weitenmühle als Landfogt und Unterlandfogt auf; der letztere schwur hier am Samstag vor St. Gallen. Den 22. Juni liess König Wenceslas den Borziwoï zu sich nach Nürenberg berufen und den Städten in Elsass anempfehlen, dem Dietrich von der Weitenmühle unterthänig zu sein.

Nach Martini des nämlichen Jahrs, erhält Dietrich von König Wenceslas, den Befehl, dass er, ohne den Landfogt Borziwoï darüber zu Rathe gezogen zu haben, die Ritter des St. Johanns Orden von Jerusalem in die Pfarrkirche zu St. Georgen in Hagenau einführe [1].

1. Ueber diese Nothwendigkeit, die Johanniterherrn wieder in ihr Pfarramt zu Hagenau einzusetzen, könnte vielleicht folgende Stelle von Strobels vaterländischer Geschichte Aufschluss geben : « In Hagenau hatten seit 1354 die Ritter des Johanniterordens die Pfarrkirche zu St. Georgen inne, die zuvor einem Probst mit einer Anzahl von Stiftsherrn zuständig war. Aus einer nicht bekannten Ursache wurde im Jahr 1384 das von diesen Ordensrittern daselbst bewohnte Haus ein Schauplatz wilder Verwüstung. Eine Anzahl Geistlicher und Laien, an deren Spitze der stattschreiber Johannes von Kentzingen und ein Priester mit Namen Johannes Meise standen, drangen in dasselbe ein,

An. 1398, wie die Franziskanerchronik von Thann meldet, haben Junker Dietrich von der Weitenmühle und Johanna von Massmünster, dessen Gemahlin, ein Haus zu Thann, in der Cattenbach erbaut und sind dort Bürger geworden. Später heisst es auch : « es stand zu Altthann ein haus und trotten welches dem Capitel zu St. Amarin gehört, ward insgemein nur genannt des Chorherrn geses, kommt her von den Edlen von der Weitenmühle. »

Den 25 April 1398 führt Dietrich den Titel eines Landfogtes in Elsass, indem er den Städten berichtet « dass dem schriber Jose Pforzheim befohlen worden die eynungsbriefe von dem lantfogte wegen ufzusetzen.... Darum bitte und empfiele, mane und heisse ich euch samtlich und sunder von mines herrn des röm. kunigs wegen und mins selbs, dass ir dem riche und dem ganzen lande zu ehren und zu nutzen diese eynunge in gegenwart Jose des schribers schwerent... Da thut ir meinem herrn ein wohlgehalt und mir eine besondere fruntschaft. »

Am 21. juni 1398 schreibt König Wenceslas an die Städte in Elsass, die Gegenwart Borziwoi's des lantfogts bei ihm zu Nürenberg sey äusserst nothwendig, sie sollen indessen den Unterlandfogt Dietrich von der Weitenmühle als houptmann des landfriedens annehmen.

An. 1399, Zinstag nach St. Ulrichstag, versöhnt sich Bernhart von Bebelnheim mit Strasburg, wegen früherer Missehellen mit Dytterichen v. der W., landfogt in Elsass. Dietrichs Sühnebrief (mit seinem Siegel) ist von demselben Tage.

Endlich, am 9. Augst 1400, tritt Dietrich selbst als Landfogt auf; und am 16. Oct. wird zu Hagenau vor Junker Dietrich von der W., dem Landfogt, eine Urfehde geschworen

bemächtigten sich der darin befindlichen Vorräthe an Getreide und Fleisch, brachen die Thüren an den Schränken auf und entwendeten was sie an Geld, Büchern und Kleidungsstücken fanden. Als dieser frevelhafte Einbruch zu den Ohren des Ordensmeisters in Deutschland, Cuno von Brunsberg, gelangt war, wandte er sich mit einer Klage an den Kaiser. Dieser schrieb desswegen an den Rath von Strasburg und befahl ihm auf der stelle seinen Einfluss anzuwenden damit das Geraubte wieder zurückgestattet werde. (Stadtarchiv zu Str.).

und mit Stislausens Insigel versigelt, «zwischen Otteman von Ochsenstein und Bechtold Betschel von Reichshoffen, sun des scherers », welcher in einem Thurme der Burg gefangen sass.

Aber rasch ging nun die politische Wichtigkeit unserer Herren von der Weitenmühle zu Ende. Wenceslas von Luxemburg wurde des Thrones unwürdig erklärt, und, den 10. Sept. 1400, durch Ruprecht, Pfalzgraf am Rhein, ersetzt. Am 24. Nov. leistete Reinhart von Sickingen hier den Landfogtseid. Dietrich aber zog sich mit dem entthronten Könige nach Böhmen zurück und ermahnte die Städte demselben getreu zu bleiben.

Stislaus war damals noch am Leben, und verliess das Elsass nicht. Denn am Tage St. Valentins 1401, als Junker Ludemann von Lichtenberg die Güter suchte auszulösen, die vor ihm waren veräussert worden, erklärte Ritter Stislaus von der Weitenmühle, derselbe hätte die von seinem Vater versetzten Orte Offendorf, Herrlisheim, Drusenheim, Kotzenhusen, Schure, Bremüle, Rorwiller und die Hälfte des Dorfes Oberhoffen, von ihm und von « domina Benignosa de domo, uxore sua, residentibus in oppido Hagenowe » eingelöst, und sprach ihn von allen Ansprüchen quitt und los. II. kal. martii 1401. (Bez. Str. E, 2226, n° 7).

BESCHREIBUNG DES BURGLEHENS.

Stislaus von der Weitenmühle empfing noch in seinem letzten oder vorletzten Lebensjahre von König Ruprecht seine Burglehen; und da liegt uns nun zum ersten Male eine vollständige, nur mit einigen unbedeutenden darzu erworbenen Theilen ausgeschmückte Beschreibung alles dessen vor, was nach Henselins Ableben, 1349, den Edlen von Wasichenstein von dem alten Marschalklehen geblieben und 1359 an die von der Weitenmühle übergegangen ist:

« An. 1401, 27 jänner. Ruprecht, röm. könig,... verleiht dem Stislaus von der Wytemüle folgende Lehen: Das *husgesesse* zu Hagenau in der Burg neben der Capelle und die darzu gehörige *mühle* an demselben haus gelegen, neben des Semans hof; item *32 mm.* die darzu gehören vor der statt gelegen bi den 4 Rädern; item *38 cappen und 3 pfund und 3 schilling* zinse, die auch darzu gehören. — Item das *haus zu der neuen Müntz*, gelegen in der burg zu Hagenau und den *garten* jenseits dem bache und die darzu gehörigen 40 tag-

werk ecker und matten, *der von Wasenstein au* genannt, liegen in dem Schürriet. — Item das *haus zum Stahel*, gelegen in der burg zu Hagenau, und die 40 mm. die darzu gehören, *die Cronenbergerin*, gelegen im Schuryt zu Bischofswiller und *8 cappen* zins und *10 schilling* pfennig zins. — Item das haus zum Pfor gelegen zu Hagenau in der burg. — Item Huneburg, halb, mit zugehör. — Item den Zoll zu Limpurg (nach Karls briefen). — Item *den halben Dinghof* gelegen zu Wypruch. — Item *den Dinghof* auch gelegen zu Wypruch, tut 40 viertel habern (eins halbe sester minre), 30 schilling und 5 schilling str. pfennige. — Item den tornos auf dem zoll zu Selz. — item ein holz, tut 2 gulden, gelegen zu Kirwilre. — item 14 mm. in dem Sehouryd bei Bischofswilre gelegen, und 14 viertel haver gült zu Urwilr, »

In diesem weitenmühlischen Theile des Marchalklehens waren also enthalten : 1° Das südöstliche Burghaus, M, mit dem Thurm und dem Gärtchen, was jetzt die Hofreite der Herrenmühl ausmacht, doch ohne diese Herrenmühle, welche damals dem alten Spitale zuständig war (I, 155) und ausserhalb der Burg, sub castro, von derselben durch einen Arm der Moder abgetrennt lag, wie es auf dem Abrisse von 1614 zu sehen ist. Der daneben gelegene Theil des östlichen Flügels, auf dem Plane mit m bezeichnet, war das Haus zu den Pferden, in den zweiten Theil des wasensteinischen Lehens gehörig.

2° Die Dischlachmühle, M', der Herrenmühle gegenüber auf dem kleinen Gewehr gelegen und 1359 des Engelharts Mühle genannt, also neben des Seemanns Hof m'', welcher in der zweiten Hälfte begriffen, aber längst schon mit einigen Zinsen belastet ins Privatgut übergegangen war. Dieser Mühle ist bis auf heutige Zeit der Name des trefflichen Stislaus geblieben, dem sie während eines halben Jahrhunderts als Lehner zustand.

3° 32 Mannsmatten, wie gesehen S. 79 und 148, die Landvogtsmatt genannt, bei der Neumühle vor der Stadt, auf dem rechten Ufer bis hinauf an die Rotgasse zwischen der Moder und einem Fahrwege gelegen, der vor einigen Jahren noch unter dem Namen Lantfogtsgasse bezeichnet war ; was allerdings von dem tiefen Eindrucke bezeugt, den Stislaus auf unsere Bevölkerung gemacht hat.

4° Das Haus zur Neuen Münze, M'', nämlich der mittlere Theil des westlichen Burgflügels, den wir nächstens an Pfalzgraf Ludwig passiren, und später mit dem städtischen kleinen Werkhof werden verbunden sehen. Der dazu gehörige Garten, der sich jenseits dem Bache, neben dem Schreibersgarten befand, war 1783 noch der Türkheimische Garten genannt, als er zum Bau des heutigen « Maison centrale » verbraucht wurde.

5° Das Haus zum Stall, M''', an dem westlichen Moderarme, bei dem Vogthause gelegen, das aber bald in die nachbarliche, sehr eingeschränkte Hofstätte der Landfogtei verbaut werden sollte.

Diesen zwei letzten Stücken gehörten einem jeden 40 mm. zu, die bei einander im Schürriet lagen und, die einen Wasensteineraue, die andern Cronenbergerin genannt waren. Und das beweiset uns wieder dass die frizmännischen Zweige die Matten im Schürriet unter sich getheilt hatten, und dass der eine auf dem Wasichenstein ansässig geblieben, der andere auf das zur Abtei Cronweissenburg gehörige Schlösschen Arnsperg, vermuthlich früher auch Cronenberg genannt, übergesiedelt war.

Das Haus zum Pfor trifft später in den Weitenmühlischen Briefen nicht mehr ein. Es wird wohl das Haus zu den Pferren von dem Theile Henselins gewesen, und nur aus Versehen in denjenigen von Cuno eingerückt worden sein.

Am 25. Jänner 1403 empfing Hans von der Weitenmühle die ihm von seinem Vater anerstorbenen Lehen, buchstäblich wie 1401; vermuthlich, weil er der älteste Sohn, vielleicht auch damals allein in Elsass geblieben war. So hatte denn Stislaus im Jahr 1402 seine irdische Laufbahn vollendet.

STISLAUSENS SÖHNE UND WITTWE.

Den 11. nov. 1403 erlaubte König Ruprecht... « *Pignosen von dem Haus*, Stifflaus von der Witenmüle Ritters sel. wittwe, und Johann von der Witemüle ihrem Sohn, eine Matte die Reichslehn ist, gelegen zu Hagenau of der Mater, zwischen Rademüle und den vier Rädern den zweien mülen, und die da stosset vorne uf die Sträss die von Rodemüle herabe gehet, worauf Pignose verwidmet ist, und noch eine Matt die dem Johann gehört, genant die Cronenbergerin, mit vorbehalt der lösung zu versetzen ».

« Vor Cunzel Reisser, scheffen... kam die vorneme frau

Benyngenose von Huse, herr Stislau von Witenmül witwe, und git für sich und ihre erben zu lehnen für 6 jor den gerwere gemeinlich, die Stampfmüle gelegen in der statt, niden an der vorgen. frau Benyngnosen malmüle, jede fronfast um 30 schilling ». — Man hatte schon 1373 dem Alten Spitale die Slifmüle geschenkt, « der man etwan sprach der Hugin müle, in der statt bi dem mülsteg gegen des vorgen. Closters malmül über, und obwendig herrn Stislau von der Weitenmülen Stampfmüle, eines ritters. — Dass aber diese in der Stadt, dem Spicherhof gegenüber, am sogenannten Schmalbrückel gelegene und heute noch mit der Herrenmühl verbundene Mühle, sich obwendig der zur Dischlachmühl gehörigen Stampf oder Rindenmühl befunden habe, kann nur daher kommen, weil damals der Moderarm zwischen der Burg und der Herrenmühl, wie es übrigens auf dem Abrisse von 1614 angezeigt ist, der Dischlachmühle zuging.

« Dietrich von der Witenmüle, wilent lantfogt in Elsass, schuldet der Stadt Strasburg, 50 Gulden. Mittwoch nach St. Mathistag 1405 ». (Stadtarch. Str.).

An. 1408, den 13. Sept., verleiht K. Ruprecht dem Martin von der Weitenmühle « ein acker reben in den eckern vor dem thor zu Kaisersberg; item 2 acker reben gelegen an dem hohen reyn. Auch erlaubt er ihm seine hausfrau Anna mit 400 gl. auf diese güter zu bewidmen. Doch muss dem reich allzeit manschaft darum beschehen ».

«Benignosa vom Huse, herrn Tisslawes sel. wittwe von der Witenmüle, Ritters, Dietrich, Martin, Peter und Wenzelawe von der Witenmüle, Gebrüder, ihre Söhne, und Anna von der Witenmüle, Johannes sel. witwe von Mülnheim, dem man sprach von Richenberg, Ritters, Tochter Benignosas und Schwester der Gebrüder, willigen in einen Vergleich zwischen Benignosens Sohne, Hans von der Witenmüle einerseits, mit dem Domcapitel in Strasburg und Meister und Rath in Strasburg andererseits, wegen versessener Zinse auf dem Zollkeller in Strassburg, die dem von der Witenmüle zustehen. Am nehsten zinstag vor dem h. Palmtag in der Vasten 1415. (Stadtarchiv Str. Lad. 221, N° 21. Mit sieben gut erhaltenen Siegeln).

An. 1418 ist Dietrich von der Witenmühle Beisitzer eines marggräflich badischen Mannengerichtes (Schöpflin, Historia

Zæringö-Badensis p. 100 et 103). Mit Ulmann von Maasmünster tritt er zwischen dem Junker von Lauffen und dem Marggrafen von Hochberg-Lauenburg als Schiedsrichter auf. (Zeitschrift für die Gesch. des Oberrheins).

Im Beginne des Jahres 1429 hatten sich Spänne zwischen Bischof Raban von Speier und Heinrich dem Alten von Fleckenstein entwickelt, wegen etlicher armer Leute (Unterthanen) in dem Gerichte zu Stundweiler, Aspach und Oberrödern, die Schwarzacher geheissen, weil sie Leibeigene der Abtei Schwarzach waren. Und da trifft Hans v. der Weitenmühle, mit Reinhard von Sickingen und Friedrich von Fleckenstein, unterlantfogt in Elsass, als Schiedsrichter ein.

Elsa von Ratzenhusen und Wenzelin von der Witenmüle, ein Edelknecht, ihr Gemahl, und Elsens Schwester Catharina, Frau von Johan Zorn de Büllach, Edelknecht, geben eine Rente von 10 den. arg. mon., IV id. oct. 1429. (St. Thomasarchiv, reg. B. fol. 210).

An. 1431 sitzt Dietrich von der Weitenmühle hier auf dem Gräthengerichte vor den Capellen unter den Burgmannen.

Am St. Thomastag 1441 verkaufen Hans und Wenzel von der W., Gebrüder, Sigmund v. der W., Dietrichs sel. sun, Balthasar und Melchior, Martins sel. sune v. d. W., um 300 fl. dem Pfalzgrafen Ludwig das Haus zur Neuen-Münz in der Burg zu Hagenau (Bez. Str. E., 275, N° 7). Doch wird dasselbe noch immer in den Lehenbriefen, wie vorher oder vielmehr wie in folgendem, eintreffen:

« 1442, 25. juli. Friedrich röm. k. belehnt den Wentzlau von der Weitenmühlen, für sich, Hanns seinen Bruder, Sigmund, Balthasar und Melchior, seine Vettern, mit den Lehen die ihre Vorfahren vom Reiche innehatten: nemlich einen thornust zu Selz auf dem Zolle mit dem knappengelt. — Item zu Hagenau in der Burg ein haus das da stosset uff die capellen und ziehet hinten uff die mater gegen der müle, davon sy und ire erben unser und des richs Burgleut seyn sollen. — Item die mühle jinsit uf der Mattern, neben des probstes zum alten Spitale mülen daselbs. — Item ein haus in derselben Burg gelegen, genant zu der *Newen Muntz*, zwischen der Herrschaft von Lichtenberg und Wendling von Esche und ziehet hinten uff die Mater und vorne uff die strass. — Item ein haus auch in derselben Burg, genant zum Stahel,

ziehet hinten uff die Mater und vorne uff die strass, zwischen der Herrschaft von Lichtenberg und der Vogtei haus. — Item ein garten jinsit der mater neben Fritsch Cleisel bürgere zu Hagenau. — Item 35 mm. gelegen obwendig der statt zu Hagenau. — Item die Wasensteinerau gelegen im Schirriet. — Item 40 mm. auch in dem Schirriet gelegen, genant die Cronenbergerin. — Item einen Dinghof zu Hagelnhofen mit zugehör. — Item einen Dinghof zu Wytbruch. — Item 15 mm. die man nennt die Mühlenau gelegen im Schirriet — Item ein zoll zu Limpurg im Costenzer Bistumb auf dem Ryne zu Mannlehen. — Item das halbe theil zu Huneburg mit zugehörden als Mannlehen.... D. Frankfurt, Montag nach St. Marien Magdalenentag, 1442. (Bez. Str. C. 275, und Chmels Regesten).

In diesen Lehenstücken sind pünktlich diejenigen von 1401 zu erkennen; nur das Haus zum Pfor ist ausgeblieben. Der berüchtigte Fritsch Cleisel war damals Beständer des Schreibergartens, wir werden ihn weiter noch antreffen; und die Nachbaren der Neuen-Münz waren einerseits in der That, der am nördlichen Ende des westlichen Flügels angesessene Wendling von Eschenau, andererseits allein, wie wir schon gesehen (S. 214), nicht die Herren von Lichtenberg, sondern die Herren v. Falkenstein. Da liegt uns allerdings eine blosse Namensverwechslung vor, die aber in allen nachfolgenden, nach einander copirten Briefen, richtig beibehalten wurde.

An. 1442, den 22. Juli, hatten Melchior und Balthasar von der W., Martins Söhne, von König Friedrich das Lehen zu Kaisersberg empfangen; und zugleich erhielten auch Wenzel von der W., Wendling von Eschenau und Jerg Hüttel, in Gemeinschaft zu Lehen, die ackergüter, genannt die künigsgüter oder das buneygut in Goydertheimerbann gelegen, welche güter dheinen zehend geben laut ihres lehnbriefes. Früher hatte der königliche Protonotar Herrman Hecht dieselben güter in gemeinschaft mit dem Wenzel von der Weitenmüle.

Den 25. Juli 1442 belehnte auch K. Friedrich den Wenzel v. der W, mit 7 Fuder Weingült zu Westhoffen und 5 acker reben zu Ehenheim, die König Albrecht ledig wurden nach Abgang Erharts des Schenken und seiner Vetter; wie Churfürst Ludwig, vicarius des reichs, 1401 dem Erhart Schenk

7 Fuder betwein aut dem Dorf zu Westhofen verliehen hatte.

An. 1444 erhob Wenzel Ansprüche auf das Reichslehen zu Ingmarsheim gegen Dietz von Hungersheim (M. l'abbé Gyss, I, 328); und am fritag vor St. Johanstag zu Sungisten desselben Jahrs klagte der veste Heinrich Friedrich von Offenburg, er hätte 7 *tt.* gelds, die vor ziten die erber Jungfrau Clare von Lampertheim kaufte von Frau Benignose von Huse, gern Stislas von der Witenmüle sel. witwe, Dietrich, Johans und Martin v. d. W. ihren Söhnen, laut eines Briefs mit den Sigeln der hagenauer Schöffen Cunzel Reisser und Johan Zorn genant Schenk versehen. (Bez. Str. E, 2226, N° 10).

An. 1458 ist Sigmund von der Weitenmühle der Lehenträger Wilhelms und Pancratien, Söhne Peters von Richenstein sel., für ihre Rappoltsteinische Lehen. (Bez. Str. E, 836, fol. 77).

Indessen aber hatte für das Geschick unsers weitenmühlischen Lehens ein sehr wichtiges Ereigniss eingetroffen.

2. DIE EDLEN V. D. WEITENMUHLE U. DIE ECKBRECHTEN V. DURCKHEIM, BIS 1521.

Belehnung der Söhne Margrethens v. der Weitenmühle und Cunens von Durckheim — Cuno II. v. D. — Heinrich II. v. D. — Die Letzten v. der Weitenmühle. — Wolfgang v. Durckheim.

Johann von der Weitenmühle hatte eine Tochter, Margretha [1] genannt, die sich laut Eheberedung vom Samstag nach U. L. Frau Visitation 1423, mit Cone Eckbrecht von Dorenkheim, Hertwick Eckbrecht's Sohne, vermählte, wobei Hans 1000 fl. und Cone 1200 geben sollten; und den Söhnen

DIE SÖHNE MARGRETHENS VON DER WEITENMÜHLE.

1. Zur nämlichen Zeit kömmt auch eine Margretha von der W., als Aebtissin zu St. Johan bei Zabern vor. (Gallia Christ. V. 883).

aus dieser Ehe entsprossen wird im Jahr 1434, mit Genehmigung des Kaisers, ein Viertheil des weitenmühlischen Burglehens zugestellt :

« Wir Sigmund, röm. kaiser.... tun kunt.... dass für uns kommen sind der vest *Hans* von der Weitenmüle von seiner, *Wenceslaws* von der W. seines Bruders, des strengen Stislaws von der W. ritters seligen sune, *Sigmunds*, Dietrichs seligen desselben Stislaus ritters seligen suns sune, *Balthasar's* und *Melchior's* gebrüdern, Martin seligen des dickgenannten Stislaus ritters seligen suns süne, aller vorgenanten von der Weitenmühle wegen, und hät uns gebeten dass wir ihn gönnen *Hansen*, *Heinrichen* und *Cunern*, gebrüdern, Cuno Eckbrechts von Doringheim und Margarethen von der Weitenmüle des vorgen. Hansen von der W. tochter, sün, und ire leibliche erben eeliche kind mannesgeschlechts, zu dem *vierten theil* in ir burglehn mit seinen zugehörden menglichen zu Hagenau und in das Lehn des thurnos uff dem Zoll zu Selz mit dem Knappengelt, das auch zu dem burglehn zu Hagenau gehört, und in die halbe Burg zu Huneburg.... zu setzen und ihn zu geben..... Und haben angesehen bete und dienste..... und haben den obgen. Hansen, Heinrichen und Cunen gebrüdern gegönnt..... zu dem vierten theil des obg. iren burglehen aufgenommen zu werden... solich vierten theil zu besitzen.... doch mit solch unterscheid, wenn sach wer dass unter den genanten fünf von der Weitenmühle einiger abhienge, so sollen solche Lehn allwegen (ihre drei viertel nämlich) an sy und die andern von der Weitenmühle oder an ire lehenserben wieder fallen, und die obg. Hans, Heinrich und Cunen gebrüder von Dürckheim sollen keinen fall von in haben so lang ire Stamm von der Weitenmühle weret. — Auch wer sach dass dieselben drei gebrüder von Dürckheim abgiengen ahn alle liebliche erben eeliche kind männlichen gescglechts, so soll ir alles miteinander überfallen an die obgen. von der Weitenmühle und ire lehnserben, mit urkunde dieses briefs... freitag nach bonifacien 1434. » (Stadtarchiv Hag., nach einer Abschrift von 1686).

Am 22 juli 1442 bestätigte König Friedrich jenen Brief Kaiser Sigmunds für Wenzel von der W. als Lehenträger der Söhne des Cuno Eckb. von Durckheim und der Mar-

gretha von der W., und belehnte ihn noch mit einigen Hofstätten zu Oberehnheim und etlichen gütern zu Ygwersheim, die von Krafft von Ongersheim herrührend waren. — Zugleich verlieh er auch den Brüdern Hans, Heinrich und Cuno von Dorenkheim selbst noch die Anwartschaft auf den vierten Theil des weitenmühlischen Burglehens zu Hagenau und des tornos uff dem Zolle zu Sels und dem Knappengelt, das auch zu dem burglehen zu Hagenau gehört, und der Hälfte der Burg zu Huneburg mit zugehörden. Und doch war damals Cuno I., der Vater der drei belehnten Junkern, noch am Leben. Denn im Bezirksarchiv Str. E. 4723 n° 4, heisst es noch : « An. 1437, Johann von der Weitenmühle, seine Tochter Margretha und ihr Gatte Cune Eckbrecht von Dorenkheim...». Auch im Jahr 1452, wie Lehmann berichtet, gab der Bischof von Speier dem *Cuno Eckbrecht dem Alten* von seiner Hausfrau Margretha von der Weitenmühle wegen, die Hälfte der Burg und des Vorhofs zu Rohrbach, bei Steinweiler, so wie sein Schwiegervater Hans dieselbe bisher innegehabt hatte. — Warum ist denn Cuno der Alte nicht selbst mit dem Viertheile belehnt worden ?

Hertwick I. von Durckhein kömmt hie und da als der Vater mehrerer Söhne, Hertwicks, Alhelms und Cunens vor. Alhelm und Cuno sollen aber als ein und der nämliche Sohn genommen werden ; denn, 1405, erhält *Cuno Alhelm* v. D. das Pfarrsazrecht zu Impflingen, das sein Vater und sein Bruder zu Lehen tragen.

An. 1417 empfängt Cuno Alhelm vom pfälzer Churfürsten den Zehenten zu Friedesheim ; und 1427, als Hertwig von Durckheim mit dem Abte von Weissenburg in einer Fehde begriffen gewesen, meldet der Friedensvertrag : « *Alhelm* und Hertwig dürfen die Lauter nicht mehr sperren u. s. w..... Wird das alles befolgt, so möge dann der Abt das Lehen, so Hans von der Weitemüle von ihm bisher gehabt, dem egen. Hertwig, und nach dessen Tode dem *Cuno* leihen ».

Nun Hertwig II., Cunens Bruder, der schwarze Hertwig genannt, ist durch eine Menge schlimmer Thaten bekannt, deren B. Herzog in seiner Chronik IX, 160, einige anführt : « An. 1436, an dem Maitag, da man gegen Motern auf den Messtag geht, widdersagt einer der statt, der hiess Hoffman

und war bürtig aus der statt, der fieng etliche bürger und führte sie gen Steinselz; und er handelte nit redlich, da er nach dem angriff die brief erst übersandte und darnach gewann er viel helfer. Die hielten die Söldner von Hagenau auf, und zu einer Zeit kamen sie zusammen, und wurden 16 Söldner gefangen; und der schwarz Hertwig von Durckheim erhielt den Hoffman auf allen seinen Schlössern. Zu dieser Zeit war hauptmann der statt Hagenau, Junker Sigmund von Mühlhoffen».

« An. 1436 kriegt der schwarz Hertwig von Durckheim gegen Hagenau. Aber es erhob sich ein grosser Bund in Schwaben und Elsass, 27. juni. Der Pfalzgraf Ludwig, alle seine Ritter und Knecht, Herzog Johann von Bayern, der Herzog von Würtemberg, Graf Emich von Leiningen und seine Söhne, deren einer der zeit Landvogt zu Hagenau war, ...widersagten alle dem Hertwig. Der Landvogt und die von Hagenau, an St. Ulrichstag, nahmen ihm viel Vieh und trieben es gehn Hagenau. Hertwig zog sich gehn Sarburg.... inmittels nahm ihm Herzog Ludwig sein Schloss Heuchelheim ein, und darnach wardt die sach gericht».

Cuno war natürlich, wie 1427 auf der Lauter, sonst noch Hertwigs würdiger Mitgeselle, der selbst auch mehr oder weniger in üblem Rufe stand. Und darum wird sein friedsamer Schwiegervater auf unmittelbare Belehnung seiner Enkel gedrungen haben; obgleich es dieselben später den armen Leuten auch nicht an Plagereien fehlen liessen, und Hans und Heinrich, wie Lehmanns pfälz. Burgen berichten, unzählige Quälereien auf der Lauter an dem unglücklichen Amtman Wyler von Berwartstein verübt haben.

CUNO II. VON DURCKHEIM.

Cuno II. seinerseits ist in unserm Stadtarchiv besonders durch seine Uneinigkeiten mit seinem Tochtermanne Ballas Slödder von Lachen bekannt.

An. 1463 begehrt Sledder dass man seinem Schwehr die Güter die er zu Hagenau und zu Freschwiller hat, in Beschlag nehme, als es uf dem hof zu Rotwill, an freier kaiserlicher Strass, erteilt worden....

Der Rath von Hagenau berichtet aber, 1465 uf Samstag nach Pfingsten, dem Ballas Slödder: «....wir geben dir zu wissen, dass der egen. Cunen nit bi uns wohne und wir auch über sachen von des egen. Cunen güter nit wissen, noch uns

der sach unterziehen. Darum günnent wir euch beiderseits euer recht» ; und nämlichen Tags, dem Cuno Eckbrecht von Durckheim : « hat uns Ballas Slödder von Lachen geschrieben und geschicket.... wie dass er dich zu Rotweil beklagt, und uns gebeten dich auch bi uns nit zu husen oder zu höfen, und wollten wir nit lossen denn dir es zu urkunden.... dich wissen darnach zu richten ».

Am St. Barbaratag 1465 schrieb Ballas Slödder v. Lachen an Wildgraf Johann von Daun und Kirchberg, Unterlandvogt, wegen seines zwistes mit seinem Schweher, und fügte einen Zeddel bei, in dem er sich entschuldigte die hagenauer Herren geärgert zu haben : « Gnädiger Herr, wer ich bei euer Gnaden, so wollt ich euch unterthänigst kunt tun wie das zu..... durch mich und meine botten zugangen ist, das die von Hagenau wergenommen sind, ... denn ich weiss wohl mit der Hilf Gottes dass ich am Fritag Fleisch zu essen miden soll. Darum so verstehn es nit in argem. »

Cuno II. hatte 1471 das Zeitliche gesegnet; und der Brief den seine Söhne Hans und Heinrich hernach zu Grätz am Freitag nach St. Apollonientag erhielten, ist eben derjenige, auf den sich später die Edlen von Durckheim gewöhnlich beriefen : HEINRICH II. VON DURCKHEIM.

« Wir Friedrich... tun kunt... dass Heinrich Eckbrecht v. Durckheim anstatt seiner und Hansen seines Bruders vor mich kommen sind... wegen des vierten theils der hernach geschriebenen Stück, nemblich : (buchstäblich wie 1442....) so unser und des reichs liebe getreue Sigmund, Balthasar und andere von der Weitenmühle.... mit Verwilligung unsers Vorfahren Sygmund, weiland Heinrichen Eckbrechten von D. ihrem Vetter und seinen Erben übergeben hatten. Und derzu iren dritten theil des halben Geschlosses zu Winstein, item 4 pfund pfennig gelts, item 7 viertel korns und 12 cappen zu Hagenau, und darzu so viel teil waldes als zu dem dritten theil des vorgen. halben geschlosses gehört ; wie ihnen die vorgeschriebenen Stück von ihrem Vater weil. Cuno Eckb. v. D. erblich angefallen waren ».

Den Zoll zu Limburg im Constanzer Bisthume hatte «Heinrich, genant Hertwich» verfallen lassen, und im Jahr 1469 war dem Grafen von Tubingen jene Hälfte verliehen worden, da ihm die andere vorhin schon zustand. Aber in der Beleh-

nung von 1471 ist der Zoll wieder inbegriffen; und Dietrich von Rathsamhausen als Lehenträger seiner Gemahlin Gertrude, seines Schwagers Heinrich Eckb. von Turingheim, Elsen von T. seiner Geschwei, Paul Sledders Ehefrau, und Catharine von Turingheim auch seiner Geschwei, wird mit der Hälfte des Limburg belehnt in den Jahren 1472, 1483 und 1495. (Oestreichisches Lehnbuch, fonds de la régence d'Ensisheim, Colmar).

Die letzten v. der Weitenmühle.

Die von der Weitenmühle empfingen auch ihrerseits am 12. feb. 1471 ihre drei Viertheile des Burglehens: «K. Friedrich.... verleiht dem *Balthasar* von Weitenmül für sich und seinen Vetter *Sigmund* ire Reichslehen und bestätigt ire Privilegien zu Pön 50 mark goldes, nemlich: einen turnos zu Sels, u. s. w.... buchstäblich wie 1442..... item den halben theil zu Huneburg mit zugehörde, so weilent ir Vetter Wenzlaw von der W. anstatt sein selbs und als träger weilent Melchioren von der W. seines Vetters von unsern kuniglichen würden zu Lehen empfangen hat und von denselben iren Vettern erblich auf sy gefallen wern; auch darzu 7 fuder weingelts und 5 acker reben zu Ehnheim, die sie allein von dem obberürten Wenzlaw ererbt, mit samt allen und jeglichen Lehenschaften so si von uns und dem heil. reich zu lehn zu empfangen gepürten, ausgeschieden und vorbehalten unsern und des reichs lieben getreuen *Heinrichen* und *Hansen* gebrüdern den Egkbrechten von Dorenkheim iren Vettern, auf den vorgeschriebenen stückern und gütern, allen den *vierten teil* so sy und die obgenanten ir vetter von der Weitenmül denselben Egkbrechten von Dorenkheim mit verwilligung weilent unsers vorfarn am Reich K. Sigmunds in gemeinschaft derselben güter ir lebetag mit inen zu gebrauchen, übergeben». Und am nämlichen 12. februar, bestätigte K. Friedrich noch durch einen besondern Brief die Uebereinkunft derer von der Weitenmül mit den gebrüdern Heinrich und Hans von Dorenkheim, des vierten teiles wegen.

Balthasar von der W., Martins Sohn, trifft hie uud da in Elsass ein. Zwischen den Jahren 1430 und 1444 kommen beide mehrmals im Colmarer Kaufhausbuche als von der Stadt mit verschiedenen Botschaften beauftragt vor.

An. 1458 ist Balthasar zu Kaisersberg und wird als ein mit dem Vehmgerichte verbrüderter Freirichter bezeichnet.

Besonders aber war er mit Aufsuchen verborgener Schätze beschäftigt, was eben auch eine der Lieblingsbeschäftigungen des Kaisers war, und folgendem Briefe nach scheint er sich mit demselben zu einer Ausbeutungsgesellschaft verbunden zu haben :

« 1471, den 26 märz. K. Friedrich erlaubt dem Balthasar von der Weitenmühle allenthalben im h. Reich und besonders auf Reichsgrund nach Schätzen und nach Erz graben zu lassen...... und ob er auch einen oder meer schetz und erczt finden und heben würde, damit nach seinem willen und gevallen und *nach laut der Abred so wir mündlich mit ime getan haben,* getreulichen und ungeverlichen handeln und tun soll und mag von aller meniclich ungehindert ».

Nach 1474 hat Balthasar hier mit Mattern von Balgau, dem Schaffner seines Vetters Sigmund von der W., einen langweiligen Rechtsstreit zu bestehen. In demselben Jahre schrieb er dem rat zu Hagenau : « Ich bitte, jenem tag zu setzen...... dass ich's Heinrichen von Durkheim, minem Vetter, auch verkünden möge, und hat Mattern recht anspruch zu mir, will ich ihm recht tun» ; und weil die Sache am Hofgerichte zu Rotweil anhängig wurde « gab der Rat von Kaysersberg dem Mattern tröstung und geleit, für sich und alle die iren.... und für alle über die sie mächtig sind.»

An. 1480 erklärt Balthasar vor einem öffentlichen Notar, « wie dass von dem meister und rat der statt Hagenau ein vermessen urtheil gesprochen sy, darin er möcht beschwert und verkürzt sein, und hat sich von solchem vermeinten urtheil berufen und appellirt für unsere gnädige kaiserliche Majestät, mit fliss, noch flissiger und aller flissigst, und ist der inhalt des zettels und der appellation : Sittmols.... »

« Uf freitag nach St. Jörgen 1480 ist die abschrift der appellation durch den Notar in dem rat überantwurtet worden. Daruf hat herr Claus Armbruster im namen des raths geseit, der rat wölle den appellation von ihm empfangen, doch dem rat und beeden partheien unschädlich und uf ein solches hat er den übergeben ».

Mattern von Balgau seinerseits beklagt sich bei einem ersamen Rat, « dass man dem kaiserlichen mandat nicht nachkomme : dass der von der Weitenmüle die rechnung mit dem schaffner besitzen sollte. — Sagt Balthasar : er bekenne,

er het die rechnung mit Mattern besessen. Aber er habe die.... nit für ein redlich vollkommen rechnung ufgenommen; sondern derselbe habe ihm solich untögliche rechnung geton, indem er darin gesetzt habe dass er etliche gelt bezahlt und usgeben, so nit recht. Darzu hat er gelt und anders oben im land von unserm vetter Sigmund eingenommen, das er auch nit in der rechnung eingeführt habe.»

«Am Matheustag 1481 kam Mattern von Balgau vor rat, und es ist von Heinrich Waldeck stettmeister und Claus von Gottesheim marschalk, dem mühlmeister der Dischlachmül, Hansen dem welker, und Cotterhansen, geseit worden, dass sie solche Zins und Gült so sie Jungher Balthasar pflegen zu geben von der müle und den matten, oder die Zins so daruf stehn, in's künftige dem Mattern von Balgau reichen sullen, so lang ihm schuld und kosten so herr Balthasar zu bezahlen, nit ausgemacht sey.... Und begehrte Balgau: 16 lib. und 5 pfennig hauptsumme, 200 gl. und 2 gl costen und schaden.»

«Am Tage St. laurentii erschien Christoffelus von der Witenmüle vor rat im namen des vesten Balthasar und widder den Balgau.»

«Am Montag vor Assomption sagt Balthasar: Der Mattern habe alles was er eingenommen, es sei lehn oder anders, in eine rechnung begriffen, das nit sin soll. Denn den festen Heinrich Eckb. von Turinkheim berürt das in und usgeben des lehens so wol als ihn, und derselbe Heinrich des andern guts kein erb were; hoft dass er die rechnung in zwei teil machen solle, weil Herr Heinrich Eck. von T. des Sigmunt fahrend guts kein erbe, und Mattern derselben Heinrich, Sigmunts und Balthasar gemein schaffner gewesen des lehn halb. Soll in 2 teil teilen und in 8 tag widder rechnung besitzen.»

« Am freitag vor Nativität, hat herr Heinrich Waldeck, stettmeister, Claus von Gottesheim, marschalk, und Diebold der Stettschrieber, zu Junkher Balthasar von der W. geredt: Lieber Junkher, Euer vetter (Stoffelius) ist zu uns kommen und hat uns zu verstehen geben, er hette das, so zwischen Mattern und ime ergangen, in ein gemein geschrift gestellt. Ist beschlossen worden dass er euch künftigen Montag vor rat fordere. — Antwurtet Balthasar, dass er am Montag nit allhier in der statt sey. Sollen sich dessen erinnern. — Und»,

sagt der Bericht weiter, « als ich (Heinrich Waldeck) hinter sich sah, so stunt Friedrich und Jörg Brucker am gettern. Die nam ich dazu. »

Endlich, am Frauentag Nativität 1481, wurde Balthasar von einem ers. Rath verurtheilt: « den Mattern von Balgau zu bezahlen, mit usgaben und schaden; weil Heinrich von Durckheim von des vahrenden guts kein erbe ist, soll die rechnung des von Balgau in zwei teil gemacht werden. »

Aber zugleich sollte Balthasar in einen zweiten Rechtsstreit verwickelt werden. Er glaubte nämlich, mit seinem Vetter Heinrich von Durckheim allein Erbe Sigmunds zu sein, als sich ihm ein anderer Vetter Sigmunds, von mütterlicher Seite, Heinrich von Stauffen, dessen Mutter auch eine Tochter Burckharts von Maasmünster gewesen war, mit Ansprüchen gegenüber stellte.

An. 1481. Mehrere Bürger von Obersteinbronn bezeugen « dass die Mütter Simons von der Weitenmühle selig und Heinrichs von Stouffen, schwestern von Vater und Mutter sind; dass sie vor 60, 70 jar schon gehört, dass Adelheit von Stoufen, Junkher Sigmunds von der W. mutter schwester sy. Herman Waldner beeidigt dass er oft zu Staffelfelden gewesen und bei Werner von Stouffen selig, und immer Sigmund von der W. sagen hören, dass wenn er abginge one weib und kinder, dass dann die drei gebrüder von Stauffen, Werner, Burkhard und Heinrich, seine rechte erben seyn sollen. »

« Claus Wurmlin, schultheiss zu Colmar, tut kunt... dass uf hüt für In kommen ist Stoffelius von Wütenmühlin und erzählt dass er im namen des vesten Heinrich von Stouffen kuntschaft nöthig habe, von den erb. Melchior Martin und Hans Affil, beyde Burger zu Colmar. — Und diese sagten: dass Heinrich von Stouffen und Balthasar zu der Wytemül etwas Spänn miteinander haben von dem erb. Simon zu der W. wegen; dass um die alt vasennacht voriges jar Heinrich von Stouffen in die herberg zur blume kommen uf Colmar und da lag 8 tag und wartet uf Balthasar. Als dieser ankam, wollte er dem Heinrich ein zedell vorlegen. Aber der wollte sich nicht damit befriedigen und begehrte die hauptbrief zu sehen, silber und anders.—Antwortet Balthasar: der Schultheiss von Selestad habe die briefe mit Im von Hagenau gefürt und hat im zugeseit die gen Colmar zu legen. Aber

hat müssen nach Rappoltsweiler gehen. — Und vogt Stoffelius wurde nach Selestad geschickt, kam aber ohne den Schultheissen zurück, der versprochen hat am künftigen Dienstag zu kommen. Dass Balthasar nochmals seinen Zedell vorgewiesen habe, behauptend alles wäre darin enthalten. Aber Heinrich wollte daran kein genügen haben. 1481. »

Endlich am montag v. Lichtmess wurde vor Meister und Rat zu Hagenau beschlossen : « Es sollen beide gleiche erben sin. »

Dieses Urtheil steht auf der Rükseite eines Zettels der sich in unserm Stadtarchiv unter den weitenmühlischen Schriften befindet und folgendes Verzeichniss von Zinsen trägt, welche Zinse denn als in die weitenmühlische Succession gehörig anzusehen sind :

« item	Brumalz Diebold und Volzen Peter, beide gerwer	6 ß.	4 cappen.
it.	Gabriel zur Tannnen	»	1 cap.
it.	Anthoni der Müller	2 ß. 9 δ.	1 ½ cap.
it.	Hör.... Seckeler	5 ß.	3 cap.
it.	Volzen Hohenwiller, der gerber	3 ß. 1 δ.	3 cap.
it.	Volzen Claus der Marschalk		4 cap.
it.	Vorich (?) Diebold u. Reinbold, b. gerber.		3 cap.
it.	Benzen Hans von Betschdorf, von des Zinsmeisters Frau wegen	2 ½ ß.	2 cap.
it.	Lorenz Schaffner vor huszins	4 ß.	
it.	Michel Moler der Snider 35 gulden von dem hus an der burg, vallent 20 uf winachten und 15 uf St. Johann.		

Diese Zinse werden wohl einen Theil der 38 cappen und 3 pfund ausmachen, welche zu dem Burghaus gehörend, in der Belehnung von 1401 ausdrücklich enthalten sind ; und die scheinen, den Namen nach welche da vorkommen, auf Häusern bei dem Gerbergraben [1] um die Burg herum gelegen, geruht zu haben.

1. Im Jahr 1571 stand noch, wie geschen (S. 315), dem Cuno von Durckheim, welcher damals alleiniger Inhaber des Lehens war, ein Bodenzins von 4 cappen zu, auf einer Behausung, der Dischlachmül gegenüber gelegen. Und die Herren Augustiner hatten auch von dem nämlichen Hause 1 schilling, und sonst noch auf dem Gewehr schilling und cappenzinse zu beziehen, die vermuthlich von Seemans Veräusserung, vielleicht auch von den Weitenmühlen selbst herrührten, weil dieselben mit den Edlen von Durckheim, wie B. Herzog meldet, in dem Augustiner-Kloster ihr Begräbniss hatten.

Die Edlen von der Weitenmühle sind übrigens sonst noch Eigenthümer in unserm Städtchen gewesen. An. 1486 wurde auf der Laube ein Urtheil gesprochen über eine dem Neuen Spital zustehende Rente auf einer Behausung « uf dem bühel am Marstall (der Stadt) zwischen Gerlachen Cleisel dem Snyder und herrn Stislaw von Witenmülen erben. »

Nun scheinen aber von Stislausens Enkeln keine mehr, sondern nur Seitenerben aus Böhmen, vorzukommen.

Benes von Weitmül, Burggraf zu Karlstein (1460—1496), Obermünzmeister des Königreichs Böhmen (1471—1496), Herr auf Komotan und Pfandinhaber des Brüxer Schlosses, verhandelte im Namen von Vladislaus mit K. Mathias (Corvinus), namentlich bei Verlängerung des Waffenstillstandes in Neisse, 24. märz bis 25. ap. 1473, und bewerkstelligte den Vertrag vom 22. Juni 1479 (Paproky).

An. 1464 gibt K. Friedrich dem Benusch von Weitenmül und seinem Bruder Ludwig für die Dienste, welche der erstere mit K. Georg von Böhmen bei der Belagerung der Burg zu Wien dem kais. Hause erwiesen hat, 6000 ungerische Ducatengulden ; und 1473 verschreibt sich Benusch von der W. gegen K. Friedrich, dass er, obwohl vom Kaiser zum freien Pannerherrn erhoben und von allen Reichsgerechtigkeiten gefreiet, in östreichischen landen den östreichischen gerichten gehorsam sein wolle. So, 1475, heisst es wieder :

« Ich Benusch von der Weitemül, burggraf zu Karlstein, Obermünzmeister des Königreichs Böhmen, bekenne, als Kaiser Friedrich mich, Ludwig meinen bruder, auch Ladlaus, Sigmund, *Johan* und Michel unser sune, und Waczlaus und Jörg unsers Vaters bruder sun, alle von der Weitenmül gefreit hat von allen gerichten, und für seine person selbst (des Kaisers) zu antwurten.... »

Im Jahr 1492, 13. feb., empfängt Hans von der W. von Kaiser Friedrich : « ein acker reben in den äckern vor dem tor der statt Kaisersberg ; item 2 acker reben an dem hohen rain ; it. ein acker reben bei der alten Perkkuten ; it. ein weingarten in Kunsemer pan, die wiss genant, it. 2 acker reben zu Teussen in der stat ; it. ein acker reben an einer Sym gelegen ; it. ½ jauchert reben in der Vessematt in Keuffen pan ; item ein tornus zu Selz.... buchstäblich wie 1442... it. das halb teil zu Huneburg. »

Dieser Hans scheint aber hier nicht sehr wohl bekannt gewesen zu sein, weil der Kaiser, von Luders aus, Sonntag nach St. Lucien 1492, an Bürgermeister und Rat von Hagenau, folgende Mahnung richten musste : « Wir Maximilian I.,.... liebe Getreuen.... uns hat der edel *Jan* von der Weitenmül fürbracht, wie ime eine erbschaft anerstorben und heimgefallen, die ein teils hunter euch liegend sind. Desshalb der allerd. unser lieber Vater der römische Kaiser Im ein mandat und gebotbriev auf euch usgeen hat lassen, In derselben erbschaft in nutz und gewer einzusetzen; wann wir Im um seine getreue dienste besonders geneigt sind, begern wir an euch ir wellet euch gegen denselben Jan, Herrn in der Weitemül, gutwillig erzeigen. »

Johann von der W. befindet sich im Jahr 1495 unter dem Hofgesinde des pfälzer Churfürsten [1]. »

Um jene Zeit treffen « die von der Weitenmühlen » noch hier im Kaufhausbuche mit den Burgmannen ein; und da heisst es von den Edlen von Durckheim : « die Hertwige geniessen des Zolls so viel sie von iren burglehen haben ». Was anzudeuten scheint, dass die Stadt denselben ihre Freiheit nach der Massgabe ihrer Antheile an den Burglehen, ihrer Hälfte der Vogtei und ihres Viertels am Marschalklehen, abmessen möchte. Aber das sollte nun bald anders werden.

WOLFGANG VON DURCKHEIM.

Heinrich II. v. Durckheim hatte 1498, wie gesehen (S. 109), das Zeitliche gesegnet und ein unmündiges Söhnlein, Namens Wolfgang, hinterlassen.

Dieser Wolf Eckb. v. D. erhielt im Jahr 1505, — nach Remlings Gesch. der Bischöfe von Speier I, 158 und 164, — « anstatt seines Vaters Heinrich, als bischöflich speierisch Mannlehen, den Kirchensatz zu Impflingen und einen Theil *des Kirchensatzes zu Müttesheim*, den sein Vetter Wenz von der Weitenmühle besessen hatte, und auch ein Haus, Hof und Scheuer bei der Kirche zu Lauterburg, als Burglehen. »

Da wird aber, wie gesehen, in der Durckheimischen Matricule von 1781 (S. 105), wie bei Neuwinstein auch, die Bemerkung beigefügt : « Lehen die seit 1432 von dem Bisthum

1. Nach Tschudi, Chronicon helveticum II, 625 : fiel ein Jörg von der Wytenmüli, 1462, auf des Pfalzgrafen Seite in der Schlacht bei Seckenheim.

Speier abhängen»; was vermuthlich an den Tod Pauls von Winstein und an dessen Veräusserung seines Viertels von Neuwinstein denken lässt, aber nicht sagen will, das Bisthum habe den Kirchensatz zu Mietesheim erst damals eigenthümlich erlangt. Allerdings für Lauterburg kann es nicht richtig sein. Denn das Städtlein wird schon 1288 als demselben angehörig dargestellt und auch 1366 von Kaiser Karl unter den speirischen Besitzungen aufgezählt.

An. 1517 wurde Wolfgang, S. 238, mit der Burg Schöneck belehnt. Aber besonders im Jahr 1521 sollte er, was den Besitz unsers Burglehens betrifft, einen sehr wichtigen Schritt machen. Da verkauften nämlich «Bastian[1] und Peter von der Weitenmühle, Gevettern, mit Genehmigung Kaiser Karls, ihre Zweiteil von den Gütern: buchstäblich wie 1442..., so von den weilandt von der Weitenmühle an des Wolfgangs von D. Vorältern durch übergab und nachmals an in erblich gefallen seyn, dem Wolfgang ihrem freundlichen Vetter, um 1100 guter, schwerer rheinischer gulden.... baar bezahlt. Und um mehr sicherheit haben sie gebeten den edlen Beczetislaw der kön. Majestät Hungern und Böhmen Hofmeister, ir Schwager, und Wolf von Andlau, ire Insigel daran zu hängen».

So war nun der weitenmühlische Theil des wasensteiner Burglehens ganz an die Eckbrechte von Durckheim übergegangen, oder, wie Schöpflin sagt: «feudum hoc castrense pervenit integrum ad Durckheimios, anno 1521».

Bastian und Peter haben zu gleicher Zeit auch andere Güter den Herren von Stürzel verkauft, und so sind die Edlen von der Weitenmühle aus unserm Elsass verschwunden.

1. Nach Paproky hätte Benes zwei Söhne Sebastian und Christoph hinterlassen. — Sebastian Krabice v. der W., 1538 deutscher Lehenshauptmann, 1542—43 Obermünzmeister, 1544 oberster Feldhauptmann des Königreichs Böhmen, Herr auf Komoten und Postelberg, Inhaber des kön. Schlosses Landswerth bei Brüx, hatte laut seines 1546 errichteten Testaments zwei Söhne, Kritz und Johann. So war vermuthlich Bastian ein Sohn von Benes, und Peter ein Sohn Ludwigs gewesen. — Im Jahr 1476 nahm ein Trupp Berittener von Obernehnheim an dem Zuge gegen Nancy Theil, und darunter war ein Christoph v. der W. (M. l'abbé Gyss, hist. d'Obernai I, 185).

3. DIE ECKBRECHTE VON DURCKHEIM, NACH 1521.

Cuno III. — Cuno IV. — Zoll und Beholzung. — Heinrich III. — Johann Wolfgangs Söhne. — Wolf Philipp Heinrich; — Christian Friedrich. — Franz Christian.

CUNO III. Nach dem Tode Wolfgangs von Durckheim, 1529, liess sein Sohn Cuno III. den Kauf von 1521 confirmiren und sich in den ganzen weitenmühlischen Theil des Marschalklehens einsetzten :

« Wir Karl.... tun kunt.... als uns vormals die Edlen Bastian und Peter, Herrn von der Weitenmühle, gevättern, die zweiteil an den nachgeschriebenen Lehenstück und güetern mit namen : (wie 1422...), wie sie von weilandt den von der Weitenmühle an des genanten Wolfen Vorältern durch übergab kommen und nachmals an in erblich gefallen waren,.... demüthiglich gebeten dass wir dieses samethaft antheil unserm getreuen Wolfen Eck. von D. ihrem Vetter, mit dem sie bisher in gemeinschaft gewesen und der den dritten theil davon gleicherweis von uns und dem reich zu lehn gehabt, und wie sie denselben iren zweitheil und berürter Wolfgang von D. sein dritt theil von weiland dem allerdurchlauchten Kaiser Maximilian unserm Anherr zu lehn empfangen, zu lehen verleihen gnädiglich gerichten, dann sie Ihm und seinen Lehenserben den obberirten iren antheil derselben Lehnstück um der freundschaft und gutthat willen Ihnen bewisen, frey lediglich übergeben und zugestellt hatten; und wir damals auch angesehen solch demüthig bitt, auch die annemen dienste die seine vorältern unsern vorfahren am reich erzeigt, und darauf dem benannt Wolfen verliehen alle.... mit inhalt unsers briefs vom 29. mertz 1521. Und aber jetzt unser getreuer Cuno,

obgemelt Wolfen sun, uns fürbracht dass Wolf mit Tod abgangen und ihn als erb hinterlassen.... und angerufen.... Confirmiren... und hat uns eid getan. 1529. »

Nach Remlings Gesch. der Abteien und Klöster in Rheinbaiern I, 96, hatten Hans Alhelm v. D. 1459, Heinrich Eckb. v. D. 1466, Hartwick Eckb. v. D. 1500, Wolfgang Eckb. v. D. 1513, Cune Eckb. v. D. 1533, den Zehenten von 84 Morgen Ungsteiner feldes von der Abtei Klingenmünster zu Lehen erhalten.

Cuno III., Amtmann zu Kaiserslautern 1544, auch Burggraf zu Alzey, kam mit seinem Freunde Wolfgang von Wickersheim, Amtmann im Kochersberg, mehrmals bei Erbschaften vor, die sie aus einander zu machen beauftragt waren. Er hatte Barbara Blicker von Rottenburg geehelicht und starb um das Jahr 1560.

Anno 1560 ermächtigte Hans von Fleckenstein seinen Mitvormünder Adrian von Mittelhausen, Amtmann zu Brumt, der eine Schwester Cunens III. geheirathet hatte, die Belehnung für dessen Kinder, Cuno, Philipp und Friedrich zu begehren; und 1577, — nach Ludewigs Anmerkungen zur goldenen Bulle,—empfieng sie Cuno IV. selbst: Wir Rudolf II., röm. K...... tun kunt, dass vor uns kommen ...Cuno Eckb. v. D. für sich und im namen seiner Brüder Philipp und Friedrich, wegen der Güter mit namen :..... wie 1442...., so von weilandt den von der Weitenmühle an des egenanten Cune Eckb. von D. Eltern und Vatern weiland Wolfgang von D., durch übergab, an Cunern und nachmals an ine erblich gefallen wären; dann den dritten theil des halben geschlosses (wie 1471, 2. Th.).... » CUNO IV.

Cuno IV. v. D., churpfälzischer Oberjägermeister, vermählte sich mit Anna Landschadin von Steinach, und im Jahr 1598 gab er seine drei Söhne, Joh. Christophore, Heinrich und Joh. Wolf, « hier dem Rector der lateinischen Schule bi St. Jergen in die Kost ».

Nach Kaiser Rudolfs Ableben, musste der Investiturbrief von seinem Thronfolger erneuert werden : « Wir Mathias von Gottes Gn..... tun kunt..... nachdem uns unser get. Chun Eck. von D. durch sein bevollmächtigten..... Christoph Hartmann zu erkennen geben welchermassen er hievor neben seinen Brüdern Philipp und Friedrichen von Durck-

heim von weiland dem Fürsten Rudolph II. unser geliebter Bruder und Vorfarer die hernach geschrieben stück zu lehen..,.. empfangen hätten mit name : (....wie 1442). so von weilandt den von der Weitenmühle an des genanten Chune eltern und vatern durch übergab, an Chunen und nachmals an ine erblich gefallen waren. Item den dritten theil..... (wie 1471, 2. Th.). Und aber vorbemelten Cunens Brüder ohne leibeserben, darneben auch höchgenanter unser geliebter Bruder, Kaiser Rudolph, mit Tod abgangen, deswegen ihm obberürte Lehen zu ersuchen und zu empfangen gebürt.... uns gebitten..... und haben deswegen dem Cuno... verliehen.... und hat uns der genant Hartmann gewöhnlichen gelübd getan. Wien, den 5 feb. 1613. »

ZOLL UND BEHOLZUNG.

Zu Ende des 16. Jahrhunderts hatte die Stadt, wie schon gesehen, immer wider die übertriebenen Ansprüche der Burgmänner auf Zoll und Holzfreiheit, zu kämpfen, und auch an Cunen von D. fand sie einen hartnäckigen Gegner.

Vom 3. Juni 1580, soll zu Heidelberg oder zu Miltenberg ein Notariatsinstrument vorhanden sein, mit einem Proteste des hagenauer Rathes gegen den Burgmann Cuno Eckb. von D. wegen Eingriffen die er in das Landgericht gemacht hätte, dessen Justiz er hinderte. (Zeitschrift, XXIV, 190). Wenden wir uns aber an die in unsern Rathsprotocollen enthaltenen Angaben :

« 1580, post trinitatis..., Ulrich Hecker, schaffner der Edlen von Durckheim, begehrt etliche Holz zu einem Haus so des Mangolts Haus heisst. — Ist aber kein Burghaus und soll järlich 3 β. in die Marzal geben, und seit dem kauf ist nit bezahlt worden. — Soll zuerst zahlen. »

« 1582, post lætare. Der Zoller zeigt an wie Ulrich Hecker, deren von Durckheim schaffner, zu im in den Zollkeller kommen, und vür etlich viel viertel korn, so der von Durkheim hinaus führen wollen, ein freizeichen haben wollen ; aber im zollbuch befunden, das man deme nit mer dan 10 viertel korn und etlich omen wein frei passiren soll lassen, was darüber, verzollen soll. — Als nun Herrn Niclaus von Wilwisheim bericht angehört worden , der vor Jahren auch deren von Durckheim schaffner gewesen, ward erkannt, was er früchten und wein in seiner behausung verbraucht, frei folgen zu lassen. Wenn aber er oder andere bürger frucht

verkaufen, sollen die käufer oder.... den Zoll entrichten. — Soll der Zoller ein Zedell begern und aufheben, dass man sehen kann was sein Haushaltung braucht ».

Da liegt uns denn eine Anerinnerung an die oben erwähnte Beschränkung vor, welche der Burgmannsfreiheit der Edlen von Durckheim gesetzt war, als sie nur einen vierten Theil des Marschalklehens und der Vogtei besassen.

« 1585, St. lorenzentag. Sebastiau Wilwisheim, schaffner der Durckheim, begehrt etliche stück holz, zu machung des Dischlachstegs , so sehr. bös. — Soll sein Junkher stamgeld geben ; denn die Waldordnung bindet auch die burgleut. Man wird weiter nachsehen ».

« 1593, 13. augst. Simon Esslinger im Namen des Edlen Cun Eck. von D. fordert 4 eichen zu einer steeg im Hof allhier ».

« 1595, 5. Dezember. Cuno Eckb. von D. klagt bei einem ers. Rath über die Beholzung, über thor und weggelt, und begert zurückstattung von zwei pfanden ; auch weil etliche bürger eine person aus seinem freihof genommen und geschlagen ; und Caspar Bitscher aus muthwillen seine früchten in arrest gelegt, und sich einen von seiner ordinario abzuführen unterstanden habe und vor das Stadtgericht zu stellen ; begehrt dass des Schweiglers Kinder und der organist in einer bestimmten Zeit von dem Rath angehalten werden einen Abtrag zu stellen, damit er (Cuno) könnt zufrieden sein ».

« 1596, 13. September. Die Stadt beschuldigte Cuno eines Eingriffes in ihre Gerichtsbarkeit « Da freitag abens Ir (cuno) Meister Micheln den Steinmetzen und Maurer zu Niederbronn von seiner bei einem unserer bürger abgedingte arbeit berufen, unterm schein gütlich zu reden oder wegen tractalion so ir mit im zu verrichten, ab und in euer hof erfordern lassen. Aber ir denselben allda gefänglich nemen und in demselben eurem hof in haft und gefängniss einlegen lassen..... »

Den 17. September antwortete Cuno : « Meister Michel habe in meinem freihof meiner wohlerbrachten adeligen ehren nachtheilige worte ausgestossen und unfuhr begangen..... so habe er sich in mein freien adeligen hof eingestellt, allda er dann auch seines verbrechens wegen von mir, inmassen

ich dazu auch befügt bin, *mit dem thurm so nicht der gänse halber, aber böser buben zur straf, dahin gebaut worden*, leidenlich seiner und seiner nechsten verwandten bekanntniss nach gestraft worden.... indem Ich diejenige, so in meim Burglehnhof freventlich und strüttig sich verhalten, zu verdienter strafe zu ziehen berechtigt bin... hoffe dass ir euch nit mehr gelüsten lassen mir vorzuschreiben wie ich mich dabei zu verhalten habe. Und darnach vor diesem ist euer gewesen mitbürger Asmuns Schweigler, der eine noch wohl wissende frevelthat begangen, nach unterhandlung eines ers. rats, mit 10 thaler zum abtrag solchen frevels belegt worden, aber ist weder von Ihm noch von seinen erben bezahlt worden. Und dann euer Organist ohnlängst gleicher gestalt sich frevelich gezeigt und zu keinem abtrag fellen will. Auch kürzlich hat euer mitbürger Caspar Bitscher ihm gefallen lassen alle meine früchten und gefäll one ursach in arrest und verbott zu legen.... begehre....»

« 1596, 13. october. Cuno Eckb. v. D., von Fröschweiler aus, fordert dass einige bürger gestraft würden, wegen verbrechen die in seinem Freihof begangen worden, und begert mit truzigen Worten, dass man ihm den zoll zurückerstatte den man ihm für die Woll abgenommen, die er hinein geschickt für zu verkaufen ».

« 1597, 5. april. Der Rath ladet den Cuno vor das kaiserliche Hochgericht zu Speier[1] und stellt zugleich, zur Antwort auf dessen Schreiben vom 17. Sept. 1596, ein Factum in 45 Artikeln aus, wovon einige lauten wie folgt :

«.....5. weil die statt vor vielen hundert Jahren mit aller hohen und niedern Oberkeit und in Criminal und Civilsachen, in und ausserhalb der statt, und so weit sich dero territorium erstreckt.... versehen ist; 6. ist das von den röm. kaisern vor viel hundert jahren hero angeordnete landgericht... uf der lauben... mit sondern privilegien und freiheiten begabt in peinlichen und bürgerlichen sachen ; 10. indem wohl wahr, dass underschiedliche adelige geschlechter von alten zeiten her ire adelige häusser und privatwohnungen in der statt haben ; 11. obwohl wahr dass ein guter teil derselben von den röm. Kaisern zu Lehen rüren ; 12. so ist doch wahr ohne,

1. Speier ist von 1530 bis 1688 die kaiserliche Kammer gewesen.

dass angedeutete burghäusser und reichslehengüter mit einiger sondern juridictio und botmässigkeit begabt und dergestallt versehen (seien), dass sie derents fürgangene verbrechen (es sey dann unter iren gesind und diener in geringen schlechten sachen etwas straf) privatis carceribus oder in andern wegen abstrafen mögen. 14. Item wahr auch dass, der beklagte Junkher Cuno Eckb. v. D. ein burglehens behausung in der statt Hagenau ringmauern gelegen, besitzt und inhabt; — 15. wahr ohne, dass daselb kein kaiserlich oder kön. habent lehnbrief ihme in einiger weis juridictionem civilem et criminalem zu geben....... erlauben.—17. Obwohl wahr, dass solche adelige wohnungen und behausungen oder vielmehr jetziger besitzer derselben sich eines solchen alten privilegien und freiheit berümbt, dass ein missthäter in derselb sein refugium nemen mag und von dan durch einen erb. rat, zu gebürlich einsehn, ohne seine des besitzers lüfferung oder bewilligung nit abgeholt werden mag, es were denn sach, dass die begangene misshandlung also beschaffen dass auch das jus asyli vermög der rechte nit statt haben könne; — 18. so folgt aber daraus ganz und gar nicht dass darum alle verbrechen, welche in solchen behausungen oder hof geschehen, durch den beklagten, zu abbruch und schmälerung der ordinaren juridiction, privatis carceribus bestraft werden soll, — 19. ausgenommen liederliche und geringe sachen unter den türckheimischen gebrödten gesindte. — 21. Ein frembder maurer, Meister Michel, der des verklagten gebrödter sein lebenlang (nie) gewesen..... — 34. Item in specie ist wahr dass er begert Ime weilandt Schweiglers seligen erben zu stellen, dass ir vater selig vor viel und langen jaren, als der statt über ein fehnlein knecht gewesener hauptman, seiner domalen unterhabenden soldaten einen welcher sich um seiner verbrechen willen in beklagten Junkhers hof getan, herausgenommen und zu gebürender wohlverdienter straf gezogen; das doch von langem zwischen ine verglichen. — 35. Ferner wahr dass er begehrte Ime den Organisten Gabriel Dochstein zu stellen, der Im doch keiner verwütherung geständig; — 36. und dieweil wahr dass Caspar Bitscher der schöffenschreiber als vogt etlicher Pupillen, darumb dass der beklagt Junkher, welcher durch nit vollziehung seines selbs getanen

zusags, sein Bitschers Pflegkinder zu grossen unkosten gebracht... etliche gefäll in verbott legen lassen...... »

« 1598, 6. februar. Caspar Bitsch, rathsfreund und waldherr, zeigt an dass Chun Eckb. v. D. von ihm begert habe, dass er dem lateinischen schulmeister zu St. Jergen 8 enger brennholz zu führen bewilligen wolle, weil er seine Söhn bei demselben in kost gehen hat. — Wird abgeschlagen, ist nur im Burghaus zu geben schuldig. — Herr Baumeister, der etliche Zeit des Cuno schaffner gewesen, soll nach Fröschwiller kommen, rechnung stellen. Cuno begehrt als burgman 30 stück Holz. »

An. 1598, 2. Dec. (st. n.), in einer an den kaiser gerichteten Bittschrift, sagt Cuno unter anderm :«... dass die burgleut in allen sachen aller gerichte, besonders des von Hagenau, frei und unbekümmert seyn und des kaisers dienst wegen frei sitzen sollen. Der Maurer Michel, der In und seine Leut injuriirt, hat abgebeten und die wohlverdiente straf mit gnad und mildigkeit zu mäsigen angelangt, ist aus unvermeidlicher noth mit dem thurm in der burck darin das verbrechen geschen gestraft worden.... Weis ein rat nichts vorzuweisen als vielleicht einen brief von Richard, comite Anglio, der die stett am Rhein an sich zu bringen gesucht, aber niemal als Kaiser angenommen worden. »

Cuno schreibt an einen ersamen Rat : April 1601, wegen dem Organist Herrn Müller und des Schweiglers Kinder; 1602, wegen Holz für Erbauung seiner Mühlsteeg und wegen Brennholz; 1606, von Fröschwiller aus, wegen schmachworten, die zwei Grempen, Bürger zu Hagenau, in seiner Dischlachmül ausgestossen.

«1609, wird von dem dürckheimischen schaffner eine klage eingesendet, wie dass man von ihm im Scheureit als eine Neuerung den Heuzehend begehrt hat. — Antwort : den schaffner des Junkhers v. D. soll man für rath stellen und schwören lassen oder fortschicken.

1610. Der von Turckheim zeigt an wie sin schaffner Johan Jestein erfordert worden sei zum gemeinen eid. Sind doch befreit für ir gesind aller gebot; erbiet sich im fall der noth, der statt zu thun wie sich gebürt, sollen ihn aber bei seinem herbringen bleiben lassen. — Daruf wird angebracht : sein privilegium hat clausulam derogatoriam ; wäre anhängig zu

Speyer. Soll handglübt tun. Man habe an behausung und hof auf resolution gedrungen. Hat die handtreu geben und soll nutz werben, schaden wehren.... »

Von dem kleinen Gewehr und der Dischlachmühl scheint als eine uralte Serwitut, ein Steeg über die Bach und ein öffentlicher Gang durch Gärtlein und Burghaus geführt zu haben, und mit dem Asylrecht verbunden gewesen zu sein, mit der Freiheit nämlich die jeder Bürger genoss, wenn er etwas verschuldet und sich darein geflüchtet hatte, Jahr und Tag nicht von dem Stadtgerichte ergriffen werden zu können. Und jener Steeg und Durchgang gab natürlich hie und da zu Zwistigkeiten Anlass. So melden die Rathsprotocollen weiter :

« 1612. Ein arm klein töchterlein, von seinen eltern ausgeschickt etwas zu holen, ging über den steeg bei der müle, ein verfaulter steeg ; ist mit samt den Dielen hinuntergefallen. So ist eine untersuchung und ein augenschein an ort und stelle geordnet, und Herren von Strasburg, von Weissenburg und dem Abte von Neuenburg, der früher ein Zimmermann gewesen und in der sache sehr competent ist, anvertraut worden.

1616, 18. april. Cuno Eckbrecht lässt fragen ob der Kibsen aus der statt verbannt worden, weil er bei ihm einen Zufluchtsort gesucht hatte ? »

Indessen scheint Cuno den Durchgang versperrt zu haben; denn darauf antwortet ein ers. Rat :

« Weil vor Jahren des Durchgangs wegen in diesem freihof abschatzung gehalten, wenn also das thor beschlossen und ein burger oder burgerssohn die freiheit geniessen wolle, wäre es unmöglich. — Antwortet der von Durckheim : dass nit allein die frey seynd die in hof und haus kommen, aber auch die die das thor erreichen und in obdach kommen. Das Asylrecht ist für jahr und tag in diesem freihof. »

Und noch in andern Stücken hatte entweder die eine oder die andere Partey zu klagen : « 1613 bringt Cuno vor dass man seinen unterthanen (von Fröschwiller), welche dem Münzmeister einige wagen voll kohlen zuführten, wegen Weigerung des Weggeltes, am thor zwei Wagenketten abgenommen habe ; und es wurde 1620. im Rat angezeigt, Cuno habe für seine Söhne zu dem Rector der lateinischen

Schule Holz führen lassen, und somit sein recht überschritten. »

Nun alles dies hatte sich zu einem in Speier anhängigen Processe gebildet. Aber Cuno, von Fröschwiller aus, bekannte durch ein Schreiben vom 3. jänner 1620, dass er lieber die Hauptpunkte durch einen Vertrag entscheiden thäte. Und am 16. desselben Monats wurde auf den 25., oder, neuen styls, auf den 4. Februar, ein Tag festgesetzt nach Hagenau und wirklich auf Pergament ein Vertrag abgefasst, der in unserm Stadtarchiv aufbewahrt ist, wovon hier kurz der Inhalt:

« 1. Soll Cuno das bauholz begern, von dem förster weisen und von den höflern führen lassen, oder von seinen unterthanen, obgleich dies der waldordnung zuwider, die er als von königen und kaisern gegeben und bestätigt (anerkannte). Wenn aber diese unterthanen einen frevel begehen und etwas mit zurück nehmen, sollen sie vor den rat gestellt werden. — 2. Das pferd das man ihm genommen, des Holzes wegen, so er dem rectori scholæ zugeführt hatte, lässt er gehen. — 3. Ist Cuno befreit von zoll und weggelt, wenn er frucht von Frœschwiller nach Hagenau in sein haus führt oder vice versa, aber von verkaufter muss er zahlen. — 4. Dass der dürckheimische freihof an der burck des asylrechtes geniesse jar und tag über malefizische sachen. Der rat solle sich an die Herren v. D. wenden, revers geben und sich nachbarlich erzeigen. Aber in civilibus kann niemand sich darin aufhalten. Soll man gleich folgen lassen.— 5. Hat der Junkher auf genommenen augenschein, einen andern durchgang, 8 schu breit, durch den garten bewilligt, und denselben mit einer Mauer von bemeltem garten zu unterscheiden versprochen, dass er aber beim burgsitz verbleiben soll. »

Am 28. märz 1620 bekannte Cuno den Vertrag auf Pergament empfangen zu haben, schickte ihn aber zurück mit Bitte ihm denselben wieder zu senden, sobald er vom Oberschultheissen seinem Schwager, Johann Heinrich Holzapfeln, mit Siegeln wird ausgefertigt seyn. Und waren Mitsiegler: Ludwig von Fleckenstein-Hohweiler und Heinrich Eckb. von D. auf Schönecken.

HEINRICH III. Cuno IV. starb kurz nach 1620. Denn im Jahr 1622, um die Weinachten, wurde zwischen einem seiner drei Söhne, Hein-

rich Eckbrecht, und Peter Diebolt, Sohn von Peter Hans, eine Lehnung für 18 jar geschlossen, über die Dischlachmüle, zu 52 viertel rocken und ein mastschwein, oder 20 gulden dafür, (eine rechte fette Schwein) gen Hagenau in den freihof zu liefern. Der von Durkheim unterhält das mühlhaus und den bau, Diebold das laufende Werk. — Diebold Peter lehnt auch die Würgmül neben der Malmül für 14 gulden.

Dann melden die Rathsprotocollen wieder: « 1629. Die von Durckheim begehren 6 eichen. — Sollen sich an die forstbeamten wenden. Unterdessen wird im Burghof untersucht wo der Pfandstein in die Grenzmauer gesetzt worden. Ist auch nachzusehen ob nicht ein schaffner bürger seyn solle. Stettmeister Scheid berichtet dass der schaffner gegen die untersuchung protestirt habe. »

Aber nun wird da noch eine andere Art von Klagen einzurücken sein : « 1629, 3. augst. Der türkheimische Vogt (in dem Burghaus wohnende sogenannte Burgvogt) reclamirt wegen einquartirung in der müle.

1630, 8 juli. Soll der Zaun (der den Durchgang versperrte) eingerissen werden. Dürckheims jüngster Vertrag ist aufzusuchen. — Den 12. augst, ist meldung von des dürckheim's freiheit und von dem zu ungebür aufgerichteten zaun. Zugleich schreibt Heinrich v. D. an einen ers. Rat des schaffners wegen, der lose reden ausgestossen und auch mit Commissar Vicethum zu schaffen hätte. — 28 augst. Commissar Vicethum bringt vor, dass der schaffner im durckheimischen hof ihm ein schreiber der nicht allzeit richtig im kopf und in einen garten gestiegen, übel traktirt hat, und begehrt ihn zu strafen.

1632, 25. und 29. augst. Die drei gebrüder Joh. Christophore Eckbrecht, Heinrich Eck. und Johan Wolf Eck. v. D., Söhne Cunen Eckbrechts v. D. berichten dem Stadtrathe, stettmeister Moggen nämlich, wegen ihrem schaffner, Jörg Ph. Gülden, dass, wie ihr Vater und sein schaffner der Johan Jetzstein vor diesen gefährlichen Kriegszeiten, so wollen auch sie dass ihr schaffner der statt angelobe treu zu seyn und ihr nutz zu werben verspreche ; aber ihrer freiheit kein nachtheil zu bringen.

1635, den 31. juli, schreibt der rat an die Gebrüder v. D wegen Zoll und weggelt... und, 1637, eines mülarztes wegen

bei der Dischlachermüllerin, den ir unruhiger schaffner der stättischen gerichtsbarkeit entführen möchte. »

Den 16. juni 1640, übersandte Heinrich von Schönequin, in französischer Sprache, eine supplique an Herrn de Razilly, maître de camp d'un régiment de gens de pied, gouverneur pour le roi de la basse Alsace et de la ville de haguenau. Er beklagt sich sehr über die Gewaltthätigkeiten, die von der hagenauer Stadtverwaltung wider ihn verübt worden und bittet, ihn zu schützen. « Depuis plusieurs centaines d'années » sagt er « mes ancêtres ont possédé en la ville d'haguenau le moulin qu'on appelle tyschlachermül et la maison joignant la chapelle, qui est auprès de votre cour (de la lantfogtei sans doute); icelle et ses dépendances ont été ... privilégiées par les empereurs successivement pour la valeur et les services que mes ancêtres ont rendus à la patrie, mais le magistrat a osé... »

Der Rath, dem die Sache mitgetheilt wurde, erklärte sich kräftig dagegen, behauptend « der Commandant habe selbst den Befehl gegeben ihre matten umzubrechen, und das Vieh sei nicht allein von iren bürgern, sondern auch von andern die da garnison haben, darauf getrieben worden. Sogar die matten des neuen Spitals sind nit gefreit geblieben. »

1649, den 23. Juni, reclamirte Heinrich Eck. v. D. nochmals wegen der matten und wegen der auflagen, womit man seine Diener, in der Burgbehausung wohnend, belastete.

Aus jener Zeit scheinen auch die Klagen zu sein, durch welche sich der Missmuth des Stadtschreibers Luft gemacht hat, und die uns, was das Henckerthum belangt (S. 131) schon vorgekommen sind : « Dürckheimische Lehn betreffend, Dislachermül und Henkerthum. Es haben dieselben ein mahlmül in der statt Hagenau, zu jetzmaliger Zeit königliches Lehen, desgleichen unterschiedene güter, so in ir Henkerthum gehörig, darunter die sogenant Landvogteymatt absonderlich (vielmehr nicht) begriffen, so sie ebenmässig zu Lehen hant.— Gelangt aber wie solche Vasallen ire Lehngüter in esse vermög tragender Pflichten erhalten, ist aus langer zeit gewisser erfahrniss darzustellen (in re veritatis), indem erstens einem müler oft satisfaction zu leisten angezeigt; dass nun die mül, aus zwang und unaussetzlicher verringerung und betrang, in ein geringen Werth gesetzt : ein solches gibt der ständliche augenschein u. s. w. ».

Joh. Christophore hörte nicht auf von Pfalzgrafen und Kaisern die investitur des Drachenfels zu begehren, welcher mit dem pfälzer Churfürsten in die Acht gefallen war. Aber er starb vor dem Friedensschlusse und sein Bruder Heinrich III. von Schöneck empfing im Jahr 1652 im Namen seiner zwei Neffen das Burglehen zu Hagenau. Joh. Wolfgang Eck. von D., ihr anderer Bruder, durch den sich der Stamm fortpflanzte, «ephorus Wolfgang Casimiri comitis palatini, patris Caroli Gustavi, regis Suesciæ, war schon 1636 (?) auf dem Schöneck gestorben.

Hans Heinrich von D., einer der zwei hinterlassenen Söhne, hatte zuerst das Elsass verlassen. Denn 1665, $^{20}/_{30}$ april, meldet pfalzgraf Christian, zu Bischweiler wohnhaft, einem ersamen Rathe von Hagenau, dass derselbe sich entschloss fortün in frembdem lande zu suchen und ihm für einige Zeit sein Burglehn zu Hagenau zu geniessen gab, samt dessen gütern und andern burghöven...... JOH. WOLFGANGS SÖHNE.

Aber Hans Heinrich scheint bald wieder zurückgekommen zu sein. Im Jahr 1668 begehrt nämlich Herr Wolf Friedrich Eck. v. D., der zweite Sohn, «dessen Bruder ein Patron aller Cavalier ist im Revier» von der Regierung zu Buxweiler das hanau-lichtenbergische haus auf dem Gerbergraben «das Ihm gelegen und Inen unnütz».

An. 1669, den 15. oct., nach dem Tode ihres Oheims, wurde den zwei Brüdern von Kaiser Leopold noch das hagenauer Burglehen ertheilt, immer wie 1471, mit den nämlichen Worten.

Wolf Friedrich hatte hier, zwischen den Jahren 1670 und 1690, besonders über die Gewaltthätigkeiten der französischen Truppen zu klagen. Seine pfälzische Besitzungen waren durch den verderblichen Krieg verloren gegangen und konnten ihm erst nach dem Nimegerfriedensschlusse, 1679, von dem Churfürsten wieder zurückerstattet werden. Allerdings am 27. jänner 1680 schreibt er an Churfürst Karl Ludwig, dass er in Frankreich seine Briefe über Büsenberg, wie über alle andern jenseits der Queich, vorzuweisen habe, und bittet, man möchte ihm die dazu nöthigen Stücke ausfertigen, auf dass er nicht alte Urkunden schicken müsse.

Wolf Philipp Heinrich, Wolf Friedrichs Sohn, heirathete 1694 Christina Dorothea Waldner von Freundstein. Er wurde WOLF PH. HEINRICH.

1699 in die Ritterschaft des Unterelsasses aufgenommen, so dass er ins künftige in erster Instanz nur noch von dem Directorium zu Strasburg abhängig war, und erhielt endlich Busenberg im Jahr 1702 von der Churpfalz zurück. Aber er starb den 1. Oct. 1715, und so wurde 1716 die oft erwähnte Abschätzung der durckheimischen Lehen und das inventar ausgestellt, von dem wir, was unsere Burglehen berührt, folgendes anführen werden :

Georgenmül zu Hagenau	200	Gl.
Dinghof zu Weitbruch.	300	»
Neeweiler erbgut in 6 posten	1508	»
Oberhoffer Mattenzins , ...	600	»
Das hintere Winsteiner Hofgut	3600	»
Erbliche Zinse uf Winstein	66	»
Mattenzins zu Schirrein	1540	»
id.	2020	»
Betwein zu Westhoven	3080	»
Neu Winsteiner erbzins in 5 posten . . .	111	»
Dischlachmül zu Hagenau	1800	»
Mattenzins zu Hagenau und Schirrein . .	2840	»
Matten zu Schirrein	2860	»
Ein haus zu Hagenau	500	»
Zusammen . .	45877	Gl. 3 β 4 δ.

Gemacht zu Fröschweiler unter Bruninghofer, curator [1]; vor Phil. Walter von Freundstein, Vormund, und Christian Friedrich v. D. dem ältesten der Pupillen.

Wie gewöhnlich erhielten die Fräulein ein jedes 3000 Gl. Das Uebrige war unter die drei unmündigen Söhne Christian Friedrich, Ernst Ludwig und Philipp Ludwig zu vertheilen.

«Die Alzheimer Güld, das Hauptrecht oder Todfall des Abtes zu Stürzelbronn, die Güld, Korn und Cappenzins zu Hagenau, ein Platz matten der Eselsberg genant im Hagenauerbann, das haus in der statt Hagenau, item zwei stück wiesen, samt einem antheil Dinghof, der Dinghof zu Hagelnhofen, der halbe theil zu Huneburg am Schloss, 5 acker

1. Die von dem Ritterdirectorium des Unterelsasses, im Jahr 1724, constituirten Vormünder der Söhne weiland W. Ph. Heinrich Eck. v. D. sel., waren: Friedrich Ludwig Waldner von Freundstein, Herr zu Schweighausen, Berwiller, Berolzwiller, Sirentz etc.; Otto Ludwig Bruninghofen, Herr zu Bourogne, und Christian Ch. Ph. Waldner von Freundstein (Bez. E, 312, n° 66).

reben zu Westhofen, der turn auf dem Zoll zu Selz etc..... blieben unvertheilt.... nach anschlag.

Christian Friedrich, der älteste der drei hinterlassenen Söhne, der Gründer der Linie Busenberg-Winstein und Windeck, der hagenauer Burgvogt, stand an der Spitze eines noch sehr geräumigen Besitzthums, und doch hatte er mit seiner zahlreichen Familie immer gegen eine, in finanzieller Hinsicht, verwirrte Lage zu streiten und sich immer, unter der Verwaltung von Curatoren, mit Rechtsstreiten belastet zu sehen. CHRISTIAN FRIEDRICH.

Herr Lehmann, in seinen pfälzischen Burgen, nimmt für diese kümmerlichen Umstände, als Hauptursache die Verpflichtung an, welche dem Christian Friedrich, als Inhaber des Kirchensatzes zu Busenberg, von dem königlichen Gerichtsrathe zu Colmar, auferlegt worden, allda einen katholischen Pfarrherrn zu unterhalten, und in der Verminderung der adeligen Rechte unter der Regierung Frankreichs. Dieselbe wird sich aber eher in der allgemeinen Herabsetzung der Einkünfte, und besonders von ihren zahlreichen Mannsmatten, während jener noch stets von Kriegseinfällen gestörten Zeiten, und in dem damals immer mehr aufschwellenden Aufwande des Landadels, auffinden lassen. Aber auch in den mildthätigen Gesinnungen der Familie von Durckheim für ihre Miethsleute, scheint sie gewesen zu sein. Denn in ihren Pachtbriefen und Verrechnungen mit den Schaffnern heisst es beständig: « heer, hagel oder misswachs ausgenommen; dass sich alsdann gebürt mit einander zu vergleichen »; und da muss das Einkommen leider gar oft zu sehr wenigem herabgesunken sein.

Burgvogt Christian Friedrich starb am 8. mai 1774, und, den 16. augst 1781 wurde im Namen Franz Christians, seines ältesten Sohns, zu Busenberg die Matricul ausgefertigt (S. 150), welche dem Directorium der Ritterschaft musste übersendet werden, und noch die meisten weitenmülischen Lehenstücke berühren thut: FRANZ-CHRISTIAN.

Mannlehen, seit 1471 von den Kaisern u. Königen abhängig.

1° zu Hagenau ein haus mit einem garten, in der Burg gelegen, das Burghaus genannt.
2° eine Mühle mit Zugehörden, auf der Moder, die Stischlachmül genannt.
3° die lantfogteimatt zu Hagenau.
4° im Schurriet oder Schirrein, die Wasensteiner-aumatt.

5° die Cronenbergermatt.
6° die Matt, genannt die Mühlenau.
7° ein Dinghof zu Weitbruch mit zugehörden.
8° ein Bodenzins von 7 Fuder Wein, Betwein genannt, zu Westhofen.

Das Burghaus war aber längst verschwunden, und davon nur die heutige Hofreite der Herrnmühl übrig geblieben. Die Stischlachmül, eine Ruine, wurde nur die *Schlechte Mühle* genannt. Die Matten allein waren wieder angenehmer geworden, als alles zusammen, Matten und Hofreite, beim Ausbruche der französischen Revolution, nach öffentlicher Versteigerung zu Dettweiler, in das Privateigenthum überging.

Ludwig Karl, Christian Friedrichs zweiter Sohn, war im Jahr 1764 in den Grafenstand erhoben worden, und hatte 1769 die Gräfin Frédérique Louise de Montmartin geehelicht und einen Sohn, Karl Friedrich, erzeugt, der sich mit seiner Cousine Louise Amélie de Durckheim, von der Freschweiler Linie vermählte, und mehrere Kinder hinterliess, wovon Graf Ferdinand Felix Charles de Durckheim-Montmartin heute noch zu Freschweiler wohnhaft ist.

C. *Zweiter Theil des Marschalklehens, nach 1349.*

1. DIE HERREN VON LICHTENBERG.

Die lichtenbergischen Reichslehen. — Das Burglehen. — Schweighausen, Merzweiler und das Fortstrecht der Dörfer. — Hattgau. — Wippruch und Kurzenhausen, Brumat, Gries und Wilre. — Grieser Fehde. — Noch einige etichonische Dörflein. — Die letzten Herren von Lichtenberg.

Ausser den von Seeman und Henselin von Wasichenstein herrührenden und 1349 (S. 309) zu einem Burglehen allhier verbundenen Gülten, Bodenzinsen und Burggesässen, hatten die Herren von Lichtenberg auch Splitter von dem Schweighäuser Lehen erlangt, und dann noch ihre 1332 (S. 29) von den Landgrafen erkaufte Güter meistentheils dem Kaiser geopfert, und von demselben wieder als Lehen zurückempfangen ; so dass im Jahr 1401 dem Sohne Simons, Johan IV., folgende Reichslehen aufgezählt wurden : DIE LICHTENBERGER REICHSLEHEN.

« 1401, 26. juli. Ruprecht, röm. könig... verleiht... Herrn Johann von Lichtenberg dem älteren, die güter die seine vorfaren von den Landgrafen in Elsass gekauft haben , das ist : *die burg Arnsperg* mit zugehör und 200 viertel rocken und habergült und 3 fuder weingült, das geben die von Ochsenstein von dem Dorf zu Niderbronn und von den zehend daselbs und zu Oberbronn. item die dörfer Altorf, Eckendorf, Rinkendorf und Schalkendorf mit zugehör, wie sie von den Lantgrafen erkauft wurden. — item die dörfer in dem Het-

gau mit namen : Hatten u. s. w. — item die zwei dörfer *Merzwiller* und *Schweighausen* bei Hagenau mit zugehör, wie sie sein Vater kaufte von Dimar Bogener von Hagenau. — item *ein burglehn* zu Hagenau mit seiner zugehör, das ist : *3 hæusser in der burg* zu Hagenau und *ein hof*, liegt in der statt, uf dem gewehr, und *etliche Cappen und pfennigzinse in der statt und zu Kaltenhausen* bei Hagenau, und einen hof und ein gültgut zu Minversheim, das sind ecker und matten. — item den layenzehend zu Kriegsheim bei Brumat. — item etliche zinse von pfennigen, hünern und habern, die man järlich in etlichen Reichs oder andern Dörfern gibt *für Forstrecht*, dass sie recht haben holz zu hohlen in dem Forst, und sind diese Dörfer gelegen bei Hagenau, mit namen : Eschbach, Merzwiller, Schweighusen, Forschheim, Dauendorf, Ulwilre [1], Nidermatern, Ueberach, Bitschhofen, Griesbach, Mynversheim und Hüttendorf. — item das dorf Schillersdorf mit zugehör, den Layenzehend und den Kirchensatz daselbs, und das Geleit von dem Weinzoll zu Ingweiler uf der Stros. »

Aber im Jahr 1405 war die Linie Simon's erloschen, und die Reichslehen standen nun dem noch übrigen Lichtenauer Stamme zu :

« 1405, 4. September. Ruprecht,... röm. K... verleiht... dem Ludwig von Lichtenberg das Geleit, den Zoll und Weinzoll zu Ingweiler auf der Geleitstrasse. item den Weinzoll zu Nuwilre. — item die *halbe burg Arnsperg* mit zugehör, die Dörfer Brunigesdorf, Diffenbach, Oberndorf, Hatten, Rittershoven, die 2 Bettendorf mit ir zugehör, Ringendorf und Schalkendorf, Altorf, Eckendorf. Wippruch, Kurzenhusen, Pfaffenhoven, Nidermatern, Schwindratzheim und Schillersdorf mit Kirchensatz und layenzehend, den layenz. zu Kriegsheim bei Brumat und zu Mütensheim. — item *ein burglehn* zu Hagenau : *100 viertel* Korngült zu Mynversheim und Zugehör. item *100 viertel* Korngült zu Ringendorf mit Zugehör. item *den hof* zu Hagenau und etliche *pfennige und cappenzinse* zu Hagenau in der statt und zu Kaltenhusen bei Hagenau, das drift sich gegen *10 pfund* gült mehr oder minder, und den wiher, genant der *Kayserswiher*, *und häusser und hofstätte in der burg* zu Hagenau » (Bez. C, 282, N° 71).

1. Ulwilre trifft später nicht mehr unter diesen Dörfern ein.

Diese Lehenstücke, der Hof zu Hagenau, der Kayserswever, die häuser und hofstätten in der Burg, sollten immer richtig in den nachfolgenden Investiturbriefen der Herren von Lichtenberg eintreffen ; aber ohne dass man wusste, wo dieselben gelegen oder was sie geworden waren. Die Dynasten von Lichtenberg hatten nämlich ihren eigenen Hof von Lehnern und Unterlehnern, von Rittern und Edelknechten, welchen sogleich unsere wasensteinische Gegenstände zufielen, und zwar so völlig, dass von einer Uebergabe nicht die geringste Spur übrig blieb. So dass zu Ende des 16. Jahrhunderts, als die Nachfolger der Herren von Lichtenberg, auf ihre Briefe gestützt, übertriebene Burgmannsrechte wollten geltend machen, ein löblicher Stadtrath erwiedern konnte : « Es ist aber solches vielleicht so gering geachtet worden . dass es ungezweifelt von der Zeit Simons von Lichtenberg an bis uf Graf Philipp (1615) niemals empfangen worden und also in so langer Zeit verloren oder verliederlicht worden. So sind ja unsere in Gott ruhende Vorfahren nicht befehligt gewesen uf ihre burglehn achtung zu haben und derentwegen rechenschaft zu geben. »

Das Burglehen.

Wir werden also den Splittern unsers lichtenbergischen Burglehens nachsuchen müssen, und gedenken, die 2 häusser der burg — bei den spätern Belehnungen sind die 3 häusser von 1401 zu zweien reducirt, — in dem « Haus (m) zu den Pferren neben Stislaus » und in der « Burgbadstube (m') an der Burgbrücken mit einigen Zinsen zu Hagenau » ; den Kaisersweiher, bei dem heutigen Kressenweiher ; und den Hof in der Stadt , in dem Seemanshof oder Rosshofe von 1401, oder vielmehr in dem hiesigen, allerdings mit den 200 Vierteln verbundenen Spicherhofe, aufzufinden.

Die « Cappen und Pfenningzinse zu Kaltenhausen bei Hagenau » oder wie es später heisst : « Die Gefälle zu Obernhoffen und zu Kaltenhusen » waren von der Befreiung des Eigenthums zu Hagenau herstammend, und auf jenem entlegenen Theile des Burgbanns, wie die Dinghöfe zu Hagelnhofen und Weitbruch, den damaligen Marschalken eingeräumt worden ; deren Spuren wir schon im ersten Theile dieser Forschung (I, 273) aufgefunden und durch folgendes Exempel dargestellt haben : Stumpfenhans von Kaltenhusen lehnte nämlich Geld bei einem hagenauer Bürger, im Jahr

1434 und verpfändete ihm dagegen sein Haus, « das gelegen ist neben dem Berg dem man spricht zur alten Bürge und git 1 cappen in der herrschaft von Lichtenberg lehen. »

Bevor wir aber zur Untersuchung jener Splitter übergehen, müssen wir auch unter den Lehenstücken von 1401, noch diejenigen hervorheben, die sich in unserer nächsten Umgebung befanden und ursprünglich mit unserer Burg und den Etichoniden mehr oder weniger befreundet waren.

SCHWEIGHAUSEN, MERTZWEILER, UND DAS FORSTRECHT DER 11 DÖRFER.

Schweighausen wurde im Jahr 739 von Boronus an die Abtei Weissenburg verschenkt, und Merzweiler, allernächst dabei und auch im heil. Forste gelegen, scheint in der nämlichen Schenkung begriffen gewesen zu sein. Später, vermuthlich unter König Arnulf, fielen beide Dörflein dem Reiche zu (I, 26) und wurden, 968, von Kaiser Otto seiner Gemahlin Adelheid zugestellt. König Otto III. übergab daselbst, 995, Kirche und Capelle an die Abtei Selz; aber in weltlicher Hinsicht kehrten die Orte, nach Adelheids Ableben, an das Reich zurück.

Schweighausen ging 1065 auf einige Zeit von Kaiser Heinrich IV. an Graf Eberhard von Sponheim über, um hernach wieder an das Reich zu kommen. Der Clausenhof und die Mühle dort wurden 1189 von Kaiser Barbarossa seinem Præmonstratenserspitale geschenkt (I, 157); die Mühle aber findet sich später in dem hagenauer Stangenlehen ein. Hubmatten und Cappenzinse werden uns als ein Reichslehen unserer adeligen Bürger begegnen, und das Dörflein selbst haben wir schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts durch Verkauf von den Bognern an Simon von Lichtenberg passiren und 1401 in dem Lehenbriefe seines Sohnes eintreffen sehen.

Zu Merzweiler stand die Schüsselhube 1360 als Reichslehen (S. 199) dem Sigelman zu, der, im südwestlichen Burghause wohnhaft, ein Nachfolger der Vögte von Arnsperg scheint gewesen zu sein ; und die Vögte von Winstein (S. 103) konnten da im Jahr 1423 noch Güter verkaufen. Der Dinghof, der sich zu Merzweiler und vermuthlich auch theilweise zu Schweighausen befand, gehörte in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, — nach Lehenbriefen, die im Bezirksarchive zu Strasburg, C, 282, enthalten sind, — den Bognern zu :

« An 1332. Ludewicus, rom. rex, sapienti viro Diemaro

dicto Bogner, civi in hagenowe,.... ex liberalitate,.... te et tuos heredes de infrascriptis redditibus infeodamus, *quos scultetus hagenoensis nomine regio recepit* temporibus retroactis super diem S. Martini pullos et denarios, de prædiis oppido prædicto adjacentibus et de pratis sitis in dem Riedt, et curiam in Merzwiller, cum jure foresti quod dictus Mül possidet et Trutman de Schweighusen, cum universis juribus.

« An. 1341. Wir Ludwig, röm. kaiser.... tun kunt.... dass wir durch flissige bitt des bescheiden Mannes *Diemars des Bogeners*, unsers lieben bürgers zu hagenowe, *Diemar* und *Siefridt*, gebrüdern, sins bruders söhnen, und allen ihren lehenserben zu eim rechten lehen verlihen haben und verlihen auch mit diesem briefe die *Hünregelts* und *Pfenniggelts* von dem eigen umb die statt zu hagenowe, *den hof zu Merzwilre* mit allen rechten und mit dem *forstrechte*, das Heintz Mul und Trutman von Schweighusen innehent gehabt, die der vorgemelt Bogener von uns und dem reiche zu lehen hat zu einem rechten lehen. » (N° 49).

« An. 1350 berechtigte König Karl den Simon von Lichtenberg ein Lehen auszulösen, das den Bognern zustand, nämlich : Zinse zu Hagenau und das Dorf Merzwiller. » (N° 59).

Und in der That, nach dem Lehenbriefe von 1401, sind Merzweiler und Schweighausen von den Bognern an jenen Dynasten übergegangen. Wenn also B. Herzog, III, 50, meldet : « Herr Johann von Lichtenberg hat Merzwiller erkauft auf die von Blankenberg », so wird da bloss Simons Sohn das Dörflein, wie andere Theile des Wasgaues, nach dem Ableben Conrads von Lichtenberg, 1390, von dessen wittwe Johanna von Blankenberg zurückgekauft haben.

In dem Briefe von 1405, wie gesehen, und in den nachfolgenden, treffen unsere zwei Dörflein nicht mehr ein. Sie wurden forthin als lichtenbergisches Eigenthum behandelt und von der Burg Hagenau gänzlich abgetrennt.

Auch das Forstrecht, welches die 11 Dörfer, — der Belehnung von 1401 nach, — bezahlten. « dass sie recht haben holz zu holen in dem forst », ist 1350 mit den Dörfern Schweighausen und Merzwiller an die Herrn von Lichtenberg gekommen. In seiner Gesch. der G. H. Lichtenberg meldet Lehmann nämlich :

« 1351 liess Karl IV. wiederholt an den elsässer lantfogt,

so wie an den schultheissen und rath zu Hagenau den Befehl ergehen, sie sollten die in Gemeinschaft stehenden Ortschaften, Merzwilre, Schweighuse, Dochendorf, Nidermatern, Ubroche, Bitzhofen, Griesbach, Forschheim, Espach, Minversheim und Hittendorf, wenn sie dem edlen Symon von Lichtenberg ihr Forstrecht entgelten würden, wald, wasser und weid in dem forstwalde, one störung geniessen lassen, so wie jene Dörfer dies bei Dymar Bogner und auch noch vor demselben bis auf diesen tag im genusse gehabt hätten. Geben zu Prag, Freitag nach Christi Himmelfart 1351. »

An. 1449 thun die Herren von Lichtenberg selbst kund, dass das forstrecht inen vom reich verpfändet sei und dass die eilf Dörfer das recht hätten im Wald Daubholz zu hauen und ire Pferde und Rinder dahin zu waide und tränke zu treiben, welche berechtigung sie von undenklichen jaren ruhig genossen hätten, aber jetzt kürzlich durch die von Hagenau widerrechtlich und gewaltthätig dessen entwert worden. — Und, 1499 liessen ihre Erben die nämliche reclamation an Meister und Rat ergehen.

HATTGAU. Die Lehenbriefe der Herren von Lichtenberg enthalten auch : «item die Dörfer im Hattgau, mit Namen: Hatten, Rittershoffen, die zwei Bettendorf mit zugehör,» wie sich dieselben, S. 29, im Kaufe von 1332 befinden. Und so möchten wir auch suchen auseinanderzusetzen dass jene, zwischen dem heil. Forst und dem Selzbach begriffene, von Surburg und dem Sulzer Kirchspiel bis an das Ufriet, über Reimerswiller, Schwabweiler, Ober- und Niederbetschdorf, Kühlendorf, Leiterswiller, Rittershoven und Hatten, sich erstreckende Gegend, überhaupt ein etichonisches, zum Theil von der Burg Hagenau abhängiges Besitzthum gewesen und erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts, von ihr abgetrennt, durch Opferung ein Reichslehen geworden sei.

Helphant, ein Sohn Aginon's, ist uns, an. 792 (I. 13), als Eigenthümer zu Kühlendorf und auch zu Batenesheim begegnet, wo sein Urgrossvater Battacho seinen Namen hinterlassen hatte, und wo Kirchensatz, Zehente und Gülten in spätern Zeiten noch dem Schenkenlehen der hagenauer Burg angehörig waren.

Zu Leiterswiller hat Kaiser Barbarossa, an. 1189, seinem Spitale Güter geschenkt. In Rittershoven gehörte 1385 dem

von unserer Burg abhängigen Closter zu Surburg ein Dinghof an, dessen Meyer, wenn er bauen wollte, das Holz für die Schwellen, und was für Pflug und Ege nöthig war, im heil. Forste holen konnte. Der Herr von Fleckenstein hatte das Recht im Gerichte da neben dem Meyer zu sitzen und das Urtheil sprechen zu hören. Waren sie aber nicht im Stande mit einander « das urtheil zu gehoubten », sollten sie den Schultheiss von Hagenau anrufen. Und dafür, als der Dinghof schon an die Herren von Lichtenberg verkauft worden war, bezahlte er noch jährlich dem Schultheissen von Hagenau 3 Sou für Laupgelt (für das Laubengericht). (Constitutions de M. l'abbé Hanauer, p. 132).

Der Hattgau war demnach in spätern Zeiten noch durch uralte Gebräuche mit unserer etichonischen Burg Hagenau verbunden. Aber bestimmter gibt sich die ursprüngliche Herrschaft der Etichoniden im Hattgaue kund.

Erstens stand im Jahr 1266 die Gratschaft im Hattgau den Landgraven von Werd, den Nachfolgern der Landgrafen von Huneburg, zu, und ohne dass dabei von einer Oberherrschaft des Reichs Meldung gethan sei :

« Ich Grave Sygebrecht der lantgrave in Elsaze und ich Gerthrud sin eheliche frowe, und ich Emicho der wildegrave und ich Elisabeth sin eheliche frowe, geborn von Montfort, tun kunt.... dass wir uns, und unser kint bedesite sint überein kummen um allen missehel den wir mit enander hettent es were umbe morgengabe, umbe widemen oder umb lehen... Und han ich der lantgrave und Gerthrud min frowe mit gemeinre hant herumb dem Wildengraven gegeben und gelassen.... Niedernwerde das hus und alles das darzu höret und Hiffensheim das dorf mit dem kirchensatze, un zu Brumat 160 viertel rocken geltes, un die Graveschaft die ich Grave Sigebrecht gemeine hatte im Riet mit dem von Fleckenstein Dirre sune sint wir übereinkummen mit enander... und han wir dieselbe gesworen... und swie wir dieselbe briechent ...so sin wir meineide un treulos un ehrlos un rechtelos; unn sullen wir dem wildengraven... widerlegen *die Graveschaft imme Hettekowe* gegen der Graveschaft imme Riet um die sechcig un hundert vierteil unsers geltes zu Brumat.... unn den kirchensatz zu Brumat gegen den kirchensatz zu Huffensheim... den 27. oct. 1266 (Als. dipl. I, 455).

Nun diese Graveschaft ist, wie gesehen, 1332, von den Landgrafen Ulrich und Philipps an die Herren Haneman und Ludwig v. Lichtenberg übergegangen. Die übrigen Hoheitsrechte im Hattgau waren den Eberhardischen Grafen von Hohenstaufen zuständig und mit ihrer Burg Hagenau verbunden gewesen; und diesen staufischen, um die Mitte des 13. Jahrhunderts dem Reiche angefallenen Theil, suchten die Lichtenberger, die Gunst benützend, deren Johann ihr Bruder, Domdechant in Strasburg und Vicar des Reichs, bei König Karl genoss, an sich zu bringen; sollten sie dann auch das Ganze als Reichslehen empfangen müssen.

Gleich im Jahr 1347 gibt K. Karl dem Sygmunt von Lichtenberg die Dörfer: Hatten, Ryttershoffen, die zwei Bettensdorf und was andere Dörfer dazu gehörent; und bald hernach finden wir Herzog Friedrich von Teck mit Sygmunt in einer Fehde begriffen, die sich zu Gunsten des Letztern endigen sollte. Denn zu Prag, 1348, acht Tage nach Ostern, errichtete Karl, da Simon von Lichtenberg und Herzog Friedrich von Teck wegen der Orte Hatten, Rittershoffen und der zwei Bettensdorf streitig waren, eine gütliche Vereinigung unter ihnen, kraft deren jene Ortschaften in'skünftige dem Lichtenberger allein zustehen sollten; und der König gebot zugleich seinem Landvogte, so wie dem Schultheissen und Rat zu Hagenau, den Symunt im besitze und genusse derselben ungehindert zu lassen.

Dem Herzoge von Teck war nämlich zu jener Zeit das Schultheissenamt zu Hagenau, mit den davon abhängigen Dörfern des Hattgaues, verpfändet. Das erhellt aus folgender, in Schöpflins Als. dipl. II, 192, befindlichen Urkunde:

« Wir Karl,... röm. könig... verjehen... dass wir angesehen die stete, lautere dienste und die besondere liebe die wir an dem hochgebornen Rudolphen, pfalzgrafen bey Rhein und herzogen in Bayern, unserm lieben schwähr und fürsten, befunden haben, und gönnen und erlauben ihm dass er lösen und ledigen soll von dem edlen Johannsen von Vinstingen *die lantfogtey* in Elsassen um sechs hundert mark löthigen silbers, und *das schultheissenamt* zu Hagenau mit dem forst und dem wildpann und mit den clöstern und mit aller zugehörung *von Herzogen Friedrich von Tecken* um vierzehn hundert mark löthigen silbers... in aller der wise als die egen.

pfandtschaften versetzt sind, und schlagen ihm darauf von sonderlichen gnaden 3000 markh silbers die er vormalen um das h. röm. reich verdient hat... dass alle seine erben die lantfogtei, das schultheissenamt[1] und alles... zu rechter satzung und pfandschaft mit allen rechten, ehren, nutzen, freiheiten, steuren,... nutzen und niessen sollen.... dies gegeben ist im felde bei (Altwil), am freitag nach St. Pancratientag (15 mai), 1349. »

Das Schultheissenamt wurde ausgelöst und so waren die Ansprüche des Herzogs von Teck auf den Hattgau beseitigt.

Aber auch unser Städtlein stand den Lichtenbergern, wegen Hatten, Rittershoffen und den zwei Bettensdorf, feindselig gegenüber. Die Orte verweigerten dem Sygmunt das Atzgeld (das in Geld verwandelte Verpflegungsrecht). Haneman III. von Lichtenberg behauptete im Gegentheil, er habe das Recht oft mit seinen Begleitern ausgeübt; und zwölf Edlen erklärten dass, als die Lantgrafen Ulrich und Johann den Hattgau noch innehatten « von des reichs wegen », — welches letztere wohl nur aus Gewohnheit hinzugefügt worden ist, — sei ihnen Atzrecht und Herbergsrecht dort, wie auch zu Wippruch und Bruningesdorf, zugestanden.

Allerdings am 26. Juli 1352 schloss Sygmunt mit der Stadt einen Vertrag, welcher, in der Bibliothek zu Heidelberg aufbewahrt, in Mone's Zeitschrift, V, 187, abgedruckt ist, zufolge dessen die Parteien ihren Zwist durch den Kaiser sollten entscheiden lassen :

« Wir Symund, herre zu Liehtenberg, tun kunt.... dass wir.... mit dem erbern und bescheiden.... dem meister.... dem rate und der gemeinde der stette Hagenowe.... überein

1. « Wir Karl...... bekennen, umb unser und des richs Lantfogtey zu Elsass und Schultheissenamt zu Hagenau..... dass wir dem hochgebornen Rudolphen, Pfalzgraf bi Rin,... bestätigt... des haben wir angesehen unser und des richs gemeine nutz und notdurft.... und wellen dass unser vorgen. schwehr, sin erben und nachkommen und niemand anders das Schultheissenamt zu Hagenau bi der lantvogtey zu Elsass bliben lassen sollen als von alters herkommen ist und eins von dem andern nit sollen.... versetzen, verschrieben oder verliechen in keinem wisz, und wenn das Schultheissenamt wieder zu dem rich komme, nieme soll versetzt werden. 1349, am nechsten Dienstag nach u. s. frauentag als sie gestorben war. » (Stadtcartular).

kommen sint umbe die missehelle... so zwischent uns und in gewesen ist von der dörfer wegen, Hatten, Rutershoven, zweier Bettensdorf und der, die dar zu gehörent, also dass wir zwüschent hie und dem nehesten tage nach sante Martinstage des bischoves, der schierest komet (12. November), oder uf denselben tag, zu beiden siten vür den aller durchlüchtigsten... Kunig Karlen, röm. kunig und kunig zu Beheim, komen oder schicken sullent; unt wurt da vor dem egen. unserm herren nach unser beider vorderungen und antwurte erkant, daz wir in den egen. Dörfern allen oder in ir deheime nüt herberge haben sullent, so sullent wir... sy daran und an allen stücken... ungeirret und ungehindert lassen. Were es aber.....»

Darauf erfolgten natürlich mehrere Untersuchungen, wovon eine, 1355, vor der bischöflichen Officialität, über das Lantgericht im Hattgau, gehalten wurde und eine Menge von Zeugen anführte, die bestätigten. « dass, bevor Sygmunt von Lichtenberg im Hattgau aufgetreten, der Schultheiss und die Scheffen von Hagenau die obere Gerechtigkeit in den 8 Dörfern ausübten, für mord, todschlag, und was bezigen oder beclagten lüten an den lip get oder zum hohengericht höret, dass die beclagten nach Hagenau geführt und dort verurtheilt wurden und dass das von langen ziten und jaren geweret hat.»

Nach der Aussage eines der Zeugen hatte sogar der Schultheiss zu Hagenau, wenn im Hattgau eines Todschlags halber niemand klagte, selbst zu clagen: consuetum fuit et ibidem in judicio sculteti in hagen., dum non esset aliquis conquerens vel accusator homicidii, scultetus in hagen. qui tunc erat ex parte imperii sive regni romani, de homicidio querimoniam fecit coram alio quem vice sua ibidem scultetus substituit.

Aber der Ausgang der Sache konnte nicht zweifelhaft sein. Sie musste nämlich zu Gunsten des Lichtenbergers endigen, und das hagenauer Gericht sollte im Hattgau fremd werden, um so mehr, weil es unsere Bürger nicht mit dem Kaiser verderben und durch seine Güte zu dem Mitbesitz im heil. Forste gelangen wollten. Aber nichts desto weniger ist daraus zu schliessen, dass der Hattgau von jeher zur Hagenauer Burg gehörig und ursprünglich durch etichonische Herkunft mit ihr verbunden gewesen sei; denn wegen des Reichs

allein, wäre er weder vor noch nach dem Zwischenreiche, von derselben abhängig geworden.

Der Hattgau ist also den Herren von Lichtenberg geblieben, und doch stand ihnen da noch nicht die ganze Herrschaft zu. Wie Graf Sigebert von Werd, im Jahr 1266, « die Graveschaft imme Riet, mit den von Fleckenstein gemein hatte », so hatten die Fleckensteiner auch « die Graveschaft im Hattegowe » mit den Lichtenbergern gemein. Die Herrschaft im Hattgau und im Ufriet gehörte gemeinschaftlich den Landgrafen und den Staufen zu, und es ging zu Ende des 12. Jahrhunderts schon von dem Antheile der Letzteren etwas an Wolfram von Fleckenstein zu Lehen über. Und darum kömmt derselbe in der Urkunde Abt Walthers von Selz, im Jahr 1208 schon, mit Heinrich von Hatten und mit Beheling provisore comitis Sigeberti als comprovincialis vor.

Allerdings wurden im Jahr 1356, zwischen Sygmunt von Lichtenberg und Heinrich von Fleckenstein-Bickenbach, die gegenseitigen Rechte im Hattgau durch einen Vertrag festgestellt (Const. de M. l'abbé Hanauer p. 107): « So dass Symunt besunder und vorus habe die hohen gerichte und herberge in den vorg. dörfern, bennen und gerichten, das haus zu Hatten mit den mobilien, und donach sollent er und Heinrich von Fleckenstein gemeine haben und niessen alle andern gerichte, benne und lüte in den vorg. dörfern und gerichten, banwine, graveschaft, habern, hünre u. s w. nämlich die rechte an allen kleinen gerichten, an dem welches zu Hatten vor der Kirche seinen sitz hatte, an dem banwin der zu Hatten sechs wochen lang ausgeschenkt wurde, an der Leibbett zu eim sou järlich jeder herd, an habern, wunne weid, dienste, gebot, auszog [1] und frevel, an dem Hauptrechte, das in dem zweiten Stück Vieh im Stall oder in einem Stück mobilien sich auszusuchen, bestand, an dem Stempelrecht, an den Mühlen, an den lüten, eigenlüten, muntlüten, bürger oder wie sie gehüsen. Auch hatten die Flecken-

1. Zu Leuterswiller hat die herrschaft, wie sonst überall, zwing und bann. Von der brücken nimmt sie ungeverlich 8 gl. ein, heisset weggeld. Man nimmt das Holz für den weg aus dem hagenauer Forst, Hingegen was an die Landfogtei reicht ist zollfrei.

steiner an dem gericht einen unterfogt zu ernennen der auch zugleich büttel sei, und das haus zu Rüdern mit den Mobilien zu besitzen. Der pfälzer Churfürst Ruprecht confirmirte den Vertrag, 1370.

Aber später sollten die Streitigkeiten im Hattgau zwischen den Herren von Lichtenberg einerseits, den Herren von Fleckenstein und der Stadt Hagenau andererseits, nochmals heftig entbrennen. Im Jahr 1449 stellte Ludwig von Lichtenberg eine Bevollmächtigung auf, um seine Klagsachen bei dem Kaiser zu betreiben und behauptete : « das sie (die Lichtenberger) das Atzgelt seit Jahren ruhig genossen hatten ; aber jetzt kürzlich durch die von Hagenau dessen widderrechtlich und gewaltthätig entwehrt worden seien, und dass Heinrich von Fleckenstein sich erlaube im Hattgau zu handeln als ob er dessen alleiniger Herr wäre, oder als seye dieser Gau sein Eigenthum ». Worauf Kaiser Friedrich den angeklagten auf Montag nach Ostern 1450 vor sich laden liess. Dessen ungeachtet soll Heinrich von Fleckenstein den Lichtenbergern im Hattgau manche Rode (d. h. zu Feld umgeshaffene Waldungen) gewaltsam entzogen haben ; und der kaiser verordnete, 1451, am Sonntage vor Fronleichnamstag, dass den Lichtenbergern ihr Eigenthum wieder zugestellt werde. Der pfälzer Churfürst liess zwar zu Gunsten der Fleckensteiner ein Urtheil ergehen ; aber Ludwig von Lichtenberg, am Margrethentag 1458, erklärte dasselbe für vermessen und trug die Sach durch seinen Notar vor den Kaiser (L. 13 B. 92).

Endlich, 1490, am Donnerstag nach S. Lucas, verkaufte Jakob von Fleckenstein-Bickenbach, kurpfälzischer Hofmeister in Heidelberg, dem Grafen Philipp von Hanau zum Eigenthum für 2000 rh. Goldgulden seinen Antheil an allen Nutzungen, Rechten und Gefällen, die seine Voraltern und er bisher im Hattgau gehabt und genossen hatten, nebst allen sonstigen oberherrlich- und gerechtigkeiten, landgerichten. u. s. w. und trat dieselben feierlich ab ; was am Donnerstag nach St. Gallen durch den pfälzer Churfürsten confirmirt wurde.

Die Herren von Lichtenberg hatten im Hattgau die Landgrafen in Elsass und die hagenauer Burgbeamten ersetzt und waren allda schon die Oberherren geworden, denen allein das Beherbergungsrecht (231 pfund), der Reisszug (d. i. das

Recht in Kriegszeiten Truppen zu sammeln), und das Hochgericht oder Landgericht, das zu Oberbetschdorf gehalten wurde, zustanden; und ein Drittheil dieses Hochgerichtes war dem Johann von Thalheim zu Lehen verliehen worden. Aber nach dem Jahr 1496 erhoben sich, zwischen dem Lehner und den Erben der Lehenherren, Streitigkeiten, die natürlich auch durch den Abzug des Schwächern, durch folgenden Vertrag nämlich, endigen sollten :

« 1501. Hans von Dalheim verkauft dem Philipp, Grafen v. Hanau und Herrn zu Lichtenberg.... seine Rechte die ein Lehen sind der Herrschaft Lichtenberg, mit bewilligung der wohlgebornen Graven Reinhart und Symunt, gebrüder, grafen von Zw. Bitsch : « Das virteil an dem landgericht der süben dörfern, mit namen Rittershoven, u. s. w., mit allen jeglichen sinen nutzungen und gefällen, auch herrlichkeiten, alten rechten und herkumen...., ausgenommen die malmüle zu Betschdorf, für 100 gulden rheinisch.

Kehren wir nun zu dem Lehenbriefe von 1405 zurück, in dem auch « Kurzenhusen und Wippruch » als lichtenbergische Reichslehen angeführt sind.

WIPPRUCH UND KURZENHUSEN, BRUMATH, GRIES UND WILRE.

Am Donnerstag vor Lichtmess 1331 übertrug noch Landgraf Johann « einigen hagenauer Bürgern wegen geleisteten Diensten seine Dörfer *Wippruch*, *Gries*, *Wiler* und *Kurzenhusen*, mit Zwing und Bann, Gericht und allem Begriffe, und darunter namentlich die *Hart*, zu Lehen, und versprach sie darin schützen zu wollen, » (Leh. Gesch. der Grafsch. H. Lichtenberg).

Aber an. 1332 schon gingen die Orte, wie oft gesehen, an die Herren von Lichtenberg über : « Brumat die statt mit Kirchensatz.... alle die Burgmannen die zu Brumat hörent, und dazu alle die mann die zu Brumat innegesessen sint und dazu alle die Dörfer die zu Brumat.... hörent, mit namen : *Gries*, *Wilre*, *Wippruch*, *Kurzenhusen*,....

Nur Wippruch und Kurzenhusen stellen sich denn als Reichslehen ein, und nicht als wären sie vor 1332 schon Reichsgut gewesen, sondern weil sie, wie es Schöpflin selbst bemerkt, damaligem Gebrauche nach, dem Reiche gegen andere Vergünstigungen geopfert und als Lehen zurückempfangen wurden; und so wird es eben auch mit den andern landgräflichen Gegenständen von 1332 geschehen sein.

Warum treffen aber Brumat, Gries und Wiler (I, 15 und 234), nicht als Reichslehen ein? Vermuthlich weil sie nicht ganz den Landgrafen zuständig gewesen.

Brumath, das alte Brocomagus der Römer, wurde an. 889 von König Arnulf an die Abtei Lorsch im Rheingaue verschenkt, und im Jahr 953 übergab ihr auch König Otto I., auf Anhalten seines Bruders Bruno, dreissig Huben die in den Dörfern, Brumat, Momenheim, Griez, Walahon, Bernisheim, und Moresheim lagen, und vielleicht, wie Schweighausen, von der Abtei Weissenburg, unter König Arnulf, dem Reiche angefallen waren.

Wie diese Schenkungen unter Kaiser Heinrich V. an das Mainzer Bisthum gekommen sind, lehrt uns Schöpflins Als. ill. II, 226. Da steht zugleich die Meinung eingeschoben, die Güter seien dann von demselben als Lehen an die Landgrafen übergegangen; und wirklich im Jahr 1339 noch, den 24. Jänner, gaben Ludwig der Alte und Ludwig der Junge von Oetingen, lantgrafen in Elsass, alles das Besitzthum auf, das sie von dem Bisthume Mainz zu Lehen [1] trugen, zu Brumat und in demselben Gerichte, nichts usgenommen, und baten flehentlich Bischof Gerlach, dem edlen Symunt, herrn zu Lichtenberg, und dessen Lehenserben dasselbe zu gunnen und lihen zu wollen (Gudenus, cod. dipl. III, 429).

Aber die Landgrafen hatten im Jahr 1332 schon Brumat und die darzu gehörigen Dörfer an die edlen Hanemann und Ludeman von Lichtenberg verkauft. — So war denn von jeher ein Theil der Orte zu Brumat, Gries, Wilre... den Landgrafen als Etichoniden zuständig gewesen. — Der andere Theil scheint ursprünglich einem andern Zweige von Alarichs Stamme angehört zu haben und von demselben an die Abtei Weissenburg verschenkt worden zu sein.

Uebrigens standen den Lichtenbergern zu Gries, wie gesehen S. 318 u. 328, schon im Jahr 1294 Güter zu, die Seeman von Wasichenstein zu Lehen trug, und an. 1344 auch 100 Viertel Korngült mit dem Kirchensatze. Und das war ihnen allerdings (S. 304) als von der Huneburg abstammenden

1. Zu Waltenheim, sagt Schöpflin, wurde das mainzer Lehenband erst 1716 durch den letzten Grafen von Hanau losgekauft. — Aber auch 1716 erst wurde dasselbe bei den andern Orten gebrochen.

Etichoniden, wie Zehenten und Kirchensätze zu Berstheim und Oberhoffen, angefallen.

Als etichonisches gut sind allerdings auch die in der Nähe gelegenen Orte Offendorf oder Offerendorf, Herrlisheim und Rohrwiller anzusehen, die, wie Schöpflin meldet, den Lichtenbergern im Jahr 1342 von den Landgrafen für 1400 gl. verkauft wurden. Anstatt zu Drusenheim, wo die auf dem rechten Rheinufer angesessene Abtei Schwarzach den Dinghof und das Patronat besass, die Herrschaft den Staufen angehörig war; weil da Frentzel von Trusenheim das Dorf zu Lehen trug und dasselbe, 1307, von König Albrecht als Eigenthum erhielt, mit Beding dass er, wenn man ihn dazu berufe, in der Burg Hagenau Urtheil finden helfe.

GRIESER FEHDE.

Halten wir uns nun einen Augenblick noch bei einer kriegerischen Episode unserer vaterländischen Geschichte auf, bei der Fehde nämlich, die sich im Jahr 1359, wegen der zu Gries angesessenen hagenauer Ausbürger zwischen der Stadt und den Lichtenbergern entspann und uns beweiset das vor der Mainzer Belehnung von 1359, und zwar von 1332 her, diese Dynasten allda schon Herren gewessen sind. Der Bericht darüber wurde, — wie Mone meldet, — von einem Mitglied des hagenauer Stadtrathes auf eine lange Rolle Papier niedergeschrieben, die jetzt der Bibliothek zu Heidelberg angehörig und mit andern hagenauer Urkunden zu Frankfurt erkauft worden ist:

Hanemann[1] (III) von Lichtenberg, — der vor kurzer Zeit eine Vereinbarung mit der Stadt gemacht hatte, 10 jahr ir Bürger zu sein und sie 10 jahre lang schützen zu wollen, — fiel dessen ungeachtet über sein Dörflein Gries her, steckte die wohnungen des richs und der von Hagenau ingesessen

1. « 1351. Wir Hanemann, herr zu Lichtenberg, verjehen dass wir geschworen hant dem meister und rat gehorsam zu sin.... ouch han wir gedeiglich usgescheiden dass wir ihn unbeholfen seyen, gegen dem rich, gegen dem bischof von Strasburg, gegen graf Sigmund von Bitsch, gegen unserm vetter von Lichtenberg und gegen der statt von Strasburg. Auch han wir usgescheiden dass das usburgerrecht der statt Hagenau unschädlich seyn muss... So der meister und rat erkennt dass unser bürgereid dem reich und in schädlich müg gesein, so mügen sie uns des eids erlassen und sullen wir des gerichtes uf der loube um unser selbige person entladen seyn, ganz ungefährlich ». (Stadtarchiv).

und usgesessen bürgere mit brand an, warf auf der lantstrasse hagenauer und lantfogtische Knechte nieder, raubte ihnen ein Pferd u. s. w.

Bald darauf kam nach Hagenau ein Absagebrief von Heinrich dem Jungen, Ludemans Sohne, wegen des unrechtes so die Bürger seinem Blutsfreunde angeblich angethan; und abends schrieb Hanemann selbst an den Rat: « er hätte seine arme lüte mit recht gezüchtigt weil sie ihm die schuldigen herbergspflichten verweigert, und habe also die statt nicht beeinträchtigen wollen ». Worauf ein ersamer Rat antwortete: « wenn er ihren bürgern in Gries den schaden vergüten wolle, so würden die hagenauer ihren freunden und herren den vorgang nicht klagen ». Da sie aber bis Dienstag (zu fastnacht 1359) ohne Antwort blieben, so zogen sie in jenes Dorf, und rauften sich mit Hanemanns dienern und helfern, die der statt widersagt hatten, behielten das feld und brachten des Lichtenbergers erbeutetes Panier siegreich in ihre maurern zurück.

Mehrere Bürger aber waren gefangen genommen worden; das sehen wir durch folgende freigebung: « Wir Hanemann, herr zu Lichtenberg, und wir Hanemann, herr zu Zweibrücken und Bitsch, und wir Heinrich von Lichtenberg, des vorg. Haneman's sun von Lichtenberg, tun kunt dass wir für uns und unsere diener und helfer, die des tages an dem cinstag zu fastnacht die nächst war von unsern wegen uf dem felde warent bi Gries, ledig und los hant geseit: *Cunze Rosenbaum*, *Johans Russen*, *Heinz Groshanesen sun* und wer anders desselben tages von Hagenau auf dem felde warent, aller der gefängnisse und sicherheiten die sie uns und unsern dienern thatent des vorgenannten tages. Auch han ich Peter Absalon, burgmann zu Albe, den vorg. Cunze Rosenbaum seiner gefängnisse und sicherheit ledig erlassen.... mit insigel... freitag nach grossfastnacht. (11. märz) ».

Der Bischof, der ein Lichtenberger war, und die Stadt Strasburg, nahmen sich der Sache an, der Unterlandfogt desgleichen, und doch gingen die repressalien, gegen die lichtenberger Dorfschaften einerseits, die Reichsdörfer andererseits, ihren Gang fort. « Am Samstag frühe vor Mittelfast, kamen der bischof und die Strasburger vor die statt Hagenau, stiessen gegen einander, und leitent sich

darnach gegen Schweighuse. Darnach an dem sonntag frühe kament sie mit macht und schilten, vor die statt bis an die ussersten schwenkel, die die von Hagenau neulich gemacht, und schossen gen den von Hagenau, und vur das gerütte. Volk zu alle Porte vor die statt und versuchent obe sie sie gewinnen könnent und verbrannten müle und höve, und um die vesperzit do erschlugen sie dem rich 3 mann vor der statt und furent wieder gen Schweighuse, und an dem montag furent sie wieder heim. Darnach kam Ottemann von Ochsenstein gen Hagenau und begerte ein tag zu Goidertheim an Palmtag ».

Aber der Kaiser selbst schrieb an die Parteien und setzte ihnen einen Tag fest : « Wir Karl... embieten Rudolfen, Herzog von Oesterreich und lantfogt , sim unterlantfogt Ulman von Pfirt, den bürgermeistern und den stetten in Unterelsass und in Sundgau, und Johann , Bischof zu Strasburg, Haneman und Ludeman von Lichtenberg, dem Meister und Rat zu Strasburg... dass ir ganz friede haltent bis uf st. Johannstag und ir tag leistent 14 tag nach Ostern vor uns... Geben zu Achen, am Palmtag 1359 ». — Die nämlichen Empfehlungen wurden auch zugleich an den ersamen Rat von Hagenau gerichtet.

Am Zinstag vor Ostern 1359 nahmen der Bischof und der Meister und Rat zu Strasburg, die Tageleistung an. Doch mussten Stislaus von der Weitenmühle, der Burggraf von Magdeburg, Ruprecht der Alt von Heidelberg und andere noch dazwischen treten; und K. Karl schrieb an den Rat zu Hagenau, freitag nach fronleichnamstag : « Wir Karl... lassen euch wissen dass wir die edlen Stislau von der Weitenmühle, den edlen Burghard, burggraf zu Magdeburg, unser liebe getreue, unserer Mengel vollkommelich underwieset, wie ir euch gegen den widersacher halten sullent, zu euch gesend habent und dieselben wieder hierzu embieten. Daruf wollen wir euch hiewieder embieten und schrieben, wie ir euch gegen denselben euer wiedersacher sullent richten... Prag.... ».

Die Süne wurde aber erst an dem nächsten samstag vor St. Georgen 1360 von Bischof Johann, Haneman und Ludeman v. Lichtenberg und von Meister und Rat von Strasburg gelobet. « In gleicher wis so verjehe ich Stislau von der Weitenmühle, Ritter, Schultheiss zu Hagenau, für mich und alle mine

diener, und wir der Meister und Rat und die Bürger gemeinlich zu Hagenau, dass wir ouch hant gelobet für uns und unsere diener und helfer, gut süne zu habende und genzlich verziehen. Und wir die Meister und Rat der riches stett... auch stete zu habende sei. Wir Burggraf von Magdeburg, des kaisers hofmeister und lantfogt, sint dabei gewesen als ein lantfogt ».

Der Bericht des Stadtrathes ist aber nicht bis zum Friedensschlusse fortgeführt worden. Er endet mit folgenden Worten : « Do fuhrent die von Buswilre gein Obermatern hiewent drigen ingesessen bürgern von Hagenowe ihr hüser und schüre abe und führten es mit ihn heim gen Buswilre. Oech ist zu wissende dass sie den von Hagenowe ir reben in dem lande und ir tor und türen noch dem male abehiewent und die rebstecken verbranntent ».

NOCH EINIGE ETICH. DÖRFLEIN.

Die zwischen Hochfelden und Pfaffenhoffen gelegenen Dörflein « Altorf, Eckendorf, Ringendorf und Schalkendorf » kommen als landgräfliches Gut in dem Kaufbriefe von 1332 vor und treffen auch « wie sie von den landgrafen erkauft worden », in den Lehenbriefen von 1401 und 1405, als — geopfertes und wieder lehensweise zurückerhaltenes — Reichsgut ein.

An. 1331 stellte noch Ludwig von Onolsheim durch Reversalbriefe fest, dass Johann, landgraf in Unterelsass, Altorf und Eckendorf für 60 *tt.* von ihm zurückkaufen könne. (Bez. E. 2314). — Und später wurde das aus beiden Dörflein entstandene Alteckendorf von den Lichtenbergern an die Edlen Zuckmantel von Brumat verpfändet.

Oberdorf, Diefenbach und Prüschdorf, auf dem Gunstetter Berge gelegen, stellen sich eben so in den Briefen von 1332 und 1405 ein, werden aber in den nachfolgenden Lehenbriefen nicht mehr angeführt, und als Eigenthum behandelt. Und eben dort, zu Bruningesdorf, Muzisdorf und Gerlingesdorf, haben wir in den Trad. Wizz. (I, 11) Herzog Luitfrid, und Helphant, ein Sohn Agino's, vielmal schon als Eigenthümer auftreten sehen.

DIE LETZTEN HERREN VON LICHTENBERG.

Ludwig von Lichtenberg, der Lehenträger von 1405, starb im Jahr 1434 und hinterliess zwei Söhne, Jacob und Ludwig, die, im Jahr 1440, zu Hatten unter der Leitung Jacobs von Baden, Grafen zu Sponheim, ihres mütterlichen Oheims, ihr

ausgedehntes Besitzthum unter sich theilten. Ludwig der jüngere erhielt unter anderm : Offweiler, Zinsweiler, Oberbronn, die Theile an Schweighusen, Merzwiller, Mietesheim, Engweiler, Guntershoffen.... die vesten Arnsperg und Wasenburg, den Hattgau und das Ufriet. Jacob der ältere sollte die passivlehen empfangen und ihren Vasallen die activlehen reichen. Im Jahr 1442 aber wurden die Gebrüder noch mit einander belehnt :

« 1442, den 26. augst. K. Friedrich... verleiht dem Herrn Jacob zu Lichtenberg und seinem bruder ire Lehen und bestätigt ire privilegien, mit namen : den czol und das geleit zu Ingwilr und Neuwilr ;— item den zoll zu Lichtenau und zu Wilstetten auf wasser und auf land, und besonder uf dem Reine was obwendig Sels usslecht. — it. Arnsperg die burg und was darczu gehört; iren teil zu Winstein an der burg mit iren zugehörungen, *das ist das burglehn zu hagenau und zinse, ein wiher*, und was darinne gehört. — it. die dörffer Swindolczheim, Ringendorf und Schalkendorf. —it. Pfaffenhoven, Nidermatern in gemeinschaft mit den Herren von Ochsenstein. — it. Hatten das dorf und andere dörfer in dem Hettgowe die darzu gehören, mit zugehörden. — it. dem halben zehenten zu Baldeburne. — it. acht halb fuder weingelts auf dem dorfe zu Baldeburne und den zinsen die darzu gehören, und das dorf halb zu Trenheim, das Gossel Schoup etwan innegehabt hat. — it. 7 fuder weingelts auf dem halben zehend des dorfes zu Baldeburn das vormals Hans von Still gehabt hat in massen als es ime Kaiser Sigmund löb. ged. als er in küniglich wirdigkeit war, verlihen hat. » (Kulpis pag. 84.).

Im Jahr 1450 starb Jacob's Gemahlin, Walpurga von Sarwerden, und der kinderlose Wittwer fiel in die Netze einer intriganten Buhlerin, eines badenser Mädchens, Bärbel von Ottenheim [1] genannt, welche den alten gutmüthigen Mann

1. Der Meister und das Convent von Stephansfelden hatten dem Jacob von Lichtenberg und dem Bärbel von Ottenheim, auf Lebenslang, den Besitz ihres sogenannten Stephelderhofes, auf dem heutigen Baumplätzel, überlassen ; und, 1460, übertrug Jakob dem Bärbel, « die ihm so lang treue gedienet hatte, mit einem halme an des Richs strasse, alle mobilien derselben Behausung, frucht, vieh, imben,..... 10 neue better,.... 400 elen tuch.... Mitsiegler waren : Johann von Berstheim

ganz zu beherrschen wusste, und der Bevölkerung zu Buxweiler schmachvoll ihre Macht fühlen liess. Ludwig, der zu Lichtenberg wohnte, verband sich mit den bedrängten Leuten und die Bärbel musste 1462 das Städtchen verlassen und sich nach Hagenau in den Stephansfelder hof zurückziehen. Aber Jacob, der im Jahr 1458 vom Kaiser den Grafentitel erhalten hatte, war gegen seinen Bruder grimmig erbittert und gedachte sich an ihm zu rächen.

Ludwig von Lichtenberg hatte nämlich zwei Töchter, die sich, Anna mit Philipp I. Grafen von Hanau, 1458, und Elisabetha mit Simon Wecker von Zweibrücken-Bitsch, 1464, vermählten; und weil die Herren zu Lichtenberg, von Kaiser Rudolf schon, durch einen zu Esslingen am 29. März 1289 ausgestellten Brief (Als. dipl. II, 42), die Freiheit erhalten hatten, wenn sie ohne männliche Erben sein sollten, ihren Töchtern alle ihre Reichslehen übertragen zu können, « ut filiabus suis, si ipsum sine masculis heredibus contingat decedere, omnia feuda que idem a nobis et romano tenet imperio concedere, dignaremur », sollten denn Eigenthum und Lehen der Herren von Lichtenberg an Ludwigs Schwiegersöhne passiren. Da Ludwig aber seinen Bruder von dem väterlichen Erbe zu verdrängen gesucht und in kaiserliche Acht hatte fallen machen, so ging Jacob seinerseits mit den Grafen von Sulz, Lantgrafen in Cleggau, kaiserlichen Räthen, in Verhandlungen ein. Er versprach denselben seine Bewilligung zum eventuellen Empfang seiner strasburger Lehen, wenn er ohne Leibeserben sterben würde; und dagegen möchten sie ihm dazu verhelfen aus seiner schlimmen Lage zu kommen. So meldet allerdings Jacob's Brief vom 1. oct. 1468:

und Martin Bogener ». — Im Jahr 1461 verzichtete Ludwig von Lichtenberg auf alle ansprüche an hus und hof, ir lebelang.... ; und am Allerheiligentag 1464 übergab Jacob dem Bärbel seine Hälfte des Stefansfelder hofes, in der statt zu Hagenau neben dem barfüserkloster und andersit dem neuen steeg, und stosset hinten auf den graben..... Mitsiegler : Rafan von Dalheim, schultheiss, Peter Brechter und Gabriel zur Tanne, scheffen (Stadtarchiv). — Aber nach Jakobs Tode musste die Bärbel von Ottenheim den Zauber büssen, mit dem sie den alten Jakob überschüttet hatte. Der Hexerei schuldig erklärt, wurde sie zu Hagenau, 1484, lebendig verbrannt, und in demselben Jahre nahmen Friedrich Brucker als Schultheiss und Emmerich Ritter als Zinsmeister, die ihnen von ihr angefallenen Mobilien in Anspruch.

« ... it. wir sollen den handel und die sach die sich gemacht zwischen uns und unserm Bruder den gemelten gebrüdern verzeichnet geben, die vor dem obg. unserm allergnädigst herrn dem röm. kaiser.... zu handeln von unsers wegen, wider den obg. unsern bruder, auch gegen die die ihm des verholfen haben, und solch mit recht uns zu rechtfertigen fürnemen, durch den fiscal oder andere wie das not würde, und was uns mit recht oder sonst erkannt würde, das sollen die gemelten gebrüder mir hilf und beistand tun und getreulich nach allem irem vermügen zu uns seczen ungeverlich. Item die gem. gebrüder sollen auch by unserm allergnädigst herr dem röm. kaiser fleis ankehren, dass wir aus den achten kommen...... Item wer es sach dass wir in eigener person uns vor den... kaiser fügen wollten, so sollen die gebrüder... uns mit geleit understeen nach notdurft...... »

Die Gebrüder von Sulz hatten sich übrigens schon am 1. März 1462 die lichtenbergischen Lehen bei Bischof Ruprecht ausgebittet; und als im Jahr 1471 Ludwig, auf dem Todsbette, sich mit seinem Bruder vereinbarte, und es bereute, gewaltthätig, obschon in gerechter Sache, wider denselben gehandelt zu haben, so versprach Jakob seine Nichten als Erbinnen anzunehmen, und suchte die Sulzer Anwartschaft, durch Verträge die von dem pfälzer Churfürsten gebürgt wurden, wieder zurückzunehmen ; welche Umänderung, sagt man, vom Bischofe damals « hoch verschmäht wurde. »

Aber nichts desto weniger wurden dem Graven von Sulz folgende Briefe ausgestellt :

« 1473, 27. februar. K. Friedrich bestätigt dem Grafen Rudolf von Sulz, Landgrafen in Cleggau, seinem Rathe, den Brief Bischof Ruprechts und seines Domkapitels dat. Zabern, 1. märz 1462; worin sie dem Rudolf, Graven von Sulz, und seinen Lehenserben die lichtenbergischen Lehen, falls deren Mannsstamme ausstirbt, verleihen, nämlich : zu dem ersten, *Lichtenberg die Burg* mit zugehör. it. *Schönecke* die burg mit zugehör. it. *Gerlingesdorf* die statt mit zugehör. it. Wisswiller die burg mit zugehör. it. die Dörfer Herde und Bietelnheim m. z.. it. den leyenzehent zu Weyersheim und auch etliche lehngüter und gült zu Epfig, die die von Tann zu Epfig von uns zu Lehen haben sollten und nun zu disen ziten von Jacoben von Lichtenberg habent, als das zu ziten in das

burglehen zu Epfig gehörte und ledig wart von Johann selig von Epfig. it. den Mussewein zu Mössheim und 10 sch. gelts daselbs. it. den Dinghof zu Hüttenheim und 150 viertel rocken und gerste gelts, sollent die Mathisen auch von ihn zu lehen tragen. it. 7 viertel rocken zu Bruckwickersheim und den halben Dinkhof zu Osthoven und 9 viertel rocken gilt und gerste von demselben Dinkhof, sollent Bernards sun von Maczenheim von in zu lehen haben. item die *Vogtei zu Strasburg* m. z.. it. das nyderfar zu Strasburg auf dem Rhyne... it. das *marschalthumb* zu Huneburg mit der mannschaft u. z.. it. *Wassenburg* das Schloss m. z.. it. Willstett jenzit rhins. it. Baderswiller..... Und in dieser unser leihung haben wir usgenommen unser und unser stift rechte, unser mannen und eins jeglihcen recht ungeverlich. »

« 1473, 3. juni. K. Friedrich verleiht.... den brüdern Albig und Rudolph, grafen von Sulz, kais. räthen, die Reichslehen des Jacob, herrn zu Lichtenberg, auf den fall seines Todes. Nachdem das Geschlecht der Herren von Lichtenberg, so viel namhafter stück und güter von uns und dem heil. reich zu lehen haben, seye abgestorben, und nun dasselb geschlecht und solche stück und güter bis uf den edlen unsern und des reichs lieben getreuen Jacob, herrn zu Lichtenberg, kommen sein, damit denn uns und dem heil. reich solch lehnschaft nicht entzogen, auch unrat, müe, zerung, costen und schaden so derohalb erwachsen möcht vermiden werden, so haben wir.... dem Graven von Sulz verlihen.... nemlich : Das gleite von Breitstein bei Lichtenberg bis gen Strasburg zu der rotenkirchen. it den Zoll zu Ingwiller... — it. die burg Arnsperg m. z. — it. Pfaffenhoven, Niedermotern.. — it. ein burglehn zu Hagenau mit vil den seen, welden, vischwassern, hünern, cappengelt und habern. — it. Trenheim das dorf und 2 fuder weingelt daselbs. — it. 100 viertel korn zu Minversheim und etlich eigengüter daselbs. — it. den zoll zu Lichtenau. — it. den zoll und lachsfang zu Wilstetten. — it. die pfandschaft zu Westhoven und Baldeburne und andere stück,... die jetzo vor augen sein oder künftig gefunden werden. »

« 1473, 9 juin. Wir Friedrich, von Gottes Gn.... bekennen, als wir den wolgebornen Albigen und Rudolfen, gebrüdern, Graven zu Sulz, unsern räthen und des richs lieben getreuen, die hernach geschriebenen stück und güter.... nemlich :... wie

1473, 3. juni,.... zu lehen gnädiglich verliehen nach laut unsers kaiserlichen Lehnbriefs darüber usgangen, dass wir demselben Graven Albigen vergönnen und erlauben..... dass er sich solch lehn halben, das zu fall kommt, mit einer jeglichen person an unser statt und in unserm namen, des wir inen hierin ganz vollkommen macht geben, verteidigen und nach seinem willen und gevallen überkommen, ouch denselben die stücker und güter, damit er sich also mit im verteidigent, zu lehn verliehen, und alles damit handeln, tun und lassen soll und mag, das wir selbs teten oder tun möchten. Und was handlungen oder vertheidigungen geschehn, wellen wir dass dies ganz kräftig und mächtig sey und von uns nie darin geredt oder darwider getan werde — und darumb....»

Das Burglehen zu Hagenau aber wurde von der Belehnung vom 3. Juni 1473 ausgeschieden : « Wir Rudolph, grave zu Sulz, landgraf in Cleggau... bekennen... als uns der durchlauchtigste, grossmächtigste fürst und herr Friedrich, röm. kayser... die Lehen, so Jacob von Lichtenberg von dem heil. reiche in lehens weise inngehabt, und uns die nach abgang Jacobs von Lichtenberg fürohin verliehen hat, nach innhalt desselben lehnbriefs darumb usgangen; darinn sein kaiserliche Majestät das burglehn zu Hagenau, das auch in unserm lehnbrieff begriffen ist, zu seinen handen usgenommen und vorbehalten hat, desselben burglehns wir uns jetzo also für uns und unsere erben gentzlich entziehen und begeben, kein anforderung oder ansprach daran zu haben, keines wegs.... 1474 den 21. september.... » (Als. dipl. II, 408).

Da scheint man von dem Burglehen, dem Briefe vom 3. Juni 1473 nach, nur noch den Drittheil von Winstein im Auge gehabt zu haben; und den hätte der Kaiser vielleicht gelegentlich einem der dasigen Gemeiner selbst zustellen wollen. Aber die Belehnung der Grafen von Sulz ging durchaus nicht in Erfüllung, und somit ist auch der Vorbehalt zwecklos geblieben.

2. DIE GRAFEN VON ZWEIBRUCKEN-BITSCH-LICHTENBERG.

Die Schwiegersöhne Ludwigs von Lichtenberg. — Der Bitscher Hof zu Hagenau. — Simon Wecker V. und Jacob von Bitsch.

DIE SCHWIEGERSÖHNE LUDWIGS VON LICHTENBERG.

Die Grafen von Sulz, Lantgrafen in Cleggau, sollten auf alle die lichtenbergischen Lehen Verzicht thun. Simon Wecker IV. von Zw.-Bitsch war, 1476, wieder mit dem Oheime vereinbart; und am 19. Jänner desselben Jahres erhielt er von Kaiser Fiedrich zu Neustadt die Reichslehen, die ihm durch einen mit Jacob von Lichtenberg gemachten Vertrag zugefallen waren.

Jacob schied im Jahr 1480 aus dieser schnöden Welt, als der letzte seines Stammes, und Ludwigs Schwiegersöhne theilten unter sich die reiche Verlassenschaft. Philipp I. von Hanau erhielt die Aemter : Buxwiller, Pfaffenhoven, Westhofen und Hatten; Simon Wecker IV. : Ingwiller, Oberbronn, Wörth, Offendorf und Brumath; worunter sich Schweighausen, Merzwiller, gerechtsame zu Dürrenbach und Gunstett, gefälle zu Forstheim, auch Niederwasenstein, Schöneck und Wasenburg befanden. Aber darauf ruheten auch manche Lasten, z. B. 21 pfund 12 sch. in den neuen Spital zu Hagenau. Die übrigen Besitzungen sollten unter beiden Familien gemeinschaftlich bleiben, nämlich : die Burgen Lichtenberg, Hunenburg, Winstein und Arensberg.

Philipp I. von Hanau war eigens wegen jener Theilung in's Elsass gekommen, als er ganz unerwartet den 10. Mai 1480

im Schlosse zu Ingweiler mit Tod abging. Anna, seine Gemahlin, war ihm schon 1474 in die bessere Welt vorausgegangen; und es folgte ihnen Philipp II., ihr ältester Sohn, in den Elsässer Besitzungen nach. Demselben stellte Kaiser Friedrich, 1489, am 4. nov., die Lehenbriefe über die Reichslehen aus, buchstäblich wie sie 1476 Simon Wecker empfangen hatte, und wie sie später, mit etwas mehr Schreibfehlern, 1494, und 1504 den 29. nov., zu Inspruck von K. Maximilian, 1521 den 4. april zu Worms und 1541 den 16. mai zu Regensburg von K. Karl V., und 1613 von K. Mathias, sollten ertheilt werden. Es finden sich davon in deutscher und französischer Sprache Abschriften vor, die in den vielfältigen Rechtsstreiten der letzten Jahrhunderte gedient haben.

« 1489. 4. november. K. Friedrich belehnt Graf Philipp den jüngern von Hanau und seine männlichen Leibeserben mit nachfolgenden stücken, welche durch abgang weil. Jacobs des letzten herrn von Lichtenberg ledig geworden sind, nemlich : Hatten, Rietersdorf, Ober und Niederbetschdorf, Swowilr, Reymerswiller, Lütterswiller und Kielendorf; auch Weshofen und einen freyen hof daselbs mit wald, wasser, wonne. weiden, wiltpennen und alle herrlichkeit, gerechtigkeit und zugehörungen, gesucht und ungesucht, nichts usgenommen. und dazu die zölle zu Nuwilr und Wilstett. item Arnsperg die purg. it. das burglehn zu Hagenau, darin der teil, den er an dem Slos zu Winstein m. d. z. hat, gehöret. item das haus in der burg und einen freyen hof in der statt Hagenau. it. ein wiher genannt des kaisers wiher und sunst andere zinse, güter und recht um die statt Hagenau und anderswo gelegen, so vil der in dasselb burglehn gehöret. it. das forstrecht so die von Merzwiller und andere Dörfer von alter her in dem forst haben, davon sie der herrschaft von Lichtenberg dienent als das herkommen ist. it. die Dörfer Schwindolzheim, Ringendorf und namlich der hof zu Ringendorf m. z. it. einen freien Hof zu Minversheim m. z., dazu Pfaffenhoven, Niedermodern und Obermottern. it. die Dörfer Altorf, Eckendorf, Wipruch und Kurtzenhusen. it. der Leyenzehend zu Krigesheim bei Brumat. it. das dorf Baldeburn m. z. und mit zinsen. it. den halben zehenden daselbs, 7 ½ fuder weingelts und 4 fuder weins auf demselben

halben zehenden, so von den von Stille herkommen sind. it. das dorf Trenheim m. z. it. den Zoll zu Lichtenau mit samt dem gleit daselbs. it. die cappen und gelt zinse zu Hagenau und Kaltenhusen. it. 32 viertel halb rocken und halb habern gelts und ein gültgut und fischwasser zu Roppenheim, so weilandt Elisabetha, grefin zu Hohenloe in widem inngehabt. etc.... »

Und 1489, den 16. november, gibt K. Friedrich dem Grafen Philipp dem jüngern von Hanau einen Brief, in betreff der befreiung von dem Reichshofgerichte zu Rotwil und den westphälischen gerichten für sich und die seinen. Pön 50 m. gold.

Der Bitscherhof in Hagenau.

Halten wir uns jetzt einige Zeit vorzüglich bei dem hagenauer Burglehen auf, das, voriger Belehnung ungeachtet, an die Bitscher Herren überging; oder vielmehr, bei dem sogen. Bitscherhofe, der unlängst hier erbaut worden. und später zu so dringenden Ansprüchen auf Burgmannsfreiheiten von Seite der lichtenbergischen Erben Anlass gab.

Ueber diesen Hof finden sich in unserm Stadtarchiv eine gewisse Anzahl von Kaufbriefen ein, von denen wir mehrere, der Rolle halber, welche sie in unserer Burggeschichte gespielt, und auch wegen merkwürdiger darauf ruhender Bodenzinsen, sogleich anführen werden:

« 1331. *Johann Walther* und *Volmar*, gebrüder, Herrn *Volmar's* sel. Söhne von Gödertheim, bekennen, verkauft zu haben, für *8 Unzen* järlich, dem Conradt Lucenheim und Agnes seiner frau, dem gerber, bürger zu Hagenau, die Hofstatt der man spricht zu dem Genen, einsit an Ludwig Eiffenstein und andersit neben Conrad Spengler, zu einem rechten erb, und also mit dem geding dass sie und ire erben uns und unsern erben 8 Untz str. pfennig zahlen, in zwei ziten, ohne höher steigen und globen zu können.

1342. Fritsche Sigeman der gerwer zu Hagenau, verkauft dem Volzen, Herrn Volzemans sun, 2 unze uf sin hus, uf dem gewer, neben *Walthers* hus.

1355. Vor Dimar Bogner, scheffen, kamen Conradt Lucenheim und Agnes seine wirtin, und verkaufen das haus, hof und garten, auf dem Gewehr, einseit Johan Kulmar's Sohn des Gerbers, anderseit Fritsch Uffsteins garten, mit *2 Unzen*, die halb zu Weihnachten, die ander halb zu Sungisten

zu geben Herrn Volmars seligen erben von Gödertheim, dem Claus Buchberter b. z. H., um 14 pf. und 1 pfund str. pfennig.

1405. Nach St. Georgenwerks Rentbüchern, git : Sigel Gerwer von sinem hus zwischen Reissers Cunzel und Hans von Selz. Nunc hensel von Finstingen der gerber dat.

1422. Vor *Hermann Reisser*, scheffen, kamen Cläussel der schuster und Dinlin seine frau, Heinz von Hegenei der Weisgerber und Wersindt Margrede der obgen. Dinlin schwester, seine frau, bürger zu Hagenau, und verkaufen an Hensel von Finstingen den Rothgerber und Enlin seine frau, das gehäus, genant des alten Sigels hoff, ausgenommen das häusel in demselben hof gelegen, zwischen dem vordern hus und dem werkhus das da war den obgen. zweien Schwestern kinder, gelegen uf dem gewehr, einseit neben mir (Hermann Reisser), anderseit Claus von Selze, vorn uf den weg, um 35 pfund pfennig. Bezahlt nur 2 schil. an st. Georgenwerk und *2 unz* ewiges gelds an Johan von Wickersheim, ein edelknecht (was aber vielleicht Johann von Wittersheim sein soll). — Des nämlichen Jahres lehnen die käufer auf dasselbe Haus, vor Johan Cleincunz, scheffe, 20 pf.pf. capital, mit 1 pfpf. zins järlich, von Vogels Cläussel dem schuster, d h. bekennen dass sie auf ihre Behausung noch 20 pfpf. zu 5 procent schuldig sind.

1443. Vor Hans Wörber, gen. faugt, und Bechtold von Trusenheim, scheffen, kam *Caspar Spengler*, b. z. H., und übergab an Hermann Reisser [1], seinen Schwager, alle rechte die er hatte von Adelheit Spenglerin, Hermanns frau selig, und seine schwester, auf das haus, gen. zum Reisser, bei dem grossen gewehr, 1 s. neben Hensel von Finstingen dem gerber, und 2 s. der Gerbertrinkstube, und sein Theil an dem garten in Glevergasse, für 300 rheinische gulden.

1463. Vor Peter Brechter und Hans Wanger, schöffen,

1. « Auf St. Laurentzentag 1443, da wurde geweihet der altar zu dem alten Spital hinten in der Kirch. Solchen macht ein schöffen gen. Junkher Hermann Reisser und ein burger gen. Caspar Spengler. (B. Herzog IX, 158). — Nach Adelheids Tode vermählte sich Hermann Reisser mit Agnes, die sich in zweiter Ehe mit Sifelmann von Strasburg und in dritter mit Jerg Brucker dem Alten verehelichte; und eine Tochter aus zweiter Ehe war mit Hans von Bersch verheirathet.

kamen Herr Conrad Müller, capellan der guten Leuten auf der Rotbach (im Namen Paul Buchberters eines siechmanns), Conrad Werber der Zoller, Heinrich Han und Ellenwibel sin frau und Werbers schwester, Heinrich Mossenheim und Catharina auch des Werbers Schwester, von Weissenburg, und verkaufen dem ers. Jerg Brucker scheffen und seiner frau Agnes, den hof, ufm gewehr, 1 s. neben Hensel von Finstingen, gerber; vorne zu und hinten der garten neben Reinbold Sulzbach dem gerber, Herr Wolf Kibs seligen erben und Peter von Fröschwiller dem weber, Wettermans tochterman; und anderseit neben der gerbertrinkstube, Cläussel Hochweiler, gerber, und der garten neben Adam dem Kornkäuffer; und stosset hinten in die Betzheimergass.

1463. Vor Peter Brechter, scheffen, kamen Peter von Fröschwiller und Enel sin Hausfrau und verkaufen an Jerg Brucker, scheffen, das haus in der Bettensheimergass, hinten an des egen. käuffers garten, neben demselben käuffer einsit und Diebold Kibs von Sessenheim andersit, und stosset vorne uf die egen. gass, mit kaufbriefen, die weisen: 1° wie Heinz von Hohenviller der weber und Margretha, Waldecken sel. tochter, dasselbe Haus von Herrman Reisser für 15 sch. järlich erkauft haben; und 2° wie es Antoni, Peter Wölfels sel. Sohn, aus der Altstatt, und Margretha, Cunzen Feilgewins sel. tochter seine frau, gesessen zu Hagenau, von der Margretha, Hohenweilers wittwe, für 17 pfpf. 3 sch., auch kauft haben.

1470. Vor Jerg Brucker, scheffen, kam Hans von Finstingen, gen. Henselin, und verkauft, an Hans von Melsheim den Rothgerber, das Gehäus.... hinten, und vorne *ufm grossen Gewehr*.... 1 s. neben mir (Jerg Brucker) und 2 s. neben Reinbold Selzbachs des gerbers erben, und stosset auch hinten uf mein garten.... um 15 pfpf. str. und stehnt daruf: *2 untz* pf. gelts dem vesten *Crafft von Eschenau* zahlbar, 2 sch. pf. St. Jörgenwerks ewige Zinse, 1 pfpf. gelts ablösig statt 18 pfpf. hauptzins dem neuen Spital, 1 pf. mit 20 pf. ablösung, Fritsch Scherers erben zu Hagenau.

1472. Vor Friedrich von Gottesheim, schöffen, kam Herr Hans von Berse, Altammeister zu Strasburg, und Frau Utilie Sifelmännin, seine Hausfrau, und verkaufen dem Jerg Brucker, b. z. H., obgemelter frau bruder, ihre ererbte hälfte an gehäus, hof.... gelegen auf dem Gewehr, 1 s.

neben der Gerbertrinkstube, Cläussel Hohenweilers, des gerbers erben, Emels Hensel dem kornkäufer und Münchs Mattern.... 2 s. neben Hans Melsheim, Reinbold Selzbach dem gerber, Veltin Kips dem metzger und mir dem obgen. scheffen; und stosset mit dem hintern haus und garten in betzheimergasse und vorne uf die strass, und alle widmesrechte, wie die darauf und ir erbeweis zugefallen und anerstorben von des erb. Jerg Brucker irem stiefvater und frau Agnes Bruckerin siner Hausfrau ire mutter selig... um 400 rh. gulden und 11 pfund str. pf.... das widemrecht wie das ir mit andern gütern von dem erb. Hermann Reisser, schöffen, ihrem ersten ehelichen Hauswirt selig verwidmet ist.

1472. Vor Hans Wanger, scheffen, kamen Hans von Mettelsheim, rothgerber, und Agnes seine Frau, und verkauften eine Rente von 1 pfpf. järlich, zu 20 pfund (d. h. lehnen 20 pfund zu 5 procent), an Hans Sulzbach, den Rothgerber, und verpfändeten ihr haus ufm grossen gewehr neben Jerg Brucker einseit, und anderseit neben H. Diebold Sulzbach, des käufers bruder, vorder und hinderhaus.....

1502. St. Johan. Hans Rüde, schaffner der Elendenherberg, im Namen dieses Hauses und mit Ermächtigung der Verwaltern Martin Brechter und Adam von Sessolsheim, bekennt verkauft zu haben, an *Elisabetha* gräfin von Zweibrücken und *Jungfräulein zu Bitsch*, ein gehäus, häusser, hofstetten, gebäu, hinten und vornen, uff dem groseen Gewehr, 1 s. neben der gerbertrinkstube, Peter Hohenweiler und Mattern von Friedesheim dem rothgerber; 2 s. neben Hans Melsheim, Herrn Diebold von Sulzbachs, kirchherrn zu Mietesheim, sel. erben, und Hermann Pfuse dem metzger, und stosset hinten in Bettensheimergass und vorne ufs gewehr, um 500 rh. gulden. Und stehnt daruf, als unterpfand, nichts als 8 sch. pf. an Jacob Schirmer den schrieber zu Hagenau, und *4 untz pf.* an den vesten *Marzolf von Weitersheim* als ewige zinse, mit insigel von Mathis v. Kirspach, schöffen.»

Am nämlichen Tage verkauft Fräulein Elisabeth an denselben Rüde, an die Elendenherberg nämlich, «eine jährliche Rente von 16 gl. rh. an gold und gewicht rechter zinse, zu geben in selbiger statt in welches haus sie wollen one unkosten auf St. Johann, und hat zu unterpfandt gesetzt ihr gehäus, gebäu u. s. w. wie oben. — und dieser kauf wird

getan für 400 gl., die sie von dem käuffer empfangen und in iren nutz angeleit. »

« 1507. St. Michelstag. Heinrich Wolf, probst zum alten Spital, verkauft... der Gräfin Elisabetha von Zweibrücken für 50 gulden rhein. das vorder und hintergehäus, uffm grossen gewehr, 1 s. neben der obg. Jungfrau Elisabeth der käufferin, und 2. s. Diebold Sulzbachs erben; zinset: *2 untz pf.* dem vesten *Fabian von Eschenau*, 2 sch. pf. st. Geörgenwerk [1], 2 sch. pf. uns (dem alten spital); wie dann wir diese häuser durch ein gerichtszug und zugbrief von Hans Wanger mit des gerichts Siegel versigelt, erkobert hant, um die 2 sch. bodenzins und darzu für 1 pfpf. ablösiger zinse zu 20 pfund hauptgelts, mit Philipps von Gottesheim insigel. »

Nun auf diese an dem Gerbergraben anerkauften bürgerlichen Hofstätten, und auf die leere Belehnung von 1349, sollten später die so dringenden Ansprüche der lichtenbergischen Erben auf Burgmannsrechte gestützt werden.

Fräulein Elisabeth selbst liess schon im Jahr 1503 dem Meister und Rat ein Begehren überreichen, unbezollt für ihre person spiesen aus und ein führen zu dürfen. Des Raths Bescheid war aber: « es soll der Schultheiss, oder wer im hofe sitzt, thun wie andere Bürger »; und 1507 verlangte wieder der Schaffner « der wohlgebornen Elisabetha, Gräfin von Zweibrücken und Jungfräulein zu Bitsch », die Beholzungsfreiheit für gemeldeten Hof.

Elisabetha, Simon Weckers IV. Tochter, sollte im Jahr 1485 Graf Heinrich von Würtemberg heirathen und von ihrem Manne eine Morgengabe von 1000 gl. und eine jährliche Rente von 500 gl. auf Reichenweyer erhalten, dagegen von ihren Eltern mit der herkömmlichen Aussteuer von 3000 gl. versehen werden und dann auf alle Ansprüche auf Bitsch und Lichtenberg verzichten. Aber die Heirath scheint nicht zu Stand gekommen zu sein, weil sich Else, als Jungfräulein, 1502, hier zu Hagenau ansässig machte und ihre Behausung mittelst eines Testamentes ihren Neffen Simon Wecker V. und Jacob, Reinharts Söhnen von Bitsch, hinterliess.

1. Nach St. Georgenwerks Rentbüchern, « git Hans Melsheim, gerwer, von sime hus ufm gewer, neben dem ers. Jörg Brucker.... und jetzt (zu Ende des 16. Jahrhunderts) ir gnaden von Hanau.....»

Reinhart, Elsens ältester Bruder, war seinem Vater Simon Wecker IV., im J. 1499, nachgefolgt. An. 1526 kaufte er seinem Vetter Georg von Zw. Bitsch-Ochsenstein, dem letzten seines Stammes, einen Theil der ochsensteinischen Besitzungen ab, und starb 1532. — Kurz vor seinem Tode hatte er noch die Zollfreiheit der hagenauer Bürger anerkannt, unter der Vermittelung des Lantfogtes, Herrn von Mörsberg und Belfort.

Simon V. und Jacob, Reinharts Söhne, theilten unter sich, 1535, ihr Besitzthum zu gleichen Theilen, ohne Unterschied des Lehens oder Eigens; und 1540 gewährten sie auch « den bürgern Hagenaus die Zollfreiheit[1] von ihren sämmtlichen Gütern und Waaren, auf den ihnen von Kaiser und Reich lehnbar zustehenden Geleitstrassen und Zöllen, und zwar von der Land- und Geleitstrasse zu Rotenkirchen bei Strasburg bis gen Breitenstein in der Herrschaft Lichtenberg, von da bis auf die bunde bei Gemünden in der Herrschaft Bitsch. Jedoch mussten die Bürger, um Unterschleif zu verhüten, an jeder Zollstätte einen mit dem geheimen Siegel der Statt Hagenau versehenen Zollbrief vorzeigen ».

SIMON V. UND JACOB VON ZW.-BITSCH.

Aber kurz war Simons Lebensbahn. Wie Lehmann meldet, Gesch. der G. Hanau-Licht. II, 384, befand er sich am 7. Juli 1540 zu Hagenau in der Wohnung des vesten Wolf von Wickersheim, liess den Notar Martin Schilling zu sich berufen, und übergab ihm sein Testament, mit der Bitte dasselbe gesetzlich abzufassen. Und da wurde, nach den gebräuchlichen, andächtigen Empfehlungen, festgesetzt: Weil die Grafschaft Bitsch in schlechtem Zustand und etwas verschuldet sei, sollte sein ältester Sohn allein, wenn er einen oder mehrere hätte, sich verheirathen und dieselbe besitzen, die andern aber ledig bleiben, gegen anständiges Leibgeding. Würde er keine männliche Erben hinterlassen, sollten seine Mann- und Stammlehen seinem geliebten Bruder Jacob zufallen, alle übrigen, eigenthümlichen Güter, Erb und Pfand-

1. Die, in dem Freiheitsbriefe von 1164 (I, 140), verliehene Zollfreiheit im ganzen Deutschen Reiche scheint sehr bedeutend, und nicht, wie man glauben könnte, etwas so allgemeines gewesen zu sein. Das erhellt aus den Strasburger Statuten, die vor einigen Jahren durch Hrn. Dr. Schmoller sind veröffentlicht worden und dieselbe immer ausdrücklich für Hagenau und Nürnberg als ausbedungen angeben.

lehen, oder wie sie Namen haben, sammt aller fahrenden Habe, erblich an seine beiden Töchter, Esther und Amalie kommen; für welche deren mutter, als natürliche Vormünderin, neben den sieben Beiständen, nämlich: die zwei Grafen, Georg von Zw. Bitsch-Ochsenstein und Philipp IV. von Hanau, Heinrich Haas von Lachen, churfürstlicher Canzler, Wolf von Wickersheim, amtmann zu Reichshoffen, Chun Eckbrecht von Durckheim und Balthasar Eck, die Grafschaft verwalten sollte; und der pfälzer Landfogt zu Hagenau wurde noch zum Ober und Mitvormund eingesetzt, mit der Bitte...»

Simon Wecker V. hatte damals 35 Jahre, und stand, sagt Schelling, in der Blüthe seines Alters; und am nachfolgenden 28. October war er eine Leiche. Sogleich entspannen sich zwischen Jakob v. Bitsch und seiner Schwägerin, Barbara v. Daun und Oberstein, Streitigkeiten, die nach mehreren Versuchen zu Ingweiler und Hagenau, endlich durch Churfürst Ludwig V., am 20. augst 1541, zu Heidelberg, geschlichtet wurden: Jacob sollte die Herrschaft Bitsch allein besitzen, und die Fräulein dagegen den sess im Schlosse zu Reichshoffen und 6000 gl erhalten, 3000 gl. gleich und 3000 am Tage ihrer Hochzeit, in welchem Falle dann der Sitz zu Reichshoffen ab sein würde; Jacob, alle andern Lehen, die Fräulein aber all das Eigenthum haben, so ausserhalb des Bitscher Bezirks gelegen sei, nämlich: Niederbronn, Guntershoffen, Griesbach, Uttenhoffen, Merzwiller, Schweighausen, Mietesheim, Gumprechtshoffen, Oberbronn, Uhrwiller samt dem Niefernbann, Zinswiller, Rothbach, Eckversheim und 20 viertel weidhabern, Schillersdorf, Weinberg.. die Pfaffenhover gefäll, die gefäll zu Oberhofen und Kaltenhausen, das gültgut zu Minversheim, die gefäll zu Mülhausen... das bornergebiet, was nit gen Wasenburg gehörig... Und, 1542, kündigte K. Ferdinand, im Namen Karls V, seinem lantfogte und den Hagenauern an, dass das Forstrecht der elf Dörfer dem Grafen Jacob zugefallen wäre und dass man die Dörfer bei ihren rechten lassen solle.

An. 1543 war Fräulein Esther gestorben, und die Vormünder Amaliens, worunter Graf Philipp IV. von Hanau, verkauften dem Grafen Jacob von Bitsch «die von Reichshoffen abhängigen Orte Niederbronn, Uttenhoffen, Guntershoffen, zwei Dritttheil von Griesbach, Gumprechtshoffen einseits der

Zinsel gegen Reichshoffen, mit den Zehenten, und auch ein Sechstel der Zehnten an Korn und Wein zu Oberbronn, mit einem Fuder Weinzins allda, und alle rechte, die Graf Georg von Bitsch und Ochsenstein allda besessen hatte, für 8500 gute rhein. gulden str. währung, wovon 3000 gleich und die Zinse von 3500, nämlich 175 gl., den gebrüdern Philipp und Jacob von Fleckenstein, und die übrigen 2000 gl. an Amaliens Hochzeit ». Und darum musste Graf Jacob von Hans Trutwein, Pfleger des St. Georgenwerks in Hagenau, 2000 gl. lehnen, und die jährlichen Zinse davon auf die Gefälle zu Ingwiller und die damit verbundenen Dörfer Engwiller, Offwiller, Obersulzbach, Gugenheim und Wimmenau legen.

So bestand Amaliens Herrschaft Oberbronn nur noch aus den Orten: Oberbronn, Schweighausen, Merzwiller, Zinswiller, Urwiller, Gumprechtshoffen auf dem rechten Ufer, Rotbach, Weinberg, Sparsbach, Eckartswiller, Mietesheim und Zittersheim.

Aber schon im Jahr 1544 entwickelten sich zwischen Graf Jacob und seiner Nichte Irrungen und Spänne, welche durch Ludwig von Eschenau, Hans Stammler und Jacob Hermann geschlichtet wurden.

Damals, sagt Lehmann, machte der Graf von Hanau, Philipp IV., der Reformator des Hanauerlandes, Kirchenverbesserungen, und zog, — wie Herr Julius Rathgeber meldet, — nach und nach in seinem Gebiete die Kirchengüter ein. Auf den 28. Mai 1545 liess er alle hanauischen Priester nach Buxweiler berufen; und jeder sollte die Frage beantworten, ob er die Augsburgische Confession als Bekenntniss des Glaubens annehmen und unterschreiben wolle oder nicht. « Und so ist der 28. Mai 1545, » sagt Herr Rathgeber, « der Geburtstag der Reformation in den hanau-lichtenbergischen Landen gewesen. Nach und nach traten alle Geistlichen zur evangelischen Kirche über, oder wurden durch evangelische Prediger ersetzt, so dass in wenig Jahren der Sauerteig des Evangeliums die ganze Grafschaft durchsäuert hatte ». (Die Grafsch. H. Lichtenberg, S. 95).

Fräulein Amalia von Bitsch, die zu Heidelberg, am Hofe ihres Vormünders war erzogen worden, heirathete dort, 1551, Philipp I. von Leiningen-Westerburg, der alsobald auch in ihrer Herrschaft Oberbronn das Reformationsrecht ausübte.

Im Jahr 1561 war der Unterlantfogt Niclaus v. Bollweiler, S. 174, hier in dem sogen. Bitscherhof einlogirt, den Elisabetha v. Bitsch, wie gesehen, an Simon Wecker V. und Jacob vermacht hatte. Aber die 400 gl. von 1502, mit den rückständigen Zinsen zu 16 gl., von 17 Jahren her, waren auf demselben haftend geblieben, und der Schaffner der Elendenherberg begehrte ihn, 1566, durch den Gerichtsstab mit Beschlag zu belegen. Da musste Graf Jacob, 1569, versprechen, die Zinse, alte und neue, in Zeit von 10 Jahren zu bezahlen; die 400 gl. aber sollten, wie vorher, auf dem Hofe stehen bleiben. Er hatte schon 1568 an den Stadtrath begehrt « ihm zu vergönnen ein haus an den Staden zu bauen, so aus Nachbarschaft zugelassen worden; hat auch den Rat angesucht um vergünstigung die Gerberzunfttrinkstube dazu zu erkaufen, wie auch etliche Häuser in der Bettensheimergasse; was auch bewilligt wurde ». Und so war die Behausung mit den Zinnen und Erkern entstanden, wie sie auf dem Abrisse von 1614 im Hintergrunde gegen Norden zu sehen ist.

Kurz nachher starb Graf Jacob als der letzte der Herren von Zw. Bitsch-Lichtenberg. Er war treu katholisch geblieben und wollte den Ostertag 1570 in der Abtei Stürzelbronn zubringen. Am Morgen fühlte er sich unwohl, liess sich dennoch in einer Sänfte von Bitsch aus hinüber tragen. Unterwegs brach eine der Stangen, dann auch die andere. Er kam halb todt an, schickte am Dienstag nach dem Herrn Pfarrer von Bitsch, empfing das heilige Abendmahl, und bat noch die zwei hanauischen Grafen, Vater und Sohn, zu ihm zu kommen, um sich mit ihnen auszusöhnen.

Philipp der V., der Sohn des Reformators, hatte nämlich Jacobs einzige Tochter Ludovica Margretha geehelicht und sollte mit seinen Hanau-Lichtenbergischen Besitzungen auch noch den grössten Theil der Bitsch-Lichtenbergischen und Bitsch-Ochsensteinischen: die Aemter Ingweiler, Wörth, Offendorf und Brumath, und die Vogtei Niederbronn, vereinigen. Und so wurde gleich nach 1570 die Reformation auch in diese nun hanauisch gewordenen Ortschaften eingeführt. Philipp schickte mehrere junge Leute in die Lehranstalten zu Strasburg, und somit war — sagt Herr Rathgeber — dem Predigermangel der ersten Zeit abgeholfen.

3. DIE GRAFEN VON HANAU-LICHTENBERG, NACH 1570.

Die Herrschaft Bitsch. — Die Vogtei Niederbronn. — Merzweiler und Schweighausen. — Der hanauische Hof in Hagenau. — Rechtsstreite.

Nach Jacobs Tode liess sich Graf Philipp V. eiligst, am 29. Augst 1570 schon, durch Karl von Lothringen mit der Herrschaft Bitsch belehnen; und Philipp von Leiningen-Westerburg seinerseits erhielt die Investitur auch zwei Tage später. Herzog Karl, der streng katholisch war, gedachte aber die Entzweiung derselben zu benützen und kaufte dem Westerburger, 1572, seine Rechte ab. Am 21. Juni nahm Johann von Salm im Namen des Herzogs die Veste Bitsch mit Gewalt ein, und Dietrich von Schönberg, drei Tage hernach, das mit derselben verbundene Haus Lemberg. Philipp von Leiningen bereute zwar, sagt man, seine Starrhaftigkeit, aber unterschrieb dennoch den Verkauf zu Nanzig, am 21. Sept. 1573.

DIE HERRSCHAFT BITSCH.

Philipp von Hanau reichte nun bei dem kaiserlichen Kammergerichte zu Speier eine Klage ein; aber erst 1606 wurde gesprochen, dass die Grafschaft lothringisch verbleiben, den Hanauischen aber ihr Recht zurückgegeben würde in dem Schlosse Lemberg und seinem Gebiete, in den Dörfern Eppenbronn, Schweigen, Greppern, Obersteinbach, und in den zwei alten verfallenen Häusern Klein-Arnsperg und Lützelhart[1], und in allen waldungen die zu den Vesten

1. Die einzige geschichtliche Angabe welche uns über diese bei Obersteinbach gelegene Ruine vorliegt, ist folgende : « Die Gebrüder Friedrich und Cunemann, Voigt von Wasselnheim, Ritter, verkaufen

Lichtenberg, Philippsburg und Lemberg gehörten, mit Beding dass der Graf von Hanau in jenen Dörfern Niemand zum Abfalle von der katholischen Kirche, der Gewissensfreiheit zuwider, zwingen werde.

DIE VOGTEI NIEDERBRONN.

Philipp von Leiningen-Westerburg fand sich auch durch den Verkauf der Ochsensteinischen Ortschaften von 1543 beeinträchtigt und fing mit den Hanau-lichtenbergern, 1586, vor dem kais. Gerichte zu Speier einen Process an, den sein Sohn Ludwig, nach dem Tode des Vaters 1597, verfolgte. Die Untersuchung wurde 1602 geschlossen. Aber Ludwig starb am 22. Augst 1622 ohne das End der Sache gesehen zu haben Er hinterliess drei Söhne, wovon Philipp II. seinem Bruder Ludwig Emich, durch Aktenstücke von 1623 und 1629 alles übertrug was durch den Process sollte erlangt werden. Joh. Ludwig, Ludwig Emichs Sohn, schied den 28. April 1665 aus dem Leben, und erst zwei Jahre später, den 5. juli 1667, wurde das Urtheil gesprochen : dass die Vogtei Niederbronn [1] (nämlich das Reichshofferthal, weniger Reichshoffen) den Herren von Leiningen angehöre; obgleich die Grafen von Hanau dieselbe ihren Reichslehen beigefügt und neun Jahre vorher noch von Kaiser Leopold empfangen hatten. Der Rechtsspruch wurde 1672 und 1675 wiederholt, aber erst 1709 von dem königlichen Obergerichte zu Colmar confirmirt, und hernach vollzogen.

MERZWEILER UND SCHWEIGHAUSEN.

Hingegen begehrten aber die Herren von Hanau die Dörflein Schweighausen, Mietesheim, Eckversheim und Schillersdorf zurück, als wären dieselben Lehen gewesen und mit Unrecht dem Antheile Amaliens zugestellt worden.

Merzweiller blieb unangetastet und war am Anfange der französischen Revolution noch Leiningisch und Oberbronnisch.

an Heinrich von Fleckenstein einen vierten Theil an der Burg und Veste Lutzelhart im Wasichen, um 70 pfund. 1363 » (Bez. Str. E, 2648 N° 1).

1. Das Schloss, welches die Hanau-Lichtenberger zu Niederbronn erbaut hatten, wurde ihnen beibehalten. Aber im Jahr 1608 schon hatte Johann Reinhart dort die Badstätte und die Herberg an seinen Bergverwalter Adam Jäger zu einem redlichen Erbstande veräussert, um 15 Pfund jährlich str. w. (L. 13 B. 158).

Mietesheim, Eckversheim und Schillersdorf wurden nach langem Procediren, endlich im Jahr 1711, als Lehen, den Grafen von Hanau-Lichtenberg zugesprochen. Schweighausen aber, wo man im 17. Jahrhunderte, bei Rechtsstreiten zu Meyershoffen und auf der Mittelhart, immer die Grafen von Leiningen als Herren auftreten sieht, ging, im Jahr 1664, von Johan Ludwig für 700 mark gold, an den pfälzischen Prinzen von Birkenfeld über, dessen Schwester Joh. Reinhart von Hanau geehelicht hatte, und wurde demselben mit dem Kirchensatze und den Zehenten überlassen, die im nämlichen Jahre durch Tausch von den pfälzer Churfürsten an die Hanau-Lichtenberg gekommen waren (I, 32.).

Christian II. von Birkenfeld, ein Urenkel Wolfgangs von Zweibrücken, starb im Jahr 1717, nachdem er die Besitzungen Karl Ottos von Birkenfeld und der Herren von Rappoltstein ererbt hatte. Sein Sohn, der nun auch Bischweiler besass, erbte noch das Herzogthum Zweibrücken und hinterliess zwei Söhne, die zum katholischen Glauben zurüktraten.

Diese Fürsten von Birkenfeld verkauften aber Schweighausen an die Wurmser von Vendenheim, die ein Sechstel an die Kornmann, banquiers zu Strasburg, veräusserten. Ein anderes Sechstel kam durch eine Wurmser an die Glaubitz. So dass in den Jahren 1731 und 1737, zuerst Franz Ludwig Klein, hernach Johann Laquiante, advocat im Parlament und an der officialität zu Strasburg, als Amtmann (bailli) zu Schweighausen ernannt wurde, dort das Gericht zu besetzen so lange die Herren des Ortes es gut dünket, nämlich: Margeretha Wurmser von Vendenheim, witwe, Jacob Reinhart W. v. V., Maria Jacobea von Glaubitz, geborne von Wormser, und Friedrich Kornman, Mitherren. « Madame Glaubitz » sagt Grandidier « verkaufte ihr Antheil an die Kornmann; und so sind letztere, Ortsherren und Zehentherren, seigneurs et décimateurs, zu Schweighausen geworden. »

Nach dem Tode Johann Ludwigs von Leiningen-Westerburg, der nur Töchter hinterliess, hatte Philipp II. von Leiningen-Rixingen, sein Oheim, den Process wegen der Vogtei Niederbronn fortgeführt, und mit seinem leichtsinnigen Sohne Ludwig Eberhart die Herrschaft Oberbronn eingenommen. Aber Johann Ludwigs Töchter, Sophia Sibylla und Esther Juliana, sollten ihm den Besitz dort unter dem

DIE HERRSCHAFT OBERBRONN.

Schutze der Franzosen streitig machen; und im Jahr 1691, nach langem Processe, wurde derselbe durch einen Machtspruch des obersten Gerichthofes zu Colmar dem Grafen Philipp Ludwig von Leiningen-Rixingen abgesprochen und den zwei Schwestern gleichheitlich zugestellt.

Sophia Sibylla die jüngere heirathete, 1678, Joh. Ludwig, Grafen von Leiningen-Dagsburg in Guntersblum und hernach einen Landgrafen, Friedrich von Hessen-Homburg; und ihr Antheil an Ober- und Niederbronn stand am Ende des vorigen 18. Jahrhunderts ihren Enkeln und Urenkeln zu drei gleichen Theilen zu.

Esther Juliana die ältere vermählte sich mit Ludwig, Baron von Sinclair, von schwedischer Abkunft, und brachte demselben als Mitgift ihren ganzen Antheil an der Vogtei Niederbronn und die Hälfte ihres übrigen Antheils an Oberbronn; den andern Viertheil von Oberbronn hatte sie ihrer Schwester überlassen.— Und darum müssen, 1731, Baron von Sinclair, herr zu Oberbronn und Niederbronn, Cämmerer des Königs von Frankreich, und die Vormünder der Grafen von Linange-Dabo-Falkenburg eine Schuld von 3000 Gulden, mit den Zinsen vom Jahr 1630 her, anerkennen, die Graf Philipp I. von Leiningen-Westerburg am 25. Februar 1578 bei dem hiesigen St. Georgenwerk gemacht hatte.

Baron von Sinclair vermählte sich in zweiter Ehe mit Augusta Sophia Lœwenhauptin und erzielte eine Tochter, welche den Grafen Adam von Lœwenhaupt, Obristen des Regiments Dauphin zum Gemahl nahm, 1751, dessen Nachkommen vor etlichen Jahren noch im Schlosse zu Oberbronn wohnhaft waren.

Der hanauische Hof in Hagenau. Rechtsstreite.

Die lichtenbergischen Reichslehen und der Bitscher Hof zu Hagenau passirten also 1570 an die Grafen von Hanau, und sogleich ging das Procediren an. Zu Ende des 16. Jahrhunderts hatte der löbliche Stadtrath hier eben wider die adelige Befreiung von Zoll und Weggeld und ein unbeschränktes Waldrecht zu kämpfen, und dabei diese Grafen gar zu übertrieben und hartnäckig gefunden. In Gemeinschaft mit den übrigen Burgmannen sind uns dieselben schon, S. 18, begegnet. Lasst uns jetzt auch die Aktenstücke durchgehen, die ihre Canzlei zu Buxweiler und unser Städtchen noch insbesondere gegen einander gewechselt haben:

« 1597, den 2. Dez. Wir Philipp von Hanau... wann dann unter andern obgen. rechten, nützen, ehren und gewohnheiten, auch die beholzungsgerechtigkeit im h. Forst begriffen und den burgleuten soll gestattet werden zu irer notdurft bau und brennholz abzuhauen, auch solches von unverdenklichen Jahren gerbracht haben, und aber unser Hof zu Hagenau von den herrn lantfogten daselbs viel jar hero continuo ist besessen worden, dahero sich solcher gerechtigkeit gebraucht und keiner beholzung zu diesem hof und burglehen sin bedürftig gewesen, nun wir aber in zu unserer gelegenheit wiederumb zu unsern handen genommen, und uns solcher beholzungsgerechtigkeit nit weniger als andere burgleut wiederumb zu gebrauchen gedenken, sintemal wir sowol als unsere vorfahren und liebe Eltern christlicher gedächtniss von der kais. Majestät obberürte burglehen wie recht empfangen und dieselben gebürlich zu bemannen und zu verdienen, wie schuldig, also geneigt und willig sint, also haben wir solches dem ersamen Meister und Rat der statt Hagenau notificiren und respective erinnern wollen zu vermeidung allerhand irrungen.— Requiriren demnach mich notarium (Johan Fuchshabern, stattschrieber in Buchsweiler,) mich nach Hagenau zu begeben und die Copie von 1349 vorzulegen, und die freiheiten zu begehren, wie vorsteht... »

« 1597, d. 5. Dez. Meister und Rat an Herrn Johan Wagessern, der statt Strasburg advocat : Was der wohlg. Graf Philipp von Hanau uns heitigen tags für ein vermeint privilegium insinuiren lassen (non est privilegium, sed beneficium seu feudum), das habt ir aus beigefügter Copey genugsam zu vernehmen, und weil der notarius ein bescheid begehrt, ist ihm diese antwurt zu geben : Dass ein ers. rat, was in ir Gnaden namen er insinuirt, überliefert und verrichtet, angehört und empfangen und verstanden, und lassen es bei seiner verrichtung, wie auch das privilegium bei sinem innhalt bewenden. Weil man sich aber nit zu ersinnen, dass solch jemals in esse gewesen oder herbracht worden, so wissen ein rat desmals weiters nit darzu zu antwurten, dann ein ers. rat werde der sach nachsuchen und dann ir Gn. zu gelegenem tage antwurten ; wie wol gar nit zu zweifeln, dass ir Gn. vor 100 jaren und mehr nit ein einzig actum oder das geringste exercitium des vermeinten privi-

27

legiums dociren und beibringen künnen und derowegen ein verloschen, todes und ungültig privilegium sey. Auch gar ungewiss was Hänselin von Wasichensteins hof für ein hof gewesen, des holzes gar kein meldung geschieht, der bitscher oder jetzt hanauische hof ausserhalb der burg gelegen und wenn da einige gültig freiheit vor handen gewesen, Ir Gn. gewisslich dieselbe, da dero schwester, die alt grävin von Fleckenstein in besagten hof gezogen, nit übersehen, sondern dapfer ins werk gerichtet haben würde; auch dero schwester sohn, der herr von Fleckenstein, ein besonder revers, dass die beholzung so man ir Gn. frau mutter in besagtem hanauischen hof gebe, für kein gerechtigkeit sondern lauter pure nachbarliche günnung gehalten werden solle, von sich geben haben lassen, und nit zu zweifeln dass es einzig und allein Doctor Niedheimers antrieb sey. Doch weil dabei auch nit wenig zu besorgen dass iro Gnaden nach beschehener insinuation, ungeacht dass das privilegium ungültig, dessen auch kein confirmation, wie aus der insinuation zu vernehmen vorhanden, de facto sich einzudringen und uns den rat zu klägern zu machen, unterstehen dörfe, als wir uns keines andern versehen, so haben wir nit unterlassen künnen, euch dessen alsobald zu verständigen, euch freundlich bittent, ein ratsam bedenken uf ir Gn. zu beantwurten, so fürderlich müglich zu ertheilen,... und im fall es gelegenheit und statt haben kunt, uf beschehene insinuation durch ein mandatum de non habendo, aut molestando oder anders zu belegen, so wollet ir ein solches alsbald suppliiren und ordentlich zu insinuiren verschaffen lassen. Sollt aber widder zuversicht kein mandatum auszubringen sein, so bitten wir als vorstet, uf andere rechtliche, fürbauliche einfäll bedacht zu sein, denn der antrieber nit ruhen wird, und ob es gerathen, weil es ein waldgeschäft, die lantfogtei mit einzuziehen und dann Fürstenberg, als vetter, nit dran wollte, wie dann zu tun sei; denn wir dennoch bei dem so uf uns gebracht und wir verpflichtet und eid haben, zu handhaben schuldig, auch möchten geschützt werden, sollen wir euch der notdurft nach in höchster eil nit unangezeigt lassen, und sein auch mit aller verehrung geneigt... »

« 1597, d. 9. Dez. Meister und Rat... an Notar Johann Fuchshabern :...... weil uns bewusst, dass über menschen

gedenken.... weder ir Gn. noch ire voreltern solche beholzung genossen, zu dem auch nit wissen wo der im Lehenbrief gemeltet hof gelegen, wer bisher, und aus was gerechtsame, denselben ingehabt und genossen, ob iro Gn. solch hof wirklich zu iren händen gezogen, auch in dero namen bewohnen zu lassen willens, und sonderlich ob iro Gn. ein burgsitz uf der burg zu Hagenau noch heutigen tags zu lehen nutzen.... Ist an dem dass wir uns notdürftig erinnert was massen nit allein ein sonderer, sondern ein jeder regirender Lantfogt die behegung des waldes übernehme... bitten.... dass unser endlich resolution bis zu des Lantfogtes beikunft oder besserer ergründung aller sachen verschöben werde.... »

Philipp von Hanau starb im Jahr 1599 ; die Streitigkeiten aber waren damit nicht abgethan. Am 8. Juni 1605 schreiben Meister und Rat an die Advocaten Härlin und Agicemus von Albala, und bitten sie über des Grafen vorgeschlagene Mittel « ir rathsam gutdenken fürderlich zu eröffnen und zu überschicken.... dieweil unsere gesandte nun zurückkommen von Buchswiller, mit einer urkunde der überlieferung, aber one weiters.... Die irrungen die auf jetzigen Grafen teils erwachsen, teils von Ihm herrüren.... Doch hat er sich der Regierung erklärt, dass iro mit streit und irrungen nit gedient und viel lieber guter vertragung nachbarlich zu pflegen. Er hat auch zu 3 mal der tagweisung in eigener person beigewohnt und uns vorgemelt mittel proponiren lassen, und ein neu vertrag begehrt.... Darauf wir order geben die sache schriftlich zu verfassen, um euch darüber euer meinung zu begehren ».

« 1605, 8. Juni. Es hat weiland Elisabeth von Bitsch, 1502 und 1507, häuser an sich erkauft und iren vettern, den gebrüdern Simon und Jacoben, G. von Zw. und H. zu Bitsch, laut testaments, und domit die 16 gl. daruf stehend, eigenthümlich vermacht ; welches die Grafen also ingehabt bis endlich Graf Jacoben, uf nachbarlich ersuchen, um das jar 1568 und folgens. etliche mehrere häuser darneben, wie auch hinden in bettensheimergasse gelegen, mit samt den gärtlein und höflein zu kaufen erlaubt worden. Und habens iren Gn. genugsam bewiesen wie die sach bewant, dero wegen sie weder burgmanns noch andere freiheit niemals begert...

bis endlich der letzt verstorbene Graf Philipp von Hanau, anno 1597, durch unruhig fridenstörisch muth sich verleiten lassen sich für ein burgmann aufzuwerfen, und haben ein ers. Rat ein alten verlegenen brief könig Karls vom jar 1349 insinuiren lassen, darin ire majestät Herrn Simon von Lichtenberg leihen den hof zu Hagenau und darzu alles was Henselin von Wasichenstein etc. Und obwol obgen. Henselins lehn von den Herren von Lichtenberg oder deren successores von Bitsch und Hanau sovor nie ersucht, auch zweifelsone nit empfangen worden, *da niemand gefunden wird der einige anzeige geben könnt, welches dasselbe sein sollte oder möchte*, allein was aus vermuthung geschlossen werden kann, *dass soll Wasichensteins burghaus in die neue lantfogtey verbauen worden;* so hat doch vorbemelt Philipp von Hanau wollen behaupten ir Gn. behausung were ein burglehen und ein gefreiter hof, welches auch der jetzt regierende Herr Joh. Reinhart also und mit anderm zu haben vermeint. Aber der rat bewiesen, dass dieser hof nit burgmans noch andere freiheit habe: Zum ersten, weil die Herren von Lichtenberg, Bitsch und Hanau noch wohl in drithalb hundert jaren nach dato könig Karls Lehnbrief, nie nichts an dem jetzigen hof gehabt, sondern erkauft gut sey... ; 2° dass es nach vielen copien burgerliche häuser waren ; 3° dass es die daruf stehenden bodenzins genugsam evinciren ; 4° die ablösigen zinse.... So sind von iren Gn., weil sie gesehen dass man durch dergleichen contradictionen den fürgestreckten zwek gütlicher vergleichung wol nit erreichen kann, endlich folgende mittel vorgeschlagen worden ; dass sie nemlich begern lassen : 1° wann etwa zum fall der noth.... ir Gn. selbs sich ein zeitlang zu Hagenau aufhalten und allda zu wohnen gedacht, man sie allerdings frei lassen solle. 2° wann sich der fall zutragen sollte, dass ir Gn. die Canzley zu transferiren und den räthen verordnen würde sich ein zeitlang hier wohnhaft zu erhalten, sie auch allerdings frei sein sollten. 3° wann sich ein schaffner, die gefäll und frucht einzunehmen, drein setzen wollte, dass er auch frei sey. 4° da sie den hof einem von Adel zu bewohnen vergönnen würde, dass der gegen ziemlich billiger verglichung darin geduldet werden sollte. 5° dass in solchen fällen allen die nothwendige beholzung aus dem forst gestattet werden

sollte. — Nun die ordnung dieser mittel umb so viel zu endern : 3° wann ein schaffner darin sitzen sollt, soll er bürger seyn, wie der von Churpfalz, herr bischofs von Speyer, und dergleichen schaffner ; ander gestalt, nit geduldet werden. 4° will ein Junker drin wohnen, wan er thut was andere von Adel gethan und eines raths statuten nach, hat es seinen weg. 5° das letzt könnt solcher gestalt auch nit sein. Allein 1° und 2°, befind ein ers. rat, der zwei ersten puncte wichtigkeit und weiter ausdehnung wegen, dass billig mehr und rechtsverständiger erfahrener Herren rathsam gutdenken drüber zu begern und zu vernemen sein wölle. Denn ir Gn. person belangend, ob er wohl ein guter, verträglicher, friedsamer Herr,.... so hat doch ein ers. rat zu ersehen dass die venia frei gar general, und wann es also in ein vergleichung oder vertrag gebracht werden sollte, dass die statt ewig damit gebunden sein möchte, darnach auch zufrieden zu sein, so oft ir Gn. beliebig hier seyn wollten mit ire hofstatt, in masen der platz, den hof dazu einzurichten, genugsam vorhanden. Möchte dann die bürgerschaft beschwert werden mit kaufung der victualien, so ist nit müglich ein solch gesind jeder zeit sogar in zaum zu halten. Wann nun sich eines oder das andere zutrüge, was sich die bürger oder handwerksleute zu beschweren hätten, so hette der rat nit zu strafen, müsst mann ir Gn., weil sie frei, nachlaufen oder etwas harte zpen erregen. Wer es in zeit kriegs oder strebenden laufens, so weis man dass ir Gn. nicht bald jemand auschlege; do möchten sich allerhand bejarte und andere leut (ob sie schon umb nichts anders alls um der statt zu schaden kömmen) anhero flüchten, dieses oder jenes bei iro Gn. zu verrichten zu haben vorwändten, daraus leichtlich gefahr und ungemach der statt zugezogen werden könnt. Sollt einer einen oder den andern wollen abhalten und nit einlassen, folgte dahero bald widderwillen, ungnade und anderes, daher murren, fluchen, betrügen und was schädlich sein künte..... Die räthe und canzlei betreffend, hat es das ansehen, und auch anderseitwo dem so ist, dass es zu und noch reysens gibt, dass alsdann auf solche fäll man hie nit sollt verhör halten, bescheid und befehl geben, straf uflegen und andere actus juridictionis exerciren, würd nit wol müglich seyn, welches doch, als ein ers. rat dafür haltet, one hoch be-

schwerden und præjudicio nit wol in einer reichsstatt zuzulassen sein will. — Was ein werther herr und ers. rat, bei solcher beschaffenheit der dinge zu thun oder zu lassen oder für rathsam und gut befinden mag, will ein rath um gleiche fürderliche resolution gebetten haben, angesehen wolermelt Herr Graf verklärung mit verlangen erwarten thut. »

« 1607, d. 5. September. Meister und Rat.... an Graf Joh Reinharten von Hanau : Wohlgeborner Herr Graf,... dass eure Gnaden auf des vesten Wolfen von Plato unterthänigst bericht und gegen uns vermeint beschwerden, nachbarlich und gnediglich zugerufen, dass wir demselben in Irer freien behausung kein eintrag tun, sondern dies werk, bis zu künftiger schwäbender missverständniss gütlicher schlichtung, die sie in kurzem zu befürdern gemeinen, entstehn lassen sollen, haben wir eure abgesandte angehört und iren inhalt verstanden, hetten zwar liebers... sehen mögen, dass die angesucht zusammenkunft iren vorgang erreicht hette; weil sie aber von E. Gn., aus hiebevor angezogenen ursachen, daran sie doch gottlob und dank unrecht und zu eitel berichtet gewesen, auf ein ander zeit verschoben, haben wir es billich, wie noch, in irer wol bequemen und gefälligen gelegenheit gestellt seyn lassen; allein weil sich dieselbe, wegen der jetzigen, an vielen Orten einreissender seuch oder pest, und gefährlichen läuffen willen, länger verziehen und die gefahr zuneme, die Zusammenkunft sollte eingestellt werden müssen, so werden verhoffentlich E. Gn., was wir gegen Im oder einem andern inwohner wegen befreiung vornemen würden, uns gnedig nit verdenken. Dass E. Gn. fürs ander es iro freie behausung zu nennen ir gefallen lassen, sagen wir nochmalen, dass wir dero alles, was iro von recht gebürt und zustehn mag, von herzen gern günnen, wo auch deren nit zu schmälern begern künten, aber des orts und bei diesem hof nie ein burgmans oder andere freiung geständig sein mag; und ob wir uns gleichwol erinnern, als wir verrückter zeit angedeutet, dass Ir Gnaden in diesem verleitet worden, dasselbig uns nit gar zum besten gedenket werden wollte, kunten wir doch bei guter wahrheit anderst nit sagen, dann dass, der Eurem Herrn Vater diese freiheit einzubilden unterstanden, entweder von dem ding nichts gewusst, oder ein hasser des friedens gewesen, und dass, da König Karl

Sigmund den von Lichtenberg mit Henselins v. W. güetern und hof belenet, daruf alles fundament gegründet ist, selbiger zeit und je mehr dan anderthalb hundert jar nachher an dem jetzigen hanauischen hof und seinem ganzen begriff, kein stein, kein spann holz, kein handvoll grund, weder den von Lichtenberg, noch den Herren von Zweibrücken-Bitsch oder Hanau zuständig, er auch zu ewigen tagen keins lehns oder freiheit fähig gewesen. Da aber widder zuversicht, so bei verbrieflicher verwahrung, nitzit davon zu finden sey, noch jemand des wissenschaft haben soll, so wissen wir gottlob was zu tun, bitten desswegen demüthlich...da sie wol sehen dass wir ihnen darin nit willfaren können... und uns nit verdenken...»

Es wurde die Zusammenkunft auf 8 Tage später festgesetzt und darüber der hochl. Rentkammer in Buxweiler folgender Bericht eingesandt :

« Montag den 14. Sept. 1607. Demnach von Herrn Meister und Rat der statt Hagenau, zu vergleichung etlicher nachbarlicher stämmungen und irrungen, heutigen tags allhier ernant und angestellt, seynd von gemelter statt wegen hier erschienen : Herr Hieronyme Capito, Florenz Scheid, Ant. Heinrich Westermeyer, als alte und neue stettmeister, sodann H. Hans Georg Mietersbach als marschalk und Herr Melchior Griner, stattschreiber, und haben uns gnädig nach eröffnetem Tage fürbringen und erklären lassen, dass sie zu bewiesen gedenken, wie der Herrschaft Hof zu Hagenau nit von Henselin von Wasenstein als ein kais. Lehnhof an der Herrschaft Voreltern kommen sey ; wie denselben Fräulein Elisabeth von Bitsch an sich erkauft habe anno 1502, nachgehends auch nach und nach etliche Häuser uf der statt bewilligung darzu erkauft worden, wie dann 400 goldgulden an dem kaufschilling stehen blieben und selbiges Jahr mit 16 goldgulden zu verzinsen verliehen ; sey auch um versessene zins mit urtel und recht gezogen und, nach verjarung des zugs, dem damals inwohnenden unterlantfogt Niclaus von Bollweiler, bei 30 ß., daraus geboten worden, welcher aber einen büttel an den Graven von Bitsch als eigenthümer gewiesen, denn der hof sey durch das fräulein vortemal Graven Jakob und Simon Wecker durch ein Testament verordnet und vermacht worden und an. 1568 u. s. w. Also dieser Hof lauter erkauft gut, und kein Lehn, viel weniger ein Burglehn

sey.... und bitten.... — Die von Lichtenberg berufen sich auf ein Schreiben von 1349, nach welchem ein frey hof in der statt Hagenau, wie auch ein burghaus und noch andere güter und gefälle in der statt Hag. gelegen, dem Simon von Lichtenberg für ein Burglehn verliehen wurde. Desgleichen ein alt gütertheilung von 1480 bescheint dass dieser hof damals unter ein Graven von Hanau und den von Bitsch getheilt worden, in welcher theilung derselbe um so viel besser erläutert, dass er uf dem gewehr genant werde. Weil nun solches lang vordem Jahr 1502, in dem das fräulein das haus kauft haben soll, geschehen, muss ervolgern *dass die Herrschaft zuvor einen hof des orts gehabt*, *und weil man sonsten von keinem andern wissen können*, *es eben dieser hof seyn müsse*, und könne wol noch mehr häuser dazu gekauft worden seyn. — Die hagenauer Abgeordneten behaupten nochmals das haus sey erst 150 Jahr nach Henselin v. W. kauft worden und könne ihm die angebliche freiheit nit seyn. — Die von Lichtenberg antworten : man müsse verstehen, dass in dem Lehnbrief nicht allein ein haus in der Burg, sondern eine frei hofstat geliehen worden ; also neben Henselins Haus noch ein freier hof in der statt verliehen werden konnte. — Die hagenauer bleiben bei ihrer Behauptung. —Auf Morgen. Es ist mittag. »

« Dienstag, den 15. Sept. 1607. Die Lichtenberger begehren aufschluss über büttelsexemption und Zollfreiheit. — Die hagenauer Abgeordneten antworten, dass wegen der freien Transport die Herren von Lichtenberg 1450 und 1510 zu Rothweil und 1529 zu Speier verurtheilt, aber ein Vertrag ufgericht worden, und man sie daby gelassen. Auch die Brumterhart beruht auf eim vertrag von 1464.... u. s. w. — man begehrt nun dass die sache zurückgestellt werde ; und weil der winter vor der thür, will ihnen die Stadt noch geben nach notdurft. »

Dienstag, den 12. April 1608, wurde die Untersuchung wieder von Herren Capito, Scheid, Christmann Kindweiler und Mittersbach vorgenommen, aber nicht weiter forgesetzt.

Am 13. Juni 1610 schreibt Johan Reinhart, Graf v. Hanau, an Meister und Rat : « Wir haben vergangenen tag eine anzahl früchten den Stiftsherren von Surburg, so sie zu Hagenau liegen haben und bespeichern, abkaufen lassen.

Derowegen begehren wir hiemit an euch, dass wann gedacht frucht abgeholt werden sollte, ir uns dieselbe gutwillig und ungehindert passiren lassen wollet; davür weiset ir uns euer günstig gefallen. Hans Reinhart. »

Nun sollten aber die Beschwerden der Grafen von Hanau vor den Kaiser getragen werden. Rudolf von Ossa, gräflich hanauischer Rath, bittet im Namen seines gnädigen Herrn : « Die kais. Majestät möge dem Meister und Rat befehlen seinen gn. Herrn Joh. Reinhart von Hanau bei seiner Lehensgerechtigkeit zu handhaben; den Herren von Lichtenberg wurde der hof verliehen, wie in dem Reichsarchive vorhanden, und ist doch keiner der weis wo er hinkommen, und haben bei menschen gedenken keinen gehabt als diesen. ...Hat niemals kein beschwerden getragen und die einwohner sind immer, ausser dieser neuen turbation, frei gelassen worden. ... »

Der kaiserliche Befehl erfolgte am 17. Augst 1615 : « Mathias, v. Gottes Gn. röm. kaiser.... ersame..... was massen, bei uns, sich der wohlgeborne Johan Reinhart, Graf zu H. und Herr zu L., ob euch, wegen allerlei neuerungen und prejudicirlichen eingriffen an seim von uns zu Lehen tragenden freihof, in unser und des h. Reichs Cammer und statt Hagenau gelegen, beklagt und uns In bi solcher Lehnsgerechtigkeit handzuhaben unterthänigst angerufen und gebeten, das habt ir aus neben verwarter abschrift mit mehrem zu vernehmen. Sintemal des vorgen. Grafen Voreltern, wie auch er selbst, besagten Lehnhof nun eine lange zeit als rechte Lehnschaft herbracht und denselben allzeit in feudali qualitate besessen, daher es also bei solcher auf Ihn gestammte Lehnsgerechtigkeit billich Ihn zu manteniren und handzuhaben; darumb befehlen wir euch hiemit gnädiglich auch ernstlich dass ir vermeltem Grafen an berürter seiner herbracht Lehnschaft und gerechtigkeit kein eintrag oder verhinderung thuet, sondern ihn dabei unverturbirt verbleiben lasset und uns hierüber sichern, eigentlichen und umständlichen bericht, ingestalt die sach sich anderst verhalten sollte, mit ehestem überschicket.... ad mandatum. »

Antwort des hagenauer Stadtrathes : « Allerdurchlauchtigster... Römischer Kaiser... Eurer Majestät an uns unter datum den 17. augst dieses laufenden Jars abgereicht aller-

gnädigst schreiben, den Grafen von Hanau kein hinderniss zu tun, und bericht zu überschicken... haben wir empfangen, da allergnädigst belieben lassen uns des Herrn Graven supplication zu überschicken und unser bericht darüber zu vernemen, danken wir unterthänigst iro majestät und haben befunden in notdurft auf etliche neuerlegte puncte zu antworten. Und wird 1° eurer Majestät ungründlich vorgebracht ob selber ir Gn. ein freihof in dieser statt ein lange zeit in rechter Lehnschaft hergebracht haben, da gleich hernach in der supplication gestanden wird, Meister und Rat habens nit zulassen wollen, dieweil dieser hof niemals zu Lehn noch burglehn getragen noch empfangen sey. Darumb muss doch die vermeinung des ruhigen herbringens nützwis vorgegeben seyn. Sintemal an rechtmäsigen Lehnschaften dem H. Grafen hinderung oder misstrag zu tun, wir uns niemals zu sinn kommen lassen. Da man auch in zweitem begert, welchs des Reichs eigenthumb sey, gestehn und bekennen wir gerne dass wir statt und alle unsere freiheit, oberkeit und gerechtigkeiten von niemand als von kais. Maj. und von dem h. reich haben. Ferner wird in gerürter supplication.. narrirt, dass niemand jemalen anders gehört noch wissen sollte, dann dass eben dies der von iro Majestät zu Lehn rürende frei und burghof sein sollte; da doch nit allein des H. Grafen Vater, sondern auch er selbsten das contrarium anbezeugt, und mit brieflichen documenten sonnenclar dargestellt worden, wie auch die supplication selbst meldet, dass dieser hof anfangs nit lehnbar gewesen. Da aber nit desto weniger Ir Gn. begern dass wir anzeigen sollen wo ir erstgemelt freihof situirt und gelegen sey, halten wir dafür, wann solche Lehn in achtung genommen und in ordentlicher succesion sowol röm. Kaiser als der Grafen und Herrn selbs, wie die Lehnrecht erfordern, empfangen were worden, sollte es keines disputati bedörfen. Da es aber von anno 1349.... bis uf Graf Philippen jetzt supplicirenden Herrn Vater, kein Graf von Hanau noch v. Lichtenberg, weder empfangen noch zu empfangen begert hat, und sich also selbs durch ir eigen unachtsamkeit des Lehns verlustig gemacht, wird verhoffentlich nicht uns der statt, sondern supplicirenden H. Grafen Voreltern zuzumessen sein, und sein wir, noch Meister und Rat, nie befehligt gewesen achtung zu haben wer sin burg-

lehn handhabe oder nit. — Dass den schliesslich durch einräumung eines freihofs, der statt kein prejudicium zugezogen sollt werden, künten wir nit zugeständig seyn, sondern berichten wir mit beistand eines mehreres, dass Euer. k. Majestät und dem h. Reich hochschädlich dadurch prejudicirt würde, angesehen der wald, der heilige oder hagenauer forst genannt, E. M. und des Reichs eigenthumb und ein stück ires Cammerguts ist. Nun hette supplicirend H. Graf eine starke hofhaltung, dazu bineben andern requisiten, auch unfüglich viel holz erfordert und gebraucht würde, und weil, wie glaublich, die hofhaltung um der beholzung willen herangestellt werden möchte, so künte ire kais. Maj. gnädigst erachten zu was grossem abgang einst soliches in wenig jaren dem wald gereichen würt. Auch dabei gnädigst zu erkennen, wie E. k. Maj. und des h. richs eigenthumb handzuhaben, zu schützen und zu erhalten gebürt, ob wir nit eben mit so hohen eidspflichten darzu verpflichtet und verbunden sin. — Auch alles E. k. M. des angedeuten hofs gelegenheit mit grund und bester warheit zu berichten, thut sichs folgender gestalt damit verhalten : als vor langen Jahren ein unverheirat fräulein Elisabeth von Bitsch u. s. w. Bitten... aus pflicht... wegen euer und des richs eigenthumbswald... flehentlich... Meister und rat des richs kammer und statt Hagenau. »

Zugleich wurde auch eine supplik von Meister und Rat an Erzherzog Maximilian, als Oberlandfogt, den 23. October 1615, abgesandt :

« Dass Euer Durchlaut... von der röm. kais. Majestät uns und den übrigen in diese reichslantfogtei Elsasses gehörigen unserer mitreichsstätten, wiederumb zu unserm und irem gn. Herrn Oberlantfogten presentirt worden, auch gleich alle höchstgemelt ire k. Majestät nit allein den ganzen actum presentationis, dem alten herkommen gemäss, mit presentations versicherung und reversbriefen und aller andern solemnität zu verrichten, sondern auch nach glücklicher vollendung desselben, die lang begerte und gewünschte geschwebter differentien zu erledigen allergnädigst den hoch ansehnlichen kais. Commissarien aufgetragen und befohlen, dessen wir von herzen erfreut dem lieben Gott für die verliehene gnad müglichen dank sagend, sein göttliche Allmacht

bittend, er geruhe Euer h. Durchl. zu ermelter Oberlantfogtey verhaltung sein göttlichen miltreichen segen, glück und heil zu verleihen, und sie in erzherz. glücklicher regierung und guter volljäriger leibsgesundheit väterlich zu getrosten, dass irer Gn. schutz, schirm und protection wir samtlich lange zeit erfreulich geniessen mögen. Dass Euer Durchl. aber wir darneben, mit unsern obliegen zu beherzigen, nit umgehn kunden, gelangt an sie unser unterthänigst bitten, sie geruhens gnädigst im besten zu vermerken : Es haben der wohlg. Graf und Herr zu Hanau-Lichtenberg vor ungefähr 20 jaren sich angemasset einen freien oder burg und lehnhof in der statt zu suchen und hat zwar weiland Graf Philipp, des jetzt an der k. Maj. supplicirend H. Johan Reinharts Vater, zu vermeinter behauptung des unbefügten suchens anno 1597 uns ein uralt Lehnbrief des Inhalts, dass weiland K. Karl anno 1349 dem edlen Simon v. Licht. den hof zu Hagenau und was Henselin von W. hinter ihm gelassen, zu burglehn gereichet, vorgelegt. Es ist aber solches von Simons v. Licht. Lehnsfolgern vielleicht so gering geachtet worden, dass es ungezweifelt von jener zeit an bis uf gedacht grafen Philippsen, das ist ungefähr 1, 2 oder mer denn drithalbhundert jaren niemals empfangen und also in so gar langer zeit verloren oder verliederlicht worden. So sind ja unsere in Gott ruhende vorfordern nit befehligt gewesen uf ire burglehen achtung und derentwegen rechenschaft zu geben. — Wiewol in dem jetzt supplicirend H. Grafen Joh. Reinhart, als bei unser Antwort an ir Durchlaut gnädig zu sehen, oftmals demonstrirt worden dass der jetzige, ausserhalb der burg gelegene hof keine burg noch andere freiheit jemals gehabt, auch nit haben kunt, so wird doch das ütel invent, mit der k. k. M. consens durchzuwirken unterstanden, der meinung und vorwandes, obgleich dass alle wasensteinische burglehn nit mehr zu finden, so künde doch die jetzige kais. Maj., ein anderes ansetzen. Nun von der kais. gewalt, begern wir im geringsten nit zu disputiren, weil es weder uns noch andern zu tun gebürt; wollen aber doch der allunterthänigsten guten Hoffnung sein, ire Maj. möge uns euren gehorsamsten unterthanen.... allergnädigst geneigt sein. Nachdem dann etwa durch geringmachung der bitt, inständiges anhalten und ansehnliche intercession, eine

sach, so sonsten ermitten bliebe, ausgewirkt werden kann, und aber bi der warheit zu melden, da es bewilligt und die gräfliche hofhaltung hier angestellt werden solle, nit allein wir, als eine arme geringe statt, uns vor vielfältigen hochbedenklichen ungelegenheiten, missverständen und weigerungen zu bewaren hätten, sondern irer maj. und des h. reichs eigenthümlichem wald, dem forst, so wol an holz als wildfuhr, eckernützung, in kurzen jaren einen unsäglichen schaden verursachen würde, so haben wir kein umbgang haben kunden, Euer Durchl. deren ding zu verständigen und unterthänigst als unser H. Oberlantfogten zu bitten, dass sie gnädigst geruhen wöllten iren vielgeliebten Brüdern und gn. Herrn, die kön. Maj. brüderlich zu erinnern, dass des H. G. v. Hanau suchen nit gering, sonderlich wichtig, daraus obiges leichtlich erwachsen könnte, und derbi zu erbitten, dass ire Maj. vielmehr gut, verträglich, nachberlich wesen zu erhalten, als etwan durch ire allgn. Concession das widdrige zu verursachen, allgn. geneigt sein wollen, zweiflen wir gar nit, eure durchl. intercession so viel wirken werde, dass wir grosse spen, nachteil nnd schaden geübriget, auch ire Maj. in des reichs eigenth. wald von hoch schädelich zerhauen und wüstung entladen bleiben möge.... und sind auch eurer Durchl. unterthänige, gehorsame.... Meister und Rat der statt Hagenau. »

Auch an die Lantfogtei ging am 14. Dez. 1623 « wegen des hanauischen hofes », ein summarischer bericht ab, was es mit des Herrn Joh. Reinharts in der statt Hagenau gelegener behausung für eine beschaffenheit habe, wenn und wann derselbe zusammen erkauft worden. Zuerst wurde das historische über die Sache wieder vorgebracht, und dann hinzugefügt : « die inwohner vielbenanten hofes betreffend, haben denselben die Herren von Bollweiler und Erpach, vor *erbauung der lantfogtey*, frei bewohnt und sind aber gar nit respective dieser häuser, sondern als landfögte befreit gewesen. Andere abermals, als ein wittib die Stöllin genant, ungeachtet dieselbe weder wunne noch waidt gebraucht, des orts nit exempt gelassen worden, sondern von derselben erben die gebürliche wegstür und schatzung gefordert. Desgleichen hat sich Junkher Plato, anjetzt hanauischer Amtmann zu Niederbronn, so die behausung etlich zeitlang

bewohnt, mit Meister und Rat des schutz und schirmgelts halber der gebür nach järlich verglichen und dasjenige, was andere wohnhafte Adelspersonen zu leisten pflegen, ebenfalls prestirt. Nach selbigen hat Doctor Theus eben diese behausung noch bei zwei jaren bewohnt, der aber, wie noch, also auch damalen Meister und Rat mit bürgerlichen eidspflichten zugewandt gewesen ». Dann wurden auch die aus einer gräflichen Hofhaltung hier entstehenden Beschwerden emporgehoben und noch folgende Betrachtungen zugesetzt : « über dieses alles, so ist ein ers. rat anno 1337 also befreit worden, dass die lichtenberger privilegien den Hagenauern an iren freiheiten nit schaden, und ist also solch bericht gegen diejenigen, die neue befreiungen widder die statt aufzubringen vermeinen. Dann ist die statt begnadet dass nit allein die in derselben wohnenden, edlen und andere, der statt geloben, getreu deren gebote und gehuse zu halten, sondern auch diejenigen welche in der statt und burgbann güter haben, bürgerliche beschwerden und dienst zu tragen schuldig sein, und dass die statt Hagenau allen andern herren und stätt in freiheit vorgehe. Zudem ist die statt wegen der betrübten zeiten dermals ruinirt und mit geldaufnahmen beschwert dass man weder mittel noch weg sehe eins solch lastes sich zu erledigen, ein solches aber, da durch dergleichen, neuen und alten habenden privilegien zuwidderlaufende befreiungen, der statt das onedes sehr geringe gefäll und einkommen abgeschnitten werden sollte, um so viel weniger müglich halten; besonders auch hierdurch die juridictiones nicht wenig confundirt, der forst devastirt, die eckerniesung auch sonst wun und waid beschwert wäre, und weil solche befreite gar keinen satz und ordnungen, ältern freiheiten und löblichen herkommen underwürfig sein wollen, sich täglich und stündlich...., und was denselben mehres anziehen erregen würde, in massen was wegen H. Peters von Schwarzenberg pretendirender befreiung sich allbereit für unangelegenheiten erzeiget, bewust und bekannt ist. Und, demnach einer glauben will, als soll sich Herr Georg Ehrenreich Lundenmüller, hanauischer amtmann von Ingwiller, auch einer sondern neuen befreiung beriemen,.... ist dabei zu wissen, dass bei ersamem rat bemelt H. Ehrenreich den 29. nov. nächst (1623) vermöge seiner mit eigener hand unter-

schriebener supplication one allegirung einiger befreiung, um vergünstigung ein jar lang gegen gebürlichem schutz und schirmgelt, allhier zu wohnen angehalten habe, dem es auch zu massen und gegen entrichtung gebürlicher gebür bewilligt worden, gestalt derselben condition seine häusliche anstalt bereits allhier zu transferiren angefangen.»

« 1627, d. 24. Dez.. Meister und Rat von Hagenau an iro gräfliche Gnaden Philipp Wolfgang, grafen zu Hanau: . . . Auf dero an uns dieser tag abgangen und wol eingehändigt schreiben, haben wir mit befremden vernommen, dass sich ire Gn. gegen uns beschweren wollen, wann unser stattportner von dero untertanen, so zuweilen an eure wolgeborne liebe stiefmutter und zwar gn. frauen in zitt dass dieselbe sich allhier authaltet allerhand nothwendigkeiten zuführen, das gewönlich weggelt wie nit weniger den schuldigen zoll abfordern, und in weigerung dessen darüber pfänden thun. Nur können wir dis orts nit sehn viel weniger bei uns befinden, dass unserseits etwas widder das alte herkommen, sondern allererst, beschehe und gehandelt werde... Und obwol Euer Gn. sich stäts in obangeregten zween puncten, des zolls und weggelts halben, auf dero allhier habende behausung beziehen und dieselbe für ein gefreiten hof halten wollen, so befinden wir doch dass euer Gn. weder burgmans noch viel weniger andere freiheit gleich wie vor vielen und unvürdenklichen jaren hero dero geliebten in gott ruhende H. Vater und dessen Vorfahren, im geringsten niemals zugestanden also viel weniger jetzt oder ins künftige noch gestanden sein, sondern mit genugsamer notice, ursachen und argumenten . . . zu erklären geben, dass wir ein solches anderer gestalt nit als cum debita reservatione nostrorum privilegiorum.. eingewilligt haben. Wann dann die sach... in warheit und anders nit beschaffen. . . wollen zu eurer Gn. wir unsere dienst nachbarlich erflehen, dass ir denn hinfürter mit dergleichen ansuchen und vorgeblichen beginnen unsere gemeine statt verschonen und uns widder alles herkommen, auch habende unsere privilegien, des orts nit gemeint sein zu beschweren oder den geringsten eintrag zu tun, sondern vielmehr exemplo derselben geliebten in gott ruhenden Voreltern, unser gn. Herr sein und uns gnädigst vor demselben begern zu manteniren, in massen dann zu derselben unser

unverzweifelt beständige treu gestellt ist . . . hoffend der gute gott möge euer Gn. in erwünschtem beständigem wohlbefinden erhalten, und derzu unser besten fleis empfehlend. . . »

Den 29 Mai 1628 schreibt die Regierung von Buchsweiler an Meister und Rat von Hagenau, in Abwesenheit des Grafen Phil. Wolfgang von Hanau : « dass In der schultheiss von Ringendorf gemelt habe, die portner haben sich abermals gelusten lassen, von etlichen habern die man vor die in dero eingelegten Reiter kaufen lassen, zoll zu fordern, aus befehl des jetzt regierenden stettmeisters. Sollen gegebene pfand herausgeben und den andern habern frei lassen. »

Am 17. folgenden Juni 1628 beklagte sich Philipp Wolfgang selbst : « dass doch mit solchen forderuugen nit desto weniger one weitere beantwortung noch vermeldung der ursachen verfahren, und die pfandt noch vorenthalten werden. Wann wir dann dabei vernommen dass dasselbige aus eurem befehl geschehn, uns aber die ursach unbekannt; sintemal wir ja nit verhoffen wollen dass ir unser wohlherbracht zollfreiheit bei euch in disputat zu ziehen begeren, oder dafür halten werden, weil dieser haber nit zu unserm hofstatt und selbs eigenem gebrauch kommt, dass desshalb auf solchen die freiheit sich nicht erstrecke. Dann wir denselben zu keinem vortheil noch gewinn, auch sonsten vor niemand anders als das kais. volk erkaufen und in die quartier liefern lassen müssen, und es eben die beschaffenheit hat damit, als es vergangen jars mit dem vor das sulzische volk erkauft habern gehabt, von welchem auch der zol erfordert worden, hernachmals aber uf ertheilten bericht, derselbe one ungeld gefolgt worden. Mögen also wegen nachbarlicher freundschaft die pfand herausgeben und den andern habern frei folgen lassen. »

Durch den Wirrwarr und das allgemeine Elend der nachfolgenden Jahre wurde zwar das Untersuchen und Procediren gehemmt; aber jedem Theile blieb sein Recht vorbehalten und der Streit war bei weitem noch nicht abgethan.

Philipp Wolfgang von Hanau-Lichtenberg starb im Jahr 1641, und seinen Söhnen fiel auch, 1642, die Herrschaft Hanau-Münzenberg zu. Friedrich Casimir herrschte in Elsass, und nach dem Tode seines Bruders Joh. Reinhart, auch jenseits des Rheins. Sein Amtmann zu Wörth, Cornelius

Schmitt, war hier im hanauischen Hofe angesessen und hatte im Jahr 1651 noch seinem Herrn folgende Klage einzusenden : « Sodann durch apprehendirung der possession euer in der statt Hagenau gelegenen Hofes und nebenhauses, ich in einen solchen hass, durch antrieb einiger meiner widderwertiger geraten, dass man sich durch allerlei vorwand und nöthigung understehet mich aus der statt und consequenter aus eurem hof zu treiben, massen dann alsbald nach der evacuation man mit gewehrter hand in euren hof, welches sonsten in keinem herrenhof mit solcher rigor geschehen, one anzumelden worauf diese visitation angesehn und onerwartet meiner und meines weibes, die wir doch beede in der statt und respective in eurem hof gegenwärtig gewesen, bis in das innerste gemach, mit nit geringem schrecken meiner kleinen kinder, geloffen, und meine eigene rohr, so uns von der ausgestandenen plünderung noch übrig, hinweg genommen; auch zur unterhaltung der garnison, die in 50 man damals bestanden, wochentlich ein reichsthaler, noch täglich von mir, mit militärischer executionsbetrohung ernstlich gefordert wird, onangesehn die garnison um die hälfte geringert, hingegen die bürgerschaft gemehrt, andere ausländische geleichtert und in schutz aufgenommen worden, und aber mir, dessen voreltern und verwandte bürger und regierungsverwandte in hagenau gewesen und der statt durch darschiessen vieler tausend gulden grossen nutz geschaft, dem friedschluss zuwidder, ire statt zu räumen angekündigt haben,... und mir noch drei stück rind angehalten, die ich aus mangel an nahrung nach Wörth wollte treiben lassen, und auch einen karch mit holz aus irem wald, der doch jedermann offen stet und meiner eltern aufzogener crediti unterpfand ist, die pforten versperrt, da ich doch und meine geschwister etliche tausend gulden an der statt zu fordern habe; auch mit soldaten, proceduren, auflagen beladen bin.... Begehre dass man mich ruhig in eurem hofe lasse und die rohr zurückgebe. »

Graf Friedrich Casimir schreibt selbst, am 10. April 1651, an einen ers. Meister und Rat, wegen seines Amtmanns Cornelius, und zugleich beklagt sich die Canzlei von Buxweiler auch, « dass man einem Juden, irem geschäftsmanne, die

erlaubniss verweigert habe korn zu kaufen und abzuführen, das man dort in vorrath liegen hatte. »

Nach dem « allgemeinen Brande » von 1677, war der hanauische Hof allhier, nur noch eine ruinirte Stätte, ein mit Schutt bedeckter Garten, welchen die Canzlei, 1680, um 4 Gulden jährlich zu vermiethen suchte, ohne einen Liebhaber zu finden. Im Jahr 1701 verlehnte sie denselben zu 8 Gulden an Herrn Oberschultheissen von Gail, bekam aber niemals nichts davon einzukassiren. Doch hiess es von Zeit zu Zeit noch, man müsse repariren und aufbauen, « man könne einen so alt hanauischen Hof, *worauf so grosse privilegien stehen*, nicht fallen lassen. »

Graf Friedrich Casimir's Neffen waren ihm, 1685, Philipp Reinhart, zu Münzenberg, Joh. Reinhart, zu Buxweiler, nachgefolgt. Im Jahr 1712 vereinigte letzterer wieder beide Herrschaften; er hatte aber nur eine Tochter, Charlotte Christine genannt, und war nun beschäftigt ihr seine ausgedehnten Besitzungen zuzusichern. Er liess sich denn, von Ludwig XV, im zweiten Jahre dessen Regierung, Feb. 1717, durch einen Brief, in welchem alle Investituren und alle auf das Erbrecht der Fräulein von Lichtenberg und Hanau sich beziehende Befreiungen und Bestätigungen angeregt sind, für seine königliche Lehen im Elsass die Versicherung zustellen, dass dieselben nach seinem Tode seiner Tochter anfallen werden (Als. dipl. II, 509); und da steht nochmals, wie in den früheren Lehenbriefen : « et notamment les villages de Hatten, Rittershoven, Ober et Niderbetschdorf, Swabweiler, Reimersweiler, Külendorf et Westhoven, une métairie à Westhoven, le péage de Neuwiller, la moitié du château d'Arnsperg dans la Vôge, la moitié du château de Winstein, un hôtel à Haguenau, une autre maison franche dans la dite ville, un étang dit le Kaysersweyhr près du dit Haguenau, plusieurs autres droits et cens, tant en la ville qu'à Kaltenhausen et aux environs, le droit de pâturage et de prendre du bois dans la forêt de Haguenau, dont les habitants de Merzwiller et autres villages ont toujours joui et dont ils payent une reconnaissance à la maison de Hanau, les villages de Schwindrazheim, etc.... »

Im nämlichen Jahre wurden der Gräfin Charlotte auch die

bischöflichen Lehen von Strasburg, und, vermittelst einer Summe von 25000 Gulden, Brumat und die dazu gehörigen Dörfer eigenthümlich von dem Bisthume Mainz verliehen.

4. DIE FURSTEN VON HESSEN-DARMSTADT.

Das Forstrecht der elf Dörfer. — Der hanauische Hof.

Das Forstrecht der elf Dörfer.

Charlotte-Christine von Hanau-Lichtenberg vermählte sich mit Ludwig VIII., dem Erbfolger von Hessen-Darmstadt, und so ging, nach dem Tode ihres Vaters, 1736, der hanauische Hof zu Hagenau, mit dem alten lichtenbergischen Besitzthume, an jenes fürstliche Haus über.

Das Forstrecht der elf Dörfer haben wir soeben noch in der Belehnung von 1717 vorkommen sehen, und doch war deren Forstnützung schon im Jahr 1686 durch die französische Forstverwaltung abgeschafft worden und die Zahlung des Forstrechtes unterblieben. Am 10. Augst 1773, auf Antrieb des Landgrafen von Hessen-Darmstadt, Ludwig IX., wurde selbst, durch eine Verordnung des Obergerichtes zu Colmar, das Forstrecht der 11 Dörfer gänzlich aufgehoben erklärt, aber für die Inhaber des Forstlehens eine jährliche Entschädigung von 271 livres festgesetzt, die zur Hälfte von der Stadt, zur Hälfte von der Regierung abzutragen waren.

Der hanauische Hof.

Die alte, hohe Mauer des hanauischen Hofes hier, welche an der Gerbergasse hin nach dem Brande von 1677 war stehen geblieben und stets den Einsturz drohte, liess man nun vollends niederreissen; dem Publicum bot man, 1785, eine Anzahl von 100 Klaftern Stein davon zum Kaufe an, und am 2. März desselben Jahres wurde alles, Häuslein und Garten, für 16 Gulden jährlich dem Amtmann Barth und seinem Tochtermanne, Monsieur de Saulèque, in die Miethe

gegeben. Aber bis zu Ende, bis zu dem Jahre 1789[1] nämlich, hielten die Beamten von Buxweiler fest daran, der hanauische Hof sei « als ein königliches, hoch priviligirtes Lehen » anzusehen.

Suchen wir nun in der Burg zu Hagenau, oder in deren Nähe, die in den Briefen der Herren von Lichtenberg enthaltenen, und so gänzlich verschwundenen, das heisst aus dem lichtenberger Besitzthume entschlüpften, Lehenstücke auf.

1. Ludwig X. von Hessen-Darmstadt erhielt am 25. Feb. 1805 als Entschädigung für seine verlorenen elsässischen Besitzungen mehrere Theile von den Wormser, Mainzer und Kölner Gebieten.

D. *Haus zu den Pferden und Badstube.*

1. LICHTENBERGISCHES LEHEN, 1349.

Lehenbrief von 1405. — Burgbadstube und Gült. — Haus zu den Pferden. — Ein Zehent zu Wilshusen.

Die in den Lehenbriefen der Herren von Lichtenberg enthaltenen, und bei deren Rechtsstreiten in Wirklichkeit so sehr vermissten Häuser der Burg zu Hagenau, scheinen sich in folgender Investitur ihrer Vasallen einzufinden : LEHENBRIEF VON 1405.

« 1405, den 23. oct., zu Mainz, verleiht könig Ruprecht dem Heinrich von Mülhausen : die ***badstube*** zu Hagenau an der burckbrücke ; — item ein ***haus*** gelegen in der burg daselbs neben Stislaw, heisset *zu den Pferren ;* — item 4 pfund gült uf häussern und höfen daselbs, gelegen um die burgbrücke ; — item ein Viertheil eines zehend zu Wilgeshusen. Das alles ist ein burglehn zu Hagenau ; — item setzt dessen Schwiegersöhne Fritz v. Utwilre und Heinrich v. Berstetten in die Gemeinschaft. » (Aus Chmels Regesten Ruperti regis).

Die Badstuben, die während des Mittelalters in unsern Städten eine so wichtige Rolle spielten, waren wirkliche Badanstalten, wie heute die Gasthöfe in den Mineralbadorten, wo man logirte und sich von Bädern oder Feldscherern verpflegen liess ; und auch hier befanden sich deren mehrere um die Burg herum, längs der Moder hin, angelegt, nämlich : 1° Die Spitalbadstube in dem Spitalgässchen, auf dem Allmend, an der sogenannten Alten Bach und an der Moder, hinter der jetzigen Bierbrauerei von Herrn Burck ; sie stand einige Zeit der Reisserschen Familie zu und ging hernach an das Gutleuthauss über. 2° Die Spicherbadstube (I, 156), bei dem heutigen Kaufhause und der Herrenmühle gelegen und im Jahr 1504 noch dem alten Spitale zugehörig. 3° Die Langwat oder Landwegbadstube, die zwischen der Kesselergass und den Augustinern, hinter dem jetzt sogenannten Grüne- BURG-BADSTUBE.

laden und dem darunter befindlichen Durchgange, an dem alten Gerbergraben stand, welcher unten am Atzelgässchen, die heutige Strasse zwischen der Burgerischen Behausung und der Hopfenhalle, einnahm (I, 109), und über die Kesselergasse, an dem Closter hin, der Moder zulief.

Nun eine solche Badstube fehlte auch im Innern der Burg nicht. An. 1381 war sie an eben jenen « Henselin von Blumenau, genannt Bader von Hagenau », vermiethet, dem Schilter, in seinem Jus publicum p. 216, eine Stelle eingeräumt hat, um die Formel mitzutheilen, durch welche König Ruprecht am 10. Dez. 1410 dessen unehelichen Sohn Alexander legitimirte und rehabilitirte.

Dine Kekin, Hans Keken Wittwe, von Strasburg, hatte dem Henselin von Blumenau, bader zu Hagenau, in der *burgbadstube*, zwei und zwanzig Better, Getüch und Bettzeug überlassen, und sollte jede Woche davon 5 schilling beziehen. Sie hatte bei demselben auch ein Hauptgeld von 40 Pfund pf. stehen, laut zweier Briefe, die sich auf ihrer Kammer in einer Schachtel befanden, und von Henselin sollten heimlich weggenommen worden sein; und darauf war, 1381, ein langer Process erfolgt. — Im Jahr 1389 liess sich Henselin von Blumenau selbst auch mit seinem Nachfolger, wegen der Better, in einen Rechtsstreit ein, den er bei dem hagenauer Landcapitel zwischen der Zorn und der Moder anhängig machte.

Diese Burgbadstube befand sich, dem Briefe nach von 1405, an der Burgbrücke, d. h. an der heutigen Ankerbrücke, welche vorzüglich jenen Namen trug, weil sie, in der Burg selbst begriffen war und deren Hauptheil mit dem damaligen Rosshofe, dem jetzigen Kleingewehr, verband. Sie ist also in dem dort angebrachten, auf dem Plane mit m' bezeichneten Gebäude aufzufinden. Sonst wäre auch, für dieselbe, wie wir sehen werden, in der Burg kein Plätzchen übrig; und hingegen trifft auch das Gebäude [1] seinerseits in keinem von

1. Im Jahr 1742 ist die Burgbadstube nur noch durch einen übriggebliebenen viereckigen Thurm bezeichnet, welcher auf der Moder hart an der Brücke stand bei der jetzigen Militärstallung, und auf dem Abrisse nicht erscheint; woraus zu schliessen ist dass der Künstler von 1614, auch hier an der Burgbrücke, wie sonst bei andern Nebentheilen, etwas mehr oder weniger idealisches aufgeführt habe.

unsern andern Lehen ein. Auf dem Abrisse von 1614 ist es als ziemlich bedeutend dargestellt, obgleich es schon einige Jahre vorher in Rauch aufgegangen war.

Weil also die « vier pfund gült » unsers Mülhauser Lehens « uf häusern und höfen um die burckbrücke gelegen » hafteten, können dieselben nur auf dem kleinen Gewehr, dem damaligen Rosshove, aufzusuchen sein. Aber da standen die Bodenzinse, wie gesehen S. 317, im Jahr 1303, dem Seemann von Wasichenstein und dem Marschalklehen zu. So wird denn die Badstube auch von denselben herrührend gewesen, und schon durch Seemann an seine Herren zu Lichtenau, oder erst 1349 durch Henselin an Simon von Lichtenberg gekommen sein.

DAS HAUS ZU DEN PFERDEN.

Das Haus zu den Pferren, oder, wie sich B. Herzog ausdrückt, zu den Pferden, auf dem Plane mit m bezeichnet, ist allerdings jenes Haus zum Pfor gewesen, welches aus Versehen in den Weitenmühlischen Lehenbriefen von 1401 und 1403 erschien, hernach aber gänzlich ausblieb. Es war im Hauptgebäude der Burg, neben Stislaus, d. h. neben dem uns längst bekannten weitenmühlischen, später dürckheimischen Hofe gelegen und bildete, mit dem auf die Moder stossenden Gärtchen, eben jenen sudöstlichen Theil aus, dessen Umfang sich bis heute genau in der Behausung und Hofreite von Herrn Fuhr selig aufbewahrt hat. Seinem Namen nach, war es ursprünglich den Marschalken angehörig gewesen, und scheint den Herren von Lichtenberg angefallen, aber alsobald von denselben als Unterlehen ihren Vasallen, den Edlen von Mülhausen, übergeben worden zu sein, um nachher von dem Reiche selbst verliehen zu werden, ohne dass von dem lichtenbergischen Bande mit Sicherheit die geringste Spur aufzufinden sei.

Vielleicht aber wäre von jenem Bande doch noch eine Spur übrig geblieben. Mit den Häusern und Gülten kömmt nämlich in dem Briefe von 1405 auch « ein Viertheil eines Zehenden zu Wilgelshusen » vor; und dieser Viertheil, das einzige was im Jahr 1783 noch von dem Lehen vorhanden ist, wird in der Matricule der frühern Inhaber desselben noch als von der Grafschaft Hanau-Lichtenberg abhängig dargestellt.

2. DIE EDLEN VON MULHAUSEN.

Heinrich von Waltenheim, gesessen zu Mülhausen, und sein Sohn Wernher. — Wernhers Erben, Grede und Heinrich — Heinrichs Schwiegersöhne.

Heinrich von Waltenheim, zu Mulhausen, und sein Sohn Wernher.

Zu Mülhausen bei Ingweiler, auf der Rotbach, trugen die Edlen von Waltenheim zwei Drittheile des Dörfchens von dem Bisthume Strasburg und ein Drittheil mit dem Schlosse von den Herren von Lichtenberg zu Lehen. Der bischöfliche Theil soll früher den Edlen von Ettendorf zuständig gewesen sein; und so scheint sich hier das nämliche Verhältniss wie allernächst in Offweiler eingefunden zu haben.

Zu Hochfelden liegen Güter neben *Heinrich von Waltenheim, de Mülhusen.* VI kal. ap. 1345. (Bez. Str. H, 998, n° 1).

Heinrich von Waltenheim, Ritter, gesessen zu Mülhausen, und Fritschmann von Born, Edelknecht, bekennen bei ihren Eiden, 1349, dass Herr Reinhart von Ettendorf ihnen erlaubt habe ecker im Banne von Berstett zu verkaufen. (B. Herzog, V, 136).

Heinricus de Waltenheim, miles residens in Mulnhusen, et Elsa de Mutensheim, uxor ejus, *Wernherus* miles, et *Heinricus* armiger, eorum filii, vendunt domino Johanni dicto Schultheisse, decano eccl. s. Petri arg., redd. unius maltere avene, 1 ß den. et 6 ovorum in curiam dominicalem dominorum de Lichtenberg et redd. 15 quart. silig. in Brumat pro 77 *lt.* Id. Julii 1358. (Bez. Str. G, 4742, n° 2).

Güter in Ingenheim liegen neben Heinrich von Waltenheim, gen. von Ingenheim, herrn Heinrichs sel. sun, Ritters. X kal. Feb. 1375 (Spit. Str. Liber D, fol. 116); und Wernher, Heinrichs Sohn, — heisst es noch bei B. Herzog, — verkauft das Schloss Mülhausen, der Herrschaft Lichtenberg.

Wernhers Erben, Grede und Heinrich.

Henricus, armiger, et *Greda*, liberi qn. Wernheri de Waltenheim, militis, vendiderunt Ludewico de Wykersheim, armigero, residenti in Novillari et Katherine dicte Wetzelin,

filie Heinrici dicti Wetzel, militis arg., redd. 6 *ℓℓ.* in Ingenheim pro 118 fl. rh.. XII. k. Aug. 1376. (Bez. Str. E, 1891, n° 2).

Grede, hern Wernhers sel. Tochter von Mülnhusen, eines Ritters, verkauft alle ihre Güter in Ingenheim um 20 *ℓℓ.* jährliches Geld und 20 *ℓℓ.* baar. Mit ihr siegeln ihr lieber Vetter herr Ulrich der Siechmeister des klosters zu Nuwiller, ihr lieber Schwager her Götze von Utewiler, Ritter, ihr lieber Vetter Johans von Waltenheim, und ihr lieber Bruder Heinrich. Zinstag nach St. Martinstag 1379. (Bez. Str. E, 1891, n° 3).

Götzo de Utwilre, miles, et domina Clara de Waltenheim, ejus uxor. de Buchswilre, verkaufen ihre Rechte in Ingenheim um 20 *ℓℓ.* IX. k. Aug. 1379. (N° 4).

Redditus de bonis in Ingenheim dantur... de Waltenheim, uxori Fritschonis dicti Stroseil, armigeri, IV k. ap. 1383 (n° 6); und, Fritscho Stroseil, armiger, et Grede de Waltenheim uxor ejus, residentes in Waltenheim, haben eine Rente von 7 *ℓℓ.* in Ingenheim um 70 *ℓℓ.* zurückgekauft. x. k. Maji 1385. (Bez. Str. E, 1897, n° 3).

Die Stroseil von Waltenheim treffen übrigens zu jener Zeit mehrmals in unserm Städtchen ein; so, durch folgende Urfehde: « Ich Johann Stroseil von Waltenheim... verjehe offen... dass ich verzogen han uf die gevengnisse alse frau *Adelind Steingesserin und ir helfer* mir getan hant; also dass ich alle die dabi warent, da ich gefangen wart, noch ihre frund, noch ein burger oder burgerin von Hagenau, von demselben gevengnisse wegen nimer will schädigen... und globe das stete zu halten. St. Bartholome 1352 ». Von dem nämlichen Jahre 1352 soll auch ein ähnlicher Vertrag, zwischen der Stadt und Erbe Stroseil von Waltenheim, zu Miltenberg vorhanden sein.

Vor Meister und Rat zu Hagenau wurde, 1354, von Johann de Waltenheim, wie von den andern Herren der Umgegend, der Landfrieden gelobt; der gar zu nöthig scheint gewesen zu sein, weil, wie wir soeben gesehen, einfache Burgerinnen und Witwen gegen Ritter und Edelknechte Krieg führen mussten.

An. 1388 verkaufte fräulein Eilse von Waltenheim dem Herrn Heinrich Linwetter, erzpriester zu Gries, ihre Be-

hausung in Hagenau hinter den Barfüssern beim Brudertor gelegen (wo sich, 1416, Eilse Steingesserin einfindet; zwischen der jetzigen Judenschule und der Schwesterngasse).

Endlich am St. Andreastag 1391 bekannte Fritsche Stroseil, Edelknecht, wegen dem Schaden den er zu Waltenheim in dem Kriege zwischen Fürsten, Herren und Städten hatte, mit Strasburg versöhntzu sein. Mit ihm siegelt sein Schwager Heinrich von Waltenheim, dem man sprichet von Mülhausen. (Stadtarchiv Str.).

HEINRICHS SCHWIEGERSÖHNE.

Im Jahr 1392 — nach B. Herzog — gönnten Heinrich und Johann von Lichtenberg, dem Heinrichen von Mülhausen und seinem Weibe Catharina, Hansen von St. Ingbrets Tochter, das Dörflein Mülhausen so ein Mannlehen gewesen, auf die Töchter fallen zu machen; und, 1405, wie gesehen, wurde dem Heinrich von Mülhausen, von könig Ruprecht, unser Lehen zu Hagenau, die Badstube und das Haus zu den Pferren, gereicht, und zugleich die Gnade verliehen seine Schwiegersöhne, Fritz von Utewilre und Heinrich von Berstetten, in die Gemeinschaft aufzunehmen: Der erste war mit Elisabetha vermählt, der zweite, nach B. Herzog, mit Anna (was aber, nach folgender Angabe, Brigitta sein soll).

An. 1406, IX. k. sept., bekennen Heinricus de Waltenheim, nuncupatus de Mulhusen, armiger, et Katharina uxor ejus, dass Fritscho sel. von Utewilre und Katharina von Kirkel dessen Gemahlin, Katharinens Muhme, 2 pfund zinse zu Buchsweiler an das frauenwerk zu Strasburg, in den Jahren 1352 und 1357 verschenkt haben (Arch. des frauenwerks in Str., Landbuch, fol. 142 a); und, 1417, erkennen Heinrich von Berstette, armiger, et uxor ejus *Brigida*, filia et *heres qn. Henrici* de Waltenheim et Katharinæ predictorum, die vorige Schenkung von Gütern in Buxweiler und Kirrweiler an. V id. maji 1417.

Nach Schöpflins Als. ill., sollen im nämlichen Jahre Fritschmann von Uteweiler und Heinrich von Berstett ihrem Schwiegervater Heinrich von Waltenheim, in Mülhausen nachgefolgt sein, unter der Bedingung dass Reinbold von Waltenheim mit 2000 Gulden das Dörflein loskaufen könne; und so werden die Schwiegersöhne auch, 1417, definitiv in ihr Lehen zu Hagenau eingesetzt worden sein.

3. DIE EDLEN VON UTTWEILER.

Fritsch. — Claus und Adolph. — Adam und seine Brüder. — Bärbel.

Fritsch von Utewiler und Heinrich von Berstett finden sich im Jahr 1431 mit einander auf dem Gräthengerichte vor den Kapellen ein. Heinrich scheint aber keine Leibeserben hinterlassen zu haben. Denn nach ihm treten hier die von Udewiller allein als Inhaber des Lehens auf. FRITSCH VON UTTWEILER.

Die Edlen von Berstett treffen sonst zu Hagenau nirgend ein. Nur vor 1789 werden wir sie noch einen Augenblick hier bei einem kleinen Lehen erscheinen sehen. Und dennoch wird, in dem Tauschbriefe von 1664 (I, 32), der sogen. neue Selzerhof am Ecke der Rosengasse, Herr Pfarrer Hoffmanns späterers Waisenhaus, jetzt die Mädchenschule, *der alte Berstätter Hof* genannt. So muss dieser Name denn aus jenem ersten Theile des 15. Jahrhunderts entstanden sein.

Erinnern wir uns jetzt, dass die Edlen von Udweiler im 14. Jahrhunderte zahlreich waren, und unter den Namen « Götz, Fritsch, Claus, Otto und Heyckelmann » vorkommen (S. 203), und stellen wir jenen adeligen Angaben noch diese bürgerliche, aus unserm Stadtarchiv entnommene, gegenüber: « 1366. *Fritsche*, Claus Udewillers sel. sun, der Duchmann, bürger zu Hagenau, gibt ein witthum mit dem halm seiner ehelichen würtin Dinen, bürgerin zu Hagenau, nämlich: 1° das hus ufm Bühel, hinter der schüre des alten Ritters (der jetzigen Wirthschaft zu den zwei Schlüsseln), 2° das *grosse Hus in Rosengasse* »; so werden wir annehmen, dass von dem Geschlechte der Udeweiler nicht alle dem Waffen- und Herrendienste gewidmet waren, sondern auch einige, wie Claus allhier, den weniger gefährlichen Stand reicher Duchmänner gewählt hatten; dass aber Fritsch, des Fritschen Sohn von 1366, sich wieder zum Edelknechte

schlagen liess und das Haus in Rosengasse seinem Schwager von Berstett als Vergleichung übergeben habe.

Es liegen uns übrigens von unsern spätern Udweilern nur wenige Angaben vor.

An. 1411 bekannte Fritsch von Udewiller, Edelknecht, lebenslänglich den Niessbrauch eines Zinses zu Pfaffenhoven von der Abtei Neuweiler erhalten zu haben. Doch sollen seine Nachkommen keine Ansprüche an die Meierei erheben (Bez. Str. G, 5795, N° 1); und, 1411, am 12. tage nach Weihachten, tritt er seine Rechte an der Meierei zu Pfaffenhoven, nach seinem Tode, an Neuweiler ab. (Bez. Str. Chap. de Neuviller G, 6020 fol. 128).

In folgenden Anzeigen scheint ein Bruder Fritschens einzutreffen: « Jörg von Utwilr sagt den Strasburgern wegen Lichtenberg ab. Zinstag vor Michelstag 1428 ». Und, « Georius de Utwilr, armiger, verkauft an St. Niclaus in Strasburg eine Rente von 4 Vierteln Korn zu Hagenbieten. Non. julii 1447 ». (St. Niclaus in Undis, Bd. II, N° 1).

CLAUS UND ADOLPH. Nach B. Herzog, VI, 191, erbten Hans (allerdings Claus) und Adolf von Udweiler das von ihrem Grossvater herrührende dorf Mülhausen, lichtenbergisches Lehen, 1432; und so werden die Gebrüder in demselben Jahr auch hier schon aufgetreten sein, da ihr Vater sich vor einigen Monaten noch auf den Gräthen eingefunden hatte.

Im Jahr 1456, XIV. k. junii, verkaufte « validus vir Adolfus de Utewiler, armiger, residens in Mulnhusen prope Ingwiler » eine Rente von 2 *lb.* in Schaffhausen (Bez. Str. H, 3109, N° 1); und 1457 befand er sich, nach B. Herzog, unter den Leuten die Ludwig von Lichtenberg dem Margrafen Karl von Baden zuführte.

Clemente von Hunttingen, des vesten *Claus* von Udweiler sel. wittwe, *Adam* und *Heinrich*, Gebrüder, ihre Söhne, *Adolf* von Udweiler und Susanna von Windeck seine Gattin, verkaufen für sich und *Friedrich*, *Michel* und *Eberhart*, Clementes minorenne Söhne, an Emerich Ritter, Gerichtschreiber zu Hagenau, die Meierei und den Dinghof im Banne zu Walheim, die vor zeiten Herr Johannes von Ingenheim, Ritter, von Peter von Waltenheim, Edelknecht, kaufte. Zinstag nach St. Thomastag 1467 (Bez. Str. ordre de St. Jean, H, 1621, fol. 190); und 1466 heisst es noch: « Claus v. Udweiler sel. hatte

vor Zeiten einen Streit mit Frau Dyne von Lichtenberg, Hans Meyen v. Lambsheim sel. wittwe (Bez. Str. E, 2518, N° 10).

Wenn also B. Herzogs Chronik meldet, VI, 210: « Adolf von Udtweiler empfieng an. 1458 von der Herrschaft Lichtenberg die Burg Gross-Arnsperg zu Lehen für sich, Heinrichen, Micheln, Friedrichen und Erharten seine Brüder », so wird, anstatt Adolf, allerdings Adam zu lesen sein. Ludwig IV. von Lichtenberg hatte dort, 1418, den Burgfrieden mit Petermann von Kützelsheim geschworen, aber den Gemeiner, 1426, aus seiner Hälfte des Schlosses verdrungen, und war durch sein Mannengericht von 28 Vasallen zu Buxweiler, unter dem Vorsitze Huges Kalteschen verurtheilt worden, denselben wieder in seine rechte einzusetzen. Jakob sein ältester Sohn gelobte den Frieden allda, 1431, mit den Gebrüdern Peterman und Friedrich von Kutzelsheim, und 1480 stand die Burg[1] in Gemeinschaft den Lichtenbergischen Erben zu.

Im Jahr 1468, den 27. Sept., empfing noch Adolf seine Reichslehen von Kaiser Friedrich, buchstäblich wie in dem Briefe von 1405. Hernach aber wird er durch seine Neffen ersetzt.

Nach Chmels Regesten, verlieh Kaiser Friedrich, an. 1476, 29. Jänner, dem Adam von Uttweiler, dessen brüdern und vettern, das Burglehen zu Hagenau: eine badstube u. s. w., wie 1405; ebenso am 29. märz, aber mit dem Zusatze: « Er soll bis Pfingsten dem edlen Heinrich, Grafen zu Zweibrücken und Herrn zu Bitsch, huldigen, anstatt des Kaisers »; und am nachfolgenden 19. April erhielt Adam, für sich, Heinrich, Michel und Eberhard « die Burglehen, die nach Abgang weiland Adolfs von Utweiler an ihn als den ältesten desselben stammes gekommen sint, mit namen: die badstube... ; dann auch solche stück, die Georg von Utwiler vom Reich zu lehn gehabt hat. » ADAM.

Michel von Udweiler wurde 1480, zu Rotweil, in den Bann

1. Zweibrücken-Bitsch stellte die Hälfte von Grossarnsperg als Lehen dem German Vessler und seinem Sohne zu, die davon den Namen trugen. Aber in dem Bauernkriege scheint die Burg zerstört und von den Vesslern aufgegeben worden zu sein, denn Jacob v. Bitsch gestattete, 1547, seinem Canzleiverweser Anton Wagner, die ihm zu Lehen übergebene Hälfte an Grafen Philipp von Hanau-Lichtenberg zu verkaufen, « der die Veste gerne ganz besäse »; und ist der Kauf geschehen zu 65 gulden.

gelegt. Hernach soll es im Bezirksarchiv zu Str. H, 1621, fol. 72, heissen: « Validus vir Melchior de Utwyler verkauft einem bürger in Str. 10 β gelds auf dem Dinghofe zu Mittelhusen, VIII kal. Marcii 1482 »; und da wird vielleicht auch Michel von Utwyler zu lesen sein.

BÆRBEL. An. 1491, donnerstag nach St. Medhartstag, verkauften der veste Bechtold von Trusenheim und *frowe Bärbel* von Utweiler sein Gemahel, 5 fl. gelds in Helbelingen. Für Bärbel siegelte ihr Vetter, der veste Hafener von Westhofen. Einige Jahre später, 1501, freitag nach dem h. Ostertag, liessen noch die Gebrüder Adam, Michel und Eberhart von Udweiler, und Bärbel von Udweiler, des Bechtolds von Trusenheim eheliche Husfrowe, den dinghof, curiam dominicalem, in Walheym, käuflich an das Hus zum grünen Wörd in Strasburg übergehen; und mit ihnen siegelte der fürneme, ersame und veste Mathis v. Kirspach, Schöffe zu Hagenau, « unser lieber Herr » (Bez. Str St. Johann, H, 1620, fol. 150, und 1621, fol. 193). Aber rasch ging nun das Geschlecht der Edlen von Udweiler zu Ende.

4. DIE ECKBRECHTEN VON DURCKHEIM.

Belehnung von 1507. — Anna von Udweiler. — Belehnung von 1570.

BELEHNUNG VON 1507. Im Jahr 1507, den 6 märz, belehnte Kaiser Maximilian, zu Hagenau, den *Leonhard Eckbrecht* von Durckheim, mit der Badstube und andern Gütern, die Barbara, Adolfs Tochter, aufgegeben hatte.

So ging denn unser Burglehen an die Edlen von Durckheim, aber nicht an die uns längst bekannte, von Cunen abstammende Linie, sondern an diejenige Hertwicks des jungen, über (S. 108); wie Ettendorf im nämlichen Jahre 1507 (S. 260) von den Udweilern an ihre Verwandten von Hundingen kam.

Nach einem durckheimischen Berichte in französicher Sprache, welcher dem Intendant in Elsass vorgelegt worden (Bez. Str. C, 275, n° 26), soll Bärbel von Utweiler die letzte ihres Stammes gewesen sein, und, zwar als Nonne, das Lehen resignirt haben. Aber in B. Herzogs Chronik. erscheint noch eine Anna von Utweiler, die sich in erster Ehe mit Caspar von Lampertheim. und in zweiter, mit Hans von Hulstein vermählt hatte; und die zwei Söhne Cunz und Hans von Lampertheim hätten mit ihrer Mutter und ihrem Stiefvater, das Lehen zu Mülhausen, nämlich: das lichtenbergische Drittel, 1520, mit Genehmigung an Johann Bock von Gerstheim und 1529 an Reinhart von Rothenburg[1], und die zwei bischöflischen Drittheile, 1549, an den nämlichen Reinhart, verkauft. ANNA VON UDWEILER,

Auch Udweiler soll, wie Grandidier meldet, an die Edlen von Lampertheim und 1548 an die Plicker von Rothenburg, gekommen sein.

« Das Lehen wurde 1570 », — heisst es in dem dürckheimischen Berichte weiter, — « dem Franz, dem Wilhelm und dem Georg von Durckheim, verliehen. Jetzt ist es nicht mehr den Edlen von Durckheim angehörig. Nach Untersuchungen, welche darüber angestellt worden, macht die Familie von Streit Ansprüche darauf, aber man weiss nicht auf was dieselben gegründet seien ». Da geben uns aber Ludewigs Anmerkungen genügenden Aufschluss: « an. 1570 ist das Mülhauser oder Udweiler Lehen verfallen gewesen. Aber in gemeltem Jahre haben die von Durckheim es wieder zu Speyer empfangen, und hernach, 1572, an Spät und Streitt verkauft ». BELEHNUNG VON 1570.

1. Diese Rothenburger besassen das mülhauser Lehen bis zu ihrem Ende, 1749. Dann kam der bischöfliche Antheil an die Herren von Gail, die heute noch dort wohnhaft sind. Der lichtenbergische, welcher an weibliche Erbinnen passiren konnte, ging durch Heirath an unsere adelige Familie Voltz von Altenau über. — Nach Schöpflins Als. ill. ist Udeweiler durch Hedwige Sturm, die mit Otto Kuser vermählt gewesen, an die Herrn von Lichtenberg gekommen.

5. DIE STREITT VON IMMENDINGEN.

Georg's Söhne, Anton und Gregor. — Basile. — Franz. — Georg Rudolf. — Franz Ignatz. — Verfall des Lehens.

GEORGS SÖHNE, ANTON UND GREGOR.

Dietrich Spät von Sulzberg und Georg Streit von Immendingen waren, 1561, mit dem Unterlantfogte Niclaus von Bollweiler, der erste als Forstmeister, der andere als Zinsmeister, hieher gekommen. Im Jahr 1587 empfingen noch die Vormünder der hinterlassenen Kinder Philipp Dietrichs Spät von Zwiefelten « die badstube cum aliis feudis ». Aber bald sollte von diesen Mitbesitzern keine Meldung mehr gethan werden. Denn schon als Georg Streit, der Zinsmeister mit Tod abging, 1591, wurde « sein Sohn Anton allein, pro se et fratribus, mit nachbestimmten Gütern, samt recht und zugehörung , belehnt , allermassen vor der zeit die von Durckheim , und jüngstlich er , solche Lehen mit Hans Dietrich Spett von Sulzberg in gemeinschaft innegehabt, als nämlich : Die badstube zu Hagenau an der burgbrücke ; item das Haus gelegen an der burg daselbs neben der Disserlossen hof, heisst zu den Pferren ; it. 4 pfund geld auf den häussern und hofen daselbs gelegen um die burgbrücke ; it. ein viertel zehendes zu Wilgelshusen ; it. 40 viertel Korngült auf etlichen Gütern in dem Dorf und Bann zu Schwindolsheim, so Claus der Schulz und Cunz daselbs zu Schwindelsheim jeder 20 viertel pflichtig ist zu geben ».

Nun zu jener Zeit waren eben die Burgmänner wegen ihrer altherbrachten Privilegien eifrigst beflissen, einzeln oder insgesammt gegen einen ersamen Stadtrath zu protestiren ; und die Streitische Familie scheint mit ihnen alsobald sehr gut einverstanden gewesen zu sein. Denn schon im Jahr 1593 begehrte Kaiser Rudolf II. von dem Rath zu Hagenau « eine berichtigte Relation über die Supplik » die ihm von wittwe

Streitt und ihren Kindern des Freisitzes halber war zugeschickt worden.

Von Seite der Stadt, den Streittischen Erben zur Antwort, wurde dem Kaufhausmeister der Befehl ertheilt : « der frau Zinsmeisterin soll kein freizeichen mehr gegeben werden ; man solle dieselbe weder wonne noch weid[1] geniessen lassen ». Dem Kaiser aber erklärte man unterthänigst : « Das Lehen sey Mannslehen und die frauen haben darin nichst zu sehen. In den investituren sey nie ein Wort zu finden das die Wittwen oder Töchter berüre. Dass alle wittwen und kinder frei von beschwerden sein sollen, haben sie kein Schein aufzuweisen. Solches ist einigemal aus guter Nachbarschaft geschehen..... »

Auch, als in eben demselben Jahre 1593 das collective Bittschreiben der Burgmänner an den Kaiser abgesandt wurde, fand sich richtig Gregor Streitt im Namen seiner Brüder Anton und Hans Georg unter den Protestirenden ein. Er war in Hagenau römisch kaiserlicher Rath bei der Landfogtei ; und führte diesen Titel noch. 1623, als er von der Gemeinde zu Mittelhausen 35 gulden jährliche zinse für eine Summe von 700 gl. Hauptgeld erkaufte. Aber er starb schon ehe das Jahr zu Ende war und hinterliess zwei Söhne, Basile und Franz, wovon der erste, in jenen unglücklichen Zeiten des dreissigjährigen Krieges, sehr frühe und auf tragische Weise sein Leben einbüssen musste.

Basilius Streit von Immendingen kömmt zu verschiedenen Malen in den Kirchenbüchern von St. Georgen vor. BASILE.

Im März 1625 hob A. Barbara, nata Pistorien de Reichenweyler, uxor nobilis J. Basilii Streit ab Immendingen, consiliarii cæs. et Austriacæ apud præfecturam Alsatiæ inferioris, mit Herrn Christoph Reichenberger, Castenkeller der lantfogtei, ein Söhnlein Simon Adolfs des Waldförsters bei der lantfogtei, aus der Taufe.

1629, den 29 nov., wurde zu St. Georgen getauft : M. Eli-

1. Georg Streit hatte nämlich das frühere Boosischehöfel unterhalb des Stangenhofs an sich erkauft, welches von jener Zeit an, wie heute noch, das Strittenhöftel genannt wurde ; und seine witwe wollte natürlich mit ihrem Vieh den alterthümlichen Weidgang im Forste benutzen.

sabetha, töchterlein des wohledlen Herrn Joh. Basilius Streit von Immendingen. kais. und erzh. östr. rath bei der lantfogtey in Hagenau, und der Anna Barbara, geborne Pistorien von Reichenweyler, seine ehel. hausfrau. Taufpathen: illust. dom. comes Dominicus Vigilius, dom. comes in Spaur...., röm. kais. und hochf. Durchl. Leopoldi, erzherzogs, rath und lantfogt in underm Elsass; die wohledle und tugendsame frau A. Barbara Albertini de Ichtersheim, nata de Walbrun, gemahlin von præn. et stren. dom. Ascanii Albertini de Ichtersheim, obrist, k. k. Maj. und hochf. D. rath und statthalter der lantfogtey Hagenau und oberamtmann in Germesheim; und die edle... frau Anna Elisabetha Dattin. gemahlin des w. Herrn Joh. Jacob Datt, fürstl. margräflich badischer geheimrath und amtmann alldort.

Im nämlichen Jahre trifft auch « des lantfogtischen rats Basilii Streiten Schüre bi den Steinhütten » in Kaufbriefen ein. Aber dem jungen Manne stand ein gar trauriges Ende vor.

Den 21. Dez. 1632 hatte Baron von Croneck mit seinen Schweden die Stadt besetzt und sich im Landweg in die Behausung [1] Ascanii Albertini's einlogirt. Aber am 5. Jänner 1633 gerieth es den Kaiserlichen das Städtlein durch List wieder in ihre Gewalt zu bringen. Zwischen 10 und 11 Uhr Morgens kamen Soldaten als Bauern verkleidet, mit Wellen Holz und Stroh beladen, unter der Leitung des Einwohners Mathis Schwartz, hinter einem Heuwagen her dem Spitalthore zu. Der Wagen hielt auf der Fallbrücke still, und so konnten andere in der Nähe versteckte Truppen den ververkleideten zu Hilfe eilen. Die Thorwache wurde überfallen und niedergehauen, und alle die Schweden, die man auf der Strasse antraf oder in ihren Logementen auffinden konnte, an hundert und fünfzig, verloren dabei das Leben.

J. Jakob Mock, der Bruder Caspar Mocken, des hiesigen Stettmeisters, hat uns diese Begebenheit umständlich durch

1. Die heutige Wirthschaft zum rothen Löwen, die kurz vorher durch den von kaiserlicher Majestät bestellten Obrister und Statthalter der Lantfogtei, auf der Stätte mehrerer bürgerlichen Häuslein war erbaut, worden, aber 1677 wieder abgebrannt ist.

seine interessante Chronik, die sich zu Colmar in Herrn J. Chauffour's sel. Sammlung vaterländischer Werke befindet, zur Kenntniss gebracht. Er meldet weiter: « Herr Oberst Croneck so das losament in Oberst Ascanii Behausung gehabt, erhielt, aber übel verwundet, quartier; bei welchem eben dazumal H. Johan Basilius Streitt, erzh. rat, und H. Christoph Reichenberger, lantfogtischer Kastenkeller, zu tun gehabt. Die erschracken sehr und wollten den schnecken hinablaufen; welchen die rasenden Soldaten begegnet und, was Volk? gefragt. Herr Streitt antwortete: Schwedisch. Daruf er gleich durchgeschossen und die finger voll etlicher schönen Ring abgeschnitten. »

Herr Basilius Streit hinterliess keine Leibeserben. Das Töchterlein war den 13 juni 1630 gestorben; und am 17 Sept. 1634 heisst es in den Rathsprotocollen: « Joh. Jacob Datt, Amtmann zu Baden, und Mattern Eschbach (die zwei Schwestern Basiliens geehelicht hatten), als streitische Erben, produciren das über weiland Basilii Streit von Imm. Verlassenschaft ufgericht inventarium und ein begehren, der frau wittib Heirathsabred zu cassiren »; und am 6. november: « Mattern Eschbach mit seiner und Herrn Datten Hausfrau will sich nach Baden begeben. — Soll, was sachen die streitische erbschaft betreffen, in die Canzlei deponiren. »

Die edle Familie Streit, nach Basiliens Tode, war hier einige Zeit nur durch dessen Bruder Franz vertreten. FRANZ.

Nach den Rathsprotocollen vom 4. Dez. 1634, klagt er gegen Georg Westerberger wegen ausständiger Hauszinse. « Ille lässt vorbringen er habe im Heidelberger Wesen (unter Mansfelds Einfalle, der mit dem pfälzer Churfürsten verbündet war) das Haus erhalten; erbiet sich einen Zins abzustatten ».

In der nämlichen Sitzung wurde auch beschlossen: « Das silber wird in Streiten haus verkauft und die schulden davon bezahlt; weil Herr Königs haus mit der Pest infectirt ist, wolle ein anderer (Stettmeister) delegirt werden. — Johan Caspar Mocken [1], des stettmeisters hausfrau Maria

1. Stettmeister Mock wurde damals, mit andern Bürgern, als feindlich gegen die Franzosen gesinnt, in der Festung zu Lützelstein gefangen gehalten; und starb kurz nach seiner Befreiung.

begehrt auch bezahlt zu werden. Beschluss: Soll man ihr wenigstens das Holz bezahlen ».

Da kann man sich von den Armseligkeiten jener betrübten Zeit schon einen guten Begriff machen!

Der Magistrat beklagte sich seinerseits: « Dass Herr Streit sich, in *Veracht Gesetz*, während der schwersten französischen Kriegstroublen, nach Strasburg salvirt habe ».

Und diese Klage steht in unserm Stadtcartular, wie ein wehmüthiger Wiederhall einer früheren, verklungenen Herrlichkeit, als Anmerkung, der Urkunde von 1337 (S. 5) gegenüber!

Dessungeachtet tritt Franz Streit von Imm. zwischen den Jahren 1662 und 1674 hier zu Hagenau als Stettmeister auf. Er war in hohem Alter schon, als er sich mit der auch ziemlich betagten Jungfrau Elisabetha von Ichtersheim verehelichte. Denn im Monat Juni 1627 sind « nobilis Franziscus Streit ab Immendingen et domina Elisabetha Dattin nata Streitin, Pfetter und Göttel von Sebastian Kunzen Töchterlein ». An. 1647 hielt auch « nobilis virgo Elisabeth ab Ichtersheim » ein Söhnlein von Chamblé l'Honoré und Anna Zeckin, über die Taufe. Und erst den 21. Dez. 1664 heisst es in dem Register von St. Georgen: « Der edle und gestrenge Herr Franziscus Streit ab Immendingen heirathet das edle fräulein Maria Elisabeth ab Ichtrazheim. Zeugen: Die edlen und gestrengen Herren, Herr Georg Rudolph Streit ab I. mit seiner Gemahlin, Philipp Ludwig Greif von Brakenburg (Nonnenhof), Frantz Martin Zipper von Angenstein, Joh. Nicolaus Niedheimer von Wassenburg mit seiner Gemahlin, und Alexander von Ichtrazheim ».

GEORG RUDOLF.

Johan Georg Streit von Immendingen, Gregor's Bruder, war churfürstlicher Rath zu Mainz und Stiftssyndicus in Worms, als er, wegen einer Flugschrift, mit Titel: « Dissertatio über mehrere religiöse durch die Protestanten bestrittene Punkte », an den hiesigen Stadtrath schrieb. Um das Jahr 1652, als der Krieg zu Ende, und wieder eine bessere Zukunft vorauszusehen war, kam Georg Rudolf, dessen Sohn, nach Hagenau und logirte sich, als bischöflich speyerischer Rath und Amtmann zu St. Walpurg, im alten Weissenburger, damals Spirischen Hofe ein, wo er Herrn Severin Werner ersetzte, welcher dort selbst auch, 1630, die Familie Marzel Gambs ersetzt hatte.

Anna Surer, Rudolfs Gemahlin, war eine jener ehrwürdigen Matronen, die sich in unserm Städtchen durch ihren edlen Anstand und ihre einnehmende Leutseligkeit ganz besonders beliebt machten, die bei Reich und Arm unzählige male Taufpathinnen und Brautführerinnen waren, wie andererseits auch Stettmeister und adelige Herren ihre Würde als Taufpathen und Brautführer darlegen mussten. Rührend ist es allerdings in unsern Kirchenbüchern nachzuzählen, wie oftmals jene edlen Leute bei ähnlichen Gelegenheiten in den niedern Wohnstuben ihrer weniger begüterten Mitbürger eintrafen und Freud und Leid mit ihnen theilten, und erbaulich zu sehen, dass sich Entenlach und Oberstadt, niedere und höhere Stände, nicht so weit entfernt lagen als man glauben könnte, und dass bei unserer christlichen Bevölkerung, vor dem 19. Jahrhunderte schon, wahre Freundschaft und Bruderliebe geherrscht habe.

Die Edlen Streit von Immendingen standen natürlich mit der amtmännischen Familie Gambs und mit den lantfogtischen Reichenbergern in besonders freundschaftlichem Verkehr; und darum melden die Bücher unserer Niclausen Pfarrei : « jän. 1663 Domina Anna, nobilis domini Rudolf Streit, consulis et satrapæ St. Walpurgis honesta uxor, matrina A. Mariæ, filiæ J. Caspari Gambs. — Sept. 1663. Prænobilis et eruditus dom. Rudolf Streitt, satrapa ad St. Walpurgam, patrinus Rudolfi Reichenberger et domina Emiliana, uxor præn. dom. J. Ludovici Greif, matrina. — März 1665. Nobilis dom. G. Rudolfus Streitt, satrapa ad St. Walpurgam, patrinus J. Marcelli, filii J. Caspari Gambs et Brigittæ.—1670. Anna, Frau von Junker G. Rudolf Streitt, Amtmann zu St. Walpurg, Brautführerin von Nicolaus Pfeiffer, mit Nicolaus Pf. dem Vater als Brautführer ».

J. Rudolfs Gemahlin kommt uns nur einmal unter dem Namen Anna Surerin vor und muss eine Tochter der Edlen Surger oder Sulger von Mutzig gewesen sein, die sich hier ansässig gemacht und mit den Edlen von Landsperg (S. 135) befreundet hatten. Es wird nämlich in unsern Rathsprotocollen vom 1. Ap. 1610 gemeldet : « Hans Ludwig Surger v. Mutzig begehrt sein Lehen vom Bisthum zu resigniren und seinem sohn zu transferiren, bittet desswegen Martin Herlin zum Curatore zu bestellen. — Wird genehmigt ». — Und im

Mai 1624 waren hier « nobilis dom. Joh. Fridericus Surger a Mutzig Taufpathe von Martin Meisters Söhnlein, und Catharina, Andreas Försters Ehefrau, die Taufpathin ».

Die Surger scheinen übrigens die heutige Maurer'sche Behausung bewohnt zu haben, welche, « 1603, usswendig der burckbrück uf der flies [1], des edlen vesten Haasen hof » gewesen war, und später dem Herrn G. Rudolf zugehörte. Denn, 1679, kauften Diebold Batt, bürger und gärtner allhier, und A. Maria Palmer seine eheliche würtin, die halbe Eckbehausung an dem Allmendgässlein gelegen, vorne auf die Allmendstrasse gegen der flies, hinten theils uf Herrn *Georg Rudolf Streitt* von I. garten, theils uf Christophore Mosers des Pergamentirers garten stossend; zinset 2 ß 3 d. bodenzins dem alten spital ».

G. Rudolf Streit besass in der Stadt noch andere Behausungen, die in den Stadtbüchern bürgerliches Gut genannt werden; bei denen also die Klage der Landvogteiräthe, dass man auf G. Rudolfs Güter Abgaben lege, nicht gegründet war.

Im Jahr 1660 löste schon Junker G. Rudolf Streitt, hochfürstlicher rat und amtmann zu St. Waltpurg, einen Zins von 4 sch. 10 d. auf seinem erkauften haus in der burggasse gelegen, um 4 pfund 19 ß; und da wird der spätere Streitische Garten auf der Flies am Ecke der Rosengasse zu erkennen sein, wo jetzt das Manège couvert und die Geniebehausung stehen, und wovon in folgendem Briefe Meldung gethan wird: « 1672. Wir Friedrich Casimir, Graf von Hanau... thun kunt, demnach wir dem edlen Georges Rudolf Streitten von Immendingen, bischöflich speirischer rath, amtmann zu St. Walburg, rath zu Buchswiller, wegen dem haus Hanau erwiesener gefälligkeiten, als recompens versprochen, neben jetzt presentirten 50 reichsthaler in geld, dasjenige an unserm in der statt Hagenau gelegenen garten, wie die von dem Sarmingerischen Haus zwischen dem hanauischen und seinem garten stehend Mauer in grader Linie zu beiderseiten gärten besserm wohlstand und gleichheit, ihm zum Eigenthum zu überlassen, dergestalten dass die zwischen beiden gärten stehende mauer durchaus auf beiderseit gleichen

1. Ein Graben der von dem Ritterthum und dem Mosbächel durch die Burggasse an die Moder zog.

kösten aufgeführt und mittelst gewöhnlich Zeichen, jedem zur Hälft eigenthümlich zugestellt werde.... dass er uns darnach noch mehr Dienste leiste.... »

Auch gehörte dem G. Rudolph die heutige Bierbrauerei du Commerce zu. Das erhellt aus nachstehender Untersuchung : « 17 sept. 1685. Le magistrat reconnaît que devant lui a comparu Jérôme Brixius, procureur de la ville, au nom du noble sieur George Rudolph Streit ab Immendingen, nous remontrant qu'il y a une place vide qui nous est acquise, située vis à vis des Pères Cordeliers, que le sieur Streitt aurait envie de joindre à sa maison, long 36 P., large 30 P., avec le petit coin de 3 P. de large, située d'un côté en avant des Pères Cordeliers, d'autre côté à la maison de Hartmännel juif, touchant par derrière le sieur Streitt et par devant sur une place commune vis à vis de la balance de farine. — Accordé. »

Georg Rudolph Streitt kommt hier im Jahr 1662 als Schöffen und Altstettmeister vor. An. 1676 wird er in den Ritterorden von Niederelsass aufgenommen und findet sich, von 1677 an, auf der Ritterstube zum Hohensteg in Strasburg ein.

Nach diesem verhängnissvollen Jahre liess er noch von dem allgemeinen Brand, hinab an das Strittenhöfel [1], Schutt auf seine Matten führen, von dem man jetzt hie und da verfallene Quadersteine hervorblicken sieht; und den 8. Jänner 1688 trat er zu Strassburg, dem Abwechselungsdekrete zufolge, als der 315. Stettmeister auf, als der erste Katholik welcher seit der Reformation allda in den Rath aufgenommen worden sei. Aber er starb am 11. April 1689 und wurde zu St. Magdalena begraben.

Frantz Ignatz Streitt, G. Rudolph's Sohn, war im Jahr 1656 geboren, und zu St. Georgen, am 19. Dez. von dem edlen Freiherrn Jacob Christophor von Wangen, in dessen FRANZ IGNATZ.

1. Im alten Bannbuche steht, vor 1789 : « Streit- oder Boosischenhof, gelegen 1 s. gegen mittag, Joseph Merkling, *Ignatz Pfeiffer*, mit einem Winkel neben der Moderbach und mit einem obern Winkel neben Annunciaten. — 2 s. gegen Mitternacht nechst dem burgbann, sonst öden Sandhübel. — oben gegen occident auf den fallgraben, sonst bei Stangenhof. — unten gegen Orient Ignatz Pfeiffer und Annunciaten. Adjugé den 22. pluviose an II, Schouard's Erben v. Strasburg. Zehendfrei und gibt Höflerzehend 3 gulden 6 β., laut bodenzinscolligenden fol. 60.

Abwesenheit aber von dem hochedlen Herrn Niedheimer von Wasenburg, Altstettmeister, und der hochedlen Frau Ursula Niedheimerin, aus der Taufe gehoben worden. Er vermählte sich mit M. Helene von Andlau, und war zu Strasburg in der Zimmerleutgasse wohnhaft, als er, 1690, bei dem Directorium sein Lehensbekenntniss ablegte; wovon hier der Theil, der sich auf unser Lehen bezieht :

« 1° L'étuve ou bain situé au bourg royal et pont du bourg ou château de Haguenau, qui est péri il y a fort long-temps par incendie, et pour ces causes a été changé en vertu de lettres patentes de l'empereur du 18 juillet 1597, en une cense pécuniaire payable dans le village de Morsbronn du comté d'Hanau par les héritiers du nommé Marx, à savoir : 11 florins. — 2° la lettre d'investiture de Léopold du 13 oct. 1667 contient en outre : une maison nommée burghaus située dans le bourg royal franc et libre, douée de grands privilèges, nommée ailleurs la cour Diesenlof avec son jardin qui joint à la rivière de la Moder, avec 4 *tt.* pfennig ou 8 florins, sur les maisons qui y sont. Mais puisqu'elle est aussi ruinée et brûlée depuis plusieurs années, on n'en retire aucun profit. — 3° appartient à la susdite maison ou burghaus le quart d'une grande et petite dîme à Wigelshusen dans le comté d'Hanau, qui a rapporté la dernière année 15 sacs de grains. — 4° la tenue censière à Schwindolsheim qui devait rapporter 40 sacs de blé, mais de laquelle on n'a retiré la dernière année que 30 sacs. — La 2ᵉ lettre de Léopold, même date, contient le droit de choisir le sergent à Wingersheim, ce qui produit 5, 6 ou 7 florins. »

VERFALL DES LEHENS.

Franz Ignatz starb schon im Jahr 1700 und, seine Wittwe suchte, 1714, bei dem Directorium des niederrheinischen Adels um die Erlaubniss nach, ihre Behausung an der Burgmühlbrücke verkaufen zu können : « Es ist nicht unbekannt, dass meine kinder von ihrem sel. Vater, dem frei hoch edel gebornen Herrn Franz Ignatz Streit von I., mein Ehegemal, ein Haus in der Statt Hagenau gelegen ererbt, welches zwar vor das streitische Stammhaus hat angesehen werden wollen, solches aber zeigt sich in der Wahrheit ganz anders dar, und ist klar dass selbiges ein gemein unverfangen Haus, gleich andern Häusern ist. Wann mir aber selbiges viel verdrüsslichkeit verursacht, solches länger zu behalten misslich sein

dörfte, und deswegen gemüssigt bin solches an andere meistbietende zu verkauffen und das daraus gelöst geld zu meiner Kinder nutzen anderwert zu wenden, aber soliches zu thun, meiner hochgeerten Herrn Vettern erlaubniss ersuche. »

Nach dem Jahre 1715, als ihre Söhne Franz Anton und Joseph Ignatz das Mannsalter erreicht hatten, wurde nochmals folgendes Lehenbekenntniss ausgestellt : 1° In Hagenau die Mahlmül, die burgmühl genant, gelegen mitten in der statt, einseit neben der Moder, anderseit neben dem öden burgplatz, so 40 viertel rocken ertragen soll. — 2° Einen *öden hausplatz und gärtel*, so vorderseit gegen die Lantfogtey, hinten uf die Moder, rechterhands *uf das Weitersheimer*, linkerhands *uf das Türckheimische* Lehen stossend. — 3° *Ein bad und bruehus*, welches aber mit vorhandener schriftlicher kaiserlicher Bewilligung anno 1579 um 231 gulden verkauft und das geld auf das Schäfereygut zu Morsbronn, uf ein vierteljärige aufkündigung angelegt worden, und järlich uf urbani zu verzinsen gewesen, den 19. juli 1715 aber von hochgräflicher rentkammer wieder abgelöst worden und also das Capital nunmero uf inen Streiten selbsten steht. — 4° Ein gültgut zu Schwindratzheim, zu 40 viertel weizen und rocken. — 5° Ein gültgut zu Weitersheim. — 6° Ein vierteln theil des zehendes zu Wilgolshusen, zu 10, 15 bis 20 viertel järlich. — 7° Das recht in Wingersheim ein büttel zu erwölen, das bei 5 schilling einträgt. »

Das Haus zu den Pferren lag denn seit 1677 oder 1687 als eine öde Hofstätte da und ging mit dem an die Moder stossenden Gärtlein schon vor der Revolution ins Privatgut über. Allerdings wurde auf derselben im Jahr 1780 bereits die Hemmer'sche Behausung erbaut, die vor kurzer Zeit noch Herrn Fuhr's Eigenthum war.

Die Badstube ihrerseits ging im 16. Jahrhunderte schon in Rauch auf. Mit kaiserlicher Bewilligung wurde sie, 1579, für 231 Gulden verkauft und abgebrochen. Die Hofstätte aber, mit dem an der Burgbrücke stehenden Thurm, blieb dem Reich oder vielmehr der lantfogtischen Verwaltung beibehalten, und so bildete sich zwischen der Lantfogtei, der Burgbrücke und der Burgmühle ein leerer Platz aus, welcher der Burgplatz genannt wurde, und in unsern Rathsprotocollen vom 3. Augst 1629 vorkömmt. Es heisst da nämlich : « Die

Herren Jesuiten » — die um eben jene Zeit ihr Collegium in den westlichen Flügel der Burg transferirten, — « möchten durch das St. Jörgenwerk[1] ein theatrum *vor der lantfogtey* ufgericht haben für ihre Comödien. — Antwort: Der Spicherhof wäre viel bequemer dazu, als wo schon die Materialien beisammen sein. Solches soll man dem Schafner von st. Jörgenwerk anzeigen. »

Nun dieser leere Burgplatz wurde, 1742, von dem königlichen Landvogte an die Stadt selbst veräussert, um mit dem sogenannten Pavillon verbaut zu werden.

Wie gesehen, sind die Herren Jesuiten, nach dem Brande von 1677, in ihr früheres Lokal hinter St. Georgen, und mit ihren lateinischen Classen in die Stadtschule (maisons Hild et Jacobs) zurückgekehrt. Im Jahr 1728 aber, fingen sie an auf ihrem abgebrannten Burgflügel ein neues Collegium aufzuführen, wie es letzthin noch, bevor es um einen Stock erhöht worden, zu sehen war. Von dem Landvogte wurde ihnen, wie gesagt, die Stätte der abgebrochenen Landvogtei für ihre Nebengebäude überlassen. Nur mit den lateinischen Schulen wussten sie nicht ins Reine zu kommen. Einem Entschlusse nach, vom 20. Sept. 1728, sollte man dieselben in dem Hauptgebäude selbst unterbringen; dagegen erbot sich die Stadt 1000 gulden in vier Terminen zu erlegen, und so war man auch noch im Jahr 1733 besonnen, nach einem Berichte den Herr Gehl, im Namen der H. Patres, an den Magistrat abgab, wie folgt:

« 1733, 8 juillet. Il est suffisamment connu que les classes latines sont très vieilles et tombent en ruines, surtout qu'elles sont, à cause de la jeunesse qui augmente, trop étroites et insuffisantes et incommodes pour le service de ce collège, surtout pour les congrégations, les déclamations et les tragédies, et que de plus elles sont trop éloignées du collége nouvellement commencé: de façon qu'on ne peut guère bien veiller sur la jeunesse étudiante. Il est aussi pénible aux régents qu'aux écoliers de faire chaque jour souvent matin et soir et en toute saison le long trajet en ordre, ainsi que de coutume, depuis le cimetière par le marché jusqu'à l'église de la burg. Conséquemment il est nécessaire qu'il soit cons-

1. Welches vor Alters der grosse Stadtbanquier gewesen, der alles zu bestreiten hatte.

truit de nouvelles classes plus à portée du nouveau bâtiment. Mais comme la ville, déjà surchargée de dépenses, aurait de la peine à bâtir à neuf de pareilles classes, le collége par vénération pour ses gracieux fondateurs... offre de donner dans son nouveau bâtiment de la bourg une place suffisante pour les écoles, et en outre une salle et des cabinets qui sont déjà distribués et pourvus de murs de refond, s'il plaisait au magistrat d'achever ce qui reste à faire et entretenir comme il a fait jusqu'à présent dans les vieilles classes. Ce qui en comparaison des dépenses que le collége a déjà faites, sera le plus petit objet et le moyen le plus aisé de procurer pour longues années à cette ville, non seulement de bonnes classes, mais encore d'autres écoles, attendu que les vieilles classes peuvent facilement être converties en une maison d'école et des écoles pour les enfants et seront d'autant plus commodes qu'elles sont à portée de la paroisse et de la maison curiale. Si donc le magistrat voulait, il pourrait avec les 100 fl. et les ouvriers de la ville achever le nouveau bâtiment et arranger l'église..... — Le magistrat dans l'espoir que les jésuites continueront de mener une conduite exemplaire comme ils ont toujours fait, et d'instruire la chère jeunesse, accorde.... 12 cordes de bois et l'entretien des bancs, fourneaux, chaises, fenêtres, portes, serrûres, etc. »

« 1735, 27 juin. Monsieur Gehl ayant représenté que les jésuites étaient intentionnés d'habiter incessamment le nouveau collége et de tenir pour leur plus grande commodité les classes latines là où ils demeurent encore présentement, en conséquence d'abandonner à la ville les bâtiments actuels des classes pour y tenir l'école allemande, supplient le magistrat de leur accorder le loyer du poêle des vignerons, comme aussi de leur payer 50 fl., rente des 1000 fl. promis depuis 1731. — Le magistrat promet, pensant qu'ils ne négligeront pas d'achever incessamment le nouveau collége, et jusque là ils continueront dans l'ancien. »

« 1738, 9 octobre. Ce jourd'hui a été arrêté que l'on conviendrait de gré à gré, ou que l'on ferait estimer par les experts les bâtiments où se tiennent actuellement les classes, attenants à la maison curiale, de même que la petite mazure contiguë, appartenant à la fabrique et que l'un et l'autre se-

ront vendus au plus juste prix à MM. de la Collégiale [1] pour y construire des maisons canonicales, et les deniers provenant de la vente être employés à la construction des classes *dans l'enceinte du nouveau collége*, offrant le R. P. Recteur, sitôt que les classes y seront construites, de solliciter ses supérieurs pour y établir à perpétuité un régent de philosophie, et que pour faciliter la construction des classes son Al. Em. le Cardinal de Rohan sera très humblement supplié d'employer ses bons offices auprès de M. le Duc de Châtillon et le Maréchal du Bourg et M. de Bron, l'intendant de la province, pour obtenir la permission de démolir *deux tours* situées dans l'ancienne enceinte du palais des empereurs, l'une desquelles tours appartenant à M. le Duc de Chatillon et l'autre à M. de Turckheim et les matériaux provenant de la démolition être employés à la construction des classes. »

Indessen hat man sich aber eines Bessern bedacht, und beschlossen, auf dem Burgplatze vor dem neuen Collegium die Classen zu erbauen. Der königliche Pretor, Herr Anton von Cointoux, war damit einverstanden und drang darauf, dass man den Bau begönne, weil die alten Classen dem von Surburg eingewanderten Stifte sollten abgetreten werden.

Der Rath liess sich am 11. Mai 1742 die Pläne darüber vorlegen und denjenigen von Caspar Scheffer, den er angenommen, durch Stettmeister Niedheimer an den königlichen Intendant abgeben.

Herr von Cointoux reiste nach Paris und durch ein Schreiben vom 5. Oct. 1742 kündigte er dem löbl. Magistrate an, dass Herzog von Chatillon demselben den Platz vor dem Collegium, sammt dem Thurm, übergebe; und am 16. des nämlichen Monats wurde ihm von Seite der Stadt die Annahme zugeschickt, die von den Stettmeistern: Friedrich Anton Niedheimer von Wasenburg, Gustav Leopold Wimpfen, Georg Joseph Hoffmann, Zenobius Perreaud de la Vieille Vigne; und von den Räthen: Oberlin, Melsheim, Kestler, Dorsner... unterzeichnet war.

Dagegen musste das St. Jergenwerk auf eine Schuld von

1. In eben jenem Jahre, den 5. Oct., ist das Stift von Surburg nach Hagenau in die St. Georgenkirche transferirt worden.

2000 livres verzichten, die noch auf der Landfogtei ruhete, nach einem von Erzherzog Ferdinand, Oberlandfogt, den 8. Sept. 1590 für Adam Boys ausgestellten Scheine, der an dasselbe Werk gekommen war.

So legte der Stadtrath selbst, im Jahr 1743, auf nun frei gewordenem Boden, den ersten Stein zu dem heutigen Pavillon, mit der Inschrift : « Turris eram, schola nunc, surrexi sumptibus urbis, a duce cui datus est Castilione locus. Aber durch königlichen Decret wurde, 1766, das Collegium aufgelöst, und bald hernach die Schule in eine Dependenz der Rittercaserne umgestaltet.

Beim Ausbruche der Revolution war denn von unserm Lehen nichts mehr übrig, als « der Viertheil eines Zehendes zu Wilgelshusen» ; derselbe findet sich noch in einer letzten Matricule der Familie Streit von Immendingen ein, die bis zum Einsturze des Feudalwesens hier wohnhaft blieb, und uns wieder bei einem andern Theile der Burg als Lehener vorkommen wird.

E. *Der Kaisersweiher*.

1. DIE SCHOTTEN.

Der Weiher im Gartweg. — Otto Schott. = Otto Kanz. — Engelmann. — Peter. -- Die Billmann, Vater und Sohn. — Hans gen. Weldel.

Der Weiher im Gartweg.

Unter den Reichslehen der Herren von Lichtenberg befindet sich stets, als in ihrem hagenauer Burglehen begriffen, « ein wiher genant der Kaiserswiher vor der Statt Hagenau » ; ohne dass sie von demselben, wie wir soeben gesehen, noch die geringste Kenntniss hätten. Er wurde nämlich von unsern Dynasten frühzeitig veräussert ; und das kann diessmal, durch folgende Angabe Lehmanns, thatsächlich bewiesen werden : « An. 1350, bekennt ein hagenauer Bürger Namens Sygelmann (?), er habe den sogenanten *Kaisersweyer* bei der Stadt Hagenau an der Strasse nach Wippruch gelegen, welchen der verlebte *Hensel von Wasichenstein* früher gehabt hätte, von Herrn *Simon von Lichtenberg* auf sein Lebenszeit erhalten und in Bestand genommen. » Hernach kam es aber dass die Beständer oder Unterlehner denselben von dem Kaiser selbst empfingen ohne dass von den Herren zu Lichtenberg noch Meldung gethan wurde. So « im Jahr 1401, den 25. Dec., verlieh Churfürst Ludwig, Herzog von Bayern, als Vicarius des Reichs, dem *Billmann Schotte*, bürger zu Hagenau, für ihn und *seine Vetter* die Matte *Kelberau* und den sogenannten *Kaisersweyer*. » (Chm. Reg.)

Nun diesen Schotten von Hagenau stand zu jener Zeit der heutige Kressenweyer auf dem Seltenbächel im Gartweg zu. Im Jahr 1378 nämlich « verkaufte Billmann Schott, ein Schöffe, dem Cunzel Oheig, einem hagenauer bürger, 4 unzen

zins die er hett von einem stück garten vor Kieselsteigerthor us, stosst uf *der Schotten graben* (das Seltenbächel) um 5 1/2 pfund »; und « 1443, vor Johan Werber, genant Faugt, scheffen... kam Dimar Kunig und verkaufte dem geistlichen herrn Orten, prior der Augustiner, für das Convent, 12 1/2 sch. uf 4 stücker an einander vor kieselsteigerthor us, genant der Dimaren stücke, einseits *Schotten wihers*, neben Simon Schwarz dem gärtner, und 2 s. neben Ritter Clausen kinder, und ziehent mit eim end uf die *seltenbach* und mit dem andern uf dem *karchweg*, und uf ein gartenstück dem man spricht Junker Hartungs strang, ouch daselben gelegen, hiediese sit der egen. 4 stücke neben herr Jerg Hofeman und ziehet uf den karchweg und mit dem andern end uf die seltenbach, welche 12 1/2 sch. ew gelt Rudiger von Sufelnheim der brodbeck und Hofemans Ennel sin würtin, bürger zu Hagenau, jerlich gebent.

Weil aber dieser Weiher, im Gartweg, uns ganz bestimmt mit derselben Kelberau im Schierreit zu einem Lehen verbunden vorkommen wird, können wir sogleich annehmen, dass jener Kaisersweyer [1] eben der jetzige, allerdings nun sehr verschmälerte Kressenweyer gewesen sei.

Die Schotten waren, nach dem Statutenbuche, von unsern ältesten, während des Zwischenreiches schöffenbarfrei gewordenen, adeligen Burgerfamilien. « Diese Schöffen » heisst es « hatten den gewalt dass ein könig under den Schöffen einen zu Schultheissen mahte... Also gingen die geschlechte uf under den Schöffen, und die dan Schultheiss warent, die buweten ir schönen husre dozemole; die *Schotten* das waren die ältesten, die Bogener und die Rosebomen; do das lange geweret, do wurde nied und hass under den schöffen, dass jeglicher gern das schultheissenamt hette gehabt und kam dazu dass die schöffen erwurben dass man ir

OTTO KANZ AUCH OTTO SCHOTT GENANNT.

1. Da wird uns allerdings die in den Bekenntnisse von 1350 angeführte «Strasse nach Wippruch» nicht irre leiten, die sich zwar besser auf den draussen an dem Rothbächel gelegenen, jetzt sogenannten hanauischen Weiher beziehen möchte. Aber dieser, wohl in der wasensteinischen Theilung von 1306 (S. 320) enthaltene Weiher, war ein von den Landgrafen herrührendes Lehen, und ging erst 1359, wie die Mittelhart und der Birkenwald (S. 112), an Simon von Lichtenberg über.

keinen unter in nimmerme sollte schultheiss noch lantfogt machen der ein burger zu Hagenau oder ein burger zu Strasburg wäre. Die freiheit gab ein kaiser der Stette zu Hagenau. Donach nement die alten Geschlechte sere ab ».

Die Schotten aber hatten zuerst den Namen Kantz getragen.

« An. 1317 thut Heinrich von Ettendorf kunt, dass mit seiner Bewilligung herr Reinhart, sein Bruder, dem *Otto Kanz*, einem bürger zu Hagenau, das gut in dem bann und in dem dorf Lampertheim verliehen hat ». Und später stand den Schotten von Hagenau das halbe Dorf als Ettendörfisches Lehen zu.

Im Jahr 1325 wurden *Otte Kanz*, Anseman und Truteman Meyer als Schiedsrichter ernannt, und, 1331, kommen als solche bei der nämlichen Sache, *Otte Schotte*, Anseman und Trutman Meyer vor.

Aber einen directen Beweis dafür haben wir wieder dem Herrn H. K. von Knobloch zu verdanken : « an. 1336, mittwoch vor Michelstag, geben Eberhart, ein Ritter von Freundsberg, und Johann sein Sohn , dem Billemann Schotten und Engelmann, gebrüdern , *Ott Kantzes* söhn, *dem man spricht Schott* [1], Bürger in Hagenau, für ihre Dienste zu rechtem Lehen, 61 viertel Gelds zu Hatten. (Bez. Str. G, 4722. Saalbuch des Stifts zum alten St. Peter, fol. 298).

Als Schöffen erscheinen hier, — Ebelinus et Otto fratres dicti Kanz, 1262 ; Otto Kanz 1287 ; Otto und Ebelman Kanz 1306, Anselm Schotten (?) 1313 (St. Clara auf dem Wörth n° 53 fol. 118), Otto Schott 1332.

Im Jahr 1334 verkauft Otteman Kanz ein Haus in Lungengasse, heute Meyersgasse, dem jetzigen Theater gegenüber : « Wir der Meister und Rat von Hagenow tun kunt dass vor uns stunt Otteman Kantz, frow Anna sin würtin, und hettent verliehen ir hus das gelegen ist in unsere statt in Lungingasse [2], an Ulrich Grisin hus [3] 1 s. und an Greden Materer in

1. Es ist zu bemerken dass es da heisst : Otto Kanz gen. Schott, und nicht, Otto Schott gen. Kanz.

2. Auch Niebelungingasse genannt, weil Anna Niebelungin darin gewohnt hatte.

3. Welches haus, 1351, dem Claus Decker, Ellin siner würtin, und ihrem Sohn Hensel als Erblehen von Cunegunt Grisin verliehen wurde.

andersite, mit allem begriff der dazu höret, Michel, Mellins sun, Vieden tochtermann, dem Juden von Hagenowe, und sinen erben, um einen jergelichen Zins von 1 pfund str. pf.. An. 1334 ».

Hernach kömmt wieder Otto Schotte vor: « 1337. Ich Otte Schotte, ein burger zu Hagenau, bekenne dass alle die reben zu Weissenburg im Mundat gelegen... dass ich die jetzt an den bruder Ottemann den brediger (dominicaner), min sun, vergebe... dass er sie kann verkaufen (ohne Widerrede) miner kind Billeman, Engelman, Peter, Bürckelin von Mülnheim mins tochtermanns, und Gertrude miner tochter. »

Im Jahr 1348, wegen Güter zu Kriegsheim, Rottelsheim und Schefflingsheim gelegen, entspannen sich Streitigkeiten zwischen Otto Schott, propst des Dominicanerclosters[1] zu Hagenau, und Heinrich von Kirsebaum, pfründer am Muttergottesaltare zu Surburg einerseits, und Clara Gügelin von Hagenau andererseits.

Die Gebrüder Schotten treffen übrigens um die Mitte des 14. Jahrhunderts mehrmals in unserm Städtchen, und zwar in unserm Landwege, dem Dominicanercloster gegenüber, bei der Lantwatbadstube ein.

« 1339. Walther von Vehringen, ein Schuster, verkauft an Heinrich Birner, bürger zu Strasburg, ein Haus, gelegen zu Hagenau in Kesslergasse, neben Walpurg, do *Engelmann Schotte* lehnherr ist ». ENGELMANN.

« 1342. Ich Engelmann Schotte verkaufe an bruder Johans Volkwin, prior zu dem alten Spital, achthalb schilling die ich habe von Schwester Hedwig wegen, der *Kentzin*, minre mumen, und gelegen ist uf der juden schule und uf dem gemeinen huse der juden in der statt zu Hagenau ». (Bez. Str. Alt-Spital, H, 1227).

Engelmann Schotte, burger zu Hagenau, verkauft an St. Peter in Str. eine Matte im Banne von Oberhofen, um 60 *tt.*, XVIII kal. dec. 1345. (Bez. Str. G, 4806, n° 6).

1. Ein Jahrhundert später, 1449, schenkte Caspar Spengeler, Sohn von Hansemann selig, dem St. Georgenwerke allhier, ein pfund zinse von dem Dominicanercloster zu beziehen, die von *Otteman Schotte* an Cunz von Lampertheim, hernach aber von Johann dieses Cunzen Sohn an Hanseman Spengeler den Münser (banquier) waren verkauft worden.

Engelmannus, dictus Schotte, opidanus opidi Hagenoie, et Clara ejus uxor, schenken an St. Clara uf dem Werde. 40 viertel rocken gült in Minversheim, zu ihrem Seelenheil. Ihre Töchter Elsa und Katherina sind allda Closterfräulein. VII kal. Maj. 1347. (Spitalarch. Str. St. Clara uf dem Werd, fol. 164.).

Engelmannus, dictus Schotte. civis argent., verkauft an Alt St. Peter Güter in Scheffelingsheim. XVIII kal. Feb. 1348. (Bez. Str. G. 4721. Briefbuch fol. 324).

Die Gebrüder Engelmann und Peter Schotte besieglen einen Verkauf der Geschwister von Winstein. Beide sind Schöffen in Hagenau. De dato Hagenau an des sel. cruces abend nach Ostern 1349.

So könnte wohl, in Lehmanns Angabe von 1350, Engelmann an die Stelle Sygelmann's zu setzen sein, weil das Lehen hernach den Schotten angehörig, und 1401, den Neffen Engelmanns, der nur Töchter hinterlassen hatte, und zwar den Söhnen seiner beiden Brüder zuständig war.

PETER. An. 1349 nannte sich Peter Schott Lehenherr des Hauses in Kesslergasse, wo sich Engelmann sein Bruder, 1339, eingefunden hatte. Er war mit einer Tochter Erbe Weldel's von Strasburg vermählt, und darum werden wir seinen Söhnen den Namen Weldel beigelegt sehen.

Agnes, relicta qn. Johannis dicti Waldener, militis arg., in ipsius, dicti quondam Johannis sui mariti et parentum suorum animarum remedium, schenkt an St. Agnes in ihrem Testament domum extra muros arg. juxta Dinam dictam Schottin, filiamque Nese, sororis legatricis. Id. junii 1346. (Bez. Str. H. 3120).

Dyne, herrn Erben Weldelin des Ritters sel. Tochter von Strasburg, mit willen ihres Gatten Peter Schotten von Hagenowe, verkauft an St. Marx Güter und Zinse in Wilstett. III Id. Maj. 1351 (Spitalarchiv Str., Orig. Urk. n° 149).

Dina filia qn. Erbonis Weldelin, militis arg., uxor Petri Schotte de Hagenowe, verkauft ein Haus in Strasburg neben St. Agnesenkloster, III kal. junii 1352.

Katharina, filia qn. Erbonis dicti Weldelin, militis arg., uxor Petermanni dicti Schotte, civis Hagenoensis, Anna antiquior et Anna junior, sorores Katharinæ, moniales monasterii St. Elisabeth extra muros arg. 1366. (Arch. de M. le baron Zorn de Bulach à Osthausen).

Dyne Waldnerin, witwe Peters Schotten sel. von Hagenowe, schenkt an St. Niclaus in Strasburg eine rente von 27 str. pfennigen zu Wasenecke. XII kal. ap. 1357.

Ottemannus, dictus Schotte, filius qn. Petri dicti Schotte de Hagenowia. et Henselinus frater ejus, 1359. (Spit. Str. I. Gewölbe, Lad. 43).

Besonders aber waren die Schotten an der sogenannten Holzbrücke und sonst in der Nähe des Schottenthurms angesessen, der am Eingange des heutigen Appoldshof, auf der ursprünglichen Umfassung der Stadt, über der Strasse aufgeführt war, und dem sie ihren Namen hinterlassen haben. DIE BILLEMANN, VATER UND SOHN.

« 1363. Bruder Cunrad von Luterburg, Meister des Closters zu Steffesfelden, verzichtet uf die Rechte die er hette an die güter und rente, die ein bruder jenes Closters im Besitz hatte gemeinschaftlich mit seiner Schwester Jungfrau Grede Zannerin, und bestehen unter andern, in... und garten mit aller zugehörde, begriff u. s. w. gelegen zu Hagenau zwischent Drutman zu dem Sterne und Cunzel Küchebrot... und 6 pfund pf. gelts, die Claus Diether git von sime Sedelhove do er inne ist, der *Billeman Schotten seligen* was, also er gelegen ist zu Hagenau nebent dem Horne und uf dem Hofe dizu, den er het vor dem walde dem Forst, und 2 pfund geltes die *Billeman Schott* (der junge) git von sime gute zu Schleigethal und ein pfund gelts das derselbe Billemann git von dem kelre zu dem Horne, zwei pfunt geltes die Johann Meiger und sin bruder Götze Meyer gent von iren gütern zu Reschwog, und zwei pfunt geltes die Anselm der Zimberman git von sime hus an dem kirchgässel (bi St. Georgen) zu Hagenau ».

Am Mittwoch vor Lichtmess 1400 war Billeman Schott Beisitzer eines Ettendorfischen Lehengerichtes in Zabern (Bez. Str. G. 908); und so auch mit Johann Schott, gen. Weldel, um das Jahr 1400 (G. 908). Beide waren Scheffen zu Hagenau, freitag nach des h. Crucestag zu Ostern, 1406. (H 1471, n° 3).

Adelheidis, filia qn. Johannis dicti Kagenecke, civis arg., uxor Billemanni dicti Schotte de Hagenowe. IV. id. feb. 1419. (St. Thomasarchiv, Barfüsser Registranden, III, 47).

« 1368. Vor Dimar Bogener, scheffen,.. kamen Otteman und Johan Schotten, gebrüder, Peter's Schotten sel. sune zu Hagenau, und hant... gegeben dem Cunz Walram 5 unze HANS UND OTTEMANN, PETERS SÖHNE.

bodenzins in sin hus... uf dem hus, hof und hofestat in der statt neben Edelmann Schotten, und stosset uf die Mater, für die 5 unze ewige bodenzins die sie ime jors gabent von dem huse und hovestat gelegen neben Heintze W. dem Metziger und von den fleischbänken dafür, und darum so hat der vorg. Cunze quitt und ledig und los geseit das vorg. hus der 5 unze bodenzins die er daruf hatte und im die brüder gabent.»

Johann Schott, Peters Sohn, den man gemeinlich Schottenhans, und, wegen seines Grossvaters von mütterlicher Seite, auch Weldel nannte, tritt besonders als ein wackerer, reicher und wohlthätiger Mann auf. Im Jahr 1383 kam er vor Meister und Rath « mit Ellin, Erlewin Reissers sel. dochter, sin würtin » und gaben mit dem halm dem neuen Spital sehr viele Renten zu Wippruch u. s. w. und güter die sie in den umliegenden Dörfern besassen. Und wirklich die Güterbeschreibung der Agnes Wislembin von Hagenau, aus dem Jahr 1302, die in Mones Zeitschrift abgedruckt ist, meldet schon : item zu Wipruch bi den Schotten...

Auch stand Schottenhans von Hagenau mit den grössten Herren der Umgegend in engem Verkehr. Wie gesehen, hatte ihm Johann von Kirkel, 1384, einen Viertheil von Altwinstein versetzt, und der Bischof von Strasburg, 1422, die Erlaubniss ertheilt die Eckbrechten von Durckheim in die Gemeinschaft seines Lehens zu Elsasshausen aufzunehmen.

An. 1391 tritt Johannes Schott, dem man spricht Weldel von Hagenau, in den Dienst der Stadt Hagenau als Söldner. (Stadt Hag. EE. nº 1).

An. 1410, zinstag nach reminiscere, stellte er einen Revers an den Bischof von Strasburg aus, wegen seines Lehens : des dritten Theiles an den Zehenten zu Morswiler (Bez. Str. G, 689).

Dem Statutenbuche nach wären Johannes Schott 1394, und Johannes Schott gen. Weldel 1402, zu Schöffen erwählt worden. Für den ersten wird aber wohl Billmann Schott zu nehmen sein. Das beigefügte † 1423 scheint sich dennoch auf unsern Schottenhans zu beziehen. Denn es heisst, zu Zabern, am Fritag nach St. Lucien und Ottilientag, 1424 : « Claus Hesse von Strasburg klagt wider die gebrüder Hans und Wölfel Landolt von Hochfelden und sagt er habe gewisse güter im Bann zu Morswiler von seinem Oheim *Hans Schot-*

ten selig von Hagenau gen. Weldelin, geerbt ». Auch später noch, zu Zabern, am montag nach St. Johanstag in der Weihnacht 1507, stellte Adolf von Hammerstein an den Bischof Wilhelm einen Revers aus über die Lehen zu Morswiller, die von Hans Schotte genant Weldel ledig und an Adolfs Grossvater verliehen wurden. — Eine Schwester von Hans Schott hatte sich denn zu Strasburg verehelicht, und darum geht auch sein Lehen, wie wir später sehen werden, nicht ganz an die Nachfolger über.

2. DIE BRUCKER.

Martin, Heinrich und Georg. — Friedrich und Georg.

Nach den Schotten, also nach dem Jahr 1423, fiel der Kaisersweiher dem Geschlechte der Brucker zu. Martin Brucker trat hier um jene Zeit als Münzer oder Wechseler auf. Heinrich, an. 1420 zum Schöffen erwählt, resignirte sein Amt « uf samstag halbfasten 1443, » und wurde nämlichen Jahrs in demselben durch Georg Brucker ersetzt, der sich mit Agnes, Herrmann Reissers Wittwe vermählte (S. 405) und sich in der Reisserschen Behausung, zwischen dem Gerbergraben und der Betsheimergasse niederliess, wo Reisser selbst in erster Ehe seine Nachbarin Adelheit Spengler, Caspar Spenglers Schwester, des Münzers, geheirathet hatte. Georg starb im Jahr 1472 und sein Sohn, auch Jerg genannt, blieb allda wohnhaft; und so könnte wirklich jenes Stadtviertel von den Spengler und Bruckern her den Namen Münze erhalten haben, unter dem man es vor einigen Jahren noch zu bezeichnen pflegte. MARTIN HEINRICH UND GEORG.

Friedrich Brucker und Jerg treffen im Jahr 1481 mit einander als neuerwählte Schöffen ein. Heinrich führte, wie gesehen, von 1472 bis 1486 den Schultheissenstab in Hagenau, FRIEDRICH UND GEORG.

während der Kaiser mit dem pfälzer Churfürsten entzweit und die Landvogtei unbesetzt geblieben war, und starb 1492. Mathis (?) Brucker kömmt 1490 noch als Inhaber der Kälberau im Schürriet vor, und an. 1494 sollen die Brucker nochmals, — wie in Ludewig's Anmerkungen bemerkt wird, — die Investitur des Kaisersweyers von Maximilian I. erhalten haben. Aber das Schöffenverzeichniss des alten Statutenbuches meldet : « Jerge Brucker gieng hinweg 1498 und ist noch niemans wissen wo er sige. » Und so war das Geschlecht der Brucker von hier verschwunden.

3. DIE KRESSEN VON KOGENHEIM.

Jacob Kress. — Letzte Belehnung.

JACOB KRESS. Das Lehen ging nach den Bruckern an die Kressen von Kogenheim über, welchen der Weiher seinen heutigen Namen zu verdanken hat, vermuthlich weil sich Kaisersweyer leicht in Kressenweiher umändern liess.

Die Kressen finden sich hier allerdings in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein. Anno 1508 verkaufen der veste Jacob Kresse von Kogenheim und Susanna Merswin seine würtin, dem Meister und Rat von Hagenau, in der Person Mathias Thiergarten, des Marschalks, verschiedene Renten, nämlich : einen Zins, den M. und R. zahlten von einer Behausung auf dem Kornmarkt (dem spätern Marktplätzel, zwischen dem alten Rathhaus und der jetzigen Mairie) ; einen andern von der Judenschule an dem Kornmarkt u. s. w. — Im Jahr 1525 bezog hier Margrede Kressin von Kogenheim, Wolfs von Wickersheim sel. würtin, einen Zins « von einem hus ufm rust gelegen, der vorhin dem Abte von St. Walpurg war ; » — und Schöpflins Als. ill. II, 654, meldet : « Jacob Kress von Kogenheim, ein Edelknecht, wohnte zu Hagenau, 1509, und

hatte Susanna die Tochter Jacob Merswins, Doctors der Rechte, eines Ritters von Strasburg, geehelicht. Er starb 1549, als der letzte seines Stammes. »

Aber in Ludewig's Anmerkungen zur goldenen Bulle liest man noch : « Kress Jacob (diss sind Strasburger) erhielt ein gut genant die *Ober und Niederkälberau* im Schierriedt bei Hagenau, und ein *weyer* vor der Stadt daselbs im Kirschgarten. Ferdinand, an. 37, fol. 182; prius Brugger ut in libro Max. I. an. 94 fol. 126, et Caroli V. fol. 106. » So war denn auch der von jeher mit der Kälberau verbundene Kaisersweyer im Gartweg gelegen. LETZTE BELEHNUNG.

Anna Kressin, die letzte ihres Geschlechtes, soll sich in dritter Ehe mit Georg Bernhold vermählt haben; und deren Söhne Hans Jacob Bernhold, Amtmann zu Wolfsheim, und Hans Georg, Amtmann zu Hatten, waren zur Zeit B. Herzogs, 1592, noch am Leben.

Im Jahr 1610 scheint aber der Kaisersweyer in das bürgerliche Privateigenthum übergegangen zu sein, einem Kaufbriefe nach, der sich in den Händen des jetzigen Besitzers soll befunden haben und ins Bezirksarchiv nach Strasburg gewandert wäre?

4. ANHANG.

Ein Weiher auf der Schanz. — Die Hasen von Laufen. — Ein Weiher zu Hagenau bei Bergheim

Ludewigs Anmerkungen führen noch als Reichslehen einen Weiher an, der zu Hagenau auf der Schanz gelegen war. Im Jahr 1588 empfingen nämlich die Vormünder der Söhne Hans Ulrichs Hasen von Lauffen in Gemeinschaft mit den Völtschen zu Mannlehen, unter anderm : « Die Mühl zu Obernehnheim,.... item 3 mark lötiges silbers, strasb. gewichtes, oder die 4 gulden dafür, wie solches bishero herkommen und von König Albrechten und von K. Friedrich, EIN WEIHER AUF DER SCHANZ.

auf weiland Walthern von Mülnheim und seine Lehenserben auf dem dorf Griesheim, und von gemelten von Mülnheim auf gedachten Heinrich Hasen und seine Lehenserben (gekommen), neben dem *weyer vor der statt Hagenau an Gabriel Heckers garten*, und dann 11 gulden gelds von etlichen matten im Schürriet gelegen, so Friden Claus der helfer daselbst besitzt... Ferner das halb dorf Trenheim mit dem gericht, zwing und bann,.... in einer gemeinschaft mit Sebastian von Fegersheim; dessgleichen die 6 fuder wein gült auf der gemeinde des dorfes Ballbronn bei Westhoffen gelegen, die vor dieser zeit die von Hohenstein und die Völschen in gemein gehabt.... »

Es befinden sich denn einige kleine Lehen — aus Chmels Regesten — hier mit einander verbunden: « 1442. König Friedrich verleit dem Walther Hildebrand von Mülnheim und seinen Vettern: 3 mark silbers str. gewichtes auf dem dorfe Griesheim, die mit 30 m. s. an das reich ausgelöst werden möchten, doch so dass die 30 mark an eigene güter angelegt und die dann von dem reiche empfahen werden sollent. »

« 1442, 27. juli. K. Friedrich verleit dem Rudolph von Fegersheim, bürger zu Strasburg,... ein halben hof zu Strasburg; item das halb dorf Trenheim mit twingen und bannen, ackern und matten. »

« 1442, 27. juli. K. Friedrich bestätigt dem Dietrich Burggraf seine Reichslehen, die K. Albrecht dem Reinbolt Reinböldele einem Ritter von Strasburg gegeben hatte und wozu ihn derselbe Reinbolt in gemeinschaft genommen hatte: 3 fuder weingeld auf dem weinzehend zu Obernrode, in dem bann zu Baldenburn, den Herr Dietrich von Balburn ein ritter von dem rich zu einem lehn hatte und unsern kornzehend auch zu Baldeburn. Ablösbar mit 40 m. s. »

Wie aber der Weiher bei Gabriel Heckers Garten und die Matten im Schirriet mit jenen auswärtigen Gütern zu einem Lehen ausgebildet worden, ob sie mit denselben ursprünglich in ein grösseres Lehen gehörig gewesen, oder vielleicht, wie Trenheim, von den Besitzungen Wölfelins herrührend seien, die von Kaiser Friedrich eingezogen, wenigstens theilweise den Liebenzellern von Strasburg 1255 zugestellt worden sind, das kann aus Mangel an Angaben nicht bestimmt erklärt werden.

Allerdings war der Weiher, bei der Stadt gegen Süden auf der sogenannten Schanz gelegen; weil Siefried von Deinheim und N. von Cronburg, mit den von Fleckenstein allhier befreundete Ritter, die mit dem Ochsenwirth in der Judengasse entzweit waren und sich lärmend aus der Stadt machten, noch mit den Wächtern am Oberthor sich herumbalgten und dann, von Daniel *Heckers Garten herab,* mit Röhren auf die Stadt schossen. Und wirklich befindet sich auf jener Anhöhe ein Geländ mit schwarz milbigem Boden, das von einem ausgetrockneten Teiche herkommen muss und vor etlichen Jahren noch, ehe die obere Erdstufe von der Eisenbahntranchée durchbrochen worden, auch ziemlich gut und nass war.

Die Hasen von Laufen waren übrigens zu Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts in unserm Städtchen ansässig. An. 1602 finden wir auf der Flies in der Burggasse *des vesten Hasenhof*, die heutige Maurer'sche Behausung; und 1622 hat herr Melchior Hase, der Rechten Licentiat und Amtmann zu Weitersweiler, ein pfund von einem haus in der Neugasse zu beziehen. Aber schon im Jahr 1628 ist das Geschlecht der Hasen in der Person Philipp Ruprechts ausgestorben, und wurde wahrscheinlich in dem Hof auf der Flies durch die Surger von Mutzig und hernach durch G. Rudolf Streit von Immendingen ersetzt. DIE HASEN VON LAUFEN.

Die Geschichte der Stadt Oberehnheim von Herrn Abbé Gyss führt noch einen andern Weiher zu Hagenau an. « Die Gossmar » heisst es « tragen einen Weiher zu Hagenau und Güter zu Werd, St. Edel und Kestenholz zu Lehen ». Bei uns würde man aber vergebens ein bischöfliches Lehen aufsuchen. So muss dieser Weiher denn oberhalb Strasburg in der Nähe des längst verschwundenen Hagenau bei Bergheim[1] und Kestenholz zu finden sein; obgleich ein Zweig der Gossmar von Obernehnheim hier ansässig gewesen, und Bernhart Gossmar, welcher 1450, dem Statutenbuche nach, das Zeitliche segnete, hier mehrmals, nämlich 1420, 1440, 1448 (wolt es nit tun) und noch 1449, zum Schöffen erwählt wurde, EIN WEIHER ZU HAGENAU BEI BERGHEIM.

1. An. 1118 ist Bergheim durch die Gräfin Helwig von Egisheim dem Bisthume übergeben worden.

und 1447 im Landweg am Capellthor eine Behausung neben dem Haus zum Rechen besass.

Jenes verschwundene Hagenau bei Bergheim wird wohl auch, wie unser Hagenau beim heil. Forst, Agino, den Neffen der h. Ottilia als Gründer gehabt haben. Das frühere Dörflein Bergheim, sagt Schöpflin, ist im 7. Jahrhundert grössten Theils von einem gewissen *Hagio* [1], der Abtei Mittelmünster in Lothringen geschenkt worden, und, nach Bayons's historia mediani monasterii, stand auch derselben allda die Kirche zu. St. Hidulph aber, der Etichons Töchterlein getauft und von dem erfreuten Vater selbst noch grosse Schenkungen im Willerthal erhalten hatte, war zu Ende des 7. Jahrhunderts der Stifter und erste Abt von Mittelmünster; so wird denn jener Hagio in das 8. Jahrhundert zu versetzen und Etichons Urenkel gewesen sein.

1. Hagenthal, an der Schweizergränze, war an. 1105 Agona vallis genannt (Baquol). Das Dörflein Dattenried (Delle) wurde an. 728 von Eberhard, Herzog Adalbert's Sohn an die Abtei Murbach verschenkt, und in der Umgebung desselben ist der Name von Boronus (I, 38) in den Orten Boron, Bourogne (Boronia) und Berön fortbestanden.

F. *Der Speicherhof.*

1. LEHEN DER HERREN VON LICHTENBERG.

Heinrich Humel's Briefe. — Ein Wasensteinerhof. — Dessen Lage, Bestimmung und Bestürmung.

Es scheint auch, ein in der Stadt selbst neben der Burg gelegener Hof sei ursprünglich von den Marschälken herrührend gewesen, und 1349 oder vorher schon an die Herren von Lichtenberg gekommen. Allerdings treffen über dessen frühere Belehnungen folgende Briefe ein : HEINRICH HUMEL'S BRIEFE.

« Im Jahr 1380 belehnt Herr *Heinrich Humel von Lichtenberg* Diemar Bogener den Alten, dessen Söhne Jacob und Diemar, und den Schwiegersohn Hartung König, *als Hinterlehener*, mit seinem Reichslehen zu Hagenau : dem *Spicherhof*, dem *Sonderholz* und der *Schwinau* » (Bez. Str. C, 313, N° 94).

« 1401, 27 juli, zu Heidelberg, verleiht *König Ruprecht* den Jeckel und Dimar Bogener und Dimar König ihrem Vetter, das Lehen *das rürt von Heinrich Humel* von Lichtenberg, namentlich den Spicherhof in Hagenau mit Zugehör. »

« 1401, 3. Augst, zu Heidelberg, verleiht k. Ruprecht.... dem edeln Heinrichen Humel von Lichtenberg den Spicherhof zu Hagenau, item eine wiese genant die Swynau, item ein wald genant das Sonderholz. » (Chmels Regesten).

Heinrich Humel, der Lichtenauer, endigte kurz darauf seine irdische Laufbahn. Die Bogener und die Könige fuhren fort direct von dem Reiche belehnt zu werden, aber das

lichtenbergische Lehenband blieb aus, und auch kein Speicherhof kömmt mehr unter den lichtenbergischen Lehen vor.

In den Briefen von Humels Nachkommen trifft zwar immer, wie gesehen, ein unbekannter « freyer hof in der Stadt Hagenau » ein ; und derselbe scheint im ersten Augenblicke, wie 1401, « ein hof in der Stadt uf dem gewehr », und der im weitenmühlischen Verzeichnisse von 1401 erwähnte, von den Wasensteinern herrührende und damals schon längst ins Privatgut übergegangene Seemanshof gewesen zu sein. Doch wenn man Simons Brief von 1349 (S. 329) und die Belehnung von 1405 in's Auge fasst : « 100 viertel Korngült zu Minversheim, 100 viertel zu Ringendorf und den hof zu Hagenau.... » und diesen hof so eng mit den 200 Vierteln verbunden sieht, ist man bereit denselben für einen Speicher und einen zweiten von den Wasichensteinern herrührenden Hof zu nehmen, der um das Jahr 1306 schon, mit Minversheim (S. 319), durch den zu Lichtenau angesessenen Seeman an dessen Herrn Hanemann, Humels Grossvater, gekommen, und vielleicht den zwei von ihm abstammenden Linien gemeinschaftlich zugestanden wäre. Und zu solcher Annahme wird man noch besonders ermuntert wenn man bedenkt, wie gänzlich es den Burgleuten in der Burg selbst an Raum fehlte um ihre Fruchtgülten aufzuspeichern, und wie nah und bequem ihnen unser Speicherhof gelegen war.

LAGE. Der Spicherhof wurde nämlich um das Jahr 1494 durch das heutige Kaufhaus ersetzt, das auf dem Abrisse von 1614, rechts im Vordergrunde, mit seinem gezackten Giebel und seinem abgeschnittenen Ecke, sehr gut erkennbar ist. Ueber dessen Lage wird übrigens durch mehrere Briefe Aufschluss gegeben. So « im Jahr 1360 liegt Dimar Messerschmids Behausung (heute Herrn Mosers, arquebusier) zwischen Heinze Birne und dem Haus zum Helphant, stosst hinten uf die alte Bach, vorne gegen dem *Spicherhof* über » ; und « 1405.... Kupferhensel der Messerschmidt gegen dem Spicherhof über.... »

Warum nun dieser ausser der Burg, in der Stadt gelegene Hof ein adeliges Lehen geblieben sei, wird sich durch dessen Lage selbst erläutern lassen. Von dem früheren Marktplatze, dem jetzigen Paradeplatz, neigte sich die erste Erdstufe dort

ziemlich jäh der Moder zu. Der Spicherhof war auf dem tiefsten Theile und vermuthlich, wie das sogenannte Allmend, ursprünglich auch zwischen der Burg und der alten Bach angesessen, und, wie jetzt manchmal noch, der Ueberschwemmung ausgesetzt, so dass eben an dem obenerwähnten abgeschnittenen Ecke angezeigt wird, welche Höhe das Wasser in besonders merkwürdigen Jahren erreicht habe. Und dieses niedere Geländ war bei der Errichtung der Stadt und der Vertheilung der Lehen, wie jenes Allemend (S. 109), noch unbewohnt gewesen und von der Burg abhängig geblieben.

Als Speicher scheint unser Hof noch im Jahr 1378 gedient zu haben : « Vor dem gericht zu Bazendorf ertheilte man... und da waren dabei[1] : Gelman, der uf die zit war *kellerer in dem Spicherhofe* zu Hagenau.... » Aber mit der Zeit wurden ihm auch andere Bestimmungen angewiesen. Nach dem Jahr 1354 hatte man den Mittelpunkt der zehn verbündeten Städte in Elsass und somit den Sitz der lantfogtischen Beamten nach Hagenau verlegt, und da sind Schultheiss und Zinsmeister, weil ihnen in der Burg selbst nicht das geringste zustand, zufällig auch in dem Spicherhof beherbergt worden. So war es nämlich unter Lantfogt Rudolf von Wattweiler, Abt zu Murbach, im Jahr 1391. Darüber sollte in unserm Stadtarchiv, durch eine merkwürdige Begebenheit. Zeugniss abgelegt werden. BESTIMMUNG

Um jene Zeit war eben der unmenschliche, beständigem Schwelgen ergebene König Wenzeslaus damit beschäftigt für seine tolle Verschwendungen Gelder auszupressen, und eines seiner üblichsten und einträglichsten Mittel war, die Juden in den Städten ansässig werden und sich Schätze sammeln zu lassen, hernach aber an einem gewissen Tage sie einzufangen und ihnen ihre erworbenen Reichthümer abzunehmen. BESTÜRMUNG

So wohnte zu Hagenau ein reicher Jude, Namens Mensch, der von dem Schultheissen eingefangen werden sollte. Der

1. Gelman, ...Sifrit Zuzendorf, der förster; Hügel Knopf; Frits Clubeling; Drutman Dür der Schultheiss zu Bazendorf; Claus Smidt, Claus Schuchsuter, fritsch Dürre, Gerhardt Schultheiss, Hensel sin bruder ; Erbe, Meiger sin bruder, von Bazendorf; Cunz Meiger und Druthre von Kriegsheim.

Zinsmeister hingegen verhalf ihm zur Flucht, und wurde nun selbst von seinem Collegen im Spicherhofe als gefangen genommen erklärt. Weil er aber mit der damaligen, hier in den Behausungen zum Frauenberg, zum Roseneck u. s. w. angesessenen, sehr zahlreichen Familie Ritter befreundet war, rottete sich die Bürgerschaft zusammen und hielt im Gegentheil den Gerichtsvorsteher im Spicherhofe gefangen.

Der Schultheiss, welcher die entwischte Beute mit dem Kaiser getheilt hätte, konnte den Verlust nicht so leicht verschmerzen, und, nachdem er sich 1399 an Landvogt Emich von Leiningen und an Albrecht Erlickheim « den in der statt ingesessen Schultheiss » gewandt hatte, übersandte er noch am montag nach St. Adelf 1404, wegen zugefügten Schadens und erlittener Schmach, unserm löbl. Stadtrathe ein Schreiben, das sich in der heidelberger Universitätsbibliothek befindet, und hier abschriftlich vorhanden ist, wie folgt :

« Dies sind die ansprüche und forderunge so ich Dietrich von Wasselnheim an der statt von Hagenau und die ire gesprochen habe, dass sie mir keren sullent : Item zum ersten : do ich Schultheiss zu Hagenau war, do war Walther Zinsmeister mynes Herrn von Murbach, der of die zit lantfogt war mynes Herrn, amtmann und bestellter zinsmeister und hat myme Herrn hohe globet und geschworen, und mir an mynes Herrn statt, derselbe Walther myner Herrn rat ouch globet und geschworen hette. — Und do zu zütten hies der alte Kunig myn vorgenant Herrn die Juden in des richs stetten fohen. — Da war ein Jud zu Hagenau gesessen, der hies Mensch, der war Walther Zinsmeister heimelich und dem half er entweg mit dem liep und warnte Ihn und mit seiner barschaft, das doch ein gros gut war und entführte den Juden. — Also do ich das erfant, Ich stieb Walther Zinsmeister zu rede und fieng ihn in dem Speicherhof der uf die zit mynes Herrn war und hiesch Ihm bürge für 2000 gl. bitze an myne Herrn. — Do das die von Hagenau erfündent mit namen Ritter Hans, Ritter Peter, Ritter Claus, Ritter Symont, und darzu andere ire bürger, die liefent mit geroiste swerte und blosen messern in den hof über mich und andere myner Herrn Diener und noment den vorgen. Walther Zinsmeister mit iren freveliche gewalt mit und sprechent dass

ich schwiege. — Ich stürbe darüber wann sie wollent es nit so gehabet hant. — Ich mante sy veste ire eide und eren, dass sie es nit detent. — Sie kerten sich nit daran. Domitte hettent sie nit genug. Sie stürmetent ire glocken und zugent mit iren banern das gedige von der statt abe, vür uns an den Speicherhof und wollent uns erste anderwerte erschlagen, were nit grosse bette gesien, die Ir ein teil dottent und mit namen Herrn Gering Lawelin der brotbecker, der uf die zit marschalk war. Der wante es faste. — Do fordere ich dass sie denselben Walther Zinsmeister oder 2000 gl. und den Juden, oder 3000 gl. und dozu die frevelcheit und schmochent, die sie an mir und mynen frunden uf die zit begingent, dass sie uns also erschlagen wollent. — Han ouch eine kerung über dass wir ir kein sorge nit thetent und nie ander an in getan hettent, dan das in dienst und lieb war, — und ouch küntlich ist dass der kunig den Juden mynem Herrn hette geben zu schetzen, dass er den krieg zwischent dem rich und dem von Fleckenstein desto bar getrieben und gehant habt möchte und ime die köste und gehelle sollte bezahlen also ferre das gereichen möge, das doch die von Hagenau und der Zinsmeister myme Herrn und mir entwert hant. Also davür stet und beschah dieser überlauf uf den tag also der von Fleckenstein in das rich zog. »

Der König, nach Briefen die in unserm Stadtcartular eingeführt sind, hatte die Stadt mit all seiner Ungnade bedroht: « Wir Wenzeslas.... tun kunt... wenn die Bürgermeister und Rat zu Hagenau unser und des richs Freyungen überfahren und die gebrochen haben, darum dass sie uns und dem reich den freyen hof bei Ihn in der statt, den man nennt den *Speicherhof*, bei tage und nacht frevelich und mutwillig ufgeschlagen und usgesucht und uns darus unsere amtlüt und diener gefangen haben, uns und dem rich zu schmach und widderdruss. Nun hetten wir gerne gesehen und haben an Ihn gütlich lassen suchen, dass sie gegen uns darum getan betten, das billich were das konte uns von ihn nie widderfahren sunder mutwille und frevele derweil gegen uns und dem h. reich. Und dovon gegen sonder missethat willen, so haben wir mit bedachtem muth... denselben bürgern und stette alle und jegliche briefe und handfeste, freiheit und gewohnheit der egen. statt widderrufet und meinen und setzen

dass sie fürbas keine der egen. gnaden haben noch geniesen sollen. Prag, St. Barbara 1394. »

Aber vor Verlauf eines Jahres waren unsere Bürger wieder zu Gnaden aufgenommen worden : « Wir Wenzeslaus... wie wol dass die Burgermeister und Rat von Hagenau von etlichen Sachen wegen und besonders wegen der Geschichte die in dem Speicherhof bei Ihn in der statt zu Hagenau geschehen ist, in unser Ungnad sind gefallen,.... jedoch so haben wir angesehen ire treue Dienste, und setzen sie in derselben irer gnaden und gewohnheiten wie vorher und gebieten...... Prag, allerheiligentag 1395. Ad rel. Borziwoï de Swinar ».

Gehen wir nun zu den lichtenbergischen Unterlehnern von 1401 zurück, die, mit einander verschwägert, auch von unsern ältesten Geschlechtern waren ; und suchen wir die uns über sie vorliegenden Angaben in zwei Reihen zu ordnen.

2. DIE KŒNIGE.

Heinrich König, 1219, und Heinzemann. — Hartung I. und Hartung II. — Claus und Hartung III., Vettern. — Dimar II. — Claus II. und Dimar III.

HEINRICH UND HEINZEMANN

Heinrich König, der Stammvater unserer altbürgerlichen Familie, trifft ausdrücklich in Kaiser Friedrichs Urkunde von 1219 (I, 100) als dessen Diener ein : « Fridericus.... noverunt igitur omnes hanc scripturam suscipientes quod nos et carissimus filius noster Dux Sueviæ Henricus communi consensu unaque manu omnes possessiones quasquidam *Henricus, servus noster cognomento Rex* et alter quidam *venator noster cognomento Elba* [1], ex concessione gratiæ nostræ in Hagenoa, in Hittendorf et in Ahsbach usque ad terminum

1. Vielleicht Elfe? Dieser Leibjäger könnte auch der Erlewin sein, der 1215 und 1216 (I, 99 und 172) im heil. Forste als Forestarius vorkömmt.

vitæ suæ, posterorum suorum vel cognatorum omnium excluso tamen hereditario jure possederunt, omnipotenti Deo et beatæ Mariæ fratribusque in Neocastro in perpetuam proprietatem legitima donacione donavimus.... Scripta sunt hæc anno 1219 coram his testibus.... »

Hernach kömmt ein Heintzemann Kunig, filius Heintzmanni dicti Kunig, vor.

Hartung König erscheint auf der Scheffenliste in den Jahren 1287 (I, 250) und 1292. Er wurde von Hartung, Hermanns Sohne von Hochfelden [1], ermordet. Johann, der Bruder des Mörders, gab für dessen Seelenheil unserm St. Niclausen Spitale seine Güter zu Littolshusen (Lixhausen bei Hochfelden); und die Sache war zwischen beiden Parteien gütlich ausgemacht worden. HARTUNG I. UND HARTUNG II.

Nach B. Herzog, treffen hier ein Hartung König 1304 und ein Dimar, 1324, ein. Hartung II. war im Jahr 1346 schon aus dieser Welt geschieden. Denn da veräusserten seine Kinder an Michel den Juden, bei dem ihm schon 1334 von Otteman Kanz und Anna verkauften Hause in Lungengasse, noch Theile die hernach ebenfalls weggenommen und dem Simon von Lichtenberg übergeben, aber im Monat September 1349 an die Stadt selbst veräussert wurden (I, 268):

« 1346. Vor Engelmann Schotte und Dimar Bogener dem jungen, scheffen... kamen Heinze Duchscherer und sin würtin Ellin, bruder Wölfeli zu dem alten Spital, Hartung Königs sel. sun, Else, Dine, Johann und Hartung sine geschwisterde, und Johann Schönecke der vorgenanten frau Else eheliche mann, vrow Anne Kenzin und Metze Cressin, b. z. H., und verkaufen an Michel, Viden tochtermann den juden zu Hagenau, den Stall und die Cammer drinn und den Grund darunter, als der gelegen ist unden und oben, in Lungengasse, 1 s. neben Wildelebe dem Karricher, 2 s. unter des vorgen. Michels hus, um 5 sch. und 2 pfund. »

Anna Kentzin, Otto Kanzen Ehefrau, und Metze Cressin scheinen demnach Hartung Königs sel. Schwestern gewesen zu sein.

1. Herrman und sein Sohn Hartung von Hochfelden waren selbst auch Schöffen hier zu Hagenau. Wir werden sie später als scabini antreffen, Hartung de Lutolshusen 1251, Hermannus de Lutoldishusen und Hartungus de Lutoldishusen 1262.

CLAUS UND HARTUNG III, VETTERN.

Else, Johanns Schönecken Ehefrau, eine Bürgerin zu Strasburg, haben wir schon 1363 (S. 242) hier zu Hagenau vor Claus König und Hartung König, Scheffen, wegen Feldstücker auftreten sehen.

Vor Hartung Kunig, scheffen, kamen, 1364, Claus Kunig, « *min* Vetter, und Cunegunt [1] sin würtin, und verkaufen Claus Grieser dem Brodbecker zwei Stücker im Missgarten, stossen uf die herrn zum alten Spital und andersit Cunz Grymmel. »

Claus König kömmt auch 1370 bei der Untersuchung zwischen der Abtei Neuenburg und der Gemeinde Sufelnheim als Scheffen vor. Er wird allerdings ein Sohn des Dimars von 1324 und ein Neffe Hartungs II. gewesen sein.

Hartung III. trifft wieder als Schöffen in den Jahren 1365, 74 und 77 ein. Im Jahr 1380 verkaufte Andreas Zanner, des Johanniterordens, an Hartung König, Scheffen, sein haus in Meigersgasse, und das haus halb genannt der Kenzin hus, neben daran, 1 s. neben Aberschlag dem Leutpriester zu Schweighusen, 2 s. der Kenzin hus als vorgenant, stosst hinten uf der Mattenblume Gotteshus.

Hartung König war mit einer Tochter Dimar Bogeners vermählt und tritt, wie gesehen, 1380, mit Schwehr und Schwägern als Unterlehner des Speicherhofes auf. Durch seine Heirath ist er aber auch, oder wenigstens sein Sohn Dimar, Eigenthümer des Hauses zur Crone, — der heutigen Behausung der Herren Fritscher und Kehren, — geworden. Im Jahr 1384 stand dasselbe noch seinem Schwiegervater zu : « Vor Claus von Stollhoven scheffen und Cunzel Reisser, kam Johann Vogel der Schuhmacher, der wirt zum affen, und Grede... und verjehent dass das steinerne kensterlin das sie in irem hus zu dem affen [2], oben in der stuben gemacht hant, an des erb. *Dimar Bogeners* mure, dass sie do kein recht darzu hettent und es ine Bogener gegunnet hett an seine mur

1. Es wird, 1429, Erwähnung von Matten gethan, « niedwendig der statt zu Runenburg an der Hugesfurt gelegen, die Dietsch Scheffer (?) zu Hagenau vor ziten kauft hat für 20 pfund und 8 unze pfennig umb *Claus Kunig, Scheffen, und Eilse sin würtin* ».

2. Das Haus zum Affen, heute Herrn Schnellbachs Behausung, war nämlich von dem Haus zur Crone durch einen Schlupf getrennt, in dem letzteres das Dachtraufrecht hatte, und von ersterem aus kein Bau durfte gemacht werden.

zu machen.... verjehent es abzutun auf erst begehren. An. 1384. »

Die Lungengasse wurde einige Zeit, 1407, 1427,.. Hartungs Königs gasse genannt.

Hartung König, ein Sohn Hartungs III., war an. 1388 Capellan von St. Michels Altar über dem Gerner zu dem alten Spital in Hagenau und Stiftsherr zu Haselach; was allerdings wieder an Conrad von Hagenau, Kaiser Karls Capellan und Stiftsherrn zu Haselach und Surburg, erinnert.

Hartung König de Hagenowe, canonicus ecclesiæ haselacensis, gibt dem frauenUerk zu Strasburg 10 fl. den 10. november.— An. 1410, zinstag nach St. Mathistag, ist Hartung Kunig tumherr der Stift zu Nuwilre und verkauft dem Kloster Neuenburg Aecker zu Dauendorf (Bez. Str. H, 934, n° 8).

Dimar, Hartungs zweiter Sohn, kömmt hier von 1402 bis 1429 beim Schöffengerichte vor. Im Jahr 1401 empfing er von K. Ruprecht, mit seinen Vettern Jeckel und Dimar Bogener, wie gesehen, den Speicherhof; und zugleich erhielt er noch ein anderes Lehen : « 1401, den 3. augst, zu Heidelberg, verleiht König Ruprecht dem Dimar Kunig, burger in Hagenau, 6 pfund gült auf dem Schultheissenamt zu Suvelnheim; item 13 mannsmatten in dem Schürriet gelegen, und ist ein Pfandgut. » DIMAR II.

Die Behausung zur Crone steht 1429 Dimar Königs Witwe zu : « Catharina von Rinckenberg (?), des erb. Dimar Kunigs sel. wittwe, bürgerin zu Hagenau, erkant sich, dass sie von ir selbs und irer kinder wegen, und um irer und irer erben notdürftigen nutzes willen, ein rechten redlichen ewigen wechsel geton habe, mit Meister und Rat von der egen. statt wegen, also dass sie ihnen zu einer rechten eigenschaft geben hant den brodbanck mit dem grunde darunter mit allem begriff neben einem der egen. stette banck, so sie hat under der duchscherer lauben, und stosset ouch mit eim ende uf eine derselben stette brodbencke, umb das allmend do jetzt der kelreshals [1] an dem huse genant *zur Cronen* in der egen. statt uffe stat, also wit er jetzt begriffet und also dass er nimmer

1. Von der Polizeiordnung jener Zeit meldet B. Herzog, IX, 162 : « 1427. Da schiede man die Allmende in der statt und uswendig. An den Häusern brach man die Kellerhälse ab, wo sie waren, als zu *der Kronen,*

witer gemacht werden, noch ferrer von der wende des egen. huses herus gen soll dann 3 viertel, und ein viertel halber minre, redlicher gemeiner elen. Und darumb hat sie ouch gelobet recht und redlich von ir selbs und von irer kinder wegen und für sich und dieselben kinder dem erb. Heinrich Brucker stettmeister und Lienhart Buchberter marschalk, die es empfingen im namen der statt.... » (Stadtarchiv).

Claus II. und Dimar III.

Dimar Königs Wittwe wurde in dem hiesigen Augustinerkloster beerdigt, und ihre Söhne Claus und Dimar stifteten allda ein Jahrgedächtniss zu ihrem Seelenheile.

Dimar III. trat im Jahr 1426 als Söldner in den Dienst der Stadt Hagenau (Stadtarchiv EE. 6), und eben so, mit zwei Pferden, 1437 (EE. 9). Bald hernach kömmt er als ein Strasburger Edelknecht vor, und ist mit einer Tochter Ludwigs von Wickersheim vermählt.

An. 1440, III. non. marcii, Merga, Katharina uxor Johannis de Winterthur junioris, arm. arg., et Agnes uxor Diemari dicti Kunig de Hagenowe, armigeri argent., filiæ qn. Ludewici de Wickersheim. — An. 1440, XI kal. ap., Dimarus Kunig et Agnes de Wickersheim, filia qn. Ludovici de W., arm., vendunt capitulo St. Thomæ... (St. Thomasarchiv).

Im nämlichen Jahre stellt er unserer Stadt einen Sühnebrief aus : « Ich Dimar Kunig erkenne dass als ich mit dem ers. Meister und Rat in ingeschrift kumen bin, forderungen und ansprachen zu inen geton und an sie zu haben gemeint habe, desshalb dass ich gein Hans Hofeman von Hagenau ein ansprach von der egen. Meister und Rat wegen abgetragen habe, als ich dem obg. Hans Hofeman einen brief versiegelt habe über einen kouf der zu ziten zwischen im und Wilhelm Kymin geschehen ist; — dass ich doch so ferr gesunet bin ;... habe gelobet... und gebeten den vesten Johann von Wickersheim sein insigel daran zu henken... St. Elisabethentag 1440».

Am 20. juli 1442 verleiht K. Friedrich noch dem Dimar König, seinem Bruder Claus, und ihren Vettern den Bogenern, den *Spicherhof* zu Hagenau, das Sunderholz und die Swynau mit iren zugehörungen ; ihm und seinem Bruder Niclaus aber

zu der *Kandten* und anderswo. Auch die Stegen so auf der Gassen stunden und Blöcher und die Benklin, auch die vielen Dritt vor den Thüren, das alles musste von dannen; auch die Misten wo sie waren ».

noch allein, 6 pfunt jerliches gelts auf dem Schultheissenamt zu Sufelnheim und 13 mm. in dem Schürriet.

Im Jahr 1449 heisst es noch : «Frau Agnes von Wickersheim, Dimar Künigs Hausfrau, gesessen zu Hagenau, verkaufen den Sedelhof zu Firdenheim, 1449, an dem heil. Crucestag da es funden wart. »

Bald hernach ist aber Dimar König, als der letzte seines Stammes, aus dieser Welt geschieden, und seine Verlassenschaft, an Vettern und Basen übergegangen.

3. DIE BOGENER.

Name. — Dimar I. — Jeckel und Dimar II. — Sifrid und Dimar III. — Jeckel II. und Dimar IV. — Jeckel III. und Dimar V. — Martin und Dimar VI. — Catharina.

Ob das altbürgerliche Geschlecht der Bogener hier von Elba, Kaiser Friedrichs Jäger, abstammte und daher, weil man das Wild damals mit Pfeil und Bogen erlegte, seinen Namen trug, oder ob die Bogener zu Hagenau, wie es in anderen Städten [1] vorkömmt, ursprünglich Waffenschmiede waren und den Namen ihres Gewerbes führten, kann nicht bestimmt entschieden werden. Weil aber bei diesen unsern edlen Bürgern ganz besonders der Name Dimar eintrifft, scheint sich folgende, in Original zu Miltenberg befindliche Expectanz des Forstamtes, auf sie zu beziehen : « 1245, 1. aug., apud Paorum.... Conradus, domini imperatoris Friderici filius, Romæ in regem electus et heres regius, hierosolymæ magistro, NAME.

1. Nach Glafey's Anekdoten, bestätigte K. Karl, 1360, die Privilegien der *Bogner* zu Prag (sagittanorum et ballistariorum) und « erlaubte ihnen, ihren getreuen und gesinde, zu Prag wohnend, auf den Turmen der neuen statt ihr handwerk zu treiben . . . neue Armbrusten feil zu haben. . . Auch dasz sie sullen swert, messer und harnasch tragen. . .»

fabro patris Friderici, promittit se, quando custodia forestæ in Hagenowe vacaverit, privignum suum *Ditmarum*, civem in Hagenowe, *ad officium forestarii* promoturum fore. » Und so wäre vielleicht anzunehmen der Name sei ihnen von diesem ihrem Stiefvater angefallen.

DIMAR I. Nun wie dem auch sei, mit Sicherheit treffen die Bogener hier erst in den letzten Jahren des 13. Jahrhunderts ein. Dimar kömmt 1295 und 1306 als Scheffen vor. An. 1311 beklagten sich die Bürger von Strasburg, dass zwei Edle von Gödertheim ihres Schultheissen Sohn gefangen genommen und nach Winstein geführt hätten « während der Tröstung die sie mit einander hant und doch die erneuert wart da Herr Drutmann und Herr Bogener zugegent warent. »

JECKEL UND DIMAR II. Im Jahr 1322 empfing « der bescheiden Mann Diemar Bogener, b. z. H., von König Ludwig zu rechtem Lehen für sich und seine Erben, die Hünergeltz und Pfenniggeltz welche der im Namen des Königs zu Hagenau angesessene Schultheiss vor Zeiten järlich auf Martini einnahm von Gütern umb die Stadt gelegen und von Matten in dem Riedt, und einen Hof zu Merzwilre mit dem Forstrechte, das Heinze Mül und Trutmann von Schweighusen innehent (S. 382). »

An. 1324 versprach K. Ludwig von Bayern dem Jeckel Bogner für geleistete Dienste 40 Mark Silber und verpfändete ihm einige Güter dafür (Oefele); und, nach B. Herzogs Chronik, gab er dem Dimar Bogner 40 M. zu Lehen, auf die Vogtei zu Schaffhausen bei Hochfelden.

Den 19. Apr. 1328, verkauften Dimar Bogener, Bürger zu Hagenau, und Ellekind sin würtin, dem Oettelin Trutteman, Schultheiss allhier (I, 241), für 100 Pfund, Häuser, die Oetelin am folgenden Tage « in sins und sinre vordern seelenheil dem Meister und Rat zu einem spital übergab, darin sichende innegewonend sullent und liegen.... » ; und in dem merkwürdigen Stiftungsbriefe dieses unsers neuen bürgerlichen Spitals trifft unter den Schöffen auch Jeckelin Bogner ein.

Ein Jahr später, 1329, kommen « *Diemar Bogener* und *Jeckelin sin bruder* » als Schöffen vor (I, 242). Da hatte Diemar den Heinzemann von Scheid ersetzt. Aber 1330 war Jeckel gestorben, und Susanna seine Wittwe und ihre Kinder Seifried, Diemar, Clara und Catherine, empfingen von Kaiser Ludwig noch andere 50 Mark auf die Vogtei zu Schaffhausen.

An. 1341 verlieh Kaiser Ludwig... « durch flissige bitt des bescheiden Mannes Diemar des Bogeners, sines lieben bürgers zu hagenowe, den gebrüdern Diemar und Syfridt, sins bruders söhnen, die Hünergelz und Pfenniggelz, den hof zu Merzwilre mit dem forstrechte; die der vorgemelt Bogner von ihm und dem riche zu Lehen hat... »; und 1343, am Donnerstag vor Christi Himmelfahrt, durch einen zu Mergentheim gegebenen Brief, machte er dem Meister und Rat allhier bekannt dass er den Dimar Bogener, ihren Bürger, wegen einer Schuld von 200 pfund auf die Reichssteuer ihrer statt angewiesen habe. (Miltenberg). SEIFRIED UND DIEMAR III.

An. 1346 kömmt Diemar als Schöffen vor und wird der Junge genannt; und, nach B. Herzog, werden ihm und seiner Schwester Catharina, von König Karl, 50 mark Silber und die ganze Vogtei Schafhausen, auch 1349 nochmals 60 mark von des richs wegen und die nämliche Vogtei, geliehen.

« Von der matten und äcker wegen im Schürriet und im Stöcke, » meldet das alte Statutenbuch, pag. XIII: « Meister und Rat versprechen dem Claus Meier und dem Diemar Bogener und ihren Nachkommen dass man alle jahr vier experten ernennen werde um die unkosten zu vertheilen wegen des rumens des Vallgrabens, der uf die Schwinawe geleitet ist und durch der vorgen. zwei Bürger matten gemacht ist, anzufangen an dem graben nidwendig in der Swinawe glich haruf durch das Schürrieth und durch das Stockhohe (S. 199) bis an die stat do das Stockhohe ein ende nimet. Anno 1360. »

Von 1360 bis 1370 war Dimar weder der alte noch der junge genannt. Er machte, 1365, Veräusserungen, mit Willen seiner Kinder Jeckel, Dimar und Catharinen, Hartung Königs Ehefrau; im Jahr 1367 kam vor ihn, den scheffen, « frau Catharine, siner schwester Catharine sel. dochter, eine bürgerin zu Weissenburg, mit willen ihres Mannes Peter Bank, b. z. W., und git zu einem rechten erbe dem Johann Mülsach, zwei hüser, gegen Claus König über, zwischen Junte Ruwer und Herbotten gasse »; und, an. 1369, « liegt Herbotten hus im wottergässel (heute Steinengessel) neben Dimar Bogner, scheffen. »

Nach 1370 wird Dimar Bogener der alte, und kömmt als solcher noch in dem Jahr 1382 vor; und doch heisst es schon,

1372 : « Dimar Bogener, scheffen, der junge. » Da bekleideten denn Vater und Sohn zu gleicher Zeit das Schöffenamt, was allerdings den Mangel an alten Geschlechtern spüren lässt. (I, 263).

JECKEL II. UND DIMAR IV.

An. 1380 erhielten, wie gesehen, Dimar Bogener der alte, seine Söhne Dimar und Jacob, und sein Tochtermann Hartung König von den Lichtenbergern die Investitur des Spicherlehens. Nach B. Herzog, werden auch Dimar Bogener und Jeckel sin sun, von König Wenceslaus, 1393, mit den Marken und der Vogtei Schaffhausen belehnt ; und, 1401, empfingen die Gebrüder Jeckel und Dimar Bogener von K. Ruprecht (S. 475) den Spicherhof in Gemeinschaft mit Dimar König, *ihrem Vetter*.—Wir werden diese Gebrüder also, nicht als diejenigen von 1365 und 1380, und als Dimar Königs Oheime, sondern als die Söhne Dimar's IV. ansehen.

JECKEL III. UND DIMAR V.

König Ruprecht, zu Heidelberg, am 27. juli 1401, verlieh den Brüdern Jeckel und Dimar Bogener, für sie allein, auch noch die Matten im Schürriet, welche in der Belehnung von 1322 begriffen gewesen (S. 382), um das Jahr 1350 von dem Hofe zu Merzweiler und dem Forstrechte getrennt und mit den Marken und der Vogtei Schaffhausen vereinigt wurden, nämlich : « 5 pfund gülten uf *Billungsaue* mit zugehör, die da stent 25 mark silbers, und wer es dass man sie löset, so soll man sie wieder anlegen hinter dem riche und sollten der manschaft nysen als andere burglüt zu Hagenau ; item uf dem teil der aue genant *Semede*, gelegen in dem Schürriet und uf einem teil der aue gelegen mitten in *Semans und Cronenberger* aue der man spricht die Greber ; und die faugtye des Dorfes Schaffhusen gelegen by Hochfelden, sindt pfandgut und stent 90 mark silber. »

Jeckel III. wurde 1402 zum Schöffen erwählt, und hinterliess, nach B. Herzog, zwei Söhne Marten und Diemar, wovon der erste in Hagenau ansässig blieb, der zweite aber nach Weissenburg übersiedelte.

MARTIN UND DIMAR VI.

Martin Bogner wurde 1435, — dem alten Statutenbuche nach, — zum Schöffen erwählt ; aber Jahrs zuvor trifft er schon als solcher ein : « *Martin Bogener, scheffen,* klagt von siner und siner miterben wegen, uf Claus zum Affen den snyder, Claus Heiltwert und Hans Bürlin die Grempen, und Rosensteg den Schuchsuter, b. z. H., wie die, tröff, wasserstein

und fenster an iren husen, gelegen bi der Trencken, gemacht habent, stossent und fallent in das gessel gelegen zwischen irem hus zur Kannen und der obgen. personen und Hans Küchen des Scherers husen, darzu si nit recht hatent, wan si soliches neu gemacht hant und vorhin nit so gewesen ist, und das gessel zu irem huse zur Kannen und Küchenhansen hus gehört, davon ihn schaden beschieht in iren Keilre zur Kannen und begert es abzutun u. s. w... » (I, 246).

Auch das Haus zur Cronen, welches durch eine Tochter Dimar's III. an die Könige gekommen war, fiel nun, nach deren Ableben, wieder an die Bogner zurück, obgleich Claus König eine Tochter Helena scheint hinterlassen zu haben. Das beweiset ein Brief von 1452, der um das Jahr 1600 durch Diebold Reichman den Seiler producirt wurde, « dessen Bau, neben dem Haus zur Cronen, hinder seiner herrn Cantzley über und obwendig seiner Herrn Keller, belangend, und also lautend : dass anno 1452 Martin Bogener, scheffen zu Hagenau, für sich und seinen bruder Dimar Bogner und ir beeder erben, verkauft haben Jacoben von Worms dem schuster und seinen erben den wassertrouff, dass der nun hinfüro nach zu ewigen tagen von irem tach und gehäuse, gelegen in der statt Hagenau uf der trenken genant zum Affen, neben dem gehuse zur Cronen, laufen und fällen, und auch der wasserstein us demselben gehuse zum Affen gehen soll in das gessel hinten an dem genanten huse, neben dem gehuse zur Cronen, herab in die stras, zu aller notdurft ungefärlich, und dass auch alle fenster die jetzt in dem gessel und dem gehuse zum affen stont und in das egen. gessel dienent, zu ewigen tagen recht darum haben sollent; usgenommen man soll kein unreinigkeit da heruser in das gessel werfen noch schütten, dass das wasser sein lauf haben mag. Mit Peter Brechters insigel. »

An. 1456 kam Dimar Bogener, bürger zu Weissenburg, und verkannte sich öffentlich gegen Rebenhans von Waltenheim, schaffner des Neuen Spitals... also der erbar Martin Bogener, schöffen und burger zu Hagenau, des egen. Dimars bruder, vor ziten dem spital zu kaufen geben hat sinen teil der mit namen das halb ist an 2 ½ pfund ewiger Zins, daran der vorgen. Dimar das übrige halb hat : Zu erst, 13 unz ewiger bodenzins die der ers. Meister und Rat järlich gent

von irem rothhus hof und hofestat, gelegen 1 s. neben Wolfsgassen und 2 s. dem hus zum bracken und stosst hinten uf hensel den snyder. — Item 11 unze ewiger bodenzins die Adams hensel der snyder järlich get von eim hus, hof, und hofestat in wolfsgasse neben dem egen. rothhus und andersit Benedicten, Hanemans Clausen sun; — und 10 schilling ew. bod. die der vorgen. Spital get von zwei hüsern und hofestätten die vor ziten Herrn Conrad Beringers sel. gewesen sint, gelegen in Capellgasse neben Capellthor und andersit Wöberhensel der Winknecht und stosset hinten uf St. Johans Capell, — als ein brief uswieset der mit Martin Bogeners insigel versiegelt ist.... dass solch kauf des egen. Dimars gut wille ist. »

Martin Bogener starb am Tage St. Peter 1467. Dimar, Burgermeister zu Weissenburg, verkaufte das Haus zur Kannen dem Dücher Claus Frille (I, 247); und liess 1468 von der Vogtei zu Schaffhausen, wie B. Herzog sagt, die Hälfte fallen, um die andere Hälfte, anstatt der Pfandschaft, als Lehen zu erhalten. Und die aufgegebene Hälfte haben wir später wirklich unsern Edlen von Königsbach zustehen sehen (S. 134).

Am Dienstag nach St. Marx 1486 trifft nochmals ein Dimar Bogner bei dem Speicherhof ein : « Ich Friedrich Brucker, scheffen, verjehe dass vor mich kam der erbar Diebold Gerlach jetzt Lohnherr der statt Hagenau und erkannt sich öffentlich vor mir gegen dem erbarn Diebold Zugschwert, b. z. H., der das empfing von des vesten Dimar Bogners von Weissenburg und anderer seiner mitverwandten wegen, die den Speicherhof zu Hagenau zu Lehen tragen, als er sprach : also der vorg. Diebold Gerlach jetzunt ein tach in sinem huse gelegen zu Hagenau uf der trenken neben dem Spicherhof und dem gehuse das zum Spicherhof gehört, das jetzt Peter Treyer innehat, oben an sinem kornhuse uf anderhalb Elen hoch verhöhet also dass der trouffe von demselben tach jetzt uf das küchentach in dem Spicherhof fellet, der vormals in egenant Diebolt Gerlachs höffel gefallen ist; das aber der vorg. Diemar Bogner und seine mitverwandten nit vermeinten zu liden. Dass do der obgenant Diebold Gerlach so viel mit dem egen. Diebolt Zugschwert von des vorg. Diemar Bogners wegen geret, und inen verbotten dass der gemelt Dimar und

sine mitverwandten dem vorg. Diebold Gerlach zugelossen habent, solch dach zu dürren zit also verhohet stonde zu lassen, doch mit solcher gedinge, wer es dass der obgen. Diemar Bogener, sin mitverwandten oder ire Lehnserben darüber kurz oder lang erfünden dass solch obgen. trouff dem obgem. gehüse das jetzt Peter Treyer innehat oder der küchin in dem Spicherhof schaden bringen würde, und sie an den egen. Diebold Gerlach oder sin erben begeren würden solch gebäu wieder abzutunde, dass er dan solchs uf stund abbrechen und machen soll wie das vormals gewesen ist. »

Ob nun dieser Diemar Bogener, der von 1463 bis 1489 als Hausgenosse zu Weissenburg vorkömmt, Martins Bruder oder dessen Sohn oder Neffe war, wüssten wir nicht zu beantworten. B. Herzogs Angaben darüber sind zu widersprechend. Allerdings war es Dimar VI., der eine Tochter hinterliess, Dorothea genannt, welche sich mit Michel von Botzheim verehelichte, aber schon 1466 zu Saspach begraben wurde, und eine andere, Catharina, die sich mit Niclaus Breitenacker vermählte. Helena, die zuweilen für eine dritte Tochter Dimars gelten soll und die erste Gemahlin Caspar Knoblochs war, scheint eine Tochter Claus Königs gewesen zu sein. « Junker Caspar Knobloch und frau Helene Kingen gaben in ir beeder lebdag dem werk unser lieben frauen zu Strasburg zwei messgewant, vier stolen u. s. w. ». Wie dem aber auch sei, so viel ist gewiss, dass die Lehen der Bogner und der Könige an die Breitenacker, an Catharinens Erben, übergingen. CATHARINA.

4. DIE BREITENACKER.

Belehnungen. — Kaufhaus. — Balthasar und H. Niclaus.

Nach unserm Chronisten B. Herzog, dessen Mutter eine Breitenacker von Weissenburg war, soll die Familie mit einem Kaiser aus Ungarn herübergesiedelt sein. Caspar der erste hinterliess zwei Söhne, Caspar und Paulus. Caspar BELEHNUNG.

der zweite heirathete eine Fründtin, und sein Sohn Niclaus vermählte sich mit Catharina Bogener und erzeugte drei Söhne, Caspar, Paulus und Hans, deren Nachkommen, sagt Herzog, zu seiner Zeit « ein klein ländle besetzen könnten. » Und dieser Caspar, der Dritte, empfing für sich und seine Brüder, die seiner Mutter anerstorbenen Lehen :

« 1490, den 4. mai, belehnt K. Friedrich den Caspar Breitenacker und seine Brüder mit mehreren ererbten Stücken : item die halb awe genant Böllingsaue, it. die halb awe genant Semede, it. ein teil an der awe genant die Greben, gelegen im Schürriet bei Hagenau, it. die halb Vogtei des Dorfes Schafhausen bei Hochfelden gelegen. »

« 1491, den 3. sept., verleiht w. Friedrich dem Caspar Breitenacker als dem ältesten, für ihn und seine brüder : 6 pfund järlich geld auf dem Schultheissenamt zu Suffelnheim, 13 mm. in dem Schürriet, den *Spicherhof* zu Hagenau, das Sunderholz und die Schweinau samt zugehör. »

Aber bald sollte nun der Speicherhof von den kaiserlichen Lehengütern getrennt werden und eine neue Bestimmung erhalten, die ihm heute noch, wenigstens dem Namen nach, zu Theil ist.

« 1493, den 21. mai, erlaubt w. Friedrich dass Caspar Breitenacker und seine Mitverwandten für eigen verkaufen mögen, *ein altes verfallenes Haus auf dem Speicherhofe* zu Hagenau, um die Kaufsumme aber eigene Güter kaufen und dem Reiche zu Lehen machen sollen. »

KAUFHAUS. Nun in eben diese letzten Jahre des 15. Jahrhunderts fällt die Verlegung des Kaufhauses [1] von der Gerichtslaube, und des Zollkellers von der Eckbehausung zum jungen Ritter (heute Wirthschaft zum Tiger), in den Speicherhof : «1492. Hans Hug. der Schriber, erkannt als er sprach, dass der ers. Meister und Rath ime der egen. statt alten Zollkeller unter sime hus am Kornmarkt verkauft haben, inhalt eines kaufbriefs den er von Meister und Rat innehet; dass in solch kouf beret were, dass er obgen. Hug die türe an dem vorg.

1. Die von unserm Kaufhaus in dem Archiv aufbewahrten Register fangen mit dem Jahr 1488 an. Die Verlegung scheint also in demselben Jahre gemacht, aber erst 1493 von K. Friedrich genehmigt worden zu sein.

Zollkeller vermuren und vermachen lassen und kein türe noch fenster[1] in dessen platz mehr machen, oder so wit und so hoch der Zollkeller begriffet uf den kornmarkt innebrechen lassen soll ». Und so hatte es sich auch vor einigen Jahren noch erhalten.

Der Speicherhof war also von den Breitenackern an die Stadt verkauft worden, und zwar, wie wir sehen werden, um 200 rh. Gulden, die zu 10 Gl. jährlich bei Eckart zum Treibel angelegt wurden und in'skünftige den Speicherhof in den Lehenbriefen ersetzen sollten.

Das Lehen selbst wurde von den Breitenackern an Joh. Jacob Knobloch, Sohn Caspars und der Helena König, verkauft. Aber in Ludewigs Anmerkungen zur goldenen Bulle heisst es noch : « 1581 empfängt Balthasar Breitenacker folgende Lehen, item eine halbe au gen. die Belangsau, it. eine halbe au gen. die Sornau, it. ein teil an der au gen. die Garben, gelegen im Schirriet bei Hagenau, it. die halbe vogtei des dorfes Schafhausen bei Hochfelden gelegen. (BALTHASAR UND H. NICLAUS.)

Die Breitenacker sind übrigens in unserm Städtchen sesshaft geblieben. Hans Niclaus wurde hier 1622 durch Mansfelds Leutenant Löwenstein als protestantischer Stettmeister ernannt. Und doch haben sich, nach Mock's Chronik, « Erzherzog Leopold und Claudia Medicea seine Gemahlin, den 24. Dec. (3. Jän.) 1627, zu Weissenburg bei den Jungfrauen Breitenackerinnen einloschirt. »

An. 1635 liegt hier ein Haus in der Stallgasse, 1 s. und andersit und auch hinten, neben und uf herr Niclaus Breitenacker ; davon hat Cornelius Schmitt, Amtmann zu Wörth, ablösige Zinse zu beziehen. Im Jahr 1690 geht die Breitenackerische Behausung von den Carius an Basilius Rothjacob über; stand später einige Zeit den Deissen zu, wurde von Stettmeister Stanislas Hoffmann neu erbaut, und passirte 1784 an die Edlen von Warstatt

1. Vermuthlich hatte man sich damals schon vorgenommen die Metzigen, die sich noch auf der nördlichen Seite der Strasse, vor den jetzigen Behausungen Müller und Schnellbach befanden, auf jene andere Seite zu verlegen, wie wir sie vor etlichen Jahren noch gesehen haben.

5. DIE KNOBLOCH.

Hans Jacob. — Claus. — Apollonia. — Die Niedheimer.

HANS JACOB. Die Knobloch, sagt Ludewig, sind Frankfurter. Hans Jacob, Caspars Sohn und Jacob Bock's Schwiegersohn 1507, wurde « zu Worms den 21. Mai 1521, von Kaiser Karl V., mit dem Spicherhof in Hagenau, dem Sonderholz und der Schweinau belehnt. Im Jahr 1525 war er österreichischer Rath und Burggraf in Strasburg, traf 1541 als Wolf Haffners Schwager ein, und starb 1548.

CLAUS. Claus, Hans Jacobs Sohn, nennt 1548 Anstett von Westhausen und Egenolf Röder von Diersberg, seine Schwäger. Er war mit Kunigund von Rotberg vermählt und starb den 14. nov. 1560 als der letzte seines Stammes.

APOLLONIA. Den 5. Sept. 1561, belehnte Kaiser Ferdinand I., zu Wien, Stephan Bock und Wolf Sigmund von Rotberg, als Vormünder von *Apollonia* und *Ursula,* Claus Knobloch's sel. Töchtern.

Apollonia wurde an Friedrich Bock von Gerstheim verehelicht, und empfing durch diesen ihren Ehewirt 1578, nach Ludewigs Anmerkungen, wie folgt : « 6 pfund järliches gelt auf dem Schultheissenamt zu Sufflenheim. — it. 13 mm. in dem Schürriet, it. das Sonderholz und die Schwinau mit zugehör.—it. 200 gl. hauptgut, so weiland Casparn, Paulusen und Hansen, der Breitenägler hinterlassene Söhne und Töchter aus dem Speicherhof zu Hagenau gelöst und angelegt und samt obberürter stück und güter weiland Hans Jacoben Knobloch, angeregten Clausen Vatern, zu lehen zu empfangen verkauft und zugestellt haben ; wie auch derselb Hans Jacob Knobloch, um solch 200 gl. rh., 10 gl. järliche zins auf widerkauf an Eckarten zum Trübel järlich auf lichtmess zu reichen

verkauft hat. Doch cum clausula dass man die bestimmten 200 gl. rh. hauptguts, so oft sie abgelöst werden, wieder umb ein gewissen gült und zins in lehnswis anlegen und empfangen solle. Modo Ernstenberger qui emerat ab Obernbürger et anno 1588 receperat. »

Die Niedheimer.

Nach Apollonia Knobloch, der letzten Trägerin ihres Namens, war das Lehen dem Reich anheimgefallen und dem kaiserlichen Sekretar Obernbürger übergeben worden, von dem es 1588 an den Reichshofrath Ernstenberg überging, um bald hernach dem Inhaber unsers Dötzlergesässes käuflich zugestellt zu werden. Im Jahr 1613 nämlich empfangen die Söhne Joh. Jacob Niedheimers, Joh. Jacob für sich und seine Brüder Hans Philipp, Hans Reinhart und Hans Friedrich, von Kaiser Mathias : « 6 pfund... (wörtlich wie 1578), so alles von uns und dem reich zu lehn herrüret, und jüngst hievor weiland unser geliebter Bruder Kaiser Rudolf seines Niedheimers Vatern, auch Hans Jacob genant, zu lehn gnädiglich gereicht hat... ». Und so werden wir dieselbe Belehnung immer richtig, bis zur Zeit der franzósichen Revolution in den Briefen der Niedheimer von Wasenburg eintreffen sehen.

V.

DAS DOTZLERGESÆSS,

UND

ANDERE KLEINERE, NACH UND NACH DAMIT VEREINIGTE LEHEN.

1. DIE DOTZELER.

Hermann und Heinrich, Heinrichs Söhne. — Hermann, Heinrich und Friedrich.

HERRMANN UND HEINRICH.

Durch Schöpflins Als. ill. II, 437, wurde allgemein die Angabe verbreitet, es habe sich hier ein Dotzlergesäss mit dem Asylrechte befunden : « ein haus und ein hof davor und ein turm auf der burg zu Hagenaw, des Dotzelers gesesse genant, mit der freiheit, ob sich jemand verschuldet, der darin entrinnet, der soll frey und sicher darin seyn »; und zu diesem Burggesässe gehörte, was weniger bekannt ist, ein bedeutender Hof mit Aeckern und Matten, unterhalb der Stadt gelegen, der in einigen Documenten noch der Dotzelerhof, aber seit Jahrhunderten schon gewöhnlich der Stangenhof genannt wird.

Im Hauptgebäude der Burg, am nördlichen, auf dem Plane mit D bezeichneten Ende des westlichen Flügels, war nämlich jener Mann angesessen, der nach Sitte der Zeit wie bei jedem Hofgelage auch hier beauftragt war, durch dotzelen, d. i. durch lachen und angenehm spassen, Heiterkeit in die Gesellschaft zu bringen; der, unter dem Namen

Hofnarr und einer besondern Kleidung, der Freiheit genoss einem jeden in lächerlicher Weise, frech und unverzagt die Wahrheit zu sagen; der aber auch kein Narr nicht, sondern ein geistreicher Witzling und nicht selten ein Edelmann und Ritter war.

Nun von jenen Hofnarren scheinen die Ritter abzustammen, die nach dem Sturze der Staufen und der Auflösung des hiesigen Hoflebens unter unsern Burgmannen eintreffen und die Dötzlere genannt werden; und vielleicht war bei dem letzten glänzenden Aufenthalte Kaiser Friedrichs II. in unserer Burg (I, 186), das Dotzleramt noch durch jenen *Heinrich Totzelere de Hagenowe*, den Ritter, vertreten, dessen Söhne *Hermann* und *Heinrich*, zu Niederehnheim, 31 äcker an St. Thomasstift in Strasburg verkauften, wobei Wernherus Riche, ein Ritter von Geispolsheim, Bürge war. VI non. Martii, 1269 (St. Thomasarchiv in Str., Regist. C, fol. 16).

Die Gebrüder Hermann und Heinrich kommen aber im Jahr 1262 schon als Burgmänner, und auf merkwürdige Weise, in einer von der Abtei Neuenburg ausgestellten, sonst noch wegen topographischer Angaben sehr interessanten und im Bezirksarchiv zu Str. enthaltenen Urkunde vor:

« Nos Cuno Schultheis, consules et scabini[1] ac universa communitas civitatis hagen., notum facimus universis nostris fidelibus tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis, quod venerabilis Gotfridus abbas et conventus monasterii Novi Castri cist. ordinis, Argent. diœcesis, qamdam aream cum universis edificiis in eadem constructis, in quibus bonæ memoriæ Fridericus dictus Scheflarius cum

1. Diesem für uns schon wegen des Befreiungsjahres 1262 (I, 208) so wichtigen, aus Burgmannen und adeligen Bürgern bestehenden Verzeichnisse von Stadt- und Gerichtsverwaltern, « Schultheis. consules et scabini », fügen wir auch noch folgende von Herrn Nessel eingesandte Angabe bei, die wieder aus einer für die Abtei Neuenburg von Junta, Cunrad Seilers Wittwe, gemachte Schenkung, entnommen ist: « 1251 . . . Abbas de Neuenburg . . . Testes : Cunradus Löselinus, Hermannus tribunus, Hartungus de lutolshusen (S. 481), Billungus, scabini. »; und stellen wir beide den Schöffenlisten des ersten Theiles (I, 240 und 250) gegenüber. — Bemerken wir auch zugleich dass unter unsern « Schultheissen vor 1280 » zwischen dem H. v. Fleckenstein von Feb. 1259 und dem Rudolph von Bazendorf von 1263, und zwar vor dem 21. Nov. 1262 (S. 45), ein Cuno Schultheis einzurücken sei.

adhuc viveret habitaverat et fratribus novi Castri divine remunerationis optentu legitima donatione contulerat et legarat, Gozzoni dicto Longo, concivi nostro, pro annuo censu videlicet tribus libris et dimidia argent. quoad jus hereditarium concesserunt. Ita quod etc. etc. In cujus rei testimonium nos cives hagenong. sigillum civitatis nostre presenti pagine duximus apponendum. Ego vero Cuno Schultheis hagen., quia sigillum proprium non habui, sigillo dni H. de Fleckenstein hac vice sum usus in testimonium premissorum. Testes hujus facti sunt : *hermannus camerarius. heinricus dozzelarius frater suus*. Walter dcs Kaltesche. Semannus filius Egilhardi, milites. Item de civibus hagen. : Ebelinus et Otto fratres dci Kanz. Cunradus et Billungus, fratres. hermannus de Lutoldishusen. Albertus et Anselmus fratres. hermannus et Sigilo fratres dci heimburger. hartungus de Lutoldishusen et alii quam plures. Acta sunt hec apud hagen. XII kal. junii. Anno dni M.CC. sexagesimo secundo. »

HERMANN, HEINRICH UND FRIEDRICH.

Da traten denn des Dotzelers Söhne. einer als Kämmerer, der andere als Dotzeler auf. Und wirklich zu Ohlungen in unserer Nähe, wo noch 1401 « ecker, matten, reben und holz » in dem Dotzelerlehen begriffen waren, wird ein Wald, der ihnen zustand, das Cammerholz genannt : « Wir *Hermann der pfaffe, Heinrich und Friedrich* die Rittern. *Die Docelere von Hagenowe*, verkaufen der Abtei Neuenburg das *Cammerholz* zu Ohlungen um 16 *lb.* Donnerstag vor St Georgentag 1295. » (Bez. Str. H, 943, N° 6). Auch matten, die jetzt auf der sogenannten Bleiche unweit von der Judenbegräbniss gelegen, an das Dotzelerhofgut gränzten, werden um das Jahr 1632 noch in unsern Rathsprotocollen mit dem Namen Cammermatten bezeichnet.

Heinrichs und Friedrichs Siegel, bei voriger Urkunde, sind mit einem Sparren versehen; das « Signum Hermanni Dodelarii, clerici », trägt aber einen mit Ballen gaukelnden Affen, der wohl, von dem Dotzeleramte herrührend, das ursprüngliche Wappen der Familie könnte gewesen sein und von dem Priester, vielleicht auch als des Heinrichs Sohn von 1262, wäre beibehalten worden, als die Ritter sich schon ein anderes gewählt hatten.

Am Donnerstag nach der Osterwoche 1295 sind her Heinrich und her Friedrich, die Dotzeler, beide Ritter, Zeugen einer

hagenauer Urkunde (Grosh. Staatsarchiv in Carlsruhe, varia Alsatica); und am Zinstag nach Lichtmess 1302 ist Hesse von Griffenstein ein Obmann zwischen Heinrich dem Dotzeler von Hagenowe und Johannes von Wasselnheim, Bürger in Strasburg, um Heilwige des Johannes Tochter, und um eine Gift die Johannes von Bisecke [1] ihr zum Seelgerete gab.

Im Jahr 1309 sitzt Heinrich der Dotzeler, wie gesehen, unter den Burgmannen auf dem Gräthengerichte; und, 1316, spricht er noch : Ich Heinrich Dotzeler, ein ritter von Hagenowe, gebe dem Spitale mine cinse, die ich han zu Hagenowe, nämlich : 16 schilling die gant von *Sifrides sel.* garten *des Koches* in Rosengasse ; 2 schil. von Trutmans huse herrn Erlewines ze dem Sternen. » (Bez. Str. H, 1227. Arch. des alten Spitals von Hag.).

Hernach sind aber die Dotzeler [2] aus unserer Burg verschwunden.

2. DIE STANGEN.

Die Stangen von Obernehnheim und Hagenau. — Hagenauer Stangenlehen. — Letzte Spuren.

Das edle Geschlecht der Stangen kömmt in den 13. und 14. Jahrhunderten besonders zu Obernehnheim und Rosheim, aber auch hier zu Hagenau vor, und ist von jeher schon hier belehnt gewesen.

DIE STANGEN VON OBERNEHNHEIM UND HAGENAU.

1. Vor einigen Jahren konnte man noch auf dem sogen. Jesuitenhofe zu Hagenau folgende Inschrift sehen : « Delineatio villæ Bilstein, olim *Biseneck* dictæ, una cum agris et stagnis ad villam olim Marzolfshof seu Wasserfall dictam spectantibus, 1764. »

2. An. 1356, fritag zu halbvasten, verkaufte Werntrut, eine Edeljungfrowe, Johans Crieges sel tochter, eines Edelknechtes von Hochfelden, dem man sprach *Dotzeler*, einige Zinse in Bossendorf (Arch. des frauenwerks, L. 18). Johannes Crieg gehörte aber nicht unserm Dotzelergeschlechte de Hagenowe zu.

An. 1232 war Fridericus Stangen bei dem Schiedsgerichte, wo zwischen der Abtei Hohenburg und der Gemeinde Rosheim ein Urtheil sollte gefällt werden und der Schultheiss von Hagenau den Vorsitz führte.

An. 1262 wurden Fridericus Stangen und Hugo Dunebolder (von Geispolsheim) in der Schlacht bei Hausbergen gefangen genommen. (Cod. hist. et dipl. de la ville de Str.).

An. 1320 verschrieb sich Otto von Ochsenstein für seine lichtenberger Vettern, als Bürge, gegen den Edelknecht Cünzlin Stangen wegen einer Schuld.

An. 1327. Hugo dictus *Stange Rennewart*, *armiger de Hagenowe,* Anna uxor ejus, liberi eorum Anna, *Heinzelinus*, *Fritscho*, Junta et Nesa, maritus Annæ Johannes dictus Mönchheimer, armiger.... (Mone's Zeitschrift, VIII, 397, und Lagerbuch des Str. Münsters, fol. III, 114).

An. 1328, VI kal. feb., verkauft *Hugo Stange Rennewart, miles de Hagenowe*, dem grossen Chor zu Strasburg den Stangenhof in Oberehnheim. (Bez. Str. Grand-Chœur...).

HAGENAUER STANGENLEHN.

Einige Jahre später, und es trifft hier eine Verpfändung ein, welcher wir die erste Beschreibung unsers Stangenlehens zu verdanken haben. Der darüber ausgestellte Brief befindet sich im Archiv des neuen Spitals und enthält genealogische Angaben, die mit vorigen übereinstimmen; nur der Johans Stange, mit dem er beginnt, wird vermuthlich für den Johann Mönchheimer, Hugens Tochtermann von 1327, müssen genommen werden :

« Ich Johans Stange und ich *Heintz* und *Fritsche* gebrüder, edelknechte, tun kunt, das wir hant versat zu einem rechten pfand uf soliche güter als hienach geschrieben, die wir hant zu eime rechte Lehn von unserm edlen herrn dem röm. könig Ludwig, Berman Rysemans sun eines bürgers zu Hagenau, unserm schwager : den garten der da gelegen ist zu Hagenau an der Ringmure, den man sprichet *Schriber's garten* und stosset uf die Motere; und die *Stampfmühle* die in demselben garten stet, und hinter sich *die matte* die do lit an der muren mit graben und mit allem begriffe, alse sie gelegen ist und darzu höret, und den *Mülestaden* der do gelegen ist zu Schweighusen, den man spricht herrn Cornelz müle, mit allen rechten, für 30 mark silbers luters und lötiges des gewers von Strasburg; alse mit rechter gedinge, wenne wir

oder unser erben koment mit den 30 margen, so sollent die vorg. güter ledig seyn und soll der vorg. Bermann die 30 marg anlegen und soll die han zu einem rechten widdeme zuo unserer schwester, und soll ouch das nutzen und niesen in widdeme wis. Wer es dass er ein gebuwe thete an dem vorg. gut, das gelobent wir ihm ouch uf zu richtend... an alle geverde, ob wir das vorg. gut lösen würdent. Am pfingstabend 1337. »

In diesem Jahre 1337 waren die Ringmauer [1] v. 1235 (I, 177) an dem heutigen Spitalgarten, und der auswärts daran hinlaufende Stadtgraben mit dem dadurch fliessenden Mosbächel, noch nicht verschwunden; und da gegenüber ging der Moder und der Burg perpendiculär ein enges Gässchen zu, das ursprünglich die Schreibersgasse und auch die Rennegasse, später das Pfaffengässchen wegen des darauf stossenden Capitelhauses (heute des Geniecommandanten Wohnung), genannt war und erst 1785, durch die jetzige parallele Marschallgasse ersetzt, den gegenseitigen Eigenthümern überlassen wurde und mit einem Schlüpfchen nur, zwischen dem maison centrale und Herrn Kurtzmanns Scheuer, bezeichnet blieb

Nun an jenem Gässchen hin, gegen Westen. von der Ringmauer bis an die Moder, lag der Schreibersgarten, mit der Stampfmühle, die sich bis auf unsere Tage erhalten, aber in eine Sägmühle verwandelt hat, und gränzte an einen andern Garten, der uns oft schon in den Weitenmühlischen und Durckheimischen Briefen begegnet ist.

Aber auch jenseits der Ringmauer, ausserhalb der Königsaue, über den heutigen Spitalgarten, die Heumagazin und den Geniehof, bis an das Marstalthor erstreckte sich das Stangenlehen, nämlich: «...die matte die do lit an der muren, mit graben und mit allem begriffe, alse sie gelegen ist und darzu höret». So war dasselbe denn vor der Erweiterung König Heinrichs, vor dem Jahr 1235 schon, durch die Staufen selbst von ihrem fundum proprium geschieden und der

1. Erst vor einigen Monaten wurde der noch übrig gebliebene Theil der Ringmauer von 1235 mit ihrem Kohlthurm abgebrochen und in deren Richtung die frühere Umfassung des Spitalgartens, zur Erweiterung des neuen Boulevards, um etliche Meter versetzt.

Familie Stangen verliehen worden, da, mehr abwärts, Betzenheim und Augia nach und nach in das Privatgut übergingen.

Wenn wir nun bedenken dass der Schreibersgarten auch der Rennegarten genannt war, und wenn wir dabei den « Hugo Stangen Rennewart armiger de Hagenowe » gut in's Auge fassen, so müssen wir abermals zu unsern Ansichten des ersten Theiles (I 192) zurückkehren, und, weil uns bisher kein weiterer Aufschluss darüber bekannt geworden sei, werden wir fortfahren anzunehmen, das bei dem alten Selzerhofe, bei den Püllern von Hohenburg gelegene Stangenlehen, sei eben dem berühmten Dichter Rennewart oder Reinmar zuständig gewesen, den sein Landsmann Gottfried, in dem Gedichte Tristan und Isolde, als den lieblichsten der Minnesänger geschildert und « die Nachtigall von Hagenau » genannt hat.

LETZTE SPUREN.

Nach der merkwürdigen Lehensbeschreibung von 1337 müssen wir bis in das letzte Viertel des Jahrhunderts voranrücken, um wieder Spuren von unserer edlen Familie der Stangen aufzufinden.

An. 1378 hatte die *Stengin*, von einem unterhalb der heutigen Schlösselbrücke, auf dem Burzelberge (wo jetzt die Fabrik und Mühle steht) gelegenen, aber damals schon verschwundenen Hofe, dessen Güter durch Verkauf an Volze Seelose gekommen waren, einen Zins von achtzehnhalb Pfennigen zu beziehen, wie derselbe später den Inhabern des Stangenhofes zustand.

Von den Herren Jesuiten her ist in unserm Stadtarchiv ein Kaufbrief aus dem Jahr 1397 vorhanden, über zwei Mannsmatten im Oberhofferriet gelegen, neben *Hügel Stangen* einseit u. s. w.; und in einem Rentbuche des neuen Spitals heisst es, 1398: Junker *Heinze und Dietrich*, Heinze Stangen sune, bezahlten... gibt jetzt Vinke Volkwin.... ist verloren. Item Junker Stangen gut zahlt dem neuen Spital zwei pfund.. (natürlich vor 1398).

Bemerken wir aber noch besonders dass vor dem Jahr 1401 schon der Dotzelerhof auch der Stangenhof genannt wurde.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts stand nämlich das Dotzelergesäss schon den Stangen zu. Auf welche Weise der Uebergang geschehen, weiss man nicht. Doch nach Sebold

Büchelers Wappenbuch (Bibliothek des Herrn Baron v. Bulach in Osthausen) war das Wappen der Stangen von Hagenau « échiqueté d'or et d'azur au chevron de gueules brochant sur le tout », und also, wie es Hr. Hauptmann K. v. Knobloch bemerkt, ganz dasselbe der Ritter Heinrich und Friedrich Dotzeler von 1295. Die Stangen von Hagenau scheinen demnach das Wappen ihres Stammes von Oberehnheim, mit den zwei Ringen, aufgegeben, und dasjenige der Dotzeler angenommen zu haben. Und so könnten durch Heirath, wahrscheinlich durch Anna, Hugens Gemahlin von 1327, Dotzeler- und Stangenlehen mit einander vereinigt worden sein; um dann miteinander zu Ende des Jahrhunderts an die Edlen Zu der Mägde überzugehen.

3. DIE EDLEN ZU DER MÆGDE.

Sigelman nnd Sigelin z. d. M. -- Billung z. d. M. und Catharina Rosenbaum. — Eva z. d. M. und Wendling von Eschenau.

Die Edlen zu der Mägde waren zu Strasburg in der Langstrasse angesessen, trafen aber auch hier zu Hagenau in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Eigenthümer ein. Die Registrande St. Nicolai in Undis des Archives zu St. Thomas führen über dieselben mehrere Angaben an: SIGELMANN UND SIGELIN Z. D. M.

Sygelmannus dictus zu der Mägde, civis arg., bekannte dass quondam Junta, uxor sua, filia Burckhardi dicti Schotte (oder Schocke) de Dürningen, zu ihrem Seelenheil an St. Niclaus in Undis 5 ß. Zinse verschenkt habe, juxta Cunemann, dictæ qn. Juntæ fratrem. III. id. maji 1330. (fol, 92).

Sygelmann, d. z. d. M, civ. arg., vermacht an St. Niclaus zu rechtem Seelgerete redd. 7 ß. in Dürningen, und stiftet

damit ein anniversarium für sich und seinen Sohn Johannes selig. III kal. aug. 1351. (fol. 93).

Agnes, relicta qn. Nicolai z. d. M., civis arg., schenkt an St. Niclaus redd. 15 ß., im Dorfe Ritenburg. Nicolaus, filius donatricis, et *Sigelmannus z. d. M., patruus*, juratus Thomæ et Petermanni, similiter filiorum donatricis, willigen ein. IX kal. marcii 1366. (fol. 14).

Nicolaus, Thomas et Petermannus fratres, filii qn. Nicolai z. d. M., civis arg., schenken an St. Niclaus, in remedio animæ qn. Nese, eorum matris, redd. 5 ß. im bann zu Waltenheim, die sie von ihren Eltern geerbt hatten. II non. julii 1379. (fol. 91).

Sygelmannus, d. z. d. M., civis arg., bekennt dass qn. Clara, filia qn. Juntæ, uxoris leg. ipsius Sygelmanni, zu ihrem Seelenheil an St. Niclaus redd. 4 ß. in Durningen und Kunheim vermacht habe. IX kal. feb. 1379. (fol. 94).

Sygelmann, d. z. d. M., tut kunt dass qn. *Sygelinus*, natus suus a qn. Junta, ejus uxore, sorore qn. domini Friderici dicti Schotte prepositi ecclesiæ Surburgensis, redd. 5 ß., in Alzenheim, Kunheim und Dürningen, an St. Niclaus vermacht habe. IX kal. feb. 1379. (fol, 94 a).

Wenn es also in der Geschichte des St. Thomasstiftes heisst, p. 252: in der Niclausen Kirche zu Strasburg sei das Grabmal Sygelmans z. d. M. von 1363 vorhanden, so wird da Sigelins Grabstätte zu erkennen sein. Doch an. 1363 schuldete noch Ulrich von Vinstingen an Sigelin z. d. M., civ. arg., 26 gulden für ein Pferd.

Sygelmann, der Vater, war im Jahr 1353 stettmeister in Strasburg, und, 1364, Pfleger des Closters zu St. Marx. Zugleich kömmt er auch hier als Eigenthümer vor. Denn, 1364, verkaufen Johann Russe von Hagenau, ein Edelknecht, und Frau Hölke dessen Gemahlin, an Eilse, Johann Schwarzen des Schäfers wittwe und iren sun Johann, den hof vor der Statt am Wasserfall, « zwischen Sigelmann zu der Mägde von Strasburg und Erlewin uf der Lederlaube zu Hagenau und Heinze Kremer » gelegen. — Nun der Wasserfall befindet sich an unserm heutigen Bischwillerwege, bei Herrn Hüffels hof, so wird denn Sigelmann den Hof zum Biseneck, den spätern Jesuitenhof ingehabt haben.

Nach den Barfüsserregistranden im St. Thomasarchiv,

sollen, am 6. Juli 1381 noch, Sygelmann z. d. M., civis arg., und Willeburgis ejus uxor, den mineren Brüdern 1 *tt.* redd. in Bergheim verkauft haben.

Johannes, junior, z. d. M., arm. arg., filius qn. Thomæ d. z. d. M., armigeri, (et Nesæ de Grostein), verkauft dem Hause zum grünen Wörd die Hofstatt zu der Megede in der Smydegasse; und auf derselben standen dem *Billung zu der Megede*, arm. arg., zinse zu. xv kal. ap. 1415. (Bez. Str. Grand-chœur, fol. 107). BILLUNG Z. D. M.

Dieser Billung ist entweder Sigelmanns oder Sigelins Sohn gewesen. Nun « Sigelin zu der Megede wurde, 1340 [1], von dem Abte zu Selz mit dem Lehen zu Obernehnheim belehnt, welches vorher Dietrich und Henslin, gebrüder, die Heintzen Stangen von Oberehnheim genant, getragen hatten ». (Lagerbuch der Probstei Selz). Und so kann auch das Lehen zu Hagenau, durch diesen Sigelin, der vermuthlich mit einer Stengin vermählt gewesen, an die Edlen zu der Mägde gekommen sein; im Jahr 1401 wird es allerdings dem Billung z. d. M. gereicht, und da sind die Lehenstücke der Stangen mit denjenigen der Dotzeler vermengt, aber leicht von denselben zu unterscheiden.

« 1401, 26. Juli, zu Heidelberg. Ruprecht, röm. könig..... verleiht dem Billung zu der Megede ein burglehn zu Hagenau in der burg, und ist das : ein thurm, haus und hof und ein garten an dem haus (D), und jedseits des wassers eine mühle und ein garten auch in der statt zu Hagenau (St); it. ausser der statt den stangenhof mit zugehör, it. bei demselben hofe jenseits des wassers 6 morgen matten, it. 16 tag matten uf der mottern an der hugesfurt und ein riet an denselben matten, it. bei der statt zu Hagenau zinse, 45 cappen gült und gegen 5 pf. pf. gülten uf eckern und matten um hagenau an der statt und heissen zinsgüter(D); eine müle zu Schweighusen (St); it. in dem bann zu Ohlungen, ecker, matten, reben, *holz*, und ob er mehr fünde.... »

Die meisten Theile dieser Lehenbeschreibung sind uns schon bekannt, die andern werden uns nach und nach ausführlicher vorkommen.

1. Da wird aber das Datum nicht für ganz richtig können angenommen werden.

EVA Z. D. M. UND WENDLING VON ESCHENAU.

Billung zu der Mägde hatte nur eine Tochter, Eva genannt, die mit Wendling von Eschenau verehelicht war, und darum bat er sich folgende Begünstigung aus :

« Wir Sigmund.... bekennen.... dass wir haben angesehen, die getreuen Dienste.... die Billung zu der Megede, unser und des reichs burgman zu Hagenau unsern vorfahren am reich.... dicke getan.... so dass wenn er ohne eeliche manserben von todes abeginge, dass dann diese hernach geschriebene burcklehn und mannlehn. — mit namen : ein haus, ein hof, ein thurn und ein garten uf der burck zu Hagenau ; ein garten inwendig derselben statt, des schreibers garten genant ; ein guet zu Ohlungen mit äcker und matten und andern zugehörungen ; ein hof vor der statt Hagenau, Dotzelershof genant, mit äckern, matten und andern zug. ; ein matt die da heisset die *Wiege;* ein matt die da heisset die Erlach ; eine müle zu Schweighausen ; ein mühlstaden zu Hagenau in der statt ; kappenzinse. pfennigzinse und alle andere zug., die von dem reich herrüren und wir ihm verliehen haben, — auf Even seine tochter, Wendlings von Eschenau eheliche hausfrau und ir erben fallen sollen, doch mit der bescheidenheit, dass solche Lehn allzeit vermannt werden mit einem redlichen mann und wappengenossen, der der vorg. Even und irer erben lehnträger sey und solche lehn verdienen thue.... Mit urkunde.... zu Speyer, am freitag nach St. Jakobi 1414.»

Anstatt die Wiege muss da die Biege gelesen werden ; welcher Name vielleicht daran erinnert dass dort an der sogen. zweiten Judenbrücke, unterhalb des Sandhübels, das niedere Mattenthal, das frühere Gebiet der Moder nämlich, sich rechts sehr scharf umbiegt und an der höheren Erdstufe hin einen grossen Bogen bildet. Im Jahr 1426 befindet sich wirklich « eine mannsmatt vor der statt, bi böckelshof, *in den biegen*, neben Wendel von Eschenau und andersit neben der beche » ; und heute noch wird jenes Geländ das Bieg genannt.

Vor 1419 schon war Billung z. d. M. aus dieser Welt geschieden ; denn, nach dem Landbuche des Frauenwerks zu Str., fol. 251, « stiftete *Katharina Rosebömin*, relicta quondam Billungi zu der Megede, armigeri arg., für sich und ihre Eltern Cunzo Rosebom und Agnes, mit eim pfund gelt ein Jahrgedächtniss. IV kal. oct. 1419. »

Durch diese Rosenbaumin sollten aber dem Dotzelergesässe zwei neue Lehen beigefügt werden, und desswegen müssen wir unsere Edlen zum Rosenbaum und ihre Verwandten, die Cleincunzen, etwas umständlicher kennen lernen.

4. DIE EDLEN ZUM ROSENBAUM.

Cunz. — Cunzel. — Claus.

Die Edlen zum Rosenbaum waren von jenen hagenauer Altbürgern, die nach der Errichtung der Stadt, auf freiem Boden angesessen, während des Zwischenreiches schöffenbarfrei und lehensfähig geworden sind (I, 209), und solche Befreiungen auch benutzt haben, d. h., nicht allein für « legitimi et integræ famæ concives », sondern noch für «honesti », ritterlich lebende, weder Gewerb noch Handel treibende Bürger galten, von Handarbeit unbefleckt blieben und sich wirklich, als edele Patrizier, in den Ritterstand erhoben. CUNZ.

Zum ersten male treten die Rosenbaum hier und zwar als lehensfähige Leute auf, in jener Urkunde von 1309, die uns mehrmals schon begegnet ist und jetzt, wie sie in unserm Stadtarchiv abschriftlich und etwas verstümmelt vorkömmt, mitgetheilt werden soll :

« Ich Bechtold ein Ritter von Flauburg, ein schultheis von Hagenau, tun kunt dass *Conrad Rosebaum* und Mergrede zur Kannen dochter, seine eeliche wirtin, vor mich kommen, da ich sass zu Hagenau vor der Capellen an meines gnädigen herrn, des röm. königs Heinrich gericht, in aller weis als uf der Lauben, dass der vorg. Rossbaum vor mir an gericht beklagt Conrad Zarten und Walther seinen bruder um solich gut als sie von dem reich zu lehen haben, dass sie Im und

seiner vorg. wirtin Mergreden daselb gut in eins pfands weis mittheilen sollen. — Des verantwurten sich die vorg. Zarten und sprechen also : dass daselb gut ir wissenhaft lehn were und noch ir lehn sey, und auch das lehn von 4 königen zu lehn empfangen haben und in dem lehn dann 20 jar gesessen sint, und wollen auch ir lehn behalten wie In das ertheilt wurde. Und kommen auch darzu mit gericht und urtel unersprochentlich, das nie an gericht erteilt war, dass sie ire lehn zu dem heil. (reich) behalten sollen, als ein recht das haben sie behoben als Inen an gericht ertheilt ward. Hiebei waren an gericht und sprechent auch die urtel da die vorg. Conraden und Walther ir lehn an gericht erkoberten : Her Heinrich der Doeteler, Herr Johann von Busswiller, Herr Walther der jung von Brumpt, Herr Johannes der schorbecher, Herr Semon von Wasichenstein, Herr Hans von Wissensee und Edelmann, scheffent, Fritschmann, Ortlieb, Conceman und andere erbare bürger gnug, dass dis vor gericht vor mir erkobert sey. Insigel.... St. Lorenzentag, 1309. »

Die hier bestrittenen Lehenstücke, im Schierriet gelegen, haben wir schon theilweise, als zu der Runenburg gehörig, die einige Zeit den Rosenbaumen zustand, (S. 132) angetroffen, werden sie aber bald ausführlicher kennen lernen und den Rosenbaumen zustehen sehen.

Conrad zum Rosenbaum erscheint als Schöffen bei der Gründung des Neuen Spitals, im Jahr 1328.

Frau Grede, Cunze Rosebaums sel. tochter, besitzt, 1351, eine Fleischbank neben der von Sesenheim.

Anna und Agnes Rosebaum, schwestern, Billeman Rosebaums sel. töchter, 1357, stiften eine Messe und den vierten Leutpriester in der Marcelli papæ und Aegidi abbatis capellen zu St. Jergen und giften 100 pfund, 1 fuder wein zu Minversheim u. s. w.. Bruder Eberhard von Landsperg, commenthur, und die brüder zu Dorlisheim (Pfarrherrn zu St. Georgen seit 1354) nehmen die Gift an. Johan, apt zu Neuenburg, tut kunt, im nämlichen Jahre 1357, dass die erbarn Jungfrauen Anna und Nese, genant zu dem Rosenbaum, bürgerinnen zu Hagenau, 10 pfund kauft hant uf......

CUNZEL. Cunzel Rosebaum, Cunze Rosebaums Sohn, tritt um die Mitte des 14. Jahrhunderts als ein mit der Vertheidigung der

städtischen Freiheiten eifrigst beschäftigter Edelknecht auf. Nach dem grieser Feldzuge, im Jahr 1364, wird er zum Schöffen erwählt und kömmt noch als solcher, 1379, vor.

An. 1376 verkauft Agnes. frau von Cunz Rosebaum, b. z. h., verschiedene Zinse an Claus von Berstheim, capellan zu St. Jergen.

Unweit von Kaltenhausen, beim Scheidhof, zwischen des Schulmeisters matten, Grede Rosebaum und der Moter, liegen 3 mm., die Claus und Erhart Schönstein, auf dem Bühel wohnhaft, und ihr Nachbar Junker Volmar von Wickersheim zu einem erbe gelehnt haben von Cunze Rosenbaum und siner Schwester; und, 1398, bezahlt Agnes, Cunze Rosenbaums sel. Wittwe, an St. Georgenwerk einen Zins von herrn Claus Berstheims wegen.

Claus, Cunze Rosebaums Sohn, bekleidete schon 1391 das Schöffenamt, und im Jahr 1391 empfängt er das Schirhofer Burglehen, allerdings eben was früher die Zarten ingehabt hatten: « 1401, den 27. juli. Ruprecht, rom. könig... verleiht dem Claus Rosenbaum von Hagenau, die Hedelau, das ein burglehn ist, mit zugehör und freiheiten als andere burglüt zu Hagenau sitzen, und holz aus dem Forst zu Hagenau zu brennen zu seiner notdurft; it. 6 matten, genant die Zartenau; it. die matten gen. die Uchtweid, die man nennt des meyers matte; it. die ecker und matten, gen. die Meyersaue; it. die Bermans au und 8 mm. gen. die Viehweid; it. die matten an der Steinefurt; it den *Schüerhof* mit seinen eckern und matten, gelegen bei dem forst zu Hagenau; it. 4 matten auf den Grebern; die drei lachen die durch das Schürriet ziehent; it. die kalte Esteraue (Kalteschaue) und die Kolstat, alles gelegen in dem Schirriet. » CLAUS.

An. 1405 bezahlt Junker Claus Rosenbaum dem S. Georgenwerk.... « von seinem Garten bi Bruderthor, in dem Graben.... », und, « 1432, hat das Johanniterhus von Dorrlisheim 3 sch. 3 pf. zu beziehen uf eim *Gartenstück* uf dem Graben neben einem graben; war der Jungfrau zu dem Rosenbaum. Daruf sint nun hüser und höfe und schüren gebuwen; das tet Johans Swop von Runeburg (der vermuthlich eine Rosenbaumin geehelicht hatte) ». Da wird nämlich an den früheren Zustand des heutigen Fruchtmarktes erinnert, als derselbe an dem alten Stadtgraben und dem

Abfalle hin (I, 110), noch zu Feldstückern angepflanzt war. Die Edlen zum Rosenbaum bewohnten übrigens die Behausung zum Rosenbaum in dem heutigen Appoldshofe, und hatten zu derselben einen Theil des Stadtgrabens erlangt.

St. Georgenwerks Zinsbücher melden aber : « item die frau Catharina Rosenbaumin, *Billungs frau zu der Megde*, git... », und Claus zum Rosenbaum, ihr Bruder, stand ohne Leibeserben; so ging denn das Besitzthum der Rosenbaum an Billung zu der Mägde, oder vielmehr an dessen Nachfolger, die Edlen von Eschenau, und an das Dotzlergesässe über.

5. DIE CLEINCUNZEN.

Johann I. — Johann II. — Johann III.

JOHANN I. Johann Cleincunz trifft hier als schöffen ein, in den Jahren 1372, 1373, 1379.... ; und 1390, ist Margrede, Druttmans sel. tochter zu dem Sterne, eine Muhme von Johann Cleincunz des scheffen.

JOHANN II. Unserm Miltenberger Statutenbuche nach wurde Johann Cleincunz, — allerdings des ersteren Sohn, — 1394 zum Schöffen erwählt und starb im Jahr 1433 [1].

Zu Heidelberg, am 27. Juli 1401, verleiht König Ruprecht dem Claus Rosenbaum und dem Johann Cleincunz von

1. Nach B. Herzogs Chronik wären Bechtold Buchberter, Johannes Schott und Johann Cleincunz in den Jahren 1318, 1323 und 1333 gestorben. Da haben wir aber längst schon auf die Nothwendigkeit aufmerksam gemacht, jene Datum in 1418, 1423 und 1433 umzuändern ; und wirklich hat Herr Nessel, zu Miltenberg selbst, in dem Statutenbuche, aus welchem B. Herzog seine Schöffenliste entnommen, die Bemerkung richtig gefunden.

Hagenau in Gemeinschaft 30 äcker in dem Banne zu Keffendorf, 17 mm. in dem banne zu Schweighausen und 6 hühner gülts. » (Chmels Regesten Ruperti regis).

Es sind denn die Rosenbaum und die Cleincunzen Anverwandte gewesen; und weil zu Schirrhofen, nämlichen Tages, Johann Cleincunz nicht auch als Claus Rosenbaums Mitbelehnter erscheint, so wird Clausens Mutter als eine Cleincunzin anzusehen sein.

Nach B. Herzogs Chronik, V, 135, versetzte Bömund von Ettendorf, 1406, die Hälfte von Bischweiler dem Johann Cleincunz von Hagenau, und die andere Hälfte dem Reinbold Jungzorn, einem Ritter von Strasburg, wie er Elsasshausen an Schottenhans von hier veräussert hatte.

Bischweiler, früher Bischofswiller, auf der östlichen Seite der hagenauer Sandebene, gehörte noch 1262 dem Bisthume zu, als das Dörflein von den Strasburgern, während ihrer Fehde mit Bischof Walther, verbrannt wurde. Wie Schöpflin meldet, kam es im Jahr 1332 an die Ettendörfer durch Verpfändung; das Patronatrecht aber blieb dem Bisthume vorbehalten, bis es von Bischof Wilhelm II. käuflich an das Stift zum alten St.-Peter überging.

An. 1411 ist Johann Cleincunz, oben an Cleincunzengasse (vorher, wie nachher wieder, die Judengasse genannt), in der jetzigen Bierbrauerei « du commerce » angesessen, und kauft von Simon Ritter ein Haus in Zidelergasse.

Jerg und Benedict, Johann Cleincunzen Söhne, theilen, 1422, die Verlassenschaft ihrer Mutter Catharina, Tochter von Erlewin Reisser; und, 1430, verkaufen Johann Cleincunz und seine frau Clementina dem Meister und Rat das Haus in Zidelergasse, das nun der Mittelpunkt des grossen Werkhofes werden sollte.

An. 1432 bezahlt Benedict, Cleincunzen sun, eine Rente von seiner Behausung am Ecke der Judengasse, « von der Denzin wegen, » und eine andere von dem Hause zum Löwenstein (maison Petermann auf dem Paradeplatz), « von seiner Base Margrede Denzin [1] wegen. »

1. Grede, filia qn. Wilhelmi Danz junioris, arm. arg., vendidit Cunzemanno z. d. M., civi arg., redd. 13 unc. von einem Hause in Strasburg, 1358. (Spital Str. fol. 186).

JOHANN III. Im Jahr 1442 waren die Edlen zum Rosenbaum aus dieser Welt verschwunden, und das ihnen mit den Cleincunzen in Gemeinschaft zustehende Schweighäuser Lehen wurde nun einem Enkel Johanns II., einem Söhnlein Jergs vermuthlich, zugestellt :

« Augst, 1442. Friedrich IV, zu Strasburg, verleiht dem Martin Bogener, als lehnträger seines Vetters *Hans Cleincunz*, mit namen : in dem banne zu Schweighusen, 4 mm. neben der kirchen gut, genant die Hupmatt, it. 3 mm. gen. der haberacker, gelegen an der Huebmatt, it. 6 mm. gen. der Bruel, stosst zu einer seiten auf fritsch Kötteler und anderer seiten an fritsch Kruseler, it. 4 mm. gelegen an Schweighuser brucken, it. ein viertel matten neben unser frauen gut, it. in dem dorf zu Schweighuse ein garten, 1 s. an der Kirchgasse und 2 s. neben Hansen Hensel, davon man drei cappen git, it. eine hofstat bei Süsselers, gen. Wildshof (Roikershof), davon man zwei hüner git, it. ein acker unten an bocksbühel, davon man zwei hüner git. — it. in dem bann zu Köffendorf, 2 acker in dem Nortbruch, neben dem neuen Spital einseit und ist anderseit ein anwender, it. ein acker in Sunderrichstal neben dem wideme gut, it. ein zweiteil neben der Steingesserin ziehent uf hüttendorfer weg, it. ein acker nebent unserer frowen gut von Strasburg ziehet uf den herweg, it. 2 acker in dem fildel neben dem vorg. acker bi unser frauen 1 s. und 2 s. neben der Steingesserin, it. 2 acker neben dem widemegut ziehet uf Berstheimerweg, it. 4 acker ziehent uf Stinckebrüchel neben dem neuen Spital 1 s. und 2 s. neben der Steingesserin, it. acker aber auf das Stingbrühl neben der Steingässerin, it. ein acker im Dorf neben der allmend gesessen, it. 1/2 mm. jedersit neben dem neuen Spital von Hagenau, it. in dem niederfeld 1 1/2 acker stossent uf der frauenmatt zwischen dem neuen Spital, it. 1 1/2 acker neben der Steingesserin zühet uf den hagenauer weg, it. 2 acker ziehent uf den halben bach neben dem N. Spital, it. 2 acker ziehent uf die wiedemematten neben Hanns Leidelöben, it. 2 zweitel ziehent uf hagenauerweg neben Cunzel Wacken, it. ein acker ziehet uf den Slitpfad neben Jeckel Zimmermann, it. 2 dritteil ziehent uf den hagenauer weg neben Hug Karricher und 1 acker ziehet uf nortbruch neben der Steingesserin. »

Im Jahr 1476 bezeugt noch Bechtold Mordel, scheffen, dass

vor ihn kam frau *Catharina Cleincunzin*, Bartholomeen « myns des scheffen suns husfrau » und gibt mit dem halm dem Cleisel von Dürrenbach ire rechte an einem acker vor Ristenhuserthor»; uud dann später steht das obige schweighäuser Lehen der Cleincunzen, mit Bischweiler, den Edlen von Eschenau zu, wie ihnen das Schirhoferlehen der Rosenbaum früher schon angefallen war.

6. DIE EDLEN VON ESCHENAU.

Wendling von Eschenau und Eva zu der Mägde. — Craft und Ludwig. — Fabian und Ludwig.

Wendelinus de Eschenowe, armiger, residens in Hagenowe, et Eva ejus uxor, filia qn. Billungi zu der Mägede, armigeri, verkaufen dem huse zum grünen Wörd ihren Antheil an dem Huse zu der Megede, für 40 *tt.* den. arg... IV kal. feb. 1421. (Bez. Str. Grand-Chœur, fol. 131). WENDLING VON ESCHENAU.

Wendling von Eschenowe, ein Edelknecht, und Eva seine Gemahlin, Billungs sel. Tochter zu der Mägde, des Edelknechtes, schenken zu ihrem und zu Billungs Seelenheile an St. Niclaus in Undis 10 schil. Zinse im Bann zu Mutzick. v kal. Martii 1427.

Im Jahr 1428 verkaufte Wendling den Johanniterherren zu St. Georgen Meyershoffen auf dem Rotbächel, und, 1429, war er dafür besorgt durch kaiserliche Bestätigung seinen Erben das Dotzlergesäss zuzusichern und seine Burgmannsrechte darlegen zu lassen :

« Wir Sigmund... tun kunt.... dass vor uns kommen ist Wendling von Eschenau... und uns fürbracht hat mit warer kuntschaft dass solches hernach geschriebene Lehen von Billung zu der Megede an Ihn und seine Hausfrau gefallen sey.... und uns gebeten dies Burglehen seinen Mannserben

gnädigst zu verliehen... nemlich : ein Haus und ein Hof davor und ein Thurn in der Burck zu Hagenau, das Detzlersgeses genant, mit der freiheit ob sich jemand verschuldet und darin entrinnet, der soll sicher und frei darin seyn. Und haben angesehn des Wendlings fleissige bitt und treue dienste und reichen ihn dasselbe als wir vormals gethan haben, also dass sie und die ihren frei und unbekümmert sein um aller gericht und aller sachen... ungehindert und mit namen *von des von Hagenau*, und ihn die pforten offen seyn und uffgetan werden zu aller zeit sich aus und in zu behelfen zu den rechten, und mögen auch holz hauen in dem forst zu nutze irer notdurft, mit allen andern zugehörden als das in unsern Vaters Karl brief leuterlich begriffen ist. Presburg, montag nach St. Georgen 1429. » (Stadtarchiv).

Bemerken wir nur im Vorübergehen die Pretention von dem hagenauer Stadtgerichte befreit, also nur dem in der Burg zurückgebliebenen Zweige des Schöffengerichtes unterworfen zu sein, als eben dieses Hochgericht am Punkte stand, von dem Landvogtgerichte absorbirt zu werden, und die dabei nöthigen Schöffen (S. 250) nahe daran waren bei adeligen Rechtssachen auszubleiben.

CRAFT UND LUDWIG, WENDLINGS SÖHNE.

In den Jahren 1444 und 1445 ist Wendling von Eschenau Schultheiss allhier; aber 1454 gehen seine Lehen erblich an seine Söhne, Craft und Ludwig, und an Raban von Dalheim, — allerdings sein Tochtermann — in Gemeinschaft über. Und da kommen nun gleich von den kleinen Lehen vor, die mit dem Dotzelergesäss und Stangenlehen schon waren vereinigt worden :

« 1454, 18. december. Friedrich, röm. k., verleiht zu Neustadt den gebrüdern Ludwig und Crafft von Eschenau und dem Raban von Talheim, auf ihr verlangen, in gemeinschaft folgende von weiland Wendling von Eschenaw auf sie gekommene burglehen und mannlehen, nämlich : ein haus und ein hof davor und ein turn auf der pürgk zu hagenaw, *der Doczlengesesse* genant, mit der freiheit ob sich jemand verschuldet, der darin entrinnet, der soll frei und sicher darin seyn. — Und dann die hernach geschriebene Lehen mit namen : den *Schürhof* mit allem begriff als er gelegen ist an dem forst, als des ein teich underscheid, geent zwischen dem forst und demselben Schürhof; und die Lehen um das Riet

und durch das Riet geent, wie man der geniesen mag, zu jeglicher sitten ein slag off das port, die gehören zu dem Schürhof; — und die matten bei dem Schürhof da der fallgraben durchgeet und ziehen niede von der Sweinau auf, zwischen der kelberau und dem forst bis für den Schürhof an den weg der bei dem Schürhof in das Riet geet; — und obwendig desselben wegs ein matt, zühet von demselben weg bei Diemar Bogneren zwischen dem forst und dem fallgraben auf bis an das spital; — und jensit dem brügklin das über den fallgraben geet, die matten genant trüttelsawe und ziehent nieden von der uchtweid (anderswo: viehweid) bei der kelberau zwischen des Meyers awe und denselben uf bis zu der steinechten furth; — und die gütere auf den grebern genant des meyers awe, gelegen zwischen der bunden und Heincze Truttelsawen; — und jenseit der steinechten furth ein matten genant Zartenau und die Kolstat auch daselbs gelegen; — und jensit dem vorwasser an Sufelnheimerholz ein matt genannt des Dechants matt und die gütere zu der Hedelawe mit der matten die nieden daran stosset, genant die Kaltesche, und ziehet bei dem Sunderholz und der Kelberau abe bis an die Sweinawe, — in dem rechten dass niemand keinen weidegang, fischenez oder wildfang auf den genanten lehngütern mit den bechen und den lachen, und mit den büschen und hölzern die darauf liegen und daran stossend, üben noch haben soll, denn ein innhaber dieser lehn, als der genant Wendling des alles in beruhiger gewer und besitzung gewesen ist. »

Da befindet sich nun mit den längst schon in einander vermengten Lehen der Dotzeler und der Stangen auch dasjenige der Rosenbaum verbunden; und einige Tage später werden den Eschenauischen Erben auch noch zwei andere kleine Lehen zugestellt:

« 1454, 22. december. Friedrich, röm. k....., verleiht den gebrüdern Ludwig und Crafft von Eschenau und dem Raban von Talheim in gemeinschaft folgende Lehen, die durch abgang des Wendling von Eschenau erblich uf sie gekommen sind, nemlich, *die burcklehen*: acht mannsmatten genant spitzmatten; 6 mm. dabei auch spitzmatten genant, die da ziehent auf die Moter zwischen Kaltenhusen und der hugesfurt gelegen; 3 mm. zu Kaltenhusen hinter Dimar Bogeners

hof, genant die tormatten; 8 uncze gelt hinder dem gewer zu hagenau da Reissers Cunz siczet; ein haus, hove und hovestatt mit allen seinen rechten und zugehörungen, gelegen in der burg zu hagenau, gegen der neuen münz über; und $^3/_8$ rockengelts in dem bann zu Schefelsheim genant sant Briden zehend. — Und dann *die hernachgeschriebenen lehn*: ein kornzehend zu Oberbetschdorf mit allen seinen rechten und zug.; ein kornzehend zu Niederbetschdorf, und in demselben Dorf auf der Meyerei 3 pfund und 5 schil. strasb. pfenniggelts und, am nechsten montag nach St. Johanns zum Sonnewenden, 1 pfund und 4 sch. gelts und den kirchensatz in demselben Dorf auch mit rechten und zug.; it. zu Surburg ein matt, heisset das Rot. und 3 pfund str. pf., die gibt man uf st. Arbogasts tag; it. so schlacht man in dem Astbruch 14 gewer swine alle jar; zu Langensweiler 9 sester rocken und 2 cappen, zu Ulwiller und zu Altorf 14 viertel habern gelts, zu Obernehnheim in dem bann 8 acker reben und 15 eimer weingelts und 3 pfund str. pfenniggelts. »

Das erste dieser zwei Lehen werden wir von nun an immer richtig in den Briefen des Dotzelergesässes antreffen; aber zugleich wird es sich auch mit den nämlichen Worten, von 1355 an bis zu der grossen französischen Revolution, und diesmal mit Recht, als ein Lehen der Edlen von Weitersheim darthun. Wir gedenken demnach uns für jetzt nicht länger bei demselben aufzuhalten. Das andere gehörte zur Zeit Wendlings von Eschenau noch dem in Cleincunzengasse angesessenen Schenkenhans zu, wie wir später sehen werden, und wurde von Wendling entweder ausgebittet, oder durch Verwandtschaft erlangt.

Craft von Eschenau hatte im Jahr 1473, wahrscheinlich nach dem Tode seines Bruders, die Lehen zu empfangen und vor dem Rath zu Strasburg, vermuthlich weil die Lantfogtei unbesetzt war, zu rechtfertigen. Daran erinnert allerdings Kaiser Friedrich durch folgendes Schreiben:

« Wir Friedrich, röm. k..., embieten dem ers. rat zu Strasburg alles gut... Ersame, liebe, getreue... die edlen, unser und des h. reichs liebe getreuen Friedrich von Fleckenstein, freiherr zu Tagstul, Crafft von Eschenau, Antoni und Jacob von Hohenstein, haben etliche stück und güter so von uns und dem h. reich zu lehn rüren, nemlich, Friedrich von

Fleckenstein : Roppenheim, Gisenheim, Röschwog.... ; Crafft von Eschenau : ein scheyre, haus und paumgarten zu Hagenau, ouch ein müle zu Schweighusen und etliche höfe, so weilent Wendel von Eschenau innegehabt hat, mit samt etlichen andern freiheiten und gütern ; Antoni von Hohenstein : Kagenfels und andere ; Jacob von Hohenstein : Hohenkönigsburg. Darum empfelen wir euch , dass ir die obgen. personen für euch erfordert von uns und des richs wegen bei einer pene von 20 mark löt. goldes uns und unserer kais. kammer zu bezahlen, ihn gebietet alle und jegliche brief und gerechtigkeit die sie über solche stück und güter von uns haben, fürbringen und eigentlich besichtigen und abschreiben zu lassen, und, so dies also bescheent, uns alsdann dies alles schriftlich zusendet... uns ferrer darnach wissen zu richten. Grätz, den 22. feb. 1473. »

Am 1. Sept. 1490 empfängt Craft von Eschenau wieder im Schurriet ein Lehen, das einige Monate vorher dem Jacob Hess ertheilt worden war :

« 1490, 6. mai. K. Friedrich... verleiht dem Jacob Hess zu lehen : 12 mm. an einander, ziehent zu der einen seiten an den Püllern herab und stossent auf die speck die auf Craffts von Eschenau hof geet und zu der andern seiten neben Mathis (?) Brucker ; it. 6 mm. da der pfad übergeet, zu beiden seiten neben Mathis Brucker; it. 6 mm. bei dem grossen Birnbaum, stossent oben auf die Lachen und nieden auf den Graben und zu der andern seiten Mathis Brucker; it. 1 ½ mm. stossent oben auf die Prue und nieden auf Simon Hessen (Hasen oder Kressen?); it. 1 ½ mm. an der specken und alle auf dem Schürriet und der Oberkälberei gelegen mit allen rechten und zugehörungen. » (Chmels Regesten).

« 1490, den 1. September, verleiht K. Friedrich dem Crafft von Eschenau die von Jacob Hess aufgesandten Mannsmatten : buchstäblich wie am 6. Mai. Da neben den Bruckern, im Schürriet und bei der Oberkälberei, ist allerdings ein Theil des Schottenlehens nicht zu verkennen, der also wirklich (S. 468) von Schottenhans, 1423, an seinen Neffen Claus Hess, zu Strasburg wohnhaft, passirt war.

Im Jahr 1494 steht Crafft noch unter den Burgmannen im Kaufhausbuche; und da wird noch weiter berichtet : « 1499. Crafft von Eschenau und Heinrich von Durckheim haben

sich beklagt, von frucht so sie hinausführen lassen, Zoll zu geben. — Antwort : was sie als burgleut zu geniesen, were in den artikeln, die ihn der rat bewilligt, begriffen; was darüber, gebürt der statt den zoll davon zu geben. »

« 1504 hat der von Eschenau abermals begert als ein Burgmann zollfrei zu sein. — Ist ihm gesagt worden : so verre er das burglehn selbst freyt, lasst man ihn die freiheit geniesen, nach ordnung so man im rat vorgelesen. »

FABIAN UND LUDWIG.

Craft von Eschenau hinterliess zwei Söhne, Ludwig und Fabian, die zu Bischofswiler wohnhaft waren, aber sich auswärts als pfälzische Amtleute ansässig machten. Die cleincunzische Hälfte unsers Nachbarortes war, wie das Lehen zu Schweighausen, an die Edlen von Eschenau übergegangen; sie wurde aber, 1504, von Kaiser Maximilian, der mit dem pfälzer Churfürsten Krieg führte, confiszirt und, wie das Schloss, dem berühmten Sekretär, Niclaus Ziegler, zugestellt, um sogleich an Ritter Hans Bock von Gerstheim verkauft und von demselben am 5. März 1506 wieder « schloss und dorf dem Fabian von Eschnow in eigenschaftswis » übergeben zu werden. (Als. dipl. II, 445). Auch Hagelnhofen, sagt Schöpflin, war, einem Briefe nach der vier Jahre später ausgestellt worden, in demselben Kaufe begriffen gewesen.

Hier zu Hagenau treffen die Edlen von Eschenau nur selten ein. Fabian kömmt uns blos in einem Kaufbriefe vor, der sehr wichtig sein würde, wenn er nicht zu fehlerhaft aufgefasst wäre : « 1529. Das St. Georgenwerk verkauft zwei hüser, höfe und schüre und hofestatt gelegen uf dem kleinen gewehr [1] hinter der lantfogtei neben dem Rennegarten, so der herrschaft von der Witenmüle (?) zustöt, und 2. s. die Moter; stosst hinten uf den festen *Fabian von Eschenau* und forne inne die allmend neugasse (allerdings Rennegasse). Dieselbe hüser hat das werk gekauft vom Capitel unser lieben Frauen zu Elsass-Zabern [2] ».

Ein Streifchen des Rennegartens, längs der Gasse, von der Moder aus, war demnach in's Privatgut übergegangen; und

1. Auf dem Quai nämlich, der vor 30 Jahren noch an der Moder hin von der Burgmühlbrücke gegen der Sagmühle zog.

2. Also von dem strasburger Hohenstifte, das sich beim Ausbruche der Religionstrublen nach Zabern zurückgezogen hatte.

dieser vielleicht schon vor dem Jahr 1235 ausgeschiedene Theil, der vor einigen Jahren noch die Porcellanfabrik ausmachte, stiess wirklich hinten auf den Fabian von Eschenau; aber auch rechts war er an dem in unser Dotzelerlehen gehörigen Rennegarten gelegen, der aber nicht den Weitenmühlischen zustand, sondern nur westlich an dieselben gränzte.

Im Jahr 1541 standen die Brüder ohne Leibeserben und waren dafür besorgt ihr Lehen auf ihre Schwester fallen zu machen: « Wir Karl, röm. K...., tun kunt... dass unsere getreuen Fabian und Ludwig von Echenau... uns haben erkennen geben, dass weyland Billung zu der Mägde um seiner treuen dienste willen von Kaiser Sygmund, aus röm. macht, erhalten habe... dass ob er ohne eeliche Mannserben zu Todt abgehe, dass alsdann alle Lehnstück die von dem h. reich herrüren und ihm verliehen waren, uff Even seine Tochter, Wendlings von Eschenau eeliche husfrau gefallen, doch so dass solche Lehn immer vermannt werden mit einem redlichen Mann oder Wappengenossen, die derselbigen Lehenträger seyen, auch dieselben verdienen wie redlich und recht... und bestätigen um angesehene dienst solch bewilligung, dass alle solche Lehn die sie von dem reich haben, wo sie ohne leibeserben abegingen, auf ire nechsten erben fallen sollen... aber jederzit vermannt seyn sollen und verdient... Regensburg, den 21. Mai 1541. Ad mandatum Obernburger ».

Von nun an trifft nur noch hie und da Ludwig in unsern Angaben ein. Die zweite Hälfte von Bischofswiller, welche den Begern von Bliberg zuständig gewesen, fiel an. 1537, als Mathias der letzte mit Tod abging, auch den Edlen von Eschenau zu. So war denn Ludwig dort alleiniger Herr geworden, und weil er, dem neuen Evangelium und der Reformation zugethan, die Religion seiner Unterthanen abändern wollte, qui et sacra mutaturus, übergab er Dorf und Schloss und alle seine Eigengüter dem reformirten Fürsten Wolfgang von Zweibrücken, und empfing sie wieder als Lehen zurück, mit Beding dass alles an die Kinder seiner Schwester Margretha übergehen würde, die sich mit Johann von Schönberg vermählt hatte.

An. 1544 besitzt Ludwig hier Matten an der Hugesfurt (an der uns längst bekannten Erlache), und 1554 verlehnt er an

Trutman von Wintershusen 3 ½ mm. zu Schweighausen uf der Moter gelegen.

In den Jahren 1546 und 1550 ist Ludwig von Eschenau Oberamtmann auf der Weglenburg und zugleich churfürstlicher Amtmann zu Neucastel. Da hatte er sich der Neuerungen und Räubereien des Franzens v. Sickingen zu beklagen, und hielt desswegen mit seinen Nachbaren Christoph von Dratt und Friedrich von Fleckenstein dem alten eine Zusammenkunft auf der Hohenburg.

An. 1555 trägt noch eine von Pfalzgraf Wolfgang ausgestellte Urkunde das Insiegel des edlen Ludwig v. Eschenau, Amtmann in Neucastel.

7. DIE HALLER UND KNOD.

Expectanze. — Belehnungen.

Expectanze. Ludwig von Eschenau war noch nicht mit Tod abgegangen, als Kaiser Karl V. schon, 1556, seinem Hofsecretär Wolfgang Haller und dem Canzleiverwandten Georg Knod, jedem zur Hälfte, die Anwartschaft des Lehens gab; und dieselbe wurde zu Regensburg von Ferdinand, Karls Bruder, als römischem Könige, den 10. März 1557, und als röm. Kaiser, den 9. Juli 1559, bestätigt.

Belehnungen. Ludwig von Eschenau starb im Jahr 1561, und den Haller und Knod wurden nun Lehenbriefe zugestellt: « 1565. Wir Maximilian, röm. k..., tun kunt... dass uns Wolfgang Haller unser Reichs-hof-secretarius und Georg Knod... angerufen, ihnen zu confirmiren die Lehen, so Ihnen von weiland Kaiser Karlen, unserm lieben Vettern und Schweheren, als durch den Tod des letzten Ludwig von Eschenau eröffnet und dem reich heimgefallen, gnädiglich verliehen worden... Wien, d. 11. Jän. 1565 »; und mit den nämlichen Worten...., « zu Wien... 1573 ».

Am 21. April 1578 verleiht K. Rudolf II. die Investitur dem Doctor Martin Obermöncher als Curator und Lehenträger weiland doctor Johan Knode'n unmündiger Kinder und dem Wolf Haller von Reitenburg; und, 1585, — nach Ludewig's Anmerkungen zur goldenen Bulle, — empfängt Hans Georg Knod, pro se et fratribus, seinen gebürenden halben Theil an hernach benanten stücken und gütern, mit namen: ein haus und ein hof u. s. w. buchstäblich wie S. 514, die Lehen der Dotzeler, der Stangen und der Rosenbaum; dann die zwei kleinen Lehen wie S. 515; hernach das Lehen der Cleincunzen zu Schweighausen und Köffendorf, S. 512, und endlich, wie S. 517, dasjenige der Hessen im Schierriet; mit nota: Das Lehen hant Wolf Haller und Hans Knod, post obitum Fabians von Eschenau (qui recepit a Carolo V ut in ejus libro novo albo, fol. 442, p. 2) ausgebeten; sind aber mit Dietrich von Schönberg darum strittig und in Cammera rechtshängig; modo D. Joh. Jacob Niedheimer qui recepit an. 1593 ».

8. DIETRICH VON SCHŒNBERG.

Streitigkeiten, nach den Rathsprotokollen und nach dem Kaufhausbuche. — Dietrichs Ende.

Gleich nach dem Tode Ludwigs von Eschenau hatten seine Neffen Besitz von dem Dotzlergesässe genommen, ohne auf der Knoden und Hallern Expectanz und Reclamationen zu achten, und zwar so fest dass die Stadt alsobald mit denselben, wegen Zoll und Beholzung, oder auch wegen der Mühle im Rennegarten, einen harten Kampf zu bestehen hatte. Darüber führen unsere Rathsprotocollen mehrere Berichte an: RATHS-PROTOCOLLE UND KAUFHAUS-BUCH.

« 1580, an St. Ulrichs tag. Zwischen Zinsmeister Streit, als lehner der burgmüle, und dem von Schönberg, wird durch die untersuchung befunden dass er (Schönberg) den alten

eingang oder einzug oben an der bach, so von alters her 3 schu weit gewesen, jetzunder durch Zimmermann Laup 9 schu weit hat machen lassen und also 6 schu weiter; und wie es von alters her kein stellbrett nie gehabt, jetzund aber ein stellbrett das 6 schu weit ist machen lassen, und also dem gegebenen begell von den begellherrn nit nachgesetzt. Der Zinsmeister begert hilf von einem ers. Meister und Rat. — Beschl.: soll seinen Lehnherrn, den Durchl. Fürsten, anrufen ».

« Am montag post Chilian erscheint der Zinsmeister wieder.. und begert... demnach der von Schönberg sein alte müllin und dann ein zug derselben widder der begellherrn bevehl und der burgmüllin, die er (Zinsmeister) von der fürstlichen Durchlaut zu Lehen träge, zu nicht geringem schaden gebaut, dass sich ein ers. rat darum annehme ».

« 1580. d. 20. jänner. Franz Hansen wittibin und ir tochterman, so uf Dietrichen von Schönbergs hof (auf dem Stangenhof) gesessen, erscheint heut vor rath und zeigt an, demnach ir hauswirt selig gedachten hof nun bis 30 jaren lehnsweise ingehabt und mines herrn (des rats) bürger war, wolle der v. Schönberg dass sie meinem herrn das bürgerrecht ufsagen und nichts desto minder uf dem hof bleiben und in dem wald ein weg wie den andern fahren sollen, oder wan sie das nit tun wollen, dass er in traute sie von dem hof zu stossen, unangesehn dass sie und ir hauswirth vor ir je und alleweg als bürger daruf gesessen und niemals frei gewesen. Begere bescheid. — Beschluss: das burgerrecht nit von ir ufzunemen; da er sie dann von solchem hof stossen und ein andern der nit bürger wäre darin setze, und sich doch des waldes gebrauchen wollte, soll alsdann mit demselben wie mit Thomas Martin in Schirrein gehandelt werden, und sich dann der vor jahren widder den von Eschenau am kammergericht erhaltenen urtel behelfen. »

« 1580, d. 20. Jänner. Herr Niclaus Wilwisheim zeigt an dass er, der stattschrieber, und Andres Greiff, beneben mim Junker dem Schultheissen und Herrn Straussen, verschienenen Donnerstag, wegen Herrn statthalter und räthe, uf min ers. Rathes begern, bei Herrn von Schönberg gewesen und ihm vorgestellt haben, dass er eichen und forlenholz abhauen und aufladen lassen. Da antwortete der von Schönberg ·

dass er dessen wohl gefreyet sey und bei seinem recht b leiben wolle, wie vor jaren der von Eschenau, dass die statt ihm aufsätzig sey und er protestiren muss. So hätte auch die statt Hagenau, als er kürzlich irer gebüttel einen eingelegt, Ihn zu Speyr am kammergericht verklagt, und von 6 worten sind 5 gelogen gewesen; hat trauworte ausgestossen. Doch hat er die gesandten zu gast geladen und an tisch mancherlei reden getrieben und gesagt er wölle in kraft seiner freiheit tag und nacht in der statt Hagenau öffnung haben und sollte ihm sein leib und leben darauf gehen. Darneben hat er sich erbotten dass er seinen unterthanen keineswegs zulassen wolle für sich selbs in hagenauer forst zu fahren und holz abzuhauen, sondern dieselben für sich selbst strafen und dann die frevelbaren zu abtrag hierein in's waldhäuslein verschaffen ».

« 25. jänner. Die förster wurden gefragt welcher von ihnen den von Schönbergs dienern im forst hette helfen holz laden, oder uff die pferd gehauen hätt damit sie angezogen ? — Sie läugnen es »

« 1580, d. 30. Augst, ist der von Schönberg mit wägen in den forst gefahren, hat 3 schöne eichen und 2 oder 3 forlen abhauen lassen, und sey selbfünf mit langen roren dabei gewesen, dass man sie nit hat dörfen pfenden und angriffen. Man möcht wissen ob das holz zu Bischwiller zu holen wäre. — Man soll ihn pfenden und die buren, die das holz abgehauen, einsperren ».

« Nach Weihnachten 1580. Mit des holzhauens ist kein aufhörens. Man muss sich an doctor Nervius von Strasburg wenden. Der von Schönberg und dessen vorfahren, und innhaber des dorfes Bischweiler haben niemals im wald einige gerechtigkeit gehabt. Anno 1575 gab man ihm 60 furle und eichen aus guter nachbarschaft; das begründet aber kein recht, und seitdem hat er mehrere hundert wagen voll nach Bischwiller führen lassen.

« 1580, post lætare. Der von Schönberg, wann er frucht auf den markt thut, soll den halben zoll geben oder den käufern den zoll andingen wie auch andere Burgleut ».

« 1580, 20. october. Es wird an Herrn statthalter und rat berichtet dass « der von Schönberg durch seine unterthanen holz führen lassen in sein haus und burglehn und nicht durch ein höfler; ist gegen die Waldordnung ».

« 1589. Der Zoller ist heut zu rat erschienen und hat angezeigt dass der von Schönberg verschienenen samstag frucht auf den markt stellen und verkaufen lassen und ir gnaden freizeichen haben wollen ; dass er Zoller sich gewiddert und vermeint, dieweil es verkauft gut, sollen sie auch zollen, das doch Stoffel der meyer zu Bischwiller nit tun wöllen. Weil er noch 10 viertel frucht in die gaden eingestellt, die nit verkauft worden, begert der Zoller derohalb ein bescheid wessen er sich hierin verhalten solle. — Wird daruf erkant, dass es nochmals bei der Ordnung verbleibe, die ist : dass der von Schönberg den halben Zoll geben oder den käuffern den halben andingen soll ».

DIETRICHS ENDE.

Dietrich von Schönberg, zu Bischweiler wohnhaft, war als Truppenwerber und Calvinist, eifrist damit beschäftigt seinen Religionsverwandten in Frankreich Hülfe zuzuführen. Im Frühjahr 1589 begab er sich über die Vogesen um dort wegen Truppen zu unterhandeln die für König Heinrich III. gegen die Ligue stehen sollten; wurde aber zu Marsal von den Lothringern gefangen genommen, und, um seine Freiheit wieder zu erhalten, zu 2000 cronen verurtheilt, die zwar nie sind erlegt worden.

Als Heinrich III., welcher den Herzog von Mayenne in Paris belagerte, am 1. Augst 1589 erdolcht worden, und die alte Königin Catharina von Medicis gestorben war, bewarb sich, sagt B. Herzog, « der König von Navarra bei den evangelischen orten in Schweiz um hilff. Dazu wurden im Elsass bei Hagenau gemustert drei Fehnlein teutscher Knechte, deren Oberster war Herr Dietrich von Schönberg zu Bischweiler, und welche in kurzen jaren gefreyet worden ; die führte Dietz im Juni 1589 über Basel durch Burgund dem könig zu ». Aber er starb in Frankreich den 4. März 1590.

9. DIE SCHŒNBERGISCHEN UND J. JACOB NIEDHEIMER.

J. J. Niedheimers erste Besitznahme des Burghauses. — Ludwig Ulners Eroberung desselben. — Ulners Arrest.

Was nach dem Tode Dietrichs von Schönberg hier geschehen, lehrt uns folgende Stelle, die aus einem Berichte seiner Verwandten entnommen ist: « als Simon Rudolph von Schönberg im Namen Ulners von Diepurg und anderer Lehenfolger, sich der possession näherte, kam bald darnach einer mit Namens Hans Jacob Niedheimer, der Arznei Doktor, medicus des Grafen von Hanau und durch denselben unterstützt, der behauptet die Rechte von Knod und Haller erkauft zu haben, und hant mit gewehrter hand die Wittib von Schönberg aus ihrer possesion gestossen, und uns nachdem um des Hallers und Knods Kaufsratification angesprochen. » Und es melden in der That die Rathsprotocollen: « 1590, den 20. April. Graf Philipp von Hanau recommandirt einem ers. Stadtrathe seinen Medicus»; und im nachfolgenden Juli: « Doctor Niedheimer bezahlt 46 pfund, 2 sch. und 6 pf., so zur Besoldung geben worden den Soldaten, die auf sein begehren durch den Rath allhier in Schönbergischen und in den hof im Schirriet, dieselben zu bewahren, gelegt worden.»

J. Jacob Niedheimers erste Besitznahme.

« Darauf haben », fährt der schönbergische Bericht fort, « der von Diepurg und Simon Rudolph ohne verbotene Thätigkeit das niedheimerische gesindel wieder hinausgestossen und doch im vorigen stand alles gelossen. »

Ludwig Ulners Eroberung

Nun gedachte aber ein löbl. Stadtrath das Lehen in Beschlag zu nehmen; und so liessen die schönbergischen Erben eine Supplik an den Kaiser ergehen:

« Als Wolfgang Haller, Hofsecretarius, und Georg Knod, Canzleiverwandter, anno 1556, in erfahrung gebracht dass Ludwig von Eschenau keine kinder im leben gehabt, und vermuthlich von der begnadigung nicht's gewusst, haben dieselben, unter dem schein als wären die Eschenauer lehn manslehn, dem Eschenauer stamm hinderniss bei der röm. Majestät gebracht, und die Verwilligung erhalten dass wie Ludwig one manserben abginge...... und als das sich 1561 erzeigt, aber weiland Margaretha von Eschenau, des edlen Johann's von Schonberg eheliche hausfrau, damals aber wittib, die Lehen, als ir durch ires bruders, gedachten Ludwigs, tödlichen abgang zugefallen, angenommen, und ir sohn Hans Engelhard von Schönberg der possession sich genährt, auch kaisern Ferdinanden, Vatern kaiser Maximilians, die lehnpflicht geleistet, jedoch ime, indem er in der reichscanzley die urkund empfangener Lehn sollicitirt, von bemelten Haller und Knod daran eintrag widderfahren. Darauf H. Engelhard an kais. Cammergericht die sach anhengig gemacht, auch durch ihn und nach dessen ableben, durch seinen bruder H. Dietzen gegen gedacht H. und K. getrieben und nunmehr ad conclusion gebracht: in welch stand sie billig zu lassen und beide teil den ausgang billig erwarten sollen. Aber noch bei leben Dietzens v. Sch. haben die Haller und Knoden erben einem mit namen Joh. Jakob Niedheimer der arznei doktor und unter Grafen Ph. v. Hanau sesshaft, pendente lite, die Lehn verkauft; derselbe aber, sobald von Dietzen's tod in Frankreich ein geschrei erschollen, mit zutun des G. v. Hanau, sich darin tätlicherweiss gedrungen; welchen aber der auch edle Simon Rudolph v. Sch. allenthalben continenter wieder ausgetrieben, und dan ein erbar rat der statt Hagenau sich in die sach geschlagen und die behausung der statt, samt dem Stangenhof und Scheuerrit sequestrisweise zu iren händen genommen und auf kais. befehl einzuräumen erboten. Aber durch Herrn Dietzes ableben ist die possession auf seine leibliche schwester kinder, als Margretha, Thomä Eulers von Diepurg gewesene eheliche hausfrau, meine Ludwig Eulers liebe Mutter selig, Elisabethen mein Eberhard's Flachen von Schwarzenberg eheliche hausfrau, und Ursula, weiland Jerg Christophs von Walbron zu Ernesthoven hinterlassene wittib, gefallen; so haben wir an den magistrat in

unser beider, so dan unserer basen und geschweien und gedachter Ursula Namen, vermög der investituren und juramentis fidelitatis begert, dem Niedheimer zu mandiren bis zu dem austrag uns keine molestation zuzufügen..... Unterschrieben: Eberhardt Flach von Schwarzenberg, Ludwig Ulner von Dietburg. »

Ulner reichte auch bei dem Stadtrathe folgende Bitte ein: « Dass vor ungefähr anderthalb Jahren, unter dem Schein eines vermeinten Kaufes, Joh. Jakob Niedheimer das schönbergische Lehen und burghaus zu schönbergischem hon eingenommen, ist euch bekannt. Wann dann die Schönbergischen jederzeit nachdenken gehabt wie sie die possession wieder recuperiren möchten, also hab ich den 3. augst jüngst ein solch burghaus wieder eingenommen, als der nechste erbe. Demnach ich auch anders nicht verhoft von euer hoheit und günstigen bürger denn dass meine höfler uf Stangenhof mir die gebürende fronenger holz in mein burghaus zuführen und auch die gewöhnliche järliche gült und zins gereicht haben sollte. So wurd ich doch von Ihnen bericht, dass er soliches durch euer hoheit verbot nit leisten dörfe, dessen ich nit wenig beschwert bin. In betrachtung das solches dem Niedheimer, der doch die geringste rechtmässige Gerechtigkeit nicht hat, gegunt und mir, als dem natürlichen erben, abkürzt werden soll. Desswegen richte ich an E. Hohhit mein freundlich bitt, bemeltem höfler und andern eurer bürger zu befehlen dass sie mir als dem bewohner des Burghauses ihr gebürende frondienst geben und leisten... »

« 1591, 3. juli. Uf Eberhart Flachen und Ludwig Ulners überreicht suppliciren, die Eschenauischen Reichslehen belangend, tragen die königliche Majestät uf einen gehabten bericht der sache, der gebetenen belehnung bedenkens... Decretum in concilio aulico imperii, ad mandatum Ehrenberger. »

Ein ers. Stadtrath stellte nun folgendes Factum aus: « Den 3. augst ist Ludwig Ulner mit etlichen hin und wieder aufgewickelten heckenstreichern und gartenknechten gegen abend in die statt eingeschlichen, die nacht über in eines vom adel hof, allernächst bei dem Eschenauischen burghaus gelegen, versteckt geblieben und hat gegen den morgen zwischen 3 und 4 uhr, in abwesen Niedheimers, das burg-

haus mit gewehrter hand erstiegen, weib und kinder und gesind, so noch in iren ruhestetten gelegen, unversehen überfallen, dieselbe aus dem haus gescheicht, und alle mobilien und medicinen in seine gewalt genommen. Obwohl Ulner behauptet er sey mit wenig Dienern, mit gewöhnlichem seitengewehr, bei hellem tag darin gangen und habe frau und tochter und mägde ausziehen machen, und diese haben ihre mobilien in gut verwar gebracht und seien dann auszogen, ist es doch wie oben von Syndicus referirt geschehen. Ist wahr dass er das Eschenauische burghaus aus des edlen Cuno Eckb. von Durckheim hof, darin er seine heckenkrieger bewehrt gemacht und über nacht heimlich ufbehalten, über eine hohe mauer mit hacken und feuerrohren, auch lebendig feuer und andere feindlichen wehren, morgens früh gegen tag erstiegen, dessgleichen die vor der Stadt liegende Scheuer und Stangenhof gewaltätiger weis eingenommen und besetzt. Das Eschenauer burghaus hat zwar jus asyli aber nicht juridictionem aliquam.... Sodann Graf Ph. von Hanau solches erfahren, besonders wegen über 3000 gl. geschätzten preparirten medicinalien, haben ir Gnaden bei einem ers. rat uf der Lauben geklagt und durch Peter Breitenacker und Hartman Ostringer licentiaten, arrestation begehrt und erhalten. »

ULNERS ARREST. Den 13. sept. 1591 gebot der Kaiser das Burghaus und alles andere in Beschlag zu nehmen, und ein ers. Rath säumte sich dabei nicht und liess den Ulner selbst in Arrest legen.

Einige Tage später war Kaiser Rudolf zu Speier und liess von dort aus den Befehl ergehen, dass man gegen gebürende bürgschaft den Ulner aus dem wirthshause zu Hagenau freilasse und die sache dem Cammergericht zu Speier für die nächste sitzung anhängig mache, zu sehen ob alles geordnet geschehen ; zu 8 mark pene. »

Und so kam wirklich ein Notar von Speier hieher und erklärte : « den 19. September (alten Styles) in der offenen herberg zum einhorn, und an der ecken zwischen dem kaufhaus und der burg gelegen, oben in einer kammer, gegen abend, ist vor mir notar zu Speier, in person erschienen Ludwig Ulner von Diepurg mainzer Bisthums und hat zu erkennen geben dass er in dem einhorn von meister und rat den 10./20

april auf antrieb des Grafen von Hanau arrestirt worden, etlicher distillirter gewässer und öl [1] wegen, so dem Grafen und Niedheimer in der burgbehausung zuständig gewesen, und ihnen zu recht zu stehen offrire, wie auch sein vetter Ph. Ulner».

Aber die Stadt sah sich in ihrem uralten Rechte de non appellandi, und in ihrer Befreiung von andern Gerichten, angegriffen. «Ulner wurde in Verstrickung genommen und musste versprechen nit zu weichen bis er einem erbaren rat gebürlichen abtrag getan, welches geschah, und den 20. September ist Ulner relaxirt worden».

Die Investitur wurde nun dem J. J. Niedheimer verliehen und, an. 1593, zu Prag von Kaiser Rudolf II. für männliche und weibliche erben, sagt man, renovirt.

1. B. Herzogs Chronik von 1592 belehrt uns, dass Doctor Niedheimer sich viel mit dem zu Bechelbronn hervorquillenden Steinöl und Asphalt beschäftigte, welches dort, wie auch zu Lobsann, den Boden impregnirt, und von unterirdischen, zu Lignit verkohlten Waldungen herrührte, wo man noch sehr gut die nadelartige Besetzung des Strunkes erkennt, die in den heissen Ländern dem Palmenbaum eigen ist. «Zu Lampertsloch», sagt B. Herzog, «liegt bei einer wiese ein brunnen, der gibt im mai ein schwarzfette materie wie Tiriak, das riecht gar stark wie Petrolium; haben die armen leut bishero die küh damit gesalbt, auch zu alten offenen schaden gebraucht. — Nicht weit von diesem brunnen ist ein fels, da bricht man schwarzen stein, der lasst sich wie wachs im warmen wasser zusammen drücken, hat aber den geruch wie die fetten in dem bronnen. Es hat neuliches jar (1592) *der erevest, hochgelehrt und weitberümbt Theophratist D. Jacob* Niedheimer solches öl distilirt und es Momiam veram nativam genannt, hat daraus ein schön öl gebracht, wird gebraucht für das Podagra, legt die geschwulst und lendenschmerzen».

10. DIE NIEDHEIMER VON WASENBURG.

J. Jacob. — J. Jacobs Söhne. — Jesuitencollegium. — J. Jacob II. — Hans Reinhart. — Joh. Philipp, und das Schirriet. — Joh. Niclaus. — Joseph Christophore. — Stephan Perreaud. — Zenobie und Franz Ignatz Perreaud.

J. JACOB. Joh. Jacob Niedheimer war noch nicht gesetzlich in das Dotzelergesäss eingewiesen worden, als er schon gar zu bunt mit dem Beholzungsrechte umging und einem löblichen Stadtrathe schon viele Sorgen machte. Was Kaiser Rudolph in folgendem Schreiben von Haller und Knod berichtet, muss allerdings für denjenigen der sie ersetzte gelten; weil sie selbst das Lehen niemals in Wirklichkeit besessen haben:

« 1591, 13. märz. Wir Rudolph II., röm. Kaiser, bekennen.... Unserm kaiserlichen Cammergerichte haben Wolfgang Haller zu Reitenburg, Hans Georg Knod, churfürstlicher Pfalz pfleger und forstmeister zu Bircke, auch Philipp und Hans Knod von und zu Schlammersdorf, gebrüder,... zu erkennen geben, dass sie wie die Eschenau das recht hatten, holz in den orten Steygen (Krummensteg) bei der Suflenheimerstras zu hauen; da ihre knechte aber den 27. november holz nach haus geführt, habe den 2. dez. hernach der förster auf freyer stras bei Ristenhusen ihnen zwei pferd ausgespannt und gepfändet,... befehlen dieselben zurückzugeben.... »

Auch in andern Stücken tritt J. Jacob Niedheimer als ein anspruchsvoller Burgmann und ein unruhiger, truziger Nachbar auf, dem die Stadt aber mit ihren Rathsprotocollen kräftig erwiederte: « 1593, 13. augst. Dem Stangenhöfler sein vieh, wenn es des rats juridiction oder wald betritt, soll genommen werden. »

« April, 1594. Dem neuen stangenhöfler, Durbens Hansen Lorenz von Reitwiller, wird der gemein burgereid zugemutet; hat ihn auch erstattet. »

« April, 1594. Der höfler Thomann von Meyershoffen (damals dem St. Georgenwerk zugehörig) und consorten lassen vorbringen wie sie die schafweid (auf der Hart) von Doktor Niedheimer kaufen wollen; aber er erklärt, dass er keinem bürger etwas guts tun wolle. — Beschluss: Sollen die bannwarten nehmen und uf meines Herrn Gerechtigkeit (auf den Stadtbann) fahren und gut achtung haben gegenpfand zu nehmen. — Demnach scheint Niedheimer Cornelii Schmiden Hof, später Menewegshof, gekauft oder gelehnt zu haben. »

« April, 1594. Herr Doctor Niedheimer hat eigener gewalt, unersucht, ein bruck über die bach (von dem Dotzlergesäss zu seiner Mühle im Rennegarten) gemacht. Besch.: soll den lohnherrn und den werkleuten befohlen werden dieselbe dieses tages hinweg zu hauen. — Hansen Blochinger ward zugesprochen Niedhamers steg halben, darin er sein eid überfahren. Ward erkannt dass der steg nur während des bauens bleiben soll, dann wieder wegkommen. Besch.: wird aber den werkleuten und lohnherrn gleich befohlen ihn abzuhauen, 10 man gebieten und wenn er gewalt braucht, 20. Bochinger aber soll man ein tag zween in den burgthurn legen. »

Feb. 1595, übersendet Niedheimer, von Lichtenberg aus, dem Meister und Rat eine truzige reclamation, und stellt sich als ein unmittelbares Glied des Ritterstandes dar. Er hatte nämlich von dem Grafen von Hanau das Schloss Wasenburg bei Niederbronn zu Lehen erhalten und nannte sich nun Herr Niedheimer von Wasenburg.

« April, 1595, begehrt er holz für die speck im Schirriet »; und, « den 6. feb., 1598, will er dass der burgmüller ihm seine mül schätze zu Schweighausen. »

J. Jacob N. kaufte noch, wie gesehen S. 495, das uns längst bekannte Spicherlehen, und starb im Jahr 1609; denn schon 1610 « begehrt Heinrich Cammerer wegen den Junkern von Schweighusen 30 eichen, 30 forlen..... Besch.: ist den Waldherren zu befehlen. » J. JACOBS SÖHNE.

Die Söhne J. Jacob Niedheimers, Joh. Jacob, Hans Reinhart

und Hans Philipp, verfolgten gegen die Stadt, unter der Leitung ihres hohen Gönners und Testamentvollstreckers, des Grafen von Hanau, die Forderungen und Streitigkeiten ihres Vaters; und was diese Processe betrifft, melden die Rathsprotocollen vom 18. März 1611 : « 1° wegen dem Schüriet. Die Niedheimer wollen nit wegen juridiction disputiren; weil die matten unter einander, muss man sich nachbarlich vergleichen. Fisch- und Vogelfang gehören gen Hagenau. 2° wegen dem Schirrhof. Wenn sie ein höfler darauf haben, soll er eim ersamen rat mit pflicht und eid zugethan sein. Wenn aber ihr einer selber drunte wohne, der dörf einem ers. rat nit globen und nit schwören. 3° Die Niedheimer wollen auch eim ers. rat an seim eigenthum des gestöckes kein eintrag tun. — Wird erkannt dass die jungen Niedheimer 1000 gulden geben sollen für die unkosten; wollen sie nit, soll man fürfaren mit der sach. »

Im Jahr 1613 erhielten die Gebrüder, wie gesehen, von Kaiser Mathias die Investitur ihres Spicherlehens, und das wird nun immer richtig in ihren Briefen als ein Kunkellehen anzutreffen sein. Das Dotzelerlehen hatte somit seine höchste Ausdehnung erreicht; aber es wird nun bald in seinem ältesten Theile abgeändert werden. Die Niedheimer waren nämlich nahe daran ihr Dotzelergesäss aufzugeben und dessen hundertjährige Rechte, mit kaiserlicher Bewilligung, auf eine in der Stadt gelegene Behausung zu transferiren.

JESUITER-COLLEGIUM. Die Herren Jesuiten hatten sich zu Molsheim niedergelassen und hier zu Ende des 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts, besonders während der Osterzeit 1595 in unserer St. Niclausenkirche, unter Pfarrherrn Felix Schwan, mit grossem Erfolg das Predigeramt versehen. Im Jahr 1604 machten sie sich hinter der St. Georgenkirche in dem frühern Johanniterkloster ansässig, welches seit 1535 das Pfarrhaus geworden war, und wurden dabei tüchtig von den katholischen Mitgliedern des Stadtrathes, Ursus (Bär), Rueff, Niclaus Reinbold und Michael Graf, unterstützt, oder, wie sich etwas missmuthig die Chronik unserer Franziskaner ausdrückt : « Bär und Graf insgemein haben die Herren getragen ein ». Der Rath stellte ihnen 1605 und 1608 verschiedenes Bettgeräth von dem Kloster der Reueren zu.

« Anno 1607 haben wir », meldet das Tagebuch der Herren

Jesuiten, « die Schulen [1] übernommen. Aber, 1611, den 1. Augst, weil noch kein residenz fundirt, will der Provinzial die Patres zurückrufen; und Erzherzog Maximilian, als lantfogt, hält bei Claudio Aquaviva an, das nicht zuzulassen. »

« Am 27. September 1611 hat die statt eine residenz fundirt, und dazu in geld und früchten 800 gulden gegeben, jährlich aus St. Jergenwerks Einkünften und aus der Johanniter [2] Pfarre zu nehmen. »

Erzherzog Maximilian ermahnt den Magistrat, 1612, zu überlegen wie den Patribus zu einer beständigen fundation zu verhelfen. Kaiser Mathias, den 16. mai 1613, theilt die Gesinnungen des Landfogtes; am 12. feb. 1614, befiehlt er der Stadt ernsthaft zur fundation zu schreiten; und nach dem Beschlusse vom 3. juli 1614 sollte man den Herren Jesuiten übergeben : « 1° pro necessaria habitatione et litterarum palæstra, die Behausung, das Pfarrhaus zu St. Georgen genant, mit garten und zweien hofstätten, vorderen und hinteren, vulgo der Salpeterhof, mit den Gebäuen des Sacristans und der Bibliothek, und auch mit dem Thurm. 2° item die Schulen darin sie bisher dociren und proficiren, und für ihre exercitium den gebrauch nur der Pfarrkirche St. Georgen und der Capelle über dem Beinhaus erbaut, bis sie eine eigene, bequeme kirche haben. 3° it. jährlich 1000 gulden zu 60 kreuzer, für ihren unterhalt, wovon 900 in geld, für das übrige, 72 viertel frucht und 30 ohmen wein zu Minversheim, vini prestationem, und diesen unwiderruflichen zins auf der Stadt, auf St. Georgen Pfarrei und St Georgenwerk, festgestellt. » Den 21. juli 1614 wurde die fundation von Claudio Aquaviva, General des Jesuitenordens, angenommen.

Am nämlichen 3. Juni sicherte man auch eine fundation den Protestanten der Augsburger Confession zu : « 1° die Kirche zu den Barfüsern und den Kirchhof allda, das Chor ausgeschieden. 2° des Spitals Behausung in der Stallgasse neben Scheyden und Sattler Gotteshus, zu eines diaconi

1. Die lateinische Schule nämlich bei St. Jergen Kirchhof, auf dem alten Dielenmarkt, heute Herrn Notar Hild und Herrn D. Jacobsen Behausungen.

2. Bei dem Abzuge der Johanniter, 1535, wurden ihre Güter der Stadt überlassen, und, wie das St. Jergenwerk, auch durch eine Rathscommission verwaltet.

wohnung und beständigen helfers hus. 3° zur lateinischen Schule, die behausung auf dem Graben ohnfern der Steinhütten, einseits neben Melchior Greiner, unserm stattschriber, anderseits Lorenz Moschenross dem metzger (maison Roberdeau), forne ufs Allmend, hinten auch ufs Allmend die Neugass genant, stossent, mit haus, hof, garten und allem begriff und zugehörung, wie solches alles durch unser fabricen St. Georgenwerks von H. Caspar Schmidten, hanau-lichtenbergischer rath und secretario, erkauft worden, zur schule gebürender wis zuzurichten. 4° in der Höffersgasse für die deutsche Schule eine Behausung, einerseits neben dem freiherrn von Fleckenstein, anderseits eine allemendgasse gegen Niclaus Günthers behausung, hinten uf besagten freihof, forne uf besagte Höffersgasse stossend (heute das Wirthshaus zum grünen Baum). 5°.... (eine Menge jährlicher Zinse, die von Kirchenfabriken, Klöstern und andern Gotteshäusern zu bezahlen waren).... »

Die Herren Jesuiten hatten also fortgefahren bei St Georgen zu dociren ; aber, nach dem mansfeldischen Ueberfalle vom 31. Dec. 1621 und der darauf folgenden Reaction von 1624, gedachten sie sich in der Burg selbst, in der Nähe der Capellen niederzulassen und ihr Collegium in die alten Burggebäude zu verlegen. Da mussten sie sich aber zuerst das Dotzelergesäss, nämlich den äussersten Theil des westlichen Flügels zusichern, und von der Stadt das Versprechen erlangen, die Lehnrechte desselben, wenn es die östreichische Oberherrschaft erlaubte, auf eine in der Stadt gelegene, und zwar auf die vorhin den Protestanten eingeräumte, aber durch die kaiserliche Commission von 1625 wieder eingezogene lateinische Schule auf dem Graben, transferiren zu können ; was ein ers. Rath auch bewilligte :

« 1626, den 8. December. Wir der Meister und Rat der Statt Hagenau bekennen... Das wir den erwürdigen herrn Patri Jodoco Meyring und löbl. Societati Jesu mit einmuthigem rathschluss... unser geweste lateinische schul auf dem Graben, genant der Thülenmarkt, unfern der Steinhütten, sambt dem garten dabei gelegen, 1 s. neben Sonntag Klein, dem schäfer und höfler, 2 s. teils uf ein zwerggässlein, teils uf Georg Moschenross den Metziger, sonsten hünden uf ein allmendstrass, vorne uf bemelt alten Graben, gegen andern einge-

tauschten gütern eigenthümlich frei ledig... übergeben; dass sie uns nit allein umb beglaubt urkundliches document jetzt berürten tausches, sonder darbeineben ersucht, weilen sie, masen uns bewust, mit den edlen gestrengen Junckern Niedheimern v. W. ihres in hiesiger statt gelegenen burghauses, des Dotzlen gesäss wegen, in tractatione stunden, dass auf den fall die privilegia von gedachtem burghaus auf obgeschriebene schul mit unserm willen und belieben transferirt werden möchten, ihnen ebenmässig dessen ein schein und gezeugniss erteilen zu lassen. Nachdem nun vermittelst aufrichtigen und beständigen tauschs, wie ein solcher von rechts wegen am cräftigsten beschehen soll, vorher angezogene geweste lateinische schul und zugehörde aus unsern zu wohlermelter löbl. soc. handen und gewalt eigenthumlich kommen, wir auch umb deren rümlich intention gern sehen, zugeben und geschehen lassen, und erwünschen wollen, dass anstatt obangeregten Lehnhauses und der gärten, ihnen den Niedheimern solche geweste schul zu einem kaiserl. Reichsburglehn übergeben, auch auf diese schulbehausung und garten alle diejenigen freiheiten, begnadigungen und immunitäten welche bisher auf dem burghaus gestanden, allergnädigst transferirt, die vorigen Lehnbrief erneuert, und, anstatt hierüber vorgemelten hauses, mehrangeregte lateinische schul auf dem Graben samt dem garten daran eingesetzt würde, so haben wir... löblicher societät rümliche intentiones so viel an uns noch vermög zu befürdern, auch sonsten zu wahrer zeugniss alles obigen, diesen Urkundsschein ertheilt. »

Am 8. Juli 1627 folgte die kaiserliche Genehmigung: « Wir Ferdinand, röm. kaiser..., bekennen... was masen die ers. unsere liebe andächtige Patres der soc. Jesu zu Hagenau auf unser consens und ratification mit unsern lieben den Niedheimern von Wassenburg als unsern und des reichs Vasallen, etliche stück aus ihrem reichslehn, benamtlichen: *das burghaus, hof, turn, samt zweien darzu gehörigen gärten, als einen an besagtem haus liegend, den andern genant den Schreiber oder Rennegarten, samt einem mülstatt*, alles innwendig der statt gelegen, ausgetauscht, und sich auf mas und weis verglichen wie hernach folgt, dass nemlich vor und anstatt des specificirten burghauses, genant das Dotzler gesäs, des hofs,

thurms, den zwei gärten, und mühlstatt, ernannte Societät den Niedheimern die gewesene lateinische schul u. s. w. für frei ledig und eigen eingetauscht, jedoch mit der bescheidenheit dass dieses eingetauschte haus samt dem hof, nebengebäuen und garten, nun fürohin kais. reichslehn, anstatt des vorigen seye, wie auch alle diejenigen kais. immunitäten, exemptiones und befreiungen haben soll, welche das hiedurch permutirte Detzler geses gehabt hat, hingegen aber... Sodann und nachdem ofternante Niedheimer und ire vätter an dem ausgetauschten lehnhaus über 6000 gulden aus ihrem seckel verbaut zu haben bescheinen, so ist verglichen dass die Patres soc. noch 3000 gl. neben der lateinischen schul herausgeben und solches den Niedheimern nach abtretung des Dotzlergeseses an baarem geld oder mit verzinsung liefern sollen. Datum Wien, den 8. Juli 1627. »

Nun konnte man zu weitern Verhandlungen schreiten; und, nach einem Beschlusse vom 27. oct. 1627, sollte ein löbl. Magistrat dem Collegium übergeben: « 1° die alte Burgkirche mit allen gebäuen, begriffen und plätzen nächst an dem landfogtischen haus gelegen. 2° den sogen. werkhof mit zugehör. »

Was die Capellen betrifft, musste Pater Jodocus am folgenden 28. December versprechen: « Dieweil berürte burg die erste und älteste kirche in des heil. reichs cammer und statt Hagenau ist, dass wir solch antiquitätisch haubtgebäu nicht demoliren oder abnemen, sondern in unvertrennlicher Obacht halten wollen ». Dass aber dieselbe durch einen löbl. Stadtrath veräussert werden konnte, wird vermuthlich daher kommen, weil sie nach dem Sturze der Staufen von der sich über den ursprünglichen Burgbann und auch über die Burg erstreckende St. Georgenpfarre, und nach Kaiser Rudolfs Abänderung, 1287, von dem neuen St. Georgenwerke abhängig geworden, also seitdem der Aufsicht und der Verwaltung des Rathes [1] unterworfen war.

Am 28. oct. wurde die retrocession unterzeichnet. Das

1. So war der Rath, 1540, dafür besorgt mit Hans Schindelmacher von Waldhusen einen accord zu schliessen « den thurm und helm uf der Burg zu verschindeln, zu decken und zu bletzen. Als der thurn zu acht ort getheilt ist, sollen zwei ort von unten bis obenuf an den helme ufgehebt und mit neuen schindeln ufgedeckt, die anderen

Collegium sollte zurückgeben : « 1° die wilhelmiter kirche samt gebäuen und garten (welche den herrn Jesuiten, am 18. juni 1614 durch eine Bulle Paul's V. war incorporirt worden). 2° die wohnung genant das Johanniter Pfarrhaus, samt dem garten bis in die mitte des steinernen brückleins so über den in das Spital ziehende Canal gegangen. 3° item die lateinische Schule auf dem *alten* Dielenmarkt allernächst bei St. Jörgen kirchhof gelegen, darüber das Collegium dem Magistrat auch ein revers gegeben.

Und wirklich, wie J. J. Mocks Chronik meldet : « am 13. nov. 1628 ist, von der statt, die Uebergabe der burg und des alten Werkhofs, wie auch des Niedheimers kais. Lehen, das haus neben der lantfogtei und die duochbleich betreffent, durch übergabe der schlüsseln, mit den Jesuiten geschehen ; welche hingegen der statt ihr collegium so sie bisher bewohnt samt der schuol überlassen, und sind die Junker Niedheimer neben 3000 fl., auf die behausung der evangelischen schuol auf dem graben gelegen, von ersamem rat belonet worden. »

Der Schribers oder Rennegarten der kais. Genehmigung vom 8. Juli 1627 kömmt hier, in Mocks Chronik, unter dem Namen Bleiche vor, unter welchem jenes auf dem linken Moderufer gelegene, meistentheils durch das maison centrale besetzte Gebiet, bis zur grossen Revolution bekannt war. Durch den Tausch von 1628 ist nun dieser ausserhalb der Burg gelegene Theil des früheren Stangenlehens, mit der Mühlstatt und dem Garten am Marstalthor, ins Privatgut übergegangen , scheint aber von den Herren Jesuiten alsobald wieder veräussert worden zu sein. Allerdings gehörte er, 1761, der edlen Familie Streitt zu, « ein haus und zwei grosse gärten bei der heumagazin,

ussgebessert werden ; den sterclen oben under dem helme von neuen schindeln machen ; die pfosten daruf der helm stet mit newen schindeln oder mit bleche machen, so ferre man will. Er soll auch, so man will, ein knopf uf den helm setzen, den knopf und blez soll man ime dar achten und er den daruf setzen und die helme stange versorgen. Die newen schindeln sollen uf den modell wie die alten ufm thurm sind, gemacht werden ; er soll auch die newen schindeln mit olez drencken, und man soll ime dazu das olez geben, und darumbe soll man ime für belonung geben zwantzig gulden und ein vierteil rocken. »

bürgerlich gut », und sollte 1783 für die Summe von 20000 livres an die Stadt verkauft und theilweise, wie gesagt, zu dem neuen grandiösen Militärspitale verbaut werden.

Nach dem Erwerbe des Dotzlergesässes, des Werkhofes und der Burgkirche, fehlte dem Collegium, um die ganze westliche Hälfte des Hauptgebäudes einzunehmen, nur das frühere Falkensteinische, damals Scheidische Burghaus noch, und dasselbe haben wir schon, S. 234, den 16. Nov. 1631, durch Verkauf an die Herren Jesuiten passiren sehen.

Zum andern, « 1631, den 26. november, hat die statt dem collegio ein platz bei der Görgenmül geschenkt, und ein andern, vor der lantfogtei behausung bis an die staffeln da man in die burgkirche gestiegen, assignatio duorum spatiorum ab angulo lantvogtiæ usque ad columnam ad gradus burgi. »

Endlich, « den 14. märz 1640, und Augst 1646, hat der Magistrat dem collegio geschenkt : das bühl von 2 äckern an St. Georgenmül, wo des collegii desmaliger baum und grasgarten »; was natürlich 1382 mit dem Werkhofe an die Stadt gekommen war.

So stand dem Collegium am Ende des dreissigjährigen Krieges die ganze westliche Seite der Burg von der lantfogtei bis hinauf an die Georgenmühl zu. Aber wie trübselig war es den Herren Patribus da schon ergangen! Was Elend werden sie da noch erdulden müssen! Nach dem Jahr 1645 fingen sie an wieder ein wenig aufzuathmen, und hatten sogar, 1660, das niedheimerische Haus welches einzufallen drohte, und, 1667, das Thürmchen der Burgkirche [1] repariren lassen, als in dem verhängnissvollen Jahre 1677, nach einer ersten Verheerung des Mordbrenners Labrosse, zum zweiten Male, den 16. Augst [2], das Brennen anging und ausser den Kirchen und

1. Da wurde in der Taube folgender Bericht gefunden : « «anno 1600 auf Samstag des h. Osterabends, den 22. märz, ist diese Taube von der Burg ohne gerüst auf einer leiter herabgetragen worden. Samstag darnach den 29. ejusdem monats wiederumb hinaufgestellt. Dasselbe mit Befehl St. Georgen Fabriken von einem ers. Senat dieser Stadt Hagenau verordneten Pflegern, als name : H. H. Andreas Griffe, Hieronimus Capito, schöffen und altstettmeistern, Mathias Ruef und Hieronimus Hess, beide alt marschalken ».

2. Den zweiten Brand hatte Marschal de Créqui verordnet, weil ein Schreiner, Namens Melchior, im Landweg wohnhaft, ein elender, in

Klöstern nur 36 Häuser verschont blieben. Am 18. Augst kam zwar eine Staffette, das Collegium sollte unter den begnadigten begriffen sein ; doch was vermochte die Begnadigung bei jenem allgemeinen Elende. Professoren und Schüler mussten auseinander und erst im Jahr 1682 konnten die Classen, mit 9 Schülern, wieder eröffnet werden.

Anno 1687 gedachte man die Burgcapelle mit dem Burgschlosse, die zum Theil ruinirt waren, völlig wegzuräumen. Pater Gebweiler, rector und minister der Herren Jesuiten, stritt wacker dagegen und forderte den Magistrat auf, ihm an die Hand zu gehen, « wegen der burg so die Franzosen demoliren wollen ». Doch umsonst ! Die Quadersteine mussten zu Wasser an den Rhein transportirt und an dem Bau der Festung Fort-Louis verbraucht werden. Den Patribus gab man eine Entschädigung von 1050 livres und liess sie zu ihrer ersten Anstalt, zu dem Johanniter Pfarrhause und der alten lateinischen Schule, zurückkehren.

Aber um das Jahr 1728 beschlossen die Herren Jesuiten in der Burg wieder ein neues, grossartiges Gebäude, auf der Stelle des frühern Collegiums aufzuführen ; weil es aber an Raum fehlte, wurde ihnen (S. 195) vom Oberlandfogte Graf von Chatillon die nördlich daran gelegene Stätte des gewesenen Lantfogteihauses zugestellt, und als man den Bau 1730 begonnen und 1735 auch fertig gebracht hatte, liess ein löb. Magistrat, wie gesehen S. 460, jener Stätte gegenüber, neben der Burgmühl, für die lateinischen Schulen noch ein abgesondertes Gebäude, das heutige Pavillon, errichten. Und so hatte das Collegium eben seine prachtvolle Entwickelung erreicht, als es 1766, schon vor der Auflösung des Jesuitenordens, durch ein königliches Decret für immer geschlossen, und hernach zu einer Reitercaserne umgestaltet wurde.

Kehren wir nun zu der Familie Niedheimer zurück.

Joh. Jacob Niedheimer, Sohn von J. Jacob, vermählte sich mit A. Catharina Köpfle von Dorpstein, Tochter von Hieronymus Capito, und so sind die Niedheimer von Wasenburg

JOH. JACOB II.

unsern Stadtbüchern, durch sein schlechtes Betragen gegen seine alte arme Mutter berüchtigter Mensch, vor dem Oberthor auf einen französischen Officier geschossen hatte.

in den Besitz der Capitonischen Behausung (maison Ant. Guntz) gekommen. In den Taufbüchern zu St. Georgen, die erst mit dem Jahr 1612 beginnen, sind noch drei von ihren Kindern eingeschrieben :

« 13. Sept. 1613. Hans Jacob. Katholische Taufpathen : herr Conrad Dinckel, Zinsmeister, her Johan Ruef, licenciat und stettmeister, und Jungf. M. Ursula, Junker Görgs von Stein töchterlein. Confessions Verwandte : G. Niclaus Breitenacker und herr Doctor Theus im namen doctor Merx Seublins von Strasburg. »

« Ostermontag 1614. A. Margretha. Taufp. : Frau grävin Anna von Hanau, geb. Rheingräfin ; Frau Leonora, grävin von Fürstenberg, geb. gräfin von Schwendi, an deren statt, Agatha von Stein, geb. Escherin, und Stettmeister Capito. »

« 1. Juni 1617. Anna Christina. Taufp. : generosus domicellus a Marcassey-Haussonville ; Passano Duechstein, dominus a Going, Essey, Dompmartin,... et nobilis virgo Dorothea Christina Dopteren. »

Aber Joh. Jacob starb um das Jahr 1619 und seine wittwe schritt zur zweiten Ehe, mit Hans Wilhelm Hecker, der sich von Ohlungen nannte ; und so hiess es anno 1621 schon : «... was der edle und feste Hans Wilhelm Hecker von Ohlungen, wegen der Kinder (aus erster Ehe) bezahlt, wofür quittung, nämlich : 2337 gulden..., an Dorothea Christina von Döpstein 200 gl..... Einnahme : wegen des guts zu Mittelhusen ; it. zins vom burghaus und garten, 50 gl. järlich ; it. ein vierteil an schweighuser mülgült.... Geschehen in Beiseyn meiner Mitvormünder J. Phil. Niedheimer von Wassenburg und Hans Balthasar Ringmoser von Infelt. »

A. Catharina starb im Jahr 1645 und von ihren letzten Willensverordnungen wird gemeldet : « Jch Philipp König, guardian des franziscanerclosters zu Hagenau, zu den 3 König genant, tun kunt, dass weiland die wohledle frau A Catharina Heckerin von Ohlungen, geborne von Köpfle sel., in ihrer letzten Krankheit, den 4. nov. 1645, drei stund vor irem sel. Abschied, nach mir geschickt und mich mit gutem verstand gebetten, ich wolle nach irem absterben irem schwager Junker Hans Philipp Niedheimer irentwillen anzeigen dass ir einiger, liebster und letzter beschlossener wille sey, dass er als vormünder die ihro von seinem bruder aus-

stehende 500 gl. widemzins, laut irer heirathsverschreibung, als ir eigenthum irem hinterlassenen Junker und Ehegemal als Hans Wilhelm Hecker von Ohlungen für sein widem laut irer eheberedung sein lebtag zu geniessen überlasse; nach seinem tod aber sollen solche 500 gl. unter ire kinder, als nemlich unter die Niedheimer 100 gl. und den beeden Jungfrauen töchtern 200 gl. eigenthümlich geliefert werden. Welches ich nach verfloss von 4 wochen ihm Niedheimer selbst angezeigt hab, der sich des orts gar nit dazu hat wollen verstehn, sondern hat mir geantwort es sey der Herr Hecker seinen Vogtskindern noch zins vom ziegeloffen schuldig, man müsse solches an diesem widdumb abziehen, welches auf beschehenes begern ich urkunde und bezeuge. »

Hecker hatte denn jährlich 25 gl. widemezins zu beziehen, sah davon aber niemals nichts, und 1661 erst stellte er den Gebrüdern Hans Niclaus und Hans Jacoben eine quittung für 400 gl. aus, die er aber selbst auch abschläglich den Seublingischen Erben cediren musste. « Doch sollen die beeden brüder mir um die 500 gl. wittumb gebürende versicherung verstatten, damit ich hinfüro meine 25 gl. järlich richtiger als bisher und nach mim tod meine kinder das capital, nach irer mutter disposition, abgelöst bekommen mögen. »

Junker Hans Reinhardt Niedheimer v. W. heirathete Elisabetha, Tochter des Junkers Wolf Dietrich Wormbser v. Vendenheim. Am 11. Juni 1629 verkauft er hier seine Scheuer bei der Steinhütten neben Basilii Streiten gelegen, und begehrt von einem ers. rath ratification. Sonst macht er sich in unserm Archiv durch sein rohes Betragen gegen seinen Bruder und seine Neffen bekannt. Joh. Philipp beklagt sich nämlich den 3 mai 1630 bei einem ersamen rath « dass sein bruder widder den claren buchstaben des accords, ihn in seinem burghaus turbirt und seine Junker gestern mit blosem Degen heraus gejagt hat. » Und nach J. J. Mocks Chronik, « ist Junker Reinhard Niedheimer, den 22. Juni 1630, zu Hagenau ohne Leibeserben begraben worden. » HANS REINHART.

Ueber Reinharts Verlassenschaft wurde ein Inventarium abgefasst das in unserm Stadtarchiv aufbewahrt ist: « 1630 $^{14}/_{24}$ juli. In weiland Hans Reinhart Niedheimers v. W. behausung auf dem Graben oder Dielenmark, unfern der Steinhütten, in der untern stuben, gegen dem barfüsser–

closter, vor den edlen h. Florenz Scheid und Otto Heinrich Westermeyer, altstettmeister delegirt, in gegenwart von Hans Philipp N. v. W. scheffen, als Vormünder seines bruders Hans Jacobs erlassenen 3 kinder, mit Namen : Hans Niclaus, Hans Jacob und Anna Christina; auch im namen der tugendreichen frau M. Jacobea von Hornberg, geb. N. v. W., wittiben, ire schwester; sodann der edle Bindörfer zu Buchsweiler hanau-lichtenbergischer Capitän, ehefogtwis von frau Maria Salomea Bindörferin, geb. N. v. W., mit beistand Lorenz Boss alt stettmeisters, und dann die wohledle frau Elisabeth N. v. W., geb. Wormserin von Vendenheim... des edlen Hans Reinhart sel. hinterlassene wittwe, mit beistand ires Junker Vaters Wolf Dietrich Wormbser, auch Heinrich Bunæus der lantfogtey rath... inventirt : zwei behausungen an einander mit höfen, hofstetten, scheur, stallung, uf dem thielenmark, hinter dem barfüsercloster unfern der steinhütten, 1. s. neben dem allmend nicht durchgehend gässlein, 2. s. Sontag Klein der höfler, hinten uf den burggarten, vorne uf den thielenmarkt. bodenzins den lieben frauen zu Strasb.... zu 1600 gl. Item ein garten vor Rustenhauserthor, und daran liegende feldstück, 1 s. neben Marcel Gamsen, amtman zu Waldpurg, 2 s. Adam Wilwisheim, unten und oben ufs allmend; auch zu wissen dass her Junker Reinhart von herr Cornelio Schmid, amtmann zu Wört, ein stück grasgarten dabei gelegen erkauft hat... Geld so er seiner Schwester M. Salomea gelehnt... it. dem Junker Moriz von Kageneck, 100 gl... das Silbergeschirr ist den herren syndic in der stattcanzley gewölb geliefert worden. Ein haus in der statt, kühe etc., auf Cornelii Schmiden hof, in Beiseyn Vix Heiden, metzgers... 5 pferd etc.... Sind schuldig ins erb : der edle Junker Hans Wilhelm Hecker von Ohlungen von gütern im Schirrein...., Bartholome Bildstein für zins auf den Huobmatten..., it. der schäfer so auf Heckershof gesessen von 8 mm. 15 ℔., ist gestorben und verdorben; Paulus Palmer und Michel Staal, beide gärtner; von den Scheidmatten....., Adam Wittbruch oder der junge Bauresohn; Philipp Decker, 4 gl.... mattenzins. Schulden aus dem erb : an Joh. Caspar König, doctor; her Joh. Jörg Heusch, doct. med.; Daniel Kirchner apotheker ; den frauen Beginnen so Junker R. wärend seiner krankheit bewacht; Niclaus Strohl dem krämer

für wachs ; Joh. Schwanck, barbierer ; dem werkmeister Ludwig Heusch für den grabstein ; Carl Vogeln für leidwaaren ; Hans Wagner dem schneider ; Jörg Moschenross dem metzger ; herrn Schwanck, als schaffner des verst. herr J. Jacob N. v. W. ; it. der münz... it. allerhand, 12 gl. ; der zunft der Reichenconstoffler ; M. Salome N. v. W. 1000 gl. nachtrag ; hat der verstorbene seiner witwe seine bewohnte eigenthümliche wohnung auch für ein witwensitz verordnet, dafür 800 gl. ; Junker Hieronyme Capito , sch. und altst., jetzt zu Bolzenheim, hat auch noch ein rest zu pretentiren ; ein edel *Junker Hans Christoph Haller* zum Heimhof in Strasburg hat auch noch sein pretention an der erbschaft, 4212 gl., wovon ein 3. teil anzugeben, 1404 gl. ; herr Jacob Zeck als Vormünder der adeligen Jungfrau Rosine Poschmännin, unterhaltung halber. Man fragt Junker Capito und Breitenacker was es mit Jungfer Poschmann für eine verwantniss habe ? Sie hat sich mit hab und gut zu H. Reinhart verpfründet. Herr Heinrich Bader, im Namen M. Salomee von Bindorf... ; M. Jacobea fordert, gleich wie ihre schwester Salome, 1000 gl. Die weingärtnerschen erben fordern....., Martin Zugmeier, Moises Leroi der pflugwirt, frau Uebelmann für wachs, Hans Walzner schneider.... »

In Mock's Chronik kömmt nochmals J. Reinharts Behausung vor : « november 1634. Monsieur de Reling, ein französischer Capitän, welchen H. Hans Christoph Pfisterer unterhalten musste, und dem ein Pferd gestorben, welches er nicht durch die Schinder auf den Schelmenwasen füren lassen, sondern in seim logament welches er dazumal auf dem Graben in Junker Hans Reinhard Niedheimers behausung gehabt, durch seine Diener abziehen lassen, etliches den hund gegeben und das andere den Nachbaren über die mauer in ir gärten geworfen. »

Den 22 oct. 1624 (neuen styles) ist J. Philipp N. v. W. einer der 7 catholischen Stettmeister die von Erzherzog Leopold ernannt wurden, und am 29. oct. wird er Bürge für seinen Nachbar Florenz Scheid, der zu 3000 gl. von den kais. Commissarien war verurtheilt worden. JOH. PHILIPP.

November 1625 hält Stettmeister Ph. Niedheimer, mit Ursula Scheidin, Florenz Scheiden Tochter und des edlen

Ludwig Greiffen Ehefrau, ein Töchterlein J. Caspar Königs über die Taufe

Nach Mock's Chronik, « ist Hagenau unter stettmeister J. Philipp Niedheimers regierung 1632, den 22. Decᵦ, an den schwedischen General Herrn von Horn übergeben worden » und, wie die Rathsprotocollen vom 12. Augst 1636 melden : « will Junker N., als ein kränklicher schwacher Mann, mit garnison verschont werden. »

An. 1641, hob Ursula Scheidin, Ludwig Greiffs wittwe und jetzt Herrn Philipp Niedheimers Ehefrau, ein Töchterlein von Axäus aus der Taufe, mit Daniel Kirchner, Stettmeister und Apotheker (maison Laurent) ; 1643, trifft Ursula Niedheimerin, geb. Scheidin, bei J. G. Oberbach, becker zum grauen Manne (dem jetzigen hôtel de la Poste gegenüber) als Pathinn ein ; und, mai 1650, steht sie Gevatterinn bei Ursula Kestler mit herrn Elvershausen, Dechant des Stiftes zu Surburg.

Im Jahr 1659 empfängt noch H. Philipp für sich selbst und für seine Neffen, Hans Niclaus und Hans Jacob, die niedheimerischen Lehen von dem deutschen Kaiser Leopold : « 1° Die geweste lateinische Schule samt dem hof, nebengebäu und daran stossenden garten, wie solches bisher beisammen gewesen in der heil. reichscammer und statt Hagenau, auf dem alten Graben u. s. w. mit der freiheit so sich jemand verschuldet der darin entrinnet, derselbe soll frei und sicher darin sein. 2° ein gut zu Ohlungen, so jetzt in zwei güter getheilt, mit äckern, matten und andern zugehörungen. 3° ein hof vor der Statt Hagenau gelegen, der Detzlershof, welcher jetzt der Stangenhof genannt wird, mit äckern, matten.... 4° ein matt heisst im Bigen. 5° ein matt, die da heisst das Erlach. 6° ein mühl zu Schweighusen. 7° Cappenzins und Pfennigzins.... Und dann die hernach geschriebenen Lehen (wie 1585).... bestätigen.. die Niedheimer sollen frei und unbekümmert blieben in allen sachen, besonders in den von Hagenau, und ihn die pfort aufgethon werden zu allen zeiten... und möchten auch holz hauen in dem forst zu ihrer notdurft, wie dann alles in weil. Wendlings brief von 1429 begriffen ist..... »

J. Philipp Niedheimer v. W. tritt aber hier im Archiv ganz besonders durch seinen Kauf des Schürriets hervor.

Schirrein und Schirrhoffen waren ursprünglich in dem sogenannten Burgbanne, d. h.. in dem für Aginon's Dörflein von dem Gesammtgute abgetrennten Gebiete, begriffen ; und darum stand dort auch der St. Georgen Pfarrei die Seelsorge zu, obgleich in Barbarossa's Zeiten, wer sich auf dem fundum proprium des linken Moderufers ansässig machte, in kirchlicher Hinsicht unserem St. Niclausen Spitale zugestellt war. (I, 154). — DAS SCHÜRRIET.

Später, bei der Freigebung des Grundbesitzes, als Burg und Stadt sich trennten, blieb das niedere Modergelände, mit Schirrein und Schirrhoffen, der Burg und dem herrschaftlichen Eigenthume angehörig. Unterhalb des Stangenhoves wurden aber dem Städtlein Weiderecht und Herrschaft überlassen (I, 214), und auch 1257 von König Richard unter dem Namen « jus in palude quod Reit vulgariter nuncupatur » (I, 276) zugesichert.

Zwar sollte das Riet, unter König Conrad schon, und besonders von Kaiser Rudolf, wie wir gesehen, in mehrere kleine Lehen zerstückelt und Bürgern und Burgmannen übergeben werden. Von dem Stöcky stellte König Karl (I, 271) im Jahr 1347 drei Viertheile der Stadt zu ; der andere Viertheil aber war damals zu Lehen verliehen (S. 199), und scheint, theilweise an das Georgenwerk, theilweise an die Herren von Lichtenberg gekommen, und « in den Stockmatten im Ried bei Oberhoffen » die später Herr Deiss von hier zu einem Erblehn begehrt (Bez. Str. E, 2251), und in den « Stockmatten ou prés seigneuriaux » im Ried zu Oberhoffen (E, 2252), aufzufinden sein.

Die « Gerechtigkeit und Oberkeit des Riets und Gestöcke, so man jetzt das Schierriet nennt » (I, 277) wurde der Stadt aber nochmals ausdrücklich von Karl V, 1521, anerkannt ; und diese Herrschaft sollte nun in dem betrübten Jahre 1636, wo die Bevölkerung bereits von 1200 Bürgern zu 250 herabgesunken war und wo jährlich in unsern Kirchenbüchern kaum eine Heirath oder eine Geburt aufzuweisen sei, dem Stettmeister J. Philipp Niedheimer von einem löblichen Stadtrathe verkauft werden.

Indessen hatte die Bürgerschaft doch manches darüber einzuwenden ; denn am 15. dez. melden die Rathsprotocollen : « Juncker Niedheimer referirt, es gehen etliche böse reden

wegen des ihm erbottenenSchierrieds. Nun begehre er solchs nit. Man möge es zu vorderst der bürgerschaft notificiren. — Besch. : Nach mittag melde man es vor alten und neuen zunftmeistern. »

Aber Niedheimer, der selbst auch Stettmeister war, hatte gute Freunde unter seinen Rathsverwandten, und den 24. Dez. 1636 wurde der Kaufbrief ausgefertigt : « Wir Meister und Rath der Stadt Hagenau, weil bei diesen sehr beschwerlichen Zeiten, hart drückendem Krieg, sowohl der gemein statt einkommen, als auch eines jeden bürgers nahrung erschöpft und abgenommen, und keine möglichkeit mehr zu den nothwendigen ausgaben auch das geringste von der bürgerschaft zu erheben, und alsdann auf extraordinaire mittel sinnen müssen, wann wir nit in total ruine und untergang kommen wollen, bekennen, dass wir dem wohledlen Jean Philipp Niedheimer, unserm mitratfreund, schöffen und alten stettmeister.... zu kaufen geben.... das Schieriet, wie auch alle habende Gerechtigkeit, die wir von zuverdenklichen Jahren genossen und andere dasselb, davon wir doch so wenig, dass es vor nichts zu rechen war, gehabt..., für 250 gulden, welche wir von dem käufer baar erhalten. »

« Vermög dieses Verkaufs ist Christmann Schleid, dictus alias Ronneburger, seines Schulzeneids von dem rat erledigt worden und Herrn Niedheimern angewiesen und recommandirt : er sey zufrieden dass er im scherenschaden ein pfennig verdiene. »

J. Philipp N. v. W. wurde nun, in Beiseyn J. Christoph Reichenbergers, doctor der Rechten in Hagenau, als Herr zu Schierrein eingesetzt. — Drei Mann aus dem Schwarzwalde, die er 1651 als Bürger aufnahm, mussten ihm jährlich 4 gl. bezahlen und 4 Frohntage leisten, an welcher Jahrzeit es wäre. An. 1658 begehrte er an seinen Schwager dass man seine Güter zu Schirrein immatriculire.

Aber der königliche Obergerichtsrath in Elsass war von jener Veräusserung berichtet worden und hatte dieselbe nicht sehr erbaulich gefunden. Zu verschiedenen malen suchte er Herr Niedheimern beizubringen, er möcht von dem Besitze des Dörfleins abstehen ; « weil er selbst im Jahr 1636 zu Hagenau Stettmeister gewesen, könnte man glauben er habe der Stadt den Verkauf extorquirt » ; und Niedheimer

erwiederte : « Damals gab es nicht ein mensch der für Schirrein nur 20 gulden gegeben hätte und dann ein gulden so hoch geschätzt war als jetzt zehn. Uebrigens wäre dies Dörflein wie andere in dieser Zeit verbrannt, was ich durch grosse unkosten und gute recommandation bei grossen Herrn und Leuten verhütete. Wer würde mir meine besserung bezahlt machen? » Indess will der Obergerichtsrath, dass Niedheimer dort den zehend an St. Georgenwerk bezahle, wie der ganze Bann.

Joh. Niclaus Niedheimer von Wasenburg, der älteste von J. Jacobs II. Söhnen, empfing die Investitur des Dotzlergesässes im Jahr 1662, buchstäblich wie sie J. Philipp, 1659, erhalten hatte. Bald aber wurde er ganz unangenehm von einem Nachkömmlinge der früheren Inhaber desselben heimgesucht. Die Herren Niedheimer, mit ihren 500 Mannsmatten, hatten nämlich, — was allerdings erstaunlich sein mag — den Cessionspreis von 1590 den Herren Hallern, wie schon gesehen, noch nicht bezahlt ; und so ist, « den 20. juni 1666, in des reichsfrei hochgebornen Herrn Johann Niclaus Niedheimer v. W. neuem Gebäu allhier in Hagenau auf dem Tielenmarkt gelegen, in dessen untern grossen Stube, erschienen Joh. Christophore Haller von Reuttenburg », dem das halbe Lehen von den Knoden und Hallern herrührend noch um 4250 gl. capital hypothekirt war. JOH. NICLAUS.

J. Niclaus Niedheimer verehelichte sich mit dem edlen Fräulein Elisabetha Zipperin von Angenstein. Franz Martin Zipper, ihr Vater, war von den Gränzen der Schweiz, als Zinsmeister der Landfogtei, vermuthlich durch die Herren von Mazarin, welche dort oben die Herrschaft Oesterreich ersetzten, hieher gekommen und hatte sich mit jener edlen M. Zeckin vermählt, von welcher, im Jahr 1659, als die Schwestern der 3. Regel St. Franzisci sich im Landweg auf dem Rod und Spitalberg niederliessen und den Weissenherren gegenüber « mit Beihilf des grossen Gutthäters Stephani Kestler, ihr Kloster erbauten », der Annalist der Herren Franziskaner spricht : « sie habe ihr haus und hof, das frühere Zeckische haus, dazu gegeben ». Nach dem Tode dieser geliebten Gemahlin, heirathete Martin Zipper mit Dispenz in seiner Behausung, in propriis ædibus, (heute die Wohnung des Herrn Fabrikdirectors), das edle Fräulein

Henriette Elisabeth von Sternenfels, und so war jene Behausung der Mittelpunkt einer Anzahl von adeligen Leuten geworden, unter denen Herr Stettmeister Colome bei unsern Usserstädtern heute noch in gutem Andenken steht.

Joh. Niclaus Niedheimer und seine edle Gemahlin treffen sehr oft in unsern Kirchenbüchern ein. Sie erzeugten selbst zwei Söhne und ein Töchterlein, die zu St. Georgen getauft wurden ·

« 1666, 6. September. *Joseph Christophore*.. Taufp. : Junker Philipp Ludwig Greif von Brackenburg (Nonnenhof), regierender Stettmeister ; M. Louis Lanaul, sieur de Lemair, kön. Lantfogtei forstmeister; frau M. Elisabetha Zipperin, geb. von Sternefels. »

« 1669, feb.. *Frantz Ignatz*.. Taufp. : Freiherr Joh. Friedrich von Wangen ; Junker Rudolf Streit von Immendingen ; loco amborum levavit Junker Franz Streit v. I. ; und Jungfrau Elisabetha Lucia von Sternefels, loco ejus, v. M. Catharina Lemarine. »

« 1673, 22 october. *M. Eva Elisabetha*.. Taufp. : exc. dom. Melchior Noblat, med. doct. et regiæ lantfogtiæ consiliarius, et domina Rosina Jacobea, uxor clarissimi dom. Theobaldi Jost, assessoris regiminis in hag. lantfogtia. »

Auch als Taufpathen kommen sehr oft J. Niclaus und Elisabetha vor : « Ap. 1655, der wohledle Junker J. Niclaus N. v. W., mit Jungfrau M. Magdalena, Tochter von weiland Christoph Schmid, gewesener Sternenwirth, bei J. Niclaus Bierer ; — März 1665, die wohledle Frau Elisabetha, Herrn J. Niclaus Niedheimers Gemahlin, mit dem edlen Franz Martin Zipper, bei Fr. Martin Reichensperger ; — Juli 1674, die edle Elisabetha... bei Henrica Elisabetha, Töchterlein von Rudolf Wetzel und Elisabetha Lucia, geb. von Sternefels ; — Sept. 1674, die wohledlen J. Niclaus und Elisabetha mit einander, bei Franz Adam, Sohn von Eisenschmid, regiæ prefecturæ scriba, an der Stelle des edlen Rudolf Streit v. I. und der Gemahlin des Obristen Périer ; — Mai 1675. J. Niclaus N. v. W., bei einem Söhnlein des vornehmen Herrn Joh. Hubert Veringen, der rechten doctor, und der kön. Lantfogtei rath ; — Sept. 1675, J. Niclaus N. v. W. mit Elisabetha Henrica, H. Martin Zippers Gemahlin, bei Franzisca Wetzel. »

M. Elisabetha Niedheimerin hatte diese Welt verlassen, und der wohledle und gestrenge Herr Joh. Niclaus von Wassenburg heirathete am 6. Feb. 1676, in der Kirche der Schwestern zu St. Joseph (zwischen dem Erdheimergässchen und der jetzigen Klostergasse), ex dispensatione rev. vicarii generalis Jos. Pleister, absque ullis proclamationibus, præ-nobilem domicellam M. Floriana a Wessenberg. Test.: præn. dom. Jacobus Rudolfus Wetzel; dom. Hug, labrifer; et præn. domina Zipperin.

Zwei Jahre später gedachte J. Niclaus selbst auch sein Testament ausfertigen zu lassen: « 1678, 23. mai. Der frei, edel, hoch und wohlgeboren Junkher Johan Niclaus Nidheimer von W., in seiner kais. burgbehausung auf dem Dielenmark gelegen, ist persönlich erschienen, blöden leibes, auf eim bett liegend, jedoch mit guter verständniss, und hat bekannt.... gegen der hochadeligen edelgebornen, tugendreichen frau Maria Floriana Niedheimer, geb. von Wessenberg, sein eheliche Gemalin, die auch persönlich zugegen, demnach sie beede Ehegemal, wie bekant, in die 2 1/2 jar lang, in dem ehestand gelebt und seine frau sich in diesen beschwerlichen ganz gefährlichen Kriegszeiten getreu erwiesen, in dem hausgeschäft alle mögliche sorgfalt getragen, so hat er ihr per modum remuneratoriæ donationis geschenkt: 1° will er dass die Eheberedung aus Strasburg, den 5. feb. 1676 aufgericht von Herrn Bernhard Franz Kestler, bisch. str. notar, soll vollzogen werden. — 2° nach seinem Tod, was Gott behüte... zu einem beständigen eigenthum ein gänzliches Kindtheil mit seinen 3 kindern voriger ehe in gleicher proportion, an allen seinen eigenschaften, gütern, nämlich: Das dorf *Schirrein* mit zugehöriger gerechtigkeit, doch dem rechtlichen Process so am hochl. kais. Kammergericht zu Speyer anhängig, improjudicirlich. Item alle eigenthümlichen häuser, hof, scheuer, stallen,... silber, kleinodien...; was aber von voriger frau M. Elisabetha Zipperin von Angenstein sel. annoch vorhanden, das alles soll nicht unter verstanden seyn. Item baarschaft, schulden, borgen, hauptschaft, fuderwachs, frucht, wein, vieh, schiff und geschirr... 3° reben zu Dauendorf die sie miteinander 1678 gekauft mit des abtes von Neuenburg insigel. 4° sin wille ist dass die wittib den freien wohnsitz in der kais.

burgbehausung, alwie sie anjetzo seshaft, so lang haben soll bis etwa ein oder der ander sohn von voriger ehe in ehestand treten und solchs selbs besetzen werde, da alsdann sie gehalten sein soll ire wohnung zu verändern und in die *Capitonische* behausung, gegen der H. Franziskaner Closter hinüber gelegen, zu transferiren und die ganze Zeit ires wittwenstandes solches als ihr widdumb zu besetzen; wenn aber selbige sich wieder verheirathen würde, soll das wittumb tod seyn und das eigenthum dieser capitonischen behausung samt begriff dem töchterlein Elisabeth allein geliefert werden, daran den übrigen nichts gebüren soll. 5° und weilen die kais. und andern männliche Lehngüter auf die zwei söhnlein, namens Joseph Christoph und Franz Ignatius, von rechts wegen erblich devolviren und weilen aber das döchterlein Eva Elisabeth, als deren geliebte sehwester, das geringste daran nicht zu participiren hat, also verordnet er demselben die matten im Schirrein die *Schweinau* genant, so wohl selbsten ein kunkellehn und auf das fräulich geschlecht gewidmet, zu besitzen. 6° verordnet er seinem lieben töchterlein der frauen geschmuck von seiner Mutter selig, so sie ir auf irem todsbett bestimmt. 7° von andern silber und liegenden gütern von gedacht Zipperin herrührend, sollen den 3 geschwistern auch alleinig verbleiben... 8° damit aber zwischen beeden brüdern wegen besitzung des kais. burglehns auf dem Dielenmark nicht missverständniss oder disput entstehe, so ist erkant dass der älteste sohn Joseph Christoph der rechte wahre burgman sey, er aber gehalten seyn soll dem jüngern bruder Franz Ignatz ein sitz in solcher burgbehausung zu verstatten, so lang bis etwan er selber sich verheirathet oder anderswo accomodire und ein sonderlich gelegenheit bekommen möge. 9° verordnet er dem lieben sohn Frantz Ignatz zu eigenthumb die behausung in dem dorf Schirrein wo bevor er seine melkerei gehabt. 10° die passiven schulden so in der letzten ehe gemacht worden, daran soll die wittwe die helft zahlen; die schulden der vorigen ehe, die 3 kinder. Geschehn in beiseyn Hans Jakob Krafts des schützen und Hans Jakob Sengers, des jüngern und glasers, beeder burger allhier, doch der Scheffen privilegien improjudicirlich, absonderlich gerufen und erbeten. »

Am 30. Mai 1679 verlehnen Junker Joh. Niclaus N. v. W. zum halben und Franz Martin Zipper zum andern, dem Hans Jörg Strohl, bürger zu Pfaffenhoven, die mahlmül und matten, so ein kais. reichslehen und keiner Obrigkeit oder Herrschaft zugetan, ausser dem allerhöchsten Lehnherrn, ausserhalb des dorfes Schweighusen an der Moterbach gelegen, für 18 jar, um 20 viertel und ein schwein zu 100 pfund oder 5 gulden geld, die 2 ersten Jahre; hernach die 16 andern Jahre, 33 viertel molzer und ein schwein zu 100 pfund, oder 10 gulden. Die Verlehner haben nicht für die reparationen zu sorgen.

Im März 1680 steht M. Floriana Niedheimerin v. W. als Gevatterin bei Josepha Antonia, Töchterlein J. Josephs von Wangen, anstatt Jungfräulein M. Victoria von Wangen; und im nachfolgenden Monate Mai hält der edle Herr Niclaus N. v. W. mit der Gemahlin des kais. Notars J. J. Bierer ein Töchterlein J. Jakob Melsheims über die Taufe.

An. 1691 befahl endlich der Obergerichtsrath, dass die Herren Niedheimer das Dörflein Schürrein gegen Zurückzahlung dem Stadtrathe abträten; und der Befehl wurde 1684 und 1686 erneuert und auch vollzogen.

Im Jahr 1687 war J. Niclaus unter den Todten, und seine Wittwe Mariana Floriana, geb. v. Wessenberg, vermählte sich wieder, 1694, mit Friedrich Menneweg, von Pfirt, Zins- und Forstmeister der Landvogtei, dessen Namen in dem Mennewegshof, vorhin der hof von Sternefels, auf uns gekommen ist.

JOSEPH CHRISTOPHOR.

An. 1676 sind Joseph Christophore, Sohn des edlen Herrn J. Niclaus N. v. W. mit Rosina, frau von Hieronymus Brixius, organist, und Herr Johann Grimm, der Sonnenwirth, mit frau M. Floriana, des edlen Herrn J. Niclaus N. v. W. Gemahlin, Taufpathen zweier Töchterlein Isemans, im Schierriet wohnhaft.

Den 16. Feb. 1688 vermählte sich, zu Königsbrück mit Erlaubniss des H. Pfarrers von St. Georgen, der hochwohlgeborne Junker Joseph Christophore N. v. W., des wohlg. Joh. Niclaus N. v. W. hinterlassener Sohn, mit dem wohledelgebornen Fräulein A. Catharina Cuplet von Bellingen, des wohlg. Junker Johann Baptist Ignatz eheliche Tochter.

Im nämlichen Jahre 1688 kaufen die Eheleute eine Behau-

sung auf dem Dielenmarkt, die von der Familie Schwarz herrührend den Melzheim und Zugmeyer zuständig und von ihrer gerechtigkeit umgeben war; und zugleich auch die Wittwe M. Floriana, geb. von Wessenberg, den garten davon, neben ihr gelegen.

Joseph Christophore N. v. W., enseigne au service de sa Majesté dans le régiment d'infanterie d'Alsace, legte auch 1698 sein Lehensbekenntniss ab, buchstäblich wie 1662, nur mit einigen Schreibfehlern mehr.

Es wurden ihm zu St. Georgen ein Söhnlein und ein Töchterlein getauft :

« 1688. 21. Dezember. *Joh. Friedrich Antoni.* Patrini et Matrinæ : Zacharias Hermann, Baron von Wangen, Georg Franz Ludan von Kageneck, M. Henrica Elisabetha Zipperin von Angenstein geb. v. Sternefels und M. Elisabetha Niedheimerin von Wassenburg. »

1691, 28. april. *M. Johanna Floriana.* P. et M. : Jean Baptiste Charnel Dubois, commandant d'haguenau, Joh. Marina Isabella, freifrau von Wangen, geb. von Leubelfingen, Walther Joseph von Gail, oberschultheiss der Stadt Hag., und M. Floriana N. v. W., wittib, geb. von Wessenberg. »

Zu St. Niclaus trifft Jos. Christophore, scabinus urbis, als Taufpathe ein : Mai 1692, mit M. Franzisca Wetzel bei einem Töchterlein Joh. Müllers, den man nannte Zipperhans; october 1692, mit gratiosa domina Johanna M. Isabella von Wangen bei Franz Anton Joseph, Söhnlein von Franz Joseph d'Ichtersheim; und 1693 hält die edle Frau A. Cathorina geb. von Cuplet, des hochedlen Herrn Jos. Christophore N. v. W. Gemahlin, mit Herrn Albrecht Alberstatt, von Wallenstein aus Schweden, Herrn Niedheimers Schreiber, A. Catharina ein Töchterlein David Krumb's, des Melgers auf dem Stangenhof, über die Taufe.

Aber Joseph Christophore wurde den 8. August 1693, nach dem Zeugnisse welches Pfarrer Matthäi, parochus et rector St. Georgii, unterschrieb, in der Franziskanerkirche begraben; und kurz hernach liess die Oberverwaltung über den bei ihr anhängigen Rechtsstreit das Urtheil ergehen.

Schirrein war nämlich, wie gesagt, durch einen Bescheid von 1681, mit « droits seigneuriaux et territoriaux » dem Stadtrathe zurückerstattet worden. Weil aber der Schirrhof

adeliges Lehen war, so behaupteten die Herren Niedheimer derselbe wäre nicht darin begriffen. Die Stadt hingegen hielt fest darauf, das ihr vor alters anerkannte Schierriet habe sich auch über Schirrhoffen erstreckt, und gedachte sogar Gewalt zu brauchen um ihr Recht geltend zu machen. So liess sie einen Pächter der Herren Niedheimer im Wirthshause zu Schirrein einsperren und ihm den Unterthanseid auspressen. Auch Philipp Heinrich von Durckheim, des Niedheimers Vormund, wurde vorgeladen, als ein Bescheid des Herrn Marquis de Lagrange, intendant royal en Alsace, der Sache, 1692, ein Ende machte: Schirrhoffen nun gänzlich von Schirrein abgetrennt, sollte in nichts mehr dem Stadtrathe unterthänig seyn; die Güter aber, welche die Niedheimer zu Schirrein hatten, mussten unter dem allgemeinen Stadtrechte stehen. Und das wurde von dem Intendanten Claude Lafond, 1698, bestätigt.

Sept. 1692 hob fräulein Eva Elisabetha, des G. Niclaus N. v. W seligen Tochter, mit Jacob Charnel, Johan Charnels des Platzcommandanten Sohn, ein Söhnlein J. Jacob Bissings, serenissimi ducis Mazarini hortulani, aus der Taufe; und vermählte sich, 1694, mit Herrn Stephan Perreaud, maître particulier des eaux-et-forêts de la Basse Alsace. Dem Testamente von 1678 gemäss, bewohnten sie die Capitonische Behausung und erzeugten mehrere Kinder die zu St. Georgen getauft wurden: STEPHAN PERREAUD.

« 1696, 26. Februar. *Antonius Zenobius.* Taufp.: der wohledle H. Zénobie de Sombreuil und die edle Frau M. Floriana Minwegin, geb. v. Wessenberg. »

« 1697, 5. Februar. Joh. Friedrich Sebastian. Taufp.: Monsieur le mayere Friedrich Magnus Minweg, conseiller de sa majesté le roi; der edle H. J. Baptiste de Regemorte, conseiller du roi et lieutenant des eaux-et-forêts de la basse Alsace; J. M. Isabella, freifrau von Wangen, geb. von Leubelfing, und M. Elisabetha Henrica Zipperin von Angenstein, geb. von Sternefels. »

« 1710, jänner. Franz Ignatz. Taufp.: Herr Franz Delosme, thesaurarius regius, und die edle frau Catharina von Cuplet, Gemahlin des Stettmeisters von Vorstatt »

Stephan Perreaud wurde 1703 zum Stettmeister ernannt. Um das Jahr 1716 mussten Perreaud und Roberdeau zwischen

ihrer Stettmeisterwürde und dem Forstamte wählen und legten die erstere ab. Doch Perreaud wurde nachher wieder in dieselbe eingesetzt.

Aber die Todtenbücher von St. Georgenpfarrei melden :

« Den 28. jän. 1733, starb M. Elisabetha Niedhammer von Wassenburg, Ehefrau von Herrn Stephan Perreaud, civitatis dignitate præfecti, und wurde in der Fransiscanerkirche begraben. Test : dom. Ant. Zenobius Perreaud et Fridericus Sebastianus Perreaud, capitaneus regiminis de Bertschini, defunctæ filii. »

« Den 5 mai 1741, obiit præclarus, strenuus et prænobilis dom. Stephanus Perrault, consul et maître particulier des eaux-et-forêts, viduus pr. dom. Elisabethæ N. de W. Test. dom. Zenobius Perrault, et Fridericus Perrault, legionis husarorum vulgo Ratzki capitaneus. »

ZENOBIE PERREAUD. Februar 1709, hielt der Jüngling Antoni Zenobie Perreaud, mit Jungfräulein Elisabetha Maria Magdalena de Rondan, ein Töchterlein von Andreas Brun, dem Tyroler, über die Taufe; und 1717 sind der edle Herr A. Z. Perrault und Johanna Maria Francisca Warstattin, tochter des wohledlen H. Theodore von Warstatt, die Taufpathen eines Söhnleins von Sebastian Wagner, hintersäss in der Behausung des Herrn von Warstatt wohnhaft.

An. 1741 wurde H. Zenobie Perreaud de Vieille-Vigne, an seines Vaters Stelle, als Stettmeister ernannt. Aber einige Jahre später heisst es in den Registern von St. Georgen : « 1746, 5. oct., mortuus est prænobilis dom. Zenobius Perreaud, consul, et judicii forestanei des eaux-et-forêts maître particulier; sepultus est in navi eccl. Franciscanorum. Test : dom. Antoni Niedheimer de W., consul, et Stephan Duvivier, regis commendans ».

FR. IGNAZ PERREAUD. Franz Ignaz Perreaud, Sohn von Stephan, wurde 1746 an seines Bruders Stelle zum Stettmeisteramte erhoben; und 1754 betitelt man ihn : Capitaine de Cavalerie, Conseiller du roi, maître particulier du eaux-et-forêts und regierender stettmeister.

Im Jahr 1764 bezahlt er zu Schirrein, für das zwanzigstel, 8 fl. 8 ß. 3 δ., wie andere die dort güter haben; und, 1765, heisst es in Herrn Barths Verzeichniss der Herren Jesuiten : « die *acht mannsmatten*, die zwei Pferdsmatten, die 4 mm., die

färbermatten, liegen an einander an des herrn stettmeisters Perreaud meyerhof zu Kaltenhausen, machen anjetzo 14 mm., scheinen zwei dazu ausgestockt worden zu seyn »

Herr von Rigt besitzt am Gleverthurm einen grossen Garten samt eim Gartenhaus, von Herrn Perreaud sel., der an Herrn Schack und an verschiedene Particularen verkauft wird (allerdings der niedheimerische Garten von 1678).

Die Behausung Scheurmann, gegen dem Franziscanergarten hinüber, liegt 1737 neben Perreaud, und stosst 1768 hinten uf stettmeister Perreaud, anstatt sie 1679 hinten uf den alten Graben, gegen der Capitonischen Behausung, reichte.

Endlich, 1782, steht jene Capitonische behausung, hof, scheur, stall und garten, gegen den Franziscanern hinüber, einseit neben Calmen Rheins, dem Herrn von Kageneck zu, der sie von Herrn Perreaud's sel. Erben pro 9000 livres erkauft hatte. Und dieser Herr von Kageneck hat sich hier durch seine geschichtlichen Forschungen und seinen uns hinterlassenen Stadtplan, also durch seine Liebe zu unserm Städtchen ausgezeichnet.

11. DER LETZTE NIEDHEIMER VON WASENBURG UND DIE ERSTEN WARSTATT.

Theodor v. Warstatt und seine ältesten Söhne, Hermann Karl und Theodor. — J. Fr. Antoni Niedheimer v. W. — Vorstadtische Expectative. — Die Herren von Beausse. — Warstadt's Söhne aus 2. Ehe. — Niedheimers letzte Lebensjahre.

Nach dem westphälischen Friedensschlusse von 1648, war hier in unserer St. Niclausen Pfarrei der edle Joh. Adolph Krebs von Bach ansässig geworden, der sich während der Verhandlungen zu Münster um die französischen Gesandten verdient gemacht und den 22. Dec. 1661 von dem Oberlandvogte, duc de Mazarin, zur Belohnung die vorhin der Landvogtei angehörigen Dörflein Weitersheim und Gebolsheim

THEODOR VON WARSTATT UND SEINE SÖHNE AUS 1. EHE.

zu Lehen empfangen hatte. So scheint es sich auch mit Theodor von Warstadt[1] verhalten zu haben, der ein Westphale gewesen und hier in den letzten Jahren des 17. Jahrhunderts als lantfögtischer Zinsmeister auftrat.

Im Jänner 1696 vermählte sich zu St. Georgen der wohledle und gestrenge Herr Theodorus de Warstadt, natus ex Westpholen, filius præn. dom. Hieronymi de Warstatt, ex civitate Mersheim, administrator serenissimi ducis Macerini in regia landvogtia Hag. mit der wohledlen Frau Anna Catharina Niedheimer a Wassenburg, nata a Cuplet, præn. et strenui dom. Christophor Joseph N. v. W. regiæ hujus urbis Hag. scabini relicta vidua; und aus dieser Ehe wurden zu St. Georgen getauft:

« 1697, 17. april. *Joh. Carolus Armandus*, geb. den 3. Jänner. P. et M.: præn. dom. Hermannus a Warstadt, præn. dom. Antonius ab Ichtersheim, commandant im Regiment von Fürstenberg, p. d. M. Elisabeth Henrica Zipperin ab Angenstein, nata a Sternefels, p. d. Francisca Krebsin, nata a Cuplet. Sign.: Franz Joseph v. Ichtersheim, herr zu Hochfelden und M. Floriana Menweg, im Namen ihrer Schwester M. Francisca Krebsin v. Bach. »

« 1698, 18. november. *Joh. Theodorus*. P. et M.: p. d. Friederic Münweg; gratiosus Georg Ignatz baron Krebs de Bach, pro p. d. Franz Ludan von Kageneck; p. d. M. Johanna Floriana, nata de Wessenberg, pro domina p. de Wickersheim; p. d. Francisca Barbara de Gail, nata de Berkheim; gratiosa d. M. Anna Rosa, baronissa de Wangen ».

« 1700, 2. febr... M. Johanna Francisca. P. et M.: D. Antonius Amyer, commissarius regius et consiliarius, d. Joh. Reymund Mannenbach, p. d. Francisca Vorstattin, nata Carière, p. d. M. Floriana Minweg, nata de Wessenberg ».

« 1704, mart.. Joh. Franz Joseph Claude. P. et M.: Dom. Claude Billeroy, domini Marschalli d'Uxelle secretarius primarius et totius præn. status Alsatiæ inf. syndicus, et præn. baronissa M. Francisca Krebsin v. Bach, geb. v. Cupleth ».

1. Später schrieben sich dessen Nachkommen gewöhnlich von Vorstadt. Aber in der Volkserinnerung — das letzte Fräulein ist nämlich erst vor einigen Jahren hier unvermählt gestorben — sind sie die Warstatt geblieben.

Theodor v. Warstadt[1], Zinsmeister der Landfogtei, wurde gleich in den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts, nach dem Tode des Herrn de la Rocque, zum Stettmeister ernannt; und, 1706, kaufte er, Consul hagenoensis, mit königlicher Bewilligung, von Ludwig August, marquis de Ruzé, Enkel des Unterlandfogts Henri, marquis de Ruzé, für die Summe von 1800 livres, die zwei Dörflein Ohlungen und Keffendorf, in welchen von jeher dem Dotzelergeschlecht Güter zuständig gewesen; deren Herrschaft aber, in die Pflege gehörig, erst von Landvogt de Mazarin, seinem Verwandten, dem Heinrich von Ruzé, für so lang er Landvogt sein würde, verliehen worden war.

Hermann Karl, Theodors ältester Sohn, locum tenens in legione de Toulouse, heirathete, am 24. april 1721, præn. domicellam M. Evam, filiam nobilissimi et doct. domini Joh. Georgii Wimpf, seren. principis Bipontini consiliarii et urbis hujus consulis et præn. defunctæ dom. A. Mariæ de Sollern. Test: p. d. Fr. Ant. N. de W., consul; p. d. A. Elisabetha N. de W., uxor pr. dom. Perreaud; p. d. Stephanus Perreaud, forestarium et aquarum magister; p. d. Gustav Leopold Wimpf, locum tenens custodiæ cohortis ser. pr. Bipontini. Sign.: Perreaud de Vieille Vigne, Niedheimerin de W. de Perreaud.— Er wohnte auf dem Graben, neben der Stallgasse, wo jetzt das Theater steht, der Boswallischen Behausung gegenüber, und erzeugte mehrere Söhne und Töchter: H. KARL.

1730, oct., *Joh. Joseph Zacharias*. P. et M.: Rev. dom. Franz Joseph de Vorstadt, canonicus in Surburg et p. domicella M. Catharina de Beausse; — 1732, jan., Joh. Albert Joseph. P. et M.: p. d. Albert Heinrich Christophor de Wangen, et p. d. M. Concordia Adelheidis de Rohrbach, uxor p. d. Franz Joseph de Wangen; — 1733, mart., Johanna M. Dorothea. P. et M.: juvenis Stanislas Gustav Leopold, filius d. J. Georg Wimpf, satrapæ in Gutenberg, commorantis in Minfelden, nomine dom. rev. Ludovici Wimpf, rectoris et parochi in Westhausen, et M. Dorothea, filia superstes domini J. Georgii Wimpf, olim Hagenoæ scabini; — 1734, feb., Joh.

1. An. 1700 stosst Wendel Germans, des Webers, (vor einigen Jahren Joseph Deckers's) Behausung auf dem Rust 1 s. unten uf herrn Warstatt und oben uf die strass.

Franz Ignatius. P. et M.: Dom Fridericus Theodor de Vorstatt, ex Ohlungen et Keffendorf, et domicella M. Dorothea Wimpfen. — 1735 mart., M. Anna Clara, filia *defuncti* domini Armand Carol de Vorstatt, scabini et dom. M. Evæ Wimpfin. P. et M.: Loillier Thomas de Villepot, filius dom. Claude Thomas, commissarii regii, et dom. M. Clara Deaugrand, uxor domini Leonard Polain, major d'Haguenau.

Theodor von Vorstadt, der Vater, hatte 1732 die Erlaubniss erhalten das Scheffenamt seinem ältesten Sohne H. Karl zu übergeben. Aber der junge Stettmeister wurde schon, den 21. nov. 1734, in navi ecclesiæ franciscanorum, beerdigt. Test: D. Theodorus de Vorstadt, frater, et baro Albertus de Wangen.

THEODOR. Karls Bruder unterzeichnete immer nur einfach Theodor [1] Vorstadt. Er vermählte sich, am 1. Juli 1729, in unserer St. Niclausen Pfarrei, mit M. Catharina, Tochter Ludwig Bernards Schweighäuser sel.gew. Wachtmeisters allhier, olim vigiliarum civilium prefecti: und da waren zugegen · Dom. Christophore Moser, senator, sponsæ vitricus, paranymphus; Theobald Sonntag, sponsæ cognatus; J. Georg Franzschneider, sponsæ tutor; Johann Leys, portarius am Spitalthor, M. Catharina Deiss, paranympha.

FR. ANTONI N. V. W. Joh. Friedrich Antoni Niedheimer v. W., im Monat Dec. 1688 geboren, vermählte sich 1706 mit Fräulein Sophie Madeleine de Kageneck, Schwester Franz Ludans von Kageneck, Stettmeister in Strasburg und Herr in Hipsheim. Er war noch sehr jung, und nicht im Stand sein Vermögen zu verwalten. So war allerdings die Meinung seines Stiefvaters, der am 13. Jän. 1709, für eine Summe von 1200 livres jährlich, 30 Klafter Holz, 6 wägen voll Heu,.. die Niedheime-

1. Nur eine Tochter Theodors II. scheint sich verehelicht zu haben, nämlich: « præn. domicella M. Barbara de Vorstatt, filia defuncti præn. dom. Theodor de Vorstatt, domini temporalis in Ohlungen et Keffendorf et superstitis dom. Catharinæ Schweighäuser in vivis conjugum in dicto Ohlungen commorantium, heirathet Herrn Joh. Niclaus Kuntz, subcenturionem in legione centuriæ domini de Taun, natum ex Kertzberg in principatu sarapontino diöc. Met., filium dom. Petri, civis in dicto Kertzberg, et defunctæ dom. Girardaine. Test: dom. Franz Georg Rothjacob, mag. hag. syndicus et satrapa in Schönenburg, Neuenburg et aliis locis; Christoph Scholasch und Antoni Ungerer.

rischen Güter in Pacht nahm, die Schweighäusermühle aber, und die Güter zu Schirrein, deren Besitz den Erben von Madame Zipper zustand, ausgenommen.

Zwei Jahre später theilten Fr. Anton und seine Schwester ihre Eigengüter : « Wir bekennen dass zufolg weil. des freihochadeligen Joseph Christophore N. v. W., stettmeisters sel., durch weil. Gotfried Naundorf, kön. Notar der niederelsässischen Ritterschaft, unterschriebenem und an. 1693, 1. oct., ufgerichtem inventarium, auf heut 1710 ratificirt vom ritterlichen directorium, entzwischen der frau A. Catharina, geb. Cuplet, dessen nachgelassen wittib, mit beistand herrn Theodors de Vorstadt, stettmeister, ihr jetztmaligen ehemans, an einem, sodann desgleichen freihochedelgeborner Johan Friedrich Antoni N. v. W. für sich selbs und das fräulein M. Johanna Floriana N. v. W., ehelich hinterlassene Sohn und Tochter, in Beiseyn des gestrengen Herrn Philipp Heinrich von Wickersheim, der statt Strasburg Stettmeister und Dreizehner, und verordneten curatoris zum andern Theil,... nachstehende Abtheilung... im ganzen zu 3712 pfund geschätzt worden.... nämlich : eine behausung zu Hagenau..., it. die Lichtenbergerin, die melkerei zu Hag., der tabakgarten... it. der kleine garten nechst des Junkern Lehenhaus zu Hag., it. 7 stücker...

Im Jahr 1716 legte Joh. Fr. Anton N. v. W. noch sehr weitläufig, und buchstäblich wie 1688, sein Lehensbekenntniss ab ; aber ein Söhnchen und zwei Töchterlein, die ihm, 1708, 1711 und 1715 zur Welt geboren worden, waren jung gestorben, und 1720 stand er ohne Leibeserben, auch ohne Hoffnung derselben noch zu erhalten.

Vorstattische Expectative.

Unter diesen Umständen gedachten nun Theodor von Vorstadt und seine Söhne das Dotzlergesäss auszubitten, und wirklich, im Monat September 1720, wurde ihm durch königliche Gnade die Expectanz der niedheimerischen Lehen zugesichert :

« Louis...... salut. Notre cher et bien aimé Théodore Vorstadt, stettmeistre de la ville d'Haguenau, nous a fait représenter que le sieur Niedheimer de W., fils du premier mariage de sa femme avec le sieur N. de W., possède en basse Alsace plusieurs fiefs consistant tant en terres, maisons, bois, buissons, rivières, lacs, terres labourables, prés et

vignes, qu'en dîmes en grains et en argent, droits de collations, de présentations, droits de chasse et droits de volaille et de porcs, lesquels fiefs relèvent de notre couronne et reversibles conformément aux constitutions féodales usitées en notre province en cas de décès du sieur de Wassenburg sans enfants mâles ; et comme il ne s'en trouve aucuns et qu'il est même sans espérance d'en avoir, que d'ailleurs il est endetté de plus de 25000 livres qu'il a été obligé d'emprunter pour réparer les torts que la dernière guerre a causés à ses fiefs et l'aider à subsister pendant leur non jouissance, et que ne possédant d'autres biens que les dits fiefs, ses créanciers courent risque de perdre leur deub après son décès, il aurait passé un acte par devant notaire le 17 août dernier, parlequel il aurait sous notre bon plaisir consenti que la survivance de la jouissance du dit fief fût accordée au dit S. de Vorstadt son beau père et à ses enfants et descendants mâles, à condition par lui de payer les dites dettes, et qu'à cet effet le s. de Vorstadt eût recours à nous pour obtenir des lettres de don nécessaires, qu'il nous a très humblement fait supplier de vouloir bien lui accorder pour l'indemniser de l'obligation qu'il a déjà contractée d'acquitter les dites dettes, et en considération tant de ce qu'il paraît par une lettre missive du 13 fév. 1706, écrite au sieur de la Houssaye pour lors intendant en Alsace par le sieur de Chamillart secrétaire d'état, que le feu roi notre très honoré seigneur et bisayeul, informé des bons et agréables services que l'exposant lui aurait rendus pendant la dernière guerre et de son attachement à notre couronne lui aurait déjà accordé la survivance des dits fiefs, que des services qu'il a continué de rendre au public en la charge de stettmeistre et de ceux de deux de ses fils actuellement officiers dans le régiment de Toulouse : à quoi ayant égard et désirant gratifier et favorablement traiter le dit s. de Vorstadt, de l'avis de notre très cher oncle le duc d'Orléans, régent, de notre oncle le duc de Chartres, etc. Conférons au dit s. de Vorstadt tous les fiefs généralement quelconques que possède le sieur N. de W.... fors et excepté leur foi et hommage, ressort et souveraineté, pour le s. de Vorstadt et ses descendants mâles, nés en légitime mariage... Paris, septembre 1730. Signé Louis. Par le roi, le duc d'Orléans, régent. »

Der Uebergang des Lehens an die Herren von Vorstadt sollte aber durch zweierlei Schwierigkeiten gestört werden.

Johanna Floriana Niedheimerin v. W., Fr. Antons rechte Schwester, hatte sich, März 1713, zu St. Georgen, mit dem edlen Herrn Jacob Bonaventure de Beausse, von Paris, Wittwer von Frau Bourgoing, und Capitän der Grenadierer im Infanterieregiment de Toulouse, vermählt, und aus ihrer Ehe waren entsprossen: MESSIEURS DE BEAUSSE.

1713, 29. nov.. Joh Jacob Theodor. P. et M.: Der edle Herr Th. v. Vorstadt, stettmeister, und die edle Baronin Joh. M. Isabella de Leubelfingen, Frau von H. Baron von Wangen. Es waren auch zugegen: dom. Joseph Walther de Gail, pretor regius, und die edle Eva Elisabetha Perreaud.

1715, 16. jän.. M. Catharina Francisca Floriana. P. et M.: Vorstatt, im Namen Herrn Niedheimers v. W., und Perreaud; A. Francisca Henriette de St. Germain, geb. von Wangen, und Catharina von Vorstatt, geb. von Cuplet.

1716, 23. augst. Spiritus Joseph Ignatz. P. et M.: præn. dom. Spiritus de Langle, capitaine au régiment de Toulouse, et præn. Armandus Carolus de Vorstadt; Baronin. M. Francisca Krebsin de Bach, geb. von Cuplet et præn. domicella M. Francisca de Vorstadt.

Herr Bonaventure de Beausse, écuyer, chevalier de l'ordre militaire de St. Louis, major au régiment de Toulouse, wurde den 24. Mai 1726 bei den Barfüssern begraben; und seine Wittwe M. Floriana N. v. W. schritt den 27. Dec. 1728 zur zweiten Ehe, mit Herrn Franz Anton Ludan von Kageneck, dessen Vater, Georg Ludan sel., stettmeister zu Strasburg gewesen war.

M. Cath. Francisca de Beausse vermählte sich, im Jän. 1740, mit Herrn Carol Siegfried von Kageneck, wittwer und capitän im regiment royal-allemand; und Herr Jacob de Beausse, ihr Bruder, ehelichte am 17. Sept. 1745, zu St. Niclausen, die erbare M. Anna Deiss, Tochter des vornehmen Herrn Joseph Deiss sel., gewesener Lindenwirth und Rathsherr, und der Catharina Pettmesser. Zeugen: Theodor von Vorstadt, Herr zu Ohlungen und Keffendorf; J. Georg

Oesterle, schmidt (im Landweg); Jacob Ernst, gärtner; und Andreas Christophel, kiefer [1].

Nun diese Herren de Beausse glaubten sich Hoffnungen auf die künftige Verlassenschaft ihres Oheims machen zu können; was ihnen aber durch einen andern Umstand noch sollte vereitelt werden.

WARSTATT'S SÖHNE AUS 2. EHE.

Den 2. März 1729 heirathete Stettmeister Theodor de Vorstadt, Wittwer von A. Catharina, geb. von Cuplet, das hochadelige Fräulein M. Francisca, Baronesse de Krebs, Tochter des hochedlen Herrn Adolph de Krebs [2], Herr zu Wittersheim, und der edlen Frau M. Magdalena von Bergheim, in der Pfarrei zu St. Niclausen wohnhaft. Test.: Fr. Anton N. v. W., eques ordinis militaris et hospitalis B. M. V. de monte Carmele et St. Lazari de Jerusalem, urbis hag. consul, et p. d. Stephanus Perreaud de Vieille Vigne, aq. et s. Als. inf. præfectus urbisque hag. consul; und in dieser zweiten Ehe erzeugte Herr von Vorstadt noch zwei Söhne:

« 1730, 1. juni. *Johan Stephan*. P. et M. Dom. Stephanus Perreaud et dom. Joh. Magdalena Niedheimerin, geb. von Kageneck.

« 1731, 1. Sept.. *Franz Anton Ferdinand*. P. et M.: p. d. Ferdinand, liber baro de Krebs, et p. d. M. Magdalena, baronissa de Krebs, uxor p. d. Adolphi, lib. bar. de Krebs, domini territorialis in Wittersheim. »

Aber, den 17. März 1733 wurde Theodor de Vorstadt, obgleich er zu St. Niclaus wohnhaft gewesen, im Schiffe der St. Georgenkirche begraben. So behauptete nun die Wittwe, ihre Söhne sollten auch an den Niedheimerischen Lehen betheiligt werden, was die Söhne aus erster Ehe, die Gebrüder de Beausse und Herr Niedheimer v. W. selbst, die sich mit einander verbanden laut nachstehender transaction vom 25. Mai. 1743, nicht anerkennen wollten:

« Antoine N. de W., écuyer, chevalier de St. Lazare, doyen

1. Die Hochzeiterin scheint also im Landweg, in der Ichtersheimischen Behausung wohnhaft gewesen zu sein, die wirklich von den Deissen, an ihren Tochtermann Gehl passirte. — Anno 1745 sagt Gehl, sein Schwehrvater Deiss habe ein haus und einen garten, für 3000 gl., von den Vorstattischen erkauft.

2. Sohn Joh. Adolphs † 1698 und Vater von Georg Ignaz, stettmeister in Hagenau 1752.

des stettmeistres, Theodore de Vorstadt, frère utérin du sieur N., Gehl au nom des enfants mineurs de Charles Armand de Vorstadt, vivant stettmeistre et frère utérin tant du sieur de N. que de la dame mère des sieurs de Beausse, et les sieurs J. J. Théodore de Beausse, cap. aux hussards de Berschini, tant pour lui que pour son frère Esprit J. Ig. Armand de Beausse, cap. de cavalerie au rég. des hussards Esterhazy, se trouvant à l'armée du Rhin... ont dit : que le sieur Th. de Vorstadt, père, etc.... lorsqu'il obtint ses lettres d'expectative, promettait de ne plus se remarier, lorsqu'il méditait peut-être déjà de le faire, et fit insérer pour ses enfants nés et à naître ; et sous ce prétexte la veuve, mère de deux enfants... forme des prétentions sur les fiefs,... déclarent révoquer les actes que la dite veuve a subrepticement arrachés, et forment entre eux une transaction, en vertu de laquelle les sieurs de Beausse, qui sont au service du roi depuis leur berceau, qui ont vieilli sous le harnais et n'ont pas de remplacement à espérer, se trouveraient soulagés... supplient sa majesté de la confirmer. »

Am 30. Mai erklären sich, Theodor von Vorstadt, Herr zu Ohlungen, und Franz Ignatz Gehl, procurator bei einem ers. Rath und Vormünder von Herrn H. Karls hinterlassenen Kindern, bevollmächtigt, dem Herrn Niedheimer und dessen Schuldnern die 25000 in H. Theodor v. W. sel. Expectanzbrief eingeführte livres zu bezahlen, wie auch die 20000 livres für die Lehen, wovon die Herren de Beausse, laut voriger transaction vom 25. Mai, die Hälfte beziehen sollten, und versprechen alles abzustatten sobald die Herren de Beausse die königliche Genehmigung werden erhalten haben. Theodor aber zog sich zurück ohne zu unterschreiben und liess sich nicht wieder sehen.

J. Antoni N. v. W. kömmt indessen noch einige Mal zum Vorschein und legt selbst noch das Bekenntniss seiner Güter ab : Letztes Lehenbekenntniss der N. v. W.

Schlösser :	eins, das Lehen ist, gen. die Wassenburg, und ein kleines zu Schirrhoffen.
Rittersitz oder Häuser :	eins in Hagenau und eins in Schirrhoffen.
Lehen oder Eigen ? .	Lehen.
Hofgüter oder Meyereien :	ein hof, der Stangenhof genant, samt der dabei liegenden Schäferei, mit äcker, matten und gärten.

Lehen oder Eigen? :	Lehen.
Hofstatt :	keine.
Gebäu :	ohngefähr 20, von mir gebaut, in Hag. 4, auf dem Stangenhof 6, in Schirrein 4, in Schirrhoffen, zum Schlössel gehörig, 7. Sind Lehen.
Gärten :	3 in Hag. u. Schirhoffen, 1 bei meinem Hofft.
Feldacker :	ohngefär 500 Mannsmatten und acker, sowohl in Schirrhofen als in Hag.; ist Lehen.
Wiesen :	500 mm. ohngefär, wie obgemelt; ist Lehen.
Reben :	12 acker in Oberehnheim, deren bisher nicht genossen; ist Lehen.
Waldung :	1, zwar vom krieg ruinirt; ist Lehen.
Wasser :	1 zu Wasenburg; 1 kleines, der Fallgraben zu Schirrhoffen.
Weid :	Wonn und Waid in Schirrhoffen und Schirrein, zu Hagenau gehörig; ist Lehen.

Im Jahr 1745 verkaufte Herr Niedheimer v. W., écuyer, doyen des stettmeister, im Namen von M. Francisca de Vorstatt, Ehefrau von Herrn Leblanc de Rollet, comte de la Croisette, seigneur de Passey en Normandie, ein gut zu Schirrhoffen, die Lichtenbergerin genannt, das von ihrer Mutter sel., Frau Niedheimerin, geb. von Cuplet, herrührend war; und 1746 veräusserte er an Herrn Stephan Duvivier, Platzcommandant, einen kleinen Theil seines Gartens, längs des Pfaffengässels, auf dem sich vorhin ein Capellchen befand.

Joh. Friedrich Antoni Niedheimer von Wasenburg starb den 6. November 1750, als der letzte seines Namens; und es ist bemerkenswerth dass ein Geschlecht, welches anderthalb Jahrhunderte den ersten Platz in unserm Städtchen besetzte, so lange Zeit schon und so gänzlich aus dem Andenken der Bevölkerung verschwunden sei.

12. DIE HERREN VON VORSTADT.

Die Vorstattischen Erben und Niedheimers Wittwe. — Joseph Zacharias von Vorstadt. Testament und Inventarium. — Franz Anton Ferdinand.

Die Vorstattischen Erben und Niedheimers Wittwe.

Nach dem Tode des Herrn Niedheimer v. W., vereinigten sich die Herren von Beausse und Perreaud, und suchten gegen die Belehnung der H. von Vorstadt Einspruch zu thun, behauptend ihr Oheim sei denselben immer abgeneigt gewesen und habe sie durch die unverzügliche Abtretung einiger Güter von der Expectanz der andern abstehen machen. Nichts desto weniger wurden die Söhne von Vorstadt, als des Niedheimers Halbbrüder und nächste Verwandten zur Eideleistung zugelassen und somit in den Besitz des Lehens eingewiesen; und wirklich, December 1750, heisst es schon : « Jean Etienne de Vorstadt, lieutenant de la colonelle du rég. de Bergh, hat das 21. Jahr erreicht und kann selbst die Güter verwalten die ihm sein Vater hinterlassen, und das Theil das ihm von den Niedheimerischen Lehen... zugefallen ist; wollen dass er in den Genuss derselben eingesetzt werde, als wenn er das darzu erforderliche Alter erlangt hätte... »

Die Vorstattischen Erben waren übrigens gegen die Wittwe Niedheimers erkenntlich und auch für sie besorgt ; und daher nachstehende Erklärung : « Pardevant Bœhm, greffier juré des échevins de Haguenau, comparaissent : Theodore de Worstadt, seigneur d'Ohlungen et autres lieux; Marie Françoise, née baronne de Krebs de Bach, douairière de feu Th. de W., seig. d'Oh. et de K., ancien échevin et stettmeister, assistée de Jacques Dominique, baron. de Wangen, en qualité de tutrice de ses fils : Etienne, qui étant émancipé, a assisté

en personne, et Antoine, assisté de G. Ig. Bœhm, licencié en droit, avocat au conseil souv. d'Als., et bailli d'Ohl., K. et autres lieux, subrogé tuteur; Marie Eve, née Wimpfen, douairière de Armand Charles de W.,... assistée du sieur Vincent, procureur postulant au magistrat d'hag., tutrice naturelle de ses enfants et notamment de Joseph Zacharias; et enfin le sieur Fr. Ig. Gehl, conseiller, en qualité de tuteur de ces enfants. Vu que Dieu en ses desseins impénétrables a voulu appeler à lui J. Fr. Ant. N. de W., seig. de Schirhoffen, et que ses fiefs sont arrivés aux Worstadt, l'illustre dame Jeanne Madeleine Sophie, née de Kageneck, douairière délaissée, se trouvant mise dans le triste état de veuvage, les soussignés Worstadt promettent de lui acquitter, pour une véritable reconnaissance, pendant 10 ans, c. a. d. jusqu'à l'expiration de la convention faite avec le sieur Deiss au sujet des dits fiefs, pour une pension indispensable la somme de 400 florins, et si après cela elle se trouve encore en vie, 1200 livres au lieu de 800. En outre les comparants veulent que la dame douairière jouisse sa vie durant gratuitement de la maison féodale, sise en cette ville sur le marché aux Planches etc. La dite dame assistée de M. Joseph Dufresne, cap. des grenadiers, accepte avec reconnaissance. Fait en présence de J. George Trudersheim vitrier, François Joseph Kayser cordonnier, Simon Gehl cordonnier, Fr. Joseph Knoll teinturier, Joseph Folz tonnelier... 1750. »

Die alte Dame unterliess auch nicht, weil die Ruine Wasenburg an die Lehenherren [1] zurückgefallen war, sich an dieselben zu wenden und ihnen durch den Director der Ritterschaft in Niederelsass folgendes Zeugniss einsenden zu lassen: « ...Dass Hans Fried. Ant. Niedheimer v. W., gewesener stettmeister der statt Hagenau, den 6. dieses Monats November in seiner wohnbehausung allda ohne Verlassung einiger Kinder oder Lehensagnaten, als der letzte seines altadeligen Geschlechts gestorben, und derselbe auch schon 1723 wegen seiner vielen unglücksfällen und anzuwendenden höchstnöthigen kostspieligen reparationen und bauköstén und angeschwollenen Schuldenlasten bei uns um

1. Nach den Niedheimern wurde das Wasenburger Schloss von den Hanau-Lichtenbergern als Lehen den Geyling von Altheim verliehen.

das beneficium cessionis et competentiæ eingekommen, wie Ihm willfahrt.... dass seiner wittib von Kageneck der iro bei der verheirathung angewiesen wittumb nicht hinreicht und ihr auf ihr hanauisches Lehen 200 gl. geld, 10 viertel weizen, 10 v. rocken, 5 v. gerst, 5 v. habern, 1 fuder wein, 10 klafter holz... sollen gereicht werden. » Und das wurde von Graf Jean René de Hanau auch genehmigt.

Am 11. März 1757 treten die Söhne von Vorstadt officiellement als Herren zu Ohlungen durch die Ernennung eines Amtmannes auf. « Jean Etienne de Vorstadt et François Ant. Ferdinand de V., capitaines au régiment de Berg infanterie, et Fr. Jos. Zacharie de V., lieutenant de grenadiers au dit régiment, tous trois seigneurs d'Ohlungen et de Keffendorf, nous ayant été permis par un arrêt du conseil souverain d'Alsace du 5 fév. 1757 de nommer à l'office de bailli pour notre seigneurie tel sujet que nous jugerions capable, nommons M. Fr. Jos. Kentzinger, avocat, secrétaire interprête au conseil souverain, bailli de la seigneurie de Niedernai et Hochfelden. Fait à Haguenau le 11 mars 1757. »

Joseph Zacharias von Vorstadt, Karls Sohn, starb unvermählt im Jahr 1776. Die Lehen gingen nun ganz an Fr. Ant. Ferdinand, den letzten von Theodors Söhnen über, durch welchen sich allein das Geschlecht fortpflanzte. Sonst wurde die Verlassenschaft den Fräulein M. Caroline, M. Dorothée und M. Richardis von Wimpfen zugestellt, durch ein Testament welches den 6 März 1776, auf Begehren des edlen Joseph Zacharias in seiner Behausung der Glockengasse in einem fauteuil sitzend, von Herrn Ant. de Colomé errichtet worden ist. «.... er empfiehlt, ihn in die kirche der franciscaner zu seinen lieben eltern zu begraben, und verschreibt : den Augustinern 300 gl. ; den frauen zu St. Joseph, zu erbauung irer closterkirche, und seiner schwester Marie Aloyse Bonaventure de Vorstadt als dasiger professcloster-frau die zins zu sich einzuziehen und nach ihrem absterben dem closter, 600 gl. ; der frau Bernardine da, 150 gl. ; den Annunciaten Cœlestinen, deren herzjesubruderschaft und zu der kirch decoration, 300 gl., dass seiner schwester Marie Antoinette als dasiger professclosterfrau järlich davon die zinse fellen und nach absterben dem closter; fräulein Floriana de Vorstadt, seiner baas, 300 gl. ; fräulein M. Anne

JOSEPH ZACHARIAS. TESTAMENT.

Willem und Elisabeth Willem, seinen zwei baasen zu Neuwiller wohnhaft, jeder 150 gl. ; und tut seine baasen, die drei Schwestern von Wimpfen, des herrn Leopold Gustav von Wimpfen, alt stettmeister, und der frau A. Maria Schaller ehelich erzeugte drei Jungfern töchter, als seine instituirten erben und universal legatairen einsetzen, und lässt ihnen nach bezahlten Schulden, was darüber, zu eigenthum. »

Den 26. März erschienen vor den Schöffen, um gegen das Testament zu protestiren, Herr Anton Ferdinand von Vorstadt, H. zu Ohl., Herr Fr. G. Ludwig Rothjacob, der Stadt syndicus, bailli zu Neuenburg, im Namen seiner Frau dame M. Richardis von Vorstadt, und H. Niclaus Kuntz, lieutenant im nassauischen Hussaren-Regiment, im Namen seiner Frau dame Barbe de Vorstadt ; aber ohne Erfolg.

INVENTARIUM. Das Inventarium, auch in unserm Stadtarchiv aufbewahrt, wurde am 20. April aufgenommen. Es enthält noch manches interressante über das alte Dotzelergesäss. Da befindet sich nämlich sehr deutlich angezeigt, dass alle die Bodenzinse welche man bei der Freigebung des Grundbesitzes, von dem Rothenthor bis hinab an Kaltenhausen, auf die Sandäcker der niedern Erdstufe gelegt hatte, wie der Stangenhof, das Bieg und die Erlache, den Dotzelern zugestellt worden sind, und dass man wirklich bei der Vertheilung der Bodenzinse überhaupt, eine gewisse Orientirung nach den Stadt- und Bannvierteln befolgt habe ; nur, durch die Herabsetzung des Münzfusses oder wegen anderer Ursachen, seien dieselben mehr und mehr verschwunden, und, nicht wie hier bei unserm Inventarium, noch in gewisser Anzahl bei einander anzutreffen.

« Erste Serie : 1° verschiedene Lehenbrief, die Herrn Antoni de Vorstadt extradirt worden, der erste von Karl dem IV und der letzte von Kaiser Rudolf. 2° ein compendium der verschiedenen Lehentiter. 3° eine beschreibung von 1756 des königlichen Lehens Schirrhofen und zug. , die herr von Vorstadt nach ableben Niedheimers v. W, von iro kön. Majestät von Frankreich erhalten. 4° ein arrest des Obergerichtsrathes zu Colmar, über die von dem verstorbenen Z. sel., auf absterben Herrn Stephans de V. als des vorigen Lehenträgers, so wohl für sich als im namen des Fr. Ant. Ferdinand de V. gemachte reprise, de dato 16. nov. 1759 und 17. Dec.

1759, wie durch den Verstorbenen der gewöhnliche Vasalleneid abgelegt worden. 5° ein arrest du conseil souverain inhaltend die durch den Verstorbenen eingelieferten aveux et dénombrements, juli 1760.... 7° ein arrest du cons. souv. du 16 juin 1774, über die durch den Verst. sel. auf absterben Ludwigs XV., sowohl für sich als für Fr. Ant. de V. gemachte reprise und den abgelegten eid 8° aveux et dénombrements du 16 mai 1775. 9° eine 18 järige Lehnung in hiesiger Landschreiberei unter dem 9. merz 1730, wodurch herr Theodor de V. sel., alt stettm., an Georg Ott den alten, G. Ott den jungen, Andres Ott und Heinrich Gressen wittib von Ohlungen, diejenigen herrschaftlichen Schlossacker und matten welche sie vorher in Lehen gehabt auf 18 jar verliehen um 18 viertel weisen, 18 v. korn, 4 v. welschkorn... 11° autres aveux et dénombrements d'Ohlungen, Keffendorf... de janvier 1775. 12° ein tauschbrief auf papier passirt von H. Fr. Martin Zipper von Ang. den 13. juillet 1671 über matten von Ohlungen welche der Bürgerspital an Heinrich marquis de Ruzé als damals gewes. Herr zu Ohl. in tauschweis überlassen. 13° Austeilung des Uhlweiler Dinckhofs und wie viel davon järlich in das niedheimerische lehn verfallen. 14° ein act durch welchen auf ansuchen H. Stephans de V. für sich und als mitlehner, die gemeinde zu Niederbetschdorf, den 7 Ap. 1759, sommirt worden, durch aufbauung ires neuen Kirchlanghauses dem dasigen kohr kein schaden zuzufügen. 16° extrait du 15 fév. 1735, was von den herrschaftlichen gütern Ohlunger banns dem Verst. sel. zugefallen. Untersch. Wolf.—Alles an Anton de V. als presomptif erbe des kön. Lehns, auf erst begehren, extradirt.

Zweite Serie : Abschätzung des Stangenhofs von 1769. — Die processschriften wegen Baruch Weil des juden zu Oberehnheim, 1761 bis 1771. — Neunjärige Lehnung der schweighauser Mahlmül von 1771.—Ueber den mit Pfarrer Melchior von Niederbetschdorf geführten Process. des Pfarrhauses wegen. — Ein pack schriften über die Mahlmül zu Schweighausen. — Verzeichniss des Schirhoferlehens, Meyerau, Schweinau, Federau und der dasigen Unterlehner.—Schirmgeld der juden. — Stangenhof, 500 gl. järlich. die Hälft zu 250 gl. — Ignatz Gehl, beständers, neunjärige lehnung von 8 mm. in Kaltenhausen, welche der verst. als sein antheil an

Friedrich von Outerson verlehnt zu 122. gl.—it. zwei in dem Schirhoferlehen befindliche Behausungen auf dem Graben, welche die wittwe frau von Niedheimer lebenlänglich zu geniesen und an H. Anton v. V. für 100 gl. järlich verlehnt hatte. Diese ist aber den 20 letzten monats April gestorben, also bis den 1. Jän. 1777 der zins für 8 monat und 10 tag, macht 69 gl., deren Anton die Hälft zu bezahlen. — it. an gedachte frau von N ist von dem Schirhoferlehen zu bezahlen eine järliche pension de 600 gl., davon wird aber für das zwanzigstel abgesondert 30 gl., vom 20. april bis den 1. Jänner, macht 174 gl. — dann noch das zwanzigstel de la capitation zu bezahlen. — Zu Surburg, lehnung der rottmatt, buch und schwarzacker, 300 gl., 1769. — Dritter teil der grossen und kleinen zehenden von Niederbetschdorf; die Hälfte macht 290 gl. — Das eckerrecht in dem sog. Asbruch, in dem Betschdörfer wald, ist dem vorg. beständer zu dem zehner verlehnt. — Schweighäuser mühl; die Hälft, 125 gl. — Zu Oberehnheim verschiedene zins und gefälle. — Dann *Bodenzinse,* zu Hagenau, vor dem Rothenthor[1]: (I, 276) — Bodenzinse zu Schweighausen; ein garten von Jacob Rothgerbers wittib bez. 3 cappen. — Im Schirrhoferlehen befindet sich ein zu Ohlungen und zum teil zu Uhlwiller gelegen gültgut, acte de 1769; it. ein teil des dinghofes. Von Lehengefällen allda ist bis daher nichts gemelt; aber sollent bestehen nach des Ohlungerbotten declaration,fröngeld, schirmgeld von den juden, ohmgeld, bodenzins, fastnachthühner, früdhähn, osterlamm, bethabern und strof; ist nachsuchung zu thun.

Liegende Güter: ein behausung, hof, stallung und garten in der Meyersgasse, 1 s. die strass gegen ein mit bäumen angesetzt gemeiner platz, worauf hiebevor der sogen. steffansfelderhof gestanden, 2 s. herr Gosset, garde-marteau du forstamt, vorneher uf besagte Meyersgass, hinten uf den Dielenmark, sonst der Graben genant... bodenzins... St. Georgen. Der letzte kaufbrief von 1682, 21. juni, trägt Joh. Barth. Franzen

1. Im Jahr 1689 bezahlte noch die wangische succession dem Junker Niedheimer von W. von dem Gamsenhöfel allda, als Bodenzins für cappen und habern, 2 gl. 4 sch.

insigel. Der garten mit 6 clafter alter mauerstein... zu 4500 gl.... Man hat wenig gelt gefunden.

Schulden aus dem erb. : an Herrn Herrmann stattphysicus, Doctor Oberlin, Lafermière chir. major de l'hôp. mil., J. G. Schweighäuser chirurgien, herrn Oberlin apotheker, Ignatz Pfeiffer kaufmann, Joseph Otteny kaufmann, Joh. Himiob kaufman, Ignaz Rede, kaufman, Antoni Breitenweimer für façon von zwei Mägdekleider, Michel Frosch schneider, für der Bediente kleider, Franz Jehl schumacher, Jos. Müller id., Joh. Gins schreiner, Anselm Müller id., an die verwittibte frau von Vorstatt an dero pro hoc anno schuldige pension von 150 gl., Michel Kleiser schneider, Sebastian Koch mahler, David Müller schlosser, J. Bapt. Pascal perrückenmacher, G. Meyer den kiefer, Joh. Jörg Pfänder für fornirt jägerthaler eissen, Friedrich Guthmann den glaser, Niclaus Ginter maurer, huissier Jacquot, dem Stabhalter zu Bazendorf wegen Kagenecks Process, Jean Obtenacker marchand.... »

Franz Anton Ferdinand.

Fr. Ant. Ferdinand, der jüngste von Theodors Söhnen, Herr in Ohlungen, Keffendorf und Schirhofen, vermählte sich, Juli 1768, zu Strasburg, in der Pfarrkirche zum alten St. Peter, mit Adèle Antoinette Adrienne, Comtesse de Saint-Felix, de la dite paroisse ; und es wurden ihm zu St. Georgen mehrere Söhne und Töchter getauft :

Juni 1769. Constantina Angelica Josepha Antonetta. P. et M. : Fürst Constantin Landgraf von Hessen... ; in dessen Namen, rev. dom. Joseph de Martigny, eccl. S. Petri senioris arg. canonicus.... und die wohledle Frau M. Angelica de Ficte de Soucy, wittwe von Herrn Ludwig Eleonore de Mackau-Durckheim, qn. ministri et nuntii regii in urbe Argentina.

Juni, 1770. Adèle Antoinette Elisabeth. P. et M. : præn. dom. Claude Antoine, comes de St. Felix, centurio regiminis turonensis et reg. ord. st. L. eques, et præn. domicella M. Sibilla Elisabetha, lib. baronissa de Krebs.

Juli, 1772. Ferdinand Antoni Ludovic. P. et M. : Herr Baron von Oberkirch, Mitglied der Einundzwanziger in Strasburg,... und das Fräulein M. Fr. Ludovica de la Volpilière.

Mai, 1773,....., filius præn. Fr. Ant. Ferd. de Vorstadt, centurionis veterani, domini baroniæ in Wittersheim et Gebolsheim et domini in Ohlungen, Keffendorf et Schirhofen.

Die Ceremonien wurden in Ohlungen vollendet und die Einschreibung, laut decrets des Generalvicars von 1778, ergänzt.

Juni, 1777. Joh. Franz Anton. Test.: præn. dom. Fr. G. Rothjacob, mag. syndicus, et præn. dom. Joh. Moreau, leg. equestris, commissarii generalis locum tenentis. Hernach im Monat Augst, P. et M.: præn. dom. Joh. Franz Bruges, in suprema Alsatiæ curia Colmariæ consiliarius, et præn. domicella Pelagia Catharina Depons.

Im Jahr 1784 kaufte Herr von Vorstadt eine Behausung in der Stallgass, neben David Braunschweig, ad 19120 livres, von Herrn Stettmeister Hoffmann; und 1786 begehrten seine Nachbaren der Bocksgasse an einen löbl. Magistrat, er möge die barriere wegschaffen lassen, welche H. v. Vorstadt in dem Gässchen angebracht hatte. Einige Jahre später, und die Behausung ging an Herrn Xaveri Hallez über.

H. Karl Hannong, procurator et tabellio, will 1788 seinen Porcellanoffen in Herrn Vorstatts Lehenhaus, hinter der Scheuer (gegen der Neugasse) aufbauen; und in unserm alten Bannbuche heisst es noch: Der Stangenhof, zuvor Dotzelershof genant, Niedheimerisch Lehen, modo Vorstattisch, vor dem Spitalthor gelegen, 1 s. gegen Mittag ein Fallgraben, sonsten Jesuitercollegium,... 2 s. gegen Mitternacht neben dem Burgbann oder öde Sandhübel, gegen Occident ein Fallgraben, unten auf den Fallgraben und sonst das sogenannte Boosische Hofgut. Enthält 7484 Ruthen. Was gebauen wird gibt Zehenden in natura; ausser 15 mm., die geben 1 gl. 5 ß. metzgerzehend.

Fr. Ant. Ferdinand de Vorstadt war noch im Jahr 1792 jener ci-devant noble, der allhier zum Commandanten der « volontaires nationaux » gewählt, aber von dem Departement alsobald cassirt wurde. Seine Söhne hatten sich unter Moreau's Fahne einreihen lassen, und darum steht ihnen der Stangenhof nach der Revolution als Eigenthum zu. Erst vor einigen Jahren, nach dem Tode des letzten Fräuleins von Warstatt, ist derselbe, schon ziemlich verschmälert, an Israeliten übergegangen, nachdem er während Jahrhunderten unter dem conservativen Schutze des Lehenwesens als ein ehrwürdiger Splitter des etichonischen Gesammteigenthums unverletzt geblieben war. Das Feudalsystem liegt jetzt zertrümmert, und

unser Hof ist am Punkte, der Zerstückelung und dem löblichen Kleineigenthume anzufallen.

Bevor wir nun das Dotzlergesäss verlassen, müssen wir noch auf eine frühere Verschmälerung desselben zurückkommen, die schon unter Billung zu der Mägde stattgefunden und zur Ausbildung eines besondern, kleinen Lehens beigetragen hat.

A. *Das Minnelehen.*

1. DIE MINNEKINT UND DIE SCHILDECK.

Belehnungen und Verwandtschaft. — Feldcanton Schildeck.

BELEHNUNGEN UND VERWANDTSCHAFT.

Wir lesen in Chmels Regesten : « 1404, den 29. April, zu Germersheim, verleiht König Ruprecht dem Heinrich *Myne-kind, schreiber des lantfogts* im Elsass, zu Hagenau, die Mannsmatten an einander gelegen vor der statt bei dem Gottesacker, zwischen Rulman Wangen dem Metzger und dem Vobgraben (Fallgraben), die of die bach stossen, mit willen Billungs von der Megede. »

« 1442... verleiht Konig Friedrich... dem Martin Mumenkint (Minnenkint) drei mm. in dem bann zu Hagenau bei dem Gottesacker *in dem Biege die do gehörten in Billungs zur Megde burglehn,* und 16 viertel weizengülts und die vogtey zu Dingelsheim [1] bi Crigsheim. »

1. Dieser längst verschwundene Weiler Dingelsheim (Düngersheim) wäre vielleicht in dem ebenfalls verschwundenen, früher auf einer Anhöhe zwischen Niederschäfolsheim und Kriegsheim gelegenen, heute sogenannten Misthoft aufzufinden.

Bei letzterer Belehnung scheinen aber die drei Mannsmatten, welche da noch als ein Splitter des Dotzelergesässes angeführt werden, schon in einen Garten umgeändert und veräussert worden zu sein. Denn in Mone's Zeitschrift kömmt für das Jahr 1430 der Verkauf eines Hofes vor, « zu Hagenau vor ristenhuser thor, dem man spricht Albrechts seligen hof zum boume, nebent Meyer Hans dem gärtner einsit, und andersit dem gessel zwischent Herman Reysser und dem egen. hof und Kymen hensels matten (heute das wüstgessel), und stösst nieden uff *Minnekinds* garten, der jetzit Bechtold Nunnenmacher ist, mit einigen von Hans Rosebaum darzu erkauften gegenständen. »

Auch bleiben von nun an die drei Mannsmatten bei den Briefen aus; weil aber die nachfolgenden Inhaber des Lehens uns sonst noch interessiren, müssen wir noch weiter sehen, was aus demselben geworden sei.

Vor dem Jahr 1521 stand es den Schiltecken zu, die wohl nahe verwandt mit den Minnekint werden gewesen sein.

An. 1403 richtet König Ruprecht eine erste Bitte an den Probst zu St. Peter und St. Michael in Strasburg, für Martin Minnekint, einen priester des strasburger bisthums; und wie gesehen S. 341, hatte Niclaus Speck von der Weitenmühle mit Erlaubniss seines Bruders Stislau, des lantfogtes, 1370, vier pfund eckerzins in Zuzendorf auf die Erziehung eines Knaben verwendet, der ihm, scheint es, sehr nahe stand, und den er Claues Minnekind nannte.

Andererseits sind die Schiltecken von den Getreuen der Edlen von der Weitenmühle gewesen. Als zu Ende des 14. Jahrhunderts (S. 343) Gesandte von Strasburg an König Wenceslaus abgeschickt, im Schlosse zu Swanberg aber gefangen gehalten wurden, und die Herren von der Weitenmühle sich deren annehmen sollten, da machte sich um dieselben auch Martin von Schilteck verdient, der noch im vorübergehen, am 23. Mai 1395, den Elsässern meldete, dass Friedrich von Leiningen zum Landfogte in Elsass ernannt worden sei.

Später gaben die Schilteken den Knappendienst auf, und machten sich hier einfach als Metzger und Eigenthümer ansässig.

« 1480. *Jacob Schilteck*, der Metzger, bürger zu Hagenau,

verkauft den guten Leuten, ein mannsmatt bi der Hugesfurt, an den Scheidematten, neben der gutleuten und andersit Mathis vom Rindhof zu Hagenau, und stosst oben uf die Moder und niden uf den fallgraben, zu 7 pf. pf. »

Nach den Rentbüchern des Neuen Spitals, ist Junker Wolf Volz demselben Spitale schuldig.... von *Schildecken matten*; und hat noch nie zahlt, dieweil er die matten kauft hat (S. 144). Und diese im heutigen Feldcanton Schildeck, bei dem Eichelgarten, der sog. Herbergmatt gegenüber, und vor einigen Jahren wirklich noch als Matten gelegene Matten, treffen auch theilweise mit einer merkwürdigen Particularität in folgendem Briefe ein : FELD-CANTON SCHILTECK.

« 1545. Hans Sumer der Rothgerber verkauft der Leutpriesterei im neuen spital 5 gulden uf 2 mm. vor spitalthor us, zwischen der zwei richshoferstrossen, neben dem festen Ludwig Volzen von Altenau 1 s., und 2 s. Caspar Diebolt und Wolf, gebrüder, genant die Nipert Klotzen die gärtner, und iren geschwistern, stosst oben uf Becken Catharine, Jacob Becken dochter, Michel Göschen des grempen husfrau und Gangolf höflern, unten uf die Richshoferstrass *gegen der Elendherbergmatt über*. Zinset 2 pf herr Melchiore Wintershusen, capellan in St. Johanns capelle, und 18 pfennig unserer frauen werk zu Strasburg, und *zwei cappen gelt in die lantfogtei*. »

Eine solche Anzeige von Cappenzinsen, die in die Lanfogtei gehörig wären, kömmt sonst nirgend vor, da es sonst immer « in die Vogtei », oder « in das henkerthum zu hagenau » heisst. Um uns dieselbe zu erklären, müssen wir auf das Jahr 1349 zurückkommen (I, 280), wo König Karl unsern hagenauer Bürgern gönnte « uss der allmende und viehweide ecker zu machen und dieselben zinshaftig und anders in ire statt gemein nutz zu keren », wo also das zwischen der Surburgerstrasse und dem schweighäuser Bann gelegene, heute so kostbare Geländ, welches bis dahin noch dem blossen Eigenthume nach der Herrschaft zustand, nun, Eigenthum und Nutzniessung, der Stadt überlassen sein und mit einigen Bodenzinsen behaftet ins Privatgut übergehen sollte. Dabei waren aber allerdings die Edlen von der Weitenmühle, die während eines halben Jahrhunderts hier als Landfögte oder Unterlandvögte erscheinen, thätig gewesen, und

werden wohl einen entscheidenden Einfluss ausgeübt, von Seite der Stadt aber aus Erkenntlichkeit jenen Theil erhalten, und ihren getreuen Schiltecken gegen einen jährlichen Zins übertragen haben. Und dieser Zins wird dann aus Gewohnheit in den Kaufbriefen angeführt geblieben sein!

2. DIE HOCHSTETT.

Marzolf Hochstett und Philipp von Gottesheim.

MARZOLF HOCHSTETT UND PHILIPP VON GOTTESHEIM.

Nach dem Tode Jacobs Schiltecken, des Metzgers, fiel das Lehen nach langen Schwierigkeiten seinem Vetter Marzolf Hochstetten zu. Das lässt sich deutlich durch Marzolfs an den Pfälzer Churfürsten, Vicar des Reichs, gerichteten Gesuch und spätere Supplication, darthun:

« Durchl. hochg. fürst, kaiserlicher Majestät und des Reichs statthalter, gib ich hiemit zu vernehmen, dass Jacob Schilteck für sich und sin erben, 16 viertel weissen und die vogtey zu Dungsheim bei Kriegsheim, mit allen nutzen, gütern und zugehörungen von k. Majestät zu lehn getragen, inhalt hiebei gelegter lehnbrief von einem kaiser zu dem andern gnädiglich mitgeteilt, die ich euch zu besichtigen bitte; und hat aber genant Schilteck nach jüngst verschienener verleihung durch jetzige kais. Majestät mir als seinem vetter freiwillig mit wolbedachtem mut aus rechter freundschaft und liebe, so in dazu bewegt, vollkommentlich und unwiderruflich für sich und alle sine erben gemelt 16 viertel und die vogtey heimgestellt und übergeben, auch mich an kais. Majestät dieselbe zu empfangen gewiesen und darüber neue und älte Lehnbrief eingeantwurtet und zugestellt, vermög beigelegt instrument. Weil aber Jacob Schilteck tods verschieden und gemelt reichslehn auf mich als seinen vetter, auch in craft beschehener übergab, anerwachsen, damit mir in der sach

kein nachlässigkeit oder säumniss zugemessen werde, so ist, durchl. fürst, meine demüthige bitt, sie wollen mir und minen erben vielgemelte lehn gnädiglich reichen. Dagegen bin ich vor mich selbs und mine erben erbietig juramentum fidelitatis und anders zu tun, das getreuen Lehnleut ziemlich und gebürlich ist und bin.... Marzolf Hochstett. »

« Friedrich, pfalzgraf bi Rhin, kaiserlicher statthalter, an die bürger und rat von Hagenau.... welcher gestalt Marzolf Hochstett jetzunt mit bitt an uns gelangt, ime im namen des allergn. herrn und kaisers etliche lehn so weiland Jacob Schilteck ime zugestellt haben und er dieselbe vor derer zit zu empfangen durch weiland Philipp von Gottesheim verhindert und auf ine meister Philipp gewandt seyn sollen,... habt ir ab hierin liegender supplication zu vernemen;.... ist unser begehren ir wollet desshalb von Gottesheims erben erfordern was sie dazu für gerechtigkeit habent, und ob sie ein Lehnbrief, den gen. meister Philipp erlangt hätte, zu haben gedenken, und geben es in zu wissen und erwarten darüber euern bericht.... »

Marzolfs supplication : « Durchl. fürst.... auf mein jüngst geschehen supplicirem, als mein vetter, weiland Jacob Schilteck, uf jüngst gehaltenen Reichstag zu Worms 1521, das Lehn von kais. Majestät vermöge des Lehnbriefs erhalten, und aber kurz darnach mir seinem vetter und manserben aus lieber freundschaft, inhalt der instrumentalen übergaben und zustellung der lehnbrieven. übergeben und mich damit an kais. maj. soliches zu empfangen gewiesen, hab ich craft der übergab und zustellung der Lehnbrief mich uf gemelten Reichstag in eigener person gefügt und allda meister Philipp von Gottesheim, meiner Herren zu Hagenau verordneten und gesandten uf gem. Reichstag, zu dem ich dann in meiner jugend mein vertrauen und hoffnung gesucht, angesprochen und gebeten, mir in dem behilflich zu seyn, und darauf dem von Gottesheim alle die mir zugestellten mines vetters (brieve) samt der instrumentalen übergab und supplication an kais. maj. um verleihung der lehn behändigt, mit bitt mich, als einen Jungen darin nit erschicklich, zu versehen. Also hat mir gemelter Philipps zugesagt, in diesem und anderm, in ansehung meines vaters sel. bewiesener freundschaft zu willfahren und in der sach als ein vater gegen

mich handlen zu wollen, were auch von unnöthen in Worms deruf zu warten, dann er mit allem fleiss die sach aufsuchen und verleihung der Lehn zu weg bringen wolle. Dagegen ich geantwortet : Lieber Meister Philipps, wo ir mir in diesem nit wissten behilflich zu seyn, wollt ich Herrn Niclaus Ziglern, so etwan in meines vaters behausung zu herberg gelegen. ansprechen in hoffnung er solt mir herin beholfen seyn Aber M. Philipps hat mich mit guten worten abgewandt und gesagt von unnöthen seyn Herrn Niclaus anzusprechen, denn er mit mir als ein vater handlen, alle treu beweisen wolle. Darauf hab ich ihm vielgemelte brief gelassen, mit tröstlicher zuversicht er solle sinen zusagen nachkommen und meinem vertrauen nach handeln; und bin damit anheimisch gezogen. Als ich aber ungefärlich bin 3 oder 4 wochen daheim gewesen, hat sich durch schickung des allmächtigen begeben, dass Schilteck mein vetter mit tod abgangen, da hab ich mich von stunden, als der reichstag noch werte, wiederumb gein Worms verfügt , vielgem. M Phil. anzuzeigen dass mein vetter tod were, und darneben gefragt ob mir die Lehn verliehen werden. Ist mir zu antwort gefallen dass er es bisher nit wol het wissen zu weg bringen, doch weil Schilteck tod, het es kein not und het mir also von neuem vertrostungen geton, die Lehn in meinem namen zu empfangen mit zustellung der alten Lehnbrief und darhin mit guten worten erlangt dass ich min weg wiederum anheimisch genommen. Aber ungeacht solich väterlicher erbietungen und getrostungen, hat er solche Lehn, mich jungen zu vernachtheiligen, für sich empfangen, und zu geton unbilligen vorteil bisher järlich die nutzungen eingenommen und genossen. Wie erlich und freundlich mit mir jungen dazumal gehandelt worden, haben ir bei mir selbs wol zu ermessen. Als nun vielg. M. Phil. von dem Reichstag anheimisch kommen und ich von im zu wissen begert ob mir die Lehn meines vetters sel. verliehen, hat er uns geantwortet : Ja, doch were der lehnbrief noch nicht verfertigt aus ursachen und eilender k. k. M. ufprach und hinwegreisen, dem ich dann ein zeitlang glauben geben. Do ich aber zuletzt gespürt M. Philipps untreu, wie geferlich er mit mir Jungen gehandelt, hab ich ernstlich um zustellung der lehnbrief ersucht und seiner erpotten väterlichen treu und zusagung

ermant, mit dem anhang, wo er mir den Lehnbrief nit zustellet, dass ich in rechtlich beklagen wolle; und zuletzt die sach dahin erwachsen dass er sich mit mir begerte zu frieden zu stellen, hab aber über mein vielfältig ansuchen, nachlaufen und begern von derselben zeit bis hieher von M. Phil. nits erlangen können, sondern hat mich Jungen von tag zu tag mit betruglichen worten ufgehalten, die jährliche nutzung des lehn eingenommen und den lehnbrief nit zugestellt, und also mich um mein manslehn bringen wollen, daraus euer Durchl.... den grossen betrug, der mit mir geübt, spüren;... und bin ich aber willens gewesen ihn desshalb kurzermelter wochen rechtlich fürzunemen, zu beklagen und begangen betrugs halben die ungerechtigkeit nit zuzulassen, so hat ihn Gott verschienenen montag us der welt berufen, das ime Gott verziehen wolle. Weil nun, gnäd. fürst, Ich junger durch weiland M. Philipp schrecklich hintergegangen und betrogen worden, ist mein untertänig bitt.... mir solich Lehn als manserben zu verleihen. »

3. NICLAUS KAISER UND DIE GOTTESHEIM.

Belehnungen.

Später kam das Lehen an Niclaus Kaiser, der mit Maria einer Tochter Gabriel Heckers vermählt war und 1585 das Zeitliche segnete; und in Ludewigs Anmerkungen zur goldenen Bulle heisst es: « Jacob und Philipp von Gottesheim, gebrüder, empfangen, an. 1585, zu rechtem erblichem Reichslehen von neuem zu Lehen, nemlich: 16 viertel weizengelts und die vogtei zu Dingsheim bei Criegsheim gelegen mit aller zug., so nach absterben weil. Niclaus Kaisers, b. v. H., eröffnet, und vermög ires vaters von K. Ferdinand erlangter Expectanz auf sie gefallen... prius Schilteck, postea Hochstett. » BELEHNUNGEN.

Und so ist das Lehen rechtmässiger Weise ein Besitzthum der Enkel geworden, nachdem es den Grossvater zu unedlen Schritten verleitet hatte.

VI.

DAS TRUCHSESSENLEHEN.

A. *Truchsessenamt.*

Waltherus dapifer. — Die ersten Edlen von Geudertheim.

WALTERUS DAPIFER. Nun bleibt in dem Hauptgebäude der Burg nur noch über den nördlichen, auf dem Plane mit T und T' bezeichneten Theil des östlichen Flügels zu verfügen, der sich genau, was den Umfang betrifft, in den Behausungen von Herrn Doschi und Wittwe Voisard aufbewahrt hat, und da werden wir jetzt den Sitz des früheren Truchsessen aufzufinden haben. Bei der Staufischen Hofhaltung hier war allerdings das Dapiferat während einiger Zeit in Thätigkeit gestanden und mit der Lieferung der Speisen für Herrn und Leute, mit der Aufsicht über Tisch und Küche und über eine niedere Dienerschaft überhaupt, beauftragt gewesen; aber dasselbe sollte so flüchtig verschwinden, dass man wieder ein wenig guten Willens sein muss um die spärlichen darüber vorliegenden Angaben als gültig und überzeugend anzuerkennen.

Jener nördliche, weder von den Vögten noch von den Marschälken oder von den Dotzlern besetzte Theil der Burg stand, so weit man hinaufforschen kann, den Edlen von

Gödertheim zu, die allernächst bei Brumath angesessen, sich auch hie und da von Brumat genannt haben; und bei diesen Edlen kömmt ganz besonders, wie wir sehen werden, der Name Walther vor. Nun erinnern wir uns dass in Barbarossa's Urkunden für die Abtei Neuenburg und Stürzelbronn (S. 3) Zeugen waren : 1158,.... Rudegerus advocatus, *Walterus dapifer*, und, 1179,... *Walterus dapifer*, Wolfgangus marscalcus;.... so wird dieser, hier zu Hagenau unter unsern Burgmannen stehende Walther, der Truchsess, selbst auch als einer der hiesigen Dienstmänner genommen werden.

Zwar erscheint hier inzwischen, 1175, mit Kaiser Friedrich (S. 31) ein Marquardus dapifer. Aber derselbe war von den Reichstruchsessen von Annweiler, und die sind in Lehmans pf. Burgen III, 105, umständlich durchforscht worden, ohne dass unter ihnen ein Walther zum Vorschein kam. Marquard übrigens, der mit Barbarossa in Italien war und dort ein sehr abenteuerliches Leben führte, kann wohl, 1175, mit dem Kaiser hieher gekommen sein und gelegentlich den Bericht über Selhoven unterzeichnet haben (I, 136).

Die ersten Edlen von Geudertheim.

Andererseits finden sich auch frühzeitig die Edlen von Gödertheim in unserer Burg ein : 1213,..... Sifridus et Waltherus de Godertheim; 1222, Waltherus scultetus de Hagenowe et frater ejus S. de Godertheim; und, 1309, sass Walther der Junge von Brumpt (S. 7) auf der Gräthe hier unter den Burgmannen. So wird denn Walterus dapifer wohl als deren Stammvater angesehen werden, besonders wenn man noch in Betracht zieht, dass Heinrich Dotzeler hier im Jahr 1316 (S. 499) Zinse besass, die von *Sifrides* sel. Garten, *des Koches,* in Rosengasse, zu geben waren, und dass die Edlen von Gödertheim, 1331, in der Bettensheimergasse, allernächst bei der Rosengasse, noch Häuser und Gärten veräusserten; und so können wirklich diese in der Burg angesessenen Edlen unter den Staufen das Amt eines Küchenmeisters versehen haben.

Die hier belehnten Edlen von Geudertheim führten in ihrem Wappen einen getheilten Schild, einerseits einen rothen Löwen in gelbem Feld, andererseits einen weissen halben Greiffen in blauem Feld; auf dem Helm, ein gekröntes Brustbild. Andere, die denselben Namen trugen, hatten einen sparrenweis getheilten Schild und trafen als Edel-

knechte zu Strasburg ein. Der hagenauer Stamm aber bildete sich sehr frühe zu zwei Linien, und das Burghaus selbst war in zwei Theile getrennt, die sich den Stätten nach, wie gesagt, genau in obenerwähnten Behausungen aufbewahrt haben. Wir werden also diese Zweige nacheinander zu durchforschen suchen. Nur müssen wir noch einige Angaben anführen über solche Nachkommen, die man nicht mit Sicherheit an dieselben anreihen kann.

« An. 1263 schenken Wernherus et Waltherus [1] de Geudertheim, 12 acker.... dem alten St. Peter in Strasburg. »

« 1300, 2. Sept.. Lampertus natus qn. Lembelini de Westhoven et Burgæ uxor ejus vendiderunt Henrico hospitario et *Volmaro* de Gödertheim monacho monasterii novillarensis ementibus, omnia bona sua seu agros quos habent in villa et banno Lutolshusen et unam curiam cum omnibus edificiis in dicta villa, vice et nomine monasterii prefati pro bonis emphileoticis, ita quod solvantur de eisdem annuatim 12 sextaria avene cum uno vierlingo et 9 piccaria vini, it. 27 den. cum 1 obulo in curiam dictam Dubenstein pro 51 lib. den. arg.. » (Zeitschrift).

« *Wiricus* de Godertheim, miles, et uxor sua dom. Agnes, nata qn. Conradi Schotte, militis de Arnolzheim, de consensu Elisabeth natæ suæ, uxoris Johannis Püller, armigeri, vendiderunt Paulo Mosung institori arg. bona in Königshoven pro 200 *tt*. An. 1315. »

« Johann Püller von Hohenburg und seine frau Else, *Wirichs* sel Dochter, eines Ritters von Geudertheim verkaufen um 450 pfund ein gut zu Geudertheim, dem Heintze, Druetele, und Welfele irme bruder, herr Druttman Meigers sune, b. z. H., und geben als bürgen des Verkaufs : Symunt Krieg von Hochfelden, Eberhard von Freundsberg, Dietrich und Seeman von Wasichenstein, *Johannes Walther von Geudertheim,* Johann von Hohenstein. An. 1332. »

1. Ob Walther Kaltesche, der 1262 unter unsern Burgmannen steht (S. 498) und seinen Namen einigen Mannsmatten in Schirhofen hinterlassen hat, ein Walther Kaltesche von Geudertheim war, kann nicht beantwortet werden. Walther Kaltesche trifft 1314, sagt B. Herzog, zu Wingersheim, mit zwei schwarzen Balken, in gelbem Felde ein, und andere noch kommen im 15. Jahrhunderte vor ; zu Hagenau aber sind sonst keine mehr aufzufinden.

« Johannes, filius Waltheri, gibt 1 *tt.* dem frauenwerk zu Str. (Liber Donationum).

« Johannes dictus de Godertheim, civis arg., emit domum dictam zu dem cleinen werkmeister, kal. ap. 1322. (Spit. Str. Lad. 172). — Johannes de G., prebendarius eccl. Haselacensis et Katharina soror ejus vendunt medietatem domus zu dem alten Werkmeister um 15 *tt.* Id. jan. 1344. — Johannes de G., presbyter preb. eccl. Has., et Katharina ejus soror schenken dem Spital zu Str. den halben theil des hauses zu dem alten werkmeister neben dem zu dem werkmeister. Nonas junii 1359. »

B. *Truchsessenlehen*, 1. *Hälfte*.

1. ERSTE LINIE VON GEUDERTHEIM.

Otto. — Volmar. — Dietrich. — Johann Walther und Volmar Walther.

Otto, miles de Gödertheim, cum uxore sua Ita et filiis suis, *Walthero clerico* (?), *Volcmaro*, Guntramno, Hugone et Elisabetha, verkaufen an St. Thomasstift in Strasburg 16 äcker im Banne zu Gödertheim gelegen. XII. cal. julii 1278. (St. Thomasarchiv Reg. A, fol. 22). OTTO.

Volmar und Walther seinen Bruder haben wir (S. 60 u. 61) von 1307 bis 1311 mit den Strasburgern in offener Fehde stehen sehen; und Walther der jung von Brumat kömmt (S. 7), an. 1309, auf der Gräthe unter den Burgmannen vor. VOLMAR UND WALTHER.

Volmarus, armiger de G., et Sophia uxor sua, verkaufen an St. Clara zu Strasburg, 30 *β.* gelds in Geudertheim, um 30 pfund. XIV kal. junii 1311. (Spit. Str. St. Clara uf dem Werd, N° 242 fol. 88).

Frau Agnes, Wittwe des Ritters Niclaus Zorn des jungen, gibt ihrer tochter Anna zur Ehesteuer für Reinbold Reinböldelen unter andern gütern auch solche zu Wilingeshusen, die von Volmar von G. und seiner Gattin Sophia erkauft worden waren. Cinstag nach St. Catharinentag 1312.

Dietricus, filius quondam Volmari, militis, et nepos Ottonis, militis, et Cuno miles de Gödertheim, feuda ecclesiæ arg. in Westhofen et alibi tenuerunt. An. 1330. (Grandidier, œuvres hist. inéd., IV, 552).

DIETRICH. Dietricus, armiger, natus qn. Volmari de G., militis, et Adelheidis uxor ejus, wird genannt, XVII kal. Sept. 1335. (St. Thom. R. A. fol. III).

Adelheidis, filia qn. Andreæ de Diemeringen, militis, de consensu Dietherici de G., armigeri, verkauft an die Abtei Neuweiler 1 pfund zinse in Scherlheim. XV kal. oct. 1350. (Bez. Str. Chap. Neuwiller, G, 6020, fol. 108).

JOH. WALTHER UND VOLMAR. Joh. Walther, einer von Volmar's Söhnen, ist im Jahr 1329 damit beschäftigt mit den Hagenauern und den Ochsensteinern eine Waffenruhe zu schliessen: « 1329, 12. Sept.. Ich Walther von Gödertheim, ein Edelknecht, tu kunt dass ich für mich und alle mine frund, helfer und diener, tröstung gelobe, dem Schultheissen, dem Meister und Rat zu Hagenau, iren hilfen und dienern, von nun fritag so diese tröstung angat über 8 tag und denselben tag, und gelobe diese tröstung stete zu halten bi guter treu. Ouch ist beret worden tag zu leistende zu Brumat an dem ersten Donnerstag nach creuztag nach imbesse, und hant auch für mich gelobet der erbar Walkener, burgraf, und der Weger, burgraf von Dorolsheim, ritter, die tröstung stete zu halten. »

« 1329. Ich Walkener, burggraf, tu kunt... das wir den erbaren Herrn Rudolfen, Junker Johans und Junker Otteman von Ochsenstein, lantfögt in Elsass und Spiregau, alle ire helfer und diener, den erb. Schultheiss und Meister und Rat von Hagenau, und ire helfer... trösten wollen... und der erb. Walther von Gödertheim, ein edelknecht, für uns und andere sine helfer und diener, unz an den ersten suntag vor St. Cecilientag der nächst kömmt... und gelobent diese tröstung stete zu halten... »

Im Jahr 1331 verkaufen Joh. Walther und Volmar, gebrüder, herrn Volmars sel. söne von Gödertheim (S. 404) ihre Be-

hausung zwischen dem Gerbergraben und der Bettensheimergasse, an Conrad Lucenheim für 8 Unzen järlich, neben Conrad Spengeler, — wo nachher Cunz Reisser und Hermann Reisser ansässig werden —; und 1334 erscheinen Walther von Brumat und Rudolf von Fegersheim als Schiedsrichter bei der Mordgeschichte[1] des Schöpfers zu Neuenburg, die aber, wie es H. A. Stöber in seiner Alsatia beweist, als ein Mährchen auch von anderen Orten erzählt wird.

Walthers Gemahlin sollte übrigens zu Neuenburg ihre Ruhestätte finden; denn im Necrolog der Abtei liest man: « 1345, 25. dec., obiit Clara de Matere, uxor Waltheri, militis de Brumath, sepelitur in ecclesia. »

An. 1353, XV kal. maji, heisst es noch: « Volmarus, dictus Walter, miles de Goudertheim et Elsa ejus uxor, verkaufen eine Hofstatt in Geudertheim an St. Clara zu Strasburg. (Spit. Str. St. Clara auf dem Werd, N° 242, fol. 46); und um jene zeit standen auch die Gebrüder unter den adeligen Bürgern, die zu Hagenau vor Meister und Rat den Landfrieden beschwuren. Aber 1355 waren sie beide aus dieser Welt geschieden, und Walther ohne Leibeserben; denn da verkaufte Conrad von Lucenheim wieder zum Theil obengemeldete Behausung der Bettensheimergasse, (S. 405), mit 2 Unzen ewiger Zinse, an Herrn Volmars sel. Erben zu Gödertheim abzuzahlen. Auch Volmar hatte nur zwei Töchter hinterlassen:

« Elsa de Goudertheim, filia Volcmari de G., militis, verschenkt ihren Nachlass ihren Dienern und mehreren Kirchen. III kal. oct. 1358. (Bez. Str. G, 5756, N° 1). »

« Hanemann Murnhart, armiger, et uxor ejus Katharina,

1. Abt Berthold von Neuenburg war mit den Bewohnern Ulwillers und Niederaltorfs, in dem Pferchbruche, über dessen Gränzen sie in Streit gerathen, zusammengetroffen, und von denselben, wie B. Herzog meldet, unschuldig ermordet worden. Dem Richterspruche nach, musste die ganze Mannschaft, barfuss und entblösten Hauptes, zweimal um das strasburger Münster gehen. Zwei Männer hatten die Wallfahrt nach Rom, und zwei andere die Reise nach Rom und nach St. Jacob von Compostel in Spanien, zu machen. Auf der Stätte des Mordes errichtete man das sogenannte Haberkreuz, das aber schon, sagt Herzog, 1537 von den durchziehenden navarrischen Truppen zertrümmert wurde.

filia qn. Volmari de Goudertheim, militis, residentis in Rosheim. XI kal. feb. 1383. (Archiv des Frauenwerks in Str., Contractbuch, fol. 86).

Die erste Hälfte des Lehens sollte denn im Jahr 1355 dem Reich anheimfallen, und wie die Unzen der Betsheimergasse, an ein anderes, zu Brumath angesessenes, allerdings mit den Geudertheim befreundetes Rittergeschlecht übergehen, bei dem wir die Lehenstücke nun ausführlich beschrieben und bis zum Ausbruche der grossen Revolution fortbestehend sehen werden.

2. DIE EDLEN VON WEITERSHEIM.

Vor 1355. — Cunrad und Volmar. Erste Belehnung. — Johann. Beschreibung des Lehens und erste Abänderung. — Wilhelm. Zweite Abänderung. — Marzolf. — Das Dörflein Geudertheim. — Wilhelm II. — Philipp. — Joh. Philipp. — Berthold. — Phil. Bechtold. — Nach 1750.

Vor 1355. Die Edlen von Weitersheim hatten in dem Dörflein, dessen Namen sie trugen, nichts als zwei Neuntel des Zehentes zu Lehen. Sie waren eigentlich in Brumath als Vasallen der Landgrafen angesessen und treffen, ehe sie hier belehnt worden, in mehreren Documenten ein:

An. 1236. Conrad von Weitersheim und sein Sohn Berthold sind Zeugen zu Stephansfeld in Landgraf Heinrichs Urkunde für die Abtei Neuenburg.

An. 1251. Bertholdus de W., miles, ist Zeuge für St. Agneten closter in Strasburg. (Bez. Str. G, 4819, N° 3).

An. 1267. Berthold v. W., Johannes sin sun, und Rudolf v. W., bürgen für Hug Walch bei seiner Sühne mit Strasburg. (Stadtarchiv Str. Lad. 15).

An. 1270, fer. IV. ante Symphorian. Johannes, miles de W., garantirt die schwestern in Eckbolsheim wegen des Verkaufs verschiedener Güter in Wolfisheim. (Bez. Str. H, 3079).

An. 1284, III id. nov.. Johannes de W., miles in Brumat,

et domina Elisabeth ejus uxor, schenken dem St. Claren Kloster ihre Güter in Brumat. (St. Clara uf dem Werd, N° 242, fol. 83).

An. 1322 Johannes v. W., senior, miles de Brumat, vendidit domino Henrico Kolin, scolastico eccl. St. Petri arg. redditus 12 quart. siliginis melioris in Brumat pro 48 *lb.* (Bez. Str. G, 4741, N° 7).

An. 1322. Domina Anna de Stollenberg, residens in Brumath, relicta qn. Johannis, militis de W., schenkt den Augustinern zu Strasburg Güter in Vessenheim und Küttolsheim. (St. Thoma II. fol. 22 a).

An. 1324. Die Landgrafen in Elsass, Walther der Alte, Johannes v. W., Bechtold v. W., sin bruder, Ritter und Knechte in Brumat, verkaufen 5 *lb.* gelts auf dem Umgelt zu Brumat. (Stadt. Str.).

An. 1344. Andreas Murnhart, armiger, filius qn. Andreæ Murnhart, militis, et Agnes ejus uxor, filia qn. Johannis de Weitersheim, militis, vendunt bona in Brumat (Bez. Str. H, 3072).

An. 1364. Frau Susanna (Husa) de Weitersheim filia qn. Johannis de W., militis in Brumat, relicta qn. Andreæ de Lampertheim, bürgerin in Strasburg, verkauft Güter in Lampertheim, Samstag vor St. Gregorientag (Bez. Str. H, 3092, n° 1).

Indessen ging aber die Hälfte der Geidertheimer Lehen an diese Edlen von Weitersheim über : (Cunrad und Volmar. Erste Belehnung.)

« 1355. Wir Karl, röm k..., haben angesehen stete und treue dienste, die uns *Cunrad und Volmar*, *gebrüder*, genant von Weitersheim, getan, und auf vorbitte des edlen Rudolf von Hœnstein... haben ihn geben : *16 unzen zinses* strasb. pfennig in unser und des reichs statt Hagenau, und *Werlin Spitz und Reinfurt Yssmann* von Hagenau, die zween mann, *die uns und dem reich von todes wegen etwan Volmaren von Gödertheim ledig worden sind ;* geben und verliehen den obgen. gebrüdern und iren erben dieselben Zinse und Mannen zu innehaben, besitzen, nutzen und niessen mit allen rechten als sie der obgemelt Volmar ingehabt hat... Geben zu Sulzbach 1355 ». (Bez. Str., fonds de l'Intendance).

« Bertholdus et Cunradus, armigeri, filii quondam Bertholdi dicti de Wittersheim, milites, residentes in Brumat, a

Carolo IV. imp., an. 1355, feudum impetrarunt Hagenoæ, quod Johanni Weitersheimio an. 1405 ampliatum et in castrense feudum fuit conversum. » (Als. ill. II, 716).

Cunzo von W. war 1383 zu Brumath wohnhaft (Frauenwerk Str. lib. contractuum fol. 2); und, 1400, XIV kal. sept., gibt er dort zu rechtem erbe eine hofstatt, als Edelknecht zu Strasburg (St. Thom. I, fol. 115).

JOHANN. ERSTE ABÆNDERUNG. Bechtold von Weitersheim, sein Bruder Cunrad, und Johannes der Sohn ihres Bruders Volmar, werden mit den zwei Neuntel des Zehentes zu Weitersheim durch Boemund von Ettendorf belehnt (Grandidier, œuv. hist. VI, 434); und, 1401, den 24. december, erhält noch Cunrad von König Ruprecht, für sich und seinen Brudersohn Hans, als Reichslehen :

« 8 mm. die man nennt Spitzmatten, 6 mm. nahe dabei, zwischen Kaltenhusen und der Hugesfurt, auch Spitzmatten genant, ziehent uf die Moter, und 3 mm. zu Kaltenhusen, hinter Dimar Bogners hof, heissen die Tormatten. — Item 8 unzen gülten (str. pfennige) hinter dem gewehr, do Reisser Cunz sitzet, zu Hagenau. — Item 7 unzen gülten; die gibt Hans Kobe der hafner, der da sitzt in der burg zu Hagenau. — It. 3/8 gelts in dem banne zu Schefelsheim, genant St. Britten zehend. — Und ist dies alles ein burglehn in der burg zu Hagenau. »

Bald hernach segnete Cunz das Zeitliche; denn am 13. oct. 1405 wird Hans von Weitersheim, von König Ruprecht in Heidelberg, allein belehnt, buchstäblich wie 1401 (Bez. Str. C, 311, n° 38); und, zu Strasburg, am Margretentag 1414, empfängt er, in den nämlichen Worten, den Investiturbrief, von Kaiser Sigmund (n° 39).

Nach Schöpflin, wie gesehen, wäre das Lehen zu Hagenau erweitert und 1405 für Cunz von W. zu einem Burglehen ausgebildet worden; aber schon des Briefes wegen von 1401 ist diese Meinung nicht mehr annehmbar, und nach demjenigen von 1355, kam dasselbe zuverlässig von den Edlen von Geudertheim her, und muss denn ein Splitter eines früheren Dienstlehens und Burglehens gewesen sein.

Da liegen uns deutlich die Bestandtheile der ersten Hälfte des Lehens vor, und so werden wir uns jetzt auch die Verleihung von 1355 zu erklären wissen :

Erstens ist die Hälfte der 16 unzen von 1355 in den 8 unzen zn erkennen, die hinter dem Gewehr auf Cunz Reissers Behausung angelegt und von der Veräusserung von 1331 (S. 404) herrührend waren. Vermuthlich sind die Edlen von Geudertheim selbst, zu Buzenheim auf dem Gerbergraben, nur Lehnleute gewesen, und so hatten die 8 Unzen, die ihren Erben jährlich zufallen sollten, von denselben als Reichslehen müssen empfangen werden.

Zweitens war der uns schon bekannte Werner Spitz (S. 60) der Edlen von Geudertheim Mann wegen 14 Mannsmatten, die er von ihnen unterhalb des heutigen Schlössels und hieher Kaltenhausen, auf dem niedern noch dem Reich eigenthümlich zustehenden Moderthälchen, zu Unterlehen hatte. Durch den Tod Werners, der in der That von hier verschwand ohne Leibeserben zu hinterlassen, sind nun die Spitzmatten direct den Oberlehnern angefallen, wie Werner selbst mit denselben, 1355, durch Volmars Tod, an das Reich gekommen, aber wieder den Edlen von Weitersheim verliehen worden war.

Drittens werden die drei Tormatten und das Burghaus dem Reinhart Yssmann als Unterlehen zuständig und davon 8 Unzen, nämlich die andere Hälfte der 16 unzen von 1355, jährlich abzustatten gewesen sein. Nach Yssmanns Ableben bleiben die drei Mannsmatten den Oberlehnern von Weitersheim beibehalten; das Burghaus aber wurde an Hans Koben, den Hafner, als Erblehn jährlich zu 7 Unzen verliehen, die nun, 1401, in dem Lehenbriefe eintreffen.

Die 3/8 des St. Brigitten Zehend zu Schefelsheim, die könnten vielleicht nicht von den Gödertheim herrührend gewesen sein. Das Dörflein war immer von der Pflege abhängig geblieben, und um die Mitte des vorigen Jahrhunderts findet sich dort der in die Rechte des Reichs getretene Oberlandvogt, Herzog von Chatillon, noch als Lehenherr ein. (S. 112).

Im Jahr 1411 verkauft hier Johann von Weitersheim, ein Edelknecht, vor Billeman Schott, scheffen, 10 sch. jährlicher Zinse dem Walter Bunting von Hochfelden: 1431 sitzt er auf der Gräthen vor der Capellen; und, 1438, heisst es noch: Hans von Weitersheim (Bez. Str. E, 1655, n° 8); aber 1456: Frau Susanne, des vesten Hans v. W. sel. wittwe, gesessen zu Brumat.

WILHELM. ZWEITE AB-ÆNDERUNG.

Nach Chmels Regesten war das Burglehn 1442 schon an Hansens Sohn übergegangen; denn in demselben Jahre verlieh K. Friedrich IV., zu Strasburg, dem Wilhelm von W.: « 8 mm. genant spitzmatten; 6 mm. dabei, auch spitzmatten genant, die da ziehen uf die Moter, zwischen Kaltenhusen und der Hugesfurt gelegen; und 3 mm. zu Kaltenhusen hinder Dymar Bogeners hof, genant die Tormatten. it. 8 unzen gelts hinder dem gewer zu Hagenau, da Reissers Cunz sitzt. it. *ein haus, hofe und hofestat* mit allen seinen rechten und zugehörungen, gelegen *in der burg* zu Hagenau, *gegen der Neuen Münz über*, darinne *Hans Koben fraw* des Hafners sitzt; und 3/8 rockengelts in dem banne des dorfes zu Scheffelsheim, genant Sant Bryden zehend. »

In dieser Belehnung trifft nun wieder eine merkwürdige Abänderung ein: da sind « die 7 unzen die Hans Kobe git » durch das haus selbst ersetzt « darinne noch Hans Koben wittwe des hafners sitzt, der neuen Münz, — d. h. (S. 345) dem mittleren Theile des westlichen Flügels, — gegenüber gelegen. » Hans Kobe hatte das Zeitliche gesegnet ohne männliche Erben zu hinterlassen, und somit war das Burghaus an die Oberlehner, die Edlen von Weitersheim, zurückgefallen, um selbst nun in deren Investituren aufgenommen zu werden. Und so wurde forthin der Lehenbrief von 1442 beständig mit den nämlichen Worten, nur mit mehr Schreibfehlern, wiederholt, und bloss noch dahin abgeändert, dass es nun immer hiess: « wo Hans Koben frau gesessen war. »

MARZOLF.

Aber eben dieses Lehen haben wir auch (S. 515), 1454, wörtlich wie 1442, in die Briefe des Dotzelergesässes eingerückt, und darin bis in die neueste Zeit fortbewahrt gesehen, ohne dass wir uns zu erklären wissen durch welchen Umstand es Aufnahme in denselben gefunden habe, um so mehr da sich dabei noch eine andere Schwierigkeit hervorthut, die wir sogleich untersuchen werden.

Junker Wilhelm kömmt 1461, zinstag vor St. Mathistag, zu Brumat vor (Bez. Str. E, 1594, N° 16); und, 1494, sind die Edlen von Weitersheim auch hier im Kaufhausbuche als Burgleut aufgezeichnet.

Marzolf, Wilhelms Sohn, ist 1507 bei dem prachtvollen Einritte des Bischofs in Strasburg anwesend, und trifft, 1510,

montag vor St. Hiliarientag, als Amtmann zu Brumath ein (Bez. Str. H, 606, N° 2).

Nun diesem Marzolf von Weitersheim gehören wirklich im Jahr 1502 (S. 407) vier der 8 unzen von 1331 an; da sich zwei der übrigen, 1422, (S. 405) in den Händen der Edlen von Wickersheim, und, 1463, in denjenigen des Crafft von Eschenau, Inhaber des Dotzelergesässes befinden. Und das ist eben die Schwierigkeit die wir uns wieder nicht erklären können. Steht sie vielleicht im Verbande mit ersterer, und wären etwa beide aus folgendem abzuleiten?

Auch die Hälfte des Dörfleins Geudertheim scheint, 1355, dem Reich anheimgefallen und den Edlen von Mülnheim versetzt worden zu sein. Von diesen geht allerdings dieselbe, 1409, an die Edlen von Wickersheim über, die wir später noch als Lehenleute zu Hagenau antreffen werden: DAS DÖRFLEIN GEUDERTHEIM.

» 1409, den 14 nov., erlaubt König Ruprecht.... dem Bertholden von Wickersheim, Schultheissen zu Hagenau, das halbe Dorf zu Gödertheim von ritter Hans Ulrich von Mülnheim um 60 mark silbers zu lösen, davon er järlich 6 mark gülte haben soll, ablösbar mit 60 m. s. und dann mit 100 guten rh. gulden, die für seine Dienste noch daruf geschlagen wurden. (Bez. Str. C, 278, N° 40).

An. 1430, nonas oct., ist Berthold von Wickersheim, armiger, an der Steuer und Bette zu Geudertheim betheiligt. (Spit. Str. lib. A, fol. 220).

An. 1451, Dunnerstag nach der grossen Fastnacht, vereinbart sich Graf Ludwig von Zw.-Bitsch, dom custos in Strasburg, mit den Gebrüdern Berthold und Hans von Wickersheim, Bertholds Söhnen von W., für iren bruder Hans Adolf v. W., wegen des Schlosses und des halben Dorfes in Geudertheim. (Bez. Str. E, 1655, N° 16).

Später nahmen die Edlen von Wickersheim den Mathias Wurm in Gemeinschaft auf, um demselben endlich ihr halbes Dörfchen allein zu überlassen: « 1490, 17 sept., belehnt K. Friedrich den Mathias Wurm, kais. secretär, mit den von Johan und Görg von Wickersheim, gebrüdern, zur Hälfte ingehabten Lehenstücken [1], die sie in Gemeinschaft

1. Früher war jene Hälfte, sagt Schöpflin, ein Pfandgut, « sub Wurmiis in feudum jam tacite mutatum, inde post gentis hujus interitu questio agitata fuit in foro num pars sua vere feudum sit. »

mit ihm zu Lehen empfangen und nun denselben verkauft hatten.»

Die andere Hälfte von Geudertheim gehörte, 1328, als ein Lehen des Metzer Bisthums[1], den Herren von Ochsenstein zu, und wurde von ihnen, 1444, für 100 pfund silber, an Schaffried von Leiningen veräussert, um dann, nach der Schlacht bei Reichshoffen an die Dynasten von Lichtenberg, 1480 an die Herren von Bitsch, und 1570 an die Grafen von Hanau überzugehen.

WILHELM II. Wilhelm von Weitersheim, Marzolfs sel. sun, verkauft seinem bruder, dem vesten Ludwig von W., zu dessen vor 11 Jahren errichteten Eheberedung die Hälfte eines Hauses in Brumat um 200 fl.. Donnerstag nach St. Apollonientag 1548.

Ludwig starb im Jahr 1574 und so wurde das Lehen seinem Sohne Balthasar für ihn und seine Vettern Jacob Christophore, Sebastian und Philipps, Wilhelms hinterlassene Söhne, von K. Maximilian zu Wien, am 2. Dec. 1574, gereicht. Der Investiturbrief befindet sich bei Ludewigs Anmerkungen und auch im Bez. C. 311, N° 40.

PHILIPP. Balthasar und Philipp[2] von Weitersheim unterzeichnen, 1593 und 1599, die Protestationen der Burgmänner, und machen auch Einwendungen, 1622, wegen der Marzahl.

Balthasar, Amtmann zu Ballbronn, kauft 1610 von den Herren von Hanau, um 1000 gl., das Ungeld zu Westhofen, und, unsern Rathsprotocollen nach, « glaubt Philipp von Weitersheim, Amtmann zu Hatten, sich mit recht der Güter seiner Schwester sel. (Anna von Mittelhausen) unterzogen zu haben... da er ein *reichsburgman, und mit keinen bürgerlichen beschwerden verhaftet sei.*—Wird erkannt, was seine Schwester contribution und marzal schuldig blieb, soll durch ihren schaffner Caspar Bitscher erlegt werden.»

Joh. Reinhart, Graf von Hanau und Zw., Herr zu Licht. B. und Zw., ertheilt seinem baillif zu Hatten, Phil. v. W.,

1. Da wird denn die eine Hälfte durch Etichoniden an das Bisthum, die andere durch die Staufen an die hagenauer Burg und hernach an das Reich gekommen sein.

2. S. 16 und S. 18, soll allerdings anstatt Ph. von Weickersheim, Ph. von Weitersheim gelesen werden. In Abschriften kömmt hie und da ein Philipp oder Berthold von Wickersheim vor, den man für einen Weitersheim nehmen muss.

belehnt gewesen war, nämlich ; Zwei Drittel von Zehenten der Dörfer Bernsheim und Waltheim.

Die Rathsprotocollen vom 1. Feb. 1636, melden : « Joh. Philipp von Weitersheim, von Strasburg, begehrt, weil der Schulmeister zum alten Spital, Hans Mast, etliche Sachen aus hiesiger Weitersheimerischer behausung ime Wittersheim zuständig abgeführt habe, dass man ihn ad restitutionem halten wolle. JOH. PHILIPP.

Joh. Philipp von W. bestritt der Wittwe Christophels von Manteufel, Benigna Salome von Dettlingen, den Besitz der Herrschaft Brauschwickersheim, der ihm 1645 auch zugesprochen wurde. Er verkaufte die Herrschaft an die von Gayling, von denen die Edlen von Weitersheim, 17.., sie wieder zurückkauften. (Grandidier, œuv. hist. V. 303).

Friedrich Casimir, Graf von Hanau-Lichtenberg belehnt Paul Friedrich als Vormund von Joh. Philipps von W. hinterlassenen Söhnen, Philipp Rudolf und Berthold. Buchsweiler, den 23. Juli 1649. (Bez. C, 311, N° 44). BERTHOLD.

Jacobea Sturmin von Sturmeck wurde 1658 thumfrau zu St. Stephan, vermählte sich den 3. märz 1659 mit Junker Bechtold von Weitersheim und starb 1663. (Huber, die St. Wilhelms Kirche.)

Um das Jahr 1665 war das Burghaus von einem retirirten Capitän, Namens Durand, bewohnt, der noch 1679, als die Burg schon ruinirt war, einige Baukösten zu reclamiren hatte : « 1679. Zwischen dem edlen Du Rang, gewesener Capitän und dem edlen Bechtold von Weitersheim, wegen einer gewissen in der burg und lantfogtey allhier gelegenen behausung, welche ermelt Du Rang auf einem Iro hoch-adeligen... angehörigen Lehnplatz aus sonder concession laut decrets von der kön. lantfogtey unterm 6. juni 1665 erbauen, ist etwas streitigkeit erwachsen, also dass anstatt ein ordentlich vergleich, durch die erb. meister Hans Peter Klein maurer, Antoni Greuel zimmerman, und Georg Henky schreiner, eine formliche abschätzung über die bau und besserung vorg. behausung vorgenommen worden : das holz, latten, ausser dem einten kleinen stall, gleich vorn auf der ersten seit zu eingang der hoffthür, geschätzt zu 30 gl., maurerwerk 70 gl., schreiner 30 gl., dach 8 gl., macht 141 gl., die der hoched. Herr v. W. bezahlen soll. Untersch. die

Schiedsherrn : Joh. Jacob Menneweg, oberschultheiss und zinsmeister der kön. lantfogtey, Joh. Niclaus Niedheimer v. W., Joh. Adam Müntz stattschreiber. «

PHIL. BECHTOLD. Nach dem Tode Rudolf Philipps, empfängt Phil. Bechtold, als der älteste von Weitersheim, die Belehnung von Ludwig XIV., den 29. Mai 1691, wie dieselbe, von Kaiser Leopold, 12. augst 1659 war ertheilt worden, mit Beding dass er im Verlaufe von 40 Tagen das Lehensbekenntniss ablegen werde; und das befindet sich, im Bezirksarchiv, fonds du directoire, in deutscher und französischer Sprache.

Die deutsche Beschreibung, buchstäblich wie 1574, trägt die Bemerkung : « von diesem zins, auch haus und hof zu Hagenau, ist bisher, weilen es in abgang gerathen, kein zins erhoben, noch in etwas benutzt worden » ; die französische wollen wir, mit den ihr beigefügten Erläuterungen, mittheilen : « 1° 8 arpents de prairies à Kaltenhouse, dites Spitzmatten. 2° 6 arpents... situés aux prés nommés pareillement Spitzmatten, tirants sur la moder entre Kaltenhouse et le canton dit hugesfurt. 3° 3 arp. de prairies situés à Kaltenhouse derrière la maison de feu Dimar Bogener. dits la geermatt, lesquelles prairies ont rapporté jusqu'ici environ 100 liv. de cens annuel (ist davon nicht über 50 fl. gezogen worden). 4° 8 onces de rente annuelle sur le fort où l'empereur [1] Conrad a été détenu. Cette rente a été perdue avec la ruine du dit fort. 5° une maison, cour et superficie, avec droits et appartenances, situés dans l'enclos du château dit burg à haguenau vis à vis le nouveau moulin. (Mühle, anstatt Münze). 6° $^3/_8$ de rente annuelle de seigle, dans le ban de Schäfolsheim, nommés la dîme de Brigitte, avec ses appartenances, rapporte année commune 2 sacs de seigle. Cette rente est encore à rechercher, n'ayant pas été acquittée très long-temps. »

Im Jahr 1691 waren an dem Lehen betheiligt : Philipp Bechtold, Bechtold kais. General-Wachtmeister und H. Georg Balthasar, commenthur des teutschen Ordens in Freiburg. Dieser letztere schloss die Kinder Berthold's, die protestantisch geworden, von seinem Testamente aus, vermachte ein Drittel ihres Antheiles den Armen, und reservirte ihnen die

1. Traduction libre de : « Wo Kaiser Cunz sitzt », anstatt des früheren Textes : « Wo Reisser Cunz sitzt ».

zwei übrigen Theile, im Falle sie zur röm. catholischen Kirche zurücktreten würden.

Philipp Bechtold, der Obrist Lieutenant im Regiment Elsass gewesen, starb im Jahr 1713, und es hiess in seinem Inventarium: zu Hagenau, 17 mm., die drei bauren von Wahlen in Lehnung haben, macht 50 gl., für sein Drittheil, 16 gl. 6 ß. 8 pf.; von dem Burghüsel allda, zins 12 gl., macht ein Drittel 4 gl.; der zehend zu Weitersheim....

Friedrich Jacob, der älteste von Ph. Bechtolds Söhnen und der einzige volljährige, sollte für seinen siebenten Theil der liegenden Güter... 2698 gl. empfangen; er begehrte die Investitur für sich und seine fünf Mitlehner und erhielt sie im Jahr 1714.

Von den 17 Mannsmatten melden noch die Rathsbücher: « St. Jergen Pfarrei allhier berichtet welcher Gestalt die von Weitersheim 17 mm. in dem Kaltenhuserbann liegen haben, wovon die Gemein allda järlich 1 ß. von jeder mm. für den Zehenten bezahlt hat. Vor einigen Jahren aber hat genant Herr von Weitersheim solch 17 mm. etlichen bauren von Waltenheim verlehnt, welche difficultät machen, solche Zehent zu bezahlen, angebend dass solch Lehngüter weren und kein Zehent zu bezahlen schuldig. Bitt der schaffner zu wissen wie sich zu halten. — Conclusion: soll dem heimburger anbefohlen seyn dass er in acht nehme wenn die bauren kommen zu mähen, dass er ihn solches verbiete, bis sie bezahlt haben. »

Leopold Heinrich Hubert von Weitersheim wurde belehnt für sich, seinen Vetter Karl Eugen. und seinen Neffen Joseph Andreas v. W., den 18. Nov. 1752. (Bez. C, 311, N° 42). NACH 1750.

Um das Jahr 1766 war das Burghäusel von Georg, Baron von Zedliz und Caffeesieder, bewohnt, und sollte später das Café Chabert, hernach das Café Schmidt und endlich das Café Voisard werden.

Als die französische Revolution ausbrach, glaubten die Herren v. Weitersheim sie würde sich in ehrlichen Schranken halten und gedachten freimüthig sich der populären Bewegung anzuschliessen. Joseph Andreas war der Meinung, die Auflösung der adeligen Kammer der XV könnte die Gemüther beruhigen, und reichte am 24 Juli 1789 freiwillig seine Demission ein. Den 24. November wurde Baron Karl

zum Commandanten der Nationalgarde gewählt; am 13. Juni 1790 ist er als General des Bundesheeres zu Strasburg bei dem Bundesfeste gegenwärtig, und Herr Abbé von Weitersheim, als katholischer Feldprediger, hielt eine patriotische Anrede. Aber umsonst! Da half keine Nachgiebigkeit nicht. Die Herren mussten ihr Vaterland verlassen und das Burghäusel zu Hagenau sollte gewaltthätigerweise dem National- und Privatgut eingeräumt werden.

C. *Truchsessenlehn*, 2. *Hälfte.*

1. ZWEITE LINIE VON GEUDERTHEIM.

Cuno. — Sifried. — Peter. — Petermann. — Cuno. — Hans.

CUNO. Die zweite Linie von Geudertheim, noch weniger bekannt als die erste, kömmt dennoch ganz gewiss an dem äussersten Ende des östlichen Burgflügels als Lehener vor.

Cuno und Dietrich von Geudertheim treten 1330 und 1336 zu Westhofen als Vasallen des Bisthums auf.

SIFRID. Sifrit v. G. und Werlin von Utenheim, Edelknechte, und Anna, Sifrits Husfrau, theilen mit Volmar Brenke, Edelknecht... Sonntag vor dem..... 1364. Sifrits Siegel in braunem wachs, getheilt, mit dem Löwen und dem Greifen. (Bez. Str. H, 1481, N° 1).

Sifridus de G., armiger, *filius qn. Cunonis de G.*, militis, nec non Wernherus de Utenheim, arm., curator Petermanni, Enneline et Henselini, adhuc minorum, liberorum Sifridi a qn. Ennelina de Utenheim, matutera ipsius Wernheri, verkaufen Zinse in Mazenheim. XI kal. junii 1374. (Bez. Str.).

Sifridus de G., armiger, et *Petermannus*, armiger, ejus filius, residentes in Benfelt, suo nomine et Enneline et Henselini,

adhuc minorum, liberorum Sifridi... verkaufen redd. 7 quart. silig. et ordei in Mazenheim, pro 25 ℔. III id. sept. 1377. (Bez. Str.).

Peter und Siegfrid von G. besitzen ein Lehen in Herde, von den Herren von Gerolseck. (Bez. Colmar, E, 835, fol. 12).

Johann v. G., armiger, war im Rath zu Strasburg 1365, und Cuno ein Vasal der Herren von Ochsenstein starb, nach B. H., zu Sempach 1385.

Peter v. G. wurde 1386, und Hannemann Peters Sohn 1410, in der St. Stephanskirche zu Strasburg begraben. Ein Grundstück am Rossmarkt zu Str. liegt neben frowe Katharine, Peters sel. Wittwe v. G. eines edelknechtes in Str., VI kal. aug. 1389 (St. Marcus archiv N° 186, fol. 309); und nach B. Herzogs Chronik lebte, 1393, Cuno, ein Sohn Petermans von G.. PETER.

Peterman v. G., arm. arg., verkauft Zinse an die Elendenherberg in Str., II kal. arg. 1414. (Städt Str. Elend. fol. 6 a). PETERMAN.

Conradus de G., armiger, scultetus in Offenburg, et Gertrudis filia qn. Hanemanni de G., arm. arg., fratris dicti Cunradi, uxor Alberti dicti Wolf, armigeri de Reinicheim, residentis in Offenburg, vendiderunt operi fabricæ eccl. arg. domum zur Rosen im Fronhofe. XVII kal. oct. 1422. (Frauenwerk, Stadtbuch, fol. 30 a).

Clara, relicta qn. Cunradi de G., armigeri, verkauft dem Hause zum Grünenwörd Güter in Wyhersheim zum thurm, ex divisione cum Petro de G., armigero, fratre qn. Cunradi, IV kal. junii 1434. (Bez. Str. St. Johann. H, 1619, fol. 187); und Petrus de Geudertheim, arm. arg., verkauft seinerseits dem Hause zum G. W. güter in W. apud turrim, XV kal. maj. 1436 (fol. 187 a).

Walther von Keppenheim und Ludwig von Wolfach, gardian der minnern brüder zu Offenburg, vertragen sich wegen 2 ℔. gelts, die frau Clare, Conratz v. G. wittwe, zu zeiten Schultheiss in Offenburg, dem Kloster vermachte. Donnerstag nach St. Lucien und Ottilientag, 1447. (Stadt Str. St. Nicolai in Undis, Lad. W. N° 106).

Peter von G., miles arg., schenkt noch 10 ß. zinse in Dahlenheim an St. Stephan 1448. (Bez. H, 2639, N° 2).

Nach unserm alten Statutenbuche, wurde Cuno von Geudertheim im Jahr 1435 hier zum Schöffen gewählt, und gab CUNO.

das Siegel auf, 1455. An Pauli Bek. 1440 kömmt Cuneman v. G. wirklich als Schöffen vor, im Bez. Str. G, 4820, N° 2; und, 1449, im Spitalarchiv zu Str. St. Clara uf dem Werd, N° 53, fol. 90 a.

Cuno von G., ein Edelknecht, verkauft Güter zu Quatzenheim um 4 ℔.. VII. id. maj... (Bez. H, 3012, N° 2).

HANS. Hans, Cunens Sohn, war Amtmann zu Lichtenau, und starb um das Jahr 1484, als der letzte seines Namens.

Hans von Goudertheim und seine Ehefrau Agnes von Rumersheim verkaufen ihre Güter zu R. dem Edelknechte von Mittelhusen, am Mittwoch nach Mariæ Nativität, 1458. (Stadt Str. St. Niclaus in Undis, Lad. R, N° 3).

Johannes de G., armiger, et Agnes de Romersheim, uxor ejus, gesessen zu Romersheim, verkaufen dem Spital zu Str. zinse in Offenheim. VIII kal. feb. 1479. (Spit. Str. lib. D, fol. 174).

Johannes de Goudertheim, armiger, *filius qn. Cunonis* de G., armigeri,.... wegen güter in Geudertheim. XIII kal. aug. 1463. (Bez E, 1655, N° 6).

Johannes de G., arm., persolvit Guttæ nomine redd. 25 quart. sil. et 6 quart. tritici annuatim de castro sito in Rumersheim, II kal. maj. 1473. (Bez. Jung. St. Peter, G, 5263, fol. 83).

Die gebrüder von Mittelhausen verlehnen dem Hans von G. und seiner Gattin Agnes v. R. güter in R.. Fritag nach Jacobi apost. 1474.

Bei der Theilung der lichtenbergischen Lehenmannen, St. Lorenzentag 1483, trifft Hans von G. als Schiedsrichter von hanauischer Seite ein.

Vytt und Hans von Romersheim, Gebrüder, und Margrede von R., gattin des Paul Scherer von Berstett, Kinder des verstorbenen Wilhelm v. R. von Sophie Hessin, und ebenso frau Agnes von R., gattin des Junker Hans von Goudertheim, halbschwester der vorigen geschwister, wegen 3 ℔. gelts in Winersheim. Junker Marx Hüffel kommt dabei als Gatte von Agnes v. G., verstorbenen schwester des obigen Hansen, vor. Montag vor St. Gallen 1484. (St. Thomas Str. Reg. AA. fol. 132).

Um jene Zeit heisst es noch im hagenauer Kaufhausbuche: « Hans von Godertheim, von des huses wegen in der burck; ist ein burglehen. Er genieset was ein burgman geniesen soll. ». Aber bald hernach war auch die zweite Linie von Geudertheim erloschen, und ihr Burghaus ging an fremde Lehner über.

2. JACOB HELD VON TIEFENAU.

Von 1484 bis 1494.

Kaiser Maximilian I. verlieh, um das Jahr 1484, « das haus in der Burg zu Hagenau, mit seiner zubehörde, auf der einen seite *neben Marzolf von Weitersheim* und auf der andern *an dem Weg zum bache,* dem Jacob Helden von Tiefenau », dessen uneheliche Kinder, Jacob, Hans, Heinrich und Apollonia, zu Strasburg, den 21. Augst. . . . legitimirt und erbfähig gemacht wurden. Da befinden wir uns zuverlässig, wie gesagt, am äussersten Ende des östlichen Burgflügels, wo jetzt die Behausung von Herrn Doschi steht, und haben wirklich den Weg zur Schwemme vor uns, wie derselbe vor einigen Jahren noch, an der Ankerbrücke, zu sehen war. Sonst kömmt da von der zweiten Hälfte des früheren Dienstlehens nichts mehr zum Vorschein, und doch muss dasselbe, weil das Burghaus genau in zwei gleiche Theile ausgeschieden war, auch sonst so getheilt gewesen sein. Wäre vielleicht hier die Ursache zu finden, warum der Lehenbrief der Weitersheim auch buchstäblich unter denselben der Eschenau eintreffe, umsomehr, wie B. Herzog meldet, weil « zu Geydertheim auch etwan die edlen *von der Mägd,* item die von Weitersheim, ihr wohnung gehabt haben. » 1484—1494.

3. DIE WURM VON ERSTENBERG.

Mathias... — Peter Isaac Wurm und Adam zur Tannen.

MATHIAS WURM. Nach dem Tode Jacobs von Tiefenau wurde das Haus in der Burg dem kais. Sekretär Mathias Wurm übergeben : « hæc domus » sagt Ludewig « fuit Jacobi Helden, per cujus obitum Mathiæ Wurm concessa, anno 1494 » ; und demselben standen damals schon etliche kleine, mehr oder weniger von den Edlen von Geudertheim herrührende Lehen zu. Während nämlich Jacob Held sich « das haus in der burg » ausbat, erhielt Mathias Wurm das uns längst bekannte, hinter dem Neuen Spital, zwischen der alten Bach und der Moder gelegene Allmendhaus, welches als adelige Zunftstube diente und vielleicht eben durch den Tod des Hansen von Geudertheim frei geworden war :

« 1487, 17 oct.. K. Friedrich verleiht dem Mathias Wurm, seinem Secretär, das haus, hof und hofstatt, genant *das allmend* in der reichskammer und Stadt Hagenau hinden an dem newen spital gelegen, stosst hinten auf die pach, genant die Moter, *ein heimgefallen Lehen,* und ein gut genant des Kunigs gut in bennen zu Gœdertheim und Wihersheim zum Turm gelegen, das järlich 30 viertel rocken dient ». Davon kömmt der letzte Theil allerdings in folgendem Briefe vor : « 1442. K. Friedrich verleiht dem Wenzel von der Weitenmüle, Wendling von Eschenau und Jörg Hüttel in gemeinschaft : die äcker und güter genant des Kunigs güter oder das Buneygut in Gödertheimer bann gelegen, dieselben güter kein zehent gebent nach laut der lehnbriefe. — Früher hatte der kön. protonotar Herrmann Hecht diese güter in gemeinschaft mit dem Wenzlas von der Weitenmühle. »

Mathias Wurm erkaufte 1487, wie gesehen, von den Edlen von Wickersheim das halbe Dorf Geudertheim ; zugleich erlangte er auch von denselben zwei andere kleine Lehen, die ihnen, 1471, angefallen waren :

« 1471, am freitag vor laurentzentag, erlaubte K. Friedrich dem Erhart Landolt seine Reichslehen : den vierten theil der korn und weinzehenten in Frankenheim, Schaffhausen und Mutzenhausen, und den kleinen zehenten ebenda und 8 unzen gelts in Dunzenheim seinem Vetter Berthold von Weickersheim zu verleihen. »

« 1471, 9. augst. K. Friedrich verleiht dem Berthold von W., als von Erhart Landolt aufgesandtes Reichslehn, den vierten teil der zehende zu F., Sch. und M., von korn und wein und die kleinen zehenten in den gen. dörfern, wo das kloster zu Nuwilr die zehende nimmt, und 8 unze gülte in dem bann und dorfe zu Dunzenheim ».

« 1471, den 9. augst, reicht K. Friedrich dem Berthold von Weitersheim folgende Lehen : ...52 viertel habern und zu jedem viertel 10 str. pfennig gelts auf gütern in dem bann zu Gödertheim gelegen, auch das nyder wasser und ein gart genant der Kunigsgart, aber einen gart gen. der Sweiggart, und einen gart stosset an die arx ; ein matt genannt die ambmatt, einseit neben Erckerslach und anderseit an Rule Barpfenwigs güter ; ein halb zweitel matten 1 s. neben der heiligen güter, alles in dem bann zu Gödertheim gelegen mit zugehörung ».

« 1471. Wir Friedrich, röm. kaiser...,embieten dem rat zu Hagenau... wir haben... unserm getreuen Berthold von Wickersheim etlich stück gült und güter die von uns und dem reich rüren... zu lehen verliehen, nach laut zweier lehnbriefe, und hat uns noch nicht glübde getan..... soll es tun bis künftige Weinachten, noch inhalt dieser briefe; wonit, es uns zu wissen tun,... für uns ferner darnach wissen zu richten. Nach Mariæ Himmelfahrt 1471 ». Auf der Rückseite : « Anno 1471, uf fritag St. Franciscustag hat Junker Bechtold v. W. globt und gesworen wie die Lehnbriefe innehalten ». (Stadtarchiv).

Nun 1487, den 18. Juli, belehnte K. Friedrich, zu Nürnberg, den Jörg von Wickersheim für sich und seinen bruder Hans, und den kais. Sekretär Mathis Wurm mit Gütern in Geudertheim, Frankenheim und Dunzenheim (Bez. Str. C,

278, n° 45); und wie gesagt, sind dieselben, 1490, an Mathis allein übergegangen.

P. Isaac Wurm und Adam zur Tannen.

Peter Isaac Wurm, der letzte seines Geschlechtes, stand ohne Leibeserben; seine Schwester hatte aber Jacob zur Tannen von Hagenau geehelicht, und darum empfieng er, 1566, von K. Maximilian II., wie Ludewigs Anmerkungen melden, ut in ejus lib. fol. 535, alle die von Mathis Wurm herrührenden Lehen in Gemeinschaft mit seinem Neffen Adam zur Tannen.

Adam zur Tannen bewohnte hier das Haus zum Bock in der Bocksgasse, welches von dem Brande von 1677 verschont blieb und vor kurzem noch das Gepräge der Kartätschenkugeln vom dreissigjährigen Kriege trug[1]. Er starb im Jahr 1573 und wurde in der Barfüsserkirche begraben. Michel, sein Sohn, war ihm in die bessere Welt vorangegangen, und, 1578, treffen hier in der That die Erben Adams zur Tannen, unfern vom kornmarkt, neben dem hus zum Adler und Morswin ein. Das Geschlecht zur Tannen war erloschen, und, nach Ludewigs Anmerkungen, empfängt Peter Isaac die Lehen, 1573, für sich allein, für Söhne und Töchter.

Peter Isaac Wurm von Geudertheim und seine Ehefrau Judith Hecker verkaufen, 1570, ihrem Schwager Johan Hertzbach und seiner Frau Jacobea Hecker, ihren Antheil an der Behausung Hecker in Barfüsergasse, 1 s. neben dem haus zum Roseneck, 2 s. neben den Wilwisheim (maison Al. Derendinger). Zehn Jahre später begehren sie hier ansässig zu werden, und melden die Rathsprotocollen :

« 1580, quasimodo. Demnach auf heut H. Peter Isaac Wurmb v. Geudertheim vor rat erschienen, hat er angezeigt dass er sich selbst und seine haushaltung in miner Herren schirm zu begeben begert, mit anerbieten dass er sich der contribution halben auch sonsten vergleichen wolle, und

1. Heute noch liest man auf einem am zweiten Stock angebrachten Schildchen :

« Dieser Hof hat sinen Stand,
zu dem Bock genant.
Wurd gebauen durch Michel
zur Tannen offenbar
als man zahlt 1507 jar ».

auch solch sein freiheit oder lehnbrief abgelesen. — Concl... wird erkannt dass er wie andere von Adel für sich und sein haushaltung und gesind, so er allhie habe... in schutz angenommen werde. Aber soviel die sachen oder die hendel anbelangt so er jetzunt mit dem Graven von Hanau hette, dass sich ein ers. rat solcher nit annehmen würde... er soll den gemeinen eid wie andere vom adel schweren, auch die contribution und reichsanlag abrichten und sich mit marzalherrn eines genanten gelts, so er järlich für den marzal soll abrichten, vergleichen... Es wurde den marzalherren befohlen järlich uf ein pfund 5 oder 6 abzuhandlen. Doch möge der herr stettmeister, dieweil er sein schwager [1], nit an sein statt arbeiten ».

« 1581, nach Fastnacht. Peter Isaac Wurmb hatte drei höfler geheissen in den forst zu fahren und holz zu führen; desswegen Marzolf der förster sie zu riegen begert, habe der Wurmb versprochen sie schadlos zu halten. Und hat dieser angezeigt dass er auch als burgmann, wie ein landfogt und räthe mehr, holz holen dürfe. — Isaac Wurm möcht einen namens Fischer auf Gödertheim setzen, aber ihm das bürgerrecht behalten. *Die statt will aber kein ausbürger mehr halten* ».

Die Wurm von Erstenberg scheinen unruhige Leute gewesen zu sein. Das beweisen auch die vielfältigen Zwistigkeiten die Graf Reinhart von Bitsch um das Jahr 1528 mit ihnen zu bestehen hatte; theilweise vermuthlich wegen Religions-Veränderungen, weil die Bitscher streng katholisch geblieben, die Wurmen aber Reformatoren waren. In den letzten Jahren seines Lebens erlaubte sich Peter Isaac das Volk aufzuwiegeln und wurde als ein öffentlicher Frieden-störer eingefangen; als er aber ohne Leibeserben zu hinterlassen aus der Welt schied, «ist das Lehen» sagt B. Herzog «von dem kaiserlichen Vice-Canzler, doctor Viehäusern ausgebeten worden; welcher solches gegen einer Summe gelts denen von Gottesheim verkaufte, so es heut zu tag (1592) zum Mannlehn tragen ».

1. 1580, zwischen fastnacht und trinitatis: stettmeister Daniel Hecker; marschal Marzolf Gambs.

Und Ludewigs Anmerkungen enthalten wirklich den Brief, der über weiland Isaac Wurms von Geudertheim eröffnetes Reichslehen, dem Mathias von Gottesheim, an. 1586, ist ertheilt worden : « ...güter und zinse in Geudertheim und zehenten in etlichen Dörfern, wie 1471 (S. 601). item das haus mit seiner zugehörung in der burg zu Hagenau, an der einen seite neben Marzolfen von Weitersheim erben, und an der andern Seiten an den weg zum bach gelegen; it. das halb dorf Geudertheim, den blutbann allda mit zwing und bann, und aller rechten und herrlichkeiten, zinsen, nutzen, gülten und zugehörungen... »

Nach Schöpflins Als. ill., ist das halbe Dorf dem Mathias von Gottesheim pro 1000 imperialibus zu Lehen übertragen worden, und haben da die Lichtenberger und die Gottesheim wechselweise, jeder Theil ein Jahr das Gericht besessen, woraus in den 17. und 18. Jahrhunderten unzählige Streitigkeiten erwachsen sind.

4. DIE EDLEN VON GOTTESHEIM.

Mathis und Friedrich. — Joh. Friedrich, Joh. Ernst und Joh. Ph. Ludwig. — Streitigkeiten, wegen der Burgmannsfreiheit, wegen Alignement am Burghäusel.

MATHIS UND FRIEDRICH. Philipp II. von Gottesheim, hier zwischen der Meyersgasse und dem Graben wohnhaft, war in dem letzten Theile des 16. Jahrhunderts einer der wichtigsten Bürger Hagenaus. Im Jahr 1560 wurde er zum Schöffen erwählt, und traf nun stets in den Aemtern, wie z. B. 1580, als Salzbeseher, Verordneter zu St. Georgen, Armbrustversorger, Winterherr, und Pfleger : zu Marienthal, in der Elendherberg, bei den Wilhelmitern, den Reuern und den Barfüssern ein, und gab dem Annalisten dieser Letzteren öfters zur missmuthigen Bemerkung Anlass : « Dieses jar hat uns der von Gottesheim verpflegt, hat sich dabei nicht vergessen ». Von Zeit zu Zeit

kömmt er als regierender Stettmeister vor, und als solcher beklagte er sich noch 1586, mit seinem Nachbar Valentin Gams, scheffen, dass durch beede ire häuser, wie durch die nachfolgenden und durch das Barfüssercloster, ein Wasserfliess ginge und kein fall mehr habe. — Michel, Philipps Sohn, wohnte noch mehrere Jahre hier; 1610 und 1611 ist er Rendherr und verkauft eine Scheuer in Stichelmannsgasse. Aber an. 1625, sagt Schöpflin, haben die Gottesheim Religionshalber Hagenau verlassen und sich zu ihren Religionsverwandten nach Strasburg begeben.

Mathis II. von Gottesheim, Philipps Neffe und Erwerber der Geydertheimer Lehen, war schon seit 1581 Mitglied des Rathes in Strasburg, und wurde nun in Hagenau, 1586, als Burgmann (S. 12) in das Kaufhausbuch eingetragen.

Darum hat auch Friedrich sein Sohn (S. 18) im Namen seines Vaters die Protestation von 1599 unterzeichnet; er trifft aber hier in folgenden Jahren nur selten ein, und erst im Feb. 1636 sehen wir ihn wieder vor einem ers. Rathe wegen einer Schuld gegen Jakob Kaiser auftreten.

Johan Friedrich, der älteste von Friedrichs Söhnen, Beisitzer des grossen Raths in Strasburg und Schaffner zu St. Mathæus und St. Niclaus in Undis, empfängt am 12. Mai 1671 von röm. kais. Majestät die Investitur wörtlich wie 1586. An. 1680, den 29. Mai, erhalten sie die Edlen von Gottesheim nochmals von Kaiser Leopold, und, am 27. jän. 1681, von dem Könige Frankreichs: « Wir Leopold, röm. kaiser,... bekennen und tun kunt... dass uns des richs lieber getreuer Johan Friedrich von Gottesheim, für sich als der älteste und Lehenträger, und für seine Brüder Eliam und Philipp Friedrich von G., unterthänigst angerufen und gebeten, dass wir ihn auf absterben ires vaters Johann Friedrich, gewesener Lehnträger, die hier nachgeschrieben stück und gilt mit namen :... wie 1586... so von uns jüngst hiebevor unter dato 12. mai 1671 irem vater verliehen worden... wiederumb zu Lehen verleihen,... angesehen demüthige bitte und nützliche dienste... haben ihn dieselbe stück... gnadiglich zu Lehen gereichet. Prag, 29. mai 1680.»

« Louis... von Gottes Gn könig in Frankreich und Navarra, tun zu wissen... demnach heut dato dieses briefs unser hofrath in dem Elsass, nach der ihm von Joh. Friedrich

von Gottesheim eingegebene bittschrift, wegen des ihm durch den Tod seines Vaters Joh. Friedrich zugefallenen und bei Hagenau gelegenen Lehen, so in beiliegender specification enthalten, nach gesehener copeylichen belehnung und dem schluss unsers generalprocurators,... befohlen hat, dass dem supplicanten das ihm heimgefallen Lehen, in seines anbietens uns die pflicht und eid auf begehren abzustatten, ertheilt werden solle. Brisach, 27. jän. 1681. Von dem franz. Orig. übersetzt. »

Im Jahr 1678 beauftragte Joh. Friedrich v. G. einen bürger von Hagenau, zwischen den Augustinern und dem Taubengässel wohnhaft, seine Lehen aufzusuchen und was davon gefunden würde, einzunehmen oder einzutreiben : « 1688. Demnach ich, als jetztmaliger Lehnträger und ältester des Gottesheimischen Geschlechts, unterschiedliche gefäll in und ausser der statt Hagenau anjetzo von kön. Majestät zu Frankreich.... zu lehn trage, welche hiebevor Johan Ernst, Friedrich und Joh. Friedrich von G. beede mein vettern und vater, von dem röm. reich zu lehn gehabt haben, so aber in vergangenen kriegsjahren in gänzlichen abgang gerathen; weil aber mir, gleich wie die vasallen, oblieget sein alte lehen wie eigenthum zu erhalten und was ungiebig wiederum in gang zu bringen, mir aber in eigener person solchs zu tun die zeit und andere geschäfte nit zulassen, als hab ich guter wises dieses dem ers. meister Hans Baur, weisbecker in Hagenau, vollmacht und gewalt ertheilt, solche lehn und eigenthum gefäll, was sie seyn wollen, in meinem namen zu ersuchen, nachzufragen und einzunehmen und über das eingenommene zu quittiren; was auch ungübig und streitig ist, ohn oder mit obrigkeitlicher hilf einzutreiben und in summa alles das zu tun und auszurichten, als wenn ich in eigener person da zugegen wäre, jedoch mir und meinen mitlehnsgenossen unschädlich. Hingegen versprech ich den Hans Baur in allem schadlos zu halten. Unterz. Joh. Friedrich von G., bürger in Strasburg. »

STREITIGKEITEN WEGEN DER BURGMANNSFREIHEIT.

Joh. Ernst v. G. wohnte von 1659 bis 1661 hier in der Ochsengasse (heute Judengasse). Auch Joh. Ph. Ludwig, sein Sohn, blieb hier ansässig, und weil ihm ein ers. Stadtrath Befreiung von Zoll und Militäreinquartirung wollte streitig machen, liess er an denselben folgende Vorladung ergehen :

« 1799, fév.. Louis, par la grâce.... notre huissier ou sergent royal à ce requis de la part de notre cher et bien aimé Jean Phil. Louis de Gottesheim, écuyer, seigneur de Geidertheim, demeurant en notre ville d'haguenau, nous a exposé que feu son père a toujours fait résidence en cette ville et y a joui de tous les privilèges dont jouissent les autres gentilshommes qui y font leur résidence, et particulièrement de payer aucun droit de ville, soit d'entrée soit de sortie, des grains, vins et autres denrées pour l'usage de (leur maison), que l'exposant tant du vivant de son père que depuis son décès, a joui de la même exemption et autres privilèges de noblesse, si ce n'est depuis 2 ou 3 ans que le magistrat de hag. par une entreprise tout a fait insoutenable, le loge de gens de guerre et l'oblige de payer les droits d'entrée et de sortie, ce qui est contraire aux privilèges et exemptions des personnes nobles qui résident à hag. et desquels le dit exposant a joui ci-devant, et a recours à nos présentes lettres de commission, pour être dit que nous mandons à la requête du sieur de G. et assignons à comparoir à certain... jour par devant nos aimés et féaux les gens tenant notre conseil souverain d'Alsace, le magistrat de la ville d'hag. pour voir dire et ordonner qu'il jouira dans la ville des droits et privilèges dont jouissent les autres gentilshommes qui font leur résidence à hag., en conséquence qu'il sera exempt du logement des gens de guerre et de payer les droits d'entrée... pour son usage.... »

Hierauf sandte die Stadt an ihren Advocat H. Freitag zwei weitläufige Berichte ab : « 1709, 4. avril. Nous avons l'honneur de vous dire, à l'égard du sieur de Gottesheim, qu'il n'a jamais été regardé par la noblesse de la basse Alsace comme véritable gentilhomme, n'ayant jamais été du corps, ni fait membre d'icelle. Tout ce qui en est, c'est que ses ancêtres ont été considérés quasi patricii hagenoenses, vulgo dicti burgmänner ou burgleut, possédant un titre de fief impérial d'une maison située en la ville d'hag. en la place appelée burgplatz, encore que leurs franchises et exemptions se renfermaient tout à fait dans ce burgplatz et que hors d'icelui ils n'avaient aucun droit dans la ville ou ses dépendances, et que si ledit sieur de G. rétablissait la maison féodale située sur le burgplatz, la ville ne lui disputerait point son

exemption de logement. Mais s'il veut faire sa résidence dans la ville et dans notre juridiction, il est constant qu'il sera sujet au logement et taillable comme les autres habitants, son privilége ne s'étendant que sur le burghaus et non en ville, et il est supposé qu'il a les mêmes droits que les autres gentilshommes, demeurant en cette ville, attendu qu'il n'a ni titre ni qualité pour cela ; car les autres gentilshommes ont des privilèges particuliers des empereurs et du roi pour leur exemption, comme par ex. la famille Niedheimer, où ses auteurs avaient ci-devant un burglehn sur le burgplatz, lequel ayant été permuté ou échangé avec nos prédécesseurs contre l'école sise sur le Dielenmark, mais les ancêtres de la famille N. prévoyant qu'ils ne pourraient entraîner leurs priviléges sur la maison qu'ils allaient échanger, sans le consentement du seigneur direct qui était alors l'empereur, ne conclurent leur échange que lorsque l'empereur concéda que le dit privilége de la maison féodale serait transféré sur celle que la ville leur donnerait. C'est donc au sieur de G. de justifier de son exemption. Car il nous suffit de les trouver sur nos registres, en l'année 1654 par ex., ce qui présuppose le paiement, et c'est à lui a prouver le contraire. Outre cela il est certain que si la famille de G. avait été véritablement noble, le père de celui d'aujourd'hui ne lui aurait pas fait apprendre le négoce de marchand et mis dans une boutique comme garçon apprentif à Strasbourg. Si le conseil veut en avoir un témoignage nous lui en ferons avoir plus qu'il n'en faut... ; outre que Gottesheim est de la religion luthérienne qui a couté à nos ancêtres des sommes immenses pour l'extirper et que nous tâcherons de conserver notre seule religion sans qu'une autre puisse s'y établir, à quelque prix que ce soit.... »

« 1709, 18 décembre. Pour vous donner de plus amples éclaircissements, nous vous dirons que le père du moderne G. a demeuré en cette ville depuis 1659 à 1661, vers lequel temps il est mort dans sa maison, rue du bœuf, qu'il a toujours été considéré, comme un simple roturier, obligé de payer le droit de mahrzahl tant de sa maison que de sa personne,... que d'ailleurs les Gottesheim ont dégénéré de noblesse, le moderne ayant été garçon de boutique et ayant épousé la fille d'un pasteur protestant.... »

« 1710, 7 avril. Jean Ph. Louis de G., écuyer, seigneur de Geidertheim, demeurant à haguenau, demandeur contre le magistrat défendeur, demande au conseil souverain d'Alsace qu'il lui plaise d'ordonner que la ville le laisse jouir de ses droits et privilèges... et remontre humblement qu'il a l'avantage d'avoir des ancêtres qui ont été honorés de lettres de noblesse en l'année 1513 par l'emp. Maximilien, qu'il a joui des privilèges etc. etc....

M. Freitag annonce que l'affaire a été plaidée... et dit que les conseillers lui ont demandé si la ville avait des privilèges particuliers pour prouver que les gentilshommes n'y avaient pas d'exemptions et qu'il leur a répondu que les statuts le portent expressément. Mais ils n'ont pas voulu y avoir égard. Il conseille à la ville de rechercher si le père de G. a réellement payé le droit de manance et autres charges, ou de prouver que les autres jouissent de leurs exemptions par des privilèges particuliers des empereurs ou par des transactions faites avec le magistrat, ou que la famille de G. a en effet dérogé... sans quoi.... »

Den 22. jän. 1726, zu Geudertheim, attestiren die Edlen von G., Phil. Friedrich, Joh. Philipp, und Joh. Friedrich, dass sie, zuvor von k. k. Majestät, jetzt von kön. Maj. in Frankreich, zu lehen tragen : « Das haus mit seiner zugehör in der burg zu hagenau, an der einen seit neben denen von Weitersheim, und uf der andern an dem weg zum bach gelegen. Nota : Peter Barbier als einwohner und besitzer dieses häusleins gibt järlich an lehnung zins 10 gl.; item Felix Bechtold gibt järlich von dem garten plätzlein zu bemeltem haus gehörig.... 1 gl. 5 ß. »

STREITIGKEITEN WEGEN ALLIGNEMENT AM BURGHAUS.

Im Jahr 1773, als der Jesuitenorden überhaupt durch einen Decret von Pabst Clemenz XIV. aufgelöst wurde, war das hiesige Collegium schon in eine Rittercaserne umgestaltet, und die Stadt damit beschäftigt, neben dem Pavillon der Officiere (S. 461) Stallungen zu erbauen. Die Herren von Gottesheim glaubten sich in ihrem Rechte auf den Weg zur Bache beeinträchtigt und gedachten Oppisition dagegen zu machen :

« 1773. 15 juin. A la requête de la noble famille de Gottesheim, seigneur de Geidertheim, M.... avocat, demeurant à haguenau, fait savoir à Mrs le Préteur, stettmeistre et ma–

gistrat, que la famille requérante, possédant à titre de fief, suivant la lettre d'investiture de l'emp. Léopold du 29 mai 1680, entre autres : une maison avec ses dépendances, appartenances et aisances, sise dans le bourg à haguenau, tenant d'un côté les héritiers de feu le sieur Marzolf de Wittersheim, de l'autre côté le chemin établi ci-devant à coté du moulin dit burgmühl pour servir de passage au bétail soit pour aller abreuver, soit pour traverser la dite rivière, ne peut regarder d'un œil tranquille l'entreprise de Mrs du magistrat, qui paraissent vouloir changer les constructions actuelles faites sur la partie du dit fief avoisinant le dit burgmühle, comme si elle leur appartenait et non à la famille requérante, que cette intention se manifeste par le nouvel œuvre auquel il fait travailler en démolissant un mur longeant la rivière sur le dit fief et par l'établissement qu'il semble vouloir faire de nouvelles fondations au lieu et place de celles du dit mur. Or comme le procédé est attentatoire aux droits de propriété et autres de la famille requérante, elle veut mettre obstacle à l'œuvre... »

« 1773, 23. juni. Auf Ansuchen der hochadeligen Familie von Gottesheim, mitherrschaft von Geydertheim, habe ich unterschriebener Maurermeister und Feldmesser (Elias Günter) den begerten platz in der burg gemessen und gefunden: forne an der burgstrass von irem hauseck bis an die Jesuiterschul, breit 43 P.; das untere end an der bach, br. 44 P.; die seit an irem haus und garten, in der läng 124 P.; und die anderseit von dem scheidpuncten unter der brücken bis forne an gemelte burgstrass an der schul 121 P., und hat dieser weg in sich 5350 QP.»

Demnach gaben die Herren von Gottesheim ihre opposition vom 15. juni auf, liessen aber sogleich wieder, wegen eines Gärtchens, das zu dem Burghäusel sollte gehört haben, eine andere einreichen, die aber nicht glücklicher als die erste sein konnte.

Extrait des registres du magistrat : « 1773, juin. Cejourd'hui Mr le Préteur a dit : Mrs de Gottesheim étant venus en ville mercredi dernier, 23 de ce mois, j'ai eu occasion de leur parler de leur acte d'opposition du 15. Ensuite nous nous sommes rendus sur le lieu, où étant, je leur ai fait connaître par les titres que je leur ai communiqués que leur famille n'a jamais eu aucun droit sur l'emplacement des classes latines ;

ce qu'ayant reconnu ils ont convenu de se départir quant à ce dit acte d'opposition. Mais en même temps sur ce qui a été déclaré par la *sous-locataire* de leur maison, que la partie du terrain située entre la dite maison et les classes a autrefois dépendu de la dite maison, que c'était un jardinet qu'elle a cultivé et qui depuis la nouvelle construction du pont a servi à l'élargissement du chemin, ces Mrs se sont réservé leurs droits et action à cet égard, ainsi qu'il est détaillé plus au long dans le nouvel acte d'opposition qu'ils ont fait signifier au Magistrat le 26, de façon que rien n'empêche plus la continuation des ouvrages commencés dans les classes ; quant au morceau de jardinet auquel MM. de G. restreignent leurs prétentions, ils m'ont fait entendre qu'ils se contenteraient d'un autre emplacement de la même valeur et contenance. — La matière mise en délibération et vu le procès verbal d'arpentage du 23, d'où il résulte que tout le terrain entre les classes latines et la maison Gottesheim, dans lequel doit se trouver confondu le jardinet réclamé, contient environ $^1/_8$ d'arp., le magistrat a ordonné que les ouvrages commencés aux classes pour la construction des écuries du Pavillon des officiers et sursis depuis l'acte d'opposition soient incessament repris, et a remis à délibérer au regard du jardinet jusqu'à mercredi prochain, pendant lequel temps le syndic greffier fera les recherches pour savoir par qui et comment ou en quelle année le jardinet, s'il y en a eu un de ce côté, a été pris pour l'élargissement du chemin. »

« 1773, 2 juillet. A la requête du magistrat... soit dit à MM. de G. qu'à la vue de l'acte d'opposition du 26 du mois dernier, par lequel ils ont restreint celui du 15 de ce mois, les sieurs requis ont aussitôt fait faire des recherches... afin que dans le cas où le magistrat d'alors eût disposé de ce morceau, il fût pourvu à l'indemnité, mais comme le sieur Mirabelle, ingénieur, employé en ville en 1742, sur la demande de M. Duvivier, commandant en cette ville, a réglé et ordonné l'alignement et l'élargissement du terrain entre les classes latines et la maison de ces Mrs, auquel il a donné par un placard en fer blanc le nom de place d'Argenson, il en résulte que le magistrat ne l'a pas fait. »

Nun gehen wir zur Burgmühle über, das einzige was uns jetzt in der Burg selbst noch aufzufinden bleibt.

VII.

DAS SCHENKENLEHEN.

1. DIE SCHENKEN VON RAMBERG.

Zersplitterung des Lehens. — Verpfändung von 1288. — Die Edlen von Ramberg.

ZERSPLITTERUNG DES LEHENS.

Chmels Regesten Ruperti regis enthalten aus dem Jahr 1401 etliche Briefe mit denen wir sogleich müssen Bekanntschaft machen :

« 1401, 29. juli. Heidelberg. Ruprecht. röm. könig, verleiht dem Eberhard von Ramberg, die Veste Ramberg mit zugehör, mit dem zehend in dem Thal ; und Gommersheim und Friespach mit zugehör ; und *die Mühle zu Hagenau* genant die Burgmühle. *Ist ein burglehen.* »

« 1401, juli. Heidelberg. Ruprecht, röm. könig,.. verleiht dem Johann von Kageneck, ritter und hofmeister des bischofs von Strasburg, 8 mark silber gülten uf der bete zu Obernehnheim, und *ist das ein burglehen zu Hagenau.* »

« 1401. 3. augst. Heidelberg. Ruprecht, röm. kön., verleiht dem Hans Rorenderlin, genant Schenck : die reben die in dem bann zu Obernehnheim liegen , sind 8 acker reben , ein fuder weingült und 3 pf. str. pf., die Egenolf der burggraf

von Oschowen [1] gehabt hat; und zu Niederbettensdorf einen Kirchensatz und einen zehend und 6 pfund gülten von dem gericht, und 10 schilling, 13 cappen, *gehörend zu dem zehend zu winkouff;* und zu Oberbettensdorf einen kornzehend; zu Surburg eine matte, heisst das Rot, und 3 pfund gülten und 6 viertel korn; und zu Ulwilre und zu Altorf 14 viertel haberngült. »

« Ludwig, Pfalzgraf bi Rhin, als Reichsvicar, belehnt, im Namen des Kaisers der über Berg ist, den Johans Zorn, dem man spricht Schenke, mit Reichslehen. Hagenau, an St. Stephanstag 1401. » (Stadt Str. Gewölb unter Pfalz, ff, 168, N° 27).

« 1401, 25. december. Herzog Ludwig, pfälzer Churfürst, vicarius des richs.... verleiht dem Wilhelm von Mülnheim, Gosse von Kageneck und Johan von Walchungolsheim in gemeinschaft, 55 viertel rocken und 7 schilling und 5 strasb. pf. und 2 cappen in dem dorf und bann zu Schwindrazheim, *gehören in das burglehn in Hagenau.* »

Diese kleinen, durch König Ruprecht ertheilten Lehen können demnach schon als die Splitter eines bedeutenden Burglehens, nämlich eines der zwei uns noch nicht vorgekommenen Dienstlehen, und zwar des Schenkenlehens, angesehen werden. Das wird sich auch noch aus andern Angaben hervorthun lassen.

In dem glänzenden Zeitraume der hiesigen Hofhaltung, wann Herzoge oder Kaiser in unserer Burg verweilten, war allerdings ein Mundschenk gegenwärtig, der für den köstlichen Trank besorgt sein und den perlenden Pokal dem Herrn reichen musste. Dieser Mundschenk hatte hier aber keinen bleibenden Aufenthalt, auch keinen Burgsitz nicht; sondern er begleitete den Fürsten auf seiner Reise durch die Rheingegend und übte sein Amt, bald in der Pfalz auf dem Triefels oder zu Kaiserslautern, bald hier zu Hagenau oder

1. Partem castri et vici Osthofen, quæ Egelino, Egenolphi Burggravii de Osthoven filio, defuncto ad eccl. arg. redierat, Johannes episc. Wilhelmo Burggravio et Johanni fratri ejus an. 1320 contulit. -- 1314. Wilhelmus, Burggravius de Osthoven, miles, fidejussor..... Eckhardus zum Treubel initio XVI sec. plures genuit filios ex quibus duo Eckardus et Gabriel; 1570, a Johanne episc. arg. feuda susceperunt quæ Wilhelmus ante Burggravius in Osthofen tenuerat.

in Obernehnheim aus. Und jenes nomade Schenkenamt « auf dem Trifels und überhaupt im Oberrhein », wie Lehman in seinen pfälzischen Burgen sagt, II, 208, « stand den Schenken von Ramberg zu », eben denjenigen, welche, 1401, unsere Burgmühle, wenigstens in ihren Briefen noch, zu Lehen trugen.

VER-PFÆNDUNG VON 1288.

In Wirklichkeit war aber unsere Burgmühle längst aus den Händen dieser Schenken entschlüpft. Kaiser Rudolf hatte nämlich, 1288, dem Göttelmann von Dorschweiler 70 viertel Rocken darauf versetzt, die ungefähr den ganzen Ertrag der Mühle ausmachten; wie er zu derselben Zeit auch 30 viertel auf die Vogtmühle veräusserte (S. 146), die wir schon für die Hälfte dieser Georgenmühle haben gelten sehen. So stand denn die Burgmühle, nach jener Verpfändung, nur noch dem Namen nach den Schenken von Ramberg zu, und ist nur aus alter Gewohnheit noch, und zwar 1401 das letzte mal, in den Briefen beibehalten worden. Daraus ist aber auch zu vernehmen dass ihnen die Burgmühle schon vor 1288, also unter den Staufen schon angehörig gewesen, und wirklich als ein Theil des Schenkenlehens anzusehen sei.

DIE EDLEN VON RAMBERG.

Nach Lehmanns pf. Burgen, II, 212 « scheint das Ramberger Geschlecht mit dem hohen Adel des untern Elsasses in enger Verbindung gestanden zu sein; denn Wernher von Ramberg der ältere (Erharts Vater) bekannte 1377, nebst seinem Sohne Wernher dem jüngern, seinem andern Sohne Heinrich 91 Goldgulden schuldig zu sein, mit welcher Summe er dem Herrn Reinhart von Hoheneck seinen Theil an der Veste Huneburg abgekauft hatte und wofür er seinem Sohne einige järliche Gülten in *Balbronn* und Monozweiler in Elsass verpfändete, an St. Lucientage 1377. »; und später kömmt dieser Wernher, nebst den Herren von Ochsenstein und den Landschaden von Steinach, als Mitbesitzer der Burg Wasichenstein vor, auf welche er aber, nachdem er in einer unglücklichen Fehde gefangen genommen worden, im Jahr 1391, Verzicht leisten musste. (B. Herzog, V, 57).

Eberhard von Ramberg, Wernhers dritter Sohn, dem die Burgmühl, 1401, in den Lehenbrief eingeführt wurde, vermählte sich, 1402, mit Agnes von Ochsenstein und gab ihr, wie Lehman weiter meldet, II, 213, « zum Witthum, 4000 Gulden auf folgende ihm eigenthümlich oder lehensweise

zustehende Güter und Gefälle, namentlich : auf die Zehenten zu Herxheim, Walsheim und Musbach ; ferner auf die Dörfer *Gömmersheim und Freispach ;* dann im Elsass auf der Stadt Wangen järlich 19 pfund gelds, das gut zu Erstheim , auch bedeutende gülten in Brumat, Morsmünster, Zuzendorf, auf den Dörfern des Hattgaues und zu Weyersheim am Thurm, so wie auch endlich auf das gut zu Sulz. Dagegen ward Erhard in die ochsensteinische Theile der Burgen Reichshoffen, Barr und Hochfelden eingesetzt, und zu dem waren demselben von den Grafen von Lutzelstein noch die 3 schlösser Morsmünster, Gros und Klein Gerolseck verpfändet. »

Wernher, Eberharts Bruder, 1403 aus der leiningischen Haft von Falkenburg entlassen, wurde, nach Chmels Regesten, « 1408, durch K. Ruprecht mit der Burg Ramberg und den beiden Orten Gommersheim und Freispach beliehen ». Aber von der Burgmühle zu Hagenau ist da keine Meldung mehr.

Durch Heinrich, Erhardts Bruder, pflanzte sich der Stamm der Schenken von Ramberg [1] bis in das Jahr 1520 fort ; die letzten Sprösslinge Heinrich und Hans starben kinderlos und Georg war unvermählt geblieben. Da trifft also bei dem Ramberger Geschlechte der Name Heinrich ein, und so wird auch Heinrich, der Mundschenk von Kaiserslautern, pincerna de Lutra, der in Kaiser Heinrichs Urkunden, 1193 und 1196, mit den hagenauer Burgbeamten und den Edlen der Umgegend als Zeuge erscheint , ein Schenke von Ramberg gewesen sein

Das hagenauer Schenkenlehen hatte sich übrigens, in der Pfalz und im Elsass, nach dem Verschwinden des staufischen Hoflebens, alsobald zersplittert, weil sich das Geschlecht der Schenken selbst auch in mehrere Zweige getrennt hat.

1. Nach Lehmann , war die Veste Ramberg von Barbarossa und von dem Trifels abhängig gewesen. Aber bis in das Jahr 1348 liegen darüber fast keine Angaben vor.

2. DIE SCHENKEN VON EHENHEIM.

Die Betschelin. — Johan Schenkenburger.

DIE BETSCHELIN. Ein Zweig der Schenken machte sich besonders in Oberehnheim ansässig, wo dieselben sehr zahlreich und — sagt Herr Abbé Gyss — die ältesten Burgmänner waren.

Conradus, pincerna, 1196, ist Zeuge in einer Urkunde für die Abtei Hohenburg.

Als Kaiser Friedrich II., in Basel, der Kirche zu Strasburg seine Rechte an verschiedenen Salhöfen übergab, waren Zeugen : Walther, pincerna imperii....

Waltherus, senior, dictus Schenke de Ehnheim, ein Schiedsrichter des Selhofes in Oberehnheim, 1276. (M. l'abbé Gyss, hist. d'Obernai I, 100).

Otto, senior, Otto junior. *Bezelinus* frater ejus, equites, Bertholdus et *Bezelinus*, armigeri, Pincernæ (die Schenken), erscheinen 1293 als Zeugen eines Verkaufs an das Kloster Truttenhausen. Theobaldus, Lucas et Johannes, 1336, rebus civitatis Oberehnheim prefuerunt. (Als. ill. II, 667).

An. 1305 verkaufte Nibelung der veste Ritter von Löbgasse den Johannitern von Dorlisheim seine Rechte an 4 Leibeigenen. Zeugen : Herr Otte der alte Schenke von Ehnheim... (Bez. II, 1442, N° 1).

Waltherus, armiger, dictus Schenke, natus qn. *Betzelini* Sch., militis de Ehnheim sup., et Anna, nata Johannis de Oberkirche, militis, uxor Waltheri, verkaufen Güter in Vessenheim de consensu Lutzonis dicti Schenk, fratris Waltheri, an St. Thomasstift, 30. sept. 1313. (S. Thomas, Reg. A, fol. 90). — Die nämlichen verkaufen auch Güter in Vessenheim, die Walther von seinem Vater ererbt hatte, und stellen als Bürgen Johann von Oberkirch und Lutzo

Schenck, militem, Walthers Bruder. Die Verkäufer bürgen für ihre Kinder Johannes und Katharina (Reg. C, fol. 90 a.).

Bona in Vessenheim que qn. Magister Götze de Hagenowe tunc (1313) canonicus Ecclesiæ St. Thomæ emerat a qn. Walthero Schenk, armigero de Ehenheim superiore, et Anna de Oberkirche ejus uxore pro 100 *tt.* den . . VI kal. feb. 1398.

Herr Johannes Schenck, Ritter in Ehenheim, kauft ein gut in Oberehnheim, 1326. (Bez. H. 3099).

Henselin, Edelknecht von Oberehnheim, Dilige, Ennelin und Dine, kinder des Herrn Walther sel., Ritter von O., und der Anna von Oberkirh, verkaufen der Stadt einen Hof daselbst (Stadtarchiv Obernai, Lad. DD. 80).

An. 1350 wurden in Oberehnheim 6 Meister gewählt auf 10 Jahr und darunter die Ritter Johannes und Diebold Schenk, Vettern.

Jene Schenken, früher besonders unter dem Namen Betzelin bekannt, könnten wohl auch in Hagenau ansässig gewesen sein. In der Franziscanerkronik heisst es nämlich, von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts : « die Vögter, die *Betschelin* und die Münzer haben auch sehr viel zu den Franziskanern gestiftet. » Und so könnten diese Betschelin einen hagenauer Zweig der Schenken von Ehenheim gebildet und ursprünglich einen Theil des Burglehens ingehabt haben.

JOHANN SCHENKENBURGER.

Bei diesen Schenken ist vermuthlich Johannes der schorbecher aufzusuchen welcher in dem uns längst bekannten, etwas verstümmelten Berichte von 1309 unter den Burgmannen vorkömmt (S. 7), und auch jener vornehme Bürger Hagenaus, der bald Johannes Schenkenburg, bald Johannes von Schenkenburg, genannt wird, wahrscheinlich weil er ein Glied der Schenken gewesen und in die hagenauer Burgerschaft aufgenommen worden war.

An. 1361 erscheint hier Johann Schenkenburger als Scheffen und zugleich als einer der landgräflichen Vasallen, die von den Herren von Oettingen an die Herrschaft Lichtenberg passirt hatten. Im Jahr 1365 wird er von dem berüchtigten Stophes gefangen genommen und geschätzt, und verspricht, desswegen nichts von dem Landfogte oder von Meister und Rat begehren zu wollen ; und, 1379, besitzt Cunzel Oheig 7 viertel rocken uf dem halben zehend zu Morsfeld, die do git Hensel Schenkenburger.

3. SCHENKENHANS.

Johann Rurenderlin, genannt Schenck, in der Judengasse.

JOHANN RURENDERLIN, GENANT SCHENK.

Gehen wir nun zu den Belehnungen von 1401 und besonders zu denjenigen des « Hans Rorenderlin, dem man spricht Schenk », zurück.

Die Rurenderlin bildeten einen der ältesten Zweige des zahlreichen Geschlechtes der Zornen. Rulin Rulenderin war Hausgenosse des Bischofs und im Jahr 1338, V kal. apr., verkaufen Rulin R., miles arg., und Anna Schenkin, ejus uxor, zinse im banne der Rotenkirche an den Capellan der tausend märtyrer zu St. Stephan (Bez. Str. H, 2684).

Walther, einer von Rulins Söhnen, minorenn 1352, im Rath zu Strasburg 1382, hinterliess einen Sohn Johann, der hier, 1401, Reben zu Oberehnheim und Gülten zu Niederbetschdorf « gehörend zu dem zehend zu winkouff », als Lehen empfing; der hier, 1402, zum Schöffen gewählt wurde und sich nach 1427 mit Nesa, der wittwe Hans Nagels von Königsbach, vermählte (S. 111).

Nun dieser Johann Rurenderlin, einer Angabe nach, die von Herrn Nessel selbst aus dem hagenauer Statutenbuche zu Miltenberg ist entnommen worden, hatte im Jahr 1401 gegen den Namen Johan Zorn, genant Schenk, zu protestiren :

« Anno 1404 kam *Johans genant Schenkenhans,* und sagte, wie wol es were dass er inne sime insigel were genant *Johannes Rorenderlin*, sime vater noch, so hetten doch die schriber inen in sinen schöffenbriefen genant und geschrieben *Johans Zorn genant Schenk* und nit sime ingesigel noch ; — es wurde erkant, er solle sich fürbas seime ingesigel und seime vater noch nennen und schriben. »

Und wirklich 1406 erscheint er als Schöffen unter dem Namen : Johann Rorenderlin, ein edelknecht, genant Schenk. Aber im Jahr 1431 heisst er wieder (S. 7) in dem Gerichte vor der Capellen : Hans Zorn genant Schenk. Hier aber, vielleicht eben darum weil er einen Splitter des Schenkenlehens besass, nannte man ihn allgemein den *Schenkenhans*.

Das erhellt aus Briefen, die von Häusern, hinter der jetzigen Mairie zwischen der Juden- und der Barfüssergasse gelegen, in unserm Stadtarchiv vorhanden sind : IN DER JUDENGASSE

« An. 1411 steht zu gunsten Heinrich Bruckers, des scheffen, ein zins auf einem hause in der gasse gelegen als man zu den barfüssern geht, und stosst hinten in die Cleincunzengasse, und *in derselben gasse neben Schenkenhans*, und andersit dem huse das da ist des neuen spitals, Ulrich Goldschmids und Johann Cleincunzen, und in der barfüssergasse neben Maler dem brodbeck und andersit dem Scheffenschriber zu Hagenau. »

« An. 1437. Otto Blibener verkauft dem Engelbrecht von Appelli zwei häuser, hof, küche, spisgaden und gehüse darüber, gelegen in der barfüssergasse, zwischen Maler dem brodbecken und Riffen dem Duchscherer, und stosst das eine hinden uf Friedrich Kruseler und uf *Johans Zorn genant Schenk*, ein edelknecht, und beide vorne uf die gasse. »

« An. 1439 stellen Hans Zorn, dem man spricht Schenke, und Cunz von Lampertheim ein vidimus über K. Albrechts Urkunde von 1438 aus ; und an. 1449 stosst das haus zum Frauenberg (die jetzige Mairie) hinten uf *Schenkenhansen sel. erben.* » So war denn Johann Rorenderlin schon aus dieser Welt geschieden, und einige Jahre später, 1454, haben wir sein Lehen schon (S. 516) den Edlen von Eschenau zustehen sehen, wie dasjenige seiner Nachbaren, der Cleincunzen, an dieselben kommen sollte.

Kehren wir nun zu der Verpfändung von 1288 und zu der Burgmühle zurück.

A. *Die Burgmühle, nach 1288.*

1. DIE EDLEN VON DORSWEILER UND CRIECHINGEN.

Die Verpfändung von 1288 und Gödelmann von Dorsweiler. — Die Herren von Criechingen und Püttlingen.

GÖDELMAN VON DORSWEILER

Die Burgmühle zu Hagenau ist, wie gesehen, 1401, nur noch dem Namen nach und zum letzten male in dem Lehenbriefe der Edlen von Ramberg erschienen. In Wirklichkeit stand sie längst, als Pfandgut, Lothringer Herren zu.

Im Jahr 1288 lehnte nämlich Kaiser Rudolf von Habsburg 80 Mark Silber bei Gödelmann von Dorswiller und versetzte ihm dafür 70 viertel, von den Einkünften der Burgmühle zu nehmen, und 10 Viertel von Gütern zu Weitersheim gelegen, das Königsgut genannt, bis zur Wiedererstattung der 80 Mark, mit Beding dass man die zurückerhaltenen Mark dann anderswo anlegen und als kaiserliches Lehen empfangen werde. Jene 70 Viertel aber machten ungefähr den Ertrag der Mühle aus, und so war nach dem Verschwinden des Amtes und der Zersticklung des Lehens den Edlen von Ramberg nichts als die blosse Anzeige der Lehenbriefe geblieben.

Die Herren von Dorschweiler treffen übrigens nach der Verpfändung von 1288 noch hie und da in Documenten ein. Bei einer Vereinbarung zwischen Hugo von Herrenstein und den Bürgern von Strasburg, in dem Jahre 1307, waren Zeugen : Bischof Johan von Strasburg, Johan von Lichtenberg, Landvogt, Wilhelm Abt zu Neuwiller, Hugo von Vinstingen, *Herr Godelmann von Torschwiller*, Johan von

Hœnstein und Erhard von Griffenstein; und, 1326, verzichtete Relinde, Frau von Johan von Monbronn, auf ihren Antheil, laut ihres Witthumbesitzes, an dem Hus und der Burg zu Ramstein, zu Gunsten *Wilhelms von Dorneswilre*, eines Ritters, unter Verbeiständigung Heinrichs von Finstingen.

Die Edlen von Criechingen

Aber bald ging die Burgmühle, durch Erbschaft, an die auch lothringischen Herren von Kriechingen und Puttlingen über; denn im Jahr 1382 schon (S. 77), also längst vor der Rambergischen Belehnung von 1401, als es von dem Vogthuse Meldung war, hiess es: « bis an das thor do man usgehet uf die ussenbrück *bi des von Criechingen* Mühle. »

Die Edlen von Criechingen treten auch dann und wann in der Rheingegend auf. Johann von Criechingen der junge, herr zu Dagstul, ist, 1428, mit Else von Dun, Philipps Tochter, verehelicht, der Gemeiner zu Lindelbol beim Drachenfels war und seiner tochter 500 gl. auf Lindelbol gab. Im Jahr 1450 stand Johann unter den Lehenleuten der Grafen von Sponheim, die, 1459, nach dem Ableben der Sponheimer, an die Pfälzer und Badischen übergehen sollten.

Nur einmal treffen wir sie noch hier zu Hagenau an, nämlich in folgender, durch Kaiser Friedrich selbst, wegen Verschmälerung der Crieching'schen Privilegien gegen einen ersamen Stadtrath gerichtete Klage:

« 1461. Wir Friedrich, röm. k.., embieten den ers. Meister und Rat der statt Hagenau... Liebe getreue, uns hat unser und des richs lieber getreue Johann von Criechingen fürbringen lassen, wie dass bei euch entviele neuerungen gemacht seyn, dadurch unser und *des reichs lehnschaft*[1] *der mühle* genannt die *burgmühl*, beschweret und desshalb an ire nutz und gütern verhindert werde, und hat uns darauf gebitten zu fürsehen. Wenn wir aber nit gern sehn dass etwa neuerung noch beschwerung fürgenommen werde, und wellen dass die müle bi iren alten rechten bliben soll.... bei pön. 20 mark löt. goldes.... Gratz, St. Johan der Täufer, 1461 ».

1. Das will nicht sagen dass die Burgmühle ein Lehen der Criechingen, sondern dass sie vor 1288 schon ein Lehen gewesen sei.

Allerdings sind diese unsere Pfandinhaber bedeutende Herren gewesen ; denn sie kommen, seit 1428, immer unter den Mitgliedern des Hohenstiftes in Strasburg vor. An. 1592, den 9. Juli, war Franz v. Criechingen allda katholischer Domdekant, als der Cardinal von Lothringen auf den Stuhl von Strasburg erhoben wurde ; und der bischöfliche Brief, welcher das Lehen zu Gemar, 1663, auf die Töchter J. Jacobs von Rappoltstein ausdehnte, endigt mit den Worten : « Und wir Franz Ernst Graf zu Dorswiller, Criechingen und Puttlingen, decant im Hohenstift zu Strasburg, bekennen dass diese Erweiterung mit unserm Willen geschehen. Elsass-Zabern, 12. nov. 1663. »

2. DIE STREITT VON IMMENDINGEN.

Oestreichische Auslösung und Belehnung. — Befreiungen. — Gerichtsbarkeit. — Franz Ignatzen Lehenbekenntniss. — Letzte Lehner.

OESTREICHISCHE AUSLÖSUNG UND BELEHNUNG.

Erzherzog Ferdinand, Kaiser Maximilians II. Bruder, Oberlantfogt zu Hagenau, gedachte die Burgmühle, weil sie nur Pfandgut war, von den Lothringern auszulösen, und liess am 26. Juni 1572 dem Georg von Criechingen für die 80 Mark die Summe von 640 Thaler oder 736 rheinischer Gulden, und noch für gemachte Verbesserungen 1012 Gulden zu 60 Kreuzer, auszahlen ; wofür aber derselbe, den frühern Bedingungen gemäss, das ihm eigenthümlich angehörige Dorf Stainpietersdorf von dem Reich als Lehen empfangen musste. Die Burgmühle wurde sogleich dem Georg Streit von Immendingen und seinen Brüdern Jacob und Wolfgang als ein nicht mehr dem Reiche, sondern dem Hause Oesterreich zuständiges Lehen, verliehen, aber dennoch als ein Burglehen in den Register des Kaufhauses aufgenommen. Das lehrt uns das Buch der östreichischen Lehen in Elsass,

welches die französische Regierung in Ensisheim auffassen liess und man jetzt im Bezirks-Archiv zu Colmar aufbewahrt, wie folgt :

« Feu le roi Rudolphe ayant en l'année 1288 engagé le moulin dit Burgmuli à haguenau et 10 réseaux de bled à livrer des biens de sa majesté royale à Weitersheim à *Gudelman de Dorsweiler*, pour 80 marcs d'argent, (lesquels lorsqu'ils lui seront remboursés, il sera obligé d'offrir en fief et de s'en faire investir par sa majesté royale comme possesseur de la préfecture d'haguenau de la part du st. empire romain en la qualité de fief dit burglehn), son Altesse Ferdinand, duc d'Autriche, a dégagé de la part du st. empire et retiré pour elle et pour la préfecture d'hag. le dit moulin et les 10 réseaux de bled, en faisant rembourser à *George sieur de Kriechingen* et de Puttlingen, en qualité d'héritier et *de l'estoc de ceux de Dorswiller*, savoir pour les 80 marcs d'arg. la somme de 640 écus, fait 736 florins, et pour méliorations 1012 flor. à 60 kreutzer chaque, faisant en tout 1748 flor. du rhin ; et sur ce son altesse a de nouveau conféré en fief dit burglehn et en fief masculin le susdit moulin et les susdits 10 réseaux de bled, à *George Streitt* conseiller et trésorier de sa dite altesse et de la préfecture, en son nom et en qualité de porteur de fief de Jacques Streitt, docteur en droit et professeur à Fribourg, et de Wolfgang Streitt ses frères. Fait le 26 juin 1572. »

« George, sieur de Kriechingen a offert et reconnu en fief dit burglehn de la préfecture de hag. la moitié du village de Stainpietersdorf, situé près de Kriechingen, avec toute juridiction, grand et petit criminel, rentes en argent et en bled, cens, profits et revenus, lequel était un bien franc et propre ; en échange lui a été accordé 80 marcs d'argent faisant en notre monnaie 736 florins à 15 batzen chaque fl., lesquels en l'année 1288 le feu roi Rodolphe a consenti de donner à Godelmann de Dorschwiller, à condition que celui-ci emploiera cette somme à acquérir par achat des biens et de recevoir ces biens en qualité de fief dit Burglehn du château de hag. ; mais il a été assigné en attendant à la place des 80 marcs aux dits Dorschwiller 70 réseaux de blé sur le moulin dit Burgmüli, sis attenant le dit château, et 10 réseaux des biens à Weitersheim, pour en jouir comme

d'un bien d'engagement jusqu'à ce qu'on lui aura remboursé les dits 80 marcs. Et le dit George de Kriechingen en son nom et au nom de Weirich, sieur de Kriechingen, a été investi dudit village. Fait le 26 juin 1572. »

Darum befindet sich auch in dem Kaufhausbuche die Anmerkung: « 1577, montags... wird im rat erkannt, dieweil herr Georg Streitt, Zinsmeister, die burgmühl bi der kaiserlichen Majestät erlangt, und *zu einem burglehn hat ausgebracht*, Ihn auch als ein burgmann einzuschreiben und denselben gemäss zu halten; desglichen auch dem Zoller anzusagen dass er Im fleissigst uszumarken habe, was und wie viel er in seiner haushaltung brauche und sonst verkaufe, und man Im den gebürlichen Zoll darum abrechnen werde. »

Das Königsgut zu Weitersheim wurde den 22. Dez. 1578 den Gebrüdern Georg und Jakob Streitt zu Mannlehen verliehen, mit Beding dass sie alles, was darzu gehörig, aufsuchen und herstellen werden. Demnach scheint dasselbe damals schon zersplittert gewesen zu sein; und wirklich im Jahr 1686 stand es noch theils dem hiesigen St. Georgenwerk, theils den Herren Jesuiten zu.

Das östreichische Lehenbuch führt auch über die Burgmühle noch andere Investituren an, die nur als genealogische Anweiser dienen können: « Après le décès de George Streitt, *Antoine* Streitt, licencié, avocat et procureur à la chambre impériale de Spire, en son nom et en qualité de porteur de fief de *Grégoire* et Jean George Streitt, licenciés-ès-lois, ses frères, comme aussi de Jacques et Wolgang Streitt, docteurs, a été investi du dit fief, le 6 juillet 1591. — L'archiduc Maximilien ayant pris possession de la préf. de hag., Antoine Streitt, licencié, en son nom et en qualité de porteur de fief de Grégoire et Jean George, ses frères, comme aussi de George Guillaume, docteur, et de Mathieu Streitt, a été investi, le 3 juin 1616. — Antoine Streitt, dernier porteur de fief, et Grégoire étant décédés, *Jean Basile*, fils de ce dernier en son nom et ès noms de ses consorts, a requis d'être investi, dont lui a été donné acte, le 28 juillet 1623. — Après le décès de l'archiduc Maximilien et sur une convocation générale, Jean Basile Streitt, en son nom et en qualité de p. de f. de *François*, plus de Dietrich Guillaume et de *George-Rudolf*, ses cousins, fils de feu Antoine et de feu Jean George Streitt,

plus de George Guillaume, conseiller de la régence de l'Autriche antérieure, a été investi le 8 mars 1625. »

Sonst werden sich über unsere Burgmühle hie und da noch als ein Wiederhall der alten Burgmannsfreiheit Einwendungen wegen Beholzung, wegen Auflagen und Einquartirung, oder nur solche Streitigkeiten kund geben, die wegen der Gerichtsbarkeit in der Burg, zwischen Stadt und Landfogtei, immerwährend fortdauerten. BE-FREIUNGEN.

So melden die Rathsprotocollen von April 1595 : « Waldherr Greif zeigt an, dass man zur Burgmühle holz geben soll, die Walkmühl in eine Malmül zu schangiren ; da Streitt für die Besserung (das neue Mühlwerk) nichts geben will. »

Im Jahr 1615 wurde wegen des Ablaufes gestritten, welcher von der Mühle in den sogenannten Kumpen gerichtet war. Die Häuser die an demselben standen und deren eines oder das andere vor etwa 30 Jahren noch zu sehen war, wovon aber keines auf dem Abrisse [1] von 1614 aufgezeichnet ist, befanden sich dadurch beeinträchtigt, und so antwortete Hans Strohl der Mühlbeständer : « dieweil die burgmül die älteste mül in der statt ist und *vor derselben gestanden*, soll sie auch vor andern befreit sein.... Der Ablauf kann doch nicht stracks gehen. Als mein Vater vor 50 Jahren die mül wieder aufbaute, machte er sie, wie sie vorher gewesen.... Uebrigens Emerich Sturm hat nichts zu pretendiren, weil er seine Behausung durch Nachlässigkeit in Ruin habe verfallen lassen. Die andern Nachbarn und Eigenthümer sind erst vor kurzem dort angekommen. Man ist auch uf acht schu uf sich selbs und nicht uf das Allement gefahren. Zudem so hat man hin und wieder das wasser verbauen, die dämm erhöht und dem wasser, wenn es gross ist, wann dann niemand ihm widderstand thun kann, dadurch seinen lauf genommen, und doch dass alles wasser was zu der statt hineingeht durch dessen und den dischlacher abfluss gehen muss, und muss die Herrnmühl eben so grossen zwang leiden als die alten städen hinüber gegen meines Lehnherrn mühle.... »

1. Nur die Staffeln, welche, der Burgmühle gegenüber, an die Bach führten, sind auf dem Abrisse dargestellt ; und nicht ohne Rührung erblickt man diesen letzthin noch vorhandenen Zeugen einer alten dort nun so gänzlich verschwundenen Beschaffenheit.

Wegen der Einquartirung in jenen unglücklichen Kriegszeiten, melden die Rathsprotocollen vom 3. August 1629 : « Der müller begehrt von einquartirung befreit zu sein, weil *der Statt in der Burg keine juridiction gegünnet*, oder gut deutsch, die Stadt nichts zu sagen hat. — Wird geantwurtet : dass er einquartirung zu leiden schuldig, wie herbracht, auch kein haus hier befreit sey als der Turckheimische hof ; muss die beschwerden tragen helfen, als personal onera unter die bürger distribuirt ». Und anderswo : « weil Herr Streitt die mühl selber nit besitzt und der beständer ein bürger ist, soll logiren ».

1636, den 17. augst, beklagt sich Barthel Strohl « dass die Dischlachmüllerin in 3 wochen nichts gegeben hat zur erhaltung des Capitäns ». Später heisst es : « Die mühle ist in Abgang ; wegen nachlassung des nöthigen bauens ist die Hauptwand eingesunken und die ganze Mühl in Gefahr. Die Stadt ist bereit sich selbs ans Werk zu machen, die Mühle zu bauen und die Einkünfte in beschlag zu legen ».

GERICHTSBARKEIT.

Mit dem Jahr 1669 erhoben sich wegen der juridiction in der Burg Streitigkeiten, die sehr langwierig sein sollten. Der Stadtrath liess nämlich Hans Strohlen Knecht, wegen Schlägereien, auf dem Burgplatz arretiren. « Weil der frevel an einem Jahrmarkte geschehen », sagt ein Brief von 1670, « sollte die sache vor ihn gehören, und auch weil sie auf dem Platze nächst der Kirche, genant die Burg, also auf dem abusive genanten Burgplatze, geschehen, welcher der lantfogtei niemals zugestanden, so wenig wie die Kirche. Da die alte deutsche Simplicität nach und nach abkommen und grosse Herren mit geringen gebäuden und residenzen sich nicht mehr contentirten, ist solch Burg in abgang gerathen, in ein kirch verwandelt, noch in diesem sæculo, 1620 ohngefär, dem Collegio der Herrn Jesuiten in Hagenau mit gewissen conditionen vom magistrat überlassen und mit demselben vereinigt, der etwa darzu gehörige Burgplatz aber der Stadt ad usus publicos reservirt und noch heutigen Tags zu einem öffentlichen märktplatz, der Küblermarkt genant, ausgestellt worden ».

An. 1686 reichte der Stadtrath bei dem königlichen Intendanten in Elsass, marquis de Lagrange, gegen die übertriebene Befreiung der Burgmühle, folgende Denkschrift ein :

« 1° Jusqu'à présent le meunier avant d'y entrer devait prêter le serment de bourgeois, comme ont fait Jean Strohl, Jacques Herling, Jean George Scharpf. 2° Le meunier prétend avoir tous les droits dans la forêt, donc il doit supporter les charges. 3° Si, comme le prétend le corps de la noblesse, la ville n'a aucun droit dans la burg, pourquoi donc le marché qui y est tenu et la gabelle qu'elle y reçoit. 4° Si la ville ne peut donner d'ordre au meunier, ni exercer aucun acte... pourquoi y a-t-elle fait des inventaires, partages... 5° Le corps de la noblesse prétend exercer des droits juridictionnels dans la ville en faisant prêter le serment d'un homme qui n'est qu'un particulier, ce qui jamais ne s'est vu jusqu'à présent, et remarquez que la ville relève la gabelle du blé qu'on y fait moudre et le meunier lui même est obligé de la payer. 6° De tous les vassaux ayant des fiefs dans la ville aucun ne s'est opposé quant à ses roturiers, vu que la ville ne demande que ce qui est juste, et Streitt serait le seul ayant le privilège d'être exempt avec ses roturiers et y aurait plus d'avantages particuliers que des vassaux 7° Le meunier serait le maître de la ville ; n'ayant aucun égard de ses intérêts, on aurait peur d'y faire moudre. 8° Toutes les fois que le moulin avait péri, la ville lui donne pour 100 écus de bois gratis pour la réparation et conservation des intérêts et droits de la ville, laquelle entretient à ses frais les deux ponts où passe le grand chemin et le sieur Streitt n'oserait bâtir sans que les députés de la ville n'y soient. Le plus ridicule est que le meunier ne doit pas se soumettre au magistrat et cependant il se trouve toujours dans l'assemblée et la tribu des boulangers, et pour comparaître devant le magistrat, on veut refuser... Plaise d'ordonner que le meunier roturier soit obligé de se rendre bourgeois et de prêter serment comme ses prédécesseurs ».

Dennoch wurde den Streitt von Immendingen, was die Burgmühle betrifft, von dem Intendanten die gänzliche Befreiung von Auflagen und Frohnen zugesichert :

« Jacques de Lagrange, intendant de la justice, police et finances en Alsace et Brisgau, sur la requête du sieur Streitt d'Immendingen et de la chancellerie du corps de la noblesse près laquelle il paraît que le sieur Streitt est incorporé, vu plusieurs titres des empereurs, portant que le dit moulin, situé dans la place appelée burg d'haguenau, relève direc-

tement de l'empereur et de l'empire et doit être indépendant de la juridiction du magistrat de la ville ; vu aussi la réponse du dit magistrat à la première requête et la réplique de Mr Streitt et aussi les pièces y attachées, nous, faisant droit, ordonnons que le moulin et le meunier y établi seront exempts généralement de toutes impositions et autres charges de la ville et même des corvées personnelles, sans que le dit magistrat le puisse imposer pour raison du dit moulin seulement, sous quelque prétexte que ce soit ; ordonnons que si le meunier possède des biens situés sur le ban de la ville autres que le dit moulin, il sera tenu de contribuer pour sa quote part aux charges et autres impositions d'icelle, à proportion de leur juste valeur et obligé de reconnaître la juridiction pour ce qui regarde les différends qu'il pourrait avoir en son particulier à ce sujet et la police de la ville, et à l'égard des contestations qui naîtront à raison de la propriété du dit fief, que les parties seront tenues de se pourvoir devant le conseil de la noblesse pour y être réglées ainsi qu'il appartiendra ; faisant défense au dit magistrat de prendre aucune connaissance, ni de troubler le dit sieur Streitt dans la paisible jouissance des droits attribués au sieur Streitt et à la noblesse pour raison du dit fief... le 7 septembre 1686 ». Montandon, Jean Adam, sergent royal au conseil souverain d'Alsace, demeurant à Strasbourg, déclare s'être transporté à cheval à haguenau pour signifier le présent jugement à Jean Basile Rothjacob, stettmeistre régent.

Die Stadt aber liess sich so leicht nicht von ihrem Recht oder von ihren Pretentionen abschrecken ; das beweisen wieder folgende Auszüge der Rathsprotocollen : « 1693, 5 août. Frédéric Meneweg, procureur fiscal du baillage et préfecture, fait signifier au magistrat un acte d'opposition, d'après lequel il déclare qu'après l'enterrement de Mathias Carlen, burgmüller, il s'est transporté à son domicile dans l'enceinte de la burg pour y apposer les scellés et a trouvé une armoire déjà scellée du sceau du magistrat, ce qui serait un attentat contre la juridiction du duc de Mazarin, comme grand-bailli ».

« 1701, 27 avril. Mathias Carlen, burgmüller, expose qu'il est aussi imposé que le plus riche bourgeois de la ville,

demande qu'on modère... On promet qu'on en tiendra compte à l'avenir, quand la répartition sera faite par les tribus ».

Im Jahr 1690 legte Franz Ignatz Streitt bei dem Directorium in Strasburg sein Lehenbekenntniss ab. Ein Theil desselben ist uns schon, S. 456, vorgekommen ; von dem übrigen wird gemeldet : FRANZ IGNATZENS LEHENBEKENNTNISS.

« 1° Le moulin du bourg, franc et indépendant de la juridiction et territoire de la ville, doué de plusieurs privilèges, immunités et exemptions, nommés les privilèges du bourg, en vertu de lettres patentes, de 1288 jusqu'à présent, sous la peine de 50 marcs d'or aux contrevenants. Ce moulin a aussi péri par l'incendie universel de la ville, lequel j'ai fait rebâtir à grands frais à deux tournants, qui me doivent être remboursés par le seigneur direct en vertu des concessions des empereurs, attendu que la propriété en demeure au souverain... Le moulin n'a rapporté la dernière année que 35 sacs de seigle. 2° Appartient à ce moulin la terre censière appelée vulgairement bien du roi au village de Wittersheim, laquelle devrait rapporter 24 sacs ; mais la dernière année, 1689, elle n'en a rapporté que 14. Puis la tenue censière de Schwindrazheim [1], qui devait rapporter 40 sacs de bled, n'en a rapporté l'année dernière que 30 ».

Später kömmt nochmals das Verzeichniss der Streitischen Mannlehen vor, und da findet man wieder (S. 457) : 1° zu Hagenau die Mahlmül, die Burgmühl genant, gelegen mitten in der statt, einseit neben der Moder, anderseit neben dem öden burgplatz, so 40 viertel rocken ertragen soll... 4° das gültgut zu Schwindrazheim. 5° ein gültgut zu Weitersheim...

Im Jahr 1766 war Georg Thomas Beständer der Burgmühle und hatte bei einem ers. Magistrat eine Klage gegen Franz Berthele den Georgenmüller einzugeben, der ihm die Eisschemel durch das Armbrustlein gegen der Burgmühl sollte getrieben haben.

Kurz nachher wird unsere Mühle an die Herren Hoffmann verlehnt, die, in unserm Städtchen erstaunlich begütert

1. So war denn das Gültgut zu Schwindrazheim, welches 1401 (S. 613) als ein Splitter eines hagenauer Burglehens vorkömmt, wieder mit der Burgmühle verbunden worden.

geworden, mit der eben so rasch aufgeschwungenen Familie Barth hier eine so vornehme Rolle gespielt und ihren Durchgang mit Erbauung der schönsten Häuser bezeichnet haben.

Den 11. April 1768 tragen die Herren Hoffmann, Vater und Sohn, einem ers. Rathe vor, dass sie am 17. mai vorigen Jahrs mit den Baronen von Streit über die Burgmühle einen Pacht geschlossen und sich verpflichtet haben dieselbe, die sie in sehr schlechtem Zustande gefunden, neu aufzubauen, und begehren dass man ihnen Augenschein und Abschätzung gestatte. — Da fanden Johann Hemmer, Herrenmüller, Niclaus Günther, Maurermeister, und Joseph Binder, Zimmermann, auf der Strasse ein Haus mit einem Stock 20' breit und ein Schopf auf zwei Holzpfosten 15' lang und 5' breit, um den karch ins trockenen zu stellen. Hinden an diesen zwei gebäuen die malmül zwei stock hoch mit zwei mülgäng, auf maur- und riegelwänden, zu zwei seiten und vorne gegen der stattschul mit einer 14 zoll dicken mauer umgeben.

Die letzten Lehens-inhaber.

Die Edlen Streit von Immendingen sind indessen und bis zur grossen Revolution die adeligen Lehner der Mühle geblieben und sollten nun mit unseren Hagenauern in engerem Verkehr stehen.

Franz Anton, des Franz Ignatz ältester Sohn, hatte, 1714, mit Fräulein Maria Françisca von Warstatt dem damaligen Burgmüller ein kind aus der Taufe gehoben, und ist zu Strasburg wohnhaft gewesen. Joseph Ignatz, Antons Bruder, war zu Köln Grossmarschal des Churfürsten geworden, kehrte aber 1759 nach Strasburg zurück und wurde von König Ludwig XV mit dem Naturalisirungsbriefe versehen :

« 1759... Joseph Jgnace baron de Streitt, immatriculé au corps de la noblesse de la basse Alsace, né à Strasbourg, catholique, nous a fait exposer que ayant passé au service de l'électeur de Cologne dont il est gentilhomme de la chambre et son grand maréchal, il s'est marié deux fois en Allemagne ; que de son premier mariage avec défunte dame Charlotte Amélie de Vendt il a eu quatre enfants : Joseph Louis, François, Sophie Amélie et Marie Ferdinande ; et de son second mariage avec dame Polyxène de Viser, il a 5 enfants : François Antoine, Charles Philippe Leopold, Marie Josèphe, M. Louise, M. Elisabeth. Tous les neuf enfants nés en

Allemagne et élevés à Strasbourg, où ils font actuellement résidence, désirent finir leurs jours dans le royaume ; leur octroyons les mêmes droits... »

Joseph Ignatz Baron von Streitt machte sich nach kurzem hier im alten Rennegarten ansässig, und seine Tochter, Fräulein Sophie Lud. Christina hielt, 1760, mit dem ehrwürdigen Herrn Franz Ludwig Rumpler, canonicus zu St. Georgen, ein Töchterlein, Clara Ludovica Stockmeyr, über die Taufe. Aber schon am 1. Mai 1761 wurde er, laut Kirchenregisters, zu St. Niclausen beerdigt : « 1761, 1 maj., sepultus est prope altare stæ crucis intra ecclesiam præn. et gen. dom. Josephus Ignatius, liber baro de Streitt d'Immendingen, camerarius et vicem gerens grandis marschalli seren. principis et electoris Coloniensis, 63 an., uxor pr. dominæ M. Polyxenæ comitissæ de Wiser. Testibus : præn. dom. Franz Antoni liber baro de St. d'I., director cameræ nobilium argent., frater defuncti. Dom. Antonius, filius defuncti. Dom. Ludovicus Jos. Dufresne et Franz Joseph de Saulèque, utroque emerito capitaneo ».

Im September 1761 sind Carol Ph. Leopold, baron von Streitt, sohn von weiland baron v. St., und M. Anna Genovefa Wackerzapp (Behausung zur goldenen Kanne, neben dem Streitischen Garten der Rosengasse), die Taufpathen eines Töchterleins von Schneidermeister Bronn.

Frau Polyxene Streit war 1783 noch im Streitischen Garten wohnhaft, der aber im nämlichen Jahre noch, an die Stadt verkauft, und zu dem neuen, prachtvollen Militärspitale, heute maison centrale de détention, verbaut werden sollte. Da, mit Erlaubniss der Obern, « in sacello domestico, annexo domui præn. dominæ M. Polyxenæ, lib. bar. de Streitt, natæ illust. comitissæ de Wiser, viduæ, in hac parochia commorantis, baptisatus est Ludovic Antoni, filius nob. dom. Franz Friderici, lib. bar. d'Oberkirch, centurionis actualis in reg. royal allemand, eq. St. Lud., et M. Th. Fr. Wilhelminæ, lib. bar. de Favié in Flandria ».

Der Verordnung zufolge vom 10. April 1780, wurde 1783 bei dem Directorium der Ritterschaft folgendes Verzeichniss eingereicht :

Matricule réelle. Les Streitt possèdent comme biens nobles et immatriculés, savoir : un moulin à haguenau dit burgmül,

fief du roi; un bien rentier à Weitersheim d'environ 60 arp., fief du roi; un bien rentier à Schwindrazheim, 120 arp., fief du roi; 1/3 *de la dîme à Wilshusen, fief du comté d'Hanau ;* une petite rente foncière à Wœrth, fief au Comté d'Hanau ; un petit bien rentier a Kleinfrankenheim, 12 arp., propriété allodiale.

Matricule personnelle. MM. les barons de Streitt d'Immendingen, partie au service de France, partie en service étranger : L'ainé Joseph, baron de St., enfermé par lettre de cachet du roi à la Petite-Pierre; François, b. de St., capitaine aux gardes de son altesse Electorale de Bavière; Antoine, b. de St., capitaine des trabants de son altesse Electorale de Bavière; Charles, b. de St., au service de France en qualité de lieutenant au rég. de Bouillon ; Fernandine, baronne de St., fille majeure, demeurant à Haguenau; Joséphine, b. de St., mariée à M. le baron de Weitersheim; M. Charlotte, b. de St., religieuse de St. Etienne; Louise, b. de St., mariée à M. le baron de Wrede, chambellan de son altesse électorale Palatine; Elisabeth, b. de St., fille majeure. Certifié véritable à Strasbourg, 3 janv. 1783, au nom des barons de Streitt, Baron de Weitersheim ».

VIII.

DIE VIERRÆDERMÜHL

1. DIE EDLEN VON WICKERSHEIM.

Volmar I. — Hans I. und Volmar II. — Bechtold I., Hans II. und Volmar III. — Bechtold II. und Hans III. — Georg I. und Hans IV. — Wolf I. und Volmar IV. — Von 1576 bis 1732.

Unter Kaiser Karl IV. kömmt ein kleines Lehen zum Vorschein, das vermuthlich erst zu jener Zeit war gebildet worden und hauptsächlich aus der Vierrädermühle und aus etlichen Mannsmatten bestand. VOLMAR I.

Kaiser Barbarossa hatte, 1189, die zwei Rodmühlen und die Mühle zu Schweighausen (I, 155) seinem Præmonstratenser Spitale geschenkt. Die Schweighäuser Mühle fiel aber frühzeitig an die Burg zurück und ist zuverlässig 1337 in dem Stangenlehen begriffen (S. 500); die obere Rodmühle, an der Rotgasse, gehört später eigenthümlich der Stadt zu (I, 157); und so wurde auch die untere Rodmühle, die heutige Neumühl, von dem Klostergut abgetrennt, den Edlen von Wickersheim käuflich übergeben, von denselben dem Kaiser geopfert, und, mit 26 Mannsmatten des Schürriets verbunden, als ein Burglehen wieder zurückempfangen.

Diesen Edlen von Wickersheim stand allerdings die Vierrädermühl während Jahrhunderten als Lehen zu. Die erste Meldung davon ist aus B. Herzogs Chronik: « 1384 obiit

Volmar de Wickersheim, armiger »; und, « Johann und Volmar von Wickersheim empfingen 1384 von Kaiser Karl IV. *das Burglehen zu Hagenau* ». So war denn Volmar der Vater schon belehnt gewesen, der uns, 1362, 1367, am St. Thomastag 1374, und XII kal. dec. 1376 (Bez. G. 6176), hier auf der Lauben als « armiger, scultetus de Hagenowe », vorkömmt; wahrscheinlich ist er für den Bruder jenes Ludwigs anzusehen, der sich in nachstehenden Angaben hervorthut :

An. 1374 nahm Bischof Adolf v. Speyr zu Lauterburg, den Ludwig v. W. gegen einen jährlichen Sold von 150 Gulden in seinen Dienst auf (Remlings Gesch. d. B. v. Sp I, 648).

Liberi Wernheri de Waltenheim, militis, vendiderunt Ludewico de W., armigero residenti in Novillari, et Katharinæ dictæ Wetzelin, filiæ Henrici Wezel, mil. arg. redd. 6 *tt.* in Ingenheim, pro 118 flor. rh... XII kal. aug. 1376 (Bez. Str. E, 1891, n° 2).

Redditus in Ingenheim dantur Ludevico de W., armigero. VI kal. ap. 1383 (E, 1891, n° 6).

Ludewicus de W., armiger, residens in Nuwilr, et ejus uxor Dyna, filia qn. Heinzmanni Wetzel, mil. arg., verkauft dem Hause zum grünen Wörd 30 *ß*. zins. XV. kal. marcii 1387.

Frowe Dyne, Herrn Heinzmann Wetzelin sel. Dochter, eines Ritters, Ludwigs v. W. eheliche würtin, gesessen zu Neuwiller, verklagt Johann Specklin den Gremp hie gesessen über der stub des huses zum heil. licht. Mittwoch vor St. Katharine 1402 (Bez. Str. ordre de St. Jean. H, 1616, fol. 86).

HANS I. UND VOLMAR II.

Volmar II. von Wickersheim und Hans sein Bruder sind, wie gesagt, zu Hagenau belehnt worden und treffen auch sonst hier, wie zu Lauterburg und Weissenburg, bestimmter als ihr Vater ein.

An. 1382 bestellte Bischof Adolph von Speyer den Volmar v. W., der ihm 4000 gulden als Darlehen gegeben hatte, zum Burgvogte von Lauterburg, mit einem gehalte von 80 gulden, und verpfändete ihm, 1383, die Stadt Lauterburg mit allen ihren Gefällen.

Damals wohnte Volmar hier in der Zidelergasse und war selbst auch damit beschäftigt auf seine Behausung von seinen Nachbarinnen Geld zu lehnen : « 1383. Ich Volmar von Wickersheim, ein edelknecht, vogt zu Lauterburg, und ich

Nese sin eheliche Gemahlin, tun kunt... dass wir verkauft hant den jungfrauen Dinen und Annen, geschwisterden, Götzen sel. döchter von Gödertheim, und iren erben, 10 pfpf. gelts uf St. Martini... zu zahlen, zu Hagenau in welch hus sie wellen, uf den hof mit allen gebäuen so duffen stant, mit allen zugehörungen, begriffen und rechten, also er gelegen ist zu Hagenau *bi dem swalle*, und uf den garten mit dem dubhus und mit dem wiher mit allem zug. und beg., also er gelegen ist zu Hagenau vor Kieselsteigerthor *zu den vierrädern*, umb 103 pfpf. die wir in unser nutz empfangen. Mit insigel Dimar Bogners des eltern, weil Nese kein insigel nicht hatte »

An. 1363, II. id. junii, kömmt schon Dyne von Geydertheim vor. (Bez. Str. Gr. Chœur, G, 4143. fol. 51 a); und, 1378, gibt jungfrau Dina, Götzen des Stettschribers schwester, alles was sie besitzt in das Stettewerk.

An. 1398, XIII. kal. ap., hat Katharina von Geudertheim, relicta qn. Johannis de Mollesheim, arm. arg., 6 *tt.* 4 *β*. gelts in Mollesheim; und, 1407, verkauft frau Dine von Mollesheim, Götzen [1] sel. Dochter von Gödertheim, gesessen zu Strasburg, an Johans Cleincunz, alle die recht die sie hatte an dem hof mit allen begriffen, gelegen zu Hagenau in der Statt by dem Swalle [2]. (Stadtarchiv).

Nach dem Tode des Herzogs Wenzeslaus von Luxembourg, soll der Kaiser, 1384, feria quinta post Udalrici, dem Volmar v. W. das Amt eines Landfogtes anvertraut haben, und derselbe wird auch, 1394, der alte Landvogt genant (Stadt Str.).

Am Samstag nach unsers Herrn Lichnamstag 1385 ist Hensel von Wickersheim, Edelknecht, Schultheiss zu Hagenau.

Volmar v. W., ein Edelknecht, Vogt zu Weissenburg, siegelt, am zinstag nach unser frauen Clibeltag (Bez. E, 1521, N° 1). — Sein Wappen trägt, wie übrigens dasjenige der Wickersheim von Hagenau: in Schwarz einen weisen Vogelfuss; anstatt die Linie der W. von Schlettstadt einen Sturmhut mit gelber Schnur in ihrem Schilde führte.

1. Diesen Götzen v. G. haben wir nicht unter unsern Edlen von Geudertheim angetroffen. Um jene Zeit kömmt dort immer (S. 596) ein Sifried von G. vor.

2. 1430, ufm bühel, *bi dem swalle* neben Fritschen Zworen; 1494, ufm bühel, *bi dem Kolethurm*, neben Heinrich Zworen. (Stadtarchiv).

Im Jahr 1388 lehnten Junker Volmar von Wickersheim, und sein Nachbar Erhart Schönstein « oben an der Burnengasse ufm bühel angesessen », mit einander den Scheidhof niedwendig der statt, zu einem erbe.

Volmar v. W., vogt zu Weissenburg, verkauft Haus, Hof, Scheuer und Garten in Oberhofen, um 35 *tl.* Donnerstag vor St. Veltinstag 1390. (Bez. E, 2226, N° 6).

Heinrich von Lichtenberg verleiht um treuer Dienste willen dem frommen vesten Herrn Thoman [1] von Grostein, Ritter, und Volmaren von W., Edelknecht, Vogt zu Weissenburg, ihnen und ihren erben, es seien Knaben oder Töchter, zu einem Mannlehen, 40 viertel Roggengelds auf der Bete des Dorfes Schwindrazheim und weitere 30 viertel von liegenden gütern daselbs. An dem nechsten Donnerstag nach dem zwölften tag zu Weinachten, 1392. (E, 2395, N° 1).

Rudolf, Herr zu Ochsenstein, gibt dem vesten Volmar v. W. für seine treue Dienste seinen Antheil an Pfaffenhoven und Niedermodern zu Mannlehen, st. Marcustag 1393. (E, 2375, N° 2).

An. 1402 ist Volmar hier Schultheiss auf der Laube und richtet über einen zins der uf dem huse stand « uf dem Bühel in Zidelergasse an dem bächel [2], zwischem *ihm dem* vorg. Schultheissen und hans Kaltenhuser von Griesbach, und stosset hinten uf der stette ringmuren »; — welches Haus bald darauf des Cleincunzen Schüre und hernach ein Theil des grossen Werkhofes geworden ist.

Volmar traf hier noch 1400, 1403 und 1404 als Schultheiss ein, und wurde 1409, nach der Chronik B. Herzogs, hier bei den Barfüssern begraben.

BECHTOLD I., HANS II. UND VOLMAR III.

Berthold v. W., einer der drei Söhne Volmars, wurde schon am nächsten Mittwoch vor unser frauentag der Lichtmess 1404, hier zum Schultheissen ernannt, und als solcher

1. Da könnte wohl Thoman zu der Mägde und Volmar III. von Wickersheim zu lesen sein, deren einer Nesa von Grostein, der andere Urseln v. G., geehelicht hatten.

2. Weil damals der jetzige canal de décharge noch nicht war, so wird jenes Bächel wohl das Wasser, welches sich von dem Neufeld her nicht im Sand verschlukte, durch die Zidelergasse in den um die Königsaue laufenden Stadtgraben geleitet haben.

tritt er wirklich in Urkunden von St. Clara auf dem Wörd zu Strasburg auf, N° 53, nach des heil. Kreuzestag zu Ostern, 1405, und fritag vor halbvasten 1406. Er führt einen doppelten Adler im Schilde und darunter den Vogelfuss, mit der Umschrift « Gerichtes hagno ».

Im Jahr 1409 erhält Bechtold, ein Schultheiss zu Hagenau, wie gesehen S. 591, die Erlaubniss das halbe Dorf Geudertheim an sich zu lösen; und, 1411, kömmt er mit seinen Brüdern und Schwägern bei einer sonderbaren Verpfändung vor: « Ich Burckhard von Mülnheim [1], Ritter, und Johannes von Küngsbach [2], gen. Nagel, von unsere wiber wegen; Ich Johanns, Berthold und Volmar von Wickersheim, gebrüder, edelknechte, für uns selbs, bekennent von solch pfand wegen, mit namen: ein berleht rock grüns gewandes, item ein becher uf drien dierlin, it. ein flader mit einem übergülden fusse, it. 8 becher die werent 5 grosse, die andern kleiner formen, it. ein berleht kügelhut roter farben, it. ein hüll worin ein schappel auch berleht, — das vor ziten der veste Edelknecht Volmar von Wickersheim unser schwehr und vater selig und der erbar Johanns Cleincunz, ein bürger zu Hagenau, den erbaren Heinzmann Brechter und Dietman Duchkouffen, b. z. H., versattent (versetzten) für 300 rh. gl. vür den edlen Grafen Emichen von Leyningen, und das pfand uf die zit her Claus Löhel, stettschriber der statt Hagenau, empfing und innahm von dem vorgen. unserm schwehr und vater selig, dass dann dieselben Heinzmann Brechter und der stettschriber vorgenant uns dieselbe pfand alle gänzlich gar und willich ane bresten... geantwurtet und uns das wol gewert haben, und darum so sagen wir die vorgen. Heins Brechter, Ditman und den stettschriber von den lehenschaften der summe gelden loss. St. Gregorientag 1411. »

An. 1422 schlichtet Ritter Burghart von Mülnheim, Schult-

1. Eylsa de Wickersheim, relicta qn. strenui Burckhardi de Mülnheim, militis, et strenuus vir Johannes de Mülnheim ejus frater, vendiderunt St. Thomæ redd. 4 den. II non. dec. 1438.

2. An. 1425 schenken Johannes von Königsbach, gen. Nagel, Edelknecht, und Nesa von Wickersheim, seine Ehefrau, der Kapelle zu Reinackern, güter daselbst. (Bez. Str. H, 556, N° 5).

heiss in Hagenau, einen Streit zwischen seinem Schwager Berthold von Wickersheim und seinem Vetter Walther v. M.. Freitag vor unser lieben frauen tag der Eren. (Bez. E, 1655).

An. 1429 schwört der edle Berthold v. W., als Amtmann von Honau, Wanzenau und Albretzheim, dem grossen Capitel und dem grossen Chor in Strasburg. (Grandidier, œuv. hist. inéd. I, 449).

In folgenden Angaben treffen Bertholds Frau und Tochter ein : « Validus vir Bertholdus de W., residens in Goudertheim, arg. dioc., et Magdalena de Richartshofen ejus uxor, donant Erhardo Landolt, armigero residenti in Hochfelden, filiastro eorum, in subsidium matrimonii Agathæ, filiæ eorum, bona in Goudertheim; IX kal. jun. 1438. (Stadt Str. St. Niclaus in Undis. Lad. G. N° 2); und, « Erhardus Landolt, arm. res. in Hochfelden, et uxor ejus Agatha, verkaufen güter an St. Niclaus. Nonas et idibus februarii 1439. (Lad. G. N° 3).

Den Volmar von W. haben wir schon, 1425, mit den Brüdern Wolf und Seman von Hochfelden (S. 301) wegen Huneburg auftreten sehen; er war mit Urseln von Gröstein, Götzens Tochter, verehelicht, und, wie gesehen (I, 245), hatte Margrede von Wickersheim, Bechtolds Zornen Gemahlin, 1436, hier noch auf dem Hause zum Engel, dem damaligen Rathhause, einen von ihrer Mutter Urseln herrührenden Zins stehen.

Hans v. W. sass hier, 1431, auf der Gräthe unter den Burgmannen. Hans, Berthold, und ihre Schwester Nesa erscheinen mit einander 1438, und Hans hängt sein Insigel an den für Hofemann ausgestellten Brief, 1440.

Um jene Zeit kömmt auch unsere Lehnmühle zum Vorschein, in B. Herzogs Chronik IX, 160 : « Anno 1435, als Junker Nagel, Dietrich von Mittelhausen, auch Heinrich von Falkenstein einen Hendel mit Graf Emichen zu Leyningen hatten, verbrandte er auch (G. Emich) bei Hagenau die Mül zu den Vierrädern, und wiewol die von Hagenau nichts mit ihm zu schaffen, nam er inen das duch in der walken »; und in unserm Stadtarchiv : « 1438. Cleinpeter der Messer claget an Claus Kupfermann den Messer, wie sie beide ein sliffesteinstat mit einander han in der walkmülen zu den Vierrädern lange jar in gemeinschaft und *den von Wickersheim*

verzinset, so dass in der woch jeder 3 tag zu schliffen gebruchen mag, und sollte einer nit zu sliffen han, soll der ander die sliffstein benutzen. Und unterstand sich Kupfermann im dies zu weren. Diebold Wanger, sin Vetter, habe er (Cleinpeter) in sein hus genommen im sein handwerk zu treiben helfen und soll das recht haben zu sliffen, was Kupfermann nit ingehen will. — Weil Cleinpeter krank, wird es bewilligt, aber nicht länger als Cleinpeter lebe. »

Endlich, kömmt uns nun von unserm Lehen eine ausführliche Beschreibung vor: « Augst, 1442. Friedrich, röm. K., verleiht dem Berchtold von Wickersheim die *Mahl- Walk- und Schleifmühle* zu Hagenau, usswendig der statt zu den vier rädern, und *holcz* in dem forst zu hawen zu denselben mülen, und *sechs und zwainczig Mannsmatten* in dem riet zu Hagenau, die man nennt die Wickersheimerin und ein burglehn zu hagenau ist. item den zoll zu Selz und zu Rüdern den man nennet das geleit, je von dem wagen 9 pfennig und dem karch fünfthalben pfennig (4 ½) und von anderm viehe, swyn, kühen und schöfen... item die Vogtei zu Wissenburg mit ihrer zugehörung. »

Einige Jahre später stellte Berthold eine Kundschaft aus über die armen Gutleute, die, von dem Aussatze befallen, drausen an der Rotbach zwischen dem Strasburger und dem Schweighäuser Wege unterbracht wurden und so zu sagen lebendig aus der Welt geschafft, von Freunden und Verwandten getrennt, ihr betrübtes Leben schliessen mussten.

« 1447. Ich Bechtold von Wickersheim erkenne mich und kunde menglich mit diesem briefe in geschworner kuntschaft und gezogniss wise, niemands zu lieb oder zu leid, sondern um der warheit willen, als ich dann darum durch die ersame wisen meister und rat zu Hagenau herfordert bin als gebührlich ist; dass ich uf den nechsten mitwoche vor unser frauentag der Lichtmess in dem jahr da man zalte von Christi geburt 1404 schultheiss zu Hagenau wart und auch etwie mannich jahr Schultheiss daselbst war, dass mir von solich zit bi minen wissenden tagen wol kunt und wissend ist, dass die obg. meister und rat zu Hag. alleweder Scheremeister gehabt, gehalten und gesetzt haben im namen des heil. reichs und der Stadt zu Hag., die do beseher, besucher und ussgeber sigent der gebresten der malatie, also, wen

man in der obg. statt oder des richs dörfern dazu gehörig und auch in etliche andern stetten und schlössern und dörfern argwenig hat der obg. gebresten, er sei geistlich oder weltlich, edel oder unedel, niemans usgenommen, dass man den oder die mag tun besehen oder besuchen durch die obg. meister und wen man durch soliche meister reine git, den lat man sin freiheit in der obg. statt und des richs dörfern geniessen, aber wen sie unrein geben den lat man unrein sin und verbietet ihm die gemeinschaft der lüten do er dan sesshaft oder wonend gewesen ist. Sust an andern enden lat man in wonen, wo man in liden will; und solichs ist ein des heil. richs altherrligkeit zu Hagenau und auch der statt Hag. herkommen. — Wen ir schermeister besahen und für unrein oder schön geben, dass man die auch für solch usgeben hett und es dobi lot blieben und ime darin gloubet und sich an keine briefe kerete, die einer von andern meister brechte. » (Arch. des Neuen Spitals in Hag.)

BECHTOLD II. UND HANS III.

Im Jahr 1451 vereinbarten sich, wie gesehen, Bechtold und Hans von W., Bechtolds Söhne, wegen des Dörfleins Geudertheim (S. 591), mit ihrem geistlichen Bruder Hans Adolf, der vermuthlich für den später zu Pfaffenhoven verblichenen Pfarrherrn Hans von Wickersheim muss genommen werden.

Am 15. oct. 1453 wurde den Brüdern Bechtold und Hans von Kaiser Friedrich zu Neustadt das Lehen gereicht mit den nämlichen Worten wie 1442. Aber schon bei des Vaters Lebzeiten melden unsere Rathsprotocollen : « Bechtold der jüngere und seine Brüder, Bechtolds Söhne, begehren von zoll und thorgeld frei gelassen zu werden, wie ihr Vater Bechtold. — Wird erkannt : dass wenn sie sich gegen der statt gut benehmen, will man ihnen die nämliche toleranz fortfahren, wie ihrem Vater. » An. 1458 heisst es wieder : « Bechtold und Hans von Wickersheim sollen aus guter Nachbarschaft von thorgeld frei seyn. »

So war denn die Befreiung der Wickersheim nicht als ein ächtes Burgmannsrecht angesehen, obgleich sich dieselben befliessen ihre Mühle in den Briefen als ein Burglehn hervorzuheben; auch trafen sie, 1494, noch nicht unter den Burgmannen im Kaufhausbuch ein. Und so wird ihr Lehen auch nicht von uralter Hofdienstleistung, sondern nur, wie wir es

angenommen, von neulicher Begnadigung Kaiser Karls herrührend gewesen und nach Opferung ausgebildet worden sein.

Bechtold II. von W. erhielt noch, 1471, zwei kleine Reichslehen (S. 601), und starb im Jahr 1474.

Den 9. Jän. 1475 wurde Georg von Weickersheim für sich und seinen minderjährigen Bruder Hans mit der Mühle belehnt (buchstäblich wie 1442). An. 1487 nahmen die Gebrüder den Mathias Wurm (S. 591) in die Gemeinschaft ihrer Geudertheimer Lehen auf, und 1490 haben wir ihren Mitlehner allein dieselben empfangen sehen. GEORG I. UND HANS IV.

Im Jahr 1492 erhält Georg einige Lehen von Graf Heinrich von Zw.-Bitsch, welcher die Herrschaft Ochsenstein geerbt hatte, und, 1507, vom Bisthume Speier einen Theil des Kirchensatzes zu Mietesheim als Mannlehen (Reml. G. d. B. v. Sp. I, 161).

Der veste Jorick von Wickersheim war übrigens hier in unserm Städtchen angesessen. Im Jahr 1495 kauft er von Conrad Müller, capellan im neuen Spital, « das gehuse mit dem vordern und hindern hof, und zwei kleine hüselin darzu gehörig, schüre, stall und hovestat, ufm Graben, genant zum Trachen, neben dem vorg. Conrad Müller 1 s., anderseits Agnes Kippin, und stosset hinten uf Herrn Conrad Würmel von Berstheim, welches gehuse Conrad Müller 1492 von Heinrich Hirseman, canonicus zu Surburg, kauft hatte » ; und Jörg blieb darauf eine Rente von 5 rh. gl. schuldig.

An. 1515 stiften der erbare Priester Johann von Wickersheim, sein Bruder Jörg und dessen Gemahlin Richardis von Sulz, eine Jahrgezit zu st Georgen für sich, ihre Eltern, und besonders für Eva Koblenzerin ihre Baase; und Johann unterschrieb als Erzpriester die St. Hilari Sammlung von 1521 (Wurdtwein, nov. sub. dipl.).

Wolf, der älteste von Jörgs Söhnen, trifft hier noch einige Male in Documenten ein. An. 1524 haftete auf einer Behausung « ufm Rust » eine Rente, die nun von dem Abte von St. Walpurg an Margrede Kressin von Kogenheim, des vesten Junker Wolf von Wickersheim husfrau, überging. WOLF I. UND VOLMAR IV.

An. 1533 ist Wolf v. W. Amtmann zu Reichshoffen und Batt (Beat, Beatus) von Fegersheim, Amtmann zu Gugenheim....

An. 1538 war vorige Rente, « bi der Segmüle ufm Rust », des vesten Wolfen v. W. husfrauen erben zugefallen.

Wolfs Bruder, Volmar IV., empfängt die Lehen, 1559, von Kaiser Ferdinand (Moser, Reichshofraths processe III, 880); 1576, von Kaiser Maximilian II.; 1577, von K. Rudolf II., diesmal in gemeinschaft mit Philipp Ludwig von Hanau und Peter von Firdenheim, als weiland Volmaren (V.) von W. nachgelassenen Sohns Wolfen (II.) Vormünder, und immer mit den nämlichen Worten.

1576-1732. Georg v. W., Wolfs zweiter Bruder, war Probst zu Selz, und hob, 1542, ein Töchterlein von Hanau-Lichtenberg, Anna Sibilla, aus der Taufe, mit den Gemahlinnen Cunens v. Durckheim und Reinharts von Rotenburg; welche Sibilla 1562 zu Beinheim Ludwig von Fleckenstein-Dagstul ehelichte.

Im Jahr 1549, als Bischof Erasmus das St. Thomasstift zurückforderte und hernach in eine transaction einwilligte, wurde jener Georg von W. mit Heinrich von Fleckenstein, baron zu Dagstul, von beiden Parteien als Vermittler anerkannt; er starb den 21. Mai 1566, und sein Neffe Andreas v. W., dechant zu Selz, hatte mit dem neuen Probste Franz von Gaalen die Schwachheit, Gelübd und Glauben zu verleugnen, und in dem Kloster St. Adelheit's den katholischen Cultus abzuthun Dann, als 1575 die Abtei in eine Militärschule verwandelt worden und Franz von Gaalen mit Tod abgegangen war, sollte dem Wickersheimer Sprösslinge die klägliche Ehre zu Theil werden, die Probstwürde, « weil er sich offentlich zu der reinen Lehre... bekannt, auf sein unterthänigst bitten und erbieten von Churfürst Friedrich III. als castenvogt und erb- schutz- und schirmherrn gnädiglich zu erhalten », versprechend sich den von der Pfalz uffgerichteten Kirchen und Ehepoliceyen durchaus gemäss zu erzeugen.., und sonst alles zu thun was ein getreuer Diener seinem Herrn zu thun schuldig ist. Den 3. mai 1576.» (Als. dipl II, 474). — Andreas v. W. wurde den 18. desselben Monats von einigen heidelberger Räthen als Probst installirt, und 1580 nahm er sich Margretha von Botzheim zur Gehilfinn.

An. 1587 verklagte Probst Andreas seinen Vetter Wolf (II.), der ihm von 800 gulden Hauptgut nur 40 gl. järlich geben wollte, und begehrte zugleich, dass er, dem Willen seines

Vaters gemäss, als Besitzer der Hälfte der Stamm- und Mannlehen anerkannt werde.

Probst Andreas und Wolf stehen 1593 beide unter den Burgmannen, welche die Protestation gegen einen ersamen Rath unterschrieben; in derjenigen von 1599 trifft nur Andreas ein. Im Jahr 1607 stösst ein Haus, in der Neugass bei dem Kleferthurm, hinten uf den edlen vesten Wolgang von Wickersheim; und, 1617, verleiht Kaiser Mathias... dem Eucharius v. W., Wolfs (II.) Sohne, für sich und als Lehenträger Wolfs Volmaren, seines Bruders, sodann Georg Andreas und Wolf Volmaren, gebrüdern v. W., auch für sich selbs, und dem ersamen und des reichs lieben getreuen Theobald Faber der rechten Doktor, als Vormünder Hans Georgen v. W., Volmar Bernharts v. W. nachgelassenen Sohns, die nachgeschriebenen Lehen : (wie 1442).

Ein Jahrhundert später, 1716, begehrt Philipp Heinrich v. W., Hans Georgs Sohn, die Investitur für sich und für Georg Friedrich seinen Neffen... einem Berichte von Joseph Jacob Balthasar Meneweg, kön. rath, zu folge.

Auch trifft hie und da die Vierrädermühl in den Rathsbüchern ein : « 1581. Herr Niclaus... als Waldherr zeigt an, wiewol Ulrich Heckern von wegen seiner Junkern zu der vierräder mülen eichen holz zu einem wendelbaum erlaubt worden, hat er, Ulrich Hecker, neben denen schwangen zwei lange schrott, deren jedes ungeheuer lang, uf 14 oder 16 schu, allhie in sein behausung führen lassen.

1610. Weil der vierrädermülbau fertig, hat der Cammerer begehrt dass man das Wasser abschlage, für den bederich zu machen. — Würden die zwei mülen still stehen; soll noch einige tag warten.

1627. Der Vierrädermüller soll ein bürger sein und beschwerden tragen helfen.

1627. 17. jänner. Wegen Junkern Eucharii v. W., 20 gl. järlich betreffend, so der vierrädermüller geben soll... wäre nachzufragen. Soll bürger sein.

1627. Der Rat liess ein Dekret ergehen und in den Zünften verlesen, wodurch den Protestanten verordnet wurde zur katholischen Kirche zurückzutreten oder auf Sonntag Invocabit die Stadt geräumt zu haben.

1628. Herr von Wickersheim begehrt einige Zeit Frist für

seinen Müller. Nach Mock's Chronik, febr. 1628, ist Bastian Zürn, der vierrädermüller, einer der wenigen bürger, welche eher die Stadt verliessen als zu ihrem alten Glauben zurückzukehren.

1629. Hans Beyer, der neue vierrädermüller, lässt vorbringen, die bruck soll gebessert werden.

1634, 27. juni. Christmann Cammerknecht bitt um erlaubniss draussen in der walken bei der vierrädermül wein auszuzapfen und verspätete zu beherbergen.

Die Weickersheim begehren dass man die Mühle, wenn sie wieder abgerissen, aufbauen wolle.

1635, 3. mai. Die türkheimischen Matten wurden den Soldaten als Weid angewiesen. Hans Beyer, vierrädermüller, zeigt an dass die schwell ein halb schuh zu tief. — Wird den bögelherrn mit den ältesten müllern die bögel und schwell respective zu richten befohlen und befunden das bögellbüchlein sey falsch, correspondire nit mit eingenommenem augenschein und sein viel benachbarte müller und andere bürger so unten und oben matten haben, damit interessirt. — 11. juli. Hans Beyer, der vierrädermüller, soll den abschluss machen lassen, und weil der türkheimische schaffner nit allein, sondern andere mehr schaden gelitten, soll sein begehren eingestellt sein. »

Philipp Heinrich v. W., — sagt H. Müller in seinen genealogischen Studien —, war nach der Uebergabe Strasburgs 1681, zu Urloffen im Badischen wohnhaft, wo er ein adeliges Gut besass, als der Strassburger Stadtrath, theils aus Mangel an tauglichen Männern, theils aus Furcht die königliche Regierung möchte katholische Mitglieder in das Stadtregiment einführen, in grosser Verlegenheit war. Man wandte sich an Herrn v. W., und versprach ihm das Bürgerrecht unentgeltlich für sich und die seinigen, Freiheit für alles was er in die Stadt bringen werde, drittens eine für den Unterhalt seines Hauses hinreichende Besoldung; und er wurde der 313. Stettmeister. Im Jahr 1685 wollte er seine Stelle niederlegen; da gab man ihm eine Zulage von 200 gl., 1 ½ fuder wein, 20 viertel weizen, 10 klafter holz, 1000 wellen, und er blieb.

Nun dieser Philipp Heinrich kömmt mit seiner Mühle, an. 1700, in einem Cessionsbriefe vor, der im Bezirksarchiv, fonds de l'Intendance, aufbewahrt ist:

« Vor uns amtschreiber ist erschienen Herr Bartholome Franz, bürger zu Hagenau, und hat in gegenwart des hohen und vesten Johan Christoph Kellermann, kön. prévot du corps des marchands und des geheimen raths zu Strasburg assesseur, bekannt, dass er Herrn Kellermann freiwillig cedirt und käuflich überlassen habe die malmül mit vier gängen nebst der dabei stehenden segmüle, genant die vierrädermül, in der statt Hagenau burgbann gelegen, neben der dabei gelegenen matt, wie nicht weniger die 26 mannsmatten im Schirrein, so die edlen von Wickersheim, vormals von dem h. röm. reich, jetzt aber von iro kön. Majestät in Frankreich unterthänigst zu Lehn tragen, und er, Herr Bartholome Franz, von dem hochadeligen und vesten H. Philipp Heinrich v. W., hoch meritirter stättmeister und des geheimen regiments der Dreizehn assessor zu besagt Strasburg, und desselben verstorbenen älteren Bruder hinterlassen Söhnlein, vermög einer den 28. nov. 1690 in der löbl. elsässischen Ritterschaftskanzlei uffgerichten Lehnung, auf 18 jahr entlehnt hat; desgleichen auch die darauf befindlichen gebäu, so er von Zeit solch gemelter Lehnung hero darauf gebracht hat und zwar anderer gestalten nicht als mit consens und genehmigung, auch in beyseyn hochedlen Hrn. Stettmeisters, auch mit nachfolgenden Conditionen : als erstens so cedirt er Franz ihm H. Kellermann sein Lehnrecht auf die Mül und die matten, dass er dieselben auf nechst Weinachten antrete und in sein recht stehe und bis die 18 Jahr expedirt aushalte, mit allen bedingungen der Lehnung, mit der er die verliehenen Canonen der 100 gulden abrichten solle. Hingegen so übernimmt er, H. Kellermann, cessionarius, eine Summe von 2000 gulden an M. de Feubre zu Fort-Louis zu bezahlen und quittirt für diejenige drei wechselbriefe so von H. Menille in Strasburg herrüren, samt allen Zinsen, so sich laut abrechnung, über darauf bezahlte, annoch an 1371 gl. belaufen und ihm cessionario cedirt worden. Zugleich verspricht derselb dem jetzigen Müller das laufend geschirr laut der abschätzung 415 gl. 9 ß. 16 pf. zu bezahlen und demselben darüber satisfaction zu geben, und über dieses alles noch dem cedenten Franz eine summe von 2200 gl. in vier terminen auf Weinachten 550 gl., und 1701 an Ostern, Micheli und Weinachten jedesmal 550 gl. und der frau des Cedenten

80 gl. pro discretione, und soll in drei Jahren der Cedent Franz dem cessionario Kellermann sein geld wieder einstatten, so soll alles zu nichts sein. Fait à Strasbourg, 13 oct. 1700. »

Im Jahr 1739 heisst es noch : « weil die vierrädermühl so grossen schaden erlitten, sollen frembde, welche da malen lassen, frei von Weggeld sein. »

Aber Johan Philipp v. Wickersheim, Philipp Heinrich's Sohn, starb den 7. Juni 1732, als der letzte seines Geschlechtes, und das Lehen wurde den Edlen von Berstett übergeben, die somit nochmals hier erscheinen sollten.

2. DIE EDLEN VON BERSTETT.

Adelige Belehnung und Beständer.

ADELIGE BELEHNUNG UND BESTÆNDER.

« Louis, par la Grâce de Dieu...... désirant traiter favorablement le sieur Philippe Reinhart de Berstett, gentilhomme de notre province d'Alsace, lieutenant en notre régiment de Picardie, en considération de ses services et de ceux que nous espérons qu'il nous rendra dans la suite, avons au dit sieur Ph. R. de Berstett donné et octroyé,... les biens en fief relevans de nous ci après déclarés, savoir : le moulin à moudre, foulon et à aiguiser situé à haguenau hors de la ville à 4 tournants, et le droit de couper du bois pour le dit moulin dans la forêt de haguenau, puis 26 pièces de pré situées dans le Ried du dit hag., lesquelles font le burglehn au dit hag., en outre le péage de Selz et Rödern, nommé le sauf-conduit, consistant en 9 pfennigs par chariot et pour chaque charette 4 $^1/_2$ pf., ainsi que du bétail, comme porcs, vaches et brebis, les dits biens en fief avec leurs circonstances, mouvances et dépendances à nous appartenants par réversion et à nous échus et avenus par le décès sans enfants mâles du s. Jean Philipp de Wickersheim, pour en jouir et user paisiblement,

ensemble ses enfants mâles nés et à naître en loyal mariage, de la même manière, charge et condition qu'en a joui le dit feu s. J. Ph. de W. et ceux qui les ont possédés avant lui et dont jouissent ceux qui possèdent des fiefs relevans de nous au pays d'Alsace, même de nous rendre les foi et hommage et fournir les aveux et dénombrements des biens et fiefs, appartenances et dépendances dans le temps et ainsi qu'il est accoutumé, à la charge aussi qu'arrivant le décès du s. Ph. de Berstett sans enfants mâles, les biens retourneront à notre disposition et des rois nos successeurs. Mandons à nos aimés conseillers les gens tenant notre conseil supérieur d'Alsace à Colmar que ces présentes ils aient à faire enregistrer. Donné à Fontainebleau, Sept. 1732. » Registré le 17 aout 1733.

« 1734. Franz Morelle, der vierrädermüller, hat das stellbrett zu hoch gestellt. Die dürkheimischen matten sind überschwemmt und der herrenmüller macht einwendungen dagegen. »

« 1752. Zwischen dem edlen H. Philipp Reinhart von Berstett, als verlehner, und H. Johann Jakob Kiefer dem Müller von Mainz gebürtig,... wegen der müle ausserhalb der statt Hagenau, die Vierrädermül, so auf 18 Jahr von Martini 1752 bis 1770 soll verlehnt werden... nemlich die Malmül, Segmül, Tobac und Riebmül, Wohnung, Scheuer, Stall.... 26 Mannsmatten im Schierreiner bann..... Soll rein ausmalen und sich mit dem gebräuchlichen molzern begnügen. Er soll 90 viertel der besten mahlfrucht, halb korn und halb weizen neben 65 gulden in geld järlich nach Strasburg liefern. — Wobei noch verabredet worden, dass der verlehner die obgedacht Lehnung anders nicht gehalten will, als wenn der bisherig müller Franz Morelle nicht auf die nemlich Condition annehmen will; wofern aber... so soll dem ged. Morelle der Vorzug gestattet werden. »

Im Jahr 1768 tritt Niclaus Amann als Beständer auf, und begehrt, man möge den augenschein über den schlechten Zustand der Gebäude vornehmen. Bernhard, Sohn von Herrn Niclaus Amann, Schulz zu Olwisheim und Müller in der Neumühl [1] allhier, hier und zu Olwisheim wohnhaft, heirathet,

1. An. 1760 lassen Bernard Saglio et Comp. an der Neumühl den Schaden abschätzen, den sie durch eine Holzflötze verursacht hatten.

den 21. jän. 1772, Catharina, Tochter von Johann Paulus, auf dem Nonnenhof wohnhaft; und am nämlichen Tage heirathete Martin Paulus, Catharinens Bruder, Salomea Amann, Bernhards Schwester. — An. 1778 begehren die Müller zu Hagenau Bernard Amann, den vierrädermüler, vorzuladen, des schadens halber den er ihnen verursacht, da er seine Schutzbreter zugestellt hatte.

« 1784. Auf requête von Franz Carlen, hufschmidt, haben wir uns vor das Oberthor begeben um allda des requirenten platz matten in der Landfogtsmatt umsteinen zu lassen, und als wir zu der vierrädermül gekommen, so hat uns Bernard Amann der dasige Müller, als einziger Nachbar von solcher Matte, declarirt: wie dass er als entlehner solcher matten die begränzung nicht eingehen könne, ehe er seinem gnädigen *Herrn von Berstett*, dem solche matten eigenthümlich gehören, davon Nachricht gegeben, und ihm die titer darüber geschickt worden. — Carlen expose qu'ayant fait l'acquisition d'un arpent de prairie des héritiers de feu Daniel Barth, près le moulin des 4 tournants, au canton dit lantfogtsmatt, laquelle prairie jadis formait une espèce de marais, d'un côté le fossé principal, de l'autre en haut la dite prairie de landfogtsmatt, tirant en bas sur la Moder; qu'il désirerait faire borner son acquisition et relever le fossé pour jeter la terre sur la prairie. »

Einige Jahre später, und, dem Gesetze von 1792 gemäss, konnten die Erbbeständer ihre Besitzungen loskaufen, und selbst Eigenthümer werden.

IX.

DER LADHOF.

DIE EDLEN VON DANKRATZHEIM.

Lage des Hofes. — Erste Spuren von Belehnung.

Die Moder ist vor alters unterhalb Hagenau schiffbar gewesen, und auf derselben durfte desswegen bis hinab an den Rhein keine Mühle erbaut werden : ein Recht, das sich unser Städtchen noch im Jahr 1494 bestätigen liess. « Wir Maximilian... bekennen dass unsere und des richs Bürgermeister und Rat der statt Hagenau uns durch ire erbare bottschaft die von K. Sigmund gegebene freiheit über die Mülen... fürgelegt und uns daruf demüthlich angerufen und gebeten dass wir ihn denselben brief in allen sinen innehalten und begriffen, und darzu ein alt herkommen und gewohnheit das sie bisher gebrucht und genossen hatten : dass kein malerat oder andere derglichen müle oder gebäude unterhalb der statt Hagenau burgbann bis hinab in den Rin, uff dem wasser genant die Moter so durch Hagenau laufet, gebauen, gesetzt und gemacht werden sullen, zu confirmiren... So haben wir angesehen solich demüthige bitt und nützliche dienste und darum den burgmeistern und rat zu Hag. den gemelt brief mit samt dem gemelt gepruch und altherkommen confirmirt. Achen, 6 juli 1494. »

LAGE DES HOFES.

Der Hof, in welchem die Waaren aus und eingeladen wurden, der aber besonders eine Niederlage für den Daubenhandel, mit einem von Küfern besetzten Gerichte und einem Schultheissen, scheint gewesen zu sein, befand sich in der letzten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf dem linken Ufer, an der jetzt sogenannten zweiten Judenbrücke, mit einigen stromabwärts gelegenen Mannsmatten verbunden, wo dem Feldcantone bis heute noch der Name Ladhof geblieben ist. Es wird dessen zu jener Zeit in mehren Kaufbriefen erwähnt, die zugleich beweisen, dass jener Theil der Augia damals ziemlich mit Gärten und Hofstätten belegt war.

« An. 1372, Dina filia Bermani dicti Ryseman de Hagenowe (S. 500) de consensu Herzlandi Zorn, armigeri, sui mariti, concessit in emphiteosin Johanni dicto Sahse, fabro de hagenowe, et Junte uxori, unum ortum cum vivario, ein garten mit einem weiher, extra muros oppidi, oben an Cunzel Grymel, juxta aream nuncupatam Rysemans hofestat et ex altera Johannem dem Rote de Bettensdorf und stosset *uf den Ladhof.* »

« Die Stadt kauft, 1391, ein gertel und hovestat *uf dem Ladhof* usswendig des getülles. »

« Dina, wittwe von Hirslant Zorn von Strasburg, und ihr Sohn Hügel Zorn verkaufen an Grede Roppenheimerin eine Rente uf dem garten, wiher, gelegen vor der Stadt uf dem Ladhofe, zwischent Fritsche Keller und dem Wege. »

« Eine hofestat liegt, 1478, gegen dem Ladhof über, vor vischerthor [1] us. »

Der Ladhof war also mit dem Fischer- und dem Ristenhuserthor, und auch mit dem Capellthörle, neben der St. Johanns Capelle (maison Bopp) in Verbindung, und vielleicht könnte die Inschrift, welche bei dem Capellthurm noch zu sehen ist, « anno Domini MCCCLXIIII, kal. macii », Bezug auf die Entstehung oder vielmehr auf die Verlegung des Hofes gehabt haben. Anfänglich wird er allerdings näher, an der Stadt und bei der Holzbrücke gewesen, und erst um

1. Das Thor war unter dem alten Thurme angebracht, dessen niedriger Theil heute noch am Ende des Fischerstadens an dem Rechen bei der Rechenmühle zu sehen ist.

das Jahr 1364 auf jenen äussern Theil der Augia versetzt worden sein.

Erste Spuren von Belehnung.

Nun dieser Ladhof mit seinen Dauben befindet sich am Ende des 14. Jahrhunderts zu einem kleinen Lehen mit einigen auf Häusern der Badegasse, bei der uns schon bekannten Landwatbadstube, haftenden Bodenzinsen zusammen verbunden; und weil diese von der Freigebung des Gutsbesitzes herrührende Zinse, nördlich, um Bettensheim herum, überhaupt der *parochia* von 1255 (I, 184), d. h. dem *Kirchensatze* unserer St. Niclausenkirche eingeräumt worden sind, so ist wieder die Frage zu stellen ob das Lehen zur Errichtung der Stadt hinaufreiche, oder ob es sich erst in Kaiser Karls Zeiten und auf Kösten des alten Spitals gebildet habe. So viel ist gewiss, dass im Jahr 1399 dasselbe von dem Geschlechte der Dankratzheim an die Edlen von Lampertheim überging:

« Wir Wenzlau von Gottes Gnaden römischen kunig, zu allen zeiten merer des Reichs und Kunig in Beheim, bekennen und tun kunt öffentlichen mit diesem brieve allen den die In sehen oder hören lesen, dass uns *Cunrat und Johannes von Danckrotzheim*, gebrüder, unser liebe getreue, den *Ladhof vor der statt* zu Hagenow gelegen mit allem begriff, freiheiten und rechten, dorinnen man von yedem wagen *Dugen* drei str. pfennig und von yeden hund(ert) *Bodeme* sechs str. pfennig nimmt; item *dritthalb pfund* str. pfennig geltes recht zinse uf dem hause und hofstetten in der statt zu Hagenow gelegen in der gassen der man spricht der *Badergassen*, das alles von uns und dem reiche als ein Burglehn zu Hagenow in der Burg zu lehen rüret mit iren offen brieven lediclichen in unser hende ufgesant haben und hant uns mit fleiss gebeten dass wir das alles *Johansen von Lampertheim* irem swager, unserm lieben getreuen, zum lehen gnediclichen geruheten; das haben wir angesehen der egen. von Dankrotzheim fleissige bete, und auch dienste und treue, als uns und dem reiche derselb Johans von Lampertheim oft getan hat und fürbas tun sol und mag in künftigen zeiten, und haben Im darumb mit wohlbedachtem mute und recht wissen die vorg. Lehen mit allen rechten, freiheiten und zugehörungen als vorgeschrieben stant zu rechtem Burglehen gnediglichen gelichen. Frankfurt, 13.. des ... nach dem obristentage im 35 Jahr der Regirung des böm. reichs und

im 22. des... verm. röm. reichs (also 1399). » — (Bez. Str. C, 278, N° 39. H. K. v. K.).

Und wirklich : « 1401, 3. augst, zu Heidelberg, verleiht Ruprecht, röm. kün., dem *Hans von Lampertheim*, zu einem burglehen zu Hagenau, den *Ladhof* gelegen ausser der Stadt Hagenau, mit aller freiheiten und rechten, und drei str. pfennig von jedem wagen trihen (allerdings tugen) als dick er verkauft wird uf dem hofe, oder in dem burgbanne oder in der statt zu Hagenau, und 3 pfund gülten auf den Häusern gelegen in der Badgasse. » (Chmels Regesten).

Hans von Lampertheim war nämlich mit Maximilla, der Tochter Johansen von Dankratzheim vermählt und hier wohnhaft. « Johanns von Lampertheim und Maximilla seine Gattin, gesessen zu Hagenowe, verkaufen einem bürger daselbst, 1 viertel Rockengülte zu Bischwilr um 10 *tt.* 4 unze pf.... Samstag nach St. Jergentag 1398 » (Spit. Str. St. Clara auf dem Wörd, N° 53, fol. 30). So war denn das Lehen vorhin Johansen von Dankrazheim, dem Vater, zugestanden, und ist es nicht eigens für denselben gebildet worden, so könnt es schon in folgender Expectative begriffen gewesen sein :

« Wir Karl, röm. k., bekennen dass wir haben angesehen die redlichen getreuen Dienste, die Johans von Dankrazheim, unser lieber getreuer, uns und dem Reiche unverdrozenlich, offt getan hat, teglichen tut uud wolgetun mag in künftigen zeiten ; und geben und verleihen im und allen seinen rechten lehenserben von besundern gnaden mit diesem brief alle die rechte und anevalle die wir des Reichs wegen von Hans von Hochvelden, burger zu Strasburg, tode gehaben mochten, in allen den guten die er hat in dem Lande zu Elsassen, die von uns und dem Reiche zu lehen rürent, mit solchem unterscheide ob es ze schulden queme daz er ane rechte lehenserben verschide... Darumb... cum mandato ne impediatur ipse et heredes sui in eadem devolucione, presencium.... Datum Bunne... in die Pentecostes 1660. » (Glafey, anecdotorum.... collectio, pag. 108.)

Hans von Hochfelden wäre vielleicht als der letzte jener Edlen anzusehen, die, auch (S. 498) von Lutoldshusen genannt, von unsern ältesten Schöffen waren und damals schon den Ladhof könnten ingehabt haben.

Johans von Dankrozheim, der Vater, ein Edelknecht,

reversirte schon als Schultheiss zu Hagenau, am nächsten fritag nach unser frauentag also sie zu Himmel fuhr 1369 (Stadt Hag. AA, 225); und Cunrad, einer von seinen Söhnen, wurde in Hagenau 1402 zum Schöffen ernannt und starb, nach der miltenberger Schöffenliste, am Urbanstag 1444. Zugleich nimmt man an, dieser Conrad Dankrotzheim habe hier die Stelle eines Schullehrers versehen, weil er hier, 1435, ein « heilig Namenbuoch » d. h. einen Heiligencalender geschrieben habe, deren letzte Verse an seine Schüler scheinen gerichtet gewesen zu sein :

« Und hat das buoch domit ein ende,
Das geben wart von milder hende,
Do man zahlt tusent vor
Vier hundert fünf und drissig jor
Uf unser frowen Clibeltag.
Nu stoss din büchelin in den sack :
Est dolme zit. Wolan, mach dich heim!
So bekumet dir Cunrat Dangkrotzheim.

2. DIE EDLEN VON LAMPERTHEIM.

Cunz, der Vater. — Hans. — Cunz, der Sohn.

Die Eltern des hier im Jahr 1401 belehnten Hansen von Lampertheim treffen ganz bestimmt in mehreren Briefen ein : « Eilsa de Ingenheim, relicta qn. Petri de L., militis, et *Cunzo de L.* ejus filius, et *Luckelin*, uxor dicti Cunzonis, verkaufen an St. Peter zu Str., Güter in Riestett und Vendenheim. II. non. maj. 1356 (Bez. Str. Grand-chœur, G, 4839 und St. Peter, 5262, fol. 64) ». CUNZ, DER VATER.

«Cunrad de Windeck, miles, et uxor ejus Junta, et filius eorum Burcart, vendiderunt Cunzoni de L. et Wolfelino dicto de Broge, militibus de L., redditus annuos 30 *lb.* den. arg. in Kestenholz. V id. Maj 1357 (G, 4143, fol. 269) ».

Später kommen aber Cunz und Luckeline als hier wohnhaft vor : « Cunzo de L., miles, residens in Hagenowe, ver-

kauft güter in Lampertheim um 60 *lb.*, den 30. augst 1372 (Spit. Str. G, 4793)». Er war in unserer Usserstadt neben den Schotten bei dem Dominikanerkloster angesessen. Da befindet sich, 1373, « bi der badstube am lantwat, ein hus dem neuen Spital gehörig, zwischen Cunz von Lampertheim, ein Ritter, und Heinze Groshens, der do war der erber herr dem man sprach der Edelmann ». Otteman Schotte, der Prediger, hatte ihm ein Pfund Zinse verkauft, die von dem gegenüber gelegenen Kloster zu beziehen waren, und durch Johann von Lampertheim, Cunzens Sohn, an Hanseman Spengeler, den Münser, übergingen.

Cunze v. L., Ritter, und Lucke seine Gemahlin verkaufen, um 100 Pfund, 10 Pfund Zinse, auf dem Dorfe Oberbronn, Lehen von Lichtenberg. Zinstag nach St. Martinstag 1386 (Bez. E. 2226, n° 1).

Clara, filia qn. Cunzonis de Lampertheim, militis,.... VII id. feb. 1399 (Bez. Str. Gr. Ch., G, 4143, fol. 271); und, 1444, werden noch Zinse erwähnt, die vor Zeiten Jungfrau Clara von L., Cunzens Tochter, eines Ritters, kaufte von der wittwe des Herrn Stislaus von der Witenmühle (Bez. E. 2226, n° 10).

HANS. Hans von Lampertheim, der Edelknecht, Herr Cunzens sel. sun, Ritters, gesessen zu Hagenau, bekennt dem Edelknecht Oertelin Mansse 20 *lb.* gelds auf dem Dorfe Oberhoffen um 200 *lb.* verkauft zu haben, an unser frauen abend annunciationis 1390 (Bez. E, 2226, n° 5).

An. 1399 hat Maximilla, Johansens würtin v. Lampertheim, 12 pf. ewiger bodenzinsen zu beziehen « uf des Sigelmans hus in Badegasse (des Brodbeckers), das ein orthus ist an der brücke (auf dem alten bach); und in demselben Jahre wird ihrem Eheherrn, wie gesehen, von seinen Schwägern noch mit Genehmigung König Wenzels der Ladhof übertragen, um dann ihm, 1401, von König Ruprecht verliehen zu werden.

Johannes dictus de Lampertheim, armiger, filius qn. Cunzonis de L., militis, et Maximilla ejus uxor legitima, filia qn. Johannis Dankratzheim, armigeri in opido Hagenowe commorantis, in solidum pro se et eorum heredibus universis vendiderunt capitulo majoris ecclesiæ redditus annuos novem librarum den. arg. usualium ipsos venditores in redditibus concernentes 30 *lb.* quos qn. strenuus vir Conradus de Wind-

eck miles et domina Junta ejus uxor, leg. filia qn. Conradi dicti Rise, mil. olim advocati in Ullenburg, nec non Burcardus de Windeck arm. filius ipsorum conjugum vendiderunt Cunzoni de L. militi et qn. Wolfelino de Broge, m. de L., super redditibus decem carat. vini albi super villa Kestenholz.... VIII kal. feb. 1416 (Bez. Gr. Ch. G, 4143, fol. 272). — An. 1417 kömmt Hans v. L hier noch als Schultheiss vor.

Im Jahr 1431 sitzt Cunz von Lampertheim, des Hansen Sohn, auf der Laube unter den Burgmannen, ohne dennoch im Kaufhausbuche je mit denselben einzutreffen; aber zugleich wird er ausdrücklich als Lehener des Ladhofs bei einem Vertrage der elsässer Küfer genannt: CUNZ, DER SOHN.

« Wir Adam Bock, der meister und der rat zu Strasburg, und wir die burgermeister und die räthe der stette Hagenau, Colmar, Sletstadt, Keysersberg, Oberehnheim, Rappoltsweyler, Rickenswilre, Amerswilre, Kunsheim und Molsheim, tun kunt, dass uns fürbracht haben die zunftmeister und küffere in unsere stetten, wie dass si etwas... viele vorderungen unzhere gehabt haben anders denn des Ladhofs zu Hagenau gewohnheit und alt herkommen seyen, dodurch ouch menglich die massen bedörfent und gebruchent, ouch verkürzet worden syent und fürbasser werden mögent, wo das nit fürsehn würdet. Und also habent die Küfer in den obgenannten stetten ire freund mit aller vollmacht darumb bi einander gehabt zu Strasburg und inen ire macht und gewalt geben in briefen und haben sich do gütlich mit einander vereinigt in dem wie als hienoch geschrieben stet mit wissen und beiwesen des vesten *Cunzen von Lampertheim*, der den Ladhof zu Hagenau von dem röm. rich zu lehn hat: nemlich dass niemand sunder kein küfer zwischen Hagenau und Colmar und hie dieser sit Ryns tugen oder boden kaufen soll zu Hagenau, zu Brumat oder andern enden, dann mit werschaft nach gewohnheit des Ladhofs zu Hagenau, und als das von alters her an dem Ladhof herkommen ist, und wer das verbruchet, dass der von jedem wagen tugen oder einhundert böden, die er also kaufet, bessern soll 10 schilling st. pf., der sollent werden das drittel den meister und rat der statt hinder der er sitzet und ein drittel der zunft daselbs und ein drittel dem Lehenherrn; wo es aber geschehe do nit zunft werent, dann sollen zwei teil werden den reten hinter

den er sitzet und ein drittel dem Lehenherrn. Were es ouch dass solche besserung jemand verbrüche hinter jeman do nit meister und rat werent, so soll die besserung in vorgeschriebener masse gehalten, gevallen dem herrn hinter dem er sitzet. Würde auch der lodman den herrn mit cösten es urkunden, der costen soll usser den zwei teil genommen werden. — Es soll auch kein küffer tugen köffen die in den model gehören anders dann an dem Ladhof herkommen ist, und wer das übertrete, der bessert ouch für jeden wagen tugen 10 sch. in der mossen als vorgeschrieben stet. — Wo auch ein küffer einen kouf tut in beiwesen eines andern küffer, der ouch teil daran begert, dem soll er des teils gehorsam seigen bi der obg. besserung.—Es ist auch mit Junker Cunzen von Lampertheim dem Lehnherrn ausgetagen, dass er den Ladhof zu Hagenau bestellen soll mit einem geschwornen *hofman*, doch mit willen und gehell der küferzunft zu Hag. als das herkommen ist, derselbe ouch schweren soll, dem *koufmann, schiffman* und dem *waltman* zu kysen und werschaft zu tragende noch dem allerglichsten nach sim besten verstendniss, und ouch fürzubringende wo er befindet dass jemand herwidder tete bi seinem eyde allerdings ungeverlich... und nochdem die zünfte und küfere und meister und rete uns fürbracht... haben und befunden das gut ist, so haben wir stette.... unser insigel daran gehenkt, 1431. (Stadtarchiv Hag., von Peter Volz, dem schulz zu Strasburg, 1460, vidimirt).

Auch kömmt Cunz von Lampertheim in dem Berichte vor, den B. Herzog, über den Einfall der fürchterlichen Armengecken, Armagnacs, in seinem II. B., S. 103, niedergeschrieben, « nach einer alten Designatio, die von einem vom Adel vermerket worden, so täglich dabei gewesen und ihm zu handen kommen ist ». Im Jahr 1439, nach dem hundertjährigen Kriege zwischen Frankreich und England drangen diese « grausamen Schinder » über die Zaberer Steg ins Elsass. Jacob von Lichtenberg suchte ihnen mit seinen Bauern zu widerstehen; aber bald flüchtete sich alles nach Hagenau : « Da stunden so viel wägen dass sie von dem Kieselsteigerthor reichten bis zu den guten Leuten und den Hungersberg (die Schanz) herum bis an Ristenhausen und an den Wasserfall. Und machten die armen Leut feier und

sassen dabei mit iren Kindern bis es tag ward. Und war das allerwunderlichst leben von kühen, pferden und allerlei vieh das nie kein man gehörte. Und da es tag war, da bestellte man alle tor zu Hag. mit wolbewagneten männern und fürten einen wagen nach dem andern in die statt, dass keiner den andern irrete. Und auf den wegscheiden und gassen waren mann geordnet, so die wägen an ire örter beschieden. Man liess auch keinen leeren wagen zum Kieselsteigerthor hinaus, sondern fürten die wagen zum Ristenhuserthor hinaus und holten mehr gütter. Es kamen auch so viel leut und vieh in die statt dass alle häuser voll wurden. Es wurden auch alle höf und güter voll vieh gestellt und mit stangen unterschieden. Die wagen wurden inwendig um die mauer gestellt, gleich einer wagenburg. Es hatten auch leut und vieh genug zu essen. Doch galt ein viertel korn 15 schilling. Es mussten auch alle frembde mann der statt schweren, getreu und hold zu seyn, die weil sie in der statt waren. Das thaten sie gerne. Denn sie waren froh dass man sie einliesse.... Am Samstag frühe, vor St Mathistag, kamen die Gecken gen Wingersheim, Brumat, Rottelsheim und Scheffelzheim. Da fingen sie einen Edelman von Hagenau, *Conz von Lampertheim,* den schetzten sie, und viel bauern. Darnach zogen sie zum teil gen Hagenau und lagerten sich zu den guten Leuten; welche ihnen wurden, den schlugen sie den Kopf ab.... Am Sonntag früh vor tag schickten die von Hagenau auf hundert frecher gesellen aus. Aber die Gecken waren hinweg.»

Junker Cunz von L. wurde hier, 1443, zum Schöffen erwählt; als solcher erscheint er in einer Urkunde von 1447, samstag vor oculi (Bez. G, 6094, N° 18); und « gab sein siegel uff », 1450. Am St. Cecilientag 1457 soll er noch Mitbesiegler eines lichtenbergischen Lehenbriefes gewesen sein (Bez. E, 2009); und so war der Zweig[1] der Edlen von Lampertheim in Hagenau verschwunden.

1. Ob Hans Eberhart von Lampertheim von 1437 (S. 108) Cunzens Bruder war, wüssten wir nicht zu beantworten. — Von der andern Linie war allerdings jener Johannes von L. welcher hier zwischen den Jahren 1369 und 1399 als Prior des alten Spitales erscheint. « Johannes de L., prior ordinis premonstratensis hospitalis antiqui in Hagenoa ... spricht von gütern seines bruders Andreas von L. sel., eines Edelknechtes, im banne des Dorfleins Lampertheim gelegen, 1369 ... »

3. JOHANN WIGERSHEIM UND DIE VON BERSTHEIM.

Gleichzeitige Belehnungen. — Johann Waldeck.

GLEICHZEITIGE BELEHNUNGEN.

Nach dem Ableben der Edlen von Lampertheim hiess es, fast zu gleicher Zeit :

« 1466, 27. october. K. Friedrich... zu Grätz, verleiht dem *Johann Weigersheim* [1] den Ladhof zu Hagenau mit dem Gerichte und das Grieswartamt [2] zu Ehenheim, als vermahntes und verschwiegenes Reichslehen. »

« 1466, 17. november. K. Friedrich... verleiht dem *Diepold von Berstheim*, den Ladhof zu Hagenau mit dem Gerichte und das Grieswartamt (zu Ehnheim) als Reichslehen »

Und daher nun Streitigkeiten, die von dem kaiserlichen Kammergerichte zu Gunsten des Johann Wigersheim scheinen beigelegt worden zu sein. Denn, nach H. Abbé Gyss, hist. d'Obernai, wurde demselben von dem Gerichtshofe das

1. « Sept. 1468. K. Friedrich verleiht dem Andreas Haller (Barbier) und Hans Weigersheim, als verschwiegen, dem reich heimgefallen Lehen, 5 huben lands zu Sassenhausen auf dem Mayn »; und, « 1472, 21. jänner. K. Friedrich gibt dem Hans Weigersheim einen Dienst- und Schirmbrief für ihn, sein weib, seine kinder und seine Habe. »

2. 1442, 24. Augst. K. Friedrich, -- der tags zuvor in Hagenau die Privilegien von Neustadt an der Hard confirmirt hatte, -- verlieh zu Strasburg dem Wernhart Gossman von Obernehnheim gewisse in dem bann und in der statt gelegene Lehen : . . . item das Grieswartdum . . . it. wenn man gericht haben soll von des reichs lehen wegen, dass sie den mannen zu Elsaz zusamen gebieten; darum man ir einem die coste geben und ein pferd lihen, und wenn die gerichte ende habent, dass der kläger in ein mark l. s. geben solle. it. dass sie als burgmann zu Obernehnheim walt, wasser, wunne und waide . . . niesen mögen.

Grieswartamt und ein Lehen zu Hagenau anerkannt, die Johann von Berstheim [1] inne hatte. Nichts desto weniger meldet aber Schöpflins Als. dipl. II, 411 :

« Wir Friedrich... röm. kaiser... entbietten dem edeln unserm und des reichs lieben getreuen Emichen, graven zu Lyningen unser gnad und alles gut. Edler lieber getreuer, wir haben unserm und des reichs lieben getrewen *Adam von Berstheim* den ladhof bei Hagenaw gelegen mit *dem gericht das von alter her darinn gehalten ist* und das Grieswartamt zu Ehnheim... mit allen iren rechten und zug., so von uns und dem heil. reich zu lehen rüren, zu lehen gnediglich gereicht und verliehen nach laut unser kais. lehenbriefe darüber ausgangen. Und empfehlen wir darauf... dass du an unser stat und in unserm namen in zeit und weil in den egen. unsern k. briefen begriffen, von dem gemelten Adam von Berstheim... gewundlich glübde und eyde als sich gebüret, empfahest. Und tut er die in derselben zeit vor dir also oder nüt, uns das under deinem insigel verslossen in unser kais. kanzley zu wissen tust, uns ferrer darnach wissen zu richten, daran tust du unser ernstlich meynung. Geben zu Gratz, 4. augst 1479.»

Indessen war aber Johann Wigersheim mit Tod abgegangen, und es hatte sich ein kais. Protonotar von Wien, Namens Johann Waldeck, an die Sache gemacht, das Lehen ausgebittet und darüber Briefe erhalten. Dieser Waldeck schrieb « an Johann Neuenstein stattschrieber in Oberkirch, er habe die Lehen empfangen so Wigersheim verlossen, und überschicke ihm die kais. mandaten, ihn bittend dieselbe an Ort und Stelle, nämlich dem Stadtrathe zu Hagenau vorzulegen und ihm dessen antwurt und ein gloiblich instrument zu übersenden, und also ferre sie ihm die güter in dem mandat bestimmt überantwürtent würden, die alsdann inzunemen, dessen er hiemit... macht und gewalt gebe. JOHANN WALDECK.

« 1481, uf montag nach Margrede ist Johann Newenstein,

1. Nach H. Abbé Gyss, besass Hans von Berstheim in Oberehnheim ein Lehen, das durch seine Tochter Agnes an Friedrich Mosswender, genannt Magister, und hernach durch eine Tochter Friedrichs an die Familie Boschmann kam. — Friedrich Magister und seine Frau Agnes Berstheim stifteten ein Seelgeret für sich, den erb. Diebolt von B. und frau Margrede, der Agnesen Bruder und Schwester.

stattschriber in Oberkirch zu dem ersten zu Heinrich Waldeck, jetzunt stattschriber, kommen und hat im vorgeleit etliche mandat und briefe von kais. majestät dass soliche Lehn so Herr Johann Wigersheim ingehabt hette und, als er mit tod abgangen, an Johan Waldeck kommen, und wolle er die dem rat vorlegen. — Daruf hat Meister und Marschalk den rat versamelt... und hat Newenstein anfangen zn reden : Lieber Herr, ich habe von Johan Waldeck empfangen ein mandat und bitte euch den zu empfangen und zu hören ; und als er gehusen ward, sprach er : Liebe Herren, ihr habt wohl in dem mandat gehört in welcher fugen Johan Waldeck solich Lehn so von Johan Wigersheim sel. im von k. k. maj. verliehen und gegeben und eim rat in darin zu setzen gebot, und bitte in darin zu setzen. — Daruf ward im geantwurt : der rat tät es gern, aber nachdem der rat soliches Lehn, was das in zinsen oder andern gefällen hat, nit bericht sey, so verstand er wol dass der rat solch gefälle und zinse dem jetzt nit geben könne ; aber wisse er solch Lehn oder die geld und andern gefälle, möge er darauf dem rat anzüge geben, so wolle der rat in setzen wie recht ist. — Also gab er den brief der von solch Lehen saget, die da Johan Wigersheim uf dem Ladehof bisher gehabt hat, und wurde ingesetzt in craft des mandats. Sodan dankt er dem rat demüthlich, sagt, es dem Waldecken allerbest zu kunden und zu schriben, und dass wenn sie mit dem kais. hof zu handeln haben, er sich um sie verdient machen werde. Und gab damit der rat antwort, es wolle der rat wegen etlicher solicher zinse und gefälle, die dazu gehö-rent, einen genant Hans Fritsch der solche rente bisher in-genommen hatte, bitten dass er fürder das beste tete und die ingewunnen zinse zustelle; er bitt domit den rat, dem Waldeck zu ehr, mit demselben Hans Fritsch zu reden, dass er das beste tun wolle... was der rat zu tun nit verweigeret. Also stond der rat uf. »

Dennoch « verleiht K. Friedrich, den 14. märz 1493, Eitelfrizen dem jüngern, als Lehenträger *Adams* und *Fritzen*, der söhne weiland Adams Bertheim, den Ladhof bei Hagenau mit dem Grieswarteramt zu Oberehnheim. »

4. DIE EDLEN VON BERSTHEIM.

Hans. — Hansens Nachkommen.

Hans von Berstheim war um die Mitte des 15. Jahrhunderts einer der vornehmsten Bürger der Stadt Hagenau; denn seine Behausung auf dem Marktplatze (heute Hrn. Laurent's sel. Apotheke) hatte im Jahr 1442 die Ehre den vor kurzem auf den deutschen Thron gestiegenen König Friedrich zu beherbergen. Ueber jenen hohen Besuch steht folgender Bericht in dem Statutenbuche zu Miltenberg: HANS.

« Anno 1442 uf St. Bartholomeustag kam Kunig Friedrich gen Hagenau, und swur ihm meister und rat und die gemeinde und wart im geschenket 800 guldin und 200 viertel habern, costent 100 gulden, und uf 13 gulden wert visch, und wart für in bezalt in sine herberge; dazu wurt ime geschenkt 4 fuder luters wins und 1 fuder rots wine geltent 72 gulden; und wart stalmüte, das ist howe, stro, ein nacht und tag für die sinen bezalt, det me dan 14 *tt.*, je ein pfert 14 ꝺ. für howe und stro; item *Hanse von Berstheim* 6 gulden für herberge, holz, howe und stro, *als der kunig in sime huse lag;* it. dem bischof von Trier wart geschenkt ein fuder wins, det 7 gulden, und 20 viertel habern, 7 gulden; it. herrn Casper Slick halb als vil: it. Margrave Rötel auch als viel; it. Johan von Niperg eim ritter 12 gl.; it. 12 gl. für das staupduch das man über dem künige trug ».

« Anno 1442 uf barth. tag, swurent die ganze gemeinde zu Hagenau den eid in gegenwertigkeit des kunigs, der stunt uf dem gange vor dem rathuse, mit eime Cardinal, eime bischof von Trier, was kantzler, Margrave Rötel, eime bischof von Augsburg, herr Johan von Niperg, herr Johan Ungnade und

herr Caspar Slicke; und stunden die schöffen und der ganze rat, newe und alt, ufm vischmarkt und die gemeinde ufm kornmarkt, und las Jacob Kornkauf der stattschriber den eit neben dem Kunig ».

Hans von Berstheim war 1435 zum Schöffen erwählt worden, und 1457 haben wir ihn (S. 219) als Altstettmeister die Stadt bei dem Falkensteiner Processe vertreten sehen. Im Jahr 1458 bewohnte er noch das Haus zur Truwe (zum Trog), in dem alten fleckensteiner hofe, an der gasse wo man uf das allemend geht, neben dem noch, welcher das wasser von dem marktbrunnen, — der damals auf dem Marktplatze oben bei der Laube stand — in den alten graben führt; und, wie gesehen (I. 189), lagen an. 1468 zwei hüser in allmendgasse, dem neuen spital gehuse über, 1 s. neben der alten bach, 2 s. neben des erbaren Hans von Berstheim sel. erben.

Nesa, Hansens Gemahlin, war Fritsch Clausen Tochter, des Tuchscherers, und hatte leider einen sehr ausgearteten Bruder, einen äusserst schlimmen Burschen, der uns von jener Zeit an immer als Beständer des Schreibersgartens und als Nachbar in den weitemühlischen Briefen begegnet ist, aber, in der kleinen Mühlgasse beim Oberthor wohnhaft, stets in offener Fehde mit der Stadt selbst oder mit Privatleuten stand. Dieser berüchtigte Fritsch Cleisel lagerte sich eines Tages bei Zabern auf die Strasse und lauerte auf Hagenauer Kaufleute; er wurde aber selbst gefangen genommen und wäre dem Scharfrichter überliefert worden, wenn sein Schwager Hans von Berstheim sich nicht, am margrethen tag 1446, an den Unterlantfogt gewandt hätte: « derselbe möge den Meister und Rat bitten den Cleisel nicht öffentlich zu verechtigen oder dem hencker zu schaffen, sondern ihn in gefängniss zu legen, zu strofen und mit ime leben wie sie gelangete. So wollten sie essen und costen geben.... ». Der Cleisel starb aber, reumüthig, im Jahr 1449.

Hansens Nachkommen.

Hans v. Berstheim segnete das Zeitliche, 1461; von seinem Sohne wird gemeldet: 1460, gibt der Spital dem Diebolt Berstheim, meiger zu Gebolsheim, von dem Gut daselbs 7 ½ ß, ein wenig miner, und thut ein hub 9 sester habern und 16 mossen win ». Im Jahr 1446 wurde Diebold von Berstheim zum Schöffen erwählt und mit dem Ladhofe belehnt, aber er starb 1467, ohne Leibeserben zu hinterlassen; und das

Lehen ging an seinen Bruder Hans, und 1479, an dessen Sohn Adam über; 1493 stand dasselbe, wie gesagt, Adams minderjährigen Söhnen zu, und 1578 noch wird es seinem Enkel, Sebastian Adam, zugestellt, um folgendes Jahr schon, 1579, nach dem Ableben dieses letzten Sprösslinges von Berstheim, von Christoph Ungelter ausgebittet zu werden.

Zu eben jener Zeit trifft dieser Ladhof auch in den Rathsprotocollen ein, scheint aber schon viel an Wichtigkeit abgenommen zu haben: « 1580, Pauli Bekehrung. Philipp Böhm der kiefer, sagt sein Burgerrecht, das *Pfandstalleramt* und das *Schultheissenamt* ufm Ladhof uff, und begert, dieweil er die matten, die zum Pferdstall gehören, gebessert, man wolle im ein wille dafür tun. — Besch.: Sein Burgerrecht samt den ämptern werde von ihm abgenommen, und soll das Pfandstalleramt angeschlagen werden. Der besserung der matten halb wüsst man ihm nichts zu geben ». In kurzem ging aber das Lehen an die Edlen von Gottesheim über, noch bevor ihnen die Geudertheimer Hälfte zu Theil wurde.

5. DIE EDLEN VON GOTTESHEIM.

Letzte Belehnungen und letzte Spuren.

Ludewigs Anmerkungen zur goldenen Bulle berichten uns wieder, T. II, p. 1075: — Letzte Belehnungen und letzte Spuren.

« 1582, 20. december. Mathis von Gottesheim empfängt den Ladhof bei Hagenau gelegen, mit dem Gericht das vor alters darin gehalten ist, und das Grieswartamt zu Oherehnheim mit allen rechten und zug., nichts ausgenommen: so er cum consensu cæsaris von Christophen Ungelter (Taxator), — der solch Lehn auf absterben Sebastian Adams von Berstheim ausgebeten — um 500 gulden erkauft.

Aber mit dem Ladhofe scheinen die Gottesheim keinen sehr vortheilhaften Erwerb gemacht zu haben; denn es heisst schon in den Rathsprotocollen vom 11. März 1627 : « Wegen des Ladhofs allhie fordern die Gottesheimischen erben jars 3 gulden ; ist noch kein rechnung beschehen. Soll der schaffner inmittelst in alten rechnungen nachschlagen, und do sich also befindet, etliche Zinse von Gelt zu Hand gebracht, abstatten ». Doch wird ihnen, am 21 mai 1671, von röm. kais. majestät verliehen, wie früher : « der Ladhof bei Hagenau mit dem Gericht das vor alters darinnen gehalten ist und das Grieswarteramt zu Obernehnheim » ; und in einem Verzeichnisse der Gottesheimischen Einkünfte von 1726 befindet sich nochmals : « den sogenanten Ladhof bei Hagenau gelegen mit dem Gericht das vor alters darin gehalten ist. Nota : diesen platz nützet und genieset Felix Bechtold lehnungsweise und gibt järlichen zins... 4 gl. 5 β». Damit sind unsere Angaben über den Ladhof zu Ende.

X

DAS KÆMMERERLEHEN.

1. DIE ERSTEN FLECKENSTEINER, UND DIE PÜLLER VON HOHENBURG

Ursprüngliches Lehen. — Fleckenstein und Hohenburg. — Cunrad und Heinrich von Hohenburg. — Der Reuerinnen Clösterlein. — Cunrads Nachkommen. — Heinrich I. von Fleckenstein. — Peter und Heinrich, Heinrichs Söhne. — Friedrich und Rudolf, Heinrichs Söhne, und ihre Kinder.

Ein letztes, auswärtiges, weder in dem Städtchen noch in dem Burgbanne begriffenes, aber dennoch von der Burg Hagenau abhängiges Lehen, bleibt uns nun zu durchforschen übrig: das Ländlein nämlich, welches zwischen dem Hattgau und dem Rheine, dem hagenauer Forst und St. Adelheits Eigenthume von Selz gelegen, das Ufriet genannt wird und bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts den Edlen v. Fleckenstein zustand. URSPRÜNGLICHES LEHEN.

Wie sich dieses Lehen nach und nach gebildet habe, wird sich hier allmälig hervorthun. Nur ein Theil desselben langt hinauf in die düstere Zeit unserer staufischen Hofhaltung; er kömmt zuverlässig (S. 385) in der uns schon bekannten Urkunde Graf Sigeberts von 1266 vor und trifft auch (Als. dipl. I,, 452) in dem Briefe seines Stiefvaters, des Wildgrafen, ein :

« Ich Emich der Wildgreve und ich Elisabeth sin eheliche frawe gebore von Monfort, tunt kunt,... dass wir für uns und unser kint mit graven Sigebrechte von Werde deme lantgraven von Elsaze mime sune, mit einander überein sint kommen um allen den missehell, den wir mit einander hatten, es were umb morgengabe, umb wideme, oder umb lehen, und umb alle die ansprache die wir an in hatten... Harumbe hat der vorg. grave Sighbrecht und sin würtin Gerthrud mit gemeinre hant gegeben und gelassen mit allem dem rehte das si daran hattent oder sollent han Nidernwerde das hus und Hipfensheim das torf mit dem Kirchensatze.... und zu Brumat hundert sechzig vierteil rocken geltes ane schade, und *die Graveschaft die er gemein hat im Riet mit den von Fleckenstein*, an uns und an unser kinten und an unsere Nachkommen zu blieben immerme ane aller slachte vorderungen. Dirre sune sint wir übereinkommen... an dem nehisten Frietag nach der lichtmess (6. feb.) 1265 ».

Zu dieser ursprünglichen Gemeinschaft im Ufriet, erlangten später die Edlen von Fleckenstein allda noch andere Theile, und zwar « zur Besserung ihres Burglehens zu Hagenau » ; so war dieselbe denn selbst von unserer Burg als Lehen abhängig gewesen, und allerdings im Jahr 1208 schon, als in Abt Walthers Urkunde von Selz Wolframm v. Fleckenstein, Heinrich von Hatten und Beheling, provisor comitis Sigeberti, unter die Nachbaren der Abtei gezählt wurden, « et alii comprovinciales ».

Wolframm von F. kömmt übrigens, 1205, in König Philipps Briefe (S. 53) unter unsern Burgmannen vor, und während der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts schon treffen hier immer mit denselben im Gefolge der Staufen (S. 3) drei fleckensteinische Brüder ein : 1175, *Godefridus de Fleckenstein* et fratres sui *Conradus* et *Fridericus* ; 1179, Godefrid de Fl. ; 1189, Gottefridus de Fl. et frater ejus Cunradus ; die vermuthlich als die Söhne jenes Gottefriedes von Fleckenstein anzusehen sind, der 1129 zu Momenheim bei einer öffentlichen Volksversammlung, in Gegenwart Friederichs des Lantgrafen, dem Abte von St. Walpurg den Hof zu Schönau [1] übergab.

1. Dieser Hof ist zu Ende des 15. Jahrhunderts von einem Hagenauer Bürger, Philipp Scheid, in eine Eisenschmelze verwandelt worden, die heute noch zu sehen ist.

Die Edlen von Fleckenstein waren auch hier von jeher, zwar nicht in der Burg selbst, aber doch im Städtlein angesessen. Denn zu Ende des 13. Jahrhunderts wird schon in Briefen, die in unserm Neuen Spital vorhanden sind, eines alten längst veräusserten fleckensteinischen Hofes erwähnt, der, am heutigen Spitalgässel gelegen, wenn er anfänglich nicht Lehen war, doch hinten auf die alte Bach, also auf das oftgemelte Allmend stiess, das uns als adeliges Lehen vorgekommen ist.

« An. 1284. Burkhardus dictus Schurtz, miles de Brumat, kauft von Otto de Berstheim curiam sitam in Hagenowe dictam *denen Fleckensteinhof* ».

« 1296. Anselmus, armiger, filius Burckhardi dicti Schurz, militis in Brumat, verkaufte die Hälfte des Hofes genant des von Fleckenstein hof in der statt Hagenowe gelegen, zwischen der kirche St. Georgen und der Burg, mit allen gebäuen und zugehörungen dem Comenthur und den brüdern der Häuser in Bruchsal und Grenzingen speierer bisthumbs, um 20 mark feines silber ».

Im Jahr 1407 noch veräussert der Neue Spital an Haneman Erhard den schuchsuter « das hus, kelre und gaden, genant zu dem käfig (wo sich heute die bureaux des Spitals befinden), gelegen bi dem egen. Spital, zwischen des egen. Spitals gehuse und der *allmendgasse* und dem huse genant der *hof von Fleckenstein*, hinten uf des Spitals gehuse vorne uf die strass ».

Auch haben sich zwei fleckensteinische Brüder in unserm Städtchen besonders, wie schon gesagt, durch die Gründung des Barfüsserclosters zu den heil. drei Königen auf dem Graben verdient gemacht. Anno 1222, neun Jahre nur nach der Errichtung des Ordens liess sich hier Cæsarius Spirensis, ein Schüler des heil. Franziscus von Assisi mit Erlaubniss der Stadtherren nieder, und es traten ihm sogleich zwei edle Gebrüder von Fleckenstein mit einem Freunde Namens Bechtold unter den Ordensnamen Caspar, Melchior und Balthasar bei, die, nachdem sie einige Zeit in ihren eigenen Privathäusern ein englisches Leben geführt, ihre Erbschaft dem Orden schenkten und mit Zuthun anderer Gutthäter im Jahr 1238 den Bau des Klosters unternahmen. — Ein Gottfried v. Fl. war, 1255, Canonicus im Hohenstift zu Strasburg und ein Anselm v. Fl., Can. und Probst zu Surburg, an. 1270.

Nun ausser dem alten Fleckensteinischen Hofe, der vielleicht ein Lehen gewesen, sind unsere Edlen v. Fleckenstein sonst nirgend hier als Lehner eingetroffen, so muss denn ursprünglich ihr Theil der Grafschaft im Riet, mit der Burg Hagenau verbunden, den Grundstein ihres spätern Burglehens gebildet haben. Wir werden demnach annehmen, die Grafen von Hohenstaufen seien mit den Landgrafen Mitbesitzer der Grafschaft im Ufriet gewesen, wie sie mit den Mümpelgart-Lucelburg Mitbesitzer im heil. Forste waren, und haben ihren Antheil, als ein Burglehen, den Fleckensteinern verliehen; und weil dieselben uns in keinem der sonstigen Dienstämter begegnet sind und später als « in dem kaiserlichen Hofgesinde begriffene diener » erscheinen, erlauben wir uns ihr Lehen das Kämmererlehen zu nennen.

FLECKENSTEIN UND HOHENBURG.

Diese so bedeutenden Lehner bei ihrer Stammburg zu besuchen, kehren wir zu dem Wasichenstein auf die südliche Abdachung des Maimonts zurück, wo letzthin unser Standpunkt in den Vogesen war, und von dort aus, unter einem von schlanken Buchen geformten Laubgewölbe begeben wir uns auf die nördliche Seite dem Wengelsbach zu; dann gehen wir an der alten Scheidlinie zwischen Frankreich und Deutschland hin, und, nach kurzer Erholung in der gastfreundlichen Wirthschaft Wegelnburg, den Sauerbach hinab; so stehen wir plötzlich vor dem 100 M. hohen und 200 M. langen Colosse Fleckenstein : vor einem auf bescheidener Anhöhe wie eine Säule, sagt Schöpflin, frei in die Luft sich erhebenden Felsen, der selbst wie ein Thurm behauen und ausgehöhlt, noch von Bauten umgeben und mit Thürmen gekrönt war. Nördlich, demselben gegenüber, zwischen der Wegelnburg und dem Löwensteine liegen in geringer Entfernung die Trümmer der Hohenburg, zu denen man vor einigen Jahren von dem sogen. Fleckensteiner Hofe aus nur auf einem mit Dornengesträuch verwachsenen Fusspfade gelangen konnte.

Nun die Edlen von Fleckenstein und die Püller von Hohenburg, sagt Schöpflin, sind die Zweige eines und des nämlichen Stammes gewesen. Unter den drei Gebrüdern von 1175, ist immer dem Gottfried allein die Benennung « von Fleckenstein » beigesetzt, und bei den ersten Püllern trifft besonders der Name Conrad ein; so wird denn Conrad, Gottfrieds Bruder, sich in der Nähe eine besondere Burg erbaut und

dadurch seinen Nachkömmlingen den Namen « von Hohenburg » verschafft haben.

Conrad und Heinrich von Hohenburg treten, 1262, in einer bisch. speierischen Urkunde für das Nonnenkloster Heilsbrücke bei Edenkoben, als Stiefsöhne des Ritters Burkhart von Breitenstein, im Neustadter Thale, auf, und ihre Schwester, Burkharts Stieftochter, ist die Gattin Friedrichs von Winstein.

CONRAD UND HEINRICH VON HOHENBURG.

Conrad zog mit Kaiser Rudolfen, 1276, nach Böhmen in den Krieg (I, 188), wo er in süssen Liedern seine Sehnsucht « nach der Geliebten in der Heimat » besang; und, 1283, wurden Conrad von Hohenburg und Heinrich von Saxenhausen (bei Frankfurt) von Kaiser Rudolf und Ludwig von Bayern, Pfalzgraf bi Rhin, als Thädigungsleute, zwischen der Stadt Alzei und der wittwe von Bollanden, ernannt.

Aber, 1301, treffen Brüder und Schwager hier zu Hagenau, in einem sehr interessanten Sühnebrief ein, der in Mone's Zeitschrift VIII, 176, abgedruckt worden ist : « Ich Friedrich von Wynstein, ein vougth zu Hagenowe, tun kunt... dass min herr der apt und das Convent von Selz und Ich, um alle missehelle, die zwischen uns gewesen, von welchen sachen das sey und sunderlich umb den hof, den *der kamerare von Hagenowe* minem herrn dem Abt und dem Convent zu Selz gegeben hat in der statt Hagenowe, nach unser beiden fründe rath, gesünet sint... und verjehe dass ich darum empfangen habe von meinem herrn abt das Lehen zu Minfeld, das im ledig wart von Friedrich Müllers dot,... und verziehe uf alle ansprache... und habe min insigel mit *mines homes herrn* Conrad Püllers [1] insigel... daran gehenget... und habe ich Conrad Püller min insigel mit Friedrich v. Winstein meines houmen bete daran gehengt. 1301, 29. jänner... »

Schon mehrere Male ist die Bemerkung gemacht worden, dass es da von der Hofstätte der heutigen Schmiedstube bei dem Rittplätzel handle, die, 1664, noch der alte Selzerhof genannt war (I, 32), und dass deren Verschenkung an die Abtei Selz, — weil Friedrich der Vogt dagegen Einwendungen machte und sein Schwager Conrad dabei mithelfen

1. Vielleicht könnte Conrad, wegen seiner Minnelieder, der Büller oder Buhler genannt worden sein.

musste, — durch den andern Schwager, Heinrich von Hohenburg, vermuthlich auf den Antrieb seines Vetters, Peters von Fleckenstein, welcher damals Pfarrverweser zu Schweighausen, Probst zu Speier und Pfarherr zu Selz war, verübt worden sei. Jetzt aber soll ganz besonders in's Aug gefasst werden, dass Friedrich denselben den Kamerere von Hagenowe nenne, wie Vogt und Marschalk sich advocatus de Hagenowe und marescalus de Hagenowe nannten. Es könnte sich denn Heinrich von Hohenburg als ein Sprössling des Fleckensteinischen Geschlechtes den Namen Camerarius beigelegt haben, und so würde uns da ein directer Beweis über die Benennung [1] unseres Lehens vorliegen.

Der reuerinnen clösterlein.

Im Jahr 1308, St. Jacobstag des Apostels, besiegelte « honestus vir dominus de Hohenburg', dictus Püller, eine Urkunde des deutschen Ordenshauses in Weissenburg (Bez. G. 6028).

Heinrich von Hohenburg machte sich aber hier durch eine besondere Stiftung anverwandt. Gewöhnlich hielt er sich zu Strasburg auf, wo die Edlen von Hohenburg, sagt B. Herzog, im Jahr 1266 als Hausgenossen des Bischofs erscheinen, und war eifrigst damit beschäftigt bekehrte fahrende Weiber in Bussanstalten unterzubringen. Eine solche Anstalt wollte er dort vor dem Stadtthor auf der Metzgeraue anlegen, und hatte darzu Häuser erkauft, als die fürchterliche Pest und Hungersnoth von 1313 ausbrach und man sich zu Strasburg entschloss, den Spital dorthin zu transferiren. — Der Spital wurde 1316 erbaut und Heinrich von Hohenburg, der seine

1. Da stellt sich aber eine Bedenklichkeit ein, die nicht soll verheimlicht werden : « 1370, gibt Cunz Püller von Hohenburg dem h. Kreuzaltar im Burgerspitale zu Hagenau eine Rente die er uf *der Kürsnerlaube* (heute maison Sorg, ein Eckhaus an der Judengasse) stehen hatte ». Nun, 1630, berichtet die Kürschnerzunft, «wie neben ihrer *Zunftstuben* ein haus eingefallen so dem Ruralcapitel allhie zuständig. -- Conclusion : der Rural soll vor die Herren an ämptern bescheiden werden. Man soll es Ph. Rinacker, Pfarrherrn zu Berstheim, des obern ruralcapitels Camiriren und rectoren zu wissen tun. » Wäre denn unser Heinrich von Hohenburg ein geistlicher Mann und Camerarius des obern capitels von Hagenowe gewesen, und die Hälfte der Eckbehausung durch ihn schon veräussert worden ?

Häuser dazu gegeben, zum quæstor oder Verwalter desselben ernannt[1]. (Guillimann. Gesch. der Bisch. v. Str.).

Nun damals hatte schon Heinrich hier zu Hagenau vor dem Fischerthore, bei der jetzigen Rechenmühle, ein Reuerinclösterlein errichtet; denn, 1295, heisst es in der Franziscanerchronik: « die Penitenten werden gestiftet und bei Magdalena ein neues Kloster erbaut. »

In diesem neuen Klösterlein stiftete Stettmeister Otto von Eschbach, 1312, eine tägliche Messe, durch einen weltlichen Priester zu versehen, und stellte die collatura dem Abte von Neuenburg zu; und, 1318, befinden sich unter den Zinsen von Edelind Wergmeisterin, 4 sol. auf einem garten dicti Dobetz, auf die Moder stossend, *ex opposito novi claustri in hagenowe extra muros*.

In den Jahren 1352 und 1356 wird des Klösterleins zu den Reuerinnen in dem alten Statutenbuche erwähnt: « Anno 1342 kommt überein der Schultheiss, der Meister und Rat von Hag., dass kein man noch mannes namme fürbas me sol gon sprachen in der Ruwern Closter mit den Nunnen an dem redenester noch anderswo one redeliche sache, und wer das brichet, claget die priorin oder jeman anders von iren wegen oder von des closters wegen, der sol usswеren unverzoglich und sol den burgban und die statt rumen in den nechsten achttagen und sol vier wuchen ussblieben und sol dernach nit herwider in kome er habe denn ee gegeben 30 ß. barer pfennige; wer aber in das closter stieget über die wende oder über die zune by tag oder by nacht, wurd das geclaget, als hiervor geschrieben stot, so soll der schuldige die statt und den burgban rumen acht wuchen und sol nit harwider inkomen er habe dann vor geben vierthalb barer pf. — It. an. 1356, kommt überein, Sch., M. u. R., was fürbas hinget zu den rewern indewendig oder an das claffefenster oder indewendig an der kortüren, oder über die zune oder daran stieget zu sprachende, der bessert 30 ß. »

An. 1341 gehörte ein gewisser Bodenzins noch « den Frauen zu den Reueren vor der statt zu Hagenau ». Erst ein

1. Zu Strasburg ist dennoch, 1361, Dina Büllerin procuratrix monasterii pœnitentium; und, 1381, Dina dicta Püllerin priorissa dicti monasterii. » (Bez. H, 3000 N° 4 und 3008 N° 1).

Jahrhundert später begaben sich dieselben allernächst in die Stadt, wo sie bei Rüstenhusen in der Clause zu St Catharina die Beginnen von Gottefried Vögters Gotteshuse ersetzten. Kurz nach der Verlegung wurde folgender Vertrag geschlossen :

« Wir Margretha Aplerin, priorin des closters zu den Reuerin in der statt Hag. gelegen, und wir Meister und Rat der statt Hag. erkennen, dass als spenne zwischen uns priorin 1 s. u. M. u. R, 2 s, enstanden, von des Closters wegen zu den Reuern so usswendig der statt gelegen war, dann abgebrochen und in die statt darin wir jetzt sigen, gebuwen ist, und ouch etlicher zins halb so uf des egen. newen closters hovestat stot, nemlich, 14 sch. u. 4 pf. den beginnen die in dem Gotthuse zu St. Catharinen wohnhaftig warent, die so gevallen uf St. Johan, item 14 sch. 2 pf. denselben beginnen uf die winachten; it. 5 sch. der capellaney zum N. Spital als seelgeret und ew. zins, und 28 pf. St. Jergenwerk.... und sind die spenne abeton also dass wir, die egen. priorin, dem vorg. M. u. R. und iren nachkommen die hovestat des alten Closters mit zug., zu iren henden und gewalt gegeben zu eigenschaft, und zugegen wir M. u. R. wollen die vorg. zins so uf dem neuen Closter und hovestat stehen, richten und geben und die egen. Closterfrauen und ir nachkommen davon schadlos machen und entheben... und wollen wir ouch wann die vorg. Closterfrauen den neuen Kor an dem neuen Closter wölben oder himeltzen werden, inen 12 rh. gl. zu stüre geben und soll genzlich geschlichtet sin.» (Stadtarchiv).

Und eben zu jener Zeit wird in der Franziscanerchronik einer Hofstätte erwähnt, welche dem heutigen Collegium gegenüber gelegen war : « aream vendidit sitam ex opposito novi monasterii pœnitentium in opido hagenoensi, quondam vero ex opposito sanctæ Catharinæ ibidem ».

Unsere Ansichten über die Gründung des ersten Reuerinnklösterleins werden aber ganz besonders durch den merkwürdigen Umstand bekräftigt, dass im Jahr 1436 noch ein Urenkel Conrads des Minnesängers Forderungen an den Stadtrath ergehen liess, eines Gartens wegen, welcher in der Nähe jenes Klösterleins sollte gelegen und von dessen Voreltern herrührend gewesen sein: « Ich Ulrich von Hohenburg,... erkenne, als ich ansprache und forderungen an die

ers. Meister und Rat gehabt und geton hant, um eines gartens wegen mit siner zugehörden. der mir von *minen vordern* zugehören sollte. als ich meine, und gelegen gewesen ist *uf und in dem Graben* zwischen Ristenhusen und Vischerthor; dass do dieselben M. und R. sich gein mir in solch wis verantwortet und ouch darzu underwisen und unterrichtet haben, also dass solich garten Ir ist und zu der statt Hagenau gehört und zu ewigen tagen gehören soll, und also ich dieselben mine ansprüche und forderungen in ewigen tagen abgeton... daruf genzlich verzichte und darzu gelobe für mich und mine erben dass weder ich noch jemand von unseretwegen die obg. M. und R. irren soll.... »

So wird denn anzunehmen sein, dass vor König Heinrichs Veräusserung, vor 1235 schon, die Hofstätte des alten Selzerhofes und ein Theil der Augia auf dem rechten Moderufer, als Lehen an die Edlen von Hohenburg gekommen und denselben hernach einige Zeit als Eigenthum geblieben sei.

Wirichs Voräperiodic, die Nachkommen des Cunrads von 1301, treffen auch hie und da in unserm Städtchen ein. An. 1324 ist Johann Püller mit der Stadt gegen Heinrich von Fleckenstein verbunden; und, 1326, an dem schönen sonntag abend vor Christi Auffahrt, schreibt er: « Ich Johan Püller von Hohenburg, der ritter, tun kunt... dass ich den ers. Meister und Rat von Hagenau aller der gelübde und verbintnisse so er mir geton bis uf diesen heutigen tag... erlassen han und ledig sage, one alle geverde... ». CUNRADS NACH-KOMMEN.

An. 1327 hengen Conrad und Eberhard Püller ir Insiegel an die Urfehde, die Eberhart von Eckerswilre dem Meister und Rat schwur wegen dem schaden den er gehabt hat, da er bi ihn gefangen wart; und um die mitte des 14. Jahrhunderts stehen Eberhard Püller und Johan Püller von Hohenburg unter den edlen Bürgern die zu Hagenau den Landfrieden schwuren.

Mit dem hier 1436 aufgetretenen Wirich hatte das Geschlecht der Püller den Gipfel seiner Erhöhung erreicht, ging aber bald hernach im tiefsten Elende unter.

Den 20. juli 1471 bestätigte Kaiser Friedrich dem Heinrich von Falkenstein die Urtheilsbriefe, die er am Reichshofgerichte zu Rotweil wider Reinhard von Hohenburg, *königlichen Diener,* erlangt hatte; und in diesem kön. Diener

könnte wohl ein Wiederhall des Kamerire de Hagenowe zu vernehmen sein. — Zwei Tage zuvor hatte Heinrich (S. 228) die in dem alten Stadtgraben erbaute Oberstube zu Lehen empfangen, die vielleicht auch, wie ein Theil der Augia, als von Reinhard herrührend anzusehen wäre. Nun dieser Reinhart, Wirichs Sohn, und der letzte seines Namens, wurde zu Zürich in der Schweiz wegen sodomitischer Verbrechen lebendig verbrannt, und soll noch, wie die Chronisten melden, den strasburger Gesandten zugerufen haben, sie möchten ihm doch Vergebung erhalten!

Die hohenburgischen Besitzungen gingen theils durch Margrethe, Reinharts Schwester, an die Raubritter von Sickingen über, theils durch Else, an die Hofwart von Kirchheim.

HEINRICH VON FLECKENSTEIN.

Heinrich von Fleckenstein tritt mit seinen fünf Söhnen unter grossem Ansehen in der Geschichte auf. Zum ersten male erscheint er im Jahr 1236, da seine Gemahlin Cunigunde Güter in Utewilre an die strassburger Kirche verschenkte, aber dieselben ihrem Gemahl und ihren Söhnen als bischöfliches Lehen zustellen liess: « Notum sit omnibus... quod ego Kunegundis uxor domini Henrici de Fleckenstein cum bona voluntate et pleno consensu dicti mariti et filiorum meorum, bona in Utewiller in pratis et agris cum proprietate et omni jure sicut hactenus mea fuerunt, ven. domino B. arg. episc. et ecclesiæ suæ liberaliter tradidi et donavi, et idem episcopus eadem bona predicto marito meo et filiis meis concessit in feodum. Ego vero quia sigillum non habeo, presentes litteras... sigillo mei mariti feci communiri. Acta sunt hæc præsentibus Heingero et Dietrico militibus et aliis quam pluribus. Anno 1236, 6 jun.. »

Bucelin's Germania stemmatograph., III, 32, Stammtafel der Fleckenstein, sieht Cunigunde als ein Fräulein von Ettendorf an; aber wegen der Verbindung der Arnsperg-Mietesheim mit dem Dörflein Udeweiler, und mit der Strasburger Kirche, und auch der Rolle halber, die wir Heinrich (S. 45) von 1248 bis 1259 im Verwaltungsausschusse als Schultheissen haben spielen sehen, wird diese wackere Stammmutter mit mehr Wahrscheinlichkeit als eine Tochter unserer alten Vögte müssen genommen werden.

An. 1243 kömmt Heinrich (S. 39) bei einer Vermittelung

als Bürge vor; und, 1255, wurde ihm, da Bischof Heinrich von Strasburg dem Wildgrafen Conrad die drei Dörfer Gynebret, Sulzbach und Wolfsheim versetzte, die Auslösung der Pfandschaft nach Verlauf von drei Jahren, vorbehalten.

An. 1255, 5 kal. Mart... Henricus Sibertus,... Henrico de Fleckenstein ejusque filiis Beinheimense feudum promisit conferendum iis, postquam Fridericus Marschallus de Hagenowe (S. 308) sine mascula prole decesserit (Als. ill. II, 514, und Laguille, Probat. p. 37).

Den 1. nachfolgenden März wird auf Vermittlung Heinrichs von Fleckenstein und des Bischofs von Strasburg den hagenauer Bürgern von König Wilhelm zu Weissenburg der Freiheitsbrief ausgestellt; und, 1259, sind noch Wolfram, Friedrich, Heinrich und Ulrich v. Tan, Heinrichs Schuldner.

PETER UND HEINRICH, HEINRICHS SÖHNE.

Von Heinrichs Söhnen waren Peter und Heinrich in den geistlichen Stand getreten. Heinrich, ein Stiftsherr zu Speier, gründete das Kloster zu Marienbronn bei Lobsann. Peter, als Verwalter der Schweighäuser Kirche, hatte, den 16. October 1277, gegen den Leutpriester von St. Georgen, Jacobum plebanum, einige Zehnten an der Moder, gegen dem heiligen Forste und auf ihren Grenzen — also bei der Rotgasse — zu vertheidigen, « quod auctoritate et consensu episcopi et M. de Entringen, archidiaconi arg., in viros magistros Sigelinum prebendarium spirensem, Hermannum canonicum Surburgensem et Billungum de Hagenowe est compromissum » (Mone's Zeitschrift, VIII, 176).

Dieser Peter von Fleckenstein ist allerdings auch in demjenigen zu erkennen, der in einer andern Urkunde der Zeitschrift, des 26. Dez. 1291, von sich spricht: « Nos Petrus, Dei gratia Prepositus spirensis et pastor Ecclesiæ in Selsen,...» und, um das Feuer seiner Sünden mit dem Wasser der guten Werke zu löschen und sich ein ewiges Jahrgedächtniss zu stiften, dem Selser Kloster vier Malter Korn schenkte, die von Ludwig Swindersheim dem jungen jährlich zu beziehen waren, von gütern welche derselbe Ludwig zu Selz vor dem Walde besass und von seinem Drittheile Wald bei Selz gelegen....

Die Schweighäuser Kirche war von Selz abhängig (I, 31); so konnte der frühere rector oder Pfarrverweser von Schweighausen denn leicht als Pfarrherr zu Selz eintreffen. Das wird

sich übrigens bald ganz deutlich aus andern in Mone's Zeitschrift enthaltenen Documenten hervorthun.

Friedrich und Rudolf, Heinrichs Söhne, und ihre Kinder.

Drei andere Söhne Heinrichs, Wolframm, Rudolf und Friedrich hatten sich dem weltlichen Ritterleben gewidmet; und mit ihnen theilte sich der fleckensteinische Stamm in drei verschiedene Zweige ein. Rudolf und Friedrich, und hernach ihre Kinder, kommen immer mit einander in den Briefen vor; darum werden wir sie sogleich noch durchforschen müssen.

Schöpflins Als. ill. meldet: « Im Monat Dezember 1255 belehnte Heinrich von Scharfeneck zu Weissenburg, die Gebrüder Rudolf und Friedrich von Fleckenstein mit der Vogtei und dem Hofe zu Surburg ». Aber, in dem Verzeichnissregister der Rappolsteinischen, von den Herren zu Gerolseck herrührenden Lehen (Bez. Strasb., fonds der Ribeaupierre) heisst es: « Der Herr von Scharpfenegge hatte den *Vogtyehof* mit allen andern gütern und rechten zu Surburg von den Gerolseck und den Ochsenstein zu Lehen »; und da steht auch ausführlich der Brief beigefügt, durch welchen Heinrich von Scharfeneck die Vogtei und den Hof auf seinen Tochtermann Rudolf und auf dessen Bruder übertrug, und seine Lehenherren bat, sie möchten die Uebergabe genehmigen:

« Specialibus dominis suis B. et S. (Burckhard und Simon) fratribus de Geroltzecke, et O. et C., fratribus de Ochsenstein Heinricus de Scharpfenecke ad obsequia quelibet voluntatem. Cum ego *advocaciam*, *curiam* nec non omnia bona et jura que quondam pater meus in villa Surburg a vobis et predecessoribus vestris habebat in feodum et in quibus ego et quondam frater meus ipsi patri nostro hereditario jure communiter successimus et eadem ex ipsius fratris mei obitu ad me totaliter devolvebantur, *Rudolfo genero meo et fratri ejus Friderico*, filiis domini Heinrici de Fleckenstein in feodum libere concesserim donationem. Rogo studio diligenti quatenus concessionem hujusmodi ratam et gratam habentes ipsis Rudolpho et Friderico idem feodum etiam de manu vestra concedere dignemini et eos de ipso feodo similiter investire. Datum Winde, XIII kal. Jun., an. domini 1255 ».

Auf der etichonischen, ursprünglich im hagenauer Forste begriffenen Anhöhe Surburg, war die Vogtei mit dem Vogteihofe, wie in andern Orten, wie nämlich in Bischweiler, Neu-

weiler, Maursmünster u. s. w., den Herren von Gerolseck und Ochsenstein anfänglich als Unterfögten zugestanden, ist aber in ihren Händen bei dem Ableben der Oberfögte von Metz und dem Verfalle der Staufen, ein von der Burg Hagenau abgetrenntes Reichslehen geworden. Mit der Zeit lösete sich das gerolseck-ochsensteinische Band auf, und die Vogtei zu Surburg kömmt hernach immer in den Briefen der Nachkommen Rudolfs, direct als Reichslehen, niemals als Burglehen, vor.

Heinrich von Scharfeneck, dessen pfälzische Burg mit dem Trifels in engem Verkehr stand, war ein Neffe des speierer Oberhirten, Conrad von Scharfeneck, welcher seit dem Jahr 1200 das Reichscanzleramt bekleidete und die Reichsinsignien von hier auf den Trifels liefern liess. Elise, eine seiner Töchter, hatte sich mit Rudolf von Fleckenstein verehelicht; Gutta, die andere, scheint frühzeitig gestorben zu sein, dem Seelbuche von St. Johann zu Speier nach: « Obiit Guda de Scharfeneck, quinque sacerdotes peragent anniversarium ejus pro v sol... »

Aber Rudolf v. Fl. vermählte sich in zweiter Ehe mit Ita v. Vinstingen. Im Spitalarchiv zu Str., Predicatores, n° 107, fol. 21 a, liest man nämlich: « Domina *Ita de Vinstingen, relicta qn. dni Rudolfi* militis de Fleckenstein, kauft ein Haus in Strasburg, 1288, in crastino St. Joh. Bapt. » (H. K. v, K.). Dieselbe wird im Jahr 1291 mit ihren Kindern Heinrich und Susanna, und 1292 mit ihrem Vater qn. Hugo de Vinstingen, genannt.

In ihrem Testamente bestimmt Ita von Vinstingen anniversarien für Elisabeth, die erste Gemahlin ihres verstorbenen Gatten, auch für « qn. Susanna filia mea et Henricus filius noster », und vermacht etwas ihrer Schwester Sophie, Nonne im Kloster Wyre bei Sarburg, 1296 in crastino beati Martini; und ibid. fol. 24, verkauft selbst auch Heinricus dictus miles de Fleckenstein, filius qn. Rudolfi militis de Fl., den Predigern ein Haus in Strasburg und stiftet « anniversarium in animæ remedio domini Rudolfi et dominæ Itæ, parentum Heinrici, necnon Susannæ et Heinrici, ac Elisabethæ uxoris primæ qn. Rudolfi. An. 1300, fer. sec. post dominicam Circinduntur ».

Friedrich von Fleckenstein lebte noch im Jahr 1268. Da

bekannte er mit Heinrich und Hermann, Bischöfen zu Strasburg und Speier, mit Emich und Friedrich von Leiningen und Werner von Bonlanden, dass sie, weil man im Begriffe war die Stadt Selz zu belagern, mit den Bürgern von Strasburg gemeinlich übereinkommen sind und sich eidlich verbunden haben, das Städtlein nach der Einnahme von Grund aus zu zerstören; und das haben ihnen in der nämlichen Form vice versa auch Niclaus Zorn und Johann über der Brusch, ritter von Strasburg, zu halten versprochen. Im Lager vor Selz, Kreuz Erfindung 1268.

Friedrich hatte sich mit Agnes von Bolanden verehelicht, und darum werden seine Söhne Heinrich und Philipp, 1270 und 1272, « von Bolanden » genannt; denn die fleckensteinischen Abkömmlinge waren zahlreich, und pflegten, um sich von einander zu unterscheiden, den Namen ihres Grossvaters von mütterlicher Seite beizubehalten.

Von dem Jahr 1270 an treffen Rudolfs und Friedrichs Kinder mit einander als Waîsen ein, in mehreren durch Mone's Zeitschrift veröffentlichten Urkunden :

« 1270, 2. mai. Heinrich II., Bischof zu Speier, bekennt dass Philipp sein Neffe, von Bollanden genannt, und Peter v Fleckenstein, stiftsherr zu Speier, als Vormünder der hinterlassenen Kinder Rudolfs und Friedrichs, gebrüder von Fl., der ritter selig, nebst Heinrich, Friedrichs sohn, schon 25 jahre alt, « ætatem habente » dem kloster Herde verkauft haben Leimersheim, schloss und dorf, etc. cum vado et medietate et bonis qn. Wilhelmi de Fridenheim,... mit bewilligung Otto's von Eberstein und Simons von Zweibrücken, welche die güter von dem Bisthume und von uns zu Lehen getragen und den Fleckensteinern als unterlehen verliehen haben, das vogtsrecht ihm, dem Bischofe, beibehalten... Geschehen zu Lauterburg in Beiseyn Emichs von Leiningen, des Bischofs Bruder ».

« 1272. Die Kinder der verstorbenen Gebrüder Rudolf und Friedrich von Fl. bekennen, dass sie, schwer mit schulden beladen, die Müle genant Müleholz zu Hochfelden sammt dem Walde verkaufen, mit Erlaubniss des Abtes von Selz, von dem sie dieselbe als Lehen, jure feodali, inhatten, und überlassen hingegen dem Kloster ihre Müle die sie als Eigenthum, jure proprietatis, besassen und nun von demselben

als ewiges Lehen zurückempfangen. Unterzeichnet : Friedrich, Bischof zu Speier, Emich von Leiningen, und Heinrich von Fl., genant von Bollanden ».

Rudolf und Friedrich hatten, 1255, in Gemeinschaft den Vogteihof erhalten, und « an. 1280 curiam et homines in Surburg Fleckensteinenses inter se diviserunt » (Als ill. II, 296).

Im Jahr 1314 schlossen Rudolfs Enkel einen Vertrag mit der Stadt Speier ; und 1315, beurkunden allda die geistlichen Herren des Stiftes, dass Johann, Domherr zu Speier, Heinrich sein Bruder, der speierische Canonicus Rudolf, und Catharine, alle kinder des verstorbenen Heinrich von Flecgenstein, den Verkauf der Burg Leimersheim von 1270 gutheissen. Heinrich, Rudolf und Catharina, die weniger als 25, aber mehr als 14 Jahre zählten, haben den Eid geleistet; Catharina war Wilhelms Ehefrau, den man nannte Heyde von Wasselnheim.

So war denn Heinrich II., Rudolfs Sohn, vor 1316 schon, aus dieser Welt geschieden, und einige Jahre später kam Heinrich III. selbst auch, den Verkauf von 1270 zu bestätigen :

« Ich Heinrich von Fleckenstein, hern Heinrichs selgen son von Fl., den man nent *von Vinstingen*, tun kunt.... dass ich underwiset bin... dass die erbern herrn, her Peter selge von Fl., canonicus zu Speier und seine mitmunparn *hern Rudolfes mines ahnen* und hern Friedrichs v. Fl. sel. kinder, redlich verkauft haben dem Convent zu Herde die burg Leimersheim, Winden, Ruhart... die der sogen. herrn hern Rudolfs und hern Friedrichs warent und vor ihn hern Friedrichs von Frisenheim, und das geld die munparn erhalten und in der vorg. hern R. und Fr. (kinder) nutz gekert haben; dann auch dass der vorg. Heinrich mein vater, da er zu den jaren kam... den kauf bestätigte und auf alle recht die er zu den gütern hete, verzichtete; und verzichte nun auch für mich und meine erben..., und wann ich under 25 jar alt bin so han ich durch meere sicherheit... uf den heiligen liplichen einen eid getan. Ich ouch *Guetelin von Bickenbach*, desselben Heinrichs gemähelin verjehe... und verzihe ob ich darzu recht hette, wideme, zugelt oder morgengabe halb, und habe uf den heiligen einen eid geschworen. Und haben wir beide Heinrich und Guetelin gebeten zu versiegeln, unsers herrn des tumprobsts richtere

zu Speier, vor den wir unser gelübd getan, herrn Johannes v. Fl. den probst zu St. Viden in Speier, her Rudolfen [1] den Commentüre zu Wissenburg und herr Heinrichen rittern von Fl. Fritag vor Winachten, 1318 (?) ».

Nach jenen Urkunden kann also kein Zweifel bestehen : Rudolf von Fleckenstein, Heinrichs I. Sohn, muss, — obgleich es Schöpflins Genealogietafel, Als. ill. II, 625, zuwider, — als der Stammvater der Fleckenstein-Bickenbach, und folglich Wolframm, als derjenige der Fleckenstein-Dagstul, angenommen werden. Gehen wir nun sogleich zu dieser letzten Linie über, die allein, bis zu dem Jahre 1644, in unserer Burg Hagenau belehnt war.

2. LINIE WOLFRAMMS VON FLECKENSTEIN.

Wolframm. — Heinrich II. — Heinrich III, und sein Vetterlin Heinrich IV. von Bickenbach ; sein Sohn Heinrich IV.; sein Enkel Heinrich V. — Im Ufriet : Lichtenberger und Reich. — Heinrich V. und Friedrich I. — Friedrich I. — Friedrich II. — Friedrich III. — Heinrich VI. — Heinrich VII., Jörg und Johann, im Ufriet. — Ludwig. — Ph. Wolfgang und Georg. — Ober- und Niederkutzenhausen. — Mattstall. — Landschreiberei.

WOLFRAMM. Wolframm von Fleckenstein, Heinrichs I. Sohn, erscheint zum ersten male und unter der Benennung « der Jüngere » im Jahr 1251, mit Heinrich, Graf von Zweibrücken, Reinbold und Reinhart de Windecke.... als Bürge des Otto von Eberstein, der seine Tochter Adelheit mit Junkher Heinrich von Lichtenberg vermählt und seinem Schwiegersohne 350 Mark feines Silber versprochen hatte... « ita ut si in predicto termino pecuniam non persolvero, ego me personaliter apud Wizenburch nomine obsidis præsentabo, nunquam inde dis-

1. An. 1308 war ein frater Rudolfus de Fleckenstein commendator domus Stæ Mariæ Theutonicorum in Dan (Bez. G, 6028).

cessurus, donec memoratum argentum fuerit persolutum. Quod si non fecero, predicti fidejussores qui fuerint fautores ecclesiæ, apud Argentinam, qui vero contra ecclesiam, apud Hagenoam vel apud Wizenburg, se obsides, postquam moniti fuerint, infra octo dies se præsentabunt... »

An. 1255 empfängt er noch mit seinem Vater und seinen Brüdern Rudolf und Friedrich die Anwartschaft auf das landgräfliche Lehen zu Beinheim; sonst aber ist er nirgend mehr aufzufinden.

Aus Schöpflins Als. dipl. II, 53, entnehmen wir folgendes: HEINRICH II. « Adolfus, rom rex... Itaque benigno inspicientes intuitu fidelia servicia, que strenuus vir Heinricus miles, natus quondam *Rudolfi* (?), militis de Fleckenstein, dilectus fidelis noster, imperio exhibuit... confirmamus, quod idem Heinricus legitime uxori sue *Jutte,* filie Erkengeri *de Magenheim* militis, 120 marcas puri et legalis argenti *super advocatia* quinque villarum, videlicet Sweigen, Montem ad quatuor turres, Wilre et St. Germani apud Wissenburg, ac Mulnhofen apud Billincheim cum omni jure, prout eamdem advocatiam a nobis et ab imperio obtinet in feudo, in dotalitium seu in donationem propter nuptias modo debito assignavit, tradidit et donavit... Datum Oppenheim, 5 nov., anno dom. 1292 (ex chartulario Fleckenstein, seculo XIV). Und in Mone's Zeitschrift, VI, 128 heisst es: « Den 19. oct. 1298 erlaubte Kaiser Albrecht dass Heinricus junior de Fleckenstein, filius qn. Rudolfi (?), die Morgengabe seiner Frau Jutta auf Reichslehen anwiese. »

Da muss zuverlässig, wie wir soeben gesehen, nach den so ausführlichen und sich so deutlich confirmirenden Urkunden der Zeitschrift, das qn. Rudolfi durch qn. Wolframmi ersetzt werden.

Das Burglehn der Fleckenstein sollte nun seinen ersten Zusatz erhalten: « Nos Adolfus D. g. Rom. rex... attendentes obsequia et fidei puritatem, quibus strenuus vir Henricus de Fleckenstein, fidelis noster dilectus, erga nos et imperium semper exstitit indefessus, sibi centum marcas auri promisimus nos daturos pro quibus sibi et suis heredibus *officium nostrum sculletatus et partes curie nostre in Surburg,* cum universis pertinenciis et juribus suis, duximus obligandos, tenendos tamdiu *pro castrensi feudo,* quousque sibi vel here-

dibus suis predicte centum marce per nos vel successores nostros in imperio fuerint persolute... Datum in Herden an. 1297, 8 sept. » (Als. dipl. II, 67).

Das neben der Benedictinerabtei des heil. Arbogastus im heil. Forste gelegene Dörflein Surburg (I, 22) ist ursprünglich direct von der Burg Hagenau abhängig gewesen. Die Vogtei mit einem Theile des Dinghofes haben wir schon (S. 674), von derselben abgetrennt, in den Händen der Geroiseck und Ochsenstein gesehen; das Schultheissenamt[1] aber mit dem andern Theile des Hofes war mit ihr verbunden geblieben, und wird nun, als Burglehen veräussert, auch immer als Burglehen mit dem Ufriet in den Briefen der Linie Wolframms eintreffen, wie das Dörflein selbst immer in die hagenauer Reichspflege wird gehörig sein.

Heinrich II. von Wolframms Linie hatte sich in erster Ehe mit Susanna von Rathsamhausen zum Stein, und nun in zweiter, folgendem Vertrage nach, mit Junte von Magenheim vermählt :

HEINRICH III. « 1315, 17. September. Ich Junte von Magenheim, herrn Heinrichs sel. wittwe von Fleckenstein, tun kunt, dass ich mit wille herrn Heinrichs von Fl. des ritters, vogt miner kinder *Johannes, Heinrichs*, Anastasien und Susannen, versprochen habe zu gen fröwe Susannen miner tochter, wittwe Eberlins von Windecke und iren kindern Berthold, Ime, Susanne, was ir und ine von dem erb ires vaters und.... herrn zukömmt, und 100 mark silbers die ir vater ir schuldig ist schulden halber, den Hof zu Winden ausgenommen. Und wann man das lantgericht besetzen wird im Spiregau von des einmüthigen römischen Königs wegen, so geloben wir ir den gen. Hof zu rechtfertigen und uszurichten als ein recht ist und das lantgericht ertheilet, und geben inen zu bürgen : Heinrich von Fleckenstein iren vogt, Johannes sein bruder tumherr zu Speier, Hügelin von Fl., Friedrich von Seebach, Heinrich Undernach. » (Von Mone aus dem Archive der Herrn von Gayling zu Ebnet gezogen).

1. Der Dinghof und das Schultheissenamt zu Gunstett (I. 86) waren der Abtei St. Arbogast zu Surburg, -- vermuthlich schon von ihrem königlichen Gründer Dagobert --, verliehen worden.

HEINRICH III. UND SEIN VETTERLIN HEINRICH IV. VON BICKENBACH.

Im Jahr 1341 wurde zwischen dem Städtlein Selz, Heinrich von Fl. dem alten und Heinrich seinem Vetterlin, Herr Heinrichs sel. sun von Fl., ein Vertrag geschlossen « um die missehelle, es were um werde oder um weide, und sunderlich um die dich (digues) und die wer (défenses), das der vorg. Heinrich von Fl. vor Beinheim über die Matere gemacht und geschlagen hat. »

Den 10. März 1341 wurden Heinrich von Fl., ritter, und Heinzelin, seines vetters Heinrich sel. sun, eines ritters, des jungen von Fl., durch die Abtei zu Selz mit einem Theile der Moderbach belehnt (Mone's Zeitsch. VIII, 178); und im nämlichen Jahre befreien auch Heinrich v. Fl. der eltere und sein Vetter Heinzelin das Kloster zu Michelberg [1] von Zoll und Ueberfartgeld zu Beinheim.

Das Lehen zu Beinheim war demnach in der That unter den fleckensteinischen Zweigen gemeinschaftlich geblieben.

Heinrich III., der Sohn Juntens von Magenheim, hatte sich mit *Elisabetha von Dagstul,* Tochter Bœmunds und Schwester der Junkern Bœmund, Johannes und Niclausen von Dagstul, verehelicht [2], deren Herrschaft im Westreich zwischen der Mosel und der Saar gelegen und ein von dem Bisthume Trier abhängiges Lehen war; und darum wird nun Wolframms Linie mit dem Namen Fleckenstein-Dagstul bezeichnet werden.

An. 1330 erhielt Heinrich der Jüngere v. Fl. von den Landgrafen Ulrich und Johan die Erlaubniss eine Morgengabe auf seine Hälfte der Veste Beinheim zu legen.

Heinrich IV., Heinrichs des älteren Sohn, nahm zum Weib

1. Das Kloster Michelberg war im 13. Jahrhunderte zu Selz, im niedern Rheinthale und auf dem Ufer des Flusses angesessen, ist aber schon, 1469, von den Fluthen zerstört worden.

2. Wir haben, S. 331, mit Schöpflin angenommen, Heinrich III. habe sich in 2. Ehe mit *Diana von Wasichenstein,* einer Schwester Phyens v. W. vermählt; und so hätte die Burg Niederwasenstein auch als ein Besitzthum der Fleckenstein-Dagstul erscheinen sollen, was sich, wie gesehen, nicht leicht thun will. Würde nun da nicht glaubwürdiger sein, jene Diana sei nur aus einer Irrung irgend eines Copisten entstanden und an die Stelle der *Dina von Wasichenstein* getreten, die zu derselben Zeit Heinrich von Fleckenstein-Bickenbach ehelichte, welcher später auch der Alte genannt war.

ein Fräulein *von Bruck und Hingsingen*, und so wurde sein Söhnlein, Heinrich V., von Hunsingen genannt. Er lebte noch im Jahr 1347, weil da Heinrich von Fl., von Friedrichs Linie, versprach, dem Grafen Walram von Bitsch die Burg Blumenstein offen zu halten gegen jeden, ausgenommen gegen Hagenau, gegen seine Vettern Heinrich *den alten und den jungen* von Fl., *Vater und Sohn,* beide Ritter, und gegen Heinrich von Bickenbach. Aber kurz hernach ist er aus dieser Welt geschieden. Im Jahr 1348 nämlich bewilligten schon die Landgrafen Ludwig und Friedrich von Oettingen, Heinrich dem Alten, Beinheim mit seinen andern landgräflichen Lehen seinem Enkel zu übertragen.

HEINRICH III. UND SEIN ENKEL HEINRICH V.

Von jener Zeit an treffen nun immer in den fleckensteinischen Briefen und während langer Jahre, mit einander, avus et nepos, Grossvater und Enkel ein.

Den 10. Sept. 1349, zu Speier, wegen der treuen Dienste Heinrichs sel. von Fl., quondam Heinrici de Fl., und wegen derjenigen, welche dessen Sohn Heinrich dem Reiche noch leisten werde, erhält dieser Sohn von Kaiser Karl die Bewilligung, dass er in allen den Besitzungen seines Grossvaters, avi sui paterni, nachfolgen solle, wie sein Vater selbst in denselben nachgefolgt wäre. — Und da waren allerdings das ursprüngliche Lehen des Rietes und das Schultheissenamt zu Surburg einbegriffen.

UFRIET.

Aber den Fleckenstein-Dagstul stand damals, mit ihrem Antheile von Beinheim, auch schon der übrige landgräfliche Theil der Graveschaft im Riet, d. h. der Gerichte in Gisenheim und Sesenheim, als landgräfliches Lehen zu. Das scheint in der ersterwähnten Bewilligung von 1348 enthalten zu sein; stellt sich jedenfalls deutlich in folgendem Briefe dar (Als. dipl. II, 230):

« 1359, 26. jänner. Wir Ludewig der alte, grave zu Oettingen und lantgrave in Elsassen... tun kunt... dass vor uns kam her Heinrich von Fleckenstein der alte, unser und unserer lantgraffschafte man in Elsass, und uns uffgab *Beynheim* stadt und burgh und alle die recht die dorzu gehörent, darnach das lantgericht zu *Roschewog* und die Dörfer darin hörent mit namen Roppenheim, Forstveld, Kochenheim, Gyssenheim, Roschewog, Sessenheim, Runsheim, Stattematte, Dalehundene, Oweheim und Teckelsheim, mit allen

rechten die dorzu gehörent, es sey an vogtei, gerichten, twinge, ban und an allen lüten, wald, wasser und weide, gesucht und ungesucht, usser seiner gewalt und gewer in unser hand. Do dis also beschah, da sahent wir an die genemen dienste, die uns der vorg. her Heinrich von Fl. der alte dicke getan hat und wol noch getun mag, und lühent dieselben vorg. lehen dem vorg. hern Heinriche seines sones sel. sone, in eine gemeinschaft zu einem rechten lehene, und hant es auch von uns empfangen und sint unser und unserer lantgrafschefte man dorumb worden und sullent ouch die vorg. von Fl. die vorg. lehen nutzen und nyssen, in einer rechten gemeinschaft, einer lützel der ander viel, wie es yn denne wol voget. Des zur urkunde.... 1359 ».

Und dieser landgräfliche Theil des Röschwoger Landgerichtes ist — das möchte gefälligst bemerkt werden — als ein landgräflich etichonisches Besitzthum und keineswegs als ein landgräfliches vom Reich abhängiges Lehen anzusehen; sonst würden die Grafen von Oettingen nicht, als sie schon zweihundert Jahre die Landgrafschaft an das Bisthum Strasburg veräussert hatten, anno 1528 noch, im Ufriet, um die damals zwischen den Einwohnern und den Herren von Fl. obwaltenden Streitigkeiten zu belegen, als Oberlehnherren aufgetreten sein.

FLECKENSTEINER UND LICHTENBERGER.

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatten die Fleckensteiner in den Rietdörfern « die cleinen gerichte, die frevel zu strafen (délits), die wette (amendes judiciaires) einzunehmen, die eynungen (petites amendes) wegen gemeinde fehler, ihre lüte (von ihren Besitzungen eingewanderte), den wiltban, und die büttel zu setzen »; und dabei stand den Lichtenbergern zu: das recht einen stillschweigenden vogt an den gerichten zu haben, der wenn man ihn dazu aufforderte mit dem lichtenberger Banner bei der Hinrichtung eines Missethäters erscheinen zu müssen, und ein drittel oder ein viertel der Gefälle von der mittleren Gerechtigkeit, von den Freveln, von den Fastnacht- und Herbsthünern zu erheben hatte.— Das beweiset uns wieder, dass die Herren von Lichtenberg hier im Ufriet, wie die Fleckensteiner im Hattgau (S. 389), von den Staufen waren belehnt worden, oder vielmehr, dass ihnen schon als Hunenburgischen Etichoniden ein gewisser Theil von Gericht und Herrschaft angehörig war.

Das reich. Aber den Stauffen war dennoch der bedeutendste Theil der Herrschaft im Ufriet geblieben; denn, Untersuchungen nach, welche dort vorgenommen worden, standen dem Reiche da später von der Burg Hagenau abhängige Rechte zu: 1° die dienste wegen der allmende von den Dörfern zu leisten; 2° die Herbergen oder Atz (Beherbergungsrecht, in eine Abgabe umgestaltet); 3° das Hohegericht (zu Sesenheim und Giesenheim) mit dem recht die schultheissen zu ernennen; 4° die Fischwasser zu geniessen und die Grundrur (droit d'épaves): 5° ein Fuder banwein für die Dörfer nach Suvelnheim zu verlegen und allein auszuschenken; 6° die Wagen für Reise (expéditions guerrières) und gewaffnete Leute zu gebieten, wenn es not tut; 7° gehörten die dörfer zu dem rich und in die Pflege nach Hagenau [1].

Nun diese ursprünglich den Staufen, hernach dem Reich, angehörigen, und um die Mitte des 14. Jahrhunderts noch von der Burg Hagenau abhängigen, früher dem Vogte und damals dem Landvogt zustehenden Oberherrlichkeitsrechte, sollten für den jungen Heinrich von Hunsingen ein Dorn im Auge sein, der mit Beihilfe des gutmüthigen Königs Karl um jeden möglichen Preis weggeräumt werden musste. Aber den Versuchen und Eingriffen desselben leisteten Landvogt, Schultheiss und Stadtrath von Hagenau kräftigen Widerstand. Auch Kaiser Karl war anfänglich dabei mit Stadt und Amtleuten einverstanden; das scheint sich wenigstens aus seinem Schreiben an den ers. Meister und Rat von Strasburg hervorzuthun (Als. dipl. II, 234):

« Wir Karl v. G. G. röm. k.... wissent das wir vernommen haben, dass Heintze von Hunsingen, des alten von Fleckenstein enkeln, uns und das rich zu unerechte anegrifet und unser und des richs dörfer, die wir wol sint habende und *herbracht* haben; und komet das angrifen von dem alten von Fl., der uwer burger ist, der die ansprache geben hat des vorg. Heinrichs vater; darum manen wir uch von des richs

1. So muss denn Schöpflins Meinung: Was in den Dörfern zuerst dem Landfogte zugestanden, sei hernach an die Lichtenberger gekommen, « que advocatiæ provinciali fuerunt, Lichtenbergensibus deinceps in feudum concessa sunt » als unrichtig angesehen werden.

wegen, dass ir den alten von Fl... darzu haldet, dass er den egen. Heinrich sinen enkel darzu halde, dass er um die sache mit dem edlen Sdisla von der Witmül unserm unterlantfogte zu Elsassen, fride, hulde und dage leiste, also hat er recht zu den Dörfern, dass er des genisse, hat er aber nit recht darzu, dass er dan'davon lasse und uns den schaden rethe den er uns und dem riche umbilche hat gethan..... Geben zu Nürenberg, des nehesten sontag vor sente Jacobstage (26. juli) 1360. »

Und wirklich wurde zu Ende Novembers desselben Jahres dem Reiche von Pfalzgraf Rudolf noch eine günstige Entscheidung ertheilt : « Wir Rudolf der eltere, pfalzgraf, erkennen um solicher kriege, missehelle und ufflöffe, als zwischen dem Edlen Stislau von der Weitemüle, unterlantfogt in Elsass von unsers kön. und kais. Karls wegen, in einem teil, und Heinrich von Fl. genannt von Hunsingen des alten jetzunt von Fleckenstein Enkel ander teil, bis uf den hitigen tag um solich nachgeschrieben Dörfer gelegen in dem Riet mit namen Fürstfelt, Reschwog, Gysenheim, Roppenheim, Runsenheim, Owenheim, Stattematten, Dankolsheim, Sesenheim und Dalhunden, gewest sint, dass sie genzlich an uns, sie zu entscheiden, gegan und vreliben sint, wie wir sie entscheiden, dass sie das stete und veste halten sullent. Das entscheiden wir mit irer beyde willen und wissen : zum ersten so soll der egen. Stislau *die hohgerichte und herberg* und was darzu gehöret behalten und innemen in den egen. Dörfer, glichen wie als er sie mither als ein unterlantfogt von unsers kaisers wegen gehabt und ingenommen hat und als uns könige herbracht haben, und soll denselben Herr Heinrich von Fl. nit irren; und soll Heinrich von Fl. alle frevel, wette, sine lüte, und sin recht in den vorg. Dörfer, der wiltpant daselbst und die büttel zu setzen und was darzu gehört, als er das mithere gehabet, und der von Lichtenberg, und sin Vater und sin Ahnen..... gehabt hant..... verbliben... Neustadt, sontag vor St. Andreas 1360. » (Stadtarchiv).

Von nun an thut nur noch Heinrich der Junge eintreffen, und in kurzem wird Heinrich von Bickenbach der Alte genannt werden.

Der unruhige Heinrich von Hunsingen stand im Ufriet von

seinen Ansprüchen nicht ab, und unterliess nicht Schultheissen zu nennen u. s. w. Vielmehr, es gelang ihm nach und nach den Kaiser für sich zu gewinnen; das taucht schon in nachstehendem Briefchen auf:

« 1372, 13. augst. Wir Karl... embieten dem edlen Rudolf von Walsee oder wer an seiner statt unser Lantfogt in Elsass ist, dass er dem edlen Heinrich v. Fl. dem Junge hulde und alle seine brief von denne von Oetingen hievor confirmirt zu handhaben habe... »

Am nachfolgenden 28. October sollte übrigens das Unternehmen des Fleckensteiners, durch eine neue Belehnung, noch ermuthigt und befördert werden, laut zweier Briefe, in denen Heinrich der Jüngere ausdrücklich « des kaisers hofgesindes Diener » genannt wird; was für unsere Benennung des Kämmererlehens ein Beweisgrund sein könnte:

« Wir Karl... röm. k... thun kund... dass wir haben gnädiglich bedacht getreue nutze dienste des edlen Heinrichs des jungere von Fleckenstein, *unsers hofgesindes dieners* und lieben getreuen, die er uns und dem riche gethan hat, teglich tut und noch tun soll und mag, und haben darum mit wohlbedachtem mute von rechter wissen und kaiserlicher macht, *zu besserung seines burglehens* das er von uns und dem Riche hat *in der Burg zu Hagenau*, ihm und sinen erben ewiglichen verliehen mit kraft dieses briefs, alle unsere und *des richs lüte* in den Pfarren zu Sessenheim, zu Roppenheim, zu Kochenheim, und in den Dörfern die in denselben pfarren gelegen sind, mit namen Runsheim, Owenheim, Denckolsheim, Dalhunden und Stackmatten, Gisenheim, Röschwog, *Litheim* und Forstfeld und in dem dorf zu Roppenheim mit allen diensten, nutzen und rechten, die wir und das rich auf ihn gehabt haben... in aller wise und mase als er ander gut und recht, die zu seinem vorg. burglehn zu Hagenau gehörent, jetzunt besitzet und hältet; und gebieten darum allen fürsten u. s. w... Geben zu Prag, 28. oct. 1372. » (Als. dipl. II, 267).

« Wir Karl..... zu besserung seines burglehens in der Burg zu Hagenau,... erlauben den Edlen von Fleckenstein... dass sie fürbas mer ewiglich nach aller irer lust, begerung oder willekür, wenn und wie oft Ihn das füge oder gefallen würde, in unserm und des reichs wald, den man nennt den heil. Forst, allerlei wild, klein und gross, wie das genant war,

mit hüecken, seilen, garn, und sonst alles als das möglich ist, in iren nutz jogen und fohen mügen und sollen; und dass sie auch in demselben wald an solchen stetten die Ihn allerfügligst gelegen sind, sy, ir schaffner oder diener von Ine wegen, fürbas mer ewiglich, zu iren vesten gesitze und andere redliche notdurft, zimmerholz und brennholz abhauen und von dann führen mügen lassen, wen und wie oft sich das gebürt, ohne hinderniss; und darum gebieten wir... Prag, St. Jud und Simon, (28 oct.) 1372. » (Stadtarchiv).

Es sind also dem Fleckensteiner, als zweite Erweiterung seines ursprünglichen Burglehens, auch noch die im Ufriet angesessenen, von Hagenau oder andern Reichsorten eingewanderten Reichsbauern übertragen worden, die so zu sagen als Ausburger des Reichs von ihren Gütern die Zinse bezahlten, aber keiner besondern Schatzung und Beherbergung unterworfen waren, die für Krieg und Reise dem Reich zu dienen und zu steuern hatten und an das Reichsgericht zu Suvelnheim appelliren konnten. Dem Jahrspruche nach, der in spätern Zeiten noch am 14. Jänner jedes Jahr in den Gerichten verlesen wurde, hatte « der gnädige Herr von Fl. das Recht eine besondere liepbet (contribution personnelle) von habern und hünern auf die Reichsunterthanen zu legen, *die er vom Reich zu Lehen trägt*, und die in der Herrschaft wohnen oder darin einwandern. Die Reichslüte bezahlen ihre liepbet am tage St. Martin dem büttel des gnädigen Herrn. Weigert man sich, so nimmt der büttel ein pfand. » (Const. de M. l'abbé Hanauer, 134).

Zu bemerken ist hier auch, dass jetzt, wo es von den Reichsbauern handelt, Littenheim unter den andern Rietdörfern eintreffe, allerdings weil diese Reichslüte eben so gut in Littenheim als in den andern benachbarten Orten ansässig sein und von dem Kaiser [1] veräussert werden konnten.

Was die übertriebenen Jagd- und Beholzungsfreiheiten betrifft, welche dem Fleckensteiner von König Karl verliehen oder bestätigt worden, da wird unser Städtchen keine Ein-

1. So werden auch die 13 Leibeigene von Marquards Schenkung (I, 167) weder zu Surburg noch zu Littenheim ausschliesslich angesessen, sondern in verschiedenen Ortschaften zerstreut gewesen und desswegen nicht ausführlicher bezeichnet worden sein.

wendungen dagegen haben vorbringen können, weil es selbst damals im Begriffe war, den erwünschten Mitbesitz im Forste zu erlangen. Aber nichts desto weniger haben Stadt und Landfogt wacker fortgefahren den fleckensteinischen Ansprüchen auf Alleinherrschaft im Riet entgegen zu wirken. Das beweiset ganz gut eine Untersuchung, die zu Hagenau, 1374, in unserm Weissenherren Spitale vorgenommen worden und deren Bericht in unserm Archive noch vorhanden ist :

« In Dei nomine... anno 1374... die mart. hora vesp., in monasterio hospitalis antiqui et st. Nicolai ordinis præm. siti in oppido Hagenowe, in cenaculo seu in inferiori domo prepositi monasterii ejusdem, in presentia ven. ac rel. virorum, Friderici stæ Walpurgis ord. sti Benedicti, et Trutmanni in novo castro ord. cistercii, monasteriorum abbatum, nec non Werlini prepositi monasterii dicti oppidi Hagenowe, et coram eis, meique notarii publici et testium suscriptorum constitutus, sapiens et strenuus vir Bertholdus dictus Schenke, armiger, scultetus dicti oppidi Hag. in negotio seu causa controversarum seu disceptationum quod et quæ inter nobilem virum dominum Rudolfum de Habsburg, *advocatum civitatum*, oppidorum, villarum *ac bonorum imperialium* consistentium in Alsacia provincia, suo et imperii nomine ex una, et strenuum virum dom. *Henricum de Fleckenstein juniorem* militem... vertebatur et vertitur, de et sub nonnullis juribus villarum videlicet S., R., Ow., D., St., D., G., R., R , K. et F. ad imperium spectantibus...... quosdam testes infrascriptos... produxit eosque jurare fecit de dicenda veritate quid ipsis constaret de jure supradicto..... atque testes videlicet Cunz dictus Couche, et Henricus d. Bumeler de Sesenheim, Nicolaus d. Willenia et Nicolaus d. Wimar de Runsenheim, Henricus d. Sure et Werner d. Berstein tribuni de Owenheim, Henricus d. pistor et H. d. Steinar de Denkolsheim, Wolfelinus d. Wolfram, et Johannes d. Götzen sun de Roppenheim, Cunradus d. an dem ende, Fritsch d. Kune, Henricus d. Banwart de Suflenheim, Gotzo d. Schilling et Henselinus d. Schilling de Hagenowe, Rudolfus scultetus et Henselinus d. Linder preco de Sufelnheim, omnes et singuli ad delationem Diemari d. Bogneri de Hagenowe et ad requisitionem dicti sculteti juraverunt dicere veritatem de

omnibus his, et quid ipsis de juribus predictis constaret aut constare posset iniquis fraude et dolibus penitus semotis et primo : Cunzo d. Couche per juramentum requisitus deposuit in hunc modum et sub expressione verborum vulgarium subscriptorum : Ich spreche das die almende der vorg. dörfer zu den gütern hörent und dass mer die almende teile unter die riche und unter die arme, und dass riche und arme dem Riche von denselben hohe und nahe dienent. Ich sprech auch dass die herbergen in denselben dörfern mit dem hohen gericht des Riches sint und dessen das Rich genossen hat, also ich gesehen hab, und weis anders nit. Ich sprich auch das mer die vischwasser und gruntrur dem von Fleckenstein erteile, doch hab ich gesehn dass dessen das Rich genossen hat so lang ich gedenke und der von Fleckenstein nicht. Ich spreche ouch dass das Rich ein fueder Banwin gein Suvelnheim lege, und den trinkent die von Suvelnheim und andere des Richs dörfer und müssent ouch denselben win glich gelten. Ich spreche auch dass der von Fleckenstein noch niemand anders kein recht hat mit keinem sondern hirt zu farende und zu weidende in den vorg. des Richs dörfern und bennen noch keim weitgang. Ich spreche dass ein Schultheiss zu Hagenau oder sin bote und der von Hagenau botte den vorg. dörfern gebietet reisewagen und gewafnete lüte wenn der Schultheiss und die von Hagenau reisen wellen und not tut. Ich sprech ouch dass die dörfer zu dem rich und in die pflegede gein Hagenau hörent, ouch dass das Rich recht hat in den vorg. dörfern zu gebieten hohe und nahe und niemand anders also es bitze her an mich kommen ist und habe ouch nit anders gesehn von den vorg. stücken. — Item Henze Bumeler von Sesenheim, Ruchevin und Volmar duchlüte, Heinz Glure, Joh. Besserer, Arnolt Meder, Cunz Damier, Johan Appenwilre und Götze Schilling von Hag. hant alle geseit also Cunz Couche. Item Götze Trutman... auch so... usgenommen von den fischwassern und gruntruren, do sprechent die vorg. vier gezüge von Sufelnheim... die sint des Richs. — Item so sprach Johan von Ramstein ein edelknecht bi den eiden die er dem rich des man er were geton hette : dass er von Graf Hugens wegen von Hohenberg, von des von Magdeburg wegen, von Burggraf von Nurenberg und von der Herrschaft von Oester-

reich wegen (landvögten), zu 2 malen zu Hagenau Schultheiss gewesen sie, und dass er der vorg. dörfer von des Richs wegen hohe und nahe genossen habe, mit herbergen, hohen gerichte, reise, dienste und allen andern rechten und gebotten hohe und nahe also in andern des richs dörfern, one alleine *der cleinen gerichter, die den von Lichtenberg, den von Fleckenstein* und anderen lüten zugehörent. Ouch sprach derselbe Joh. von Ramstein vürbas me, dass er zu den ziten do der von Magdeburg in Elsass Lantfougt war, etwas stösse mit den von Fl. hette umb dieselbe dörfer und dass der von Fl. das rich darum mit brand und mit raub angriffe und dass herr Stislau der Unterlandfougt und er die von Fl. ouch widerumb angriffent, und ward dieselbe sach gezogen vor den kaiser und wiesete den vorg. H. Stislau und den von Fl. vor Herzog Ruprecht von peyern, der rachte zu beyde teile von einander also dass das Rich bi sün alte rechte bliben sollte und niesen, und gab in beyden des sprechendes briefe, und der recht also vorgeschrieben ist hette er genossen alle diewil er Schultheiss zu Hag. gewesen sey. — Item Hensel Schilling von Hag. sprach dass Im 40 jar gedenken und er ouch lange zit Ambachtman in den vorg. dörfern gewesen sei und dass er gesen und gehört habe und ouch wisse dass das rich die recht in den vorg. dörfern hat also der obg. Joh. von Ramstein und der egen. Cunze Couche gezügen geseit han. — Item Rudolf der Schultheiss und Hensel Linder der büttel zu Sufelnheim und pfleger in den obg. dörfer, sprachent und han geseit jeglicher besunder also lang er by sinem ambahte und der pflege derselben dörfer gewesen sie, dass das rich die recht hett in den vorg. dörfern also Joh. von Ramstein dovor geseit. — Item Herr Jacob der Schrieber hett geseit also Cunz Couche der vorderste gezüge geseit hat, und darzu me dass er wol uf 18 jar oder me von denselben dörfern soliche besserunge und andere gevelle von sinre Herren wegen, der schrieber er jedenne war, ingenumme und empfangen habe. — Post quos quidem testium depositiones prefatus Bertholdus scultetus suo et imperii nomine in testimonium et robur omnium punctorum sibi per me notarium infrascriptum hoc... fieri petuit et sigilla abbatum et prepositi..... Et ego Johannes d. Schulmeister anno supradicto in Hag. publicus imperii auctoritate notarius

coram abbatibus..... vidi et audivi, hoc instrumentum exinde feci, manu mea scripsi, signo meo solito.... »

Aber der Stand der Dinge im Ufriet blieb indessen nach wie vor der nämliche. Stadt und Landfogt suchten ihre altherbrachten Rechte zu vertheidigen ; die Fleckensteiner, mehr und mehr um sich greifend, dieselben zu untergraben und in ihre Hände zu spielen. Den letzteren allerdings stellte der Kaiser sogleich wieder folgende Bestätigung aus :

« Wir Karl... röm. k. embieten dem... Steffan dem jüngern... pfalzgraf bi Rin, unserm lieben Oheim... den Heinrich von Fl. in seinen, ihm durch vorhergehende briefe verliehenen rechten zu handhaben in den Kirchspielen und Pfarren zu Sessenheim, Roppenheim und Kauchenheim, und in den rechten im forst zu Hagenau, bauholz, brennholz und jagd belangend, an dem burnowe (d. i. die fischwasser in den Gräben [1] zwischen Kauchenheim und Roppenheim gegen der mühle von Alt-Beinheim) und uff dem Zoll zu Selz, zu lassen. Maintz, 1374. » Und dieser Brief wurde 1378 und 1390 zu Wittenberg von König Wenzeslaus confirmirt.

An. 1375 empfingen Arnold, herr zu Pettlange, ein Neffe der Herren Johan und Niclaus von Dagstul, *Heinrich von Fleckenstein,* Johan und Jacob von Ruldingen, und Johann von Brück, sire de Hingesange, von Graf Johann II. von Sarbrücken die von dessen Grafschaft abhängigen Lehen der Herren von Dagstul; und von dem Erzbischofe von Trier wurden die Fleckensteiner mit dem Schlosse Dagstul belehnt. (Bez. E. 5536).

Heinrich von Fleckenstein, *herr zu Dagstul*, und seine Ehefrau *Johanna* [2] räumten, 1378, dem Symunt von Lichtenberg für eine järliche gült von 8 pfund ihr Dorf Weitersweiler ein auf Wiederlösung ; und, am Dreifaltigkeitstag 1390, empfiehlt könig Wenzeslaus Heinrich von Fl., *den elteren,* seinem Lanfogte Rudolf von Wattweiler, Abt zu Murbach im Gebweilerthale.

1. Diese Gräben, sagt der Jahrspruch des Ufrietes von 1528, sind den gnädigen Herren (von Fl.) von Kaiser Karl für 40 mark silber verpfändet worden.

2. Johanna von Husen, Dietrichs Tochter, « domina in Isenheim » sagt Bucelin.

Heinrich V. v. Fl., genannt von Hunsingen, war also der Alte geworden, aber dennoch kriegerisch und eingreifend geblieben. Stets musste unser Städtlein gegen denselben gewaffnet sein, und weil es zu gleicher Zeit auch die Strasburger zu bekämpfen hatte, musste es eben um die Unkosten zu bestreiten und die Söldner zu bezahlen, 1385, den grossen Zoll aufrichten, von dem B. Herzog spricht : « welches zuvor niemals gehört. Solches geschah eben als der grosse Bund war. Jeder musste einen pfennig von vier schillingen geben, auch die dienstknechte... item ein viertel korn gab zwei pfennig und ein jedes ander viertel frucht. Man gab auch zoll von salz und leder; die Brotbecker von jedem viertel rocken 3 pfennig. Die Handwerker protestirten und mochten lieber Beth und Steuer zahlen. »

« Abermals » sagt Lehmann « standen sich Emich VI. von Leiningen und Heinrich von Fleckenstein, nebst den Städten Strasburg und Hagenau, wegen verschiedener forderungen und darlehen einander feindselig gegenüber, bis sich beide endlich 1387 anheischig machten, ihre Spänne durch die Städte Mainz, Worms, Speyer und Frankfurt, entweder mit der minne oder im recht austragen zu lassen und sich dem ausspruche unterwerfen zu wollen. Nach Pfingsten 1367. »

Aber besonders um das Jahr 1391 war wieder der Streit wegen der Rietdörfer entbrannt, und, wie gesehen S. 479, « geschah hier der uberlauf in den Spicherhof uf den tag also der von Fleckenstein in das rich zog. » Darüber berichtet B. Herzog, IV, 129 : « Anno 1391 hatten der Landvogt Herr Rudolf, Abt von Murbach, und die Stadt Hagenau einen Krieg mit denen von Fl. zu Beinheim um die dörfer in dem riedt, die zu dem rich gehörten, als Sesenheim.... und geschahe grosser schade jetweder seit. Der Marggraf zu Baden war Helfer deren von Fl. und brannten das reich gar nahe ab, wo sie es haben mochten, und weret bis uf ein jar. Dazumal wurden die von Strasburg mitgeschädigt, denn sie liessen es gut seyn, und der mehrerteil der Ritter und Knecht gaben ihren gunst darzu, und der von Fl. *zog in des reichs dörfer*, als Bazendorf, Wintershausen, Schaffolzheim und andern Reichsdörfer in der Ernde, und brannte die Dörfer beinahe gar ab. Der von Fl. reysste auch gehn Strasburg und gieng auf die stuben zu Rittern und Edelknechten und sagte

er wolt das Reich schedigen mit Brandt, und gelobte allda er wollt irer schonen, und was schaden er ihnen thet, den wolt er kehren. Also stunden die von Strasburg weder dem Reich noch der Statt Hagenau, auch Fleckenstein bei, welches sie doch wolher thun konden ; diesem nach wurde ein Friede auf ein Jahr gemacht. »

Der Landvogt hatte, um sich dem Fleckensteiner zu widersetzen, Schatzungen auf die Dörfer der Pflege gelegt und nun stellte er dem Stadtrathe folgende Versicherung zu, die in unserm Stadtcartular aufbewahrt ist : « Wir Rudolf von G. G. Abt zu Murbach und lantfougt in Elsass tun kunt dass wir den erbaren dem Meister und Rat zu Hagenau versprochen hant von der schatzung wegen die wir in des richs dörfer zu Elsass geleit han. Also were dass sache dass unser gnädiger Herr der röm. könig oder der Margraf von Meheren uns ergentzetent die kosten [1] die wir von des richs wegen gehabt hant in dem kriege den wir hettent mit Herr Heinrich von Fl., Herr zu Dagstul, wenn das geschieht so sollen wir in den nechsten 15 tagen den lüten der dörfer die schatzungen wieder genzlich bezahlen. Deten wir das nit, wenn uns dann Meister und Rat zu Hagenau darum manent mit mund zu mund, mit briefe oder mit wile zu huse oder zu hofe, so sullent wir zween knechte mit zwei pferden in den nechsten 8 tagen nach der manunge gen Hagenau in die statt antwurten und legen in eins offenen würts hus das sie uns benennent und sullent die knecht darin bliben und leisten und rechte gewönliche giselschaft halten und treiben zu rechten malen und unverdinget und niemer von der leistunge zu lassen, wir haben denn den lüten in des richs dörfern die schatzungen zurückbezalt. Wer es ouch dass ein pferd oder man in den leistungen abeginge, wie das were, so sollen wir ein anders an derselben stat stellen in den nechsten 8 tagen und so dick das geschieht,... geloben es bi unser fürstlichen treue. St. Thomastag, 1391. »

Aber kaum war ein Jahr verflossen als der Krieg wieder ausbrach. B. Herzog meldet weiter: « Anno 1393, da wurde ein

1. Nach der Aussage Dietrichs von Wasselnheim (S. 479), hätte König Wenceslaus den Juden, eben um diese Kosten zu decken, ihm seinem Schultheissen überlassen.

anderer Landvogt gemacht, Herr Bursebaum von Schweinfurt, der war ein frommer Ritter, stolz an Leib, war auch Landvogt in dem Landt Schwaben und oberster Hauptman in Bayern. Der vorg. Landvogt kündte den frieden auf mit dem von Fleckenstein. Dieser Zeit waren die von Strasburg in des Königs acht, und gaben wenig darumb. Dieser Landvogt kam mit einem grossen Volk, mit Hilf vieler Herren, an die von Fl. zu Beinheim, belägert Strasburg, darumb dass sie in der Acht waren. Auch wollte man dass es der könig darumb thet, dieweil die von Strasburg dem von Fl. zugesehen, und hette die statt Hagenau und der Landvogt mehr Volk dann die von Fl., zogen gehn Beinheim, brandten allda und schossen mit büchsen in die statt, dass drei todt blieben und viel geletzt wurden; und die von Fl. hetten viel Blutzapfen, das seind läuffer oder fussknecht, die theten mehr schaden denn die da ritten, und man hiewe die Bäum ab umb die Statt Hagenau. »

HEINRICH V. UND FRIEDRICH I. In den ersten Jahren des 15 Jahrhunderts trifft Friedrich I. v. Fleckenstein, Heinrichs V. Sohn, mit seinem Vater in den Briefen ein.

An. 1402, dienstag vor Mariæ Geburt, verkaufen Heinrich und Friedrich von Fl., Vater und Sohn, ihre Hälfte der Stadt und des Schlosses Beinheim mit dem Dorfe Littenheim, für die Summe von 6000 gulden an Bernhard, Marggraf von Baden, und versprachen entweder dem Strasburger Bischofe (dem damaligen Inhaber der Landgrafschaft) oder dem Grafen von Oetingen, die jeder für sich dessen dominium directum in Anspruch nahmen, gebürende Genüge zu thun, so wie auch dem Abte zu Selz für die zugleich verkaufte Lehenmühle (Als. ill. 244); und bald hernach, 1404, erhielt der Marggraf auch die andere Hälfte von Beinheim [1] mit dem Rheingebiete, wo jetzt Neuhäusel steht, von der Linie von Fleckenstein-Bickenbach.

1. An. 1462, als Margraf Karl von Baden in pfälzische Gefangenschaft gerieth und, für seine Freiheit zu erlangen, dem Churfürsten Friedrich I. hunderttausend gl. versprechen musste, gab er auch Beinheim mit Schloss und Zoll, und andere Orte zum Unterpfand; und 5 Jahre später, 1467, versetzte der Churfürst Beinheim mit dem Dorfe *Littenheim*, dem Bechtold von Windeck (Schöpflin). Beide Orte blieben aber bis zur französischen Revolution unter markgrafbadischer Herrschaft (Baquol).

Da sehen wir also, dass Littenheim (I, 167) vor 1372 eben darum nicht in unserm Burglehen unter den Rietdörfern erschien, weil das Dörflein von jeher mit Beinheim verbunden und allerdings schon in der landgräflichen Belehnung von 1255 (S. 673) begriffen gewesen war.

An. 1404, 22. juni, zu Heidelberg..... erlaubt k. Ruprecht dem Heinrich von Fl., herrn zu Dagstul, und Friedrich sim sun, dass Catharinen, Dietrich Kemmerers sel. tochter, des Friedrichs husfrau, ein wittumb von 1500 gl. angewiesen werde auf die güter im gericht und banne zu Surburg, die Reichslehen sind.

An. 1404, freitag vor St. Bartholome, schwören *Friedrich von Fleckenstein*, Johann von Sickingen und Rudolf von Hohenstein, die Tochtermänner Diether Cämmerers sel. und der frau Gütichin Landschadin von Steinach sel., Hans und Diether Cämmerer, deren Söhne, und Cunz Landschaden von Steinach Gütichins Bruder, den ewigen Landfrieden.

An. 1408, 17. november, verlieh K. Ruprecht dem Friedrich von Fl. den grossen tornos auf dem zoll zu Schrecke, den Heinrich von Fl., der Alt, herr zu Dagstul, von des burglehens von Selz wegen, vom rich zu lehen getragen und *aufgegeben* hatte. Doch heisst es später noch : « Wir Sigmund.... röm. k..... bekennen dass vor uns kommen.... Friedrich von Fl., und uns gebeten.... dass wir dem edlen Heinrich seinem Vater confirmiren : sein *burglehen zu Hagenau, darzu der hove zu Surburg gehört,* und die reben zu Minversheim ; it. das geleit und zoll zu Weitersweiler; it. ein burg mit einem thurm (?) uf dem Rhin, der ligt gen Schreck, und velle..., wie weiland kön. Ruprecht unser Vorfahr... ; und auch alle Leute in den Pfarren Sesenheim u. s. w.... Strasburg, St. Margretentag 1414 ». Und zugleich ertheilte auch der Kaiser noch den beiden Fleckensteinern, dem Vater und Sohne, eine allgemeine Confirmation aller ihrer Rechte».

Am Tage Mariæ Himmelfahrt 1420, uf dem berg zu Chnitten, bestätigte K. Sigmund dem Friedrich von Fl., herr zu Dagstul, die Briefe von 1372 und 1374, und gebot zugleich dem edlen Bernhart, graf von Eberstein, lantfogt in Elsass, dessen Privilegien zu handhaben. So war denn Heinrich V., Friedrichs Vater, aus dieser Welt geschieden. FRIEDRICH I.

Im Jahr 1421 erhielt auch Friedrich von K. Sigmund «das

burglehn zu Hagenau semtlich, derzu des reichs hof und schultheissenamt zu Surburg, das darin gehört; it. die reben zu Minversheim... Weitersweiler burg und dorf mit ihrer Vogtei... dienstag nach St. Erasmus ».

Zu gleicher Zeit suchte der hiesige Stadtrath nochmals den fleckensteinischen Eingriffen entgegen zu wirken; und daher folgendes Schreiben des Oberlandvogtes, das wohl die letzte Spur von der früheren Verwandtschaft des Ufrietes mit der Burg Hagenau mag gewesen sein: « Wir Ludwig, pfalzgraf... embieten dem ers. Meister und Rat unser gruss... Als ir nechst euer erbar bottschaft zu uns gen Heidelberg santen, die uns von eure wegen erzählten, wie dass sich unser lieber getreue Friedrich von Fleckenstein der dörfer in dem Riet gelegen verrer unterzüge mit Schultheissen zu setzen und anders den Im gepürt. Des haben wir den vorg. Friedrich darumb vor uns besant und haben Im ouch darumb selb inmuthig etwas treflich zurede gesetzt, des boten wir ime ein berath darumb zu geben, sich daruf zu bedenken und uns darum zu antworten; und also hat er uns darnach diesen ingeschlossen brief zu siner antwort daruf gesant, die wir euch ouch fürbas schicken euch darnach wissen zu richten. Datum Heidelberg, den 6. tag vor Palmensontag 1421»(Stadtcartular).

Friedrich I. von Fleckenstein-Dagstul hatte einen Bruder, Johann [1] genannt, von dem die Thanner-Chronik meldet: « Von anfang des Jahrs 1423 übergab Bischof Hartmann Mönch (von Basel) aus Bewilligung des Tumcapitels das Bisthum Herrn Johanni de Fleckenstein, dem Abte zu Selz, Cluniacenserordens; wird von Papst Martin bestätigt und ihm von wegen des erarmten Bisthums Basel, durch etlicher seiner Vorfahren Unhuslichkeit, die abtei Selz dazu gelassen. Den 29. mai ritt er mit 450 Pferden ein, hat bei sich Bischof Friedrich [2] zu Worms, geborner von Fl,, und Bischof Raban von Speier, geborn von Helmstadt, sein Vettern. Er starb vom Schlag getroffen den 20. Dec. 1436 ».

1. König Ruprecht, Johann v. Fleckenstein von der Dagstuler Linie, Abt zu Selz, und Herr Ludwig v. Lichtenberg, beschwuren im Winter 1401 den Burgfrieden in dem Städtlein Wörd.

2. Nach Schöpflin, war es Johann gewesen, dritter Sohn Heinrichs V. von Fleckenstein-Bickenbach, der, 1410, zum Bischofe von Worms erwählt wurde.

An. 1423, 6. ap., verleiht der Abt von Selz mit willen des dekants und des stifts, den gevettern Friedrich (von Fl.–D.) und Heinrich von Fleckenstein (B.) das Schultheissenamt zu Oberotterbach.

Friedrich hatte, wie gesehen, vor dem Jahre 1404 schon, Catharina, eine Tochter Diether Kämmerers von Worms, Pfandherrn und Besitzer der Leiningischen Burg Madenburg in der Pfalz, geehelicht, und ist dadurch selbst auch für die Hälfte Gemeiner auf der Madenburg geworden.

Ein sechstel vom achten Theile des Schlosses Herrenstein ging, 1430, durch Friedrich von Fl. den jungen und seine Geschwister, um 400 gulden an die Stadt Strasburg über, welches sechstel sie von ihrer Mutter C.. Kämmerer, Gattin Friedrichs von Fleckenstein des alten, geerbt hatten. FRIEDRICH II.

Niclaus v. Fl., ein zweiter Sohn Friedrichs I., war zu Dagstul ansässig geworden. Aber Friedrich II. selbst starb schon im Jahr 1431 und so musste für dessen vielleicht erst nach dem Tode des Vaters gebornes Söhnlein ein dritter Sohn Friedrichs I., Diether genannt, die Lehen empfangen :

« 1432, zu Heidelberg. Wir Ludwig, Pfalzgraf bi Rin, als ein lantfogt, auch als ein vicari und verweser des h. reichs, verliehen unserm getreuen *Diether von Fl.* für sich und für *Friedrich seines Bruders sel. sohn*, diese hernach geschriebene lehen : ein burglehn zu Hagenau das Friedrich v. Fl. sel., des vorg. Diethers vater, da er lebte, von dem h. reich zu lehen gehabt... mit solch besserung als denn die briefe kaiser Karls und Sigmunds lauten... FRIEDRICH III.

Diether v. Fl. erhielt auch, 1432, in der Burg zu Selz von Bischof Raban von Speier, die bischöflichen Lehen des sel. Friedrichs von Fleckenstein, und am Allerheiligentage 1433, zu Basel von K. Sigmund, mit namen : das Burglehen in der Burg zu Hagenau, und damit die Leut in den Pfarren u. s. w.... Aber auch er sollte bald das Zeitliche segnen.

An 1439 empfängt Hans v. Fl. das lauterburger Lehen als Träger Friedrichs v. Fl. ; und 1445 reichte Bischof Reinhart dasselbe dem Friedrich v. Fl.,, des Niclausen sel. Sohne v. Fl., dessen Ahnherr Ritter Friedrich, Herr zu Dagstul, es früher getragen hatte.

Ende Octobers 1442 waren die Gebrüder Jacob und Ludwig von Lichtenberg entzweit mit dem Hofmeister Heinrich von

Fl. dem ältern (von Bickenbach) und mit Diether Kämmerer von Dalberg, wegen der Gerechtsamen des minderjährigen Sohnes Friedrichs v. Fl. in den elf Dörfern des Riets; daher sie diese Rechte durch Kuntschaften feststellen liessen. Beide Theile trugen den Streit vor den strasburger Stadtrath; allein dieser wies die Angelegenheit an des Reichs Mannen zurück, weil jene Dörfer früher sämmtlich dem Reiche gehört hätten (Leh. 13. B. 89). Aber da hiess es schon von den Reichslehen: « 1442. Wir Friedrich, röm. kön.,... verleihen dem minderjärigen Friedrich von Fleckenstein, aus besonder gnaden: das burglehen in der burg zu Hagenau, und damit alle die lüte die jeczund sind oder komen werdent in den pfarren zu Sesenheim, zu Roppenheim und zu Kauchenheim und in den derffern die in denselben pfarren gelegen sint, mit namen: R., Au., De., Da., St., G., R., Litheim, und F., (wie 1372) und in dem dorf zu Roppenheim; it. das gericht hohe und schultheissenamt zur Surburg m. z., und die reben zu Mynversheim; it. Witerwiller, burg und dorf, mit lüten, vogteien, gerichten und m. z.; it. den zoll und geleit daselbs; it. ein burglehn zu Selz in der burg mit einem tornoss auf dem Rine, derselbs tornos geleit ist gein Schreck (sp. Philippsburg). Und wollen auch dass derselbe Friedrich wann er 14 jar alt wirdet solichen eid als er uns jetzt getan hat, in hant des erwürdigen Jacob, erzbischof zu Trier, unsers lieben Neffen, kurfürsten und kuniglichen Hofs Canzler in vorgeschriebener massen erneuen und die vorg. lehn von unsern und des richs wegen von dem vorg. von Trier anders erkennen und empfahen soll one geverde. »

« 1446. Wir Jacob... erzkanzler zu Trier... bekennen dass K. Friedrich... unserm lieben get. Friedrich von Fl. in der zeit als er noch nicht zu seinen mündigen jaren komen war... verliehen hat solch lehn als seine Voreltern herbracht han, nämlich: ein burglehn in der Burg zu Hagenau u. s. w. mit solchem unterscheid, wan der vorg. Friedrich von Fl. 14 jar alt würde, dass er dan solch eid in unserer hand erneuere und die vorg. lehn anderwis von uns empfangen soll... Da bekennen wir dass wir solch eid und huldung von dem vorg. Herrn wegen, von dem von Fl. hant empfangen und ihm vorige lehn verliehen... »

Im Jahr 1467, den 22. sept., wurde Friedrich von Fl. zu

Madenburg, herr zu Dagstul, in den Freiherrnstand erhoben unter dem Titel Friedrich von Fl. zu Madenburg, Freiherr zu Dagstul. Der darüber ausgestellte kaiserliche Brief befindet sich bei Eneas Silvius p. 290, und, was das Wappen betrifft, meldet er wie folgt : So haben wir Ihme der vorg. Herrschaft Dagstul alte gewöhnlich Wappen und Cleinette mit namen : einen goldfarben Schilde, darinne zwo schwarze Leisten übereckh·kreuzling geschrenkt und auf dem Schilde einen Helme geziert mit einer gelben helmdecke, daruf ein goldfarbe crone, daraus eine goldfarbe runde kugel entspringende überzwerch mit einem schwarzen striche gelaich getheilt und in dem obern theile auch zwo schwarze Leisten übereckh kreuzling geschrenkt, geschicket als in dem Schilde darinne steckend eine lange schwarze Straussenfeder, als solche Cleinett und Wappen weiland die von Dachstul gebraucht und geführt haben. — Und umb dass sich der vorg. von Fl. mit samt seiner ehelichen Leibserben und derselben Erbenserben für und für unser kaiserlichen gnaden noch mehr und mehr und völliger empfinden geziert zu seyn, so haben wir ihnen das nachgeschrieben Wappen und Cleinetten, weilant der Herrn von Brugk, von denen der obgen. von Fl. seiner geburt halber, weibliches Geblütes, herkommen ist, und die all, als vil des meratlichen Stammes sint, ganz abgestorben und schilde und helme uns und dem Rich heimgefallen ist, mit namen : einen schild mit roten und weissen Weghen, vierfach nach der lange und der zwirch geleich geteilet, daruf ein helm mit einer rothen helmdecke mit einem güpfel gestülpten Hute, mit rothen und weisen Weghen, geschicket als in dem Schilde, darauf gesteckt zween Pfabenschwantz ihrer natürlichen farben, darzwischen ein weiss steigend Hermlein, als denn die obg. Wappen und Cleinette in dem Schild und auf dem Helme in der Mitte diss gegenwärtigen unsers kais. Briefes gemahlet und mit farben eigentlicher ausgestrichen sindt, von neuem auch gnädiglich verlihen und gegeben und darzu ihnen gegönnet und erlaubt dass sie nun hinfür alle und jede ihr offen und beschlossen briefe mit rotem wachs besiegelen, verbetschaften... sollen. Und meinen, setzen und wöllen dass sie die egerürten zwei Wappen und Cleinette Fleckenstein und Dagstul bey einander in einem quartirten Schilde und helme, und in der mitte der

quartirung desselben Schildes darob geschrieben Cleinett weilant der herrn von Brugke, oder jedes besunder, wie ihnen das am besten füget und wohlgefellet, nun fürbas haben, führen..... Gegeben zu der Neustadt am fritag nach St. Mathäus des heil. zwölfboten und evangelistentag 1467. » So wurden denn von nun an die Inhaber unsers Burglehens Freiherren von Dagstul und Baronen des heil. röm. Reichs genannt.

In den Investiturbriefen sollten auch inskünftige « die Rietdörfer » geradehin durch « die Reichsdörfer », und « Hof und Schultheissenamt zu Surburg », bloss durch « das Dorf Surburg » ersetzt werden ; was allerdings nicht auf eine wirkliche Umänderung der Dinge, aber doch auf eine gesuchte, allmählig einschleichende, deuten lässt.

« Wir Friedrich, röm. k..., bekennen, dass wir von wegen des edlen unser und des h. r. lieben get. Friedrich von Fleckenstein zu Madenburg, freiherr zu Dagstul, warlich und genugsam unterrichtet sind, dass wir Im vormals die hernach geschriebenen stück, nemlich : *die Reichsdörfer*, so in die ober und under gericht Sessenheim und Gisenheim gehörig, mit grund und bechen; das Schloss und Dorf Weiterswiller mit zoll und geleit ; das burglehn zu Hagenau ; das burglehen zu Selz mit einem thurm uf dem Rin so gen Schreck gelegen ist ; *das Dorf Surburg* vor dem hagenauer forst gelegen, und die reben zu Minversheim alle und jede mit recht und alt herkommen u. s. w. als dan die von seinem vater und vordern uf Ihn kommen, verliehen haben, und nun aber solche brief (verloren gegangen?), ...demüthiglich gebeten seyn von neuem zu verleihen und mit lehnbriefen zu versehen. Also haben wir angesehn solch obige ursach und demüthige bitt und getreue willige dienste, so er und seine vordern uns und dem rich getan haben und wohl tun wöllen und verleihen... doch soll der obg. von Fl. auch darauf hin zwischen dato dieses briefs bis St. Johanstag zu sonnenwenden christkünftig dem ers. Meister und Rat der statt Hagenau von solch Lehn wegen gewöhnlich gelübd und eid tun, uns gehorsam zu sin... wie es einem Lehnman gebürt. Gratz, freitag nach Pauli Bekerung, 1471. »

« Auffartabend 1471. Wir Meister und Rat von Hagenau bekennen dass der edle Junkher Friedrich v. Fl. von uns

begert glaublich urkunt, dass er in unserm rat eid und glübd getan... davon es nöthig wär... was wir mit der Stätte insigel bestätigen. »

1471, den 29. jän., erlaubt K. Friedrich... dem Friedrich von Fl. zu Madenburg .. seiner ehelichen husfrau Catharina von Wynnenburg und Bilstein, ihre Heimsteuer, Morgengabe und Widerlegung, auf das Schloss und Dorf Weitersweiler, das Reichslehn ist, zu versichern, und gestattet zugleich derselben ire rechte dem Rudolf Volz zu verpfänden, von welchem Volzen aber Graf Heinrich von Zw.-Bitsch jene rechte für 4000 gl. guter rh. währung käuflich an sich brachte.

Im Laufe des Jahres 1471 verfiel aber Freiherr Friedrich in Wahnsinn; und, weil er seine Unterthanen des Ufriets nicht mehr schützen konnte, nahm dort Churfürst Friedrich I. die Dörfer in seinen besondern Schirm : auch bestellte Kaiser Friedrich zu Trier, am 24. oct. 1473, auf ersuchen des Friedrichs von Fl. zu Madenburg, Freiherr zu Dagstul, des Hansen und des Friedrichs v. Fl. (Bickenbach), den Markgraf Carl von Baden zum Richter der Lehensangelegenheiten des Geschlechtes von Fleckenstein, so oft es zu falle kömmt, bis auf Widerruf; und im nämlichen Jahre 1473 wurde zu Heidelberg unter der Leitung des pfälzer Churfürsten eine Familienverabredung gehalten, wie dem Untergange der Fl.-Dagstul vorzubeugen sei. Freiherr Friedrich musste in einem besondern Gemache zu Madenburg eingesperrt werden und auch Friedrich der jüngere, einer seiner Söhne, litt an derselben Krankheit und bedarf schon einer sorgfältigen Wache « dass er sich nicht unzümlich halte » (Leh. pf. B. 223). Die Unglücklichen lebten noch beide 1494; Friedrich von Fl., freiherr zu Dagstul, erscheint da noch im Kaufhausbuche unter den Burgmannen, aber Heinrich, sein zweiter Sohn, hatte schon die Interessen seines Stammes zu Handen genommen :

« Wir Maximilian, röm. kön., bekennen dass Heinrich von Fl. uns demüthig gebeten dass wir Ime von seiner selbs und als Lehnträger Friedrichen seines Vaters und Friedrichen seines Bruders, nachdem sie beide von sinn und vernunft beraubt und darnach in gefängniss und bewahrung genommen worden, nachstehende stück, mit namen : die HEINRICH VI.

reichsdörfer u. s. w. (wie 1471)... verleihen... und hat glübde getan. Geben zu Esslingen, 28. juni 1494. ». Und diese Belehnung wurde demselben Heinrich von Kaiser Karl, 1521, bestätigt.

Heinrich VI von Fleckenstein-Dagstul hatte im Jahr 1490 Barbara von Fleckenstein, die Tochter des Unterlandvogts Jacob, von der Linie Bickenbach-Sulz geehelicht, der in unserer St. Georgen Kirche die St. Jacobscapelle zum Begräbnisse seiner frommen Gemahlin « für die Edelfrau Fronica von Andelowe in begirlicher Belohnung getreulicher Treu, gott zu Ehren und bittlicher Anrufung, gebuwen hat, do man zahlt 1496 jor».

Jacob von Fl. bewohnte damals das Haus, welches heute mit seinen gezackten Giebeln, seinem Ercker und der Schneckenstege (S. 193) die Landschreiberei genannt wird, und vorhin der Familie Hirseman zuständig gewesen war. Im Jahr 1491, Grosshofmeister der Pfalz, lehnte er von dem neuen Spitale 500 gl. « uf dem hof mit hüsern, kellere, garten in Heffersgasse, 1 s. neben Bernhart Bitscher, Hans Marsteller, Claus Hug, 2 s. neben Meister Rudolf Kips, Heinrich Hirseman und Paulus Kornkäufer dem Metziger, stosst vorne in Heffersgasse, hinten uf den Dielenmarket, zinset 2 gl. gelts bodenzins ». Da gehörte denn das damit verbundene Nebenhaus noch dem Heinrich Hirseman zu; und noch später heisst es : 1514, zwei häuser in heffersgasse, 1 s. neben Wilhelm Hugs erben und 2 s. die gasse gegen Johan Flemings, scheffen, sel. erben über, stosst hinten uf herr Heinrich Hirseman; und 1530, Kembels haus in heffersgasse, 1 s. neben Hans Hug stattschriber, 2 s. ein orthus an der allmend zwerchgasse gegen des ers. Hans Flemings sch. sel. erben über, stosst hinten uf Hirsemans pfründe hus und vorne uf allmend strass. Aber 1558 liegen die häuser 1 s. neben Hans Hug scheffen, 2 s. neben dem Allmend, stosset hinten *uf den herrn von Fleckenstein ;* und 1614, 1 s. *neben den Freiherren von Fleckenstein*, 2 s. ein allmend gasse gegen Niclaus Günther über, hinten uf besagten Freihof, vorne uf Höffersgasse ». So war denn mit dem Nebenhause auch noch die heutige Behausung von Herrn Ottmann zu dem Freihofe erkauft worden.

Heinrich v. Fleckenstein sollte also von den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts an mit der späteren Landschreiberei

schon in vielfältigem Verkehr stehen. Er war gewöhnlich im Schlosse zu Weitersweiler unweit von Buxweiler wohnhaft, unterliess aber nicht hier mächtig die Burgmannsfreiheiten in Anspruch zu nehmen; das macht sich durch die Rathsprotocollen kund : « An. 1500, hat des lantfogts keller handzeichen gefordert für etliche viertel korn, die der lantfogt seinem tochtermanne Junkher Heinrich v. Fl. gegen Weitersweiler schicken wollte. — Ist mit dem lantfogt geredt worden : wann jemand sein burglehn nit häuslich und habelich besitzt, dass man denselben (nit) unbezollt liesse ».

Im nämlichen Jahre begehrte Heinrich von Fl., Herr zu Dagstul, die Befreiung von dem Weggeld, und seine reclamation wurde in seinem Namen, 1501, von Jacob von Fl., gewesenem Landfogt, und 1509 durch Fabian von Eschenau, erneuert.

Aber die Grabschrift der St. Jacobscapelle bei St. Georgen meldet auch : « ...samstag nach vincula Petri an. 1514 ist... Jacob von Fleckenstein dodt verscheidend. Sein Seel Got gnädig sein wolle, amen. ».

So ging nun der fleckensteinische Hof der Höfersgasse an den Tochtermann von Fl.-Dagstul über, und der Jahrzahle nach, welche an der untersten Treppe der Schneckenstiege zu sehen ist, wäre das heutige Gebäude durch denselben im Jahr 1535 erbaut worden.

Die Ansprüche Heinrichs sollten jetzt noch heftiger werden. Im Jahr 1523 ist er der Alte genannt und beklagt sich dass Meister und Rat von ihm, wie auch von seinem Freunde Fabian von Eschenau, weggelt und fruchtzoll begehren, und fordert überhaupt seine alte Rechte zurück, « dan warlich myne freiheit älter seynt als diese statt alt seyn möchte und für und für bestätigt. »

Besonders aber wegen der Beholzung liessen die Fleckensteiner den Stadtrath 1533 vor das kaiserliche Gericht in Speier laden. Ueber die Untersuchung welche desshalben angestellt wurde, liegt in unserm Stadtarchiv ein Pack Schriften vor, die von Johann Schenkbecher, bischöflichem Notar, herrührend sind, und da treffen aus dem Ufriet eine grosse Anzahl von Zeugen ein, die man über das Forstrecht, die Orte das Holz zu nehmen, den Zoll u. s. w. befragt. Einer derselben bekennt dass er nichts wisse als dass Luitfrid von

Königsbach gen. Nagel, Heinrich von Durckheim und Fabian von Eschenau zu Bischweiler wohnhaft, die nämlichen Klagen einzusenden haben; und dabei werden die Urkunden von 1372 über die Pfarren und die Reichsbauern, die königlichen Briefe an den Lantfogt vom Lorenzentag desselben Jahres, und die Lehenbriefe von 1372 bis 1521, aufgewiesen.

HEINRICH VII., GEORG UND JOHANN.

Heinrich VI. starb im Jahr 1535, und erst an Martini 1538 wurde zwischen der Stadt und den Freiherren Heinrich, Statthalter zu Baden, Hansen und Georgen v. Fleckenstein, gebrüdern, über Späne die sich bei weiland ihrem Vater entsponnen hatten, vor dem Unterlandfogt Conrad von Rechberg von Hohenrechberg ein Vertrag abgeschlossen, der auf Pergament in unserm Archiv vorhanden ist, und, kurz zusammengefasst, also lautet : « 1° Der Process zu Speyer soll ab seyn. 2° Das holz, bau und brennholz, für ihren hof als burgsessen soll man heischen; die statt wird es sogleich weisen lassen und sie dürfen es durch ire bauren oder unterthanen in die statt oder in ihr haus führen lassen; und ausserhalb der statt und des burgbans soll nit begert und nit erlaubt werden. In 8 tag sollen sie nit mehr dann 21 fuder brenholz, aber in 8 tag wieder, nach notdurft, heischen. 3° Die waldfrefel, zum Unterlandfogt gefallen, soll man ledig stellen, aber keinem andern, der gefrevelt, ist kein beistand zu bringen. »

IM UFRIET.

Auch im Ufriet waren unter Heinrich VI. Zwistigkeiten entstanden, die in dem traurigen Jahre 1525 eben dem schiedsrichterlichen Spruche Graf Karl Wolfgangs von Oetingen unterworfen werden sollten. Da heisst es nun, was die Reichsbauern der Belehnung von 1372 betrifft: « Obgleich die Reichsunterthanen von alt herkommen das recht hätten von unserm gericht an das gericht von Sufelnheim zu appelliren, wird das in zukunft für frevel und einungen, erbschaften und alles was die Herrschaft unsers gnäd. Herrn angeht, nicht mehr gelitten werden. Man unterwerfe sich der gerichte des riets. Dafür sollen die Reichslüte gegen jede Gewaltsamkeit geschützt und in ihren rechten beibehalten werden, wie die andern Einwohner. »

Aber nur wenige Jahre später, wird schon folgender Artikel eingeschoben : « Die Reichsburen haben bisher ihre Dienste dem Reiche fort geleistet. Man lasse sie aussterben

ohne sie zu molestiren Aber man nehme hinfüro keine mehr in die Herrschaft auf, es wäre denn sie würden alle Lasten wie unsere Unterthanen tragen helfen. »

Ein Theil der niedern Gerichte des Ufriets war von jeher, wie gesehen S. 685, den Herrn von Lichtenberg zugestanden; derselbe sollte nun Heinrichs Söhnen eingeräumt werden.

« Schon im Jahr 1450 » sagt Lehman « hatte Junker Ludwig von Lichtenberg unter andern gegen die Zusage von 40 bis 50 gulden järlichen Dienstgeldes den Craft von Eschenau mit 4 pferden, den Wirich von Hohenburg, den Walther von Tan... an sich gewonnen, und, um die Unkosten zu bestreiten, seinem guten freunde Friedrich von Fl. seine sämmtliche Leibeigene übergeben: herrlichkeit, nutze, gefälle, recht und alle gerechtigkeit in dem Uffriet für 600 gl. rh. Und mehrere Wochen nachher sagte er seine in den Dörfern gesessene eigene Leute von iren eiden los bis zur zeit der Wiederlösung. »

« Zu anfang des 16. Jahrhunderts » melden Lehmans 13. Burgen, 95, weiter, « machten die lichtenbergischen Erben, Graf Reinhart von Bitsch und Philipp von Hanau, aufs neue ihre alten Ansprüche geltend und erregten dem Herrn von Fl., Freiherrn zu Dagstul, abermals Irrungen, wegen etlicher Oberkeyten im Ufrieth, welche jedoch der kais. Landvogt in Elsass, Hans Jakob, freiherr zu Mörsberg und Belfort, im Jahr 1516 folgendermassen gütlich und endgültig beilegte: Dem von Fl. sollte es allein zustehen die gerichte, Schultheissen und Büttel zu setzen und entsetzen, so wie auch gebote und verbote zu erlassen; die von Lichtenberg aber hätten nur einen Vogt als Beisitzer des Schultheissen zu ernennen; alle eingehende strafgelder müssten jedoch gleichheitlich getheilt werden; der Büttel seye indessen verpflichtet, sowohl des Schultheissen als auch des vogtes stab in die gerichtssitzungen zu bringen, oder was dergleichen kleinliche Nebensachen oder mehrere wären. »

Aber, 1537, wurde der lichtenbergische Antheil im Ufriet durch die Grafen Philipp von Hanau und Jacob von Bitsch, den Gebrüdern Heinrich, Johan und Georg von Fl., freiherrn zu Dagstul, für 1000 gl., gänzlich und für immer übertragen.

Im Jahr 1549 fassten die Gebrüder mit den Herren von

Lichtenberg und dem Closter zu Neuenburg einen gütlichen Beschluss in betreff der Leute die von einer Herrschaft in die andere auswanderten, und errichteten auch mit der wittwe des bitscher Grafen Simon Wecker eine Uebereinkunft wegen der Banngränze am Hohenweinberg zwischen den beiden Dörfern Weiterswiller und Weinberg.

Die Herren von Fleckenstein-Dagstul waren denn nach und nach im Ufriet zur unumschränkten Herrschaft gelangt; ihre Lehensabhängigkeit von dem Reich oder von den Grafen von Oetingen konnte für sie allerdings nicht sehr verbindlich und lästig sein. Und das sollte der guten Bevölkerung in gewisser Hinsicht zu grossem Unheile werden.

Heinrich VII. von Fl.-Dagstul war den neuen Religionslehren ergeben. Er suchte schon so viel als möglich deren Einführung in unser Städtlein zu befördern, und hatte den ersten evangelischen Versammlungen hier seine Capelle im Erker mit dem grossen daran stossenden Saale eingeräumt. Im Jahr 1536 war er in fremde Dienste und mit den verbündeten Fürsten feindselig dem Reich entgegen getreten, und desswegen wurde ihm hier von dem kaiserlichen Kammergerichte eine Vorladung eingesandt und « an seiner gewöhnlichen Behausung zu Hagenau angeschlagen. »

In unserm Städtchen war das Bestreben der Fleckensteiner fruchtlos geblieben; in dem Ufriet aber, wo sie so zu sagen eigenmächtig geworden, konnten sie mit der äussersten Strenge das jus reformandi nach dem hässlichen Grundsatze ausüben: cujus regio, illius et religio.

Damals waren im Ufriet, wie gesehen, nur drei Pfarren: Kauchenheim, Sesenheim und Roppenheim, welche das von den Etichoniden in der Rheininsel Honau [1] gegründete Kloster (I, 36) grösstentheils als Patronat- und Zehentherrn anerkannten. Da musste nun, im Jahr 1542, wie Grandidier meldet, der Pfarrer zu Kauchenheim und Forstfeld den Gewaltthätigkeiten der Fleckensteiner weichen, und das Stift zum alten St. Peter, wo die Herren von Honau, nachdem ihr früheres Kloster und auch ihr zweites bei Rhinau von den Fluthen des Stromes zerstört worden, untergekommen waren,

1. Prepositus Honaugensis de medietate decimæ in Kauchenheim et Forstfeld cum Anselmo de Grünenberg anno 1279 transegit.

mit den Gebrüdern Heinrich, Johann und Georg, den Magistrat zu Strasburg als Schiedsrichter über die Competenz des Kauchenheimer Pastors annehmen; und beim Ausbruche der französischen Revolution hatte der Alte St. Peter noch einen allda residirenden Minister zu ernennen und zu bezahlen.

« Heinrich VII. von Fl. beklagte sich », heisst es in den Protokollen, « dass, als er in seiner Behausung zu Hagenau 200 viertel korn zum kaufen geben hatte, man ihm am Stadtthor den ganzen zoll begehrt habe. — Wird abgemacht um den halben ». Er starb im Jahr 1561 und wurde, neben seine Brüder, in der Kirche zu Weitersweiler, wo die Fleckensteiner von der Abtei Neuwiller das Patronatrecht erkauft hatten, beerdigt, nach Grabschriften die im bulletin de la société des mon. hist. sind veröffentlicht worden.

Im nächsten Jahre 1562 sollte der Fleckensteinische Hof hier die Ehre haben den tüchtigen und verdienstvollen Kaiser Ferdinand zu beherbergen. Den 15. Dezember zwischen 4 und 5 Uhr Abends ritt der Kaiser mit einem Gefolge von 1000 bis 1200 Mann durch das Spitalthor ein. Er wurde, unter einem Himmel, von Archeren mit Gewehren empfangen und von Schöffen und Vierundzwanzigern begrüsst. Antoni Ritter hielt die Anrede und bat ihre Majestät die Stadt unter ihren hohen und mächtigen Schutz zu nehmen. Der Zug begab sich in den fleckensteinischen hof und dreimal unterwegs wurden die Trommeln und Pauken geschlagen, das erste mal am Eingang der Stadt, hernach an der Holzbrücke und dann bei der Dücherzunft. — Den folgenden Tag, am Donnerstag, wurden dem Kaiser nach altem Gebrauche die Geschenke dargebracht: der Kelch in Silber vergold, 6 mark 5 unzen $^1/_2$ schwer; 21 einfache Ducaten waren für die Vergoldung, und für den macherlohn 18 pfund 8 sch. 3 pf. verbraucht worden, und der Kelch enthielt 400 goldgulden zu 19 batzen. it. 4 ochsen zu..., 100 säcke habern... 12 kälber, 50 stück fisch, carpfen, hechten u. s. w. — Herr Ritter, an der Spitze der Schöffen und Marschälken, vor einer unzähligen Menge Menschen, führte das Wort, als der Kaiser aus der Franziskanerkirch trat, und bat ihn nochmals für Stadt und Rat um seinen mächtigen Schutz. — Doctor Sigmund Dold dankte im namen des kaisers, und die welche von der Stadt über die furage gesetzt waren, erhielten 5 pfund 8 sch. für den Habern. LUDWIG.

— Am Freitag kam der Rat, alte und neue, 7 uhr morgens zusammen um sich zur kais. Majestät zu begeben und ihre Fragen zu beantworten. Melchior Sessolsheim, — einer der eifrigsten Anhänger der neuen Religionslehre, — wurde beauftragt das Wort zu führen; und den nämlichen Tag, wurden dem Rat, im hofe von Fleckenstein, von Seite des Kaisers vier Punkte vorgetragen: 1° der Senat und die Bürgerschaft mögen ihrem alten und wahren katholischen Glauben getreu bleiben. 2° der Kaiser missbillige den Unterhalt eines lutherischen Schullehrers an der St. Georgen Kirche und würde mit Vergnügen dessen Entfernung vernehmen, dieweil es schwer ist aus dem Herzen der Jugend böse Principien auszurotten die ihr einmal eingeprägt worden. 3° dass man den Wald sorgfältig behüte, gut bepflanze, wirthschaftlich verwalte und keine unnütze Kuppen darin mache, auf dass er aufwachse und gedeihe. 4° dass zur Zeit kaiser Maximilians, Ober- und Unterlantfogt, Zinsmeister und Räthe und andere Beamten der Lantfogtei, von weggeld und thorgeld befreit waren und jetzt nicht mehr; dass man sie möge wie früher davon frei lassen. — Antwortete Sessolsheim: die Stadt habe keine Religionsneuerungen vorgenommen und habe nicht im Sinne solche vorzunehmen. Der Schullehrer habe wider ihren willen exercirt und werde aufgefordert werden keine neuerungen anzustellen; es sei ihm auch befohlen worden nechsten Quatember abzuziehen. Mit dem Wald würden die Verordnungen pünktlich befolgt werden und was Oberlantfogt u. s. w. betrifft würde der kais. Majestät in kurzem berichtet werden wer unter ihnen jederzit befreiung genossen habe — Der Kaiser bezeugte noch persönlich von seiner Zufriedenheit und man zog sich zurück. Nach dem Morgenmahle um 10 Uhr setzte sich der Kaiser zu Pferd und reiste nach Strasburg, wo er übernachtete. Den andern Tag ging er nach Benfelden und von dort nach Freiburg im Breisgau, wo man über die Weihnachtsfeste verweilen wollte.

Ludwig von Fl.-Dagstul, Georgs Sohn, war damals alleiniger Besitzer des Burglehens und des Hofes in Höfergasse, die nun bis zur Erlöschung der wolframmischen Linie mit einander verbunden, in den rathsbüchern vorkommen und von den letzten Fleckenstein-Dagstul hier, so zu sagen, Zeugniss ablegen werden:

« 1580, 5. Jänner. Michel Thomas, procurator der wittwe von Fl., begehrt die 21 enger holz. — Antwort : wird zugelassen, aber soll mit dem holz etwas schütziger umgehen. PH. WOLFGANG UND GEORG.

1581, nach michelitag, idem.

1582, post lätare. Der von Fl. (Philipp Wolfgang, Ludwigs Sohn) soll für seine behausung von zoll frei sein. Aber das Dienstkorn das er seinem Pfarrer und Diener allhie liefert, sollen diejenigen verzollen.

1598, 15. jänner. Herr Philipp Wolfgang von Fl. gedenkt nicht mehr das holz zu begehren (d. h. gedenkt es unbegehrt zu holen).

1598, februar, märtz und october. Die von Fl. begehren die 21 enger holz.

1609—1621. Von Zeit zu Zeit: Herr von Fl. schreibt wegen der schaffnerei um geduld und aufschub, für das was er der Stadt schuldig ; « da seine Voreltern ein mehres um die Statt verdient haben, welches noch unvergessen seyn sollte ».

1628. M. Magdalena v. Fl., freifrau von Hohensaxen, hebt ein Söhnlein J. Christophore Schönzahl aus der Taufe.

1630, 9. December. Procurator Stein begehrt die 21 enger holz, und einen eichbaum für Sebastian Gams zu einem Rinen in seinem Haus allhier.

1634. Unger begehrt wegen der vor Fl. die wochentlichen 21 enger holz. — Fiat ».

Nun waren aber betrübte Zeiten über unser Städtlein losgebrochen. Den 6. Jänner 1633, als die Oestreicher dasselbe (S. 450) mit List wieder erobert hatten, war Obrist v. Croneck, der verwundt gewesen, im Fleckensteinischen Hofe verpflegt worden. « Der Feldprediger », sagt J. J. Mock » wurde vom Fräulein von Fleckenstein ausgebeten. Der Fleckensteinische hof blieb zwar verschont, aber die Soldaten liefen in den Gemachen herum. Ihr Gn. Graf v. Leiningen, zu Oberbronn wohnend, war auch in diesem hof und sah an einem erker gegen den Rossmark zum fenster heraus, nach welchem ein mussgetierer gezielt; ist aber dem Schutz entwichen ».

1634, Jänner, waren herr Junker Hans Philipp Niedheimer von Wassenburg, alt stettmeister , und M. Magdalena frau von Gregori Metzger, Fleckensteinischer *burgvogt*, Taufpathen eines Töchterleins von Peter Weil, von Weyer, fleckensteinischer *hofschneider*.

« 1634, 2. october, ist dem Grossmeyer Juden auferlegt worden in 6 wochen den burgvogt im fleckensteinischen hof wegen einem pferd zu bezahlen.

1635, 11. juli. Der fleckensteinische schneider verkauft viel wein, und will kein zoll geben.

1636, 17. märz. Der schneider und der burgvogt im fleckensteinischen hof wollen frei von Zoll seyn. — Wegen letzterem soll man den freiherrn von Fl. oder seinen Amtmann zu Roppenheim sehen (R. war der Hauptsitz im Ufriet geworden).

1636, 25. juni. Der fleckensteinische Burgvogt Georg Metzler legt viel frucht in hof ».

Georg von Fl.-Dagstul starb unvermählt im Jahr 1644. Die Linie Friedrichs war schon 1351, und der Zweig von Bickenbach-Rödern 1637, verdorrt, und so ging das Burglehen zu Hagenau, nämlich das Riet, der Hof und das Schultheissenamt zu Surburg, an die Fleckenstein von Bickenbach-Sulz über.

Die Herrschaft von Dagstul war schon von Georg an das Bisthum von Trier verkauft worden. « Dynastiam Dagstulensem ejusdem rami postremus Domino directo vendidit (Als. ill. II, 248).

Die Eigengüter gingen an Georgs Schwester, Fräulein Anna Sibilla, über, die ebenfalls unvermählt war.

Ober- und Nieder-Kutzenhausen.

Unter diesen Eigengütern befand sich das sogen. Kirchspiel von Niederkutzenhausen, welches die Dörflein Nieder- und Oberkutzenhausen, die Hälfte von Lusan, Felbach, Helschloch und Merkwilre in sich begriff, die heute noch, Lusan ausgenommen, eine und die nämliche Gemeinde bilden.

Im Jahr 1312 verkaufte Wolframm von Fleckenstein — Wolframs I. zweiter Sohn — dem Sohne seiner Schwester, dem Edelknechte Anselm v. Hohenstein, was er zu Niederkutzenhusen, an Gericht und Patronat und in den davon abhängigen Dörflein Heldenslug und Merkwiller, von den *Ettendörfer* Dynasten zu Lehen trug. — Ob in diesem Antheile Wolframms derjenige zu erkennen sei, den wir in kurzer Zeit den Herren von Lichtenberg werden zustehen sehen, oder ob diesen Dynasten auch im Kutzenhauser Kirchspiel, wie im Hattgau und im Ufriet, schon als Hunenburgischen Etichoniden etwas zuständig gewesen, und ob der nun

veräusserte Theil wieder an die Fl.-Dagstul zurückgefallen sei, das kann nicht beantwortet werden. Allerdings im Jahr 1362, an des heil. Creuces abend als es funden wert, versetzte Heinrich von Fl. der Junge, mit willen « mines gnedigen Junkers, Junkers Reinbolden v. Ettendorf, Herrn zu Hohenfels, das dorf Kutzenhusen bei Sulz, seinem Schwehr *Dietrich von Hus, socero suo* (Bez. E. 905, n° 2); und 1381 scheint derselbe Heinrich das Kirchspiel, sammt Beinheim, dem Bischofe von Strasburg verpfändet zu haben.

Die Edlen v. Ettendorf waren aber ihrem Ende nahe; das Lehenband zerbrach und die Fleckenstein-Dagstul selbst sollten nun allein Herren und Eigenthümer werden.

Bischof Gerhard von Speier hatte 1341 dem Junker Heinrich v. Fleckenstein, Herrn zu Dagstul, ein ledig gewordenes Lehen zu Lauterburg verliehen, und als im juni 1401 der Lehenherr von Speier das burglehen zu Lauterburg von Ritter Heinrich von Fl.-Dagstul mit 300 pfund hellern auslösete, musste letzterer dieselbe Summe auf *eigene güter* zu Niederkutzenhausen verlegen und als bischöflich-speierisches Lehen zurückempfangen; und wirklich, 1506, erhielt Heinrich v. Fl., Herr zu Dagstul, anstatt seines Vaters Heinrich, 40 *tt.* heller geldes auf dem Dinghof zu Niederkutzenhausen als speierisches Burgmannslehen zu Lauterburg.

Die Dynasten Ludwig und Jacob von *Lichtenberg* waren schon lange Zeit spännig mit Friedrich dem jungen von Fl.-Dagstul, des Niclausen sel. Sohne, wegen des Jahrspruches der Schöffen, Hubener und Bannleute in dem Dorfe Niederkutzenhausen, bis endlich Ritter Reinhart von Nipperg, unterlantfogt in Elsass, Reinbolt von Windeck und Hug von Berstett, 1440, den streitigen Gegenstand nach Minne und Recht friedlich erledigten.

Im Jahr 1527 verkauften die Fleckenstein-Bickenbach von Rödern, ohne wissen und zuthun der Fl.-Bickenbach von Sulz, ihre oberste Vogtei und ihr Hochgericht zu Oberkutzenhausen, an die Fl.-Dagstul; auch Graf Jacob von Bitsch übertrug ihnen, nach Schöpflins Als. ill. II, 249, laut transaction die *lichtenbergischen* Rechte in Ober- und Niederkutzenhausen, in Vellbach, Hœlschloch, Merckwiller und Lusan; und so sind diese Nachkömmlinge Wolframms, in kirchlicher und weltlicher Hinsicht, alleinige Herren im Kutzen-

hauser Kirchspiel geworden, und haben da nach Willkühr, 1543, wie im Ufriet, den alten Glauben abthun können.

An. 1561 verlegte Freiherr Ludwig von Fl.-Dagstul die Morgengabe seiner Gattin Sibilla von Hanau zu 1000 gulden auf die zum Amte Kutzenhausen gehörigen Dörfer.

Dieses Amt war denn nach und nach, und zwar durch das Ableben der Edlen von Ettendorf, ein Allodialgut in den Händen der Fleckensteiner geworden, und fiel nun, 1644, dem Fräulein Anna Sibilla, Georgs Schwester, zu, die unvermählt blieb und dasselbe 1650 an ihren pfälzer Nachbar Karl Gustav, Herrn zu Kleburg und künftigen König von Schweden, verkaufte. Von dem Kleburger ging die Herrschaft durch Schenkung 1656 an seine Schwester Christina Magdalena, die mit Margraf Friedrich IV. von Baden-Durlach verehelicht war, und an deren zweiten Sohn Prinz Karl Gustav über. Durch des letzteren einzige Tochter kam dieselbe käuflich an die Margräfin Dorothea Frederica von Brandenburg-Onolsbach, Gemahlin Johan Reinharts von Hanau-Lichtenberg, und wurde mit ihrer Herrschaft Lemberg verbunden (S. 413); und darum haben die Herren von Pirmasenz zu Niederkutzenhausen — der Aussage nach der ältesten der dortigen Einwohner — das Chor der jetzigen Kirche mit dem Pfarrhause erbaut, und auch den heutigen Täuferhof im Dörflein mit seinen viereckigten Erkern und die Zehenten besessen. Die Herrschaft Lemberg war, wie gesehen, nach 1570 den Hanau-Lichtenbergern beibehalten worden, und so gehörte nun das Kirchspiel zu Niederkutzenhausen, bis zum Ausbruche der Französischen Revolution, ihren Nachfolgern, den Fürsten von Hessen-Darmstadt zu.

MATTSTALL. Mattstall, zwischen Langensulzbach und Lembach gelegen, soll im Jahr 1129 mit Schönau und Hirzthal durch Gottfried von Fleckenstein in Gegenwart des Landgrafen an die Abtei St. Walpurg verschenkt — oder vielleicht übertragen — worden sein. Aber 1306 haben wir « die Dörfer Ober- und Niedermattstal mit welden, cinsen, hünern [1], müle und mit

1. In dem Jahrspruche der zu Niedermattstall, in dem Jahrgedinge von Chanstag, verlesen wurde (Const. de M. l'abbé Hanauer, 307), kömmt eine sonderbare Art vor, die Zinshüner zu prüfen, die in den

allen den rechten die zu den Dörfern hörent » bei der Theilung der fritzmännischen Besitzungen (S. 320) dem Engelhart von Wasichenstein zufallen sehen, und hernach sind dieselben an die Fl.-Dagstul passirt.

In Obermattstall, wo später das Dörflein verschwunden und durch eine Glasshüte ersetzt war, gaben Heinrich von Fl., Herr zu Dagstul, und seine Gemahlin, ihrem Sohne Friedrich, 1411, das gericht mit andern gütern. In Niedermattstall stand im 15. Jahrhunderte dem Heinrich Münchheimer von Zweibrücken und seiner Ehefrau Eva von Uteweiler, ein Viertheil des Gerichtes zu, das, 1474, mit andern gütern an Jakob und Johann von Fl.-Bickenbach überging.

LAND-SCHREIBEREI.

Auch der fleckensteinische Hof in Hagenau fiel der Anna Sibilla zu; und von den Mobilien desselben, als das Fräulein unvermählt zu Roppenheim das Zeitliche segnete, soll sich eine Beschreibung im Bezirksarchiv E. 5544, befunden haben. Demnach wäre der Hof allhier erst nach 1661 veräussert worden. Allerdings im Jahr 1688, da Joh. Bartholome Huguin, baillif royal der Lantfogtei, und Appolonia seine Gemahlin, ein Haus kauften in Höfersgasse, dem Barfüserkloster gegenüber gelegen (Hans Hugen Behausung, heute maison Ottmann), hiess es schon : « ...1 s. neben dem Hof von Fleckenstein, *so wirklich den käufern zugehört...* ». Die vordere Behausung, die später zu dem Freihof war erkauft worden, befand sich denn frühe wieder von demselben abgetrennt. Das Hauptgebäud aber stand hernach eigenthümlich Herrn Wolf, dem königlichen Notar der Landfogtei Hagenau, zu.

Gehen wir nun zu den andern Zweigen von Fleckenstein zurück, und erstlich zu der Linie Friedrichs, die, wie gesagt, schon im Jahr 1351 erloschen ist.

Herrenhof abzuliefern waren : « Wenn der Schultheiss eine Hune zu leicht findet, macht man den Hof zu und lässt sie laufen; und, wenn sie hernach verfolgt wird und gelingt es ihr über das Gegätter zu fliegen, ohne hinter sich zu fallen, soll sie angenommen werden. »

3. LINIE FRIEDRICHS VON FLECKENSTEIN.

Heinrich II. von Fl.-Sulz und sein Bruder Philipp. — Hugo. — Heinrich III. — Die Edlen von Batzendorf-Blumenstein; Anselm von B.; Rudolf von B.; Hugo von B.; Anselm v. Batzendorf-Blumenstein. — Ende der Linie von Fl.-Sulz. — Anhang: Die Edlen von Freundsberg.

HEINRICH II. UND PHILIPP.

Heinrich II., Friedrich's I. ältester Sohn, hatte, 1270, schon 25 Jahre zurückgelegt « ætatem habens »; an. 1271, war er mit Mechtilde, einer Tochter Graf Hugo's von Lucelstein [1] und der Elisabetha von Saarbrücken vermählt, und, 1275, Herr zu Sulz, tritt er als Burgmann in Reichshoffen auf: « Ich Heinrich von Fleckenstein, Herr zu Solze, tun kunt dass ich und meine erben, für den edlen und vornehmen Mann, unsern Herrn Ferri, Herzog von Lothringen, sechs monate jährlich zur Wache und Residenz in Reichshoffen verpflichtet sind, um 150 pfund metzer, für die uns unser Herr, der Herzog, seine Dörfer Reichenbach, Rappwiller und Wallhausen verpfändet... bis er uns vorgemelte Summe wird erlegt haben. Den 31. juli 1275. »

Heinrich II. war also damals schon mit dem Dorfe Sulz belehnt, welches eigenthümlich dem Bisthume Köln zustand; und in demselben Jahre 1275 trug er auch von jenem Bisthume, in Gemeinschaft mit den Edlen von Hohenburg, das

1. Im Jahr 1271 überträgt Hugo, Graf von Lucelstein, das Patronatrecht und die Zehenten zu Achenen, metzer Bisthums, dem Kloster zu Harboltsheim, mit Bewilligung Elisabetha seiner Gemahlin, Hugens, Emichs und Simons seiner Söhne, und auch seiner Töchter Susanna, Ehefrau Herrn Wilhelm Bossel de Lapide, *Jute*, Ehefrau *Eberhards von Ettendorf*, Cunegundis, Ehefrau Heinrichs de Plawe, und *Mechtildens, Ehefrau Heinrichs von Fleckenstein*.

Sulzer Kirchspiel, d. i. die Kirche zu Sulz und die darzu gehörigen Dörfer Hermerswiller, Retswiller, Memmelshofen, Meisenthal und die Hälfte von Lusan, zu Lehen.

Im Jahr 1293 gestattete ihm Friedrich von Ettendorf (S. 253) einen Theil der Mitgift seiner Gattin Mathilde von Lucelstein, nämlich 50 mark silber, auf güter in Herbozheim an der Saar zu legen (Als. ill. II, 153); und, 1295, am St. Steffanstag, hatten Hugo von Lucelstein und Heinrich von Fl. seiner Schwester Ehemann, Späne miteinander und wurden vermittelt durch Huc. den Herrn von Vinstingen und Genzzo den Vohit von Wasselnheim.

Philipp von Fl., der Bruder Heinrichs von Sulz, Sänger der Kirche zu Speier, bestätigte nochmals, 1316, den Verkauf von 1270 (S. 676) und gab zugleich dem Kloster St. Herde 20 pfund heller zu einem Jahrgedächtnisse für Herrn Peter von Fl. selig, der vor ziten probst zu Speier war, auch für sich selbst und seine Grossmutter Cunigunde und alle seine Vorältern; dann den zweiten Tag, für seinen Vater Friedrich sel. und seine Mutter *Agnes,* Heinrich seinen Bruder, Heinrich seinen oheim und alle andere seine Vorältern..... (Mone's Zeitschrift...).

An. 1305 war Heinrich II. aus dieser Welt geschieden; HUGO. denn da verlegte dessen Sohn Hugo von Fleckenstein, seiner Ehehälfte, mit Bewilligung der Püller von Hohenburg, eine Morgengabe (dotalitium) von 200 m. s. auf die Pfarrei zu Sulz.

Im Jahr 1315, als die Augustinernonnen zu Marienbronn (S. 677) ihr Kloster verlassen hatten, wider den Willen der Ritter Johann Püller und Hugo von Fl.,... übergaben letztere das gesammte Kloster den Wilhelmitern in Strasburg. (Röhrich, Gesch. der St. Wilhelms Kirche, p. 10).

Johannes von Fl., Johannes von Heyterbach, *Hügelin von Fl.,* Anselm von der Eichen und Johans zu der Eichen, zwei Dumherrn zu Neuwilre, und Heinrich Underbach, sind Bürge für den auf Berwardtstein von den strasburgern gefangenen Anselm von der Eichen. Donnerstag nach dem 7. tage nach weinachten 1318. (Stadt. Str....).

Hugo von Fl. ist frühzeitig gestorben, und, Heinrich III., HEINRICH III. sein Sohn, war ein äusserst unruhiger Mann, ein für Burgen und Städte lästiger Nachbar, dem schon folgendes Fehde-

bekenntniss zu gelten scheint: « 1324, St. Gertrud. Ich Johann Püller, ein ritter, tun kunt dass ich dem Meister und Rat zu Hagenau gelobet, uf Herrn Heinrich von Fl. zu stellende und zu sitzende, also verre ich kann und mag, und hant gelobet : wer es dass uns Gott das glück gebe dass ich In ringe (fange), dass ich In halten soll und nit von mir lossen, oder kein tedigung hören, denn mit irem rat und willen mit guter treu. »

« Strenuus vir Heinricus de Fl., miles, naturali affectu erga dominam Elsam, filiam qn. Gotzonis dicti Voget de Wasselnheim, militis, ejus uxorem, donavit illi propter nupcias et in augmentum dotis omnia bona in villa Lixheim et omnia bona vinifera in banno Ingelzaheim spirensis diœcesis. III, non. dec. 1327 (Gr. Bad. Staatsarchiv, varia alsatica).

Heinrich von Fl., Herrn Hügelins sel. sun von Fl., Ritters, gibt Herrn Reimbolt Hüffelin, Ritter in Strasburg, einen Garten bei Vinkwillerburne und sagt ihn von aller mannschaft, die daruf steht, frei und los. St. Michelstag 1339 (Bez. G, 4827).

An. 1343 wurde zwischen Heinrich von Fl., gen. Sulze, einerseits, Haneman v. Lichtenberg und der Stadt Hagenau andererseits, ein Vertrag geschlossen, der jetzt zu Miltenberg in Verwahrung ist, wodurch der Edelknecht Heinze von Fl. den edlen ehrw. Herrn Haneman v. Licht. quittirte, 140 pfpf. str. empfangen zu haben, welche ihm derselbe wegen des schadens schuldete den er im Krieg erlitten habe, welchen sie mit einander gehabt hatten.

Im Jahr 1346 erlaubte Kaiser Ludwig von Bayern den Bürgern zu Sulz innerhalb des grabens um die Burg Sulz eine Stadt anzulegen und mit gräben, mauern... zu bevestigen. Er ertheilte ihnen alle Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten deren sich die Reichsstadt Hagenau zu erfreuen hatte und verlieh noch dem Fleckensteiner und den Bürgern die Vergünstigung, die sesshaften Leute in dem vor der Stadt liegenden Dorfe anzuhalten, ja sogar zu zwingen, ihre Häuser in die Stadt zu verlegen, weil gegen den willen des Herrn Heinrich und der Bürger niemand mehr ausserhalb der Stadt wohnen dürfe.

Ein Jahr später, 1347, wurde der eben erwähnte Heinrich, von dem Erzbischofe Walram von Köln mit « castro Sulz »

und den sämmtlichen Rechten und Gütern belehnt, die dem Erzstifte in der Burg und der jetzigen Stadt zustanden mit den Gerechtsamen über die Leute welche früher in dem ehemaligen Dorfe gewohnt hätten. Johann Püller war gestorben, und weil er versäumt hatte sich mit dem Kirchspiel belehnen zu lassen, wusste nun Heinrich für sich allein die Dörfer Memelshoven und Meisenthal mit ihren zuständigkeiten zu erlangen. Darauf erhob sich aber ein Streit, der von fünf Schiedsrichtern (S. 323) geschlichtet wurde, und, 1352, stellten die vier noch übrigen Richter die Hälfte der Dörfer wieder den Püllern zu.

Besonders aber für die Edlen v. Blumenstein war Heinrich ein übler Feind geworden. Er hatte ihre Burg erobert und sie aus derselben verdrängt; denn, wie Lehmann in seinen pfälzischen Burgen, I, 3, meldet —, bekannte Heinrich von Fl. gen. von Sulz, 1347 : « er habe das Haus Blumenstein, aus welchem er den *Anselm von Blumenstein* vertrieben, dem Grafen Walram von Zweibrücken, seinem Herrn, zu Hut und zum Schirm übergeben; dieser hätte dasselbe mehrere Jahre lang behütet und bewahrt, und es ihm aber nun wieder eingeräumt, daher wegen der Schirmkosten folgende Uebereinkunft getroffen worden sei. Von diesen sich auf 500 pfund heller belaufenden kosten habe er nämlich die Summe von 200 pfund baar erlegt, für die übrigen 300 pfund aber dem Grafen und seinen erben ein viertheil der Burg aufgegeben und geöffnet, um sich in und aus demselben zur zeit der noth gegen jeden zu behelfen, ausgenommen gegen der Stadt *Hagenau*, so lange nämlich der frühere Besitzer dieser Veste, der Edelknecht Anselm, lebe, und dann auch nicht gegen seine Vettern *Heinrich den Alten und den jungen von Fl., Vater und Sohn*, beide ritter, und gegen Heinrich von Fl. gen. von Bickenbach. Geschähe aber bei Lebzeiten eben dieses Anselms jener Stadt oder seinen Vettern daraus einiger schaden, so müsse ihn der Graf vergüten; und zugleich hätte dieser sein ihm aufgegebenes viertheil an Blumenstein dem von Fl. zu Lehen aufgetragen. Auch wurde noch ausbedungen, wenn jener Anselm ohne wissen, willen und verhängniss des Grafen Walram wieder in den Besitz seiner ehemaligen Burg gelange und letzteren an seinem Viertheile daran hindere oder irre, so müsse der von Fl. demselben wann er es ge–

DIE EDLEN VON BATZENDORF-BLUMENSTEIN.

mahnt werde in monatsfrist die 300 pfund heller entrichten... aber sei es mit willen des Grafen... so wäre Heinrich von Fl. oder seine erben, der 300 pfund heller enthoben. » Beides geschah nicht und der Graf, sagt Lehmann, blieb bei seinem Viertheile.

« An. 1350 », meldet Lehmann weiter, « verschrieb *Anselm von Bazendorf, genant von Blumenstein*, dem vorerwähnten Fleckensteiner, *seinem Vetter*, alle seine Lehensleute, so wie *sein Vater Hugo* sie demselben bereits früher zugesagt hatte. » ; und im nämlichen Jahre verkaufte Anselm von Bazendorf, dictus von Blumenstein, demselben Heinrich von Fleckenstein-Sulz, das Dorf Riedselz mit Vogtei und Gerichten (Als. ill. II, 268).

Die auf dem Blumenstein angesessenen Edlen waren demnach eben diejenigen die mit unserm Nachbarorte Bazendorf belehnt waren und auch dessen Namen trugen. Ihre Burg, mit dem verwitterten Thurm und dem kaum 400 Morgen in sich begreifenden Gebiete, haben wir, auf unserm Wege von Wasichenstein nach Schönau, auf dem nördlichen Abhange des Maimonts aus düsterer Waldung hervorblicken sehen, und mit derselben fängt Lehmann die Darstellung seiner pfälzischen Burgen an. Aber diesmal werden wir unserm geehrten Lehrmeister nicht nach Oberhessen folgen, um dort den Stammsitz der Edlen von Blumenstein aufzufinden, sondern ganz einfach in unserer Nähe bleiben und die Bazendorf-Blumenstein mit einem von unsern Geschlechtern des Unter-Elsasses, mit den Edlen von Hohenstein nämlich, zu verbinden suchen.

ANSELM VON BATZENDORF.

Bazendorf, wie Höchstett und Wintershausen, war von der Mutterkirch zu Berstheim abhängig, und Zehenten und Kirchensatz gehörten da eigenthümlich den Dynasten von Lichtenberg zu. Das Dörflein war nach der Schenkung des Jahres 738 (I, 19) von Agino's Burg abhängig geblieben, vielleicht auch abhängig geworden, stand aber zu Anfang des 13 Jahrhunderts als Lehen oder Pfandgut den Edlen von Bazendorf zu.

Anselm von Bazendorf erscheint als Zeuge, 1209, in einer Urkunde Bischof Conrads von Speyer, dessen ministerialis er ist (Wurdtwein, nov. sub. dipl. X, 255), und 1210, in dem Schenkbriefe Landgraf Sigeberts (S. 60) über das Bruch bei Harthausen gelegen. (Als. dipl. I, 321).

RUDOLF VON BAZENDORF.

An. 1256. Ego Hermannus de Rietberg notum facio quod accedente consensu conjugis suæ Christinæ de Strahlenberg et trium sororum mearum videlicet Juttæ de Magenheim, Elisabeth de Steina, Susannæ *et Rudolfi* mariti sui, sororii mei *de Bazendorf*, predia quedam in Offenbach Rudolfo abbati Uterinæ vallis vendidi. (Wurdtwein, subs. nov. dipl. X, 356).

An. 1262, 18 nov., ist Rudolf von Bazendorf zeuge einer Urkunde König Richards, d. Hagenowe.

An. 1264, mitwoch vor Lichtmess. Rudolf von Bazendorf, *scultetus de Hagenowe*, und Waltherus, dictus Knechtlin de Berwardtseim, schwuren der Stadt Strasburg, im Kriege gegen Bischof Walther von Gerolseck (Briefhücher der Stadt Str. fol. 231), und am schönen montag, bürgt er derselben, mit andern Edlen, für Herrn Burckhart von Gynbretten.

An. 1267, id. Julii. Fridericus, miles de Tan, et Agnes uxor sua, curiam in civitate arg., Herrn Stehelinshof nuncupatam, vendiderunt priorissæ ac conventui monasterii St. Elisabeth extra muros pro 240 marc. arg.—Da war Mitsiegler « Dominus Rudolfus de Bazendorf », und sein Rittersiegel trägt einen gekrönten Löwen, wie denselben, nach B. Herzogs Chronik, V, 135. die Herren von Girbarden und Schirmeck führten, die, nach Baquol, p. 317, ein Zweig der Edlen von Hohenstein waren.

An. 1283. Fridericus de Richenberg, canonicus ecclesiæ arg., verkauft an Johannes Clobeloch, civ. arg., die Hälfte seiner Güter in den Bännen Offenheim, Bærolsheim und Stützheim um 35 Marc silbers. Loretta de Bazendorf, soror predicti Friderici de R., willigt ein. (St. Thomas. Reg. AA. fol. 39).

HUGO VON BAZENDORF.

Den 14. augst 1286 erlaubten Conrad und Johann von Lichtenberg dem Eberhard von Landsperg seiner Tochter Elisabetha 100 m. s. auf sein Bazendorfer Lehen zu legen, das von ihnen herrührte, und diese Elisabetha brachte die 100 m. ihrem Manne Johann von Hohenstein zu. — Von den Landspergern, sagt Schöpflin, gingen die Zehenten zu Bazendorf an die Edlen von Fleckenstein über.

Zu Berstheim haben wir die Zehenten im Jahr 1303 als lichtenberger Lehen (S. 318) den Herrn von Wasichenstein zustehen sehen und, 1381, gehörten sie noch (S. 328) den Enkeln des Johannes von W. an. Aber das Patronatrecht der

Kirche zu Berstheim war, an. 1303, ein Lehen Hugens von Bazendorf, das er auf Ostern desselben Jahres in die Hände seines Lehenherrn, Johannes von Lichtenberg, resignirte, mit der Bitte jenen Kirchensatz dem Ritter Heinrich von Fl., Herrn Rudolfs Sohne, zu übertragen; was aber nicht scheint zu Stande gekommen zu sein. Allerdings nahm Hugo selbst, 1307, den Heinrich von Fl. in die Gemeinschaft seiner lichtenberger Lehen auf, gegen eine lebenslängliche jährliche Rente von 20 viertel rocken, ein fuder weins und ein pfund str. pf.. Auf das Jahr 1312 treffen aber von dieser Uebergabe vier Briefe ein die in Lehmans 13 B. analysirt wurden, wie folgt: « An. 1312 ersuchten Hugo von Bazendorf die Herren von Lichtenberg, *seine Magen* oder Verwandten, Johann und Heinrich. Herrn Heinrichs sel. Söhne von Flekenstein (von Rudolfs Linie), welche er in die Gemeinschaft der lehenbaren Kirchensätze zu Berstheim und Wintershausen eingesetzt hatte, als Gemeiner daselbst anzunehmen. Ferner gab er den Dynasten Johann dem Alten und dem Jungen, vor ihren Mannen, das genante Lehen zu Gunsten seiner Magen auf. Drittens bat er die Lichtenberger Herren dringend, seinen Magen das Lehen zu reichen. Endlich übertrugen diese Herren den erwähnten Brüdern, Johan und Heinrich, Söhne des verlebten Heinrichs von Fleckenstein, genant *von Rüdern,* das von Hugo resignirte Lehen. »

ANSELM VON BAZENDORF-BLUMENSTEIN.

Aus den Jahren 1328 und 1329 befinden sich zu Miltenberg zwei Verträge der Stadt Hagenau mit Anselm von Bazendorf und Hempelin, Vogt zu Borre.

Anselm trug Dalhunden [1] von dem Landgrafen Ulrich zu Lehen; und es wurde, 1333, von dem Lehenherrn festgesetzt, dass das Dörflein nach dem Ableben Anselms von Bazendorf, der ohne männliche Erben war, an Heinrich von Fl.-Sulz fallen werde (Als. ill. II, 528); und im nämlichen Jahre noch, 1333, nahm ihn Anselm als Unterlehner auf.

An. 1334 stand Anselm von Blumenstein, ein Edelknecht, in offener Fehde mit den mächtigen Dynasten Otteman und

1. Nach der Linie Friedrichs, 1351, ging das Dörflein Dalhunden, durch die Grafen von Oetingen, an die Fl.-Dagstul über, um hernach immer, wie gesehen, mit den andern Rietdörfern vereinigt zu sein.

Johan von Ochsenstein; und, 1335, montag nach st. Margrethentag, verspricht er die Stadt Hagenau, von seinem Hause Blumenstein aus, nicht mehr zu schädigen (Stadt-Archiv, EE, 19). Darum heisst es auch im Vertrage von 1347 (S. 717): « Geschehe jener Stadt daraus bei Lebzeiten des Anselms einiger schaden, so müsse ihn der Graf vergüten. »

An. 1336 gab Anselm von Bazendorf dem Simon Krieg von Hochfelden, eim Edelknecht, das Dorf Fröschweiler zu Lehen (das er selbst von den Ettendörfern zu Lehen trug).

Den 5. augst 1347 starb Wilhelm, sacerdos, filius Hugonis de Bazendorf (Arch. de M. le baron Zorn de Bulach).

Endlich in demselben Jahre 1347 haben wir den Anselm, aus seiner Burg Blumenstein vertrieben und ausdrücklich als ein Vetter der Fleckenstein von Wolframs und Rudolfs Linien, und, 1350, als ein Sohn Hugo's von Bazendorf, und ein Vetter des Fleckensteiners von Sulz, auftreten sehen.

Nun in Schöpflins Als. ill. II, 248, heisst es, wie schon gesehen: « an. 1312 Wolframus de Fl., quidquid juris in Niderkutzenhusen, judicio, patronatu et adhærentibus ei vicis Heldenslug et Merkewilre, ab Ettendorfiis Dynastis tenuit, *sororis suæ filio* Anselmo de Hohenstein, equiti, vendidit »; oder wie in unserm Stadtarchiv ein altes fliegendes Blättchen meldet: « Wolframm v. Fl., ein Edelknecht, verkauft dem Sohne seiner Schwester, Anselm von Hohenstein, für 18 mark löth. silbers all sein gut zu Niederkutzenhusen, welches Wolframm von seinem Herrn von Ettendorf zu Lehen hatte; und davon sollten einige Mark... an Würich... einen Hagenauer Bürger, abgezahlt werden... »; und ein Anselm von Hohenstein — was aber wohl Hugo von Hohenstein sein soll — schrieb, an. 1307, seiner Gemahlin Gisela eine Morgengabe zu; « Ulricus et Egelolfus, landgravii, Anselmi (?) de Hohenstein litteras quibus uxori suæ Giselæ dotalitium adscribit, an. 1307, sigillis suis muniverunt.

Bemerken wir jetzt dass Gisela von Hohenstein im Haslacherthale, 1326, das Zeitliche segnete, und, nach Baquol p. 317, zu Haselach beerdigt wurde, und dass, dem bulletin de la société des monuments historiques nach, Tome I, p. 259, der Grabstein Wolframs von Fleckenstein, armigeri, 1317, sich noch zu Haselach befinden soll; so wird angenommen

werden, jene Gisela sei die Mutter Anselms von 1312 und Wolframs Schwester gewesen, in deren Nähe der unvermählte Fleckensteiner im Haslacherthale seine letzten Jahre verlebt habe. Nun, weil die verschiedenen Linien von Fleckenstein mit Hugo von Bazendorf, 1312, in Verwandtschaft standen, und weil die Bazendörfer das Wappen der Herren von Girbaden und Schirmeck führten, die von dem Stamme der so zahlreichen und in unserm Unterelsass so verbreiteten Edlen von Hohenstein waren, und eben unter den nämlichen Namen Hugo, Anselm und Rudolf[1] vorkommen wie diese Hohensteiner, so müssen unsere Bazendörfer selbst auch als ein Zweig von Hohenstein betrachtet werden; und so scheint Anselm von Bazendorf, der Sohn Hugo's, bei Lebzeiten seines Vaters sich Anselm von Hohenstein geschrieben zu haben, wie er sich später Anselm von Blumenstein nannte. Aber gehen wir zu der Linie von Fl.-Sulz zurück.

ENDE DER LINIE VON FL.-SULZ.

Heinrich III. von Fl.-Sulz hatte noch, 1351, dem Rudolf von Hohenriet[2] das halbe Schloss Sulz gegeben (Als. ill. II, 241), und starb im nämlichen Jahre ohne Leibeserben zu hinterlassen. Das Städtlein Sulz mit der Hälfte des Kirchspiels fiel, als Cölnisches Lehen, den Fleckenstein-Bickenbach zu. Bischof Wilhelm, hatte zwar sogleich den Johan von Tan damit belehnt; aber die Fleckensteiner versprachen dem Kaiser die Oeffnung von Schloss und Städtlein, und wurden zur gemeinschaftlichen Belehnung zugelassen, bis ihnen endlich Ulrich von Tan, 1489, seine Rechte für mehr als 20000 gulden verkaufte; Ulrichs Neffen, Christoph, Heinrich und Bernhard von Tan, wurden, 1507, mit einer Geldsumme entschädigt. Das Kirchspiel aber scheint von den Edlen von Tan an die Herren von Bitsch und die Hanau-Lichtenberger gekommen, und zuerst den Edlen von Dalheim, hernach den Fleckensteinern als Lehen übergeben worden zu sein. In der Verlassenschaft des Hansen von Dalheim heisst es allerdings: zu Retschwiller und Memelshoven stehen die Zehenden den

1. Rudolf von Hohenstein beschwur eine Uhrfehde mit der Stadt Hagenau, lichtmes 1352.

2. Herr Rudolf von Hohenriet und seine Gattin, frau Bride (Brigitta), wegen 300 *u.* alter heller die sein *Schwager* her Heinrich von Fl., Ritter, genannt von Sulze, ihm noch schuldet.

Fleckensteinern und den Hanauischen zu : Fruchtzehend an korn, spelz, .. $^1/_6$ den Fl., $^5/_6$ den Han..., lämmerzehend, $^1/_3$ den Han., $^1/_3$ den Fl., $^1/_3$ dem Pfarrherrn zu Sulz; flachszehend, id.; heuzehend, $^1/_6$ den Fl., $^5/_6$ den Han...; gänsezehend, id.; kleinzehend (füllen, kälber, färkel, lämmer), id.; weinzehend, $^1/_3$ den Fl., $^2/_3$ den Han.. Die Herrschaft hat überall den Reisszuck.

Auch die drei Viertheile von Blumenstein, welche den Fl.-Sulz geblieben, waren einige Jahre später, sagt Lehman, « in den Händen der Familie von Tan. Denn im Jahr 1356 errichtete Johannes von Tan einen Vertrag mit dem Grafen Walram von Zweibrücken, wegen Blumenstein. Beide gelobten den Burgfrieden und erklärten zugleich dem Grafen gebüre nur ein Viertheil, wobei der von Tan noch eingestand er liege wegen zwei Viertheilen mit den Edlen von Seebach [1] im Streit; und in demselben Jahre musste Johan dem Ritter Heinrich von Selbach und seiner Ehefrau Else von Helfeltingen 60 gulden für Hausrath bezahlen den er ihnen zu Blumenstein gewaltsam genommen hatte. Der von Tan kaufte aber den Eheleuten von Selbach ihre Ansprüche an das halbe Haus Blumenstein für 400 gulden ab. Auch die Zerwürfnisse mit den Fleckensteinern wurden 1368 beigelegt, indem dieselben, mit Rudolf von Hohenriet, den Herren von Tan alles übergaben, was sie an Blumenstein und Sulzburg nebst den dazu gehörigen Burgmännern, sowie an gerichten, wald, wasser und weide, gütern u. s. w. gehabt hätten. »

Zur Zeit B. Herzogs, 1592, ist der Blumenstein « ein zerbrochen Haus im Wasgauw gelegen » das aber, wie man es bei Lehmans pf. B. nachsehen kann, zu Anfang des vorigen 18. Jahrhunderts noch konnte bewohnt werden und damals den Hanau-Lichtenbergern, dem Schwedenkönig Karl XII., als Inhaber des Herzogthums Zweibrücken, und dem Bischof von Speier und Trier als Nachfolger der Edlen von Tan, zustand.

1. Die Edlen von Seebach waren zugleich mit unserm Städtlein entzweit; denn am St. Thomastag 1352 versprachen die Ritter Heinrich v. Seelbach und Otto sein Bruder, die Hagenauer nicht anzugreifen, « er habe ihn mit sime brief wenigstens acht Tage vorher gekuntet.

Anhang : Die edlen von Freundsberg.

Indem wir nun vom Blumenstein zu dem Fleckensteine zurückkehren und zu der Linie Rudolfs, welche denselben insbesondere zu Lehen trug, werfen wir noch einen flüchtigen Blick den Trümmern der Freunsburg zu, die seit Jahrhunderten auf dem vorragenden Fusse des Falkenbergs zwischen Niedersteinbach und Schönau ruhen und deren frühere unruhige Bewohner auch in unserm Städtlein ansässig waren.

« Diese Burg » sagt Ch. Böhmer, » war fast so kühn und so verwegen gebaut wie nur eine : Kleinarnsberg. Ein schwindelicht hoher Fels bildet die Vorderseite ; darauf trozte ein fester sechseckiger Thurm. Dieser vordere Fels war mit dem grössern hintern durch eine Fallbrücke über einem furchtbaren Abgrunde verbunden und auf demselben erhob sich ein Thurm, der einen in den Felsen gehauenen Brunnen umschloss. »

Die Edlen « Ludewicus et Symundus, nepotes de Freundsburg » sind uns schon 1269 auf der Burg Alt-Winstein begegnet.

Simund und Cunrad, edelknechte, weiland Symunds Söhne, eines Ritters von Freundsberg, und Eberhart, ein edelknecht, weiland Eberharts sohn, eines edelknechtes, deren Oheim, verkaufen am 12. jän. 1314 für sich und ihre erben mit einem halme, wie es gebrauch und in Stadt und Bisthum Strasburg von herkommen ist, dem Niclaus Zorn, schultheiss in Strasburg, und seinen Lehenserben den hof zu Sesenheim, herrn Eberhards hof von Fründesberg genant, mit allen gütern und mit dem Kirchensatze und dem zehend der neubrüchen im Sesenheimerbanne für die Summe von 110 m. s. str. gewäges, und stellen sich bürgen, für sich und besonders für Johann, herrn Dietrichs sel. sohn, eines Ritters vou Freundsberg, dass er später ebenfalls in den kauf willige (Als. dipl. II, 107).

Im Jahr 1324 sind diese Ritter schon damit beschäftigt ihre Antheile an der Stammburg zu veräussern. « Ich Lutze von Steymar, vogt zu Selz, tun kunt, dass ich von dem teile des Huses zu Freundsberg, das ich gekauft hab von dem erbaren Herrn Eberhard von Freundsberg, gelobet han dem Meister und Rat von Hagenau, dass ich sie von demselben teile nit irren soll oder schädigen lassen in keim wis ; und alle die

gelübde und verbindnisse die In der erb. ritter Eberhard von Freundsberg getan hat widder den erb. ritter Heinrich von Fleckenstein, die hab ich denselben bürgern gelobet stete zu handen bei eim eid und dass sie von mir und den minen auch ungerürt blieben und ungeleidig und bi guter treu. Donnerstag vor frauentag der Jungfrau, 1324. »

An. 1331 veräussern Eberhard von Winstein und seine Schwester Suffige, Gemahlin Eberhards von Freundsberg, an Werner Spitz, b. z. H., den vierten teil eines hofes zu Bischholz (S. 60).

Aber bald sollte die Burg zu einem Raubneste umgestaltet werden. Reinhart Hofwart von Sickingen, welcher an derselben betheiligt war, nahm, dem Landfriede König Karls zum Troz, einige Reichsbürger, von Weil im Schwabenlande, gefangen und führte sie auf die Freundsburg. Da zogen die Nüne, die über den Landfrieden gesetzt waren, unter der Leitung Johans von Lichtenberg, tumdechans zu Strasburg und vicarie des riches in Elsass und Spiregau, « mit des richs banner vor die vestin und gewunnent sie, und fundent die gefangenen und ires gutes ein teil des in genummen war,... erkannten dass die burg schädbar wäre, brachen und schädigten sie ». Am 3. Sept. 1349 trug Reinhart vor ratlüten auf entschädigung an : was ihm aber, einem langen Berichte nach (Als. dipl. II, 195), nicht gestattet wurde. Ritter Eberlin v. Freundsberg, sein Sohn Ludwig, des Reinharts Tochtermann, und Sifrid Lemelz, Eberlins Tochtermann, wurden mit einer Summe von 1900 Goldgulden befriedigt und konnten noch ihre Theile an andere übertragen.

Die Edlen von Freundsberg waren auch bisher in unserm Städtlein, in der Nähe der Burg und des Allmends, im heutigen Spitalgässel angesessen. Im Jahr 1350 verkaufte nämlich Eberhard von Frönsberg, ein Ritter, dem Heins Aberschlag sein hus in badegasse zwischen dem Allmend und Hermann Gossemars Schwester; und, 1354, steht Eberhard noch unter den adeligen Bürgern die hier vor Meister und Rat den Landfrieden beschwuren.

Syfrit Lymels und seine Ehefrau Else von Frundsberg hatten ihren dritten Theil sogleich den Neun des Landfriedens für 500 Goldgulden überlassen; und, 1358, gaben Ritter Eberhart, Ludwig sein Sohn, und Syfrit sein Eidam,

die Freunsburg mit ihren sämmtlichen zugehörungen, wäldern, gütern etc. dem pfälzer Churfürsten Ruprecht I., um sie wieder von demselben als ein rechtes Mannlehen zu empfangen; die Erböffnung blieb dem Fürsten vorbehalten. Auch Reinhart von Sickingen und sein Eidam Ludwig von Freundsherg veräusserten ihr Drittel, 1360, für 1400 gulden.

In der oft erwähnten Beschreibung der lothringischen Lehen Reinbolds von Ettendorf, von 1369, ist uns dennoch vorgekommen (S. 96): « item quicquid dominus Eberlin de Frundsberg tenet de me in feodum, excepta una certa summa blodi que potest valere quatuor quartalia cum dimidio quem tenet de me in feodum in Pfaffenhoven ».

Nach Kaiser Karls Befehl an die Fünfzehn des Landfriedens sollte die Freundsburg nicht mehr hergestellt werden; sie scheint aber doch wieder erbaut worden zu sein. Allerdings übergab Kurfürst Ruprecht dieselbe aus Gnade, 1389, den Söhnen Sifrids Lemelzuns, Emerich und Sifrid von Löwenstein, mit ewiger Oeffnung für die Kurpfalz.

An. 1436 wurde die Veste, nach Lehmans 13 Burgen, von Pfalzgraf Ludwig V. dem Heinrich Mauchenheimer von Bitsch übertragen, um später den Fleckensteinern zugestellt zu werden; und nach deren Ableben, 1720, kam sie, als pfälzisches Lehen, an Herrn Hatzel, Bailli royal in Hagenau.

4. LINIE RUDOLFS VON FLECKENSTEIN.

Heinrich III. — Heinrich IV. — Heinrich V. von B.-Sulz und Heinrich VI. von B.-Rödern — Schloss Fleckenstein, ein Kunkellehen. — Umliegende Burgen. — Vogtei und Hochgericht zu Surburg, Gunstett und Oberkutzenhausen. — Lembach. — Weitere Belehnungen — Die Fl.-Bickenbach im Landweg. — Nach 1644.

Heinrich III. von Fleckenstein ist uns schon (S. 677), mit Gutta von Bickenbach vermählt, und als Rudolfs Enkel vorgekommen, und zwar so ausführlich, dass kein Zweifel darüber bestehen kann : Rudolf I. sei als der Stammvater der Fleckenstein-Bickenbach ansusehen. HEINRICH III.

Im Jahr 1312 übertrugen, wie gesehen, Johann der Alte und Johann der junge von Lichtenberg den Kirchensatz zu Berstheim und Wintershusen den Edlen Johan und Heinrich von Fl., Söhnen des verlebten Heinrichs von Fl., genannt von Rüdern [1], zu Lehen.

Heinrich II. hatte sich mit Agnes von Saarwerden verehelicht, die eine Tochter Graf Heinrichs, gen. von Kirckel, und der Elisabetha... war; und « am Remigiustag 1327 verzichteten ihre Kinder: Heinrich von Fl., Johan v. Fl., probst von St. Vit zu Speier, und Rudolf v. Fl., beide Domherrn zu Speier, und deren Schwester, des edlen Heyden, vogts zu

1. Ein drittel von Rödern gehörte den Fl. eigenthümlich zu und wurde, 1316, von Heinrich II. zu Heidelberg dem Grafen Walram von Sponheim geopfert, mit Beding dass alles an die Töchter von Fl. werde übergehen können. Das dominium directum ging denn später an die Churfürsten und an die Margrafen von Baden über.

Wasselnheim, Gemahlin, um die Summe von 400 pfund auf ihr Erbtheil an der Grafschaft von Sarwerden (H. D. Fischer, revue d'Alsace 1877, 1878, aus dem Archiv zu Coblenz...).

HEINRICH IV.

An. 1341 war Heinrich III. gestorben und sein Söhnlein Heinzelin wird (S. 680) der Junge genannt. Er vermählte sich um das Jahr 1350 mit Catharina von Wasichenstein (S. 323) und empfing dadurch Zuzendorf von den Landgrafen zu Lehen, die Burg Oberwasenstein (S. 333), und « ein Viertel an der Burg zu Huneburg beyde alt und neu mit iren Zugehör » (S. 300).

Dem Heinrich III. von Fleckenstein-Dagstul gegenüber, ist Heinrich IV. [1] von Bickenbach noch in folgenden Briefen der junge : « 1360, 22. juli. Joh. Heinrich von Fl. der Junge, ein ritter, tun kunt dass ich mit gutem willen und verhängnisse Catharinens v. Wasichenstein, meiner ehelichen Hausfrau, verkauft habe dem Meister und Rat zu Wissenburg : Schweigen, Wyler, St. German, Widelburnen und die 4 Thurn bei Wissenburg gelegen mit den gerichten, rechten, vellen, nutzen und allem dem das darzu gehört in all der masse als ich sie und meine vordern daher inne gehabt haben, ausgenommen meines zehends an dem bauholz.... um 1300 rh. gl. mit erlaubniss kaiser Karls » (Als. dipl. II, 233). Karls Bewilligung, nach Glafey's anecdot. n° 84, war schon am 31. mai 1360 verliehen worden ; nur anstatt 1300 rh. gl. trägt sie : um drithalb hundert mark löt. silbers.

Es ist zu bemerken, dass es hier von den Dörflein selbst, und in der Urkunde König Adolfs von 1292 (S. 679) von der Vogtei, super advocatiam, handelt ; dass wohl erstere den Fl.-Bickenbach, und letztere den Fl.-Dagstul zustehen konnten.

Herr Heinrich von Fl. der Jung hat Ansprüche zu thun gegen seinen *Vetter*, Herrn Heinrich von Fl. den Alten, Anselm von Grünenberg, Ritter, Walter von Selz und Mathis Schulmeister zu Selz ; und 1363, montag nach St. Martinstag, bestellen Heinrich von Fleckenstein der alt und Heinrich von

1. Nach diesem Heinrich müssen die Zahlreihen der Fl.-Bickenbach von Schöpflins Stammtafel jedesmal um eins erniedrigt werden.

Fl. der jung. für etwaige Streitigkeiten unter einander « den erberen bescheiden Junker Reinbold von Ettendorf und andere » (Staatsarchiv zu Carlsruhe). Da scheint denn Heinrich IV. v. Fl.-Bickenbach schon der alte zu sein. Als solcher kömmt er allerdings in nachstehendem, an K. Karl gerichtetem Schreiben vor :

« Gnädiger Herr, wisset dass ein armer edelknecht, der die fogtie zu Steinfeld, die er von uns zu lehen hat, wie ich sie von dem reich zu lehen habe, dem erw. Abte zu Weissenburg günet zu lehen zu haben ; ihm sein lehen also zu bessern, bitte ich euch... wan ich on das schon euer man verbleibe an andern gütern. Fleckenstein d... — Advocatiam in Steinfeld, Kapsweyer et Otterbach, Philippus de Hohenhuse, Fleckensteinensium vasallus, ipsorum consensu, weissenburgensi abbatiæ vendidit (Als. ill. II, 247).

An. 1373 stiftet Heinrich VI. zu Rödern ein Seelengedächtniss für sich, seine Eltern Heinrich von Fl. und Gutta von Bickenbach, und seine Ehefrau sel. Catharina v. Wasichenstein : « Heinricus de Fl., miles *senior*, fundavit prebendam sacerdotalem in capella villæ dictæ Rüdern parochiali ecclesiæ opidi Selse subjecta,... in remedio animæ suæ, necnon *Henrici de Fl*, militis, *patris*, et dominæ *Guttæ de Bickenbach matris*, et qn. *Katherine de Wahssigenstein* uxoris Henrici antedicti, ac quondam nobilis viri Gotfriedi de Bickenbach et dominæ Saræ de Frankenstein omniumque parentum antecessorum. VI kal. junii 1373 (Gr Bad. Staatsarchiv in Carlsruhe. H. K. v. K.).

Conrad von Hohenriet trug das Patronat zu Berstheim mit den Zehenten von den Fl.-Bickenbach als Unterlehen, und gab es, 1374, unserm Heinrich wieder auf, nachdem sein Vater Rudolf von Hohenriet von demselben die 1000 gulden erhalten hatte, um welche Summe die Kirche verpfändet gewesen war.

« Anna von Fl., die wittwe des Johannes von Wasselnheim, verkaufte im October 1384 dem Junker Johannes von Lichtenberg, für 100 *tt.* str. pf. das halbe Dorf Zuzendorf nebst einem fünften Theil an der andern Hälfte ; zu welcher Veräusserung ihr jetziger Gatte Heinrich Kämmerer von Worms anfangs November nämlichen Jahrs seine Zustimmung gab » (Lehm. 13 B. 82).

HEINRICH V. UND HEINRICH VI. — BICK.-SULZ UND B.-RÖDERN.

Heinrich IV. starb 1385 und seine drei Söhne, Heinrich der Junge, Heinrich der Jüngste und Hans, theilten unter sich das väterliche Erb, nach unsers Herrn Leichnamstag desselben Jahres (Gr. Bad. Stadtarchiv). Die zwei Heinriche bildeten zwei Linien, deren eine zu Sulz, die andere zu Rödern, ihren Sitz hatte.

« Heinrich der Junge und Heinrich der Jüngste, beide Ritter, verschrieben, 1389, ihrem Bruder Johannes, für eine järliche auf Martini schuldige Rente von 60 goldgulden, den ihnen bei der Theilung in's Loos gefallenen Laienzehnten zu Berstheim und Wintershusen; bleibe etwas davon übrig, so falle solches an Heinrich den Jüngsten; fehle aber etwas daran so müssten die beiden Brüder dem Johannes das fehlende ersetzen. » (Leh. 13 B. 83).

Heinrich der Jüngste verpfändete den Lichtenberger Dynasten im Augst 1393 den Ort Zuzendorf um 100 *tt.* str. pf. gegen Wiederlösung, und im Monat Juni folgenden Jahres versetzte auch dessen Bruder, Heinrich der Junge, dem Grafen Simon Wecker II. von Bitsch dasselbe Dorf für 20 gulden ebenfalls wiederlösig (L. 13 B. 83). Ennelin, Tochter Heinzelins sel. von Mülnheim, eines Ritters von Strasburg, und Ehefrau Heinrichs von Fl , Edelknechts, schulden hier zu Hagenau, an. 1396, der Catharina zum Boum, 9 pfund järlich, die früher 16 pfund waren.

Die Reichslehen wurden von den Gebrüdern in Gemeinschaft empfangen; und da trifft nun, in Chmels Regesten, die erste uns vorliegende Belehnung der Fl.-Bickenbach ein:

« 1401, 6. augst. König Ruprecht... verleiht... Heinrich dem Jungen..... die Burg Fleckenstein, it. ein Viertheil zu Huneburg, it. die Fougtie und Hochgericht, zwing und bann zu Surburg, it. zu Gunstett die Vogtei und Hochgericht, it. zu Oberkutzenhusen die Vogtei und Hochgericht, it. die Vogtei und Hochgericht in den Dörfern Rödern, Winzenbach, Kritwiller und Luterbach. »

Heinrich VI. der Jüngste starb 1405, und im Jahr 1408 theilten die Linien B.-Sulz und B.-Rödern unter sich, wie Schöpflin meldet, ihre Besitzungen. Heinrich V. erhielt: die Pfarrei zu Sulz, mit den Dörfern Hochweiler, Surburg, Hofen, Mülhofen, Otterbach, den Hattgau u. s. w.; Heinrich VII.,

Heinrichs VI. Sohn : Die Vogtei Rödern, mit den Dörfern Lembach, Oberkutzenhusen, Gunstett, Bühel u. s. w. — Die Vesten Fleckenstein, Wasenstein und Huneburg, blieben unter ihnen gemeinlich.

Schloss Fleckenstein, ein Kunkellehen.

Der Fleckenstein « die Burg und der Berg daruf dieselbe gelegen » stand demnach dem Zweige der Fl.-Bickenbach, also der Linie Rudolfs, und zwar als Reichslehen, zu.

Nun die Annalen von Colmar melden : « an. 1276 rex obsedit dominum de Fleckenstein pro eo quod episcopum spirensem ceperat pro pecunia quam pro adjutorio promiserat. Dominus de Fl. se et sua in regis potestatem tradidit. » So liest man auch in Remlings Gesch. der Bisch. v. Sp. I, 524 : « Wolfram, Herr von Fleckenstein, machte an Bischof Friedrich von Speier Anforderungen, die dieser nicht anerkannte, wesshalb Wolfram ihm auflauerte und ihn 1276 in die eine Stunde von Schönau auf einem freien Bergkegel bei Dahn thronende Burg Fleckenstein führte. König Rudolf belagerte die Burg, worauf Wolfram sich ergeben musste. ». Und « so wird », sagt Schöpflin, Als. ill. II, 241, « unter Kaiser Rudolf der Fleckenstein kaiserliches Lehen geworden sein, obgleich die erste Investitur die man kenne nur aus dem Jahr 1422 sei. »

Da werden aber die Zerwürfnisse zwischen dem Kaiser und den Fleckensteinern auf tiefern Gründen, als die von den Annalen angezeigten, beruht haben; und viel natürlicher wird mit Pater Laguille anzunehmen sein, unsere Edlen hätten sich während des Zwischenreiches zu unabhängig gemacht und ihre Besitzungen allzuweit ausgedehnt. Und so werden sie wohl ihre Burg, die ursprünglich allerdings etichonisches Lehen gewesen, nach dem Sturze der Staufen als ihr Eigenthum betrachtet, aber unter Kaiser Rudolf wieder als dem Reich angefallen, haben erkennen müssen.

Rudolf von Habsburg sah sich in gewisser Massen als den Nachfolger Conradins im Herzogthume Elsass an, besonders auch weil sein Sohn dessen Schwester gehelicht hatte. Nach Ulrich Obrechts Prodromus (aus dem Jahr 1704), liess er dasselbe, 1282, in der Reichsversammlung zu Augsburg, seinem Sohne Rudolf als Lehen übergeben ; und so heisst es in den Annalen von Colmar : « dux Alsatiæ Rudolfus, filius regis Rudolfi, obiit et in Prago Bohemiorum sepelitur », und

Guilliman sagt, Gesch. der Habsb. II, 3 : er habe König Rudolf selbst irgendwo mit dem Titel Herzog in Allemanien und Elsass bekleidet, aufgefunden.

So liess sich denn Kaiser Rudolf vermuthlich angelegen sein, den Fleckensteinern das Andenken an ihre frühere Abhängigkeit einzuprägen und sie zu bezwingen ihre Burg wieder als Lehen, und zwar von ihm als Reichslehen, zu empfangen.

UMLIEGENDE BURGEN. Ebenso empfing auch Conrad Püller, « 1401, von König Ruprecht zu lehen mit allen möglichen Zugehörungen, namentlich die Burg Hohenburg mit den sechs Dörfern : Ober und Nieder Ingolsheim, Rode, Steinsels, Oberhofen und Hunspach » ; und so wieder, 1407.

Der Löwenstein aber, neben der Hohenburg, auf der nämlichen Bergkuppe angesessen und ursprünglich zum Fleckensteine gehörig, soll durch Wolframm aufgegeben und, 1282, durch Kaiser Rudolf als Reichslehen dem Otto von Ochsenstein, seinem Vetter, zugestellt worden sein, der aber schon 1280 den Frieden dort mit Hennel Streuff von Landenberg gelobt hätte.

Allerdings erklärten Otto VI. von Ochsenstein, 1383, dass wenn er ohne leibliche Nachkommen sterben würde, können seine Erben die Veste Lawenstein, deren Hälfte er an Johann von Bitsch, gen. Albe (S. 333), versetzt hatte, an sich lösen, ohne kosten und schaden seines Bruders Rudolf.

An. 1386 standen Johans von Albe und Johans Stroffe mit Junker Johan von Lichtenberg und den Strasburgern in einer Fehde; und, nach Königshoven, els. Ch. 342, « wart der Löwenstein zerbrochen ». Sifrit Lemels von Löwenstein, der uns zu Freundsberg begegnete, ist dennoch als ein ochsensteinischer Unterlehner anzusehen ; und noch im Jahr 1442 kömmt der Lauwenstein in dem kaiserlichen Lehenbriefe des Georgs von Ochsenstein vor, um, durch dessen Tode, März 1485, an die Grafen von Zw.-B.-Ochsenstein, hernach an die Zw.-B.-Lichtenberg und 1570 an die Grafen von Hanau überzugehen.

Die allernächst bei Hohenburg, aber nordwestlich, 1800 M. hoch gelegene Reichsveste Wegelnburg ist, durch geschichtliche Angaben, noch nicht über das Jahr 1272 hinaus gebracht worden, kann also nicht als eine staufische Burg dargestellt

werden. Aber der Berwartstein [1] scheint recht etichonisch gewesen zu sein; denn im Jahr 1152 überliess Barbarossa denselben mit allen Zugehörden, zu seinem und seiner Eltern Seelentroste, dem Bischofe Günther von Speier, welcher den Stauffen ergeben war, und da kann er doch nicht als Kaiser gehandelt haben. Und so war es auch der Fall bei dem Trifels im Annweilerthale, der mit unserer Burg Hagenau damals in engem Verkehr stand, wie das am Fusse desselben gelegene Städtchen mit dem unsrigen, was Entstehung und Entwickelung der bürgerlichen Freiheiten betrifft, so manches ähnliche darbietet.

Der Trifels und die zwei damit verbundenen Burgen Anebos und Scharfenberg gehörten, sagt man, den Kaisern Heinrich IV. und Heinrich V. an, und waren durch sie zu unbezwingbaren Festungen und grausamen Gefängnissen eingerichtet worden. Sie sind aber nach jenen salischen Nachkommen Etichons, nicht an deren Nachfolger auf dem Throne Deutschlands, sondern an deren etichonische Erben, die Grafen von Hohenstaufen, übergegangen; und darum hat auch Heinrich V., 1125, vor seinem Hinscheiden noch, wie Lehman in den pf. B. meldet, III, 49: nebst andern Familienanordnungen seinem Neffen, dem Herzoge Friedrich dem Einäugigen befohlen, die Krone des Reichs so wie die übrigen Zeichen der teutschen Königswürde auf den Trifels bringen zu lassen.

Das Dörflein Anweiler am Fusse des Sonnenbergs gelegen sollte mit der darüber thronenden Veste Trifels durch Mauern verbunden werden, und so war Herzog Friedrich allzuerst darauf bedacht dasselbe eigenthümlich an sich zu bringen. Als Eigenthum stand es dem Bisthume Strasburg, und wie früher andere umliegende Orte, Spesbach, Dörrenbach, Giesenhusen, Mettenbach [2] u. s. w. als Lehen, den

1. An. 1314, zerstörten die Städte Hagenau und Strasburg dasselbe Schloss, nach fünfwochentlicher Belagerung, gegen Niclaus von Lucelstein, Hugo von Fl. und Eberhart von Berwartstein.

2. Als K. Barbarossa am 14. April 1189 dem Städlein Hagenau seinen letzten Besuch abstattete (I. 146), stellte er allda für das bei Anweiler gelegene Kloster Ussersthal eine Urkunde aus, durch welche er jene Orte dem Bisthume Strasburg resignirte und dagegen Güter zu Mülnhoven und Rorbach zu Lehen empfing.

Staufen zu, vermuthlich weil sie von den Staufen auf Antrieb Bischof Otto's dem Bisthume geopfert, aber als Lehen zurückempfangen worden.

Nun den Hof zu Annweiler wollte Friedrich der Einäugige eigenthümlich besitzen, und tauschte dem Bischofe dagegen seinen Hof zu Morsbronn ein (I, 83). Das lehrt uns der Befreihungsbrief, den Friedrich II., 1219, seinem neuen Reichsstädtchen Annweiler ausgestellt hat, wo der junge Kaiser ausdrücklich meldet : sein Urgrossvater hätte den Hof zu Morsbronn in Elsass gegen denjenigen zu Annweiler vertauscht; « woraus » sagt Lehman, pf. B. III, 104, « *manche Geschichtschreiber den* irrigen *Schluss gezogen haben, der Hof zu Morsbronn habe dem hohenstaufischen Geschlechte eigenthümlich zugehört,* weil da der genannte Herzog Friedrich kein teutscher König oder kaiser gewesen und also den Tausch nur als *schwäbischer* Fürst vorgenommen haben könne ». Nur als « etichonischer Erbe » hätten die Geschichtschreiber noch sagen sollen, und so wäre unsere Meinung mit der ihrigen vollständig übereinstimmend, ob sie Lehman als noch so irrig ansehen möge. Wir werden nämlich fortfahren anzunehmen Morsbronn sei wie der heil. Forst überhaupt ein etichonisches Besitzthum gewesen, anstatt vorauszusetzen, der Einäugige habe gerade zwischen den Jahren 1116 und 1118, wo der Tausch geschehen, die Stelle eines Reichsverwesers vertreten.

VOGTEI SURBURG, GUNSTETT UND KUTZENHAUSEN.

Kehren wir nun zur Belehnung von 1401 (S. 730) und zu dem zwischen den Vogesen und dem Hattgau, am nordwestlichen Saume des heil. Forstes gelegenen Ländchen zurück. Da heisst es, wie gesehen : « item Vogtei und Hochgericht zu Surburg; it. Vogtei und Hochgericht zu Gunstett; it. Vogtei und Hochgericht zu Oberkutzenhausen ». Aber « die Vogtei mit einem Theile des Hofes zu Surburg » ist 1255, als von den Herren von Ochsenstein und Gerolseck herrührend, an die Gebrüder Rudolf und Friedrich von Fleckenstein übergegangen (S. 674), und nach 1351 den Fl.-Bickenbach allein zugefallen; und so werden Vogtei und Hochgericht jener drei bei einander liegenden und hier mit einander erscheinenden Dörfern, in der « advocacia » von 1255 begriffen gewesen sein. Vorhin standen sie, wie gesagt, den Herren von Ochsenstein und von Gerolseck allerdings

(S. 289) als Unterfögten, den Staufen aber wie im Hattgau und Uffriet als Oberfögten und Eigenthümern zu, und hingen von der Burg Hagenau ab. Hernach aber sind sie, von derselben abgetrennt, entweder durch Opferung oder durch Kaiser Rudolfs Zurückforderung, ein Reichslehen geworden, anstatt im Hattgau und Ufriet Vogtei und Hochgericht nach den Staufen, wie Hof und Schultheissenamt zu Surburg, einige Zeit der Burg selbst und der Reichspflege angehörig blieben.

Lembach, allernächst beim Fleckenstein, kömmt um die Mitte des 14. Jahrhunderts als ein Ettendörfisches Besitzthum vor. LEMBACH.

Der auf dem rechten Ufer der Sauerbach gelegene Theil, später das Dorf genannt, wurde, 1356, von Reinbold von Ettendorf, als wenn er schon dessen Eigenthum gewesen, dem Heinrich von Fleckenstein geliehen, « eo pacto ut sine mascula prole decessurus, filiabus et his deficientibus cuilibet agnatorum suorum, absque sexus discrimine, feudum possit legare (Als. ill. II, 246); mit Beding : stürbe Heinrich ohne männliche Nachkommen, sollte der halbe Ort seinen Töchtern zufallen; verschiede er aber kinderlos, so dürfte das Lehen einem jeden andern seiner Verwandten ohne Unterschied des Geschlechtes zugedacht werden. » Und nach dieser so lockern Belehnung, wird natürlich Lembach das Dorf bald ein fleckensteinisches Allodialgut sein.

Der andere auf dem linken Ufer gelegene Theil, der spätere Flecken, mit der Kirche und dem Kirchensatze, scheint insbesondere in dem « primo quicquid dominus de Fleckenstein, senior (S. 729), tenet de me in feodum » des ettendörfischen Lehenbekenntnisses von 1369 (S. 96) begriffen gewesen, und, wie die andern ettendörfischen von den Herzogen in Lothringen herrührenden Güter des Wasgaues, in den Jahren 1398 und 1399 (S. 97) an das Bisthum Strasburg übergegangen zu sein. Allerdings steht Lembach der Flecken mit dem Kirchensatze den Fl.-Bickenbach bis zu ihrem Ende als ein bischöfliches Lehen zu. Und so kann man sich verständlich machen warum zu Lembach, am Fusse des Fleckensteins, die Hälfte der Bevölkerung in ihrem alten Glauben erhalten wurde, anstatt im Kutzenhauser Kirchspiel der Bischof von Strasburg vor der Revolution nur desshalb als Collator vorkomme

weil dort nach und nach wieder ein Trüppchen Katholiken ansässig geworden sei.

Weitere Lehen-Briefe.

Von den 15. und 16. Jahrhunderten treffen für die Fl.-Bickenbach noch einige Briefe ein, die auch in Eneæ Silvii historia rerum Friderici III imperatoris, Str. 1685, fol. dipl. et doc. p. 280, angeführt sind :

« 1442, 14. juni. Friedrich... röm. K... verleiht dem Heinrich von Fl. und seinen Vettern Heinrich, Hans und Friedrich, die burg Fleckenstein und den berg da dieselbe burg uff ligt; item ein vierteil an der burg zu Huneburg, beyde alt und newe, mit zugehör; it. die obriste Vogtei und Hochgericht des Dorfes zu Surburg; it. die obriste Vogtei und Hochgericht des Dorfes zu Gunstett mit allen r. und z., uf die siten do die herrn von Surburg ein Schultheiss zu setzen haben; it. die obriste Vogtei und Hochgericht des Dorfes zu Niederrüdern, Oberluterbach, Eberbach, Winzenbach und Kretwilre mit r. und z.; it. das Dorf Mulehofen [1] mit lüten, gerichten, twingen, bannen, welden, wassern, weiden und fellen. Samstag nach St. Margrethentag 1442. »

« 1442, 17. juli. Friedrich,... röm. k..., bestätigt Heinrich von Fl., dem alten die Reichslehen, die ihm, zu König Albrechts zeiten, Herzog Ludwig von Beyern... verliehen hatte, gelegen in der Reichslandvogtei des Niederelsasses, mit namen : 9 ½ pfpf. gelts uf etlichen hüsern in Obernehnheim.. ; 24 rebacker in Oberehnheimerbann.... als das dem heil. reich von tods wegen Eberharts von Lantsperg verfallen und ledig worden ist, zu mannslehen und burglehen; it. ein 9. teil eines zehends in Wülfisheim und Melsheim und 2 viertel korngelts zu Frankenheim; 3 ½ viertel zu Bossendorf, und die Walkmül jensit Pfaffenhoven mit hüssern, hofstatt, baumgarten, als sie gelegen ist uf der Rotbach; it. 14 mm. an dem buchperg und 22 acker feld in dem bann zu Hochfelden, und das durchziehend holz in Kagenfurt neben den Herren von Ochsenstein. »

1. Es ist zu bemerken, dass hier, wie in allen nachfolgenden Lehenbriefen Mühlhofen das Dorf vorkömmt, anstatt in König Adolfs Urkunde von 1292 (S. 679) den künftigen Herren von Fl.-Dagstul die Vogtei von Mülnhofen zugestellt wird: dass also unsern Ansichten über die fleckensteinischen Stammväter da nichts zuwider ist.

« 1450, d. 4. mai, empfangen Heinrich und Hans von Fl. zu Neustadt von K. Friedrich ihre Reichslehen : die obere Vogtei und Hochgericht zu Surburg, Gunstett, Kotzenhusen, Niederrüdern, Eberbach, Wintzenbach und Kritwiller, mit den rechten dass sie über das blut zu richten haben sollen, auch dass sie die wildpenne und fischereien zu Fleckenstein, Sulz und Rüdern gehörig, besitzen sollen ». — Und am nämlichen Tage erlaubte der Kaiser auch dem Heinrich die Burg Sulz zu einer Stadt zu befestigen.

Um das Jahr 1452 gab Friedrich von Fl., stiftsdechant in Basel und Kirchherr zu Berstheim, das Witthumsgut daselbst auf neun Jahr in Pacht ; und 1460 belieh Hans von Fl. die Brüder Georg und Cunz von Lampertheim mit den halben Zehenten an Weizen, Korn, Hafer, Gerste, Flachs u. s. w. in dem Banne zu Keffendorf als Mannlehen.

Kaiser Friedrich reichte noch die Reichslehen, buchstäblich wie 1442 : an. 1461, freitag nach Bartholomeustag, zu Gretz, dem Hans von Fl., und seinen Vettern, den Gebrüdern Jacob und Friedrich ; 1473, 5. juni, dem Friedrich von Fl. für sich und die hinterlassenen kinder seines Bruders Jacob von Fl. ; 1488, 26. Sept., dem Jakob von Fl. als dem ältern, für sich und seine Vettern (Lunig, Reichsarchiv XI, 31). Jacobs Huldigungsbrief ist datirt von Zabern, montag nach St. Utilientag 1488.

Im Jahr 1501 verkauft Jakob von Fl., ein lantfogt, dem neuen Spital 36 gulden gelts uf seine bete zu Zuzendorf, ablösig mit 80 gl. ; 1502, zinstag nach Judica, führt Heinrich von Fl. den Schultheissenstab zu Hagenau (Bez. G, 4820, n° 2) ; und sein Wappen ist dasjenige der Fl.-Bickenbach : drei weisse Balken in grünem Felde, wie vermuthlich die Stammlinie dasselbe getragen hatte.

Nach einem von Jacob Dedinger, Probst zu Surburg, ausgestellten, und bei Eneas Silvius, p. 265, angeführten Vidimus, wurden die Lehen, 1505, Sontag nach Conception Mariæ, von Kaiser Maximilian den Edlen Jacob, Niclaus und Philipp von Fl. gereicht. Karl V. erlaubte dem Ludwig von Fl., 1521, in dem Kirchspiel von Sulz Ungelt zu nehmen ; und nach Sachs, Gesch. der Marg. Baden, III, 109, gingen Schloss und Herrschaft Greventan, 1543, von Christoph von Dratt an seinen Tochtermann Friedrich von Fl. über.

Heinrich und Philipp von Fleckenstein-Bicken... empfangen die Lehen wie 1442, und, auf dem darüber im Bezirksarchiv zu Strasb. vorhandenen Blättchen wird hinzugefügt : diese Edelleut und die Fleckenstein, Freiherrn zu Dagstul, sind von einem Stamm und secundiren einander reciproce, vermög einer Vereinigung, so Karl V. und Rudolf II., letzterer 1582, confirmirt haben.

Die Flecken-stein im Landweg.

Im 16. Jahrhunderte gehörte hier im Landweg eine Behausung den Fl.-Bickenbach und zwar in Gemeinschaft den Linien von Sulz und Rödern zu. An. 1541 liegt nämlich des Hans Morharten Haus, im Landweg, 1 s. neben Diebold Rotschiebs erben, 2 s. neben dem *hus zum rad, das des festen Friedrichs v. Fleckenstein ist* (von dem Zweige der B.-Rödern); und, 1591, ein Haus in Bettensheimergasse : 1 s. neben dem edlen *Heinrich von Fl.* (von B.-Sulz), 2 s. herrn Johann Reinbolt altstettmeisters erben, stosst hinten uf der schumacherstube garten, vorne ufs allmend.

Während des dreissigjährigen Kriegs ist aber das Haus zum Rad nicht mehr von den Eigenthümern selbst bewohnt. Da melden die Rathsprotocollen : « 1635, 22. augst. Von dem fleckensteinischen haus allhier im Landweg heisst es : dass unterschiedliche Leut darin wohnen. — Ist befohlen worden zu inquiriren, was es vor Leut sind. »

Wolfgang Philipp, der letzte Sprössling von Bickenbach-Rödern starb im Jahr 1637. Seine Schwester Anna Margretha war mit Joh. Reinhart Flach von Schwarzenberg vermählt; und weil das Haus zum Rad hernach den Edlen von Schwarzenberg zustand, muss es allerdings durch jene Heirath an dieselben gekommen sein; später gehört es einige Zeit den Herren von Wangen zu, um nach etlichen andern Abänderungen die Behausung Arbogast und endlich die Hopfenhalle zu werden.

Nach 1644.

Im Jahr 1644 starb, wie gesehen, Georg, der letzte von Fleckenstein-Dagstul, und so waren nun die fleckensteinischen Lehen alle der Linie von Bickenbach-Sulz zugefallen. Aber auch für diesen letzteren Zweig sollte das Ende nicht mehr weit entfernt sein.

Friedrich Wolfgang und Heinrich Jakob von Fl., Oheim und Neffe, übertrugen 1663 an Johan Reinhard Krieg und Ludwig Jacob Gambs als Erblehen das Salzwerk zu Sulz, wo

man 1724 zum ersten Male die Methode in Uebung setzte, das Salzwasser über Holzwellen anstatt über Stroh herablaufen zu lassen.

Anno 1693 hatte Baron von Fleckenstein hier noch einen Bodenzins auf der Brumbach zwischen den Surburger und Eschbacher Strassen zu beziehen. Da war aber seine Burg in den Vogesen schon längst gebrochen. Die Felsenmasse Fleckenstein, die vorher niemals, sagt Schöpflin, war eingenommen worden, fiel in die Gewalt des französischen Heerführers Vaubrun. Sie war nur von dem herrschaftlichen Burgvogt und von 14 Bauern besetzt, die sich, um ihr Leben zu sichern, am 19. Hornung 1674, ergaben; und sechs Jahre später, 1680, wurde sie von Grund aus zerstört. Das Wappen der Fleckenstein-Bickenbach, mit seinen drei parallelen Balken, ist aber heute noch auf dem höchsten Punkte des Felsens zu sehen.

Heinrich Jacob starb zu Bühl im Jahr 1720, als der letzte des fleckensteinischen Stammes, und die Nachricht von seinem Tode wurde sogleich dem Hagenauer Stadtrathe mitgetheilt. Friedrich Jacob, sein einziger Sohn, war ihm schon, 1710, ohne männliche Erben zu hinterlassen in die bessere Welt vorangegangen. « So kommen, wechseln und vergehen » sagt Ch. Böhmer « die Grossen der Erde. Noch wird von alten Leuten erzählt, was sie von ihren Grossältern gehört, dass die letzten Junker von Fleckenstein die Bauernbuben und die Bauernmädchen zur Maistube auf der Burg versammelt und allerlei Scherz und Kurzweil mit ihnen getrieben, d. h. wohl Orgien gefeiert haben. Sittliche Verkommenheit ist gewöhnlich der Todeskeim ganzer Geschlechter ».

Heinrich Jacob hinterliess drei Töchter, die vermählt waren: Maria Dorothea, mit Wolfgang Heinrieh v. Gölnitz; M. Magdalena, mit Philipp Christoph Gayling von Altheim; Julia Sidonia, mit Ignaz Ludwig Vicethum von Egersberg. Friedrich Jacobs Töchterlein, Eleonora Sabina, verehelichte sich mit Ferdinand Joham von Mundolsheim, und starb den 9. Juli 1772 als die letzte ihres Stammes. Diesen Töchtern war aber von dem fleckensteinischen Besitzthume nur wenig geblieben.

Fürst Hercules-Meriadec von Rohan-Soubise, Bruder des Strasburger Bischofs und Cardinals Armand Gaston, hatte

von König Ludwig XIV, 1706, die Anwartschaft der fleckensteinischen Lehen erhalten, und war auch, 1712, auf Einwilligung Heinrich Jacobs, gemeinschaftlich mit demselben, nicht allein in die königlichen, früher kaiserlichen Lehen, sondern auch in die Cölnischen und bischöflich-Strasburgischen eingesetzt worden. Den Fleckensteinern soll aber auch das Recht zugestanden sein ihre Lehen auf die Töchter übertragen zu können; und so musste sich später Heinrich Jacob, seine Gesinnungen ändernd, von dem ihm zugedachten Nachfolger trennen und seinen Töchtern und Schwiegersöhnen zuwenden; was natürlich zu unendlichem Procediren Anlass gab, an dem sich auch noch der Fürst von Oetingen als Lehensherr im Riet betheiligte. Eine Menge von Schriften wurden darüber abgedruckt: 1° pour Messire Jacques de Fleckenstein contre le Procureur général du roi; 2° à Paris, par dame Dorothée de Fleckenstein, veuve de Wolfgang Henri de Gölnitz, contre le Prince de Rohan et contre le prince d'Oetingen; 3° un mémoire sommaire pour les dames héritières de Fleckenstein; 4° un factum pour Albert Ernest, prince du St. Empire et d'Oetingen, avec supplément; 5° un mémoire pour Hercule-Mériadec de Rohan (Als. ill.).

Dem Fürsten v. Rohan mussten aber die andern weichen; und so ging nur weniges, nämlich nur was Allodialgut oder Kunkellehen war, an die Fräulein über.

Lembach, der Flecken mit dem Patronat als bischöflich-Strasburgisches Lehen, das Kirchspiel zu Sulz als Cölnisches, und der Ufriet als königliches Lehen, stehen im Jahr 1789 noch den Fürsten von Rohan-Soubise zu.

Das Schloss zu Rödern fiel an die Churfürsten zurück und wurde, wie die Freundsburg, den Hatzel übertragen.

Fleckenstein die Burg, als Kunkellehen, kam an die Vicethum.

Zu Lembach im Dorf auf dem rechten Ufer der Sauer, in Zuzendorf und Hochweiler, ernennen Eleonora Sabina Johamin v. Mundolsheim, geborne v. Fleckenstein, und Christian Friedrich Gayling von Altheim, am 18. feb. 1741, Herrn Geiger, Amtmann zu Hatten, als Amtmann und Richter, an die Stelle seines Oheims, der sich wegen Gebrechlichkeiten, die er sich als Amtmann zu Lauterburg zugezogen, in ein Badeort begeben musste.

Der Kirchensatz und der grösste Theil der Zehenten im Sulzer Kirchspiel kehrten an die Dynasten von Hanau-Lichtenberg als Lehenherren zurück; und so auch das Patronat und theilweise die Zehenten zu Berstheim, Batzendorf, Wintershausen und Höchstett. Weil diese Orte der hagenauer Reichspflege angehörten, hatten die Fleckensteiner fortfahren müssen den katholischen Cultus zu unterhalten. Am 9. oct. 1699 wurde noch von dem königlichen Unterlandfogte zu Hagenau ein Urtheil zwischen der Gemeinde Wintershausen, den Edlen v. Fleckenstein und dem Pfarrherrn von Berstheim gesprochen; und im Bezirksarchiv, E, 1757, befindet sich von jenen Dörfern aus den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts, nebst mehreren Vermiethungen zu Gunsten des Berstheimer Rectorats, auch eine achtzehnjährige, zwischen J. Sturm, Zinseinnehmer der Herren von Fleckenstein, und Niclaus Weber abgefasste Lehnung. Aber vor der Revolution von 1789 trifft wirklich der Fürst von Hessen-Darmstadt, Nachfolger der Grafen v. Hanau-Lichtenberg, als Patronatherr zu Berstheim, Wintershausen, Höchstett und Keffendorf ein.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

INHALT.

Seite

I. DIE BURGLEHEN INSGEMEIN 1

II. DIE VOGTEI.

A. *Die Vogtei, vor 1280.*

1. Die Vögte von Arnsperg-Mietesheim 21
2. Die Landvögte, vor 1280 35
3. Die Schultheissen, vor 1280 42

B. *Die Vogtei, von* 1280 *bis* 1285 46

C. *Die Vogtei, von* 1285 *bis* 1347.

1. Der Winstein und die Etichoniden 51
2. Die Edlen von Winstein, bis 1285 54
3. Die ersten Vögte von Winstein 57

D. *Die Vogtei, von* 1347 *bis* 1357 68

E. *Die Vogtei, von* 1357 *bis* 1382 70

F. *Die Vogtei,* 1382 75

G. *Die Vogtei, von* 1382 *bis* 1389 88

H. *Die Vogtei, von* 1389 *bis* 1500.

1. Die Edlen von Winstein-Schmalenstein 93
2. Die Eckbrechte von Durckheim 106
3. Die Nagel von Königsbach 109
4. Die Herren von Lichtenberg 121
5. Neu-Winstein 125

I. *Die Vogtei, von* 1500 *bis* 1600 127

K. *Die Vogtei, von* 1600 *bis* 1716.

1. Die letzten Wollenschläger von Altorf 136
2. Die pfälzischen Unterlehner 137

Seite

L. *Die Vogtei, von 1716 bis 1789.*

1. Die Volzen von Altenau 142
2. Die Verpfändung von 1289 145
3. Letzte Spuren 147

M. *Das Vogthaus, nach 1408.*

1. Pfälzische Periode, 1408—1558 153
2. Oestreichische Periode, 1558—1648 173
3. Französische Periode, bis 1729 190

N. *Das südwestliche Burghaus, bis 1411* 198

O. *Das Falkensteiner Burghaus.*

1. Der Falkenstein, vor 1411 206
2. Das Burghaus von 1411 bis 1482 213
3. Von 1482 bis 1631 230

III. DIE ETICHONIDEN IM WASGAU.

1. Die Burg Schöneck 237
2. Die Herrschaft Bitsch 244
3. Ettendorf und Hohenfels 248
4. Fröschweiler 265
5. Forstheim 269
6. Reichshoffen. 271
7. Nieder-Gumprechtshoffen 275
8. Das Borner Gebiet 276
9. Offweiler 284
10. St. Johann bei Zabern 287
11. Huneburg 291
12. Schloss Lichtenberg 303

IV. DAS MARSCHALKLEHEN.

A. *Das Marschalklehen, vor 1349, u. z. Th. bis 1359.*

1. Die Marschälke de Hagenowe 306
2. Die Edlen von Wasichenstein 312

B. *Ein Theil des Marschalklehens, nach 1359.*

1. Die Edlen von der Weitenmühle, bis 1434 335
2. Die Edlen von der Weitenmühle und die Eckbrechte von Dürckheim, bis 1521 351
3. Die Eckbrechte von Dürckheim, nach 1521 364

C. *Zweiter Theil des Marschalklehens, nach 1349.*

1. Die Herren von Lichtenberg 379
2. Die Grafen von Zweibrücken-Bitsch-Lichtenberg . . 402

Seite

3. Die Grafen von Hanau-Lichtenberg, nach 1570 . . . 413
4. Die Fürsten von Hessen-Darmstadt 435

D. *Haus zu den Pferden und Badstube.*

1. Lichtenbergisches Lehen, 1349 437
2. Die Edlen von Mülhausen 440
3. Die Edlen von Uttweiler 443
4. Die Eckbrechte von Durckheim 446
5. Die Streitt von Immendingen 448

E. *Der Kaisersweiher.*

1. Die Schotten 462
2. Die Brucker 469
3. Die Kressen von Kogenheim 470
4. Anhang 471

F. *Der Speicherhof.*

1. Lehen der Herren von Lichtenberg 475
2. Die Könige 480
3. Die Bogener 485
4. Die Breitenacker 491
5. Die Knobloch 494

V. DAS DOTZLERGESÆSS, UND ANDERE KLEINERE, NACH UND NACH DAMIT VEREINIGTE LEHEN.

1. Die Dotzeler 496
2. Die Stangen 499
3. Die Edlen zu der Mägde 503
4. Die Edlen zum Rosenbaum 507
5. Die Cleincunzen 510
6. Die Edlen von Eschenau 513
7. Die Haller und Knod 520
8. Dietrich von Schönberg 521
9. Die Schönbergischen und J. Jacob Niedheimer . . 525
10. Die Niedheimer von Wasenburg 530
11. Der letzte Niedheimer v. W. und die ersten Warstatt 555
12. Die Herren von Vorstadt 565

A. *Das Minnelehen.*

1. Die Minnekint und die Schildeck 573
2. Die Hochstett 576
3. Niclaus Kaiser und die Gottesheim 579

Seite

VI. DAS TRUCHSESSENLEHEN.

A. *Truchsessenamt* 580

B. *Truchsessenlehen*, 1. *Hälfte*.

1. Erste Linie von Geudertheim 583
2. Die Edlen von Weitersheim 586

C. *Truchsessenlehen*, 2. *Hälfte*.

1. Zweite Linie von Geudertheim 596
2. Jacob Held von Tiefenau 599
3. Die Wurm von Erstenberg 600
4. Die Edlen von Gottesheim 604

VII. DAS SCHENKENLEHEN.

1. Die Schenken von Ramberg 612
2. Die Schenken von Ehenheim 616
3. Schenkenhans von Hagenau 618

A. *Die Burgmühle, nach* 1288.

1. Die Edlen von Dorsweiler und Criechingen . . . 620
2. Die Streitt von Immendingen 622

VIII. DIE VIERRÆDERMÜHL.

1. Die Edlen von Wickersheim 633
2. Die Edlen von Berstett 646

IX. DER LADHOF.

1. Die Edlen von Dankratzheim 649
2. Die Edlen von Lampertheim 653
3. Johann Wigersheim und die von Berstheim 658
4. Die Edlen von Berstheim 661
5. Die Edlen von Gottesheim 663

X. DAS KÆMMERERLEHEN.

1. Die ersten Fleckensteiner, u. die Püller von Hohenburg 665
2. Linie Wolframms von Fleckenstein (Dagstul) . . . 678
3. Linie Friedrichs von Fleckenstein (Sulz) 714
4. Linie Rudolfs von Fleckenstein (Bickenbach) . . . 727

COLMAR, BUCHDRUCKEREI VON M. HOFFMANN, AUGUSTINERGASSE, 8.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

DAS

EIGENTHUM ZU HAGENAU IM ELSASS

STAMMTAFELN

ANHANG ZUM ZWEITEN THEILE

DIE EDLEN VON WINSTEIN.

- HEINRICH 1205.
 - HEINRICH 1205, 16, 24, 27, 33, heir. ADELHEID ZIDELER.
 - HEINRICH 1257, heir. A. v. Danne.
 - FRIEDRICH heir. N. v. HOHENBURG 1262, Gemeiner zu Danne 1286, Vogt zu Hag. 1285, 88, 1301, 06, 09, 17.
 - WALTHER, 1307, 14, 22.
 - WILHELM, Vogt zu Hag. 1333, 34, 38, † 1347. Heir 1° N. v. Danne. 2° ELISABETHA v. Kirkel, † 1357.
 - FRIEDRICH 1336.
 - PETERMANN, 1311, 35.
 - CATHARINA heir. 1° GERHARD v. Weiskirchen. 2° HEINRICH Eck. v. Durckheim, 1379.
 - *Die Edlen von Durckheim*
 - GREDE, heir. BURCKHART v. Hittenheim.
 - CUNZ 1325, 37, 55, 62, † vor 1370.
 - WALTHER 1370, † vor 1372.
 - N. heir. SCHELM v. Sarwerden.
 - DINE, heir. HANEMAN v. Kaisersberg.
 - PETER 1308, 11, † 1317. Heir. BEATRIX v. Castel.
 - EBERHARD 1332.
 - SOPHIE 1332, heir. EBERHARD v. Freundsberg.
 - N. heir. FRIEDRICH v. Schmalenstein 1325.
 - PETERMANN 1344, 46.
 - FRIEDRICH V. SCHMALENSTEIN 1333, 44, 46.
 - JOHANN OSTERTAG v. WINSTEIN, 1333, 44, 50… 92, 94, bel. 1378, † 1397. Heir. BYGE v. KROPFSBERG, bel. 1499, † n. 1415.
 - JOH. OSTERTAG.
 - AGNES, min. 1400, 1421.
 - PAUL, min. 1399. Heir., 1413, EMELIN v. Wasselnheim, die sich in 2. Ehe mit Hans von Lampertheim vermählte.
 - PAUL 1446, 60, † 1482.
 - EBERHART 1438, 44… 74, 81, † n. 1484.
 - N., geist. Standes.
 - DIETRICH 1423, 36, 38.
 - HEINRICH 1291.
 - GOTTFRIED 1240.
 - WERNHER 1248, 69, 80, heir. DEMUDIS.
 - HETTA.
 - DIETRICH 1276.
 - DIETRICH 1276.
 - STEINLIN 1276 (Peter 1256).
 - FRIEDRICH 1205.

DIE PFÆLZER CHURFURSTEN,

Vögte zu Hagenau, 1385—1410; Vögte und Landvögte, 1410—1558; Vögte, 1558—1789

- Ludwig I., Herzog v. Bayern, aus dem Hause von *Wittelsbach*, 1215-1228.
 - Otto 1228-1253.
 - Ludwig II. 1253-1294.
 - Ludwig, Herzog v. Bayern...
 - Rudolf I., 1294-1319.
 - Adolf, 1319-1327.
 - Rudolf II., 1327-1353.
 - RUPRECHT I., 1353-1390.
 - RUPRECHT II., 1390-1398.
 - RUPRECHT III., 1398-1410, Röm. König d. 24. August 1400.

- Ruprecht III.
 - LUDWIG III., 1410-1476. Heir. Blanca von England.
 - LUDWIG IV., 1436-1449.
 - PHILIPP, 1476-1508.
 - LUDWIG V., 1508-1544.
 - FRIEDRICH II., 1544-1556.
 - RUPRECHT.
 - OTTO-HEINRICH, 1556-1559.
 - FRIEDRICH I., 1449-1476.
 -
 -
 -
 - Stephan, † 1459. Heir. Anna, Erbin d. Grafsch. Sponheim und Veldenz.
 - Linie von Simmern, 1459-1685.
 - Linie v. Zweibrücken und Veldenz, 1459. . . .
 - L. v. Zweibrücken, 1514
 - L. v. Neuenburg, 1569-1799.
 - *N.-Neuenburg*, 1614-1742.
 - *N.-Sulzbach*, 1614-1799.
 - L. v. Zweibrücken, 1569-1731.
 - Zw.-Zweibrücken, 1604-61.
 - Zw.-Landsberg, 1604-1681.
 - Zw.-Kleburg, 1604-1731.
 - Linie von Birkenfeld, 1569. . . .
 - B.-Birkenfeld.
 - B.-Bischweiler . . .
 - Max Joseph, Nachfolger im Electorat u. in Baiern, König 1806.
 - L. v. Veldenz, 1514-1694.

- Linie von Simmern, ... churfürstlich 1559.
 - FRIEDRICH III. 1559--1576.
 - LUDWIG VI. 1576--1583.
 - FRIEDRICH IV. 1583-1610.
 - FRIEDRICH V. 1610-1648.
 - KARL LUDWIG, 1648-1680.
 - KARL 1680-1685.
 - Zweig v. Heidelberg, 1910-1674.
 - Joh. Casimir.

- Linie von N.-Neuenburg, ... churfürstlich 1685.
 - PHILIPP WILHELM 1685-1690.
 - JOH. WILHELM 1690-1716.
 - KARL PHILIPP 1716-1742.

- Linie von N.-Sulzbach, ... churfürstlich 1742.
 - KARL THEODOR 1742-1799.

V

DIE NAGEL VON KŒNIGSBACH.

- HANS, 1411, † 1427. Heir. AGNES von Wickersheim.
 - LIPFRIED 1445, 1451, 1474, 1486, bel. vor 1434, Vogt in Weissenburg 1446, † 1488. Heir. IRMENGARDE von Altorf-W.
 - LIPFRIED, Vogt zu Weissenburg, † 1535.
 - HANS, 1474, 1486, Bisch. Canzler in Zabern. Heir. VERONICA v. Schauenburg.
 - HANS JACOB 1538, 1542, † 1564.
 - LIPFRIED, † v. 1592.
 - APOLLINAR 1593, † 1599 unvermählt.
 - CATHARINA.

DIE WOLLENSCHLÆGER VON ALTORF.

- HEINRICH 1395. Heir. IRMENGARDE von Bolchen.
 - ERFF 1417.
 - HANS 1423, bel. zu N.-W. 1419, 1439, zu A. W. 1425, Schulth. in Hag. 1440, 49. Heir. 1° SUSANNA von Durckheim, 2° ELSE v. Wilsperg, Tochter Bechtolds u. der Elisabetha Burggräfin.
 - RUDOLF, mitbel. zu N.-W. 1439.
 - HEINRICH, Bel. zu N. W. 1439, zu A. W. 1461. Heir. 1° VERONICA von Weitersheim. 2° ELISABETHA von Mühlhofen.
 - LUDWIG, Amtmann zu Wörth und Burghüter auf A. W. 1481, 89, bel. zu N. W. 1505, † 1508. Heir. 1° AMALIE SCHENKIN von Winterstetten. 2° AMALIE v. Helmstadt, 1538.
 - AMALIA.
 - ELISA.
 - PHILIPP 1508, 45, heir. : 1° Catharina ERLENHAUPT v. Saulheim. 2° OTTILIA von Wickersheim.
 - LUDWIG, min. 1551, gest. zu Dole in Burg.
 - HEINRICH, min. 1551.
 - IRMENGARDE, heir. LIPFRIED v. Königsbach.
 - PHYE, heir. CONRAD KRETZER, schult. in Sirck.
- RUDOLF 1378. 1383.

- CATHARINA ERLENHAUPT
 - PHILIPP, Deutsch-Ordensritter 1551.
 - JOHAN, Geistlicher.
 - JŒRG 1548, 51. Heir. ANNA v. Handschuheim.
 - HEINRICH 1573. Heir. JULIANA SCHÜTZ von Holzhausen.
 - PHILIPP CUNO 1574. Heir. APOLLONIA von Mauchenheim.
 - JOH. EBERHART, † 1615.
 - JOH. EMICH HEINRICH, † 1618, der letzte seines Stammes.
 - A. MARGRETHA, heir. JOH. WILHELM SCHELM von Bergen, † 1672.
 - AGNES, heir., 1576, WALTHER v. Gemmingen, † 5. Feb. 1593.

DIE KRANZEN VON GEISPOLSHEIM.

- WOLF, Amtmann zu Zabern, 1535. Heir. Margretha v. Fleckenstein.
 - WILHELM, Schulth. in Hagenau, 1551.
 - WOLFGANG, Amtmann zu Offweiler, 1593.
 - SAMSON, Domherr zu Worms, † 1636.

DIE VOLZEN VON ALTENAU.

- RUDOLF, geadelt 1466. Heir. Ursula, Wirichs Tochter v. Westhusen.
 - Joh. Wolfgang, wird zu Hagenau zum Schöffen erwählt 1526, aber resignirt; wieder erwählt 1531, † 1540.
 - LUDWIG, zu Hag. 1545.
 - JOH. JACOB, bel. 1577. Heir. Susanna Johamin, 1569.
 - HANS HEINRICH, † 1633.
 - JOH. REINHART, geb. d. 9. märz 1600, 294. Stettmeister zu Strasb. ern. 1641, † 24. ap. 1659. Heir. Esther Böckin 1641.
 - Joh. Reinhart.
 - PHILIPP JACOB, geb. 30. ap. 1637, Rittmeister, † 3. juni 1704. Heir. Susanne Elisabeth Mueg de Boofsheim, wittwe von George Louis de Ballaincourt, 24. juni 1685.
 - Maria Esther, geb. 1678, heir. Ph. Heinrich von Berstett 1703.
 - Maria Sidonia, heir. Ph. Heinrich Joham v. Mundolsheim 1708.
 - WILHELM REINHART, geb. 1680, † Dec. 1748. Heir. 1° Francisca Salomea de Gayling, † 1730. 2° Magdalena Frederica de Rottenburg, † 1792, die letzte ihres Namens.
 - Ph. Jacob Reinhart, geb. 1713, verschwunden 1739.
 - FRANZ LUDWIG CHRISTIAN, geb. 1715, † 1757, der letzte seines Stammes.
 - Louise Eberhardine Dorothea, geb. 1723, heir. Christian Maylach v. Dettlingen, † 1807, die letzte ihres Namens.
 - WOLF, des raths zu Hag., bel. 1577. Heir. Martha Johamin.
 - N. . . . Heir. zu Hag. . . . 1587.

DIE EDLEN VON FALKENSTEIN.

- GOTTFRIED 1314.
 - Anna, heir. Karloman v. Burne, Wittwe 1358.
 - ORTLIEB 1335.
 - Gertrude, Nonne zu St. Cath. in Hag., † v. 1377.
 - JOHANNES, Pfarrer in Hüttendorf 1335.
 - HEINRICH 1335, † v. 1377. Heir. ELISABETH von Greifenstein.
 - HESSMANN 1377, 1382, 1412.
 - WILHELM 1422, 37, Barfüser zu Hag. 1470, † oct. 1482. Heir. N . . . von Doppelstein.
 - WILHELM, † 1500.
 - ORTLIEB, † v. 1482.
 - WILHELM, † 1484.
 - GOTTFRIED, heir. AMALIEN von Altheim.
 - GEORG, heir. CATHARINA v. Veningen.
 - JOHANNES, † v. 1472. Heir. ENNEL von Fleckenstein.
 - WILHELM 1382, 1411, † v. 1420. Heir. CATHARINA von Romersheim.
 - JACOB 1444. Heir. GERTRUDE v. Dalheim.
 - ADOLF 1456.
 - HEINZ 1444, 56, bel. 1471. Heir. ANASTASIE RÖDERIN.
 - HANS 1474, 82. Heir. CATHARINA von Mutzig, † um 1500.
 - BALTHASAR 1507, 15, Schult. zu Hag. 1531—1550, † 1563.
 - ANASTASIA 1564, heir. JACOB ERLIN von Rorburg.
 - AURELIA 1564, heir. WOLF HALLER v. Hallerstein.
 - HEINRICH, † v. 1564.
 - URSULA, 1564.
 - REINHART, † v. 1564. Heir. N. . . BÖCKIN v. Erlenburg.
 - HANS GEORG 1564.
 - MARX HEINRICH.
 - *Wilhelm* 1564, zu Hag. 1586, 1606.
 - JOHANNA 1564, heir. H. JACOB v. Wachenheim.
 - *Amalia* 1564, heir. DANIEL HECKER, † 1607.
 - ELSE, heir. HANEMAN VITZTHUM.
 - CATHARINA, Nonne in der Clause zu Lötzenthal 1358.

DIE ECKBRECHT[...]

HEINRICH ECK.
1386, 89, 91, bel. 1408, † 1409.
Heir., 1379, Catherine v. Winstein.

Hans, † 1415.

....

Hertwig der Schwarze,
1425, 36, bel. 1442.
Heir. N....., Tochter des Bechtold Kranz v. Geispolsheim.

Peter, 1474,
† 1484.
Hertwig, 1493, 94, 98.

Hans Alhelm,
bel. 1434, 42.

HERTWIG ECK.
1386, mitbel. 1408.
Heir. N. v. Greifenstein.

CUNO Alhelm
1427, 36, 52, bel. 1442.
Heir. *Margaretha v. der Weitenmühle.*

Susanne, heir. Hans v. Altorf.

CUNO II., bel. 1431, 42,
† 1471.

Heinrich,
bel. 1434, 42.

CUNO III.

Philipp 1577,
† v. 1613.

CUNO IV.,
bel. 1577, 1613, 20,
† v. 1622.
Heir. Anna Landschadin v. Steinach.

Friedrich, 1577,
† v. 1613.

Joh. Christophor
1620, 32, bel. 1630,
† v. 1648.

JOH. WOLF
1620, 32, mitbel. 1630,
† 1636.
Heir. Veronica von Fleckenstein.

HEINRICH III.
1620, 32, 40, mitbel. 1630, bel. 1652,
† 1669.

Hans Heinrich,
mitbel. 1652, 59, 69,
Obrist in Hessen-Darmstadt.

WOLF FRIEDRICH,
mitbel. 1652, 59,
bel. 1669, Obrist der churf. Armee.

ON DURCKHEIM.

IENHART... Franz, bel. 1570.
1498, Wilhelm, bel. 1570.
:l. 1507. Georg, bel. 1570.

HANS, Domherr
in Basel,
mitbel. 1471.

HEINRICH II.,
bel. 1471,
† v. 1498.

WOLFGANG,
min. 1498,
bel. 1505, 17, 21,
† 1529.

N., heir. Adrian v.
Mittelhausen.

CUNO III.,
bel. 1526, † 1560.
Heir. Barbara Bl. v.
Rotenburg.

GERTRUD, heir.
Dietrich v. Rath-
samhausen,
1472, 83, 95.

ELSE, heir. Paul
Redder v.Lachen.

CATHARINA.

WOLF PH. HEINRICH
1669, 1702,
† 4. oct. 1735.
Heir., 1694, Christina Do-
rothea Waldner von
Freundstein.

ERNST LUDWIG.
min. 1716. Gründer
der Linie v. Sulz.

CHRISTIAN FRIEDRICH,
geb. 1700. Gründer d. Linie v.
Winstein-Windeck-Busenberg.
† 1774.
Heir., 2. Juni 1722, Christiane
Dorothea v. Wintzengerodde.

FRANZ CHRISTIAN. . .
der ältere, zu Busenberg,
unterz. die Matricule
von 1781.
.
.

PHILIPP LUDWIG
geb. 1708. Gründer
der Linie
von Fröschweiler,

DIE HERZOGE VON LOTHRINGEN, HERREN ZU BITSCH (I, 17).

- THEODORICH I. 1070--1115.
 - SIMON I: 1115--1139, stiftet Sturzelbronn.
 - MATHIAS I. 1139-1176.
 - SIMON II. 1176--1205.
 - FERRI I., Herr zu Bitsch, 1196, Herzog in Loth. 1205-1206.
 - FERRI II. 1206-1213.
 - THEOBALD 1213-1220. (formosissimus hominum). † 1220. Heir., 1206, Gertrud, die Erbin von Metz-Dagsburg, † 1225.
 - MATHIAS II. 1220-1251.
 - FERRI III. 1251-1304.
 - THEODORICH II. wird Graf in Flandern, und überlässt die Grafschaft Bitsch seinem Bruder.

- FERRI III.
 - THEOBALD 1304-1312.
 - FERRI IV. 1312-1328.
 - RAOUL 1328-1346.
 - JEAN I. 1346-1391.
 - KARL I.... 1391-1431.

DIE HERREN VON ZWEIBRUCKEN-BITSCH.

Erster Teil der Tafel

- HEINRICH II., Graf von Zweibrücken, 1237–1282. Heir. eine Erbin v. Eberstein.
 - SIMON, Graf von Zweibrüken und Eberstein.
 - EBERHART, Graf v. *Zw.-Bitsch*, *1297*, † 1321.
 - SIMON I., Gr. v. Zw.-Bitsch, † 1355.
 - HANEMANN I., Graf von Zweibrücken-Bitsch.
 - SIMON WECKER II., † 1397. Heir. AGNES von Sarwerden.
 - EBERHART, domcustos in Strasb.
 - FRIEDRICH, unvermählt.
 - EBERHART.
 - WALRAM, Graf v. Zweibrücken. . . .

Zweiter Teil der Tafel

- HANEMANN I.
 - HANEMANN II., Gr. v. Zw.Bitsch, † 1418. Heir. eine Gräfin v. Oetingen.
 - FRIEDRICH, Gr. v. Zw.-Bitsch, † 1474.
 - ANNA, heir. GEORG v. Ochsenstein.
 - HANEMANN.
 - SIMON WECKER IV., † 1499 in der Schlacht bei Dornach. Heir., 1464, ELISABETHA, Erbin v. Lichtenberg.
 - *Die Grafen von Zweibrücken–Bitsch und Lichtenberg.*
 - SIMON WECKER, † 1437.
 - SIMON WECKER III., Gr. v. Zw.-Bitsch, † 1407. Heir. ein Fräulein v. Lichtenberg.
 - HEINRICH I., Gr. v. Zw.-Bitsch, † 1453. Heir. CUNIGUNDE, Schwester des letzten von Ochsenstein.
 - HEINRICH II., Gr. v. Zw.-Bitsch. und *Ochsenstein*, † 1499.
 - GEORG, Gr. v. Zw.-Bitsch und Ochsenstein, 1526, † unvermählt 1559.
 - HANEMANN, Domherr in Str.
 - LUDWIG, Domcustos in Str.

DIE HERREN VON OCHSENSTEIN.

- BURCKHARD, 1187.
 - OTTO II., Landvogt 1212, † v. 1241.
 - BERTHOLD, Domdechant in Str. und Probst zu Honau 1261.
 - OTTO II., 1255. Heir. CUNIGUNDE von Habsburg, die Schw. K. Rudolfs.
 - JOHANN, Chorbischof u. Scol. in Str.
 - ADELHEID . . .
 - OTTO III., Landvogt 1280, † 2. juli 1298 in der Schlacht bei Gölnheim. Heir. CUNIGUNDE v. Lichtenberg.
 - HEINRICH, Domsänger in Str. 1301.
 - OTTO IV., Landvogt, † 1327. Heir. HERZLANDA v. Pfirt, † 1317.
 - JOHANN, Domdechant in Strasburg.
 - HERZLANDA, † 1329.
 - OTTEMANN V., † 1377. Heir. ELISABETHA v. Hessen, † 1339.
 - RUDOLF I., 1349.
 - RUDOLF II., Kellerer der Str. Kirche, † v. 1369.
 - IMAGINA, vulgo Mena, † v. 1378.
 - CUNRAD, 1255, 83.
 -
 -

- OTTEMANN V.
 - JOHANN, Domherr in Strasburg.
 - OTTO VI., † 1402.
 - ANNA, heir. Heinrich v. Hohengerolseck.
 - IMAGINA, † 1403.
 - RUDOLF III., † 1400. Heir. 1° SOPHIE von Rappoltstein. 2° CUNIGUNDE von Gerolseck, Wittwe 1402.
 - JOHANN, Domherr in Strasburg.
 - FRIEDRICH, † 1411. Heir. ELISABETH von Zw.-Bitsch.
 - VOLMAR, Domh. in Str. 1403, trat nach 1411, mit Erlaubniss der Obern, aus dem geist. Orden u. heir. ADELHEID v. Hohengerolseck. † 1426.
 - GEORG, heir. ANNA, Gräfin v. Zw.-Bitsch, † 1485, der letzte seines Geschlechtes.
 - CUNIGUNDE, heir. *Heinrich, Graf von Zweibrücken-Bitsch.*
 - ADELHEID, heir. RUDOLF, Pfalzgrafen von Tubingen.

DIE EDLEN VON ETTENDORF, HERREN ZU HOHENFELS.

- HETZEL, † vor 1205.
 - WERNHER 1205, † vor 1220.
 -
 - EBERHARD, min. 1220, 1246, 51, † vor 1267. Heir. ELISABETHA.
 - EBERHARD, 1246, 67, 84, † v. 1293. Heir. JUTA von Lucelstein, 1271.
 - ELISABETH, heir. ENGELHART II. v. Wasichenstein, 1312.
 - AGNES, heir. LUDWIG von Bergheim.
 - FRIEDRICH, 1246, 67, 84, 93, † vor 1302.
 - HEINRICH 1302,... vor 1336.
 - REINHART 1302,... † vor 1350.
 - MENE 1352, heir. REIMBOLD von Sarbrücken, Herrn zu Hohenfels.
 - BOEMUND v. Sarbrücken 1367.
 - REINBOLD v. Ettendorf, Herr zu Hohenfels, 1351, 52, 69, † 1370.
 - ELISABETH, heir. CUNEN Beger, Wittwe 1343.

- REINBOLD
 - BOEMUND von Ettendorf, Herr zu Hohenfels, 1371 . . . 1408. Heir. 1° ANNA v. Thiersberg, Wittwe des Johansen von Schwarzenberg. 2° JOHANNA von Vinstingen.
 - N., heir. ULRICH von Vinstingen.
 - CLARA v. Vinstingen, heir., 1383, Graf EMICH VI. von Leiningen, der sich hernach wieder mit BEATRIX v. Baden vermählte.
 - EMICH VII. von Leiningen . . .
 - SCHAFFRIED.
 - BERNHART.
 -
 -
 - N., heir. ARNOLD von Sirck.

DIE VŒGTE VON HUNEBURG (I, 81), ADVOCATI ARGENT. CIVITATIS.

- FRIEDRICH von Mümpelgart.
 - PETER, Graf von Lucelburg, 1127. Gem.: Ida, 1127, 43.
 - *REINALD*, Graf von Lucelburg, Vogt Heinrichs Geschwisterkind 1143, † 1143.
 - ANSELM, advocatus arg. 1109.
 - *HEINRICH*, adv. arg. 1119, 29, 43, Graf Reinalds frater (patruelis) 1143.
 - ANSELM, adv. arg. 1153, 1154, 1170.
 - HEINRICH, adv. (arg.) de Huneburg 1196.
 - ANSELM adv. arg. 1219.
 - LUDWIG de Huneburg. 1194, 1196.
 - HEINRICH, nob. vir de Lichtenberg 1211.
 - LUDWIG, nob. vir de Lichtenberg 1219, adv. arg. 1237.
 - *Die Herren von Lichtenberg.*
 - EBERHARD 1127.
 - *Die Marschälke v. Huneburg.*
 - *SIEGFRIED*, ... adv. arg. 1116, 18, Vogt Heinrichs Oheim 1229.
 - *Die Burggrafen von Strasburg.*

DIE MARSCHÆLKE VON HUNEBURG, MARSCALCI ARGENTINENSES.

- EBERHARD 1127.
 - WERNHER, Marschalk v. Str. 1150, 54, 56, † 5. jan. 1166. Heir. ADELHEID vou Habsburg.
 - WERNHER, Marschalk. 1181, 96, Vogt zu Honau 1181. 99, 1224. Marsch. zu Str. und Vogt zu Honau 1221, † 1233.
 - EGELOLF, Marschalk zu Str. 1233.
 - LUDWIG, Domherr in Str. 1108, Chorbischof 1218, 19, Archidiacon, 1228, Dapifer 1236.
 - N., heir. N. von Mundingen.
 - EGELOLF von Mundingen 1221.
 - WERNER von M. . . . 1221.
 - H., heir. N. . . von Rietberg.
 - BERTHOLD v. Rietberg, Stiftsherr.
 - OTTO, Marsch. nach 1166, † 1197.
 - CUNRAD, Bischof zu Strasburg, 1190—1202.
 - EBERHARD, Vogt zu Neuwiller, Marschalk nach 1166.
 - LUDWIG, Ritter, 1236.
 - RUDOLF, Schultheiss in Strasburg 1196.
 - WALTHER, 1196, Marschalk. 1244, 47, 49, † vor 1253. Gem.: LUCKARDIN von Hohengerolseck, Tante Bischof Walthers von Strasburg, † als Closterfrau 1215.
 - WALTHER.
 - EBERHARD, Marsch. 1253, 65, 79, † v. 1281. Gemahlin: AGNES v. Sarwerden, Wittwe 1281.
 - LUDWIG 1281, Marsch. 1392. Heir. ANNA v. Wolfgangesheim.
 - DIETRICH.
 - JOHANN v. Huneburg, Marsch. 1333, 51, † 1369, der Letzte seines Geschlechtes.
 - *Catharina* v. Huneburg, heir. 1° JOHANN von Wasichenstein. 2° HEINRICH v. Meckingen.
 - CATHARINA v. W.
 - ELISABETH v. W.
 - AGNES 1281.
 - HEINRICH, gen. Vischbach, 1265, ein Clerike 1272, 79.
 - WALTHER, Schultheiss v. Str. 1253, 58, ohne Schultheiss zu sein 1267, 70.
 - FRIEDRICH, 1296, 1313.

DIE MARSCHÆLKE DE HAGENOWE.

- **WOLFRAM**, Marschalk de Hagenowe 1175, 1179, 93.
 - **SEFRIED**, Marschalk de Hagenowe 1205, 13, 14, 19.
 - N..., Schwester der Marschälke, heir. : N...
 - ALBRECHT, zu Marienthal 1257.
 - **ENGELHART**, ist Erbe mit Friedrich dem Marschalke 1237, miles de Hagenowe 1257.
 - *Die Edlen von Wasichenstein.*
 - IGNA, Gem. ANSELMS von Wangen 1257.
 - N..., † v. 1257. Heir. N... von Danne.
 - WOLFRAM v. Danne 1257.
 - AGNES, 1257, Gem. HEINRICHS...
 - ANNA, 1257, Gem. HEINRICHS...
 - **FRIEDRICH**, Marschalk de Hagenowe 1213, 14, 37, 55.

DIE EDLEN VON WASICHENSTEIN.

- **ENGELHART**, Ritter v. Hagenowe 1237, 57.
 - **SEEMAN**, v. *Wasichenstein* 1272, † 1296.
 - SEEMAN 1303, 06, 09. Heir., 1294, N... von Ansolsheim.
 - FRIEDRICH, 1299, 1303, 09, 17, Schulth. in Hag. 1313.
 - JOHANN, Pfarrherr zu Gries 1303.
 - EILSE, Gemahlin WERNERS von Westhofen 1291, 1303.
 - **FRIEDRICH**, *von Wasichenstein* 1272, 74, 91.
 - FRITZMANN, tumherr zu Surburg 1299, 1306, 09.
 - ENGELHART 1299, 1306, 07, 11, 12, Schulth. in Hag. 1314. Gem.: ELISABETHA v. Ettendorf, 1312.
 - CUNO 1334, 35, 44, 50, 54, 55, † 1358. Heir. ANNA Hacker v. Landsberg, die sich wieder mit LUDWIG von Freundsberg vermählte.
 - *Phye*, heir. 1° WIRICH Püller von Hohenburg; 2° WALTHER v. Tan.
 - ANNA, Stiftsfräulein zu St. Stephan.
 - CLARA, id.
 - DIETRICH, 1330, 35, † v. 1344. Gem.: ANNA von Lupfenstein, Wittwe 1344.
 - HENSELIN, weniger als 25 J. alt 1344, † 1349.
 - DIETRICH 1299, 1306, † v. 1309. Gem.: Adelheit von Tan, Wittwe 1337.
 - HANS 1309, 37, 45, 54, † 1355. Gem.: CATHARINA v. Huneburg, die sich wieder mit HEINRICH v. Meckingen vermählte.
 - *Catharina*, † v. 1373. Heir. HEINRICH von Fleckenstein-Bickenbach.
 - *Eilse*, 1345, heir. REINBOLD REINBÖLDELE, Burggraf zu Str.
 - REINBOLD B. 1373, 81.
 - DIETRICH B. 1373, 81.
 - CUNRAD B. 1373.
 - N. heir. HANEMAN KRIESCH v. Landsberg.
 - EBERHART 1381.

DIE EDLEN VON DER WEITENMÜHLE.

-
 - NICLAUS Speck, bel. 1359, 67.
 - STISLAUS, Schulth. in Hag. und Unterlandvogt im Elsass 1352 . . . 1386, bel. 1351, 64, 67 . . . 1401, † 1402. Gem.: BENIGNOSA v. Huse, Witwe 1403, 15.
 - DIETRICH, Schulth. oder Landvogt 1376–1400, auf der Gräthe 1431, † vor 1434. Heir. JOHANNA von Massmünster.
 - SIGMUND 1434, bel. 1442, 71, † 1480.
 - MARTIN 1396, 1408, 15, † vor 1434.
 - BALTHASAR, 1430, 34, 58, 80, 81, bel. 1442, 71.
 - MELCHIOR, 1434, bel. 1442.
 - WENCESLAUS, 1415, 31, bel. 1442. Heir. ELSA von Rathsamhausen.
 - HANS, 1415, 34, bel. 1403, 42.
 - MARGARETHA, heir. 1423 CUNO von Dürckheim.
 - *Die Edlen von Dürckheim.*
 - PETER 1415.
 - ANNA, heir. JOHANN v. Mülnheim, gen. Richenberg, Wittwe 1415.
 - JOHANS Glatz, bel. 1353, 1364, 67.
 - DOBESCH, 1364, 67.
 - PETER, 1364, 67.
 - BENUSCH, Domherr in Olmütz, 1367.

-
 -
 - BENUSCH, 1475, Burggraf zu Karlstein.
 - LADISLAUS 1475.
 - SIGMUND.
 - JOHANN 1492.
 - *Sebastian* 1521.
 - CHRISTOPHEL.
 - MICHEL.
 - LUDWIG.
 - *Peter* 1521.
 -
 - WENZESLAUS.
 - JÖRG, † 1462.

DIE HERREN VON LICHTENBERG.

-
 - LUDWIG, nob. vir de Lichtenberg 1219, Vogt zu Str. 1237.
 - Heinrich II., † 1269. Gem.: Elisabeth.
 - Ludwig III. 1269, 75. Cunigunde, heir. Otto von Ochsenstein.
 - Ludwig IV. 1311.
 - Johann II., vulgo Hanemann, 1332, 46, 51, 59, 1366. Gem.: Jutta von Leiningen. (Lise von Steinbach).
 - Heinrich IV. 1346, † v. 1382. Gem.: Elisabetha v. Gerolseck.
 - Conrad III., † 1390. Gem.: Johanna v. Blankenberg.
 - Heinrich III., vulgo Heinckelmann.
 - Conrad II. 1294, † 1299. Gem.: Agnes, Herzogin von Teck.
 - Agnes, heir. Johan, Landgraf v. Werde.
 - Conrad I., Bischof zu Str., † 1299.
 - Friedrich. Bisch. zu Str., † 1306.
 - Ludwig II., † um 1266. Gem.: Elisabetha, Tochter Hermanns v. Baden.
 - Johann I. 1291, 1306, Lantfogt, † 1315. Gem.: Adelheid v. Werdenberg.
 - Johann II., † 1317.
 - Adelheid, heir., 1335, den Grafen von Salm.
 - Johan III., 1335, Vicar des Reichs 1347, Bischof zu Str. 1353.
 - Ludwig, Domherr zu Str. 1335.
 - SIMON 1335, 49..., † 1380. Gem.: Adelheid, Gr. v. Helfenstein.
 - Adelheid, h. R.v. Hochberg.
 - JOHAN IV. geb. 1349, bel. 1401, † v. 1405.
 - Simon, † 1388.
 - Adelheid, heir. Johann v. Vinstingen.
 - Ulrich, Domherr.
 - Simon, id.
 - LUDWIG, gen. Ludemann, Herr zu Lichtenau, 1332, 35, † v. 1380. Gem.: Hildegarde von Vinstingen.
 - HEINRICH Humel, der Lichtenauer, bel. im Spicherhof 1380, 1401.
 - LUDWIG IV., bel. 1405, † 1431. Gem.: Anna, Tochter Bernharts v. Baden.
 - Johann, Domherr.
 - Hildegarde, heir. Simon Wecker von Bitsch.
 - Heinrich, nob. vir de L. 1219.

Ludwig IV.

- JACOB, geb. 1416, Graf 1458, † 1480. Gem.: Walpurga v. Sarwerden.
- LUDWIG V., geb. 1417, † 1471. Heir., 1441, Elisabeth von Hohenlohe, † 1488.
 - Anna, geb. 1442, † 1474. Heir., 1458, *Philipp I. v. Hanau.*
 - Elisabetha, geb. 1444, † 1495. Heir., 1464, *Simon Wecker* IV *v. Zw.-Bitsch.*

DIE GRAFEN VON ZWEIBRÜCKEN-BITSCH-LICHTENBERG.

- SIMON WECKER IV. v. Zw.-Bitsch, † 1499. Heir. , 1464, *Else von Lichtenberg.*
 - ELSE, heir., 1485, den Grafen HEINRICH von Würtenberg und Mümpelgart.
 - ANNA, heir. HUG von Montfort.
 - REINHART, Graf von Zweibrücken-Bitsch und Herr zu Lichtenberg 1517, † 1532. Heir., 1501, . . .
 - SIMON WECKER V., geb. 1515, † 1540. Heir. BARBARA von Dun und Oberstein.
 - ESTHER, † 1542.
 - AMALIA, geb. 1537, † 1577. Heir., 1551, *Philipp I. von Leiningen-Westerburg.*
 - GEORG, clericus.
 - JACOB, geb. 1510, † 1570.
 - LUDOVICA MARGARETHA, geb· 1540. Heir. *Philipp V. von Hanau-Lichtenberg.*
 - SIMON Wecker, nach den Bitscher Erbstatuten blieb unvermählt, † 1504.
 - MARGARETHA heir. WILHELM v. Rappolstein.
 - IMAGINA. Nonne zu Lichtenthal.

DIE GRAFEN VON LEININGEN-WESTERBURG (OBERBRONN).

PHILIPP I. v. Leiningen-Westerburg, † 17. sept. 1597. Heir. 1°, 1551, *Amalien, Gräfin v. Zw.-Bitsch*, † 1. sept. 1577. 2°, 1578, Amalien, Gräfin v. Falkenstein, † 1608.

- LUDWIG, geb. 10. Augst 1557, erhält Oberbronn 1577, † 22. August 1622. Heir., 1. Sept. 1578, Bernardina, Gräfin v. der Lippe, † 1616.
 - Johan Casimir, † 1635. Heir. Martha, Gräfin von Hohenlohe.
 - PHILIPP II. v. Leiningen-Rixingen, geb. 5. Jänner 1591, † 9. Feb. 1668. Heir. Catharina Freiin von Limburg.
 - LUDWIG EBERHARD, geb. 1624, *Herr zu Oberbronn nach 1665*, † 14. September 1688. Heir., 1650, Charlotte, Gräfin von Nassau, † 1687.
 - PHILIPP LUDWIG, geb. 1652, † 16. August 1705. Heir. 1°, 1672, Louise Gabriele, marquise de Rouzé, † 21. Dec. 1698. 2° Sydonie Theresa Freiin von Eibiswald. Sein Sohn Joh. Karl starb vor dem Vater.
 - LUDWIG EMICH *v. Leiningen-Oberbronn*, geb. 1595, † 1635. Heir., 1624, Ester, Gräfin v. Eberstein, † 1682.
 - Agatha Louisa, geb. 1634, † 13. März 1685.
 - JOHANN LUDWIG, v. L.-Oberbronn, geb. 1625, † 1665. Heir. Sibilla Christina, Gräfin v. Wied.
 - SOPHIA SIBYLLA, heir. 1° Joh. Ludwig v. Lein.-Dagsburg in Guntersblum. 2° Friedrich, Landg. v. Hessen-Homburg.
 - ESTHER JULIANA, heir. Ludwig, baron de Sinclair, der sich wieder mit einer *Löwenhauptin* vermählte.

DIE GRAFEN VON HANAU-LICHTENBERG.

PHILIPP I., geb, 1427, † 10. Mai 1480. Heir., 1458, *Anna v. Lichtenberg*, † 1474.	PHILIPP II., † 22. Augst 1504.	PHILIPP III., geb. 18. Nov. 1482, † 15. Mai 1538.	PHILIPP IV., der Reformator, geb. 1514, † 15. Februar 1590.	PHILIPP V., geb. 1541, † 2. juni 1599. Heir. 1° *Ludovica Margaretha v. Zweibrücken-Bitsch-Lichtenberg*, † 1569. 2° Catharina von Wied. 3° Agatha von Limburg. SIBILLA, 1597. Heir., 1562, LUDWIG. von Fleckenstein-Dagsstul.

PHILIPP V.	JOHANN REINHART, geb. 1568, † 19. Nov. 1625. Heir. 1° M. ELISABETH, Gräfin von Hohenlohe, † 1605. 2° ANNA, Rheingräfin, 1627.	PHILIPP WOLFGANG, geb. 1595, † 14. Februar 1641. Heir. 1° JOHANNA v. Oetingen, † 1636. 2° DOROTHEA DIANA, Wildgräfin.	FRIEDRICH CASIMIR, in Elsass, geb. 1623, † 1682. Heir. eine Prinzessin v. Anhalt. JOHANN REINHART, zu Münzenberg 1642, † 25. April 1666. Heir. A. MAGDALENA, die Schwester Christians von Birkenfeld.	PHILIPP REINHART, zu Münzenberg, † 1712. JOHANN REINHART, geb. 1685, † 28. März 1736. Heir. DOROTHEA FREDERICA v. Brandeburg.

JOH. REINHARD	CHARLOTTE CHRISTINE, geb. 1700, bel. 1717. Heir. *Ludwig VIII., Fürst von Hessen-Darmstadt*, † 17. oct. 1768.	LUDWIG IX. Fürst von Hessen-Darmstadt, Oberst des Regiments Royal-Allemand u. Darmstadt, † 6. August 1790.	LUDWIG X., zu Str. 21. Juli 1789, Grossherzog 1809.

DIE EDLEN VON WALTENHEIM–MULHAUSEN.

- **HEINRICH** von Waltenheim, wohnhaft zu Mülhausen 1345, 58, bisch. Vasall 1365, † vor 1377. Heir. Elsa von Mietesheim.
 - **WERNHER**, gen. v. Mülhausen, Ritter 1358, † v. 1379.
 - Grede von Waltenheim, 1375, 79, 91, heir. Fritsch Stroseil von Waltenheim.
 - **HEINRICH** von Waltenheim, gen. von Mülhausen 1322, 1406, Edelknecht 1376, bel. 1405, † vor 1417. Heir. Catharina v. St. Ingbret.
 - ELISABETH, heir. *Friedrich von Uttewiller*, mitbel. 1405, auf der Gräthe 1431.
 - ANNA oder BRIGIDA, heir. Heinrich von Berstett, mitbel. 1405, auf der Gräthe 1431.
 - Clara, heir. Götze von Udewiller.
 - **HEINRICH**, Edelknecht 1358, gen. v. Ingenheim 1375. Heir. Cath v. Borre.
 - REINBOLT, beim Turnier zu Str. 1390. 1417, 30, 52. Gem.: Clara v. Mülnheim, 1447.

DIE EDLEN VON UDEWEILER.

. . . .	FRITSCH von Udeweiler, beim Turnier zu Str. 1390, mitbel. 1405, 1411, 1417, 1431. Heir. *Elisabetha* *von Waltenheim.*	CLAUS 1432, 41, † v. 1467. Gem. : CLEMENTINE von Hunsingen, Wittwe 1467.	ADAM 1467, bel. 1476, lebt 1501. HEINRICH 1467, bel. 1476. FRIEDRICH, min. 1467. MICHEL, min. 1467, bel. 1476, lebt 1501. EBERHART, min. 1467, bel. 1476, lebt 1501.	ANNA von Udweiler, heir. 1° CASPAR von Lampertheim. 2° HANS v. Hulstein, 1520.	CUNZ von Lampert- heim 1520. HANS v. Lamperth. 1520.
		ADOLF, bel. 1432, 68, wohnhaft in Mülh. 1456, 58, 67, † v. 1476. Heir. SUSANNA v. Windeck.	BÆRBEL, Ehefrau BECHTOLDS von Trusenheim 1491, 1501, resig. das Lehen 1507.		
	GEORG 1428, 47.				

DIE STREITT VON IMMENDINGEN.

- ANTON STREITT von Immendingen.
 - GEORG, Zinsmeister der Landvogtei 1561, bel. 1572, † 1591.
 - ANTON, lic., adv. und proc. zu Speier, Lehnträger 1591, 1616, † 1623.
 - DIETRICH WILHELM, mitbel. 1625.
 - GREGOR, lic., mitbel. 1591, 1616, Statthalter des Unterlandvogts 1599, † 1613.
 - JOH. BASILIUS, landv. Rath, Lehntr. 1623, 25, † 6. Jän. 1623. Heir. BARBARA PISTORIEN von Reichenweyler.
 - ANNA ELISABETHA, heir. J. J. DATT, marg. Amtmann zu Baden.
 - N. . . . heir. MATTERN ESCHBACH.
 - FRANZ, mitbel. 1625, Stettm. 1662, 74. Heir., 21. dec. 1664, M. ELISABETH von Ichtersheim.
 - JOHAN GEORG, lic., fürst. Rath zu Mainz, mitbel. 1591, 1616, † v. 1625.
 - GEORG RUDOLF, Amtmann zu St. Walpurg. 1656... 1685, in die Ritterschaft aufg. 1676, 315ter Stettm. zu Str. 8. Jän. 1688, † 1689. Heir. ANNA SURRERIN.
 - WOLFGANG, doctor, bel. 1572.
 - MATHIAS, mitbel. 1616.
 - JACOB, doctor, bel. 1572, † 1601.
 - JOH. JACOB, bel. 1601, † 1606.
 - GEORG WILHELM, doctor, östr. Rath zu Ensisheim, mitbel. 1616, 25.
 - JACOB RUDOLF, bel. 1625.

- GEORG RUDOLF.
 - FRANZ IGNAZ, geb. 1656, bel. 1690, † 1700. Gem.: M. HELENA v. Andlau, Wittwe 1714.
 - FRANZ ANTON, geb. 1695, Director der Ritterschaft 1750, † 1775. Heir., 31. Jän. 1731, Sidonie Charité Böcklin von Böcklinsau.
 - JOSEPH IGNAZ, geb. 1699, Kammerherr des Churfürsten von Köln, † 1761. Heir.: 1° CHARLOTTE-AMÉLIE de VENDT, 2° POLYXÈNE de WISER.
 - JOSEPH, Baron von Streitt, 1783.
 - FRANZ KARL, B. v. St., Cap. der Leibgarde in Bayern 1783.
 - ANTON HEINRICH, B. v. St., Cap. der Trabanten in Bayern 1783 . . .
 - KARL, cap. au rég. de Bouillon 1783, gest. zu Cadix.
 - FERNANDINE, baronne de St., in Hagenau wohnhaft 1783.
 - JOSEPHINE, B. v. Streitt, vermählt mit H. Baron von Weitersheim, 1783.
 - M. CHARLOTTE, B. v. St., Nonne zu St. Stephan 1783.
 - LOUISE, B. v. St., verm. mit H. Baron von Wrede, 1783.
 - ELISABETH, B. von Streitt.

DIE SCHOTTEN.

OTTO KANZ,
Scheffen 1287, 1306, dem man spricht Schotte 1336.

(OTTO KANZ, Schiedsrichter 1325)
(OTTO SCHOTTE, » 1331)
(OTTO SCHOTTE, 1337).

HEILWIG KENZIN, Klosterfrau,
(Muhme von ENGELMANN SCHOTT).

OTTEMANN, Dominicaner in Hag, 1373.

BILLEMANN
1336, 37, schef. 1358,
† v. 1363.

- BILLEMANN 1363,
 schef. 1379 . . . 1421, bel. 1401.
 Heir. ADELHEIT VON KAGENECK.

ENGELMANN,
1336, 37, 49.

- ELSA, Klosterfrau zu St. Clara in Str. 1347.
- CATHARINA, » 1347.

PETER, 1337, 49.
Gem.: CATHARINA, Tochter von Erbe WELDEL, militis. arg.,
PETERS Ehefrau 1355,
PETERS Wittwe 1357.

- OTTEMANN, gen. WALDENER 1359, 68.
- HANS, gen. WELDEL und SCHOTTENHANS,
 1359, 68, 91, 1409, zum Schef. erw. 1394 oder 1402, † 1423.
 Gem.: ELLIN REISSER, 1383.
- N. . . . heir. . . . HESS von Str.; CLAUS HESSE, deren Sohn, nennt HANS seinen Oheim sel. 1424.

DIE KŒNIGE.

- HEINRICUS REX, 1219, Kaiser Friedrichs Diener.
 - HEINEZEMANN KUNIG, filius Heinzemanni.
 - HARTUNG, schef. 1287, ermordet vor 1297.
 - HARTUNG II., 1304, † vor 1349.
 - ELLIN, Frau v. HEINZE Duchscherer, 1346.
 - WÖLFELIN, Conventbruder im Alten Spital, 1346.
 - ELSE, Frau v. JOHANN Schönecke, 1346.
 - HARTUNG III., 1346, schef. 1363, 64, 67, 74, 78, mitbel. 1380. Heir. eine Tochter v. Dimar Bogener
 - JOHANN 1346.
 - DINE 1346.
 - DIMAR I., schef. 1328.
 - CLAUS, schef. 1363, 64, 70. Heir. CUNIGUNDE.
 - HARTUNG IV., Capellan zu St. Niclausen u. Stiftsherr zu Haselach 1383, 88.
 - ANNA Kenzin.
 - METZA Kressin.

- HARTUNG III.
 - DIMAR II., bel. 1401, schef. 1400, 29, † 1429. Gem.: CATHARINA v. Rinckeberg, Wittwe 1428.
 - DIMAR III., Söldner 1426, 37, bel. 1442, † v. 1452. Gem.: AGNES v. Wickersheim Tochter von Ludwig, 1449.
 - CLAUS II., bel. 1442. Heir. ELSE (Bonerin).
 - HELENA, heir. CASPAR Knobloch.
 - CATHARINA, heir, WALTHER Spigel.

DIE BOGENER.

- DIMAR I., schef. 1295, 1306, 11.
 - DIMAR II., 1328, Schef. 1329, belehnt *zu Merzweiler 1322, 41*. Gem. : ELLEKINT.
 - SEFRIED 1330, bel. 1341.
 - DIMAR III. 1330, 47, bel. 1341, 1380, schef. 1342, 46, 70, der Alte bis 1382, Gem. : ELISABETH Rodenkirch.
 - CATHARINA, Gem. HARTUNG Königs 1365, 1380.
 - CLAUS König, mitbel. 1380.
 - DIMAR IV. 1365, mitbel. 1380, schef. u. der junge gen. 1372, bel. 1393.
 - JECKEL II. 1365, mitbel. 1380.
 - CLARA 1330.
 - CATHARINA 1330, 47, heir. N. . . zu Weissenburg.
 - CATHARINA, heir. PETER Bank zu W. 1365.
 - JECKEL, schef. 1329, † 1330. Gem. : SUSANNA, Witwe 1330.

- DIMAR IV.
 - JECKEL III., bel. 1393, 1401, zum schef. gewählt 1402.
 - DIMAR V., bel. 1401.
 - DIMAR VI. zu Weissenburg 1426, zu Hagenau 1457, 86, Hausgenosse zu W. 1483—1486.
 - CATHARINA, heir. *Niclaus Breitenacker.*
 - MARTIN, zum Schef. erwählt 1435, † 1467.

DIE BREITENACKER.

- NICLAUS. Heir. *Catharina Bogener.*
 - CASPAR, bel. 1491, 93. Heir. CATHARINA Mangolt.
 - CASPAR...
 - REINFRIED...
 -
 -
 - PAULUS, mitbel. 1491,93.
 -
 - WOLFGANG, Amtmann zu St. Walpurg und Diener des letzten Propstes von Weissenburg. Heir. ELISABETH, Tochter v. Eucharius Harst, erz. 11 Kinder.
 -
 -
 - ANNA, heir. ADAM Wanger in Hagenau 1576.
 -
 - PETER, Rittmeister der Propstei W. . . . heir. MAGDALENA, Tochter von Gabriel Hecker.
 - BALTHASAR, rheingr. Amtmann zu Vinstingen, bel. 1581. Heir. ELIS. Rebstock.
 -
 - HANS, mitbel. 1491, 93. Heir. MAGDALENA Tochter von Conrad Harst.
 -
 -
 - HANS.
 - JOH. CHRISTOPH.
 - PHIL. FRANZ 1590.
 - HANS NICLAUS 1622, 35.
 -
 -
 -
 - CATHARINA, heir. N... Schachinger.
 -

DIE KNOBLOCH.

- CASPAR, min. 1450, Edelknecht 1487. Heir.: 1° HELENA König. 2° ELISABTH Musler.
 - URSULA.
 - HANS JACOB, bel. 1521, österr. Rath 1525, 26, Burgg. in Strasb. 1531, 45, Schwiegersohn Jacobi Bock, militis, 1507, kauft das Lehen von den Breitenackern.
 - CHRISTOPH, mitbel. 1548.
 - PHILIPP, in Würtemberg. Diensten 1548.
 - CLAUS, † 14. nov. 1560. Gem.: CUNIGUNDE von Rotberg. Anstett v. Westhausen und Egenolf Reder v. Diersburg sind seine Schwäger 1548.
 - URSULA, min. 1561, † 1580.
 - APOLLONIA, min 1561, bel. 1578, † 1588. Heir. JOH. FRIEDRICH v. Gerstheim, der sich in zweiter Ehe mit N... von Fegersheim vermählte, auch die Letzte ihres Geschlechtes.

DIE DOTZELER DE HAGENOWE.

- HEINRICH DOZELER, † vor 1262.
 - HERMANN 1269, camerarius 1252.
 - HEINRICH 1269, dozzelarius 1262.
 - HERMANN, der Pfaffe 1295, dessen Insiegel : ein gaukelnder Affe.
 - HEINRICH, der Doceler 1295 (Insiegel der Stangen), auf der Gräthe 1309, in der Rosengasse 1316.
 - FRIEDRICH 1295 (Insiegel der Stangen).

DIE STANGEN DE HAGENOWE.

- HUGO, dictus S TANGE RENNEWART, armiger de Hagenowe 1327, miles de Hagenowe, 1328. Gem. : ANNA, 1327.
 - ANNA, vermählt mit Johann MÖNCHHEIMER 1327.
 - HEINZELIN 1327, 1337.
 - HEINZE.
 - DIETRICH.
 - FRITSCH 1327, 37.
 - JUNTA.
 - NESA 1327, heir. LUDWIG, Bermans Sohn von Hagenau.

DIE ZU DER MÆGDE.

-
 - NICLAUS, † vor 1366. Heir. AGNES.
 - NICLAUS, min. 1366. Heir. NESA Maler.
 - THOMAS, † v. 1422. Heir. NESA v. Grostein.
 - BALTHASAR.
 - THOMAS 1423.
 - JOHANN 1415.
 - PETERMANN, min. 1366.
 - SIGELMANN 1330—1379. Gem. JUNTA SCHOTTE v. Durningen, † vor 1330, Schwester FRIEDRICHS des Probstes von Surburg.
 - JOHANN, † v. 1351.
 - SIGELIN, empf. das Oberehnheimer Stangenlehn, † v. 1379.
 - BILLUNG zu der Mägde, im Rath zu Str. 1385, bel. 1401, 14. Gem. : CATHARINA zum Rosenbaum, Wittwe 1419.
 - EVA, heir. *Wendling von Eschenau.*
 - CLARA. † v. 1379.

DIE ZUM ROSENBAUM.

-
 - CUNZ 1309, † v. 1351. Gem. : MARGRETHA zur Kannen (Bogener).
 - GREDE 1351.
 - CUNZEL, zum Schef. erw. 1364. Gem. : AGNES (Cleincunzin ?)
 - CLAUS, schef. 1391, bel. 1401.
 - CATHARINA, heir. *Billung zu der Mägde.*
 - BILLEMANN, † v. 1357.
 - ANNA 1357.
 - AGNES 1357.

DIE CLEINCUNZEN.

- JOHANN, schef. 1372, 1379.
 - JOHANN, zum schef. erw. 1394, bel. 1401, Pfandherr zu Bischweiler 1406, in der Zidelergasse 1411. Gem. : 1° CATHARINA REISSER † 1422. 2° CLEMENTINE 1430.
 - JERG 1422.
 - BENEDICT 1422, 32.
 - CATHARINA, verm. mit BARTHOLOME MORDEL 1476.
 - HANS, min. 1442.

DIE EDLEN VON ESCHENAU UND DIE VON SCHOENBERG.

- WENDLING von Eschenau, bel. 1414, 1429, Schulth. zu Hag. 1444, 45. Gem.: *Eva zu der Mägde*, 1421, 27.
 - LUDWIG, bel. 1454.
 - CRAFFT, 1491, 99, bel. 1454, 73, 90. Gem.: ANNA Marghartin, 1491. N... heir. RAFAN von Dalheim, mitbel. 1454.
 - FABIAN, zu Bischweiler 1506, in der Rennegasse 1529, bel. 1541.
 - MARGRETHA, heir. *Johann v. Schönberg.*
 - HANS ENGELHART.
 - DIETZ von Schönberg 1580, 89, † 4. März 1590.
 - SIMON RUDOLF.
 - MARGRETHA v. Sch. heir. THOMAS ULNER v. Diepurg.
 - LUDWIG ULNER von Diepurg.
 - PHILIPP.
 - ELISABETH, heir. EBERHART FLACH von Schwarzenberg.
 - URSULA, heir. CHRISTOPH von Walbronn zu Ernsthoven.
 - LUDWIG zu Bischweiler 1537, Amtmann auf der Weglenburg 1546, 50, 55, bel. 1541, † 1561.

DIE NIEDHEIMER VON WASENBURG.

- JOH. JACOB, doct. med., bel. 1593, † 1609.
 - JOH. JACOB II., † 1619. Gem. : A. CATHARINA KÖPFLE von Dörpstein, die sich in 2. Ehe mit Hans Wilhelm HECKER v. Ohlungen verband; sie starb 1645.
 - HANS NICLAUS, bel. 1662. Heir. : 1° M. ELISABETH ZIPPER v. Angenstein; 2°, 6. feb. 1676, M. FLORIANA von Wessenberg.
 - JOSEPH CHRISTOPHOR, geb. 6. Sept. 1666, bel. 1688. Heir., 1688, 16. Feb., A. CATHARINA CUPLET von Bellingen, die sich, 1696, wieder mit THEODOR von Warstatt verehelichte.
 - FRANZ IGNAZ, geb. Feb. 1669.
 - EVA ELISABETHA, geb. 22. oct. 1673, † 28. jän. 1733. Heir. 1694, STEPHAN PERREAUT de Vieille-Vigne, maître particulier des eaux-et-forêts, stettmeister 1703, † 1741, 5. mai.
 - ANTOINE ZENOBIE PERREAUT, geb. 1696, 26. Feb., stettm. 1741, † 1746.
 - I. FRIEDRICH SEBASTIAN PERREAUT, geb. 1697, 5. Feb. Hussaren-Capitän.
 - FRANZ IGNAZ PERREAUT, geb. Jän. 1710, Stettm. 1746.
 - HANS JACOB III., geb. 13. Sept. 1613.
 - A. CHRISTINA, geb. 1. Juni 1617.
 - HANS REINHART, † 1630. Heir. ELISABETH WORMSER von Vendenheim.
 - JOH. PHILIPP, stettmeister 1624, bel. 1659. Heir., 1641, URSULA SCHEID, Wittwe des edlen Herrn LUDWIG GREIF von Brackenburg.
 - HANS FRIEDRICH.
 - M. JACOBEA, heir. N... von Hornberg.
 - M. SALOMEA, heir. N... BINDORF, hanaulicht. Capitän zu Buxweiler.

- JOS. CHRISTOPHOR.
 - JOHAN FRIEDRICH ANTONI, geb. 21. Dec. 1688, † 6. Nov. 1750, der letzte seines Namens. Heir., 1706, SOPHIA MAGD. de Kageneck, † 20. Ap. 1776.
 - MARIA JOHANNA FLORIANA, geb. 28. Ap. 1691. Heir : 1°, März 1713, JACQUES BONAVENTURE de Beausse, cap. de grenadiers au régiment de Toulouse, † 21. Mai 1726. 2° FRANZ ANTON LUDAN von Kageneck.
 - M. CATHARINA FRANCISCA FLORIANA de Beausse, geb. 1715, 16. Jän., heir. CHARLES SIGFRIED de Kageneck, Wittwe 1745.
 - JEAN JACQUES THEODORE de Beausse, geb. 1713, 29. nov., capitaine au régiment des hussards de Bertschini, 1743. Heir. M. ANNA DEISS, 1745.
 - ESPRIT-JOSEPH IGNACE de Beausse, cap, au régiment de hussards d'Esterhazy, 1743.

DIE EDLEN VON WARSTATT, HERREN ZU OHLUNGEN UND KEFFENDORF.

THEODOR v. WARSTATT, aus Westphalen, Zinsmeister der Landvogtei, Stettm., u. Herr zu Ohlungen 1706, † 1733, 17. März. Heir. :

- 1° A. CATHARINA Cuplet, Wittwe von J. Christophor Niedheimer, Jän. 1606.
 - ARMAND KARL, geb. 3. Jän. 1697, lieutenant im reg. de Toulouse, Stettm 1732, † 1733. Heir., 1721, 24. April, M. EVA Wimpfen.
 - JOH. JOSEPH ZACHARIAS, geb., Oct. 1730, bel. 1759, 74. † 1776.
 - JOH. ALBERT JOSEPH, geb. 1732.
 - JOH. M. DOROTHEA, 1733.
 - JOH. FR. XAVER IGNATIUS, 1734.
 - M. A. CLARA, 1735.
 - JOH. THEODOR, geb. d. 18. Nov. 1698. Heir. M. CATH. Schweighäuser, 1. Juli 1729.
 - M. BARBARA, heir. H. Niclaus Kunz, de Kertzberg.
 - M. JOH. FRANCISCA, geb. den 2. Feb. 1700, heir. M. Delangle, seig. normand.
 - JOH. FR. JOSEPH CLAUDE, geb. 1701, Stiftsherr in Surburg. † v. 1743.
- 2° M. FRANCISCA Baronesse de Krebs de Bach, Tochter von ADOLF, Herr zu Wittersheim, 2. März 1729.
 - JOH. STEPHAN, geb. 1. Juni 1738, cap. au rég. de Berg 1756, † 1759.
 - FRANZ ANTON FERDINAND, geb. 1. Sept. 1731, cap. au rég. de Berg 1757. Heir., 1768, ADÈLE ANTONIE ADRIENNE, comtesse de St. Felix, von Strasb.
 - CONSTANTINE ANGÉLIQUE JOSÉPHINE ANTOINETTE geb. Juni 1769.
 - ADÈLE ANT. ELISABETH, geb. Juni 1770.
 - FERDINAND ANTONI LUDOWIC, geb. Juli 1772.
 - N.
 - JOH. FRANZ ANTONI, geb. Juni 1777.

DIE EDLEN VON GEUDERTHEIM.

- WALTHER, dapifer, 1158, 79.
 - SIFRIED v. Gödertheim 1214, 22.
 - WALTHER 1214, Schult. zu Hag. 1222.
 - WALTHER 1263.
 - OTTO 1278. Gem.: ITA.
 - WALTHER, clericus (?) 1278.
 - JOHAN WALTHER, 1309, 29, 31, † v. 1355. Gem.: CLARA v. Matere, † 1345.
 - VOLMAR 1278, 1307, 1311, 1312, † v. 1330. Gem.: SOPHIA.
 - VOLMAR, 1331, dictus Walther 1353, † 1355. Gem.: ELSA.
 - ELSE 1357.
 - CATHARINA, heir. HANEMAN MURNHART.
 - DIETRICH 1330, 1335, 1350. Gem.: ADELHEIT von Diemeringen.
 - GUNTRAM 1278.
 - HUGO 1278.
 - ELISABETH, 1278.
 - WERNHER 1263. Gem.: AGNES.
 - CUNO 1330, 1336.
 - SIFRIED 1374, 1377. Heir. ENNELIN von Uttenheim, † v. 1374.
 - PETERMAN min. 1374, Edelknecht 1377, † 1385. Gem.: CATHARINA, Wittwe 1389.
 - PETERMAN 1414, 34, 36, 48.
 - HANEMANN † 1410.
 - CUNRAD 1393, Schulth. in Offenburg 1422. Gem.: CLARA, Wittwe 1434, 47.
 - HENSELIN, min. 1374.
 - ENNELIN, min. 1374.

- HANEMANN, † 1410.
 - CUNO, Scheffen 1435, 40, 49, resig. 1455.
 - AGNES, heir. MARX HÜFFEL. Sie starb v. 1488.
 - HANS und seine Gem. AGNES von Rumersheim, 1458, 59, 63, 73, 74, 83, 84, † um 1484 als der letzte seines Stammes und Namens.
 - GERTRUD 1422, heir. ALBERT WOLF von Reinichin.

DIE WURM VON ERSTENBERG.

MATHIS,
kais. Secretär,
mitbel. 1487,
bel. 1490, 92, 94.

- MATHIS WOLF.
 - WOLF.
 - PETERMANN,
 † 1566.
 - PETER ISAAC,
 bel. 1566, † 1586.
 Heir. JUDITH HECKER.
 - N. heir. JACOB
 zur TANNEN.
 - ADAM
 ZUR TANNEN,
 mitbel. 1566.
 - MICHEL
 zur TANNEN,
 † v. 1573.
- GEORG HANS.
- SEBASTIAN.

DIE EDLEN VON

- CUNRAD 1251.
 - BERTHOLD 1251, 65.
 - JOHANN, 1270, 84, Senior 1322. Heir.: 1° ELISABETH; 2° ANNA von Stollenberg, Wittwe 1322.
 - AGNES, heir. ANDREAS Murnhart, 1344.
 - SUSANNA heir. ANDREAS v. Lampertheim, Wittwe 1364.
 - JOHANNES 1324.
 - BECHTOLD 1314. † v. 1355.
 - CUNRAD, bel. 1355, 1401, † 1404.
 - VOLMAR bel. 1355, † 1384.
 - HANS 1411, 14, 38, mitbel. 1401, bel. 1405, † v. 1442. Gem.: SUSANNA, Wittwe 1456.
 - BECHTOLD bel. 1355.

- J. PHILIPP.
 - PHILIPP RUDOLF, min. 1649, † 1691.
 - BERTHOLD, min. 1649, bel. 1659, † 1681. Heir., 1684, JACOBEA Sturmin v. Sturmeck, † 1663.
 - BECHTOLD, mitbel. 1714, Kais. General-Wachtmeister, † 1729. Heir., 26. Jän. 1692, CLAUDINE v. Zedlitz.
 - KARL EUGEN, militiæ danicæ tribunus, mitbel. 1730, 44, 52.
 - PH. BECHTOLD, der ältere, bel. 1691, Obrist-Lieutenant au rég. d'Alsace.
 - FRIEDRICH JACOB, der ältere, † 25. März 1743, begraben in
 - FRANZ WILHELM, mitbel. 1714, 16, 30, bel. 1744, † 1752.
 - FRANZ LUDWIG, mitbel. 1714, 16, 30.
 - FERDINAND KARL, mitbel. 1714, 16.
 - PHILIPP JOSEPH, mitbel. 1714, 16.
 - LEOP. HEINRICH HUBERT mitbel. 1714, 16, 30, 44, bel. 1752.
 - DOROTHEA WILHELMINE, heir. ANDREAS THEOPH. v. Bernstorf.
 - GEORG BALTHASAR BECHTOLD Comm. des deutschen Ordens in Freiburg, mitbel. 1714, 16.

WEITERSHEIM.

WILHELM 1461, bel. 1442.

MARZOLF 1485, 94, 1502, 07 10, bel. 1521. Heir.: 1° VERONICA v. Nippenberg, 2° CLARA v. Fegersheim.

- LUDWIG 1537 bel. 1541. † 1574. Heir. N. WURMSER v. Vendenheim.
 - BALTHASAR, mitbel. 1566, bel. 1574, 77, 1613, 21, Amtmann zu Balbronn 1610. Heir.: N. v. Kippenheim.
 - MARIE, heir. PETER v. Firdenheim.
 - VERONICA, heir. WOLF Erlin v. Rorberg.
 - SUSANNA, Closterfrau zu Strasb.
 - ANNA, heir. HANS GEORG v. Mittelhusen.
- WILHELM 1548, bel. 1544, 59, 66, † v. 1574. Heir.; 1° N. Böckin, 2° N. Zornin v. Dunzenheim.
 - SEBASTIAN, mitbel. 1574, 77.
 - JACOB CHRISTOPHORE, mitbel. 1574, 77.
 - PHILIPPS, mitbel. 1574, 77, 1613. Heir., 1592, EMMA REGINA Böcklin von Böcklinsau.
 - JOH. WILHELM, mitbel. 1621, bel. 1623, 28.
 - JOH. PHILIPP, mitbel. 1621, 23, 38, zu Hag. 1636.
 - JOH. GEORG, mitbel. 1621, 23.
 - GRORG BALTH., mitbel. 1621, 23.

BERTHOLD 1483, bel. 1485.

adelicher Rath in Strasburg 1721, XXI. 1730, XV. 1731, Stettm. 1736, bel. 1714, 16, 30, Achenheim.

FRANZ JOSEPH, mitbel. 1752.

FERDINAND CHRISTIAN, geb. 1747, Stiftsherr am alten St. Peter, † 1825.

FRIEDRICH LEOPOLD.

FRANZ KARL, lieutenant colonel de Royal-Bavière, adel. Rath in Str. 1775, Colonel der Nat.-Garde den 24. Nov. 1789. Heir. M. LOUISE JOSEPHA Gallahan

JOSEPH ANDREAS, geb. 1742, adel. Rath 1771, député de la nob. au district de Hag. 1787, wohnt zu Geudertheim 1797, † 1827. Heir. JOSEPHINE SOPHIE FRÉDÉRIQUE Streitt von Immendingen, † 1805.

- JEAN FRANÇOIS FRÉDÉRIC ZENOBIE. Heir. zu Bruckwickersheim 1805 FRÉDÉRIQUE SOPHIE HENRIETTE Böcklin de Böcklinsau.
 - FELIX CONRAD, geb. 1808, † in Africa 1834.
 - JOSEPH ALFRED, geb. 1810, † den 10. Mai 1839, als der letzte seines Geschlechtes.
- SOPHIE A. POLYXENE, geb. zu Hag. 1771.

DIE EDLEN VON

Claus, 1344. Heir. Agnes Schwarber.

- Friedrich I., geb. 1365, † 1452. Heir. Emelin.
 - Friedrich II., der jung 1449, kauft das haus zum Frauenberg, zum Scheff. erwählt 1460, resig. 1465, † 1471. Heir. : 1° Anna Münch, 2° Agnes v. Berstheim.
 - Anna.
 - Magdalena.
 - Margretha.
 -
 - Friedrich III. zum Sch. erw. 1466, Beh. zum Frauenberg 1471, ...auf der Flies 1471, † 1482. Heir. Margretha Erb.
 -
 -

Philipp I.

- Margretha, heir. Veltin Kibsen.
- Friedrich, zu Str. XV. 1548, XIII. 1551. Schulherr 30 Jahr. Einer der
- Philipp II. min. 1532, zum Scheffen erwählt 1560, † nach 1596. Heir. Ursula Schultheissin.
- Jacob, zum Schef. erwählt 1544, Lantfogteirath 1558, † 13. Nov. 1574. Heir. :
 - 1° Marie von Landsberg.
 - 2° Margretha Vesin.
 - 3° Elisabeth Botzheim.
- Mathis I. Heir. Margretha Baldung.
 - MATHIS II., XIII. zu Str. 1581, Ladhof 1582, Herr von Geudertheim 1586. Heir. Anna Molzheim.
- Catharina, min. 1532, heir. Diebold Sessolsheim.
- Clara.
- Anna, min. 1532, heir. Conrad Breuning.
- Susanna, min. 1532, heir. Jacob Wurm.

GOTTESHEIM.

Ottilie, heir. Gabriel zur Tanne.
Margretha, heir. Hans Schmalz, b. z. Weissenburg.

Friedrich iv., lässt, 1513, den Hauptaltar in Marienthal errichten.
Heir. Cath. Sebold.
- Friedrich.
- Joh. Ludwig.
- Claus.
- Dorothea.
- Margretha, heir. G. Wolf von Str.

Philipp i., zum Scheffen erwählt 1498, Rentherr 1502—1504, wird geadelt 1513, † 1528.
Heir. Margretha von Kirspach, Tochter von Mathis.

Magdalena, heir. Karl Schmalz, Landfogteirath.
- N... Schmalz, heir. Gabriel Hecker.

drei Gesandten an K. Henri II von Frankreich, † 1589. Heir. Marg. Brechter.

Friedrich.
Michel, Rentherr 1610—1611. Heir. N. Weidmännin.
Margretha, heir. Melchior Kremer, fleck. Secretär.

Joh. Friedrich.

JACOB, bel. 1585. Heir. Ursula Schœttler.
- Friedrich, XIII. zu Str., † 1580.
- Philipp.
- Jacob.

PHILIPP, bel. 1585.
Margretha.
Barbara.

Mathis.

FRIEDRICH V. 1599, 1636.
- JOH. ERNST, † 1661.
 - JOH. PHILIPP LUDWIG, écuyer, 1710, 17, 26.
- Friedrich.
- JOH. FRIEDRICH, bel. 1671, † 1680.
 - JOH. FRIEDRICH, ... bel. 1680, 1726.
 - Elias, 1680.
 - Philipp Friedrich, ... 1680, 1726.

Margretha, heir. Joh. Seypel.

Ursula, heir. Wilhelm Waldeck.

DIE EDLEN VON

- VOLMAR I., Schulth. in Hag. 1362, 67, 74, 76, † 1384.
 - JOHANN, bel. 1384, Schulth. in Hag. 1385, Stettm. in Strasb.
 - ELSE, heir. BURKHART von Mülnheim, Schulth. in Hag. 1413... 1424, kauft den Falkenhof.
 - AGNES. heir. HANS v. Königsbach, gen. Nagel, und in 2. Ehe den Schenkenhans.
 - JOHANN II., 1411, 40, auf der Gräthe 1431.
 - VOLMAR II., Vogt zu Lauterburg 1372, bel. 1384, Lantfogt 1384, am Scheidhof 1388, Vogt zu Weissenb. 1387, 90, 92, Schulth. in Hag. 1400, 02, 03, 04, † 1409. Heir. NESA v. Nüneck.
 - BECTHOLD I., Schulth. 1404, 05, 09, bel. 1442, † 1451. Gem.: MAGDALENA v. Richartshoffen, 1438.
 - BECHTOLD II. 1451, 58, bel. 1453, 71, † 1474. Heir. BARBARA v. Rotenburg.
 - HANS 1451, 58, bel. 1453.
 - HANS ADOLF, Priester, 1451.
 - AGATHA, heir. ERHART Landolf, 1438.
 - VOLMAR III. 1411, 25. Heir.: URSULA Grostein, des Götzen Tochter.
 - MARGRETHA, heir. BECHTOLD Zorn, 1436.
- LUDWIG 1374, 76, 83, 87, 1402. Heir. CATHARINA Wetzel.
 - AGNES, heir. DIMAR König.

- WOLF II.
 - EUCHARIUS, bel. 1617.
 - WOLF VOLMAR, bel. 1617.
- VOLMAR BERNHART.
 - HANS GEORG, min. 1617. Heir. MAGDALENA POLYXENA v. Schauenburg.

WICKERSHEIM.

GEORG,
1487, 90, 92, 94,
1507, 15, bel. 1475.
Heir. RICHARDIS
von Sulz.

HANS, min. 1495,
Priester 1515,
Erzpriester 1521.

WOLF I. Amtmann
zu Reichshoffen 1533,
† v. 1559.
Gem.: MARG. KRESS
von Kogenheim
1524, † v. 1538.

GEORG, Propst zu
Selz, 1518—1565.

BERTHOLD, † in Mailand.

FRIEDRICH, † in Mainz,
an der Hohenschule.

VOLMAR IV.,
bel. 1559, 76, 77, † 1587.
Gem.:
CATH. DE CHARDUNET,
de Bourgogne.

RICHARDE,
heir. FRANZ von
Firdenheim.

OTTILIA, heir. PHILIPP
von Altorf-W.

GEORG VEIT.
SIMON BECHTOLD.

VOLMAR V. † 1577.
Heir. DOROTHEA BOSS.

ANNA, heir. ROCHIUS
BOTZHEIM.

JACOB.

RICHARDIS, Aebtissin
zu Königsbrück.

URSULA, heir. FLORIAN
von Firdenheim,
Amtman in Lichtenau.

CLEONIE, heir. JACOB
ERLIN von Rorburg.

MAGDALENA, heir. LUDWIG von Bödigheim.

ANDREAS, dechant zu
Selz, wird Prot. 1565,
Probst 1576.
Heir., 1580, MARGRETHA
von Botzheim.

WOLF II.,
min. 1577.
Heir. CLARA ANNA
von Kageneck.

A. MARGRETHA.
A. CLARA.
A. MARIA.
A. ROSINA.

VOLMAR
BERNHART,
† v. 1617.

WOLF VOLMAR,
bel. 1617.

GEORG ANDREAS,
bel. 1617.

N. . . . älterer Bruder, † v. 1700.

PHILIPP HEINRICH, geb. 12. Dec.
1650, XIII. zu Str. 1681, bel. 1716.
† 31. Juli 1720.
Heir.: 1°, 4. Juli 1776, A. ESTER
de Rathsamhausen.
2°, 5. Juni 1706, Cl. A. MAGDALENA
Zorn de Plobsheim, † 1721.

GEORG FRIEDRICH AUGUST,
mitbel. 1716. † v. 1732.

CAROLUS MAGNUS, der Jüngere.
Lieutenant im rég. d'Alsace,
† wahnsinnig, im Brande
des Spitales zu Str., 6. Nov. 1716.

JOHANN PHILIPP, geb. 7. April
1677, † 7. Juni 1732,
der letzte seines Geschlechtes.

DIE EDLEN VON BERSTETT.

Philipp Jacob Reinhart,
Obermundschenck am Hofe v. Würtemberg.
Heir. in 1. Ehe, 13. Juli 1703,
Maria Esther Volz von Altenau.

M. Eleonora Elisabeth.
heir. Ph. Christian,
Baron von Schmidberg.

Sophia Sidonia, † 1795.

PHILIPP REINHART,
geb. 5. Mai 1709, bel. 1732,
† 9. Dec. 1781.
Heir., 1742, Charlotte Elisabeth
von Berckheim-Rappolstein,
† 1750 zu Buxweiler.

PHILIPP JACOB REINHART,. . .
geb. zu Berstett, 1. Oct. 1744,
349. und letzter Stettmeister in Strasb.,
† in Offenburg, 31. März 1814.
Heir., 1768, Caroline Christine Leopoldine
v. Dettlingen.

DIE EDLEN VON LAMPERTHEIM.

- RULIN, † v. 1274. Gem.: SOPHIA, die in 2. Ehe Cuno von Geispolsheim heirathet.
 - RULIN, der Gross Rulin gen., † v. 1347.
 - GOSSWIN 1325, 62.
 - PETER 1325, † v. 1347. Heir. ELSA v. Ingenheim.
 - CUNZ 1356, w. in Hag. 1372, † v. 1390. Heir. LUCKINA
 - HANS, zu Oberhoffen 1390, in Hag. 1393, bel. 1401, Schulth. 1417. Gem.: MAXIMILLA, v. Dankratzheim.
 - CUNZ 1431, 39. schef. 1443, resig. 1450, † v. 1466, als der letzte seines Stammes.
 - CLARA, 1392, 96.
 - LUDWIG, des kleinen Rulins Sohn 1316, † v. 1343.
 - EBERHARD 1343, heir. ANNA v. Mummenheim.
 - ANDREAS 1361, † v. 1364. Heir. SUSA v. Wittersheim.
 - LUDWIG, . . . min. 1364.
 - GUTTA, min. 1364.
 - JOHANN, prior des Alten Spitals in Hag. 1369, 99.

DIE EDLEN VON BERSTHEIM.

- HANS, z. Schef. erw. 1435, † 1461. Heir. AGNES Fritsch.
 - THEOBALD. bel. 1466, z. Sch. erw. 1466, † 1467.
 - HANS, † 1479. Heir. GERTRUD Doppeler.
 - ADAM, bel. 1479, † v. 1493.
 - FRITZ, min. 1493.
 - ADAM, min. 1493.
 - SEBASTIAN ADAM, bel. 1578, † 1579, und bei den Barfüssern beg., der letzte seines Geschlechtes.
 - MARGRETHA.
 - AGNES, heir.: 1° FRIEDRICH II. von Gottesheim.
 2° FRIEDRICH Moswender, gen. Magister.

DIE ERSTEN HERREN VON FLECKENSTEIN.

GOTTFRIED von Fleckenstein 1129.	GOTTFRIED von Fleckenstein 1174, 75, 79, 89.	WOLFRAM von Fleckenstein 1205, 08.	HEINRICH I. von Fleckenstein 1236, 43, Schultheiss in Hag. 1248—1259. Heir. CUNIGUNDE.	WOLFRAM 1251, 55.	*Linie von Fleckenstein- Dagstul.*
	FRIEDRICH 1175.			FRIEDRICH 1268, † v. 1270, Heir. AGNES von Bolanden.	*Linie von Fleckenstein–Sulz.*
	CUNRAD 1175, 89 (von Hohenburg).			RUDOLF 1255, † v. 1270. Heir 1° ELISE von Scharfeneck, v. 1255 ; 2° ITA von Vinstingen, Wittwe 1288, 92, 96.	*Linie von Fleckenstein- Bickenbach.*
				PETER, Pfarrverweser zu Schweighausen 1277, Domprobst zu Speier u. Pfarrherr zu Selz 1291, † 1314.	
				HEINRICH, Domherr zu Speier, 1290, stiftet Marienbronn.	

DIE EDLEN VON HOHENBURG.

. . . .

CUNRAD PÜLLER
1262, 1301, 08.

HEINRICH 1262.

N., heir. FRIEDRICH
von Winstein, 1262.

JOHANN,
1315, 24, 32, 54.
Heir. ELSE, Tochter
Wirichs von
Geudertheim.

EBERHART
1327, 54.

CUNRAD
1327.

WIRICH, 1365,
† v. 1384.
Heir. VIHE von
Wasichenstein,
die sich in 2. Ehe
mit WALTHER von
TAN vermählte, 1400.

HANS BERNHART,
min. 1384.

CUNZ, min. 1384,
† 1407.
Liegt zu Stürzelbronn
begraben.

WIRICH
min. 1384,
zu Hag. 1436,
† 1454.
Heir. GUTTA
von Schöneck,
Richarts Tochter.

RICHART,
† 1487,
der letzte seines
Stammes. Heir.
SOPHIE BOCK.

MARGRETHA,
min. 1459,
heir. *Schweighart von
Sickingen.*

ANASTASIA, min. 1459.

ELSA, min. 1459,
heir. EBERHART
HOFWART von
Kirchheim.

LINIE FRIEDRICHS VON FLECKENSTEIN (SULZ).

FRIEDRICH II., 1255, 68, † v. 1270.	HEINRICH II., gen. von Bolanden, 25 J. alt 1270 (ætatem habens), Herr zu Solze 1275, † v. 1305. Gem. : MECHTILDE von Lucelstein, 1293.	HUGO 1305, 15, 18. Heir. : CHRISTINA v. Meckenheim.	HEINRICH III. 1324, 39, 43, 47, † 1351. Gem. : ELISABETHA von Wasselnheim, 1327.
			BRIGITTA, 1366, heir. RUDOLF von Hohenriet.
		ELISABETH, heir. RUDOLF v. Berckheim, 1339.	
	PHILIPP, gen. von Bolanden, Sänger der Speierer Kirche 1316, † November 1318.		

DIE EDLEN VON BAZENDORF-BLUMENSTEIN.

ANSELM v. Bazendorf 1209.	RUDOLF von Bazendorf, Schultheiss in Hag. 1263. Heir. SUSANNA v. Rietberg vor 1256.	HUGO, 1303, 07, 12. Heir. (? Gisela) v. Fleckenstein.	ANSELM v. Bazendorf 1328, 33, v. Blumenstein 1335, 47, v. Hohenstein 1312.
			WILHELM, sacerdos, † 1347.

LINIE WOLFRAM'S VO[N]

- WOLFRAM 1255.
 - HEINRICH II. 1292, 97, † v. 1315. Heir. : 1° SUSANNA von Rathsamhausen zum Stein; 2° JUTTA de *Magenheim* v. 1292, Wittwe 1315.
 - SUSANNA, Wittwe Eberlin's von Windeck 1315.
 - JOHANNES, min. 1315.
 - HEINRICH III., *avus*, min. 1315, der alt 1341, 1347, 60, † vor 1363. Heir. *Elisabeth von Dagstul.*
 - HEINRICH IV. 1347, † vor 1349. Heir. N... v. Brück und Hunsingen.
 - ANASTASIA, min. 1315, heir. Götz von Utweiler, starb 1364.
 - WOLFRAM 1312, † 1317.
 - N., heir. HUGO von Bazendorf-Hohenstein ?

- FRIEDRICH II.
 - FRIEDRICH III., geb. 1431, bel. 1442, 14 J. alt 1446, wird Freiherr 1467, wahnsinnig 1494. Heir. CATHARINA v. Winneburg.
 - FRIEDRICH IV., wahnsinnig 1494.
 - HEINRICH VI., Lehnträger 1494, bel. 1521, der alt 1523, † 1535. Heir. BARBARA v. Fl., Tochter JACOBS des Unterlandfogts.
 - HEINRICH VII. Statthalter in Baden 1538, Unterlandfogt 1544-155[.] † 1561, 24. Sept., Kurpf. Amtmann zu Lützelstein.
 - JŒRG I., Freiherr zu Dagstul. † 1553. Gem. : JOHANN[A] eine Rheingräfin.
 - HANS, F. z. D., præfectus militiæ, † 1552, 4 nov.

FLECKENSTEIN (DAGSTUL).

HEINRICH V. gen. v. Hunsingen, nepos 1349, 59, 60, der jüngere 1372, 74, der ältere 1390, 1404, 08, 1414, † 1420. Gem.: JOHANNA von Huse 1362, 78.

- FRIEDRICH I. zu Madenburg, 1408, 14, 21, † 1431. Heir. CATHARINA Kämmerer von Dalberg, vor 1404.
 - FRIEDRICH II. zu Madenburg, † 1431. Heir. MARGRETHA von Handschuheim, Wittwe v. Wartenberg, lebt noch 1472.
 - DIETRICH, bel. 1432, 33, † vor 1439.
 - NICOLAUS in Dagstul, † v. 1432. Heir. MARGRETHA von Wartenberg.
 - FRIEDRICH 1445. Heir. GENOVEFA v. Hirschhorn.
 - MARGRETHA, Nonne zu St. Stephan in Str.
 - OTTILIA, heir. FRIEDRICH v. Rosenberg.
 - ELSE, heir. HEINRICH von Bopparten.
- JOHANN, Abt zu Selz 1410, Bischof zu Basel 1423, † 1436.
- N., heir. EBERHART Hofwart v. Sickingen, 1435.

- HEINRICH, geb. 1540.
- LUDWIG, geb. 1542, † 1577. Heir. SIBILLA, Gräfin von Hanau, 1562.
- JOHANN, geb. 1545.
- ELISABETH, . . . 1548.
- MARIA, . . . 1549.
- MARGRETHA,... 1550, heir. W. KRANZ v. G.
- URSULA,. . . 1553, heir. EMICH, Graf von Leiningen-Dagsburg, † 1577.

PHILIPP WOLFGANG 1582, 97, 98, † 1618. Gem.: 1° ALEXANDRINA von Rappoltstein, 2° M. MAGDALENA von Hohensaxen 1628.

- PH. JACOB, periit in prœlio ad Wimpinam 1623.
- GEORG II., geb. 1588, starb unvermählt 1644, als der letzte seines Stammes.
- ANNA SIBILLA, 1633, † 1661.

DIE EDLEN VON FREUNDSBERG.

EBERHART.	SIGMUND, 1269.	SIGMUND, † v. 1314.	SIGMUND 1314.	
			CUNRAD 1314.	
		EBERHART, † v. 1314.	EBERHART 1314, 36, 58. Gem.: SOPHIE v. Winstein, 1331.	LUDWIG, 1349, 58, 60. Heir.: 1° eine Tochter REINHART HOFWARTS v. Sickingen, 1349, 58, 60. 2° ANNA Hacker v. Landsperg, Wittwe CUNENS v. Wasichenstein, † 1372.
				ELISABETH, heir. SIFRIT LYMELZ v. Löwenstein, 1346, 58.
				JOHANN 1336.
	LUDWIG 1269.	DIETRICH, † v. 1314.	JOHANN 1314.	

LINIE RUDOLFS VON FLECKENSTEIN (BICKENBACH).

RUDOLF
1255, † vor 1270.
Heir. : 1° ELSE von Scharfeneck, vor 1255 ;
2° ITA v. Vinstingen,
Wittwe 1288, 92, 96.

HEINRICH II.,
gen. v. Vinstingen,
1291, 96, † v. 1315.
Heir.
AGNES v. Sarwerden,
Wittwe 1327.

SUSANNA 1291,
† v. 1296.

JOHANN, Domherr zu Speier 1315,
Probst zu St. Vit 1318.

HEINRICH III.
gen. von Rödern,
weniger als 25 Jahre alt, aber schon Vogt 1315, † vor 1341.
Heir.
Gutta v. Bickenbach.

RUDOLF, Domherr zu Speier 1315.

CATHARINA, Ehefrau WILHELMS HEYDEN v. Wasselnheim 1315.

HEINRICH IV.
gen. von Bickenbach,
der junge 1341,
der alt 1363, 65, 68, 73,
† 1385.
Heir. CATHARINA v. Wasichenstein,
1352, † v. 1373.

ANNA, heir. HUGO von Ramberg, 1348.

HEINRICH V.,
der junge 1385, 89,
bel. 1401, 05,
bei der Th. 1408,
† 1422.
Gem. : ENNELIN von Mülnheim, 1396,
Wittwe 1435.
— *Linie v. Fl.–Bickenbach-Sulz.*

HEINRICH VI.,
der jüngste 1385, 89,
† 1405.
Heir. PETRISSA von Huneburg.
— *Linie v. Fl.–Bickenbach-Rödern.*

HANS 1385, 89.

ANNA, heir. 1° JOHANN v. Wasselnheim ;
2° 1384, HEINRICH Kämmerer v. Worms.

LINIE VON

HEINRICH V., der junge 1385, 89, bel. 1401, 05, bei der Th. 1408, † 1422. Gem.: ENNELIN von Mülnheim, 1435.

- HEINRICH VII., der jüngste 1435, Vogt zu Selz, bel. 1442, † 1449. Gem.: ELISABETH von Schöneck, † 1439.
 - JACOB, bel. 1488, 1505, Grosshofmeister der Pfalz 1491, Unterlandvogt 1495—1504, † 1514, begr. zu St. Georgen. Gem.: VERONICA v. Andlau, † 1496, begr. in der St. Jacobs Capelle bei St. Georgen.
 - CLEMENTINE, heir. HEINRICH v. Durkheim 1477.
 - ELISABETH, heir. BLICKER von Rothenburg.
- HANS 1435, 63 bel. 1442, 50, 1461, † 1483. Heir. 1440, MARGRETHA von Rathsamhausen, † 1470.
 - ANNA heir., 1470, HANS von Falkenstein.
- FRIEDRICH, Domherr zu Surburg, 1428 Stiftsdechant in Basel, bel. 1442.

HEINRICH IX.

- FRIEDRICH, Statthalter in Baden-Durlach, geb. 1568, † 1621. Heir. URSULA von Windeck 1594, † 1658.
 - GEORG HEINRICH, tribunus equestris in copiis bavariis. Gem.: A. ELISABETH von Schauenburg 1652.
 - JACOB IV., † 1647. Gem.: M. CLEOPHE BOCK.
 - FRIEDRICH WOLFGANG, Campi-Maresch. in copiis gallicis. Gem.: ELIS. DOROTHEA von Ballhofen.
 - GOTFRID, † 1639 in obsidione Vesulii.
- LUDWIG, † 1636. Heir. ANNA von Bœdigheim.
- HEINRICH, geb. 1590, † 1610.
- ANNA, heir. WOLF von Welrath.

ICKENBACH-SULZ.

ACOB II., Vogt zu Germersheim, † 1526.
Gem.: BARBARA von Ingelheim, 1510, † 1526.

UDWIG 1521, pfälz. Hofmeister 1530.
Gem.: URSULA von Ingelheim.

ANNA, heir. FRIEDRICH Kämmerer v. W. in D. 1536.

PHILIPP, † 1551.
Heir. JACOBEA von Durckheim.

JACOB III., † 1552.
Gem.: GERTRUD Kämmerer v. W. in D.

HEINRICH IX., geb. 1545, bel. 1579, † 1605.
Gem.: MARGRETHA von Rosenberg, † 1616.

REGINA, heir. SEYFRIED von Deinheim.

MARGRETHA, heir.:
1° LUDWIG von Dalberg,
2° GEORG v. Cronenberg,
3° HANS SPETT v. Sulzberg, Vogt zu Lauterburg.

UDITH, Aebtissin zu Königsbrück.

IEINRICH VIII. in Hochweiler, † 1517.
Gem.: MARGRETHA BEYER v. Bliburg, 1500.

FRIEDRICH † 1568.
Heir. ANNA von Dalberg.

WOLFGANG, † 1512.

HEINRICH JACOB, geb. 1636, heir. 1659, SUSANNA MARIA von Landsperg, † 1720, der letzte des fleckensteinischen Geschlechtes.

Maria Dorothea, heir. WOLFGANG HEINRICH v. Gölnitz 1680.

M. Magdalena, heir. PH. CHRISTOPH v. GAYLING von Altheim 1685, † 1689.

Julia Sidonia, heir. IG. LUDWIG v. VICETHUM de Egelsberg 1706.

FRIEDRICH JACOB, † 1710.
Heir. M. CATHARINA von Rathsamhausen 1688.

ELEONORA SABINA, geb. 1689 30. Juli, heir., 26. Juli 1708, PHIL. FERDINAND JOHAM v. Mundolsheim, gest. den 9. Juli 1772, als die letzte ihres Namens.

LINIE VON BICKENBACH-RŒDERN.

- HEINRICH VI. in Rödern, der jüngste 1389, † 1405.
 - HEINRICH VII., bei der Theilung 1408, der alte 1429, bel. 1442, 50, † 1460. Heir. PETRISSA de Helmstett, 1413.
 - FRIEDRICH, der junge 1463, bel. 1461, 73, Schultheiss zu Weissenburg 1436.
 - JACOB 1463, bel. 1461, † v. 1473. Heir. MARGARETHA von Rathsamhausen.
 - NICOLAUS, bel. 1473, 88, 1505, † 1519. Heir. MARGRETHA von Greiffenclau.
 - SEBASTIAN. Heir. HELENA v. Weinheim.
 - FRIEDRICH, Vogt zu Germersheim 1525, † 1549. Heir. CATHARINA von Cronberg (v. Dratt).
 - JOHANN 1549, † 1578. Gem.: ANNA Kämmerer v. Worms in Dalberg 1551, † 1593.
 - HEINRICH, Probst zu Selz 1519.
 - JACOB, Dechant zu Trier.
 - PHILIPP bel. 1473, 88, 1505.
 - ELSE heir. GEORG v. Schauenburg.
 - GEORG v. Schauenburg 1463.
 - CATHARINA heir. ALBRECHT Wolf von Hofwart 1468.
 - N. heir. JACOB von Oberkirch 1463.
 - CHRISTINE, heir. THENICHE von Hattstatt, 1463.
 - CHRISTOPHEL von Hattstatt, 1468.
 - FRIEDRICH, Domherr zu Worms, Bischof 1423.

- JOHANN.
 - PHILIPP, bel. 1579, † 1612, sept. Heir. 1° ELISABETH v. Flersheim; 2° BARBARA v. Sickingen.
 - JOHANN, gestorben in Italien.
 - ANNA MARGARETHA, heir. JOHANN REINHART Flach v. Schwarzenberg.
 - WOLFGANG PHILIPP, heir. 1° N. v. Weitersheim, 2° N. v. Bettendorf, † 1637, der letzte von Bickenbach-Rödern.

Helmut Schiedeck
Handbuchbinderei

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Batt, Franz

Das Eigenthum zu Hagenau im Elsass

Bd.: 2

Colmar 1881

Als. 8 q-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11547328-1